

Geschichte

der

innerhalb der gegenwärtigen Gränzen

des

önigreichs Württemberg

vorgefallenen

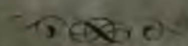
kriegerischen Ereignisse

om Jahr 15 vor Christi Geburt bis zum Friedensschlusse 1815

Von

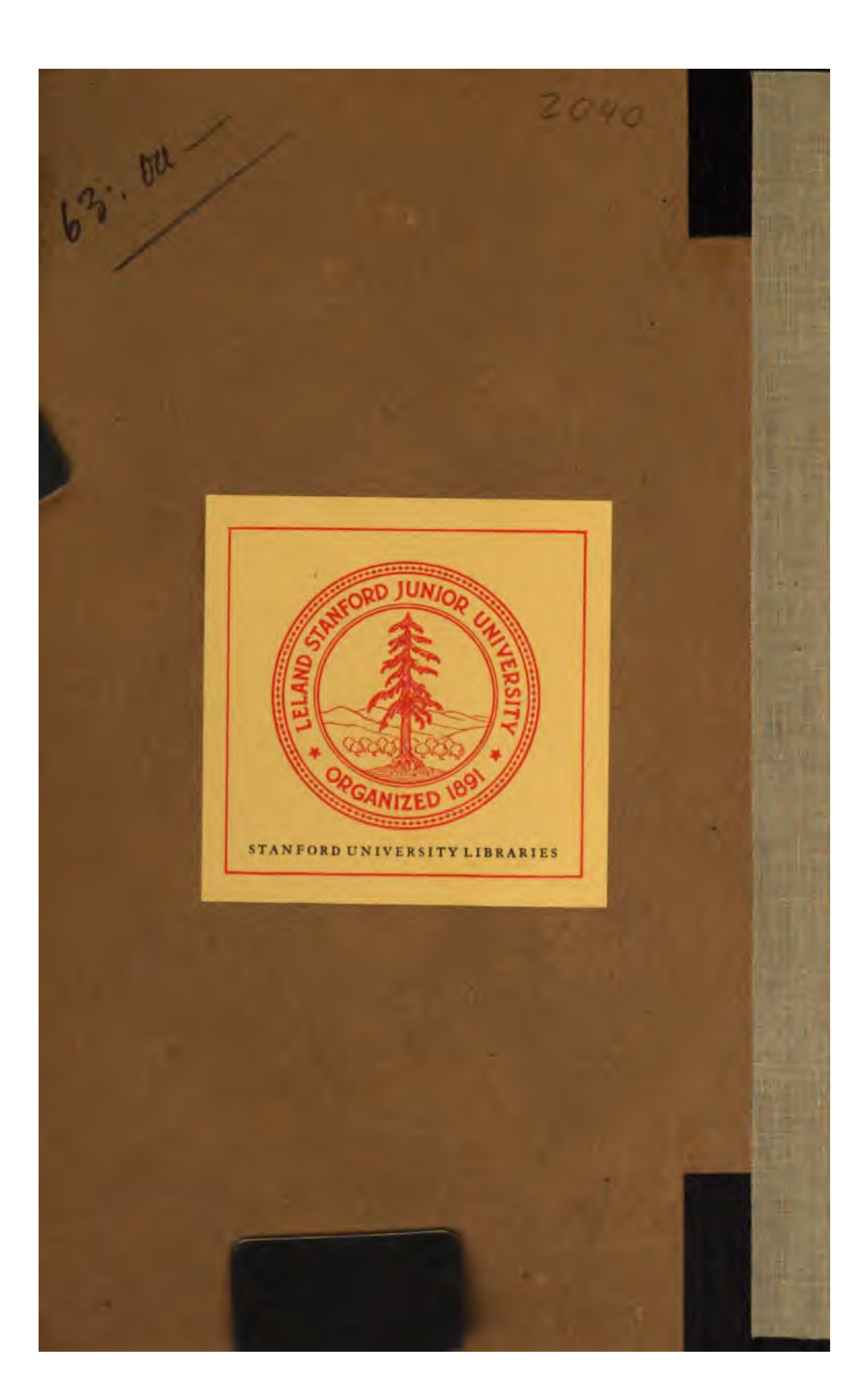
Karl von Martens,

niglich württembergischem Obersten und Commandanten des Landjägercorps,
tter des württembergischen Militair-Verdienst-Ordens, des russischen
St. Wladimir-Ordens 4. Classe, und der französischen Ehrenlegion;
Mitgliede des württembergischen Vereines für Vaterlandskunde.



Stuttgart, 1847.

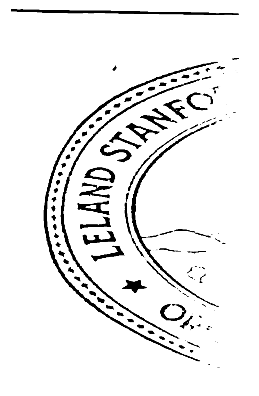
Verlag der Königlichen Hofbuchdruckerei
zu Guttenberg.


2040
63: 0a
LELAND STANFORD JUNIOR UNIVERSITY
ORGANIZED 1891
STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES

Carlo Marten[illegible]

Vom Verfasser zum Geschenk erhalten. April 18[illegible]

[illegible]



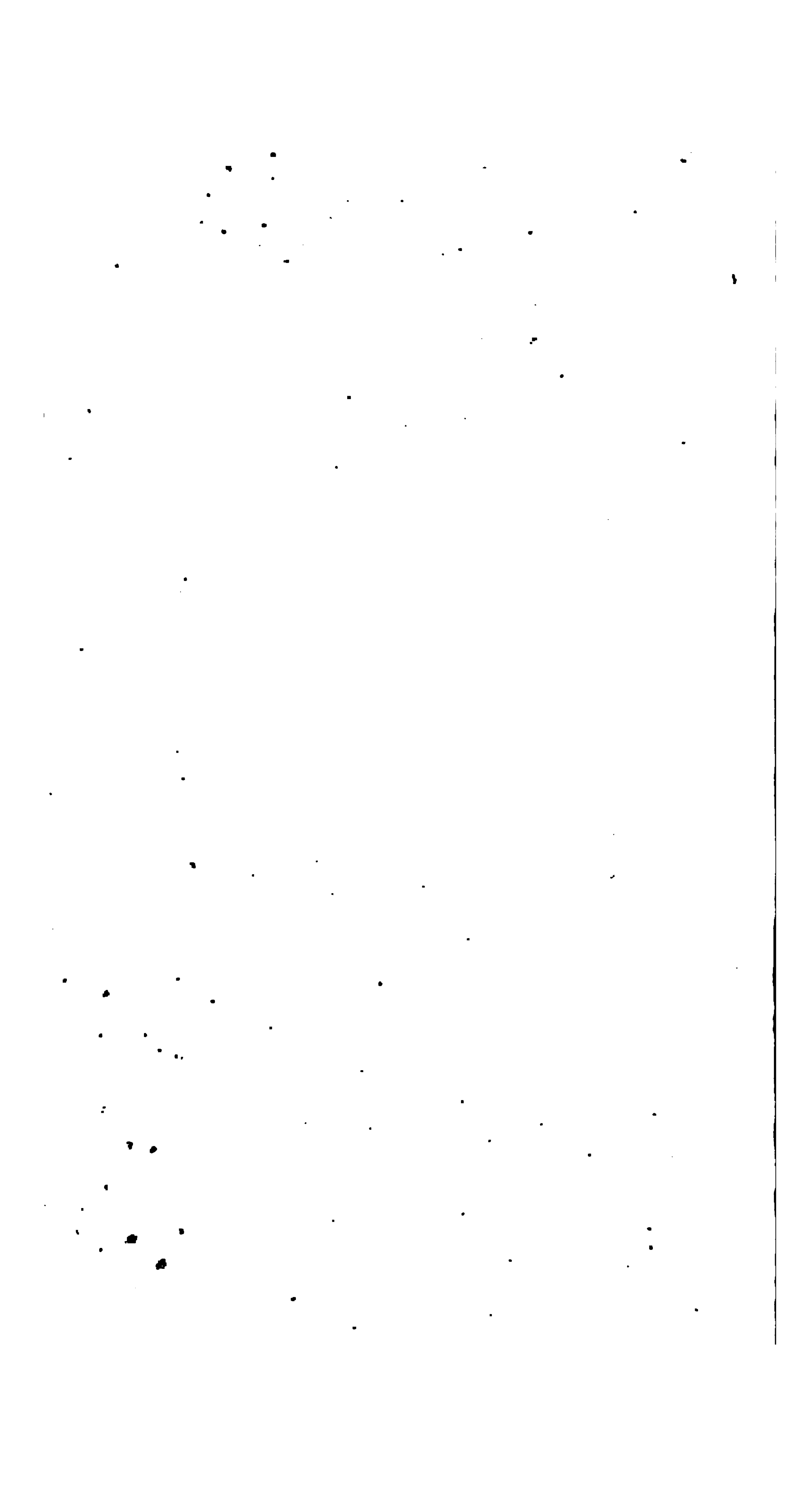
Geschichte

der im

Königreiche Württemberg

vorgefallenen

kriegerischen Ereignisse.



Geschichte

der

innerhalb der gegenwärtigen Gränzen

des

Königreichs Württemberg

vorgefallenen

kriegerischen Ereignisse

vom Jahr 15 vor Christi Geburt bis zum Friedensschlusse 1815.

Von

Karl von Martens,

Königlich württembergischem Obersten und Commandanten des Landjägercorps, Ritter des Königlich württembergischen Militair-Verdienst-Ordens, des Kaiserlich russischen St. Wladimir-Ordens 4. Classe, und der Königlich französischen Ehrenlegion; Mitgliede des württembergischen Vereines für Vaterlandskunde.

Pius est patriae facta referre labor.
Ovid.

Stuttgart, 1847.

Verlag der Königlichen Hofbuchdruckerei
zu Guttenberg.

Inhalt.

Se

Zweiter Abschnitt. Von 1268 bis 1495.

Vierter Abschnitt. Von 1593 bis 1671.

Vorrede.

Nach meiner im Jahr 1836 erfolgten Ernennung zum Mitgliede des württembergischen Vereines für Vaterlandskunde, wählte ich als Gegenstand einer der mir in dieser Eigenschaft obliegenden Mittheilungen an den Verein, eine Zusammenstellung aller im gegenwärtigen Umfange des Königreichs Württemberg gelegenen Orte, die von den ältesten bis zu den neuesten Zeiten durch irgend ein kriegerisches Ereigniß bemerkbar geworden sind. Je weiter ich mich aber in die Arbeit vertiefte, desto mehr fand ich, wie unvollständig, mangelhaft und großentheils unrichtig die in Württemberg vorgefallenen kriegerischen Ereignisse nicht nur in allen bisher über Württemberg erschienenen Geschichtswerken, sondern auch in den meisten übrigen Schriften, die von den in Süddeutschland vorgekommenen Kriegen handeln, dargestellt worden sind. Dieß bewog mich der Arbeit eine größere Ausdehnung zu geben, dabei aber den ursprünglichen Zweck derselben, möglichst vollständige Beiträge zur württembergischen Orts- und Landesgeschichte in kriegsgeschichtlicher Beziehung zu liefern, festzuhalten.

So entstand das vorliegende Werk, die Frucht zehnjähriger nicht müheloser, aber auch nicht selten mit

günstigem Erfolge belohnter Forschungen, denn neben den vielen gedruckten Hilfsmitteln, fand ich sowohl in dem hiesigen Staats-Archive, als auch an manchen andern Orten viele bis jetzt noch wenig oder gar nicht benützte handschriftliche Quellen, die mir eine reiche Ausbeute gewährten.

Ungeachtet des oben angegebenen ursprünglichen Zweckes des vorliegenden Buches, glaube ich auch für die allgemeine Kriegsgeschichte überhaupt, und für die Geschichte der in Süddeutschland vorgefallenen Kriege insbesondere nicht unwichtige Beiträge geliefert zu haben. Uebrigens mache ich keine unbescheidene Ansprüche auf Vollkommenheit und Vollständigkeit meiner Angaben. Jeder, dem die häufigen Widersprüche und die Mangelhaftigkeit der Quellen für die Geschichte der älteren Zeiten und des Mittelalters bekannt sind, und Jeder, der selbst schon die Erfahrung gemacht hat, daß manche scheinbar gute Quelle einem Irrlichte zu vergleichen ist, welches, statt den rechten Weg zu beleuchten, von demselben ableitet, wird es nicht mißdeuten, wenn es auch mir nicht gelungen seyn sollte, durchaus das schönste Ziel jeder geschichtlichen Forschung, Wahrheit, die über jeden Zweifel erhaben ist, zu erreichen. Ich gestehe gern, daß es mir nicht möglich war, bei allen Ereignissen den Urquellen nachzuforschen, und daß ich mich oft an gediegene Vorarbeiten habe halten müssen; davon aber, daß ich nicht bloß nachgeschrieben, sondern streng verglichen, und mich bemühet habe, überall, wenn nicht das unbedingt Wahre, doch wenigstens das Wahrscheinlichste herauszufinden, wird, so hoffe ich, das vorliegende Werk mehr als einmal Zeugniß ablegen.

Obgleich ich möglichste Vollständigkeit nicht ganz

erreicht zu haben glaube, befürchte ich doch eher den Vorwurf, zu viel als zu wenig gesagt zu haben, denn das Werk enthält in der That viele Kleinigkeiten, sogar Kleinliches, wenn man will. Wer aber den oben angegebenen Standpunkt, von dem ich bei dieser Arbeit ausgegangen bin, vor Augen behält, wird ein nachsichtiges Urtheil in dieser Beziehung fällen. Zudem habe ich die Ansicht, daß nicht allgemeine Umrisse, sondern im Gegentheil, bis in geringe Einzelnheiten gehende Darstellungen, ein treues Bild der Ereignisse geben, so wie auch, daß es für solche Leser, welche dieses Werk zu anderen Arbeiten zu benützen in den Fall kommen könnten, leichter ist, etwas, das sie für entbehrlich halten, zu übergehen, als etwas, das sie vermissen, mit vieler Mühe in anderen Werken aufzusuchen.

Einen weiteren Tadel könnten vielleicht die vielen Anmerkungen, die beinahe auf jeder Seite des Buches vorkommen, sich zuziehen. Sie waren aber unvermeidlich, denn ich mußte nicht nur die Quellen, aus denen ich geschöpft habe, nachweisen, sondern, wenn meine Arbeit ihren Zweck erfüllen soll, oft auch berichtigend auftreten, und Irrthümer in anderen Werken aufdecken, was jedoch nicht in der Absicht geschah, um den Werth der letzteren herabzusetzen, sondern nur um auf jede Weise zur Beseitigung irriger Angaben beizutragen.

Besondere Sorgfalt habe ich auf die Zeitangaben verwendet; die Schwierigkeiten in dieser Beziehung sind Jedem, der sich mit geschichtlichen Forschungen beschäftigt hat, genügend bekannt, und nicht selten sind jene Schwierigkeiten Schuld, daß in dieser Hinsicht wenig Aufmerksamkeit angewendet wird. Bei kriegerischen Ereignissen aber ist genaue Zeitbestimmung zur besseren Beurtheilung derselben

besonders wichtig. Eine eigenthümliche Schwierigkeit bietet insbesondere die Zeit vom 5. October 1582 bis zum 18. Februar 1700 in Folge des Umstandes dar, daß die Protestanten sich nicht dazu verstanden, gleichzeitig mit den Katholiken die von Papst Gregor XIII. eingeführte Kalenderverbesserung anzunehmen, so daß während jener Zeit zweierlei Kalender bestanden, die um 10 Tage von einander abwichen. Wenn man aus dem Glaubensbekenntnisse eines jeden Schriftstellers der damaligen Zeit mit Sicherheit auch auf seine Kalenderangaben schließen könnte, oder wenn jeder Schriftsteller sich durchaus streng an den einen oder den andern Kalender gehalten hätte, so würde es nicht schwer seyn, sich zurecht zu finden. Dieses ist aber nicht der Fall, und man findet oft bei einem und demselben Schriftsteller die Zeitangaben, je nachdem er aus katholischen oder evangelischen Quellen schöpfte, bald nach dem einen, bald nach dem andern Kalender, ohne Bezeichnung, welcher von beiden angewendet wurde, angeführt. Oft fand auch eine Verwandlung da Statt, wo sie nicht nöthig war, woraus nur noch größere Verwirrung entstand. So sehr ich aber auch gesucht habe, während des oben erwähnten Zeitraumes, der den ganzen vierten Abschnitt und den Anfang des fünften Abschnittes bis zu Seite 547 dieses Buches umfaßt, die Tage nach beiden Kalendern zu bezeichnen, so war es mir doch nicht immer möglich; ich habe mich daher darauf beschränkt, überall, wo ich es mit einiger Sicherheit thun konnte, den nach dem alten Kalender (alten Stil) angegebenen Tagen, die Bezeichnung nach dem verbesserten Kalender (neuen Stil) in Klammern beizusetzen; da wo innerhalb der Zeit von 1582 bis 1700, diese zweite Bezeichnung fehlt, ist es

zweifelhaft, ob die Angabe nach dem alten oder dem neuen Kalender zu nehmen seye.

In Beziehung auf die Rechtschreibung der Ortsnamen, gegen die hauptsächlich in französischen Werken, in denen die deutschen Namen oft bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt sind, nicht selten aber auch in deutschen Schriften gefehlt wird, habe ich mich bei den württembergischen Orten nach dem mit vieler Sorgfalt bearbeiteten neuesten württembergischen Hof- und Staats-Handbuche gerichtet.

Mancher Leser wird die Beigebung einer Karte von Württemberg vermissen; ich unterließ aber eine solche beizufügen, theils um das Werk nicht zu vertheuern, theils weil es an guten Karten von Württemberg nicht fehlt; namentlich kann zum Gebrauche bei Durchlesung dieses Buches die von Oberfinanzrath von Mittnacht herausgegebene Karte von Württemberg in 4 Blättern, oder die neue Ausgabe der Karte des Königreichs Würtkemberg von Professor Haug empfohlen werden.

„Wie man zu Florenz und Rom zarte Gemälde aus zahllosen bunten Steinchen zusammensetzt und schleift, so ist die Kunst heutiger Geschichtschreibung; leicht der Irrthum in der Wahl tausendfacher Angaben. Keiner Schwäche geständig seyn wollen, ist die größte," bemerkt Heinrich Zschokke. Ich bin zufrieden, wenn der Maler, der die von mir gesammelten Steinchen zu einem großartigeren Gemälde benützt, nicht zu viel daran zu schleifen für nöthig findet, und werde jede mir zukommende, auf zuverlässige Quellen sich stützende Berichtigung und Ergänzung dankbar annehmen. Die ersten Berichtigungen habe ich gleich selbst hier anzufügen, indem, ungeachtet aller angewendeten Sorgfalt, neben einigen unwesentlicheren und

leicht erkennbaren Druckfehlern, folgende zwei sinnentstellende übersehen worden sind.

Auf Seite 44 Zeile 14 von oben ist nach Canstatt „die Burg Brie" einzuschalten, und auf Seite 613 Zeile 7 von oben, muß statt „in Winnenden stehenden Truppen geblieben war," gelesen werden „stehenden Truppen in Winnenden geblieben war."

Stuttgart, den 12. Juni 1847.

Karl von Martens.

Erster Abschnitt.

Vom Jahr 15 vor Christi Geburt bis zum Jahr 1267 der christlichen Zeitrechnung.

Die Zeiten der römischen Herrschaft.

Erster Einfall der Römer in Süddeutschland. 15 v. Chr. Geb.

Es läßt sich nicht bezweifeln, daß die Gegenden, welche das gegenwärtige Königreich Württemberg bilden, schon sehr frühe der Schauplatz kriegerischer Ereignisse zwischen den damals unsteten und einander gegenseitig verdrängenden Völkerstämmen gewesen sind; die Geschichte dieser Ereignisse kann aber aus gänzlichem Mangel an zuverlässigen Nachrichten darüber nicht früher begonnen werden, als mit dem Zeitpunkte, in welchem die Römer der oberen Donau sich näherten.

15 v. Chr. G.

Dieses geschah in dem Jahre 15 vor Christi Geburt, zu welcher Zeit Drusus, Stiefsohn des Kaisers Augustus, mit einem römischen Heere in die rhätischen Alpen, Tirol, eindrang, während sein Bruder Tiberius zu gleicher Zeit von Gallien her an den Bodensee rückte, auf demselben, und wahrscheinlich in der Nähe der heutigen Stadt Lindau, mittelst einer im Rheine erbauten Flotte einen Sieg über die Vindelicier erfocht, welche damals die Gegend von jenem See bis zur Wertach und dem

Lech bewohnten, und nachdem er am 29. August, vermuthlich in der Gegend von Feldkirch, eine Hauptschlacht gewonnen hatte, angeblich die Quellen der Donau erreichte, wenn es nicht vielleicht eher die Quellen der Iller oder des Lech waren.[1] Jedenfalls darf mit Gewißheit angenommen werden, daß auf diesem Kriegszuge auch der südliche Theil des gegenwärtigen Württemberg von den Römern betreten worden ist; ob und wo aber ihnen bedeutender Widerstand geleistet wurde, läßt sich nicht mehr ausmitteln. Vielleicht wurden schon damals die ersten römischen Befestigungen in Württemberg angelegt.[2]

Ausdehnung der römischen Herrschaft in Süddeutschland.
Von 69 bis 236.

In der Folge dehnten die Römer ihre Herrschaft in Süddeutschland weiter aus, so daß wahrscheinlich schon Kaiser Domitian (reg. von 81 bis 96) den großen Gränzwall beginnen konnte, welcher sich von der Donau bei Pföring durch den nördlichen Theil von Schwaben, dann durch Franken bis an den Rhein bei Köln hinzog, und die Bestimmung hatte, die Besitzungen der Römer im südwestlichen Deutschland gegen die Einfälle der noch nicht unterworfenen deutschen Völkerstämme zu schützen.[3] Von

1) S. Fischer, römische Zeittafeln 405. K. Barth, Teutschlands Urgeschichte. Dr. Rudhardt, älteste Geschichte Bayerns 20. Stälin, wirtemb. Geschichte, I. 9. Crusius, übers. v. Moser, I. 43 setzt diese Ereignisse in das Jahr 13, und Schels, Geschichte der Länder des österr. Kaiser-Staates, II. 398 in das Jahr 16 v. Chr. Geb. Joh. v. Müller, Geschichte der Schweiz, V. Buch Anm. 37. c. G. Schwab, Bodensee, 60. Pfister, Geschichte v. Schwaben, I. 34. Ueber die Vermuthung, daß Tiber nicht an die Quellen der Donau gekommen seye: Siehe Beilage I. am Schlusse dieses Bandes.

2) Crusius, I. 60 sagt: im Jahr nach Christi Geburt 42 seye Calligula in Schwaben eingefallen, und beruft sich auf Eutropius. Dieser Schriftsteller sagt allerdings, Calligula seye in das Gebiet der Sueven eingerückt; aber die Sueven wohnten damals nicht in dem heutigen Schwaben, und außerdem erwähnen andere Schriftsteller diesen angeblichen Kriegszug des Calligula nicht.

3) Ueber den Gränzwall siehe Beilage II.

da an sind geraume Zeit hindurch keine kriegerische Ereignisse in den Gegenden bekannt, welche das heutige Württemberg bilden, wenn sie nicht etwa durch die Chatten berührt wurden, welche zur Zeit des Kaisers Markus Aurelius (reg. von 161 bis 180) bis nach Rhätien vordrangen und durch Aufidius Victorinus und den nachherigen Kaiser Didius Julianus bekämpft wurden. Möglich ist es auch, daß der große Markomannen-Aufstand, der vom Jahr 166 bis 180 dauerte, sich bis in die oberen Donaugegenden herauf erstreckt habe, so wie daß der Kaiser Caracalla (reg. von 211 bis 217) in der Gegend zwischen dem Neckar und dem Main, somit vielleicht theilweise auf jetzt württembergischem Gebiete, Vortheile über die Alemannen erfochten habe. Sicherer ist es, daß unter der Regierung des Kaisers Alexander Severus (reg. von 222 bis 235), und während er in Persien kämpfte, die römischen Besatzungen in Deutschland eingeschlossen und vielleicht überwältigt wurden, und daß hierauf Maximin (reg. von 235 bis 237) die über den Rhein gedrungenen Germanen zurücktrieb, und im Sommer 236 unter großen Verheerungen nach Deutschland vorrückte.[1] Aus einer bei Oehringen gefundenen Inschrift wird gefolgert, daß Maximin in der Nähe jener Stadt die von Herodian (VII. 2.) beschriebene Schlacht gegen die Germanen geliefert habe, obgleich jene unvollkommene Inschrift nicht als Beweis für eine solche Behauptung dienen kann. Wahrscheinlicher ist es, daß jener Feldzug das heutige Württemberg gar nicht berührte, und daß der erwähnte Denkstein errichtet wurde, ohne daß Maximin selbst nach Oehringen kam.[2]

166 bis 180.

211 u. f.

222 u. f.

235.

236.

1) Sex. Aurel. Victor de Caes. 21. Hanßelmann, Beweis rc. II. 252. Sattler, ält. Geschichte 149 u. f. Stälin, wirtemb. Geschichte I. 67. Crusius I. 86 setzt den Feldzug des Maximin in das Jahr 237, und 87 in das Jahr 238.

2) Herodian VII. 2. Hanßelmann, Beweis rc. I. 4. Sattler, ält. Geschichte 150. Rudhardt, ält. Geschichte von Bayern, 68. Stälin, wirtemb. Geschichte I. 69. Die Inschrift S. 56 unter Nr. 260. v. Jaumann, Colonia Sumlocennae. 60.

Kämpfe der Römer, um sich in Süddeutschland zu behaupten.
Von 270 bis 282.

270. Kaiser Aurelian (reg. von 270 bis 275) befreite zwar Vindelicien bis zu den alten Gränzen des römischen Reiches, oder dem oben erwähnten Walle, von den unter seinen Vorgängern, wahrscheinlich zur Zeit der Kaiser Valerianus und Gallienus (253 bis 268), eingedrungenen östlichen Völkern, welche auch den Gränzwall durchbrochen und ungeachtet des Widerstandes, den ihnen Valerians Feldherr Posthumus entgegenstellte, die Neckargegenden besetzt hatten, aber nur auf kurze
275. Zeit; denn bald nach seinem Tode (275) durchbrachen die Germanen den Gränzwall wieder und verheerten die festen, blühenden und reichen Städte des Zehentlandes.[1]) Schon sein dritter Nach-
276. folger, Probus (reg. von 276 bis 282), mußte die Germanen aus Gallien zurücktreiben, und ein großer Theil des heutigen Württembergs war damals unzweifelhaft bereits von den Alemannen besetzt. Probus ging wahrscheinlich bei Straßburg über den Rhein und drängte, nachdem er in Gallien sechzig größere Städte erobert und ungefähr 400,000 Feinde getödtet hatte, den Rest bis über den Neckar und die Alb zurück.[2])

Kaiser Probus wollte den Besitz des wieder eroberten Theiles von Deutschland durch Befestigungen sichern, und es wird hieraus vermuthet, daß jetzt erst der mehrerwähnte Wall, die sogenannte Teufelsmauer, in seiner Ausdehnung von der Donau bis zum Rheine vollendet worden seye;[3]) dieß ist aber sehr zu bezweifeln. Es ist möglich, daß Probus jene Gränzwehr an Stellen, wo sie durch die Feinde zerstört worden war, ausbesserte und verstärkte; die Hauptwerke aber, welche er anlegen ließ, waren gewiß weiter südlich, und es ist wahrscheinlich, daß der Wall des Probus nicht über den Neckar reichte, dagegen

1) Allgemeine Zeitung v. 16. Mai 1840 nach Vopiscus, Tacit. 3. Stälin, a. a. O. 70 hingegen hält jene Orte für gallische Städte. v. Jaumann, a. a. O. 65.

2) Vopiscus, Probus. 13, 14. Stälin I. 70. v. Jaumann, 67. Sattler, Pfister u. A. Siehe auch Beilage III.

3) Pfister, Geschichte von Schwaben, I. 53.

aber mehrere Reste von römischen Verschanzungen auf der Alb, wie z. B. der Heidengraben bei Grabenstetten, von dieser Zeit herrühren. [1])

Die Zeiten der Alemannen.

Kämpfe der Römer gegen die Alemannen und Burgundionen.
Von 286 bis 301.

Unter den Nachfolgern des Kaisers Probus gewann der Völkerbund der Alemannen immer mehr die Oberhand im südwestlichen Deutschland. Kaiser Diocletians Mitregent, Maximinian (reg. von 286 bis 303) unternahm von Gallien aus, wahrscheinlich im Jahr 289, einen Streifzug in das von den Alemannen besetzte Land, und drang verheerend bis an die Donau vor; bedeutende Waffenthaten scheinen aber nicht vorgefallen zu seyn. [2]) 286. 289.

Um diese Zeit und noch später stritten auch die von östlicheren Gegenden her gewanderten Burgundionen, welche ihre Wohnsitze in der Gegend zwischen dem Main und der Jagst aufgeschlagen hatten, mit den Alemannen um die Gränzen und um die Salzquellen, wahrscheinlich auch um diejenigen am Kocher, namentlich bei Hall, doch fehlt es an sichern Nachrichten hierüber. [3])

Noch einmal scheinen die Römer wenigstens zum theilweisen Besitze der Befestigungen in Schwaben gelangt zu seyn; denn während Constantius Chlorus Statthalter in Gallien war und den Krieg in Britannien führte, überwältigten die Alemannen um das Jahr 298 alle Befestigungen am Neckar, und drangen über den Rhein nach Gallien vor, bis sie durch den herbeigeeilten Constantius im Jahr 301 bei Langres eine Niederlage erlitten. Doch ist es möglich, daß die Römer schon zu dieser 298. 301.

---

1) Der vortreffliche Aufsatz: „Die Römerstadt am Neckar" in der Allgemeinen Zeitung vom 16. Mai 1840. Sattler, ält. Geschichte 154. v. Memminger, Beschreibung von Württemberg. 3te Aufl. 5. v. Jaumann, Col. Suml. 69.

2) Siehe Beilage IV.

3) Ammian. Marcell. 28, 5. Stälin, a. a. O. 122, dann Sattler, Pfister u. A.

Zeit nur noch am untern Neckar Befestigungen im Besitze hatten, dieser Kriegszug daher das heutige Württemberg nicht berührt habe.

Feldzug des Kaisers Constantius gegen die Lentienser. 355.

Ob der Feldzug, welchen der Kaiser Constantius im Jahr 355 gegen die Lentienser führte, den südlichen Theil des jetzigen Königreichs Württemberg berührt habe, ist zu bezweifeln. Zwar wird beinahe allgemein der Sitz der Lentienser, im Widerspruch mit Pfister, der sie an der Aar hinauf wohnen läßt, an dem nördlichen Ufer des Bodensees angenommen;[1] aber abgesehen davon, daß bei der Leichtigkeit, mit welcher damals die alemannischen Stämme ihre Wohnsitze veränderten, beides, jedoch zu verschiedener Zeit, möglich ist, dürfte es keinem Zweifel unterliegen, daß jedenfalls die Lentienser damals einen Theil von Helvetien in ihrer Gewalt hatten, und der römische Feldherr Arbetius, der im Rheinthale herunter gekommen zu seyn scheint, das Treffen, in welchem er zuerst in einen Hinterhalt gerieth, dann aber durch die Kühnheit dreier Tribunen siegte, in der gebirgigen Gegend von Bregenz lieferte, da die flachere Gegend am nördlichen Ufer des Bodensees nicht zu der Beschreibung des Schlachtfeldes paßt. Die Vermuthung, daß die Wahlstatt dieser Schlacht zwischen Lautrach und Dornbüren, oder zwischen Dornbüren und Ems zu suchen seye, hat daher viel Wahrscheinlichkeit für sich.[2] Eine Lücke in Ammian Marcellin, gerade da, wo man Aufklärung hierüber erhalten haben würde, ist sehr zu bedauern.

Feldzug des Kaisers Julian gegen die Alemannen. Von 357 bis 359.

Nach dem Siege Julians (reg. von 355 bis 363) über die Alemannen im Jahre 357 bei Straßburg, ging jener Kaiser noch in demselben Jahre bei Mainz, und im folgenden ober-

1) Pfister, Geschichte von Schwaben, I. 66.

2) Ammian. Marcell. XV. 4. Stälin, a. a. O. I. 123. Schwab, der Bodensee 68. Crusius I. 120 setzt diese Begebenheiten in das Jahr 358 und 122 die Schlacht in die Gegend von Constanz.

halb dieser Stadt, über den Rhein, um gegen die Alemannen Streifzüge auszuführen, welche von günstigen Erfolgen begleitet waren. Im Jahr 359 ging er wieder, aber dieses Mal bei Frankenthal oder Speyer, über jenen Strom, und drang mit Schonung des ihm befreundeten Königs Hortarius, dessen Gebiet gegenüber von Worms und Speyer lag, mordend, plündernd und verbrennend in das alemannische Gebiet bis in eine Gegend vor, welche Capellatium oder Palas genannt wurde, und wofür von Einigen Schwäbisch-Hall, von Andern Oehringen gehalten wird. Dafür, daß Julian auf diesem Zuge auch in die Gegend von Heilbronn gekommen seye, scheinen die bei dieser Stadt und bei Wimpfen aufgefundenen Spuren zu sprechen, obgleich keine derselben dieses mit Bestimmtheit nachweist; außerdem wird erzählt, daß er dem römischen Reiche seine alten Gränzen wieder gegeben habe. In der erwähnten Gegend, also entweder bei Hall oder bei Oehringen, schloß Julian mit den Fürsten der Alemannen, Macrianus und Vadomarius, und ihren Verbündeten Friede, worauf er über den Rhein nach Gallien zurückkehrte. [1]

359.

Feldzüge des Kaisers Valentinian gegen die Alemannen.
Von 363 bis 373.

Nach dem Tode des Kaisers Julian (26. Juni 363) wiederholten die Alemannen ihre Einfälle über die Rheingränze in Gallien und Rhätien; sie erlitten zwar in ersterem Lande Niederlagen, überfielen jedoch im Jahre 368 Mainz. [2] Kaiser Valentinian beschloß, sie wieder zur Ruhe zu bringen. Er hatte sich in der letzten Zeit in Paris aufgehalten und rückte nun mit einem Heere gegen den Rhein. An welcher Stelle er über diesen Strom setzte, ist nicht zu ermitteln; die Vermuthungen

363.

368.

1) Jäger, Geschichte v. Heilbronn I. 7. Eutropius X. 14. v. Jaumann, Colon. Sumloc. 72. Stälin, wirtemb. Geschichte I. 127 u. f. Ammian. Marcell. 18. c. 20 u. f.

2) Stälin, a. a. O. 131. Ammian. Marcell. 27, 10. Nach Muratori, annali d'Italia. Sattler, ält. Geschichte v. Wirtemb. v. Jaumann, a. a. O. 129 u. a. wurde Mainz im Jahr 367 überfallen.

schwanken zwischen Worms, Mannheim und Straßburg; letzterer Ort ist der wahrscheinlichere Uebergangspunkt, weil die Unternehmung, obgleich gegen die Alemannen überhaupt gerichtet, doch vorzugsweise dem Könige Vithicab galt, dessen Gebiet am Oberrheine lag, wo jetzt das Breisgau ist. Die Zeit des Ueberganges war vermuthlich in der ersten Hälfte des Monats August.[1]) Den Rhein überschritt der Kaiser ohne Widerstand zu finden, und auch die Gegenden am rechten Ufer waren vom Feinde verlassen, weßhalb die Wohnungen und die reifenden Saaten in Brand gesteckt und verheert wurden. Nach einigen Tagmärschen, welche langsam ausgeführt worden zu seyn scheinen, traf Valentinian in der Nähe eines Ortes ein, der Solicinium genannt wurde.[2]) Bei diesem Orte ließ Valentinian die Truppen halten, weil die Vorhut entdeckte, daß die Alemannen auf einem sehr hohen und steilen Berge aufgestellt waren, der nur auf der Nordseite einen sanften Abhang hatte, sonst aber schwer zugänglich war. Valentinian beschloß, jene leichter zugängliche Seite des Berges durch den Feldherrn Sebastianus besetzen zu lassen, während er selbst mit kleiner Begleitung untersuchte, ob nicht ein zum Angriff geeigneter Weg auf die von den Alemannen besetzte Höhe führe; er gerieth aber in einen Hinterhalt und dadurch in große Lebensgefahr, aus welcher er sich nur durch die Anstrengung seines Pferdes rettete. Einer seiner Begleiter, welcher seinen reichverzierten Helm ihm nachtrug, verschwand mit demselben, und wurde weder lebend noch todt mehr aufgefunden. Nun ließ Valentinian die Legionen vorrücken. Die Stellung der Alemannen wurde nach langem und kräftigem Widerstande erstürmt, und das zurückweichende Heer mit großem Verluste gesprengt und in die Flucht geschlagen, auf welcher es auch durch den unterdessen in seinem Rücken vorgedrungenen Sebastianus viele Leute verlor. Doch drang Valentinian nach dieser Schlacht nicht weiter vor, sondern zog sich durch die Gegenden zwischen der Murg

1) v. Jaumann, Colon. Sumloc. 130 macht dieses sehr wahrscheinlich.
2) Ueber die Lage von Solicinium siehe Beilage V.

und Oos über den Rhein, dann nach Worms zurück. Wahrscheinlich wurde in diesem Kriege das gegenwärtige württembergische Gebiet noch öfters der Schauplatz kriegerischer Ereignisse; es sind aber die näheren Umstände eben so wenig bekannt, als diejenigen eines zweiten Kriegszuges, welchen Valentinian im Jahr 373 von der Gegend von Basel her unternahm, auf welchem er bis an die Quellen der Donau und bis Lupodunum (Lupfen, Lupfenburg? im Oberamt Tuttlingen) vorgedrungen seyn soll.[1]

373.

Feldzug des Kaisers Gratian gegen die Alemannen. 378.

Wenn Langenargen am Bodensee, wie von einigen Schriftstellern vermuthet wird, das alte Argentaria wäre, so müßte die im J. 378 von dem Kaiser Gratian den Alemannen bei letzterem Orte gelieferte Schlacht ebenfalls als im gegenwärtigen württembergischen Gebiete vorgefallen, angegeben werden. Dieses ist aber nicht der Fall. Es wird nicht nur vielfältig Horburg bei Colmar im oberen Elsaß für Argentaria gehalten, sondern es unterliegt auch keinem Zweifel, daß die Schlacht bei Argentaria auf dem linken Rheinufer vorfiel, weil Gratian erst nach der Schlacht auf das rechte Ufer überging, und dann das Waldgebirge, den Schwarzwald, angriff, dessen er vergebens sich zu bemächtigen Anstrengungen machte; doch kam es endlich zu einem Friedensvertrage, vermöge dessen die Alemannen sich verpflichteten, ihre jungen rüstigen Männer bei den Römern Kriegsdienste thun zu lassen, wogegen die übrigen ungestört in ihr Land zurückkehren durften.[2] Dieß war das

378.

1) Ammian. Marcell. 30, 3.

2) Ammian. Marcell. 31, 10. Stälin, wirtemb. Geschichte I. 37. Crusius, I. 146. Für Langenargen wird Argentaria oder Argentuaria gehalten von Leichtlen, Schwaben unter den Römern, 204; Bader, badische Landesgeschichte 34 u. a. Aus der eigenen Darstellung des Letzteren geht jedoch hervor, daß die Schlacht nicht bei Langenargen vorgefallen seyn kann. v. Banotti, in von Memminger's Beschreibung des Oberamts Ravensburg, S. 67, hält Horburg im Breisgau (bei Basel) für Argentaria, was aus dem oben angegebenen Grunde ebenfalls unrichtig ist. S. Schoepflin, Alsatia illustrata I. 193, der Argentouaria schreibt. Mone, Urgeschichte des badischen Landes, II. 336.

letzte Erscheinen der Römer im südlichen Deutschland. Von dieser Zeit an verschwindet ihre Spur immer mehr aus diesen Gegenden.

Einfall der Hunnen. 450.

450. Auf dem verheerenden Zuge, den angeblich 500,000 bis 700,000 Hunnen unter Attila aus den Gegenden des schwarzen Meeres im Jahr 450 gegen Westen unternahmen, sollen sie an der Donau herauf über Ulm gekommen seyn, sich dann gegen den Neckar gewendet, und unter anderen Orten auch Canstatt und Markgröningen zerstört haben. Daß es hierbei nicht ohne blutigen Kampf ablief, läßt sich wohl denken, aber unmöglich ist es, die Schlachtfelder auszumitteln, und als bloße Sage ist es zu betrachten, wenn die Gegend von Metzingen, im Oberamt Urach, als eines dieser Schlachtfelder be- 451. zeichnet wird. Hier, wo damals eine Stadt Ettenhayn gestanden seyn soll, stellten sich jener Sage nach die Alemannen den Hunnen entgegen; der linke Flügel der Ersteren soll sich an den St. Floriansberg, der rechte an die Erms bei Riederich angelehnt haben; die Hunnen aber sollen im Weimersthale herabgekommen seyn. Die Stelle, wo jetzt die Kirche von Metzingen steht, bezeichnet die Sage als diejenige, an welcher der Kampf am heftigsten wüthete. Die Zahl der gefallenen Alemannen wird zu 10,000 angegeben. Der Rest wurde zerstreut, die Stadt Ettenhayn zerstört, die ganze Gegend verheert, bis der wilde Schwarm weiter zog und sich dem Rheine zuwendete. Als Lagerplätze der Hunnen auf diesem Zuge werden auch der Hungerberg (Hungarnberg? Hunnenberg?) bei Münsingen, das Dorf Sondelfingen im Oberamt Urach, und das Dorf Erpfingen im Oberamt Reutlingen angegeben. [1]) Bei dem Mangel an haltbaren Gründen für die Sage von der Hunnenschlacht bei Metzingen ist die bei einigen Schrift-

1) Steinhofer, II. 13. Crusius I. Paraleipom. Cap. VII. 24 et 183. Crusius I. 163 setzt Attila's Zug in das Jahr 445. Nach andern Angaben soll die Stadt Ettenhayn erst im Jahr 761 zerstört worden seyn.

stellern vorkommende Angabe, daß diese Stadt ihren Namen von Attila (Etzel) oder von „Gemetzel" habe, für eine etymologische Verirrung zu halten.

Die Zeiten der fränkischen Herrschaft bis zu dem Auftreten der Hohenstaufen.

Von 496 bis 1079.

Kämpfe zwischen den Franken und Alemannen. 496 bis 748.

Nach der Schlacht bei Zülpich im Jahr 496, in welcher Chlodwig I., König der Franken, über die Alemannen unter dem Heerführer Wibald siegte, kam derjenige Theil von Alemannien, welcher das jetzige Königreich Württemberg bildet, zum Theil gleich, zum Theil später, unter fränkische Oberherrschaft, ohne daß im Lande selbst Widerstand geleistet worden zu seyn scheint. Wenigstens dürfte der Nachricht von einer großen Schlacht bei Beinstein, unweit Waiblingen, in welcher Chlodwig im Jahr 499 gegen die Alemannen gesiegt haben soll, kein Glauben zu schenken seyn. [1]) Chlodwig selbst kam vermuthlich nur bis an die Enz und Murr. Erst dann, als der Herzog Gottfried von Alemannien um das Jahr 656 gegen die Franken, namentlich zuletzt, um 708, gegen den fränkischen Hausmeier Pipin von Heristall sich auflehnte, und insbesondere die dem Letzteren ergebenen Gegenden am Bodensee verheerte, mögen kriegerische Ereignisse von einiger Bedeutung vorgefallen seyn; es fehlt aber an zuverlässigen Nachrichten darüber. [2])

496. 499. 656. 708.

Nach Gottfrieds Tode, im Jahr 708 oder 709, zog Pipin in den Jahren 709 und 710 selbst gegen dessen Nachfolger Willehari zu Felde, und im Jahr 711 sendete er ein Heer unter Walerich, im Jahr 712 wieder eines unter einem Bischofe gegen denselben. Die Alemannen erlitten zwar nicht unbedeutende Verluste, hielten jedoch diese Angriffe aus, ohne

709. 710. 711. 712.

1) Steinhofer, II. 4, nach Christoph Lehmann, Speyerische Chronik, 3s Buch, 2s Capitel.

2) Stälin, wirtemb. Geschichte I. 179. Sattler, ält. Geschichte 426.

denselben ganz zu unterliegen, wiewohl das Herzogthum Alemannien immerhin noch in einiger Abhängigkeit von den fränkischen Herrschern geblieben seyn mag. [1])

722. Karl Martell bekriegte in den Jahren 722 u. f. die Alemannen, welche, kaum besiegt, sich stets wieder erhoben, 725. zog im Jahr 725 verheerend durch die Gegenden am Neckar und Kocher bis an die Donau, und hielt sie, so lange er anwesend war, in Unterwürfigkeit; sie ganz zur Ruhe zu bringen, gelang aber selbst dem mächtigen Sieger bei Tours (732) nicht. In 725. diesem Kriege soll im Jahr 725 Canstatt abermals zerstört 730. worden seyn. Im Jahr 730 führte Karl Martell Krieg gegen den alemannischen Herzog Lantfried I.; mit welchem Erfolge, ist unbekannt. Lantfried starb auf unbekannte Weise noch in demselben Jahre. [2])

742. Im Herbste des Jahres 742 kam der Sohn Karl Martells, Karlmann, mit einem fränkischen Heere über den Rhein, um den alemannischen Herzog Theutbald, der sich von den Franken unabhängig gemacht hatte, zur Unterwerfung zu bringen. Theutbald erlitt Verluste, und Karlmann drang bis an 743. den Lech vor. Im folgenden Jahre verband sich Theutbald mit dem Herzoge Odilo von Bayern. Die Verbündeten, welche auch sächsische und slavische Hilfsvölker an sich gezogen hatten, wichen bis hinter den Lech zurück, und trotzten hinter festen Wällen fünfzehn Tage lang ihrem Gegner; aber endlich überschritt Karlmann den Fluß und brachte ihnen eine Niederlage bei. [3]) Sobald sich jedoch Karlmann gegen die Sachsen

1) Stälin, wirtemb. Geschichte I. 180. Sattler, ält. Geschichte 427.

2) Stälin, a. a. O. 181.

3) Ueber diese Schlacht, welche nach einigen Quellen am Feilenforste vorgefallen seyn soll, herrschen Zweifel. Einige Schriftsteller lassen sie, gestützt auf eine (wahrscheinlich nicht mehr vorhandene) alte Chronik des St. Emeranstiftes zu Regensburg, in den Jahren 725, 727 oder 728 (andere im Jahr 740), somit durch Karl Martell gewonnen werden. Schels, Geschichte der Länder des österreichischen Kaiserstaates, III. 440, und Krenter, Geschichte der vorderösterr. Staaten, I. 170 setzen sie in das Jahr 730. Vergl. Schmidlin, Beiträge zur Geschichte des Herzogthums Wirtemberg, I. 115. Pappenheim, Chronik der Truchsessen I. 121. Gratianus,

gewendet hatte, erhob sich Theutbald 744 schon wieder, und obgleich von Karlmanns Bruder, Pipin, wiederholt vertrieben und bis in die schwäbische Alb verfolgt, rückte er im folgenden Jahre, im Einverständnisse mit Odilo von Bayern, doch in das Elsaß ein. Nun fiel Karlmann 746 mit einem stärkeren Heere in Alemannien ein, und forderte die unruhigen Häupter der Alemannen vor die Gerichtsstätte bei Canstatt (auf der Höhe zwischen Canstatt und Zuffenhausen). Sie erschienen mit großem Gefolge und stellten sich den Franken gegenüber auf, wurden aber von diesen plötzlich überfallen, umringt und gefangen genommen. Mehrere derselben, unter ihnen auch Theutbald, wurden zum Tode verurtheilt, und mit dem Schwerte hingerichtet.[1]

744.

745.

746.

Ein Herzog Lantfried II. scheint auch Versuche gemacht zu haben, sich in Alemannien zu behaupten, und es wird erzählt, daß in der Gegend, wo jetzt Metzingen ist, auf dem Pomartswasen (Pomarium) eine Stadt Ettenhayn stand, bei welcher Pipin dem Herzoge Lantfried II. von Schwaben eine gräßliche Schlacht geliefert habe, in welcher 12,000 Schwaben gefallen seyen, und jene Stadt zerstört worden.[2] Die Richtigkeit dieser, eines genügenden historischen Grundes ermangelnden Nachricht,

Achalm und Reutlingen, I. 27. Gayler, histor. Denkwürdigkeiten der Achalm, 82. Eben, Versuch einer Geschichte der Stadt Ravensburg, wo aber das, was S. 36 von Karl Martell gesagt ist, dasselbe ist, was S. 41 von Karlmann erzählt wird. Die Schlacht am Lech, die er hier nennt, ist die am Feilenforst. Stälin, I. 182. Zschokke, baier. Geschichte I. 103. Westenrieder, Geschichte von Baiern I. 100, wo jedoch der Lech, aber nicht der Feilenforst genannt wird.

1) Sattler, ält. Geschichte 435. Stälin, a. a. O. 183. Der Aufstand im Jahr 744 und der Einfall im Elsaß 745 sind vermuthlich ein und dasselbe Ereigniß.

2) v. Memminger, Oberamt Urach, 193, wo jedoch, nach Rebstock, diese Schlacht in das Jahr 761 gesetzt wird, was jedenfalls unrichtig ist, weil Lantfried schon 751 starb. Gayler, histor. Denkwürdigkeiten der Achalm, S. 85 erzählt diese Begebenheit wie v. Memminger mit dem Anfügen, daß von dem Gemetzel der an der Stelle von Ettenhayn neu entstandene Ort den Namen Metzingen erhalten habe, zweifelt aber mit Recht selbst an der Richtigkeit der ganzen Nachricht. Gratianus, Reutlingen und Achalm, I. 27, führt die Schlacht bei Metzingen ebenfalls, jedoch mit richtigerer Zeitangabe, an. S. auch oben S. 11.

die überdieß mit der schon oben erwähnten Sage von der Zerstörung Ettenhayns durch Attila im Widerspruch steht, ist sehr zu bezweifeln, und es steht nur so viel fest, daß jener Lantfried gefangen wurde und im Jahr 751 starb.[1]) Die Herzogswürde in Alemannien wurde im Jahr 748 aufgehoben.

748.

Einfälle der Ungarn. Von 829 bis 917.

Nach dem Sturze der herzoglichen Gewalt in Alemannien genossen die Gegenden, welche das heutige Württemberg bilden, eine lange Ruhe, und sogar in den Kriegen, welche die Söhne des Kaisers Ludwig I. zum Theil um den Besitz von Alemannien unter sich führten, scheinen sie, Durchmärsche abgerechnet, nie zum Kriegsschauplatz gedient zu haben; wenigstens fielen keine erhebliche kriegerische Ereignisse in denselben vor.[2]) Am Anfange des zehnten Jahrhunderts hingegen hatte Alemannien, wie ganz Bayern und Ostfranken durch die Ungarn zu leiden, welche in den Jahren 909, 910 und 913 verheerende Einfälle machten, und sich dabei eben so sehr durch Grausamkeit und Zerstörungswuth als durch Plünderungssucht auszeichneten. Einzelnes ist hierüber nicht viel bekannt, und es läßt sich nicht einmal mit Gewißheit angeben, in welchen Jahren die Ungarn in das heutige Württemberg kamen. Nach Sagen soll schon im Jahr 902, 903 oder 906 im Plankenthale oder Blankenthale (vallis planctus oder blanctus, Thränenthal) bei Buchau (südlich vom Dorfe Kappel) ein Treffen gegen die Ungarn vorgefallen, und in demselben ein Graf Otto von Kesselburg mit seinen drei Söhnen getödtet, hierauf aber die Kesselburg in der Nähe von Biberach, und das Frauenkloster zu Ochsenhausen zerstört worden seyn.[3]) Im Jahr 913 dagegen wurden

829 bis 841.

909. 910. 913.

913.

1) Stälin a. a. O. 185.

2) Die von Steinhofer II. 18 nach einem alten Handbuche erwähnte Fehde zwischen den Herzogen Heinrich und Wolf von Bayern und einem Grafen Albrecht von Württemberg, in welcher Erstere im Jahr 750 das Schloß Württemberg eingenommen haben sollen, gehört ohne Zweifel in das Reich der Fabeln.

3) v. Memminger setzt in der Beschreibung des Oberamts Biberach

die Ungarn am Inn durch die alemannischen Kammerboten Erchanger und Berchtold in Verbindung mit dem Herzoge Arnulph von Bayern und dem Argengaugraf Ulrich (von Buchhorn) dergestalt geschlagen, daß nur 30 Mann davon gekommen seyn sollen. [1]) Dieser Niederlage ungeachtet fielen die Ungarn im Jahr 915 wiederholt in Alemannien ein, und im Jahr 917 drangen sie durch dieses Land bis an die Gränze von Lothringen vor. Diese Einfälle gaben ohne Zweifel Veranlassung zur Befestigung von Ulm und anderer Städte in Schwaben. [2])

915. 917.

Aufstand der Kammerboten Erchanger und Berchtold.
Von 911 bis 915.

Aus den inneren Unruhen in Oberschwaben, welche durch die Versuche zu Wiederherstellung des alemannischen Herzogthums zuerst durch einen Grafen Burkhard im Jahr 911, dann durch eben jene Kammerboten Erchanger und Berchtold, die an dem Siege gegen die Ungarn im Jahr 913 Theil genommen hatten,

911.

S. 60 das Gefecht im Plankenthale in das Jahr 902, und in der Beschreibung des Oberamts Riedlingen S. 138 wird gesagt, daß es nach alten Sagen schon vor 809 vorgefallen seye. Nach v. Pflummern, Annales Biber. S. 3 b fiel es im Jahr 800 vor, und in v. Pflummern, Metamorphosis arcium et castrorum Sueviae. Mscpt. S. 8 sollen die Hunnen im Jahr 799 in Schwaben eingefallen, und Gerolbus, Graf vom Bussen, in einem Gefechte gegen dieselben getödtet worden seyn.

1) Sattler, ält. Geschichte 462, Stälin, wirtemb. Geschichte I. 266. Nach K. Pfaff, Geschichte I. 59 fiel das Treffen im Jahr 915 (?) vor. Der Argengaugraf Ulrich war ohne Zweifel derselbe Graf Ulrich von Buchhorn, der nach v. Memminger, Beschreibung des Oberamts Tettnang, im Jahr 916 in einem Treffen unweit Buchhorn gegen die Ungarn gefangen genommen worden seyn soll. Es scheint aber nicht, daß im Jahr 916 ein Treffen bei Buchhorn vorgefallen sey, und Graf Ulrich wurde wahrscheinlich in Noricum gefangen. Vergl. Schwabs Bodensee 106.

2) Jäger, Ulm im Mittelalter 48. v. Pflummern, Metamorphosis 9. Graf Maylath zählt in seiner Geschichte der Magyaren I. Anmerk. 5 nach Katona folgende Einfälle der Magyaren in Süddeutschland auf: 910 Schlacht am Lech. 912 Schlacht am Inn. 913, 915, 917, 925 Brand von St. Gallen. 926, 937, 955 Entscheidende Niederlage bei Augsburg.

914. im Jahr 914 erregt wurden, dürfte hier nur die vergebliche Belagerung der muthmaßlich schon von den Römern erbauten, jetzt aber zum erstenmal in der Kriegsgeschichte erscheinenden Feste Hohentwiel herauszuheben seyn. Die Veranlassung dazu gab ein Zwist zwischen den oben erwähnten Kammerboten und dem Bischofe Salomo III. von Constanz, wobei es so weit kam, daß die Kammerboten zwar ihren Neffen Liutfried bei einem Zusammentreffen mit dem Bischofe verhinderten, ihn zu tödten, aber doch ihn gefangen nahmen und auf Erchangers Schloß Diepoltsburg (vermuthlich die jetzige Schrotzburg, oberhalb Bohlingen, unweit Radolphzell, und nicht wie Crusius I. S. 356 meint: die früher unweit Lenningen, auf der Alb gestandene Diepoltsburg) führten, hierauf aber Hohentwiel befestigten, um nöthigenfalls daselbst einen Zufluchtsort zu haben. Nun erschien aber der deutsche König Conrad I., nahm den Erchanger gefangen, verwies ihn aus dem Lande und unternahm
915. im Jahr 915 die Belagerung von Hohentwiel, die er aber bald wieder aufhob, um sich gegen Heinrich von Sachsen zu wenden, der in Ostfranken eingefallen war. Nach andern Nachrichten soll sich Hohentwiel dem Bischof von Constanz ergeben haben, und Erchanger nebst Berchtold und Liutfried darin gefangen genommen worden seyn. [1]) Jedenfalls geriethen alle drei bei dieser Gelegenheit oder später in die Gewalt des Königs Conrad,
917. der sie am 21. Januar 917 enthaupten ließ.

Neue Einfälle der Ungarn. Von 926 bis 955.

926. Im Jahr 926 fielen die Ungarn abermals durch Bayern in Alemannien ein. Ob nun das schon früher erwähnte Gefecht bei Buchau erst jetzt vorfiel, ob überhaupt Versuche gemacht wurden, die Verwüstungen, Brandstiftungen und Räubereien der Ungarn mit Waffengewalt zu verhindern, ob von denselben in diesem Jahre ein vergeblicher Angriff auf die

1) Letzteres wird in einer Handschrift Nr. 24 im Staats-Archiv in Stuttgart angegeben. Auch nach Crusius I. 356 ergab sich Hohentwiel, aber die Grafen seyen erst nachher dahin gebracht worden.

damals befestigte Stadt Buchhorn (jetzt Friedrichshafen) gemacht wurde, ob bei Metzingen in dieser Zeit eine große Schlacht vorfiel, was aus dem Umstande, daß im letzten Jahrhundert und bis in der neuesten Zeit in der Nähe dieses Ortes, namentlich in dem „Längenfelde," Harnische, Bogen, Pfeile, Schwerter und in Gruben aufgehäufte Knochen gefunden wurden, geschlossen werden will, muß bei dem Mangel an zuverlässigen Nachrichten dahin gestellt bleiben. Gewiß ist nur, daß die Ungarn bis nach Sanct Gallen kamen, und dann über Constanz in das Elsaß und nach Burgund zogen. [1])

Einen neuen Einfall in Deutschland unternahmen die Ungarn im Jahr 937; sie sollen hierbei abermals an den Bodensee gekommen seyn. Einzelne Schaaren derselben berührten den nördlichen Theil des jetzigen Königreichs Württemberg und zerstörten, außer anderen Orten, die der Gränze nahe liegende Stadt Wimpfen. [2])

937.

Der wiederholte Einfall, den die Ungarn im Jahr 955 unter den Anführern Lehel und Berhullis machten, endete mit der großen Niederlage, die sie am 10. August desselben Jahres durch den deutschen König Otto I. auf dem Lechfelde bei Augsburg erlitten. Gewiß ist es, daß eine Schaar Ungarn auf diesem Zuge durch das heutige Württemberg bis in den Schwarzwald drang. Ueber die näheren Umstände herrschen aber verschiedene Meinungen. Nach Einigen soll es eine in eben jener

955.
10. Aug.

1) In v. Memmingers Beschreibung des Oberamts Tettnang, 165 wird der Angriff auf Buchhorn in das Jahr 925 gesetzt. v. Memminger, Beschreibung des Oberamts Urach 193. Stälin, wirt. Gesch. I. 432. Von den in neuerer Zeit bei Metzingen gefundenen Waffen ist es zweifelhaft, ob ihr Alter über den 30jährigen Krieg hinaus zu setzen sey. Schwäb. Chronik vom 2. Juli 1846.

2) v. Pflummern, Metamorphosis 10. Einige Schriftsteller setzen diesen Einfall in das Jahr 932, andere in das Jahr 933. Die Angabe Karl Klunzingers in der Geschichte des Zabergaus, 1. Abth. 50, daß eine von Chlodwig erbaute, sehr große Stadt, „Flügelau" im Zabergau, im Jahr 933 von den Ungarn, nach Andern unter Kaiser Otto (936—973) von den Wenden, und nach noch Andern von Pfalzgraf Ruprecht 1360, zerstört worden sey, ermangelt genügender Begründung.

Schlacht versprengte Schaar gewesen seyn; nach Andern war es ein ungarisches Corps, welches bis in die Gegend von Fulda vorgerückt war, und an der Schlacht bei Augsburg keinen Antheil genommen hatte, und wieder nach Andern kamen Ungarn schon vor der erwähnten Schlacht bis in den Schwarzwald.[1]) Jedenfalls hatte jene Schlacht den Einfluß auf diese Schaar, daß sie nicht mehr durch Deutschland zurückging, sondern über den Rhein setzte und den Rückweg nach Pannonien durch das Elsaß, Burgund und Italien suchte.

Einfall der Franken in Alemannien. 1002.

1002. In dem Kriege, welchen Kaiser Heinrich II. gegen seinen Mitbewerber um die deutsche Königskrone, Herzog Hermann II. von Schwaben, zu führen hatte, fiel Ersterer mit einem ansehnlichen Heere aus Franken in Alemannien ein, und durchzog das Land bis an den Bodensee. Doch blieb Herzog Hermann, welcher zu gleicher Zeit Straßburg einnahm, im Besitze der festen Schlösser, und es scheint überhaupt zu keinem bedeutenden Gefechte gekommen zu seyn. Der Friede zu Bruchsal am 1. October 1002 (1. Oct.) machte diesem kurzen Kriege ein Ende.[2])

1019. Im Jahre 1019 stritten sich Herzog Conrad von Franken und der Herzog Adalbert von Kärnthen um das Herzogthum Kärnthen. In der Gegend von Ulm begegneten sich die gegenseitigen Schaaren, und Herzog Conrad siegte; es sind aber weder die näheren Umstände noch die Folgen der Schlacht bekannt.

Aufstand des Herzogs Ernst von Schwaben. 1027.

Die Hauptbegebenheiten in dem Streite, welchen Herzog Ernst II. von Schwaben gegen Kaiser Conrad II. hauptsächlich über die Ansprüche des Ersteren auf Burgund führte, ereigneten sich im Elsaß, in Baden und in der Schweiz, und außer

1) Schels, in der österr. milit. Zeitschrift 1841. I. 338. Stälin, wirt. Geschichte I. 454.

2) Sattler, ält. Gesch. 579. Pfister, Gesch. von Schwaben II. 81. Stälin a. a. O. I. 469.

der Verheerung einiger Gegenden durch Kaiser Conrad II. und der Zerstörung einiger Burgen, dürfte nur das Treffen in der Baar am 17. August 1030 auf jetzt württembergischem Gebiete vorgefallen seyn. Der geächtete Herzog Ernst hatte sich nämlich in die Burg Falkenstein (in der Nähe von Schramberg) geflüchtet. Hier sammelte er Anhänger, worunter sich besonders sein Freund Werner von Kiburg auszeichnete. Seiner besten Pferde durch die Dienstleute des Kaisers beraubt, und in Verlegenheit, wie er sein und der Seinigen Leben fristen könne, beschloß er, in die Baar einzufallen. Aber in dieser Landschaft, die Stelle ist nicht näher bezeichnet, stieß er an dem obenerwähnten Tage auf den Grafen Mangold von Böhringen oder Nellenburg, welchen der Verweser des Herzogthums Schwaben, Bischof Warmann von Constanz, gegen ihn ausgesendet hatte. Es entspann sich ein heftiger Kampf, dessen Ausgang für Herzog Ernst unglücklich war. Er selbst und sein Freund Werner wurden nebst vielen seiner Anhänger getödtet, die Uebrigen zerstreut. Aber auch Graf Mangold überlebte seinen Sieg nicht, sondern fiel im Kampfe nebst Vielen der Seinigen.[1]

1027.

1030 17. Aug.

Kampf zwischen dem Gegenkönige Rudolf und Kaiser Heinrich IV. Von 1077 bis 1079.

Die Wahl Rudolfs von Schwaben zum deutschen (Gegen-) Könige, am 15. März 1077, führte kriegerische Auftritte gegen die Anhänger des Kaisers Heinrich IV. in Schwaben herbei, wo beide Anhang hatten. Rudolf, der sich um Ostern (Ostern im Jahr 1077 am 16. April) zu Eßlingen befand, unternahm mit ungefähr 5000 Mann die Belagerung des von dem Grafen Ulrich von Pfullendorf vertheidigten Schlosses von Sigmaringen; unterdessen sammelte der aus Italien zurückgekommene Kaiser Heinrich IV. aus Bayern, Kärnthen und Böhmen 12,000 Mann, mit welchen er nach Schwaben vorrückte. Viele

1077.

1) K. Pfaff, Gesch. I. 70. Schwab, Bodensee 119, u. A. geben den 18. August als den Tag an, an welchem Herzog Ernst im Kampfe fiel. Stälin, wirt. Gesch. I. 482 aber weist nach, daß es der 17. August war.

Bischöfe und Grafen, worunter auch Graf Werner von Gröningen, ein Sohn des Grafen Conrad von Württemberg, erklärten sich für den mächtigen Kaiser, der mit Raub und Brand in Alemannien einfiel, und das Land zwischen dem Main, dem Neckar und der Donau verheerte, wobei sich besonders die Böhmen durch Grausamkeiten und Frevel aller Art auszeichneten; namentlich traf auch die Gegend von Eßlingen bis Ulm dieses Loos in hohem Grade. Eßlingen, damals wahrscheinlich schon ummauert, soll geplündert und gänzlich zerstört worden seyn.[1]) Die Stadt Ulm blieb verschont. Bei der Annäherung Heinrichs sah sich Rudolf genöthigt, die drei Monate gedauerte Belagerung von Sigmaringen aufzuheben. Er ging über

1077. Hirschau, wo er das Pfingstfest (4. Juni) feierte, nach Sachsen zurück. Von hier wendete sich Rudolf mit sächsischen Truppen gegen Würzburg, welche Stadt er jedoch vergebens angriff. Dann zog er in Verbindung mit den Herzogen Welf von Bayern und Berchtold von Kärnthen an den Neckar. An diesem Flusse (die Stelle ist in den Quellen nicht näher bezeichnet, doch scheint sie am untern Neckar gewesen zu seyn) standen die beiden Gegner mit ihren Heeren, nur durch den Fluß getrennt, eine Zeitlang einander gegenüber, ohne daß es zur Schlacht kam. Es wurde vielmehr eine Uebereinkunft abgeschlossen, vermöge welcher Rudolf nach Sachsen, Heinrich aber, nicht ohne in Alemannien neuen Schaden anzurichten, nach Bayern sich zurückzogen.[2])

Der Winter von 1077 bis 1078 verging ruhig. Kaiser

October. Heinrich war aber im October 1077 von Papst Gregor VII., oder wie Stälin (I. S. 509) meint, durch einen Legaten desselben ohne dessen Vollmacht, wiederholt mit dem Banne be-

1078 legt worden, und im April 1078 brachen die Feindseligkeiten

April. zwischen den streitenden Parteien in Alemannien, Franken und dem Elsaß wieder aus. Die Herzoge Berchtold und Welf versammelten im Sommer 1078 das alemannische Aufgebot, und

1) K. Pfaff, Gesch. von Eßlingen 20.

2) Sattler, Pfister, dann Stälin I. 506.

wollten mit demselben dem Könige Rudolf, der aus Sachsen sich ihnen näherte, zu Hilfe ziehen. Der Kaiser ließ ihnen aber durch 12,000 bewaffnete Bauern aus allen fränkischen Gauen den Uebergang über den Neckar verwehren; es gelang zwar den Herzogen, diese fränkische Landwehr am 7. August 1078 in die Flucht zu schlagen, aber der Zweck war doch erreicht worden, indem an demselben Tage zwischen Kaiser Heinrich und König Rudolf das Treffen bei Melrichstadt vorfiel, welches einen entscheidenden Sieg für Rudolf zur Folge gehabt haben würde, wenn die Herzoge ebenfalls an demselben hätten Theil nehmen können.[1] 1078. 7. Aug.

Kaiser Heinrich fiel hierauf wieder in Alemannien ein. Seine Schaaren, aus Böhmen, Bayern, Franken, Burgund und andern Ländern gesammelt, zeichneten sich durch Verwüstungen, Raub, Brand und andere Gräuel aus. Von eigentlichen Kriegsthaten ist aber nur die Belagerung des bei dieser Gelegenheit zum ersten Mal erwähnten Schlosses von Tübingen bekannt, welche von Kaiser Heinrich unternommen wurde, und worin sich der Pfalzgraf Hugo vertheidigte. Udo von Nellenburg, Erzbischof von Trier, wurde bei dieser Belagerung getödtet. Ungewiß ist es, ob Tübingen erobert wurde; jedenfalls führte Heinrich noch im Jahr 1079 den Krieg gegen Pfalzgraf Hugo fort.[2] Um diese Zeit soll bei Degerschlacht im Oberamt 1079.

1) Sattler, Pfister rc., dann Stälin I. 50. Gratianus, Achalm und Reutlingen I. 62 setzt irrigerweise das Treffen bei Melrichstadt auf den 7. August 1077, und Böttiger, Gesch. des Kurstaates und Königreichs Sachsen I. 78 in das Jahr 1079.

2) Pfister rc. Stälin I. 510. Nach Sattler, ält. Gesch. 596 hieß der Pfalzgraf Kuno oder Conrad; auch setzt dieser Schriftsteller die Belagerung von Tübingen nach der Schlacht an der Elster am 15. October 1080, und meint, das Schloß sey erobert worden. Auch P. M. Schmid in Westenrieders Beiträgen zur vaterl. Historie I. 93 setzt die Belagerung von Tübingen in das Jahr 1080 und sagt, die Stadt sey eingenommen worden; dann erwähnt er eines Gefechtes bei Hochenstein (?) an der Donau im Jahr 1081, in welchem Kuno, Sohn des Pfalzgrafen Kuno (?) (Hugo), von Tübingen umgekommen seyn soll. Nach K. Pfaff I. 151 und 245 wurde Tübingen im Jahr 1079 vergeblich belagert. Eisenbach, Beschreibung und Geschichte von Tübingen 7 setzt die Begebenheit auch in das Jahr 1079, spricht sich aber über den Erfolg zu unbestimmt aus.

Bischöfe und Grafen, worunter auch Graf Werner von Grö-ningen, ein Sohn des Grafen Conrad von Württemberg, erklärten sich für den mächtigen Kaiser, der mit Raub und Brand in Alemannien einfiel, und das Land zwischen dem Main, dem Neckar und der Donau verheerte, wobei sich besonders die Böhmen durch Grausamkeiten und Frevel aller Art auszeichneten; namentlich traf auch die Gegend von Eßlingen bis Ulm dieses Loos in hohem Grade. Eßlingen, damals wahrscheinlich schon ummauert, soll geplündert und gänzlich zerstört worden seyn.[1]) Die Stadt Ulm blieb verschont. Bei der Annäherung Heinrichs sah sich Rudolf genöthigt, die drei Monate gedauerte Belagerung von Sigmaringen aufzuheben. Er ging über Hirschau, wo er das Pfingstfest (4. Juni) feierte, nach Sachsen zurück. Von hier wendete sich Rudolf mit sächsischen Truppen gegen Würzburg, welche Stadt er jedoch vergebens angriff. Dann zog er in Verbindung mit den Herzogen Welf von Bayern und Berchtold von Kärnthen an den Neckar. An diesem Flusse (die Stelle ist in den Quellen nicht näher bezeichnet, doch scheint sie am untern Neckar gewesen zu seyn) standen die beiden Gegner mit ihren Heeren, nur durch den Fluß getrennt, eine Zeitlang einander gegenüber, ohne daß es zur Schlacht kam. Es wurde vielmehr eine Uebereinkunft abgeschlossen, vermöge welcher Rudolf nach Sachsen, Heinrich aber, nicht ohne in Alemannien neuen Schaden anzurichten, nach Bayern sich zurückzogen.[2])

1077.

Der Winter von 1077 bis 1078 verging ruhig. Kaiser Heinrich war aber im October 1077 von Papst Gregor VII., oder wie Stälin (I. S. 509) meint, durch einen Legaten desselben ohne dessen Vollmacht, wiederholt mit dem Banne belegt worden, und im April 1078 brachen die Feindseligkeiten zwischen den streitenden Parteien in Alemannien, Franken und dem Elsaß wieder aus. Die Herzoge Berchtold und Welf versammelten im Sommer 1078 das alemannische Aufgebot, und

October.

1078 April.

1) K. Pfaff, Gesch. von Eßlingen 20.
2) Sattler, Pfister, dann Stälin I. 506.

1078. wollten mit demselben dem Könige Rudolf, der aus Sachsen sich ihnen näherte, zu Hilfe ziehen. Der Kaiser ließ ihnen aber durch 12,000 bewaffnete Bauern aus allen fränkischen Gauen den Uebergang über den Neckar verwehren; es gelang zwar den Herzogen, diese fränkische Landwehr am 7. August 1078 in die Flucht zu schlagen, aber der Zweck war doch erreicht worden, indem an demselben Tage zwischen Kaiser Heinrich und König Rudolf das Treffen bei Melrichstadt vorfiel, welches einen entscheidenden Sieg für Rudolf zur Folge gehabt haben würde, wenn die Herzoge ebenfalls an demselben hätten Theil nehmen können.[1]

7. Aug.

Kaiser Heinrich fiel hierauf wieder in Alemannien ein. Seine Schaaren, aus Böhmen, Bayern, Franken, Burgund und andern Ländern gesammelt, zeichneten sich durch Verwüstungen, Raub, Brand und andere Gräuel aus. Von eigentlichen Kriegsthaten ist aber nur die Belagerung des bei dieser Gelegenheit zum ersten Mal erwähnten Schlosses von Tübingen bekannt, welche von Kaiser Heinrich unternommen wurde, und worin sich der Pfalzgraf Hugo vertheidigte. Udo von Nellenburg, Erzbischof von Trier, wurde bei dieser Belagerung getödtet. Ungewiß ist es, ob Tübingen erobert wurde; jedenfalls führte Heinrich noch im Jahr 1079 den Krieg gegen Pfalzgraf Hugo fort.[2] Um diese Zeit soll bei Degerschlacht im Oberamt

1079.

---

1) Sattler, Pfister ꝛc., dann Stälin I. 50. Gratianus, Achalm und Reutlingen I. 62 setzt irrigerweise das Treffen bei Melrichstadt auf den 7. August 1077, und Böttiger, Gesch. des Kurstaates und Königreichs Sachsen I. 78 in das Jahr 1079.

2) Pfister ꝛc. Stälin I. 510. Nach Sattler, ält. Gesch. 596 hieß der Pfalzgraf Kuno oder Conrad; auch setzt dieser Schriftsteller die Belagerung von Tübingen nach der Schlacht an der Elster am 15. October 1080, und meint, das Schloß sey erobert worden. Auch P. M. Schmid in Westenrieders Beiträgen zur vaterl. Historie I. 93 setzt die Belagerung von Tübingen in das Jahr 1080 und sagt, die Stadt sey eingenommen worden; dann erwähnt er eines Gefechtes bei Hochenstein (?) an der Donau im Jahr 1081, in welchem Kuno, Sohn des Pfalzgrafen Kuno (?) (Hugo), von Tübingen umgekommen seyn soll. Nach K. Pfaff I. 151 und 245 wurde Tübingen im Jahr 1079 vergeblich belagert. Eisenbach, Beschreibung und Geschichte von Tübingen 7 setzt die Begebenheit auch in das Jahr 1079, spricht sich aber über den Erfolg zu unbestimmt aus.

Tübingen ein Gefecht vorgefallen seyn; von Bedeutung war es wahrscheinlich nicht, und die Vermuthung gründet sich hauptsächlich nur auf das Finden von alten Waffen, Pfeilspitzen u. dgl. auf der Markung jenes Dorfes.[1]

Die Zeiten der Hohenstaufen.

Von 1079 bis 1268.

Fortsetzung des Streites zwischen Kaiser Heinrich IV. und dem Gegenkönige Rudolf. Von 1079 bis 1080.

1079. Nachdem zu Ostern (24. März) 1079 der Kaiser Heinrich IV. das Herzogthum Schwaben an Friedrich von Hohenstaufen übertragen hatte, erhob auch Berthold, der Sohn des Gegenkönigs Rudolf, Ansprüche auf dieses Herzogthum. Mit Berthold verbanden sich sein Schwager, Berthold von Zähringen, und der Herzog Welf IV. von Bayern. Friedrich von Staufen versammelte die Anhänger Heinrichs IV. aus Ostfranken, Bayern, Rhätien und Schwaben, und besetzte um Pfingsten (12. Mai) Ulm. Als sich aber Herzog Welf mit dem verbündeten Heere näherte, verließ Friedrich die Stadt und legte sich in die Burgen der Umgegend, deren eine, die nicht genauer bezeichnet ist, vermuthlich aber Kirchberg oder Erbach, durch Welf zerstört wurde.[2] Im weiteren Verlaufe dieses Krieges, der in Sachsen, Schwaben, Bayern und Franken wüthete, in der Schlacht bei Mölsen an der Elster am 1080. 15. October 1080 den Tod des Königs Rudolf herbeiführte, und erst im November 1093 durch den auf dem Donaufelde bei Rotenacker (im Oberamt Ehingen) geschlossenen Landfrieden endete, wurde auch das heutige Württemberg von den streitenden Theilen verheert und vielfach beschädigt, auch des Zugviehes

1) Gratianus, Achalm und Reutlingen I. 63, sonst aber nirgends erwähnt gefunden, daher etwas zweifelhaft.

2) Fr. v. Raumer, Gesch. der Hohenstaufen I. 292. K. Pfaff, Gesch. I. 74 sagt, Heinrich IV. (VII. bei Pfaff ist ohne Zweifel ein Druckfehler) habe schon 1074 das Herzogthum Rudolfs dem Friedrich von Büren (Hohenstaufen) gegeben. Jäger, Ulm im Mittelalter 59.

so beraubt, daß an manchen Orten der Pflug durch Menschen gezogen wurde.[1])

Fehde wegen St. Gallen. Von 1077 bis 1080.

Eine andere Fehde war im Jahr 1077 über die Besetzung der Abtei zu St. Gallen entstanden. Mit dem von dem Papste ernannten Abte Lütold von Nellenburg hielten es dessen Bruder, der Abt Eckehard von Reichenau, Berthold I., Herzog von Zähringen, Herzog Welf von Bayern, die Grafen von Kiburg, Montfort u. A. Auf der Seite des vom Kaiser ernannten Abtes Ulrich III. hingegen befanden sich dessen Bruder, Herzog Heinrich von Kärnthen, die Bischöfe von Chur, Augsburg, Basel, Straßburg, Constanz, der Graf von Lenzburg, der Freiherr von Zimmern u. A. Unter den kriegerischen Ereignissen dieser Fehde ist hier nur zu erwähnen, daß im Jahr 1080 Abt Ulrich III. dem Herzoge Berthold von Zähringen, wahrscheinlich durch Verrath, die Burg Hohentwiel nahm, wogegen von dem Herzoge von Zähringen den Freiherren von Zimmern das Schloß Wasseneck, im Oberamt Oberndorf, und hierauf auch das Schloß und das Städtchen Herrenzimmern im Oberamt Rottweil genommen, geplündert und zum Theil zerstört wurde.[2]) 1080.

Streit zwischen den Hohenstaufen, dem Kaiser Lothar II. und den Welfen. Von 1125 bis 1135.

Nach dem am 23. Mai 1125 erfolgten Tode des Kaisers Heinrich V. wurde der Herzog Lothar II. von Sachsen auf den deutschen Thron erhoben. Friedrich II. von Hohenstaufen, Herzog von Schwaben, Neffe und Erbe des kinderlos gestorbenen Kaisers Heinrich V., wollte die Besitzungen des erloschenen Salischen Hauses nicht dem Reiche zurückgeben; darüber kam 1125.

---

1) Stälin, wirt. Gesch. II. 32. Einige Schriftsteller lassen den Frieden in Ulm geschlossen werden.

2) Ruckgaber, Gesch. der Grafen von Zimmern. 34. Pfister, Gesch. von Schwaben II. 139 gibt statt Wasseneck die Burg Wißnegg im Breisgau an. Schoepflin, Histor. Zaer. I. 79 setzt die Einnahme von Hohentwiel in das Jahr 1086.

es zum Kriege. Kaiser Lothar II. unternahm zuerst einen Kriegszug nach Böhmen, und bekriegte dann in Verbindung mit den Welfen und Zähringern den Herzog Friedrich II. und dessen Bruder Conrad von Hohenstaufen. Herzog Heinrich (Welf) von Bayern rückte bis an die Wernitz, vermied aber die Schlacht;
1126. doch soll im Jahr 1126 das Kloster Neresheim durch die Bayern verbrannt worden seyn. Lothar verfolgte dagegen den Conrad von Hohenstaufen, welcher jedoch in dem Schlosse
1129. Hohenberg (unweit Rottweil) Schutz fand.[1]) Im Jahr 1129 lud Heinrich (Welf) den Herzog Friedrich zu einer Zusammenkunft nach Zwiefalten ein, unter dem Vorwande, ihn mit Lothar zu versöhnen. Friedrich erschien, wurde aber in der Nacht in dem Hause, wo er schlief, durch Heinrichs Leute überfallen, so daß er, während sein Gefolge Widerstand leistete, und daher das Haus in Brand gesteckt wurde, kaum noch in die Kirche, und von dieser in den Thurm sich flüchten konnte, aus welchem ihn am folgenden Tage seine Vasallen befreiten, worauf sich die Welfischen zurückzogen. Nicht lange darauf übernachtete der Herzog Friedrich auf einem Zuge gegen Herzog Heinrich zu Ennabeuren, und wurde auch hier von den Bauern überfallen und genöthigt, das Dorf zu verlassen; er kam aber bald wieder, und ließ Ennabeuren verheeren und verbrennen.[2])

1130. Während dieses Krieges entspann sich auch eine Fehde zwischen Herzog Welf VI. von Bayern und dem Grafen

1) Stälin, wirt. Gesch. II. 58. v. Pflummern, Metamorphosis 138. Die Begebenheiten in diesem Kampfe zwischen Lothar und den Hohenstaufen sind ziemlich in Dunkel gehüllt. Moser, Oberamt Göppingen, erwähnt S. 236 einer Belagerung von Hohenstaufen, die in dem Jahre 1127, nach S. 101 aber noch später vorgefallen seyn soll, von welcher aber weder Fr. v. Raumer in seiner Geschichte der Hohenstaufen, noch überhaupt ächte Geschichtsquellen reden. Hohen-Rechberg statt Hohenberg ist bei Moser a. a. O. 242 vermuthlich bloßes Versehen.

2) Crusius I. 538. Es ist möglich, daß der Ueberfall in Zwiefalten und der in Ennabeuren ein und dasselbe Ereigniß seyen. Raumer erwähnt des letzteren nicht. Zschokke, bayerische Gesch. I, 351 setzt den Auftritt in Zwiefalten in das Jahr 1130. Stälin a. a. O. Anm. 2 sagt bloß: Ennabeuren habe um diese Zeit durch Herzog Friedrich gelitten.

Adalbert von Calw. Welf VI. hatte die einzige Tochter des Grafen Gottfried von Calw geheirathet; Gottfrieds Vetter Adalbert glaubte, daß ihm dadurch sein Erbtheil entzogen werde, und nahm das Schloß zu Calw mit List ein; hierauf überfiel er Welfs Truppen bei Sindelfingen und schlug sie in die Flucht, steckte den Ort in Brand, und ließ alle eroberte Beute auf sein Schloß Wartenberg(?) bringen. Heinrich der Stolze und Welf belagerten nun diese Burg und suchten sie durch Anwendung von Böcken und anderen Kriegswerkzeugen zu erobern. Der Graf von Calw bewarb sich bei den Herzogen Friedrich und Conrad von Schwaben um Hilfe; aber ehe sie kamen, war die Burg erobert und verbrannt. Hierauf eroberte Welf Löwenstein, welche Burg auch dem Grafen von Calw gehörte, und ging dann auf Calw los. Aber nun unterwarf sich Adalbert, und es wurde Friede geschlossen.[1])

Im folgenden Jahre, 1131, drang Herzog Friedrich II. von Schwaben in die Stammlande der Welfen, und überfiel Altdorf und Ravensburg.[2]) Beide Orte wurden wahrscheinlich

1131.

---

1) Auch dieses Ereigniß ist nicht genügend aufgeklärt. Crusius I. 544 hat Württemberg statt Wartemberg. Sattler, topogr. Gesch. 4, hingegen glaubt nicht, daß es das Schloß Württemberg, sondern ein Schloß Wartimberg gewesen, dessen Lage er aber nicht angiebt. Man findet auch Wartimbach statt Wartimberg, und Koch, Ritterburgen 3. 35 meint, es seye auf der Markung von Kleinasbach gestanden; in den Ruinen stehe jetzt der Warthof. Gratianus, Achalm und Reutlingen, hält den Wartberg bei Heilbronn für Wartimberg. Nach Stälin, wirt. Gesch. II. 371, der Wartenberg schreibt, lag dieses Schloß bei Canstatt auf der Höhe des Burgholzes, und es soll eine Burg Wartinberch (wie der Anon. Weing. bei Hess 26—30 schreibt) in den Canstatter Lagerbüchern an jenem Orte vorkommen. Sattler schreibt die Verwechslung von Wartimberg mit Württemberg dem Aventinus, res Boic. lib. VI. c. 3 zu. Steinhofer I. 14 setzt die Eroberung und Verbrennung des Schlosses Wirtemberg irrig in das Jahr 1108, Stälin a. a. O. wahrscheinlicher in das Jahr 1133.

2) Raumer erwähnt dieser Ueberfälle nicht. Schwab, Bodensee 127 und K. Pfaff, Gesch. I. 111 setzen sie in das Jahr 1132. Nach Wegelin 142 scheint der Ueberfall von Altdorf im Jahr 1127, nach Crusius I. 539 im Jahr 1128 geschehen zu seyn. Zeller, kl. schwäb. Zeitbuch 19, und Zschokke, bayer. Gesch. I. 351 setzen die Verwüstung

nicht erobert, aber deren Umgebung verheert. Im Jahre 1132. darauf, 1132, fiel Heinrich der Stolze bei Ulm in das Land ein, zerstörte das Gebiet und die Vorstädte dieser Stadt, weil sie ihn nicht einließ, so wie die umliegenden Dörfer, ging dann an der Donau hinauf bis in die Nähe von Riedlingen, wo er die hohenstaufische Besitzung Daugendorf verwüstete, und setzte hierauf seinen Zerstörungszug bis zu der Stammburg der Hohenstaufen fort.[1])

Nachdem Friedrich und Conrad von Hohenstaufen im 1134. Jahr 1134 ein Heer bei Ulm gesammelt und die Befestigungen dieser Stadt erneuert hatten, zog Kaiser Lothar II. mit einem zahlreichen Heere aus Sachsen und Franken, mit dem sich auch Herzog Heinrich aus Bayern vereinigte, gegen Ulm. Die Hohenstaufen überließen jedoch die Vertheidigung der Stadt den Bürgern, worauf sie durch die Bayern unter Herzog Heinrich nach vergeblicher Aufforderung zur Uebergabe, zwei abgeschlagenen Stürmen und einem glücklichen Ausfalle der Belagerten, erstürmt und großentheils zerstört wurde. Viele Bürger wurden dabei erschlagen oder gefangen.[2]) Lothar zog nun siegreich und verheerend durch die hohenstaufischen Besitzungen in Schwaben. Conrad suchte Schutz in Rottweil; Lothar folgte ihm

---

von Altdorf und Ravensburg in das Jahr 1130. Stälin, wirt. Gesch. II. 59 hingegen vermuthet, daß sie noch in das Jahr 1129 zu setzen seye.

1) Jäger, Ulm im Mittelalter 61. Prof. Haßler in der schwäb. Chronik vom 19. October 1844 setzt den vergeblichen Angriff auf Ulm in das Jahr 1130. Das von K. Pfaff, Geschichte I. 539 im Jahr 1102 angeführte Gefecht bei Daugendorf, in welchem ein Herr von Sachsenheim gefallen seyn soll, ist aller Wahrscheinlichkeit nach das oben angeführte Ereigniß. Nach Crusius I. 539 wurde die Burg Hohenstaufen förmlich, jedoch vergebens belagert. Auch Moser, Oberamt Göppingen, 101 scheint eine Belagerung von Hohenstaufen durch Lothar in diese Zeit zu setzen. Stälin, wirt. Gesch. II. 59 setzt diese Ereignisse noch in das Jahr 1129.

2) Crusius, I. 539, und nach ihm Essich, Geschichte von Würtemberg, Anhang 5. Hänlin, Erdbeschreibung des schwäb. Kreises, III. 478. Zeiler, kl. Zeitbuch, 18, u. A. setzen die Belagerung und Einnahme von Ulm irrig in das Jahr 1129. Wohlleber in das Jahr 1126. Stälin, wirt. Gesch. II. 64 Anmerk. 1 weist das Jahr 1134 nach.

dahin nach, und umlagerte die Stadt; die Bürger leisteten jedoch tapfern Widerstand, und sollen hierdurch sowohl, als insbesondere durch einen kräftigen Ausfall, bei welchem sie einige Lebensmittel erbeuteten, an denen sie bereits Mangel litten, den Kaiser zur Aufhebung der Belagerung bewogen haben.[1]) Hierauf vermittelte der Abt Bernhard von Clairveaux im März 1135 den Frieden.

1135 März.

Kampf zwischen den Hohenstaufen und Welfen. Von 1137 bis 1150.

Der eben erwähnte Friede dauerte nicht lange; denn schon nach des Kaisers Lothar am 5. Dezember 1137 erfolgten Tode stritten sich der Herzog Heinrich von Bayern und Conrad von Hohenstaufen, Herzog von Franken, um die deutsche Krone, und nachdem Letzterer am 22. Februar 1138 als Conrad III. zum deutschen Könige erwählt worden war, und dem Herzoge Heinrich dem Stolzen das Herzogthum Bayern abgesprochen und seinem eigenen Halbbruder Leopold von Oesterreich übertragen hatte, lehnte sich Heinrichs Bruder, Welf VI., gegen diesen Beschluß auf, nahm, als Heinrich bald darauf, am 20. October 1139 starb, das Herzogthum Bayern für sich in Anspruch, und schlug am 13. August 1140 den Herzog Leopold von Oesterreich bei Balley (zwischen Aibling und Holzkirchen an der Mangualb) in die Flucht. Hierauf belagerte Conrad III. Weinsberg, worin welfische Truppen lagen.[2]) Am 15. November befand sich Conrad bereits vor jener Stadt. Welf wollte die Stadt und Burg entsetzen, und lieferte am 21. Dezember 1140 zwischen Weinsberg und Ellhofen dem Könige ein Treffen

1137 5. Dez. — 1138 22. Febr. — 1139 20. Oct. — 1140 13. Aug. — 15. Nov. — 21. Dez.

1) Crusius, I. 539. Ruckgaber, Geschichte von Rottweil I. 42, und Zeiler, kl. Zeitbuch 18 setzen diese Begebenheit in das Jahr 1127, und v. Langen, Beiträge zur Geschichte der Stadt Rottweil sagt, die Belagerung habe ein ganzes Jahr gedauert, was unwahrscheinlich ist. Auch Zeiler a. a. O. läßt die Belagerung ein ganzes Jahr dauern; Conrad seye selbst in Rottweil gewesen, die Stadt oft bestürmt, und Lothar durch einen nächtlichen Ausfall in die Flucht geschlagen worden.

2) Mehrere Schriftsteller und sogar K. Pfaff, Gesch. I. 199 lassen irrigerweise Welf selbst in Weinsberg belagert werden. Jäger, die Burg Weinsberg 44, weist nach, daß Welf nicht in Weinsberg war.

1140. in welchem Welf nach kräftigem Widerstande geschlagen und zur Flucht genöthigt wurde.[1]) Nach dem mißlungenen Entsatzversuche, und jedenfalls noch vor dem 30. Dezember, weil an diesem Tage Conrad schon in Nürnberg war, ergab sich Weinsberg dem Könige, wobei sich die Liebe und Treue der Weinsbergerinnen gegen ihre Männer auf eine rühmliche Weise erprobt haben soll.[2])

1141 18. Oct. Als nach dem Tode Leopolds von Oesterreich (18. October 1141) der 13jährige Sohn Heinrichs des Stolzen, Heinrich der Löwe, zu Gunsten seines Stiefvaters, des Markgrafen Heinrich II. Jasomirgott von Oesterreich, auf alle Ansprüche auf Bayern verzichtete, und Conrad III. den erwähnten Markgrafen Heinrich mit diesem Lande belehnte, fuhr Herzog Welf VI. fort, sein Erbrecht auf jenes Herzogthum zu behaupten. Nach verschiedenen Ereignissen in Bayern, welche das heutige Württemberg nicht berührten, und nachdem der Krieg durch den im

1147. Jahr 1147 von Conrad unternommenen Kreuzzug nach Palästina, dem auch Welf beiwohnte, unterbrochen worden war, kehrte Welf nach Deutschland zurück, und begann in Verbindung mit Heinrich dem Löwen, der nun Bayern für sich selbst in Anspruch nahm, die Feindseligkeiten gegen König Conrad

1150. 8. Febr. von Neuem. Welf unternahm am 8. Februar 1150 die Belagerung des Schlosses Flochberg bei Bopfingen, aber Conrads

---

1) Ammermüller, Hohenstaufen 36 giebt irrig den 11. Dezember, und Crusius, I. 568 den 20. November als den Tag der Schlacht bei Ellhofen an. Jäger a. a. O. 31, und Schels, Kriegsgeschichte der Oesterreicher I. 50 sagen, daß Welf schon vor dem Treffen bei Weinsberg durch Conrad bei Neresheim und bei Ellhofen, im Ganzen also dreimal, geschlagen worden seye; aber das Treffen bei Weinsberg ist dasselbe, welches in der Nähe von Ellhofen vorfiel, und über das Treffen bei Neresheim ist die Beilage VI. zu vergleichen.

2) Steinhofer, schwäb. Chronik II. 92 erklärt die jedenfalls nicht ganz erwiesene Sage von der Weibertreue für eine von Gottfried von Viterbo erfundene Fabel. Vergl. auch Sattler, topographische Gesch. 430 und besonders Stälin, wirt. Gesch. II. 71 Anmerk. 2. Daß übrigens, wie Stälin aus der lüneburgischen Chronik aufgenommen hat, in der Schlacht bei Ellhofen viele Leute in den Neckar gesprengt worden seyen, ist nicht wahrscheinlich.

Sohn, Heinrich von Oesterreich, eilte zum Entsatze herbei, schlug den Herzog Welf, und brachte ihm einen Verlust von 300 Todten und vielen Gefangenen bei. Hierauf vermittelte Herzog Friedrich von Schwaben den Frieden.[1]

1150.

Fehde zwischen dem Pfalzgrafen Hugo III. von Tübingen und den Welfen. Von 1163 bis 1166.

1163.

Im Jahr 1163 entspann sich eine neue bedeutende Fehde in Schwaben zwischen dem damals mächtigen Pfalzgrafen Hugo III. von Tübingen und den Welfen. Die Veranlassung wird verschieden erzählt. Nach der „historischen Beschreibung der alten Grafen und Herzoge von Württemberg" (Handschrift Nr. 24 im Staats-Archiv zu Stuttgart) soll der Pfalzgraf Hugo dem Herzoge Welf VI. von Bayern den Krieg erklärt haben, weil Letzterer dem Pfalzgrafen das Erbgut seiner Mutter, Herzog Welfs Schwester, verweigert habe. An der Donau seyen beide Heere zusammengestoßen und ein Treffen vorgefallen, in welchem Pfalzgraf Hugo den Sieg davon getragen habe. Hugo habe einige der gefangenen Anhänger Welfs aufhängen lassen und ihre Schlösser zerstört. Nach andern Quellen aber nahm der Pfalzgraf Hugo III. von Tübingen im Jahr 1163 einen Lehensmann der Welfen wegen Straßenraubs gefangen, ließ ihn dann aufhängen und dessen Burg Moringen, wofür Möhringen auf den Fildern gehalten wird, zerstören.[2] Hierüber brach im

---

1) Böttiger, Heinrich der Löwe 121. Ueber eine angebliche Schlacht bei Neresheim, die nach Einigen in diesem Kriege, nach Andern früher vorgefallen seyn soll, enthält die Beilage VI. Näheres.

2) Pfarrer Johler, in der Geschichte der Fürstenthümer Hohenzollern 13, hält Mehringen in Bayern für das oben angeführte Moringen, und wenn K. Pfaffs Angabe in seinen Nachträgen zu Griesingers Univ.-Lexikon von Württemberg, Artikel Möhringen, richtig ist, daß Möhringen auf den Fildern von Herzog Welf VI. dem Pfalzgrafen Hugo von Tübingen zu Lehen gegeben worden, und die Pfalzgrafen von Tübingen bis zum Jahr 1295 in dem Besitze dieses Ortes geblieben seyen, so muß allerdings daran gezweifelt werden, daß die von eben jenem Pfalzgrafen zerstörte Burg Moringen bei Möhringen auf den Fildern gestanden seye. Nach Griesingers Universal-Lexikon von Württemberg, und Mosers

1164. folgenden Jahre der Krieg mit den Welfen aus. Welf der jüngere, der VII., sammelte Truppen in Schwaben und zog mit 2200 Helmen, wobei sich die Bischöfe von Augsburg, Speyer und Worms, der Herzog Berthold von Zähringen, die Markgrafen von Vohburg und Baden, die Grafen von Pfullendorf, Habsburg, Calw, Berg, Ronsberg, Kirchberg und Veringen befanden, gegen Tübingen, wo er am 5. September Abends eintraf und ein Lager zwischen Derendingen und jener Stadt, dem Schlosse gegenüber, damals die Pfalz genannt, in der Absicht bezog, am folgenden Tage, einem Sonntage, zu rasten. Pfalzgraf Hugo, welcher von dem Herzog Friedrich von Schwaben, genannt von Rothenburg mit 1500 Rittern (?), dem Grafen von Zollern und Anderen unterstützt wurde, ließ sich am 6. September in Unterhandlungen ein; aber während derselben fielen auf dem Wörth zwischen einzelnen Kriegern beider Theile Neckereien vor, die bald in Thätlichkeiten übergingen und woran von beiden Seiten immer mehr Leute Theil nahmen, bis das Treffen allgemein wurde, und nach zweistündiger Dauer mit der Flucht der Welfen durch das Thal der Steinlach endete; die Unordnung unter dem Welfischen Heere wurde so groß, daß Herzog Welf selbst nur mit wenigen Begleitern sich auf die Burg Achalm retten konnte. Die Zahl der Verwundeten soll ziemlich groß, die der Todten aber unbedeutend gewesen seyn. Pfalzgraf Hugo nahm 900 Mann gefangen.[1] Zur Zeit dieser Ereignisse

5. Sept.

6. Sept.

vollständiger Beschreibung von Württemberg, Art. Möhringen, wurde die bei diesem Orte gestandene Burg nicht durch den Pfalzgrafen Hugo, sondern durch seinen Gegner, den Herzog Welf, im Jahre 1163 zerstört. Stälin, wirt. Gesch. II. 97 hingegen hält Moringen auch für Möhringen auf den Fildern.

1) Crusius und Steinhofer II. 102 geben den 7. September als den Schlachttag an. Uebereinstimmend heißt es aber überall, Welf seye an einem Samstag vor Tübingen angekommen und das Treffen habe am Tage darauf, also am Sonntag, Statt gefunden. Nun war aber nach Pilgram, Calend. chron. im Jahr 1164 der 5. September ein Samstag und der 6. ein Sonntag. Christ. Tübinger und K. Pfaff, Gesch. I. 151 (welcher übrigens nur von einer Belagerung von Tübingen spricht) setzen diese Begebenheit in das Jahr 1165, und das Chronicon Urspergense in das Jahr 1163.

bei Tübingen befand sich Herzog Welf der ältere, der VI., in Italien; er kehrte nun zurück seinem Sohne zu Hilfe, fiel, in Verbindung mit Herzog Berthold von Zähringen wiederholt in das Gebiet des Pfalzgrafen Hugo ein, und zerstörte die Burg Kellmünz an der Iller und andere dem Pfalzgrafen gehörende Orte in Bayern, dann aber muthmaßlich auch das Schloß zu Hildrizhausen und die feste Kirche zu Gültstein.[1] Im Januar 1166 aber wurde Welf durch den Pfalzgrafen Hugo und den Herzog Friedrich in der Nacht bei Gaisbeuren, zwischen Waldsee und Ravensburg überfallen, und so geschlagen, daß er sich kaum nach Ravensburg retten konnte. Die böhmischen Hilfstruppen, welche Herzog Friedrich herbeigezogen hatte, richteten dann große Verheerungen in Schwaben an. Endlich stiftete Kaiser Friedrich I. in der Fastenzeit 1166 zu Ulm einen Frieden, durch welchen Pfalzgraf Hugo, der errungenen Vortheile ungeachtet, sich unterwerfen und gefangen geben mußte.[2]

1165.

1166. Januar.

1166.

Verschiedene Fehden. Von 1166 bis 1245.

In die nächstfolgende Zeit fallen mehrere kriegerische Ereignisse, worüber es an näheren zuverlässigen Nachrichten fehlt, und aus welchen folgende hier herauszuheben seyn dürften.

Kaiser Friedrich I. hatte das von den Brüdern Beringer und Conrad von Schussenried im Jahr 1183 gestiftete Kloster Schussenried in seinen Schutz genommen. Sobald aber jene beiden Brüder, die Letzten ihres Geschlechtes, gestorben waren, nahm ihr Neffe, Conrad von Wartemberg, im Jahr 1191 mit Hilfe des Herzogs Conrad von Schwaben das Kloster Schussenried mit Gewalt ein, und zerstörte es.[3]

1183.

1191.

Im Jahr 1245 bekriegten Heinrich von Neuffen, Herzog Albert von Teck, die Markgrafen von Burgau und die Grafen von Hohenlohe nebst mehreren andern Rittern den Bischof von

1245.

1) Stälin, wirt. Gesch. II. 99. Eisenbach, Tübingen, 12. Steinhofer, II. 102 setzt die Zerstörung von Kellmünz u. s. w. in das Jahr 1166.

2) L. Baur, Schwaben wie es war und ist, 1. Abth. 163, und Andere setzen diesen Frieden nach Otto de S. Blasio in das Jahr 1165.

3) K. Pfaff, Geschichte I. 121.

1245. Constanz, Heinrich, Truchseß von Waldburg. Im Schwiggersthale (das Thal der Ermsmündung nebst dem Gebiete der 21. Juni. Eya) kam es am 21. Juni zu einem Treffen, in welchem der Bischof siegte und den Heinrich von Neuffen nebst 46 andern Rittern gefangen nahm und nach Constanz abführte.[1])

Ungefähr um dieselbe Zeit soll Heinrich von Neuffen auf Befehl des Königs Heinrich die Burg Langenburg des widerspenstigen Grafen von Hohenlohe eingenommen und zerstört haben.[2])

Krieg zwischen dem Gegenkönige Heinrich Raspe und Kaiser Friedrich II. Von 1246 bis 1250.

Während des Krieges, welchen der Gegenkönig Heinrich 1246. Raspe, Landgraf von Thüringen, gegen den Kaiser Fried- 5. August. rich II. führte, zog Ersterer, nachdem er am 5. August 1246 den deutschen König Conrad IV. bei Frankfurt geschlagen hatte, 1247. nach Schwaben, wo er Anfangs 1247 die Belagerung von Ulm unternahm. Die Bürger leisteten aber muthigen Widerstand, bis König Conrad selbst herangekommen und den Belagerern ein Treffen geliefert haben soll, in welchem Heinrichs Heer, welches durch Hunger und Kälte viel gelitten hatte, geschlagen und Heinrich selbst, angeblich durch den Pfeil eines Ulmers, verwundet wurde. Conrads Truppen sollen viele Beute und Gefangene gemacht, und mehrere der Letzteren aufgehängt haben. Der Tag der Schlacht wird nicht angegeben; es war aber im Winter, und da Heinrich bald nach der Schlacht am 17. Februar 1247 auf der Wartburg an seiner Wunde und hinzugekommener Krankheit starb, so müßte die Schlacht Anfangs Februar vorgefallen seyn. Die Orte Achstetten,

1) Stälin, wirt. Gesch. II. 194. Dagegen setzen: Pappenheims Chronik der Truchsessen von Waldburg I. 37; Historische Beschreibung u. s. w., Handschrift Nr. 24 im Staats-Archiv zu Stuttgart; Gratianus, Reutlingen und Achalm I. 156; Cleß, Versuch einer Landes- und Culturgeschichte von Württemberg II. 1. Abth. 133, u. A. dieses Ereigniß in das Jahr 1235; in K. Pfaffs Gesch. I. 286 aber wird es in das Jahr 1238 verlegt.

2) Cleß, a. a. O. II. 1. Abth. 133.

Bronnen, Dellmensingen, Ober-Holzheim u. a. wurden auf diesem Kriegszuge geplündert und verbrannt. Letzteres Schicksal hatte auch das Kloster Neresheim durch die Truppen Conrads.[1])

Heinrichs Tod scheint dem Kriege noch kein Ende gemacht zu haben; denn es kommt noch eine Belagerung von Reutlingen vor, welche an Pfingsten (19. Mai) 1247 von seinen Anhängern unternommen worden seyn soll, bei welcher aber die Bürger nicht nur kräftigen Widerstand leisteten, sondern auch durch einen Ausfall die Belagerer zum Rückzuge nöthigten. Letztere ließen einen angeblich $126^1/_2$ Fuß langen Mauerbrecher zurück, der bis zum Jahr 1517 in der, in Folge eines, bei jener Belagerung gemachten Gelübdes, erbauten Kirche, und später am Rathhaus aufbewahrt wurde, bis er bei der großen Feuersbrunst im Jahr 1726 verbrannte.[2])

Kaiserliche Truppen verheerten im Jahr 1250 das Kloster Urspring und die Umgegend, und verbrannten Schelklingen; die nähere Veranlassung dazu ist nicht bekannt.[3]) 1250.

Verschiedene Fehden. Von 1254 bis 1267.

Nach des Königs Conrad IV. Tod, 1254, herrschte große Verwirrung in Schwaben. Ueberall brachen Fehden aus, und 1254.

1) v. Raumer, Hohenstaufen, IV. 220. Westenrieder, Bayer. Gesch. II. 66; Jäger, Ulm im Mittelalter, 85. K. Pfaff, Gesch. II. 17, bezeichnet irrig den 17. Febr. 1247 als den Schlachttag. Dieses war der Todestag Heinrichs, der nicht in der Schlacht getödtet wurde. Böhmer, Regesta imperii Ed. 1844, 2 und 3 sagt, daß die Schlacht bei Ulm sicher auf einem Irrthume beruhe; Raspe seye nur an Krankheit gestorben. Auch Stälin, wirt. Gesch. II. 198 sagt nichts von einer Schlacht bei Ulm.

2) Mehrere Schriftsteller setzen nach Trithemius die Belagerung von Reutlingen vor der von Ulm, also in den Anfang des Jahrs 1247. Für obige Angabe zeugen aber eine beinahe gleichzeitige handschriftliche Quelle in Wien (Cod. Vindob. hist. prof. Nr. 3264), wo ausdrücklich gesagt ist: Rutlingen civitas obsessa est in festa pentecostes, und die gleiche Angabe des Martin Minorita (Cod. bibl. hist. fol. Nr. 269 der öffentlichen Bibliothek in Stuttgart). Vergl. Stälin, wirt. Gesch. II., 198. Böhmer, Regesta imperii, Ed. 1844, 2, scheint daran zu zweifeln, daß die Belagerung von Reutlingen überhaupt stattgefunden habe.

3) v. Memminger, Oberamt Blaubeuren, 13.

das Faustrecht entschied über das Besitzthum. Graf Hartmann von Gröningen plünderte [1256.] 1256 das Kloster zu Ober-Marchthal. Der Sohn des Pfalzgrafen Hugo von Tübingen, Rudolf, belagerte die Burg Baldeck bei Wittlingen, und der erste bekannte regierende Graf von Württemberg, Ulrich I., der Stifter, führte mit verschiedenen Fürsten und Städten Krieg, aus denen er siegreich hervorging. Insbesondere hatte er im Jahr [1260.] 1260 (?) einen Kampf mit der Reichsstadt Eßlingen zu bestehen, deren Bürger dem gewählten Könige Richard anhingen, während der Graf Ulrich demselben noch entgegen war. Die Eßlinger fielen daher in die Besitzungen des Grafen von Württemberg ein und verursachten einigen Schaden. Nachdem aber Richard den Grafen Ulrich für sich gewonnen hatte, mußten ihm die Eßlinger den Schaden mit 500 Mark Silber ersetzen.

[1261.] Im Jahr 1261 belagerte der Bischof von Constanz, Truchseß von Waldburg, den Conrad von Winterstetten in seiner Burg Winterstetten (bei Winterstettenstadt im Oberamt Waldsee), bis er seine Herrschaft dem Bischof zu Lehen übertrug.

In der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts gerieth der Bischof von Würzburg in einen Streit mit der Stadt Hall; es ist aber weder die Veranlassung noch die Zeit desselben, sondern nur so viel bekannt, daß der Bischof der Stadt vom Galgenberg her mit großen Wurfmaschinen zusetzen, und außerordentlich große Steine in Menge hineinwerfen ließ, aber doch nichts ausgerichtet und zuletzt sein Volk wieder abgeführt habe. Aus einem jener Steine wurde später ein Hühnertrog verfertigt, der noch lange Zeit in Hall zu sehen war. [1])

Die damals unter badischer Herrschaft stehende Stadt [1264.] Backnang wurde im Jahr 1264 vermuthlich durch die Grafen von Württemberg, von Asberg und von Oetingen, und durch

1) Glaser, Geschichte der Stadt Hall 157 (Handschrift im Archiv zu Stuttgart). In der in der Königl. Privatbibliothek in Stuttgart befindlichen Handschrift. „Die Königl. württemberg. Oberamtsstadt Hall." von L. v. Gaupp. 1815. wird dieses Ereigniß vermuthlich durch Versehen in die zweite Hälfte des 12. statt des 13. Jahrhunderts verlegt.

die Herren von Ebersberg und Hohenrieth bedrängt; namentlich galt es dem dortigen Stifte, welches überfallen, und nach Ermordung des Propstes und vieler Brüder, geplündert und verbrannt wurde. Auch die ebenfalls badische Burg Reichenberg soll zu dieser Zeit von denselben Rittern belagert worden seyn, bis Markgraf Hermann der Kleine von Baden heranzog und die Ruhe herstellte. [1])

1267. Im Jahr 1267 fand eine heftige Fehde zwischen den Grafen von Zollern und Hohenberg Statt; es fiel am Tage Allerheiligen, 1. November, ein Treffen bei Haigerloch vor, in wel- 1. Novbr. chem die Hohenberger großen Verlust erlitten; über den weitern Verlauf ist nichts bekannt. [2])

Der Zeitpunkt des Untergangs der Hohenstaufen (Conradin, der Letzte derselben, wurde am 29. October 1268 zu Neapel enthauptet) eignet sich zum Schlusse des ersten Abschnittes dieser Geschichte, weil mit dem Untergange des Herzogthums Schwaben die Grafschaft Württemberg bedeutender hervortritt.

---

1) Sachs, Badische Landesgeschichte 184, wo jedoch der Belagerung von Reichenberg keine Erwähnung geschieht. Es ist ohne Zweifel dasselbe Ereigniß, welches in K. Pfaffs Geschichte I. 212 in das Jahr 1233 verlegt wird. Wenn aber, wie dort angegeben ist, mit der Erbauung der Burg Reichenberg im Jahr 1231 der Anfang gemacht wurde, so ist es nicht wahrscheinlich, daß solche 1233 schon belagert werden konnte.

2) Chron. Sindelf. ed. Haug. pag. 12. Crusius I. 818, Jobler, Hohenzollern 18, Baur, Schwaben 2. Heft, 53. In Pfister, Geschichte von Schwaben II. 2. Abth. 62, steht irrig Haygenbach statt Haigerloch. Württembergische Jahrbücher, 1836, 91. Stälin, wirt. Gesch. II. 402; nach S. 404 giebt eine Quelle den Grafen v. Hohenberg als Sieger an.

Zweiter Abschnitt.

Von 1268 bis 1481.

Unter Graf Ulrich II.

Reg. von 1265 bis 1269 unter Vormundschaft, von 1275 bis 18. September 1279 gemeinschaftlich mit Graf Eberhard I.

Verschiedene Fehden. Von 1269 bis 1278.

1268. Nach dem Untergange der Hohenstaufen dauerte der unruhige Zustand im deutschen Reiche um so mehr fort, als der König Richard von Cornwallis sich überhaupt um die deutschen Angelegenheiten nicht viel bekümmerte, nach seinem Tode aber das Reich sechzehn Monate lang ohne Staatsoberhaupt blieb.

In einer der vielen Fehden, welche in dieser Zeit vorfielen, wurde im Jahr 1269 Conrad von Winterstetten in der Burg zu Ober-Marchthal, die Altenburg genannt, durch die Grafen Conrad von Veringen und Ulrich von Berg und Schelklingen belagert. Die Burg wurde endlich erobert und am 28. August 1269 zerstört. [1]

(Randnotizen: 1269. — 28. Aug.)

1271. In einer andern Fehde, welche im Jahr 1271 durch die gleichzeitige Wahl zweier Aebte von Sanct Gallen, Ulrich von

1) v. Memminger, Beschreibung des Oberamts Ehingen 174.

Güttingen und Heinrich von Wartemberg, entstand, und in welcher Graf Ulrich von Montfort sich für Erstern entschied, wurde dessen Gegner im Jahr 1272 in Neu-Ravensburg angegriffen. Graf Montfort eroberte das Schloß und verschonte zwar dasselbe, verbrannte und zerstörte aber das Städtchen.[1]

1272.

Der langen Unordnung wollte endlich Rudolf von Habsburg nach seiner Erwählung zum deutschen Könige (29. September 1273) ein Ende machen, indem er auf dem Reichstage zu Nürnberg, im November 1274, allgemeinen Landfrieden gebot. Weil er aber gleich nach seiner am 28. October 1273 erfolgten Krönung alle seit 1245 von seinen Vorgängern ohne Beistimmung der Kurfürsten ertheilten Belehnungen im deutschen Reiche für ungültig erklärt hatte, fand er nicht unbedeutenden Widerstand. Durch jene Verfügung waren neben König Ottokar von Böhmen hauptsächlich die mächtigsten Grafen und Herren in Schwaben getroffen. Sie verweigerten die Zurückgabe der Güter und Rechte, in deren Besitz sie in neuerer Zeit gekommen waren, und schlossen 1275 einen Bund, an deren Spitze sich Markgraf Rudolf von Baden stellte, und dem sich die Grafen Ulrich II. von Württemberg, Ulrich von Helfenstein, Ulrich von Montfort und mehrere Andere anschlossen. Ueber die Verrichtungen dieser Bundesgenossen herrscht einiges Dunkel. Jedenfalls fiel in Württemberg nichts von Bedeutung vor, und selbst die von einigen Schriftstellern angeführte Belagerung der Helfensteinischen Burgen Herwartstein an dem Ursprunge der Brenz, und Spitzenberg durch König Rudolf, ist sehr zweifelhaft.[2]

1273. 29. Septbr. 1274. Novbr.

1275.

1) v. Pauly, Oberamt Wangen 217. Moser, Oberamt Göppingen 137 sagt, daß Göppingen um das Jahr 1273 durch Graf Eberhard I. von Württemberg erobert worden sey. Dies scheint aber auf einem Irrthume zu beruhen, denn Graf Eberhard I. kam nicht nur erst im Jahr 1275 zur Regierung, sondern war auch im Jahr 1273 erst ungefähr 8 Jahre alt, da er (nach Uebelen, Graf Eberhard der Erlauchte) aller Wahrscheinlichkeit nach am 13. März 1265 geboren wurde.

2) Uebelen, Graf Eberhard, 5 setzt den Aufstand der Grafen gegen König Rudolf in das Jahr 1276. Kerler, Geschichte der Grafen von Helfenstein 32 scheint die Belagerung der Burgen Herwartstein und Spitzenberg in das Jahr 1275 zu setzen; später (S. 34) bringt er

Unter den Grafen in Schwaben, von welchen König Rudolf Rechenschaft darüber forderte, wie sie zu einigen ihrer Besitzungen gekommen seyen, befand sich auch Graf Hartmann II. von Gröningen. Er wollte den Beweis mit den Waffen in der Hand führen, und erfocht am 19. (oder 20.) October 1277 mit einer kleinen Schaar bei Brackenheim einen Sieg über die zahlreicheren königlichen Truppen, von welchen er Viele gefangen nach Gröningen brachte; aber am 5. Februar 1278 zogen der Schwager des Königs Rudolf, Graf Albrecht von Hohenberg, und der Markgraf Rudolf I. von Baden gegen ihn, verheerten seine Besitzungen, nahmen die Stadt Markgröningen ein, und verbrannten die dortige Bartholomäuskirche. Am 6. April 1280 wurde er selbst in einem Treffen (der Ort, wo es vorfiel, ist nicht angegeben) gefangen und von dem Pfalzgrafen von Tübingen in der Burg Hohen-Asberg in Haft gehalten, wo er am 4. October desselben Jahres starb. [1])

1277. 19. Octbr.

1278. 5. Febr.

1280. 6. April.

noch einmal eine Belagerung der Burg Herwartstein im Jahr 1287 durch König Rudolfs Sohn, Herzog Rudolf, welche aller Wahrscheinlichkeit nach dieselbe mit der vorhergehenden ist. Sattler, Grafen I. 6 führt die Belagerung von Herwartstein ohne Zeitangabe an. Rink, Oberamt Geißlingen 41 hält es für wahrscheinlich, daß die Burg Spitzenberg im Jahr 1274 durch König Rudolf eingenommen und zerstört worden sey.

1) Auch über dieses Ereigniß herrscht Ungewißheit. Obige Angaben sind hauptsächlich nach: Pfister, Geschichte von Schwaben II. Buch, 2. Abth. 50; Heyd, Geschichte von Markgröningen 7; Crusius, III. 3. Buch, 4. Capitel, und Gabelkofer. In Heyds Geschichte der Grafen von Gröningen steht durch Druckfehler 1276 statt 1277. Als den Tag des Treffens bei Brackenheim giebt Crusius a. a. O. den „Mittwoch nach Lucä des Evangelisten," somit nach Pilgram, Calend. den 20. October an. Klunzinger, Zabergau 2. Abth. 12 hat hingegen den 19. October, welcher Tag aber ein Dienstag war. Crusius a. a. O. vermuthet, Graf Hartmann habe bei Brackenheim gegen Württemberger gefochten. Auch Steinhofer, Chronik I. 24 läßt den Grafen Hartmann durch den Grafen Eberhard den Erlauchten gefangen nehmen, und, wie Gabelkofer, am 29. September 1280 sterben. Nach einigen Nachrichten wurde ein Graf Hartmann von Württemberg-Gröningen schon im Jahr 1270 gefangen auf den Asberg gesetzt, und Sattler, ält. Geschichte 631 meint, daß derselbe mit den Pfalzgrafen von Tübingen Krieg geführt, und von ihnen gefangen genommen worden seye; vielleicht ist aber die Jahreszahl 1270 verschrieben, statt 1280. Nach K. Pfaff, Geschichte des Fürsten-

Im Jahr 1277 sollen die Grafen Ulrich von Württemberg, Ulrich von Asberg und Ulrich von Helfenstein Gewaltthätigkeiten gegen das Kloster Lorch ausgeübt haben, [1]) und am 19. Mai 1278 wurde Graf Ulrich von Asberg im Streite mit dem Pfalzgrafen von Tübingen über die Schirmherrschaft von Böblingen, von Letzterem mit Gewalt aus dieser Stadt vertrieben. [2])

1277.

1278 19. Mai.

In die Zeit der Regierung König Rudolfs fällt auch die Zerstörung der Burgen Buchhorn, Kransberg, Odendorf und Roth, sämmtlich im Oberamt Gaildorf; die Besitzer derselben hatten schon seit dem Jahre 1255 durch Raubzüge und andere Gewaltthätigkeiten Veranlassung zu Beschwerden gegeben; Rudolf übertrug daher (es ist ungewiß in welchem Jahre) dem Grafen von Lobenhausen die Zerstörung jener Schlösser mit Volk aus den Städten, namentlich auch aus Hall. Der Besitzer von Buchhorn befand sich gerade in Hall, als Lobenhausen sich daselbst zum Zuge rüstete, und erfuhr daher bei Zeiten das ihm zugedachte Schicksal. Den Untergang seines Wohnsitzes sah er unvermeidlich vor Augen, um also wenigstens noch seine um denselben liegenden Güter, welche bei einer Belagerung verwüstet worden wären, zu retten, entschloß er sich, seine Burg noch in derselben Nacht selbst anzuzünden. Als der Graf von Lobenhausen dieses wahrnahm, zog er vor die drei anderen Festen. Die Besatzungen derselben, besonders die von Roth und Kransberg leisteten hartnäckigen Widerstand und schossen viele Pfeile heraus, doch wurden sie endlich alle drei erobert und ausgebrannt. [3])

---

hauses Württemberg I. 214 scheint die Einnahme von Markgröningen in das Jahr 1275 gesetzt werden zu müssen; es ist aber nicht wahrscheinlich, daß der Markgraf von Baden schon in diesem Jahre dem Könige Rudolf gegen einen Bundesgenossen beigestanden seye. Derselbe Schriftsteller setzt II. 22 und 23 die Einnahme von Markgröningen vor das Treffen bei Brackenheim.

1) Kerler, Geschichte der Grafen von Helfenstein 32.

2) Gratianus, Geschichte der Achalm ꝛc. I. 187.

3) Glaser, handschriftl. Gesch. von Hall, 181. Wenn die hier genannte Burg Roth, wie zu vermuthen, Ober-Roth ist, so wird deren

1287. mit den Grafen von Vaihingen, von Hohenberg, von Oetingen und von Weinsberg, so wie mit den Herzogen von Teck, in Streit. Zugleich fielen die Markgrafen Rudolf und sein Sohn Hermann VII. von Baden mit 6000 Mann in das Gebiet der Grafen von Hohenberg ein, um diesen den Besitz der Herrschaft Altensteig, auf welche Erstere Anspruch machten, zu entreißen, 7. Juli. lieferten am 7. Juli bei Altensteig den Grafen von Hohenberg ein Treffen, in welchem die Markgrafen, nicht ohne großen Verlust auf beiden Seiten, den Sieg erfochten, und in dessen Folge die Stadt Altensteig einnahmen. Die daselbst befindliche Burg wurde zerstört. [1])

Nun kam um die Mitte des Monats Juli König Rudolf mit einem Heere in das Land, um die Ruhe herzustellen. Am 15. Juli (?) war er in Eßlingen; er nahm und zerstörte die Altenburg bei Canstatt, eine Burg bei Berg und vier andere Burgen in der Umgegend von Stuttgart, die nicht genannt sind, vermuthlich aber die Weißenburg, eine andere Burg auf dem Bopser, die Burg Wartberg (?) und die Burg auf der Brag. [2]) Wahrscheinlich wurde zu dieser Zeit auch das Schloß Württemberg, wenn nicht erobert, doch belagert und hart bedrängt. Hierauf zog König Rudolf durch das Remsthal (am 15. August war er in Gmünd), und dann im Filsthal bis nach Geißlingen, um die Grafen von Helfenstein

---

1) Chron. Sindelf. ed. Haug. 21. Cleß, Landes- und Cultur-Geschichte. II. 1. Abth. 166. Staats- und Erdbeschreibung des schwäbischen Kreises II. 39. Bader, badische Landesgesch. 188. Nach Sachs, Einleitung in die Gesch. von Baden. II., 34. Kreuter, Gesch. der vorderösterreichischen Staaten. II. 19, und Sattler, topogr. Gesch. 472 fiel das Treffen nach der Einnahme von Altensteig vor. Das Chron. Sindelf. ed. Haug 21 und Crusius III. 3. Buch, 8. Cap. sagen: das Schloß Altensteig seye vor Mariä Himmelfahrt (15. Aug.) übergeben worden. Es geschah aber ziemlich lange vor diesem Tage, oder es müßte die Burg sich bis zum zweiten Einfalle der Markgrafen behauptet haben.

2) Chron. Sindelf. ed. Haug. 22. Nach Gabelkofer soll eine dieser Burgen in der Gegend gestanden seyn, wo sich jetzt das Königsbad befindet.

zu bekriegen, welche zu seinen heftigsten Gegnern gehörten. Kaum hatte sich König Rudolf etwas entfernt, als Graf Eberhard am 15. August bei Unter-Türkheim die Eßlinger überfiel, und ihnen ein Treffen lieferte, in welchem beide Theile viele Leute verloren, der Sieg aber unentschieden geblieben zu seyn scheint.[1] Nach diesem Treffen richteten die herumstreifenden Schaaren überall großen Schaden an, namentlich auf den Fildern zu Plieningen, Bernhausen, Plattenhardt, Echterdingen, Horw (eingegangener Ort in der Nähe von Ruith), Bergheim bei Weil im Dorf, Weil im Schönbuch, Affstett, Bondorf (im Oberamt Herrenberg) und in den Mühlen bei Herrenberg, welche Orte nebst der Burg bei Plattenhardt zerstört wurden. Auch der Markgraf von Baden fiel in der zweiten Hälfte des Monats August noch einmal in das Land, und verheerte in den Gebieten der Grafen von Tübingen und von Vaihingen mehrere Burgen und Dörfer.

1287.

15. Aug.

König Rudolf fuhr fort, die Grafen von Helfenstein zu bedrängen; besonders nachdem durch die Vermittlung des Erzbischofs von Mainz, Heinrich von Isny, Friedensunterhandlungen mit dem Grafen Eberhard eingeleitet worden waren. Am 16. September befand sich König Rudolf in Giengen, und aus einer Urkunde vom 7. October 1287 geht hervor, daß er sich an diesem Tage im Lager vor der Burg Herwartstein befand, in welcher Graf Ulrich von Helfenstein durch des Königs Sohn, Rudolf, belagert wurde. Rudolf selbst kehrte nach

16. Sept.

7. Oct.

1) Chron. Sindelf. a. a. O., Gabelkofer, K. Pfaff, Gesch. II. 32 und Gesch. von Eßlingen, 306, so wie Uebelen, Graf Eberhard 16, lassen den Pfalzgrafen Götz von Tübingen mit Graf Eberhard gegen die Eßlinger kämpfen, während er nach Pfister, Gesch. von Schwaben, III., 66, Keller, Gesch. von Eßlingen, 43 (der Ober-Türkheim statt Unter-Türkheim hat) und Baur, Hohenzollern III. 7, der Anführer der Eßlinger war. Kerler, Gesch. der Grafen von Helfenstein, nennt statt des Pfalzgrafen Götz einen Markgrafen Eberhard von Tübingen, was ohne Zweifel Irrthum ist, da es nie Markgrafen von Tübingen gegeben hat. Durch Verwechslung von Mariä Himmelfahrt mit Christi Himmelfahrt ist das Treffen bei Unter-Türkheim von einigen Schriftstellern auf den 15. Mai verlegt worden.

1287. Eßlingen zurück, um den Krieg gegen Graf Eberhard mit mehr Nachdruck zum Ende zu führen. Doch geschah nichts von Be-
23. Oct. deutung mehr, bis am 23. October 1287 der Erzbischof von Mainz den Frieden abschloß. Nun fühlte sich auch Graf Ulrich zu fernerem Widerstande zu schwach, und übergab die Feste Herwartstein wenige Tage nach jenem Friedensschlusse dem Könige, der sie zerstören ließ. Vermuthlich wurde um diese Zeit auch die Helfensteinische Burg Spitzenberg durch die Truppen des Königs belagert und erobert. [1])

1288. Nach der Sindelfinger Chronik fiel im Jahr 1288 bei Malmsheim zwischen dem Pfalzgrafen Rudolf von Tübingen und Trutwin, genannt Hemmeling, von Kuppingen ein starkes Gefecht vor, wovon aber weder die Veranlassung, noch die näheren Umstände bekannt sind. Rudolf wurde dabei verwundet.

Neue Unruhen in Schwaben. Von 1291 bis 1293.

1291. Der am 15. Juli 1291 erfolgte Tod des Königs Rudolf
15. Juli. war gleichsam das Zeichen zu neuen Unruhen in Schwaben. Graf Eberhard von Württemberg fiel in Verbindung mit

1) Sattler, Grafen I. 19. K. Pfaff, in den württemberg. Jahrbüchern 1835, 169. v. Memminger, württemberg. Jahrbücher 1826, 86. Pfister, Geschichte von Schwaben III. 63. Keller, Eßlingen 45. v. Lichnowsky, Habsburg I. 340. Pauly, Oberamt Heidenheim 247. Kerler, Geschichte der Grafen von Helfenstein 34. Uebelen, Graf Eberhard 17 setzt den Friedensschluß auf den Donnerstag vor Simon und Judä, somit nach Pilgr. Calend. auf den 23. October; Gratianus, Achalm und Reutlingen, auf Simon und Judä selbst, also auf den 28. October. Ueberhaupt finden sich über die Ereignisse in den Jahren 1286 und 1287 in den Quellen viele Widersprüche; namentlich ist die richtige chronologische Ordnung schwer zu ergründen. Besonders wirft Crusius, III. 3. Buch, 8. Capitel, Alles sehr unter einander. Sogar der sonst so gründliche Fürst Lichnowsky hat sich in diesem Labyrinthe nicht ganz zurecht gefunden, und scheint sämmtliche Ereignisse in das Jahr 1286 zu setzen; aber aus den von ihm angeführten Regesten geht hervor, daß Rudolf am 16. September 1287 in Giengen, am 7. October im Lager vor Herwartstein, am 13. October in Wien, am 23. October in Eßlingen, wo er den zweiten Frieden mit Eberhard schloß, und am 27. November in Heilbronn war.

1291. August.

andern Grafen und Rittern, worunter auch die Pfalzgrafen von Tübingen, schon im August desselben Jahres in das Gebiet der Grafen von Hohenberg ein. [1]) Er nahm seine Richtung gegen Rottenburg und Haigerloch, und verheerte diese Orte, so wie die umliegende Gegend mit Feuer und Schwert. Die Hohenberger rückten dagegen mit noch stärkerer Macht heran und zerstörten die Burgen von Waiblingen, Endersbach und Berg. Die Fehde dauerte vom 15. August bis zum 1. September, worauf Stillstand eintrat, am 6. Dezember 1291 aber Friede geschlossen und derselbe durch eine Vermählung des älteren Sohnes des Grafen Eberhard mit einer Tochter des Grafen Albrecht von Hohenberg befestigt wurde. Braut und Bräutigam waren noch Kinder, Letzterer erst 6 Jahre alt. Dennoch wurde schon am 18. Dezember 1291 das Hochzeitsfest zu Rottenburg gefeiert. [2])

1. Sept. 6. Dez. 18. Dez.

Beinahe gleichzeitig mit vorstehender Begebenheit wurde auch der südliche Theil des gegenwärtigen Königreichs Württemberg beunruhigt. König Rudolfs Sohn, Herzog Albrecht von Oesterreich, suchte die Habsburgischen Besitzungen in der nördlichen Schweiz zu erweitern. Bischof Rudolf von Constanz verband sich daher mit dem Grafen von Savoyen, mit dem Abte Wilhelm von St. Gallen, mit dem Grafen Rudolf von Montfort u. A. gegen den Herzog Albrecht, auf dessen Seite sich die Grafen von Werdenberg und die Städte im Thurgau, Ergau

---

1) Die Sindelfinger Chronik (ed. Haug 25) und vermuthlich nach ihr auch Pfister, Geschichte von Schwaben III. 91, Sattler, Grafen I. 22, und K. Pfaff, Geschichte des Fürstenhauses rc. II. 36 nennen den Grafen von Württemberg, der den Albrecht von Hohenberg angriff, Ulrich, und zwar halten ihn Pfister und Sattler für einen Sohn, Pfaff für einen Vetter Eberhards. Nach Uebelen, Eberhard der Erlauchte, 24 und nach der gründlichen Anmerkung Haugs in seiner Ausgabe der Sindelf. Chronik 46 war es ohne Zweifel Graf Eberhard selbst.

2) Pfister, Geschichte von Schwaben III. 91 u. f. Sattler, Grafen I. 22 u. f., wo sich aber einige Unrichtigkeiten befinden. Crusius I. 863. Uebelen, Graf Eberhard 26. Die von Sattler a. a. O. 23 angeführte Belagerung Eberhards durch Graf Rudolf in der Burg Hoheneck (unweit Ludwigsburg) dürfte sehr zu bezweifeln seyn.

1291. und Elsaß befanden. Die Hauptbegebenheiten dieser Fehde fielen auf schweizerischem Gebiete vor, und es gehört somit nur der Angriff auf Buchhorn (jetzt Friedrichshafen) hierher, der 11. Nov. am 11. November 1291 durch den Bischof Rudolf von Constanz und den Abt von St. Gallen, Wilhelm von Montfort, unter dem Beistande der Appenzeller zu Wasser und zu Land unternommen wurde, weil jene damalige Reichsstadt auf des Herzogs Seite war. Der Angriff gelang; Buchhorn wurde erstürmt und geplündert, wodurch dem Orte ein Schaden von mehr als 8000 Mark Silber zugefügt wurde. [1]) Auch Neu-Ravensburg (im Oberamt Wangen), eine St. Gallensche Besitzung, welche König Rudolf einige Jahre zuvor dem Abte entrissen hatte, wurde bei dieser Gelegenheit eingenommen. Der Einfall des Grafen Hugo von Werdenberg in Appenzell veranlaßte den Bischof und den Abt zur Rückkehr in die Schweiz, wo der Krieg fortgesetzt und durch die Friedensschlüsse vom 26. August 1292 vor Zürch, und vom 29. August 1292 in Winterthur beendet wurde. [2])

In dem zwischen den Grafen von Württemberg und von Hohenberg im Jahr 1291 geschlossenen Frieden waren die Pfalzgrafen von Tübingen nicht mit eingeschlossen worden. Die 1292. Grafen von Hohenberg rückten daher am 24. März 1292 vor 24. März. Tübingen, konnten sich aber der Stadt nicht bemächtigen, sondern mußten sich damit begnügen, mehrere Häuser in der Umgebung derselben niederzubrennen, worauf sie auch Lustnau verheerten, oder vielleicht ebenfalls ganz abbrannten. [3])

Um dieselbe Zeit hatten die Raubritter, welche die Kerschburg (Kerse bei Sattler, Cerst bei Crusius) unweit Deizisau

1) Lichnowsky, Habsburg I. 61, nach Tschudy. Zeiler, kl. Zeitbuch 53. In v. Memmingers Beschreibung des Oberamts Tettnang 176 ist die Einnahme von Buchhorn in das Jahr 1292 verlegt.

2) Pfister, Geschichte von Schwaben III. 98.

3) Chron. Sindelf. ed. Haug 26. Sattler, Grafen I. 27. Pfister, Geschichte von Schwaben III. 94. Crusius I. 865. Eisenbach, Geschichte von Tübingen 16. In Griesingers Univ.-Lexikon von Württemberg wird die Verheerung von Lustnau in das Jahr 1294 verlegt.

am Einflusse des Kerschbaches in den Neckar bewohnten, die benachbarten Klostergüter beschädigt. Graf Eberhard von Württemberg verband sich daher mit der Stadt Eßlingen gegen dieselben und zog im Monat März mit seinen Leuten und den Eßlingern vor die Burg. Die Belagerung dauerte zehn Tage, während welcher die Burg untergraben wurde, eine damals nicht ungewöhnliche Art, sich eines festen Ortes zu bemächtigen. Was nicht hierdurch zusammenfiel, wurde sodann vollends zerstört. [1]

1292.

März.

Obgleich der am 5. Mai 1292 erwählte und am 24. Juni gekrönte neue deutsche König, Adolf von Nassau, den Landfrieden durch die schwäbischen Fürsten und Grafen, zu Eßlingen, woselbst sich Adolf vom 27. Februar bis zum 3. März 1293 aufhielt, beschwören ließ, wurde derselbe doch gestört. Graf Eberhard hatte sich zwar zu Eßlingen eingefunden, aber den Frieden nicht beschworen, und fiel, sobald sich König Adolf aus dem Lande entfernt hatte, Anfangs November in das Gebiet des Grafen Friedrich von Zollern ein, dessen ganze Grafschaft er verheerte, wogegen durch die Truppen des Königs Waiblingen und Beutelsbach eingenommen und verheert worden seyn sollen. [2]

5. Mai.

1293.
27. Febr.
bis
3. März.

Krieg zwischen Herzog Albrecht von Oesterreich und König Adolf.

1298.

In dem Kriege, den der nach der Kaiserkrone strebende Herzog Albrecht von Oesterreich gegen den deutschen König

1298.

1) Crusius I. 865. Sattler I. 27. Pfister, Schwaben III. 97. K. Pfaff, Eßlingen, 78 u. 307. Herzog Albrecht von Oesterreich eroberte 1292 die Nellenburg unweit Stockach auf dieselbe Weise. Gabelkofer u. A. lassen die Kerschburg durch Eberhards Sohn, Ulrich, einnehmen; dieser scheint aber damals noch sehr jung gewesen zu seyn. Die Sindelf. Chron. (ed. Haug pag. 28) nennt auch den Grafen von Württemberg Ulrich.

2) Uebelen, Graf Eberhard, 32. K. Pfaff, Geschichte II. 37 nennt anstatt Eberhard dessen Vetter (?) Ulrich, welchen er als den dritten bezeichnet. Nach einigen Schriftstellern soll Eberhard gar nicht nach Eßlingen gekommen seyn, aber nach Böhmer Regesta imp. 1844. 167 unterzeichnete er am 1. März daselbst eine Urkunde als Zeuge.

1298. Adolf von Nassau unternahm, wurde das gegenwärtige Königreich Württemberg nur wenig berührt, obgleich es Anfangs schien, als ob es der Haupt-Kriegsschauplatz werden sollte. Herzog Albrecht zog nämlich mit einem ungefähr 9000 Mann starken,
März. gut ausgerüsteten Heere im Monat März 1298 vom Inn über Augsburg nach Memmingen, während König Adolf mit einer ebenfalls zahlreichen Schaar nach Ulm rückte und hier dem Herzoge die Schlacht anbot. Dieser hielt den Augenblick für den Entscheidungskampf nicht günstig, und zog sich zu Ende des
3. Apr. Monats März über Bregenz, Diessenhofen (3. April) und
10. Apr. Waldshut (10. April) in das Breisgau, wo er zwei Wochen lang verweilte. Während dieses Marsches vereinigten sich die Grafen von Montfort, Werdenberg, Hohenberg und andere Anhänger des Habsburgischen Hauses mit ihm. König Adolf nahm nun, nachdem er sich gegen die Anhänger Albrechts in der Gegend von Ulm und an der Donau herauf durch Brand und Verheerung gerächt hatte, den kürzeren Weg durch Schwaben gegen den Rhein, um in das Elsaß zu ziehen. Bei Kenzingen an der Elz stand er, nur durch dieses Flüßchen getrennt, vom
24. Apr. 24. April an dem Heere des Herzogs Albrecht gegenüber, welches über Freiburg schon am 22. April daselbst eingetroffen war. Kein Theil wollte seine gute Aufstellung verlassen und über den Fluß setzen, um den andern anzugreifen. So blieben sie 14 Tage lang unthätig in ihren Lagern, während welcher Zeit Herzog Albrecht durch zahlreiche Schaaren, die ihm von vielen Seiten, und unter Anderen auch von dem Grafen Eberhard von Württemberg zugeführt worden waren, verstärkt wurde. Später zog sich Herzog Albrecht in ein Lager bei Straßburg zurück.

König Adolf hatte unterdessen den ihm befreundeten Herzog
April. Otto von Bayern um Hilfe angesprochen. Dieser kam im April mit einer Schaar durch Schwaben herangezogen; Graf Albrecht von Haigerloch und Hohenberg eilte ihm entgegen, stieß in der Gegend von Oberndorf auf ihn, und wollte ihn überfallen; seine Absicht war jedoch verrathen worden, und Herzog Otto stand in Bereitschaft; obgleich bedeutend schwächer,

unternahm der Graf von Haigerloch doch den Angriff, wurde aber von einem Theile seiner Leute verlassen, von den Bayern umringt, und nach heldenmüthigem Kampfe mit 340 Treuen, die bei ihm aushielten, getödtet; 500 Mann wurden gefangen. [1]) 1298.

Der weitere Verlauf dieses Krieges berührt den Zweck dieser Blätter nicht; es genügt zu bemerken, daß er mit der Schlacht bei Gellheim, unweit Oppenheim, oder am Hasenbühel (2. Juli 1298), an welcher vermuthlich auch Graf Eberhard von Württemberg mit seinen Truppen Theil nahm, endete. König Adolf wurde in jener Schlacht getödtet, und der Herzog Albrecht von Oesterreich hierauf zum römischen Könige erwählt.

Krieg zwischen König Albrecht und Graf Eberhard von Württemberg. Von 1305 bis 1306.

Das rastlose und meistens auch erfolgreiche Bestreben des Königs Albrecht, seine Besitzungen zu vermehren, und die Ansprüche, die er auf einige Burgen und Städte in dem Gebiete des Grafen Eberhard von Württemberg erhob, brachten den Letzteren zu dem Entschlusse, die Waffen gegen den König zu ergreifen. Eine weitere Veranlassung dazu kann der Zwiespalt gegeben haben, welcher bei der Belagerung von Kuttenberg in Böhmen, wohin Graf Eberhard dem Könige gefolgt war, zwischen Beiden sich entsponnen hatte, und in dessen Folge Ersterer in sein Land zurückkehrte. Albrecht, welcher sich vom 17. bis 19. Mai 1305 in Eßlingen, am 17. Juli in Wimpfen und am 23. desselben Monats im Lager bei Hall befand, führte im Herbste 1305 sein Heer nach Schwaben; Graf Eberhard konnte das freie Feld um so weniger behaupten, als er zugleich auch von dem Grafen Rudolf von Hohenberg in den oberen Theilen des Landes bedroht wurde, und zog sich daher in die Burg von Markgröningen zurück, worin er von König Albrecht belagert wurde. Am 21. November 1305 stand Albrecht noch vor Markgröningen. Sey es aber, daß wenig Aussicht zur Eroberung der Burg vorhanden war, oder daß strenge Winterkälte

1303. 1305. 21. Nov.

1) Siehe Beilage VII.

1305. den König belästigte, oder endlich daß ihm die Erledigung der böhmischen und ungarischen Angelegenheiten wichtiger waren: die Belagerung wurde nach dreimonatlicher Dauer aufgehoben, 1306. März. und im folgenden Jahre, entweder in der zweiten Hälfte des Monats März zu Ulm, oder in der ersten Hälfte des Monats April zu Nürnberg ein Friede geschlossen, der für den Grafen Eberhard günstig war. [1])

1305. Die Riedlinger unternahmen im Jahr 1305 einen Zug gegen das Kloster Zwiefalten, weil die dortigen Mönche ihren Zorn gereizt hatten, und raubten und brannten daselbst, wobei auch einige Geistliche verwundet wurden. [2])

Reichskrieg gegen Graf Eberhard von Württemberg.
Von 1309 bis 1313.

Nach Kaiser Albrechts Ermordung durch seinen Neffen, Herzog Johann, 1308. 1. Mai. am 1. Mai 1308, wählten die Kurfürsten den Grafen Heinrich von Luxemburg zum Kaiser. Dieser forderte 1309. Septbr. auf dem Reichstage zu Speyer im September 1309 von dem vorgeladenen Grafen Eberhard von Württemberg Rechenschaft über die Klagen verschiedener schwäbischer Städte gegen ihn. Eberhard, welcher mit einem Gefolge von 200 Rittern und zahlreichen Knechten erschienen war, soll trotzig geantwortet und sich ohne Verabschiedung vom Reichstage entfernt haben. Er wurde daher für einen Feind des Reichs erklärt, welcher durch Waffengewalt zur Ordnung zu bringen seye, womit jedoch erst

---

1) Uebelen, Graf Eberhard 45. Pfister, Geschichte von Schwaben III. 144. Heyd, Markgröningen 11 nach Tethinger. Gewöhnlich wird der am 25. Juli 1304 zu Ulm zwischen Graf Eberhard und König Albrecht abgeschlossene Vertrag als der Friedensschluß angesehen; dieser Vertrag gehört aber nicht hierher. Uebelen, Graf Eberhard 39, weist nach, daß die Belagerung von Kuttenberg im September und October 1304 Statt gefunden habe; und wenn auch die Regesten 448, 449, 450 und 451 bei Lichnowsky, Habsburg II., wie Böhmer meint, in das Jahr 1305 gehören, so ging doch der erwähnte Vertrag dem Kriege voran.

2) Chron. Zwief. ap. Hess. Crusius I. 879. Unter den Bürgern von Rudelingen, welche dieses thaten, haben Einige irrig die Reutlinger verstanden.

im Jahr 1311 Conrad von Weinsberg beauftragt wurde.[1] 1311. Die nöthigen Truppen mußten von den schwäbischen Reichsstädten gestellt werden. Eßlingen, Reutlingen und Rottweil zeigten sich hierbei besonders eifrig. Der Pfalzgraf Götz von Tübingen erhielt die Feldhauptmannsstelle über die von Eßlingen gestellte Mannschaft. Außerdem schlossen sich die Herzoge von Teck, die Grafen von Hohenberg, von Vaihingen, von Aichelberg und andere Ritter den Feinden Eberhards an, die nun von allen Seiten dessen Besitzungen angriffen. Graf Eberhard hatte zwar mit Heinrich von Kärnthen, den Herzogen Otto und Stephan von Bayern, den Grafen von Freyburg und von Pfirt Bündnisse abgeschlossen, aber von ihnen noch keine Hilfe erhalten. Er stand allein, aber nicht unvorbereitet; in 80 Städten und Burgen hatte er Besatzungen gelegt, und die Hauptmacht bei seiner Stammburg Württemberg versammelt. Während der Herzog von Teck und der Graf von Hohenberg die württembergischen Besitzungen in den Gegenden der Alb angriffen, zog Conrad von Weinsberg am Neckar herauf. Vermuthlich wurde auf diesem Zuge Canstatt zerstört und die Stadt Marbach eingenommen und geplündert.[2] Die Eßlinger und andere zu ihnen gestoßene Reichsstädter wollten die Belagerung des Schlosses Württemberg unternehmen und bezogen zu diesem Zwecke ein Lager in dessen Nähe. Unvermuthet fiel Graf Eberhard am 22. Mai 1311 über sie her und eroberte das Lager. Aber gerade 22. Mai. diese Eroberung gereichte ihm zum Nachtheil; denn seine Leute zerstreuten sich, Beute suchend, im Lager, statt den geschlagenen Feind zu verfolgen. Pfalzgraf Götz von Tübingen gewahrte

---

1) Daß über Graf Eberhard förmlich die Reichsacht ausgesprochen worden seye, wie mehrere Schriftsteller angeben, wird von Uebelen, Graf Eberhard 74, bestritten. Den Einfall Conrads von Weinsberg in das württembergische Gebiet setzen Crusius I. 882, Steinhofer II. 221, v. Pflummern, Annal. Biber. 12, Gayler, Reutlingen 41 u. A. in das Jahr 1310. Sattler, topograph. Geschichte 39, und Geschichte der Grafen von Württemberg I. 67 hat das Jahr 1311.

2) Sattler, topograph. Geschichte 177, v. Memminger, Canstatt und seine Umgebung, 122.

1305. den König belästigte, oder endlich daß ihm die Erledigung der böhmischen und ungarischen Angelegenheiten wichtiger waren: die Belagerung wurde nach dreimonatlicher Dauer aufgehoben,
1306. März. und im folgenden Jahre, entweder in der zweiten Hälfte des Monats März zu Ulm, oder in der ersten Hälfte des Monats April zu Nürnberg ein Friede geschlossen, der für den Grafen Eberhard günstig war. [1])

1305. Die Riedlinger unternahmen im Jahr 1305 einen Zug gegen das Kloster Zwiefalten, weil die dortigen Mönche ihren Zorn gereizt hatten, und raubten und brannten daselbst, wobei auch einige Geistliche verwundet wurden. [2])

Reichskrieg gegen Graf Eberhard von Württemberg.
Von 1309 bis 1313.

Nach Kaiser Albrechts Ermordung durch seinen Neffen, Herzog Johann, am 1. Mai 1308, wählten die Kurfürsten den
1308. 1. Mai. Grafen Heinrich von Luxemburg zum Kaiser. Dieser forderte
1309. Septbr. auf dem Reichstage zu Speyer im September 1309 von dem vorgeladenen Grafen Eberhard von Württemberg Rechenschaft über die Klagen verschiedener schwäbischer Städte gegen ihn. Eberhard, welcher mit einem Gefolge von 200 Rittern und zahlreichen Knechten erschienen war, soll trotzig geantwortet und sich ohne Verabschiedung vom Reichstage entfernt haben. Er wurde daher für einen Feind des Reichs erklärt, welcher durch Waffengewalt zur Ordnung zu bringen seye, womit jedoch erst

1) Uebelen, Graf Eberhard 45. Pfister, Geschichte von Schwaben III. 144. Heyd, Markgröningen 11 nach Tethinger. Gewöhnlich wird der am 25. Juli 1304 zu Ulm zwischen Graf Eberhard und König Albrecht abgeschlossene Vertrag als der Friedensschluß angesehen; dieser Vertrag gehört aber nicht hierher. Uebelen, Graf Eberhard 39, weist nach, daß die Belagerung von Kuttenberg im September und October 1304 Statt gefunden habe; und wenn auch die Regesten 448, 449, 450 und 451 bei Lichnowsky, Habsburg II., wie Böhmer meint, in das Jahr 1305 gehören, so ging doch der erwähnte Vertrag dem Kriege voran.

2) Chron. Zwief. ap. Hess. Crusius I. 879. Unter den Bürgern von Rudelingen, welche dieses thaten, haben Einige irrig die Reutlinger verstanden.

im Jahr 1311 Conrad von Weinsberg beauftragt wurde.[1]) 1311. Die nöthigen Truppen mußten von den schwäbischen Reichsstädten gestellt werden. Eßlingen, Reutlingen und Rottweil zeigten sich hierbei besonders eifrig. Der Pfalzgraf Götz von Tübingen erhielt die Feldhauptmannsstelle über die von Eßlingen gestellte Mannschaft. Außerdem schlossen sich die Herzoge von Teck, die Grafen von Hohenberg, von Vaihingen, von Aichelberg und andere Ritter den Feinden Eberhards an, die nun von allen Seiten dessen Besitzungen angriffen. Graf Eberhard hatte zwar mit Heinrich von Kärnthen, den Herzogen Otto und Stephan von Bayern, den Grafen von Freyburg und von Pfirt Bündnisse abgeschlossen, aber von ihnen noch keine Hilfe erhalten. Er stand allein, aber nicht unvorbereitet; in 80 Städten und Burgen hatte er Besatzungen gelegt, und die Hauptmacht bei seiner Stammburg Württemberg versammelt. Während der Herzog von Teck und der Graf von Hohenberg die württembergischen Besitzungen in den Gegenden der Alb angriffen, zog Conrad von Weinsberg am Neckar herauf. Vermuthlich wurde auf diesem Zuge Canstatt zerstört und die Stadt Marbach eingenommen und geplündert.[2]) Die Eßlinger und andere zu ihnen gestoßene Reichsstädter wollten die Belagerung des Schlosses Württemberg unternehmen und bezogen zu diesem Zwecke ein Lager in dessen Nähe. Unvermuthet fiel Graf Eberhard am 22. Mai 1311 über sie her und eroberte das Lager. Aber gerade 22. Mai. diese Eroberung gereichte ihm zum Nachtheil; denn seine Leute zerstreuten sich, Beute suchend, im Lager, statt den geschlagenen Feind zu verfolgen. Pfalzgraf Götz von Tübingen gewahrte

1) Daß über Graf Eberhard förmlich die Reichsacht ausgesprochen worden seye, wie mehrere Schriftsteller angeben, wird von Uebelen, Graf Eberhard 74, bestritten. Den Einfall Conrads von Weinsberg in das württembergische Gebiet setzen Crusius I. 882, Steinhofer II. 221, v. Pflummern, Annal. Biber. 12, Gayler, Reutlingen 41 u. A. in das Jahr 1310. Sattler, topograph. Geschichte 39, und Geschichte der Grafen von Württemberg I. 67 hat das Jahr 1311.

2) Sattler, topograph. Geschichte 177, v. Memminger, Canstatt und seine Umgebung, 122.

1311. bieß, sammelte die Städter, kehrte um, und schlug die Württemberger mit großem Verluste zurück. Der Marschall von Württemberg, viele Adelige und ein großer Theil des Fußvolkes verloren das Leben. Das Dorf Rothenberg wurde ein Raub der Flammen; die bedeutendste Folge jenes Verlustes war aber die Einnahme des festen und schönen Schlosses Württemberg, welches von den Eroberern zerstört wurde, was die Verlegung des Wohnsitzes der Herrscher von Württemberg nach Stuttgart zur Folge hatte. [1])

Der übrige Theil des Jahres verging theils mit langsamen Belagerungen, theils unthätig, bis der Winter einen Stillstand herbeiführte. Noch am 13. Dezember soll der Graf von Schelklingen Zwiefalten eingenommen haben. *13. Dezbr.*

Die Eßlinger, welchen von dem Könige Heinrich eine neue Geldunterstützung zugewiesen worden war, eröffneten im folgenden Jahre den Feldzug mit der Belagerung der Burg Beutelsbach. *1312.* Sie fanden namentlich bei dem Angriffe auf das feste Stift hartnäckigen Widerstand, doch gelang endlich die Eroberung, nachdem die Belagerer, durch einen Hirten darauf aufmerksam gemacht, die Brunnenröhren, welche das nöthige Wasser in die Burg leiteten, abgegraben hatten. Die Burg wurde geschleift, und bei der Zerstörung des Stiftes die Wuth so weit getrieben, daß sogar das Erbbegräbniß der Grafen von Württemberg erbrochen und die Grabsteine zerschlagen wurden. [2])

Auch die Weißenburg auf dem Bopser, die Burg bei Rems am Neckar u. a. unterlagen den Angriffen der Reichsstädter oder der Truppen Conrads von Weinsberg. Im Monat Mai belagerten die Eßlinger eine der beiden Burgen bei Mühlhausen am Neckar, die sie vermuthlich auch eroberten. *Mai.* Der sogenannte Chlodwigsthurm bei Beinstein soll ebenfalls um

1) Nach Uebelen, Graf Eberhard 62, scheint das Schloß Württemberg erst im Jahr 1312 eingenommen worden zu seyn.

2) v. Memminger, Canstatt und seine Umgebung 122, setzt die Einnahme von Beutelsbach in das Jahr 1310, Griesinger im Univers.-Lexikon von Württemberg in das Jahr 1311.

diese Zeit niedergerissen worden seyn.[1]) Markgröningen ergab sich, ohne Widerstand zu leisten, an Conrad von Weinsberg, und schloß am 11. Mai 1312 einen Vertrag mit Eßlingen ab. Am 31. Juli unterwarfen sich Stuttgart und die Stadt Neuffen, am 6. August Leonberg, am 12. August Waiblingen, am 24. August Schorndorf und am 28. August Backnang. Alle diese Städte schlossen Verträge mit den Feinden Eberhards ab, und öffneten ihnen ihre Thore. Nur die Festungen Hohen-Neuffen, Urach, Seeburg und Wittlingen harrten in tapferem Widerstande bis zum Ende des Krieges aus, obgleich Conrad von Weinsberg verheerend durch das Ermsthal zog, und sich derselben zu bemächtigen suchte.[2])

1312.

11. Mai.

31. Juli.

August.

Graf Eberhard hatte sich zuerst nach der Festung Hohen-Asberg zurückgezogen; aber auch diese fiel, und wurde, ebenso wie die unweit derselben gestandene Burg Richtenberg, zerstört, nachdem sich Eberhard nach Besigheim begeben hatte, wo er bei dem mit ihm verwandten Markgrafen von Baden Schutz suchte und fand.[3])

Nicht besser als dem Grafen Eberhard ging es seinen Anhängern, und besonders dem Conrad von Zimmern. Gegen diesen zogen die Rottweiler. Zuerst unternahmen sie einen Angriff auf das befestigte Städtchen Herrenzimmern, in welchem sich damals dreizehn Vasallen der Herrschaft Zimmern befanden. Die Rottweiler deckten sich durch eine Verschanzung, bemächtigten sich in kurzer Zeit des Städtchens, und brannten es nieder. Dasselbe Schicksal hatten die Schlösser Hohenstein und Seedorf, so wie alle umliegenden Dörfer der Herrschaft Zimmern. Nur die untere Feste Herrenzimmern, welche von dem Grafen Albrecht von Werdenberg angegriffen wurde, konnte nicht erobert werden, obgleich sie angeblich nur von einem einzigen Manne, Hartmann

---

1) Sattler, Grafen I. 77. Crusius I. 882.

2) Siehe Beilage VIII.

3) Sattler, Grafen I. 69. Pfister, Schwaben III. 179. K. Pfaff, Eßlingen 310. Uebelen, Graf Eberhard 64.

1312. von Prasberg, so lange vertheidigt worden seyn soll, bis sie durch den Grafen Rudolf von Montfort entsetzt wurde. [1])

Graf Eberhard hatte bereits Unterhandlungen mit König Heinrich eingeleitet, als die Nachricht eintraf, daß derselbe am 24. August 1313 in Italien gestorben seye. Das städtische Heer löste sich nun auf. Graf Eberhard säumte dagegen nicht, seine Anhänger um sich zu versammeln, und in kurzer Zeit gelangte er mit Hilfe des Markgrafen Rudolf von Baden, theils durch Gewalt, theils durch freiwillige Unterwerfung wieder zu dem Besitze seines ganzen Landes, mit Ausnahme von Stuttgart und Waiblingen, welche beide Städte noch bis zum Jahr 1315 von den Eßlingern, gegen die der Kriegszustand fortdauerte, besetzt blieben, und von Markgröningen, welches zur freien Reichsstadt erklärt worden war.

1313. 24. Aug.

Krieg zwischen Herzog Friedrich von Oesterreich und Pfalzgraf Ludwig von Bayern über die deutsche Königskrone. Von 1314 bis 1325.

Nach des Kaisers Heinrich VII. Tode wählte ein Theil der Kurfürsten, am 19. October 1314, den Herzog Friedrich von Oesterreich, der andere Theil, am folgenden Tage, den Pfalzgrafen Ludwig, Herzog in Bayern, zum deutschen Könige. Krieg mußte über die Gültigkeit der Wahl entscheiden. Herzog Friedrich fand in Schwaben anfänglich den meisten Anhang. Der größere Theil der schwäbischen Fürsten und Grafen, und viele Städte standen auf seiner Seite. Unter Letzteren befand sich auch Eßlingen. Diese Stadt hatte nämlich in der Absicht, den Grafen Eberhard von Württemberg zu einem günstigen Frieden zu bewegen, den Beistand Friedrichs angerufen, und ihm nicht nur unbeschränkte Vollmacht dazu gegeben, sondern auch durch einen am 1. Juli 1315 abgeschlossenen Vertrag die seit dem Jahr 1312 besetzt gehaltenen Städte Stuttgart

1314. 19. Oct.

1315. 1. Juli.

1) Ruckgaber, Geschichte der Grafen von Zimmern 55 u. f. In seiner Geschichte von Rottweil II. 2. Abth. 130, setzt Prof. Ruckgaber dieses Ereigniß irrig in das Jahr 1311. Vanotti, Geschichte der Grafen von Montfort 67, sagt nichts davon, daß Hartmann von Prasberg allein in der Feste gewesen seye. Vielleicht war er der einzige Ritter.

und Waiblingen überlassen. Aber schon am 11. August desselben Jahres trat Eßlingen aus nicht genügend aufgeklärten Gründen zu dem Pfalzgrafen Ludwig über.[1]) Dieser Abfall hatte eine bedeutende Aenderung der Verhältnisse zur Folge. Herzog Friedrich faßte den Entschluß, die abtrünnige Stadt zu züchtigen; da er hierzu des Beistandes des Grafen von Württemberg bedurfte, welcher sich zu dem Pfalzgrafen Ludwig geneigt hatte, so versöhnte er sich am 13. September 1315 mit dem Grafen Eberhard, und gab demselben Stuttgart und Waiblingen zurück, wogegen dieser sich zur Hilfeleistung gegen Eßlingen verpflichtete. Friedrich hoffte sich dieser Stadt durch schnelle Einschließung zu bemächtigen. Es scheint schon im September ein Angriff auf dieselbe Statt gefunden zu haben, bei welchem Graf Eberhard mitwirkte; ein zweiter Angriff (wenn es nicht die Fortsetzung des ersten war), im Monat October, blieb eben so erfolglos, und Friedrich mußte die Unternehmung nach Verheerung des Eßlinger Gebiets aufgeben, weil er sich überhaupt noch nicht genügend gerüstet hatte.[2])

1315. 11. Aug.

13. Sept.

Die Stadt Ulm hatte sich für Herzog Friedrich erklärt, und sollte durch Verrath für Ludwig gewonnen werden; in der Nacht des 12. April 1315 wurde die Stadt durch Bayern überfallen; aber der Graf Ulrich von Schelklingen und Ritter Burkhardt von Erbach, welche sich mit ihrem Gefolge zufällig in der Stadt befanden, unterstützten die Bürger im Kampfe gegen die eingedrungenen Feinde so kräftig, daß diese bald zum Rückzuge genöthigt wurden. Seitdem führt die Familie von Erbach den Namen „von Ulm-Erbach.“[3])

12. April.

1) Lichnowsky, Habsburg III. 95 glaubt: weil Graf Eberhard sich für Friedrich erklärt habe; aber dieses geschah später.

2) Die Angabe Gaylers in der Geschichte von Reutlingen I. 41, daß Herzog Ludwig im Jahr 1314 bei Eßlingen geschlagen worden seye, muß auf einem Irrthume beruhen. Nach Böhmers Urkunden Kaiser Ludwigs des Bayern, König Friedrichs des Schönen u. s. w. S. 167 Nr. 49 stand Friedrich schon am 11. August vor Eßlingen. Gehört aber diese Urkunde nicht vielleicht in das Jahr 1316?

3) Effich, Geschichte von Württemberg, Anhang 6, setzt den Angriff auf Ulm in das Jahr 1316.

1315. In wie weit ein Zug, welchen die Hälfte der Bürgerschaft zu Rottweil zwischen Michaelis (29. September) und Gallus (16. October) gegen die Stadt Sulz unternahm, vor welcher sie neun Tage blieb, worauf sie in ihre Heimath zurückkehrte, mit dem Streite über die deutsche Königskrone in Verbindung stand, ist nicht zu ersehen. [1])

Nachdem durch die Schlacht bei Morgarten, 15. November 1315, die österreichische Macht unter Herzog Leopold geschwächt worden war, erneuerten die Eßlinger ihre Verbindung mit Markgröningen und anderen Städten, und vermehrten und verbesserten die Festungswerke ihrer Stadt; Herzog Friedrich rückte nun mit größerer Macht heran, und unternahm in Verbindung mit dem Grafen Eberhard von Württemberg, gegen
1316. das Ende des Monats Juli 1316 wiederholt die Belagerung von Eßlingen. Mit ihm kam sein Bruder, Herzog Leopold; ein Graf von Kirchberg war sein Feldhauptmann. Der Hauptangriff geschah auf der Seite der Ober-Eßlinger Vorstadt und der großen Neckarinsel, die Bläsau; die Ableitung eines Armes des Neckars sollte den Sturm erleichtern. Aber die Eßlinger belästigten durch Wurfmaschinen das Lager „beim Vogelsang" und die Arbeiter so sehr, daß es auf den Abhang des nördlich der Stadt liegenden Ebershalden-Berges verlegt werden mußte. Es gelang der stark bedrängten Stadt, dem Pfalzgrafen Ludwig Nachricht von ihrer Lage zu geben, und ihn um Hilfe zu bitten. Ludwig kam mit den von ihm selbst gesammelten Truppen, und mit Hilfstruppen, die ihm der König Johann von Böhmen und der Erzbischof von Trier zugesendet hatten, um die Mitte Septembers, (am 11. September war er in Schorndorf), in die Nähe von Eßlingen, und schlug auf dem Sirnauer Felde, am linken Ufer des Neckars, sein Lager auf. Die Nähe beider Heere, und die Leichtigkeit, mit der man durch den damals ziemlich seichten Neckar kommen konnte, gaben beinahe täglich Veranlassung zu kleinen, nichts entscheidenden Gefechten. Am Abende

1) Köhler, Sulz 202. v. Langen, Beiträge zur Geschichte der Stadt Rottweil 44.

des 21. Septembers aber, als von beiden Seiten die Pferde zur Tränke in den Neckar geführt wurden, entspann sich ein bedeutender Kampf. Zuerst waren es nur Einzelne, welche sich gegenseitig durch Schimpfworte und Herausforderungen reizten. Von den Worten kam es im Flusse selbst zum Handgemenge; die Zahl der Streiter wuchs mit jedem Augenblicke, und so entwickelte sich, ohne daß es in der Absicht der beiderseitigen Heerführer lag, in und an dem Flusse ein allgemeines Treffen, das um so hartnäckiger und blutiger war, als es bei der Art, wie es entstand, an Ordnung und zweckmäßiger Leitung, aber nicht an Erbitterung fehlte. Als die Nacht hereinbrach, wurde noch bei Fackelschein gefochten; endlich ließ der Kampf nach. Viele Ritter und Knechte und gegen 1700 Pferde waren gefallen; unter ersteren befand sich auch der Feldhauptmann des Herzogs Friedrich, Graf Conrad von Kirchberg; auf des Pfalzgrafen Seite waren dagegen mehr Knechte getödtet worden. Da beide Theile sich zurückzogen, so blieb der Sieg unentschieden; doch muß sich der Pfalzgraf nicht stark genug gefühlt haben, den Kampf zu erneuern, denn er trat den Rückmarsch an, und überließ die Eßlinger, welche während jenes Gefechtes unthätig geblieben waren, ihrem Schicksale. Aber auch Friedrich hob die Belagerung auf, und nun traten die Eßlinger mit dem Grafen Eberhard in Unterhandlungen, welche am 20. Dezember 1316 zu einem dem Grafen günstigen Frieden führten. Durch denselben wurden die Grafen in alle die Rechte wieder eingesetzt, welche sie als Landvögte von dem Könige über die Bürger und die Stadt Eßlingen hatten; auch versprachen die Eßlinger, die Grafen an der Herstellung ihrer gebrochenen Burgen nicht zu hindern. Die Bürger zu Eßlingen sollten einen Schultheißen setzen, welcher den Grafen anständig seyn würde, und die Herrschaft Württemberg sollte das halbe Umgeld in der Stadt Eßlingen haben, von dem Zoll aber jährlich 47 Pfund Heller (ungefähr 27 Gulden) einnehmen. [1]

1316. 21. Sept.

20. Dezbr.

1) Sattler, Grafen I. 76. Pfister, Schwaben III. 191. Württemb. Jahrbücher 1835. 175. Die österreichischen Geschichtschreiber, wie Graf

Zwischen Friedrich und Ludwig wurde der Kampf um die Königskrone fortgesetzt. Ersterer wurde den 28. September 1322 in der Schlacht bei Mühldorf gefangen. Die nächste Erfahrung, die er zu machen hatte, war die, welche mit dem Unglücke so oft verbunden ist: viele seiner Freunde und Anhänger verließen ihn, und traten, theils früher theils später, zu König Ludwig über, so auch Graf Eberhard von Württemberg (wahrscheinlich im Juni 1323), die Grafen von Helfenstein, von Werdenberg, von Montfort (dieser wahrscheinlich schon im Jahr 1320), von Hohenlohe, von Hohenberg u. s. w., während Andere, im Breisgau, Schwarzwald, Elsaß und der Schweiz der Sache Friedrichs, für welche dessen Brüder den Krieg fortsetzten, treu blieben. Herzog Leopold von Oesterreich hatte im Elsaß und in der Schweiz ein aus 900 Rittern und 11,000 Mann zu Fuß bestehendes Heer gesammelt, mit welchem er seinem Bruder zu Hilfe kommen wollte; auf diesem Zuge begriffen, unternahm er die Belagerung der Burgen des Grafen Wilhelm von Montfort, worunter vermuthlich auch Tettnang, ließ sich aber durch Wilhelms Gemahlin bewegen, die Belagerung aufzuheben. An der Gränze von Bayern erfuhr er seines Bruders Niederlage und Gefangenschaft, worauf er nach Basel zurückkehrte und sofort gegen die Städte im Elsaß Krieg führte, welche sich für König Ludwig erklärt hatten.[1]

1322. 28. Sept.

1323. Juni.

Maylath, Geschichte des österr. Kaiserstaates I. 110, Schels, Kriegsgeschichte der Oesterreicher I. Bd. II. Thl. 22, und in der Geschichte der Länder des österr. Kaiserstaates V. 300, und Lichnowsky, Habsburg III. 106, geben den Sonntag, 19. September Abends, als die Zeit des Treffens bei Eßlingen an. Gratianus, Reutlingen I. 229 setzt es irrig in den August. Nach Keller, Eßlingen 77 sollen der König von Böhmen und der Erzbischof von Trier selbst anwesend gewesen seyn, was nicht wahrscheinlich ist. Uebelen, Graf Eberhard 74.

1) Pfister, Geschichte von Schwaben III. 207. Nach v. Vanotti, Geschichte der Grafen von Montfort 102, K. Pfaff, Geschichte des Fürstenhauses rc. Württemberg I. 113, und G. Schwabs Bodensee, 172 soll Tettnang im Jahr 1323 belagert worden seyn. Gegen diese Angabe spricht aber der, auch von Vanottti a. a.O., Lichnowsky, Habsburg III. 143, G. Schwab à. a. O. u. A. erwähnte Umstand, daß Herzog Leopold erst nach der Aufhebung der Belagerung von Tettnang die Niederlage seines

Im Jahr 1324 kam Herzog Leopold wieder mit einem Heere über Buchhorn nach Oberschwaben. Bei Biberach traf er um die Mitte des Monats Januar 1325 mit seinen Brüdern zusammen, und von hier aus unternahm er den Entsatz der von König Ludwig seit Anfangs November (oder Dezember?) 1324 belagerten Stadt Burgau. Auf württembergischem Gebiete aber fiel in diesem Streite kein bemerkenswerthes Ereigniß mehr vor.

1324.

1325. Januar.

Fehde zwischen Hall und Komburg. 1318.

Die Sadt Hall hatte um das Jahr 1318 mit Zustimmung des Erzbischofs von Mainz, Schutzherrn des Klosters Komburg, die Schirmvogtei über dieses Kloster übernommen, gerieth aber demungeachtet im Jahr 1324 mit demselben in offenen Krieg. Der Abt Conrad von Münkheim legte selbst den Harnisch an, wurde jedoch in einem Gefechte gegen die Haller schwer verwundet, und gefangen nach Hall gebracht. Das Kloster rief nun den Erzbischof Matthias von Mainz um Hilfe an; dieser sprach den Bann über die Stadt Hall aus, weil sie den Abt nicht freigeben wollte, ehe er Schadenersatz geleistet habe, und der Bischof von Würzburg erklärte alle Lehen der Stadt, welche der Kirche gehörten, für verfallen, wofern diese nicht bis zum nächsten St. Veitstag (15. Juni) dem Kloster alles Abgenommene zurückgegeben haben würde. Aber auch dieses schreckte die Stadt nicht, und endlich wurde der Handel so beigelegt, daß die Stadt den Abt zwar losließ, dieser aber derselben die verlangte Genugthuung leisten mußte. [1])

1318.

1324.

Fehde zwischen Württemberg und Baden. 1325.

Der letzte Kampf, welchen Graf Eberhard noch zu bestehen hatte, war der mit dem Markgrafen Rudolf von Baden,

1325.

Bruders am 28. September 1322 erfuhr. Diese hätte ihm schon längst bekannt seyn müssen, wenn die Belagerung erst 1323 vorgefallen wäre. Bei v. Banotti a. a. O. rührt der Fehler augenscheinlich davon her, daß er auch die Schlacht bei Mühldorf in das Jahr 1323 verlegt.

1) Glaser, Geschichte von Hall, Handschrift, 217.

1325. einem Verwandten seiner Gemahlin. Dieser hätte die Burg Reichenberg bei Backnang abtreten sollen, weil sie im Jahr 1297 dem Grafen Eberhard theils für das Heirathsgut seiner Gemahlin Irmengard, theils für 310 Mark Silber, womit Graf Eberhard Schulden seines Schwagers Hesso von Baden bezahlt hatte, unter der Bedingung verpfändet worden war, daß sie sein Eigenthum seyn solle, wenn die Pfandschaft nicht innerhalb zehn Jahren gelöst werde, die Auslösung aber noch nicht Statt gefunden hatte. Markgraf Rudolf verweigerte nunmehr aber die Abtretung der Burg, und Eberhards Sohn, Graf Ulrich, unternahm die Belagerung derselben. Der Markgraf erhielt jedoch Unterstützung von dem Erzbischofe von Mainz und dem Landgrafen von Hessen, und Graf Ulrich erlitt vor Reichenberg eine Niederlage, welche den Tod des Grafen Eberhard beschleunigt haben soll. Er starb wenigstens bald nach derselben, am 5. Juni 1325. [1])

Unter Graf Ulrich III.

Vom 5. Juni 1325 bis zum 11. Juli 1344.

Verschiedene Fehden. Von 1330 bis 1344.

1330. 13. Jan. Nach dem am 13. Januar 1330 erfolgten Tode des Gegenkönigs Friedrich war Ludwig ohne Widerspruch Kaiser. Am 1331. 22. Nov. 22. November 1331 bewirkte er den großen Landfrieden zu Ulm; aber bemungeachtet fehlte es nicht an feindseligen Reibungen, wovon folgende das heutige Württemberg berührten.

1330. Schon im Jahr 1330 führten die Rottweiler Krieg gegen den Ritter von Klingenberg zu Hohentwiel, welcher sie vermuthlich durch Streifzüge in ihr Gebiet dazu gereizt hatte. Es

1) Sattler, Grafen I. 100. Pfister, Schwaben, III. 204. Uebelen, Graf Eberhard S. 113. Crusius I. 893 setzt die Belagerung von Reichenberg in das Jahr 1323 und Eberhards Tod, angeblich nach seiner Grabschrift, auf den 7. Mai. Ginschopf, Chronik 11 und Steinhofer I. 55 setzen die Belagerung in das Jahr 1324. Sachs, Einleitung II. 52 sagt nichts von der Fehde, sondern nur, daß Reichenberg, und vermuthlich zugleich auch Backnang und Beilstein an Württemberg gefallen seyen.

fiel ein Gefecht, wahrscheinlich in der Nähe von Hohentwiel, vor, in welchem der Ritter von Klingenberg mit vielen seiner Leute das Leben verlor. [1]

1330.

Im Jahr 1340 unternahm die Stadt Augsburg mit den nächstgelegenen Städten, worunter auch Ulm, vielleicht auch Eßlingen und Reutlingen, vermuthlich auf Befehl König Ludwigs IV., angeblich mit ungefähr 8000 (?) Mann einen Kriegszug gegen die Burgen Brenz und Stotzingen, weil deren Besitzer viele Räubereien ausübten, und insbesondere auch augsburgische Kaufmannsgüter geraubt hatten. Beide Burgen wurden erobert und zerstört. Die Grafen von Helfenstein, als Lehensherren von Brenz und Stotzingen stellten am 1. Juni 1340 eine Urkunde aus, durch welche sie gelobten, daß sie wegen der Zerstörung jener Burgen den Städten Augsburg, Ulm u. s. w. keinen Haß oder Feindschaft nachtragen wollten. [2]

1340.

Im Jahr 1344 erhob sich ein bedeutender Streit zwischen Graf Ulrich von Württemberg einerseits, und dem Herzog Albrecht von Oesterreich und den Grafen von Schelklingen andererseits. Veranlassung dazu gab der am 11. Sept. 1343 zu Stande gekommene Verkauf der Stadt Ehingen und der Herrschaften Berg und Schelklingen durch die Grafen von Schelklingen an den Herzog Albrecht von Oesterreich um 6000 Pfund Heller oder ungefähr 3428 Gulden. Graf Ulrich machte vermuthlich in Folge von Pfandrechten Anspruch auf Ehingen, wollte daher den Verkauf nicht zugeben, und ließ seinen Sohn, den Grafen Eberhard, in das Gebiet des Grafen Conrad von Berg und Schelklingen einfallen. Dieser zog sich nach Mengen zurück und stellte sich vor der Stadt auf, wurde aber von Graf Eberhard daselbst angegriffen, und zum Rückzuge in die Stadt genöthigt, die nun eingeschlossen und

1344.

1) Crusius I. 898. Ruckgaber, Geschichte von Rottweil 130, v. Langen, Beiträge zur Geschichte von Rottweil 174. Schönhuth, Geschichte von Hohentwiel, 3. Aufl. 44.

2) Pauly, Oberamt Heidenheim 158. Kerler, Gesch. der Grafen von Helfenstein 45. Pfister, Gesch. von Schwaben III. 253 setzt das Ereigniß in das Jahr 1339.

1344. belagert wurde. Nach nicht unbedeutendem gegenseitigem Verluste ergab sich Mengen und erlitt das damals gewöhnliche Schicksal der eroberten Orte: Plünderung und Zerstörung. [1]) Graf Eberhard wendete sich nun nach Ehingen und schloß auch diese Stadt ein. Sie war, hauptsächlich durch Mangel an Lebensmitteln dazu genöthigt, im Begriffe, sich zu ergeben, als Herzog Albrecht von Oesterreich mit seinen Schaaren sich zum Entsatze näherte. Graf Eberhard hob die Belagerung auf, trat den Rückzug an, und rächte sich durch Verheerung an dem Kloster Ober-Marchthal am 24. November, weil der Abt desselben seine Feinde unterstützt hatte. Im Frühjahr 1345 wurde Waffenstillstand und bald darauf Friede geschlossen.

Graf Ulrich war noch während der Fehde am 11. Juli 1344 gestorben. [2])

Unter Graf Eberhard II., dem Greiner.

Vom 11. Juli 1344 bis zum 15. März 1392. (Gemeinschaftlich mit Graf Ulrich IV. vom 11. Juli 1344 bis zum 26. Juli 1366).

Streit mit Baden und Herzog Stephan von Oesterreich.

Von 1344 bis 1347.

Der Markgraf Herrmann von Baden hatte das Kloster Herrenalb angegriffen. Die Beschützung desselben war von dem Kaiser Ludwig am 19. Juli 1344 den Grafen Eberhard und Ludwig von Württemberg übertragen worden. Diese

1344. 19. Juli.

1) Hortleder I. 616, und Steinhofer II. 285 haben durch Schreib- oder Druckfehler, Wangen statt Mengen.

2) Crusius I. 911, Schwelin 29, Sattler, I. 140, und K. Pfaff, Gesch. II. 72 setzen die Fehde in das Jahr 1343 aber doch unter Graf Eberhards Regierung, was Widerspruch ist, da Eberhard erst 1344 zur Regierung kam. Pfister III. 266, Anm. 533 gibt mit Bestimmtheit an, daß sie 1344 anfing, und Graf Ulrich noch während derselben starb. Da nun Ulrich am 11. Juli 1344 starb, so muß die Fehde in diesem Jahre Statt gefunden haben, und im Frühjahr 1345 beigelegt worden seyn. Gabelkofer setzt zwar auch den Anfang der Fehde in das Jahr 1343, aber doch die Einnahme von Ober-Marchthal auf Catharinä-Abend (24. Nov.) 1344.

fügten dem Markgrafen nicht unbedeutenden Schaden zu, worauf durch des Kaisers Vermittelung am 14. Februar 1346 zu Heidelberg ein Friedensschluß erfolgte, in welchem der Markgraf zugeben mußte, das Kloster mit Unrecht angegriffen zu haben.[1]

1346.

Gegen den Kaiser Ludwig hatte der Papst Clemens VI. den Bannfluch erneuert, und von den Kurfürsten war am 10. Juli 1346 der Sohn des Königs Johann von Böhmen, Karl IV. zum deutschen Könige erwählt worden. Dieß veranlaßte achtzehn Grafen und Herren auf einer Zusammenkunft in Oberndorf sich gegen Kaiser Ludwig zu verbinden. Ludwigs Sohn, Herzog Stephan, welcher Landvogt in Oberschwaben war, bot die schwäbischen Städte gegen jene Grafen auf, und zog mit etwa 3000 Mann städtischer und eigener Truppen im September 1347 zuerst vor Hechingen, wo er keinen Widerstand fand, und dann gegen Sulz. Nun nahmen sich aber die Grafen von Württemberg, welche bisher dem Kaiser Ludwig treu geblieben waren, ihres Dienstmannes, Walther von Geroldseck, dem Sulz gehörte, an, und vereinigten eine so bedeutende Streitmacht, daß die Städter es für gut hielten, einem Kampfe mit derselben auszuweichen, und sich zurückzuziehen, was dann auch von Herzog Stephan um so mehr geschah, als Kaiser Ludwig am 11. October 1347 plötzlich starb.[2]

10. Juli. 1347. September 11. Oct.

Streit mit Eßlingen. Von 1359 bis 1360.

Gegen das Ende des Jahrs 1359 kam Kaiser Karl IV. nach Eßlingen, um eine Reichsversammlung daselbst zu halten. Die Bürger argwohnten, der Kaiser wolle die Verfassung ihrer Stadt aufheben, geriethen hierüber, zuerst nur mit seinen Dienern, in Streit, worauf es aber so weit kam, daß sich die Bürger bewaffneten und, das Gefolge des Kaisers überwältigend, das Barfüßer-Kloster, worin eben der Kaiser mit den

1359.

1) Sattler, I. 143. Nach Bader badische Landesgeschichte 253 soll dieser Krieg acht Jahre gedauert haben, und müßte also schon im Jahr 1338 ausgebrochen seyn.

2) Sattler, Grafen I. 151. Köhler, Sulz 202.

Fürsten sich besprach, bestürmten. Der Kaiser rettete sich durch den Garten, begab sich in den Schutz der Grafen von Württemberg, und übertrug diesen, nachdem er vergebens den Eßlingern Zeit zur Reue gelassen hatte, die Bestrafung der Stadt.

1360. Graf Eberhard umschloß im Februar oder März 1360 mit seinen Truppen, und denen der benachbarten Grafen und Städte, Eßlingen und bedrängte lebhaft die Stadt. Da hielten es die Bürger nicht für rathsam, den Erfolg der Belagerung abzuwarten, sondern baten um Gnade, und erhielten solche gegen Bezahlung von 70,000 fl. an den Kaiser, und 30,000 fl. an Graf Eberhard als Ersatz für die gehabten Kriegskosten. Am 4. April 1360 war der Krieg bereits zu Ende.[1])

Krieg Kaiser Karls IV. und der Reichsstädte gegen Graf Eberhard von Württemberg. 1360.

Kaiser Karl IV. übertrug dem Grafen Eberhard von Württemberg als Belohnung für die ihm gegen Eßlingen geleisteten Dienste, zu der Landvogtei in Niederschwaben, in welcher er ihn schon früher bestätigt hatte, auch die Landvogtei in Oberschwaben, so daß nun sämmtliche schwäbische Reichsstädte, von Constanz bis Heilbronn, unter ihm standen. Dieß war jenen Städten um so lästiger, als die Grafen von Württemberg ihre Rechte mit Strenge ausübten, und die Städte, als sie die Leistung der landesherrlichen Forderungen verweigerten, auf verschiedene Weise drückten. Dieser Druck führte eine Vereinigung der Städte, und Beschwerden derselben bei dem Kaiser herbei. Die Vorstellungen, welche dieser dem Grafen Eberhard darüber zu Nürnberg machte, hatten nicht den erwünschten Erfolg, vielmehr

---

1) Sattler, Grafen I. 170, Pfister, Schwaben III. 41, Keller, Eßlingen 96, K. Pfaff, in v. Memmingers württemb. Jahrbüchern 1835, 179, Crusius I. 935, Glaser, Geschichte von Hall 247, Steinhofer I. 84 und Schwelin 38 führen das Ereigniß zu Eßlingen nach dem nachfolgenden Kriege an. Die Vertheilung der 100,000 fl., welche Eßlingen zu bezahlen hatte, wird verschieden angegeben. Gabelkofer und Sattler a. a. O. geben dem Kaiser nur 60,000 und dem Grafen Eberhard 40,000 fl.

rüsteten er und sein Bruder Ulrich sich zu kräftigem Widerstande, nachdem sie schon am 26. September 1359 ein Schutz- und Trutz-Bündniß mit dem Herzoge Rudolf von Oesterreich abgeschlossen hatten. Da wiederholte Ermahnungen nichts fruchteten, sprach der Kaiser die Acht über die Grafen aus; die Städte ermächtigte er am 22. Juli 1360 zum Kriege gegen die Grafen, und zum Feldhauptmann gab er ihnen den Pfalzgrafen Ruprecht, welcher auch Truppen aus den Städten am Rhein herbeiführte. Gegen Württemberg zogen, vom Kaiser dazu aufgefordert, auch die Grafen von Helfenstein, von Hohenberg, von Montfort, von Sulz, von Weinsberg u. A. Die Markgrafen von Baden hingegen wollten nicht gegen die mit ihnen verwandten Grafen von Württemberg fechten, und der Herzog Friedrich von Teck, so wie der Schenk von Limpurg standen auf Württembergs Seite. [1])

1360.

22. Juli.

Die Truppen der oberschwäbischen Reichsstädte Constanz, St. Gallen, Ueberlingen, Lindau, Memmingen, Kempten und Augsburg eröffneten den Krieg, indem sie sich in Ulm versammelten, dann unter der Anführung der Bischöfe von Constanz und Augsburg, plündernd und verheerend über die Alb und durch das obere Filsthal vor Göppingen zogen, und diese damals gut befestigte Stadt umlagerten. [2])

Unterdessen hatte sich der Pfalzgraf Ruprecht vom Rheine her genähert; durch das Zabergau drang er im August in das Land herein, wobei er gegen 30 Dörfer und mehrere Burgen, worunter Knittlingen, Ochsenburg, Zaberfeld, Weiler, Mörderhausen (ein eingegangener Ort unweit Meimsheim),

August.

1) Nach Graf Maylath, Geschichte des österr. Kaiserstaates I. 152, war der Herzog Friedrich von Teck österreichischer Obersterhauptmann und Landvogt in den Vorlanden.

2) In Sattlers topograph. Geschichte 133, Steinhofer II. 81, Mosers Beschreibung des Oberamts Göppingen 137 und 139, und in G. Schwabs Neckarseite der schwäbischen Alb 196 wird diese Belagerung von Göppingen in das Jahr 1359 verlegt; auch v. Pflummern, Annal. Biber. 19 setzt den Krieg in das Jahr 1359. Gabelkofer, Crusius I. 934 und Glaser, Geschichte von Hall 245 aber in das Jahr 1360, welches nach der Urkunde in Sattlers Grafen I. Beilage 115 auch das richtige Jahr seyn dürfte.

1360. Frauenzimmern, Treffentrill, Meimsheim, Erlig-
28. August. heim und Magenheim, zerstörte, und sodann am 28. August Markgröningen umlagerte.[1])

Endlich erschien auch der Kaiser selbst. Er führte ein zahlreiches Heer an, bei welchem sich über 3000 Geharnischte, aber auch ungarische Raubhorden befanden, welche nichts verschonten.

22. August. Zu Bopfingen, wo der Kaiser am 22. August 1360 eintraf, und wo er sich am 24. August noch befand, versammelte er das Aufgebot der Umgegend. Auch die von Heilbronn gestellte Mannschaft vereinigte sich daselbst mit ihm.[2]) Aalen, damals noch nicht Reichsstadt, aber befestigt, war von den Grafen von Oetingen dem Grafen Eberhard von Württemberg verpfändet worden, und also in des Letzteren Besitz. Der Kaiser umschloß sie daher, und nahm sie nach kurzem Widerstande ein. 28. August. Am 28. August setzte er sich gegen Schorndorf in Bewegung.[3])

Graf Eberhard hatte unterdessen seine Streitkräfte bei Stuttgart versammelt; nun rückte er damit seinem würdigsten und stärksten Gegner, dem Kaiser selbst, entgegen. Bei Schorndorf 30. August. stieß er am 30. August mit ihm zusammen. Auf beiden Seiten wurde muthig gekämpft, und viel Blut vergossen. Ein

---

1) Gabelkofer, Sattler, Grafen II. 192, Klunzinger, Zabergau I. 16; die v. Klunzinger S. 17 angeführte angebliche Schlacht bei Meimsheim wird von ihm selbst für eine Verwechslung mit dem Treffen bei Schorndorf gehalten, was auch ohne Zweifel der Fall ist. Die Angabe von 12,000 Todten auf beiden Seiten ist jedenfalls eine große Uebertreibung.

2) Jäger, Heilbronn I. 134.

3) Nach Hortleder I. 616, Steinhofer II. 319, Schwelin 37, K. Pfaff, Geschichte II. 82 und dessen Geschichte von Eßlingen 323, ging der Kaiser von Aalen zuerst nach Eßlingen, ließ zum Schutze dieser Stadt einen Theil seines Heeres daselbst zurück, und wendete sich dann erst am 28. August gegen Schorndorf. Crusius I. 934, eine handschriftliche Chronik in Schmidlins Collectanea, Gabelkofer, Steinhofer I. 82, und Keller, Eßlingen 68 dagegen sagen bestimmt, daß der Kaiser nach der Einnahme von Aalen seinen Marsch nach Schorndorf, und von da weiter nach Eßlingen genommen habe, was auch viel wahrscheinlicher ist, als daß er von Aalen nach Schorndorf den beschwerlichen Umweg über Eßlingen gemacht habe.

großer Theil der standhaft für ihren Landesherrn kämpfenden Württemberger war bereits getödtet oder gefangen; da mußte endlich Graf Eberhard der Uebermacht weichen, und sich mit dem Reste seiner Schaaren in die Stadt Schorndorf werfen, die sofort vom Kaiser umlagert wurde. Ein so großes Gewicht gegen die nach Unabhängigkeit strebenden Städte, als die Macht der Grafen von Württemberg war, durfte nur etwas erleichtert, aber nicht ganz beseitigt werden; schon am folgenden Tage, den 31. August, vermittelten daher die Bischöfe von Augsburg, Constanz und Speyer den Frieden, der im Lager vor Schorndorf abgeschlossen wurde, und dessen wesentlichere Bestimmungen folgende waren:

1360.

31. August.

Graf Eberhard mußte dem Bunde mit dem Herzoge von Oesterreich entsagen; dem Kaiser die Landvogteien in Schwaben wieder abtreten; dem Kaiser oder seinen verordneten Richtern zu Recht stehen, wenn gegen ihn geklagt wird; Niemand zum Dienste gegen das römische Reich in Bestallung nehmen; Jedermann völlige Verzeihung geben, und alle Gefangenen loslassen. Dagegen ertheilte auch der Kaiser Jedermann Verzeihung, außer den Herren von Oesterreich, und sicherte dem Grafen Eberhard die Zurückgabe aller gemachten Eroberungen zu, mit Ausnahme der Stadt Aalen, welche als Reichsstadt bei dem römischen Reiche verbleiben solle.[1])

Nach diesem Friedensschlusse, der auch die Aufhebung der Belagerungen von Göppingen und Markgröningen zur Folge hatte, wendete sich der Kaiser gegen Eßlingen, woselbst sich der Herzog Rudolf von Oesterreich kurz vor dem Treffen bei

---

1) Gabelkofer, Sattler I. 173 u. f., Pfister, Schwaben IV. 44, v. Pflummern, Annal. Biber. III. 212 u. a. Nach K. Pfaff, Geschichte II. 82 hatte der Kaiser Schorndorf schon vor dem Treffen eingeschlossen, und Graf Eberhard habe die Stadt entsetzen wollen; und Griesinger Universal.-Lexikon läßt sogar den Grafen Eberhard selbst vom 28. bis 31. August in Schorndorf belagert werden. Sattlers Angabe, welcher oben gefolgt wurde, hat mehr Wahrscheinlichkeit für sich. v. Memminger, Oberamt Canstatt sagt, daß die Burg Württemberg durch Kaiser Karl IV. zerstört worden seye, was aber sehr zu bezweifeln ist.

1360. Schorndorf mit seinen Truppen aufgestellt hatte, um die Grafen von Württemberg zu unterstützen. Als aber Herzog Rudolf den unglücklichen Ausgang des Treffens bei Schorndorf, und die Annäherung des Kaisers erfuhr, eilte er, sich zu unterwerfen, und unterzeichnete am 5. September einen Vergleich, durch welchen er dem Kaiser den freien Durchmarsch durch alle seine Länder einräumte. [1])

Zwischen den Grafen von Württemberg und den Reichsstädten vermittelte der Kaiser am 15. September in Reutlingen einen Friedensvertrag, durch welchen im Wesentlichen beide Theile in ihren früheren Rechten verblieben, Graf Eberhard aber sich verpflichten mußte, sich aller Bedrückungen der Städte zu enthalten. [2]) Die von mehreren Schriftstellern gemachte Angabe, daß in diesem Kriege 1200 Dörfer, Weiler und Höfe verbrannt, 1400 Mann erschlagen, und unzählbare Gehölze und Reben ausgehauen worden seyen, enthält ohne Zweifel Uebertreibungen und bezieht sich vielleicht zugleich auch auf den folgenden Krieg.

Der sogenannte erste Schleglerkrieg. Von 1367 bis 1370.

1367. Ungeachtet der in dem vorerwähnten Kriege erlittenen Verluste wuchs in der darauf folgenden Friedenszeit die Macht des Hauses Württemberg so, daß die Eifersucht der freien Städte und des Adels in Schwaben dadurch stets neue Nahrung erhielt. Auch hatte der Kaiser dem Grafen Eberhard die Landvogtei Niederschwaben wieder übertragen. An der Spitze eines der Vereine, die sich zu dieser Zeit unter der Ritterschaft bildeten, stand Wolf von Eberstein; mit diesem verband sich auch Wolf von Wunnenstein. Die beiden Wölfe versammelten ihre Genossen, und beabsichtigten den Grafen Eberhard und seinen Sohn Ulrich im Wildbad in der Nacht zu überfallen. Diese erhielten aber eben noch zu rechter Zeit Nachricht davon, und retteten

1) Schels, Kriegsgeschichte der Oesterreicher I. 2. Th. 46.
2) Sattler, Grafen I. 175 u. Beil. 117; Gayler, Reutlingen 70.

1367. sich aus dem damals offenen Orte, mit Hilfe eines des Weges kundigen Hirten, in die Burg Zavelstein. Wildbad mußte den Zorn über den mißlungenen Plan fühlen; der Ort wurde geplündert und in Brand gesteckt.

Dieses Bruches des nicht lange zuvor erneuerten Landfriedens wegen, wurde Wolf von Eberstein mit seinen Genossen in die Reichsacht erklärt, und Krieg gegen sie beschlossen. Demungeachtet gelang es dem Wolf von Eberstein, nicht nur unter seinen Nachbarn, sondern auch unter dem württembergischen Adel, Anhang zu finden. Auch Wolf von Wunnenstein blieb seinem Bundesgenossen treu, und sogar der Pfalzgraf Ruprecht stand dem Ebersteiner, seinem Lehensmanne, bei. [1])

Der Kaiser hatte den Reichsstädten befohlen, den Grafen Eberhard mit Hilfstruppen zu unterstützen. Sobald diese beisammen waren, zog der Graf gegen die Burg Strubenhard (oder Straubenhard, in der Gegend von Neuenbürg, an der Gränze der Grafschaften Württemberg und Eberstein), eroberte sie, und unternahm dann die Belagerung der Burg Neu-Eberstein in Baden. Da sich aber diese Belagerung in die Länge zog, Graf Eberhard auf die Vergleichsvorschläge des Pfalzgrafen Ruprecht nicht eingehen wollte, und endlich auch der Markgraf Rudolf von Baden dem Ebersteiner beistand, traten die Reichsstädter den Rückmarsch in ihre Heimath an, und Graf Eberhard sah sich dadurch zu der Aufhebung der Belagerung von Neu-Eberstein genöthigt. [2])

Im folgenden Jahre wurde der Krieg fortgesetzt; er beschränkte sich aber, obgleich der Kaiser am 2. April 1368 dem Grafen Eberhard 50 Ritter zum Beistande zugeschickt hatte,

1368. 2. April.

1) Siehe Beilage IX.

2) Gabelkofer, Sattler, Grafen I. 203, Pfister, Geschichte von Schwaben IV. 113 u. a. Schriftsteller, worunter auch Krieg von Hochfelden in seiner vortrefflichen Geschichte der Grafen von Eberstein, lassen durch Eberhard vor der Einnahme von Strubenhard auch die Burgen Höfingen (unweit Leonberg) und Berneck erobern; nach Sattler, Grafen I. 204 und II. 14 und 17, und Steinhofer II. 520 aber scheint dieses eine Verwechslung mit den Ereignissen im Jahr 1395 zu seyn.

auf gegenseitige Einfälle, und nichts entscheidende Streifzüge, bis endlich Kaiser Karl IV. aus Besorgniß, daß aus der Fehde ein größerer Krieg entstehe, am 14. April 1370 zu Heidingsfeld bei Würzburg Friede stiftete; doch dauerte die Feindschaft zwischen Graf Eberhard und dem Eberfteiner, wiewohl ohne Ausübung offener Feindseligkeiten, noch längere Zeit fort, und wurde erst am 17. April 1385 durch einen Vergleich zu Herrenberg ganz beendigt. [1]

1370. 14. Apr.

Krieg zwischen Württemberg und mehreren Reichsstädten. 1372.

Die Gefangennehmung des Grafen Ulrich von Helfenstein im Februar 1372 durch Hans von Klingenberg, Heinrich von Lauffen, genannt von Neipperg, und Ulrich von Sternenfels, aus nicht bekannt gewordenen Gründen, verwickelte den Grafen Eberhard abermals in einen Krieg mit den Reichsstädten, weil der Graf von Helfenstein ihr Hauptmann war, die drei erwähnten Ritter aber, die ihn gefangen genommen hatten, in des Grafen Eberhards Diensten standen, und die Reichsstädte daher die Schuld der Gefangennehmung auf ihn schoben. Außerdem beschwerten sich die Städte auch über Gewaltthätigkeiten einiger württembergischen Beamten. Die Reichsstädte versammelten 1400 Mann bei Ulm, und ließen solche unter dem Stadthauptmann Heinrich von Besserer am 4. April gegen Altheim (im Oberamt Ulm) rücken, um zwischen diesem Orte und Weidenstetten auf die Augsburger zu warten, und vermuthlich hierauf in das württembergische Gebiet einzufallen. Aber Graf Eberhard kam ihnen zuvor; er überraschte ihre Schaaren am 7. April 1372 bei Altheim, ehe sich die durch die angeschwollene Donau bei Leipheim aufgehaltenen Augsburger mit ihnen vereinigen konnten, tödtete ihnen 2 bis 300 Mann, worunter den Hauptmann von Besserer selbst, und nahm 800 Mann gefangen. Diese Niederlage benahm den Städtern den

1372. Februar.

4. Apr.

7. Apr.

1) Sattler, Grafen I. 20; Krieg von Hochfelden 69 u. f. Pfister, Schwaben IV. 110.

Muth, den Kampf fortzusetzen; Graf Eberhard überließ die Entscheidung dem Kaiser Karl IV., welcher am 21. Mai die Friedensbedingungen festsetzte, in welche sich die Städter fügen mußten. Mit Ulm kam die Versöhnung erst am 18. August zu Stande. 1372.

Graf Ulrich von Helfenstein wurde am 12. Mai 1372 in seinem Bette ermordet gefunden; die Vermuthung einiger Schriftsteller, daß er auf Graf Eberhards Befehl getödtet oder enthauptet worden seye, ist unerwiesen. [1])

Erster größerer Städtekrieg. Von 1376 bis 1378.

Die Begünstigung des Grafen Eberhard von Württemberg durch den Kaiser Karl IV. und die größere Gewalt, die er ihm über die Städte einräumte, veranlaßte viele der Letzteren, worunter namentlich die jetzt württembergischen Städte Ulm, Rottweil, Reutlingen, Ravensburg, Buchhorn, Leutkirch, Biberach, Wangen und Isny, sodann von den benachbarten, St. Gallen, Constanz, Ueberlingen, Memmingen, Kempten, am 4. Juli, und später (23. October) auch Weil, Rothenburg a. d. T. und Kaufbeuren, eine Verbindung, den sogenannten großen Städtebund, unter sich zu schließen, und dem zum römischen Könige erwählten Sohne Karls IV., Wenzeslaw, die Huldigung zu verweigern. Hierüber entrüstet, forderte Karl IV. das Reichsaufgebot gegen die Städte auf, und beauftragte den Grafen Eberhard von Württemberg mit der Führung des Krieges. Doch erschien auch der Kaiser selbst im Felde, und lagerte eine Zeit lang bei Elchingen. Am 5. October (Sonntag nach Michaelis) umschloß er in Verbindung mit den Herzogen von Bayern, Oesterreich und Teck, und dem Grafen Eberhard von Württemberg, die Stadt Ulm, während der Sohn des Letzteren, Ulrich, Reutlingen und Eßlingen beobachten sollte, damit aus diesen Städten keine Hilfe nach Ulm gesendet werde. [2]) Die Gegend von Ulm 1376. 4. Juli. 5. Oct.

1) Siehe Beilage X.

2) K. Pfaff, Geschichte von Eßlingen 328 sagt: Ulrich habe Eßlingen eingeschlossen; da aber nach seiner eigenen Angabe Eßlingen

1376. wurde verheert, aber die Bürger der Stadt leisteten, durch Leute aus Memmingen und andern Städten unterstützt, hartnäckigen Widerstand, und schlugen an einem Tage zwei Stürme, bei welchen die Feinde in die Stadt gedrungen waren, muthig zurück. Auch fehlte es in Ulm weniger an Lebensmitteln, als den Belagerern, so daß die Ulmer sogar dem Kaiser Spezereien und andere Bedürfnisse in das Lager geschickt haben-sollen. Die Kaiserin, die ebenfalls anwesend war, wollte die Stadt vom Michelsberge aus sehen, soll aber durch das Schießen der Ulmer vertrieben worden seyn, welche diesemnach schon mit schwerem Geschütz versehen gewesen zu seyn scheinen, wenn jene Angabe wahr ist, oder es nicht etwa Schützen waren, welche sich aus der Stadt bis in die Nähe der Kaiserin geschlichen hatten. Nachdem die Belagerung sieben Tage gedauert hatte, beschloß der Kaiser in einem abgehaltenen Kriegsrathe, von dem Angriffe abzustehen, und einen Waffenstillstand abzuschließen, welcher bis Martini (11. November) dauern sollte. Während desselben wurde zu Nürnberg, wohin sich auch Graf Eberhard begab, über den Frieden unterhandelt; die Belagerer und die Belagerten unterhielten indessen einen lebhaften Verkehr mit einander, und es wurde sogar ein Turnier unter den Mauern der Stadt abgehalten, bei welchem sich ein Ulmer (Ströhlin) besonders auszeichnete. Die Friedensunterhandlungen zu Nürnberg hatten keinen günstigen Erfolg, und es wurden daher nach Martini die Feindseligkeiten fortgesetzt; doch beschränkten sich die Belagerer auf die Einschließung von Ulm, bis endlich auch diese, vermuthlich bei dem Eintritt der rauhen Jahreszeit, und vielleicht auch beschleunigt durch einen kräftigen Ausfall der Belagerten, aufgehoben wurde. [1])

---

erst am 1. Januar 1377 der Verbindung gegen den Kaiser beitrat, so ist dieses nicht wahrscheinlich. Doch kann man immerhin den Eßlingern nicht getraut, und sie daher beobachtet haben.

1) Daß, wie Reichard, Geschichte der Kriege Ulms 28 nach Nauclerus, Hortleder und Stumpf erzählt, der Kaiser durch die auf Flötzen ausgefallenen Ulmer eine große Niederlage erlitten, und sich glücklich geschätzt habe, nach Hinterlassung des Lagers mit Allem, was darin war, Frau und

Der bei Ulm abgeschlossene Waffenstillstand scheint sich nur auf die dortige Gegend beschränkt zu haben; denn von den Städten Eßlingen (?), Reutlingen, Heilbronn, Weil, Gmünd u. a. gingen fortwährend Streifzüge aus, die Mord, Raub und Brand auf württembergischem Gebiete zur Folge hatten. Bei Albeck (Oberamts Ulm) soll eine Schaar der verbündeten Herren geschlagen und dabei das Panier der Herzoge von Bayern genommen und nach Ulm gebracht worden seyn.[1] Die Klöster Weil und Denkendorf wurden (wahrscheinlich erst 1377) geplündert und verbrannt, und die den Grafen von Hohenberg gehörende Burg Haigerloch von den Reichsstädtern belagert und eingenommen. Auch in dem südlichsten Theile Oberschwabens blieb es nicht ruhig. Die Schaaren aus den südlichen Reichsstädten, insbesondere aus Constanz, Ueberlingen, Buchhorn, Lindau, Wangen, Ravensburg und Rottweil, zogen vor Tuttlingen, worin sich eine württembergische Besatzung unter Hauptmann Martin Malterer befand, die sich tapfer vertheidigte. Demungeachtet wurde Tuttlingen am 5. Januar 1377 erobert, geplündert und verbrannt, die Besatzung aber gefangen nach Rottweil geführt.[2] Die Burg Lupfen (unweit Durchhausen im Oberamt Tuttlingen), vor welche die Reichsstädter nun zogen, wurde am 29. Januar 1377 durch die

1376. 1377. 5. Jan. 29. Jan.

Sohn retten zu können, ist nicht glaublich. Aber eben so unrichtig ist die Angabe Steinhofers II. 385, daß Ulm nach der siebentägigen Belagerung dem Kaiser gehuldigt habe. Bei Crusius I. 946 steht irrig 1373 statt 1376, welcher Fehler vermuthlich den Professor Haßler veranlaßt hat, in der schwäbischen Chronik vom 19. October 1844 einer schnell vorübergegangenen Belagerung von Ulm im Jahr 1373 zu erwähnen. S. 949 hat Crusius richtig 1376. Essich, Geschichte von Württemberg, Anhang S. 7, und Pflummern, Annal. Biber. III, 11, und Metamorph. 180 setzen irrig die Belagerung von Ulm in das Jahr 1377, und S. 182 der letzteren Schrift wird nach einer alten Chronik gesagt: der Kaiser habe um Johanni und Pauli (26. Juni) die Flucht ergriffen. So lange dauerte aber die Belagerung nicht.

1) Pfister IV. 113. Ruckgaber, Rottweil I. 85.

2) Nach Steinhofer II. 395 würde Tuttlingen gleich in dem Anfange des Jahres, nach Ruckgaber, Rottweil I. 84 aber schon vor dem 2. August 1376 erobert worden seyn.

1377. Rottweiler erobert, und entweder gleich, oder bald darauf (1379), zerstört. [1]) Vermuthlich wurde zu dieser Zeit auch das Dorf Bubsheim (im Oberamt Spaichingen) von den Rottweilern eingenommen. [2]) Vom weiteren Eindringen in das Land wurden die Städter durch Graf Eberhard, welcher zum Entsatze von Tuttlingen herbeigeeilt war, aber zu spät kam, abgehalten.

Graf Ulrich von Württemberg hatte unterdessen Reutlingen nicht sowohl belagert, als vielmehr nur von der Burg Achalm aus beobachtet; denn bei einer förmlichen Belagerung, wie unter Anderen von Sattler angegeben wird, würden die Streifzüge, welche die Reutlinger machten, nicht möglich gewesen seyn. Einen dieser Züge richteten die Reutlinger in der Absicht, 21. Mai. Lebensmittel einzutreiben, am 21. Mai 1377 früh mit 700 (nach Gabelkofer und Sattler nur 500) Mann gegen Urach, wo sie im Thiergarten und vor der Stadt etwa 300 Stück Vieh raubten, mit welchen sie im Uracher Thal abwärts gegen Dettingen zogen. Die Einwohner von Dettingen wollten entweder ihr Eigenthum vertheidigen, oder den Reutlingern den Rückzug abschneiden. Dieses Vorhaben wurde aber durch die Reutlinger vereitelt, welche aus Rache Dettingen verbrannten und mehrere Bauern todtschlugen. Als sie aber mit dem erbeuteten Vieh nach Reutlingen zurückkehren wollten, kam Graf Ulrich von der Achalm herab, und stellte sich ihnen mit seiner durch mehrere Grafen und Ritter bis zu 232 Lanzen verstärkten Mannschaft auf dem Felde hinter der St. Leonhards-Capelle so in den Weg, daß Ulrich sich zwischen ihnen und der Stadt befand. Die Ritter stiegen, wie es damals öfters im Kampfe gegen Fußvolk geschah, von den Pferden, und erwarteten, dicht an einander geschlossen, den anrückenden Feind. Der Gebrauch der Feuer-

1) v. Langen, Beiträge rc. 426. Köhler, Tuttlingen 144, und v. Memminger, Beschreibung von Württemberg 3. Aufl. 730 setzen die Zerstörung von Lupfen in das Jahr 1379; Crusius und Zeiler in das Jahr 1415; Moser, Beschreibung von Württemberg I. 658 in den Anfang des 15. Jahrhunderts; Griesinger, Univ.-Lexikon, in das Jahr 1430.

2) Ruckgaber, Rottweil I. 133.

waffen begann um diese Zeit in Württemberg eingeführt zu wer- 1377.
den; ob aber dergleichen Waffen auch in diesem Gefechte schon angewendet wurden, kann nicht nachgewiesen werden, und möchte zu bezweifeln seyn; wenigstens wird von den Reutlingern nur gesagt, daß sie mit Spießen, Schwertern und Stangen gefochten haben. Jedenfalls aber war der Kampf hartnäckig, und wendete sich besonders dadurch zum Nachtheil der Württemberger, daß, während Graf Ulrich gegen die zurückkehrende Schaar focht, eine andere Abtheilung aus Reutlingen, durch ein gewöhnlich zugeschlossen gehaltenes Thor, ihm in den Rücken kam. Die Städter kämpften nun mit großer Erbitterung, und viele Ritter erlagen ihren Streichen. Die Grafen von Zollern, von Tübingen, von Schwarzenburg, und viele andere Ritter wurden getödtet; die Quellen schwanken in den Angaben von 48 bis 86, vermuthlich weil Einige die ganze Zahl der Todten, Andere aber nur die der erkannten Leichname der Adeligen zählen; 44 Pferde wurden erbeutet. Graf Ulrich selbst wurde verwundet, und rettete sich mit den Uebriggebliebenen mit Mühe auf die Achalm. Die Reutlinger sollen oder wollen nur einen Bürger und 12 Knechte durch Tod verloren, und 6 schwer Verwundete gehabt haben. [1])

Dieser Sieg brachte auf beiden Seiten eine beinahe gleiche Wirkung hervor. Der Adel war über den erlittenen Verlust und über die Schmach, von den Städtern geschlagen worden zu seyn, eben so bestürzt als entrüstet; die Städte dagegen befürchteten die Rache des Adels, hauptsächlich weil sie in dem Treffen bei Reutlingen so schonungslos gegen dessen Mitglieder verfahren waren. Als aber der Kaiser sich auf die Seite der mächtiger gewordenen Städte neigte, erhob sich ihr Trotz von Neuem, und sie unternahmen wieder Streifzüge in die Grafschaft Württemberg, auf welchen sie überall, wo sie hinkamen, raubten, plünderten und zündeten. Dagegen suchte der Adel den Städten zu schaden, wo er es nur konnte. So zog unter Anderem ein

1) Siehe Beilage XI.

1377. Hauser von Blaubeuren, der in des Grafen von Hohenlohe Diensten stand, mit 100 Reisigen gegen Biberach, und trieb die Viehheerde, die vor der Stadt weidete, fort; als aber darüber in der Stadt Lärm entstand, eilten die Bürger dem Hauser nach, erreichten ihn im sogenannten Mattenloch, bei den Höfen unterhalb der Ulmer Steige, erschlugen 20 adelige Reisige, nahmen 7 Andere gefangen, und den Uebrigen das weggetriebene Vieh wieder ab. [1])

1378. Die Raubzüge der Reichsstädter dauerten auch im folgenden Jahre, 1378, fort. Die Ulmer zogen Anfangs Juni im Blauthal hinauf, zerstörten das Schloß Arneck, die Burgen zu Herrlingen, und kamen sodann bis Münsingen, welche Stadt sie ebenfalls anzündeten. Auch andere Orte und Burgen der Umgegend traf das Loos der Verheerung und Zerstörung durch die Ulmer; so: Magolsheim im Oberamt Münsingen, Hochdorf bei Dächingen im Oberamt Ehingen, dann Ober-Kirchberg und Brandenburg a. d. Iller u. a. [2])

Die Reutlinger, welchen sich auch Mannschaft aus den Städten am Bodensee zugesellte, zogen hingegen in das Unterland, und belagerten in Verbindung mit den Eßlingern vierzehn Tage lang Stuttgart. Die Belagerung war vergeblich, aber die Umgegend der Stadt wurde arg verheert, und es sollen besonders auf den Fildern fast alle Dörfer verbrannt worden seyn; vermuthlich ging bei dieser Veranlassung auch der nahe bei Stuttgart, am Fuße der jetzigen Galgensteige, befindlich gewesene Ort Tunzhofen oder Dunzhofen zu Grunde. (Doch kommt bei Gabelkofer vor, daß Graf Ulrich V. am Bartholomäustag 1466 seinem natürlichen Sohne Caspar 4 Pfund Heller jährliche Gült aus der Mühle zu Tunzhofen,

1) v. Pflummern, Annal. Biber. 23.

2) Crusius I. 952. v. Pflummern, Metamorph. 182 und Annal. Biber. 25. Steinhofer I. 97. Die von Eben, Ravensburg II. 126 in dieses Jahr verlegte Verheerung der Burg zu Ober-Stotzingen ist, obgleich sie auch von Steinhofer II. 406 angeführt wird, ohne Zweifel die schon oben zum Jahr 1339 angeführte.

und etliche Wiesen, die dazu gehören, übergeben habe.) Graf Eberhard rächte sich dafür hauptsächlich an den Eßlingern dadurch, daß er ihnen die Zufuhr abschnitt, auf ihre Einkünfte in Württemberg Beschlag legte, und ihnen die Dörfer Vaihingen und Möhringen auf den Fildern wegnahm. Auch nahm Graf Eberhard die Reichsstadt Giengen ein, und ließ sie seinen Zorn auf eine empfindliche Weise fühlen. Sogar die Bürger von Bopfingen nahmen Theil an dem Kriege und zerstörten das nahe bei dem Stadtgraben gelegene Schloß. 1378.

Endlich machte Kaiser Karl IV. dem Kriege am 30. August 1378 durch einen Friedensschluß zu Nürnberg ein Ende. Graf Eberhard von Württemberg verlor durch denselben abermals die Landvogtei in Niederschwaben.[1] 30. Aug.

Verschiedene Fehden. Von 1378 bis 1381.

Weder der am 30. August 1378 durch den Kaiser Karl IV., der bald darauf (29. November 1378) starb, zu Nürnberg geschlossene Friede, noch die demselben folgenden Aussöhnungen mit einzelnen Städten, wie am 1. Februar 1379 mit Eßlingen, am 19. Juni desselben Jahres mit Heilbronn und am 21. Juni mit Gmünd, waren vermögend, den Stoff zu neuen Reibungen ganz zu beseitigen. In Folge eines schon im Jahr 1370 entstandenen Streites zwischen den Grafen von Hohenlohe und mehreren Reichsstädten, fügten Erstere, vielleicht durch den Grafen Eberhard von Württemberg unterstützt, den damaligen Reichsstädten Hall, Rothenburg a. d. Tauber und Dinkelsbühl, mancherlei Schaden zu. Der schwäbische Bund kündigte daher am 1. April 1379 (Freitags vor Palmsonntag) den Grafen von Hohenlohe Fehde an, und die Mannschaft jener drei Städte zog zu Anfang des Herbstes 1379 vor die damals den genannten Grafen gehörende Stadt Crailsheim, und belagerte

30. Aug. 29. Nov. 1379. 1. Febr. 19. Juni. 21. Juni. 1. April.

---

1) Gabelkofer, Sattler I. 233, v. Memminger, Beschreibung der Oberämter Reutlingen und Münsingen. K. Pfaff, in den württembergischen Jahrbüchern 1835, 182. Pfister IV. 136. Pauly, Oberamt Heidenheim 203. Steinhofer I. 98 und II. 406.

dieselbe. Die Einwohner wehrten sich tapfer und schlugen einige Stürme ab. Nach fünfmonatlicher Dauer wurde die Belagerung am 15. Februar 1380 aufgehoben. Zum Andenken dieser am Mittwoch vor Estomihi erfolgten Aufhebung der Belagerung wurde eine jährliche Feier dieses Tages bestimmt, an welchem noch jetzt in der Pfarr- oder Johanniskirche eine Dankpredigt gehalten wird. Dieser Tag wird der Stadtfeiertag genannt.[1]

1380. 15. Febr.

Um dieselbe Zeit geschahen aus dem festen Schlosse Klingenfels an der Schmerach, zwischen Reinsberg und Ober-Asbach im Oberamt Hall, öfters räuberische Ausfälle in das umliegende Gebiet der Stadt Hall. Im Jahr 1381 gelang es den Hallern, einige dieser Raubgesellen zu fangen. Es zogen hierauf hallische Reiter die Kleider derselben an, setzten sich auf ihre Pferde, trugen die abgenommene Beute vor sich her, und zogen jubelnd dem Schlosse Klingenfels zu, wo man sie für die eigenen Leute hielt, und ihnen ohne Anstand das Thor öffnete. Als sie unter dem Thore waren, zögerten sie, um ihre nachfolgende Mannschaft zu erwarten, aber hierdurch erhielt die Besatzung des Schlosses, welche nun die Täuschung merkte, Zeit, durch einen unterirdischen Gang zu entrinnen, so daß die Haller sich ohne Widerstand des Schlosses bemächtigten, und es hierauf verbrannten.[2]

1381.

Zweiter größerer Städtekrieg. Von 1384 bis 1389.

Um der zunehmenden Macht der Städte kräftiger widerstehen zu können, schloß der Adel Vereine, wie z. B. die weit verbreitete Löwengesellschaft, in die auch Graf Eberhard und sein Sohn Ulrich traten. Dagegen schlossen auch die Städte sich näher an einander an. Zwar versuchte es Kaiser Wenzeslaw, einen allgemeinen Landfriedensbund zu stiften, welcher auch am

1) Hofmann, Chronik von Crailsheim 71. Die Nachricht ist aber widersprechend; denn nach Pilgram, Calend. chron. fiel der Sonntag Estomihi im Jahr 1380 auf den 5. Februar; der Mittwoch vor demselben war somit der 1. und nicht der 15. Februar. Im Jahr 1844 wurde die Feier am 14. Februar, also auch am Mittwoch vor Estomihi, begangen.

2) Crusius I. 956. Glaser, Geschichte von Hall 257. Bei Prescher, Limpurg I. 172 steht das Jahr 1387 statt 1381.

26. Juli 1384 in Heidelberg der Form nach zu Stande kam; aber die Städte waren zum Beitritt gezwungen worden, und kehrten sich daher wenig daran. Als vollends in der Schlacht bei Sempach am 9. Juli 1386 der Herzog Leopold von Oesterreich mit der Blüthe des süddeutschen Adels den Streichen der Schweizer erlag, erhob sich der Uebermuth der Städter nur noch mehr. Die Einwohner der, von jenem Herzoge dem Grafen Johann von Waldburg verpfändeten Stadt Waldsee, welche schon bisher diese Verpfändung mit Unwillen getragen hatten, begannen damit, den Grafen zu beschimpfen, und sein Schloß zu beschädigen. Der Graf von Waldburg zog nun mit seinen Leuten gegen Waldsee, und es gelang ihm bald, die Stadt zur Unterwerfung zu bringen. Vier der Hauptanführer wurden enthauptet, und mehrere Bürger verbannt; [1]) aber das Feuer glimmte demungeachtet in den andern Städten fort. Zwar erneuerte Kaiser Wenzeslaw am 5. November 1387 zu Mergentheim den Landfrieden, aber vergebens. Der große Städtekrieg brach nur wenige Tage nachher aus. [2])

1384. 26. Juli.

1386. 9. Juli.

1387. 5. Novbr.

Gewaltthätigkeiten, welche die Herzoge Stephan und Friedrich von Bayern gegen den Erzbischof von Salzburg und mehrere Reichsstädte ausübten, vermehrten die Gährung. In Württemberg soll namentlich Ravensburg durch den Herzog Stephan, wie es scheint vergebens, belagert worden seyn. [3]) Die sämmtlichen Reichsstädte von Bayern, Schwaben und Franken hielten nun eine Zusammenkunft in Ulm, in welcher Krieg gegen die Herzoge beschlossen wurde. Dem damaligen Kriegsgebrauche gemäß, sendeten sie am 17. Januar 1388 den Fehdebrief an die Herzoge ab, versammelten ihre Schaaren in größerer Zahl, als es bisher der Fall war, und ließen dieselben verheerend in Bayern

1388. 17. Jan.

1) v. Banotti, in den württembergischen Jahrbüchern 1834, 178; es scheint aber später vorgefallen zu seyn.

2) K. Pfaff II. 109 hat augenscheinlich nur durch Druckfehler das Jahr 1384.

3) v. Banotti a. a. O. 175. Crusius II. 5 führt diese Belagerung von Ravensburg als im Jahr 1389 geschehen, an.

1388. einfallen und bis nach Regensburg vorrücken. Ein tiefer Schnee veranlaßte sie bald zur Rückkehr. Die Herzoge rächten sich durch einen ähnlichen Zug in das augsburgische Gebiet, nachdem die Augsburger die den Herzogen gehörende Burg Moringen erobert und verbrannt hatten. Unterdessen hatte sich Graf Eberhard 13. Jan. von Württemberg am 13. Januar 1388 mit dem Markgrafen von Baden verbunden. Während er selbst im Februar gegen die Eßlinger und Reutlinger sich wendete, schickte er seinen Sohn Ulrich den Herzogen von Bayern zu Hilfe. Die Eßlinger belagerten dagegen das württembergische Städtchen Grötzingen, und tödteten und fingen bei einem Ausfalle der Belagerten gegen 100 derselben.[1]) Die Reutlinger nahmen Gönningen weg, eroberten die Burg Lichtenstein und zogen dann bis vor das sigmaringische Städtchen Trochtelfingen, wo sie ebenfalls 20 Bürger tödteten und 30 gefangen nahmen.[2])

Unterdessen kamen der Pfalzgraf Ruprecht am Rhein und der Markgraf von Baden den Grafen zu Hilfe, und umschlossen Heilbronn; aber die Schützen auf den Mauern hielten sich so tapfer, daß der Pfalzgraf Ruprecht seine Absicht, die Stadt zu erobern, aufgeben mußte. Seine Mannschaft nahm Rache an den Reben und Bäumen, und verheerte Alles, was außer den Thoren der Stadt lag, und nicht Eigenthum der Klöster oder der Geistlichen war. Diese Schonung erregte den Neid der Städter, die nach Aufhebung der Belagerung mit dem geistlichen Eigenthume ebenso verfuhren, als mit dem ihrigen verfahren worden war.[3])

Der städtische Bundesrath zu Ulm forderte nun alle Bundesgenossen zu schleuniger Hilfe auf, und so wurde mit Hilfe des Kaisers von denselben eine Streitmacht zusammengebracht, welche sich auf ungefähr 1000 Lanzen (Glefen, in der Regel jede zu 4 berittene Mann gerechnet), 2000 Mann zu Fuß

1) Gratianus, Reutlingen und Achalm I. 277. Glaser, Geschichte von Hall 261. Crusius II. 1.

2) Gratianus a. a. O.

3) Jäger, Heilbronn I. 169.

und 1000 ungeharnischte Knechte belief. Zu dieser Mannschaft sollen, nach Sattler, folgende Städte beigetragen haben; in Württemberg: Heilbronn, Gmünd, Weil, Rottweil, Reutlingen, Ulm, Biberach, Ravensburg und Buchhorn; sodann am Rhein: Constanz, Basel, Straßburg, Hagenau, Speyer, Worms und Mainz; ferner die Städte: Frankfurt a. M., Rothenburg a. d. Tauber, Windsheim, Nürnberg, Weißenburg, Dinkelsbühl, Nördlingen, Memmingen, Pfullendorf, Ueberlingen, Wasserburg und Sanct Gallen. Aber auch die Grafen erhielten Unterstützung von ihren Nachbarn. Außer dem bereits erwähnten Pfalzgrafen Ruprecht, und dem Markgrafen von Baden, sendeten auch die Grafen von Oetingen, die Bischöfe von Würzburg und Constanz u. A. Mannschaft, so daß sich die Stärke des Heeres der Grafen auf ungefähr 1100 Glefen und 6000 Mann zu Fuß belaufen haben soll.[1]

1388.

Unterdessen war von beiden Seiten der Krieg nach damaliger roher Sitte mehr gegen das Land und die unbewaffneten Einwohner, als gegen die Truppen geführt worden. Ueberall, wo Letztere hinkamen, fielen Verheerungen der Felder, Plünderung und Verbrennung der Wohnungen, und Mißhandlungen aller Art der Bewohner vor. Die Landleute suchten daher Schutz in den Städten, und in den mit starken Mauern umgebenen Kirchhöfen, worin sie sich gegen die herumziehenden Raubhorden vertheidigen konnten. Letzteres geschah namentlich auch bei Döffingen, im Oberamt Böblingen, als sich das städtische Heer, vermuthlich in der Absicht gegen Stuttgart zu rücken, bei Weil die Stadt versammelte. Die Begierde nach der von den Landleuten der Gegend in jenen Kirchhof geflüchteten Habe, veranlaßte die Städter, denselben zu belagern. Sie hielten sich für sicher, aber unerwartet erschien am 23. August, einem Sonntage

23. Aug.

1) Mehrere Schriftsteller geben die Stärke des Heeres der Grafen geringer an. Gratianus, Achalm I. 277 hat 600 lanzentragende Reiter und 2200 Mann zu Fuß, K. Pfaff, Eßlingen 333, 600 Glefen und 2000 Mann zu Fuß; ebenso Hortleder I. 618, Crusius II. 3, und Steinhofer I. 104.

1388. früh, Graf Eberhard mit seinem Heere. Die Streitkräfte der Städter hatten sich unterdessen vergrößert, und ihre Ueberlegenheit der Zahl nach, gab ihnen den Muth, die Schlacht anzunehmen. Graf Eberhard von Württemberg soll von dem Anführer der Nürnberger, einem Grafen von Henneberg, das Versprechen erhalten gehabt haben, sich zurückzuziehen, sobald der Angriff erfolge. Graf Eberhard wollte diesen mit sämmtlicher Mannschaft zugleich ausführen; aber die Begierde seines Sohnes, des Grafen Ulrich, sich für die bei Reutlingen erlittene Schmach zu rächen, vereitelte diesen Plan. In seiner Ungeduld eilte er mit andern Rittern dem Heere voraus, stieg mit diesen, wie bei Reutlingen, nach damaliger Rittersitte, von den Pferden, und stürzte sich gegen den bereit stehenden Feind. Graf Ulrich wurde mit einer Lanze tödtlich verwundet. Beinahe gleichzeitig fielen auch die Grafen von Löwenstein, Werdenberg und Zollern nebst vielen andern Rittern und Knechten. Dieser unglückliche Anfang schien einen eben so unglücklichen Ausgang der Schlacht herbeiführen zu wollen. Aber der Held Eberhard hatte mit dem Sohne nicht auch die Fassung verloren: „Mein Sohn ist wie ein anderer Mann!" rief er den Seinigen mit hochherziger Selbstverläugnung zu, und da eben jetzt die Nürnberger zurückzuweichen anfingen, und Graf Eberhard, dieses sehend, mit kräftiger Stimme ausrief: „seht wie die Feinde fliehen!" wandten sich die zunächst befindlichen feindlichen Schaaren, die Mannschaft der rheinischen Städte, ebenfalls zur Flucht. Muthig folgten die Württemberger ihrem Führer, und die Pfälzer dem Grafen von Kirchberg. Am längsten leistete die Mannschaft der schwäbischen Städte unter Conrad von Besserer Widerstand. Als aber plötzlich die Grafen von Bitsch und von Rosenfeld, nach beinahe allgemeiner Annahme auch Wolf von Wunnenstein, mit frischer Mannschaft herbeieilten, und endlich auch der Anführer der Städter, Conrad Besserer von Ulm, der das Hauptbanner vertheidigte, fiel, wurde die Verwirrung und die Flucht bei dem städtischen Heere allgemein. Graf Eberhard hatte nun einen vollständigen Sieg errungen, jedoch nicht ohne bedeutenden

Verlust. Den größten hatte er selbst erlitten, denn sein Sohn Ulrich war noch während der Schlacht an der erhaltenen Wunde gestorben. Der Verlust seines Heeres belief sich auf etwa 600 Mann, worunter gegen 60 Ritter. Aber der Gewinn war wohl eines Opfers werth; er bestand nicht sowohl in den 1000 Todten und 600 Gefangenen, welche die Städter einbüßten, sondern vielmehr darin, daß durch diesen Sieg der durch die glücklichen Erfolge der Schweizer bei Sempach, und der Städter bei Reutlingen, gehobene Muth und Troß der Städte gebeugt wurde. Würde die Schlacht bei Döffingen denselben Ausgang gehabt haben, wie die bei Sempach, so würden auch dieselben Folgen nicht ausgeblieben seyn, und es entsteht die weitere Frage, ob der Verlust dieser Schlacht nicht den Untergang des Hauses Württemberg herbeigeführt haben würde. Der Krieg endete zwar nicht unmittelbar nach derselben, doch fiel wenigstens auf württembergischem Gebiete nichts von Bedeutung mehr vor. Die Städter wurden vollends zur Ruhe gebracht, und nur die Rottweiler erstürmten noch am 6. Dezember die von dem württembergischen Vasallen Werner von Falkenstein vertheidigte Burg Falkenstein, im Oberamt Tuttlingen. [1]

1388.

6. Dezbr.

Am 5. Mai 1389 brachte Kaiser Wenzeslaw zu Eger einen Landfrieden zwischen den Fürsten und Städten zu Stande, durch welchen alle, sowohl auf der einen als auf der andern Seite geschlossenen Bündnisse aufgehoben wurden. Am 22. Juli 1389 verglichen sich die Grafen von Württemberg noch besonders mit der Stadt Eßlingen, am 31. August desselben Jahres mit Reutlingen, und am 3. April 1391 mit Ulm. [2]

1389.
5. Mai.
22. Juli.
31. August.
1391.
3. April.

Verschiedene Fehden. Von 1389 bis 1392.

Der eben erwähnten Verträge ungeachtet, fielen immer noch kleine Fehden vor. Schon im Dezember 1389 gedachte Hans

1389.
5. Dezbr.

1) Siehe Beilage XII.

2) Sattler, Grafen I. 257 u. f., Pfister, Schwaben IV. 181. Bei Ruckgaber, Rottweil I. 91 wird der Friede zu Eger in das Jahr 1397 verlegt.

1389. Truchseß von Waldburg mit 500 Mann die Stadt Wangen zu überfallen. Die Bürger dieser Stadt wurden seine Annäherung erst gewahr, als der Feind schon unter dem Thore war, stellten sich aber doch noch zur Wehre, wobei sich besonders die Zunft der Schmiede, die mit ihren Zangen und Hämmern herbeieilten, ausgezeichnet haben soll. Dem Truchseß selbst wurde das rechte Bein zerschmettert, und nur mit Mühe entkam er in die Burg Leupolz, während seine Reiter gegen Wolfegg und Wurzach zurückgingen. Der Vogt von Sommerau pflegte den Truchseß in Leupolz; aber ein aus Wangen gebürtiger Thurmwächter des Schlosses lief in der Nacht nach Wangen, und zeigte seinen Mitbürgern den Zufluchtsort des Truchsessen an. Sogleich eilten diese vor das Schloß, belagerten es, und riefen auch ihre Verbündeten zur Unterstützung herbei. Der Truchseß hatte keine Mittel zur Gegenwehr, und ergab sich in ritterliche Gefangenschaft der Städte. Er wurde nach Ravensburg gebracht, das Schloß Leupolz aber zerstört. [1])

Eine andere Fehde hatte die Gegend von Ulm zum Schauplatz. Die jüngere Linie der Grafen von Helfenstein gerieth im Jahr 1389 mit jener Stadt in Streit, weil die Helfensteiner Gewaltthätigkeiten gegen einen Ulmischen Geleitsmann verübt hatten. Um sich dafür zu rächen, zogen die Ulmer in das Helfensteinische Gebiet, eroberten die Stadt Blaubeuren, und mordeten und zündeten in mehr als fünfundzwanzig Helfensteinischen Ortschaften. 1392. Im Jahr 1392 verband sich der Graf von Helfenstein mit Ludwig von Landau zur Erneuerung des Krieges gegen die Ulmer; da diese aber mit Hilfe anderer Städte eine

1) Pauly, Oberamt Wangen 136, nach der Truchsessen Chronik I. 69. Nach Späths Constanzer Chronik 229 fiel die Einnahme von Leupolz auf den 22. Juli 1389, und der Truchseß, der es bis zum Sturm der Städter gegen die Burg habe kommen lassen, seye nicht nach Ravensburg, sondern nach Constanz gebracht, aber dort sogleich wieder freigelassen worden. v. Vanotti in den württemberg. Jahrbüchern 1834, 175, setzt die Ereignisse bei Wangen mit der Belagerung von Ravensburg im Jahr 1387 in Verbindung. Zeiler, kl. schwäb. Zeitbuch 50, führt eine vergebliche Belagerung von Ravensburg durch die Herzoge von Bayern im Jahr 1389 an.

bedeutende Macht versammelt hatten, so kam es bald zu einem friedlichen Vergleiche. [1])

Unter Graf Eberhard III., dem Milden.

Vom 15. März 1392 bis zum 16. Mai 1417.

Fortsetzung der Fehden. Von 1393 bis 1395.

1393. Zur Zeit des Regierungsantritts des Grafen Eberhard III. dauerten die Fehden im Lande fort, und er wurde theilweise selbst in solche verwickelt. Zunächst sind die Feindseligkeiten zu erwähnen, welche die Stadt Gmünd im Jahr 1393 gegen Württemberg ausübte; vermuthlich weil ihr der Zins aus einer Forderung von 7500 bis 8000 fl., die sie an Graf Eberhard II. zu machen hatte, nicht bezahlt wurde. Ihre Mannschaft überfiel die einem württembergischen Lehensmann gehörende Burg Ravenstein bei Steinenkirch im Oberamt Geislingen, entwendete für 2000 fl. an Werth daselbst, und streifte raubend und verheerend in das württembergische Gebiet bis Grötzingen und Bietigheim. Am 23. April 1393 wurde Friede geschlossen, durch (23. April.) welchen Graf Eberhard sich zur Verzinsung jener Schuld verstand, die Gmünder aber sich verpflichteten, den Grafen unangefochten zu lassen. [2])

1392. Um dieselbe Zeit (1392) gerieth Hans Truchseß von Waldburg mit den Bürgern der Stadt Waldsee in Streit. Ein

1) Kerler, Geschichte der Grafen von Helfenstein 73. Crusius II. 6, zum Jahr 1390. v. Pflummern, Annal. Biber. III. 25 setzt das Ereigniß in das Jahr 1381. Nach Steinhofer I. 207 soll Ludwig von Landau im Jahr 1390 die Stadt Ulm sehr bedrängt, hierauf aber die Ulmer mit Hilfe ihrer Verbündeten die Stadt Blaubeuren belagert und eingenommen haben. Nach Sattler, topograph. Beschreibung 526 belagerte Lutz von Landau im Jahr 1392 wieder Blaubeuren und eroberte die Stadt am Tage der Himmelfahrt Mariä (15. August). v. Memminger, Oberamt Blaubeuren 122. Die in Fabers Geschichte Württembergs in Erzählungen 210, zum 15. August 1393 angegebene Einnahme von Hohen-Gerhausen durch Ludwig von Landau, gehört vermuthlich auch hierher, wenn die Thatsache richtig ist.

2) Sattler, Grafen II. 6. Steinhofer II. 501. Rink, Gmünd 33.

1392. Aufruhr der Bürger dieser Stadt wurde zwar durch die Vermittelung des Grafen Heinrich von Montfort bald gestillt, aber nicht auf lange; weßhalb der Truchseß gegen Waldsee rückte und die Stadt bedrängte, bis sich die Städte Ulm, Ravensburg, Ueberlingen, Biberach, Memmingen, Isny, Wangen, Riedlingen, Saulgau und Mengen in das Mittel legten, und den Truchseß die Belagerung aufzuheben vermochten. Doch wurde erst im Jahr 1415 der Streit durch Graf Hermann von Sulz u. A. ganz beigelegt.[1])

1393. Im Jahr 1393 soll auch zwischen der Stadt Ulm und dem Besitzer der Burg Rammingen, im Oberamt Ulm, Hans von Philibach (?) aus unbekannter Veranlassung eine Fehde entstanden seyn, in deren Folge die Ulmer jene Burg erobert und zerstört, das dabei befindliche Dorf gleichen Namens aber an Walter Ehinger verkauft haben sollen.[2])

Auf dem Zuge, welchen Graf Eberhard im Jahr 1392, als Verbündeter des Kaisers, gegen Straßburg unternommen hatte, waren von seinen Truppen auf dem Gebiete der Stadt Rottweil Gewaltthätigkeiten ausgeübt worden. Namentlich soll die rottweilische Feste Gößlingen durch die Württemberger eingenommen worden seyn. Die Rottweiler rächten sich im

1394. Jahr 1394 dadurch, daß sie die Stadt Rosenfeld, welche Graf Eberhard dem Edlen Volz von Weitingen als Unterpfand gegeben hatte, überfielen und plünderten, und ihr dadurch

October. einen Schaden von 10,000 fl. zufügten. Im October 1394 vermittelte Herzog Leopold von Oesterreich den Frieden, so, daß Rottweil dem Volz von Weitingen den Schaden ersetzen solle, wenn dieser nachweisen könne, daß er dem Grafen von Württemberg keine Hilfe gegen Rottweil geleistet habe.[3])

---

1) v. Pflummern, Annal. Biber. III. 385.

2) Dieses Ereigniß ist ziemlich zweifelhaft. Sattler führt es nicht an; es steht aber in Mosers Beschreibung von Württemberg und Griesingers Universal-Lexikon. Reichard, Ulm 28 führt es zum Jahr 1375 an.

3) Sattler, Grafen II. 9. Pfister, Schwaben IV. 207. Ruckgaber, Rottweil 134. v. Langen, Beiträge 183.

Bedeutender war die Fehde, in welche Graf Eberhard III. und der mit ihm verbündete Markgraf Bernhard von Baden gegen die Bodenseestädte Constanz, Ueberlingen, Ravensburg, St. Gallen, Lindau, Wangen und Buchhorn verwickelt wurden. Die Veranlassung ist nicht genügend bekannt, scheint aber in dem Bündnisse zu suchen zu seyn, das jene Städte, dem Landfrieden zu Eger entgegen, unter sich aufrecht hielten. Beide Theile fügten einander gegenseitig nicht unbedeutenden Schaden zu, und Graf Eberhard unternahm sogar die Belagerung von Ravensburg, aber wie es scheint ohne Erfolg. Herzog Leopold von Oesterreich trat wieder als Vermittler auf, und stiftete am 2. Juli 1395 zu Freiburg im Breisgau Friede. Der gegenseitige Schaden sollte auf sich beruhen, und kein Theil irgend einen Anspruch an den andern mehr zu machen haben. [1])

1394.

1395. 2. Juli.

Der Schleglerkrieg. Von 1395 bis 1396.

Nicht lange nach Eberhard des Greiners Tode erhoben sich die Rittergesellschaften wieder; die eine derselben, welche sich die der Schlegler nannte, von dem Tage ihrer Stiftung aber auch die Martinsvögel genannt wurde, war eine der mächtigsten, und hatte schon 1394 den Grafen von Nassau bekriegt, trieb aber auch Straßenraub. Außer den Rittern und ihren Lehensleuten traten auch Städte, worunter Markgröningen, und viele Dörfer in den Bund, so daß zu Abwendung der Gefahr, welche durch dessen zunehmende Macht entstand, Graf Eberhard sich veranlaßt sah, mit den Reichsstädten sich gegen denselben zu verbünden. Ulm, Nördlingen, Memmingen, Biberach, Gmünd, Kempten, Pfullendorf, Dinkelsbühl, Kaufbeuern, Isny, Leutkirch, Aalen und Bopfingen schlossen am 27. August 1395 einen Bund mit Graf Eberhard, durch welchen sie ihm gegen Jeden,

27. Aug.

---

1) Sattler, Grafen II. 9. Pfister, Schwaben IV. 207. Durch Verwechslung von Freitag nach St. Peter und Paul, an welchem Tage die Friedensurkunde ausgestellt wurde, mit Freitag vor St. Peter rc. geben einige Schriftsteller den 25. Juni als den Tag des Friedensschlusses an. Nach Pilgram, Calend. war der Freitag nach St. Peter und Paul der 2. Juli.

1395. der ihn oder seine Diener angreifen werde, Hilfe zu leisten versprachen, und sogar das Oeffnungsrecht in ihren Mauern, Schlössern und Festen zugestanden. Nun zog Graf Eberhard gegen die Schlegler; nach einigen unbedeutenden Vorfällen rückte er vor Heimsheim, wo sich drei Häuptlinge des Bundes, die sich Schlegelkönige nannten, Wolf von Stein, Reinhard und Friedrich von Enzberg, mit ihren Schaaren befanden. Eine Aufforderung zur Uebergabe war vergeblich, und die Schlegler schienen zu kräftigem Widerstande entschlossen zu seyn; da wählte

24. Sept. Graf Eberhard am 24. September, vielleicht in der Absicht, Menschenblut zu schonen, statt eines gewaltsamen Angriffes, das Mittel, den Ort durch brennende Pfeile anzuzünden; der Versuch gelang. Eine zunächst der Stadtmauer befindliche Scheune oder, nach Sattler, ein Strohhaufen gerieth zuerst in Brand. Das Feuer theilte sich den Häusern auf der innern Seite der Mauer mit, und griff so schnell um sich, daß die Schlegler sich genöthigt sahen, den Ort zu verlassen und sich dem Grafen Eberhard zu ergeben, der die drei Könige, nach geleistetem Eide, nicht mehr gegen ihn zu seyn, begnadigte. [1])

Von Heimsheim, zog Graf Eberhard vor die ebenfalls von den Schleglern besetzte Burg Höfingen, unweit Leonberg,

25. Sept. und nahm und zerstörte sie am 25. September. Dann rückte er gegen die Schaaren, welche die Schlegler bei Berneck, Neuenbürg und Schenkenzell (in Baden) versammelt hatten. Die Burg Berneck, den Herren von Gültlingen gehörig, wurde

1) Einige Schriftsteller setzen irrigerweise dieses Ereigniß in das Jahr 1367, gleich nach dem Ueberfall von Wildbad, und lassen also Heimsheim durch Graf Eberhard II. in Brand stecken. Da Wolf von Stein, einer der drei Könige, am 25. Sept. 1395 der Gefangenschaft entlassen wurde, so ist nicht anzunehmen, daß er sich 28. Jahre lang in derselben befunden habe. Steinhofer I. 113 und Schwelin 54 lassen vier Schleglerkönige in Heimsheim seyn, und alle vier enthaupten. Auch Sattler, Topogr. 491 hat vier Könige. Daß auch der Dichter Uhland in seinem Gedichte: „Die drei Könige zu Heimsen," das Städtchen Heimsheim lieber durch Graf Eberhard den Greiner, als durch Graf Eberhard den Milden anzünden läßt, darf nicht befremden.

eingenommen und zerstört.[1]) Dasselbe Schicksal hatten Diessen (in Sigmaringen) und Kröwelsau, unweit Weil die Stadt. Die Schlegler wurden durch Graf Eberhard auch in die Gegenden der Jagst und des Kochers verfolgt; da sie aber dennoch nicht ganz unterdrückt werden konnten, so erließ endlich der Kaiser Wenzeslaw am 27. November 1395 eine Verordnung gegen sie. Als auch diese fruchtlos blieb, verband sich Herzog Leopold von Oesterreich mit Graf Eberhard und den Reichsstädten, und am 18. Dezember 1395 schlossen sich auch der Erzbischof von Mainz, der Bischof von Speyer, der Pfalzgraf Ruprecht und der Markgraf Bernhard von Baden, später, am 3. Februar 1396, auch die Bischöfe von Bamberg und Würzburg und der Burggraf von Nürnberg dem Bunde gegen die Schlegler an. Nun mußten sich diese fügen. Nach einigen Verhandlungen zu Pforzheim wurde am 6. April 1396 zu Brackenheim die Uebereinkunft getroffen, daß der Schleglerbund aufgelöst seyn, und Krieg und Feindschaft von beiden Seiten ein Ende haben solle.[2])

1395.
27. Nov.
18. Dez.
1396.
3. Febr.
6. Apr.

Neue Fehden. Von 1398 bis 1412.

Eine Fehde zwischen Weiprecht von Helmstädt und den Gebrüdern von Gültlingen bedrohte Württemberg mit einem neuen Kriege, indem der Markgraf Bernhard von Baden den von Helmstädt unterstützte, und die von Gültlingen durch Renhard von Remchingen angreifen, und ihren Besitzungen großen Schaden zufügen ließ; die von Gültlingen waren aber württembergische Lehensleute und standen daher unter dem Schutze des Grafen Eberhard. Doch wurde, noch ehe es zwischen diesem und dem Markgrafen zu Feindseligkeiten kam, am 7. August 1398 zu Weil die Stadt durch Schiedsrichter (unter denen ein Georg von Wöllwarth) Friede gestiftet.[3])

1398.
7. Aug.

1) Sattler, Grafen II. 17.

2) Sattler, Grafen II. 13 erzählt zwar die Sache so, als wenn der Bund gegen die Schlegler vor den Ereignissen bei Heimsheim geschlossen worden wäre; es geht aber aus Allem hervor, daß wenigstens die Urkunde darüber später ausgestellt wurde.

3) Sattler, Grafen II. 23, Pfister, Schwaben IV. 217.

Der nächste Krieg, an welchem Württemberg Theil nahm, wurde, nach kurzer Friedensdauer, durch den Markgrafen Bernhard von Baden herbeigeführt. Derselbe hatte mit des Kaisers Wenzeslaw Zustimmung neue Zölle errichtet, welche dem Pfalzgrafen Ruprecht beschwerlich waren, und daher nach des Letzteren Erwählung zum Kaiser (2. August 1400) von diesem nicht bestätigt wurden. Markgraf Bernhard I. verband sich zum Schutze seiner Rechte mit Herzog Ludwig von Orleans, und da er weder der Aufforderung des Kaisers, diesem Bunde zu entsagen, folgte, noch dem Ausspruch eines Vermittlers sich unterwerfen wollte, befahl Kaiser Ruprecht den benachbarten Reichsständen, den Markgrafen anzugreifen. Graf Eberhard von Württemberg zeigte sich am eifrigsten dabei, weil er selbst mit dem Markgrafen, der die Schlegler unterstützt hatte, im Streit war, und verband sich am 10. Februar 1402 mit dem Bischofe von Straßburg. Während dieser mit der Mannschaft der elsäßischen Städte über den Rhein in das badische Gebiet einfiel, drang Graf Eberhard vom Schwarzwalde her in dasselbe ein. Einige Burgen des Markgrafen wurden erobert, und das Kloster Herrenalb eingenommen und verbrannt, das Kloster Frauenalb aber verheert. Da entschloß sich Markgraf Bernhard zur Nachgiebigkeit, und am 2. Dezember 1402 wurde zwischen Württemberg und Baden, und am 5. Mai 1403 auch zwischen dem Pfalzgrafen (Kaiser) Ruprecht und Baden, Friede geschlossen. Herrenalb wurde unter württembergischen Schutz gestellt, und durfte befestigt werden.[1])

1400. 2. Aug.

1402. 10. Febr.

1406. Im Jahr 1406 geriethen zwei Brüder von Wildnau mit einander in Streit. Der jüngere derselben wurde von den Reutlingern unterstützt, und soll Geschütz auf eine Höhe bei Altenburg (am Neckar bei Oferdingen) geführt, und damit die jenseits des Neckars unweit Rübgarten gestandene Burg Wildnau seines älteren Bruders ganz zerstört haben.[2])

---

1) Sattler, Grafen II. 34. Pfister, Schwaben IV. 228. Krieg von Hochfelden, Eberstein 93 und 235, wo aber irrig statt Graf Eberhard ein Graf Ulrich genannt wird.

2) Gayler, Reutlingen I. 104 nach Fizion.

Im Jahr 1409 bekamen die Rottweiler Streit mit Rudolf von Hohenberg; es fielen gegenseitige Beschädigungen vor, und die Rottweiler zündeten das den von Hohenberg gehörende Dorf Winterlingen im Oberamt Balingen an. Am 2. September 1409 vermittelte Kaiser Ruprecht den Frieden. [1]

1409.

Die Herren von Brandeck beschädigten von der ihnen gehörenden, zwischen Dornhan und Freudenstadt gelegenen Burg Sterneck aus, öfters das württembergische Gebiet. Um diesem Unfuge ein Ende zu machen, zog Graf Eberhard in der Mitte des Jahres 1412 mit Hilfe der Rottweiler vor jene Burg. Nach kurzer Belagerung übergaben die Brandecker ihre Burg dem Grafen Eberhard als sein Eigenthum, erhielten sie aber unter Vorbehalt des Oeffnungsrechtes als ein württembergisches Lehen gleich wieder zurück. Die Urkunde hierüber wurde am 3. August 1412 zu Stuttgart ausgestellt. [2]

1412.

Unter Graf Eberhard IV., dem Jüngern.

Vom 16. Mai 1417 bis zum 2. Juli 1419.

Fehde mit dem Pfalzgrafen Otto. Von 1417 bis 1419.

Während der großen Kirchenversammlung zu Constanz starb am 16. Mai 1417 der um die Erhaltung des Friedens in seinem Lande hochverdiente Graf Eberhard der Milde. Kaum hatte sein Sohn, Eberhard IV., der Jüngere genannt, die Regierung angetreten, als eine Fehde mit dem Pfalzgrafen Otto ausbrach. Neben andern Streitigkeiten hatte eine Forderung des Pfalzgrafen an den Grafen Friedrich von Zollern, der Oettinger genannt, Veranlassung dazu gegeben. Die Fehde beschränkte sich jedoch auf gegenseitige Streifzüge, bei deren einem der Graf von Zollern am 23. Dezember 1417 die dem Pfalzgrafen gehörenden Orte Bulach und Wildberg verheerte. Der am 7. Januar 1418 geschlossene und am 3. Februar verlängerte Waffenstillstand führte am 25. Februar zum Frieden.

1417. 16. Mai. 23. Dez. 1418. 7. Jan. 25. Febr.

1) v. Langen, Beiträge zur Geschichte der Stadt Rottweil 297.
2) Sattler, Grafen II. 48. v. Langen, Beiträge 208.

1418. Da aber auch die Herren von Geroldseck den Grafen von Zollern unterstützt, und besonders die Sulzer sich sehr feindselig gegen den Pfalzgrafen gezeigt hatten, so wendete sich nun der Pfalzgraf gegen diese, und belagerte die Stadt Sulz, welche dadurch ziemlich beschädigt wurde. Auch litten hierbei die benachbarten württembergischen Orte durch Plünderung und Brand. Pfalzgraf Ludwig, Ottos Bruder, veranstaltete eine Zusammenkunft zu Bretten, bei welcher am 4. September 1418 vorläufig ein Waffenstillstand auf so lange zu Stande kam, bis die vorliegenden Streitigkeiten durch Schiedsrichter ausgeglichen seyn würden. Diese fällten ihren Spruch erst am 31. Mai 1419. Nach diesem wurde der Graf von Zollern für schuldig erkannt, die 2500 fl. betragende Forderung des Pfalzgrafen zu bezahlen, der Pfalzgraf aber dem Grafen von Württemberg den durch Brand, Raub und auf andere Weise verursachten Schaden zu ersetzen. Völlige Ausgleichung trat jedoch erst am 26. Juli 1419 auf einer zu Heilbronn gehaltenen Tagsatzung ein.[1])

4. Sept. — 1419. 31. Mai. — 26. Juli.

Unter den Grafen Ludwig I. und Ulrich V.

Vom 2. Juli 1419 bis zum Dezember 1426 unter der Vormundschaft ihrer Mutter, der Gräfin Henriette von Mömpelgard; dann bis 1433 Ludwig allein; von 1433 bis zum 23. April 1441 beide gemeinschaftlich; vom 23. April 1441 bis zum 23. September 1450 getheilt.

Geroldsecker Fehde. Von 1420 bis 1423.

1420. Eine Forderung Wolfs von Bubenhofen an die Herren von Geroldseck führte im Jahr 1420 eine Fehde zwischen diesen beiden Häusern herbei, in welche beinahe der ganze schwäbische Adel verwickelt wurde. Ein Theil desselben, 61 Ritter und Edle, mit Graf Friedrich von Zollern an der Spitze, stand denen von

1) Köhler, Sulz 205 setzt die Belagerung von Sulz in das J. 1417, sie muß aber 1418 vorgefallen seyn. Sattler, Grafen II. 61 hat für den Tag des schiedsrichterlichen Spruches „Mittwoch vor Pfingsten, den 1. Juni." Da aber im Jahr 1419 der Pfingstsonntag auf den 4. Juni fiel, so war der Mittwoch vor demselben der 31. Mai. F. Bauer, Hohenzollern 3. Heft 42 hat den 1. Juli.

Geroldseck bei, während ein anderer Theil, 97 Ritter und Edle, bei welchen sich auch die Grafen von Württemberg befanden, und an welche sich die zwölf Reichsstädte Ulm, Rottweil, Gmünd, Biberach, Weil, Pfullendorf, Kempten, Leutkirch, Reutlingen, Aalen, Eßlingen und Giengen anschlossen, den von Bubenhofen unterstützten, weil dieser württembergischer Lehensmann war. Zu Anfang des Monats September rückten die Württemberger mit ihren Verbündeten vor die Stadt Sulz, worin sich Heinrich von Geroldseck befand, um sowohl diese Stadt, als die Burg Albeck zu belagern. Die Räthe des Pfalzgrafen Ludwig vermittelten zwar am 9. October einen Waffenstillstand im Lager vor Sulz; aber die Erbitterung zwischen denen von Geroldseck und von Bubenhofen dauerte fort; der Waffenstillstand wurde gebrochen, und die Württemberger betrieben von Neuem die Belagerung der Stadt Sulz, die sich ihnen zu Ende des Monats November ergab. Länger widerstand das Schloß Albeck, welches aber wahrscheinlich den Winter über nicht eigentlich belagert, sondern nur eingeschlossen gehalten wurde. Das württembergische Hauptquartier befand sich während dieser Einschließung zu Oberndorf. Vom 10. Mai 1421 an, zu welcher Zeit ein Waffenstillstand abgeschlossen wurde, verwandelte sich die Einschließung in eine bloße Beobachtung. Durch jenen Waffenstillstand, der anfänglich bis Johannes der Täufer (24. Juni) dauern sollte, dann aber mehrmals, und zwar an jenem Tage auf 4 Wochen, am 11. Juli bis Weihnachten, zu dieser Zeit bis Lätare (22. März) 1422, und endlich bis zum 23. April 1422 verlängert wurde, war festgesetzt worden, daß alle gefangene Edelleute, reisige Knechte und andere dergleichen Leute auf ihr Gelübde, Bürger und Bauern aber gegen Pfand- und andere Sicherheit, unter der Bedingung freigelassen werden sollen, daß sie sich wieder als Gefangene stellen, wenn es nicht Friede werde. Die noch nicht bezahlten Brandschatzungen wurden aufgehoben, und das Schloß durfte während des Waffenstillstandes nicht weiter befestigt oder mit mehr Lebensmitteln versehen werden, als es am

1420.
September
9. Oct.
November.
1421.
10. Nov.

1422. 10. Mai hatte. Demungeachtet machte die Besatzung von Albeck, namentlich im Frühjahr 1422, öftere Ausfälle, und sogar größere Streifzüge bis in die Gegenden von Göppingen, Lorch und Gmünd, wobei sie Gefangene machte und Pferde raubte. Bei einem dieser Streifzüge nach Dornhan nahm sie mehrere Württemberger daselbst gefangen und tödtete vier Bürger jenes 9. Oct. Ortes. Den 9. October 1422 endlich wurde nach langen Verhandlungen durch die Vermittelung des Pfalzgrafen Ludwig ein neuer Waffenstillstand abgeschlossen, der bis zum 14. März 1423 1423. dauern sollte. Doch kam noch vor Ablauf desselben, am 26. Ja- 26. Jan. nuar 1423, zu Heidelberg ein Friedensvertrag zu Stande, durch welchen Württemberg das Oeffnungsrecht in dem Schlosse Albeck und den Besitz des vierten Theils der Stadt Sulz erhielt, dagegen aber die Forderung des von Bubenhofen und 1000 fl. Kosten und Schaden zu berichtigen übernahm.[1])

Krieg mit den Grafen von Hohenzollern.
Von 1422 bis 1423.

1422. Noch während des zuletzt erwähnten Krieges hatte sich eine besondere Fehde zwischen Württemberg und dem Grafen Friedrich von Hohenzollern entsponnen. Veranlassung dazu gaben theils die Hilfe, die Letzterer, welcher württembergischer Lehensmann war, den Geroldseckern in jenem Kriege geleistet, theils andere Ansprüche und Beschwerden, namentlich über beträchtlichen Schaden, welchen die württembergischen Truppen auf dem Durchmarsche zur Belagerung von Sulz auf Hohenzollernschem Gebiete verübt haben sollten. Der Graf von Zollern unternahm, während die württembergischen Truppen vor Sulz lagerten, von Hohenzollern und Hechingen aus, verheerende Streifzüge in das württembergische Gebiet und beraubte auch reichsstädtische Bürger,

1) Sattler, Grafen II. 75 u. f. Pfister, Schwaben V. 348. Köhler, Sulz 166 und 206, und Oberndorf 153. Krieg von Hochfelden, Eberstein 101. Sattler a. a. O. 79 erwähnen des Oeffnungsrechtes in dem Schlosse Albeck nicht, sondern nur desjenigen in Sulz; letzteres verstand sich aber von selbst, da Württemberg den vierten Theil der Stadt erhielt.

besonders Rottweiler. Um diesen Streifzügen Einhalt zu thun, wurden schon zu Anfang des Monats Mai 1422 aus dem Lager bei Sulz 4000 Württemberger und Reichsstädter gegen Hechingen abgesendet, welche diese Stadt besetzten, und die Burg Hohenzollern einschlossen. Augsburg stellte 310 Mann nebst einigem Geschütz. Auch die Ulmer scheinen Geschütze herbeigeführt zu haben. Rottweil schickte dem Hohenzollern den Absagebrief am 30. Mai 1422. Die Belagerung begann vermuthlich am 15. Mai. Die Feste widerstand ein ganzes Jahr, und ergab sich, mehr durch Hunger, als durch Gewalt bezwungen, nachdem die Besatzung bis auf ungefähr 30 Mann herabgeschmolzen war, am 25. Mai 1423, worauf sie ganz zerstört wurde. Der Graf Friedrich von Zollern war während der Belagerung entkommen, und gerieth erst später in Gefangenschaft, worauf er von der, durch eine unehrerbietige Aeußerung desselben persönlich beleidigten und darüber aufgebrachten Gräfin Henriette von Württemberg in einen Thurm zu Mömpelgard gefangen gesetzt wurde. Sein Bruder Eitelfritz erhielt im Jahr 1429 die Herrschaft nur gegen Abtretung einiger Orte, Mössingen, Oeschingen, Belsen und Johannes-Weiler, und unter der Bedingung zurück, daß die ganze Herrschaft an Württemberg falle, wenn er ohne rechtmäßige männliche Erben sterben sollte.[1])

1422. Mai.

15. Mai.

1423. 25. Mai.

---

1) Sattler, Grafen II. 80 u. f. Pfister, Schwaben IV. 351. Crusius II. 33, welcher aber eine Null zu viel hat, und die Stärke der Belagerer zu 40,000 Mann angiebt. Steinhofer I. 131. Gratianus, Reutlingen und Achalm II. 34 läßt die Burg Hohenzollern zuerst von 1421 bis 1422, und gleich darauf zum zweitenmale belagern, was unrichtig ist. Haßler, Chronik von Rottenburg 120, wo statt Zollern, Zorn steht, scheint die Belagerung von Hohenzollern in das Jahr 1407 zu setzen. Nicodemus Frischlin schrieb über die Belagerung von Hohenzollern:

„Die von Ulm, Biberach und Gmünd,
Kaufbeuren, Kempten, Ahlen, gschwind
Pfullendorf, Weil und die von Giengen
Zu stürmen einmüthig anfiengen
Die kamen her in großer Eil
Zu Hülf den Bürgern von Rothweil."

In der Schrift: Das Stammschloß Hohenzollern von P. Th. Mark 41 u. f. wird die Richtigkeit der Angabe Sattlers u. a. Schriftsteller, daß der Graf von Hohenzollern während der Belagerung gefangen worden seye,

Neue Fehden. Von 1428 bis 1448.

1428. Dem Schlosse Kirchberg gegenüber lag die Burg Hornberg der Herren von Horneck, welche auch einen Theil von Bartenstein besaßen, sich aber meistens in der festen, ihnen vom Bischof von Würzburg verpfändeten Burg Jagstberg aufhielten. Sie waren abgesagte Feinde der Stadt Hall, und suchten ihr daher immer Schaden zuzufügen. So verband sich im Jahr 1428 Eberhard von Horneck mit Adel von Todtenheim, und brach an der Spitze von 200 Reitern über den Landhag in das Hallische Gebiet ein, überfiel das Dorf Neunkirchen, verbrannte viele Häuser, und zog von da nach Weinsbach im Oberamt Oehringen, wo die Hohenlohischen Unterthanen geplündert wurden. Da die Hornecker fortfuhren, in Verbindung mit Anderen sogar Fürsten und Herren zu befehden, wie die von Mainz, Pfalz, Brandenburg, Hohenlohe und Weinsberg, so belagerten bald nach dem 8. Dezember 1437 der Bischof Dietrich von Mainz, der Bischof Johannes von Würzburg, der Markgraf Albrecht von Brandenburg und die Herren von Hohenlohe-Weinsberg gemeinschaftlich die Feste Jagstberg, welche sie auch am 25. Dezember eroberten, worauf der Bischof von Würzburg sie wieder an sich brachte; als er sie aber im Jahr 1444 an Hans von Absberg versetzte, erhoben sich die Hornecker wieder und bemächtigten sich derselben.[1])

Aehnliche Raubzüge wie die der Hornecker, welche von den Besitzern der Burg Weinsberg unternommen wurden, sollen 1429. im Jahr 1429 auch die Belagerung der Feste Weinsberg durch den Kurfürsten von der Pfalz herbeigeführt haben; Conrad von Weinsberg vertraute aber der Festigkeit seiner Mauern, und

---

bestritten. Griesinger, Univ.-Lexikon, Art. Lupfen, führt eine Eroberung und Zerstörung der Burg Lupfen in diesem Kriege, aber im Jahr 1430 an, zu welcher Zeit der Krieg schon lange zu Ende war.

1) Glaser, Geschichte von Hall 282. Breitenbach, Chronik von Mergentheim (Handschrift) giebt eine Forderung des Herzogs (?) von Mosbach an den Horneck von Hornberg als den Grund der Fehde und der Belagerung von Jagstberg an.

vertheidigte sich so standhaft, daß die Belagerung vergeblich war, obgleich sie ziemlich lange gedauert zu haben scheint, so daß die Weinsberger nicht einmal ihre Felder anbauen konnten.[1])

1430 (?)

Eine neue Fehde gegen Württemberg wurde durch eine unbedeutende Forderung herbeigeführt. Friedrich Bock von Staufenberg forderte nämlich von dem Grafen Ludwig von Württemberg Ersatz für ein im Dienste der Stiefgroßmutter des Letzteren zu Schanden gerittenes Pferd, und dreißig Gulden rückständigen Gehalt. Die Zurückweisung dieser Forderung veranlaßte den Berchtold von Schauenburg, sich des Staufenbergers anzunehmen, und von Schauenburg aus mit demselben, zündend und plündernd, in die württembergische Vogtei Nagold einzufallen. Der Pfalzgraf Ludwig sollte auch in diesem Falle den Frieden vermitteln; aber während der Unterhandlungen erschlugen die Schauenburger einen Bürger von Straßburg. Nun verband sich diese Reichsstadt am 5. August 1432 mit dem Grafen Ludwig von Württemberg. Dieser versprach 50 Glefen reisigen Zeugs (zu 4 bis 5 Mann jede), 400 Gewappnete zu Fuß mit Armbrust und Hakenbüchsen, 200 Knechte mit Schaufeln und Werkgeschirr, 2 große Büchsen und 4 Jagdbüchsen zu stellen. Ungeachtet der Abmahnungen anderer Fürsten kam der Zug zu Stande. Zu Oberkirch vereinigten sich die Straßburger mit den Württembergern. Graf Eitelfritz von Hohenzollern und Walther von Hirnheim erhielten den Oberbefehl über das Heer, welches sie vor die Feste Staufenberg im Breisgau bei Offenburg führten. Die Belagerungsarbeiten schritten nur langsam vorwärts, und ehe die Burg fiel, wurde am 8. September zu Oberkirch Friede geschlossen, durch welchen Friedrich Bocks Forderung gegen den verursachten Schaden und die Kosten aufgehoben wurde.[2])

1432 5. Aug.

8. Sept.

Auch in den folgenden Jahren fielen, oft aus unbedeutender

1) Siehe Beilage XIII.

2) Sattler, Grafen II. 95 u. f. (hat den 9. September als den Tag des Friedensschlusses), Pfister, Schwaben IV. 412. Krieg von Hochfelden, Eberstein 107.

Veranlassung, Fehden im Lande vor, welche sich jedoch meistens auf gegenseitige Beschädigungen durch Verheerungen beschränkten, und dann durch die Vermittelung Dritter beigelegt wurden. Zu den bedeutenderen dieser Fehden gehört diejenige, an welcher die Grafen von Württemberg im Jahr 1438 als Schutzherren des Grafen Eitelfritz von Hohenzollern Theil nahmen. Dieser war von Diether von Gemmingen angegriffen worden. Die Grafen von Württemberg mußten sich des Grafen von Hohenzollern annehmen; sie belagerten daher die Burg zu Heimsheim, welche mit einem Theile des Städtchens dem von Gemmingen gehörte, und eroberten sie, worauf am 28. Juli 1439 Conrad von Gemmingen den Frieden vermittelte. Diether von Gemmingen verlor durch denselben seinen Antheil an Heimsheim, sowie die Burg dieses Namens, welche als württembergisches Lehen an Conrad von Gemmingen überging. Dieser trat jedoch schon am 27. Januar 1440 seine Rechte an Heimsheim unter den von ihm eingegangenen Verbindlichkeiten wieder an Diether von Gemmingen ab.[1]

1438.

Bedeutender war eine andere Fehde, welche im Jahr 1438 zwischen der Stadt Heilbronn und den Rittern Eberhard von Venningen und Erkinger Hofwarth von Kirchheim darüber entstand, daß die Heilbronner einen Venningen erschlagen und mehrere Venningensche Unterthanen zu Pfahlbürgern aufgenommen hatten.[2] Eberhard von Venningen schickte der Stadt Heilbronn am 3. November 1438 den Absagebrief zu; am Tage darauf thaten Erkinger Hofwarth und mehrere andere Genossen dasselbe, und schon am 5. November rückten sie mit mehr als 200 Reitern und einem großen Zuge gegen Heilbronn; die Feindseligkeiten begannen damit, daß sie die Heilbronn gehörenden Dörfer Böckingen und Frankenbach in Brand steckten, den Schultheißen ersteren Ortes erstachen, kranke Leute aus den Betten warfen, so daß viele derselben auf dem Felde starben,

3. Nov.

5. Nov.

---

1) Sattler, Grafen II. 122.

2) Pfahlbürger nannte man solche, welche das Bürgerrecht in einer Stadt erhielten, ohne darin zu wohnen.

und acht Heilbronner zu Gefangenen machten, die sie zu siebenzig Gulden schätzten. Die Heilbronner erhielten Hilfe von Außen, namentlich auch von der Stadt Wimpfen, und wehrten sich nicht nur standhaft hinter ihren wohlverwahrten Mauern, sondern nahmen auch bei einem Ausfalle den Feinden mehrere Gefangene ab. Dagegen zerstörte der von Sturmfeder den außerhalb der Stadt gelegenen Sonnenbrunnen. Während so Jeder dem Andern, so gut er konnte, Schaden zuzufügen suchte, wurden Friedensunterhandlungen angeknüpft, welche aber nicht zum Ziele führten. Erst nachdem die Fehde ein volles Jahr gedauert hatte, trat der Pfalzgraf Otto als Friedensstifter auf, und vermittelte die Sache dahin, daß beide Theile die Gefangenen gegen Beschwörung einer Urfehde losgeben, und nur Hans von Neuhausen und Hans Schilling nicht eher losgelassen werden sollen, bis sie zwanzig (?) Gulden bezahlt haben.[1]

1438.

In Folge einer Aufforderung des deutschen Königs Friedrich III. mußten die Grafen Ludwig I. und Ulrich von Württemberg im Jahr 1440 gegen Jost und Conrad von Hornstein und deren Genossen zu Felde ziehen, weil sie Unterthanen des Bischofs von Augsburg überfallen und beraubt hatten; sie eroberten das Hornsteinische Schloß Schatzberg im Oberamt Riedlingen, und zwangen die von Hornstein, sich mit dem Bischofe auszusöhnen, worauf ihnen die Burg Schatzberg nach Beschwörung einer am 12. September 1442 ausgestellten Urfehde, daß sie sich gegen die Grafen von Württemberg, und deren Räthe, Diener und andere Angehörige auf keine Weise rächen wollen, zurückgegeben wurde. Es scheint diesemnach nicht, daß die Burg Schatzberg, wie Griesinger im Universal-Lexikon vermuthet, in dieser Fehde zerstört worden seye.[2]

1440.

1442.
12. Sept.

Die Besitzer des an der Kupfer im Oberamt Oehringen gelegenen Schlosses Neufels, von dem jetzt kaum noch die Spuren vorhanden sind, gehörten zu den Raubrittern, welche besonders die reisenden Kaufleute beraubten. Eines Tages

1) Jäger, Heilbronn 196 u. f.
2) Sattler, Grafen II. 137 und Beil. 67.

1441. nahmen sie bei Zuckmantel im Oberamt Oehringen einem Fuhrmanne kostbare Meßgewänder und Kaufmannsgüter weg, welche für die Michaelskirche und für Bürger zu Hall auf der Frankfurter Messe gekauft worden waren. Der Fuhrmann schlich den Räubern nach, um zu sehen, wo die Sachen hingeführt werden. Der Wagen wurde nach Neufels, die Nachricht aber von dem Fuhrmann schleunig nach Hall gebracht. In dem sehr festen Schlosse zu Neufels befanden sich zu dieser Zeit nicht nur die einheimischen Freibeuter, sondern auch noch viele andere Ritter, dagegen war auch in Hall gerade Mannschaft aus Ulm unter ihrem Hauptmanne Jörg Rennwart nebst einigen Andern anwesend. Man faßte daher sogleich den Entschluß, Neufels anzugreifen. Sowohl die Festigkeit der Burg, als die zahlreiche Besatzung derselben, machten es jedoch rathsam, sich mehr der List als der Gewalt zu bedienen; deßwegen näherte sich die Mannschaft in größter Stille in der Nacht vom 20. auf den 21. März dem Schlosse; eine hinlängliche Anzahl Leute versteckte sich in dem Graben, und drang, als Morgens die Mägde das Vieh zur Tränke heraustrieben, so schnell zum Thore hinein, daß es nicht mehr geschlossen werden konnte. Die übrige Mannschaft folgte sogleich nach. So glücklich aber auch dieser Ueberfall gelungen war, so fanden doch die meisten in der Burg befindlichen Ritter, worunter auch Schwigger von Sickingen und Hans von Urbach, Gelegenheit zu entrinnen. Einige entkamen über die Mauer, Andere durch einen unterirdischen Gang. Sechzehn Ritter wurden gefangen. Der geraubte Wagen stand noch gepackt im Hofe, und wurde mit Allem, was im Schlosse gefunden wurde, nach Hall geführt, nachdem das Schloß und das nahe dabei gelegene Städtchen in Brand gesteckt worden war. Von Neufels waren die Entronnenen nach Maienfels, einem damals festen Bergschlosse (im Oberamt Weinsberg), geflohen. Es zogen daher am 7. Juli 500 Mann zu Fuß und 40 Reiter aus den Städten Hall, Ulm, Eßlingen, Nürnberg, Rothenburg a. d. Tauber und Gmünd vom Sammelplatz Hall aus dahin. Die Eroberung dieses Schlosses war schwieriger als die von

20—21. März.

7. Juli.

Neufels. In dem Schlosse befanden sich außer Schwigger von Sickingen und Hans von Urbach auch Michel von Freiberg, Gumbold von Gültlingen und Burkhard von Weiler, lauter berühmte Streiter, und 110 Knechte, die sich auf die hartnäckigste Vertheidigung gefaßt machten. Die Belagerer sahen sich genöthigt, die Mauer, die auf einem Felsen stand, mit größter Mühe zu untergraben. Endlich, nachdem die Belagerung vom 7. Juli bis 4. September gedauert hatte, wurde die Mauer mit einem großen Mauerbrecher eingerissen. Als nun die Belagerten sahen, daß die Eroberung der Burg nicht mehr verhindert werden könne, schlichen sie sich nebst ihren Frauen und Töchtern durch einen in den Berg getriebenen unterirdischen Gang davon. Die Belagerer setzten den Fliehenden nach, holten aber nur die Frauen ein, und erfuhren erst von diesen, daß das Schloß von der Besatzung schon ganz geräumt seye, so daß sich nur noch vier Verwundete darin befanden, worunter zwei Ritter, Conrad Schott und Erkinger Hofwarth. Das Schloß, in welchem man noch eine große Menge Korn, Wein, Brod, Mehl und Fleisch und 22 Todte vorfand, wurde ausgeplündert, dann nebst dem Thurme zerstört, der Ort bei demselben angezündet, und hierauf der Rückweg nach Hall angetreten. Nach einer alten handschriftlichen Chronik in Hall kamen bei der Vertheilung der Beute unter die Knechte, auf jeden zwölf Batzen. Es geschah vermuthlich bald hierauf, daß ein Theil der Mannschaft von Rothenburg a. d. Tauber, Hall und anderer Städte, etwa 600 Mann, nach Gundelsheim zog, diesen Ort, von dem ein großer Theil dem Hans von Urbach gehörte, anzündete, und eine große Menge daselbst gefundenen Getreides verderbte.[1]

1441. — 4. Sept.

Im Jahr 1444 entstand ein neuer Streit zwischen der Stadt Hall und den Rittern von Bebenburg, welche Besitzer des Schlosses Hohnhardt waren. Nachdem zuerst die Beben-

1444.

1) Glaser, Gesch. von Hall 293 u. f. Crusius II. 50 und 374. Württemberg. Jahrbücher 1837, 168. Pfister, Schwaben V. 24. In (Hänlens) Staats- und Erdbeschreibung des schwäb. Kreises II. 567 steht irrig das Jahr 1481 statt 1441.

1444. burger die Stadt Hall befehdet hatten, rückten die Haller vor das Schloß Hohnhardt, erstürmten und verbrannten es. Der Bischof Gottfried von Würzburg suchte nun die Streitigkeiten beizulegen, was aber erst im Jahr 1446 ganz gelang. Die Stadt Hall mußte vermöge des abgeschlossenen Vertrages als Ersatz für das zerstörte Schloß dem Markgrafen von Brandenburg als Lehensherrn 6000 fl., denen von Bebenburg aber 8500 fl. bezahlen, und denjenigen Bebenburgern, die früher zu Hall aufgehängt worden waren, in der Kirche zu Anhausen an der Bühler einen Jahrestag stiften.[1])

Noch sind aus dieser Zeit zwei kleine Fehden anzuführen.

1445. Die eine fand im Jahr 1445 zwischen Graf Ludwig von Württemberg und Hans Pfuser von Nordstetten Statt, weil zwei Knechte des Letzteren einen an den Grafen Ludwig bestimmten Gesandten zwischen Horb und Rottenburg angefallen, beraubt, und, wie es scheint nach Weitenburg (im Oberamt Horb) gefangen geschleppt hatten. Graf Ludwig verlangte die Loslassung des Gefangenen und die Auslieferung der Räuber zur Bestrafung nach Tübingen. Das Erstere wurde bewilligt, das Andere aber nicht. Graf Ludwig zog daher, um sich selbst Genugthuung zu verschaffen, mit einer Schaar vor das Schloß Weitenburg, wo ihm aber kein anderer Widerstand entgegengesetzt wurde, als daß man das Thor vor ihm zuschloß. Er ließ dasselbe mit Aexten öffnen, und die Frau des Pfuser, er selbst war abwesend, nebst ihren Kindern aus dem Schlosse führen, in der Absicht dasselbe hierauf zu zerstören. Doch verwendete sich der Markgraf Jakob von Baden noch für die Pfuser, die sich zu ihm nach Pforzheim geflüchtet hatte, und Graf Ludwig willigte in die Zurückgabe des Schlosses unter der Bedingung, daß keine Räubereien mehr von demselben aus verübt werden, und weder Pfuser noch Andere wegen dieser Fehde sich rächen sollten. Da aber die Frau des Pfuser noch Ansprüche erhob, weil ihr bei der Einnahme des Schlosses Vieles entwendet worden seye, so verschob sich die Zurückgabe

1) Glaser, Gesch. von Hall 297.

der Burg, bis endlich am 7. Mai 1447 zu Tübingen der Zwist dahin verglichen wurde, daß kein Theil mehr an den andern etwas zu fordern haben solle.[1]

1447. 7. Mai.

Die zweite Fehde, gewöhnlich die Helmstädtische genannt, wurde im Jahr 1448 von den Herren von Helmstädt, von Rosenberg, Rüdt von Bödigheim, von Neuenhaus, von Weyler, von Sturmfeder und anderen Adeligen des Kraichgaues und des Odenwaldes gegen die Stadt Heilbronn geführt, wobei diese Stadt den Feldhauptmann der Eßlinger, Hans von Fürst, in Dienst nahm, und nebst Wimpfen sehr bedrängt wurde, bis es dem Pfalzgrafen Ludwig gelang, am 21. Juli 1448 zu Heidelberg den Frieden herzustellen.[2]

1448. 21. Juli.

Dritter größerer Städtekrieg. Von 1448 bis 1450.

Das Bedürfniß gegenseitigen Beistandes in einer so fehdesüchtigen Zeit, wie die damalige war, hatte, wie unter dem Adel, bei welchem die große Gesellschaft des Sanct Georg-Schildes fortbestand, so unter den Städten größere Bündnisse herbeigeführt. Es stand nicht mehr der Einzelne dem Einzelnen entgegen, sondern auf beiden Seiten wurde, was den Einzelnen betraf, zur gemeinschaftlichen Sache. Die Städte hatten sich in gleichem Maße gehoben, als die Ritterschaft gesunken war. Die Einführung der Feuerwaffen hatte das frühere Uebergewicht der von Kopf bis zu Fuß in Eisen gehüllten Ritter, im Kampfe gegen die Mannschaft der Städte, bedeutend vermindert, und überhaupt der Kriegführung eine andere Richtung gegeben. Den schwer zu überwindenden Burgen des Adels hielten die festen mit schwerem Geschütz besetzten Mauern und Thürme der Städte das Gegengewicht. Was viele Ritter durch unglückliche Fehden eingebüßt hatten, wollten sie wieder durch Beraubung der städtischen Kaufleute erbeuten, wogegen die Städte immer mehr

1) Gabelkofer, Sattler, Grafen II. 147. Griesinger, Univ.-Lexikon, Art. Nordstetten, läßt statt Weitenburg das Schloß Nordstetten durch Graf Ludwig erobern.

2) Pfister, Schwaben 64.

1448. Freiheit und Unabhängigkeit erringen wollten. Hierdurch vermehrte sich immer mehr der gegenseitige Haß. Es entstanden immer neue Fehden und Streitigkeiten, und aus diesen entwickelte sich endlich ein größerer Krieg. [1])

Die nächste Veranlassung zu Reibungen zwischen Württemberg und der Stadt Eßlingen gab eine Erhöhung des Zolles, welchen letztere Stadt im Jahr 1448 mit kaiserlicher Genehmigung anordnete. Da Württemberg von dieser Zollerhöhung nicht unbedeutenden Nachtheil erlitt, und außerdem zwei Württemberger in Eßlingen erschlagen worden waren, ohne daß die Thäter deßhalb bestraft wurden, so kam es ohne Zweifel schon in diesem Jahre zu Feindseligkeiten zwischen Württemberg und Eßlingen. Es geschah wenigstens vermuthlich schon in demselben Jahre, daß Graf Ulrich, der seinen Unterthanen die Zufuhr von Lebensmitteln nach Eßlingen untersagt hatte, den Eßlingern Getreide und andere Bedürfnisse, die sie aus den benachbarten Dörfern und Landstädten holten, nebst dem Fuhrwerke, auch einigen Weibern, die ihre Sachen in Körben trugen, was sie hatten, wegnehmen, und die Weiber im bloßen Hemde nach Eßlingen zurückschicken ließ. Hierzu kam noch, daß auch der Markgraf Albrecht von Brandenburg, seines kriegerischen Sinnes wegen Achilles genannt, mit der Stadt Nürnberg in Streit gerieth, und ihr am 2. Juli 1449 den Fehdebrief zusendete, wogegen er einen am 9. Juli ausgestellten Absagebrief erhielt, welcher von dreißig mit Nürnberg verbündeten Städten unterschrieben war, unter denen sich folgende sechzehn, jetzt württembergische Städte befanden: Ulm, Eßlingen, Reutlingen, Hall, Rottweil, Ravensburg, Gmünd, Heilbronn, Biberach, Weil, Wangen, Isny, Leutkirch, Giengen, Aalen und Bopfingen. Aber auch die Fürsten verbanden sich enger mit einander, und rüsteten sich nach Kräften. Graf Ulrich von Württemberg hatte sich besonders mit dem Markgrafen Albrecht von Brandenburg verbunden, und erklärte am 5. August 1449 der Stadt Eßlingen förmlich den Krieg. Dasselbe thaten gleich darauf auch die

1449 (?) 2. Juli.

5. Aug.

1) Siehe Beilage XIV.

Herzoge Johann von Braunschweig-Lüneburg und Wilhelm von Sachsen, die Markgrafen Albrecht von Brandenburg und Jakob von Baden, die Grafen Sigmund von Hohenberg, Ludwig von Helfenstein und Philipp von Katzenellenbogen, ferner Viele vom Adel, wie Albrecht Thumb von Neuburg und Andere. Im Ganzen sollen 113 Adelige der Stadt Eßlingen abgesagt haben.[1] Es folgte ein Fehdebrief dem andern, bis endlich vom Main bis an den Bodensee beinahe Alles unter den Waffen stand. Nur Graf Ludwig von Württemberg mit seinem Landestheil, die Gesellschaft des Sanct Georg-Schildes und Herzog Albrecht von Oesterreich verhielten sich noch ruhig, und namentlich suchte Graf Ludwig mit kluger Mäßigung den Frieden zu vermitteln, aber vergebens; das Kriegsfeuer, welches schon in Franken getobt hatte, ergriff nun auch die gesegneten Fluren Württembergs. Nachdem schon am 21. Juli der Markgraf von Baden die Stadt Weil umlagert und ihr Gebiet verheert hatte, zündeten die Eßlinger an demselben Tage, an welchem sie den Absagebrief des Grafen Ulrich erhalten hatten, 12. August, das nahe gelegene württembergische Dorf Ober-Eßlingen an, und zwei Tage darauf plünderten und verbrannten sie das Kloster Weil und einige Häuser in Nellingen. Die Orte Zell, Ober-Türkheim, Kaltenthal, Uhlbach und Stockach (auf den Fildern, seitdem eingegangen) erlitten durch die Eßlinger, das Heimbacher Thal bei Eßlingen, Rüdern, Möhringen und Vaihingen auf den Fildern dagegen durch die Württemberger, ein ähnliches Schicksal.

1449 — 21. Juli. — 12. Aug. — 14. Aug.

Auch die Gmünder begannen die Feindseligkeiten; sie zogen am 31. August in Verbindung mit Hallern unter einem Herrn von Horkheim gegen das Rechbergische Schloß Waldstetten und gegen die Burg Rechberg; aber der Rechberger, der im Schlosse lag, machte einen Ausfall, überfiel am 1. September in Verbindung mit dem Grafen Wilhelm von Lützelstein, welcher mit 400 Reitern und einer starken Schaar Fußgänger von Göppingen herkam, die Städter, und schlug sie mit einem

31. Aug. — 1. Sept.

1) Steinhofer II. 909 zählt sie mit Namen auf.

1449. Verluste von 105 Todten, 225 Gefangenen, ihres Stadtbanners, mehrerer Geschütze, und einigem Rüstzeug, in die Flucht.[1]) Vermuthlich wurde auch das Dorf Hohenstaufen um diese Zeit durch die Gmünder geplündert.[2])

4. Sept. Am 4. September trafen Graf Ulrich und Markgraf Bernhard von Baden mit 800 Reitern und 5000 Mann zu Fuß vor Eßlingen ein. Die Bürger dieser Stadt hatten die Befestigungen derselben vermehrt und verstärkt, und aus Nürnberg 80 Handbüchsen und 20 Hakenbüchsen erhalten. Zu ihrem Feldhauptmann hatten sie den Conrad Fürst gewählt, und auch Hans von Thalheim in ihre Dienste genommen. Die Verbündeten bezogen ein Lager auf der Neckarhalde, worauf sich vor den Thoren der Stadt ein kleiner Krieg entspann, ohne daß jedoch dieselbe förmlich belagert wurde. Die Württemberger drangen bis an die Mauern vor, und schossen in die Stadt, aber mit geringem Erfolge, denn am 4. und 5. September, an welchen beiden Tagen zusammen 81 Schüsse in die Stadt gethan wurden, soll, wie spottweise erzählt wird, nur ein Vogel getroffen und einem Schweine ein Auge ausgeschossen worden seyn. Die Eßlinger machten dagegen Ausfälle, aber der Krieg wurde mehr gegen Hab und Gut, als gegen die Truppen geführt. Mit barbarischer Wuth zerstörte man die Weinberge, verbrannte die Pfähle in denselben nebst den Weinreben, zündete das Heu auf den Wiesen an, plünderte und verschleuderte die Frucht- und Weinvorräthe, zerhieb das Kraut und andere Feldgewächse mit den Schwertern, hieb die Obstbäume um, oder schälte sie ab, damit sie verderben, zerschlug im Herbste die Kufen, trieb das Vieh von den Weiden weg, plünderte und verbrannte Häuser, Kirchen, Weiler und ganze Dörfer, und säete mit teuflischer Bosheit Senf in die verwüsteten Felder, um nachhaltenden Schaden durch die schwere Ausrottung dieses Unkrautes zu verursachen. Solches Unheil traf besonders in der Zeit vom

4. u. 5. Sept.

1) Siehe Beilage XV.

2) Moser, Oberamt Göppingen 232, setzt die Plünderung von Hohenstaufen in das Jahr 1448.

11. September bis 31. October die schöne Gegend von Unter-Türkheim und der Stammburg Württemberg bis oberhalb Eßlingen, und die Orte Aichschieß, Zell, Scharnhausen, Heumaden, Denkendorf, Birkach, Riedenberg, Sillenbuch, Hedelfingen, Strümpfelbach, Uhlbach, Schanbach, Rommelshausen und Nellingen. 1449. 11. Sept.

Die Anträge verschiedener Fürsten zu Vermittelung des Friedens blieben eben so fruchtlos als ein Friedensgebot des Kaisers selbst; der Kriegszustand verbreitete sich immer weiter über ganz Schwaben.

Zu Ulm wurde von den Städten ein großer Kriegsrath abgehalten und in demselben unter Anderem beschlossen, Schweizer in Sold zu nehmen, und jede Stadt aufzufordern, ihre nächsten Feinde anzugreifen.

Die Augsburger, Ulmer, Memminger und Kemptener nahmen, am 15. September 1449, die damals dem Grafen Ulrich von Württemberg gehörende, aber an den Grafen von Helfenstein verpfändete Stadt Leipheim ein, und zogen dann unter Anführung des Walther Ehinger von Ulm in das Brenzthal, wo sie das württembergische Kloster Anhausen nebst einigen Dörfern verbrannten, und die Burgen Altenberg, Güssenburg und Hürben zerstörten. 15. Sept.

Auf einer andern Seite entstand eine besondere Fehde zwischen der Stadt Rottweil und Jost (oder Jobs) von Hornstein, der seit längerer Zeit von dem Herzoge Friedrich von Oesterreich die Feste Hohenberg pfandweise übernommen hatte. In diesem Jahre sollte sie wieder ausgelöst werden; Hornstein wollte sie aber nicht hergeben, und bat die Stadt Rottweil um ihren Beistand. Diese verweigerte aber denselben, weil sie schon den Eßlingern Beistand gegen Graf Ulrich leistete. Hierüber aufgebracht, schickte ihr der von Hornstein am 30. September (Montags nach Michaelis) den Fehdebrief zu, fiel in ihr Gebiet ein, und suchte ihr Schaden zuzufügen. Die Rottweiler zogen daher am 11. November (Sanct Martinstag) vor Hohenberg, in der Hoffnung, ihren Feind Jost von Hornstein daselbst zu fangen. 30. Sept. 11. Nov.

1449. Verluste von 105 Todten, 225 Gefangenen, ihres Stadtbanners, mehrerer Geschütze, und einigem Rüstzeug, in die Flucht.[1]) Vermuthlich wurde auch das Dorf Hohenstaufen um diese Zeit durch die Gmünder geplündert.[2])

4. Sept. Am 4. September trafen Graf Ulrich und Markgraf Bernhard von Baden mit 800 Reitern und 5000 Mann zu Fuß vor Eßlingen ein. Die Bürger dieser Stadt hatten die Befestigungen derselben vermehrt und verstärkt, und aus Nürnberg 80 Handbüchsen und 20 Hakenbüchsen erhalten. Zu ihrem Feldhauptmann hatten sie den Conrad Fürst gewählt, und auch Hans von Thalheim in ihre Dienste genommen. Die Verbündeten bezogen ein Lager auf der Neckarhalde, worauf sich vor den Thoren der Stadt ein kleiner Krieg entspann, ohne daß jedoch dieselbe förmlich belagert wurde. Die Württemberger drangen bis an die Mauern vor, und schossen in die Stadt, 4. u. 5. Sept. aber mit geringem Erfolge, denn am 4. und 5. September, an welchen beiden Tagen zusammen 81 Schüsse in die Stadt gethan wurden, soll, wie spottweise erzählt wird, nur ein Vogel getroffen und einem Schweine ein Auge ausgeschossen worden seyn. Die Eßlinger machten dagegen Ausfälle, aber der Krieg wurde mehr gegen Hab und Gut, als gegen die Truppen geführt. Mit barbarischer Wuth zerstörte man die Weinberge, verbrannte die Pfähle in denselben nebst den Weinreben, zündete das Heu auf den Wiesen an, plünderte und verschleuderte die Frucht- und Weinvorräthe, zerhieb das Kraut und andere Feldgewächse mit den Schwertern, hieb die Obstbäume um, oder schälte sie ab, damit sie verderben, zerschlug im Herbste die Kufen, trieb das Vieh von den Weiden weg, plünderte und verbrannte Häuser, Kirchen, Weiler und ganze Dörfer, und säete mit teuflischer Bosheit Senf in die verwüsteten Felder, um nachhaltenden Schaden durch die schwere Ausrottung dieses Unkrautes zu verursachen. Solches Unheil traf besonders in der Zeit vom

1) Siehe Beilage XV.

2) Moser, Oberamt Göppingen 232, setzt die Plünderung von Hohenstaufen in das Jahr 1448.

11. September bis 31. October die schöne Gegend von Unter-Türkheim und der Stammburg Württemberg bis oberhalb Eßlingen, und die Orte Aichschieß, Zell, Scharnhausen, Heumaden, Denkendorf, Birkach, Riedenberg, Sillenbuch, Hedelfingen, Strümpfelbach, Uhlbach, Schanbach, Rommelshausen und Nellingen. — 1449. 11. Sept.

Die Anträge verschiedener Fürsten zu Vermittelung des Friedens blieben eben so fruchtlos als ein Friedensgebot des Kaisers selbst; der Kriegszustand verbreitete sich immer weiter über ganz Schwaben.

Zu Ulm wurde von den Städten ein großer Kriegsrath abgehalten und in demselben unter Anderem beschlossen, Schweizer in Sold zu nehmen, und jede Stadt aufzufordern, ihre nächsten Feinde anzugreifen.

Die Augsburger, Ulmer, Memminger und Kemptener nahmen, am 15. September 1449, die damals dem Grafen Ulrich von Württemberg gehörende, aber an den Grafen von Helfenstein verpfändete Stadt Leipheim ein, und zogen dann unter Anführung des Walther Ehinger von Ulm in das Brenzthal, wo sie das württembergische Kloster Anhausen nebst einigen Dörfern verbrannten, und die Burgen Altenberg, Güssenburg und Hürben zerstörten. — 15. Sept.

Auf einer andern Seite entstand eine besondere Fehde zwischen der Stadt Rottweil und Jost (oder Jobs) von Hornstein, der seit längerer Zeit von dem Herzoge Friedrich von Oesterreich die Feste Hohenberg pfandweise übernommen hatte. In diesem Jahre sollte sie wieder ausgelöst werden; Hornstein wollte sie aber nicht hergeben, und bat die Stadt Rottweil um ihren Beistand. Diese verweigerte aber denselben, weil sie schon den Eßlingern Beistand gegen Graf Ulrich leistete. Hierüber aufgebracht, schickte ihr der von Hornstein am 30. September (Montags nach Michaelis) den Fehdebrief zu, fiel in ihr Gebiet ein, und suchte ihr Schaden zuzufügen. Die Rottweiler zogen daher am 11. November (Sanct Martinstag) vor Hohenberg, in der Hoffnung, ihren Feind Jost von Hornstein daselbst zu fangen. — 30. Sept. — 11. Nov.

1449. Die Besatzung bestand aus 19 Mann, die sich tapfer vertheidigten; dennoch wurde die Burg nach sechzehnstündiger Beschießung genommen, geplündert und ausgebrannt; von der Besatzung ließen sie nur einen Mann am Leben; den von Hornstein fanden sie aber nicht, da er sich schon vorher geflüchtet hatte. Die Rottweiler verloren beim Sturme 4 Mann. [1])

Unterdessen hatte der Markgraf Albrecht von Brandenburg, bald nachdem er den Nürnbergern den Fehdebrief zugeschickt hatte (2. Juli 1449), die Feindseligkeiten ebenfalls begonnen. Während er den größeren Theil seiner Macht gegen jene Stadt richtete, zog ein anderer Theil von Uffenheim aus in das rothenburgische Gebiet, und trieb das Vieh aus mehreren Orten weg. Die Rothenburger, die sich noch nicht gerüstet hatten, wagten es anfänglich nicht, gegen ihre Feinde herauszurücken. Als sich aber diese entfernt hatten, fielen sie am 11. und 14. Juli aus, und entschädigten sich für den erlittenen Schaden in einigen brandenburgischen Orten. Der glückliche Fortgang ihrer Unternehmungen und eine Verstärkung von 106 Mann, welche sie von andern Städten erhielten, machte ihnen Muth, am 22. Juli wieder aus der Stadt zu rücken; sie steckten mehrere Orte, worunter die jetzt württembergischen Dörfer Lautenbach, Oberndorf und Steinbach (im Oberamt Mergentheim) in Brand. Am 31. Juli traf Hausen (im Oberamt Gerabronn) gleiches Schicksal, und es wurden hier sogar einige Bauern weggeführt. Am 11. August eroberten die Städtischen den Kirchhof zu Wallhausen, nahmen wieder mehrere Bauern gefangen, und brannten dieses große Dorf ganz ab. Von da zogen sie nach Blaufelden, eroberten auch hier den Kirchhof, die zu jener Zeit allgemein gewöhnliche Citadelle des Landvolks, trieben

2. Juli.

11. u. 14. Juli.

22. Juli.

31. Juli.

11. August.

1) Ruckgaber, Rottweil II. 2. Abth. 155. v. Langen, Beiträge 215. In diesen Beiträgen 426 wird in der Abschrift eines Archivfragmentes die Einnahme von Hohenberg auf St. Matthäitag gesetzt. Da aber dieser Tag auf den 21. September, der Michaelstag hingegen, an welchem erst der Fehdebrief erlassen wurde, auf den 29. September fällt, so dürfte Martini (11. November) richtiger seyn, obgleich für die gefallenen Rottweiler auf Ursulatag (21. October) ein Jahrestag gestiftet wurde.

das Vieh weg, eroberten dann das Schloß in Amlishagen, und verbrannten hierauf auch Niederweiler, Wittenweiler, Rückershagen, Oberndorf und Roßbürg. Zu gleicher Zeit näherten sich von der andern Seite die Haller den brandenburgischen Besitzungen, und verbrannten Gerabronn, Michelbach an der Heide, Triensbach, Bemberg, Blaubach u. a. Orte, nachdem sie solche geplündert, und das Vieh daraus fortgetrieben hatten. Nachdem aber der Markgraf Albrecht die Nürnberger so ziemlich zur Ruhe gebracht hatte, zog er selbst, nebst seinem Bruder Johann mit einer ansehnlichen Macht und mit aufgebotenen Bauern durch das rothenburgische Gebiet, Alles verheerend, heran, um sich an der Stadt Hall zu rächen. Am 12. September berannte er das hallische Städtchen Ilshofen, und bemächtigte sich bald desselben. Ein Theil der Einwohner flüchtete sich in die Kirche, verrammelte dieselbe und leistete hartnäckigen Widerstand. Die Brandenburger sprengten aber die Thüre auf, wobei der Markgraf, welcher überall vorn war, durch die halb offene Thüre mit einem Spieße in den Schenkel verwundet wurde. In diesem Gefechte soll auch der Letzte vom Geschlecht der von Kirchberg getödtet worden seyn. Alle diejenigen Einwohner von Ilshofen, welche nicht erschlagen worden waren, wurden gefangen nach Crailsheim geführt, und das ausgeplünderte Städtchen hierauf abgebrannt. Während der Markgraf an seiner Wunde krank lag, führte sein Feldhauptmann, Heinrich von Crailsheim, den Krieg auf gleiche Weise fort; unter vielem Blutvergießen plünderte und verbrannte er die Orte Haßfelden (25. September), Hürlebach, Asbach, Thüngenthal, und eroberte auch das Schloß Ramsbach. Die Stadt Hall hatte zu wenig Leute zu Hause, um sich den Fortschritten des mächtigeren Feindes auf ihrem Gebiete entgegen stellen zu können. Erst als die Rothenburger wieder in das markgräfliche Gebiet einfielen, und nachdem die Brandenburger sich aus dem Hallischen nach Crailsheim zurückgezogen hatten, wo der Markgraf sich aufhielt, und wohin auch alle Beute gebracht worden war, entschlossen sich die Bürger von

1449.

12. Sept.

1449. Hall mit ihren damaligen Bundesgenossen, dem Erbschenken vom Limpurg und den Comburgern, in der Nacht vor Crailsheim zu rücken. Sie kamen ungehindert, und wie es scheint ganz unbemerkt dahin, denn am frühen Morgen wurde das Vieh wie gewöhnlich auf die Weide getrieben. Die Haller überfielen nun die Heerde und trieben sie nach Roßfeld. Als man dem Markgrafen das Ereigniß meldete, hatte er keine Lust, den Feinden sogleich nachzusetzen, sondern wollte seine Rache auf den folgenden Tag verschieben. Aber die bei ihm befindlichen Adeligen schämten sich, ihren Raub sich so frech abnehmen zu lassen, und erbaten sich daher die Erlaubniß, dem Feinde nachsetzen zu dürfen. An der Schmerach kamen sie in seine Nähe. Der Anführer der Haller, Hauptmann Bub aus Frankfurt, sagte seinen Leuten, er wolle den Feind etwas beobachten, sie sollten indessen Halt machen, und auf ihn Achtung geben. Finde er, daß die Brandenburger zu stark seyen, so wolle er ihnen ein Zeichen geben, daß sie fliehen; wo nicht, so sollen sie beherzt angreifen. Dieses Zeichen verstanden die Haller falsch, und fingen an auszureißen, anstatt daß sie hätten angreifen sollen. Hierdurch kamen die Brandenburger in Vortheil. Sie hieben unter die getrennten und zerstreuten Haufen ein, und tödteten viele Leute. Der Hauptmann Bub selbst wurde von seinen Leuten getrennt, und bis Reinsberg verfolgt, wo er vom Pferde sprang, und sich in den Kirchhof flüchtete, auf welchem er so lange herumgejagt wurde, bis er über ein Kreuz stürzte; er bat um sein Leben, wurde aber, weil ihm seiner Rüstung wegen sonst nirgends beizukommen war, mit einem Dolche durch den Hosenlatz erstochen. Noch zwei andere Anführer wurden auf der Flucht getödtet, und selbst der Erbschenk von Limpurg entging kaum noch demselben Schicksale. Nachdem auf diese Weise die Haller ganz aus dem Felde geschlagen worden waren, griffen die Brandenburger noch die Kirche zu Reinsberg an, in welcher sich die Bauern des Ortes verrammelt hatten, und hauptsächlich durch eine große Menge Steine, die sie auf den Kirchthurm gebracht hatten, so hartnäckig vertheidigten, daß die Brandenburger endlich vom

Angriffe abließen und sich zurückzogen. Auf ihrem Heimwege fanden sie bei Wolpertshausen noch 15 Mann, welche auch bei dem Gefecht an der Schmerach gewesen waren, und nun nach Hall zu kommen suchten, von den Brandenburgern aber sämmtlich erstochen wurden. Alle an diesem Tage Erschlagenen wurden in dem Kirchhofe zu Thüngenthal begraben. Unterdessen hatte auch in der Gegend von Rothenburg a. d. Tauber der Krieg durch gegenseitiges Rauben von Vieh und Anzünden von Häusern fortgedauert. Am 1. November fielen die Brandenburger wieder in die Rothenburger Landwehr ein und zündeten mehrere Orte, namentlich die jetzt württembergischen Dörfer Heiligenbronn und Leuzendorf an. An demselben Tage waren 100 Reisige von Rothenburg nach Herrenzimmern (im Oberamt Mergentheim) gezogen, um eine Schäferei daselbst aufzuheben. Weil sie diese nicht fanden, und von dem Unglücke, das ihre Leute zu Hause auf der andern Seite betroffen hatte, nichts wußten, theilten sie sich in zwei Haufen; der eine derselben, 30 Mann stark, stieß bei Hemmendorf auf die Brandenburger; es gelang zwar den Rothenburgern, sich in die Kirche zu Heiligenbronn zu flüchten, aber die Feinde umringten und bestürmten die Kirche und warfen, als jene sich auf das hartnäckigste wehrten, endlich Feuer hinein. Die Belagerten rannten heraus, in der Hoffnung, sich durchschlagen zu können, wurden aber alle niedergestochen. Die 70 Anderen stießen an einem andern Orte auf die markgräflichen Truppen, verloren aber mehrere Todte und 40 Gefangene, welche nach Crailsheim gebracht wurden, so daß nur wenige nach Rothenburg zurückkamen. Die Nürnberger hatten unterdessen den Reuß von Plauen mit 350 Reitern den Rothenburgern zu Hilfe abgeschickt. Diese trafen am 5. November zu Rothenburg ein, und zogen gleich den andern Tag mit dem gesammten Rothenburger Kriegsvolk aus. Auch dieses Mal gab ihnen die Wuth Feuer in die Hände. Auf jetzt württembergischem Gebiete verbrannten sie Gröningen, Satteldorf, Beuerlbach, Triftshausen, Bronnholzheim (sämmtlich im

1449.

1. Novbr.

5. Novbr.

1449 Oberamt Crailsheim), Hengstfeld und Roßbürg (beide im
7. Nov. Oberamt Gerabronn), worauf sie am 7. November wieder nach
28. Nov. Rothenburg zurückkamen. Am 28. November zogen die Rothenburger wieder aus, trieben von Herrenthierbach und Billingsbach (beide im Oberamt Gerabronn) 300 Stück Vieh
Dezember. weg, und verbrannten beide Orte. Noch im Monat Dezember ging die Rothenburger Mannschaft bis nach Waldmannshofen (im Oberamt Mergentheim) und brannte diesen Ort ganz ab.[1])

Graf Ulrich von Württemberg hatte sich nicht lange vor
6. Sept. Eßlingen aufgehalten, sondern war schon am 6. September durch das Filsthal gegen Ulm aufgebrochen. Seine Truppen verbrannten Gingen, Kuchen und Altenstadt, und verheerten das Ulmer Gebiet in der Nähe von Geislingen. Diese Stadt selbst getrauten sie sich jedoch nicht anzugreifen, weil dieselbe mit einer starken reichsstädtischen Kriegsschaar, worunter 800 (?) Schweizer waren, besetzt gewesen seyn soll. Das Städtevolk von Ulm, Aalen, Augsburg, Nördlingen, Memmingen, Kempten u. a. (436 Reiter und ziemlich viel Fußvolk) hatte sich unter den Hauptleuten Walter Ehinger von Ulm, Hieronymus Bopfinger von Nördlingen und andern, bei
1. Nov. Ulm versammelt, und brach am 1. November von diesem Orte gegen Reutlingen auf.[2]) Unterwegs verheerten die Städter die
2. Nov. württembergischen Dörfer. Am 2. November trafen sie bei

1) Glaser, Geschichte von Hall 302 u. f. Nach einer alten handschriftlichen Chronik im Stadtarchiv zu Hall soll Bub auf dem Kirchhofe zu Rudelsdorf umgekommen seyn, was nicht wahrscheinlich ist. Die Verbrennung des Schlosses Ramsbach wird bei Cleß, Thüngenthal 27, und Hofmann, Chronik von Crailsheim 74 nur durch Druckfehler in das Jahr 1446 verlegt. Crusius II. 64 hat dagegen 1450.

2) Crusius II. 62. Nach K. Pfaff, Geschichte II. 180 waren es 600 Reiter, vielleicht mit den später dazu gekommenen Reutlingern. Crusius u. A. lassen die Städter erst am 2. November von Ulm aufbrechen und noch an demselben Tage in Reutlingen ankommen, was namentlich an einem Novembertage nicht wahrscheinlich ist. v. Pflummern, Metamorph. 184 sagt: die Ulmer seyen am Gallustag (16. October) nach Göppingen gezogen und hätten die Vorstadt verbrannt. Sollte erst dieses vielleicht den Grafen Ulrich zu dem Zuge in das Filsthal veranlaßt haben?

Reutlingen ein, worauf sie am folgenden Tage, mit der Mannschaft aus dieser Stadt, unter dem Hauptmann Wilhelm Schenk, verstärkt, über die Filder gegen Eßlingen rückten, um dieser fortwährend bedrängten Stadt zu Hilfe zu kommen. Auch auf diesem Marsche bezeichneten sie ihren Weg durch Feuer, indem sie die Orte Ober-Sielmingen, Bernhausen, Neuhausen, Plieningen und Kemnath in Brand steckten. Sobald Graf Ulrich den Marsch der Städter erfuhr, brach er mit seinen Leuten und den badischen Hilfstruppen, im Ganzen 600 bis 700 Reitern und einiger Mannschaft zu Fuß, von Göppingen auf, und erreichte die Städter, denen Eßlingen 100 Reiter und 200 Schützen entgegen geschickt hatte, kurz vor Sonnenuntergang in der Gegend von Nellingen, bei dem Walde Mutzenreis. Es scheint, daß sie keines Angriffes gewärtig waren, weil sie 60 Mann als Quartiermacher vorausgeschickt hatten. Graf Ulrich, welcher vermuthlich verdeckt stand, ließ jene 60 Mann ruhig vorüberziehen, aber dann durch seine aus 100 Mann bestehende Vorhut die überraschten Gegner plötzlich anfallen. Diese Vorhut wurde zwar zurückgedrängt, aber nun entspann sich ein allgemeines hartnäckiges Gefecht, welches, nachdem es bis in die Nacht gedauert hatte, mit der Niederlage der Städter endete. Sie verloren zwei ihrer Hauptleute, Walter Ehinger und Hieronymus Bopfinger, nach Keller (Eßlingen 142) auch die Hauptleute der Heilbronner, Rosenbach, und der Reutlinger, Wilhelm Schenk, ferner ihre Hauptfahne, 46 Todte, 17 Verwundete und 53 Gefangene. Unter den Todten befanden sich 25 Eßlinger. Der Verlust der Württemberger und Badener bestand nur aus 5 Todten vom Adel (vermuthlich aber auch mehrere von der Mannschaft), worunter der badische Feldhauptmann Johann von Steinheim, und 35 Gefangenen. Graf Ulrich war leicht verwundet worden. Den Städtern gelang es, sich nach Eßlingen zurückzuziehen, wo sie blieben, bis am 16. Dezember Stephan Hagenor mit 300 Reitern und 400 Schweizern von Augsburg herbeizog, und den geängsteten Städten Bopfingen, Aalen, Gmünd und Giengen Lebensmittel und

1449.

16. Dezbr.

8*

1449. Kriegsvolk zuführte, und auch den in Eßlingen befindlichen Bundesgenossen den Weg öffnete, worauf diese am Christabend bei Nacht auszogen und in ihre Heimath eilten.[1])

Die Fürsten verfolgten die errungenen Vortheile. Graf Ulrich bot neue Mannschaft auf, und sammelte starke Truppenabtheilungen zu Kirchheim, Göppingen, Weißenstein und Heidenheim, wobei ihn der Markgraf Jakob von Baden mit neuer Hilfsmannschaft verstärkte. Während Ulrichs Abwesenheit unternahmen die Eßlinger wieder kleine Streifzüge, auf welchen sie Wangen, Unter-Türkheim und Degerloch verbrannten, wogegen ein solcher Streifzug im Dezember in dem Schurwalde unglücklich für sie ausfiel, indem sie von den Bauern zurückgetrieben, und bis nahe an ihre Stadt verfolgt wurden.

Der Markgraf Albrecht von Brandenburg stand gegen das Ende des Jahres mit seinen Truppen bei Neresheim. Bopfingen wurde von dem öttingischen Schlosse Flochberg aus beschossen. In der Gegend von Albeck standen 1600 Reiter und 400 Mann zu Fuß, und überall wurde das Gebiet der Städte schonungslos verheert. Unter Anderem wurde auch das Kloster Ober-Marchthal durch den Grafen von Leiningen, einen Verbündeten des Grafen Ulrich von Württemberg, überfallen und stark beschädigt.[2])

Der Winter führte endlich einige Ruhe herbei, welche von den Städten zur Vermehrung ihrer Rüstungen benützt wurde.

1450. Die während fortgesetzter Rüstungen gepflogenen Friedensunterhandlungen führten nicht zum Ziele, und noch während des Winters begannen die Feindseligkeiten von Neuem. Schon am

8. Jan. 8. Januar wagten die Rothenburger wieder einen Streifzug, auf welchem sie die Orte Herrenzimmern nebst dem dortigen Schlosse, und Rüsselhausen (beide im Oberamt Mergentheim) verbrannten.[3])

---

1) Gabelkofer; K. Pfaff, Eßlingen 346. S. Beilage XVI.

2) v. Memminger, Oberamt Ehingen 177. Gratianus, Reutlingen II. 58.

3) Glaser, Gesch. von Hall. 310.

Auch die Eßlinger setzten schon zu Anfang des Jahres ihre Streifzüge fort, auf welchen sie namentlich die Orte Kaltenthal, Ober-Aichen, Birkach und Krummhard plünderten und zum Theil verbrannten. Am 23. Januar in der Nacht zerstörten sie auch das Badhaus bei Canstatt. Eben so wurden die Orte Stetten, Uhlbach, Rothenberg, Zell, Altbach, Rohracker, Rohr, Degerloch, Berkheim, Fellbach, Heumaden und Schanbach theils jetzt, theils später, von den Eßlingern heimgesucht. 1450. 23. Jan.

Im Monat Januar fielen auch die Schweizer, welche zu Geislingen lagen, in das württembergische Gebiet ein, und verbrannten fünf Dörfer, deren Namen aber nicht aufgezeichnet sind.

Am 3. Februar zog Graf Ulrich von Württemberg mit einer zahlreichen Schaar wieder vor Eßlingen. Es kam aber auch dießmal nicht zu einer förmlichen Belagerung, sondern nur zu einer unbedeutenden Beschießung, zur Beschädigung der Mauern, Thore, Verheerung der Reben und Bäume, namentlich zu Ober-Türkheim und Mettingen, und zu häufigen kleinen Gefechten, so daß außerhalb der Mauern bald kein Haus und kein Baum mehr stand. Mit wie wenigem Ernste übrigens der Krieg vor Eßlingen geführt wurde, beweist der Umstand, daß es dem Grafen Ulrich am 16. April möglich war, 130 (nach Sattler 145) Frauen, Mädchen und Knaben aus Eßlingen, welche vor der Stadt auf dem Seewasen und auf dem Brühl am Neckar vielleicht mit einer ländlichen Arbeit beschäftigt waren, zu fangen und als Geißeln nach Stuttgart bringen zu lassen, von wo aus sie nach drei Wochen (5. Mai) mit abgekürzten Röcken zurückgeschickt wurden. Die Stadt rächte sich dagegen durch Ausfälle und Streifzüge, bei welchen auch die Orte Stetten und Rommelshausen Schaden erlitten, und der württembergische Ort Oberroth (oder Oberroden) unweit Eßlingen verbrannt wurde (seitdem nicht mehr aufgebaut). Bei einem jener Streifzüge, welchen die Eßlinger am 16. April mit 230 Mann gegen Strümpfelbach unternahmen, rotteten sich die Bauern dieses Ortes zusammen und leisteten so kräftigen 3. Febr. 16. Apr. 16. Apr.

1450. Widerstand, daß die Eßlinger mit nicht unbedeutendem Verluste in die Flucht geschlagen und bis in das Heimbachthal verfolgt wurden, wo ihnen Unterstützung aus der Stadt entgegenkam. Zwei 22. u. 29. Mai. andere Ausfälle, welche die Eßlinger am 22. und am 29. Mai unternahmen, wurden von den Württembergern um so leichter zurückgeschlagen, als am ersten jener Tage eine 700 Mann starke Abtheilung derselben vor Eßlingen eingetroffen, am 29. Mai aber Graf Ulrich selbst anwesend war. Die Eßlinger verloren mehrere Todte, ein Rathsherr und ein Richter wurden tödtlich verwundet, und 12 Mann geriethen in Gefangenschaft.

Während dieses Angriffes geschah es, daß der Schäfer von Stuttgart (im Juni) die Frechheit hatte, eine Heerde Ziegen in die Weinberge der Eßlinger zu treiben, und durch dieselben die frisch treibenden Reben abfressen zu lassen.

Um diese Zeit erklärte auch der Herzog Albrecht von Oesterreich den Reichsstädten den Krieg. Der Fehdebrief an die Stadt Ulm u. a. ist vom 24. April 1450.[1] Dem Herzoge schlossen sich der Graf Heinrich von Fürstenberg und 298 Mitglieder des vorderösterreichischen Adels, und sogar Städte im Breisgau an. So kamen die Städte immer mehr in das Gedränge. Es fehlte ihnen nicht sowohl an Kräften, als an Einigkeit bei der Anwendung derselben. Ihre vereinzelte Lage mitten in den Ländern der Fürsten, erschwerte die Zusammenziehung größerer Streitkräfte. Der gemeinschaftliche Kriegsrath in Ulm erließ zwar öfters Aufforderungen zur Stellung der Zuzüge, um sie dahin schicken zu können, wo es am nöthigsten war; aber jede Stadt wollte zunächst für die eigene Sicherheit sorgen. Die streitbare Mannschaft bestand, mit Ausnahme einiger in Sold genommener Schweizer, größtentheils aus den ansäßigen Bürgern, welche zwar bereit waren, den eigenen Herd zu vertheidigen, denselben aber ungern auf längere Zeit verließen; weßhalb es nicht selten geschah, daß abgesendete Hilfsmannschaft nach kurzer Zeit in ihre Heimath zurückkehrte. Doch entschlossen sich die Heilbronner endlich, einen neuen Versuch zum Entsatz von Eßlingen zu

1) Fürst Lichnowsky, Habsburg 6. Bd., Urkunde 1498.

machen. Von ihrem Zuge zu diesem Zwecke ist aber nichts weiter bekannt, als daß sie an einem nicht genannten Orte 40 Württemberger erschlugen, und 300 Stück Vieh erbeuteten. Nun wendete sich aber Graf Ulrich gegen sie; gleichzeitig zogen auch Truppen aus Baden und Mainz gegen Heilbronn, so daß diese Stadt am 4. Juni von 10 bis 12,000 Mann eingeschlossen wurde; es beschränkten sich jedoch auch hier die Heldenthaten auf Verwüstung der Gegend, und Zerstörung der Weingärten und Bäume.[1]) Ebenso geschah es vor Reutlingen, wohin Graf Ulrich nach acht- bis zehntägiger fruchtloser Einschließung von Heilbronn (im Juli) zog. Vermuthlich geschah es während jenes Zuges nach Heilbronn, daß eine württembergische Abtheilung in die Gegend von Mainhardt zog und unter Anderem auch das bei Weihenbronn (Oberamts Weinsberg) stehende Wirthshaus anzündete.[2])

1450.

4. Juni.

Die Hohenbergische Fehde mit Rottweil hatte in diesem Jahre ebenfalls fortgedauert. Herzog Albrecht von Oesterreich schickte, als Besitzer der zerstörten Burg Hohenberg am 23. April (Jörgentag) der Stadt Rottweil einen Fehdebrief zu, worauf die Rottweiler in die Hohenbergische Herrschaft einrückten, und wo und was sie konnten, plünderten. Dasselbe geschah auch von den Hohenbergern auf Rottweilischem Gebiete bis zum allgemeinen Frieden.[3])

---

1) Jäger, Heilbronn I. 129 setzt irrig die Belagerung von Heilbronn in das Jahr 1350. Keller, Eßlingen 150 läßt Graf Ulrich im Jahr 1452 noch einmal vor Eßlingen ziehen, in der Absicht durch Ueberfall sich der Stadt zu bemächtigen; er habe aber die Eßlinger auf ihrer Hut angetroffen, und seye daher wieder abgezogen.

2) Glaser, Gesch. von Hall. 313.

3) Ruckgaber, Rottweil II. 2. Abth. 156. Fürst Lichnowsky, Habsburg VI. 132 sagt unter Berufung auf Pfister, Schwaben II. 97, Herzog Albrecht habe, ungeduldig darüber, daß die Verhandlungen vergeblich waren, im Jahr 1454 den Städten abgesagt, und Hohenberg mit Gewalt eingenommen. Die Jahreszahl scheint unrichtig zu seyn, obgleich unter der Nr. 1898 eine Urkunde vorkommt, nach welcher am 7. Aug. 1454 zu Göppingen eine Ausgleichung zwischen dem Herzog Albrecht und mehreren Städten, der Pfandschaft Hohenberg wegen, vorkommt.

1450. Im nordöstlichen Theile des Landes war es in diesem Jahre ziemlich ruhig geblieben. Am 24. Mai (Sonntag vor Pfingsten) unternahmen die Rothenburger einen Streifzug, weil sie erfahren hatten, daß sich ansbachische Soldaten zu Insingen (bayerisch) befänden; die Rothenburger versteckten sich in Hausen (Oberamts Gerabronn), überfielen die Ansbacher, als sie durch diesen Ort kamen, unversehens, und trieben sie leicht mit dem Verluste von 12 Mann und 16 Pferden in die Flucht. Hierauf zogen die Rothenburger, durch 57 Reiter aus Winsheim verstärkt, vor Crailsheim, und trieben das Vieh von der Weide weg; auf dem Rückwege stießen sie aber auf eine Abtheilung Brandenburger, welche unterdessen Rothenburg angegriffen, und auf erhaltene Nachricht, was vor Crailsheim geschehen war, sich schnell dahin gewendet hatten. Nach kurzem Widerstande flohen die Rothenburger nach Brettheim (im Oberamt Gerabronn) und suchten sich in dem Kirchhofe daselbst zu behaupten, wurden aber durch die Brandenburger daraus vertrieben, wobei Erstere alles geraubte Vieh und 88 Pferde einbüßten. [1])

Unterdessen waren zuerst zu München, dann, von der Mitte Mai an, zu Heustädt an der Aisch, und endlich zu Bamberg

22. Juni. Friedensunterhandlungen gepflogen worden. Am 22. Juni gelang es den vom Kaiser Friedrich damit beauftragten Bischöfen von Würzburg und von Chiemsee, dem Pfalzgrafen Friedrich, und den ihnen beigegebenen Räthen, an letzterem Orte den Frieden zu vermitteln, durch welchen die fünf besonderen Fehden, nämlich zwischen Markgraf Albrecht von Brandenburg und Nürnberg; zwischen Mainz und Rothenburg a. d. Tauber und Hall; zwischen Herzog Albrecht von Oesterreich und Ulm nebst Rottweil, Schaffhausen und Radolfszell; zwischen dem Markgrafen Jakob von Baden und den Reichsstädten, und endlich zwischen Graf Ulrich von Württemberg und Eßlingen, beigelegt seyn sollten. Nach einem allgemeinen Beschlusse sollten alle Eroberungen zurückgegeben, und alle Gefangenen freigelassen

1) Glaser, Gesch. von Hall. 312.

werden, für Todtschlag, Raub und Brand aber jeder Anspruch beruhen bleiben. Diesem ungeachtet dauerten die Streitigkeiten noch eine Zeit lang fort, und es trat insbesondere zwischen Graf Ulrich von Württemberg und Eßlingen völlige Versöhnung erst am 28. August (Mittwoch vor Egidi) 1454 zu Ansbach ein. Eßlingen mußte auf die Erhöhung des Zolls Verzicht leisten, dagegen Graf Ulrich das Verbot der Einfuhr von Lebensmitteln in jene Stadt aufheben. [1])

1450.

Einnahme des Klosters Herbrechtingen und Helfensteinische Fehde. 1450.

Unabhängig von dem eben beschriebenen Kriege hatten im Jahr 1450 die Einwohner von Giengen das nahe Kloster Herbrechtingen angegriffen, weil das Kloster den armen Leuten zu Giengen das gesetzliche Almosenbrod verweigerte. Die Klosterleute konnten unter ihrem Propste Hitzler keinen Widerstand leisten; das Kloster wurde daher bald eingenommen, dann ausgeplündert und verbrannt. Die Stadt Giengen mußte aber im folgenden Jahre eine Entschädigung für den angerichteten Schaden bezahlen. [2])

Im Jahr 1446 hatte Graf Ulrich IV. von Württemberg ein Drittheil der Herrschaft Wiesensteig von dem Grafen Ludwig von Helfenstein erkauft, während die anderen zwei Drittheile die Stadt Ulm von den andern Brüdern erworben hatte. Während des Krieges mit Eßlingen verglichen sich Graf Ulrich und die Stadt Ulm zu Ende Septembers 1449 dahin, daß in Wiesensteig Burgfrieden seyn solle, welches auch dem Grafen Ulrich von Helfenstein angekündigt wurde. Dieser, welcher mit 30 Reitern um 1500 fl. jährlich in die Dienste des

1446.

---

1) Pfister, Schwaben, Keller und K. Pfaff, Eßlingen, haben den 29. Aug.; aber Mittwoch vor Egidi war im Jahr 1454 der 28. Aug. Pregizer, Ephem. 6 hat den 1. Sept., also Egidi selbst.

2) Cleß, Geschichte II. 2. Abth. 106. Crusius II. 64. Pauly, Oberamt Heidenheim 221. Magenau, Giengen 25 erzählt die Sache anders; der Handel seye erst 3 Jahre nachher gütlich beigelegt worden, so daß das Kloster Herbrechtingen den armen Leuten zu Giengen das Almosenbrod geben mußte.

Grafen Ulrich von Württemberg getreten war, hielt den Frieden bis in die Charwoche (30. März bis 4. April) 1450, um welche Zeit er Wiesensteig mit einem reisigen Zug überfiel und einnahm. Da der Graf von Helfenstein württembergischer Diener war, so hielten sich die Ulmer an den Grafen Ulrich von Württemberg, welcher den Helfensteiner ermahnte, Wiesensteig herauszugeben. Da er dieses zu thun verweigerte, so nahm Graf Ulrich von Württemberg um den 11. November desselben Jahres Wiesensteig selbst ein, und übergab den Ulmern ihre zwei Drittheile. Ein Rechtsstreit, der hierüber entstand, wurde am 14. März 1455 durch das Reichs-Kammergericht dahin entschieden, daß Graf Ulrich von Helfenstein in die zwei Drittheile der Ulmer eingesetzt wurde, und ihm auch die Einlösung des württembergischen Drittheils gestattet seyn solle. [1])

1450.

11. Nov.

Unter den Grafen: Ulrich V. und Eberhard VI. in Stuttgart, Ludwig II. und Eberhard V. in Urach.

Graf Ulrich V. bis 1. September 1480; Eberhard VI. vom 1. September 1480 bis 13. Dezember 1482; Ludwig II. von 1450 bis 3. November 1453 unter Vormundschaft seines Onkels Ulrich V., dann selbstständig bis 3. November 1457; Eberhard V. vom 3. November 1457 bis 1459 unter Vormundschaft seines Onkels Ulrich V., dann bis 13. Dezember 1482 selbstständig, und von da an allein über die ganze Grafschaft bis 21. Juli 1495.

Verschiedene Fehden. Von 1451 bis 1457.

Nach dem am 17. Juli 1451 erfolgten Tode Johanns von Geroldseck verlangte dessen Bruder, in Verbindung mit andern Mitgliedern der Familie, von der Wittwe die Uebergabe der Burg Albeck; als dieselbe das Ansinnen zurückwies, baten die Geroldsecker die Grafen von Württemberg um Hilfe; diese

1451 17. Juli.

1) Gabelkofers Helfensteinische Chronik in Schmidlins Collectanea. Pfister, Schwaben II. 191. Kerler, Geschichte der Grafen von Helfenstein 110. Stälin, Oberamt Geislingen 282. Sattler, Grafen II. 171. Etwas verschieden bei Rink, Oberamt Geislingen 80.

erschienen, und belagerten Albeck acht Tage lang, worauf ein Vergleich dem Streite und der Belagerung ein Ende machte.[1] 1451.

Hans von Rechberg, während des Städtekrieges Oberst der Nürnberger Wagenburg, unternahm nach dem Frieden von Bamberg, in Verbindung mit Hans von Geroldseck, Heinrich von Eisenberg und vielen anderen Rittern, auf eigene Rechnung Krieg gegen die oberländischen Städte. Er raubte ihre Kaufmannsgüter auf dem Bodensee, und beschädigte das Gebiet von Biberach, Rottweil, Ravensburg, Wangen und Memmingen. Diese Städte schickten daher im Juli 1452 ihre Mannschaft vor das dem Hans von Rechberg gehörende Schloß Ramstein bei Epfendorf (im Oberamt Oberndorf) und eroberten es nach viertägiger Beschießung mit Brandpfeilen, wobei ein großer Theil der Besatzung in den Flammen umgekommen seyn soll. Rechberg, welcher eine große Zahl Reiter, „die Böcke" genannt, unter sich hatte, verbrannte dagegen die Orte: Ober- und Unter-Theuringen, Hefigkofen und Bitzenhofen (sämmtlich im Oberamt Tettnang). Der mit dem von Rechberg verbündete Hans von Geroldseck nahm Ersteren in Sulz auf, von wo aus beide im Jahr 1454 die Stadt Rottweil befehdeten, die Altstadt abbrannten, und das Vieh wegtrieben, auch sonst noch die Besitzungen der Rottweiler beschädigten. Dagegen gelang den Rottweilern ein nächtlicher Ueberfall auf Sulz, indem sie durch „den Schweinbogen, wo das Wasser in die Stadt lauft," in die Stadt eindrangen. Hans von Geroldseck und Hans von Rechberg befanden sich in jener Nacht selbst in Sulz, und hatten kaum noch Zeit, sich durch die Flucht zu retten. Während nun die Rottweiler die Stadt plünderten, warben die beiden Entkommenen bei dem benachbarten Adel um Beistand, und bemächtigten sich mit Hilfe der Sanct Georgs-Gesellschaft bald wieder der Stadt. Durch die Vermittelung der Grafen von Württemberg und der Herzoge von Oesterreich kam im Jahr 1457 ein Friede zu Stande, vermöge dessen die Reichsstädte dem Hans von Rechberg 14,000 fl. Entschädigung bezahlen 1452. Juli. 1454. 1457.

1) Köhler, Sulz 166 u. 212.

mußten. In neun Tagen, und zwar innerhalb des Zeitraumes zwischen Michaelis (29. September) und Gallus (16. October) wurde die ganze Fehde beendet. [1])

1453. Graf Ulrich von Württemberg hatte am 1. Dezember 1453 den Brüdern Ulrich und Conrad von Helfenstein die Burg und Stadt Beilstein unter der Bedingung verpfändet, daß sie dieselbe in baulichem Stande erhalten, nicht versetzen, und ihm stets die Oeffnung gestatten sollten. Gegen diesen Vertrag 1456. gestattete der Helfensteiner im Jahr 1456 dem Eberhard von Neipperg die Oeffnung der Burg Beilstein, und verweigerte dagegen den Abgeordneten des Grafen von Württemberg zweimal den Eintritt in dieselbe. Graf Ulrich rückte daher vor die Novbr. Burg, und erstürmte sie im November 1456. Der Graf von Helfenstein flüchtete sich nach Widdern, und fuhr fort, von hier aus in Verbindung mit anderen Besitzern (Ganerben) dieser Stadt, in dem württembergischen Gebiete zu rauben, auch wohl Reisende anzufallen. Graf Ulrich entschloß sich daher, Widdern zu belagern. Zwar wurde er zunächst durch den Pfalzgrafen Friedrich von der Belagerung abgehalten; als aber hierdurch seine Feinde nur noch frecher wurden, und einer derselben, Philipp von Hohenrieth, sogar den Versuch machte, den Gra- 1458. fen Ulrich, als er im Jahr 1458 zu einer Tagsatzung nach Mergentheim ritt, zu überfallen, anstatt seiner aber nur einen Knecht gefangen nahm, dagegen der Markgraf Albrecht von Brandenburg bei der Zusammenkunft in Mergentheim ihn zu Juni. unterstützen versprach, säumte er nicht länger im Monat Juni 1458 mit 3000 Reitern und 12,000 (?) Mann zu Fuß unter dem Feldhauptmann Claus von Baldeck vor Widdern zu rücken. Einem solchen Angriffe zu widerstehen, fühlten sich die

1) Pfister V. 93. v. Pflummern, Annal. Biber. III. 89. Alte Chronik von 1530 im Urkundenbuch zur pragmatischen Geschichte des Hauses Geroldseck 13. Vanotti, Geschichte der Grafen von Montfort 345. Crusius II. 56 und Steinhofer II. 139 und 883 setzen irrig diese Ereignisse in das Jahr 1445. Ihnen folgen: Köhler, Sulz 211 und Ruckgaber, Rottweil 154. v. Langen, Beiträge, setzt nach dem Rottweiler Rechtsbuch das Ereigniß in das Jahr 1412.

Ganerben zu schwach; sie entflohen daher mit der Besatzung, und so wurden am 25. Juni sowohl die Stadt als die Burg ohne Widerstand eingenommen, erstere verbrannt und letztere zerstört. [1]) Als der Markgraf von Brandenburg und der Graf Ulrich gegen Widdern rückten, hatte sich auch der Pfalzgraf Friedrich in Bereitschaft gesetzt, theils jener Stadt zu Hilfe zu kommen, theils sein eigenes Gebiet gegen einen Einfall zu schützen, oder vielleicht sogar um dem abziehenden Heere noch Abbruch zu thun. Er stellte sich mit 2000 Reitern und 12,000 Mann zu Fuß zwischen Heilbronn und Wimpfen auf. Der Markgraf Albrecht war nach der Einnahme von Widdern bereits in sein Land zurückgekehrt; Graf Ulrich stieß daher am 2. Juli mit seiner Mannschaft allein auf den Pfalzgrafen; ein kleiner Bach, dessen Name in den Quellen nicht genannt wird, der aber vermuthlich die Sulm war, trennte nur noch beide Theile und zwischen den Vortruppen kam es schon zu kleinen Gefechten. Aber der stärkere Pfalzgraf unterließ den Angriff, entweder um nicht den Landfrieden zu stören, oder weil er dem Grafen Ulrich noch keinen Absagebrief zugeschickt hatte, und dieser konnte ungestört seine Truppen in die Heimath zurückführen. [2])

1458. 25. Juni.

2. Juli.

---

1) Gabelkofer, Helfensteinische Chronik in Schmidlins Collectanea. Kerler, Geschichte der Grafen von Helfenstein 101. Steinhofer II. 1006 setzt die Einnahme von Widdern auf Sonntag nach Johannes, den 22. Juni. Johannes fällt aber auf den 24. Juni, und der nächste Sonntag darauf war im Jahr 1458 der 25. Juni. Nach Pregizer, Ephem. 7 und einer alten Handschrift im Stadtarchiv zu Bönnigheim soll Bönnigheim den 25. Juni 1458 von Markgraf Albrecht von Brandenburg und Graf Ulrich zu Württemberg „verbrannt und verschleift" worden seyn, weil der Ganerben einer dem Markgrafen nach dem Leben getrachtet habe. Es ist dieß aber offenbar eine Verwechslung mit Widdern. Vergl. Klunzinger, Zabergau I. 107.

2) Sattler II. 214. Jäger, Heilbronn I. 232. Die Stärke der beiderseitigen Heere ist etwas auffallend. Jäger giebt dem Pfalzgrafen nur 1200 Mann zu Fuß, was im Verhältniß zur Reiterei zu wenig ist. Nach Gabelkofer scheint Graf Ulrich 1500 Reiter und 3000 Mann zu Fuß gehabt zu haben. Der Markgraf Albrecht müßte also eben so viel Reiter und 9000 Mann zu Fuß gestellt haben.

1457. Eine bedeutendere Fehde drohte beinahe gleichzeitig zwischen Graf Ulrich von Württemberg und dem Markgrafen Karl von Baden auszubrechen. Veranlassung dazu gaben die erneuerten Ansprüche Eßlingens auf den Zoll, auf welchen es in dem Frieden zu Bamberg verzichtet hatte. Württemberg wollte die Einführung dieses Zolles nicht dulden; der Markgraf von Baden aber, unter dessen Schutz Eßlingen stand, fiel verheerend in das württembergische Gebiet ein; doch vermittelte Markgraf 6. Juli. Albrecht von Brandenburg am 6. Juli 1457 zu Wildbad den Frieden, ehe es zu weiteren Feindseligkeiten kam.[1])

Pfälzisch-bayerischer Krieg. Von 1457 bis 1462.

Ein weiterer Krieg entspann sich im Jahr 1457 zwischen dem Grafen Ulrich von Württemberg und Hans Horneck von Hornberg, pfälzischem Amtmann zu Weinsberg. Nach dem Ab- 20. August. sagebrief des Letzteren an Graf Ulrich vom 20. August 1457 (Samstag vor Sanct Bartholomäus), war die Veranlassung dazu, daß Leute des Grafen Ulrich sich im Amte Weinsberg feindlich bezeigt hatten, und daß dem Hornecker sein Gut abgenommen, und wider Recht mit Gewalt vorenthalten worden war.[2]) Der Hornecker beschädigte auf den Streifzügen, die er aus der ihm nach der Zerstörung von Widdern durch den Pfalzgrafen Friedrich eingeräumten Burg Stolzeneck unternahm, vielfältig das württembergische Gebiet. Zwar versuchte der Deutschmeister, Ulrich von 1458 (1459?) 14. August. Leutersheim, am 14. August 1459 (?) den Frieden herzustellen. Aber Horneck verstand sich nicht dazu, und die Feindseligkeiten wurden um so mehr fortgesetzt, als nun Graf Ulrich auch mit dem Pfalzgrafen Friedrich selbst in Streit gerieth. Dieser war nämlich über eine Forderung von 9000 fl. mit dem Kurfürsten Dietrich von Mainz, mit Ludwig dem Schwarzen, Herzog von Bayern und Grafen von Veldenz, und mit dem Grafen Ulrich

1) Sattler, Grafen II. 208.

2) Sattler, Grafen II. 216 giebt den 18. August an, aber nach Pilgram, Calend. Chron. fiel im Jahr 1457 der Samstag vor Bartholomäus auf den 20. August.

von Württemberg in Feindschaft gerathen. Mit diesen hatte sich am 1. Juli 1458 (oder 1459) zu Mergentheim auch der Markgraf Albrecht von Brandenburg zu gemeinschaftlichem Beistande gegen den Pfalzgrafen verbunden. [1]) Doch kam der Krieg noch nicht gleich zum Ausbruch, weil der Papst Pius II. den Frieden zu vermitteln suchte, damit der Krieg gegen die Türken um so kräftiger geführt werden könne. Es gelang auch wirklich dem päpstlichen Legaten, Stephan von Nardini, am 9. Juli 1459 zu Nürnberg die uneinigen Fürsten zu vermögen, sich dem Schiedsrichterspruche des Bischofs Johann von Eichstedt und des Herzogs Albrecht von Oesterreich zu unterwerfen. Als aber der am 14. September 1459 zu Nürnberg gefällte Schiedsrichterspruch zum Nachtheil des Pfalzgrafen ausfiel, wollte er sich durch denselben nicht für gebunden betrachten. Die verbündeten Fürsten griffen daher zu den Waffen, um ihn dazu zu zwingen. Letztere, mit welchen sich auch der Markgraf Karl von Baden, die Bischöfe von Eichstedt, Speyer und Metz u. A. verbunden hatten, so daß der Bund aus 13 Fürsten bestand, wurden auch von dem Kaiser unterstützt, weil der Herzog Ludwig von Bayern durch die plötzliche und gewaltsame Einnahme der Reichsstadt Donauwörth im October 1458 den Landfrieden gebrochen hatte. Mit dem Pfalzgrafen Friedrich hielten es außer dem Herzoge von Bayern und anderen Fürsten, der König Georg von Böhmen und die Städte Heilbronn und Wimpfen.

1458 (1459 ?)

1459 9. Juli.

14. Sept.

Noch wurde am 16. Januar 1460 zu Gmünd [2]) zwischen Graf Ulrich von Württemberg und dem Herzoge von Bayern

1460 16. Jan.

1) Sattler, Grafen II. 219 u. f. ist hier sehr undeutlich, denn während er 220 sagt, daß die Fürsten noch an demselben Tage sich verbunden hätten, an welchem der „Anlaß" besiegelt wurde (welcher Tag nicht, wie er in der Beilage 108 angiebt, der 12. Juli, sondern der Montag nach St. Kilianstag, also nach Pilgram der 9. Juli war), führt er in Beilage 113 eine „Abrede" derselben zur Fortsetzung des Krieges vom 1. Juli 1459 an. Pfister hat 1458 statt 1459, was auch richtiger zu seyn scheint, da schon früher vorkommt, daß Graf Ulrich im Jahr 1458 zu einer Tagsatzung nach Mergentheim geritten seye, wo jene Verabredung Statt fand.

2) K. Pfaff, Geschichte II. 202 hat Giengen statt Gmünd.

1460. ein Versuch gemacht, den Frieden aufrecht zu erhalten, aber vergebens; die Waffen sollten entscheiden und die Fehdebriefe wurden erlassen. Der des Grafen Ulrich an den Pfalzgrafen Friedrich ist vom 27. Februar 1460.[1] Der Markgraf Albrecht von Brandenburg erhielt die Feldhauptmannsstelle über das gegen den Herzog Ludwig von Bayern bestimmte Heer, welches 20,000 Mann stark gewesen seyn soll.[2] Andere Fürsten sollten den Pfalzgrafen beschäftigen, damit er nicht dem Herzoge zu Hilfe kommen könne. Im März zogen die gegenseitigen Truppen in das Feld.

27. Febr.

Der Herzog Ludwig von Veldenz und die Grafen von Leiningen eröffneten den Krieg durch einen verheerenden Zug in das Gebiet des Pfalzgrafen Friedrich, welcher aber denselben durch einen gleichen Einfall in das Gebiet des Ersteren vergalt.

6. März. Am 6. März war Graf Ulrich mit seiner Mannschaft und den geworbenen Schweizern in der Absicht bis Lienzingen vorgerückt, das in pfälzischem Schutze stehende Kloster Maulbronn einzunehmen; doch ließ er sich durch Bezahlung einer Geldsumme zum Rückzuge und zur Ausstellung eines Schutzbriefes bewegen.[3] Er sammelte hierauf in Stuttgart 3300 Mann zu Fuß und besetzte außerdem Schorndorf mit 540 und Göppingen mit 370 Mann.

April. Während Herzog Ludwig von Bayern Anfangs April mit 14,000 Mann Eichstedt angriff, worin sich 600 Brandenburger und 200 Bischöfliche befanden, die einen Sturm abschlugen, bot Graf Ulrich noch weitere Mannschaft in seinem Lande auf,

1) Steinhofer I. 174 und Crusius II. 73 haben sechs Tage nach dem Sonntag Estomihi, was der 1. März gewesen seyn würde. Das Schreiben bei Sattler, Grafen II. Beilage 114 vom Sonntag Estomihi ist übrigens kein eigentlicher Fehdebrief. Pregizer, Ephemeriden 7 hat den 26. Februar.

2) Glaser, Geschichte von Hall 316.

3) Sattler, Grafen II. 230 hat den 7. März; aber der Donnerstag nach dem Sonntage Invocavit, an welchem Tage nach der Urkunde Nr. 115 der Schutzbrief ausgestellt wurde, fiel im Jahr 1460 nach Pilgram auf den 6. März.

und schloß ein Bündniß mit der Gesellschaft des heiligen Georg, schickte seine besten Leute dem Markgrafen Albrecht, und kam selbst bis nach Schorndorf; hier erhielt er die Nachricht, daß der Pfalzgraf mit 800 Reitern zu Heilbronn seye, von wo aus derselbe, da ihm der württembergische Feldhauptmann Hans Mönch von Landskron keinen kräftigen Widerstand zu leisten vermochte, bis gegen Groß-Bottwar streifte, das Vieh wegtrieb, und viele Dörfer verbrannte. Nun rückten die württembergischen Truppen, welche zu Marbach und Lauffen in Besatzung lagen, vermuthlich durch Graf Ulrich bis zu 3000 Mann verstärkt, gegen Weinsberg vor, während der Pfalzgraf Friedrich abwesend, und dem ihm zu Hilfe kommenden Landgrafen von Hessen nach Kreuznach entgegen gezogen war. Die württembergische Vorhut gerieth aber in einen Hinterhalt, den ihr der pfälzische Amtmann zu Weinsberg, Lutz Schott, mit der Mannschaft aus Heilbronn und Wimpfen gelegt hatte, und verlor 63 Todte, worunter Graf Ulrich, der ältere, von Helfenstein, Hans von Rechberg, und zwei andere Ritter waren. Ermuthigt durch diesen günstigen Erfolg, drangen die Pfälzer unter dem Marschall zu Heidelberg, Albrecht von Berwangen, mit 300 Reitern gegen Lauffen vor, um in Verbindung mit obiger Mannschaft „eine Fischwog" abzugraben. Aber die Württemberger erhielten Nachricht davon, und stellten unter Conrad von Stain und Wolf von Tachenhausen 600 Reiter bei Beilstein auf. Die Pfälzer wollten sich bereits zurückziehen, als sie durch Lutz Schott, der ihnen Verstärkung zuführte, bewogen wurden, die zwischen Helfenberg und Wüstenhausen aufgestellten Württemberger anzugreifen. Es war der 30. April.[1] Anfänglich schienen die Pfälzer, die an Zahl den Württembergern überlegen waren, im Vortheil zu seyn, und diese begannen in der That, mit Zurücklassung einiger

1460.

30. April.

1) Pregizer, Ephem. 8 und Crusius II. 73 haben den 1. Mai. Sattler, Grafen II. 233 führt aber eine alte Grabschrift zu Marbach an, nach welcher das Gefecht am Philippi und Jacobi Abend, also am Tag zuvor, oder am 30. April vorfiel.

1460. Todten und Gefangenen, sich zurückzuziehen; aber der Rückzug war Verstellung, und geschah in der Absicht, den hitzig verfolgenden Schott, welcher überdieß von Albrecht von Berwangen entweder aus Feigheit, oder aus Eifersucht auf Schotts Ruhm, im Stich gelassen wurde, in einen Hinterhalt zu locken. Der Plan gelang; Lutz Schott, 20 (nach Crusius 40) Edelleute, und eine nicht unbedeutende Anzahl Knechte wurden gefangen. Auf Seite der Württemberger blieben der Hauptmann Conrad von Hohenrieth und Caspar Späth, welche beide in Marbach begraben wurden. [1])

Graf Ulrich stellte sich nun zuerst bei Lauffen und Beilstein auf, um sein Land gegen die feindlichen Streifzüge zu decken, rückte aber am 28. Juni mit 10,000 (?) Mann gegen Heilbronn, und verheerte wieder das städtische Gebiet. Die Heilbronner baten um Frieden, welcher am 1. Juli im Lager vor der Stadt unter der Bedingung zu Stande kam, daß Graf Ulrich während dieses Krieges der Stadt keinen Schaden mehr zufüge, die Heilbronner dagegen dem Pfalzgrafen, wenn er selbst zu Felde zieht, nicht mehr als 300 Mann, wenn er aber bloß einen seiner Hauptleute sendet, nur 100 Mann zu Hilfe schicken sollen.

(28. Juni.) (1. Juli.)

Zwischen dem Markgrafen Albrecht von Brandenburg und dem Herzoge Ludwig von Bayern, war schon am 23. Juni 1460 ein Waffenstillstand abgeschlossen worden. [2]) Am 18. Juli wurde auch zwischen dem Erzbischof Diether von Mainz und dem Pfalzgrafen Friedrich Friede gemacht, und nun wollte sich dieser mit seiner ganzen Macht gegen Graf Ulrich wenden. Graf Eberhard V. von Württemberg vermittelte aber am 8. August 1460 zu Vaihingen a. d. Enz zwischen ihnen einen Frieden, in welchen der Herzog Ludwig von Veldenz eingeschlossen, und durch welchen auch die oben angeführte besondere Fehde mit Hans Horneck von Hornberg beendigt wurde. Alle Feindschaft sollte durch den Friedensvertrag aufgehoben seyn, alle Gefangene

(23. Juni.) (18. Juli.) (8. August.)

---

1) Gabelkofer, Sattler, Grafen II. 233. Jäger, Weinsberg 57.

2) Bei Pfister, Schwaben V. 145 ist der 23. Januar statt Juni augenscheinlich ein Druckfehler.

sollten gegen Beschwörung einer Urfehde losgelassen werden, alle Schatzungen und Brandschatzungen abgethan seyn, alle aufgesagte Lehen wieder verliehen werden, wenn die Lehensleute innerhalb eines Vierteljahres darum bitten; der Herzog Ludwig sollte dem Kurfürsten durch Graf Ulrich, und der Kurfürst dem Herzog durch Graf Philipp von Katzenellenbogen 40,000 fl. Bürgschaft für die Erfüllung des Vertrages leisten; innerhalb Jahresfrist sollten die Herren einander nicht bekriegen, noch Einer des Andern Feinde in seinen Schlössern, Städten und Landen aufnehmen u. s. w. [1]) 1460.

Die angeführten Verträge sicherten den Frieden nicht auf lange Zeit. Kaiser Friedrich III. selbst gab Veranlassung zur Erneuerung des Krieges, indem er am 15. Juli 1461 mit den Markgrafen Albrecht von Brandenburg und Karl von Baden, und mit dem Grafen Ulrich von Württemberg ein Bündniß abschloß, und an demselben Tage Ersteren unter Beigebung des Grafen Ulrich von Württemberg und des Markgrafen Karl von Baden, zum Feldhauptmann des Reichsheeres ernannte, ein allgemeines Aufgebot in das Reich erließ, und dem Herzog Ludwig von Bayern am 20. Juli einen Absagebrief zuschickte.[2]) Zum Zwiespalt trug auch der Papst Pius II. bei, indem er den Erzbischof Diether von Mainz, welcher auf eine allgemeine Kirchenversammlung angetragen hatte, absetzte, und an dessen Stelle Adolf von Nassau zum Erzbischof ernannte. Die kaiserlich gesinnten Fürsten nahmen sich des Letzteren an, während Pfalzgraf Friedrich den abgesetzten Erzbischof vertheidigte. 1461. 15. Juli. 20. Juli.

Der Markgraf Albrecht forderte den Grafen Ulrich auf, Heidenheim zu belagern, während er von Gunzenhausen aus den Herzog von Bayern beschäftigen wolle. Ulrich zog auch wirklich mit aller seiner Macht vor Heidenheim, aber mit der Belagerung scheint es ihm nicht Ernst, und die Kriegszucht in

1) Sattler, Grafen II. 235.

2) Fürst Lichnowsky, Habsburg VII. Urkunden 552 und 554. K. Pfaff, Gesch. II. 206 hat irrig den 18. Juni statt den 15. Juli; es war der Mittwoch nach Margaretha.

1461. seinem Heere überhaupt nicht im besten Stande gewesen zu seyn; denn es kehrten viele Edle und andere Leute nach Hause zurück, und es ist von einem Erfolge der Unternehmung gegen Heidenheim nichts bekannt.[1])

Graf Ulrich zog hierauf mit aufgebotenem Landvolke und geworbenen Schweizern, angeblich 12,000 Mann (?) gegen den 21. Dez. Pfalzgrafen Friedrich.[2]) Er kam am 21. Dezember bis Wiernsheim, 22. Dez. am 22sten nach Oetisheim, und bemächtigte sich am 27. Dez. 27sten des damals pfälzischen Ortes Weingarten. Weitere Fortschritte scheint er nicht gemacht zu haben, denn bald darauf zog er mit seinen Truppen, so wie mit 540 Reitern und 1060 Mann zu Fuß, welche die Reichsstädte gestellt hatten, gegen den Herzog von Bayern. Es war nämlich zwar durch den König von Böhmen 7. Dez. am 7. Dezember 1461 zu Prag zwischen dem Kaiser und dem Markgrafen Albrecht einerseits, und dem Herzoge von Bayern andererseits, ein Friedensschluß vermittelt worden;[3]) aber in Folge eines auf einer Versammlung zu Ulm gefaßten Beschlusses, 1462. erklärten demungeachtet am 10. Januar 1462 die drei mit der 10. Jan. Leitung des Reichskrieges beauftragten Fürsten im Namen des Kaisers, die Stadt Augsburg aber im Namen der Städte, dem Herzog Ludwig von Bayern den Krieg.

20. Febr. Am 20. Februar begann Graf Ulrich, nachdem er seine Truppen bei Gmünd gesammelt hatte, die Belagerung des von den Bayern besetzten Schlosses Hellenstein, bemächtigte sich 1. März. am 1. März desselben, so wie der Stadt Heidenheim, und half dann dem Markgrafen Albrecht Gundelfingen belagern.[4]) 8. März. Die vereinte Macht vor dieser Stadt bestand aus 10,000 Mann. Da aber nach Graf Ulrichs Zurückzug aus der Pfalz der

1) Sattler, Grafen II. 250. Pregizer, Ephem. 8 sagt irrig, Heidenheim und Hellenstein seyen 1461 durch Markgraf Albrecht und Graf Ulrich mit stürmender Hand eingenommen worden.

2) Sachs, badische Gesch. II. 441. Nach Gabelkofer scheint Ulrichs Streitmacht etwas geringer gewesen zu seyn.

3) Sattler, Grafen II. 252 nach Müllers Reichstagstheater II. 89

4) Sattler, Grafen II. 235 setzt die Belagerung von Gundelfingen in das Jahr 1460.

Pfalzgraf Friedrich wieder vorrückte, und, das Land verheerend, sich Stuttgart näherte, verließ Ulrich das verbündete Heer, um sich dem Pfalzgrafen entgegen zu stellen. Dieser hatte sich aber unterdessen zurückgezogen, und konnte von dem ihm mit 300 Reitern nachfolgenden Grafen Ulrich nicht mehr erreicht werden. **1462.**

Kaiser Friedrich beauftragte am 17. März 1462 auch den Grafen Eberhard V. von Württemberg als Feldhauptmann des Reichs wider Herzog Ludwig von Bayern zu ziehen.[1]) Nach einer am 10. März 1462 angeordneten Aufnahme konnte Eberhard in seinem Landesantheile über 6400 streitbare Männer verfügen. Er traf nun zwar Anstalt, daß 532 Reiter und 1046 Mann zu Fuß bei Markgröningen, andere Abtheilungen bei Urach und Leonberg sich versammelten, ernannte auch den Veyt von Rechberg zum Befehlshaber der in das Feld bestimmten Truppen, stellte zur Beobachtung 30 Reiter in Vaihingen a. d. Enz und 30 in Brackenheim auf, und befahl am 2. April, als Herzog Ludwig von Bayern mit 10,000 Mann einen Einfall in das Gebiet von Ulm machte, Langenau erstürmte und verbrannte, Ulm selbst einschloß, und große Verwüstungen anrichtete, allen seinen Amtleuten, sich mit der gesammten wehrhaften Mannschaft ungesäumt bei Urach zu versammeln, nahm aber demungeachtet vorerst noch keinen thätigen Antheil an dem Kriege.[2]) **17. März.** **2. Apr.**

Während zu Frankfurt über den Frieden unterhandelt wurde, brach Graf Ulrich von Württemberg am 24. Juni mit seinen Truppen von Stuttgart auf, und vereinigte sich bei Pforzheim mit dem Markgrafen Karl von Baden und den Bischöfen Georg von Metz und Johann von Speyer. Die vereinigte Macht bestand aus 600 Reitern und 6000 Mann zu Fuß. Am 27. Juni verwüsteten sie die Gegend von Bretheim (Bretten), wobei sie den Pferden Baumäste an die Schwänze gebunden haben sollen, damit die Früchte recht verstreift werden, und rückten vor Heidelsheim, dessen Belagerung aber schon am **24. Juni.** **27. Juni.**

1) Chmel, Regesta Friderici III. II. 392.

2) Crusius II. 75 setzt die Einnahme von Langenau erst auf Petri und Paul (29. Juni).

1462. 29. Juni. 29. Juni aufgegeben wurde, um weiter in das pfälzische Gebiet einzudringen. Die pfälzischen Truppen wichen zurück, und die vier Fürsten wagten sich, nach Zurücklassung ihres Fußvolks bei der Wagenburg in der Gegend von Bruchsal, nur mit den Reitern über Heidelberg bis in die Gegend, wo sich der Neckar in den Rhein ergießt.[1] Pfalzgraf Friedrich, welchen die Fürsten in Bayern abwesend wähnten, rückte ihnen mit seiner zu Heidelsheim und Gochsheim gelegenen Reiterei nach, und bot zugleich alle wehrhaften Männer der Umgegend auf. Im Walde von Schwetzingen, wo Friedrich sich verborgen hielt, vereinigten sich der Bischof Diether und Graf Philipp von Katzenellenbogen mit 300 Mann mit ihm. Nun brach er mit seinen 1000 Reitern und 2000 Mann zu Fuß hervor. Die bei Seckenheim stehenden Verbündeten hatten keine andere Wahl, als sich durchzuschlagen oder zu ergeben. Sie versuchten das Erstere. Das

30. Juni. Treffen begann am 30. Juni Mittags zwischen 12 und 1 Uhr. Die badischen und württembergischen Reiter kämpften muthig; die pfälzische Reiterei war schon im Begriff zurückzuweichen, und der Pfalzgraf kam selbst in Gefahr, da ihm sein Pferd erstochen wurde. Jetzt rückte aber auch das pfälzische Fußvolk heran, bei welchem sich Schweizer befanden, die mit ihren langen Spießen nach den Pferden stachen. Die Verbündeten erlitten eine völlige Niederlage. Graf Ulrich von Württemberg, der Markgraf Karl von Baden, der Bischof von Metz, alle drei verwundet, wurden gefangen, mit ihnen 115 Ritter und 245 Knechte; über 200 Mann wurden getödtet.[2] Als das zurück-

---

1) Obgleich K. Pfaff, Gesch. II. 116 die Gesammtstärke der Verbündeten nur zu 600 Reitern und 6000 Fußgängern angiebt, und auf derselben Seite zweimal wiederholt, daß die Fürsten keine Verstärkung abgewartet hätten, läßt er sie doch mit 800 Reitern von Heidelsheim wegziehen; sie müssen also entweder Verstärkung erhalten haben, oder die Zahlen sind unrichtig.

2) Sattler, Grafen III. 15 giebt nur 43 Getödtete an. Nach Pfister, Schwaben V. 155 wurden 124 Grafen, Ritter und Herren gefangen und etwa 200 getödtet. K. Pfaff, Gesch. II. 217 spricht von mehreren Hundert Getödteten.

geblieben Fußvolk der Verbündeten das Schicksal der Reiterei erfuhr, löste es sich auf. 1462.

Nachdem nun auch die Bayern auf dem östlichen Theile des Kriegsschauplatzes Vortheile errungen hatten, indem Herzog Ludwig mit 10,000 Mann am 7. Juli durch Ueberfall, und wie es scheint, ohne bedeutenden Widerstand zu finden, sich der Stadt Heidenheim und des Schlosses Hellenstein bemächtigte, konnte Graf Eberhard von Württemberg sich nicht länger der Theilnahme an dem Kriege entziehen. Er führte 300 Reiter und 1000 Mann zu Fuß dem Markgrafen Albrecht von Brandenburg zu, welcher 600 Reiter und 6000 Fußgänger bei Ulm gesammelt hatte, und nun zuerst nach Heidenheim aufbrach, um diese Stadt den Bayern zu entreißen. Diese leisteten aber hartnäckigen Widerstand, und benachrichtigten eiligst den bei Lauingen stehenden Herzog Ludwig von der Gefahr, in welcher sie sich befanden. Herzog Ludwig brach sogleich zum Entsatz von Heidenheim auf. Sobald Markgraf Albrecht dieses vernahm, rückte er ihm entgegen, und stellte sich auf den Höhen bei Giengen auf. Sein Heer bestand, mit Einschluß der oben erwähnten Württemberger, aus ungefähr 900 Reitern und 7000 Mann zu Fuß; das Geschütz aus 10 „schweren Karrenbüchsen." [1]) Aus den ungefähr 400 Wagen, welche das Heer mit sich führte, wurde eine Wagenburg gebildet; aber ehe man damit ganz zu Stande gekommen war, rückten am 19. Juli früh die Bayern bereits heran. [2]) Sie waren an Zahl des 7. Juli. 19. Juli.

1) Die Stärke der Mannschaft von Albrechts Heer wird verschieden angegeben. Fugger, im österreich. Ehrenspiegel bei Westenrieder, Geschichte von Bayern II. 418 hat 600 Reiter und 8000 Mann zu Fuß. Magenau, Giengen, 600 Reiter und 6000 Mann zu Fuß. Es kann seyn, daß Einige die württembergischen Truppen mitgerechnet haben, Andere nicht.

2) Steinhofer, III. 82 und nach ihm K. Pfaff, Gesch. II. 219, u. A. setzen den Schlachttag auf „Montag vor Maria Magdalena, also den 21. Juli"; im Jahr 1462 fiel aber der Montag vor Maria Magdalena auf den 19. Juli. Letzteren Tag geben auch an: Lichnowsky, Habsburg VII. 73; Magenau, der Güssenberg 22; Crusius II. 75; Manuscript Nr. 24 im Staatsarchiv zu Stuttgart. v. Freiberg, Sammlung historischer Schriften I. 152 hat den 18. Juli.

1462. Fußvolks dem Heere des Markgrafen nur wenig überlegen, desto mehr aber an gut geübter Reiterei, und an kriegerischem Geiste, wogegen bei dem Reichsheere sich viel unerfahrene Mannschaft befand; die Reiterei in Letzterem bestand großentheils aus städtischen „Handwerksleuten, welche weder reiten konnten, noch sonst in der Kriegskunst geübt, und nur in Eile aus den Reichsstädten ausgehoben waren." Mit der Losung „Heilige Maria und Bayerland" rückten die Bayern gegen den Feind vor. Die Spitze bildeten 500 Reiter unter Heinrich von Gumppenberg; dann folgten 1000 Reiter unter Georg dem Törringer u. A. Wolfgang von Schaumburg führte 4000 Böhmen in das Gefecht, und an die Spitze seiner Bayern stellte sich Herzog Ludwig selbst, die Warnung, sich nicht zu sehr in Lebensgefahr zu begeben, mit den Worten zurückweisend: „Heute lebendig oder todt, bleibe ich bei meinem Volke." Hiedurch noch mehr begeistert, stürmten nun die Truppen gegen die Wagenburg, zu deren standhafter Vertheidigung Markgraf Albrecht die Seinigen aufforderte; ihr Feldgeschrei war „Römisch Reich und St. Wilhelm." Es wurde lebhaft gegen den anrückenden Feind geschossen, aber alle Kugeln (vielleicht auch Pfeile) flogen zu hoch und verursachten ihm keinen Schaden. Nicht lange widerstanden die Reichstruppen dem Andrange der Bayern. Das Banner von Tübingen wich zuerst zurück, und bald folgte die übrige Reiterei, kaum 100 Todte und Gefangene zurücklassend. Diese Flucht der Reiterei benahm auch dem Fußvolke den Muth; vergebens versuchten 200 Schweizer, Widerstand zu leisten; sie wurden in der allgemeinen Flucht mit fortgerissen, und Markgraf Albrecht, welcher sah, daß der eingerissenen Unordnung nicht mehr zu steuern war, suchte nur noch die Fliehenden nach Giengen zu leiten, um sie hinter den Stadtmauern sammeln zu können; aber Viele zerstreuten sich, und Viele wurden von den nachsetzenden Reitern in die Brenz gesprengt, worin sie ertranken; doch erreichte der größere Theil die Stadt, und schloß die Thore hinter sich zu, ehe der Feind es verhindern konnte. Albrecht gab seinen Verlust nur zu 100 getödteten Reitern, worunter 24 Edle,

111 getödteten Fußknechten und 200 Gefangenen an; unter Letzteren befanden sich zwei Wöllwarthe (Ulrich und Heinrich). Nach anderen Nachrichten war sein Verlust etwas größer, und Steinhofer giebt denjenigen der Württemberger allein zu 500 Todten an. Daß der Verlust nicht noch größer war, rührt davon her, daß die Bayern und Böhmen nach der Erstürmung der Wagenburg sich mit der Plünderung des Lagers beschäftigten, worin sie, nebst vielem Feldgeräthe und Rüstzeug, auch viele Fahnen und andere Siegeszeichen eroberten. Den Sieg erkauften die Bayern mit dem Verluste von 132 Todten.[1]

1462.

Markgraf Albrecht begab sich noch an demselben Tage über Albeck nach Ulm; Herzog Ludwig aber rückte mit seinem Heere vor Giengen; die dahin geflüchteten Truppen leisteten jedoch muthigen Widerstand, so daß er in kurzer Zeit durch ihr Feuer 50 Mann verlor; er entschloß sich daher, den Versuch, Giengen mit Gewalt zu erobern, aufzugeben und sich gegen Augsburg zu wenden.

Um diese Zeit kamen bayerische Truppen auch bis in das Gebiet von Hall, wo sie unter anderen Feindseligkeiten die Burgen zu Unter-Scheffach, Hohenstein und Neubronn (vermuthlich das im Oberamt Aalen) zerstörten, weil die daselbst

1) Steinhofer III. 82; Pfister, Schwaben V. 150; Magenau, der Güssenberg 22; Zschokke, bayerische Gesch. II. 404. Westenrieder, bayerische Gesch. II. 421 giebt den Verlust der Kaiserlichen nicht über 130 Todte und Gefangene, im Ganzen (also mit den Württembergern) nicht über 500 Mann, von denen 300 Fußknechte todt und 200 gefangen, an. Magenau, Giengen 27 schätzt den Verlust Albrechts zu „1000 Reisige Pferde" (so viel hatte er nicht, also vermuthlich eine Null zu viel), 24 Edle und gegen 300 Fußknechte erschlagen und gegen 1000 gefangen, Unter den Erschlagenen befanden sich auch 400 Württemberger. Nach dem Manuscript Nr. 24 im Staatsarchiv zu Stuttgart belief sich der Verlust der Bayern auf 500 Mann (?), nach der Kriegsgeschichte der bayerischen Städte rc. III. 109 hingegen nur auf 32 Todte und 80 Verwundete. Bei K. Pfaff II. 219 ist es eine Uebertreibung, daß er mehrere Tausende von Albrechts Heer umkommen läßt; auch irrt er darin, daß er den Herzog Ludwig vor der Schlacht in Giengen seyn läßt. Wie hätte in diesem Falle Markgraf Albrecht den Seinigen zurufen können, sich in jene Stadt zu retten?

1462. angesessenen Edelleute bayerische Kauf- und Fuhrleute auf den Straßen beraubt hatten.

Bald nach dem Treffen bei Giengen wurde zu Nürnberg ein Waffenstillstand geschlossen, welcher bis zum 6. August 1463 dauern sollte, und dann verlängert wurde. Während desselben wurden Graf Ulrich von Württemberg und seine Mitgefangenen unter harten Bedingungen durch die Landschaft ausgelöst. Anfangs Mai 1463 kam Graf Ulrich nach Stuttgart zurück.

Rechberg-Werdenbergische Fehde. 1464.

1464. Hans von Rechberg war in dem pfälzischen Kriege einer der ersten Hauptleute des Grafen Ulrich von Württemberg, hatte aber diesem den Zug in die Pfalz, der mit der Niederlage bei Seckenheim endete, lebhaft abgerathen, und war darüber in Ungnade gefallen, und des Oberbefehls enthoben worden. Er begab sich auf sein Schloß Schramberg, verband sich mit Eberhard von Klingenberg zu Hohentwiel und Wolf von Asch gegen alle gesetzlichen Vereine, und insbesondere auch gegen Hans von Werdenberg, welcher Hauptmann der St. Georgs-Gesellschaft war. Hans von Rechberg brach mit 300 Reitern und einigem

6. Sept. Fußvolk am 6. September 1464 von Schramberg auf, zog dem Heuberge und der schwäbischen Alb zu, brandschatzte die Dörfer Dormettingen (im Oberamt Rottweil) und Benzingen (im Fürstenthum Sigmaringen) um 800 fl., und verbrannte Feldhausen, Harthausen und Melchingen (alle drei im Fürstenthum Sigmaringen). Die übrigen damals Werdenbergischen Dörfer auf der Alb plünderte er aus, und trieb dieses Gewerbe

16. Oct. bis um den 16. October. Dasselbe thaten Eberhard von Klingenberg und Wolf von Asch von Hohentwiel aus. Der St. Georgen-Bund und die Mannschaft der Bodenseestädte zogen daher vor Hohentwiel, um diese Feste zu belagern; aber Eberhard von Klingenberg und Wolf von Asch befanden sich mit vielen guten Kriegsleuten vom Adel darin; auch war das Schloß mit allen Bedürfnissen gut versehen, und die Belagerer

zogen daher, als die schlimme Herbstwitterung eintrat, unverrichteter Dinge ab. 1464.

Graf Ulrich von Württemberg hatte sich am 29. August 1464 mit der St. Georgs-Gesellschaft neu verbunden, und wurde außerdem von Hans von Werdenberg um Hilfe angesprochen; sowohl er als sein Bundesgenosse, der Markgraf Karl von Baden, entschlossen sich daher zur Theilnahme an dem Kriege. An die württembergischen Aemter erging das Aufgebot der Mannschaft, und Graf Nikolaus von Zollern zog mit dem Aufgebot aus dem Landestheil des Grafen Ulrich am 23. October vor die Feste Schalksburg (im Oberamt Balingen), welche er streng belagerte, bis sie sich am 13. Dezember aus Mangel an Lebensmitteln ergab. Außerdem wurden die Feindseligkeiten mit großer Erbitterung ausgeübt, viele Dörfer verbrannt und Güter verheert. Graf Eberhard von Württemberg nahm seinem Lehensmanne, Ludwig von Emershofen, die Burg Behrenbach bei Wildberg weg, weil er den Klingenbergern die Oeffnung derselben eingeräumt hatte, und zog hierauf selbst an der Spitze seines Aufgebots vor das Schloß Schramberg, lagerte sich aber bei Schiltach, so daß Hans von Rechberg fortwährend Ausfälle von Schramberg aus machen konnte. Bei einem solchen Ausfalle bot der württembergische Vogt in Hornberg die Bauern seines Amtes auf, und eilte dem Grafen von Rechberg nach, um ihm den gemachten Raub abzujagen, holte ihn auch ein, wurde aber durch die besser bewaffneten Leute des Rechberger geschlagen, so daß sich die Bauern nach allen Seiten zerstreuten. Während nun Hans von Rechberg diese durch das Gebirge verfolgte, wurde in einem Hohlwege von einem Bauern ein Pfeil auf ihn abgeschossen, der, ohne daß er es gewahr wurde, in seinem Aermel hängen blieb; als er vom Pferde stieg, stieß er sich denselben zufällig selbst in den Leib, so daß er an der Verwundung am 13. November starb. Seine Witwe schloß dann einen Waffenstillstand ab, und Graf Eberhard zog nach Hause. Nicht lange darauf trat der Erzherzog Sigmund von Oesterreich in das Mittel, und stiftete am 28. Januar 1465 zu

29. Aug.

23. Oct.

13. Dez.

13. Nov.

1465.

28. Jan.

1465. Biberach Friede. Schramberg blieb der Witwe des Hans von Rechberg. Hans von Klingenberg mußte nebst seinen Brüdern in den Verein des St. Georg-Schildes treten, demselben, so wie den Grafen von Württemberg, Abbitte thun, einige Entschädigung leisten, und auf alle Ansprüche an Württemberg wegen Schalksburg Verzicht leisten. [1])

Verschiedene Fehden. Von 1461 bis 1486.

Der württembergische Vogt zu Neuenbürg, Hans Truchseß von Höfingen, wurde von Graf Eberhard von Württemberg mehrerer Veruntreuungen und Eigenmächtigkeiten wegen, seines Amtes entsetzt. Aus Rache verband er sich mit mehreren Raubrittern und verübte von dem Schlosse Stauffenberg aus (in der Ortenau in Baden) Feindseligkeiten gegen Graf Eberhard, indem er auf württembergischem Gebiete raubte und verheerte. Die Achtserklärung des Höfinger und seiner Genossen durch das kaiserliche Hofgericht zu Rottweil am 13. Mai 1465 machte jenen Raubzügen kein Ende. Graf Eberhard zog nun zu Felde, und umlagerte die Urnburg (oder Urburg, unweit Weitingen im Oberamt Horb), worin sich die Gattin des Höfinger befand, welche in der Vertheidigung der Burg durch den sogenannten Schwarzfritz von Sachsenheim unterstützt wurde. Nach kurzer Belagerung gelang die Eroberung der Burg, worauf sie zerstört wurde. Die Waffen ruheten nun, aber der Friede wurde erst am 10. October 1468 durch die Erzherzogin Mechtild zu Rottenburg herbeigeführt, wobei der Truchseß und seine Frau auf alle Ansprüche wegen Brand, Wegnahme ihrer Güter, Todtschlag u. s. w. verzichten mußten. [2])

13. Mai.

1468. 10. Oct.

Mit mehreren andern Rittern des Odenwaldes verbunden, waren die Herren von Rosenberg schon im Jahr 1461 in das Gebiet der Stadt Hall eingefallen, hatten eine Menge Bauern

1461.

---

1) Sattler, Grafen III. 38; Pfister V. 960; Fürst Lichnowsky, Habsburg VII. Urkunde 960; v. Vanotti, Geschichte der Grafen von Montfort 413.

2) Sattler, Grafen III. 34; Pfister, Eberhard im Bart 241.

gefangen genommen und nebst 70 Pferden weggeführt. Im Jahr 1463 erneuerten sie die Feindseligkeiten und beraubten hin und wieder hallische Bürger. Im Jahr 1469 endlich verbrannten sie das Dorf Orlach, und beabsichtigten dasselbe mit Wolpertshausen zu thun. Weil aber, während sie gegen letzteren Ort anrückten, die Bauern einen großen Lärm machten, wodurch die Vermuthung bei den Rittern rege wurde, daß sich viele Mannschaft bereits daselbst versammelt habe, zogen sie sich zurück, und die Wolpertshauser retteten durch diese List ihr Dorf. [1]

1463.

1469.

Im Jahr 1464 hatte Graf Eberhard von Württemberg eine Wochensteuer ausgeschrieben, welche auch von den in Württemberg begüterten badischen Unterthanen eingefordert wurde. Der Markgraf Karl von Baden aber behauptete, seine Unterthanen seyen nur die gewöhnlichen Steuern zu bezahlen schuldig. Hieraus entspannen sich Feindseligkeiten. Der Markgraf nahm einige württembergische Unterthanen gefangen. Da dieses auf den Rath des badischen Landeshofmeisters, Dietrich von Gemmingen, geschehen war, so nahm Graf Eberhard zunächst dessen Antheil an Heimsheim in Besitz. Der Markgraf von Baden reizte nun die Stadt Eßlingen gegen die Grafen von Württemberg auf, damit Graf Ulrich Beschäftigung erhalte, und seinem Neffen Eberhard nicht beistehen könne. Auf beiden Seiten wurde der Krieg nach bisheriger Weise mit Verheerung und Brand geführt, bis auf des Kaisers Befehl der Markgraf Albrecht von Brandenburg am 30. Juli 1469 zu Gmünd einen Waffenstillstand zu Stande brachte, der am 14. August beginnen sollte; diesem folgte nach einer Verhandlung zu Hall am 9. October, durch die Vermittelung des Pfalzgrafen Friedrich, am 17. October zu Bretten der Friede, durch welchen das Recht des Grafen Eberhard, in seinem Lande auch Fremde zu besteuern, anerkannt wurde. Dem Landeshofmeister von Gemmingen wurden die weggenommenen Güter zurückgegeben. [2]

30. Juli.

9. Oct.

17. Oct.

1) Glaser, Geschichte von Hall 318.

2) Sattler, Grafen III. 68; Pfister, Schwaben V. 185; Pfister, Herzog Eberhard 242. Krieg von Hochfelden, Eberstein 121.

1469. Aus einer geringfügigen Veranlassung entstand eine Fehde zwischen den Grafen von Württemberg und den Herren von Geroldseck. Graf Alwig von Sulz, welcher nach dem Besitze dieser Stadt strebte, von welcher er den Namen führte, hatte schon früher einem Bürger von Hornberg eine ursprünglich nur 103 (oder 107) fl. betragende Forderung, die dieser an die Erben Heinrichs von Geroldseck zu machen hatte, abgekauft, und brachte es nun dahin, daß die von Geroldseck, da sie jene Forderung nicht bezahlen konnten oder wollten, von dem Hofgerichte zu Rottweil, bei welchem Graf Alwig den Vorsitz hatte, in die Acht erklärt, und von dem Bischofe von Constanz mit dem Kirchenbanne belegt wurden. Hans von Geroldseck fand anfänglich Schutz bei den Grafen von Württemberg, weil er ihr Dienstmann war, und sie Antheil an Sulz hatten; als er aber unklugerweise den Grafen seine Lehen und Dienste aufkündigte, und das denselben zustehende Oeffnungsrecht in Sulz verweigerte, 17. Juli. entschlossen sich die Grafen Ulrich und Eberhard am 17. Juli 1469 mit 3000 Mann zu Fuß und 200 Reitern den Feldzug gegen den von Geroldseck zu eröffnen. Die Ausführung wurde jedoch dadurch verschoben, daß sich der Erzherzog Sigmund von Oesterreich für den von Geroldseck erklärte, wodurch die Grafen von Württemberg veranlaßt wurden, ihren Rüstungen eine größere Ausdehnung zu geben. Unterdessen gelang es dem Pfalzgrafen 1470. 11. Juni. Friedrich am 11. Juni 1470 einen gütlichen Vergleich zu vermitteln, durch welchen sich die Stadt Sulz verbindlich machte, die sämmtlichen Schulden des Hans von Geroldseck im Betrage von 5150 fl. zu verzinsen. Den Grafen von Württemberg wurde das Oeffnungsrecht in Sulz nicht mehr bestritten, und der Burgfrieden hergestellt. Nun kaufte aber Graf Eberhard von Württemberg dem Grafen Alwig von Sulz seine bis auf 5000 fl. gestiegene Forderung an die Geroldsecker ab, und zog 1471. im folgenden Jahre, 1471, theils um die Bezahlung zu erlangen, theils in Folge einer Aufforderung der Bürger von Sulz, welche von der noch auf ihnen ruhenden Last des Kirchenbannes

1471. befreit zu werden wünschten, im Herbste dieses Jahres mit 4000 Mann zu Fuß und 400 Reitern, 2 metallenen Großbüchsen, 6 Steinbüchsen, 4 Tarrasbüchsen, 24 Hakenbüchsen und 100 Handbüchsen vor Sulz. Die Städte Ulm, Gmünd und Reutlingen stellten hierzu 20 Reiter und 120 Büchsen- und Armbrustschützen nebst 5 Geschützen. Es gelang dem Grafen Eberhard bald, die Stadt zu besetzen, da ihm kein, oder nur unbedeutender Widerstand entgegengesetzt wurde. Des Schlosses Albeck bemächtigte er sich am 3. October durch nächtlichen (3. October.) Ueberfall, wobei Hans von Geroldseck und drei Söhne desselben in Gefangenschaft geriethen. Nach einigem Zögern entsagte Hans von Geroldseck am 9. Dezember 1473 seinen Ansprüchen auf Sulz, welche Stadt von nun an württembergisch blieb. [1] (1473. 9. Dez.)

1477. Im Jahr 1477 soll zwischen dem Grafen Eberhard V. von Württemberg und den Rottweilern, in Verbindung mit den Hilfstruppen einiger anderer Städte und Mehrerer vom Adel, in der Nähe von Rottweil ein Treffen vorgefallen seyn, in welchem Eberhard siegte, und viele Adelige fielen. Veranlassung und nähere Umstände sind nicht bekannt. [2]

Zwischen Wilhelm von Fridingen, welcher seinen Sitz auf Hohenkrähen im Höhgau hatte, und dem Grafen Eberhard V.

---

1) Gabelkofer; Sattler, Topographie 415. Sattler, Grafen III. 72. Steinhofer III. 177 und 192. Pfister, Schwaben V. 186. Pfister, Eberhard im Bart 245. Die Angabe bei K. Pfaff, Geschichte II. 243, nach welcher Graf Eberhard am 12. April vor Sulz gezogen wäre, ist augenscheinlich Schreib- oder Druckfehler. Nach Köhler, Sulz 166 und 218 soll das Schloß Albeck erst im November erobert worden seyn. In der pragmatischen Geschichte des Hauses Geroldseck 37 wird das Ereigniß irrig in das Jahr 1480, in Pregizers Ephemeriden 22 in das Jahr 1488 verlegt. Die auch im Urkundenbuch S. 14 zu der eben erwähnten pragmatischen Geschichte enthaltene Angabe, Graf Eberhard seye „auf einen gelobten versiegelten Burgfrieden“ in das Schloß eingelassen worden, und habe dann sich desselben bemächtigt, ist unrichtig.

2) Ruckgaber, Rottweil II. 2. Abth. 174. v. Langen, Beiträge 228 nach einem Archiv-Fragmente. Steinhofer I. 196. Pregizer 16. v. Pflummern, Annal. Biber. 48 b.

von Württemberg war hinsichtlich der Besteuerung der Fridingenschen Leibeigenen in dem damals württembergischen Orte Mühlhausen im Jahr 1460 ein Vertrag abgeschlossen worden. Nach Wilhelms Tode wollten dessen Söhne diesen Vertrag nicht mehr anerkennen. Hierüber kam es 1479 zu Feindseligkeiten. Die Fridinger überfielen von Hohenkrähen aus Mühlhausen, verbrannten den Ort, und beschädigten auch andere Theile des württembergischen Gebietes. Graf Eberhard ließ daher den seit dem Jahr 1459 den Grafen von Württemberg gehörenden Mägdeberg, dessen Burg die Reichsstädter früher zerstört hatten, wieder in Vertheidigungsstand setzen, um von dort aus den Streifereien von Hohenkrähen Einhalt zu thun; zugleich bot er am 23. October seine Lehensleute und Unterthanen auf, „sich mit Harnaschen, Gewehr, Hosen, Schuhen und Anderem gerüstet zu halten.“ [1]

1479.

23. Oct.

Zu Ende des Monates October zog Graf Eberhard mit der zusammengebrachten Mannschaft in die Grafschaft Nellenburg. Am 2. November sendete er von Tuttlingen aus den Brüdern Hans und Eitelhans von Fridingen den Fehdebrief zu, und belagerte oder beobachtete vielmehr Hohenkrähen, um die Befestigungsarbeiten des Mägdebergs zu decken.

2. Nov.

Erzherzog Sigmund von Oesterreich, dem die Grafschaft Nellenburg gehörte, nahm sich der Fridinger an, und rückte mit 3000 Mann gegen Tuttlingen, um die Stadt zu belagern, umschloß aber dann den Mägdeberg, worin Ulrich von Hörnlingen die aus junger Mannschaft bestehende Besatzung befehligte. Graf Eberhard sammelte nun in Rosenfeld noch mehr Mannschaft und wollte eben der Feste Mägdeberg Hilfe bringen, als er am 19. Januar 1480 die Nachricht erhielt, daß sich die Besatzung auf derselben empört und die Festung verlassen habe, die sofort von den Truppen des Erzherzogs besetzt wurde.

1480
19. Jan.

1) Sattler, Grafen III. 139 hat zwar statt des 23. Octobers den 27. Da er aber gleich darauf selbst sagt, daß Eberhard mit dem aufgebotenen Heere zu Ende Octobers in die Grafschaft Nellenburg eingefallen seye, so ist der 23. October ohne Zweifel der richtige Tag.

Die unterdessen zu Füssen begonnenen Friedensunterhandlungen führten am 30. Januar 1480 einen Waffenstillstand auf die Zeit vom 14. Februar 1480 bis zum 6. Januar 1481 herbei, welchen die Fridinger jedoch nicht strenge hielten, weßhalb auch Graf Eberhard seine Truppen nicht ganz zurückziehen konnte, bis endlich am 10. November 1480 zu Nürnberg ein Vergleich entworfen wurde, durch welchen Graf Eberhard den Mägdeberg und das Dorf Mühlhausen um 15,000 fl. an den Erzherzog Sigmund abtreten sollte. Dieser Vertrag wurde am 29. Januar 1481 zu Ansbach mit der Abänderung bestätigt, daß die 15,000 fl. unter dem Namen eines Dienstgeldes an den Grafen Eberhard ausbezahlt wurden, er dagegen den Mägdeberg und Mühlhausen unentgeltlich abtrat. Mit den Fridingern kam die Versöhnung erst am 28. October 1484 zu Stande. [1]

1480.
30. Jan.
10. Nov.
1481.
29. Jan.
1484.
28. Oct.

In die letzten Zeiten des Grafen Eberhard des älteren, die friedlich abliefen, fallen noch folgende Ereignisse, die jedoch kaum als kriegerische angesehen werden können, und zwar im Jahr 1480 die Einnahme und Zerstörung der Burg Neideck bei Markbronn (im Oberamt Blaubeuren), durch die Ulmer, und dann die Feindseligkeiten, welche Graf Eberhard der jüngere in den Jahren 1487 und 1488 gegen das Kloster in Kirchheim unter Teck ausübte. Veranlassung zu letzteren gab der Umstand, daß Graf Eberhard d. j. von den Klosterfrauen daselbst Geld verlangte, und solches, als sie es ihm verweigerten, mit Gewalt erzwingen wollte. Zu diesem Zwecke umlagerte er das Kloster mit 100 Geharnischten, und schnitt demselben alle Zufuhr von Lebensmitteln und anderen Bedürfnissen ab. Hierdurch geriethen die Nonnen in so große Noth, daß sie, um einheizen zu können, Bäume in ihrem Garten abhauen, und sogar ihr Sommerhaus abbrechen lassen mußten. Der Lebensmittelvorrath reichte nur noch auf zwei Tage. Nun nahm sich aber Graf Eberhard d. ä. des bedrängten Klosters an, und rückte

1480.
1487.

1) Sattler, Grafen III. 138 u. f. Pfister, Herzog Eberhard 250.

1488. 10. Febr. mit 4000 (?) Mann am 10. Februar 1488 vor die Stadt Nürtingen, in welcher Eberhard d. j. seinen Wohnsitz hatte; er fand weder hier noch in Owen und Weilheim, wohin er sich wendete, Widerstand, und zog daher nach der Besetzung jener Städte vor Kirchheim, deren Einwohner den Grafen Eberhard d. j. bei seinen Feindseligkeiten gegen das Kloster unterstützt hatten. Seine bloße Annäherung bewirkte die Be- 11. Febr. freiung des Klosters, und am 11. (oder 12.?) Februar besetzte Graf Eberhard d. ä. die Stadt Kirchheim.[1])

Noch dürfte hier der Fehde zu erwähnen seyn, welche im 1486. Jahr 1486 zwischen den Grafen Albrecht und Kraft von Hohenlohe und den Herren von Stetten zu Kocherstetten ausbrach. Die nächste Veranlassung dazu gaben Streitigkeiten über Jagdrechte. Hierzu kam aber, daß die Herren von Stetten auf einige erledigte Hohenlohische Lehen Anspruch machten. Da entschlossen sich die Grafen von Hohenlohe, das feste Schloß Kocher- 26. Dec. stetten anzugreifen. Sie rückten am 26. December 1486 zur Nachtzeit mit vieler Mannschaft vor dasselbe, überfielen die äußeren Befestigungen, besetzten den Zwinger und die Thürme, bekamen zwei Brüder Sigmund und Caspar von Stetten gefangen, und fingen nun auch an, das innere Schloß anzugreifen. Der Ritter Simon von Stetten, sein Sohn, und Wilhelm von Stetten befanden sich mit wenigen Leuten darin, wehrten sich aber über alle Erwartung standhaft, und da die Belagerer an diesen Ort weder viel Blut wenden, noch unverrichteter Dinge abziehen wollten, so zog sich die Sache in die Länge. Beide Theile fanden Mittel, Hilfe an sich zu ziehen. Der Pfalzgraf Otto und der Graf Eberhard d. ä. von Württemberg schickten den Hohenlohern Volk zu Pferd und zu Fuß zu, wogegen Mainz, Brandenburg, und sogar Hessen denen von Stetten beträchtliche Hilfe zusendeten. Auch die Stadt Hall sendete 100 Schützen

1) Sattler, Grafen III. 184 und IV. Beilage 42. Riecker, Kirchheim 95.

denen von Stetten zu Hilfe. Jörg von Rosenberg, der Anführer der Mainzer, besetzte Künzelsau, woran das Erzstift und die von Stetten Theil hatten, mit 1200 Mann. Bei so großem Ernste wurde man endlich darüber einig, das Schloß Kocherstetten durch unparteiische Leute besetzen zu lassen, und an einer billigen Ausgleichung zu arbeiten, welche um Pfingsten (25. Mai) 1488 zu Hall dahin ausfiel, daß die Familie von Stetten im Besitze der angefochtenen Jagdrechte und ihres Schlosses verblieb. [1]

1486.

1) Glaser, Geschichte von Hall 353 nach der Hohenlohischen Kirchen-Historie und Wiedemanns Chronik.

Dritter Abschnitt.

Von 1495 bis 1593.

Unter Herzog Eberhard I., Eberhard II. und Ulrich.

Herzog Eberhard I. bis zum 24. Februar 1496; Eberhard II. vom 24. Februar 1496 bis zum 10. Juni 1498; Ulrich vom 10. Juni 1498 bis zum 6. November 1550.

Werdenberg-Zimmernsche Fehde. 1496.

Das erste kriegerische Ereigniß nach der Erhebung der Grafschaft Württemberg zum Herzogthum war, wenn es als ein solches bezeichnet werden darf, die Fehde, welche im Jahr 1496 zwischen den Grafen von Werdenberg und den Herren von Zimmern über den Besitz der Stadt Oberndorf entstand. Die Grafen von Werdenberg hatten durch List die Besitzungen des Johann Werner von Zimmern, wozu auch jene Stadt gehörte, in Besitz genommen. Nach vergeblichen Versuchen, auf friedlichem Wege zu dem ihnen widerrechtlich von den Grafen von Werdenberg vorenthaltenen väterlichen Erbe zu gelangen, beschlossen die zwei ältesten Söhne Werners von Zimmern, Veit Werner und Johann Werner, sich Oberndorfs durch Gewalt zu bemächtigen. Mit Hilfe mehrerer schwäbischen Ritter und der Stadt Rottweil, welche 400 wohlgerüstete Fußknechte stellte, zog Veit Werner in der Nacht vom 5. auf den 6. December 1496

1496.

5—6. Dec.

aus Rottweil über die Waldhöhen von Villingendorf, Herren- zimmern, Bösingen und Beffendorf gegen **Oberndorf**, vor welcher Stadt er mit Tagesanbruch eintraf. Wildhans von Späth theilte auf der Höhe vor der Stadt die Schaar in zwei Abtheilungen, wovon die eine vor das obere Thor rückte, während er selbst die andere auf der „Hünecker Steige" gegen das Thor bei der Sanct Michaelskirche führte, und den Veit Werner von Zimmern mit den Reitern ihm zu folgen anwies. Das Thor war unbesetzt; die Truppen drangen daher ungehindert in die Stadt, und öffneten auch der andern Abtheilung das obere Thor. Nun erst entstand Lärm in der Stadt; die Bürger liefen den Thoren, dem Rathhause und der Sanct Michaelskirche zu; da aber diese Punkte bereits alle besetzt waren, so versuchten sie keinen Widerstand, sondern versammelten sich ruhig vor dem Rathhause, wo sie dem Veit Werner von Zimmern huldigten.

1496.

Am 7. Mai 1497 wurde zu Kirchberg bei Haigerloch ein Vergleichsversuch eingeleitet, der zwar erst im Jahr 1504 zum Frieden führte, aber doch einstweilen die Feindseligkeiten einstellte. [1])

1497. 7. Mai.

Bayerischer Erbfolgekrieg. Von 1499 bis 1505.

Nach der eben angeführten Begebenheit fielen bis zum Jahr 1503 im Lande selbst keine kriegerischen Ereignisse vor, da der sogenannte **Schwabenkrieg**, den der Kaiser **Maximilian I.** im Jahr 1499 gegen die Schweizer führte, und an welchem auch einige 1000 Mann württembergischer Truppen unter der Anführung des Grafen Wolfgang von Fürstenberg Theil nahmen, das gegenwärtige Königreich Württemberg nicht weiter, als durch einige Truppendurchmärsche berührte. Im

1499.

---

1) **Ruckgaber**, Geschichte der Grafen von Zimmern 128 und 133, v. **Vanotti**, Geschichte der Grafen von Montfort 442 setzt augenscheinlich nur durch ein Versehen die Einnahme von Oberndorf in den December 1497; auch ist der Sonntag Exaudi, an welchem der Vergleich eingeleitet wurde, nicht wie v. **Vanotti** a. a. O. 443 angiebt, der Sonntag vor der Fastenzeit, sondern stets der Sonntag vor dem Pfingstfeste.

1503. Jahr 1503 aber führte der am 29. November dieses Jahres erfolgte Tod des Herzogs Georg von Bayern einen Krieg über die Erbfolge in Bayern herbei, indem der Pfalzgraf Ruprecht, Schwiegersohn des Herzogs Georg, die Erbfolge mit Uebergehung des rechtmäßigen Erben, Herzogs Albrecht von Bayern, ansprach. Herzog Ulrich von Württemberg erklärte sich am 15. Dec. 15. December 1503 zu Ulm für Herzog Albrecht, und wurde 1504. 3. Febr. am 3. Februar 1504 auf dem Reichstage zu Augsburg beauftragt, in Verbindung mit dem Pfalzgrafen von Zweibrücken und dem Landgrafen Wilhelm von Hessen, den Krieg in der untern Pfalz zu Gunsten des Herzogs Albrecht zu führen. Die Stärke des Heeres, welches Ulrich versammelte, wird verschieden angegeben, dürfte aber ungefähr 1500 Reiter und 20,000 Mann zu Fuß betragen haben. Das Geschütz, worunter zwei besonders große württembergische Büchsen, Murfel und Rose, und zwei große Büchsen, welche die Ulmer und Nürnberger dazu gaben, wurde zuerst nach Vaihingen a. d. Enz und Markgröningen 18. Mai. abgesendet. Nachdem der Herzog Ulrich schon am 18. Mai dem Pfalzgrafen Ruprecht den Absagebrief zugesendet hatte, brach das Heer gegen Pfingsten (26. Mai) von seinen Sammelplätzen auf, und vereinigte sich bei Illingen. Der damals erst 17 Jahre alte Herzog Ulrich befand sich selbst bei dem Heere; den Oberbefehl scheint aber Graf Wolfgang von Fürstenberg geführt zu haben. Unter diesem befehligte Reinhard Späth das Geschütz, Friedrich Kappler die Reiterei, und Dietrich von Blumeneck das Fußvolk.[1]) Bietigheim wurde durch einen Wall mit Graben, und durch Blockhäuser befestigt, weil die benach-27. Mai. barte Stadt Besigheim damals pfälzisch war. Am 27. Mai (dem letzten Pfingstfeiertage) rückte das Heer gegen das befestigte Kloster Maulbronn, worin sich eine 300 Mann starke pfälzische Besatzung befand, bezog ein Lager bei dem Klosterbrunnen, entzog durch Abgraben den Klosterleuten das Wasser, und griff dann eine von Pfalzgraf Philipp auf der die

1) Siehe Beilage XVII.

Straße beherrschenden Höhe über dem Steinbruche angelegte und gut mit Geschütz besetzte Schanze, der Trutzbund genannt, an. Der gegen diese Schanze unternommene Sturm, bei welchem die Württemberger zwei geschickte Büchsenmeister, einige Ritter, und mehrere Leute verloren, wurde abgeschlagen; als aber am folgenden Tage ein neuer Angriff mit verstärkter Mannschaft und mit Geschütz unternommen wurde, zog sich die Besatzung in das Kloster zurück, gegen welches nun der Angriff gerichtet wurde. Die tiefe Lage des Klosters erschwerte dessen Vertheidigung, und das von den dasselbe umgebenden Höhen aus feuernde Geschütz der Württemberger beschädigte bald einen Thurm so sehr, daß er zum Theil einstürzte. Auch die Mauer und selbst die Kirche, hinter deren Hauptaltar zwei Kugeln niederfielen, wurden beschädigt. Die Besatzung unternahm einen Ausfall, aber ohne Erfolg, worauf sie am 4. Juni unter der Bedingung freien Abzuges das Kloster räumte, welches großentheils geplündert wurde.[1] Von den Württembergern waren während der Unternehmung gegen Maulbronn die Orte Zaisersweiher, Schützingen, Gündelbach, Lomersheim, Mühlacker, Dürrmenz, Wiernsheim, Hohenklingen und der Eilfinger Hof verbrannt, die Orte Ensisheim, Lienzingen, Illingen, Bauschlott und Niefern aber theils geplündert, theils gebrandschatzt worden.

1504.

4. Juni.

Am 6. Juni zog das württembergische Heer weiter gegen Knittlingen, welches Städtchen ebenfalls eine pfälzische Besatzung hatte, und gegen den ersten Anlauf befestigt war, sich aber auf die bloße Aufforderung ergab.

6. Juni.

Größeren Widerstand fanden die Württemberger bei Bretten, vor welchem Orte sie am 11. Juni ihr Lager bezogen, und in einer Nacht 550 Schanzkörbe füllten. Am 12. Juni begann die Beschießung; die Besatzung, zum Theil aus Schweizern bestehend, leistete tapfern Widerstand, und unternahm am 28. Juni einen Ausfall, bei welchem sie, während die Büchsen-

11. Juni.

28. Juni.

1) Pregizer, Ephem. 30 hat irrig den 4. Juli statt Juni.

1504. meister im württembergischen Lager berauscht schliefen, sich des Geschützes bemächtigte, dessen Bewachung dem Fähnlein von Schorndorf anvertraut war. Die Ausgefallenen wurden zwar, als Lärm im Lager entstand, mit Verlust zurückgeschlagen; doch war es ihnen gelungen, einen Theil der Geschütze unbrauchbar zu machen, und zwei Stücke, eine Karthaune und eine Schlangenbüchse, nebst mehreren Gefangenen mit sich fortzuführen. Der beiderseitige Verlust an Todten belief sich auf ungefähr 200 Mann. [1])

Jener Verlust an Geschütz, das Zerspringen einiger anderer Geschütze, und Mangel an Lebensmitteln im Lager, erschwerten den Fortgang der Belagerung. Als daher der Pfalzgraf Ludwig, ältester Sohn des Kurfürsten von der Pfalz, selbst in das württembergische Lager kam, um den Frieden zu vermitteln, zeigte sich Herzog Ulrich zu einem Vergleiche geneigt, der auch wirklich am 2. Juli zu Knittlingen abgeschlossen wurde. (2. Juli.) Durch denselben wurde die Belagerung von Bretten aufgehoben; dagegen erhielt der Herzog die ihm abgenommenen Geschütze zurück; die Gefangenen wurden gegen ein billiges Lösegeld in Freiheit gesetzt, und dem Herzoge blieb der Besitz der bereits gemachten Eroberungen zugesichert. [2])

Durch den eben erwähnten Vertrag wurde der Herzog Ulrich nicht verhindert, den Krieg auf einer andern Seite fortzusetzen; er wendete sich daher gegen Besigheim, nahm zuerst Groß- und Klein-Ingersheim ein, weil beide Orte damals einem Anhänger des Pfalzgrafen Philipp, dem Grafen Ludwig von Löwenstein gehörten, und wobei besonders Klein-Ingersheim hartnäckigen Widerstand leistete, dafür aber auch verbrannt wurde; dann erstürmte er, wahrscheinlich vor Sct. Ulrichstag (4. Juli) den Wartthurm bei Besigheim, und richtete hierauf den Angriff gegen diese Stadt selbst, worin sich der Vogt Burkhard von Sturmfeder und der Hauptmann Kilian von Berwangen befanden. (4. Juli.) Die Kornfelder um die Stadt

1) Siehe Beilage XVIII.

2) Gabelkofer; Sattler, Herzoge I. 74. Krieg von Hochfelden, Eberstein 129. Heyd, Herzog Ulrich I. 106.

wurden verheert. Anfänglich schoß nur die Mannschaft vom Schalkstein und den anderen Höhen herab mit Gewehren in die Stadt. Nachdem aber Batterien aufgeworfen waren, begann vom 13. Juli an auch das Geschütz vom Niedernberg im Stich, und vom Schalkstein aus zu feuern. Ein Sturm wurde abgeschlagen, aber die Beschießung aus Karthaunen und Feldschlangen so lebhaft fortgesetzt, daß die Einwohner, deren Mehrere getödtet und verwundet wurden, sich in die Keller flüchten mußten. Nach vergeblichem Harren auf Entsatz, und nachdem ein Sturm abgeschlagen worden war, ergab sich endlich am 27. Juli die Stadt, gegen welche seit dem 13. Juli über 1800 Geschützkugeln abgeschossen worden waren.[1] Während der Belagerung von Besigheim hatte Herzog Ulrich auch Bietigheim mit einem Theile seines Landvolkes besetzt. Die Anführer desselben ließen aber Löchgau durch die Feinde ruhig verbrennen und verheeren, während sie solches leicht hätten verhindern können. Hierauf rückte Herzog Ulrich vor das Schloß und die Stadt Löwenstein, und bemächtigte sich beider nach viertägiger Beschießung. Nun ging der Zug gegen Weinsberg; zuvor aber wurde Neuenstadt an der großen Linde angegriffen, weil diese Stadt, dem Knittlinger Vertrage zuwider, im Begriff war, die Weinsberger zu unterstützen. Eine kurze Beschießung reichte zur Einnahme hin, und dann wurde eine Heerde Vieh von 263 Stück weggenommen, die eben nach Weinsberg getrieben werden sollte; von den das Vieh begleitenden Weinsbergern, die sich gewehret, wurden 40 Mann erschossen und hierauf die Belagerung der damals pfälzischen Stadt Weinsberg unternommen. Auch hier war besonders das Geschütz thätig. Die feste Burg wurde durch dasselbe beinahe ganz zusammengeschossen. Ein Thurm der Burg stürzte ein, und die Ringmauer wurde stark beschädigt. Die Stadt Hall hatte dem Herzog Ulrich zur Beschießung von Weinsberg ihre „große Büchse,“ eine sehr große Karthaune geliehen; sie

1504. — 13. Juli. — 27. Juli. — 15. August.

1) Crusius II. 162, Samstag nach Magdalenentag. Steinhofer III. 861. Nach Sattlers Topographie 401 und Pregizer, Ephem. 30 wurde Besigheim schon am 23. Juli eingenommen.

1504. Ende August.

zersprang aber schon bei dem dritten Schusse. Die Stadt Weinsberg bat bald um Frieden, aber die Burg ergab sich erst, nachdem die Belagerung bis in die dritte Woche gedauert hatte, und nachdem ein Versuch der Besatzung von Möckmühl, Weinsberg Hilfe zu bringen, besonders durch die Uracher und Rosenfelder zurückgeschlagen worden war. Widdern, wohin nun Ulrich zog, leistete keinen Widerstand, sondern kaufte sich mit 1000 fl. los, und Möckmühl ergab sich nach einer sechstägigen Einschließung und Beschießung. Die letzte Eroberung des Herzogs Ulrich in diesem Kriege war das Städtchen Gochsheim in Baden, welches von Bernhard von Eberstein mit einer kleinen Anzahl Knechte besetzt war. Kaum war aber der Herzog von Groß-Gartach aus vor dem Orte erschienen, als Eberstein das Schloß und die Stadt am 20. September ohne Widerstand übergab.

20. Sept.

Unterdessen war Pfalzgraf Ruprecht am 20. August gestorben, und es wurde, nach vergeblichen Unterhandlungen zu Heilbronn, endlich ein Waffenstillstand abgeschlossen, der am 6. (?) April 1505 zum Frieden von Augsburg führte, durch welchen der Herzog Ulrich die Schirmherrschaft über das Kloster Maulbronn und die dazu gehörenden 32 Dörfer und Höfe, sodann Besigheim, Weinsberg, Neuenstadt, Möckmühl, Gochsheim, die Lehensherrschaft über Löwenstein, und von Bayern die Herrschaft Heidenheim nebst dem Schlosse Hellenstein erhielt. [1])

1505. 6. (?) Apr.

Kriegszug des Herzogs Ulrich nach Blaubeuren. Zerstörung der Hiltenburg. Von 1516 bis 1517.

1516. 11. Octbr.

Am 11. October 1516 sprach nach langen Verhandlungen zu Augsburg Kaiser Maximilian die Acht über den Herzog Ulrich

1) Gabelkofer; Sattler, Herzoge I. 76. Krieg von Hochfelden, Eberstein 131. Heyd, Herzog Ulrich I. 109. Die Angabe in v. Moser, Beiträge I. 126, daß Herzog Ulrich in diesem Kriege Heilbronn beschossen und eingenommen habe, ist ohne Zweifel unrichtig. Ebenso ist die Angabe von Pauly, Oberamt Heidenheim 151, daß das Kloster Anhausen in diesem Kriege verbrannt worden seye (durch wen?), vermuthlich eine Verwechslung mit dem spätern Ereigniß im Jahr 1519.

aus, weil Letzterer durch Entleibung des Hans von Hutten (am 8. Mai 1515 unweit Holzgerlingen) den Landfrieden gebrochen hatte, und in die Strafe des Ungehorsams verfallen war. [1]) Um einem Angriffe, mit welchem Herzog Ulrich besonders von den Huttenschen bedroht wurde, zuvorzukommen, griff er, sich auf die ihm zugesicherte Treue seiner Unterthanen verlassend, zu den Waffen, und zog am 12. October mit 3000 Mann nach Göppingen. Von hier aus schickte er eine Erklärung nach Augsburg, welche zur Folge hatte, daß der Kaiser den Huttenschen Stillstand gebot, und den Cardinal, Erzbischof von Gurk, nach Blaubeuren sendete, wohin sich Herzog Ulrich bereits mit 4000 Mann zu Fuß und 200 Reitern begeben hatte. [2]) Am 19. October kam daselbst ein Vertrag zu Stande, den der Kaiser am 22. October zu Augsburg bestätigte, und nach welchem der Herzog auf 6 Jahre auf die Leitung der Regierungsgeschäfte verzichtete, sich verbindlich machte, seiner Gemahlin einen Jahresgehalt zu ihrem Unterhalt nach Augsburg zu schicken, und die Huttenschen mit 27,000 fl. zu entschädigen, wogegen die gegen den Herzog ausgesprochene Acht aufgehoben wurde. [3])

1516.

12. Octbr.

19. Octbr.

Herzog Ulrich trat schon am 20. October an der Spitze

20. Octbr.

1) Der von beinahe allen württembergischen Geschichtschreibern aufgenommenen Angabe, daß der Herzog Ulrich den v. Hutten, nachdem er ihn erstochen gehabt, an einer Eiche aufgehängt habe, wird von Heyd, Herzog Ulrich I. 393, mit Recht widersprochen. Neben den von Heyd angeführten Gründen spricht gegen jene Angabe auch der Umstand, daß es dem Herzoge allein (seine Begleitung hatte er bekanntlich fortgeschickt) nicht möglich gewesen seyn würde, Huttens Leiche an einen Baum aufzuhängen. Gabelkofer sagt nur: Ulrich habe dem v. Hutten seinen eigenen Gürtel um den Hals gelegt, zur Anzeige, daß er solches als ein Freischöffe des westphälischen Gerichts zu thun Macht gehabt habe. Wie Zschokke, bayerische Geschichte III. 17, zu der Angabe kommt: Ulrich habe den v. Hutten im Waiblinger Forst erschießen und seinen Leichnam henken lassen, ist nicht abzusehen.

2) Heyd, Herzog Ulrich I. 169. Gabelkofer, z. J. 1516. Andere geben Ulrichs versammelte Mannschaft 10 bis 15,000 Mann stark an.

3) Der Tag der Abschließung des Vertrags wird von Einigen (auch von v. Memminger, Beschreibung von Württemberg, 3. Auflage, 83) auf den 21. October gesetzt. Aber Herzog Ulrich war schon am 20. October bereits von Blaubeuren aufgebrochen.

1519. 22. Jan. In der Nacht vom 21. auf den 22. Januar traf der Herzog vor **Reutlingen** ein. Samstag den 22. begann die Beschießung, während zugleich die Stadt vergebens zur Uebergabe aufgefordert wurde. Die überraschten Reutlinger rüsteten sich, so gut sie vermochten, zum Widerstande, und brannten selbst ihre Vorstädte ab, damit das auf die Wälle gebrachte Geschütz freieren Spielraum habe. Aber auch die Zahl der Belagerer mehrte sich durch die von mehreren Seiten herziehende Mannschaft, und troz der strengen Kälte und des tiefen Schnees herrschte im Lager, wo des Herzogs öftere Anwesenheit Alles belebte, große Thätigkeit. 27. Jan. Am 27. Januar war die Beschießung besonders lebhaft; vom 27. Januar (Donnerstag) Nachts bis zum folgenden Morgen (nach Andern in zwei Tagen) sollen 600 bis 700 Kugeln, jede 78 Pfund schwer, in die Stadt gefallen seyn; auch Feuerkugeln wurden in die Stadt geworfen, welche an mehreren Stellen zündeten. Von einer dieser Kugeln sagt ein Zeitgenosse, Haug von Villingen, sie seye so groß „als ein Viertel, womit man Korn mißt" gewesen, und man habe sie nicht einmal mit Mist, womit man sie zudeckte, löschen können; auch habe sie großen Gestank verbreitet, und zulezt seye sie mit „10 Klöpfen" zersprungen, wobei ein Mann getödtet wurde. Ein Theil des Geschützes auf den Wällen war unbrauchbar geworden, ein Thurm eingestürzt, die Stadtmauer stark beschädigt; der Stadt fehlte es an Vertheidigungsmannschaft; Hilfe von außen war sobald nicht zu hoffen. Die Reutlinger sahen sich daher genöthigt, sich am 28. Jan. 28. Januar zu ergeben, worauf Herzog **Ulrich** sogleich seinen Einzug hielt, sich auf dem Marktplaze huldigen ließ, und der Stadt einen herzoglichen Obervogt und 3000 Mann als Besatzung gab. Die Kugeln, welche in die Stadt geschossen worden waren,

---

die Angabe **Heyds** I. 525, daß schon am 21. Januar früh die Vögte von Urach und Tübingen auszogen und mehrere Orte bei Reutlingen besezten, richtig ist, so ist es kaum möglich, daß der Mord erst am 20. Januar geschehen seye. Die Zeit würde offenbar zu kurz gewesen seyn, um die angegebenen Anstalten treffen zu können.

mußten von den Bürgern gesammelt und nach Stuttgart geführt werden. [1]

1519.

Krieg des schwäbischen Bundes gegen Herzog Ulrich von Württemberg. 1519.

Kaiser Maximilian, der bei den Huttenschen Händeln mit kluger Mäßigung den Frieden aufrecht zu erhalten gewußt hatte, war am 12. Januar 1519 gestorben. Den Vertrag von Blaubeuren hatte der Herzog Ulrich theils nicht erfüllt, theils sogar verletzt; nun kam auch dessen Gewaltthat gegen Reutlingen hinzu. Der schwäbische Bund, dessen Mitglied auch Reutlingen war, besorgte, Ulrich werde auch andere Reichsstädte angreifen, und erließ, da der Reichsverweser, Kurfürst Ludwig von der Pfalz, nicht kräftig genug einschritt, am 1. März 1519 eine Erklärung, aus welchen Gründen er den Herzog bekriegen wolle. Herzog Ulrich verband sich mit dem Landgrafen Philipp von Hessen, warb Truppen in der Schweiz und andern Orten, bot im eigenen Lande Mannschaft auf, und ließ am 6. März von Kirchheim unter Teck aus eine Erklärung an den schwäbischen Bund ergehen, die seine Rüstung als nur gegen Bayern gerichtet darstellte. Zum Versammlungsorte für die Streitkräfte des Herzogs war Blaubeuren bestimmt. Hierher mußten aus dem ganzen Lande Lebensmittel geliefert werden, und hierher kamen auch die Schweizer, welche zum Theil erst in Tuttlingen mit Spießen bewaffnet wurden, weil die Cantonsregierungen die Werbungen in der Schweiz zu verhindern suchten. Vom 8. bis 10. März kamen ungefähr 6000 Schweizer in Blaubeuren an, worunter 4000 unter dem Parteigänger Albrecht von Landenberg. Aus dem Lande versammelten sich nach und nach eben daselbst 10,000 Mann. Die Anstalten zur Verpflegung waren auf 26,000 Mann berechnet. Herzog Ulrich traf am 9. März mit 400 Reitern in Blaubeuren ein. Oberhauptmann des Heeres war Ludwig von Stadion; unter ihm befehligten sieben

1. März. 6. März. 8—10. März. 9. März.

1) Sattler, Herzoge II. 2. Gabelkofer. Gratianus, Reutlingen II. 162. Heyd, Herzog Ulrich I. 525 u. f.

1519. Hauptleute die verschiedenen Abtheilungen, die aber an Zahl einander nicht gleich waren, sondern es bildete jedes Amt ohne Rücksicht auf die Zahl der gestellten Mannschaft eine besondere Abtheilung. [1]

An die Spitze der Bundestruppen war der Herzog Wilhelm von Bayern, Ulrichs eifrigster Gegner, gestellt worden; unter ihm standen Georg von Frundsberg, als oberster Hauptmann der österreichischen Truppen, der Truchseß Georg von Waldburg und Caspar Winzer. Das verbündete Heer versammelte sich zu Anfang des Monats März bei Ulm und war 20,000 Mann zu Fuß und 4000 Reiter stark. [2] Dieser Macht würde Herzog Ulrich im Stande gewesen seyn, kräftigen Widerstand zu leisten. Aber die Eidgenossen wollten nicht, daß ihre Landsleute gegen das deutsche Reich oder den schwäbischen Bund verwendet werden, und beriefen sie, hierzu vom Bunde aufgemuntert, zurück. Zwar suchte Herzog Ulrich sie noch aufzuhalten, und verlegte, während er mit Zürich unterhandelte, sein 17. März. Lager am 17. März nach Kirchheim unter Teck und am 21. nach Plochingen; von hier aus wollte er Eßlingen angreifen. Die Eidgenossenschaft bedrohte aber ihre Landsleute mit Verlust von Hab und Gut, Leib und Leben, wenn sie in Ulrichs Dienst verbleiben; sie brachen daher eiligst auf, und zogen ohne Ordnung in ihre Heimath, nachdem sie jedoch ihren Sold vollständig

1) Die Zahl der dem Herzoge zugelaufenen Schweizer wird sehr verschieden angegeben. Obige Angabe ist nach Heyd, Herzog Ulrich I. 540. Sattler, Herzoge II. 7; Pregizer 44; Steinhofer IV. 510. Gabelkofer und K. Pfaff, Geschichte II. 632 haben 14,000; Crusius II. 190; v. Moser, Beiträge I. 138; v. Pflummern, Annal. Biber. I. 90; Ginschopf 65 und Steinhofer I. 270 haben 15,000 und Haug von Villingen hat 16,000 Schweizer. Eben so verschieden wird auch die Zahl von Ulrichs eigener Mannschaft angegeben. Crusius, v. Moser, Ginschopf und Steinhofer a. d. a. O. haben 16,000 Mann; Sattler, Herzoge II. 5 hat 13,000, Gabelkofer, Steinhofer IV. u. K. Pfaff a. d. a. O. haben 12,000 Mann.

2) Auch über das bündische Heer bestehen verschiedene Angaben; Barthold, Frundsberg 160 giebt die Zahl der Reiter nur zu 3000 an. Crusius II. 190 und Steinhofer I. 270 haben 30,000 Mann zu Fuß und 8000 Reiter. Ginschopf 30,000 Mann zu Fuß und 5000 Reiter.

1519.

erhalten hatten.[1]) Hierzu kamen noch Lehensaufkündigungen und Absagebriefe mehrerer Vasallen und Ritter. Zwölf solcher Absagebriefe wurden dem Herzoge durch zehn Edelknaben und drei Trompeter am 26. März nach Stuttgart überbracht, der (26. März.) damaligen Rittersitte gemäß, mit den Worten: „viel Feind', viel Ehr" empfangen, und die Edelknaben vor ihrem Abgange jeder mit 2 bis 4 Goldgulden beschenkt. Diese Umstände entzogen dem Herzoge die Mittel, sich dem Feinde in offenem Felde entgegenzustellen. Er zog sich daher nach Stuttgart zurück, wo er noch 13,000 Mann mit vielem Geschütz unter den Waffen hatte, und von wo aus er am 29. März dem Herzog Wilhelm (29. März.) von Bayern den förmlichen Fehdebrief zusendete. Der Knabe, der ihn überbrachte, wurde vom Herzog Wilhelm mit 16 Ducaten in Gold beschenkt.

Von Stuttgart begab sich Herzog Ulrich mit einer kleinen Begleitung nach Tübingen. Auf seinen Befehl wurde am 1. April zu Stuttgart unter Zuziehung der ältesten Befehlshaber (1. April.) Rath gehalten, ob man es auf eine Schlacht ankommen lassen könne, dieses aber einmüthig für nicht thunlich erklärt.[2])

Unterdessen hatten sich auch die Bundestruppen in Bewegung gesetzt. Sie rückten am 27. März von Ulm nach Langenau, (27. März.) und am folgenden Tage, an welchem sie auch das Kloster (28. März.) Anhausen einnahmen und hart behandelten, nach Heidenheim. Der erste Schuß der Verbündeten gegen diese Stadt kostete sie „die größte Büchse der Ulmer," welche zersprang; auch verloren sie durch den tapfern Widerstand der Besatzung des Schlosses viele Leute. Da aber keine Aussicht auf Hilfe oder Entsatz

---

1) Heyd, Herzog Ulrich I. 543. Nach Gabelkofer und Sattler, Herzoge II. 9 scheinen die Schweizer schon am 17. März nach Hause aufgebrochen zu seyn, doch läßt auch Sattler sie vorher nach Kirchheim unter Teck rücken. K. Pfaff, Eßlingen 366 läßt den Herzog Ulrich schon am 11. März über die Bläshalde durch das Mutzenreisach an Eßlingen vorbeiziehen; daß dieses ein Irrthum ist, geht schon daraus hervor, daß er selbst später sagt: Ulrich seye erst am 21. März mit seinem Heere nach Plochingen gekommen, um von hier aus Eßlingen anzugreifen.

2) Heyd, Herzog Ulrich I. 546.

1519. vorhanden war, mußte sich die Stadt nebst dem Schlosse Hel-
29. März. lenstein am 29. März ergeben. [1])

An letzterem Tage fielen auch Feindseligkeiten in der Gegend von Eßlingen vor, indem 600 Landsknechte und Bürger einen Ausfall aus dieser Stadt machten, die württembergischen Orte Uhlbach, Ober-Türkheim und Hebelfingen plünderten, einige Bauern tödteten, und das Kloster Weil verbrannten. [2])

30. März. Von Heidenheim zogen die Verbündeten am 30. März über Weißenstein, wo ihr Zug durch die enge und steile Steige in Unordnung gerieth, nach Groß-Süßen. Das Schloß Staufeneck, bei welchem sie am 30. März lagerten, ergab sich ihnen, und nun rückten sie gegen Göppingen, welche
31. März. Stadt am 31. März durch die Vorhut berannt, am 1. April
1. April. aber, nachdem das Hauptheer eingetroffen, und das Geschütz durch Georg von Frundsberg aufgestellt worden war, beschossen wurde. Göppingen wurde durch den Hauptmann Diethegen von Westerstetten mit 160 Knechten und den Bürgern vertheidigt. Der Obervogt Philipp von Rechberg, wegen seiner Größe „der Lange" genannt, ein alter und treuer Diener Ulrichs, war entschlossen, lieber das Leben zu verlieren, als in die Uebergabe zu willigen. Als aber ein Thurm der Stadtmauer den Einsturz drohte, und bereits 300 Geschützkugeln in die Stadt gefallen waren, verloren die Bürger den Muth, und wollten den Obervogt zur Uebergabe zwingen, während unterdessen die Besatzung
2. April. am 2. April einen Vertrag mit den Belagerern abschloß, durch welchen sie sich verpflichtete, vierzehn Tage lang nicht gegen den Bund zu dienen. Durch solchen Verrath machtlos, lieferte Rechberg unwillig die Schlüssel aus, verblieb aber in seiner Wohnung und versagte dem Bunde die Huldigung. Die

1) Gabelkofer, Heyd u. A. Siehe Beilage XX.

2) Gabelkofer. K. Pfaff, Eßlingen 367 nennt nur die Orte Kloster-Weil, Fellbach und Unter-Türkheim, und setzt den Ausfall auf den 3. April.

Verbündeten besetzten die Stadt, welche durch Caspar Winzer für den Bund in Pflichten genommen wurde. [1] 1519.

Von Göppingen aus machte Jörg Staufer von Blosenstaufen mit Truppen des schwäbischen Bundes einen Streifzug in das Remsthal, verbrannte in Plüderhausen die Kirche nebst 80 Wohnhäusern, erstach 14 Einwohner, und ließ dann auch Waldhausen bis auf 2 Gebäude abbrennen. [2]

Am 3. April (Sonntag Lätare) bezog das Bundesheer ein Lager bei Holzmaden und Jesingen. Das Städtchen Weilheim wurde zur Uebergabe aufgefordert; während einige Rathsherren sich der Unterhandlungen wegen in das Lager begaben und den Herzog Wilhelm aufsuchten, näherten sich ohne höheren Befehl, und vermuthlich in der Absicht zu plündern, ungefähr 2000 Mann dem Orte. Einer der auf der Stadtwache stehenden Bürger schoß sein Gewehr in die Luft ab; da es während der Unterhandlung geschah, nahm jene Mannschaft hieraus Veranlassung die Stadt anzugreifen; schon hatte sie das äußerste Thor aus den Angeln gehoben, und war eben im Begriffe, auch das innere Thor aufzubrechen, wo sie übrigens herzhaften Widerstand fand, als sie durch einen aus dem Lager herbeigeeilten Hauptmann, oder, wie Barthold (Frundsberg S. 161) meint, durch Frundsberg selbst, davon abgehalten wurde. In der folgenden Nacht fiel das feste Schloß Teck durch die Unvorsichtigkeit der Besatzung in die Gewalt der Verbündeten. Eine Abtheilung der Letzteren näherte sich nämlich dem Thore und besprach sich mit der Mannschaft der Besatzung, welche unbedachtsam dahin eilte und die übrigen Stellen entblößte. Unterdessen erstieg eine andere Abtheilung der Bundestruppen an einer unbewachten Stelle die Mauer, und nahm ohne Widerstand das Schloß ein. 3. April.

1) Gabelkofer; Heyd, Herzog Ulrich I. 548. Pregizer 45. Steinhofer II. 81. Scheffer, chronologische Darstellung 88 setzt unter Hinweisung auf Sattler, Herzoge II. 11, wo aber der Tag der Uebergabe nicht deutlich zu ersehen ist, dieselbe auf den 1. April; Gratianus II. 163, Sattler, Topographie I. 134 und Reichard, Ulm 51 haben irrig den 3. April.

2) Moser, Oberamt Welzheim 228.

1519. Nach einem Rasttage im Lager bei Holzmaden und Jesingen zogen die Verbündeten am 5. April an Kirchheim unter Teck vorbei. Die Besatzung schoß zwar stark heraus, und tödtete 8 oder 9 Mann; da sie aber nach ergangener Aufforderung erklärte, daß sie sich nach dem richten wolle, was zu Stuttgart geschehen werde, hielt sich Herzog Wilhelm nicht mit der Belagerung dieser Stadt auf, sondern lagerte am 5. April bei Denkendorf, und am 6. im Neckarthale zwischen Hebelfingen und der Brücke von Unter-Türkheim. Schon von Denkendorf aus war eine Abtheilung der Vorhut aus den beim Heere befindlichen leichten albanesischen Reitern (Stratioten) bestehend, gerade gegen Stuttgart abgesendet worden, wo sie mit der Besatzung plänkelten, und den Vogt von Waiblingen zwischen Stuttgart und Canstatt gefangen nahmen. [1])

5. Apr.

6. Apr.

Obgleich sich in Stuttgart eine 8000 (nach Anderen 13,000) Mann starke Besatzung befand, zogen es die Befehlshaber derselben und die Landschaft doch vor, noch am Abend des 6. April Abgeordnete in das feindliche Lager abzusenden, um der Uebergabe wegen zu unterhandeln, während zugleich die Besatzung abzog, und, wie es scheint, sich auflöste, denn es findet sich keine weitere Spur von ihr vor. Die vorgeschlagenen Bedingungen der Uebergabe waren: 1) dem Herzoge seine Habe folgen zu lassen; 2) des Grafen Heinrichs Gemahlin zu schützen; 3) die Ritterschaft und den Adel, wie sie bei ihnen seyen, bei Hab und Gut zu erhalten, 4) ebenso alle geistlichen und weltlichen Personen; 5) die Bürger nicht gegen den Herzog zu gebrauchen; 6) der Stadt ihr Geschütz zu lassen, und 7) bei der Huldigung nur mit wenigem Volk in die Stadt zu kommen, das übrige aber vor der Stadt aufzustellen. [2]) Der Herzog Wilhelm verwies den ersten Punkt an den Bund, und schlug den fünften ab. Stuttgart unterwarf sich am 7. April, und

7. Apr.

1) Die Angabe in K. Lang, Ritter Franz v. Sickingen 68, daß das Bundesheer schon am 3. April vor Stuttgart eingetroffen seye, ist unrichtig.

2) Heyd, Herzog Ulrich I. 551.

huldigte sogleich dem Herzog Wilhelm von Bayern in seiner Eigenschaft als oberster Hauptmann des Bundes. Dem Beispiele der Hauptstadt folgten noch an demselben Tage Canstatt, Winnenden und Waiblingen, am 8. April Kirchheim unter Teck, Backnang, Groß-Bottwar, Leonberg und viele Dörfer. Markgröningen, damals mit dreifachen Mauern, festen Thürmen, und tiefem Graben versehen, leistete anfänglich Widerstand, unterwarf sich aber am 8. April, als die Beschießung Schaden in der Stadt anrichtete, und keine Hoffnung auf Entsatz vorhanden war. Am 9. April ergaben sich Marbach und Vaihingen a. d. Enz, letzteres jedoch ohne das Schloß, in welchem sich Hauptmann Renhart von Sachsenheim noch einige Zeit behauptete, am 11. April Böblingen und Sindelfingen.[1] Die Aufforderung zur Uebergabe geschah an allen diesen Orten nur durch einen Trompeter mit einem Knechte. Gegen die Plünderungen, welche sich die zügellosen Schaaren an vielen Orten erlaubten, sicherten die von Herzog Wilhelm ausgestellten Schutzbriefe nicht.

1519.

8. Apr.

9. Apr.

11. Apr.

Das Bundesheer war unterdessen bei Unter-Türkheim stehen geblieben; am 9. April aber, an welchem Tage der Herzog Wilhelm von Bayern in Stuttgart war, brach der oberste Hauptmann der Oesterreicher, Georg von Frundsberg, mit einem Theile des Heeres gegen Schorndorf auf. In dieser damals befestigten Stadt führte Hans Harder von Gärtringen den Oberbefehl über die aus 5 bis 600 freiwilligen Knechten unter Hauptmann Hans Mayer bestehende Besatzung, welche zu standhafter Gegenwehr entschlossen war; aber der Schaden, den das feindliche schwere Geschütz in der Stadt verursachte, (es befand sich die sogenannte „scharfe Metze" dabei, die 100 Pfund schwere eiserne Kugeln schoß) bewog die Bürger

9. Apr.

1) Steinhofer IV. 574. Heyd, Markgröningen 59. Unter irriger Berufung auf Sattler, Herzoge II. 12 setzt Scheffer a. a O. 88 die Uebergabe von Stuttgart auf den 5. April. Ebenso Barthold, Frundsberg 161. Die Angabe in Betreff des Schlosses von Vaihingen steht in Stumphart, Chronik, bei Sattler, Herzoge II. Beil. 21. Sattler vermuthet aber eine Verwechslung mit Neuffen.

1519. 10. Apr. schon am 10. April zur Uebergabe. Die Besatzung erhielt freien Abzug unter der Bedingung, drei Wochen lang nicht gegen den schwäbischen Bund zu dienen. [1])

12. Apr. Nun setzte sich das Heer am 12. April gegen den oberen Theil des Landes in Bewegung, und bezog sein erstes Lager zwischen Möhringen und Vaihingen auf den Fildern. Eine Abtheilung nahm unter Dietrich Späth die Richtung gegen die Achalm und Reutlingen. Letztere Stadt leistete keinen Widerstand und ergab sich am 12., die Burg Achalm am 15. April. 15. Apr.

Urach sollte von dem Untervogt Stephan Weyler mit 400 Knechten vertheidigt werden. Die Bürger wollten denselben aber mit jener Mannschaft nicht in die Stadt einlassen. Es kam zu einem Gefechte, wobei die Knechte bis auf den Markt vordrangen. Hier aber wurde der Untervogt von einer Kugel getroffen, und dann vollends getödtet, und die Stadt unterwarf sich am 10. April dem Bunde, noch ehe die Truppen desselben angerückt waren. 10. Apr. Das Schloß Hohen-Urach wurde noch mit einem Angriffe verschont, weil sich der Vater des Herzogs Ulrich, Graf Heinrich, gefährlich krank darin befand. Nach dessen am 16. April erfolgten Tode nahmen aber die Verbündeten unter Dietrich Späth am 19. April auch von demselben Besitz, nachdem der Commandant, der sich der Uebergabe widersetzen wollte, durch seine Soldaten tödtlich verwundet worden war. 16. Apr. 19. Apr. Bei dem Abzuge plünderte die Besatzung im Schlosse. Dietrich Späth wurde vom Bunde zum Obervogt von Urach, und Jörg Späth zum Commandanten von Hohen-Urach ernannt. Nach dem Falle von Urach ergaben sich auch Münsingen und Wittlingen den Truppen des Bundes. [2])

13. Apr. Der Haupttheil des Bundesheeres war unterdessen am 13. April nach Ehningen gerückt, wo es am 14. und 15. verweilte. Herrenberg hatte sich schon am 13. ergeben. Am 16. April zog das Heer nach Entringen, von wo es nach fünftägiger

1) Sattler, Herzoge II. 14 Heyd, Herzog Ulrich I. 553. Nach Rösch, Schorndorf 49 wurde Schorndorf am 11. April eingenommen.
2) Sattler, Herzoge II. 13. Heyd, Ulrich I. 554.

Rast am 21. April vor Tübingen eintraf, und im Ammerthal, bei dem sogenannten Käsenbach, das Lager bezog, während leichte Truppen das Schloß auf der Neckarseite umschwärmten. Ein Theil der letzteren, eine Abtheilung Stratioten, war schon am 13. April vor Tübingen erschienen, hatte aber auf dem Wennfelde am 14. April ein unglückliches Gefecht mit der Besatzung bestanden, und dabei ihren Hauptmann Georg Samaras verloren. [1]

1519. 21. Apr. 13. Apr. 14. Apr.

Herzog Ulrich hatte sich mit schwacher Begleitung schon am 7. April aus Tübingen entfernt, aber seine beiden Kinder, Anna und Christof, unter dem Schutze von 64 seiner besten Ritter und 400 auserlesenen Kriegsleuten darin zurückgelassen. Diese Besatzung wehrte sich anfänglich standhaft gegen die Belagerer, und machte aus dem Schlosse mehrere glückliche Ausfälle. Mit vieler Mühe war endlich das Geschütz des Bundes herbeigebracht worden, und es wurde am 22. April der Anfang gemacht, die Stadt und das Schloß heftig zu beschießen; besonders wurde das Geschütz gegen einen Thurm gerichtet, von welchem aus die Belagerer am meisten belästigt wurden; dieser wurde hierdurch so sehr beschädigt, daß er bald nicht mehr benützt werden konnte. Dagegen tödtete aber auch die Besatzung des Schlosses durch ihr Feuer viele Feinde, beinahe sogar den Ritter Georg von Frundsberg, dem der Hut vom Kopfe geschossen wurde. Des bevorstehenden Osterfestes wegen wurde ein Waffenstillstand abgeschlossen, der vom Charfreitag, den 22. April zwei Uhr Nachmittags, bis zu Ostermontag, den 25. acht Uhr früh, dauern sollte. Das Landvolk, das durch die von den Belagerern in der Umgegend von Tübingen verübten Verheerungen am meisten litt, drang nun in die Tübinger, sich zu ergeben, was von der Stadt auch am 23. April unter der Bedingung geschah, daß die Obstbäume der Umgegend geschont werden. Hierauf ließ sich auch Ludwig von Stadion, der im

22. Apr. 23. Apr.

1) Gabelkofer. Pregizer 46. Crusius II. 191. v. Moser, Beiträge I. 140. Nach Haug von Villingen traf das Bundesheer am Dienstag nach dem Palmtag, also am 19. April, vor Tübingen ein.

1519. Schlosse befehligte, mit Georg von Frundsberg in Unterhandlungen ein, welche ungeachtet der Abmahnungen des noch in der Nähe befindlichen Herzogs Ulrich, und obgleich das mit Vertheidigungs- und Lebensmitteln gut versehene Schloß noch länger hätte Widerstand leisten können, dessen Uebergabe am 25. Apr. 25. April (Ostermontag) Abends fünf Uhr zur Folge hatten. Die Hauptbedingungen der Uebergabe waren: daß das Schloß, die Stadt und das Amt Tübingen, dem Prinzen Christof und seiner Schwester Anna, über welche beide die Erzherzoge von Oesterreich und der Herzog Wilhelm von Bayern die Vormundschaft übernahmen, verbleiben sollen. Die Besatzung erhielt freien Abzug, unter der Verpflichtung einen Monat lang nicht gegen den schwäbischen Bund zu dienen. [1])

Während die schwäbischen Bundestruppen mit überlegener Macht den Herzog Ulrich von Württemberg angriffen und ihn aus seinem Lande vertrieben, wollten auch die Rottweiler, welche nicht dem schwäbischen Bunde angehörten, Vortheil für sich daraus April. ziehen. Mit ungefähr 3000 Mann besetzten sie mehrere württembergische Orte in ihrer Nachbarschaft, namentlich Schwenningen, Trossingen, Weiler und Alpirsbach. Nachdem sie Schiltach in Baden besetzt hatten, wendeten sie sich nach Tuttlingen, um sich auch dieses Ortes zu bemächtigen. Sie forderten die Stadt und das Schloß Honburg zur Uebergabe auf. Als hierauf die Besatzung von Tuttlingen Anstalten zu einer ernstlichen Gegenwehr machte, und die Stadt erklärte, daß

1) Crusius II. 191. v. Pflummern, Annal. Biber. I. 90. Pregizer 46. Eisenbach, Tübingen 33. (Letzterer gibt die Besatzung von Tübingen nur zu 200 Mann an.) Haug von Villingen. Steinhofer IV. 583 hat nur 61 Ritter, in Crusius, Collect. Mscpt. III 710 werden aber 64, bei Sattler, Herzoge II. 15 deren 63 mit Namen aufgezählt. Gabelkofer hat 62 Ritter. Der Tag der Uebergabe der Stadt, so wie des Schlosses werden verschieden angegeben. Für Ersteren haben Crusius, Pflummern und Sattler a. d. a. O. den 21. April (Gründonnerstag). Pregizer 46 u. A. den 23. April; für Letzteren aber Crusius den 26. Eisenbach, Tübingen 33 den 28.; Pregizer a. a. O. den 30., Sattler a. a. O. 17 den 25. April.

sie sich nur an die schwäbischen Bundestruppen ergeben werde, schossen die Rottweiler an zwei Stellen Lücken in die Stadtmauer. 1519.

Unterdessen war aber Gangolf von Hohen-Geroldseck, einer der Hauptleute des schwäbischen Bundes und österreichischer Statthalter in Horb, mit ungefähr 6000 Mann aus dem Lager bei Ehningen aufgebrochen, um die Aemter Balingen, Dornhan, Dornstetten und Alpirsbach im Namen des schwäbischen Bundes, die Stadt und das Amt Sulz aber für sich selbst in Besitz zu nehmen. Wie nun die Rottweiler seine Annäherung erfuhren, und in der Nacht der Landvogt von Nellenburg, Hans Jakob von Landau, mit 16 österreichischen Reitern nach Tuttlingen kam, zogen sie sich eiligst zurück, um nicht von Rottweil abgeschnitten zu werden.[1])

Gangolf von Hohen-Geroldseck scheint auf seinem Zuge nirgends auf Widerstand gestoßen zu seyn, und sogar die haltbare Burg Albeck bei Sulz unbesetzt gefunden zu haben.[2])

Auch die Feste Hohen-Neuffen ergab sich gegen Ende des Monats April den Bundestruppen ohne Vertheidigung, durch die Verrätherei ihres Commandanten.[3])

Sobald Herzog Ulrich aus dem Lande vertrieben worden war, hielt auch Graf Ulrich von Helfenstein den Zeitpunkt für günstig, sich des zu Hiltenburg erlittenen Schadens wegen zu rächen. Am 14. April zog er mit 300 Mann zu Fuß und 15 (oder 25) Reitern von Wiesensteig aus, und bemächtigte sich des dem Kloster Blaubeuren gehörenden Dorfes Machtolsheim, wo er sich huldigen ließ. Eben so machte er es zu Berghülen und Suppingen. Am 15. April zog er auf die Höhe bei dem Blautopfe, in der Absicht, sich auch Blaubeurens zu bemächtigen; als man aber im Städtchen Sturm schlug, die Mauern besetzte, und auf seine Leute zu feuern

14. Apr.

15. Apr.

---

1) Stumphart, Chronik, bei Sattler, Herzoge II. Beil. 21. Köhler, Tuttlingen 64 und 212. Ruckgaber, Rottweil II. 2. Abth. 175.

2) Köhler, Sulz 227.

3) Moser, Beschreibung von Württemberg. Sattler, topograph. Gesch. 189. Zeit und Art der Uebergabe zweifelhaft.

1519. sie widerstand ihm aber, und es gelang ihm nur, sie eines großen Theils ihres Viehes zu berauben.[1])

Nun war nur noch die Festung Hohen-Asberg unbezwungen, gegen welche Herzog Wilhelm daher das Bundesheer rücken ließ. Am 13. Mai begab er sich selbst nach Lauffen; das Fußvolk wurde nach Kirchheim am Neckar, eine Abtheilung desselben mit dem Geschütz nach Löchgau verlegt. Den folgenden Tag wollte Franz von Sickingen mit 1000 Reitern Bietigheim besetzen; als ihm aber der Einlaß verwehrt wurde, eilte er mit 300 Reitern von Metterzimmern her, über die obere Mühle herab, und suchte mit Gewalt durch das Brunnenthor einzudringen. Die Bürger hatten indessen den Weg zu dem Thore mit einer sogenannten Wehre gesperrt, und sich hinter derselben bewaffnet versammelt. Die vordersten Reiter stürzten an der Wehre mit ihren Pferden und die übrigen wichen, als sie die bewaffnete Mannschaft sahen, zurück. Sie setzten hierauf weiter außen „bei der Linde" über eine Mauer hinab, und zogen auf das St. Petersfeld, welches mit Haber besäet war, um es durch Hin- und Herreiten zu verwüsten. Da aber aus der Stadt etliche Schüsse aus Hakenbüchsen unter sie gethan wurden, ergriffen sie die Flucht durch eine Furth in der Metter, kamen jedoch von Zeit zu Zeit wieder, suchten den Bürgern ihre Schafe auf der Weide wegzunehmen, und ängstigten die Stadt auf allerlei Weise, bis sie endlich durch wiederholtes Schießen zum Abzuge bewogen wurden.[2]) Bald darauf wurden jedoch der Herzog Wilhelm nebst dem Truchseß Georg von Waldburg und 1000 Pferden eingelassen. Die Reiterei, ungefähr 600 Mann, kam nach Besigheim; die andern Truppen kamen nach Groß- und Klein-Sachsenheim und Metterzimmern, woselbst Gangolf von Hohen-Geroldseck sich wieder mit dem Heere vereinigte.

13. Mai.

14. Mai.

15. Mai. Am 15. Mai endlich umschloß das Bundesheer die Festung Hohen-Asberg, indem es bei Thamm, Pflugfelden und

1) Sattler, topograph. Geschichte 358.
2) Schmidlins Collect. aus dem Bietigheimer Jahrbuch.

Möglingen sich aufstellte. Die Leitung der Belagerung übernahm Georg von Frundsberg, der am 16. Mai nebst dem Herzoge Heinrich von Braunschweig und dem Markgrafen Casimir von Brandenburg sein Quartier in Markgröningen nahm. Tags darauf kam auch der Herzog Wilhelm von Bayern dahin. In der Festung, welche schon seit dem 2. Mai durch die Stratioten unter dem Hauptmann Löffelholz beobachtet worden war, und vor welcher am 3. und 7. Mai kleine Gefechte vorgefallen waren, befand sich eine Besatzung von 500 Mann unter Leonhard von Reischach.[1] Die Festung bestand damals aus einem auf der höchsten Spitze stehenden festen im Viereck gebauten Schlosse mit großem Hofraume, hohen Thürmen, Vorwerken und sehr breitem Graben. Unweit des Schlosses an der südwestlichen Seite des Berges lag das Städtchen, welches aus etwas über 20 Häusern bestand, und mit einer Mauer, vielleicht auch anderen Befestigungswerken versehen war. Auf der nördlichen Seite zog sich ein Waldgesträuch herab. Am südlichen Fuße des Berges, wo ein Hohlweg hinführte, stand das Dorf Weichenberg.[2] Frundsberg ließ nach vergeblicher Aufforderung zur Uebergabe, welche von Reischach mit den Worten, daß er sich unbeschossen nicht ergeben könne, erwiedert wurde, am 16. Mai, unterstützt von Zeugmeister Ott aus Echterdingen, auf der Anhöhe in der Nähe des Städtchens, Batterien aufwerfen, in welche das zu Stuttgart vorgefundene große Geschütz gebracht wurde, worauf die Beschießung begann. Das Feuer aus der Festung hinderte die Belagerungsarbeiten nur wenig, und richtete keinen großen Schaden an; auch wurden bald mehrere Geschütze durch das Feuer der Belagerer ganz zum Schweigen gebracht, obgleich dieses so langsam war, daß man mit drei Mörsern in einem Tage nur zehnmal in die Festung, und aus dem schweren Geschütze nur alle halbe Stunde einmal gegen die Mauern schoß, was übrigens damals als eine

1519. 16. Mai. 16. Mai.

1) Nach Gabelkofer u. A. war die Besatzung nur ungefähr 150 Mann stark.

2) Heyd, Herzog Ulrich I. 563, Anm. 146.

1519. unerhörte Geschwindigkeit angeführt wurde. Am 20. Mai, an
20. Mai. welchem, so wie an dem vorhergehenden Tage, die Beschießung besonders lebhaft war, zersprangen, wahrscheinlich in Folge von
21. Mai. Ueberladung, drei Geschütze der Belagerer. Am 21. Mai wurde eine dritte Batterie bei dem Dorfe Weichenberg aufgeworfen,
22. Mai. und sodann an diesem und an dem folgenden Tage die Beschießung der Festung fortgesetzt, wobei Brandkugeln angewendet wurden, deren Erstickung mit Dünger aber der Besatzung gelang. Am Abend des 22. (nach Andern am 23.) Mai trug der Commandant Leonhard von Reischach die Uebergabe an; da aber hierüber zuerst in Eßlingen, wo ein Bundestag gehalten wurde, zu dem sich auch der Herzog Wilhelm am 22. Mai begeben hatte, an-
23. Mai. gefragt werden mußte, so wurde die Beschießung am 23. fortgesetzt, wodurch endlich eine so große Sturmlücke verursacht worden seyn soll, daß 25 Mann neben einander durch dieselbe hätten eindringen können; doch war der Graben noch nicht ausgefüllt, und die Lücke daher zum Stürmen zu hoch; auch vertheidigte sich die Besatzung noch standhaft mit Doppelhaken, obgleich die Belagerer sich schon in den äußern Häusern des Städtchens fest-
24. Mai. gesetzt hatten, bis am 24. Mai ein Waffenstillstand zum Behuf der angeknüpften Unterhandlungen eintrat. Frundsberg ritt selbst nach Eßlingen zum Herzog Wilhelm, und brachte noch an demselben Tage die Bestätigung der Uebereinkunft mit, nach welcher die Festung dem Herzog Christof von Württemberg vorbehalten, die Besatzung aber freien Abzug mit ihrem Gepäcke erhalten solle. Letztere zog am 25. und 26. Mai mit 17 beladenen Wagen nach dem Höhgau ab. Das auf der Festung befindliche Geschütz wurde nach Bayern abgeführt. [1])

Während der Belagerung von Hohen-Asberg hatten sich außer den 600 Reitern, welche in Bietigheim geblieben waren, noch 500 weitere unter Rittmeister Gülch in der Vorstadt des letzteren Ortes einquartiert, welche allerhand Ausschweifungen begingen und Alles wegnahmen, was ihnen gefiel. Hierüber

1) Sattler, Herzoge II. 19. Sattler, topograph. Geschichte I. 192.

1519. kam es zu einer Schlägerei, bei welcher vier Bürger tödtlich verwundet wurden; es wurde deßwegen die Sturmglocke geläutet; die ganze Bürgerschaft lief bewaffnet zusammen, und eilte, nachdem den in der Stadt einquartierten Reitern gesagt worden war, daß sie sicher in ihren Wohnungen bleiben könnten, dem unteren Thore zu, vor welchem sich die Gülchschen Reiter aufgestellt hatten. Der Rittmeister Gülch wurde unter dem Thore von einigen Bürgern ergriffen, und würde ohne die Dazwischenkunft des Vogtes Blessing getödtet worden seyn. Seine Leute wollten sich zwar wehren; da aber von den Bürgern etliche Schüsse aus Handrohren unter sie geschahen, setzten sie sich zu Pferde, und ritten davon. Der Rittmeister erhielt gegen das Versprechen, die Bürgerschaft mit seinen Reitern nicht mehr zu belästigen, seine Freiheit wieder, und die Reiter, welche in der Stadt lagen, zogen nach der Einnahme von Hohen-Asberg mit den übrigen Bundestruppen ab. [1])

Es befand sich nun das ganze Herzogthum in den Händen der Verbündeten, deren Truppen überall Räubereien und Verheerungen begangen hatten, und nun das Land durch Erpressungen aller Art aussogen, indem die Bundessoldaten, wie sich die alte Chronik des Friedrich Stumphart ausdrückt, wie Zigeuner herumzogen. Namentlich richtete Franz von Sickingen mit seiner Schaar großen Schaden an; er hatte sich Neuenbürgs bemächtigt und lagerte noch am 11. Juni bei Lienzingen, Georg von Frundsberg aber am 13. Juni bei Vaihingen a. d. Enz und bei Enzweihingen. [2]) (11. Juni. 13. Juni.)

Herzog Ulrich von Württemberg hatte sich unterdessen theils zu Mömpelgard, theils zu Hohentwiel aufgehalten, welches Schloß ihm von Heinrich von Klingenberg überlassen worden war, und welches er in Vertheidigungsstand setzte, und mit Geschütz und einer vertrauten Besatzung versah, in der

1) Schmidlins Collect. nach dem Bietigheimer Jahrbuch.

2) Heyd, Herzog Ulrich I. 566. Barthold, Frundsberg 168. Steinhofer IV. 600.

1519. Hoffnung, von demselben aus mit Hilfe der Eidgenossen sein Herzogthum wieder erobern zu können.

Die Stände des schwäbischen Bundes hatten sich zu Nördlingen versammelt, um zu berathen, wie es mit dem eroberten Herzogthum Württemberg gehalten werden solle, und den Krieg als beendigt ansehend, einen Theil ihrer Truppen entlassen. Diese, die auf keine andere Weise, als durch den Krieg sich zu ernähren gewohnt waren, rotteten sich in der Gegend von Knittlingen zusammen, und zeigten sich geneigt, dem Herzog Ulrich zuzuziehen, der sich zum Pfalzgrafen nach Germersheim begeben hatte, und nun aus diesem Umstande Vortheil zu ziehen beschloß. Er ließ durch einige Hauptleute in der Gegend von Pforzheim, Bretten und Bruchsal Mannschaft anwerben, bezog mit der gesammelten Mannschaft sein erstes Lager im Lande bei Mönsheim, wo der Haupttheil einstweilen zurückblieb, und rückte am 12. August mit 200 Reitern und 500 Mann zu Fuß nach Heimsheim, und am folgenden Tage nach Leonberg, an welchen beiden Orten er keinen Widerstand fand, so daß er, durch nachgekommene Mannschaft verstärkt, schon am 14. August es wagen konnte, vor die nur durch 150 Mann bündischer Truppen besetzte Stadt Stuttgart zu rücken. Er traf am Abende jenes Tages mit ungefähr 8000 Mann vor dem Rothenbildthor ein. [1]) Der Statthalter des Bundes, Christof von Schwarzenburg, hatte Anstalten zur Gegenwehr gemacht; sie waren aber vergeblich, denn die Bürger öffneten nach einer kurzen Unterredung dem Herzoge das Thor, und die bündischen Truppen zogen, ohne Widerstand zu leisten, aber auch ungehindert, auf der andern Seite hinaus. Die meisten Aemter und Städte huldigten dem Herzoge, wogegen die Verbündeten von Tübingen, Urach, Münsingen, Neuffen, Blaubeuren, Göppingen,

12. Aug. 13. Aug. 14. Aug.

1) Pregizer 47 hat den 15. August. Die Stärke von Ulrichs Heer wird von Einigen zu 6000, von Andern zu 10,000 Mann angegeben. Crusius II. 192 giebt 10,000 Fußgänger, 2000 Söldner und 200 Reiter an. Nach v. Mosers Beiträge I. 141 bestand die ganze Macht des Herzogs Ulrich aus 12,000 Mann zu Fuß und 200 Reitern.

Hohen-Asberg, Besigheim, Weinsberg, Möckmühl, Neuenstadt, Teck, Owen, Heidenheim, Balingen, Tuttlingen und andern Orten aus, woselbst noch Besatzungen lagen, mit den Feindseligkeiten fortfuhren, mehrere Dörfer verbrannten und andere Gewaltthätigkeiten verübten. Herzog Ulrich rückte daher am 17. August mit ungefähr 2500 Mann zu Fuß und 200 Reitern über Herrenberg zuerst gegen Tübingen, und lagerte bei Lustnau. Durch Unterstützung mit Schießbedarf, und durch Verbreitung der Nachricht, daß Bundestruppen im Anzuge seyen, wurden die Bürger von Tübingen durch die Besatzung des Schlosses bewogen, dem Herzoge Widerstand zu leisten, wodurch er sich veranlaßt sah, am 19. August den Rückzug anzutreten. Er wendete sich nun nach Besigheim; die Besatzung dieser Stadt erhielt 80 Mann Verstärkung aus Heilbronn, und wies die Aufforderungen des Herzogs zur Unterwerfung ab. Ulrich selbst traf am Sonntag den 21. August Abends spät vor Besigheim ein. Ein Versuch, die Stadt durch Beschießung zur Uebergabe zu zwingen, mißlang hauptsächlich aus Mangel an schwerem Geschütz. Während Herzog Ulrich neben dem Hauptmann Michael Mayer aus Weil im Schönbuch, in der Schanze stand, und sich auf ihn stützte, wurde er von einem auf dem kleinen runden Thurme zu Besigheim befindlichen Bürger gesehen und erkannt; der Bürger sagte daher zu einem neben ihm stehenden Wallonen: „Ich sieh Herzog Ulrich in seinem krausen Haar, den rothen Böseswicht; ich will auf ihn anschlagen und schießen, daß er purzeln muß.“ Anstatt des Herzogs traf er aber den Hauptmann Mayer, welcher vier Wochen darauf in Bietigheim an der Wunde starb. [1]) Ein am 24. August von zwei Seiten zugleich unternommener Sturm wurde mit großem Verluste abgeschlagen, worauf der Herzog am 28. August abzog. Einen Angriff auf die Festung Hohen-Asberg zu unternehmen, fühlte er sich ohnedieß zu schwach; er mußte sich begnügen, dieselbe durch Mannschaft, die er in die Orte Thamm, Möglingen und Eglosheim legte, beobachten zu

1519. 17. Aug. 19. Aug. 21. Aug. 24. Aug. 28. Aug.

1) Bietigheimer Jahrbuch in Schmidlins Collect.

1519. lassen. Mit den Truppen, die zu Thamm lagen, fielen täglich Scharmützel vor, und es wurden beiderseits Leute gefangen und getödtet. Eines Tages unternahmen die Asberger einen großen Ausfall, und rückten bis vor den Asberger Wald vor; die in Thamm liegenden Truppen ließen sich in ein Gefecht ein, und forderten zugleich die in Möglingen, Eglosheim und Markgröningen liegende Mannschaft auf, unterdessen zu trachten, den Asbergern den Rückweg in die Festung abzuschneiden. Jene Mannschaft entsprach aber dieser Aufforderung nicht, und die ausgefallenen Truppen konnten daher, nachdem auf beiden Seiten ziemlich viele Leute getödtet und verwundet worden waren, sich in die Festung zurückziehen. An einem andern Tage kam ein Hauptmann der Besatzung von Hohen-Asberg mit einer Abtheilung Fußvolk bis in die Vorstadt von Bietigheim in der Absicht, die Stadt zu überrumpeln; weil aber die Bürgerschaft auf der Hut war, und die Thore verschlossen hielt, mußte er sich zurückziehen; er kam jedoch bald mit Verstärkung wieder, lief mit großem Geschrei Sturm gegen das untere Thor, und legte Leitern an die Stadtmauer an. Da sich aber die Einwohner zur Wehr setzten, trug der Hauptmann auf eine Unterredung an, bei welcher er sich zum Abzug bereit erklärte, wenn man ihm 4000 fl. bezahlen wolle. Diese Summe wurde herabgehandelt bis auf 700 fl. und sogleich die Hälfte daran abbezahlt; unterdessen traf aber eine Abtheilung Bundesreiterei ein, welche, unwillig über das Benehmen jenes Hauptmannes, ihn forttrieb.[1]

Nach der Aufhebung der Einschließung von Besigheim rückte Herzog Ulrich nach Kirchheim unter Teck, welche Stadt ihn gern aufnahm; aber vor Owen, wohin eine von ihm in Kirchheim zurückgelassene Abtheilung von 40 Reitern und 800 Mann zu Fuß in Verbindung mit Bürgern von Kirchheim zog, während er selbst gegen Urach rückte, wurde jene Mannschaft, die zweimal den Ort bestürmte, mit ziemlichem Verluste zurückgeschlagen. Sogar die Weiber sollen mit Heugabeln gegen die

1) Schmidlins Collect.

Stürmenden gefochten, und jeden hinuntergestochen haben, sobald sie einen Kopf sahen. Von den Bürgern kamen nur drei um das Leben. [1]) 1519.

Der Angriff auf Urach am 4. September mißlang ebenfalls, weil Dietrich Späth bei Zeiten Vertheidigungsanstalten getroffen hatte. Nach dem Abzuge des Herzogs am 6. September folgte ihm Dietrich Späth bis Dettingen und Metzingen, und plünderte und brandschatzte diese beiden Orte, weil sie dem Herzoge gehuldigt hatten. 4. Sept. 6. Sept.

Unterdessen hatten die Bundesräthe die Stellung von 1162 Reitern und 8830 Mann zu Fuß ausgeschrieben, und zunächst die Reichsstädte aufgefordert, gegen die Anhänger Ulrichs feindlich zu verfahren. Die Eßlinger verbrannten Ruith, Kloster Weil, Hebelfingen und Ober-Türkheim, tödteten 10 Bauern und führten 60 gefangen fort. Dagegen nahmen die Württemberger am 15. September von Berkheim her den Eßlingern nahe bei ihrer Stadt eine große Anzahl Vieh von einer Heerde weg. In Eßlingen entstand hierüber Lärm, und es wurde gleich eine Abtheilung Mannschaft hinausgeschickt, die zwar anfänglich von der Stadt abgeschnitten wurde, aber dann in einer Schanze im Vogelsang sich so gut vertheidigte, daß die Württemberger um so mehr zurückweichen mußten, als jene Mannschaft auch von den Mauern der Stadt herab kräftig unterstützt wurde. Drei Bürger und zwei Landsknechte der Eßlinger kamen bei diesem Gefechte um das Leben. [2]) 15. Sept.

Am 16. September wurde der Stadt Eßlingen von dem Herzoge förmlich abgesagt, und dann dieselbe eingeschlossen. Auf der Ebershalde und im Heimbach bei der St. Leonhards-Capelle, wohin der Herzog am 18. sein Hauptquartier verlegt hatte, wurden Batterien aufgeworfen, und aus diesen die Stadt mit Feuerkugeln beschossen. Sulzgries wurde am 21. September verbrannt, und in den Weinbergen großer Schaden 16. Sept. 18. Sept. 21. Sept.

---

1) Moser, Oberamt Kirchheim 247. Der 20. August, wie Moser angiebt, kann es nicht gewesen seyn; es wird der 30. heißen müssen.

2) Crusius II. 192. Keller, Eßlingen 167.

1519. angerichtet. Auch Mettingen soll bei dieser Gelegenheit niedergebrannt worden seyn. In Eßlingen herrschte zwar große Angst, doch half Jedermann zur Vertheidigung. Die Besatzung bestand nur aus 100 Reisigen unter Hans von Freiberg, und 200 Fußknechten unter Ulrich Müller; aber die Bürgerschaft war gut bewaffnet und vom besten Geiste beseelt. Sogar Priester und Mönche ergriffen die Waffen. Die Neckarbrücke war mit Geschütz besetzt und gut verrammelt. [1] Das württembergische Geschütz richtete keinen großen Schaden an.

Außer Eßlingen hatte sich auch die Reichsstadt Gmünd dadurch thätig für den Bund gezeigt, daß ihre Mannschaft die württembergischen Orte im Oberamt Schorndorf plünderte.

Mit den Rüstungen des Bundes ging es langsam vorwärts. Der wieder zum obersten Feldhauptmann erwählte Herzog Wilhelm von Bayern traf am 12. September mit 200 Reitern in Ulm ein. (12. Sept.) Als der bayerische Feldhauptmann Caspar Winzer mit 1200 Bayern nach Geislingen kam, woselbst sich die Truppen sammeln sollten, fand er am 17. September kaum 600 Mann (17. Sept.) daselbst, und auch diese in so schlechtem Zustande, daß er sich nicht getraute, sie gegen die gut geharnischten württembergischen Bauern zu verwenden. Am 16. September sendete Herzog Wilhelm über 200 Reiter dem Dietrich Späth nach Urach, weil dieser (16. Sept.) einen Versuch machen wollte, Eßlingen zu entsetzen, oder die Besatzung zu verstärken; zu gleichem Zwecke ließ der Herzog am 17. September auch den österreichischen Feldhauptmann Marx Sittich von Ems mit 2000 Mann zu Fuß über Göppingen und Kirchheim unter Teck vorrücken. Es gelang, am 22. September 700 Mann (22. Sept.) unter Hans Umgelter glücklich nach Eßlingen zu bringen, was den Herzog Ulrich veranlaßte, sein Lager aufzuheben, und über den Neckar durch die Gänsfurth in das frühere Lager bei Berkheim und Nellingen zu ziehen. Während dieses Zuges, welcher so eilig angetreten wurde, daß vier Zelte und mehrere Vorräthe im Lager zurückblieben, machten die Eßlinger einen Ausfall, bei

1) K. Pfaff, Eßlingen 268.

welchem sie 206 Mann von Ulrichs Heer getödtet haben sollen. 1519.
Hierauf wollte Herzog Ulrich nach Kirchheim rücken, aber schon bei der Brücke von Köngen kam ihm so viel flüchtiges Landvolk entgegen, daß er es für gut hielt, in sein Lager zurückzukehren, von welchem aus er einen vergeblichen Versuch machte, die Eßlinger zu Einstellung der Feindseligkeiten zu bewegen. [1]) Auch seine Aufforderung an die Ritterschaft, sich an ihn anzuschließen, hatte keinen Erfolg, weil dieselbe dem Bunde gelobt hatte, in diesem Kriege nicht mehr gegen den Bund zu dienen. Ulrichs Heer bestand nur noch aus 2000 Landsknechten, 6 bis 8000 Bauern, 16 kleinen Geschützen und ungefähr 350 Reitern. Mit dieser Mannschaft brach er am 29. September in der Richtung 29. Sept. gegen Stuttgart auf, entließ denjenigen Theil des Landvolks, auf den er sich nicht verlassen konnte, und bezog mit dem noch übrigen Theile desselben, etwa 3 bis 4000 Mann, ein Lager bei Stuttgart, während die Landsknechte mit dem Geschütze bei Canstatt und Unter-Türkheim aufgestellt wurden. Vor letzterem mit 4 Geschützen besetzten Orte, so wie auf beiden Seiten der Brücke wurde ein großer Graben gezogen. Die Eßlinger machten am 30. September wieder einen Ausfall, bei welchem 30. Sept. sie Berkheim plünderten und zerstörten. Auch in den Orten Plochingen, Nellingen und Altbach wurde einige Tage später von den Eßlingern großer Schaden angerichtet. Schon vorher hatten die Truppen in Zell, wo sie drei Bürger erstachen, 57, in Aichelberg 13 und in Pliensbach 14 Gebäude, den Ort Oethlingen (im Oberamt Kirchheim) aber ganz abgebrannt. [2])

Das Bundesheer hatte sich unterdessen endlich bei Göppingen gesammelt, wohin auch der gegen Kirchheim vorgedrungene Marx Sittich von Ems, ohne diese von Marx Stumpf von Schweinsberg vertheidigte Stadt besetzt zu haben, zurückgekehrt

1) Gabelkofer. Heyd, Herzog Ulrich I. 580. Sattler, Herzoge II. Beilage 36. Keller, Eßlingen 168.

2) K. Pfaff, Eßlingen 370. Moser, Oberamt Kirchheim 234 und 295.

1519. 3. Oct. war. Bei der am 3. October abgehaltenen Musterung war jenes Heer 12,000 Mann zu Fuß und 700 Reiter stark; an Geschütz hatte es 32 Feldschlangen, 6 größere Geschütze und 3 Böller bei sich. [1]) 4. Oct. Am 4. October rückte es nach Ebersbach, 6. Oct. am 6. nach Plochingen und am 7. nach Eßlingen, wo es 7. Oct. bis zum 10. verweilte, während kleinere Abtheilungen über Uhlbach, Kloster Weil und den Höhen bei diesen Orten die Gegend und die Stellung der Württemberger ausforschten, zugleich aber auch auf Beute ausgingen.

10. Oct. Am 10. October Morgens früh 2 Uhr begann das Bundesheer über den Neckar zu ziehen; es rückte die Zollbergsteige hinauf über Nellingen und Ruith gegen Hedelfingen, in dessen Nähe es ein Lager bezog. Sobald Herzog Ulrich das Vorrücken des Feindes erfuhr, brach er mit ungefähr 8000 Mann in drei Colonnen von Stuttgart auf, zog die bei Unter-Türkheim stehende Mannschaft auf das linke Neckarufer herüber, und stellte sich auf den Wiesen bei Wangen unterhalb Hedelfingen in Schlachtordnung auf. Eine Vorhut besetzte Hedelfingen und umgab den Ort mit Verschanzungen und Verhauen. Die Mannschaft, welche den oben erwähnten breiten und tiefen Graben zwischen Hedelfingen und Wangen quer durch das Thal, besetzt hielt, wurde von einer Abtheilung Bundestruppen (zwei Fähnlein Ulmer und Heilbronner) angegriffen, und verlor 6 Mann.

11. Oct. Am 11. October früh Morgens um 2 Uhr entstand im Lager des Bundesheeres ein falscher Lärm, indem ein Angriff besorgt wurde; beide Theile verhielten sich jedoch an diesem Tage ruhig, mit der Ausnahme, daß Nachmittags bei Hedelfingen 12. Oct. kleine Vorpostengefechte ohne Entscheidung vorfielen. Den 12. October hielten die Befehlshaber der Bundestruppen großen Kriegsrath, in welchem beschlossen wurde, Hedelfingen zu überfallen und zu verbrennen, ohne sich jedoch in ein Haupttreffen einzulassen. Es wurde hierzu ein Fähnlein ausgesuchter Leute, und

1) Heyd, Herzog Ulrich I. 583. Nach Kölner, Secretair des Herzogs Wilhelm, war es nur 9000 Mann zu Fuß und 1200 Reiter, nach andern Nachrichten hingegen 18,000 Mann zu Fuß und 1700 Reiter stark.

zu ihrer Unterstützung ein Rückhalt von 2000 Mann bestimmt. 1519.
Das Dorf sowohl, als die Weinberge in dessen Nähe, sollten durch das Geschütz beschossen werden. Da in den links vom Dorfe gelegenen Weinbergen ein feindlicher Versteck vermuthet wurde, erhielt eine andere Abtheilung die Bestimmung, sich demselben zu nähern und Lärm zu machen, um die in den Weinbergen und hinter dem Kirchhofe verborgenen Truppen hervorzulocken. Ferner wurde Dietrich Späth beauftragt, zwischen Eßlingen und dem Kloster Weil über den Neckar herüber und hinüber zu gehen, und die Württemberger auf beiden Ufern zu necken, ohne sich in ein ernstliches Gefecht einzulassen. Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr setzten sich die zum Angriff auf Hedelfingen bestimmten Truppenabtheilungen in Bewegung. Nachdem das Dorf durch das Geschützfeuer sehr gelitten hatte, gelang es, die Württemberger mit einem Verluste von 100 Mann zurückzutreiben. Doch scheinen sie im Besitze des Dorfes geblieben, oder wieder in dessen Besitz gekommen zu seyn, denn am folgenden Tage ließen die Württemberger ihre Todten durch die Weiber von Hedelfingen nach Unter-Türkheim führen.[1]) 12. Oct.

Am 14. October (Freitag) besetzten die Bundestruppen den Berg zwischen Hedelfingen und Wangen, der auf der großen neuen Karte von Württemberg mit „auf der Burg" bezeichnet ist, mit einigen Fähnlein Knechte, etlichen Rothschlangen und Hakenbüchsen, in der Absicht, von dort aus das württembergische Lager zu beschießen; um diese Absicht zu verbergen, griffen sie zugleich Hedelfingen an, und verbrannten die wenigen Häuser dieses Ortes, die noch übrig waren. Hierauf wurde das württembergische Lager beschossen, ein Angriff gegen dasselbe aber des tiefen Grabens wegen, der es umgab, nicht gewagt. Um den Feind aus dieser drohenden Stellung zu vertreiben, schickten die Württemberger Abends fünf Uhr drei oder vier Fähnlein, 14. Oct.

1) Der Verfasser hat es versucht, den von Heyd, Ulrich I. 585 wörtlich gegebenen sehr unklaren Bericht des Secretairs Kölner über diese Ereignisse zu entziffern, glaubt aber selbst, daß ihm solches nur in der Hauptsache gelungen seyn wird.

1519. oder etwa 800 Mann, worunter 600 Büchsenschützen, unter Hans Müller gegen die auf dem Berge bei einer alten, damals noch mit Wall und Graben umgebenen Burgruine aufgestellten Truppen, welche mit großem Geschrei angegriffen wurden, sich aber hinter dem erwähnten Walle und mit Hilfe ihres Geschützes standhaft vertheidigten, bis ihnen aus dem Lager einige Fähnlein zur Unterstützung zugeschickt wurden. Die Württemberger hielten sich gut, und es wird namentlich von einem Waiblinger, welcher die Fahne trug, erzählt, daß er lange mit bewunderswürdiger Tapferkeit gefochten, und als er schwer verwundet niedersank, noch die Fahne an sich gerissen, und sie mit den Zähnen zerfetzt habe, damit sie nicht ganz in die Hände der Feinde gerathe; halb todt gerieth er in Gefangenschaft und starb nach wenigen Tagen in Eßlingen.[1]) Es gelang auch den Württembergern, den Feind aus einem Gehölze und von einer Anhöhe zu vertreiben; aber das Geschütz tödtete ihnen viele Leute, worüber besonders die Bauern den Muth verloren, so daß nach einem Verluste von etwa 100 Mann der Rückzug angetreten werden mußte.

15. Oct. Die Verbündeten gedachten am 15. October ein Treffen zu liefern. Schon um 12 Uhr Nachts ließen sie „einen Zinken" blasen, um anzuzeigen, daß sie wohlauf seyen; um 4 Uhr früh wurde eine Messe gelesen, und um 6 Uhr setzte sich das Heer zum Angriff in Bewegung; da meldeten aber die Vorposten, daß man in Unter-Türkheim keinen Feind mehr sehe noch höre; ausgeschickte Patrouillen trafen in diesem Orte und in Hedelfingen nur Weiber an. Nach dem erfolglosen Angriffe auf den Berg bei der Burg war Herzog Ulrich noch in der Nacht vom 14. auf den 15. October nach Stuttgart zurückgeritten, und hatte der Mannschaft sagen lassen, es solle jeder selbst sein Bestes suchen, indem er wohl sehe, daß er von Jedermann verlassen seye; da lief das Heer aus einander.[2]) Das Bundesheer konnte daher,

1) Heyd, Herzog Ulrich I. 587 nach Thetinger.

2) Nach K. Pfaff, Eßlingen 371 wäre Ulrich schon am 12. fortgeritten; er irrt aber, denn er sagt selbst, Ulrich habe die Beschießung drei Tage lang ausgehalten, und diese begann am 11. October.

ohne auf ein Hinderniß zu stoßen, vorrücken; es zog, weil vermuthlich damals noch kein Weg auf dem linken Neckarufer von Eßlingen nach Stuttgart führte, durch Unter-Türkheim, und lagerte dann unfern von Canstatt zwischen dem Neckar und den Weinbergen. Die Eßlinger verbrannten in Ober-Türkheim und Uhlbach viele Gebäude; der Herzog Wilhelm aber ließ noch spät am Abend durch Jörg Stauffen das Schloß Württemberg verbrennen. [1]) 1519.

Noch am Sonntage, den 16. October, wurden Hauptleute ausgeschickt, um das Unterland in Besitz zu nehmen; am folgenden Tage erhielten die in Stuttgart befindlichen Statthalter des Herzogs Ulrich, Ludwig von Stadion, und Jörg von Ow, so wie die daselbst zurückgebliebenen Hauptleute, freien Abzug, und am 18. October zog Herzog Wilhelm mit vier Fähnlein Oesterreicher und Bayern in Stuttgart ein, während das Heer in die Umgegend gelegt wurde; es kamen die Oesterreicher nach Zuffenhausen, von den Bundestruppen ein Theil nach Waiblingen, die Mannschaft der Reichsstädte nach Feuerbach, die Bayern nach Fellbach, die Mainzer und Würzburger nach Canstatt und die Markgräflichen (Brandenburger) nach Vaihingen. [2]) Der Eroberung folgten Brandschatzungen und Gewaltthätigkeiten aller Art von Seiten der einquartierten Truppen, und endlich die Pest, die viele vom Kriege verschonten Opfer hinwegraffte. Am 6. Februar 1520 übergab der schwäbische Bund das Herzogthum Württemberg dem Kaiser Karl V. unter der Bedingung, daß es unzertrennt bleibe, der Kaiser alle darauf stehenden Schulden bezahle, den Kindern des Herzogs Ulrich Güter zu ihrem Unterhalte eingeräumt werden, dem Bunde die Kriegskosten mit 320,000 fl. bezahlt werden u. s. w. 16. Oct. 17. Oct. 18. Oct. 1520. 6. Febr.

1) Heyd, Herzog Ulrich I. 588 nach dem Berichte Kölners, Secretairs des Herzogs Wilhelm von Bayern. Nach Pfister, Herzog Christof I. 70 wurde das Schloß Württemberg am 16. October verbrannt. Nach Sattler, topograph. Geschichte 4 befand sich Herzog Ulrich bei Kornwestheim, als das Schloß verbrannte.

2) Archiv-Akten und Heyd, Herzog Ulrich I. 588.

1520. Der Kaiser aber stellte seinen Bruder, den Erzherzog Ferdinand von Oesterreich, als Statthalter des Herzogthums auf. Derselbe hielt am 25. Mai 1522 seinen Einzug in Stuttgart. Am 5. September 1530 wurde er von dem Kaiser förmlich mit dem Herzogthume belehnt.

Absbergische Fehde. Von 1520 bis 1523.

Georg von Ehingen, der angesehene Hauptmann des schwäbischen Bundes, hatte zwei Söhne, Thomas und Rudolf. Thomas unternahm eine Reise nach Preußen, wurde aber unterweges von Wilhelm von Vellberg und Erasmus Hegelin gefangen genommen, weil der von Vellberg ein Anhänger des durch den schwäbischen Bund vertriebenen Herzogs Ulrich von Württemberg war, dem er den Thomas von Ehingen nach Mömpelgard auslieferte, und von welchem dieser nicht früher losgegeben wurde, bis der Bund den Götz von Berlichingen frei gab, und noch dazu 2000 fl. an den Herzog bezahlte. Hierzu kam noch, daß Thomas von Absberg, an eine Vellberg vermählt, eine Forderung an den Grafen Joachim von Oettingen zu machen hatte, welcher solche nicht anerkennen wollte. Absberg verband sich daher mit mehreren Andern, namentlich mit seinem Schwiegervater, Wilhelm von Vellberg, paßte dem Grafen auf, überfiel und verwundete ihn am 24. Juni 1521, und schleppte ihn in die Gefangenschaft, worin derselbe in Folge der Verwundung starb. Diese Umstände, und insbesondere der Tod des Grafen, waren für den Bund, dessen Mitglied er war, genügende Veranlassung, an denen von Absberg und von Vellberg Rache zu nehmen. Es wurde daher Thomas von Absberg mit seinen Helfern in die Acht erklärt, ein Kriegszug gegen ihn beschlossen, und am 1. Juni 1523 ein förmlicher Fehdebrief an ihn erlassen. Hierauf wurde er von verschiedenen Abtheilungen der Bundesvölker in den Schlössern aufgesucht, wo man wußte, daß er Schirmgenosse war. Georg Truchseß versammelte, als Hauptmann des Bundes, nebst andern auch die Völker der Städte bei Dinkelsbühl, und zog vor allen Dingen vor Vellberg, einem

1521. 24. Juni.

1523. 1. Juni.

zu jener Zeit ziemlich haltbaren Städtchen. Am 11. Juni 1523 kam das Volk des Bundes davor an, bemächtigte sich des Platzes mit Sturm, und riß den Sitz Wilhelms von Vellberg nieder, wobei die nächsten Verwandten Wilhelms mitgeholfen haben sollen, um ihrer Seits von dem Bunde unangetastet zu bleiben. Selbst das Holz, welches an dem niedergerissenen Gebäude war, schleifte man hinab an die Bühler und verbrannte es. (Das Schloß wurde bald darauf wieder aufgebaut.) Am 24. Juni wurde der von Jörg von Aschhausen bewohnte Ort Aschhausen (im Oberamt Künzelsau) ausgeplündert, und dann angezündet. Am 23. Juni wurden Waldmannshofen (im Oberamt Mergentheim) und eine Burg bei Speckfeld im Oberamt Gaildorf, beide denen von Rosenberg gehörig, zerstört. Aehnliche Verheerungen gingen in Franken vor sich, wo insbesondere am 8. Juli das Schloß Absberg zerstört wurde. Der von Absberg entkam jedoch, trieb noch eine Zeitlang das Gewerbe eines Raubritters fort, wurde von den Gmündern in ihren Waldungen gefangen, durch Herzog Ulrichs Verwendung frei gegeben, endlich aber (1531) durch einen Juden erschlagen, und in einem Kornacker todt gefunden. [1])

1523. 11. Juni. 24. Juni. 23. Juni. 8. Juli.

Der große Bauernkrieg.

Von 1524 bis 1525.

Anfang des Bauernkriegs.

Die hauptsächlich unter dem gedrückten Landvolke in mehreren Gegenden Deutschlands herrschende Unzufriedenheit und Aufregung, die in Württemberg insbesondere durch die Erhöhung des Weinzolles, oder durch die Einführung des nachher so genannten Umgeldes vermehrt worden war, führte Unruhen, namentlich den im Jahr 1514 unter dem Namen des „armen Conrad" bekannten Bauernaufstand im Remsthal und anderen

1) Glaser, Geschichte von Hall. Handschriftliche Nachricht in der Sammlung des Prälaten Schmidt im Staatsarchiv zu Stuttgart.

1525. Sohn, führte am 21. Februar 100 Reiter herbei. Aus Mömpelgard waren mit dem Geschütz 80 Reiter gekommen. Bei Deuchtlingen am Mägdeberg, in der Nähe von Hohentwiel, bei Hilzingen, Steußlingen und in der Baar sammelten sich Haufen von Bauern, welche ebenfalls mit dem Herzoge ziehen wollten. Herzog Ulrich war schon zu Anfang des Monats Februar nach
15. Febr. Schaffhausen gekommen, von wo aus er am 15. Februar den Reichsständen seine Absicht ankündigte. Hierauf begab er sich
20. Febr. nach Hohentwiel, erließ von hier aus am 20. Februar eine gleiche Erklärung an den schwäbischen Bund, und kam in der
21. Febr. Nacht vom 20. auf den 21. Februar von Hohentwiel herunter nach Hilzingen, um mit 200 Reitern die Gegend gegen Tutt-
22. Febr. lingen zu erforschen. Am folgenden Tage versammelte er die Truppen, mit welchen er sein Herzogthum erobern wollte, bei Hilzingen. Sie bestanden aus ungefähr 6000 Mann zu Fuß, in drei Haufen und 30 Fähnlein abgetheilt, und aus 200 Reitern nebst 10 Geschützen. (Nach Einigen 3 großen Karthaunen, 3 Schlangen und 4 Falkonetten; nach Andern 2 Karthaunen, 4 Rothschlangen, 2 Halbschlangen und 2 Falkonetten.) Zu Feldhauptleuten über diese Truppen hatte der Herzog den Eberhard von Reischach und Sigmund Zwickhoff ernannt. Am
23. Febr. 23. Februar Nachmittags 1 Uhr zog der Herzog gegen Weiterdingen. Vier Fähnlein Solothurner wollten von diesem Orte aus über den Berg gegen Welschengen vordringen, und die Vorposten der Bundestruppen, die in Engen standen, zurücktreiben. Die Besatzung von Engen hielt jedoch nicht nur die Fortschritte der Schweizer auf, sondern überfiel auch diese am
24. Febr. 24. Februar in ihrem Lager, und tödtete ihnen fünf Mann. Als aber die Schweizer Unterstützung an Geschütz und Mannschaft erhielten, zogen sich die Verbündeten, jedoch ohne Verlust, nach Engen zurück. Es lag nicht in der Absicht des Herzogs, sich mit der Einnahme von Engen und von Tuttlingen, in welch letzterem Orte 500 Mann zu Fuß und 100 Reiter der

Meinung nach 20,000, etlicher 10 bis 12,000, Herrn obersten Feldhauptmanns Truchseß Meinung nach aber nur 6000 Mann" stark gewesen.

württembergischen Regierung, und 200 Reiter des Adels sich befanden, aufzuhalten, er wendete sich vielmehr, jene beiden Orte rechts lassend, am 25. Februar nach Möhringen und Immendingen, von wo aus er nach Spaichingen vorrückte, in welchem Orte er am 26. Februar eintraf. Von hier an wurden die Truppen in kleinen Dörfern untergebracht, wo sie Hunger, Durst und Frost litten. Die Witterung war naß, und auf den in sehr schlechtem Zustande befindlichen Wegen konnte das Geschütz nur langsam fortgebracht werden. Am 28. Februar war der Herzog über Schömberg bis nach Dotternhausen vorgerückt.

1525. 25. Febr. 26. Febr. 28. Febr.

An die Spitze des Bundesheeres, welches gegen den Herzog Ulrich und die aufrührerischen Bauern kämpfen sollte, war der Truchseß Georg von Waldburg gestellt worden. Dieser hatte aber anfänglich nur ungefähr 270 bis 300 Reiter und etwa 700 Mann zu Fuß unter sich. Zuerst beobachtete er von Villingen aus die Bauern, dann von Tuttlingen aus, was bei Hohentwiel vorging, und endlich rückte er nach Engen. Als er von der Marschrichtung Ulrichs Nachricht erhielt, schlug er über Tuttlingen den näheren aber beschwerlicheren Weg durch das Beerathal gegen Balingen ein. Am 28. Februar lagerte er bei Thieringen; während er sich in der Gegend umsah, gewahrte er, daß eine etwa 200 Mann starke Abtheilung (Bauern) von Ulrichs Heer nach Weilheim zog, um daselbst zu übernachten. Den andern Morgen früh rückte er mit der Reiterei über die Lochensteige herab, schnitt jener Mannschaft den Weg in das herzogliche Lager ab, griff sie an, und brachte ihr einen Verlust von 153 Mann bei, während er selbst nur 15 Pferde verlor. Einige Reisige wurden verwundet. Sobald hierüber Lärm im Lager des Herzogs entstand, wollte man Hilfe senden, aber der Truchseß hatte sich bereits nach Ebingen zurückgezogen.[1]) Herzog Ulrich rückte nun gegen Balingen

28. Febr. 1. März.

1) Die von Banotti in v. Memmingers Jahrbüchern 1834, 306 angeführten zwei Gefechte sind ohne Zweifel das vorerwähnte bei Welschengen und dieses bei Weilheim. Doch scheinen noch weitere Gefechte vorgefallen zu seyn. Die Truchsessen-Chronik S. 183 spricht von einem Gefechte, in welchem der Truchseß 300 Schweizer auf einmal erlegt habe, worüber die

1525. vor, und bemächtigte sich noch an demselben Tage nach kurzer
1. März. Beschießung um so leichter dieser Stadt, als die Mannschaft von Brackenheim, Vaihingen an der Enz und Maulbronn, welche zur Verstärkung der Besatzung von Balingen abgesendet worden war, bei Ofterdingen Halt machte, und nicht dazu gebracht werden konnte, den Marsch nach ihrem Bestimmungsorte fortzusetzen. Auch Rudolf von Ehingen, der mit 300 Reitern Balingen vor dem Herzoge hätte besetzen sollen, kam nur bis in die Nähe dieses
3. März. Ortes, und kehrte dann nach Tübingen zurück. Am 3. März unterwarf sich dem Herzoge die Stadt Rosenfeld, wo Mannschaft aus Calw als Besatzung lag, nach wiederholter Aufforderung und Bedrohung mit Gewalt. Aber nun traten Schwierigkeiten anderer Art ein. Es fehlte so sehr an Geld, daß noch kein Sold hatte ausbezahlt werden können, und es fing daher die Mannschaft schon hier an, den Herzog zu verlassen. Besonders waren es wieder die Schweizer, die aller Bitten und Vorstellungen des Herzogs ungeachtet ihn schaarenweis verließen.[1]) Ulrich ließ deßhalb den Muth nicht sinken, sondern beschloß mit der ausharrenden Mannschaft und einem neu errichteten Fähnlein Landvolk aus dem Amte Balingen weiter zu ziehen, mußte aber die drei großen Karthaunen in Balingen zurücklassen.

übrigen Schweizer so in Schrecken geriethen, daß bald hernach über 5000 derselben nach Hause liefen. Walchner, Truchseß Georg III. 60 sagt beinahe dasselbe von dem Gefechte bei Weilheim. Köhler, Tuttlingen 66 läßt ein Gefecht zwischen der Besatzung von Tuttlingen und einigen 100 Bauern an der Lauchert vorfallen, und Gabelkofer spricht ohne nähere Zeit- und Ortangabe von einem Gefechte, in welchem etwa 200 Höhgauische Bauern, welche dem Herzog Ulrich zuziehen wollten, getödtet worden seyn sollen. Letzteres ist das von dem Augenzeugen Hans Lutz angeführte Gefecht am 1. März (Aschermittwoch) bei Weilheim.

1) Ueber die Zahl der abgezogenen Schweizer sind die Quellen sehr uneinig. Nach dem Berichte des Truchsessen betrug sie nur 1500, nach Stockar 12,000 (?), nach der Truchsessen-Chronik über 5000, nach Gabelkofer 2000, nach Rahn, eidgenössische Geschichte 4000, nach der Herrenberger Chronik einmal 4000, einmal 5000, nach Steinhofer 2000 Mann. Der Unterschied kann theilweise auch daher rühren, daß Einige die weggelaufenen Bauern mitzählen, die Andern nicht. Siehe Heyd, Herzog Ulrich II. 200, Anmerk. 22.

Die österreichisch-württembergische Regierung hatte unterdessen neben anderen Verstärkungen auch 3000 Mann unter Graf Wilhelm von Fürstenberg, und 2500 Mann unter Wolf Gremlich erhalten, und war dadurch in den Stand gesetzt worden, ungefähr 10,000 Mann zu versammeln, wovon gegen 8000 unter Otto von Gemmingen ein Lager auf dem Oesterberge, zwischen Tübingen und Lustnau bezogen. Obgleich die Regierung sich auf diese Mannschaft nicht ganz verlassen konnte, auch ein großer Theil der aufgebotenen Ritterschaft unverhohlen erklärte, nicht gegen den Herzog Ulrich streiten zu wollen, hielt es dieser doch für zweckmäßiger, einen gewaltsamen Angriff auf Tübingen zu unterlassen. Als er sich daher von Balingen aus vorwärts bewegte, schlug er die gerade Richtung gegen Herrenberg ein. Der Haupttheil seiner Truppen lagerte am 4. März bei Bieringen, und ging am folgenden Tage daselbst über den Neckar. Der Herzog selbst übernachtete vom 4. auf den 5. März in Bondorf. An demselben Tage rückte der Truchseß von Waldburg nach Rottenburg, und vereinigte zwischen diesem Orte und Tübingen 1600 Reiter, während Otto von Gemmingen mit dem etwa 5000 Mann starken Fußvolke noch bei Tübingen stand. Auf die Nachricht, daß Herzog Ulrich sich gegen Herrenberg in Bewegung gesetzt habe, brachen die Bundestruppen eben dahin auf, und als der Herzog sich jener Stadt näherte, sah er seine Gegner bereits den Berg herunterkommen, und in Schlachtordnung, von der Reiterei fünf Abtheilungen vorn und zwei hinten, das Fußvolk in zwei Abtheilungen (Treffen?), sich seiner Stellung auf dem sogenannten Spitalacker so sehr nähern, daß er sie mit Hakenbüchsen und Falkonetten erreichen konnte; aber auch die Bundestruppen feuerten, und es wurde ein Herr von Sperbersech nahe bei dem Herzoge durch eine Kugel getödtet. Ulrich ließ nun das große Geschütz, womit er zwischen 12 und 1 Uhr die Stadt zu beschießen begonnen hatte, durch den Schaffhausenschen Hauptmann Spiegelberg gegen die Bundestruppen richten. Schon nach ein Paar Schüssen wurde eine Abtheilung auseinandergesprengt, worauf auch die

1525. | 4. März. | 5. März.

1525. anderen Abtheilungen größtentheils aus einander liefen. Dieß war jedoch weniger der Wirkung der Kugeln, als dem Widerwillen des Landvolks, gegen den Herzog zu kämpfen, zuzuschreiben. Die Bundestruppen zogen sich daher Nachmittags nach Rottenburg und Tübingen zurück, und beschränkten sich darauf, den Herzog in seinem Rücken durch einige Reiter zu beunruhigen, ohne ihn jedoch zu hindern, Herrenberg einzunehmen, das sich schon zwischen 4 und 5 Uhr ergab. Der Herzog übernachtete mit den Schweizern in Gärtringen und zog erst am 6. März. folgenden Tage in Herrenberg ein. [1]) Die Truppen des 6—9. Mrz. Herzogs rasteten drei Tage lang, vom 6. bis 9. März in Sindelfingen, während welcher Zeit sich auch Böblingen und Leonberg ergaben.

Nach der Einnahme von Herrenberg kamen viele Landleute zu Herzog Ulrich, um ihm zu huldigen. Stuttgart 9. März. aber zögerte noch, und beantwortete eine am 9. März erlassene Aufforderung zur Unterwerfung, ausweichend, und mit der Bitte um Schonung. Es ist leicht möglich, daß sich der Herzog ohne große Mühe der Hauptstadt bemächtigt haben würde, wenn er von Herrenberg schleunigst dahin aufgebrochen wäre. Während seines Aufenthaltes in Sindelfingen hielten aber seine Feinde einen Kriegsrath zu Tübingen, in welchem beschlossen wurde, alle Kraft nach Stuttgart zu wenden, das Heer auf die Filder und nach Eßlingen vorrücken zu lassen, und das Herbeiführen der vom Herzog in Balingen zurückgelassenen Karthaunen, durch eine Abtheilung unter Werner von Ehingen zu verhindern. Es gelang auch von Plieningen aus, wohin die Bundestruppen vorrückten, einige Geschütze, 600 Reiter unter Rudolf von Ehingen, und 1600 Mann zu Fuß unter Graf Ludwig von Helfenstein, welche Truppen unter der zuverlässigsten Mannschaft ausgesucht wurden, nach Stuttgart zu bringen, ehe der Herzog vor dieser Stadt eintraf.

9. März. Ulrich war endlich am 9. März mit sämmtlichen Truppen

1) Heyd, Herzog Ulrich II. 201. Nach Gabelkofer übernachtete der Herzog in Kuppingen.

von Sindelfingen nach **Stuttgart** aufgebrochen; drei Fähnlein bildeten die Vorhut, und hatten den Auftrag, die St. Leonhards-Vorstadt zu erstürmen, was auch gelang. Auch wurde ein Ausfall, den drei Fähnlein Nürnberger unternahmen, mit Erfolg zurückgeschlagen, und mancher Soldat, der sich auf den Mauern sehen ließ, von den Schweizern heruntergeschossen, so daß den Wachen auf den Mauern doppelter Sold versprochen werden mußte, um sie zu bewegen, auf denselben zu bleiben. Aber auch die Belagerer erlitten durch das lebhafte Feuer aus der Stadt empfindlichen Verlust, und an der Festigkeit der Mauern, sowie an der Breite und Tiefe der Gräben scheiterte jeder weitere Angriff um so mehr, als das leichte Geschütz des Herzogs wohl die Häuser beschädigen, aber keine Lücke in die Mauern einschießen konnte. In der Hoffnung, durch lebhafte Beschießung des Innern der Stadt, die Bürger, von welchen viele sich ihm geneigt zeigten, zur Uebergabe zu veranlassen, zog der Herzog am 10. März mit dem Geschütz und den Handbüchsen auf den Nußberg (östlich der Stadt) und beschoß von hier aus die Häuser. Auch gelang es ihm, einen Versuch des Truchsessen, die Besatzung von Stuttgart durch 600 Mann zu verstärken, zu vereiteln. Diese Umstände und die Anhänglichkeit, die sich in mehreren Gegenden des Landes für den Herzog aussprach, ließen ihn einen endlichen glücklichen Erfolg hoffen, als ganz unerwartet die Sache wieder eine ungünstige Wendung nahm. Durch die dringenden, wahrscheinlich mit Geldbestechungen verbundenen Vorstellungen des schwäbischen Bundes, und vielleicht noch mehr durch den Ausgang der Schlacht bei Pavia, in welcher König Franz I. von Frankreich am 24. Februar geschlagen und gefangen worden war, und in welcher auch viele für Franz kämpfende Schweizer den Tod gefunden hatten, waren die Eidgenossen bewogen worden, ihre sämmtlichen unter Onophrius Setzstab noch in **Ulrichs** Solde stehenden Landsleute zurückzurufen. Am 12. März trafen die Boten mit der Nachricht über jene Schlacht, und mit den Abberufungsschreiben, im herzoglichen Lager ein. Noch wollten die meisten Hauptleute den Herzog nicht ganz

1525.

10. März.

12. März.

1525. im Stiche lassen; sie schickten daher einen Boten an die Bundesräthe in Eßlingen mit dem Vorschlage, abziehen zu wollen, wenn der schwäbische Bund auch seine Leute aus Stuttgart zurückziehe. Die Bundesräthe zögerten mit der Antwort; unterdessen erfuhren sie den Beschluß der Tagsatzung, und da zugleich ansehnliche Verstärkungen, namentlich 3000 Mann zu Fuß unter Graf Wilhelm von Fürstenberg, bei den Bundestruppen eintrafen, so war sicheres Geleit bis an die Landesgränze, und ein viertägiger Waffenstillstand Alles, was die Schweizer erlangen konnten. 13. März. Schon am 13. März, Nachts um 1 Uhr, begann ihr Abzug, und zwar, des Waffenstillstandes ungeachtet, mit einer solchen Eile, als wenn sie eine große Niederlage erlitten hätten.[1]) Sindelfingen und Herrenberg schlossen den Flüchtlingen die Thore; Nachmittags 3 Uhr erreichten diese, oberhalb Rottenburg den Neckar, und bezogen, 3000 Mann stark mit einigen Geschützen, daselbst ein Lager. Der Herzog wollte sie bewegen, den Weg über Balingen zu nehmen, um das daselbst zurückgebliebene Geschütz zu retten, und nach Hohentwiel zu begleiten, aber vergebens; die Schweizer befürchteten, sich deßhalb in ein Gefecht einlassen zu müssen, und entsprachen der Aufforderung nicht; so fiel das Geschütz in die Hände der Bundestruppen, die es am 18. März nach Tübingen brachten. Ulrich mußte nun am 14. März. 14. März vor Tag mit den noch bei ihm gebliebenen Schweizern und demjenigen Geschütze, welches er bei sich hatte, aufbrechen und durch den Mühlbach (so heißt ein Theil der von der Eyach und dem Neckar beinahe ganz umschlossenen Gegend bei Horb und

1) Daß die Schweizer von den Räthen Ferdinands mit Geld bestochen worden seyen, wird von Hortleder I. 625 angegeben. Die Truchsessen-Chronik 183 und Walchner, Truchseß Georg 67 dagegen erwähnen nicht nur nichts davon, sondern sagen, die Schweizer seyen in der Nacht aufgebrochen, um nicht von dem bündischen Heere angegriffen zu werden; um aber von den württembergischen Reitern nicht aufgehalten zu werden, hätten sie sich angestellt, als ob sie Stuttgart erstürmen wollten, dann aber, durch die Dunkelheit der Nacht begünstigt, sich schnell davon gemacht. Dieß stimmt aber nicht mit der Angabe überein, nach welcher ein Waffenstillstand abgeschlossen worden war.

Sulz) über Impfingen, Böhringen und Dietingen nach Rottweil ziehen. Der Durchzug durch letztere Stadt wurde ihm gestattet. Das Geschütz wurde bis in den Heingarten gebracht. Der Herzog übernachtete vom 14. auf den 15. März in dem Nonnenkloster zu Rottenmünster, die Schweizer um Rottweil herum. Nun wurden aber Letztere ihres noch ausstehenden Soldes wegen unruhig, und drohten, den Herzog als Gefangenen mit sich zu nehmen. Dieser begab sich den 15. März mit den Hauptleuten nach Rottweil, erhielt, um die Schweizer zu beruhigen, 500 fl., mußte aber dagegen seine Geschütze (3 Nothschlangen, 4 Karrengeschoffe und Falkonetten, 14 Doppelhaken) nebst Zugehör zurücklassen. [1]) Hierauf entließ der Herzog am 16. März sein Hofgesinde unter Georg von Ow nach Mömpelgard, und die anderen Diener, mit der Weisung, daß jeder für sich sorgen solle, wie er könne. Er selbst ritt am 17. März um 6 Uhr mit zehn Begleitern aus Rottweil fort nach Hohentwiel. [2])

1525. 15. März. 16. März.

Ereignisse im nördlichen Theile des Landes. Vom 21. März bis 14. April.

Der Bauernaufstand hatte sich inzwischen um so leichter weiter verbreitet, als die Bundestruppen durch die Unternehmung des Herzogs Ulrich beschäftigt waren. Die Bauern aus Franken und dem Odenwalde durchstreiften ganz Franken, und drangen in die Hohenlohischen Lande ein. In Rothenburg a. d. Tauber (21. März), in Mergentheim (26. März), in Böckingen bei Heilbronn und im Gebiete der Reichsstadt Hall (vom 2. April an zu Braunsbach) bildeten sich Haufen von Aufrührern. Am 3. April brach in Oehringen eine Verschwörung aus, die bald so großen Anhang fand, daß die Stadt ganz von

21. März. 26. März. 2. April. 3. April.

1) Nach Heyd a. a. O. erhielt bei der Vertheilung der 500 fl. jeder der Schweizer zwei Batzen, nach v. Langen, Beiträge 240 aber sechs Kreuzer (vermuthlich für jeden rückständigen Löhnungstag).

2) Gabelkofer. Heyd, Herzog Ulrich II. 202 u. f. Die Truchsessen-Chronik, 183. Walchner, Truchseß Georg 58 u. f. Sattler, Herzoge II. 118 u. f.

1525\. den Aufrührern, zu welchen sich auch Jäcklein Rohrbach aus Böckingen mit 1500 Mann gesellte, besetzt werden konnte, während ein Theil der Aufrührer gegen Schönthal zog. Ein Haufen Bauern aus der Gegend von Hall, der sich unter Hasen-Steffen 3. April. von Asbach am 3. April bei Weckrieden gesammelt hatte, zog von da über Eltershofen, wo das Schloß ohne Widerstand genommen, und dessen Besitzer, Rudolf von Eltershofen, genöthigt wurde, mit den Bauern zu ziehen, ferner über Münkheim, Brachbach und Gailenkirchen, wo die Bauern das Pfarrhaus plünderten, gegen Hall; während des Zuges, auf welchem sie die Pfarrer mit ihnen zu gehen nöthigten, Denjenigen aber, die sich flüchteten, das Ihrige nahmen, die Opferstöcke leerten, und überall die Waffen, das Pulver, Blei, und wessen sie habhaft werden konnten, wegnahmen, war dieser Haufen bis zu 4000 Mann angewachsen, von denen etwa die Hälfte mit Büchsen bewaffnet war. Bei Gottwollshausen stieß der Bauernhaufen auf eine Verschanzung (nach damaliger Benennung „ein Riegel"), welche die Haller mit ungefähr 500 Bürgern und Söldnern, worunter gegen 40 Reiter, unter dem Stadtmeister Schletz, und mit 5 Geschützen besetzt hatten. Die Bauern rückten sorglos gegen die Verschanzung heran, wurden aber bestürzt, 4. April. als sie wahrnahmen, daß dieselbe besetzt war. Es war noch so dunkel, daß kein Theil den andern recht sehen konnte. Um nun den Bauern keine Zeit zu lassen, sich in gehörige Verfassung zum Angriff zu setzen, ließ der Anführer der Haller eine Kanone gegen sie abfeuern; kaum war dieses geschehen, so erhob sich nach der Erzählung eines Augenzeugen, des Pfarrers Herold, welcher mitzuziehen genöthigt worden war, „ein solches Zappeln „unter den Bauern, als ob es ein Ameisenhaufen wäre, und ein „Dabbern, als wäre es ein Haufen Gänse; einer schrie, man soll „fliehen, der andere, man soll bleiben; dieweil gingen die andern „Falkonettlein auch ab, da ward ein Fallen, so bald sie das Feuer „sahen blitzen, da fielen hier sechs, da zehn, dort noch viel mehr, „daß man meynete, sie wären alle erschossen; bald stunden sie „wieder auf, das Geschütz ging alles zu hoch. Nach diesem Flohen

„sie alle und der Hasen-Steffen flohe am ersten, deßgleichen die „andern Heerführer; es wurden etliche alte Bauern gefangen „und nach Hall geführt; man ließ sie aber des andern Tages „wieder gehen. Verwundet oder getödtet war keiner worden.“ [1]) Die flüchtigen Bauern schlossen sich nun bei Schönthal den anderen Aufrührern unter Georg Metzler von Ballenberg an, und halfen ihnen dieses reiche Kloster plündern und beschädigen. Das nahe gelegene Dorf Ober-Kessach wurde zu dieser Zeit fast ganz abgebrannt.

1525.

Ein anderer Haufen aufrührerischer Bauern aus der Gegend von Rothenburg a. d. Tauber, welche ihren Anführer, den Gastwirth Lorenz Knoblauch, wegen Verrätherei am 4. April niedergehauen und an seine Stelle den Georg von Menzingen zum Hauptmann erwählt hatten, zog am 7. April nach dem reichen Frauenkloster zu Schäftersheim a. d. Tauber, und plünderte dasselbe aus. Hierauf eroberten sie noch an demselben Tage in kurzer Zeit das mit etwas über 30 Mann besetzte Schloß Neuhaus, führten die Vorräthe nnd viele Feuerwaffen und andere Sachen von Werth daraus fort, und zündeten es an; doch brannte es nur zum Theil ab. Von Markelsheim aus schickten sie eine starke Abtheilung nach Mergentheim, wo diese mit großem Jubel empfangen wurde, indem sich die ganze Bürgerschaft für die Bauern erklärte; diese plünderten das deutsche Haus, nahmen aus demselben 4 Geschütze und 14 Doppelhaken mit, und verübten sowohl in als außer der Stadt viele Gewaltthätigkeiten; unter Anderem verbrannten sie die Bibliothek im Dominikanerkloster, schlugen drei Dominikaner todt, und beraubten sämmtliche Kirchen. Endlich zogen sie ab, um sich nebst vielen andern Aufrührern aus den Besitzungen des deutschen Ordens in Franken, bei Schönthal mit den dortigen Aufrührern zu vereinigen. [2])

7. April.

1) Herold, in Georgiis Uffenh. Nebenstunden 159. Hofmanns Beschreibung des Bauernkriegs, Handschrift im Staatsarchiv, verfaßt 1533. Die Zahl der Bauern soll nach ihrer eigenen Angabe nur 2 bis 3000 betragen haben.

2) Oechsle a. a. O. 93. Breitenbach, Geschichte des Schlosses Neuhaus, und desselben Chronik der Stadt Mergentheim, Handschrift.

1525. Die Zahl der bei Schönthal versammelten Aufrührer belief sich nun auf 8 bis 10,000 Mann. Am 10. April zogen sie nach Neuenstein. Graf Albrecht von Hohenlohe, der gewöhnlich hier wohnte, war abwesend; die Bauern bemächtigten sich, ohne Widerstand zu finden, der Stadt und des Schlosses, aus welchem sie alle Vorräthe an Frucht und Wein, so wie alles Kriegsgeräthe wegnahmen. Am folgenden Tage, 11. April, fand in dem Weiler Grünbühl eine Zusammenkunft zwischen den Grafen Albrecht und Georg von Hohenlohe und den Abgeordneten der Aufrührer statt, bei welcher sich die Grafen zu einem Vertrage genöthigt sahen, der den Bauern große Vortheile gewährte. [1]) Hierauf brachen die Aufrührer am 12. April von Neuenstein auf. Die Rothenburger und Mergentheimer wendeten sich größtentheils wieder gegen das Thal der Tauber, die Odenwälder, die aus dem Hohenlohischen und dem Neckarthal aber gegen das Kloster Lichtenstern, welches sie noch an demselben Tage einnahmen, um 500 fl. brandschatzten, und dann vermuthlich doch auch plünderten. Die Nonnen hatten sich schon vorher nach Löwenstein geflüchtet. Daß das Kloster Lichtenstern durch die Bauern verbrannt worden seye, wie von Oechsle, Crusius, Griesinger u. A. angegeben wird, muß bezweifelt werden, weil die Nonnen gleich nach Beendigung des Bauernkrieges wieder in dasselbe einzogen, und froh waren, daß doch noch die Gebäude standen; es war also vielleicht nur angezündet, aber nicht abgebrannt worden. [2]) Von Lichtenstern zog der „helle Haufen" des Odenwaldes und Neckarthales nach Löwenstein, und am 14. April (Charfreitag) nach Neckarsulm, welche Stadt ohne Widerstand besetzt wurde. Die Erzählung der weiteren Thaten dieses Haufens folgt weiter unten.

Randnotizen: 10. April. — 11. April. — 12. April.

---

1) Nach Jäger, die Burg Weinsberg 61, sollen die Schlösser in Oehringen und Neuenstein durch die Aufrührer gebrochen worden seyn, [illegible] Oechsle a. a. O. 97 nicht der Fall zu seyn scheint.

[illegible] Herzog Ulrich II. 217. Oechsle, Beiträge ꝛc. 101 [illegible] 213. Völter, Gedenkbüchlein von Lichten[illegible] Lichtenstern erst später eingenommen und g[illegible]

„sie alle und der Hafen-Steffen flohe am ersten, deßgleichen die „andern Heerführer; es wurden etliche alte Bauern gefangen „und nach Hall geführt; man ließ sie aber des andern Tages „wieder gehen. Verwundet oder getödtet war keiner worden.“ [1]) Die flüchtigen Bauern schlossen sich nun bei Schönthal den anderen Aufrührern unter Georg Metzler von Ballenberg an, und halfen ihnen dieses reiche Kloster plündern und beschädigen. Das nahe gelegene Dorf Ober-Kessach wurde zu dieser Zeit fast ganz abgebrannt.

1525.

Ein anderer Haufen aufrührerischer Bauern aus der Gegend von Rothenburg a. d. Tauber, welche ihren Anführer, den Gastwirth Lorenz Knoblauch, wegen Verrätherei am 4. April niedergehauen und an seine Stelle den Georg von Menzingen zum Hauptmann erwählt hatten, zog am 7. April nach dem reichen Frauenkloster zu Schäftersheim a. d. Tauber, und plünderte dasselbe aus. Hierauf eroberten sie noch an demselben Tage in kurzer Zeit das mit etwas über 30 Mann besetzte Schloß Neuhaus, führten die Vorräthe und viele Feuerwaffen und andere Sachen von Werth daraus fort, und zündeten es an; doch brannte es nur zum Theil ab. Von Markelsheim aus schickten sie eine starke Abtheilung nach Mergentheim, wo diese mit großem Jubel empfangen wurde, indem sich die ganze Bürgerschaft für die Bauern erklärte; diese plünderten das deutsche Haus, nahmen aus demselben 4 Geschütze und 14 Doppelhaken mit, und verübten sowohl in als außer der Stadt viele Gewaltthätigkeiten; unter Anderem verbrannten sie die Bibliothek im Dominikanerkloster, schlugen drei Dominikaner todt, und beraubten sämmtliche Kirchen. Endlich zogen sie ab, um sich nebst vielen andern Aufrührern aus den Besitzungen des deutschen Ordens in Franken, bei Schönthal mit den dortigen Aufrührern zu vereinigen. [2])

7. April.

1) Herold, in Georgii's Uffenh. Nebenstunden 159. Hofmanns Beschreibung des Bauernkriegs, Handschrift im Staatsarchiv, verfaßt 1533. Die Zahl der Bauern soll nach ihrer eigenen Angabe nur 2 bis 3000 betragen haben.

2) Oechsle a. a. O. 93. Breitenbach, Geschichte des Schlosses Neuhaus, und desselben Chronik der Stadt Mergentheim, Handschrift.

1525. 10. April. Die Zahl der bei Schönthal versammelten Aufrührer belief sich nun auf 8 bis 10,000 Mann. Am 10. April zogen sie nach Neuenstein. Graf Albrecht von Hohenlohe, der gewöhnlich hier wohnte, war abwesend; die Bauern bemächtigten sich, ohne Widerstand zu finden, der Stadt und des Schlosses, aus welchem sie alle Vorräthe an Frucht und Wein, so wie alles 11. April. Kriegsgeräthe wegnahmen. Am folgenden Tage, 11. April, fand in dem Weiler Grünbühl eine Zusammenkunft zwischen den Grafen Albrecht und Georg von Hohenlohe und den Abgeordneten der Aufrührer statt, bei welcher sich die Grafen zu einem Vertrage genöthigt sahen, der den Bauern große Vortheile ge- 12. April. währte. [1]) Hierauf brachen die Aufrührer am 12. April von Neuenstein auf. Die Rothenburger und Mergentheimer wendeten sich größtentheils wieder gegen das Thal der Tauber, die Odenwälder, die aus dem Hohenlohischen und dem Neckarthal aber gegen das Kloster Lichtenstern, welches sie noch an demselben Tage einnahmen, um 500 fl. brandschatzten, und dann vermuthlich doch auch plünderten. Die Nonnen hatten sich schon vorher nach Löwenstein geflüchtet. Daß das Kloster Lichtenstern durch die Bauern verbrannt worden seye, wie von Oechsle, Crusius, Griesinger u. A. angegeben wird, muß bezweifelt werden, weil die Nonnen gleich nach Beendigung des Bauernkrieges wieder in dasselbe einzogen, und froh waren, daß doch noch die Gebäude standen; es war also vielleicht nur angezündet, aber nicht abgebrannt worden. [2]) Von Lichtenstern zog der „helle Haufen" des Odenwaldes und Neckarthales nach Löwenstein, und am 14. April (Charfreitag) nach Neckarsulm, welche Stadt ohne Widerstand besetzt wurde. Die Erzählung der weiteren Thaten dieses Haufens folgt weiter unten,

1) Nach Jäger, die Burg Weinsberg 61, sollen die Schlösser in Oehringen und Neuenstein durch die Aufrührer gebrochen worden seyn, was aber nach Oechsle a. a. O. 97 nicht der Fall zu seyn scheint.

2) Heyd, Herzog Ulrich II. 217. Oechsle, Beiträge rc. 101. Crusius II. 209 und 213. Bölter, Gedenkbüchlein von Lichtenstern 25. Dieser läßt jedoch Lichtenstern erst später eingenommen und geplündert werden.

indem diejenige einiger Ereignisse in anderen Theilen des Landes vorangehen muß. 1525.

Ereignisse im südlichen Theile des Landes. Von Anfang Februar bis zu Anfang April.

Während der eben erzählten Auftritte im nördlichen Theile des Landes, waren auch in andern Gegenden die Aufrührer thätig. Niederalgauische Bauern zogen gegen die Alb heran; die aus der Gegend von Münsingen und Ebingen vereinigten sich mit ihnen, und suchten Anhang bis in das Lenninger Thal herab. Schon zu Anfang des Monats Februar waren 400 Bauern aus der Gegend von Ohmenhausen (im Oberamt Reutlingen) im Aufstand. Blaubeurer zogen um die Mitte des Monats März nach Leipheim zu dem Bauernhaufen an der Donau. Zu Balingen, um Weilheim, Nürtingen und Urach erhoben sich die Bauern Anfangs April. Anführer der Balinger und Rosenfelder waren der Pfarrer von Digisheim und der Frühmeßner von Dürrwangen. Noch im Monat März soll von einer Abtheilung dieser Bauern die Schalksburg unweit Balingen eingenommen und geplündert worden seyn. Pfullingen wurde von ihnen am 6. April eingenommen. Nur Reutlingen hielt noch gegen sie Stand, und dem Obervogt zu Tübingen, Rudolf von Ehingen, welcher ein Aufgebot gesammelt hatte, um den Fortschritten der Bauern Schranken zu setzen, gelang es, in Verbindung mit Dietrich Späth und den Urachern, sie auch aus Pfullingen wieder zu vertreiben.[1] Auch ein anderer Haufen, der unter Matern Feuerbacher aus dem Gmündischen und Schenkischen Gebiete gegen Göppingen vorgedrungen war, und daselbst Anhang gefunden hatte, war am 2. und 3. April durch Ludwig von Helfenstein zurückgetrieben worden.

Anfang Februar. Mitte März. Anfang April. 6. April. 2. u. 3. April.

Im Oberlande hatten unterdessen die Bauern schon am

1) Gratianus, Achalm und Reutlingen II. 195 u. f. sagt, daß in dieser Volksbewegung das Schloß Achalm zerstört worden seye; Gayler, Achalm, dagegen weist nach, daß die Achalm im Bauernkrieg nicht zerstört wurde, sondern 1587 noch stand, und erst im Laufe des 30jährigen Krieges großentheils verbrannt, und dann vollends zerstört wurde.

1525. 19. März. 26. März.

19. März das Kloster Schussenried ausgeplündert. Der Baltringer Haufen war am 26. März in das Schloß zu Schemmerberg, dem Abte von Salmansweiler gehörig, eingefallen, hatte daselbst alle Oefen, Fenster, Thüren, Läden u. s. w. zerschlagen, was von Eisen war, abgebrochen, das Schloß rein ausgeplündert und zuletzt angezündet; doch wurde das Feuer von den Einwohnern von Schemmerberg, aus Besorgniß, daß das ganze Dorf abbrennen könnte, gelöscht. Die Einwohner von Aepfingen ließen den Weiher bei dem Kloster ablaufen und nahmen alle Fische weg. [1]) Durch den Baltringer Haufen wurde vermuthlich um diese Zeit auch das Schloß zu Laupheim und das zu Ober-Sulmetingen geplündert.

Der Seehaufen, an welchen sich ein großer Theil der Unterthanen der Grafen von Montfort angeschlossen hatte, begann damit, daß er unter der Anführung des Pfarrers von Efferatsweiler das Kloster Langnau (im Oberamt Tettnang) ausplünderte und stark beschädigte. [2])

Zug des Truchsessen Georg von Waldburg in das Oberland.
Vom Ende März bis zum 17. April.

Nach der Vertreibung des Herzogs Ulrich aus dem Lande, beauftragte der schwäbische Bund den Truchsessen Georg von Waldburg mit der Unterdrückung des Bauernaufstandes, und ernannte ihn zum obersten Hauptmann der Bundestruppen. Die Letzteren bestanden aus ungefähr 2000 bis 2400 Reitern, 6 bis 7000 Fußgängern, dem württembergischen Landesaufgebote, und einer für die damaligen Zeiten nicht unbedeutenden Anzahl Geschütze. Es war jedoch auf diese Mannschaft nicht mit Zuversicht zu rechnen; namentlich bestand der größere Theil der Fußgänger aus Söldnern der Städte und aus Landsknechten, die theils mit den Bauern einverstanden waren, theils aber nur aus Plünderungssucht sich dem Waffenhandwerke hingegeben hatten. Dieß zeigte sich schon, als gegen das Ende des Monats März der

1) v. Pflummern, Annal. Biber. III. 374.
2) v. Vanotti, Geschichte der Grafen von Montfort 148.

Truchseß alle verfügbaren Truppen in Württemberg, und die Hilfstruppen der Fürsten, bei Kirchheim unter Teck sammelte, und den Grafen Wilhelm von Fürstenberg mit dem Fußvolke nach Erbach an der Donau voraussendete; denn das Fußvolk der Städte, besonders das von Memmingen, erklärte noch in dem Lager bei Dagersheim, wohin es gezogen war, nicht gegen die Bauern ziehen zu wollen. Der Truchseß ritt selbst zu den meuterischen Truppen, und bewog sie durch eine kräftige Rede zu dem Versprechen, bei ihm zu leben und zu sterben. Nur die Memminger und die Constanzer zogen nach Hause. Rudolf von Ehingen und Wolf Gremlich waren mit ihren Truppen zu Roß und zu Fuß, ebenfalls nach Kirchheim unter Teck berufen worden. Rudolf kam mit der Reiterei, aber Gremlichs Fußvolk wollte nicht gegen die Bauern ziehen, und Gremlich selbst ebenfalls nicht, weil der Graf Wilhelm von Fürstenberg zum Obersten über die Fußknechte ernannt worden war, nach welcher Stelle er selbst gestrebt hatte. 1525.

Der Truchseß ließ nun den Rudolf von Ehingen mit dem Landesaufgebot und einer Abtheilung Landsknechte in Württemberg, und zog mit dem Hauptheile der Truppen nach Ulm, dem damaligen Sitze des schwäbischen Bundesrathes, und von da am 30. März nach Erbach. Unter dem Truchsessen Georg von Waldburg befehligte Graf Wilhelm von Fürstenberg das Fußvolk; Froben von Hutten war Oberster über die Reiterei und Feldmarschall; Jost von Lautenberg Hauptmann über die Rennfahne. Zu dem Bundesheere hatten der Erzherzog von Oesterreich 500 gerüstete Reiter unter Graf Heinrich (oder Ulrich) von Helfenstein, die drei Bischöfe von Mainz, Bamberg und Würzburg 300, Pfalzgraf Ludwig 300, Herzog Philipp (Pfalzgraf) 67, Herzog Wilhelm von Bayern 200, Markgraf Casimir von Brandenburg 100, der Landgraf von Hessen 200, die Bischöfe von Augsburg und von Eichstädt u. A. 300 Reiter gestellt. Die Reiterei bestand also aus beinahe 2000 Mann. Das Fußvolk soll ungefähr 6000 Mann betragen haben. [1]) 30. März.

1) Pappenheim, Truchsessen-Chronik I. 184. v. Pflummern, Annal.

1525. Die Bauern hatten sich bei Achstetten aufgestellt. Der Truchseß ließ seinen Feldmarschall v. Hutten mit der Reiterei und den Schützen über die Donau setzen, und gegen die Bauern vorrücken; nachdem dieser durch Dellmensingen gekommen war, stieß er auf eine Abtheilung Bauern, welche sich aber so schnell über die Roth zurückzog, daß die Schützen ihr nichts mehr anhaben konnten. Der große Haufen wartete ebenfalls den Angriff nicht ab, sondern zog sich nach Rißtissen zurück. Das Fußvolk der Bundestruppen blieb am Abende dieses Tages bei Erbach liegen; von der Reiterei aber zog die eine Hälfte gegen Ulm, die andere gegen Ehingen. Am folgenden Morgen waren etliche Rotten bayerischer Landsknechte in das Dorf 31. März. Dellmensingen eingefallen, um zu plündern; eine Atheilung Bauern zog aber von Rißtissen heran und überfiel jene Landsknechte, woraus sich ein Gefecht entspann, in welchem 50 Landsknechte und ungefähr 20 Bauern getödtet wurden. Die Bauern beabsichtigten nun, über die Brücke bei Erbach zu ziehen, und die Bundestruppen in ihrem Lager anzugreifen; aber Graf Wilhelm von Fürstenberg hatte seine Truppen eine gute Stellung beziehen lassen, und empfing die Bauern mit einem lebhaften Geschützfeuer. Dieses und das Herbeieilen der Reiterei aus Ulm und Ehingen veranlaßte die Bauern sich schleunigst nach Rißtissen zurückzuziehen. Der Truchseß getraute sich nicht, ihnen mit dem Geschütze und der Reiterei durch das Ried nach Rißtissen zu folgen, sondern zog es vor, auf dem linken Donauufer nach Oepfingen zu ziehen, um, wenn die Bauern bei Rißtissen stehen bleiben sollten, daselbst über die Donau zu gehen und ihnen ein Treffen zu liefern. Doch wollte der Truchseß zuvor einen Versuch machen, die Bauern durch Unterhandlungen zur Unterwerfung zu bringen; als der Trommler, welchen er mit der Aufforderung hierzu an die Bauern abgeschickt hatte, in der Dunkelheit zurückkehrte, und um sich den Vorwachen zu erkennen zu geben, die Trommel rührte, besorgten diese einen

Biber. III. 221. Walchner, Truchseß Georg 75, hat 2000 Reiter und 7000 Mann zu Fuß.

Ueberfall, und brachten durch das Geschrei „Lärm, Lärm!" das ganze Heer unter die Waffen. Graf Wilhelm von Fürstenberg rannte sogleich über die Donaubrücke, um sich von der Annäherung der Bauern zu überzeugen, fand aber Niemanden. Später wurde in Erfahrung gebracht, daß in jener Nacht etliche Landsknechte die Bauern aufgefordert hatten, über die Reiter des Bundes herzufallen, sie wollten ihnen beistehen, dieselben zu erschlagen; die Bauern wollten zu diesem Zwecke aufbrechen, aber der zufällig im Lager der Bundestruppen entstandene Lärm machte sie so verzagt, daß sie ihren Hauptleuten nicht folgen wollten, sondern noch in derselben Nacht bis nach Ober-Stadion zurückgingen.[1] Am folgenden Tage erlaubte der Truchseß seinen Truppen „mit Ordnung" zu plündern, und ließ etliche Dörfer abbrennen. Unterdessen wurde Dietrich Späth beauftragt, die Stellung der Bauern zu erforschen; er fand sie zwischen Ober-Stadion und Grunzheim aufgestellt, und kam ihnen so nahe, daß er mit ihnen hätte sprechen können; sie hielten aber so gute Ordnung, daß er es nicht wagte, sie anzugreifen. Die Bauern zogen nun gegen Munderkingen und verlangten in die Stadt eingelassen zu werden; schon hatten die Bürger Unterhandlungen deßhalb begonnen, als Dietrich Späth auf der andern Seite erschien und die Munderkinger aufmunterte, die Bauern abzuweisen, welche nun nach Ober-Marchthal zogen und in dem dortigen Kloster Alles zerschlugen und zertrümmerten. Der Truchseß wollte sie daselbst überfallen, und näherte sich daher in der Nacht dem Orte; aber die Bauern wurden noch zu rechter Zeit gewarnt, und flohen über die Donau nach Zwiefalten; sie lagerten sich auf dem Teutschbuche (zwischen Riedlingen und Zwiefalten), und bedrängten das Kloster Zwiefalten auf eine solche Weise, daß die Mönche sich zur Flucht genöthigt sahen. Der Truchseß sendete den Bauern eine Truppenabtheilung nach, durch welche ein Theil derselben bei Tigerfeld zusammengehauen wurde.[2] Von weiterer Verfolgung wurde

1525.

1. April.

2. April.

1) v. Pflummern, Annal. Biber. III. 228.

2) v. Banotti in den württembergischen Jahrbüchern 1834, 309. In

1525. er aber durch einen Befehl des Bundesrathes, der ihn zurückrief, abgehalten.

Es hatten sich nämlich unterdessen die Bauern in der Gegend von Ulm und Leipheim so verstärkt, daß sie zu Langenau 4000 und zu Leipheim 5000 Mann stark waren. Sie hatten die Gotteshäuser Roggenburg, Wettenhausen und den Ort Elchingen verwüstet, und bedroheten nun, unter der Anführung des Pfarrers Wehe, sogar Ulm. Dieß veranlaßte den Bundesrath, den Truchseß zu Hilfe zu rufen, welcher noch am 2. April von Zwiefalten nach Munderkingen zog; ein Theil der Truppen kam bis Ehingen. Am folgenden Morgen wurde der Marsch der Reiterei gegen Wiblingen, der des Fußvolkes nach Göggling en fortgesetzt; am 4. April setzte der Truchseß über die Iller und erreichte die Bauern zwischen Günzburg und Leipheim, wo er sie so bedeutend schlug, daß über 4000 Mann getödtet wurden, während zu gleicher Zeit die gegen Elchingen abgesendete, 200 Mann starke hessische Reiterei, 2000 Bauern bei Langenau angriff und aus einander sprengte. Der Pfarrer Wehe wurde ausgeliefert und dann enthauptet.[1]

3. April.

4. April.

In Oberschwaben hatte unterdessen der Bauernaufstand eine sehr drohende Ausdehnung erhalten. Von dem Vorarlberge über Waldsee und bis in das Höhgau sammelten sich starke Haufen, und die eigenen Unterthanen des Truchsessen waren gegen den-

v. Pflummern, Annal. Biber. III. 230 wird hingegen gesagt, daß der Truchseß die Bauern ohne Zweifel geschlagen haben würde, wenn er nicht zurückberufen worden wäre. Auch Walchner, Truchseß Georg, 80 und Zimmermann, Bauernkrieg II. 181 sagen nichts von dem Gefechte bei Tigerfeld. Der Truchseß selbst scheint zwar allerdings nicht weiter als bis Zwiefalten gekommen zu seyn, aber deßhalb kann doch dessen Vorhut das Gefecht bei Tigerfeld bestanden haben.

1) v. Pflummern, Annal. Biber. III. 230. Württemb. Jahrbücher 1834, 309. K. Pfaff, Geschichte II. 676 hat irrigerweise Laupheim statt Leipheim. Zimmermann, Bauernkrieg II. 185 giebt den Verlust der Bauern nur zu 500 Erstochene und 400 Ertrunkene an; doch führt er auch Angaben Anderer an: z. B. 2000 Erschlagene, 1500 Ertrunkene, und 5000 Mann Verlust im Ganzen bei Leipheim und Elchingen. Der Augenzeuge Hans Lutz giebt 2000 und etliche hundert Erschlagene, 1500 Ertrunkene an.

selben aufgestanden. Südlich von Oberhofen bei Rimpach an der Straße von Leutkirch nach Isny, hatten die Bauern eine Schanze aufgeworfen. Unter der Anführung eines Bauern aus Holzleuthe, Johannes Vogt, bemächtigten sie sich alles Eigenthums des Klosters zu Isny außerhalb der Mauern, und ein Angriff auf das Kloster selbst wurde nur durch die Bürgerschaft vereitelt, welche die Mauern stark mit Bewaffneten besetzte.[1]) Ein anderer Haufen hatte das Kloster Roth geplündert, das Schloß Marstetten (Gemeinde Mooshausen) eingenommen, geplündert und zerstört, und belagerte nun unter der Anführung des Pfarrers Florian von Aichstetten das Schloß Wolfegg, wo sich das Geschütz, das Archiv und die Schätze des Truchsessen, und das Schloß Waldsee, wo sich dessen Gattin und Kinder befanden, wodurch sie ihn zwingen wollten, die Oberbefehlshaberstelle gegen die Bauern niederzulegen.[2]) Die Höhgauer Bauern kamen am Palmsonntage, 9. April, unter Joh. Penklers Anführung mit denen aus dem Schwarzwalde und der Baar, an deren Spitze sich Johann Müller gestellt hatte, 4000 Mann stark, zu Bondorf (badisch) zusammen, von wo sie über Neidingen und Pforen (Pforheim) vorrückten, nach Hüfingen eine Besatzung legten, und von da aus Bräunlingen und Oeschingen angriffen. Müller trennte sich hierauf von den Höhgauern und eroberte Fürstenberg, dann die Burgen Wartemberg, Lupfen, Möhringen und Geisingen, und zerstörte solche.[3])

1525.

9. April.

Nach dem Siege bei Leipheim war es die angelegentlichste Sorge des Truchsessen, sich schnell nach Oberschwaben zu wenden, um auch hier die aufrührerischen Bauern zu züchtigen; er

---

1) Pauly, Oberamt Wangen 203 und Oberamt Leutkirch 96 u. 267.

2) Truchsessen-Chronik I. 185. Württemb. Jahrbücher 1834, 309. G. Schwab, Bodensee 229 verwechselt beide Schlösser und läßt Georgs von Waldburg Frau und Kinder sich in Wolfegg aufhalten. Daß sie aber in Waldsee waren, geht daraus hervor, daß Georg der Stadt Waldsee aus Dankbarkeit für den von ihr seiner Familie gewährten Schutz, den sogenannten „bösen Brief“ zurückgab, den sie seinem Vater hatte ausstellen müssen.

3) Köhler, Tuttlingen 145, nach Gerberti histor. II. 319.

1525. wurde aber durch eine abermalige Meuterei seiner Truppen aufgehalten, welche der Beute wegen entstand, und nur dadurch endlich beigelegt werden konnte, daß der Bund jedem Manne als Ersatz für die Beute einen Monatsold versprach, und der Truchseß und Graf Wilhelm von Fürstenberg sich für die Ausbezahlung desselben in Monatsfrist verbürgten, wogegen die Knechte sich verpflichteten, vor Ablauf jener Frist keinen Zug mehr „zu wenden oder abzuschlagen."

Einige von Adel, welche der Truchseß zur Sicherung seiner Schlösser voraussendete, und worunter sich namentlich ein Conrad von Reischach befand, konnten der Bauern wegen nicht mehr nach Wolfegg gelangen, sondern mußten sich nach Waldsee flüchten, wobei sie jedoch einige Bauern verwundeten. In diesem Orte wurden sie von den Bauern belagert, und mußten aus Mangel an Lebensmitteln eine Uebereinkunft abschließen, durch welche sie sich verpflichteten, nicht mehr gegen die Bauern zu ziehen; die Stadt Waldsee leistete Bürgschaft für 4000 Gulden, welche den Bauern ausbezahlt werden sollten (es scheint als Lösegeld für die Edelleute, und damit das Schloß nicht besetzt werde). [1])

11. April. Endlich konnte das Bundesheer am 11. April in Bewegung gesetzt werden. Die Reiterei zog an diesem Tage gegen Pfuhl, das Fußvolk und das Geschütz nach Gögglingen, und am 12. April. 12. April nach Baltringen. Bei Laupheim stießen die Truppen auf eine Abtheilung Bauern, wovon etwa 150 getödtet, die übrigen in die Wälder gejagt und zerstreut wurden. Da an diesem Tage eine andere Abtheilung Bauern in das Kloster Ochsenhausen eingefallen war, und darin geplündert und Vieles zerschlagen hatte, so verlangten die Bundesräthe von dem Truchsessen, daß er am 13. April in das Illerthal gegen diese Bauern ziehen solle; die Bauern vertheilten sich aber, und der Truchseß setzte seinen Marsch, an Biberach vorbei, durch das Holz Brementhal fort. Durch einen Nürnberger Boten, der

1) Truchsessen-Chronik I. 186. v. Pflummern, Annal. Biber. III. 235.

von St. Gallen kam, erfuhr der Truchseß, daß bei Unter-Essendorf sich ungefähr 800 Bauern befänden; er und der Graf Wilhelm von Fürstenberg gingen daher sogleich mit den Schützen und der Rennfahne voraus; sobald die Bauern sie gewahr wurden, eilten sie ihrem Geschütze zu; aber noch ehe sie in Ordnung kamen, wurden sie von den Bundestruppen erreicht, und sogleich in die Flucht geschlagen, wobei ihnen ein Moor gut zu Statten kam, weil die Reiterei sie nicht über dasselbe verfolgen konnte. Eine andere Abtheilung Bauern, welche jener zu Hilfe eilen wollte, wurde durch die Reiterei des Truchsessen in ein Gehölz gedrängt, und in demselben umringt, bis das Fußvolk herankam, welches in das Gehölz eindrang, und viele Bauern von den Bäumen, auf welche sie sich geflüchtet hatten, herunterschoß; die übrigen ergaben sich auf Gnade und Ungnade. Der Truchseß bezog sein Lager bei einem Gehölze, „die Schnaitt" genannt (jenseits Ober-Essendorf), das Fußvolk blieb bei Unter-Essendorf. Während ihres Aufenthaltes in dieser Gegend verbrannten die Bauern auch das dem Truchsessen gehörende Schloß Linden bei Unter-Essendorf. [1]

1525.

Der Truchseß bot nun seinen Unterthanen Verzeihung an, wenn sie sich ruhig verhalten wollten, aber vergebens; sie verharrten in der Empörung, und versammelten sich mit den übrigen Bauern bei Wurzach, wo sie auf dem Ried eine für die Reiterei schwer zugängliche Stellung bezogen, und die Stadt besetzten, während der Seehaufen an diesem Tage bei Weingarten lag. Der Truchseß zog über die Wurzacher Haide den nächsten Weg gegen die Bauern, deren Hauptmacht bei der Kapelle, vermuthlich dem jetzt so genannten „Leprosenberg", verdeckt stand, und entschlossen war, das Gefecht anzunehmen. Ein besonderer Haufen derselben war dazu bestimmt, auf das Geschütz loszugehen, um sich desselben zu bemächtigen. Am Charfreitag, den 14. April, rückte der Truchseß gegen die Bauern vor; als er unweit der

13. April.

14. April.

1) v. Pflummern, Annal. Biber. III. 236. Nach Walchner, Truchseß Georg 58, wurde das Schloß Linden früher, bei der ersten Versammlung der Bauern, niedergebrannt.

1525. Kapelle bei Wurzach eintraf, näherten sich 7 bis 8 Bauern; er glaubte, daß sie mit ihm unterhandeln wollten, und schickte ihnen daher den Eberhard Schenk mit 12 Reitern entgegen, worauf jedoch die Bauern nach der Kapelle zurückwichen. Schenk folgte ihnen nach, und suchte sie zu erreichen; aber nun eilten Büchsenschützen der Bauern vor, und trieben durch ihr Feuer die Reiter zurück. Der Truchseß rückte hierauf bis auf die Höhe vor, und als er den Bauernhaufen vor sich sah, trat er einen verstellten Rückzug an, in der Hoffnung, die Bauern aus dem Ried, in welchem seine Reiterei nicht wirken konnte, herauszulocken; sie folgten ihm anfänglich auch wirklich nach, aber ohne das Ried zu verlassen, und schossen gegen die Bundestruppen, jedoch mit geringer Wirkung, indem nur einige Pferde getödtet wurden. Nun rückte das bündische Heer wieder vor, und die Bauern wichen bis auf die Bleiche zwischen Wurzach und der Aach zurück, so daß das Moor vor ihnen lag. Der Truchseß stellte sich ihnen gegenüber in Schlachtordnung auf, und bot ihnen durch einen gefangenen alten Mann Gnade an, wenn sie sich unterwerfen, und den Pfarrer Florian ausliefern würden; hierdurch wollte er zugleich Zeit gewinnen, bis sein schweres Geschütz und der übrige Theil des Heeres ankäme. Eine Verstärkung von 1500 Mann, welche die Bauern eben erhalten hatten, wodurch ihre Anzahl auf 8000 Mann stieg, gab ihnen aber den Muth, die Aufforderung zurückzuweisen und den Kampf anzunehmen. Der Truchseß ertheilte daher das Zeichen zum Angriffe, und ließ die 18 auf dem Gottesberge aufgestellten Stücke schweren Geschützes dreimal gegen die Bauernhaufen losfeuern. Dieß genügte, sie zu einer ungeordneten Flucht, theils über das Ried, theils in die benachbarten Wälder, zu veranlassen. Die Bundestruppen wollten ihnen hastig nachfolgen, aber der Truchseß ließ es nicht zu, weil er besorgte, daß die Reiter in das Ried gerathen könnten, die Fußknechte aber wieder, wie bei Leipheim, einen Monat Sold fordern würden. Auch wußte er, daß die Knechte keinen Bauern tödten, sondern nur Gefangene machen wollten, um sie gegen Lösegeld wieder frei zu lassen.

Deßhalb schickte er den Bauern nur den so genannten „verlorenen Haufen“ nach, welcher Mehrere gefangen nahm und Viele in die Aach sprengte, worin sie großentheils ertranken; diejenigen aber, welchen es gelang, sich auf das andere Ufer zu retten, fielen daselbst den Reitern in die Hände, welche die Aach überschritten hatten, und wurden von ihnen erstochen. Die in Wurzach befindlichen Bauern ergaben sich nun auf Gnade und Ungnade, und schwuren, keine Waffen mehr tragen zu wollen. Die Bundestruppen bezogen ihr Nachtlager bei Wurzach. Der Verlust der Bauern in dem Gefechte bei Wurzach wird von Sartorius zu „einigen Tausend,“ von Anderen sogar zu 7000 angegeben; beide Angaben sind wahrscheinlich übertrieben, dagegen scheint die von Zimmermann, nach welcher nur 400 Mann getödtet, 100 ertrunken und 100 gefangen worden seyn sollen, zu gering zu seyn. [1]

1525.

Der größte Theil derjenigen Bauern, welche sich in das Ried geflüchtet hatten, zog noch in derselben Nacht nach Gaisbeuren (an der Straße von Waldsee nach Ravensburg), und vereinigte sich daselbst mit dem Seehaufen, welcher, 9 bis 10,000 Mann stark, von Weingarten her bis dahin vorgerückt war, und auf einer Anhöhe hinter dem sumpfigen Thale des dortigen Mühlbaches sich vortheilhaft aufgestellt hatte. Der Truchseß brach daher am 15. April früh aus dem Lager bei Wurzach über Waldsee nach Gaisbeuren auf. Der Zugang zu der Stellung der Bauern war den Bundestruppen, des dazwischen liegenden Moores wegen, nur durch Gaisbeuren selbst möglich, welchen Ort aber die Bauern stark besetzt hatten; es beschränkte sich daher der Truchseß, welcher Nachmittags 3 Uhr bei Gaisbeuren eintraf, darauf, die Bauern aus seinem Geschütze zu beschießen, welches Feuern von ihnen erwiedert wurde, jedoch auf beiden Seiten von geringer Wirkung war. Ein Fußknecht im Solde

15. April.

1) Truchsessen-Chronik I. 186. v. Pflummern, Annal. Biber. III. 237. Sartorius, Bauernkrieg 90. Zimmermann, Bauernkrieg III. 704 nach der Handschrift des Hans Lutz. v. Pauly, Oberamt Leutkirch 248, setzt irrig das Gefecht auf den 15. April.

1525. des Bundes, aber vermuthlich von den Bauern gewonnen, versuchte durch das Geschrei: „Fliehet, liebe fromme Landsknechte," diese zur Flucht zu bewegen, wurde aber von den nächsten, die es hörten, sogleich niedergestochen. Als die Nacht einbrach, die sehr finster wurde, soll der Truchseß, welcher einen nächtlichen Angriff durch die Bauern besorgte, durch eine Belohnung von 10 Gulden einen Fußknecht vermocht haben, sich in das Lager der Bauern zu schleichen, und in der Nähe desselben ein Haus anzuzünden, um die Gegend zu erhellen, so daß man die Bewegungen der Bauern sehen könne. Das Vorhaben gelang, und da sich die Bundestruppen zugleich in Bereitschaft gesetzt hatten, um einen etwa erfolgenden Angriff abzuwehren, so besorgten nunmehr die Bauern ihrerseits einen solchen, und gingen noch in der Nacht durch den Altdorfer Wald bis nach Weingarten, und zum Theil sogar bis über die Schussen nach Berg zurück.[1] Wahrscheinlich geschah es auf diesem Rückzuge, daß das Kloster Baindt von den Bauern geplündert und fast ganz zerstört wurde.

16. April. Am Osterfeste, den 16. April, hielten die Bundestruppen, der großen Ermüdung ihrer Pferde wegen, einen Rasttag in dem Lager bei Gaisbeuren. Nachmittags kamen der Graf Hugo von Montfort, Wolf Gremlich und zwei Räthe von Ravensburg zum Truchsessen, um Unterhandlungen einzuleiten, wozu er den Grafen von Montfort ermächtigte. Aber die Bauern hatten unterdessen zu den Bauern im Ober-Algau und im Schwarzwalde geschickt, und Alles, „was Stab und Stangen tragen könne," aufgemahnt, zu ihnen nach Berg und Weingarten zu ziehen, auch wirklich Zulauf erhalten, so daß sich der Haufen nunmehr auf etwa 14,000 Mann belaufen mochte, welcher Umstand den Fortgang der Unterhandlungen erschwerte.

17. April. Am Morgen des 17. April zog das Bundesheer durch den Altdorfer Wald gegen Weingarten. Der Marsch ging langsam, weil der Weg schlecht und eng war. Graf Montfort

1) Truchsessen-Chronik I. 187. v. Pflummern, Annal. Biber. III. 239.

brachte die Antwort, daß die Bauern zwar seine Vermittelung annehmen, aber die Waffen nicht abgeben wollten. Während die Unterhandlungen durch Montfort fortgesetzt wurden, zog der Truchseß mit der Rennfahne weiter bis auf den Fendtlisberg, wo er seine Truppen erwarten wollte. Zu gleicher Zeit rückten die bei Berg stehenden Bauern über die Schussen herüber, und mit denen, die bei Weingarten standen auf das Weilfeld, auf welchem nun auch das Bundesheer eintraf, und sich unterhalb des St. Blasiusberges aufstellte. Die Unterhandlungen wurden ganz abgebrochen, und das Geschütz begann zu feuern. Da sagte der Truchseß gegen Wolf Gremlich: „Weingarten, Weingarten, ich bin lang dein guter Nachbar gewesen, aber die Freundschaft wird bald ein Ende haben, denn wenn ich heute nicht mit Ruhe in dir schlafen kann, so will ich die Bauern auch nicht mit Ruhe in dir schlafen lassen, sondern du mußt heute ein Kohlenhaufen werden.“ Auf dieses eilte Gremlich wieder zu den Bauern, und bewog sie zu einem Vertrage, der unter folgenden Bedingungen zu Stande kam: 1525.

1) Die zwei Haufen Algau und Bodensee geben die Bundesbriefe, die sie mit einander aufgerichtet haben, ab;
2) sie sind der eingegangenen gegenseitigen Verpflichtung ledig;
3) die Bauerschaft gelobet und schwöret, dergleichen Bündnisse und Aufruhr zu vermeiden;
4) sie schwöret, daß sie aus einander in ihre Heimath gehen, ihren Oberen und Herrschaften wieder getreu und gehorsam seyn, und ihre Zinse, Gülten, Zehnten und andere Gerechtigkeiten wie vor dem Aufruhre leisten wolle;
5) die Bauern geben alle Klöster, Schlösser, Flecken und Güter, die sie in diesem Aufruhr erobert haben, sammt der entwendeten Habe, so viel noch bei ihnen gefunden wird, heraus;
6) wenn sie in dieser Empörung Jemand zu Pflichten, zur Schatzung oder Verschreibung genöthigt haben, soll Alles todt und ab seyn.

(Die weiteren Artikel enthalten die Bestimmungen, wie

1525. die Streitigkeiten, verschiedene Ansprüche u. s. w. beigelegt werden sollen.)

Nach Abschließung dieses Vertrages bezogen die Bundestruppen ihr Lager bei dem Hofe Burach; der Truchseß hatte es erreicht, die Nacht ruhig in Weingarten zubringen zu können. [1])

Ereignisse im Unterlande. Vom 12. April bis zum 10. Mai.

Der Truchseß beabsichtigte nun, sich mit seinem Heere in die Gegenden des Bodensees zu begeben, um namentlich die von den Bauern des Untersees, des Klettgaus und des Höhgaus belagerte Stadt Radolfzell zu entsetzen; aber der Bundesrath ertheilte ihm, seiner gegründeten Gegenvorstellungen ungeachtet, unter Bedrohung mit Enthebung von der Oberbefehlshaberstelle wiederholt den Befehl, sich gegen das Unterland zu wenden, wo seine Anwesenheit dringend nothwendig war, um auch hier die Bauern zu züchtigen und zur Ordnung zu bringen.

Die Werbungen, welche die Regierung veranstaltet hatte, um den Aufruhr im Unterlande zu bezwingen, hatten nämlich geringen Erfolg gehabt, und es konnte daher nach Weinsberg nur der Graf Ludwig Helferich von Helfenstein mit 16 Rittern und ungefähr 60 Knechten als Besatzung abgeschickt werden, woselbst er am 12. April eintraf. Schon während seines Zuges dahin stieß er auf herumstreifende Bauern, welche großentheils niedergehauen wurden. Nach seiner Ankunft in Weinsberg sah er bald ein, daß er mit seiner kleinen Anzahl Leute den anrückenden Bauern, denen sich auch die des Weinsberger Amtes selbst anschlossen, nicht lange werde widerstehen können, und bat daher dringend die Regierung um weitere Mannschaft.

12. April.

14. April. Am 14. April forderten die Bauern, während sie von Lichtenstern nach Neckarsulm zogen, die Stadt Weinsberg auf, in ihre Brüderschaft zu treten. Graf Helfenstein aber machte

1) Truchsessen-Chronik I. 187. v. Plummern, Annal. Biber. III. 241. Sartorius, Bauernkrieg 90. Württemb. Jahrbücher 1834, 310.

einen Ausfall und griff die Bauern an, wobei viele derselben verwundet und getödtet wurden. Hierdurch sahen sich nun die Bauern um so mehr veranlaßt, Weinsberg anzugreifen, als sie schon Einverständnisse in der Stadt angeknüpft hatten, und auf den Beistand wenigstens eines Theiles der Bürger rechnen konnten. 1525.

Am Osterfeste, den 16. April, Morgens um 9 Uhr und noch während des Gottesdienstes, trafen 6 bis 8000 Bauern über Erlenbach, wo die Hauptmacht stehen blieb, und Binswangen auf dem der Burg Weinsberg gegenüber liegenden Schemmelberge (gewöhnlich Schimmelsberg genannt) ein. Helfenstein, schon Abends zuvor gewarnt, hatte die Burg, auf deren Festigkeit er sich verließ, und worin sich seine Frau und sein Kind befanden, nur schwach besetzt, und befand sich mit den Rittern und der übrigen Mannschaft in der Stadt, weil er dem Wankelmuthe der Bürger nicht traute. Von Tagesanbruch an waren seine Leute gerüstet, und die Thore und Mauern besetzt. Er selbst war mit mehreren Andern in der Kirche, als ihm das Anrücken der Bauern angezeigt wurde. Er eilte hinaus, sprach den Seinigen Muth zu, und ließ noch durch Weiber Steine, die aus dem Pflaster aufgerissen wurden, auf die Mauern tragen. Zuerst näherten sich zwei Herolde der Stadt, und forderten sie zur Uebergabe auf, indem sie hinzufügten, daß man im andern Falle Weiber und Kinder hinausthun möchte, weil Schloß und Stadt gestürmt werden würden. Aber noch ehe Graf Helfenstein nebst einigen Bürgern sich in eine Unterredung mit ihnen einlassen konnte, ließ Dietrich von Weiler auf die Herolde feuern; einer derselbe wurde verwundet, worauf sich beide schnell zurückzogen. Helfenstein und Dietrich von Weiler glaubten nicht, daß die Bauern den Sturm wagen würden, aber der Bürgermeister Prezel rieth, das untere Thor zu verrammeln, was Graf Helfenstein jedoch nicht zugab, weil er noch auf die Ankunft weiterer Mannschaft rechnete, die dann nicht hätte eingelassen werden können. 16. April.

Gleich nach der Zurückkunft der Herolde setzten sich die

1525. Bauern in drei Abtheilungen in Bewegung. Florian Geyer mit dem „schwarzen Haufen" gegen die Burg, eine andere Abtheilung unter Jäcklein Rohrbach gegen die Stadt; dieser folgte die dritte Abtheilung, nämlich die bis dahin noch bei Erlenbach gestandene Hauptmacht.

Sowohl aus dem Schlosse als aus der Stadt wurde lebhaft gegen die Bauern gefeuert und mit Steinen herabgeworfen, aber mit geringer Wirkung. Ein Theil der Bürger unterstützte hierbei die Besatzung. Das Schloß wurde bald eingenommen, indem sich die Besatzung ergab, nachdem sie durch einige Schüsse nur einen oder zwei Bauern getödtet hatte; zwei aufgesteckte Fahnen setzten die gegen die Stadt anstürmenden Bauern von der Einnahme des Schlosses in Kenntniß; dieß vermehrte ihren Eifer. Der Hauptangriff auf die Stadt war gegen das untere dreifache Thor gerichtet worden, und schon waren die zwei äußeren Thore aufgebrochen, als man die Einnahme der Burg wahrnahm. Zugleich war aber die Stadt auch an dem oberen Thore und an dem kleinen Thore bei der Kirche angegriffen worden; an letzterer Stelle befanden sich diejenigen Bürger, welche mit den Bauern im Einverständniß waren, und daher nicht nur keinen Widerstand leisteten, sondern sogar von innen zur Oeffnung des Thores mitwirkten. Vergebens suchte Dietrich von Weiler die Bürger noch zum Widerstande anzufeuern; sie verlangten die Uebergabe der Stadt, und hinderten die Besatzung an der Vertheidigung, indem sie die Knechte Helfensteins von den Mauern heruntertrieben. Den Hans Dietrich von Westerstetten, welcher eben einen Bauern erschossen hatte, bedroheten Bürger mit dem Tode, wenn er nicht gleich von der Mauer herabstiege.

Unter solchen Umständen war die Behauptung der Stadt nicht mehr möglich. Graf Helfenstein willigte daher in die Einleitung von Unterhandlungen mit den Bauern ein, und ein Bürger trug denselben die Uebergabe der Stadt unter der Bedingung an, daß Alles am Leben gelassen werde. Den Bürgern wollten die Bauern das Leben sichern, den Rittern aber nicht. „Was Stiefel und Sporen trage, müsse umgebracht werden,"

1525.

sagten sie. Die Ritter wollten daher den Versuch machen, sich durchzuschlagen; aber auch hieran wurden sie durch die Bürger verhindert. Es geschah ohne Zweifel nicht in der Hoffnung, durch das fernere Verweilen der Besatzung gegen die Wuth der Bauern geschützt zu werden, daß den Rittern, als sie auf dem Marktplatze ihre Pferde besteigen wollten, zugerufen wurde: „wollt ihr uns allein in der Brühe stecken lassen?“ und daß verhindert wurde, das obere Thor zu öffnen, um durch dasselbe auszufallen; sondern aus Besorgniß, daß, wenn die Ritter entkämen, die Bauern sich dafür an den Bürgern rächen würden. Ohnedieß war es zur Flucht beinahe schon zu spät. Das kleine Thor bei der Kirche war unterdessen aufgebrochen worden, und sowohl durch dasselbe, als über die nicht mehr vertheidigten Mauern, durch das ebenfalls vollends aufgesprengte untere Thor, und durch das obere Thor, welches wahrscheinlich von innen aufgemacht worden war, drangen die Bauern wüthend in die Stadt. Dietrich von Weiler rief den heranstürmenden Bauern entgegen: „Friede, Friede! wir wollen uns ergeben.“ Das gleiche that Helfenstein am obern Thor, aber umsonst. Nun hofften die Ritter und ihre Leute noch auf dem Kirchhofe, in der Kirche und in dem festen Thurme ihr Leben vertheidigen zu können; aber schon auf dem Wege dahin wurden Sebastian von Ow, Eberhard Sturmfeder, und Rudolf von Eltershofen (dem es gelungen war, von den Bauern, die ihn, wie oben bemerkt wurde, genöthigt hatten, mit ihnen zu ziehen, sich zu trennen) von den Bauern ereilt und erschlagen. Die Andern hatten die Kirche erreicht; die Bauern sprengten jedoch die Thüre auf und erstachen alle Knechte, die sich in der Kirche befanden, selbst diejenigen, welche sich in der Gruft versteckt hatten. Nun ging es auf den Thurm los, in welchen sich die größere Zahl der Ritter geflüchtet hatte. Während die Bauern sich bemüheten, durch die schmale Treppe hinauf zu dringen, rief Dietrich von Weiler von oben herab den außen stehenden Bauern wieder zu, daß sich die Ritter ergeben, und 30,000 fl. bezahlen wollten, wenn man sie am Leben ließe; aber die Bauern schrieen nur nach Rache, und

1525. schossen nach Dietrich von Weiler, der schwer getroffen rückwärts niederfiel; unterdessen waren andere Bauern in den Thurm hinaufgedrungen, und warfen den Dietrich von Weiler und drei Andere vom Thurme herab. Auch Dietrichs von Weiler Sohn wurde erschlagen, und es würden ohne Zweifel alle übrige dasselbe Schicksal erlitten haben, wenn nicht Georg Metzler und andere Anführer der Bauern Befehl gegeben hätten, keinen mehr zu tödten, sondern sie nur gefangen zu nehmen. Dieses Loos hatte auch der Graf von Helfenstein, welcher mit mehreren Andern vom Thurme herab gebracht, und unter Mißhandlungen mit Stricken gebunden wurde. Einige Reiter hatten in den Häusern Schutz gefunden, aber nur dreien gelang es verkleidet zu entkommen. Während des Sturmes und im Gedränge sollen 18 Bürger getödtet und 40 verwundet worden seyn. Nur eine Stunde hatte der Angriff auf die Stadt gedauert; um 10 Uhr war die Einnahme vollendet, und nun sollte die Stadt geplündert werden; doch gelang es den Anführern, die Bauern dahin zu bringen, nur die Häuser der Geistlichen, des Kellers, des Schultheißen, des Stadtschreibers und des Bürgermeisters, von welchen man wußte, daß sie die Ritter unterstützt hatten, zu plündern, die übrigen aber zu verschonen, wogegen die Bürger für die Verpflegung der Verwundeten sorgen, und für die übrigen Bauern, so lange sie bei Weinsberg blieben, Lebensmittel herbeischaffen mußten. Doch sollen die öffentlichen Kassen des Geldes, und viele Bürger ihrer Wehren und Waffen beraubt worden seyn. Das Schloß dagegen wurde ganz ausgeplündert, und viele reiche Beute darin gefunden; die großen Weinvorräthe wurden in das Lager geschafft; zuletzt wurde das Schloß in Brand gesteckt. Seitdem liegt es in Trümmern.

Hauptsächlich auf Antrieb des Jäcklein Rohrbach wurde der Beschluß gefaßt, die gefangenen Ritter und Reisigen zu tödten. Ihm waren sie zur Bewachung übergeben worden. Er ließ den Grafen Ludwig von Helfenstein, Hans Conrad Schenk von Winterstetten, Burkhard von Ehingen, Friedrich von Neuhausen, Jörg Wolf von Neuhausen, Hans Dietrich von Westerstetten,

Philipp von Bernhausen, Hans Späth von Höpfigheim, Bleikardt von Rieringen, Rudolf von Hirnheim, Wolf Rauch von Helfenberg, Jörg von Kaltenthal, Burkhard und Weitbrecht von Gemmingen, zusammen also vierzehn vom Adel, und mehrere Knechte hinausführen, und einen Kreis um sie schließen, wo ihnen das Urtheil verkündet wurde, daß sie durch die Spieße gejagt werden sollten. Vergebens bot der Graf von Helfenstein 30,000 fl. als Lösegeld an; vergebens fiel seine Frau, eine natürliche Tochter Kaiser Maximilians, ihr zweijähriges Kind auf den Armen, vor Jäcklein und den Bauern auf die Kniee nieder, um das Leben ihres Gatten zu retten; schonungslos wurde sie weggestoßen und das Kind auf ihren Armen verwundet, hierauf ihres Schmuckes beraubt, und zuletzt auf einem Mistwagen nach Heilbronn abgeführt. Dann bildeten die blutdürstigen Bauern eine Gasse, und begannen das grausame Morden; der Graf von Helfenstein war der dritte, welcher in die Gasse mußte. Ein Pfeifer, der früher in seinen Diensten stand, nahm ihm den Hut vom Kopfe, setzte ihn selbst auf, und schritt, auf der Pfeife spielend, vor ihm her. So wurde einer nach dem andern in die Gasse getrieben, und mit den Spießen unter Ausbrüchen der zügellosesten Rohheit niedergemacht. 1525.

Der pfälzische Marschall, Wilhelm Haber, welchen Graf Helfenstein zur Hilfe aufgefordert hatte, erschien mit 20 Reitern zu spät, stieß jedoch auf dem Rückwege nach Mosbach auf 60 bis 70 Bauern, die ihn mit den Worten „Her, her! wir wollen den Haber ausdreschen," angriffen; sie wurden aber sämmtlich von ihm und seinen Reitern erschlagen. [1])

18. Apr. Von Weinsberg brachen die Aufrührer am 18. April nach Heilbronn auf. Das vor der Stadt befindliche Carmeliter-Kloster wurde von ihnen eingenommen, geplündert und verwüstet, obgleich die Geistlichen 2000 fl. Brandschatzung bezahlt hatten. Hierauf forderten sie auch die Stadt auf, sie einzulassen. Als dieses abgeschlagen wurde, droheten sie, daß, wenn man

1) Siehe Beil. XXI.

1525. ihnen nicht willfahre, sie alle Reben aus den Weinbergen herausreißen würden. Einverständnisse mit den Bauern in der Stadt lähmten die Anordnungen des Rathes zum Widerstande, und erleichterten den Bauern die Einnahme, weßhalb der Rath sich entschließen mußte, die Thore öffnen zu lassen. Das Eigenthum der Stadt wurde geschont, und nur das der Geistlichkeit und des deutschen Ordens hart mitgenommen.[1]) Eine Abtheilung dieser

19. Apr. Bauern nahm am 19. April das Schloß Scheuerberg unweit Heilbronn ohne Widerstand ein, plünderte und verbrannte es. Die Besatzung hatte Wasser auf das Pulver geschüttet, damit das Geschütz, womit das Schloß gut versehen war, nicht abgefeuert werden könne, wenn die Bauern anrückten. Eine andere Abtheilung nahm um dieselbe Zeit das Schloß Horneck bei Gundelsheim ein, und verwüstete es; später (am 5. Mai) wurde es sogar verbrannt. Auch das Schloß Domeneck wurde um diese Zeit ausgeplündert und verbrannt.[2])

Ein anderer Haufen Bauern aus der Gegend von Brackenheim, Meimsheim, Hausen, Haberschlacht, Kleebronn und Kirchheim am Neckar, so wie aus dem benachbarten Auslande, hatte sich unter Hans Wunderer von Pfaffenhofen vor dem Schlosse Stocksberg bei Stockheim im Zabergau versammelt; vergebens ließ der Deutschmeister, Dietrich von Clee, die Einwohner von Stockheim durch den Kaplan und den Amtmann auffordern, das feste und mit Vertheidigungsmitteln gut versehene Schloß zu vertheidigen; sie schlossen sich lieber den andern Bauern an, und erstürmten mit diesen in der Nacht zwischen dem Osterfeste und dem

16—17. Apr. Ostermontage, vom 16. auf den 17. April, das Schloß, plünderten die vorgefundenen Vorräthe, nahmen das Geschütz, 6 Hakenbüchsen, 15 Handbüchsen, 2 Falkonettlein und 1 Böller, weg, und steckten

---

1) Archiv-Akten. Ausführlich sind die, in militärischer Beziehung übrigens durchaus nicht erheblichen, Ereignisse bei Heilbronn erzählt, von Pfarrer Jäger in seiner Geschichte der Stadt Heilbronn II. 33 u. f. Nach einer alten handschriftlichen Chronik soll der Magistrat in die Plünderung der Klöster eingewilligt gehabt haben.

2) Archiv-Akten. Dechsle, Beiträge 112 und 115.

das Schloß in Brand. Hierauf zog sich dieser Haufen, welcher „der Haufen von Stocksberg" genannt wurde, an die Gränze des Landes hin, raubte in Oertingen, wiegelte die Bauern in den Orten des Klosters Maulbronn auf, und suchte dann auch dieses Kloster selbst heim.[1]) Sodann wendete er sich landeinwärts, und forderte am 18. April die Stadt Brackenheim, so wie am 19. Bietigheim zur Theilnahme auf. Die Brackenheimer verweigerten fünf Tage lang die Zustimmung, die Bietigheimer wiesen die Aufforderung ebenfalls zurück, und als die Bauern sie zur Theilnahme zwingen wollten, entschuldigten sie sich mit der Nähe der kaiserlichen Besatzung zu Hohen-Asberg. Wahrscheinlich verheerten die Bauern damals auch das nicht mehr bestehende Dorf Nieder-Ramsbach und die Burg Magenheim. Dann verbrannten sie das Schloß in Bönnigheim.[2]) Nachdem sie am 19. April auch einen Theil des zuvor ausgeplünderten Klosters Rechentshofen abgebrannt hatten, nahm dieser Haufen seine Richtung gegen das Bottwarthal.

1525. 18. Apr. 19. Apr. 19. Apr.

Zu Groß-Bottwar war am Osterfeste, 16. April, unter der Landes-Auswahl, d. h. der von der Regierung gegen die Aufrührer aufgebotenen Mannschaft, die nach Lauffen abgehen sollte, eine Meuterei ausgebrochen, und ein großer Theil derselben eilte, aller Vorstellungen und Versprechungen des Vogts und des Bürgermeisters von Groß-Bottwar ungeachtet, dem Wunnenstein zu, wo sich ein Haufen Bauern versammelt hatte, der den Wirth Matern Feuerbacher von Groß-Bottwar gegen seinen Willen zu seinem Anführer wählte. Auch 1200 Geworbene und Landessöhne, welche nach Marbach, dem von der Regierung als Stützpunkt ihrer Unternehmungen gegen die unterländischen Aufrührer gewählten Orte, bestimmt waren, widersetzten sich ihren Hauptleuten, so daß diese die Flucht ergreifen mußten, worauf

16. Apr.

1) Heyd, Herzog Ulrich II. 217. K. Pfaff, Geschichte II. 686 scheint die Plünderung von Maulbronn in den Anfang des Monats März zu setzen; aber auch nach Heyd, Markgröningen 69 u. A. geschah sie erst nach der Einnahme von Stocksberg.

2) Schmidlin, Collect. Klunzinger, Zabergau I. 108 und IV. 5 u. 6.

1525. 21. Apr.

ein großer Theil jener Mannschaft am 21. April nach Hause ging.

19. Apr. 20. Apr.

Der Haufen am Wunnenstein wuchs bald zu 2 bis 3000 Mann an, und zog am 19. April nach Gemmrigheim, am 20. nach Lauffen. Zwischen letzterem Orte und Besigheim, schloß er sich am 21. April an den Haufen des Zabergaus an, so daß die Gesammtzahl dieses vereinigten Haufens sich nun auf etwa 8000 Mann belief; er nahm die Benennung „der ganze helle Haufen" an.

22. Apr. 23. Apr. 24. Apr. 25. Apr.

Am 22. April drang dieser Haufen mit Gewalt in die Stadt Bietigheim ein, plünderte und verwüstete mehrere Häuser, nahm den Vogt Trautwein gefangen, plünderte ihn, seine Frau und mehrere Bürger aus, und trieb allerhand Unfug, bis er endlich über Horrheim nach Vaihingen an der Enz rückte, wo er vom 23. auf den 24. April lagerte; an letzterem Tage zog er nach Schwieberdingen und am 25. nach Stuttgart, welche Stadt schon am 23. April von Horrheim aus zum Anschluß aufgefordert worden war, und nun, ohne Rücksicht auf die dagegen gemachten Vorstellungen, besetzt wurde. Doch beschränkten die Bauern sich darauf, das Kloster seiner Wein- und Fruchtvorräthe zu berauben. Nach zweitägigem Aufenthalte in der Hauptstadt ging der Zug gegen Eßlingen;

26. Apr. 28. Apr. 29. Apr. 30. Apr.

diese Stadt war schon am 26. April zur Theilnahme aufgefordert worden, verweigerte aber dieselbe, und ließ die Bauern nicht hinein. Diese wollten eine gewaltsame Einnahme von Eßlingen nicht wagen, hielten sich aber an den Klostergebäuden zu Sirnau schadlos, plünderten dieselben aus und brannten sie ab, worauf sie sich theils in das Remsthal, (am 28. und 29. April waren sie in Waiblingen), theils in das Filsthal, am 29. und 30. April nach Ebersbach, wendeten.[1] Bauern aus dem

1) Heyd, Herzog Ulrich II. 227 u. f. Nach Pfaff, Geschichte II. 685 sollen die Bauern am 29. Göppingen eingenommen haben; nach Sattler, Herzoge II. 131 erzwangen sie nur durch Drohungen eine Verstärkung. Zimmermann, Bauernkrieg II. 335 läßt auch das Kloster Weil durch die Bauern angreifen, aber diese durch „tapferes Schießen" der Eßlinger

Amte Schorndorf hatten schon am 13. April den Ort Rechberghausen zerstört.[1]

1525. 13. Apr.

Der Kocher-Schenkische und der Hallische Bauernhaufen waren unterdessen unter ihrem obersten Anführer Philipp Fierler von Hall nach Backnang, und am 17. April nach Lorch gerückt, wo das Kloster dieses Namens am 26. April geplündert, verwüstet und in Brand gesteckt, der Abt Sebastian aber tödtlich verwundet wurde. Dasselbe Schicksal hatte das Kloster Adelberg am 1. Mai, nachdem es schon gegen Ende des Monats März von den Bauern eingenommen worden war.[2] Schorndorf war am 28. April von den Bauern besetzt worden.

17. Apr. 26. Apr. 1. Mai.

Es war eine 300 Mann starke Abtheilung dieses Haufens, unter Anführung des Georg Bader von Böbingen, welche gegen die ehrwürdige Kaiserburg Hohenstaufen zog; diese Burg war dem Ritter Georg Staufer von Blosenstaufen verpfändet, in seiner Abwesenheit aber von Michael Reiß von Reißenstein zu Filseck mit ungefähr 32 Mann Landsknechten und Bürgern aus dem Dorfe Staufen besetzt, und hätte recht gut Widerstand leisten können. Die Besatzung erwiederte anfänglich das Feuern der Bauern, tödtete einige derselben, und soll sie sogar zum Zurückweichen genöthigt haben; aber bald darauf kamen sie bei der Nacht wieder vor die Burg. Reiß soll alles Geschütz unter das Thor gestellt, dann abgeschossen haben, und während des Pulverdampfes unbemerkt hinausgekommen, und davon geritten seyn. Jedenfalls war er der Erste, der schimpflich die Flucht ergriff; dieß benahm der Besatzung allen Muth und guten Willen, und

---

davon vertreiben. Hierzu möchte doch die Entfernung zu groß seyn, denn ausgefallen sind die Eßlinger gewiß nicht.

1) Moser, Oberamt Göppingen 272.

2) Daß der Abt in Lorch nicht gleich getödtet wurde, wie Sattler, Topogr. 592 und Zimmermann, Bauernkrieg II. 347 sagen, wird von Prescher, Limpurg I. 256 nachgewiesen. Er lebte noch am letzten Mai. Von der Einnahme des Klosters Adelberg erstattete der Vogt zu Schorndorf am 31. März der Regierung Bericht; sie fand also ohne Zweifel kurz vorher Statt; verbrannt aber wurde das Kloster nach einer alten Chronik bei Steinhofer IV. 983 am 1. Mai.

1525. begaben, forderte die Bauern auf, sich zu unterwerfen, was auch von einem großen Theile derselben geschah; wogegen sich ein anderer Haufen bei Bühlerthann versammelte, aber gleich wieder aus einander lief, als die Bündischen in Verbindung mit den Hallern gegen sie anrückten.

Ereignisse im Schwarzwalde und im Gau.
Vom 23. April bis 5. Mai.

Auf dem Schwarzwalde und im sogenannten Gau hatten sich drei Haufen von Aufrührern gebildet. Der eine, der „Bulacher Haufen" genannt, verstärkte sich hauptsächlich auf der 23. Apr. Kirchweihe zu Neuweiler am 23. April, forderte am folgen- 24. Apr. den Tage die Stadt Dornstetten zur Theilnahme auf, und stieß, da die Bürger zu lange mit der Antwort zögerten, das Thor mit einem Balken ein. Eine Abtheilung dieses Haufens 29. Apr. zog am 29. April über Baiersbronn vor das Kloster Reichenbach, von welchem die Bauern jedoch nur Lebensmittel begehrten, ohne weiteren Schaden anzurichten.[1]) Der Abt des Klosters Alpirsbach wurde durch den Hauptmann aus Dornstetten zur Huldigung genöthigt, das Kloster aber dennoch geleert, und durch 12 Soldaten besetzt; der Fruchtvorrath wurde nach Dornstetten abgeführt. Der Haupttheil des Bulacher Haufens war unterdessen unter Anführung des Thomas Meyer, aus der Gegend von Neuneck (zwischen Freudenstadt und Sulz) in das Thal der Nagold gezogen, hatte sich mit einem zweiten, zu Rohrdorf und Schwandorf sich gebildeten Haufen vereinigt, und rückte nun im Thal hinab gegen das Kloster Reuthin und 24. Apr. die Stadt Wildberg; diese ergab sich am 24. April, sobald sie mit Sturm bedroht wurde, und stellte 35 Mann zum Haufen. Der dritte Schwarzwald-Haufen endlich hatte sich größtentheils aus Bauern aus dem Ammerthal, dem Schönbuche und der 20. Apr. Grafschaft Hohenberg gebildet, und am 20. April bei Kayh 200 Mann stark versammelt, worauf in den benachbarten Dörfern

1) Heyd, Herzog Ulrich II. 239. Nach Pfaff, Geschichte II. 687 hingegen soll das Kloster Reichenbach geplündert worden seyn.

1525.

die Einwohner zum Theil mit Gewalt zum Anschluß genöthigt wurden. Am folgenden Tage (21. Apr.) zog der Haufen, schon zu 400 Mann angewachsen, nach Merklingen und von da vor das Kloster Hirschau, von welchem sich anfänglich nur ein Trunk erbeten wurde, der aber den Durst nach Beute nicht löschte, weßhalb die Bauern am 25. April (25. Apr.) in das Kloster eindrangen, und demselben durch Plünderung einen Schaden von ungefähr 16,000 fl. zufügten. [1])

Um diese Zeit geschah es vielleicht, daß auch das Kloster Herrenalb von den Bauern geplündert, und die Urkunden des dortigen Archivs als Streu benützt wurden. [2])

Der Haufen, welcher Wildberg eingenommen hatte, rückte von da gegen Sulz. Da die Aufrührer nicht eingelassen wurden, schossen sie mit dem an andern Orten erbeuteten Geschütze eine 147 Fuß breite Lücke in die Stadtmauer ein, und bewarfen überdieß die Stadt mit Brandzeug, so daß einige Häuser in Brand geriethen. Dieß und der Sturm, mit dem die Stadt durch die Belagerer, deren Zahl 8000 gewesen seyn soll, bedroht wurde, führte deren Uebergabe herbei, durch welche sie jedoch nicht von theilweiser Plünderung und vielen Erpressungen befreit wurde. Hierauf zogen die Bauern noch vor das Schloß Albeck. Diese Feste wurde aber von zwei Brüdern, Mangold und Walter von Geroldseck, so gut vertheidigt, daß Thomas Meyer mit seinem Haufen unverrichteter Dinge wieder abziehen mußte. [3]) Der Haufen aus dem Gau hatte unterdessen Herrenberg umschwärmt, und das Kloster Bebenhausen besetzt, in welchem er jedoch keinen großen Schaden anrichtete. [4]) Am 1. Mai (1. Mai.) zog dieser Haufen nach Altingen (bei Herrenberg) und

---

1) Heyd, Hzg. Ulrich II. 240. Christmann, Geschichte des Klosters Hirschau 249 und 395.

2) Krieg von Hochfelden, Eberstein 235.

3) Heyd, Hzg. Ulrich II. 240. Köhler, Sulz 229. Nach Ruckgaber, Geschichte der Grafen von Zimmern 184, und Zimmermann, Bauernkrieg III. 383 wurde das Schloß Albeck eingenommen und geplündert.

4) Archiv-Akten. Heyd a. a. O. 240. Die vorgefundenen Papiere sollen jedoch zerstreut worden seyn.

1525. bereitete seine Vereinigung mit dem großen Haufen der Unterländer vor. Letzterer war nämlich von Ebersbach nach Kirchheim unter Teck gezogen, und hatte diese Stadt am 30. April, ohne Widerstand zu finden, besetzt. Theus Gerber, der Anführer der Stuttgarter, legte sich ins Schloß. Auch Nürtingen ergab sich, als an demselben Tage eine andere Abtheilung Aufrührer aus der Gegend von Böblingen davor erschien. Das Schloß Teck wurde, nachdem es durch Matern Feuerbacher eingenommen worden war, gegen seinen Befehl, die Burg zu schonen, durch Hans Wunderer verbrannt. [1] Die Festung Hohen-Neuffen wurde am 2. Mai zur Uebergabe oder wenigstens zur Einlassung einer aus Bauern bestehenden Besatzung aufgefordert, aber vergebens, obgleich der Burgvogt noch am 20. April der Regierung gemeldet hatte, daß er von Vorräthen, Wein und Geld ganz entblößt seye, und die Besatzung nur aus 6 Knechten bestehe. Eben so fruchtlos war das Erscheinen der Bauern am folgenden Tage vor Urach, woselbst Reinhard Späth Commandant war. Schon früher war die Stadt dreimal schriftlich von den Bauern zur Uebergabe und zur Theilnahme am Aufruhr aufgefordert worden; aber die Uracher hatten den letzten Boten am 1. Mai gezwungen, „die Siegel mit Wachs und Papier zu fressen.“ Zu einer gewaltsamen Einnahme fester, zum Widerstand geneigter Orte, waren die Aufrührer nicht fähig, denn es fehlte ihnen nicht nur an Geschütz, sondern der größere Theil derselben bestand aus feigem, unbotmäßigem Gesindel, welches sich wohl durch Plünderung und Brandstiftung, aber nicht durch Tapferkeit im offenen Kampfe auszuzeichnen vermochte; sie zogen daher von Urach ab.

30. Apr.

2. Mai.

3. Mai.

Die Hauptmacht der Bauern war bis zum 3. Mai unter Matern Feuerbacher in Kirchheim geblieben; an diesem Tage, an welchem auch die Burg Schloßberg bei Dettingen von

1) Moser, Oberamt Kirchheim 251 setzt die Einnahme des Schlosses Teck „an Invocavit“ also auf den 5. März, woran zu zweifeln ist.

den Bauern ausgeplündert und verbrannt wurde, zog Matern Feuerbacher nach Nürtingen.[1] 1525.

Die Schenkischen Bauern waren schon von Teck aus zurückgegangen, und es scheint, daß jetzt erst, am 2. Mai, das Kloster Lorch vollends zerstört worden seye, welche Annahme sich jedoch nur auf eine alte Inschrift in jenem Kloster stützt, in der es sexto nonas Maji heißt, während es vermuthlich sexto calendas Maji heißen sollte. Durch diese Bauern wurde auch das Kloster Murrhardt ausgeplündert.[2]

Nachdem sich schon in Kirchheim die Mannschaft von Stuttgart, ungefähr 800 Mann unter dem Hauptmann Theus Gerber, mit dem „großen Haufen" vereinigt hatte, stieß in Nürtingen auch der Haufen aus dem Gau zu demselben. Vermuthlich wurde auf diesem Zuge die Neckarburg bei Neckar-Tenzlingen durch die Bauern verbrannt. Diese Masse nahm nun den Namen „gemeine Landschaft" oder „Versammlung Württemberg" an, und bezog am 5. Mai ein Lager bei Degerloch auf den Fildern. 5. Mai.

Zug des Truchsessen Waldburg in das Unterland.
Vom 1. bis 12. Mai.

Wie schon oben angegeben wurde, hatte der Truchseß Waldburg den Befehl erhalten, mit seiner Mannschaft aus den Bodensee-Gegenden in das Unterland zu ziehen. In Eilmärschen brach er dahin auf, eine Aufforderung an die Bauern voraussendend, nach Hause zu gehen, und sich auf Gnade und Ungnade

1) Archiv-Akten. Moser, Oberamt Kirchheim 183; Pfaff, Miscellen 39. Zimmermann, Bauernkrieg III. 361.

2) Prescher, Limpurg I. 255 und 263. Zimmermann, Bauernkrieg III. 344 setzt den Besuch in Murrhardt, jedoch ohne nähere Zeitangabe, vor die Zerstörung von Lorch, und nach S. 345 soll ein Anschlag auf das Kloster Lorch am 26. April nicht zur Ausführung gekommen seyn, die Bauern hatten aber (S. 347) fünf Tage, bis zum 1. Mai, dort gelagert. Auch nach Rösch, Oberamt Schorndorf, 53 soll Murrhardt vor Lorch eingenommen worden seyn. Es ist wohl möglich, daß Murrhardt auf dem Zuge der Bauern von Backnang nach Lorch heimgesucht worden seye, aber letzteres Kloster wurde bestimmt am 26. April eingenommen.

1525. 1. Mai. 2. Mai. 3. u. 4. Mai. zu ergeben. Am 1. Mai war er in Dotternhausen, am 2. in Ostdorf bei Balingen, am 3. kam er in die Nähe von Tübingen, am 4. stand er zwischen Tübingen und Rottenburg bei dem Wurmlinger Berg. Auch hier mußte er zuerst eine Meuterei seiner eigenen Leute stillen, ehe er gegen die Aufrührer handeln konnte. Eine Abtheilung Reiter, die er nach Bebenhausen absenden wollte, um dieses Kloster von den Bauern zu befreien, verweigerte den Gehorsam, und eben so schwierig zeigte sich das Fußvolk. Hierdurch gewannen die Bauern Zeit, Herrenberg zu besetzen. Sie waren nämlich unterdessen aus dem Lager bei Degerloch nach Sindelfingen, 6. Mai. wo sie sich am 6. Mai befanden, gezogen, und am 8. Mai 8. Mai. vor Herrenberg eingetroffen, woselbst ein ungefähr 200 Mann starkes Fähnlein unter Johann Harder aus Gärtringen lag. Hier vereinigte sich mit ihnen der Schwarzwald-Haufen, welcher Sulz eingenommen hatte, und dieser drang besonders darauf, und setzte es durch, daß Herrenberg erstürmt werden müsse, was Feuerbacher zu verhindern gesucht hatte. Zwischen 10 und 11 Uhr begann der Angriff; zwei Stürme wurden abgeschlagen, 200 Bauern verloren dabei das Leben; 17 Häuser und die Propstei wurden ein Raub der Flammen. Nach sechsstündigem Kampfe, den die Besatzung und die Bürger mit Muth bestanden, ergab sich Herrenberg auf annehmbare Bedingungen, die aber von den Bauern nicht eingehalten wurden, indem die Stadt durch Plünderung und Verwüstung großen Schaden erlitt.

9. Mai. Erst am folgenden Morgen früh konnte der Truchseß den Wurmlinger Berg hinab gegen Herrenberg sich in Bewegung setzen; er lagerte an diesem Tage bei Haslach; am Abend ließ er noch mit Geschütz gegen die Stadt und die Bauernhaufen feuern. Letztere hielten es nicht für rathsam, den Angriff hier abzuwarten, sondern zogen sich während der Nacht nach Sindelfingen zurück, wo sie am folgenden Tage, 10. Mai, ihren Anführer Matern Feuerbacher verhafteten, und dagegen

den Ritter Bernhard Schenk von Winterstetten zu ihrem obersten Anführer wählten. 1525.

An der schnellen Verfolgung der Bauern nach Sindelfingen wurde der Truchseß wieder durch seine eigenen Leute verhindert, welche zuvor Austheilung der Leipheimer Beute verlangten. Zusprechungen und die Ankunft von Geld, mit welchem die versprochene Bezahlung geleistet werden konnte, beschwichtigten die Unzufriedenen; dennoch konnte der Truchseß erst am 12. Mai aus den bezogenen Lagern, wovon eines bei Weil im Schönbuch war, sich vorwärts bewegen. Die Bauern trugen einen Waffenstillstand an, da aber der Truchseß Ergebung auf Gnade und Ungnade, und Auslieferung der Theilnehmer an dem Rittermorde zu Weinsberg verlangte, so kam derselbe nicht zu Stande. In vier Schlachthaufen rückte das Heer des Truchsessen, dessen Stärke ohne Zweifel, mit Uebertreibung, zu 15 bis 20,000 Mann angegeben wird, und das außer 18 großen Geschützen auch eine ziemliche Anzahl kleiner Geschütze, Räder- und Haken-Büchsen und Handgeschütz, mit sich führte, gegen Böblingen vor. Die Reiterei unter Heinrich von Buttlar bildete die Vorhut; die Hauptmacht nahm die Richtung über Mauren. Die Stellung der Bauern, deren Zahl wohl übertrieben bis zu 25,000 angegeben wird, war durch einen Wald und durch ein Moor gedeckt. Hinter diesen Hindernissen stand ihre Hauptmacht zwischen Böblingen und Sindelfingen. Ihr linker Flügel stützte sich an Böblingen, welche Stadt nebst dem Schlosse und einer Anhöhe in ihrer Nähe, stark besetzt war. Bei dem Schlosse war auch das Geschütz aufgestellt. Den Rückhalt bildete Theus Gerber mit den Stuttgartern und 14 anderen Fähnlein, bei Sindelfingen und dem Ochsenwalde (?). Theus Gerber hatte hauptsächlich die Bestimmung, den Rückzug auf den Straßen gegen Stuttgart zu sichern. Die Reiterei des Bundesheeres, welche zur Ausforschung der Stellung der Bauern heranrückte, wurde durch das Geschützfeuer der Letzteren zurückgetrieben; aber nun drang der Truchseß mit seinen Schützen gegen Böblingen vor; die erste, aus 80 Mann bestehende Abtheilung, welche das Thor

12. Mai.

1525. angreifen sollte, wurde zurückgeschlagen. Dieser folgte jedoch eine aus 200 Mann bestehende Abtheilung, und da der Truchseß den Bürgern zurief, daß er sie mit Weib und Kind verbrennen werde, wenn sie nicht das Thor öffneten, schlossen sie dasselbe auf. Das von seinen Vertheidigern verlassene Schloß wurde sogleich durch die Schützen besetzt, und von demselben, so wie von einer benachbarten Höhe aus mit dem herbeigeeilten Geschütze die Stellung der Bauern so wirksam beschossen, daß sie sich zurückziehen mußten. Jetzt kam die Reihe an die Reiterei, von den Bauern „der Bauerntod" genannt, und an das leichte Geschütz, um den begonnenen günstigen Erfolg zu vollenden. Zwar wurde vorerst eine 4 bis 500 Mann starke Reiterabtheilung unter Froben von Hutten beauftragt, hinter dem Galgenberge vorzugehen und die Bauern nur zu beobachten, bis der übrige Theil des Heeres nachgerückt wäre. Als Hutten aber sah, daß das Feuern des Geschützes die Bauern schon zum Wanken brachte, ließ er die Reiter einhauen. Der zunächst stehende Haufen ergriff sogleich die Flucht, und brachte auch zwei andere noch bei Sindelfingen stehende Haufen in Unordnung. Als Theus Gerber, der noch hier stand, obgleich er durch den Stuttgarter Ausschuß bereits abberufen worden war, die Gefahr der Uebrigen sah, wollte er ihnen zu Hilfe eilen, aber es war schon zu spät, Flucht und Auflösung schon allgemein, die Niederlage der Bauern entschieden. Um 10 Uhr Vormittags hatte die Schlacht begonnen, um 2 Uhr Nachmittags war sie völlig beendigt. Auf ungefähr 3000 Mann wird der Verlust der Bauern geschätzt; von ihren Anführern wurden Jäcklein Rohrbach in der Nähe von Hohen-Asberg, Thomas Meyer noch auf dem Schlachtfelde, gefangen, und Letzterer dann in Tübingen enthauptet. Theus Gerber war verwundet worden, entkam aber doch durch die Flucht der Gefangenschaft. Auch Matern Feuerbacher entkam in die Schweiz. Eine Menge Wagen, Karren, 18 Geschütze auf Rädern, Zelte, Waffen und allerlei Geräthschaften ließen die Bauern auf dem Schlachtfelde liegen, und die übrig gebliebenen Bauern zerstreuten sich in größter

Eile nach allen Richtungen in ihre Heimath und über die Landesgränze. Der größere Theil flüchtete sich in das Unterland und plünderte unterwegs das Frauenkloster in Lauffen. Für Württemberg war nichts mehr von ihnen zu befürchten. In dem Lager, welches die Sieger an demselben Abende bei Sindelfingen bezogen, übten sie schwere Rache an dem Pfeifer aus, der in Weinsberg bei der Ermordung Ludwigs von Helfenstein vorgespielt hatte. Er soll mit einer Kette an einen Baum gefesselt, und hierauf in einiger Entfernnng um ihn herum ein großes Feuer angezündet worden seyn, so daß er langsam verschmachtete und verdorrte.[1]

1525.

Fortsetzung der Ereignisse im Unterlande bis zum Schlusse des Kriegs.
Vom 13. Mai bis 2. Juni.

Am 13. Mai rückte der Truchseß mit seinen Truppen auf die Filder, wo er vier Tage lang bei Plieningen und Neuhausen lagerte. Am 18. zog er nach Kornwestheim und Stammheim, von welchen Orten er am folgenden Tage früh aufbrach, um sich bei Neckarsulm mit dem Heere des Kurfürsten Ludwig von der Pfalz zu vereinigen, und in Verbindung mit diesem den Neckarthaler und den Odenwald-Haufen aus einander zu treiben.

13. Mai.
18. Mai.
19. Mai.

Auf die Nachricht von der Niederlage der Bauern bei Böblingen und Sindelfingen, und von dem Anzuge der Bundestruppen wollten Wendel Hippler und die übrigen Hauptanführer der Bauern aus dem Odenwald und dem Neckarthal zuerst die Flüchtlinge bei Thalheim und Lauffen sammeln, und dann, als dieses mißlang, ein großes Lager bei Weinsberg beziehen, bis auch der große Haufen aus Franken heranrücken könne. Die Anführer dieses letzteren Haufens, an deren Spitze zu treten der Ritter Götz von Berlichingen gezwungen worden war, forderten alle Diejenigen, die noch ihrer Sache anhingen, namentlich auch die Grafen von Hohenlohe auf, Mannschaft und Geschütz nach

1) Siehe Beilage XXII.

1525. Weinsberg zu liefern. Diese Aufforderung fand aber wenig Gehör. Es sammelte sich jedoch ein Haufen Bauern, der in der Stadt und auf dem Schemmelberge sich lagerte.

Der Truchseß war unterdessen am linken Neckarufer herab-
20. Mai. gekommen und lagerte am 19. und 20. Mai bei Fürfeld und
21. Mai. Neckar-Gartach. Am folgenden Tage brach er nach Weinsberg auf, wo aber die Bauern nicht Stand hielten, sondern schon vor der Ankunft der Bundestruppen die Flucht ergriffen; ihnen schlossen sich die Einwohner Weinsbergs, im Vorgefühl dessen was kommen werde, an; denn nicht nur die Orte Erlenbach, Binswangen, Gellmersbach, Sontheim, Kirchhausen und Böckingen wurden weggebrannt, sondern auch Weinsberg selbst traf schwere Rache für das am 16. April daselbst vergossene Blut. Die Stadt durfte nicht geplündert werden, sondern wurde mit Allem was sich darin befand, niedergebrannt.[1] Ein Theil der Truppen war im Lager bei Neckar-Gartach
23. Mai. stehen geblieben, woselbst sich Rudolf von Ehingen am 23. Mai noch befand. Von da sollte das Heer nach Mosbach dem Pfalzgrafen entgegenziehen.

Noch einmal versuchten es die Bauern, sich am untern Neckar zu sammeln, aber sie konnten von keiner Seite mehr
26. Mai. Unterstützung erhalten. Am 26. Mai war eine Schaar derselben von Krautheim nach Neuenstadt am Kocher und von da, etwa 7000 Mann stark, nach Neckarsulm gezogen. Am
28. Mai. 28. Mai vereinigte sich das Heer des Kurfürsten Ludwig von der Pfalz zwischen Fürfeld und Neckar-Gartach mit dem Truchsessen. Vereint zogen sie 8 bis 9000, nach Einigen sogar gegen 13,000 Mann zählend, vor Neckarsulm. Die Mehrzahl der Bauern trat sogleich den Rückzug an, und es blieben nur zwei Fähnlein zurück, entschlossen Widerstand zu leisten. Der Commenthur von Horneck ritt in Begleitung von etwa 100 Reitern vor die Stadt, und forderte sie zur Oeffnung der Thore auf. Die Bauern schossen aber lebhaft heraus, und es

---

1) Archiv-Akten. Heyd, Hzg. Ulrich II. 258 u. f. Siehe Beil. XXIII.

wurden drei Reiter getödtet. Inzwischen kam der übrige Theil des Heeres mit dem Geschütz heran, worauf die Stadt gegen fünf Stunden lang beschossen wurde. Der Sturm, welcher unternommen wurde, ehe eine Sturmlücke in die Mauern eingeschossen worden war, wurde um so leichter abgeschlagen, als auch keine Sturmleitern herbeigeschafft worden waren. Der Einbruch der Nacht machte dem Kampfe ein Ende. Nach Mitternacht ergab sich die Stadt auf Gnade und Ungnade; 18 große Geschütze wurden in derselben erbeutet. Die Bürger mußten 700 fl. Brandschatzung bezahlen, die sämmtlichen Waffen abgeben, und die Stadtmauern abtragen. Der größte Theil der Bauern hatte sich noch vorher über Weinsberg und Löwenstein nach Oehringen geflüchtet, wo der übrige Theil des Haufens die Nacht vom 28. auf den 29. Mai zugebracht hatte; 60 Bauern wurden in Neckarsulm gefangen, und etwa 16 derselben bald darauf hingerichtet, weil sie am 16. April bei Weinsberg gewesen waren. 1525. 29. Mai.

Von Oehringen setzte der „helle Haufen", nachdem sich schon auf dem Wege dahin der Ritter Götz von Berlichingen von ihnen getrennt hatte, den Rückzug nach Krautheim fort, um sich daselbst mit dem fränkischen Haufen zu vereinigen.

Das Heer des Truchsessen und des Kurfürsten traf den 30. Mai in Oehringen ein, als die Bauern kaum wenige Stunden zuvor abgezogen waren. Es wurde ihnen gleich der Marschall Wilhelm von Haber und Dietrich Späth mit 600 Reitern nachgesendet, denen es aber nicht gelang sie einzuholen. Am 31. Mai besetzte das bündische Heer Möckmühl, wo es fünf Hauptleute und Räthe der Aufrührer gefangen nahm, und am folgenden Tage (1. Juni) rückte es nach Ballenberg, worauf der Truchseß am 2. Juni bei Königshofen an der Tauber den Bauern ein Treffen lieferte, in welchem diese eine neue große Niederlage erlitten.[1] 30. Mai. 31 Mai. 1. Juni. 2. Juni.

1) Heyd, Hzg. Ulrich II. 260 und 261, wo aber irrig der 4. Juni als der Tag der Schlacht bei Königshofen angegeben ist. Walchner, Truchseß Georg 143. Oechsle, Beiträge 194. Zimmermann, Bauern-

1525. Zwar glimmte der Aufruhr in einigen Gegenden Frankens und Oberschwabens noch eine Weile fort, aber innerhalb der Gränzen des heutigen Württembergs war er gestillt, und es dürfte nur etwa noch zu erwähnen seyn, daß nach der Entfernung des Truchsessen aus Oberschwaben, die Bauern im ganzen Algau wieder zu den Waffen griffen, und unter dem Pfarrer Florian sich zu Berkheim und Tannheim (im Oberamt Leutkirch) verschanzten. Hier von dem nach Pfingsten aus Franken zurückgekehrten Truchseß Georg angegriffen, zogen sie sich über die Iller zurück, wobei Berkheim, Zell und einige andere Orte abbrannten. Das grausame aber wirksame Mittel, die Dörfer und Höfe der Aufrührer niederzubrennen, führte endlich auch in diesen Gegenden die Unterwerfung der Bauern herbei.

Nach Beendigung des Bauernkrieges begannen an vielen Orten weitläufige Verhöre und Untersuchungen gegen die Theilnehmer am Aufstande. Mehrere der Letzteren wurden durch das Schwert hingerichtet, Andere des Landes verwiesen, Ortsvorstehern und anderen Personen, die in besonderer Pflicht gestanden waren, wurden an der rechten Hand zwei Finger abgehauen, und Mehrere hatten sich schriftlich zu verpflichten, lebenslänglich sich den halben Bart wachsen zu lassen, ohne denselben je abzukürzen, die andere Hälfte aber nur alle vierzehn Tage scheeren

---

krieg III. 822. In dem Tagebuche über den Feldzug gegen die aufrührerischen Bauern, eigenhändig geschrieben von Pfalzgraf Otto Heinrich, Herzog zu Neuburg, in von Freybergs Sammlung historischer Schriften IV. 367 wird zwar gesagt, der Pfalzgraf habe sich am 29. Mai unweit Gilsbach mit den Bündischen vereinigt, seye mit 2500 Reitern und 8000 Mann zu Fuß gegen Neckarsulm gezogen, den darauf folgenden Tag davor geblieben, und erst den dritten Tag (also am 31.) hätten sich die Bauern ergeben. Diese Nachricht ist aber nicht richtig, denn gleich darauf wird erwähnt, daß die Verbündeten am 30. Mai nach Oehringen gezogen seyen, wo sich die Bauern ebenfalls auf Gnade und Ungnade ergeben haben sollen. Auch liegt bei den Akten im Staats-Archiv ein Schreiben vom 31. Mai aus Ulm, an welchem Tage dort die Einnahme von Neckarsulm schon bekannt war, und ein Schreiben des Truchsessen aus dem Lager bei Oehringen von demselben Tage.

zu lassen, keine Wirthshäuser und öffentliche Gesellschaften zu besuchen, und sich nie aus der Markung zu entfernen. Einer von denen, welche zu Weinsberg den Ritter von Weiler vom Thurme herabgeworfen hatten, wurde zu Bellberg, wo er sich dieser That rühmte, vom Herrn von Bellberg gleichfalls vom Thurme herabgestürzt. Außerdem wurden sowohl den zu jenen Strafen Verurtheilten, als auch den wieder zu Gnaden angenommenen Theilnehmern am Aufstande, so wie auch ganzen Gemeinden größere oder kleinere Geldstrafen auferlegt, oder es wurde ihnen ein Theil ihres Vermögens entzogen, womit diejenigen Anhänger der Regierung entschädigt wurden, welche durch die Bauern Verluste erlitten hatten. Der zwischen dem deutschen Orden und der Reichsstadt Heilbronn entstandene Rechtsstreit über die von Ersterem angesprochene Entschädigung wurde erst im Jahr 1588 durch einen Vergleich beendigt. 1525.

Wiedereroberung des Landes durch Herzog Ulrich. 1534.

Durch die bisherigen vergeblichen Versuche, wieder zum Besitze seines Landes zu gelangen, hatte sich Herzog Ulrich nicht abschrecken lassen, seine Bemühungen in dieser Beziehung eifrig fortzusetzen. Mehrere deutsche Fürsten, der König Franz I. von Frankreich, und die Eidgenossen verwendeten sich für die Wiedereinsetzung Ulrichs oder seines Sohnes Christof in das Herzogthum, und in Württemberg war die Anhänglichkeit an den alten Herrscherstamm, die überhaupt in vielen Herzen nur durch die Gewalt der Waffen niedergedrückt, aber keineswegs ganz vertilgt war, wieder erwacht. Aber alle Verhandlungen blieben fruchtlos, und der Bundestag zu Augsburg, welcher vom 10. December 1533 bis zum 9. Februar 1534 dauerte, und auf welchem der achtzehnjährige Prinz Christof vergebens seine Rechte selbst kräftig vertheidigte, endigte mit der Auflösung des schwäbischen Bundes. Was durch das Schwert genommen worden war, mußte wieder durch das Schwert gewonnen werden, und hierzu verband sich am 16. März 1534 der edle Landgraf Philipp von Hessen mit Herzog Ulrich. Ersterer sammelte 1534. 9. Febr. 16. März.

1534. seine Truppen bei Cassel, während der Graf Wilhelm von Fürstenberg einige 1000 Mann im Elsaß für Herzog Ulrich warb.
23. Apr. Am 23. April brachen der Landgraf und der Herzog von Cassel
30. Apr. auf; am 30. April zogen sie an Frankfurt am Main vorbei, dann bei Rüsselheim unterhalb Frankfurt, über den Main, worauf sich Graf Wilhelm von Fürstenberg mit ihnen vereinigte, der am 27. April von Gaispitzheim (unweit Straßburg) aufgebrochen,
2. Mai. und am 2. Mai in Gernsheim am Rhein eingetroffen war. In dem Lager bei Pfungstadt, unweit Gernsheim, musterte der
3. Mai. Landgraf am 3. Mai das Heer. Die Reiterei bestand aus dem hessischen Adel mit seinen Knechten, 1500 Mann, und aus 2500 Söldnern, die unter 22 Rittmeistern standen. Das Fußvolk bestand aus einem niederländischen Regimente von 5100 Mann, und aus zwei Regimentern, zusammen 11,000 Mann, welche Fürstenberg bei Straßburg geworben hatte, und worunter außer vielen Knechten aus Württemberg, sich auch Mannschaft des Königs von Frankreich und des Herzogs von Lothringen befand, sodann aus einigen Fähnlein des Grafen Georg von Württemberg zu Mömpelgard, und des Sebastian Schertlin, die dieser aus den Resten des Bundesheeres zusammengebracht hatte. Die Gesammtstärke des vereinigten Heeres belief sich auf ungefähr 4000 Reiter und etwa 20,000 Mann zu Fuß. Zum obersten Feldhauptmann über das Heer wurde der Graf Wilhelm von Fürstenberg ernannt. Oberstzeugmeister war Hans von Bellersheim. Den Oberbefehl über die Reiterei führten Jost von Steinberg und der Marschall Herrmann von Malsburg. Der Landgraf Philipp leitete das Ganze.

Der drohenden Gefahr setzte die österreichisch-württembergische Regierung nur schwache Vertheidigungsanstalten entgegen. Zwar beauftragte sie 17 Hauptleute mit der Anwerbung von Truppen, und dem Obersten Conrad von Bemelberg (Curt von Boineburg) befahl sie, sämmtliche Truppen bis zum 23. April bei Stuttgart zusammenzuziehen; es wurden die festen Schlösser mit Kriegsvorräthen und Lebensmitteln versehen, die sogenannten Provisioner (Edelleute, welche gegen ein bestimmtes

Wartgeld eine gewisse Anzahl Reiter unterhalten, und auf Verlangen mit denselben Dienste leisten mußten) zur Rüstung aufgefordert, auch der Befehl erlassen, keine ausländische Dienste zu nehmen. Aber zur kräftigen Ausführung dieser Maßregeln fehlte es an jenem Haupt-Hilfsmittel bei der Kriegführung, welches nach Montecuccolis Ausspruch dreifach vorhanden seyn sollte, an Geld. König Ferdinand, der sich in Prag aufhielt, und vielleicht die Nähe und Größe der Gefahr nicht vermuthete, beschränkte sich darauf, dem Hauptmann Hilchen von Lorch den Befehl zu ertheilen, mit 400 Reitern, die er aber erst aufbringen mußte, die Gränzpässe zu besetzen, und gegen die Feinde zu streifen. Eine Aufforderung, die der König am 30. April an den Adel des Landes erließ, für das Vaterland die Waffen zu ergreifen, hatte ungeachtet des Versprechens eines hohen Soldes, nur sehr geringen Erfolg. Doch gelang es endlich 4 bis 500 Reiter und etwa 10,000 Mann zu Fuß aufzubringen. Erstere standen unter Graf Wolf von Montfort, Letztere unter dem Obersten Conrad von Bemelberg. Der österreichische Statthalter in Württemberg, Pfalzgraf Philipp, welcher den Einfall über Pforzheim und Bruchsal befürchtete, ließ am 1. Mai die genannten Truppen von Stuttgart in jener Richtung aufbrechen, und eine Stellung bei Illingen beziehen. Eine Abtheilung rückte bis nach Knittlingen vor, und machte Verhaue bei dem Knittlinger Walde, und Verschanzungen bei der dortigen Steige.

1534.

Es lag auch wirklich in der Absicht der verbündeten Fürsten, auf der Bergstraße durch die Pfalz heraufzuziehen, und von dieser Seite in Württemberg einzufallen. Da aber der Kurfürst dieses nicht gestattete, wendeten sie sich, als sie am 6. Mai nach Mitternacht von Pfungstadt aufbrachen, durch den unwegsamen Odenwald nach Michelstadt und Erbach. An der Spitze des Zuges befanden sich viele Wagen mit Schießbedarf, Rüstzeug und Lebensmitteln, begleitet von 6000 wohl gerüsteten Bauern; diesen folgten die leichten Reiter, dann das Geschütz, hierauf die geharnischten Reiter mit der Hauptfahne, und endlich das

6. Mai.

1534. Fußvolk. Von Michelstadt und Erbach ging der Marsch nach Mudau, und von hier am 8. und 9. Mai im Thal der Scheffelenz herab nach Neckarsulm, vor welchem Orte das Heer am 10. Mai eintraf, und am folgenden Tage rastete, wobei ein Monatsold ausgetheilt wurde. Die Städte Weinsberg, Neuenstadt und Möckmühl unterwarfen sich nach kurzer Weigerung, Heilbronn aber versagte den Durchzug. Am 12. Mai früh setzten sich die Fürsten mit ihrem Heere am Neckar herauf in Bewegung.

8—9. Mai. 10. Mai. 11. Mai. 12. Mai.

Sobald der Statthalter, Pfalzgraf Philipp, das Vorrücken seiner Gegner nach Neckarsulm erfahren hatte, rückte er schnell mit den österreichisch-württembergischen Truppen durch den Zabergau am 11. Mai nach Dorf Lauffen, und bezog in dem Wiesenthale hinter der Zaber ein Lager, in welchem er sich in der Lage befand, je nachdem der Feind auf dem rechten oder linken Neckarufer vorrücken würde, sich ihm auf der einen oder der andern Seite entgegenzustellen. Aber der Landgraf und der Herzog rückten am Neckar nur so weit herauf, bis sie bei der damals zwischen Neckarsulm und Neckar-Gartach befindlichen Viehbrücke einen Uebergang gefunden hatten, worauf sie in drei Abtheilungen gegen den die Landesgränze bezeichnenden Landgraben vorrückten, der sich von dem Fuße des Heuchelberges bis an den Neckar oberhalb Klingenberg ausdehnte. Der Pfalzgraf hatte diese Marschrichtung kaum wahrgenommen, als er schnell vorrückte, und auf der Höhe vor Nordheim eine Stellung bezog, welche sowohl den Weg, der von Groß-Gartach über Nordheim, als den, der von Heilbronn im Neckarthal über Klingenberg nach Lauffen führt, deckte. In der Gegend von Nordheim begann das Gefecht, indem Graf Wilhelm von Fürstenberg mit einigen Reitern vorritt, um die feindliche Aufstellung zu erforschen, dabei aber auf einige gegen ihn ausgesendete Reiter stieß, die jedoch zurückgedrängt wurden. Nun rückten die Fürsten mit ihren Truppen gegen die feindliche Stellung vor, ließen das Geschütz auffahren, und damit besonders das feindliche Fußvolk beschießen, während zugleich theilweise

1534.

Gefechte zwischen einzelnen Reitern oder kleinen Abtheilungen, die sich vorwagten, um nach damaligem Gebrauche zu scharmützeln, vorfielen. Das Geschützfeuer wurde von dem Geschütze des Pfalzgrafen lebhaft erwiedert, und dauerte von 1 Uhr Nachmittags bis 4 Uhr, jedoch auf beiden Seiten ohne großen Erfolg, mit Ausnahme, daß eine der ersten Kugeln der Verbündeten den Pfalzgrafen am Schenkel verwundete und dessen Pferd tödtete, so daß er das Schlachtfeld verlassen mußte, worauf Dietrich Späth den Oberbefehl übernahm. [1])

13. Mai.

Beide Theile verblieben an diesem Tage in ihrer Stellung. Die Fürsten übernachteten in Groß-Gartach. Noch vor Anbruch des Tages zog sich am 13. Mai das königliche Heer von den Höhen bei Nordheim in eine neue Stellung, südlich des Dorfes Lauffen, zurück. Der Landgraf ließ nun seine Truppen über Nordheim vorrücken, drängte die feindlichen Vorposten, die noch auf der Bibacher Steige (Weg von Nordheim nach Lauffen) standen, zurück, traf früh vor der Stellung der Königlichen ein, und ließ sogleich von der Höhe des Seugberges aus (die Anhöhe, die sich zwischen Dorf Lauffen und dem nun ausgetrockneten See ausdehnt), auf den in der Niederung stehenden Feind ein wirksames Geschützfeuer richten. Hierdurch sahen sich die Königlichen veranlaßt, sich weiter gegen die Kirchheimer Steige zurückzuziehen, von wo aus wieder ein gegenseitiges lebhaftes Geschützfeuer unterhalten wurde. Um eine Entscheidung herbeizuführen, ließ der Landgraf nur das Geschütz mit angemessener Bedeckung auf dem Seugberge stehen, und das Feuern fortsetzen, während er zuerst einige Abtheilungen Reiter, hinter welchen Büchsenschützen auf den Pferden saßen, in den Thalgrund der

1) Jäger, Heilbronn II. 80 und Andere erzählen nach einer handschriftlichen Chronik, ein Schütze habe den Herzog Ulrich gefragt, ob er den Pfalzgrafen todtschießen solle, der Herzog aber geantwortet: „Nein, wenn du aber deiner Kunst gewiß bist, so bringe ihm eine leichte Wunde bei“ (oder er solle nur das Pferd erschießen, aber den Pfalzgrafen schonen), worauf der Schütze dem Pfalzgrafen eine Ferse abgeschossen habe. Nach Heyd, Herzog Ulrich II. 459 beruht diese, ohnedieß unwahrscheinliche Anekdote, auf einer bloßen Sage.

1534. Zaber vorausschickte, diesen Reitern dann selbst mit dem Haupttheile der Truppen nachfolgte, und sich aus dem Zabergrunde (wahrscheinlich bei der Schellenmühle unweit Meimsheim) links gegen Kirchheim hinaufwendete. Als die vorausgeeilten Reiterabtheilungen mit den Büchsenschützen auf der Kirchheimer Höhe ankamen, fanden sie den Feind, der wahrscheinlich die ihm große Gefahr drohende Bewegung bemerkt hatte, bereits in vollem Rückzuge begriffen. Dietrich Späth zog mit der Reiterei, einem Theile des Geschützes, und drei Wagen mit Geld voraus; ihm folgte das Fußvolk in drei Abtheilungen. Nur dieses konnte von der Reiterei des Landgrafen noch auf der Kirchheimer Höhe erreicht werden; die erste Abtheilung zog sich in voller Ordnung zurück, die zweite ergab sich einer eiligen Flucht, und die dritte endlich, welche schon dadurch ziemlich in Unordnung gerieth, daß sich Einzelne mit dem Plündern der eigenen Wagen aufhielten, erlitt nicht unbedeutenden Verlust, und wurde ganz aus einander gesprengt, so daß Viele in den Weinbergen, in welchen sie gegen die Reiter sicher zu seyn glaubten, Andere im Neckar und im See bei Lauffen den Tod fanden. Ueberhaupt sollen mehr Leute ertrunken seyn, als deren erstochen wurden. Dieß Alles war nur durch die vorausgesendete Reiterei, etwa 100 Büchsenschützen, die landgräflichen Trabanten, und einige Geschütze bewirkt worden. Das Fußvolk kam zu spät, um noch Theil am Kampfe nehmen zu können. Auf dem Schlachtfelde ließen die Königlichen 4 große Geschütze, 50 Hakenbüchsen, 60 Wagen, viele Pferde, Zelte und anderes Rüstzeug, so wie die ganze Lagereinrichtung zurück. Auch der Kanzleiwagen, der in das Wasser gefallen war, und viel baares Geld wurde eine Beute der Sieger. Der Verlust der Königlichen wird, wahrscheinlich übertrieben, an beiden Tagen zu 2000 Mann, in Lauzes hessischer Chronik, wahrscheinlich richtiger, zu 900 Mann angegeben. Ueber den Verlust der Verbündeten finden sich keine Nachrichten vor, er scheint aber jedenfalls unbedeutend gewesen zu seyn. Der Landgraf und Herzog Ulrich brachten die Nacht nach dem Siege im Lager bei Brackenheim und Meimsheim zu. Nach

einer Volkssage soll Herzog Ulrich in Brackenheim im Gasthof zum Ochsen übernachtet haben. Der Pfalzgraf hatte sich zuerst nach Lauffen, dann in die Festung Hohen-Asberg bringen lassen, wo er mit den ersten Flüchtigen seines beinahe ganz aufgelösten Heeres ankam. Dietrich Späth hatte, sobald er sah, daß das Gefecht eine ungünstige Wendung nahm, unter dem Vorwande, mehr Reiterei zu holen, das Heer verlassen, und war mit dem, was er an Geld und Kostbarkeiten zusammen bringen konnte, nach Oberschwaben geeilt. [1]

1534.

Am folgenden Tage, 14. Mai, wurde die Verfolgung der Königlichen fortgesetzt. Als die Verbündeten nahe an der Festung Hohen-Asberg und bei Markgröningen vorbeizogen, verhielt sich die Besatzung der Festung Anfangs ruhig, bis einige Wagen nachkamen, gegen welche sie einen Ausfall machte, und die gemachte Beute auf die Festung führte. Nun wurde diese, worin sich noch der verwundete Pfalzgraf mit etwa 800 (?) Mann befand, und worin Hans Dietrich Späth Burgvogt war, nach vergeblicher Aufforderung zur Uebergabe, durch hessische Truppen unter Herrmann von Malsburg eingeschlossen, während Herzog Ulrich mit dem Landgrafen Philipp und dem Haupttheile der Truppen den Marsch über Bissingen und Feuerbach nach Stuttgart fortsetzte. Aus dem Feldlager bei Bissingen erließ Ulrich am Donnerstag den 14. Mai Nachmittags die Aufforderung an Stuttgart zur Huldigung, und am 15. Mai hielt er seinen Einzug in diese Hauptstadt, nachdem Abgeordnete der Bürger und der Geistlichkeit ihm auf den Wiesen bei dem Hirschbade (jetzt Königsbad) gehuldigt hatten. Neben dem Herzoge ritten der Landgraf Philipp von Hessen und Graf Wilhelm von Fürstenberg. Die Einwohnerschaft empfing den Herzog mit großem Freudengeschrei. Der Haupttheil der Truppen rückte noch bis nach Unter-Türkheim, wo ein Lager bezogen wurde. Die schwache königliche Besatzung hatte sich schon in der Nacht zuvor mit den Regierungsangehörigen aus Stuttgart entfernt.

14. Mai.

15. Mai.

1) Ueber die Schlacht bei Lauffen. S. Beil. XXIV.

1534. Die Eroberung des übrigen Theiles des Herzogthums kostete nicht viel Mühe und noch weniger Blut. In Tübingen wollte zwar der Obervogt, Hans Eberhard von Ow, das mit einer starken Besatzung versehene Schloß behaupten. Als aber Herzog Ulrich am 18. Mai vor dasselbe zog, genügten zehn Schüsse, den Obervogt zu bewegen, das Schloß, gegen freien Abzug der Besatzung, am folgenden Tage zu übergeben. Die Stadt hatte schon am Morgen desselben Tages dem Herzoge gehuldigt.[1] Auch der Schloßhauptmann Hans Conrad von Heudorf zu Hohen-Urach war anfänglich gesonnen, diese Feste, die mit allen nöthigen Vertheidigungsmitteln versehen war, für den König Ferdinand zu behaupten. Der Herzog und der Landgraf sendeten eine kleine Abtheilung zur Beobachtung voraus, boten 500 Mann aus der Umgegend zum Schanzen und Aushauen von Wegen für das Geschütz, in dem die Festung umgebenden Walde auf, erschienen endlich am 24. Mai selbst vor derselben, und nahmen ihr Quartier in der Karthause Güterstein. Nach einer sechsstündigen wirksamen Beschießung aus zwei Feldschlangen verstand sich der Schloßhauptmann zur Unterwerfung unter denselben Bedingungen, wie der Obervogt zu Tübingen. Die Uebergabe erfolgte am 26. Mai.[2] In einem in der Karthause zu Güterstein abgehaltenen großen Rathe wurde in Erwägung gezogen, ob man weiter über die Alb

18. Mai. 19. Mai. 24. Mai. 26. Mai.

---

1) Sattler, Herzoge III. 15 setzt die Huldigung von Stadt und Amt Tübingen auf den 17. Mai. Crusius II. 238 giebt zwar den 19. Mai an, läßt aber die Uebergabe am Dienstag vor Exaudi unterzeichnet werden, während es nach Exaudi heißen muß. Eben so in v. Moser, Beiträge I. 159. Nach zwei Schreiben im Staatsarchiv waren der Herzog Ulrich und der Landgraf von Hessen am Samstag nach Exaudi, also am 23. Mai, noch im Lager vor Tübingen.

2) Gabelkofer; Rommel, Gesch. von Hessen IV. 160. v. Moser, Beiträge I. 159 setzt die Beschießung von Hohen-Urach auf den 21. und die Uebergabe auf den 25. Mai. Die Uebereinkunft wurde zwar an letzterem Tage abgeschlossen, aber die wirkliche Uebergabe erfolgte am 26. Daß der Herzog Ulrich während seiner Verbannung vergebens eine Zuflucht in der Karthause Güterstein gesucht, und sie deßhalb nach seiner Rückkehr zerstört habe, wird von Heyd, Herzog Ulrich II. 474 bestritten.

ziehen, oder die noch in Feindes Hand befindlichen Festungen Hohen-Reuffen und Hohen-Asberg nehmen wolle. Ulrich war der ersteren Ansicht, aber die letztere erhielt das Uebergewicht, und nun wurde zunächst die schwach besetzte Feste Hohen-Reuffen zur Ergebung aufgefordert. Der Burgvogt Bechtold Schilling erklärte, sich unterwerfen zu wollen, sobald Hohen-Asberg falle; die Fürsten beschränkten sich deßhalb darauf, eine Truppenabtheilung zur Beobachtung vor Reuffen zurückzulassen, während das Hauptheer in das Neckarthal nach Ober-Türkheim rückte, wo wiederholt Kriegsrath gehalten und einstimmig beschlossen wurde, vor Allem Hohen-Asberg einzunehmen. Diese Festung war, wie oben erwähnt, bis jetzt nur durch eine schwache, aus einem Reitergeschwader und zwei Fähnlein Fußvolk bestehende Abtheilung unter dem Marschall Herrmann von Malsburg, der zu Markgröningen lag, beobachtet worden, um Ausfälle der Besatzung zu verhindern, und es war vor der Festung unterdessen nichts von Bedeutung vorgefallen. Ein Offizier der Königlichen, der sich bei Nacht mit einiger Mannschaft genähert hatte, und in die Festung schleichen wollte, wurde von den hessischen Feldwachen entdeckt und ergriffen, und am Pfingstfeste, den 24. Mai, wurden 60 Ochsen, welche die Belagerten auf die Weide hinaustrieben, von den Belagerern weggenommen. Nachdem aber am 29. Mai der Landgraf vor der Festung angekommen war, wurden ernstlichere Anstalten getroffen, und insbesondere 6 bis 8000 aufgebotene Bauern schon in der darauf folgenden Nacht zum Schanzen verwendet. Am 30. Mai kam man mit den Laufgräben bis in die Nähe der am Fuße des Berges liegenden Weingärten, und am 31. Mai wurde die Festung zur Uebergabe aufgefordert. Gegen freien Abzug mit Hab und Gut würde der Commandant sich dazu verstanden haben; dieses wurde aber vom Landgrafen abgeschlagen; den Pfalzgrafen jedoch ließ der Letztere ersuchen, mit einigen seiner Begleiter herunter zu kommen und sich hinzubegeben, wo er wolle. Aber der Pfalzgraf ließ ihm antworten: „Der hohe Asberg solle sein Kirchhof seyn", und forderte

1534. 24. Mai. 29. Mai. 30. Mai. 31. Mai.

1534. die Besatzung auf, sich zu wehren, bis die Belagerer über die
1. Juni. Mauern steigen würden. Am folgenden Tage, 1. Juni, begann nun die Beschießung. An diesem Tage fielen 532, und am
2. Juni. folgenden bis Morgens 6 Uhr, 115 Schüsse, wodurch viele Gebäude, besonders aber die Küche und das Backhaus großen
2. Juni. Schaden litten. Dieß führte noch an letzterem Tage (2. Juni) die Abschließung einer Uebereinkunft herbei, in deren Folge der Pfalzgraf und die auf der Festung befindlichen Regimentsräthe freien Abzug mit Hab und Gut erhielten.[1]) Die beiden Fürsten, welche während der Belagerung ihr Hauptquartier in Eglosheim hatten, besuchten sogleich den Pfalzgrafen, und nahmen ihm das Versprechen ab, daß er vor sechs Monaten
8. Juni. nicht gegen sie dienen wolle. Am 8. Juni zog die Besatzung aus. Hohen-Neuffen unterwarf sich nun, der getroffenen Uebereinkunft gemäß, ohne daß es der Anwendung von Gewalt bedurfte, und damit war die Eroberung des damaligen württembergischen Gebietes vollendet. Sie mußte nun aber auch gesichert werden. Die beiden Fürsten forderten daher Bayern dringend auf, mit ihnen Gemeinschaft zu machen, um bei den eingeleiteten Unterhandlungen mit König Ferdinand bessere Bedingungen zu erzielen. In derselben Absicht, und um andere Theile des Landes zu schonen, zogen sie mit dem Heere nach der Einnahme von Hohen-Asberg noch am 8. Juni nach Canstatt, den
9. Juni. 9. Juni nach Plochingen und den 10. und 11. nach Göp-
10—11. Juni. pingen. Von diesem Orte aus erklärten sie, nach acht Tagen dem Feinde entgegen ziehen zu wollen, wenn die Unterhandlungen keinen bessern Fortgang haben würden, und setzten sich auch wirklich
18. Juni. am 18. Juni nach Blaubeuren in Bewegung, von wo sie am
19. Juni. 19. nach Allmendingen zogen. Hier kam Prinz Christof zu seinem Vater. In drei Abtheilungen zogen die Truppen hierauf gegen Riedlingen und bedrohten die österreichischen
27. Juni. Besitzungen in Oberschwaben.[2]) Am 27. Juni waren die Fürsten

1) Gabelkofer; Hortleder I. 686. Rommel, Gesch. von Hessen IV. 161. Sattler, Herzoge III. 18.

2) Heyd, Herzog Ulrich II. 491 läßt die Fürsten bis nach Sal-

1534. 29. Juni.

in Daugendorf, wo der weitere Feldzugsplan verabredet wurde; doch war ein Stillstand eingetreten, indem die drohenden Bewegungen der Fürsten mehr Leben in die Unterhandlungen gebracht hatten, die auch endlich zum Ziele, dem am 29. Juni zu Kaaden (zwischen Carlsbad und Töplitz) abgeschlossenen Vertrage, führten.[1] Die Hauptbestimmungen dieses Vertrages waren, daß der König Ferdinand den Titel „Herzog von Württemberg" behalte, und daß das Herzogthum ein Afterlehen Oesterreichs verbleibe; ferner daß Ferdinand von Herzog Ulrich als römischer König anerkannt werde, und daß er das in Verbindung mit dem Landgrafen Philipp von Hessen außerhalb Württemberg eroberte Land zurückgebe.

3. Juli. 5. Juli.

Die Fürsten erhielten die Nachricht von dem Abschlusse des Kaadener Vertrages zu Daugendorf am 3. Juli (oder kurz zuvor), entließen hierauf das Heer, und ritten am 5. Juli mit einander nach Stuttgart, wo sie sich trennten, und von wo aus der Landgraf Philipp in sein Land zurückkehrte. Herzog Ulrich hatte dagegen noch eine kleine Eroberung vorzunehmen; es hatten nämlich die Herren von Geroldseck vom Könige Ferdinand, während dieser sich im Besitze des Herzogthums Württemberg befand, die Herrschaft Sulz erhalten; da Herzog Ulrich dieselbe zurückverlangte, und die Stadt nebst dem Amte ihm sogleich huldigte, zogen die von Geroldseck zwar mit ihren Familien ab, ließen aber eine Besatzung in dem Schlosse Albeck.

---

mansweiler, Pregizer 61 nur bis in die Gegend zwischen Ehingen und Riedlingen ziehen. Gabelkofer, Sattler, Herzoge III. 26. Rommel, Gesch. von Hessen IV. 164. L. Ranke, deutsche Gesch. III. 465 sagen ausdrücklich, daß die Fürsten nur bis Daugendorf gekommen seyen.

1) Der Vertrag zu Kaaden wurde am Montag nach Johannes der Täufer abgeschlossen, welcher Tag im Jahr 1534 auf den 29. Juni fiel. Der 9. Juni bei Sattler, Herzoge III. 27 und der 29. Juli in v. Memmingers Beschreibung von Württemberg. 3. Aufl. 85 sind Schreib- oder Druckfehler. Obgleich im Vertrage selbst der Ort Kadan geschrieben ist, und er auch sonst oft so, oder Kadau genannt wird, so ist doch Kaaden die richtige Schreibart. Vergl. Hortleder I. 687. Schels, Kriegsgesch. der Oesterreicher II. 1. Thl. 70.

1534. Der Herzog sandte den Hans Herter als Obervogt nach Sulz,
20. Juni. welcher am 20. Juni die Besatzung von Albeck zur Uebergabe des Schlosses aufforderte. Die schriftliche Aufforderung wurde, da sie nicht angenommen werden wollte, durch Herters Stalljungen in das Burgthor gesteckt. Die Leute der Besatzung banden aber den Brief einem Hunde an den Hals, der damit nach der Stadt zurücklief. Die Besatzung machte öftere Ausfälle, wahrscheinlich um sich Lebensmittel zu verschaffen, bis am
9. Juli. 9. Juli Herzog Ulrich selbst vor Albeck zog, worauf am folgenden Tage die Uebergabe erfolgte. [1])

Landenbergische Fehde. Von 1538 bis 1540.

Hans von Landenberg, Besitzer der Herrschaft Schramberg,
1538. gerieth im Jahr 1538 mit der Stadt Rottweil darüber in Streit, daß die Rottweiler in den zu ihrem Pürschbezirke gehörigen Forsten der Herrschaft Schramberg Jagden anstellten. Dieß wollte Hans von Landenberg nicht dulden, und da mündliche und schriftliche Vorstellungen nichts fruchteten, so suchte er mit Gewalt der Jagenden sich zu bemächtigen. Als er nun einen Rottweiler Bürger auf der Jagd gefangen genommen hatte, schickten die Rottweiler 6 bis 7 (nach Landenbergs Angabe 60 bis 70) bewaffnete Knechte ab, die in der Nacht vor dem Sonntage Peter und Paul in das Schrambergische Dorf Sulgen kamen,
28. Juni. und am folgenden Morgen (28. Juni) frühe in das nahe Klösterlein, zum heiligen Brunnen, drangen, den dortigen Verwalter, Ludwig Rechberger, gefangen nahmen und nach Rottweil führten, wo er in ein Gefängniß geworfen, aber nach 15 Tagen gegen Erlegung von 50 fl. entlassen wurde. Während die Eidgenossen den Streit zu vermitteln suchten, wurde Hans
19. Aug. von Landenberg am Montag nach Bartholomäus (19. August) auf seiner Rückreise von Baden, von den Rottweilern, die ihm

---

1) Sattler, Herzoge III. 30. Köhler, Sulz 231. Der 9. Juli scheint aber ein Fehler zu seyn; denn da Ulrich am 5. Juli von Daugendorf nach Stuttgart aufbrach, so ist es nicht wahrscheinlich, daß er schon am 9. Juli vor Albeck erschien.

aufgelauert hatten, auf der offenen Landstraße in einen Wasser- graben gesprengt, gefangen genommen, auf ein schlechtes Bauernpferd gebunden, und so unter fortwährenden Schimpfreden nach Rottweil geschleppt und dort gefangen gesetzt. Die Grafen Wolf und Egon von Fürstenberg, mehrere andere Ritter und einige Schweizer, brachten zwar am Donnerstag nach Mariä Geburt (5. September) einen Vergleich zu Stande, dem gemäß die Rottweiler den Hans von Landenberg der Haft entließen, die übrigen Streitigkeiten aber durch Schiedsrichter zu Oberndorf abgemacht werden sollten. Am Dreikönigstag 1539 (?) traten die Schiedsrichter zu Oberndorf zusammen, es kam aber noch zu keinem Beschlusse, sondern erst auf einer neuen Tagfahrt am 22. März 1539 zu Diessenhofen zu einem Vertrage, nach welchem die Rottweiler dem Landenberg als Entschädigung für seine Gefangennehmung 1000 fl. bezahlen sollten. Aber der Sohn des Hans von Landenberg, Christof, nahm den Vergleich nicht an, sondern überschickte den Rottweilern am 4. November einen am 8. October geschriebenen Absagebrief. Christof fand unter dem benachbarten, gegen die Rottweiler sehr aufgebrachten Adel bedeutenden Anhang, und eröffnete mit dem Beginne des Frühlings (am 11. April 1540) die Feindseligkeiten durch einen Einfall in Beffendorf, welchen 10 bis 12 Landenbergische Reiter so unvermuthet und rasch ausführten, daß, ehe die Bauern Zeit gewannen sich zu wehren, fünf derselben erschossen und mehrere hart verwundet wurden. Zugleich wurde das Dorf angezündet, wobei der größte Theil der Häuser nebst der Kirche abbrannte, und viel Vieh zu Grunde ging. Einen Monat später, am 3. Mai, Abends 5 Uhr, fielen 30 Landenbergische Reiter in Wellendingen ein, und zündeten es an, so daß von 38 Häusern nur 5 bis 6 stehen blieben. Auch das neu gebaute Schloß des Freiherrn von Ifflinger wurde ein Raub der Flammen, wobei zwei Kinder des Freiherrn um das Leben kamen. In der Pfingstwoche (16. bis 22. Mai) darauf zog Christof von Landenberg vor das damals Rottweilische Dorf Balgheim, und erpreßte daselbst durch Drohungen 600 fl. Durch die Bemühungen der

1538. 5. Sept. 4. Nov. 1540. 11. April. 3. Mai.

1540. Eidgenossen, des Markgrafen Ernst von Baden, der Grafen von Fürstenberg, Hohenzollern u. A., den Frieden herzustellen, wurde zwar ein Waffenstillstand herbeigeführt, der aber nur 6. Juni. 14 Tage, vom Dreieinigkeitsfest (23. Mai) bis zum 6. Juni 1540, dauerte. Weitere Vorstellungen der Eidgenossen an den Landenberger, die Feindseligkeiten einzustellen, blieben fruchtlos; in 5. Juli. einem Schreiben vom 5. Juli an die Rottweiler unterschrieb er sich als ihren Erbfeind, und zog hierauf mit seinen Reitern, die er bei dem Schlosse Sternenfels und dem Orte Kirnbach (im Badischen) gesammelt hatte, durch das Gebiet der Reichsstadt Weil und die Vogtei Nagold gegen das Rottweilische 12. Juli. Gebiet, und erschien am 12. Juli Morgens vor dem Dorfe Hoch-Mössingen. Die Bauern setzten sich zur Wehr und erschossen gleich drei Reiter nebst ihren Pferden. Bei dieser Gelegenheit soll auch der alte Hans von Landenberg durch Zufall von seinen eigenen Leuten eine Schußwunde erhalten haben, an welcher er bald darauf starb. Ergrimmt hierüber zündeten die Reiter Hoch-Mössingen an, wobei von 30 Häusern nur zwei stehen blieben. Zu gleicher Zeit fiel Christof von Landenberg in das Dorf Winzeln ein, während die Bewohner mit der Ernte beschäftigt waren, ließ einige zurückgebliebene Greise nebst einigen fremden Schnittern niederhauen, die Pferde und das Vieh wegtreiben, und dann das Dorf in Brand stecken, wobei 14 Häuser in Asche gelegt wurden. In Leinstetten, wohin Landenberg eilte, erpreßte er eine starke Lieferung an Lebensmitteln; ebenso in Ober-Ifflingen, wo er den Bauern die Gewehre nahm, und dem Schultheißen, der es verhindern wollte, den Wein auslaufen ließ. Darauf zog er, um seinen Raub zu verkaufen, in das württembergische Gebiet, wo er Freunde hatte.

Auf die Nachricht von diesen Vorfällen boten mehrere Schweizer-Cantone den Rottweilern ihre Hilfe an. Herzog Ulrich von Württemberg, welcher im Verdachte stand, den Christof von Landenberg zu begünstigen, weil dieser öfters durch das württembergische Gebiet zog, und geraubte Sachen an

Württemberger verkaufte, kündigte demselben am 1. August 1540 den Dienst auf, und befahl ihm, sein Land zu meiden. Von dem Reichskammergericht wurde Christof von Landenberg des gebrochenen Landfriedens wegen, auf den 3. November vorgeladen; aber er bekümmerte sich nichts um diese Vorladung, sondern sammelte bei Seedorf eine Schaar von 3 bis 4000 Mann, oder nach den Anzeigen der württembergischen Beamten, „nur 1500 Mann, welche weder Geld, noch Muth, noch Lebensmittel hätten und sich nothwendig verlaufen müßten," und bedrohte die Rottweiler mit der Eroberung ihrer Stadt und ihres Gebiets. Am 15. November rückte wirklich ein Theil jener Mannschaft während eines starken Nebels bis Zimmern ob Rottweil vor, zündete den dortigen Spitalhof nebst einigen Häusern an, trieb das Vieh fort, und kehrte damit in das Lager bei Seedorf zurück.

1540. 1. August. 3. Nov. 15. Nov.

Unterdessen hatten die Rottweiler von der Herrschaft Hohenberg ein Hilfscorps von 100 Knechten erhalten, und 1000 Schweizer waren im Anmarsche begriffen, so daß ein ernsthafter Kampf bevorzustehen schien. Nun sendete aber nicht nur Herzog Ulrich von Württemberg den Wilhelm von Massenbach an den Landenberg ab, um ihn zum Frieden zu vermögen, sondern es erschienen zu gleichem Zwecke im Lager zu Seedorf auch Abgeordnete aus Straßburg und des Kurfürsten Ludwig von der Pfalz, durch deren Vermittelung am 29. November 1540 zwischen den Rottweilern und Christof von Landenberg ein Vertrag zu Stande kam, vermöge dessen ausgemacht wurde, daß die bisherige Fehde aufhören, jeder Theil sein Kriegsvolk abziehen lassen, und sodann seine Klagen vor dem Kurfürsten Ludwig von der Pfalz, dem Herzoge Ulrich von Württemberg, den Räthen der oberösterreichischen Regierung zu Innsbruck, dem Grafen Friedrich zu Fürstenberg, und der Stadt Straßburg binnen Jahresfrist gütlich und rechtlich vortragen solle. Der Kaiser sollte gebeten werden, die gegen Christof von Landenberg und diejenigen, welche im Verdachte standen, ihm Hilfe geleistet zu haben, eingeleiteten fiskalischen Prozesse aufzuheben. Die Verhandlungen zogen sich in die

29. Nov.

1540. Länge, hauptsächlich weil Herzog Ulrich von Württemberg sich weigerte, mit dem Vertrage sich zu befassen. Zu einem Ausspruche scheint es nicht gekommen zu seyn.[1])

Der schmalkaldische Krieg. 1546.

Der den Evangelischen ungünstige Ausgang des im Jahr 1530 zu Augsburg abgehaltenen Reichstages, auf welchem sie ihr Glaubensbekenntniß übergaben, ließ sie einen Angriff durch die Katholiken befürchten. Die Besorgnisse in dieser Beziehung stiegen, als am 5. Januar 1531 der den Protestanten nicht geneigte Bruder Kaiser Karls V., Ferdinand, zum römischen Könige erwählt wurde. Mehrere der, von dem Kurfürsten Johann von Sachsen nach Schmalkalden berufenen evangelischen Fürsten und Stände schlossen daher am 27. Februar 1531 zum Zwecke gemeinschaftlicher Vertheidigung einen Bund, der von dem Orte, an welchem er zu Stande kam, der „schmalkaldische Bund" genannt wurde. Zwar kam noch vor dem Ausbruche von Feindseligkeiten am 23. Juli 1532 der Religionsfriede zu Nürnberg zu Stande, aber die gegenseitige Gährung dauerte fort, und nur die Kriege gegen die Türken und gegen Frankreich hielten den Kaiser ab, seine Waffen gegen die Evangelischen zu wenden. Diese erneuerten am 24. December 1535 den Bund, welcher sich durch den Anschluß anderer Fürsten, worunter auch Herzog Ulrich von Württemberg (6. April 1536), und vieler Städte, immer mehr erweiterte, wogegen aber am 10. Juni 1538 zu Nürnberg auch eine katholische Vereinigung, der „heilige Bund" genannt, zu Stande kam, an deren Spitze sich der Kaiser Karl stellte.

Nach langen vergeblichen Verhandlungen wurde der Ausbruch des Krieges unvermeidlich, und von dem Kaiser um so mehr beschlossen, als unter den Mitgliedern des schmalkaldischen Bundes sich Uneinigkeit zeigte.

1) Sattler, Herzoge III. 135. Ruckgaber, Geschichte von Rottweil II. 2. Abth. 186. v. Langen, Beiträge 254. Sattler, Herzoge III. 139 setzt den Vertrag auf den 26. November.

Am 26. Juni 1546 schloß der Kaiser einen Bund mit dem Papste Paul III., durch welchen dieser sich verpflichtete, einen Beitrag von 200,000 Kronen (Scudi, also 488,888 rhein. Gulden) zu den Kriegskosten zu bezahlen, und auf 6 Monate 12,000 Mann zu Fuß und 500 Reiter in das Feld zu stellen. Aus den Niederlanden wurde der Graf von Büren mit dem niederländischen Heere, und aus Ober-Italien der General Ottavio Farnese mit einem aus Italienern und Spaniern bestehenden Heere herbei berufen, während der Kaiser selbst mehr als 8000 Mann bei Regensburg versammelte. — 1546. 26. Juni.

Nun trat auch bei dem schmalkaldischen Bunde mehr Eifer und Einigkeit ein. Der Kurfürst von Sachsen und der Landgraf von Hessen versammelten bei Meiningen bis zum 20. Juli ungefähr 5000 Reiter und 16,000 Mann zu Fuß nebst 1400 Schanzbauern. Herzog Ulrich von Württemberg hatte schon am 17. Juni mehreren Hauptleuten den Befehl ertheilt, Knechte zu sammeln, und sich mit denselben in Klein-Eislingen, unweit Göppingen, zu setzen, und dort weiteren Befehl abzuwarten, weil sich gegen die Gränze „feindselige kaiserliche Leute" zeigten. Am folgenden Tage erließ er an alle Amtleute den Befehl, Landsknechte, wo solche zu treffen seyen, zu werben, und am 19. Juni erging der Befehl an alle „Edle, Provisioner, Oberamtleute und Reisige Diener" sich so bereit zu halten, daß auf den ersten Befehl zum Ausmarsch ins Feld, sie Folge leisten könnten. Hans von Heydeck wurde am 2. Juli zum obersten Hauptmann der württembergischen Truppen ernannt, und demselben Graf Christof von Lupfen als sein „Lieutenant über das Fußvolk" beigegeben. Die am 5. und 11. Juli durch Herzog Ulrich aufgeforderte Mannschaft sollte aus 12,853 Mann zu Fuß, worunter 1700 mit Büchsen, 9950 mit Spießen und 250 mit Hellebarden bewaffnet, sodann aus 844 Mann zu Pferd, worunter 306 vom Adel, bestehen. Hierzu sollte die, aus 16 Geschützen, 161 Mann und 269 Pferden bestehende Artillerie unter Wilhelm von Janowitz kommen. Am 4. Juli begannen die württembergischen Truppen sich bei Göppingen zu — 17. Juni. 8. Juni. 19. Juni. 2. Juli. 4. Juli.

1546. versammeln. Die Räthe Balthasar von Gültlingen und Wilhelm von Massenbach, welche die Truppen zu mustern hatten, meldeten 5. Juli. am 5. Juli dem Herzoge, der in Kirchheim war, daß sie am 4. Juli vier Fähnlein Fußvolk gemustert und nach Ulm abgesendet hätten. Am 5. glaubten sie noch vier Fähnlein mustern 13. Juli. zu können. Die am 13. Juli gemusterten sechzehn Fähnlein Fußvolk waren zusammen 5413 Mann stark. Wenige waren mit Büchsen, die Meisten mit Spießen, Viele nur mit Aexten bewaffnet. Von der Reiterei blieben Viele aus; an Geschütz wurden vorerst nur 12 Stücke nach Göppingen geführt. Hohentwiel, Hohen-Asberg, Schorndorf, Hohen-Urach, Hohen-Neuffen, das Schloß Württemberg, Kirchheim und Tübingen wurden als feste Schlösser und Festungen mit Vorräthen und Besatzungen versehen. [1])

Sebastian Schertlin von Burtenbach war Feldhauptmann der Augsburger und Oberbefehlshaber der von den schwäbischen 21. Juli. Städten zum Heere gestellten Truppen, welche am 21. Juli aus der Gegend von Ulm nach Günzburg aufbrachen, und am 3. Aug. 3. August bei Donauwörth mit den an demselben Tage daselbst eingetroffenen Sachsen und Hessen sich vereinigten. Obgleich aber das Bundesheer nach dieser Vereinigung bis zu ungefähr 47,000 Mann angewachsen war, unternahm es nichts Ernstliches gegen den Kaiser, welcher, nachdem er am 20. Juli über den Kurfürsten von Sachsen und den Landgrafen von Hessen die Reichsacht ausgesprochen hatte, eine Zeitlang mit nur 9000 Mann bei Regensburg verweilte, wo er seine Truppen am 3. August ein festes Lager beziehen ließ. [2])

---

1) Akten im Staatsarchiv Stuttgart. Sleidanus 238. Ranke, deutsche Geschichte IV. 418. Nach Pfaff, Geschichte III. 1. Abth. 43 soll Herzog Ulrich allein 24,000 Mann zum schmalkaldischen Bundesheere gestellt haben. Daß er irrt, geht schon daraus hervor, daß er auch Schertlin von Burtenbach als in württtembergischen Diensten stehend, ansieht.

2) Nach Rommel, Geschichte von Hessen IV. 318 war das gesammelte Bundesheer im Juli 47,000 Mann stark; andere Schriftsteller runden diese Zahl zu 50,000 ab. Pfaff, Geschichte III. 1. Abth. 43 erhöht sie auf 60,000. Becker, Weltgeschichte IV. 386 und Pahl, Geschichte von

Am 11. August erließen die verbündeten Fürsten von Donauwörth aus einen förmlichen Absagebrief an den Kaiser; im Namen Württembergs war er von den Räthen Wilhelm von Massenbach und Balthasar von Gültlingen unterzeichnet. Der Kaiser nahm den Brief nicht an, sondern schickte ihn zurück, weil er „an Karl von Gent, der sich Kaiser nennt," überschrieben war. [1]

1546. 11. Aug.

Am 12. (oder 13.) August traf Ottavio Farnese mit 10,800 Mann päpstlicher, florentinischer und ferraresischer Truppen im kaiserlichen Lager ein, und bald darauf vereinigten sich 6000 Spanier, aus Neapel und Mailand kommend, mit dem Kaiser. Das kaiserliche Heer bei Regensburg zählte nun 40,000 Mann zu Fuß und 5000 Reiter; unter dem Kaiser führte der Herzog von Alba den Oberbefehl über dasselbe; nach dem Eintreffen jener Verstärkungen brach es nach Ingolstadt auf. Hier näherte sich demselben am 31. August das Bundesheer, welches aber nach einer zweitägigen lebhaften, jedoch ziemlich unwirksamen Beschießung des kaiserlichen Lagers sich am 4. September wieder nach Donauwörth zurückzog, um sodann dem Grafen von Büren entgegenzurücken, der dem Kaiser ein 10,000 Mann zu Fuß und 4000 Reiter starkes Heer aus den Niederlanden zuführte. Am 10. September rückten der Kurfürst von Sachsen und der Landgraf von Hessen in das Lager bei Bechingen im Ries ein; aber

12. Aug.

31. Aug.

4. Sept.

10. Sept.

Württemberg III. 81 auf 70,000 Mann; Avila, bei Hortleder, auf 70,000 Fußgänger, 15,000 Reiter und 6000 Schanzgräber nebst 120 Geschützen; Groß, Brandenburg. Kriegshistorie 181 sogar auf 100,000 Mann. Es ist möglich, daß letztere Schriftsteller auch den zahlreichen Troß mitrechneten, der den Heeren der damaligen Zeit folgte; aber dennoch sind ihre Angaben aller Wahrscheinlichkeit nach zu groß. In einem Schreiben der Proviantmeister vom 6. August 1546 an den württembergischen Statthalter Georg von Ow und an die Rentkammer-Räthe zu Stuttgart, worin sie dringend um Proviant bitten, heißt es zwar auch: „denn es ist des Volkes viel und nämlich bis in die 60,000 stark, und viel mehr &c." Es war aber wahrscheinlich eine absichtliche Uebertreibung. Bei Heyd, Herzog Ulrich III. 388 dagegen wird die Gesammtstärke des bei Donauwörth versammelten bündischen Heeres, neben (außer?) dem Troß und der Artillerie, nur zu 28,000 Fußgänger und 4600 Reiter, mithin offenbar zu schwach, angegeben.

1) Sleidanus 237.

1546. der Graf von Büren hatte frühzeitig Nachricht von den Absichten der Verbündeten erhalten, und sich nach Nürnberg ge-
13. Sept. wendet, weßhalb der Kurfürst und der Landgraf am 13. September nach Donauwörth zurückkehrten. Büren traf, ohne auf
15. Sept. die Verbündeten zu stoßen, am 15. September bei dem Kaiser zu Ingolstadt ein, dessen Heer dadurch die Stärke von 50,000 Mann zu Fuß und 14,500 Reitern erreichte. [1]) Der Kaiser entschloß sich nun zum Angriff überzugehen, und rückte daher
16. Sept. am 16. September an der Donau hinauf, blieb aber dann bei
1. Oct. Renhartshofen und Marrheim stehen, von wo er am 1. October gegen Neuburg, dann aber gegen Wemdingen in das Ries zog, woraus die Vermuthung gezogen wurde, daß er durch das Remsthal in das Herzogthum Württemberg eindringen wolle.
2. Oct. Am 2. October lagerte der Kaiser bei Monheim. Die Verbün-
3. Oct. deten brachen daher am 3. October aus dem Lager bei Donauwörth auf, zogen dem Kaiser nach, und lagerten an diesem Tage bei Deckingen, nur eine halbe Meile von den Kaiserlichen entfernt. Nach vergeblicher Aufforderung der Reichsstadt Nördlingen zur Uebergabe, bezog der Kaiser ein Lager bei Allersheim, während die Verbündeten in die Nähe von Nördlingen rückten. Als der Kaiser sah, daß ihm hier die Verbündeten zuvorgekommen waren, zog er vom 11. bis 12. October nach Donauwörth, be-
13. Oct. setzte am 13. October Lauingen, und hatte die Absicht, Ulm anzugreifen, während die Verbündeten noch entfernt waren. Aber diese brachen am 13. October aus dem Lager bei Nördlingen auf, und rückten über Dischingen nach Ballmerts-
14. Oct. hofen, und am 14. October nach Giengen, wo sie ein Lager bezogen, aus welchem am folgenden Tage ein Theil der

1) Hortleder II. 1625. Rechnet man aber die einzelnen Abtheilungen zusammen, so kommen nur 13,500 Reiter und 47,000 Mann zu Fuß heraus. Nach eben demselben sollen die Verbündeten zu dieser Zeit 8000 Reiter und 90,000 Mann zu Fuß stark gewesen seyn, was sehr zu bezweifeln ist. Heyd, Herzog Ulrich III. 406 giebt, ohne Zweifel richtiger, die Stärke des kaiserlichen Heeres nach der Vereinigung mit Büren zu über 60,000 (worunter wenigstens 14,000 Reiter), Schels, Kriegsgesch. der Oesterreicher II. 1. Thl. 108 nur zu 50,000 Mann an.

Truppen, worunter namentlich die Württemberger, nach Herbrechtingen zog. Beide Lager wurden verschanzt. Hier sollen die Verbündeten 80,000 Mann stark gewesen seyn. [1]) Herzog Ulrich hatte unterdessen zum besseren Schutze seines Landes noch eine weitere Auswahl ausgeschrieben, mit welcher alle Steigen und Straßen, auf welchen der Feind in das Land kommen könnte, besetzt werden sollten. Am 15. October erließ er ein Ausschreiben an alle Landeshauptleute und Unterthanen, sich dem kaiserlichen Kriegsvolke zu widersetzen, wenn es in das Land einfallen wolle. Der „Oberst über der württembergischen Landschaft Kriegsvolk," Jost Münch von Rosenberg, berichtete am 16. und 18. October, daß er mit über 4000 Mann Landvolk bei Göppingen und Klein-Eislingen stehe, die übrige Mannschaft am folgenden Tage erwarte, so daß er 9000 Mann zusammen zu bringen hoffe, so wie, daß er alle Wege und Stege die von der Alb in das Thal herunter führen, habe verhauen lassen; nur die Donzdorfer und die Weißensteiner Steige allein seyen offen gelassen worden, damit den Verbündeten Lebensmittel zugeführt werden können; beide Steigen seyen aber gut mit Landvolk besetzt, und er hoffe, wenn der Kaiser in das Thal herunter wolle, ihn tapfer davon abzuhalten, und das Herzogthum von dieser Seite gegen einen feindlichen Einfall zu schützen. Auch bei Geislingen waren die Steigen verhauen worden, und am 22. October meldete Rosenberg, daß er an die 12,000 Mann stark, um Donzdorf liege, und immer noch mehr Leute zuziehen. Doch mußten Viele davon als untauglich zurückgeschickt werden. [2]) Die Ulmer schwuren am 14. October: Leib, Ehre,

1546.

15. Oct.

---

1) Nach dem vom Herzog Philipp Magnus von Braunschweig aus dem Französischen übersetzten Berichte des Don Luis de Avila bei Hortleder II. 492. Die Zahl scheint aber zu groß zu seyn. Neben jenem Berichte und andern Quellen wurde bei der Erzählung der Ereignisse des schmalkaldischen Krieges, und insbesondere derjenigen bei Giengen, auch der Bericht des Joan de Goboi, Secretärs des Prinzen von Sulmona (also eines Augenzeugen) bei Hortleder II. 1618 u. f., dann die zahlreichen, aber nicht ganz vollständigen Akten im Staatsarchiv zu Stuttgart benützt.

2) Archiv-Akten. Heyd, Herzog Ulrich, III. 410.

154[illegible] Gut und Blut für die Erhaltung ihrer Religion zu lassen. [illegible] einzelnen Häuser um die Stadt herum wurden abgebrannt, die Bäume, Gartenzäune u. s. w. abgehauen. In Ulm lagen acht Fähnlein (3000 Mann) Schweizer und drei Fähnlein (1500 Mann) andere Soldaten; das Geschütz wurde auf die Wälle geführt, die Unterthanen auf dem Lande wurden bewaffnet, und aus denselben drei Fähnlein zur Vertheidigung der Stadt gebildet. [1]) So schien sich überall dem Kaiser ernstlicher Widerstand entgegenstellen zu wollen. Daran aber, daß demungeachtet so wenig geschah, war hauptsächlich der Umstand Schuld, daß die verbündeten Truppen nicht unter Einen Oberfeldherrn gestellt wurden, sondern daß der Kurfürst von Sachsen und der Landgraf von Hessen gemeinschaftlich den Oberbefehl führten, aber nie unter sich einig waren.

13. Oct. Nach der Einnahme von Lauingen rückte Kaiser Karl am 13. October gegen Brenz vor. Der Kaiser selbst und der Herzog von Alba wollten die Stellung der Verbündeten auskundschaften, und stießen in der Gegend von Hermaringen auf die Vortruppen derselben, wobei der Kaiser in Gefahr gerathen seyn soll, gefangen zu werden. Es entspann sich ein Gefecht, bei welchem die Verbündeten einige Geschütze aufführten, deren Feuer jedoch ohne Wirkung war. Als aber die Verbündeten einige Geschwader Reiter und Schützen zu Fuß vorschickten, zogen sich die Kaiserlichen, nachdem das Gefecht eine und eine halbe Stunde gedauert hatte, und mehrere ihrer Leute getödtet worden waren, eilig auf das rechte Ufer der Brenz in das von dem Hauptheer unterdessen bezogene Lager bei Brenz, Sontheim und Stotzingen zurück. In der Nacht vom 13. auf
14. Oct. den 14. October fiel kaiserliches Volk auch zu Langenau ein, und plünderte und verheerte daselbst. [2])

---

1) v. Pflummern, Metamorph. 189. Avila bei Hortleder II. 492.

2) Archiv-Akten. Ranke, deutsche Geschichte IV. 436. Heyd, Herzog Ulrich, III. 416. Pauly, Oberamt Heidenheim [illegible]. Magenau, der Güssenberg 30. (Beide Letztere lassen den Kaiser erst am 14. October nach Brenz kommen.) Ganz genau hat die Aufstellung der beiden Heere nicht

Am folgenden Tage, 15. October, zog der Prinz von Sulmona, Befehlshaber der leichten kaiserlichen Reiterei, mit einer Reiterabtheilung aus, des Feindes Lager zu besehen, und fand, daß es sich nicht weit von Giengen befinde, und in zwei Theile getrennt seye. Vor der Front befand sich ein freier Raum zwischen zwei Gehölzen. Sobald der Kaiser genaue Kunde von der Beschaffenheit der Gegend erlangt hatte, beschloß er, den Versuch zu machen, die Feinde in einen Hinterhalt zu locken, und gab dem Herzog von Alba den Befehl zur Ausführung seines Planes.

1546. 15. Oct.

Dieses geschah am 16. October dergestalt, daß Alphons Vives mit 2000 Hakenschützen sich in dem rechts gelegenen Gehölze verbarg, während der Prinz von Sulmona mit einer kleinen Abtheilung bis in die Nähe der feindlichen Verschanzungen vorrückte, um den Feind herauszulocken, zu welchem Zwecke seine Leute zerstreut umherschwärmten. Anfangs verhielten sich die Verbündeten ruhig; als sie aber sahen, daß sie herausgefordert wurden, rückten zuerst Einzelne, dann aber vier Schwadronen Reiterei den Kaiserlichen entgegen, welche sich nun fechtend bis über die Stelle zurückzogen, wo der Hinterhalt gelegt war; hier stellten sich die Kaiserlichen wieder, und da die vorgerückte Reiterei der Verbündeten zugleich durch die im Gehölze verborgenen Schützen im Rücken beschossen wurde, so mußte sie sich zurückziehen. Die Verbündeten rückten aber bald darauf, durch weitere Reiterei und durch 600 Hakenschützen verstärkt, wieder

16. Oct.

---

ermittelt werden können. Ueberall heißt es, sie seyen nur durch die Brenz von einander getrennt gewesen. Bei Magenau, der Güssenberg 31 steht, daß „die Kaiserlichen bei den Bauernhöfen zu Bernau, 1/2 Stunde von Giengen, 1/2 Stunde von Herbrechtingen, die Sachsen aber jenseits der Brenz nahe bei Giengen in dem Riegelthale (?) gestanden seyen.“ Dieß scheint geradezu eine Verwechslung der beiden Heere zu seyn. Nach einer Angabe bei Magenau a. a. O. soll „die Schanze des Kaisers“ auf der Spitze des Binsenberges gestanden seyn. Wenn dieser „Binsenberg“ der Benzenberg bei Giengen ist, so hat auch diese Angabe keine Wahrscheinlichkeit für sich, denn das kaiserliche Lager muß am rechten Ufer der Brenz gewesen seyn. Nach Nachrichten in Archiv-Akten lagerten die Kaiserlichen bei Brenz, Stotzingen und Bergenweiler.

1546. vor, und bemächtigten sich sowohl der vorliegenden Anhöhe, als des erwähnten Gehölzes. Als sie aber weiter vordringen wollten, stießen sie auf 3000 kaiserliche Hakenschützen, die einen Hügel im Gehölze besetzt hatten, und hinter denen einige Geschwader Reiter standen, durch welche sie anfänglich zurückgedrängt wurden. „Dann aber," schreibt der Landgraf dem Herzog Ulrich, „haben unsere Schützen und etliche Reisige, auch Doppelsöldner mit Rüstungen, die Feinde mit Gewalt von dannen gedrängt, und da ist ein mächtiger heftiger Scharmützel angegangen, viel guter Leut auf beiden Seiten wund und todt geblieben, denn es hat unter den Fußknechten und Reitern lang gewähret, und sich so in einander gemengt, daß man nicht gewußt, wer Freund oder Feind gewesen. Und es wären die unseren weiter mit Macht nachgesetzt. Es war aber der Feind mit allen Haufen aufgezogen, und hat auf einer Seiten viel seiner Reiter und Hakenschützen, und hinter denen seine gewaltigen Haufen zu Roß und Fuß, und auf der andern Seite des Wassers (der Brenz) auf allen Höhen sein groß Geschütz und viel Volks zu Roß und Fuß gehabt, zu dem, daß unsere gewaltige Haufen weit hinter denen, die scharmützelten, waren. Also daß wir ohne sonderlichen großen Schaden nichts weiter vorzunehmen gewußt. Da blieben wir mit unsern Haufen auf dem Berge halten, und währete das Scharmützel fast den halben Nachmittag zum allerheftigsten, und ward sehr mit dem groben Feldgeschütz geschossen. Wir zogen aber nicht ab, bis daß die Feinde alle mit ihren Haufen hinweg waren. Da zogen wir in unser Lager. Achten, daß auf beiden Seiten nicht unter 400 Personen todt blieben seyen. Wir haben auf unserer Seite zwei vom Adel unter den Landsknechten todtgelassen; so sind auch auf ihrer Seite viel welsche Leute, die wohl gekleidet, auch goldene Ketten und vergoldete Harnisch gehabt, zum Theil gefangen, zum Theil erschossen und umgebracht worden."

Auf kaiserlicher Seite wurde das Mißlingen des Hinterhaltes dem Umstande zugeschrieben, daß die Anordnungen des Herzogs

1546. von Alba nicht genau vollzogen wurden, und mehrere Offiziere zu hitzig waren, und zu früh aus dem Gehölze hervorbrachen. [1])

20. Oct. Beide Heere blieben bis zum 20. October ruhig in ihrem Lager. An diesem Tage fand wieder ein Gefecht Statt, worüber jedoch die Berichte sehr verschieden lauten. Nach den Nachrichten der Kaiserlichen legte der Herzog von Alba an dem frühen Morgen dieses Tages auf der linken Seite Schützen in einen Hinterhalt, der Prinz von Sulmona hingegen stellte die Reiterei am Walde so auf, daß sie von dem Feinde nicht gesehen wurde; dann zog Letzterer mit einer kleineren Abtheilung gegen die Verbündeten, welche schon schlagfertig da standen. Als diese sahen, daß es der Kaiserlichen nur wenige waren, rückten Einige heraus; doch wollten sie nicht über den Bereich ihres in den Schanzen aufgestellten Geschützes vorrücken, weil sie einen Hinterhalt besorgten. Der Prinz von Sulmona, der sich zurückgezogen hatte, um sie herauszulocken, wandte sich noch einmal gegen sie, und reizte sie dermaßen, daß endlich zwei starke Geschwader hervorbrachen, und bis in die Ebene vorrückten, wo sie von den links aufgestellten kaiserlichen Truppen von der Seite, von dem Prinzen von Sulmona aber von vorn so heftig angegriffen wurden, daß sie sich mit einigem Verluste zurückziehen mußten.

Nach den Berichten der Verbündeten hingegen hatten diese

---

1) Archiv-Akten. Avila, bei Hortleder II. 493 und Goboi ebendaselbst 1360. Magenau, der Güssenberg 30. Ueber den Tag, an welchem dieses Gefecht vorfiel, bestehen verschiedene Angaben. Avila giebt nie den Tag der Ereignisse an. Goboi hat den 17. October. Heyd, Herzog Ulrich, III. 416 den 16. Oetober; Hortleder II. 348 und Sleidanus 45 den 15. October. Nach den Akten im Staatsarchiv fielen am 15. und 16. October Gefechte vor, an letzterem Tage aber unzweifelhaft das oben beschriebene größere Gefecht. Magenau, der Güssenberg 30 vermuthet, das Gefecht bei Giengen habe in dem nördlich von Nieder-Stotzingen gelegenen Walde, links an dem nach Giengen führenden Fußwege Statt gehabt, wo sich noch eine viereckige Schanze mit ziemlich tiefen Gräben befindet. Der Platz heißt der Büschelgraben, und das Volk erzählt sich noch jetzt, daß ehemals auf demselben eine bedeutende Schlacht vorgefallen seye. (Die Schanze wurde übrigens aller Wahrscheinlichkeit nach erst nach dem Gefechte erbaut.)

1546. einige Reiter und Hakenschützen in ein Versteck gelegt, um die zum Futterholen ausziehenden kaiserlichen Reiter zu überfallen, was auch gelang, indem über 200 Kaiserliche niedergehauen und mehrere gefangen, auch ungefähr 300 Pferde und 100 Maulthiere erbeutet wurden, während die Verbündeten nur einige Mann verloren. Es ist übrigens möglich, daß zwei verschiedene Gefechte an demselben Tage stattfanden, und daß jeder Theil das ihm nachtheilige Gefecht verschwiegen habe. [1])

27. Oct. Am 27. October fand wieder ein Gefecht Statt, welches mit den eigenen Worten des Landgrafen in seinem Schreiben an den Herzog Ulrich vom 28. October erzählt zu werden verdient: „Als am 27. October die Futterwagen aus unserm Lager gingen, sind mit ihnen zwei Fahnen Reiter gezogen; die eine Fahne hat sich etwas weit hinausgethan, also sind die Feinde wohl mit 2000 Pferden an dieselbige Fahne kommen, und sie dermaßen getrennt, daß sie sich unserem Lager nähern müssen. Wo nun die andere Fahne Reiter den Fuchs hätte wollen beißen, und sich herfür gethan, so hätte es keinen Mangel gehabt, dann des Feindes Pferde so müde gewesen, daß sie nicht mehr haben rennen können; dieweil aber dieselbe Fahne nicht vor gewollt, so waren die Feinde der einen Fahne zu ganz weit übermannet, und haben uns davon 5 oder 6 Edelleute gegriffen und die Fahne genommen. Aber die andern Reiter derselben Fahne haben sich so männlich gehalten, daß sie sich aus den Feinden herausgearbeitet. Die Unseren haben aber dennoch nicht gefehlt, und ihm schier so viel Schaden, als sie den Unsern zugefügt, denn sie haben ihnen drei vom Adel abgefangen. Es mögen auch sonst noch einige vom Adel und etliche Knechte geblieben seyn." [2])

30. Oct. Nicht lange darauf ordnete der Kaiser auf den 30. October einen nächtlichen Ueberfall an. Die Truppen mußten weiße Hemden über die Kleider anziehen, um sich in der Nacht zu

---

1) Archiv-Akten. Soboi, bei Hortleder II. 1631 und Avila, eben daselbst 493.

2) Archiv-Akten.

erkennen. Der Herzog von Alba leitete selbst den Angriff. Der Kaiser folgte den Truppen; weil es aber sehr kalt war, legte er sich in eine „ungarische Kutsche", in der er die Meldungen des Herzogs erwartete. Den Verbündeten war jedoch der Plan schon vier Stunden vor der Ausführung verrathen worden; ihre Vorwachen waren daher sehr wachsam, und als sich die Kaiserlichen dem Lager näherten, war hier schon Alles in Bereitschaft. Alba hielt es unter diesen Umständen für gerathener, sich noch vor Tagesanbruch in sein Lager zurückzuziehen.[1]

1546.

Während die fortdauernde große Nähe der beiden Heere eine entscheidende Schlacht herbeizuführen schien, beschränkten sich beide Theile, zur großen Unzufriedenheit des Herzogs Ulrich, welcher wiederholt den Rath ertheilte, sich mit dem Kaiser zu schlagen, weil dadurch die Lage der Verbündeten sich nicht verschlimmern könne, auf beinahe tägliche zwecklose Scharmützel und Lärmen bei Nacht, „welches dann ein verdrießlich Ding allen Nationen, sonderlich aber den Deutschen ist," sagt der Spanier Avila. Unterdessen trat Regenwetter ein, wodurch, so wie durch Mangel an Lebensmitteln und Pferdefutter, die Truppen in beiden Lagern sehr Noth litten; besonders im Lager der Kaiserlichen wurde es täglich schlimmer, indem die Truppen durch Krankheiten außerordentlich geschwächt wurden, so daß der Verlust an Mannschaft durch Gefechte und Krankheiten zu 15,000 Mann angegeben wird. Zudem war der Boden so aufgeweicht, daß man das Geschütz gar nicht brauchen konnte. Der Kaiser entschloß sich daher am 31. October zum Aufbruch nach Lauingen, um dort ein besseres Lager zu beziehen. Bei dem Abzuge entstand Feuer im Lager, und es verbrannten viele Kranke und Verwundete in demselben. Die Truppen ließen eine Menge Waffen, Harnische und andere Geräthschaften, auch Pferde, zurück. Die Verbündeten thaten nichts, als daß sie mit neun Fähnlein Reiter vorgingen, und sich bloß sehen ließen, während bei einem kräftigen Angriffe dem Kaiser bei dem

31. Oct.

1) Avila, bei Hortleder II. 493.

1546. sie das Gepäck voraus. Um dessen Abzug dem Feinde zu verbergen, ließen sie am Morgen einige Reiterabtheilungen gegen das kaiserliche Lager streifen. Der Herzog von Alba sendete diesen den Grafen von Büren und den Prinzen von Sulmona entgegen, und es entspann sich ein Gefecht, in welchem der Schwager des Landgrafen von Hessen gefangen worden seyn soll. Noch an demselben Tage ging auch das schwere Geschütz der 22. Nov. Verbündeten nach Heidenheim voraus, wohin am 22. November die sämmtlichen Truppen folgten. Erst kurz vor Mittag kam dem Kaiser die Nachricht zu, daß die Verbündeten in der vergangenen Nacht aufgebrochen seyen. Er folgte ihnen mit dem Herzog von Alba und der Reiterei sogleich nach, und fand das Lager schon ganz verlassen; er konnte ihnen aber keinen Abbruch mehr thun, weil sie sich geschickt von Stellung zu Stellung, und mit zweckmäßiger Anwendung ihres Geschützes, nach Heidenheim in ihr Nachtlager zurückzogen; als sie größtentheils schon im Lager angekommen waren, näherte sich der Kaiser mit einer starken Abtheilung Reiterei und Fußvolk ihrer Nachhut und machte Miene, dieselbe anzugreifen; aber der Landgraf ließ die Nachhut eine vortheilhafte Aufstellung auf einer Anhöhe nehmen, und aus seinem Feldgeschütz gegen die Kaiserlichen feuern, welche schon nach einigen Schüssen bis in ihr altes Lager zurückkehrten.
23. Nov. Am 23. November blieben die Verbündeten bei Heidenheim. Es war sehr kalt und es schneiete unaufhörlich, so daß der Schnee zwei Spannen hoch lag, und die kaiserlichen Knechte solchen großen Frost litten, daß sie hin und wieder zerstreut liefen, sich bei den Feuern zu erwärmen. Einen Beweis, welche Stimmung in den beiden Heeren herrschte, liefert der Umstand, daß während die Verbündeten fürchteten, alle verloren zu seyn, wenn der Kaiser sie ernsthaft angreife, die kaiserlichen Soldaten es für ein Glück ansahen, daß sie die Abziehenden nicht mehr eingeholt hatten, weil sie glaubten, daß der Kaiser geschlagen worden seyn würde, wenn es zu einem Treffen gekommen wäre. [1]

1) Archiv-Akten. Avila, bei Hortleder II. 498, Ranke IV. 446

In Heidenheim theilten sich die Verbündeten; der Kurfürst setzte seinen Rückzug über den Aalbuch in das Remsthal fort, und schrieb am 25. November (an Herzog Ulrich?), daß er mit seinen Knechten am 24. November in Heubach und in der Umgegend angekommen seye, und der Unwegsamkeit der dortigen Steige wegen, am 25. daselbst verbleiben müsse. Ein Theil seiner Truppen befand sich also noch rückwärts auf dem Aalbuch, denn Heubach liegt schon am Fuße der Steige. Im Remsthal breiteten sich die Truppen bis nach Essingen aus. Die Hessen zogen dagegen durch das Kocherthal nach Aalen, und von da in das Remsthal. Der Landgraf selbst aber begleitete mit 150 Reitern die württembergischen Truppen durch das Stubenthal nach Donzdorf, wo sie am 25. November von Herzog Ulrich den Befehl erhielten, daselbst zu bleiben, und im Fall der Kaiser Heidenheim besetzen sollte, die Weissensteiner und Donzdorfer Steige wohl zu verhauen und zu vergraben. Der Landgraf traf am 25. November in Stuttgart ein, wo er sich am 28. noch befand.

1546.

25. Nov.

Der Kaiser ließ am 24. November Giengen besetzen; ein Theil seiner Truppen durchstreifte am 25. November, an welchem Tage er nach Bopfingen aufbrach, plündernd die Gegend gegen Heidenheim und kam bis nach Mergelstetten. Am 26. November traf der Kaiser in der Nähe von Nördlingen ein, und am 30. zog er nach Dinkelsbühl, am folgenden Tage aber nach Rothenburg an der Tauber.

26. Nov.

Der Kurfürst von Sachsen ließ schon von Heubach aus die Stadt Gmünd zweimal auffordern, seinen Truppen die Thore zu öffnen, und als sie die Aufforderung „mit schimpflichen Worten zurückwies," sie am 26. November Morgens zwei und eine halbe Stunde lang lebhaft beschießen. Anfänglich erwiederten zwar die Bürger unter ihrem Bürgermeister Rauchbein das Feuer von den Mauern aus; nachdem aber über 130 Kugeln, worunter

---

und Sleidanus 248 lassen die Verbündeten erst am 23. November aus dem Lager bei Giengen völlig abziehen.

1546. einige von 65 Pfund Gewicht, in die Stadt gefallen, und dadurch sowohl der Thurm an dem Rinderbacher Thor als die Mauer, die zu dem Königsthurm führte, stark beschädigt waren, suchte Rauchbein durch Unterhandlungen eine günstige Uebereinkunft abzuschließen; der Kurfürst bestand jedoch darauf, daß sich die Stadt auf Gnade und Ungnade ergebe, was dann auch um die Mittagsstunde geschah. Von den zuerst eingedrungenen Truppen wurde geplündert. Nachmittags um zwei Uhr zog der Kurfürst selbst in die Stadt und wohnte in der Krone. Er setzte der Stadt eine Geldstrafe von 50,000 Gulden an, die aber später bis auf 7000 Gulden gemildert wurde. Als er weiter zog, blieben zwei Compagnien Württemberger als Besatzung zurück, die sich jedoch am 15. December durch Geld zum Abzug bewegen ließen. Zu dieser Zeit wurde auch das Kloster Gotteszell bei Gmünd abgebrannt. [1])

Von Gmünd aus zogen die Hessen über Gailborf und Hall, dann bei Neuenstadt über den Kocher zum Lande hinaus. Der Kurfürst hingegen übernachtete bei der Fortsetzung 27. Nov. seines Rückmarsches vom 26. auf den 27. November im Kloster 28. Nov. Lorch, vom 27. auf den 28. November in Plüderhausen, 29. Nov. und vom 28. auf den 29. November in Groß-Heppach. Von hier aus setzte er seinen Weg über Heilbronn, wo er sich am 4. Decbr. 30. November befand, nach Neckarsulm fort. Am 4. December lag er noch bei letzterem Orte. Vermuthlich am 5. December ging er bei Heilbronn über den Neckar, und zog über Sinsheim ab. Seine Truppen begingen unterweges allerhand Unordnungen; der Kurfürst versprach zwar für möglichst gute Mannszucht zu sorgen, gab aber selbst dem Obervogt von Schorndorf, Georg von Wöllwarth, der sich über jene Unordnungen bei ihm beschwerte, von Plüderhausen aus den Rath: „Die Unterthanen zu warnen, damit sie das Ihre da, wo wir mit unserem

1) Archiv-Akten, insbesondere der Bericht des Obervogts von Schorndorf, Georg von Wöllwarth, vom 26. November. Crusius II. 264. Rink, Gmünd 60. Die Angabe einiger Schriftsteller, daß Gmünd von Tages-Anbruch bis Mittags 3 Uhr beschossen worden sey, ist unrichtig.

Kriegsvolk ankommen und lagern werden, hinwegräumen und in Gewahrsam bringen, damit sie um so weniger Schaden leiden." [1]

1546.

Nach dem Aufbruche der Sachsen und Hessen dankten die Städte Augsburg und Ulm ihre Mannschaft gleich ab; Herzog Ulrich aber befahl am 29. November, daß seine bis dahin bei Donzdorf stehen gebliebenen Truppen sich zurückziehen; doch sollten die Donzdorfer und die Weißensteiner Steige noch mit guten Schützen besetzt bleiben, auch mit Werken gut vermacht werden. Zwei Fähnlein Fußvolk kamen nach Schorndorf; die sämmtliche Reiterei, so wie der Oberst von Heideck mit seinem Regimente und dem Landvolke sollten in die Ortschaften um Schorndorf herum verlegt werden. Am 3. December zog Eberhard v. Karpfen mit dem Landvolk von Groß-Süßen nach Grunbach, und lagerte am 4. December um Plüderhausen, Schorndorf und Winterbach. Weil es den Anschein hatte, daß der Kaiser seine Truppen Winterquartiere beziehen lasse, wurde das württembergische Landvolk entlassen, und vom Herzoge beschlossen, 4000 Mann fremdes Kriegsvolk anzuwerben, um damit das Land gegen streifende Abtheilungen zu decken. Den Oberbefehl über dieselben erhielt der Oberst von Heideck. Im Remsthal stand zu diesem Zwecke Sebastian von Ehingen mit 200 Reisigen; und am 6. December befahl der Herzog, daß Wilhelm von Witstatt, genannt Hagenbach, mit 100 Reitern nach Neuenstadt ziehe, um die Unterthanen so viel wie möglich gegen die streifenden Rotten zu schützen. Wenn aber der Kaiser mit Gewalt daher ziehe, solle er zurückweichen, und sich an andere württembergische Truppen anschließen. Die oben erwähnten 4000 Mann konnten jedoch nicht zusammen gebracht werden; es fehlte an Geld zu ihrer Bezahlung. Schon am 1. December meldete Eberhard von Karpfen, daß die Knechte heimlaufen und er keine 400 mehr beisammen habe. Am 6. December lag Eberhard von Karpfen in Hebsack, und beabsichtigte auch Gerabstetten und Winterbach zu besetzen. Bei den

29. Nov.

3. Dec.

4. Dec.

6. Dec.

1) Archiv-Akten. Schreiben des Kurfürsten vom 27. November.

1546. geworbenen Knechten herrschte große Unzufriedenheit, wogegen die „Landschaft gutwilliger war.“

Kaiser Karl ließ nun seine Truppen in das würtember- 3. Dec. gische Gebiet eindringen. Schon am 3. December streiften Abtheilungen derselben bis gegen Hall; andere Abtheilungen lagerten am Tage zuvor bei Haltenbergstetten und Nieder- 4. Dec. Stetten; am 4. December andere auf der Muswiese umweit Roth am See. Der Graf von Büren lag mit seiner Mannschaft um Mergentheim. Endlich brach der Kaiser gegen 12. Dec. Hall auf. Am 12. December befand sich sein Heer in der Gegend von Kirchberg, er selbst aber noch in Rothenburg 14. Dec. an der Tauber, denn von hier aus erließ er am 14. December ein Schreiben an „die Landschaft Württemberg,“ worin er sagte, daß, obgleich der Herzog Ulrich seiner Theilnahme am Kriege wegen, in die Strafe der beleidigten Majestät, und dem Kaiser mit Hab und Gut verfallen seye, der Kaiser doch nur so viel verlange, daß er sich mit Land und Leuten ohne Bedingung ihm ergebe, widrigenfalls er als ein Rebell behandelt werden solle. Die Landstände wurden ermahnt, dem Herzoge keinen Gehorsam mehr zu leisten, widrigenfalls mit dem Lande ebenso wie mit dem Herzoge werde verfahren werden. Wahrscheinlich brach der Kaiser noch an diesem Tage von Rothenburg auf, und übernachtete entweder an demselben oder an dem folgenden Tage im Schlosse zu Kirchberg, während der Markgraf Albrecht von Branden- 16. Dec. burg in Bartenstein lag. Am 16. December traf der Kaiser mit ungefähr 20,000 Mann in Hall ein, wo am folgenden Tage der Pfalzgraf am Rhein, seiner Theilnahme am Kriege 22. Dec. wegen, Abbitte leistete. Zu gleichem Zwecke trafen am 22. December auch die Abgeordneten der Stadt Ulm, der Bürgermeister Georg Besserer, Kaufmann Jost Weickmann und David Baumgärtner, daselbst ein, und demüthigten sich am folgenden Tage vor dem Kaiser.[1]) Während der Kaiser noch bis zum

1) Akten im Ulmer Stadt-Archiv. Hortleder II. 501 und 1633. v. Pflummern, Annal. Biber. I. 238. Ranke IV. 158. Das Eintreffen des Kaisers in Hall setzen einige Schriftsteller auf den 15. December;

23. December in Hall blieb, zog der größere Theil seiner Truppen unter dem Herzog von Alba weiter; am 18. December lagen sie bereits in Oehringen, Neuenstein u. s. w. bis Bitzfeld und Schwabbach; sofort besetzten sie Neuenstadt, Bürg, Neckarsulm, und ein Theil derselben ging am 19. December bei Heilbronn über die Viehbrücke nach Klein-Gartach, worauf sie sich am 21. und 22. December über den ganzen Zabergau ausbreiteten. Am 21. December nahmen Spanier die Stadt Weinsberg ein, wo sie in ihrer Zügellosigkeit nicht einmal die Trümmer der Burg verschonten. Ueberhaupt wurde von den kaiserlichen Truppen an vielen Orten geplündert, zerstört und sonst viel Unfug getrieben. Der Prinz von Sulmona kam mit der Reiterei nach Ilsfeld, welcher Ort damals Mauern und Thore hatte, und blieb einige Tage daselbst. Der Kaiser kam erst am Christabend (24. December) nach Heilbronn, wo er vier Wochen lang verweilte.[1] Der Prinz von Sulmona rückte am Christtag (25. December) nach Groß-Bottwar, weil die Einwohner, als er sich früher vor der Stadt gezeigt hatte, ihn nicht hatten einlassen wollen, sondern auf ihn geschossen hatten. Als er nun mit Reiterei und Fußvolk dahin kam, ergab sich die Stadt, und wurde von den Kaiserlichen besetzt, und größtentheils ausgeplündert.[2] Der Prinz rückte hierauf mit seiner Reiterei gegen Marbach, wo 200 württembergische Reiter unter Sebastian von Ehingen lagen. Als ein Trompeter die Stadt aufforderte, wurde auf ihn geschossen; der Prinz fragte nun bei dem Kaiser an, ob er die

1546.

19. Dec.

21. Dec.

24. Dec.

25. Dec.

---

eine alte Haller Chronik hat aber „am Donnerstag vor dem Thomastag," und Prescher, Limpurg I. 306 „am Donnerstag nach Lucä," also nach Beiden war es der 16. December.

1) Archiv-Akten. Goboi, bei Hortleder II. 1634; Crusius II. 264; Jäger, Weinsberg 77; Jäger, Heilbronn II. 111 giebt, vermuthlich nach einer alten handschriftlichen Chronik von Heilbronn irrig den 20. December als den Tag der Ankunft des Kaisers in Heilbronn an. Pfaff, Eßlingen 441 läßt schon zu Ende November eine Abtheilung Spanier nach Neckarsulm kommen. Es wird December heißen sollen.

2) Nach Heyd, Hzg. Ulrich, III. 448 wurde Groß-Bottwar schon am 22. December geplündert.

1546. Stadt beschießen dürfe, worauf dieser ihm den Alphons Vives mit einigem Fußvolk und fünf Geschützen zusendete. Unterdessen war die württembergische Reiterei auf Befehl des Herzogs abgezogen.
26. Dec. Der Prinz forderte daher am 26. December die Einwohner zur Uebergabe der Stadt auf, erhielt aber zur Antwort: „sie hätten von ihrem Herrn dessen kein Befehl.“ Der Prinz ließ nun die Truppen an das Thor rücken, und drohete die Stadt mit Feuer und Schwert zu verheeren. Jetzt erboten sich die Marbacher die Thore zu öffnen, und baten nur um ihr Leben. Dieses wurde ihnen zugesichert, aber die Stadt geplündert und zum Theil verwüstet; auch sollen jener Zusicherung ungeachtet mehrere Einwohner getödtet worden seyn. [1])

Von Marbach zog der Prinz von Sulmona nach Markgröningen, wo er den Herzog Alba erwartete, welcher mit vielen Truppen über Lauffen, Besigheim und Bissingen
28. Dec. am 28. December dahin kam. Als die Truppen an Hohen-Asberg, welche Festung schon am 21. December durch einen Trompeter vergebens zur Uebergabe aufgefordert worden war, vorbeikamen, wurde aus der Festung auf sie geschossen. Das kaiserliche Geschütz kam nach Schwieberdingen und Münchingen. Nach vorangegangener Aufforderung durch einen
31. Dec. Trompeter zur Unterwerfung, wurde Stuttgart am 31. December durch 200 Hakenschützen und 200 Reiter besetzt, die Stadt geschont, das Schloß aber ausgeplündert. [2])

1547. Am 2. Januar 1547 wurde den Kaiserlichen das Schloß
2. Januar. Württemberg übergeben. Die Stadt Tübingen unterwarf sich
6. Januar. am 6. Januar mit dem Amte dem Kaiser, das Schloß aber widerstand den dreimaligen Aufforderungen, und wurde durch den Obervogt Herter und den Schloßvogt Schilling dem Herzog Ulrich erhalten. Urach unterwarf sich, nachdem es am 2. und 6. Januar

1) Archiv-Akten. Gobol, bei Hortleber II. 1634. Pregizer 69. In Sattlers topograph. Geschichte I. 178 ist der 6. December ohne Zweifel Druckfehler.

2) Crusius II. 264. v. Moser, Beiträge I. 280. Pregizer 69 läßt irrig Stuttgart und Canstatt schon am 29. December durch die Kaiserlichen besetzt werden.

1547. 9. Jan.

vergebens aufgefordert worden war, am 9. Januar, doch ohne dem Kaiser zu huldigen. Leonberg wurde von den Kaiserlichen ausgeplündert.[1])

1546.

Herzog Ulrich hatte, als der Kaiser sich dem Herzogthum näherte, die festen Plätze stärker besetzen lassen. Nach Hohen-Asberg kamen am 17. December die Hauptleute Hans Ecklin und Heinrich Schlichter mit zwei Fähnlein Fußvolk, jedes zu 4 bis 500 Mann. Das Schloß zu Vaihingen an der Enz wurde durch den Obervogt von Neuenbürg, Bernhard von Sachsenheim, mit einer Abtheilung Hakenschützen, die Besatzung des Schlosses in Tübingen am 25. December durch 37 Knechte verstärkt. Wie aber diese Mannschaft beschaffen war, beweist der Bericht des Obervogts Herter in Tübingen vom 26. December, worin er sagt, daß unter den ihm zugeschickten Knechten sich 10 befinden, „deren keiner kein Bart geschoren, die andern gar heillos liederlich Gesindel, darunter einer mit nur einer Hand, also daß über 15 oder höchstens 20 rechtschaffene Knechte sich nicht darunter befinden.“ Sobald jedoch der Herzog sich überzeugt hatte, daß er von seinen Bundesgenossen keinen Beistand mehr zu hoffen habe, daß weiterer Widerstand gegen die schon in das Land eingedrungenen kaiserlichen Truppen daher vergeblich seyn würde, hatte er am 12. December dem Eberhard von Karpfen den Befehl ertheilt, das Landvolk nach Hause ziehen zu lassen, die geworbenen Truppen, mit Ausnahme der Besatzungen in den festen Orten, abgedankt, sich am 16. December von Stuttgart entfernt, und am 20. December nach Hohentwiel begeben. Nachdem er schon früher Unterhandlungen zur Versöhnung mit dem Kaiser eingeleitet hatte, welche aber noch keinen günstigen Erfolg versprachen, weil der Kaiser auf Unterwerfung auf Gnade und Ungnade beharrte, bat er am 20. December von Balingen aus, in einem sehr demüthigen Schreiben den Kaiser um Verzeihung, und es führten hierauf die zu Heilbronn durch Bevollmächtigte fortgesetzten Unterhandlungen zu einem Vertrage,

17. Dec. 25. Dec. 12. Dec. 16. Dec. 20. Dec.

1) Archiv-Akten. Crusius II. 266 u. f. Pregizer 69. Eisenbach, Tübingen 35. Heyd, Markgröningen 78.

1547. 3. Jan. der von Herzog Ulrich am 3. Januar 1547 zu Hohentwiel angenommen und unterschrieben wurde. Der Kaiser unterzeichnete 8. Jan. denselben am 8. Januar zu Heilbronn. Die Hauptbedingungen waren, daß der Herzog, weil er persönlich vor dem Kaiser zu erscheinen unvermögend seye, durch seine Gesandten auf den Knien um Gnade bitte, was er innerhalb sechs Wochen auch selbst zu thun versprach; daß er den Kaiser als seinen rechtmäßigen Herrn anerkenne, und ein treuer Vasall seye; dem schmalkaldischen Bunde entsage; ohne des Kaisers und Oesterreichs Genehmigung sich in kein Bündniß einlasse; seinen Unterthanen bei schwerer Strafe verbiete, gegen den Kaiser und das Reich zu dienen, auch den Adel dieses beschwören lasse; dem Kaiser seine Schlösser, Festungen und Päße zum Gebrauch öffne; an den gehabten Unkosten 300,000 fl. bezahle; und bis zum Vollzuge des Vertrages Schorndorf, Hohen-Asberg und Kirchheim übergebe, wogegen der Kaiser den Vertrag von Kaaden bestätigte, und den Herzog wieder zu Gnaden aufnahm. Am 8. Jan. Samstag nach dem Dreikönigsfeste, 8. Januar, thaten die drei württembergischen Gesandten, Balthasar von Gültlingen, Ludwig von Frauenberg und Kanzler Johann Feßler, in Heilbronn den Fußfall vor dem Kaiser, und brachten die Abbitte des Herzogs vor. [1])

Den Reichsstädten, welche sich dem schmalkaldischen Bunde angeschlossen, und an dem Kriege Theil genommen hatten, setzte der Kaiser bedeutende Geldstrafen an. Heilbronn mußte 20,000 fl. zahlen, und dem Kaiser 6 bis 8 Geschütze und 60 bis 80 Centner Pulver liefern; der Stadt Hall wurden 60,000 fl., Biberach 40,000 fl., Ulm 100,000 fl. und 12 Geschütze, Reutlingen 12,000 fl., Eßlingen 40,000 fl. und 5 Geschütze, Ravensburg 15,000 fl. auferlegt. [2])

---

1) Archiv-Akten. Heyd, Hzg. Ulrich, III. 473. Hortleder II. 407 setzt irrig den Fußfall auf den 9. Januar. Von diesem Tage ist der Bericht der Gesandten; es heißt aber darin: gestern u. s. w.

2) Archiv-Akten. v. Pflummern, Annal. Biber. I. 238. Bei Pfaff, Gesch. III. 45 sind die Geldansätze abweichend.

Obgleich, wie oben bemerkt wurde, der Herzog von Alba sein Hauptquartier zu Markgröningen genommen hatte, woselbst er bis zum 17. Januar verblieb, so fand doch eine förmliche Einschließung der nahen Festung Hohen-Asberg, worin sich Wilhelm von Massenbach als Befehlshaber befand, nicht Statt. Erst am 14. Januar 1547 sendete Alba den Obersten von Madrutsch mit einem Schreiben an den Befehlshaber zu Hohen-Asberg, worin dieser aufgefordert wurde, die Festung in Folge des oben erwähnten Vertrages an den Hauptmann Zisineres, der mit einem Fähnlein Knechte jenen Obersten begleitete, zu übergeben; dieß geschah Tags darauf, und die Mannschaft der Besatzung wurde abgedankt.[1]

1547. 14. Jan. 15. Jan.

Kirchheim war schon am 31. December 1546 von dem Herzog von Alba zur Uebergabe aufgefordert worden; die Befehlshaber antworteten ausweichend, und es scheint, daß die Uebergabe erst in Folge eines am 9. Januar in Hohentwiel hierüber ausgestellten Befehls erfolgt seye, obgleich es immerhin möglich ist, daß sie (wie Moser, Oberamt Kirchheim S. 160 angiebt) schon an diesem Tage, also vor dem Eintreffen des herzoglichen Befehls, Statt gefunden habe.

An Schorndorf erließ Alba die Aufforderung zur Uebergabe am 15. Januar. Am 16. Januar Vormittags kamen zwei kaiserliche Hauptleute mit diesem Schreiben und mit zwei Fähnlein Knechten vor Schorndorf an. Gleich darauf folgte der Oberst Cornelius von der Er mit einem zweiten Schreiben vom 16. Januar, worauf diesem die Festung übergeben wurde. „Auf das sind Nachmittags zwei Fähnlein deutscher Knechte, wahrlich viel liederlichs schlechts Gesindel und übel bekleidet, mit zerrissenen Fähnlein hereingezogen, deren, wie wir sie abgezählt, nicht über 300, aber darneben mehr dann 200 Weiber und Troß Gesindel und wohl so viel armer Bauern Rößlein, die sie, wie wir achten, Euer Fürstl. Gnaden Unterthanen genommen, mitgebracht."[2]

15. Jan. 16. Jan.

1) Archiv-Akten. Heyd, Hzg. Ulrich, III. 79.

2) Bericht des Obervogts Jörg von Wöllwarth vom 19. Januar 1547 an Herzog Ulrich.

1547. Der Kaiser ging von Heilbronn über Marbach, Oeffingen, 25. Jan. Canstatt nach Eßlingen, und von hier am 25. Januar bei grimmiger Kälte nach Ulm, wohin der Herzog Alba schon früher abgegangen war, und wo die Truppen in der Nähe der Stadt lagerten.

4. März. Am 4. März kam Herzog Ulrich nach Ulm, um in Folge des Heilbronner Vertrages dem Kaiser persönlich Abbitte zu leisten, nachdem er ihn hatte bitten lassen, ihm, seiner großen Schwachheit wegen, das Niederknien vor ihm zu erlassen. Der Kaiser war eben im Begriff, von Ulm abzureisen. Der Herzog litt sehr an Gicht, und wurde daher auf einem Stuhle von vier Dienern in einen Saal getragen, wo er ein wenig warten mußte, bis der Kaiser gefrühstückt hatte und herauskam, wobei dieser an dem Herzoge vorbeiging, ohne ihn anzusehen. Nachdem sich der Kaiser auf den für ihn gerichteten Sessel gesetzt hatte, und während der Reichsmarschall mit bloßem Schwerte vor ihm stand, ließ sich der Herzog zu ihm tragen, „nahm seinen Hut in die Hand und neigete sich gar tief gegen den Kaiser;" des Herzogs Kanzler und die anderen anwesenden herzoglichen Räthe aber fielen mit bloßem Haupte auf die Knie und trugen im Namen des Herzogs die Abbitte vor. Der Kanzler des Kaisers antwortete und sprach die Verzeihung aus. Auf dieses dankte der Herzog dem Kaiser; dieser stand dann auf, reichte dem Herzoge die Hand, sprach einige Worte zu ihm, und winkte seiner Begleitung, daß sie zu Roß sitzen solle, worauf der Kaiser an diesem Tage noch nach Giengen, am folgenden nach Nördlingen reiste. [1])

---

1) So erzählen Zeitgenossen, zum Theil vielleicht Augenzeugen, als: Avila, bei Hortleder II. 506, und Godoi eben daselbst 1636, ferner Sleidanus 254, Crusius II. 267, v. Pflummern, Annal. Biber. I. 239. Steinhofer I. 318 u. A. den Akt der Abbitte in Ulm beinahe ganz übereinstimmend, nur läßt v. Pflummern den Herzog selbst die Abbitte vortragen, und Godoi sagt: es seyen nicht viel Worte dabei gemacht worden. Die von Sattler III. 251, und nach ihm von andern neueren Schriftstellern, sogar auch von Pfister, Herzog Christoph I. 181, Spittler, Geschichte Württembergs 140, v. Memminger, Beschreibung von Württemberg, 3. Aufl. 85, und Pfaff, Geschichte III. 1. Abth. 47, erzählte Scene, nach

Hiermit war für Württemberg der Krieg, aber nicht dessen Last beendigt; denn außer den vertragsmäßig von den kaiserlichen Truppen besetzt zu haltenden Orten Schorndorf, Kirchheim und Hohen-Asberg erhielten auch andere Orte des Landes Kaiserliche, meistens Spanier, als Besatzung, die viel kosteten und von welchen durch Raub, Mißhandlung und Unfug aller Art die Einwohner beinahe zur Verzweiflung gebracht wurden; so Urach, wo die Burg arg verwüstet wurde; Eßlingen, das vom Januar bis März starke Einquartierung hatte; Ravensburg, woselbst eine 500 Mann starke spanische Besatzung vom 8. October 1547 bis zu Fastnacht 1548 verweilte; Göppingen, wohin zwölf Compagnien Spanier gelegt wurden, welche bis zum Jahr 1550 daselbst blieben; Schorndorf, wohin an die Stelle der früheren deutschen Besatzung am 24. August 1548 fünf Compagnien Spanier gelegt wurden, welche bis zum 19. October 1551 blieben, und keinen guten Ruf zurückließen; Herrenberg, das noch im Jahr 1549 von den Spaniern hart mitgenommen wurde; ferner Reutlingen, Biberach, Ulm, Hall, Heilbronn und andere Orte, wo sich überall die spanischen Besatzungen sehr schlecht aufführten. Doch gab es auch Ausnahmen; so schrieb unter anderem der Untervogt von Göppingen am 8. Februar 1547 nach Eßlingen, daß unter dem Herzog von Alba Soldaten nach Geislingen, Altenstadt und Kuchen gekommen seyen, welche gute Mannszucht halten und Alles bezahlen. Am längsten blieb die Festung Hohen-Asberg besetzt, aus welcher die kaiserliche Besatzung erst nachdem der, am 6. August 1552, zu Passau mit Kaiser Karl V. abgeschlossene Vertrag, das Ende des schmalkaldischen Krieges, am 5. Juni 1553 bestätigt worden war, am 6. October 1553 abzog. [1]

1547.

---

welcher der Herzog auf einem abgerichteten Pferde vor dem Kaiser erschienen seye, und das Pferd die Knie gebeugt haben soll, ist ein später erfundenes Mährchen. Pfaff, a. a. O. giebt auch die Zeit unrichtig an, 31. Januar statt 4. März. Ginschopf, Chr. 85 sagt gar: der Herzog habe zu Stuttgart auf öffentlichem Markte in eigener Person abbitten müssen. Eben so v. Moser, Beiträge I. 163 nur, daß er Ulm statt Stuttgart nennt.

1) Archiv-Akten. Pfaff, Eßlingen 441. Eben, Ravensburg II. 257.

Unter Herzog Christof.

Vom 6. November 1550 bis zum 28. December 1568.

Kriegszug des Kurfürsten Moritz von Sachsen und des Markgrafen Albrecht von Brandenburg. Vom 1. April bis Ende Juli 1552.

1552. Nachdem der Kurfürst Moritz von Sachsen in Folge der von Kaiser Karl V. verfügten widerrechtlichen Verlängerung der Gefangenschaft des abgesetzten Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen sich vom Kaiser abgewendet hatte, erschien er mit denselben Truppen, mit welchen er aus Auftrag des Kaisers Magdeburg bezwungen hatte, und mit welchen sich auch der Landgraf Wilhelm von Hessen, der Herzog von Mecklenburg und der Markgraf Albrecht von Brandenburg-Baireuth vereinigten, 1. April. am 1. April 1552 vor Augsburg, welche Stadt sich ihm am 3. desselben Monats ergab. Hierauf rückte der Kurfürst gegen 11. April. Ulm. Am 11. April forderte er von Weißenhorn aus diese Stadt auf, sich mit ihm zu verbünden, einen Theil der Kriegskosten zu bezahlen, die Truppen der Verbündeten in die Stadt aufzunehmen, den dritten Theil des Stadtgeschützes an dieselben abzugeben, die nöthigen Lebensmittel zu liefern, und dem Kaiser ganz zu entsagen. Die Ulmer gaben eine abschlägige Antwort, und rüsteten sich unter der Leitung ihres Bürgermeisters und Kriegsmeisters Sebastian von Besserer zur Vertheidigung. Sie hatten fünf Fähnlein Landsknechte im Sold, welche unter Conrad von Bemmelberg und Graf Ulrich von Helfenstein 12. April. standen. Am 12. April erschienen die verbündeten Fürsten vor der Stadt; das Hauptquartier kam nach Söflingen. Die Donaubrücke wurde abgebrochen. Auf dem Michelsberge, bei der Baindt, über dem Drachenfelsen und am Galgenberge wurden, Schanzen aufgeworfen und Batterien errichtet. Aus Ulm wurde mit Geschütz herausgefeuert; auch fielen die Ulmer aus, und

---

Sattler, Topograph. 135. Moser, Oberamt Göppingen 140. Jäger, Heilbronn II. 116. Rösch, Schorndorf 57, Sattler, Herzoge IV. 43, 45 und Beilage 18a.

steckten die Gartenhäuser um die Stadt in Brand. Am 13. April begann die Beschießung der Stadt aus den oben genannten Batterien, wozu am 14. April noch eine weitere auf dem Geisenwörth kam; das Feuern wurde aus der Stadt erwiedert. Am Abend des 14. April waren durch Vermittelung von Abgeordneten aus Augsburg Waffenstillstandsunterhandlungen eingeleitet worden, aber vergebens; das Feuern wurde von beiden Seiten fortgesetzt. „Den 17. April als am heiligen Ostertag," berichtet von Pflummern, „haben die drei Fürsten die Ostereier über die Stadtmauern hineingeschickt, und hat ein Ei bei 7, 15, 19 und 39 Pfund gewogen." Am 18. April setzten die Verbündeten das Feuern lebhaft fort; es litten dadurch besonders der Gänsethurm, die Thürme am Donauthor, die Stadtmauern, und etwas auch die Münsterkirche; es entstand ein Brand, „da hat der Rath um Mittag die Schützen auf den Mauern zu schießen geboten was sie erreichen mögen." Am 19. April hob der Kurfürst Moritz die Belagerung plötzlich auf, um den kühnen Zug nach Innsbruck auszuführen, der beinahe die Gefangennehmung des Kaisers daselbst zur Folge gehabt hätte. Das Lager bei Ulm wurde angezündet. Noch an demselben Tage Morgens 8 Uhr fiel der Hauptmann Hans Stammler mit seinen Hakenschützen und etlichen Bürgern aus, und besetzte die Schanze über dem Drachenfelsen. Der Verlust der Verbündeten vor Ulm soll 700 (?) Mann betragen haben, in der Stadt aber nur ein Mann getödtet worden seyn.[1])

1552. 13. April. 14. April. 17. April. 18. April. 19. April.

Nach dem Abzuge von Ulm trennten sich die Fürsten. Der Landgraf von Hessen und der Herzog von Mecklenburg zogen mit 23 Fähnlein Fußvolk und gegen 1200 Reitern im Donauthal hinauf gegen Ober-Marchthal, und dann gegen Ravensburg, in welch letzterer Stadt sie jedoch nicht einzogen, sondern nur eine Brandschatzung erhoben, wogegen in den Klöstern arg geplündert wurde.

1) v. Pflummern, Metamorph. 215 bis 217. Die unwahrscheinliche Angabe über den großen Verlust der Verbündeten, und den kleinen der Ulmer steht bei Reichard, Ulm 65.

1552. Der Markgraf Albrecht von Brandenburg dagegen verwüstete die Umgegend von Ulm, verbrannte 18 Dörfer, worunter namentlich Gögglingen, Unterweiler und Donaustetten, 20. April. besetzte am 20. April Geislingen, und schritt dann zur Eroberung des bei dieser Stadt gelegenen Schlosses Helfenstein. Die Besatzung dieser Burg bestand aus Geislinger Bürgern unter Magnus Kraft. Ulm hatte 15 Geschütze hingeschickt. Dennoch bezwang der Markgraf bald das Schloß, legte eine 300 (?) Mann starke Besatzung unter Sebastian Hornung hinein, ließ sich von Ulm als Brandsteuer für Geislingen und Helfenstein 25,000 fl., und für Langenau 6000 fl. bezahlen, und zog dann weiter gegen Mergentheim.[1])

Auf diesem Zuge verbrannten die Truppen des Markgrafen 29. April. Albrecht von Brandenburg am 29. April auch das Kloster Königsbronn.[2])

Juni. Gegen das Ende des Monats Juni traf der Markgraf Albrecht nebst dem Landgrafen Wilhelm von Hessen und dem Pfalzgrafen Otto Heinrich mit ansehnlicher Heeresmacht vor Mergentheim ein, wo sie drei Lager um die Stadt bezogen. Die Vertheidigung der Stadt und der benachbarten Feste Neuhaus war dem Grafen Balthasar von Nassau mit 400 Mann übertragen worden. Nachdem eine Aufforderung zur Uebergabe von Mergentheim und Neuhaus zurückgewiesen worden war, plünderten die Verbündeten die Orte Igersheim und Markelsheim, und richteten dann ihre Angriffe zunächst gegen die 8. Juli. Feste Neuhaus. Am 8. Juli erstürmten sie dieselbe, und steckten das seit seiner Zerstörung im Jahr 1525 prachtvoll wieder aufgebaute und herrlich eingerichtete Schloß in Brand, so daß nur noch der Thurm gegen Mergentheim und einiges anderes Gemäuer übrig blieb. Nebstdem erhob der Markgraf

1) v. Pflummern, Metamorph. 217. Kerler, Gesch. der Grafen von Helfenstein 165.

2) Archiv-Akten (Handschrift Nr. 24). Akten aus dem Ulmer Stadt-Archiv. Cleß, württ. Geschichte II. 2. Abth. 78. Pregizer 74. Bei Groß, brandenburg. Kriegshistorie 215 steht, vermuthlich durch Druckfehler, der 19. April.

Albrecht von dem Amte Neuhaus eine Brandschatzung im Betrage von 40,000 fl. Hierauf wurde Mergentheim, welche Stadt unterdessen eingeschlossen geblieben war, neun Tage lang unausgesetzt beschossen, so daß viele Häuser beschädigt und in Brand gesteckt wurden, und namentlich auch die Dominikanerkirche große Beschädigungen erlitt. Der Kurfürst Moritz von Sachsen traf nun selbst mit 2000 Reitern und 18 Fähnlein Fußvolk bei Mergentheim ein, und die Stadt ergab sich auf Gnade und Ungnade. Gegen Erlegung einer Brandschatzung von 40,000 fl. wurde ihr Befreiung von der Plünderung zugesichert, aber dieses Versprechen nicht gehalten, indem nach dem Empfange des Geldes die Stadt dennoch geplündert und die Einwohnerschaft arg mißhandelt wurde. [1]

1552.

Wiedereinnahme des Schlosses Helfenstein durch die Ulmer.
Vom 4. August bis 19. September 1552.

Nachdem sich der Markgraf von Brandenburg aus der Gegend von Ulm entfernt hatte, faßten die Ulmer den Entschluß, sich des Schlosses Helfenstein bei Geislingen wieder zu bemächtigen. Am 4. August Mittags 12 Uhr traf ihre aus 8 Fähnlein Lanzenknechte, 300 Reitern und vielem Geschütze, im Ganzen etwa 1700 Mann bestehende Kriegsmacht unter dem Bürgermeister Sebastian Besserer, welchem der kaiserliche Oberst Conrad von Bemmelberg mit einiger Mannschaft zur Unterstützung beigegeben worden war, vor dem Schlosse ein. [2] Der von dem Markgrafen zurückgelassene Commandant desselben, Sebastian Hornung, war unterdessen zu Geislingen im Zweikampfe getödtet worden; an seiner Stelle befehligte Wilhelm von Kallenbach die Besatzung, welche nur noch aus 114 Hakenschützen und 8 Reitern bestanden haben soll. Anfänglich wurde die

4. Aug.

1) Breitenbach, Geschichte der Feste Neuhaus und Chronik von Mergentheim; (Handschriften aus Archiv-Akten). Im Jahr 1566 war die Burg Neuhaus schon wieder hergestellt.

2) Kerler, Grafen von Helfenstein 167. v. Pflummern, Metamorph. 217.

1552. Belagerung nicht sehr eifrig betrieben, indem das schwere Geschütz, 7 Karthaunen, an denen bei den größeren 28, bei den kleineren wenigstens 18 Pferde erforderlich waren, aus Mangel an Fuhren für den Schießbedarf nicht gleich nachkommen konnte, und es an Bauern zum Aufwerfen der Batterien fehlte; doch wurde unterdessen das Schloß aus vier Geschützen beschossen. Die Besatzung erwiederte nicht nur das Feuern, sondern ein Theil derselben unternahm auch einen Ausfall, aber ohne Erfolg, und wurde bald zurückgetrieben. Am 6. August erreichte eine Kugel aus dem Schlosse einen Pulverwagen der Belagerer, der sich entzündete, wodurch ein großer Theil ihres Pulvervorrathes in die Luft flog. In der Nacht vom 7. auf den 8. August erbauten die Belagerer, welche sich hauptsächlich bei Weiler und im „Rinderthal" aufgestellt hatten, eine Batterie von vier Geschützen bei dem Oedenthurm, und Wolf von Homburg wurde mit einem Fähnlein Knechte und etlichen Hakenschützen bei derselben aufgestellt. Die Belagerten machten am 8. August einen zweiten Ausfall, wurden aber mit Verlust zurückgeschlagen. Da die Stadt Geislingen bisher noch immer ein Einverständniß mit der Besatzung auf dem Schlosse unterhalten hatte, so wurde sie am 9. August mit einem Fähnlein Fußvolk und einigen Reitern unter Conrad von Bemmelberg besetzt, der sich die Thorschlüssel ausliefern ließ, und den Hauptmann Joachim von Türkheim als Befehlshaber in der Stadt aufstellte. [1]) Am 10. August früh Morgens leitete die Besatzung des Schlosses Unterhandlungen durch ein Schreiben ein, worin sie sich zunächst darüber beschwerte, daß sie nicht nach Kriegsgebrauch aufgefordert worden seye, dann aber um Nachricht bat, in welches Herrn Namen die Burg belagert werde, und wessen sie sich zu versehen habe. Bemmelberg erwiederte sogleich, daß er „von des größten Herrn wegen, so in der Welt ist", vor Helfenstein liege, daß er eine Aufforderung nicht für nöthig gehalten habe, und daß der Befehlshaber und der Ausschuß der

(Randnotizen: 6. Aug. — 8. Aug. — 9. Aug. — 10. Aug.)

1) Kerler, a. a. O. 169. Weiter oben sagt aber Kerler, es seye aus dem Schlosse in die Stadt gefeuert worden.

Kriegsleute herauskommen sollen, dann wolle er ihre Vorschläge anhören. Hierauf schickte die Besatzung, gegen die Zusage sicheren Geleites, Abgeordnete in das Lager. Die Uebereinkunft kam ohne Schwierigkeit gegen freien Abzug der Besatzung, jedoch nur „mit kurzer Wehr" (d. h. ohne Feuerwaffen) zu Stande; gegen Mittag nahm Conrad von Bemmelberg Besitz vom Schlosse. Einem Theile der Besatzung war es noch während der Belagerung gelungen, zu entkommen; einige Mann waren bei den Ausfällen gefangen genommen worden, der noch übrige kleine Theil wurde bis an die württembergische Gränze begleitet. Die Angabe, daß die Belagerer 300 Mann verloren haben sollen, ist ohne Zweifel eine starke Uebertreibung. Am 19. September begannen die Ulmer, das stark beschädigte Schloß vollends abzubrechen, und es ist seitdem nicht mehr aufgebaut worden.[1]

1552.

19. Sept.

Zug des Herzogs Christof nach Ellwangen.
Vom 4. December 1552 bis 25. März 1553.

Nach dem Ableben des schon im Jahr 1545 abgetretenen Propstes von Ellwangen, Pfalzgrafen bei Rhein, der zugleich Bischof zu Worms war, erhob der Deutschmeister Wolfgang Schutzbar Ansprüche auf die Propstei Ellwangen, und drang am 4. December 1552 mit etlichen Commenthuren, 200 Reitern und einigen Hakenschützen, wie auch einigem Geschütz, mit Gewalt in die Stadt Ellwangen ein. Das Stift, welches den Bischof Otto von Augsburg zum Propste gewählt hatte, rief den Herzog Christof von Württemberg als Schutzherrn um Hilfe an. Dieser bot 4100 Mann auf, und befahl, daß sich noch weitere 6000 Mann der zweiten Auswahl, wie auch alle Forstmeister, Forstknechte, Amtleute, Büchsenmeister und

4. Dec.

1) Ulmer Archiv-Akten. Kerler, a. a. O. 173 setzt die Einnahme von Helfenstein irrig auf den 11., Rink, Geislingen 23 auf den 12., und Reichard, Ulm 64 auf den 9. August. Da sie aber am St. Lorenztage erfolgte, so ist der 10. August der richtige Tag. Die Angabe in Pfisters Schwaben IV. 276, Reichard, Ulm 65, und Rink, Geislingen 23, daß Graf Ulrich von Helfenstein bei der Belagerung seiner Stammburg mitgewirkt habe, wird von Kerler 171 als unrichtig nachgewiesen.

1552. Schanzgräber bereit halten, und bei Schorndorf versammeln
14. Dec. sollten. Am 14. December schickte er dem Deutschmeister den
15. Dec. Feindsbrief zu, und am folgenden Tage brachen von dem Sammelplatze Plüderhausen 300 Reiter und 800 Mann zu Fuß mit dem leichten Geschütze nach Mögglingen und Ober-
16. Dec. Böbingen auf. Am 16. December folgte das Hauptcorps unter Wilhelm von Massenbach nach. Der Deutschmeister wartete aber den Angriff nicht ab, sondern zog sich zurück; am
17. Dec. 17. December besetzten die Württemberger Ellwangen.

Unterdessen hatte der Herzog auch Truppenabtheilungen gegen Neckarsulm und Gundelsheim vorrücken lassen,
19. Dec. welche am 19. December diese beiden Städte, das Schloß Horneck und andere deutschmeisterische Orte besetzten, um Sicherheit für
1553 den Ersatz der Kriegskosten zu erhalten, bis am 25. März 1553
25. März. ein Vergleich abgeschlossen wurde, der dem Zwiste ein Ende machte.[1])

Rechbergische Fehde. 1554.

1554. Im Jahr 1554 entspann sich zwischen dem Herzog Christof von Württemberg und Ulrich von Rechberg eine Fehde darüber, daß Letzterer mit einigen seiner Diener den württembergischen Geleitknecht in Groß-Eislingen tödtete, und hierauf, weil er einer Ahndung entgegen sah, viele Reiter anwerben ließ. Dieß bewog den Herzog Christof durch seinen Obervogt zu Schorndorf alle Schützen dieses Amtes und 400 „Spießer" aufzubieten, und zu Kirchheim 2 Karthaunen, 2 Rothschlangen, 2 Feldschlangen, 2 Falkonette und 1360 Kugeln bereit zu halten. Wilhelm von Janowitz forderte mit der ihm untergeordneten Truppenabtheilung das Schloß Hohen-Rechberg, worin sich Ulrichs von Rechberg Gattin und ihr Vater, Hans Wolf von Wöllwarth, befanden, zur Uebergabe auf. Diese erfolgte sogleich, worauf auch Ulrich von Rechberg selbst sich zu einem Vergleiche verstand.[2])

1) Sattler, Herzoge IV. 45. Pregizer 75.
2) Sattler, Herzoge IV. 65.

Unter Herzog Ludwig.

Vom 28. December 1568 bis zum 8. August 1593.

Während der Regierung des Herzogs Ludwig fielen in Württemberg keine kriegerische Ereignisse vor, indem der Streit mit dem Grafen Ludwig zu Löwenstein, welcher, einem am 20. September 1563 mit dem Herzog Christof abgeschlossenen Vertrage entgegen, seine Unterthanen drückte, und die Oberlehensherrschaft des Herzogs von Württemberg nicht mehr anerkennen wollte, zwar die Besitznahme der Grafschaft, der Stadt und des Schlosses Löwenstein, im Jahr 1579, durch den Herzog Ludwig, mit bewaffneter Mannschaft, aber doch keine eigentliche Fehde zur Folge hatte.[1])

1579.

1) Sattler, Herzoge V. 55.

Vierter Abschnitt.

Von 1593 bis 1671.

Unter Herzog Friedrich I. und Johann Friedrich.

Herzog Friedrich I. vom 8. August 1593 bis zum 29. Jannar 1608, und Johann Friedrich vom 29. Januar 1608 bis zum 18. Juli 1628.

Der dreißigjährige Krieg.

Ereignisse bis zum Jahr 1622.

Die am Schlusse des vorhergehenden Abschnittes angeführten unbedeutenden Vorfälle, und die durch Herzog Friedrich I. veranlaßte Einnahme des Priorats Reichenbach am 8. October 1595, des Schlosses Neidlingen am 22. April 1596, der Burg Hohen-Rechberg am 22. October 1599, sowie der Schlösser und Orte Stauseneck, Waldstetten und Donzdorf in dem zuletzt genannten Jahre, ausgenommen, welch letztere Ereignisse, obgleich sie mit gewaffneter Hand geschahen, übrigens nicht als kriegerische Begebenheiten angesehen werden können, weil kein thätlicher Widerstand entgegengesetzt wurde, genoß Württemberg von dem am 6. August 1552 abgeschlossenen Vertrage zu Passau bis zum Ausbruch des Krieges im Jahre 1618, der von seiner Dauer den Namen des „dreißigjährigen" erhielt, eine Ruhe, welche anfänglich nicht so lange zu dauern

versprach.[1]) Der am 26. September 1555 zu Augsburg abgeschlossene Religionsfriede hatte nämlich zwar das Verhältniß zwischen den Protestanten und Katholiken geregelt, aber den gegenseitigen Haß nicht getilgt. Das Feuer glimmte fort, und es war der Ausbruch eines Religionskrieges immer mehr vorauszusehen. Mehrere protestantische Fürsten, worunter auch Herzog Johann Friedrich von Württemberg, schlossen daher am 4. (14.) Mai 1608 zu Auhausen an der Wernitz eine Verbindung, Union genannt, deren Zweck Vertheidigung ihres Glaubens gegen alle Angriffe war.[2]) Später schlossen sich auch die evangelischen Reichsstädte (von den jetzt in Württemberg liegenden, Ulm, Reutlingen, Hall und Heilbronn) dem Bunde an, welchem die Katholiken am 10. Juli 1609 zu München eine ähnliche Verbindung, Liga genannt, entgegenstellten, deren Oberhaupt der Herzog Maximilian von Bayern war. Unter Rüstungen auf beiden Seiten wurde vorerst der Streit nur mit der Feder geführt, bis der Aufstand in Böhmen ausbrach, wozu die am 13. (23.) Mai 1618 auf Veranstaltung des Grafen von Thurn, an den kaiserlichen Statthaltern Slawata und Marlinitz und dem Secretair Fabrizius, zu Prag verübte Gewaltthat, indem sie zu einem Fenster des Schlosses hinausgeworfen wurden, das Zeichen gab. Die kaiserlichen Feldherren, Graf von Boucquoi und Graf von Dampierre, welche zu Unterdrückung des Aufstandes heranrückten, wurden am 14. September 1618 bei Czaslau, und am 9. November bei Lomnitz zurückgeschlagen, der Graf Ernst von Mannsfeld erstürmte mit einem in Deutschland geworbenen Corps von 4000 Mann am 21. November Pilsen, und am 6. Juni 1619 besetzte Graf Thurn sogar eine Vorstadt von Wien. Schon war der Kaiser Ferdinand II. in seiner eigenen Burg bedroht, als Graf Thurn in Folge der Niederlage, welche der Graf von

1608 bis 1618.

1618. 13. (23.) Mai.

1619. 6. Juni.

1) Sattler, Herzoge V. 189, 195 und 228. In Betreff der Tagesangaben in diesem Abschnitte wird auf das in dieser Beziehung in der Vorrede Gesagte verwiesen.

2) Sattler, Herzoge V. Beilage 4. Der Bund wurde am 2. (12.) Mai geschlossen, am 4. (14.) Mai die Urkunde unterzeichnet.

1619. 30. Mai. (9. Juni.) 12. (22.) Juni. 17. (27.) Aug. 1620. 16. Jan.

Mannsfeld durch den General Boucquoi am 30. Mai (9. Jun.) 1619 bei Zablaty, unweit Budweis erlitt, genöthigt wurde, am 12. (22.) Juni aus dem Lager bei Wien aufzubrechen, um der Hauptstadt Prag zu Hilfe zu eilen. Dort wurde der Kurfürst Friedrich II. von der Pfalz, ein eifriges Mitglied der evangelischen Union am 17. (27.) August 1619 zum Könige von Böhmen erwählt. Das Vordringen des Fürsten von Siebenbürgen, Bethlen Gabor, bis vor Wien, nöthigte die Generale Boucquoi und Dampierre zum Rückzuge dahin, und führte noch einmal auch den Grafen Thurn in die Nähe der kaiserlichen Hauptstadt, vor welcher nun 60,000 Feinde lagerten; aber zu Ende des Monats November zog sich Thurn, der überaus schlechten Witterung und des Mangels an Geld, Lebensmitteln und Schießbedarfes wegen, in die Winterquartiere zurück, und am 16. Januar 1620 schloß Bethlen Gabor einen Waffenstillstand mit dem Kaiser ab.

1619. 17. Juli. 28. Juli. 1620. März. 26. Juni.

Württemberg hatte bis dahin nur von den Durchmärschen verschiedener Truppen zu leiden, welche sich überall zügellos benahmen, obgleich es meistens Abtheilungen der evangelischen Verbündeten waren. Doch litt das Land theilweise auch durch kaiserliche Truppen. So kam am 17. Juli 1619 der Oberst Fuchs mit einem 2400 Mann starken Regimente Fußvolk nach Leutkirch und in die benachbarten Orte, und blieb bis zum 28. Juli daselbst. Im März 1620 zogen 1400 kaiserliche Reiter plündernd und verheerend durch Waldsee und Biberach nach Günzburg, wogegen am 26. Juni 1620 namentlich das Remsthal großen Schaden durch das Kriegsvolk der Union erlitt, welches von der Gegend von Ulm her durch dieses Thal zog.[1])

1620.

Im Frühjahr 1620 schien es, als wenn der Kampf auch in Süddeutschland zum Ausbruch kommen sollte, indem sich

---

1) Furtenbach, Jammerchronik rc. Rösch, Schorndorf 59. Furtenbach, erzählt, daß ein zu dem bei Leutkirch stehenden Regimente geworbener Soldat, welcher sich zu dienen weigerte, wenn man ihm nicht 8 fl. statt 7 fl. monatlich gebe, dem Profoßen übergeben, und von diesem ohne Weiteres an einen Baum aufgehängt wurde.

gegen 30,000 Mann der Liga unter dem Herzog Maximilian von Bayern zwischen Günzburg und Lauingen versammelten, während 13,000 Mann der Union unter dem Markgrafen Joachim Ernst von Brandenburg bei Ulm standen. Da aber einerseits die Protestanten durch ein unter dem General Spinola aus den Niederlanden heranziehendes spanisches Heer im Rücken bedroht wurden, andererseits den Katholiken zunächst daran lag, in Böhmen und in Ober-Oesterreich, wo ebenfalls Unruhen ausgebrochen waren, zuerst fertig zu werden, so kam unter Frankreichs Vermittelung am 23. Juni (3. Juli) 1620 zu Ulm ein Vergleich zu Stande, durch welchen der Friede noch aufrecht erhalten, und die Entscheidung über die gegenseitigen Beschwerden auf eine gelegenere Zeit verschoben werden sollte. Die böhmischen Angelegenheiten waren von dem Vertrage ausgeschlossen.

1620.

23. Juni. (3. Juli.)

Der Herzog Maximilian von Bayern konnte nun ungehindert nach Ober-Oesterreich ziehen, wo er bald die Ruhe herstellte; hierauf vereinigte er sich am 29. August (8. September) mit dem kaiserlichen Feldherrn Grafen von Boucquoi, drang am 10. (20.) September in Böhmen ein, und lieferte am 29. October (8. November) 1620 auf dem weißen Berge bei Prag den von dem Fürsten Christian von Anhalt angeführten Truppen des Königs Friedrich von Böhmen eine Schlacht, welche mit deren Niederlage endete. Friedrich entfloh nach Breslau; Böhmen wurde unterworfen, und Herzog Maximilian kehrte nach Bayern zurück.

29. Aug. (8. Sept.)

10. (20.) Sept.

29. Oct. (8. Nov.)

Unterdessen war der spanische General Spinola mit 25,000 Mann am Rheine heraufgerückt, und hatte beinahe die ganze Kurpfalz besetzt. Der Herzog Johann Friedrich von Württemberg und der Markgraf Joachim Ernst von Brandenburg schlossen am 2. (12.) April 1621 zu Mainz, im Namen der evangelischen Stände, mit dem kaiserlichen General Spinola einen Vergleich ab, durch welchen die Union als aufgelöst zu betrachten war. Diesem ungeachtet, und obgleich durch die Uebereinkunft zu Heilbronn am 24. April desselben Jahres beschlossen wurde, das unirte Heer zu entlassen, wurden in Württemberg noch im

1621. 2. (12.) Ap.

24. April.

1621. Jahr 1621. Werbungen angeordnet, und 200 Mann von der Landesauswahl, die jedoch nicht viel taugte, unter den Obersten Faber und Hehl in den Aemtern Weinsberg und Möckmühl aufgestellt. Die haltbaren Plätze wurden in besseren Vertheidigungsstand gesetzt, und die Stärke der Besatzungen derselben durch den Oberinspector der Befestigungsanstalten Böcklin von Böcklinsau wie folgt berechnet: Für Kirchheim und Schorndorf je 300 Mann; für Hohentwiel und Hohen-Asberg je 200 Mann; für Hohen-Urach und Hohen-Neuffen je 100 Mann, und für das Schloß zu Tübingen 25 Mann. Sodann wurden bei Vaihingen a. d. Enz, Besigheim und Mundelsheim Schanzen aufgeworfen, die Gränzen durch geworbene Truppen besetzt, und die Lehensleute und sogenannten Provisioner zur Reiterei aufgeboten. Auch die Städte besserten ihre Wälle aus, bewaffneten ihre Bürger, und nahmen Leute von den abgedankten Truppen der Unirten in Sold.

Der Graf Ernst von Mannsfeld, der an der Schlacht bei Prag keinen Theil genommen hatte, setzte nach derselben den Krieg auf eigene Rechnung fort, und zog aus Böhmen heraus, um mit seinem angeblich bis zu 20,000 Mann angewachsenen Corps die Rheinpfalz wieder für den Pfalzgrafen 19. Oct. Friedrich zu erobern. Schon am 19. October 1621 hatte er die Umgegend von Mergentheim durch Feuer und Schwert beinahe zur Einöde gemacht, und 13 Weiler und Höfe des jetzigen Oberamtes Mergentheim entvölkert und verwüstet. Durch die oben erwähnten Vertheidigungsanstalten wurde er nicht abgehalten, in das Amt Möckmühl einzufallen, ganze Heerden Vieh und viele Pferde wegzutreiben, so wie auch im Amte Maul- 1622. bronn großen Schaden anzurichten. Auch um den 21. April 21. April. (alt. Stils.) 1622 verübten die Mannsfeldischen Truppen, während sie bei Dreschklingen (unweit Wimpfen) dicht an der württembergischen Gränze standen, in der Gegend von Heilbronn allerhand Unfug, und beraubten sogar die Kreissoldaten, so daß der württembergische Hauptmann Seybold, welchen die Stadt Heilbronn mit seiner Compagnie sich vom Herzoge von Württemberg erbeten

hatte, um dadurch der Zumuthung Tillys, bayerische Besatzung einzunehmen, auszuweichen, sich genöthigt sah, seinen Leuten am 25. April (5. Mai) zu verbieten, sich über einen Büchsenschuß weit von der Stadt zu entfernen. Beinahe zu gleicher Zeit, nämlich am 23. April wurde das Dorf Biberach unweit Heilbronn von den Tillyschen Truppen geplündert. Am 25. April (5. Mai) kamen 20 bayerische Reiter auf den Hipfelhof, drangen mit Gewalt in denselben ein, hängten einen Knecht auf, und wollten den Hof ausplündern, als der württembergische Lieutenant Scholl mit einigen Musketieren dazu kam, die Reiter verjagte, und dem Knechte noch das Leben rettete.[1])

1622. 25. April. (5. Mai.) 23. April. (alt. Stils?) 25. April. (5. Mai.)

Die Schlacht bei Ober-Eisisheim (Wimpfen). Am 6. Mai 1622.

Das erste Ereigniß von Bedeutung auf württembergischem Gebiete in diesem Kriege war die Schlacht am 26. April (6. Mai) 1622, welche zwar den Namen von der Stadt Wimpfen führt, aber auf der Markung des Dorfes Ober-Eisisheim vorfiel. Sie wurde herbeigeführt durch das Zusammentreffen des für die evangelische Sache eifrig kämpfenden Markgrafen Georg Friedrich von Baden-Durlach mit Tilly, einem Heerführer der katholischen Liga, der aus Böhmen dem Grafen von Mannsfeld nachgezogen, von demselben aber am 19. (29.) April 1622 bei Wiesloch geschlagen worden war, und sich dann nach Wimpfen zurückgezogen hatte. Während Mannsfeld nach Ladenburg zog, um die Aufmerksamkeit des von Spinola bei seiner Rückkehr nach den Niederlanden in der Pfalz zurückgelassenen Generals Cordova auf sich zu ziehen, war der Markgraf mit ungefähr 15 bis 20,000 Mann, 20 Geschützen, worunter zwei Karthaunen, welche Kugeln von 60 Pfund schossen, und 1800 Rüstzeug- und Gepäckwagen, am 25. April (5. Mai) von Schwaigern aufgebrochen, um dem General Tilly nachzufolgen. Es fand schon an diesem Tage ein Gefecht zwischen

26. April. (6. Mai.) 25. April. (5. Mai.)

1) Breitenbach, Chronik von Mergentheim. Hdsch. Heilbronner Rathsprotocolle vom Jahr 1622. Heyd, Wimpfen 182.

1622. den beiderseitigen Vortruppen Statt. Am folgenden Morgen früh bezog der Markgraf eine Stellung, deren rechter Flügel, in der Nähe des Dorfes Ober-Eisisheim, aus zwei Regimentern Fußvolk bestand; diesen schloß sich die Reiterei in zwei Treffen an, und noch weiter links auf der Höhe vor dem Böllingerhofe standen fünf Regimenter Fußvolk, mit 18 Geschützen vor ihrer Front; ein anderes Regiment Fußvolk endlich bildete den äußersten linken Flügel bei der „hohlen Klinge" (Holters-Klinge?) an dem Wege, der von Ober-Eisisheim nach Biberach führt. Aus einer bedeutenden Anzahl mit eisernen Spitzen und anderen Vertheidigungsmitteln versehener Wagen, wurde am Fuße der Anhöhe, auf der die fünf Regimenter Fußvolk standen, in einem Halbkreise eine Wagenburg gebildet. Die Wagen mit dem Schießbedarf, so wie das reiche Gepäck des Markgrafen standen im Rücken der Stellung. Bei den Truppen des Markgrafen befanden sich auch der Herzog Magnus von Württemberg (Bruder des regierenden Herzogs) an der Spitze eines 1500 Mann starken Reiter-Regiments, der Herzog Wilhelm von Weimar, der dem Markgrafen 2000 Mann zu Fuß, und 1000 Reiter zugeführt hatte, und dessen jüngerer Bruder, der nachher berühmt gewordene Herzog Bernhard in der Eigenschaft eines Rittmeisters.[1])

Tillys Heer, welches 6 Regimenter Fußvolk und 80 Fähnlein Reiter, zusammen 14 bis 15,000 Mann, und 8 Geschütze stark war (vermuthlich ohne die Spanier unter Cordova), ward auf den Höhen des zur Ober-Eisisheimer Markung gehörenden Dornetwaldes, ungefähr 2000 Schritte von seinem Gegner entfernt, aufgestellt; das Fußvolk stand in der Mitte, in zwei Treffen (vier Regimenter im ersten, zwei im zweiten Treffen), gegenüber von Ober-Eisisheim; die Reiterei war auf beiden Flügeln aufgestellt und überragte rechts und links die feindliche Linie; das Geschütz war vor der Front vertheilt.

26. April (6. Mai.) Ein lebhaftes Geschützfeuer eröffnete am 26. April (6. Mai) Morgens früh die Schlacht, wobei das badische Fußvolk, ungeachtet

1) Röse, Herzog Bernhard I. 96.

seiner größeren Anzahl Geschütze vielleicht aus dem Grunde mehr litt, als das bayerische, weil es tiefer stand, als dieses; auch scheinen Tillys Truppen verdeckter, als die badischen gestanden zu seyn, und endlich soll anfänglich der Markgraf selbst befohlen haben, langsam zu feuern. Diesem Feuern folgten Gefechte der Reiterei und Angriffe des Tillyschen Fußvolks auf das badische bei Ober-Eisisheim, doch ohne Erfolg, und zuletzt zogen sich die Bayern in den Wald zurück; ein Theil derselben soll bereits den Rückzug über den Neckar angetreten haben, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß, wenn der Markgraf in diesem Augenblicke, wie ihm gerathen worden, den Wald lebhaft angegriffen hätte, er einen glänzenden Sieg errungen haben würde. Als Tilly seine Niederlage befürchtete und der spanische General Cordova, den er mit 22 Fähnlein Reiterei erwartete, ausblieb, bot er dem Markgrafen einen Stillstand über die Zeit der großen Mittagshitze an, welchen dieser zu seinem Unglück annahm. Diesen Stillstand benützte Tilly dazu, seine Truppen zu sammeln, in dem Schatten des Waldes ausruhen zu lassen, und durch Vertheilung von Wein und Brod zu stärken, während der Markgraf seine Stellung veränderte, indem er seine Truppen näher an Ober-Eisisheim und dem Hetzenberg zusammenzog, dieselbe aber dadurch in der größten Sonnenhitze beschäftigte und ermüdete, statt sie ausruhen zu lassen.

1622.

Während des Stillstandes war der General Cordova mit 4000 Mann zu Fuß und 22 Fähnlein Reitern bei Wimpfen über den Neckar gegangen, und hatte sich rechts seitwärts des rechten Flügels des Tillyschen Heeres ziemlich verdeckt aufgestellt. Als der Markgraf die Staubwolken sah, welche Cordovas Marsch erzeugte, glaubte er, daß es der Graf Mannsfeld sey, der ihm zu Hilfe eile, und rüstete sich zum Angriff. Um 2 Uhr Nachmittags unterbrach ein lebhaftes Feuern des badischen Geschützes die eingetretene Ruhe. Ein Angriff, den hierauf einige Fähnlein badischer Reiterei auf die Tillyschen Truppen unternahmen, wurde von diesen abgeschlagen, und die Verfolgung so kräftig ausgeführt, daß der Markgraf seinen Irrthum einsah,

1622. und sogleich seine Silber-, Kleider- und Proviantwagen über den Böllingerbach zurückfahren ließ. Tilly und Cordova schlossen hieraus, der Markgraf habe des Letzteren Ankunft wahrgenommen, und trete nunmehr den Rückzug an. Sie beschlossen daher selbst zum Angriff überzugehen. Tilly ließ seine 6 Regimenter Fußvolk mit der gesammten Reiterei auf das freie Feld vor dem Walde vorrücken, und Cordova rückte mit seinen Spaniern auf den Platz, welchen der linke Flügel des Markgrafen Vormittags besetzt gehabt, aber während des Stillstandes verlassen hatte. Im vereinzelten Kampfe gegenseitiger Abtheilungen schwankte der Sieg eine Zeit lang von einer Seite zur andern. Auf beiden Seiten aber wurde tapfer gefochten. Besonders zeichnete sich der Herzog Magnus von Württemberg mit seiner Reiterei aus, indem er sich „männlich, tapfer, heroisch, fürstlich und ritterlich gehalten, den Feind zu unterschiedlichen Malen angegriffen, und sonderlich mit dem Grafen von Fürstenberg verschiedene Kugeln gewechselt, und immerdar unter seine Feinde frisch hineingesetzt, bis er von seiner Compagnie gar ab, und allein unter die Feinde gerathen, und weil er sich seines Lebens männlich gewehret, und sich nicht gefangen geben wollen, ist er endlich durch viel empfangene Schuß- und Hiebwunden zu Platz und Boden gelegt, jämmerlich an seinem Leib, Angesicht und Händen durchstochen, zerhauen, zerhackt, zerfleischt und zermezget worden," so daß er unkenntlich wurde. Unterdessen hatte Tilly auch seine sechs Regimenter Fußvolk mit der gesammten Reiterei vorrücken lassen. Die zwei auf dem rechten Flügel der badischen Stellung stehenden Regimenter Fußvolk wurden zurückgedrängt, wobei eine Compagnie umringt wurde; sie sollte ganz niedergehauen werden, bat aber um Gnade, streckte die Waffen, und wurde nach Ober-Eisisheim geführt, und daselbst in der Kirche eingesperrt, nach beendigter Schlacht aber nach Wimpfen geführt, und anderen Compagnien einverleibt. Hierauf wurde auch die Reiterei, welche links von jenem Fußvolke stand, zum Weichen gebracht, und endlich Anstalten zur Erstürmung der Wagenburg gemacht, bei welcher sich der Markgraf mit dem größten Theile seiner

Truppen befand. Derselbe rückte dem angreifenden Feinde muthig entgegen, und hielt nicht nur dessen Fortschritte auf, sondern drängte ihn auch zurück. Aber Tilly faßte sich bald wieder, und rückte zu einem zweiten Angriffe vor, während Cordova den zu weit in das freie Feld herausgerückten Truppen des Markgrafen in die linke Seite fiel, so daß sie sich schnell wieder gegen die Wagenburg wenden mußten. Gleichzeitig wurde auch die Reiterei des Markgrafen vollends in Unordnung gebracht; sie flüchtete sich über den Böllingerbach zurück, und nahm keinen Theil mehr an der Schlacht. Das Fußvolk und das Geschütz vertheidigte dagegen noch so standhaft die Wagenburg, daß sich drei feindliche Regimenter in vergeblichen Angriffen vor derselben aufrieben. Ein Zufall führte schnellere Entscheidung herbei, indem im Rücken des badischen Fußvolks einige Pulverwagen, vermuthlich durch eine Kugel, nach anderen Muthmaßungen aber durch einen Verräther, angezündet wurden, und mit solchem Krachen und mit so verderblicher Wirkung in die Luft flogen, daß eine große Verwirrung entstand. Zu gleicher Zeit bemächtigte sich ein neapolitanisches Regiment, obgleich mit großem Verluste, in kühnem Anlaufe einiger zum Schutze der Wagenburg dienender Geschütze, und kehrte dieselben gegen die Markgräflichen, welche nun sich zur Flucht wendeten. Der Markgraf ritt allein über den Böllingerbach und traf den rechten Weg, sonst würde er den Bayern, welche schon vor ihm über jenen Bach gegangen waren, in die Hände gerathen seyn; als er über einen Graben sprengte, verlor er den Hut und ritt ohne denselben weiter. Bei dem Landthurme bat er den Zoller um einen Trunk, und gab sich ihm zu erkennen; der Zoller konnte ihm aber nur Wasser geben, worauf der Markgraf weiter ritt.

1622.

Bei Neckar-Gartach hatte sich ein Theil der flüchtigen badischen Reiterei und des Fußvolks gesammelt; als aber die Nachricht eintraf, daß Alles verloren sey, wurde der Rückzug fortgesetzt. Das die Straßen im Dorfe versperrende Gepäckfuhrwerk veranlaßte Aufenthalt; unterdessen kam (Nachmittags 4 Uhr) bayerische Reiterei dazu, und es entstand eine Verwirrung,

1622. die noch dadurch vermehrt wurde, daß die bayerischen Reiter die Gepäckwagen anzündeten, so daß sie nebst Allem, was darauf war, verbrannten; sogar verwundete Soldaten und die angespannten Pferde wurden ein Raub der Flammen. Heilbronn versperrte den Flüchtigen die Thore; nur einzelne Verwundete wurden eingelassen.

Tillys Truppen erbeuteten sämmtliche Kriegsvorräthe, namentlich zwei große eiserne und mehrere metallene Kanonen und Mörser, viele Wagen mit Büchsen, Pulver, allerhand Gepäck, Sturmleitern, große Vorräthe an Brod, Mehl, Wein u. s. w., zwei Wagen mit 225,000 Reichsthalern und etlichen 1000 Gulden, 12 Brückenschiffe, 7 Fahnen des Fußvolks und 10 Reiterfahnen, nebst der Leibfahne des Markgrafen. Ueber die Zahl der Todten fehlt es an zuverlässigen Nachrichten; sie soll auf beiden Seiten zusammen sich auf 5000 belaufen haben, woraus von einigen Schriftstellern 5000 auf jeder Seite gemacht worden ist. Von den Flüchtigen fanden Viele den Tod in dem Böllingerbach, da nur eine Brücke über denselben führte, und in solchem Gedränge viele Leute über dieselbe in den Bach gestoßen wurden, der von den hineingefallenen Menschen und Pferden sehr angeschwollen war. An Gefangenen verlor der Markgraf 8 bis 900, nach anderen Angaben 1100 Mann.

Tilly fühlte sich zur Fortsetzung der Verfolgung, welche von ihm selbst nur bis Neckar-Gartach und von einem Theile der Reiterei bis Lauffen ausgedehnt wurde, zu schwach, und kehrte in sein Lager unweit Wimpfen zurück. Nach der Schlacht begingen die Sieger, besonders die Spanier, allerhand Schändlichkeiten in der Umgegend; sie ritten auf dem Schlachtfelde herum, und tödteten alle Verwundete, die noch am Leben waren, auf grausame Weise. Sogar an Todten übten sie noch Muthwillen aus; diejenigen Wagen, die man nicht fortbringen konnte, wurden verbrannt, die sich zeigenden Einwohner der benachbarten Ortschaften auf jede Weise mißhandelt, und selbst die Kinder nicht verschont.

27. April. (7. Mai.) Am 27. April (7. Mai) früh rückten die Bayern und Spanier

wieder über das Schlachtfeld gegen Heilbronn vor, um ihre Gegner zu suchen und zu verfolgen; was sie an Markgräflichen noch fanden, wurde anfänglich gefangen genommen, dann aber ohne alle Barmherzigkeit todtgeschlagen, erschossen, niedergehauen oder erstochen, auch Viele in den Neckar gesprengt. Die Spanier kamen bis nach Neckar-Gartach, wo General Cordova sich in der Mühle einquartierte. Der Ort wurde geplündert, und die Beute nach Neckarsulm geschleppt. Abends zwischen 8 und 9 Uhr brach Feuer aus, wodurch 181 Häuser, 119 Scheuern, und 219 große Hütten und Stallungen abbrannten; unversehrt blieben nur die Kirche, das Pfarrhaus, das Schulhaus, ein Thorhaus und das Haus des Schmieds.[1]

1622.

Das Heer des Markgrafen von Baden löste sich nach der Schlacht bei Ober-Eisisheim auf. Tilly aber wendete sich gegen den Grafen von Mannsfeld, welcher das Gebiet von Darmstadt verheerte, schlug dessen Nachhut, dann auch den Herzog Christian von Braunschweig, welcher ebenfalls für den Kurfürsten Friedrich die Waffen ergriffen hatte, am 9. (19.) Juni bei Höchst am Main, und kehrte dann zur Vollendung der Eroberung der Pfalz zurück, weil Frankenthal, Mannheim und Heidelberg noch von protestantischen Truppen besetzt waren.

9. (19.) Juni.

Des am 18. (28.) Juni 1622 zu Heilbronn zwischen württembergischen und bayerischen Bevollmächtigten abgeschlossenen Vertrages ungeachtet, durch welchen die Neutralität des Herzogthums Württemberg und des schwäbischen Kreises anerkannt wurde, fielen die bei Wimpfen stehenden ligistischen Truppen in mehrere (badische) Orte ein, und plünderten und zündeten. Auf die von dem Herzoge von Württemberg dem General Tilly darüber gemachten Vorstellungen, erwiederte dieser zwar, daß, wenn seine Leute wieder etwas der Art unternehmen sollten, man nur recht auf sie feuern, und die welche man bekomme, aufhängen solle; aber nichts desto weniger wurden auch in den Aemtern Maulbronn und Neuenbürg mehrere Orte, darunter namentlich am 3. (13.) Juli

18. (28.) Juni.

3. (13.) Juli.

1) S. Beil. XXV.

1622. Ober-Oewisheim und Zaisenhausen, ausgeplündert und verbrannt, 16. (26.) Juli. und in Oelbronn wurden am 16. (26.) Juli über 400 Einwohner von den Kroaten niedergehauen, auch viele Häuser durch Raub und Brand beschädigt, so daß der Schaden auf 64,000 fl. geschätzt wurde. 15. (25.) Nov. Auch Frankenbach wurde am 15. (25.) November geplündert, und das Vieh daraus fortgetrieben. Zur Abwehr solcher Gewaltthätigkeiten fehlte es an Waffen, um damit die aufgebotene Mannschaft auszurüsten, so wie an erfahrenen Offizieren; und zuletzt befahl der Herzog Johann Friedrich, daß sich außer der Bürgerschaft in Stuttgart, auch die Hof- und Kanzleidienerschaft mit Ober- und Untergewehr versehen, und zum Schutze der Einwohner verwenden lassen solle. [1])

Nach Beendigung der Eroberung der Pfalz durch die Erstürmung von Heidelberg am 16. September, die Einnahme von Mannheim am 2. November 1622, und die Uebergabe von Frankenthal am 19. März 1623, zog sich der Krieg in das nördliche Deutschland. (16. Sept. – 2. Nov. – 1623. 19. März.)

1625. 9. Dec. In Folge eines am 9. December 1625 abgeschlossenen Vertrages zwischen England, Dänemark und Holland nahm nun auch der König Christian IV. von Dänemark Theil am Kriege. Der Herzog von Braunschweig und der Graf von Mannsfeld wollten sich mit ihm vereinigen, wurden aber durch den Grafen von Anhalt gegen Münster und Osnabrück zurückgedrängt, während Tilly selbst das dänische Heer zum Rückzuge zwang. Unterdessen hatte Kaiser Ferdinand am 15. (25.) Juli 1625 den zum Herzog von Friedland erhobenen Grafen Albrecht von Waldstein zum Oberfeldherrn seiner Heere ernannt. (15. (25.) Juli.) Derselbe rückte im September mit 20,000 Mann nach Niedersachsen, schlug am 15. (25.) April 1626 den Grafen von Mannsfeld bei Dessau, und verfolgte ihn später bis nach Ungarn, wo Mannsfeld sich mit Bethlen Gabor vereinigte, aber in Folge des zwischen diesem Fürsten und Waldstein am 20. November (1626. 15. (25.) April. – 20. Nov.)

---

1) Sattler, Herzoge VI. 183; Rebstock 366; Steinhofer I. 488; Pregizer 132.

abgeschlossenen Waffenstillstandes, seine Rolle für immer beschloß, indem er bald darauf, am 30. November 1626, starb. Unterdessen war am 6. Mai 1626 auch der Herzog Christian von Braunschweig gestorben, der König Christian von Dänemark aber am 27. August 1626 bei Lutter am Barenberg in Wolfenbüttel durch Tilly geschlagen worden. Nach dem am 28. December 1626 zu Leutschau mit Bethlen Gabor geschlossenen Frieden kehrte Waldstein nach Norddeutschland zurück, verfolgte, während Tilly die Holländer zurückhielt, die Dänen durch Holstein bis nach Jütland, und besetzte die Herzogthümer Mecklenburg und Pommern, mit Ausnahme von Stralsund. Während dieses in Norddeutschland sich zutrug, war zwar in Süddeutschland kein kriegerisches Ereigniß vorgefallen, aber diese Gegenden litten fortwährend durch die Bedrückungen durchziehender und einquartierter Truppen. Am 24. December 1623 quartierten sich bayerische Truppen mit Gewalt in die Heilbronnischen Orte Flein, Thalheim und Sontheim ein. Am 23. März 1625 war der kaiserliche Oberst Graf von Pappenheim mit 1100 Mann zu Pferd und zu Fuß in Langenau eingerückt, welche den Ort ausplünderten. Im Juli 1627 wurde der schwäbische Kreis durch kaiserliche Truppen besetzt, die eine beinahe unerträgliche Quartierlast verursachten, und fortwährend die gröbsten Unordnungen begingen. So kamen am 7. September 1627 500 Reiter unter Piccolomini durch Leutkirch, und weil ihnen die Reichsstadt Wangen kein Quartier geben wollte, fielen sie in den Ort Nieder-Wangen ein, und verwundeten vier Bauern tödtlich; nach einigen Tagen zogen sie nach Memmingen ab. [1])

1626. 6. Mai. 27. Aug. 28. Dec. 1627. 1628. 1623. 24. Dez. 1625. 23. März. 1627. Juli. 7. Sept.

Zu Anfang des Jahres 1628 rückten wieder 16,000 Mann kaiserliche Truppen in den schwäbischen Kreis ein, um Winterquartiere in demselben zu beziehen. Am 17. Januar kamen 6000 Mann zu Fuß, unter dem Obersten Kratz, in das Gebiet der Stadt Hall, und lagen zwei Tage in dem sogenannten

1628. Januar.

1) Furtenbach, Jammer-Chronik. 28. Sattler, Herzoge VI. 220.

1628. Rosengarten. Die Cronburgischen und Isolanischen Reiter, 11 Fahnen nebst 1000 Mann Fußvolk, zogen von Heilbronn nach Ulm, und plünderten die Orte Altheim, Rellingen, Merklingen, Bermaringen und Langenau; schonungslos wurden die Einwohner fortgejagt, einige derselben sogar erschlagen, wogegen sich aber auch die Bauern durch die Tödtung von Soldaten rächten, wenn sie solche vereinzelt antrafen. Die Stadt Ulm selbst hatte sich gegen einen Ueberfall gesichert, und

21. Febr. ließ keine fremde Truppen ein. Am 21. Februar überfiel eine Abtheilung kaiserlicher Reiter Söflingen, und raubte in dem

1. März. Orte. Am 1. März kamen 11 Fähnlein Tillyscher Reiter vor Ulm, und verlangten eingelassen zu werden; als ihnen dieses verweigert wurde, wendeten sie sich nach Dellmensingen und plünderten daselbst. Durch diese Unordnungen sahen sich die Landleute genöthigt, nach Ulm zu fliehen; aus Altheim, Lehr, Beimerstetten und andern benachbarten Orten retteten sich beinahe sämmtliche Einwohner dahin. Die Straßen waren durchaus unsicher. Einige Kaufleute, welche von der Frankfurter Messe gegen Ulm zurückkehrten, nahmen in Geislingen neben dem gewöhnlichen Geleite noch 40 Musketiere und 20 Reiter ulmischer Mannschaft zur Bedeckung mit sich; demungeachtet wurden sie auf der Höhe bei Dornstadt durch kaiserliche Reiter angegriffen. Die Ulmer wehrten sich tapfer, obgleich die Kaiserlichen von Scharenstetten her Verstärkung erhielten. Unterdessen erhielt man in Ulm Nachricht von dem Gefechte, und es wurden sogleich 100 Mann abgesendet, bei deren Ankunft die kaiserlichen Reiter die Flucht ergriffen; vier derselben waren getödtet worden. Der ulmische Lieutenant Miller hatte einen Schuß durch die Hand erhalten. Das Gefecht hatte von Nachmittags drei bis Nachts zehn Uhr gedauert. Die Kaufleute kamen mit ihren Waaren glücklich nach Ulm.

Unter Herzog Eberhard III.

Vom 18. Juli 1628 bis zum 26. Januar 1631 unter der Vormundschaft des Herzogs Ludwig Friedrich, von da an bis zum 9. März 1633 unter derjenigen des Herzogs Julius Friedrich, dann selbstständig bis zum 2. Juli 1674.

Ereignisse von 1628 bis 1632.

1628. Nach den siegreichen Fortschritten der Truppen des Kaisers unter Waldstein, und derjenigen der Liga unter Tilly, schien es, als wenn der Friede hergestellt werden sollte; Jedermann wünschte ihn, und die beiden erwähnten Feldherren bemühten sich selbst für diesen Zweck; der erstere, um sich den Besitz des ihm verliehenen Herzogthums Mecklenburg, der letztere, um sich denjenigen des ihm zuerkannten Herzogthums Kalenberg zu sichern. Mit Dänemark kam der Friede auch wirklich am 12. (22.) Mai 1629 in Lübeck zu Stande. (1629. 12. (22.) Mai.) Aber der Kaiser hatte sogar bei den Kurfürsten dadurch große Unzufriedenheit erregt, daß er, außer den erwähnten Herzogthümern, auch andere Theile der besetzten Länder verschenkte, oder für sich und seinen Sohn in Anspruch nahm, und am 26. April (6. Mai) eigenmächtig, ohne Berufung eines Reichstages, das sogenannte Restitutionsedict erließ, durch welches alle seit dem Passauer Vertrag eingezogene oder besetzte geistliche Stifter hergestellt, und mit katholischen Bischöfen und Prälaten wieder besetzt werden sollten. (26. April. (6. Mai.)) Den katholischen Ständen wurde die Befugniß eingeräumt, ihre protestantischen Unterthanen zur katholischen Religion zurückzuführen, oder sie zur Auswanrung zu zwingen. Im deutschen Reiche sollten nur diejenigen Protestanten geduldet werden, welche dem unveränderten Augsburgischen Glaubensbekenntnisse anhingen.

Alle Vorstellungen gegen die Vollziehung dieses verhängnißvollen Ediktes waren vergeblich; sie wurde mit militärischer Gewalt, und zwar zuerst in Schwaben, bewerkstelligt.

In Württemberg lagen noch immer kaiserliche Truppen. Tuttlingen hatte schon im vorangegangenen Jahre neun Wochen lang eine österreichische Besatzung, die sich allerhand

1629. Ausschweifungen erlaubte, und im Jahr 1629 lag in Stadt und Amt Tuttlingen das 3000 Mann starke Alt-Colaltische Regiment zu Fuß, zu dessen Unterhaltung die Stadt Sulz im September 60 Centner Fleisch beitragen mußte. [1] Am 21. und 22. August (21. u. 22. August.) zogen 18,000 Mann des Waldsteinischen Heeres, auf ihrem Marsche nach Oberschwaben, durch das Rems- und Filsthal. Aehnliche Lasten drückten auch andere Städte und Aemter des Herzogthums. Um eine Erleichterung derselben herbeizuführen, hatte der Herzog Ludwig Friedrich am 27. Mai (6. Juni) (1630 27. Mai. (6. Juni.)) 1630 eine Unterredung mit dem kaiserlichen Feldherrn Waldstein zu Heidenheim, wo dieser damals sein Hauptquartier hatte. Die Unterredung hatte aber keinen andern Erfolg, als daß Waldstein zwar die ausgeruheten Truppen abzuführen Anstalt machte, aber dagegen andere „ausgehungerte" aus dem Elsaß kommen ließ. (29. Mai.) Zwei Tage darauf kam Waldstein nach Ulm, von wo er jedoch den andern Tag, von der Stadt königlich beschenkt, nach Memmingen abreiste; am 13. (23.) Juni (13. (23.) Juni.) kam er mit 25 Reisewagen wieder durch Ulm nach Heidenheim, von wo er am 16. (26.) Juni nach Memmingen zurückkehrte. Vermuthlich geschah es zu dieser Zeit, daß Waldstein einmal auch in Giengen im Gasthof zur goldenen Gans im Quartier lag. Seine Leibwache kostete dem Herrenberger Amte in vier Monaten 17,969 fl., und die sämmtlichen im Herzogthume und in der Grafschaft Mömpelgard eingelegten Truppen kosteten dem Lande monatlich 160,000 fl. [2] Unter dem Schutze der im Lande befindlichen kaiserlichen Truppen, und weiterer um die Mitte des Monats August aus dem Elsaß herüber gekommener 8000 Mann, wurde in Folge des oben erwähnten Restitutionsediktes zur Besitznahme der Klöster geschritten. Am 17. August (17. Aug.) drang der kaiserliche Generalcommissär, Oberst von Ossa, mit gewaffneter Hand in das Kloster Lorch ein. Auf gleiche Weise wurden am 18. August Adelberg, am 19. August Denkendorf (18. u. 19. August. 25. Aug.), am 25. August Anhausen und Herbrechtingen, am

1) Köhler, Tuttlingen 68.
2) Sattler, Herzoge VII. 23. Pregizer 138. Steinhofer I. 521.

4. September Maulbronn, am 6. September Hirschau, am 7. September das Kloster in Pfullingen, am 8. September Bebenhausen und Herrenalb, am 10. September Alpirsbach, am 13. September die Klöster in Blaubeuren und in Murrhardt, am 16. September Königsbronn und so ferner die noch übrigen Abteien und Klöster durch kaiserliche Commissäre in Besitz genommen, und katholischen Geistlichen übergeben. Für die Unterhaltung der kaiserlichen Truppen mußte die Landschaft von nun an monatlich 25,000 fl. bezahlen. (1630. 4. bis 16. Sept.)

Waldstein war unterdessen in Memmingen geblieben, bei welchem Orte der größere Theil seiner Truppen lagerte. Hier erfuhr er seine auf dem Fürstentage zu Regensburg im September 1630 ausgesprochene Absetzung, worauf ein Theil seiner Truppen abgedankt, und Tilly zum gemeinschaftlichen Oberfeldherrn der Liga und der kaiserlichen Truppen ernannt wurde. (Septemb.)

Die Protestanten waren nahe daran, gänzlich unterdrückt zu werden, als das Auftreten des Königs Gustav Adolf von Schweden, der am 24. Juni (4. Juli) 1630 mit 14,500 Mann auf der Insel Usedom in Pommern gelandet war, der Sache eine andere Wendung gab. [1] Durch diesen Beistand und die Fortschritte des Königs ermuthigt, dessen Macht bald nicht unbedeutend stieg, und der in kurzer Zeit ganz Pommern, so wie einen großen Theil der Neumark eroberte, schlossen die protestantischen Stände am 2. (12.) April 1631 zu Leipzig einen Vertheidigungsbund, worauf die protestantischen Stände Schwabens auf einer am 6. (16.) Mai zu Eßlingen abgehaltenen Versammlung sich noch enger unter sich verbanden, den Herzog Julius Friedrich von Württemberg zum Director wählten, einen Kriegsrath einsetzten, und schleunigst Truppen zu werben beschlossen. [2] Zwar sollte durch diese Verbindung noch kein (24. Juni. (4. Juli.) 1631. 2. (12.) April. 6. (16.) Mai.)

1) Chemnitz I. 55. Daß Gustav Adolf nicht, wie gewöhnlich angenommen wird, auf Rügen oder auf Rüden landete, wird von Geier, Geschichte von Schweden III. 168 nachgewiesen. Pahl, Geschichte von Württemberg IV. 56, setzt irrig die Landung auf den 24. Juli.

2) Sattler, Herzoge VII. 39 und Beilage 12.

1631. förmlicher Anschluß an Schweden bezweckt, sondern nur eine dritte neutrale bewaffnete Macht aufgestellt werden; aber zur Ausführung der gefaßten Beschlüsse fehlte es an Kraft und an Mitteln, theilweise vielleicht auch an Muth.

3. (13.) April. 5. (15.) Mai. 10. (20.) Mai. Gustav Adolf hatte zwar unterdessen am 3. (13.) April 1631 Frankfurt an der Oder erstürmt, und war am 5. (15.) Mai bis Spandau, dann bis Potsdam vorgerückt; aber die Kunde von der Einnahme und Zerstörung von Magdeburg am 10. (20.) Mai durch Tilly, verbreitete, wie in den protestantischen Ländern überhaupt, so auch insbesondere in Stuttgart, solche Angst, daß die Vornehmsten schon aus der Stadt flohen, und der Herzog sich bereit zeigte, die Waffen niederzulegen, wenn nur die kaiserlichen Truppen, die sich theils bereits im Lande befanden, theils dasselbe bedroheten, entfernt würden. Der Kaiser hatte nämlich nicht nur die Verbindung zu Leipzig höchst ungern gesehen, sondern auch durch den am 6. April 1631 zu Cherasco mit Frankreich abgeschlossenen Friedensvertrag sich die Mittel verschafft, seine Streitmacht in Süddeutschland zu vermehren. Er berief daher den Generallieutenant Grafen Egon von Fürstenberg aus Italien, und ließ ihn sogleich mit ungefähr 24,000 Mann gegen den schwäbischen Kreis vorrücken. Der Herzog Julius Friedrich sah sich hierdurch genöthigt, die Truppen der protestantischen Stände in Schwaben zusammenzuziehen, und die Gränzen des Herzogthums gegen Ulm durch die Oberstlieutenante Jost Faber und Christof Seybold besetzen zu lassen. Die Kaiserlichen bezogen ein Lager bei Gögglingen und schlossen am 10. (20.) Juni Ulm ein. Es soll die Absicht einiger in der Stadt befindlichen Katholiken gewesen seyn, durch Anzündung eines Pulverthurms unweit des neuen Thores den Kaiserlichen einen Zugang in die Stadt zu öffnen. Der Verrath wurde aber am 11. (21.) Juni entdeckt, und dadurch die Absicht vereitelt. [1]) Der Herzog wollte mit seinem geworbenen, bei Blaubeuren und Geislingen stehenden Landvolke jener Reichsstadt zu Hilfe kommen, er war

---

1) Chemnitz I. 181.

1631. aber, besonders an Reitern, deren er nur 900 hatte, zu schwach dazu, und zog sich daher, als die Kaiserlichen mordend, raubend und verbrennend vorrückten, dabei namentlich am 21. Juni (1. Juli) [21. Juni. (1. Juli.)] die Dörfer Lehr, Bollingen, Themmenhausen, Dornstadt und Bermaringen verbrannten, nach Kirchheim unter Teck und dann nach Tübingen zurück, wo er ungefähr 16,000 Mann versammelte.

Die Kaiserlichen waren großentheils an der Donau heraufgezogen und befanden sich am 26. Juni (6. Juli) [26. Juni. (6. Juli.)] in Münsingen, wo zwei württembergische Compagnien gefangen genommen und unter die kaiserlichen Truppen gesteckt wurden, und wo man den Letzteren 30,000 Portionen Brod, 12 Fuder Wein und 100 Malter Hafer liefern mußte. In Münsingen und Gruorn wurde am 28. Juni (8. Juli) [28. Juni. (8. Juli.)] geplündert.[1]

Von Reutlingen aus war schon am 25. Juni (5. Juli) [25. Juni. (5. Juli.)] der Lieutenant Beger mit 100 Mann nach Pfullingen und auf die Honauer Steige abgeschickt worden, um dort in Verbindung mit einer Compagnie württembergischen Landvolks und 20 bis 25 württembergischen Reitern die feindliche Vorhut von weiterem Vorrücken abzuhalten; aber am 26. Juni (6. Juli) [26. Juni. (6. Juli.)] Abends wurde Beger nach Reutlingen zurückberufen, worauf auch die Württemberger die Steige verließen und nach Pfullingen zurückgingen. Am 27. Juni (7. Juli) [27. Juni. (7. Juli.)] näherte sich eine feindliche Abtheilung, welche Holzelfingen plünderte. Der Keller von Pfullingen besetzte mit einer kleinen Anzahl Württemberger und 50 Reutlingern die Honauer Steige wieder, während Lieutenant Beger mit der übrigen Mannschaft in Pfullingen zurück blieb. Die Reutlinger scharmützelten auf der Steige mit den feindlichen Vortruppen, und machten einige Mann zu Gefangenen.

---

1) Sattler, Herzoge VII. 43. Gratianus, Reutlingen II. 309. Nach v. Memmingers Beschreibung des Oberamts Ehingen 129 soll im Jahr 1631 der Ort Frankenhofen (zwischen Ehingen und Münsingen) durch Schweden und Württemberger überfallen, und bis auf vier Häuser verbrannt worden seyn. In diesem Jahre kamen aber die Schweden nicht so weit; es geschah also entweder bei dieser Gelegenheit durch die Kaiserlichen, oder wenn durch die Schweden, zu einer späteren Zeit.

1631. Am Abende dieses Tages kam der Major Conrad Widerhold mit 300 Musketieren nach Pfullingen und Ehningen; aber dennoch wurden die Reutlinger am 28. Juni (8. Juli) Morgens zurückgerufen, weil ein allgemeiner Schrecken entstanden war; von der Alb herunter flüchtete Alles nach Reutlingen und Tübingen. Fürstenberg zog, ohne Widerstand zu finden, am 29. Juni (9. Juli) die Steige herab nach Ehningen, wo geplündert wurde, wobei mehrere Häuser abbrannten, und ließ am Abend Reutlingen, wohin Widerhold mit seiner ganzen Mannschaft sich zurückgezogen hatte, zur Uebergabe auffordern. Man bat um Bedenkzeit, und beschäftigte sich noch die ganze Nacht hindurch unter Widerholds Leitung damit, die Thore zu verrammeln, das Geschütz aufzustellen und der Mannschaft ihre Plätze anzuweisen. Aber am folgenden Morgen um 6 Uhr war dieser Eifer abgekühlt; es wurde großer Rath gehalten, und mit Stimmenmehrheit beschlossen, die Stadt unter der Bedingung zu übergeben, daß Religion, bürgerliche Freiheit und Eigenthum nicht angetastet werden. Diese Bedingungen wurden bewilligt, aber nicht erfüllt; denn nach dem Einzuge wurden alle Bürger entwaffnet, schwere Brandschatzungen gefordert, und Quartierlasten auferlegt. Der Ort Gomaringen wurde ganz ausgeplündert, der 85jährige Schultheiß daselbst zu Tode gemartert. Widerhold scheint noch vor der Uebergabe von Reutlingen mit den württembergischen Truppen, vermuthlich nach Tübingen, abmarschirt zu seyn. [1])

28. Juni. (8. Juli.) — 29. Juni. (9. Juli.)

Hierauf rückte Fürstenberg am 30. Juni (10. Juli) gegen Tübingen, wo er sich zuerst vor dem Burgholze in Schlachtordnung aufstellte, dann aber bis an die Steinlacher Brücke vordrang. Der Herzog von Württemberg hatte die Hälfte seiner Mannschaft an dem Wörth bei Tübingen, die andere Hälfte bei Lustnau aufgestellt. Es kam jedoch zu keinen weiteren Feindseligkeiten, sondern es wurde vielmehr am 1. (11.) Juli im kaiserlichen Lager ein Vertrag abgeschlossen, durch welchen

30. Juni. (10. Juli.) — 1. (11.) Juli.

1) Gayler, Reutlingen II. 32—36. Gratianus, Reutlingen II. 309.

der Herzog dem Leipziger Bunde entsagen, seine Truppen entlassen, und die kaiserlichen Truppen in das Quartier nehmen und verpflegen mußte. Das Schloß von Tübingen scheint nicht von den Kaiserlichen besetzt worden zu seyn. [1]

1631.

Dem abgeschlossenen Vertrage zuwider, verübten die fürstenbergischen Truppen die gröbsten Unordnungen im Lande. Am 4. (14.) Juli brachen sie von Tübingen auf, und zogen in die Gegend von Unter-Türkheim, in welchen Ort das Hauptquartier des Grafen von Fürstenberg kam, und wo am 14. (24.) Juli ein neuer Vergleich abgeschlossen wurde, vermöge dessen von den kaiserlichen Truppen nur vier Compagnien Reiter und acht Compagnien Fußvolk, im Ganzen ungefähr 2200 Mann, im Lande bleiben, nach Schorndorf, Göppingen, Canstatt, Marbach, Waiblingen, Winnenden, Backnang und Heidenheim verlegt, und vom 27. Juni (7. Juli) an gerechnet, auf Kosten des Landes unterhalten werden sollten. Ueberdieß mußte das Land monatlich 28,000 fl. Brandschatzung, und 10,000 fl. in die Kriegskasse bezahlen. So endete dieser Feldzug, welcher spottweise der Kirschenkrieg genannt wurde, weil er nur so lange dauerte, als es Kirschen gab, und unblutig ablief. [2]

4. (14.) Juli.

14. (24.) Juli.

Ulm war unterdessen von den kaiserlichen Truppen eingeschlossen geblieben. Sieben Wochen lang dauerte die Verheerung der Umgegend jener Stadt durch die Kaiserlichen, bis endlich der Magistrat, um der Noth ein Ziel zu setzen, in die angetragenen Bedingungen sich fügte, nach Zahlung einer großen Brandschatzung dem Bunde entsagte, und die Truppen entließ, worauf die Kaiserlichen das Ulmer Gebiet räumten, jedoch die Stadt selbst noch mit 14 Fahnen Fußvolk und 3 Fahnen Reiter besetzt hielten.

---

1) Steinhofer I. 525. Sattler VII. 45. Theatr. Europ. II. 396. Eisenbach, Tübingen 36. Die schriftliche Urkunde, abgedruckt in Münchs Geschichte des Hauses Fürstenberg II. 353, ist zwar vom 13. Juli, doch sagt Münch selbst, daß der Vertrag mündlich schon am 11. Juli abgeschlossen seye.

2) Sattler, Herzoge VII. 45 u. f.

1631. Nach dem Falle von Magdeburg hatte sich Gustav Adolf von Potsdam, bis wohin er gekommen war, nach Spandau zurückgezogen; am 11. (21.) Juni verband er sich zu Berlin mit dem Kurfürsten von Brandenburg; hierauf ging er am 3. (13.) Juli bei Tangermünde über die Elbe, und bezog mit 12,000 Mann die starke Stellung bei Werben. Tilly, welcher im Juni nach Thüringen gezogen war, traf mit 26,000 Mann am 17. (27.) Juli bei Wollmirstädt (unweit Magdeburg) ein, und rückte am 26. Juli (5. August) bis in die Nähe des schwedischen Lagers bei Werben, zog sich aber nach einem mißlungenen Angriff auf dasselbe, am 29. Juli (8. August), nach Tangermünde zurück, wo er bis zum 11. (21.) August stehen blieb. Mangel an Lebensmitteln nöthigte ihn zum weitern Rückzuge, nach Halle (25. August [4. September]), um einem erhaltenen kaiserlichen Befehle gemäß, den Kurfürsten von Sachsen zur Niederlegung der Waffen und zur Trennung von dem Leipziger Bunde zu nöthigen, zu welchem Zwecke er sich am 5. (15.) September gewaltsam der Stadt Leipzig bemächtigte.

11. (21.) Juni. 3. (13.) Juli. 17. (27.) Juli. 26. Juli. (5. Aug.) 29. Juli. (8. Aug.) 11. (21.) August. 25. Aug. (4. Sept.) 5. (15.) Sept.

Unterdessen hatte Gustav Adolf Verstärkungen erhalten, namentlich durch den Herzog Bernhard von Weimar, der, wie auch der Landgraf von Hessen, sich ihm anschloß. Er zog nach Altbrandenburg, schloß daselbst am 1. (11.) September ein Bündniß mit dem Kurfürsten von Sachsen, ging am 3. (13.) September bei Wittenberg über die Elbe, und vereinigte sich am 4. (14.) September bei Düben mit den Sachsen, wodurch die Stärke seines Heeres bis zu 42,000 Mann stieg. Am 7. (17.) September fiel die Schlacht bei Breitenfeld unweit Leipzig vor, in welcher Gustav Adolf mit 21,000 Schweden und 18,000 Sachsen einen glänzenden Sieg über das von Tilly angeführte 34,000 Mann starke katholische Heer erfocht.

1. (11.) Sept. 3. (13.) Sept. 4. (14.) Sept. 7. (17.) Sept.

Dieser Sieg öffnete dem Könige den Weg in den südlichen Theil Deutschlands. Er wendete sich zunächst über Merseburg nach Halle, dann von hier über Erfurt (22. September [2. October]), Arnstadt, Königshofen und Schweinfurt nach Würzburg

1631.

(3. [13.] October), dessen Feste Marienberg am 7. (17.) October durch seine Truppen erstürmt wurde.

Tilly war dagegen nach Halberstadt (10. [20.] September) gezogen, am 23. September (3. October) bei Corvey über die Weser gegangen, und hatte sich dann über Marburg nach Fritzlar (2. [12.] October), und von hier, durch Aldringen und Fugger verstärkt, nach Fulda gewendet, von wo er am 9. (19.) October nach dem Main aufbrach, um Würzburg zu befreien. Unterweges vereinigte er sich am 12. (22.) October bei Miltenberg mit dem Herzoge Karl IV. von Lothringen, welcher mit 12,000 auf eigene Kosten geworbenen Soldaten bei Worms über den Rhein gegangen war, um das kaiserliche Heer zu verstärken.[1]) Obgleich aber Tilly nunmehr 50,000 Mann anführte, wagte er es doch nicht, etwas gegen Gustav Adolf zu unternehmen. Sich hierauf verlassend, ließ Gustav Adolf durch eine starke Abtheilung gegen Ende Octobers Werthheim einnehmen, dann am 1. (11.) November durch den Oberst Haubold Hanau erstürmen, worauf er selbst mit 20,000 Mann am 9. (19.) November von Würzburg gegen den Rhein aufbrach, während er zur Deckung von Franken den Feldmarschall Horn

Ende October.

9. (19.) November.

---

1) Die Stärke des lothringischen Heeres wird verschieden angegeben. Chemnitz hat die oben angegebenen 12,000 Mann; Schiller 17,000; Schels, Geschichte IX. 71, welcher die Vereinigung bei Aschaffenburg bewerkstelligen läßt, 15,000; Sattler, Herzoge VII. 55 (jedoch erst auf dem Rückzuge) nur 6000 Mann. Die Geschichte des Kriegswesens I. 4. Abth. 214 führt ein Treffen an, welches vor der Vereinigung des Generals Tilly bei Miltenberg mit dem Herzoge Karl IV. von Lothringen zwischen diesem und den Schweden in der Nähe von Mergentheim vorgefallen seyn soll. Ort und Zeit jenes Gefechtes sind aber so zweifelhaft, daß es nicht als richtig angenommen werden kann. Vermuthlich ist es dasselbe Gefecht, welches nach Gfrörer, Gustav Adolf, 2. Ausg. 883 nicht weit von Rothenburg a. d. Tauber (nach andern bei Creglingen) zwischen schwedischen und lothringischen Truppen Statt gefunden haben soll. Es fehlt aber auch über dieses Gefecht an genaueren Angaben, was um so auffallender ist, als es nach dem Soldat suedois 163 nicht unbedeutend gewesen zu seyn scheint; nach letzterem Werke würde sogar Gustav Adolf selbst ein Gefecht bei Creglingen geliefert haben; und S. 187 kommt wieder ein Gefecht gegen die Lothringer zwischen Mergentheim und Bischofsheim vor.

1631. mit 16,000 Mann bei Würzburg zurückließ. Sobald die Kunde eingetroffen war, daß sich die Schweden dem Maine nähern, hatte der Deutschmeister Johann Caspar von Stadion Mergentheim schleunigst in Vertheidigungsstand setzen lassen, jene Stadt, so wie die Feste Neuhaus, mit Kriegsbedarf und 500 Mann Besatzung versehen, und den Commenthur Hund von Laudenbach zum Commandanten ernannt, sich selbst aber mit dem Archive und dem Ordensschatze nach Wien geflüchtet. Am 9. (19.) November rückte der schwedische Oberst Claus von Sperreuter von Würzburg her, mit einer starken Reiterabtheilung in die Orte Markelsheim, Igersheim und Althausen ein, forderte sodann, unter Bedrohung mit Feuer und Schwert, sowohl die Stadt Mergentheim, als die Feste Neuhaus auf, schwedische Besatzung einzulassen, und schloß auf die abschlägige Antwort Letztere ganz enge ein, worauf sie sich am 13. (23.) November ergab. Wegen der Annäherung des Tillyschen Heeres, welches über Windsheim am 10. (20.) November bei Ansbach eingetroffen war, zog Oberst Sperreuter am 17. (27.) November alle in der Gegend von Mergentheim befindlichen schwedischen Truppen bei Neuhaus zusammen, und brach in Eile nach Würzburg auf. Das Schloß Neuhaus blieb nur mit 50 Dragonern besetzt. Die kaiserliche und deutschmeisterische Besatzung von Mergentheim erfuhr die Schwäche der Besatzung von Neuhaus; eine Abtheilung jener Besatzung rückte daher am 20. (30.) November von Mergentheim vor diese Feste, um sich derselben zu bemächtigen, wurde aber mit einem so kräftigen und wirksamen Feuer empfangen, daß sie sich nach dem Verluste einiger Soldaten zurückzog. Noch an demselben Tage, Abends 4 Uhr, rückten jedoch 30 Reiter, 300 Musketiere und 2 Kanonen der Besatzung von Mergentheim vor die Feste Neuhaus, und forderten dieselbe zur Uebergabe auf. Gegen alle Erwartung erfolgte diese ohne den geringsten Widerstand. Die Schweden wurden zu Kriegsgefangenen gemacht und nach Mergentheim gebracht, Neuhaus aber durch eine starke Abtheilung, unter dem Lieutenant Haller von

9. (19.) November.

13. (23.) November.

17. (27.) November.

20. (30.) November.

Hallerstein, von den Kaiserlichen besetzt. Unterdessen hatten sich jedoch wieder schwedische Truppen der Feste genähert. Oberst Sperreuter, welcher dieselben anführte, beschloß die Feste zu überfallen; mitten in der Nacht vom 9. auf den 10. December gab er das Zeichen zum Angriff; aber die wachsame Besatzung wehrte sich tapfer, und schlug die Stürme, die bis zum Anbruch des Tages fortgesetzt wurden, muthig zurück, wobei die Schweden mehrere Todte, 100 Verwundete und 14 Sturmleitern verloren. Demungeachtet ergab sich die Feste noch an demselben Tage unter der Bedingung, daß der Commandant des Schlosses mit seinem ganzen Gepäck, seinen Pferden und Wagen, die Soldaten aber mit Sack und Pack, Unter- und Obergewehr, Kugeln im Mund, brennenden Lunten, und Allem, was ihnen gehört, noch an demselben Abende ausziehen dürfen, die Feste aber mit allem Schießbedarf, Stücken, Doppelhaken, Musketen, Lebensmittelvorräthen und sonstiger Zugehör den Schweden übergeben werde. Der Lieutenant von Hallerstein sollte sicher nach Rothenburg, der Fourier mit seinen 30 Mann, „so dem Herrn Deutschmeister zuständig," nach Hornegg begleitet werden. Diese Capitulation wurde am 1. (11.) December in Althausen unterzeichnet. Da der Angriff glücklich abgeschlagen worden, die Festung aber noch gut mit Lebensmitteln und Schießbedarf versehen war, so scheint bei der Uebergabe um so mehr Verrath im Spiele gewesen zu seyn, als der Lieutenant Haller von Hallerstein nach derselben zu den Schweden überging. Neuhaus wurde von dem Könige von Schweden dem Obersten von Sperreuter zur Belohnung für seine tapfern Dienste mit der Verpflichtung als Lehen übertragen, eine Besatzung auf seine Kosten darin zu unterhalten. [1])

1631.

9. 10. Dec. n. St.

1. (11.) December.

Am 10. (20.) December erschien der schwedische Feldmarschall Gustav Horn selbst mit 8000 Mann vor Mergentheim, worin 300 bis 500 Kaiserliche als Besatzung lagen, und forderte die Stadt zur Uebergabe auf. Da der Commandant

10. (20.) December.

1) Breitenbach, Chronik von Mergentheim, und dessen Geschichte der Feste Neuhaus. Handschrift.

1631. eine verneinende Antwort ertheilte, so ließ Horn, dessen schweres Geschütz auf den schlechten Wegen noch nicht hatte nachkommen können, noch am nämlichen Tage das außerhalb der Stadt befindliche Kapuzinerkloster in Brand stecken, und den besetzten Kirchhof erobern; am 11. (21.) December bemächtigten sich die Schweden der Ziegelhütte, worauf sie drei Laufgräben, den einen gegen das Kloster, den zweiten gegen den Kirchhof, und den dritten am Fuße des „Trillberges" anlegten. Nachdem ein Entsatzversuch, welchen 800 Kaiserliche unternahmen, mit dem Verluste von 300 Mann zurückgeschlagen worden, und das schwere Geschütz am 14. (24.) angekommen und aufgefahren war, sahen die Belagerten sich veranlaßt, am Christtage auf Gnade und Ungnade sich zu ergeben. Die Besatzung durfte mit fliegenden Fahnen, Ober- und Untergewehren, Gepäck u. s. w. abziehen, mußte aber alle Gefangenen ausliefern. Die Geistlichkeit sollte verschont und an der Ausübung des katholischen Gottesdienstes nicht gehindert werden. Sowohl die Abziehenden als die Schweden sollten sich aller Gewaltthätigkeiten u. s. w. enthalten; doch geschah es, daß die Bauern der Umgegend der abziehenden Besatzung nachsetzten, viele Leute tödteten und ihr mehrere Gepäckwagen abnahmen. Noch an demselben Abende besetzten die Schweden Mergentheim; am folgenden Tage legte Horn der Stadt eine Brandschatzung von 600 Thalern auf, und ließ die Bürger entwaffnen; in der Stadt erbeutete er 14 Kanonen, 1 Mörser, über 100 Doppelhaken und große Vorräthe an Wein und Getreide. Beinahe die Hälfte der Besatzung trat in schwedische Dienste. [1])

11. (21.) Dec.

14. (24.) Dec.

15. (25.) Dec.

16. (26.) Dec.

Nach der Einnahme von Mergentheim rückte Horn mit einigen Tausend Mann Reiterei und Fußvolk gegen Heilbronn; am 19. (29.) December traf er in Weinsberg, und am folgenden Morgen vor Heilbronn ein; er besetzte sogleich das vor der Stadt befindliche Kloster „zur Nessel", das „Gutleuthaus" (wo jetzt das Militärspital steht) und andere in der Nähe

19. (29.) Dec.

1) Chemnitz I. 247. Theatr. Europ. II. 489. Breitenbach, Chronik von Mergentheim.

befindliche Gebäude. In der Stadt befand sich der Oberstlieutenant Guimont mit dem ungefähr 1100 Mann starken lothringischen Regimente Prinz Pfalzburg, wovon aber nur etwa 700 Mann streitfähig waren; außerdem befand sich daselbst auch ein kaiserlicher Commissär, Ueberling. Zur Unterhaltung der Besatzung mußte der benachbarte Adel monatlich über 4000 Gulden, die Stadt Heilbronn aber Wein und Brod hergeben. Die Bürger waren, als Protestanten, schwedisch gesinnt, und wollten an der Vertheidigung der Stadt gegen die Schweden keinen Antheil nehmen. Die Annäherung der Schweden geschah so unvermuthet, daß weder auf den Thürmen noch auf den Mauern Wachen ausgestellt waren, und wenn nicht der Thürmer auf dem Fleinerthorthurme am 21. (31.) December früh ein verdächtiges Feuer hinter dem Schafhause gesehen, und den Bürgermeister davon benachrichtigt hätte, so würde der Commandant die Thore wie gewöhnlich haben öffnen lassen. An demselben Morgen schickte Horn bei Tagesanbruch einen Trompeter vor die Stadt, und verlangte, daß die Lothringer die Stadt räumen, er aber mit seinen Truppen eingelassen werde. Guimont schlug es ab, und traf schnell Vertheidigungsanstalten. Hierauf schickte Horn zwei Trompeter mit wiederholter Aufforderung, aber auch diese wurden nicht nur nicht eingelassen, sondern der Commandant ließ sogar aus einigen Geschützen und Doppelhaken auf die unterdessen vor die Stadt gerückten Schweden feuern, ohne ihnen jedoch größeren Schaden zuzufügen, als daß einige Pferde getödtet wurden. Auf dieses forderte Horn Nachmittags in einem Schreiben den Rath auf, die kaiserliche Besatzung in der Güte aus der Stadt zu schaffen zu suchen, widrigenfalls er solche Mittel anwenden würde, die er zur Schonung der Bürger, als seiner Glaubensgenossen, bisher unterlassen habe. Der Rath erwiederte, daß er den Commandanten nicht zur Uebergabe der Stadt bewegen könne, und daher um Schonung bitte. Der Commandant verlangte, daß ihm die Bürger bei der Vertheidigung der Stadt Beistand leisten sollen; dieses verweigerten sie aber nicht nur, sondern sie sollen sogar die in ihren Häusern

1631.

21. (31.) Dec.

1631. krank liegenden Soldaten hinausgeworfen haben, um sich bei erfolgender Einnahme der Stadt, gegen Brand und Plünderung zu schützen. Am Morgen des 22. December (1. Jan. 1632) griffen die Schweden eine von einem Lieutenant und 40 Mann besetzte Mühle bei der Stadt (die Sülmer Mühle) an, sprengten das Thor derselben durch eine Petarde, tödteten 10 Mann und nahmen die übrigen nebst dem Lieutenant gefangen, worauf sie von dieser Mühle aus die gegenüber liegende Bastei so wirksam beschossen, daß in kurzer Zeit der beste Constabler und viele Soldaten getödtet und verwundet wurden, und sich keiner mehr bei den Geschützen sehen lassen konnte. Da sich außerdem Horn auch bei dem Carmeliterkloster festgesetzt hatte, so besorgte man, daß die Stadt mit Gewalt eingenommen werden könnte, und es wurde von der Bürgerschaft in den Commandanten und den Rath gedrungen, Unterhandlungen einzuleiten. Als daher Horn abermals die Uebergabe, unter Bedrohung aller Ungnade, durch einen Trompeter begehrte, und, da dieser nicht sogleich mit einer bewilligenden Antwort zurückkehrte, ein Oberst mit einer starken Abtheilung Mannschaft bis an das Thor vordrang, einige Bürger aber dasselbe zu öffnen droheten, wenn der Trompeter nicht gleich hinausgelassen werde, wurden vom Commandanten zwei Hauptleute, und von der Stadt ein Bürgermeister, vier Mitglieder des Raths und zwei Advokaten hinaus in das Kloster „zur Nessel" geschickt, wo noch an demselben Abende eine Uebereinkunft abgeschlossen wurde, durch welche der Besatzung freier Abzug mit fliegenden Fahnen, Trommelschlag, brennenden Lunten, Kugeln im Mund, mit Sack und Pack, „ohne einigen Spott und Affront" zugestanden, und der in der Mühle gefangene Lieutenant mit seinen Soldaten ohne Lösegeld freigelassen wurde. Zu Abführung des Gepäcks und der Kranken wurden sechs Wagen bewilligt. Der kaiserliche Commissär wurde in die Uebereinkunft mit eingeschlossen; da man ihn aber bezüchtigte, dem Oberstlieutenant Guimont schriftlich bezeugt zu haben, daß er durch die Bürger gezwungen worden seye, die Stadt so bald zu übergeben, so wurde er längere Zeit in Haft gehalten,

22. Dec. (1. Jan.)

obgleich er die Grundlosigkeit jenes Bezüchtes betheuerte. Die Schweden, welche nur drei Mann eingebüßt hatten, besetzten noch an demselben Tage Heilbronn; die lothringische Besatzung zog aber am folgenden Tage aus, und marschirte unter Begleitung von 50 schwedischen Reitern nach Speyer. Ein Theil der Lothringer, 260 Mann, trat jedoch in schwedische Dienste über. Mit der Stadt schloß Horn am 23. December (2. Januar) eine besondere Uebereinkunft ab, vermöge deren dieselbe ihre Rechte und Gerechtigkeiten behielt, aber schwedische Besatzung einnehmen mußte, mit welcher jedoch die Bürgerschaft nicht zu sehr beschwert werden sollte. Das Oeffnen und Schließen der Thore sollte nach der Verordnung des Raths, aber im Einverständnisse mit dem Commandanten, geschehen. Weil es der Stadt nicht möglich war, die Besatzung zu unterhalten, versprach der Feldmarschall dafür zu sorgen, daß allerhand Früchte, Heu, Geld, Holz und andere Nothwendigkeiten herbeigeschafft werden.[1]

1631.

23. Dez. (2. Jan.)

Horn brach mit dem größten Theile seiner Truppen am 25. December (4. Januar) nach Würzburg auf, und ließ eine 500 Mann starke Besatzung unter dem Oberstlieutenant Schmidberger in Heilbronn, welche zu Anfang des folgenden Jahres die Befestigungen der Stadt herstellte und vermehrte, auch am 24. März 1632 das außerhalb der Stadt gelegene Carmeliterkloster zerstörte. Wimpfen, Neckarsulm und andere Orte ergaben sich unmittelbar darauf ebenfalls den Schweden.

25. Dez. (4. Jan.)

Die Einnahme von Heilbronn bewirkte, daß Tilly, welcher bei Nördlingen stand, und bereits einigen Regimentern den Befehl ertheilt hatte, Winterquartiere in Württemberg zu beziehen, dieselbe wieder zurückmarschiren ließ. Auch Schorndorf, woselbst sich gegen das Ende dieses und zu Anfang des nächsten Jahres zwölf Wochen lang, ligistische Truppen, zuerst 1500 Mann unter General Aldringen, dann nur 700 unter Oberst Deway, befanden, welche so eifrig an den Festungswerken arbeiten ließen, daß sogar am Christfeste die Kirche verschlossen blieb, wurde in Folge der Einnahme

1) Siehe Beilage XXVI.

1631. von Heilbronn und des Vorrückens der Schweden, am 28. Januar (7. Februar) 1632 von den Kaiserlichen geräumt. [1])

Noch hatte das Land am Ende des Jahrs 1631 durch die lothringischen Truppen zu leiden, welche sich, weil ihr eigenes Land von einem Einfall der Franzosen bedroht wurde, von Tilly trennten, und zurückmarschirten. Ein Theil derselben, 5000 Mann in 9 Fahnen Fußvolk und 2 Compagnien Reiter eingetheilt, kamen am 23. November nach Hall, wo sie sich schlecht aufführten. Es brach auch eine Seuche unter ihnen aus, woran Viele starben; am 1. December zogen sie weiter. Der Herzog von Lothringen selbst wurde zu Leonberg kostbar bewirthet, während seine Truppen die ohnedieß fast ganz ausgesogenen Unterthanen durch Rauben und die gröbsten Ausschweifungen vollends zur Verzweiflung brachten. Schon waren sie über der Gränze, als sie wieder umkehrten, und im Maulbronner Amt innerhalb vier Tagen einen Schaden von 48,900 fl. verursachten. Sobald aber Gustav Adolf Ladenburg eingenommen hatte, entfernten sie sich schleunig über den Rhein. [2])

23. Nov.

1. Dec.

17. (27.) Nov.

Gustav Adolf hatte unterdessen am 17. (27.) November Frankfurt a. M. besetzt, und Höchst eingenommen, am 7. (17.) December bei Oppenheim den Rhein überschritten, am 9. (19.) December Mainz eingeschlossen und diese Festung am 13. (23.) December zur Uebergabe genöthigt. Der Herzog Bernhard von Weimar hatte sich durch Ueberraschung am 29. December (8. Januar) der Stadt Mannheim bemächtigt. Der Kurfürst von Sachsen hatte sich nach der Schlacht bei Breitenfeld vom Könige von Schweden getrennt und nach Böhmen gewendet; am 1. (11.) November besetzte er ohne Widerstand Prag, am 3. December ein Theil seiner Truppen die Festung Eger.

7. (17.) Dec.

9. (19.) Dec.

29. Dec. (8. Jan.)

Tilly hatte sich dagegen von Gunzenhausen, wo er bis zum 18. (28.) November stehen geblieben war, über Schwabach nach Nürnberg gewendet, und belagerte diese Stadt; hob aber,

1) Theatr. Europ. II. 567. Khevenhiller XII. 217. Steinhofer I. 528 und Pregizer 143.

2) Sattler, Herzoge VII. 55.

1631.

weil sein Pulvervorrath durch den Verrath eines Constablers in die Luft gesprengt wurde, am 24. November (4. December) die Belagerung auf, und bezog mit dem größeren Theile seiner Truppen Quartiere bei Nördlingen.

Ereignisse in den Jahren 1632 und 1633.

Der Herzog Julius Friedrich von Württemberg war schon am 17. (27.) October, dann wieder am 22. November (2. December) 1631 durch Gustav Adolf aufgefordert worden, sich an ihn anzuschließen, was er nach einigem Zögern auch that; doch lehnte er vorerst den Beistand schwedischer Truppen ab, indem es ihm gelang, den Kurfürsten Maximilian von Bayern durch Unterhandlungen zu bewegen, die ligistischen Truppen aus dem württembergischen Gebiete zu ziehen; um den 22. Februar 1632 zogen die letzten derselben ab.

1632. 22. Febr.

Einzelne Abtheilungen Schweden waren schon früher in das Land gekommen, und es soll namentlich am 26. Januar ein schwedischer Lieutenant mit 25 Reitern bei Eßlingen erschienen seyn, sich aber nach Plünderung der katholischen Klosterhöfe wieder entfernt haben. [1])

26. Jan.

Gleich nach dem Abzuge der kaiserlichen und bayerischen Truppen fing man in Württemberg an, für den König von Schweden zu werben. Besonders nahm sich die Reichsstadt Ulm der Sache Schwedens sehr an; im Monat Januar traf daselbst der schwedische Oberst Ruthwen ein, und es wurde unter seiner Leitung auf allgemeine Kosten ein Regiment Fußvolk geworben, mit welchem dann Ruthwen die Schlösser Erbach und Kirchberg, so wie die Klöster Wiblingen, Elchingen, Roggenburg und Wettenhausen (letztere drei in Bayern) in schwedische

1) Keller, Eßlingen 250. Pfaff, Eßlingen 838. Reichard, Ulm 89 sagt, daß schon am 10. October 1631 der schwedische Rittmeister von Rehlingen mit einem Fähnlein Reiter in Ulm eingerückt seye. Chemnitz I. 218 führt zwar im Jahre 1631 ohne nähere Zeitangabe eine Sendung des Rittmeisters Rehlingen nach Ulm an, wie es scheint, um die Stadt zum Anschluß an Schweden aufzufordern; aber dieser hatte nur wenige Leute bei sich.

1632. 13. Febr. Gewalt brachte. Am 13. Februar schloß sich Ulm mittelst eines Vertrages ganz an Schweden an. Gustav Adolf nahm die Stadt in seinen Schutz, wogegen die Ulmer sich verpflichteten, auf ihre Kosten eine Besatzung von 1200 Mann zu unterhalten, sie dem Könige Treue schwören zu lassen, und einen schwedischen Commandanten anzunehmen. [1])

Hall war durch den schwedischen Obersten Sperreuter besetzt worden, der den sich zuweilen noch ihm Lande zeigenden kaiserlichen Abtheilungen Abbruch that. Gegen Ende Februars rückte eine solche Abtheilung gegen ihn; die Vorhut war bereits bis Ober-Sontheim (im Oberamt Gailbdorf) vorgerückt, und hatte eine schwedische Truppenabtheilung bis nach Vellberg zurückgedrängt, Ober-Sontheim aber mit zwei Compagnien Croaten, 100 Reitern und 300 Musketieren besetzt. Sobald Sperreuter solches erfuhr, eilte er mit zwei Compagnien nach Vellberg, ließ noch 80 Musketiere nachkommen, zog den vor den Kaiserlichen über Vellberg zurückgewichenen Oberst Stockheimer mit seinem Regimente an sich, und beabsichtigte dann die Kaiserlichen in Ober-Sontheim zu überfallen; diese waren aber sehr auf der Hut und hatten den Ort gut verrammelt; dennoch griff Sperreuter denselben lebhaft an; es gelang ihm mit einem Theile seiner Truppen in das Dorf einzudringen und die Kaiserlichen daraus zu vertreiben. Vor dem Orte stellten sich die Kaiserlichen vortheilhaft auf, und schlugen nicht nur mehrere Angriffe zurück, sondern sendeten auch eine Abtheilung Reiter um das Dorf herum, und griffen die hinter demselben aufgestellte Reserve Sperreuters an, wurden aber nun ihrerseits zurückgeschlagen und eine Strecke weit verfolgt. Während hierauf Sperreuter das Gefecht beendigt glaubte, und sich mit dem Ausfragen der gemachten Gefangenen beschäftigte, hatten sich die Kaiserlichen wieder geordnet, und kehrten zu einem nochmaligen Angriffe zurück; hielten jedoch nicht Stand, als Sperreuter sich gegen sie in Bewegung setzte, und wurden nun bis zu dem Schlosse

1) Chemnitz I. 283.

Thannenburg (bei Bühlerthann) zurückgedrängt. Der Anführer der Kaiserlichen, Oberstlieutenant Bouquoy wurde schwer verwundet; 2 Offiziere und 50 Mann wurden getödtet, 1 Fähnrich und 145 Mann gefangen; auch sollen mehrere Kaiserliche in den Häusern durch die Bauern erschlagen worden seyn. Die Schweden verloren einen getödteten und einen gefangenen Lieutenant; die Zahl der getödteten und verwundeten Mannschaft ist nicht angegeben.[1]

1632.

Von größerem Einflusse waren die Bewegungen, welche zu Anfang dieses Jahres die Schweden ausführten. Der Feldmarschall Horn besetzte am 1. (11.) Februar nach schwachem Widerstande Bamberg; er wurde zwar durch den bis dahin bei Nördlingen gestandenen General Tilly am 28. Februar (9. März) wieder daraus vertrieben, und bis nach Kitzingen zurückgedrängt; aber hier vereinigte sich Horn am 12. (22.) März mit Gustav Adolf, der am 3. (13.) März von Mainz aufgebrochen war, so wie mit dem General Banner und dem Herzoge Wilhelm von Weimar, wodurch die Gesammtstärke des schwedischen Heeres auf 40,000 Mann stieg. Tilly wich vor dieser Uebermacht über Forchheim und Erlangen nach Ingolstadt zurück. Gustav Adolf traf am 19. (29.) März in Winsheim, am 21. (31.) März in Schwabach und am 26. März (5. April) bei Donauwörth ein. Tilly bezog nun eine starke Stellung bei Rain, wo aber Gustav Adolf demungeachtet am 5. (15.) April den Uebergang über den Lech erzwang, und Tilly tödtlich verwundet wurde. Am 14. (24.) April zog Gustav Adolf in Augsburg ein. Gleichzeitig mit dieser Bewegung des Königs machten die schwedischen Truppen auch in dem übrigen Theile von Schwaben Fortschritte. Nördlingen, Memmingen, Kempten u. a. O. fielen in ihre Hände. Alle katholischen Orte um Ulm wurden gebrandschatzt, Ehingen wurde entwaffnet, und mußte seine 14 Stücke Geschütz und zwei Mörser nach Ulm liefern. Am 3. März kamen drei Compagnien Schweden nach Reutlingen.[2] Nach

1. (11.) Febr.
28. Febr. (9. März.)
12. (22.) März.
19. (29.) März.
26. März. (5. Apr.)
5. (15.) Apr.
14. (24.) Apr.

1) Theatr. Europ. II. 567.
2) Gayler, Reutlingen II. 38.

1632. 4. (14.) Apr. Leutkirch kam am 4. (14.) April die 130 Reiter starke Leibcompagnie des kaiserlichen Regiments von Offa unter dem Rittmeister von Remchingen. Der schwedische Oberst von Taupadell, welcher an demselben Tage Memmingen besetzt hatte, rückte mit einigen Compagnien Dragoner gegen Leutkirch, um die Kaiserlichen daraus zu vertreiben. Sobald der Rittmeister von Remchingen dieses erfuhr, ließ er die Thore schließen, und seine Leute sich in Bereitschaft setzen, den Feind zu empfangen. Taupadell 7. (17.) Apr. traf am 7. (17.) April Abends gegen 4 Uhr vor der Stadt ein, und verlangte, daß man die Thore öffne. Remchingen stieg auf die Stadtmauer, und schoß selbst einen schwedischen Soldaten von der Leiter herunter, auf welcher derselbe im Begriff war, von Außen die Mauer zu ersteigen. Sobald er aber sah, daß die Stadt schon ganz umringt war, erbot er sich zur Uebergabe derselben gegen freien Abzug. Die Schweden verweigerten diesen, brachen, während die Unterhandlungen fortgesetzt wurden, ein Thor auf, drangen in die Stadt, und griffen die Kaiserlichen an; sieben der Letzteren wurden im Gefechte erschossen, die übrigen ergaben sich. Auf schwedischer Seite war nur ein Mann in der Stadt getödtet worden. Die Gefangenen wurden rein ausgeplündert, und es sollen 20,000 fl. bei ihnen gefunden worden seyn. Hierauf wurde auch Leutkirch der Plünderung 8. (18.) Apr. Preis gegeben und 25,000 fl. von der Stadt erpreßt. Am folgenden Tage trafen noch 1500 Schweden unter General Ruthwen in Leutkirch ein, welche während ihres Aufenthaltes in dieser Gegend auch das Schloß Zeil ganz ausplünderten. [1]) Am 9. (19.) Apr. 9. (19.) April rückte der größere Theil der Schweden von Leutkirch nach Wurzach, um hierauf nach Biberach zu ziehen, welche Stadt 10. (20.) Apr. von ihnen in Verbindung mit Württembergern am 10. (20.) April ohne Widerstand besetzt wurde, indem sich die kaiserliche Besatzung zurückzog. Eine schwedische Abtheilung wendete sich nach Wan- 12. (22.) Apr. gen und nahm am 12. (22.) April diesen Ort ein, worauf die

---

1) Chemnitz I. 323. Theatr. Europ. II. 1632. Khevenhiller XII. 132. Furtenbach, Jammer-Chronik 43 u. f.

Einwohner entwaffnet, und 12 Geschütze, 1 Mörser, 25 Doppelhaken und über 10 Tonnen Pulver aus dem Zeughause fortgeführt wurden. 1632.

Unterdessen hatten sich die katholischen Bauern der Gegenden am Bodensee zu Gunsten der Kaiserlichen erhoben. Eine große Anzahl derselben versammelte sich unter dem kaiserlichen Obersten von Schwenden bei Weingarten. Der schwedische General Ruthwen rückte daher gegen sie, traf am 16. (26.) April zu Ravensburg ein, und zwang bald die Bauern, die Waffen niederzulegen, und den Obersten von Schwenden auszuliefern, der nach Ulm geführt wurde. Dennoch kam wenige Tage darauf eine andere Schaar bewaffneter Bauern von Bregenz her über den See herüber; fünf Compagnien schwedische Reiter (500 Mann), welche sich in Wangen befanden, zogen sich daher am 26. April (6. Mai) aus Besorgniß eines Ueberfalles, von dort nach Leutkirch zurück, stellten sich in der Nacht des 7. Mai auf freiem Felde auf, und steckten am 8. Mai die beiden Schlösser zu Ratzenried nebst der Kirche in Brand, hieben einige Bauern nieder, und kehrten dann nach Leutkirch zurück, von wo sie aber noch an demselben Tage, Abends 8 Uhr, weil sie sich vor der zunehmenden Anzahl der Bauern nicht sicher hielten, den Rückzug nach Memmingen fortsetzten. Unterwegs verbrannten sie die schöne Brücke über die Iller bei Aitrach. [1]

16. (26.) April.

26. April. (6. Mai.)

28. April. (8. Mai.)

Eine Niederlage, welche eine große Bauernschaar am 12. (22.) Mai bei Kempten durch die Schweden erlitt, dämpfte vorerst den Aufstand, und es scheint, daß sich hierauf die Schweden wieder in Oberschwaben ausgebreitet haben. Aber unterdessen war

12. (22.) Mai.

1) Furtenbach, Jammer-Chronik 46. Nach Khevenhiller XII. 145 u. A. sollen die Bauern die schwedischen Besatzungen in Wangen und Ravensburg überfallen und getödtet haben, was aber Furtenbach gewiß nicht verschwiegen haben würde. Möglich ist es, daß einige Schweden in Wangen zurückgeblieben waren, als die Bauern daselbst einrückten, wie auch aus Chemnitz I. 324 hervorzugehen scheint. In v. Paulys Beschreibung des Oberamts Wangen 246 wird die Verbrennung des alten Schlosses zu Ratzenried auf den 8. Mai 1633 verlegt.

1632. der kaiserliche Oberst Ossa mit 4000 Mann zu Fuß und 13 Compagnien Reiter von Breisach her am 10. (20.) Mai nach Ravensburg gerückt, weßhalb General Ruthwen mit seinen Schweden (wovon eine Abtheilung am 15. (25.) Mai bei Mengen sich befand) nach Biberach zurückging. Während seines Aufenthaltes bei Ravensburg ließ sich Ruthwen vom Kloster Weingarten wöchentlich 250 Rthlr., im Ganzen 3375 fl., bezahlen. Außerdem wurden ihm und seinem „Capitainlieutenant" zusammen 200 Ducaten geschenkt. Ossa kam am 16. (26.) Mai mit 6000 Mann zu Roß und Fuß nach Leutkirch, wo er sich große Lebensmittelvorräthe liefern ließ. Am folgenden Tage zog er gegen Lindau ab, und nahm den Bürgermeister Furtenbach und andere Bürger zur Strafe für den oben angeführten am 17. April erlittenen Schaden mit, ließ sie aber dann gegen ein Lösegeld von 4000 fl. frei.[1] Vielleicht geschah es zu dieser Zeit, daß eine schwedische Abtheilung, welche von Wangen gegen Ravensburg vorrückte, bei dem Weiler Herfatz an der Argen ein lebhaftes Gefecht gegen die bewaffneten Bauern der nächsten Gemeinde bestand, die sich unter der Anführung der Humpisse an der dortigen Brücke aufgestellt hatten, und die Fortschritte der Schweden aufhielten, bis der kaiserliche Oberst von Franzin mit 2000 Mann den Bauern zu Hilfe kam und die Schweden mit ziemlichem Verluste zurückgedrängt wurden.[2]

15. (25.) Mai. 16. (26.) Mai.

Nachdem Gustav Adolf von Augsburg gegen Ingolstadt und von dort, ohne diese Stadt eingenommen zu haben, am 24. April (4. Mai) über Moosburg 26. April (6. Mai) nach München aufgebrochen und daselbst am 7. (17.) Mai eingezogen war, kehrte er nach Memmingen zurück, wo er dem Herzoge Bernhard von Weimar den Befehl über eine 12,000 Mann starke Heeresabtheilung übergab, um mit derselben die noch immer aufrührerischen Bauern und den Obersten Ossa aus dem Felde zu schlagen.[3] Letzterer hatte sich unterdessen am 31. Mai

7. (17.) Mai. 31. Mai.

1) Furtenbach, Jammer-Chronik 48.

2) v. Pauly, Oberamt Wangen 270.

3) Die Angabe bei Chemnitz I. 327, daß der Herzog Wilhelm von

gegen Biberach, wo die Kaiserlichen viele Anhänger unter dem katholischen Theile der Einwohner hatten, gewendet, um sich dieser Stadt zu bemächtigen. Die kaiserlichen Truppen trieben das vor der Stadt befindliche Vieh weg, verbrannten die Gebäude bei der Bleiche, rissen alle Gartenhäuser nieder, und beschossen die Stadt mit Feuerkugeln, deren am 2. Juni 42 hineingeworfen worden seyn sollen; aber die schwedische Besatzung und der protestantische Theil der Einwohner leisteten, unter kräftiger Mitwirkung der Weiber, welche Steine und siedendes Wasser herbeitrugen und gegen die Stürmenden warfen, so tapfern Widerstand, daß die Kaiserlichen in zwei vergeblichen Stürmen 400 Mann verloren. Die Nachricht von dem Vorrücken des Herzogs Bernhard gegen die Gegenden des Bodensees bewog Ossa zum eiligen Rückzuge, den er über Weingarten nach Lindau ausführte. [1]

1622.

2. Juni.

Dem Herzoge Bernhard gelang es bald, sich der Städte Kempten und Isny zu bemächtigen, dann eine noch bei Weingarten stehende Abtheilung kaiserlicher Reiterei in die Flucht zu schlagen, und Ravensburg und Wangen zu besetzen. In Wangen wurden kaum noch 14 Bürger angetroffen; die übrigen hatten sich nach Bregenz geflüchtet. Weingarten wurde, weil sich die Einwohner darin gewehrt hatten, nebst dem Kloster, geplündert und verdorben. Der Bauernaufstand zwischen der Donau, Iller und dem Bodensee war nun ganz unterdrückt. [2]

Weimar diese Befehlshaberstelle erhalten habe, wird von Röse, Herzog Bernhard I. 162 widerlegt.

1) Khevenhiller XII. 146. Chemnitz I. 324. Theatr. Europ. II. 590. Furtenbach, Jammer-Chronik 52 giebt den Verlust der Kaiserlichen vor Biberach zu 800, Wechsler, Versuch rc. 173 zu 670 Todten und Verwundeten, Le Soldat suedois 487 zu 500 Mann an.

2) Röse, Herzog Bernhard I. 162, welcher sich hier aber einen Fehler zu Schulden kommen läßt, denn was er von einem Anschlage auf Lindau sagt, bei welchem 2000 Mann, mit Haken an den Füßen versehen, den steilen Berg vor der Stadt erklommen haben sollen, muß sich offenbar auf einen andern Ort beziehen, weil Lindau bekanntlich ganz eben auf einer Insel im Bodensee liegt. Theatr. Europ. II. 601, Chemnitz I. 391 und

1632. Auch im übrigen Theile des Landes hatten sich die Schweden indessen mehr ausgebreitet; namentlich war Reutlingen am 4. Mai von ihnen besetzt worden. [1]) Am 6. (16.) Juni wurden 600 Kaiserliche bei Tuttlingen durch eine schwedische streifende Abtheilung aufgerieben. Am 29. Mai (8. Juni) nahmen Württemberger das Kloster Zwiefalten ein. [2]) Noch zu Ende des Mai oder zu Anfang des Juni wurden der Graf Ludwig Eberhard von Hohenlohe und ein schwedischer Commissär, als sie die Huldigung in Ehingen und in dem Kloster Ober-Marchthal, welche Orte der König von Schweden dem Grafen von Hohenlohe verliehen hatte, einnehmen wollten, von drei Compagnien kaiserlicher Reiter gefangen, worauf sich diese auch der Stadt Ehingen bemächtigten; doch konnten sie sich nicht lange darin behaupten; denn am 16. (26.) Juni kam der Herzog Bernhard davor an, ließ die Thore aufbrechen und seine Truppen in die Stadt eindringen, in welcher 150 Kaiserliche niedergehauen wurden. Ehingen soll hierauf durch die Schweden geplündert worden seyn, was sich dadurch erklären läßt, daß die Einwohner kaiserlich gesinnt waren. [3])

4. Mai. 6. (16.) Juni. 29. Mai. (8. Juni.) 16. (26.) Juni.

Nach den siegreichen Fortschritten des Königs von Schweden in Bayern, hatte der Herzog Julius Friedrich von Württemberg sich offen für ihn erklärt, und eifrig Truppen angeworben, wovon ein Theil in die festen Plätze gelegt wurde.

24. Jan. Am 24. Januar dieses Jahres hatte Waldstein es übernommen, ein neues kaiserliches Heer zu errichten; am 15. April. 15. April wurde er wieder zum kaiserlichen Oberfeldherrn 5. (15.) Mai. ernannt, am 5. (15.) Mai eroberte er Prag, und bis zum Ende dieses Monats säuberte er ganz Böhmen von den Sachsen. In der Absicht, die Vereinigung Waldsteins mit dem Kurfürsten von Bayern zu verhindern, zog Gustav Adolf von

---

Khevenhiller XII. 165 setzen gleichlautend die Ereignisse bei Weingarten u. s. w. in den Anfang des Monats Juli.

1) Gratianus, Reutlingen II. 310.

2) Pregizer 143. Steinhofer I. 529. Köhler, Tuttlingen 68.

3) Theatr. Europ. II. 593. Röse, Herzog Bernhard I. 161.

Memmingen über Donauwörth, Nürnberg (8. [18.] Juni) nach Sulzbach, wo er am 13. (23.) Juni, aber zu spät eintraf, um sich jener Vereinigung entgegenstellen zu können, die gegen das Ende des Monats Juni zu Eger Statt fand. Gustav Adolf kehrte nun nach Nürnberg zurück, um diese der protestantischen Sache treu ergebene und mächtige Reichsstadt vor dem Schicksale Magdeburgs zu bewahren, und verschanzte sich daselbst. Waldstein folgte ihm nach, und bezog ihm gegenüber eine sehr feste Stellung. Während nun die beiden Hauptheere einander gegenüber lagen, und Gustav Adolf auch den Herzog Bernhard von Weimar an sich zog, um seinem mächtigeren Gegner die Spitze bieten zu können, rückten die kaiserlichen Obersten Ossa und Graf Montecuccoli mit 25 Compagnien Reiter und etlichen 1000 Mann zu Fuß, aus der Gegend von Straßburg, den Rhein abwärts, unversehens nach Durlach, in der Absicht, von dieser Seite in das von Vertheidigern sehr entblößte Herzogthum Württemberg einzudringen. Nach der Einnahme von Bretten, wo sie 200 Schweden gefangen nahmen, rückten sie am 15. August vor Knittlingen, welcher Ort durch eine Compagnie württembergischer Auswahl besetzt war. Der diese Mannschaft befehligende Offizier rechnete darauf, von dem, aus den oberen Gegenden des Landes über den Kniebis durch das Rheinthal den Kaiserlichen nachgefolgten, und nun mit 5000 Mann zu Fuß, 1200 Reitern und 10 Geschützen bei Durlach stehenden Herzog Julius Friedrich von Württemberg, entsetzt zu werden, und rüstete sich daher zu standhafter Vertheidigung. Aber die feindlichen Dragoner saßen ab, und bemächtigten sich der Thore; die mit Schießbedarf schlecht versehene Besatzung warf nun die Gewehre weg, und wurde, nebst einer großen Anzahl Einwohner, beinahe ganz niedergehauen. Bei 300 Personen sollen getödtet worden seyn. Knittlingen wurde hierauf ganz ausgeplündert und dann in Brand gesteckt, so daß nur drei oder vier Häuser unversehrt blieben. Der Herzog Julius Friedrich war unterdessen am 7. (17.) August nach Enzberg vorgerückt, um den Feind vom Eindringen in das Herzogthum

1632. 8. (18.) Juni. 13. (23.) Juni. 5. (15.) August. 7. (17.) Aug.

1632. abzuhalten, und es wurde derselbe auch wirklich an der Knittlinger Steige dreimal zurückgedrängt. Dieser Widerstand, und das Vorrücken des schwedischen Feldmarschalls Horn und des Pfalzgrafen Otto Ludwig mit einer starken Abtheilung Reiterei und Fußvolk von Mannheim her, veranlaßte die Kaiserlichen zum schleunigen Rückzuge gegen den Rhein, welchen Strom sie 21. Aug. nach einem nachtheiligen Gefechte bei Wiesloch, bei Philippsburg überschritten.[1])

Der Herzog Julius Friedrich von Württemberg zog, nachdem die Kaiserlichen über den Rhein zurückgegangen waren, über Nagold gegen die südlichen Gränzen seines Landes, um solche gegen die noch in den Gegenden des Bodensees befindlichen Kaiserlichen zu decken; wendete sich aber dann über den Kniebis in das Rheinthal, und nahm in Verbindung mit dem Feld-2. Sept. marschall Horn am 2. September Offenburg ein. Er kehrte hierauf nach Stuttgart zurück, und gab gegen Ende Septembers dem Obersten von Rau den Befehl, mit einigen tausend Mann in die Herrschaft Hohenberg einzurücken, und die Städte Rottenburg, Horb und Schramberg zu besetzen.[2]) Als aber Rau in diesen Orten Brandschatzungen erhob, und die württembergischen Truppen im katholischen Gebiete zu plündern anfingen, rotteten sich die Bauern der Waldstädte, der Grafschaft Sulz, des Stiftes St. Blasien und der Grafschaft Fürstenberg zusammen, und droheten mit einem Einfalle in das Herzogthum Württemberg, welchem entgegenzuwirken Rau sogleich Anstalt machte. Zugleich erhielten der Oberst v. Rau und Bernhard v. Gültlingen den Auftrag, die Städte Rottweil und Villingen aufzuforderen, sich in württembergischen Schutz zu

---

1) Sattler VII. 69 und Beil. 14. Theatr. Europ. II. 608. Chemnitz I. 417.

2) Nach Steinhofer I. 529 und Pregizer 143 soll der schwedische General Schaffalitzky (vorher in württembergischen Diensten) am 7. August Horb erobert haben. Nach dem Schreiben des Herzogs Julius Friedrich aus Ettlingen vom 21. August (bei Sattler VII. Beilage 14) war Schaffalitzky bei ihm; doch könnte derselbe über Horb gekommen seyn, während der Herzog im Rheinthale vorrückte.

begeben. Am 2. October rückten zu letzterem Zwecke Rau und Gültlingen vor Rottweil und begehrten Einlaß. Die Rottweiler erboten sich, Abgeordnete nach Stuttgart zu schicken, baten aber heimlich die österreichische Regierung zu Ensisheim um Unterstützung, und rüsteten sich zur Gegenwehr. Unterdessen führte Rau einen kleinen Krieg gegen die Villinger, bei dem sich aber auf württembergischem Gebiete nichts Erhebliches ereignete, als daß am 5. (15.) October 300 Mann des württembergischen Ausschusses in Verbindung mit einer Compagnie schwedischer Reiter bei Hohentwiel einen Haufen Bauern angriff, und in die Flucht schlug; so wie, daß der mit 300 Mann aus dem Kloster St. Georg abziehende württembergische Hauptmann Maisenbach, in dem Walde vor dem Orte Seedorf, von rottweilischen Unterthanen, die sich aus den benachbarten Dörfern zusammengerottet hatten, überfallen wurde; ein Theil der württembergischen Mannschaft wurde getödtet, verwundet oder gefangen, der übrige Theil zerstreut; Maisenbach selbst entkam kaum nach Sulz. Nun rückten am 14. December wieder württembergische Truppen unter dem Oberstlieutenant von Rieppur vor Rottweil, weil man den Ueberfall von den Rottweilern angestiftet glaubte, umlagerten die Stadt, und bemächtigten sich derselben am 16. December nach tapferem Widerstande, wobei das vor der Hochbrücken-Vorstadt gelegene Kapuzinerkloster zerstört wurde. [1]

1632. 2. Oct.

5. (15.) Octbr.

14. Decbr.

16. Decbr.

Gustav Adolf hatte am 8. (18.) September das Lager bei Nürnberg nach fruchtlosem Kampfe verlassen, und sich nach Neuburg an der Donau gewendet, den Herzog Bernhard aber nach Kitzingen abrücken lassen. Die kaiserlichen Truppen unter Waldstein verheerten hierauf die Ober-Pfalz, nahmen Bamberg ein, und plünderten Baireuth. Dann rückte Waldstein

1) Sattler, Herzoge VII. 71 und 76. Ruckgaber, Rottweil 253. Chemnitz I. 439. v. Langen, Beiträge 264 weist nach, daß die Rottweiler selbst keinen Antheil an dem Ueberfalle bei Seedorf hatten. Der württembergische Oberstlieutenant wird von Pahl u. A. Rippenburg genannt. Steinhofer I. 532 setzt die Uebergabe von Rottweil auf den 27. December.

1632. nach Coburg. Die Stadt ergab sich am 28. September (8. October), das Schloß aber wurde von Taupadell behauptet. Der Kurfürst von Bayern trennte sich am 5. (15.) October von Waldstein und zog mit Aldringen nach Regensburg, während Waldstein nach Leipzig rückte, welche Stadt sich ihm am 22. October (1. November) ergab. Am 8. (18.) October brach Gustav Adolf von Neuburg über Nördlingen auf; am 23. October (2. November) vereinigte sich bei Arnstadt Herzog Bernhard mit ihm, am 1. (11.) November waren sie in Naumburg, und am 6. (16.) November lieferten sie dem kaiserlichen Heere unter Waldstein bei Lützen eine Schlacht, in welcher Gustav Adolf seine glorreiche Laufbahn endete, Herzog Bernhard aber den Sieg erkämpfte.

Nach dem Tode des Königs von Schweden übernahm dessen Kanzler, Axel von Oxenstirn, die Leitung des Krieges in Deutschland, und der Herzog Bernhard von Weimar den Oberbefehl über das Heer. Letzterer verdrängte noch im Laufe des Jahres die Kaiserlichen aus Sachsen.

Horn war nach dem oben erwähnten Gefechte bei Wiesloch am 21. August bei Straßburg über den Rhein gegangen, hatte am 28. September Benfelden eingenommen, und brachte den übrigen Theil des Jahres im Elsaß zu.

1633. 3. (13.) Januar. Nach der am 3. (13.) Januar 1633 erfolgten Erstürmung von Kempten durch Kaiserliche und Bayern unter dem General Aldringen, befürchtete der Feldmarschall Horn, der aus dem Elsaß über Freiburg durch das Höllenthal, dann über Hüfingen, Riedlingen und Ehingen herangezogen war, und sich am 4. (14.) Januar bei Gögglingen mit den Truppen des Generals Banner vereinigt hatte, einen Angriff auf Biberach; er legte daher eine Compagnie Dragoner in diese Stadt, und ging mit seiner Hauptmacht bei Kirchberg auf das rechte Ufer der Iller über, theils um die kaiserliche Besatzung von Memmingen zu verhindern, Ausfälle zu machen, theils in der Hoffnung, dadurch den General Aldringen von einem Einfalle in Württemberg abzuhalten. Eine entsendete Abtheilung traf bei Dieten-

4. (14.) Januar.

heim auf 60 feindliche Reiter, welche theils getödtet, theils in die Flucht geschlagen wurden. Später nahm Horn Mindelheim ein, und beabsichtigte auch die Einnahme von Kempten; am 13. (23.) Januar war er in Leutkirch; als aber General Albringen dennoch gegen das württembergische Gebiet vorrückte, brach Horn am 14. (24.) Januar nach Biberach auf, verstärkte die dortige Besatzung, und ging dann am 8. (18.) Februar bei Munderkingen auf das linke Donauufer, weil er einem Zusammentreffen mit dem ihm überlegenen Albringen ausweichen wollte. Unterdessen hatte aber auch Albringen bei Unter-Griesingen eine Brücke über die Donau geschlagen, und war bereits mit den meisten Truppen auf das linke Ufer hinüber gegangen, worauf er in der Richtung gegen Zwiefalten vorrückte. In der Nähe von Lauterach stieß Albringen auf die schwedischen Vortruppen, die bald zurückgedrängt, aber dann von dem Feldmarschall Horn unterstützt wurden. Es erfolgte nur eine gegenseitige kurze Beschießung, nach welcher sich Horn ohne weitere Schwierigkeiten nach Zwiefalten, welcher Ort beinahe ganz ausgeplündert wurde, und von da nach Pfullingen zurückzog. [1]

1633. 13. (23.) Januar. 14. (24.) Januar. 8. (18.) Februar.

Bei Pfullingen verweilte General Horn mit 21 Reiterregimentern und 9 Regimentern Fußvolk vom 9. (19.) Februar bis 19. Februar (1. März); während dieses Stillstandes vereinigte er sich am 12. (22.) Februar mit dem aus dem Elsaß gekommenen Rheingrafen Otto Ludwig. Am 12. (22.) Februar war der kaiserliche Oberst Ossa in Riedlingen, am 18. (28.) Februar Gustav Horn in Reutlingen. [2] General Albringen

9. (19.) Febr. bis 19. Febr. (1. März.)

1) Khevenhiller XII. 626. Theatr. Europ. III. 3 und 20. Chemnitz II. 41. Dieses Gefecht bei Lauterach ist dasjenige, von welchem in v. Memminger, Oberamt Münsingen 229, und nach demselben in Gratianus, Achalm und Reutlingen gesagt ist, daß Horn von Albringen bei Mochenthal geschlagen worden seye.

2) Furtenbach, Jammer-Chronik 79. Archiv-Akten. Khevenhiller XII. 627. Theatr. Europ. III. 20. Chemnitz II. 43. Steinhofer I. 533; Pregizer 144. Letztere beide haben nur 7 Regimenter zu Fuß bei Pfullingen.

1633. theilte dagegen sein Heer, und ließ das Fußvolk nach einem vergeblichen Angriff auf Biberach nach Memmingen zurückgehen, die Reiterei aber gegen den Bodensee rücken; am 15. (25.) Februar kamen drei Compagnien der Letzteren nach Ravensburg, wo sie sich am 4. (14.) März noch befanden. [1])

Während jenes Aufenthaltes der Schweden bei Pfullingen geschah es, daß eine Abtheilung derselben unter dem Obersten Brink am 11. (21.) Februar 30 Häuser und Scheuern in Niedernau verbrannte, wobei 10 Bürger niedergehauen wurden. Hierauf rückte Brink vor Rottenburg, wo sich eine 400 Mann starke österreichische Besatzung befand. Sein erster Angriff wurde abgeschlagen, worauf er Kiebingen und das Kloster in Rohrhalden plünderte, sodann aber, durch württembergisches Landvolk bis auf 10,000 Mann verstärkt, wieder vor Rottenburg zog, welche Stadt sich nach kurzer Einschließung ergab. Der Besatzung wurde freier Abzug zugestanden, diese Zusicherung aber nicht gehalten. [2])

11. (21.) Febr.

Nach der Vereinigung Horns mit dem Rheingrafen, und nachdem Ersterer erfahren hatte, daß Albringen mit dem kaiserlich-bayerischen Heere am 16. (26.) Februar über die Donau zurückgegangen war, ging er mit einem großen Theile seiner Reiterei am 20. Februar (2. März) nach Ebingen, am 23. Februar (5. März) Nachts bei Dietfurt (in Sigmaringen) über die Donau, und überfiel an letzterem Tage gegen Morgen den kaiserlichen Obersten d'Espagne in Sigmaringen. Der Oberst selbst, fast alle Offiziere und ein großer Theil des Regiments wurden gefangen, die Uebrigen zerstreut. Das Schloß zu

16. (26.) Febr.

20. Febr. (2. März). 23. Febr. (5. März.)

1) Theatr. Europ. III. 26. Chemnitz II. 43. Die Angabe im Theatr. Europ. III. 23, daß Horn am 24. Februar nach Biberach gekommen seye, ist unrichtig.

2) Haßler, Chronik von Rottenburg 160. v. Memminger, Oberamt Rottenburg 151. Steinhofer I. 533, Pregizer 144 und Köhler, Geschichte von Oberndorf 170 setzen die Einnahme von Rottenburg auf den 6. Februar. Wäre dieser Tag richtig, so müßte die Einnahme durch andere Truppen geschehen seyn.

1633. Sigmaringen gerieth hierbei in Brand und wurde, wie die Stadt, geplündert.[1])

Bald hierauf überfiel der schwedische Generalmajor Ruthwen sechs Compagnien bayerischer Truppen, welche noch bei Erbach stehen geblieben waren. Ein Theil der Mannschaft wurde getödtet, ein großer Theil nebst den Offizieren gefangen genommen und der Rest zersprengt.[2])

20. Febr. (2. März.) Unterdessen war der kaiserliche Oberst Vitzthum von Eckstedt von Lindau gegen Tuttlingen aufgebrochen. Am 20. Februar (2. März) bemächtigte er sich dieses Ortes nach kurzem Widerstande, worauf er von den Einwohnern eine bedeutende Summe Geldes erpreßte, und seine Truppen sich sowohl in der Stadt, als in den benachbarten Orten, Plünderung, Mißhandlungen und die gröbsten Ausschweifungen erlaubten.[3])

Schon auf die Nachricht von der Annäherung der kaiserlichen Truppen gegen Tuttlingen, hatte der zum Schutze dieser Gegenden in Rottweil und Schwenningen aufgestellte Major v. Rieppur seinen Posten verlassen, und sich über Mönchweiler und St. Georgen nach Hornberg, und den 11. (21.) Februar sogar über Schiltach bis nach Sulz zurückgezogen. Dieser Rückzug hatte die Folge, daß ein Theil der Besatzung von Villingen einen Ausfall machte, und am 12. (22.) Februar Schwenningen, Mönchweiler und St. Georgen plünderte, auch erstere beide Orte niederbrannte.[4]) 12. (22.) Febr.

4. (14.) März. Zu Anfang des Monats März zogen sich die kaiserlichen Truppen von Tuttlingen gegen die Iller zurück; am 4. (14.) März

1) Chemnitz II. 43. Khevenhiller XII. 628. Puffendorf V. §. 21. hat den 27. Februar. Bei Bauer, Hohenzollern VI. Heft, 31 heißt der Oberst Espacher, und der Ueberfall wird auf den 3. März gesetzt. Daß Horn am 2. März in Ebingen war, geht aus Archiv-Akten hervor.

2) Theatr. Europ. III. 20. Khevenhiller XII. 628.

3) Sattler, Herzoge VII. Beil. 15. 65. Theatr. Europ. III. 26. Köhler, Tuttlingen 69.

4) Sattler, Herzoge VII. Beil. 15. Köhler, Sulz 251. Köhler, Tuttlingen 163. Ruckgaber, Rottweil II. 2. Abth. 257. Sturm, Beschreibung von Schwenningen giebt irrig den Monat Jannar statt Februar an.

1633. kam Albringen mit vielem Volke nach Leutkirch, woselbst er drei Tage verweilte, während welcher Zeit in den Vorstädten und in den Dörfern der Umgegend arg geplündert

7. (17.) März. wurde. Am 7. (17.) März setzte Albringen den Marsch nach Kempten fort.[1])

Horn brach dagegen am 1. (11.) März von Balingen

4. (14.) März. nach der Donau auf; am 4. (14.) März traf er bei Riedlingen ein, wo einige kleine Gefechte mit kaiserlichen Truppen, welche sich in den Quartieren verspätet hatten, vorfielen, und wobei mehrere Kaiserliche getödtet und gefangen wurden. Doch behaupteten sich die Kaiserlichen an diesem Tage noch in Riedlingen und brachen erst in der folgenden Nacht nach Waldsee

5. (15.) März. auf. Horn ging am 5. (15.) März bei Riedlingen über die Donau, schickte aber dem Feinde nur eine schwache Abthei-

6. (16.) März. lung nach, und rückte mit der Hauptmacht am 6. (16.) März nach Biberach und dann nach Ochsenhausen, in der Absicht, den Kaiserlichen bei Aitrach den Weg nach Memmingen abzuschneiden. Albringen hatte aber bereits Kempten erreicht, und Horn überschritt daher die Iller bei Brandenburg, theils weil keine andere Brücke über jenen Fluß vorhanden, theils weil das Land weiter aufwärts ganz erschöpft war. Horn stellte sich zur Beobachtung der weiteren Bewegungen Albringens bei

17. (27.) März. Illertissen auf, wo er bis zum 17. (27.) März blieb.[2])

Aus mehreren gedruckten und öffentlich angeschlagenen „Mandaten" des Kanzlers Oxenstirn und des Feldmarschalls Gustav

---

1) Furtenbach, Jammer-Chronik 85.

2) Chemnitz II. 98. Theatr. Europ. III. 26. Barthold, Geschichte des großen deutschen Kriegs I. 66 sagt: Horn habe um die Mitte des Märzmonates der Vereinigung mit Bernhard um Riedlingen und Munderkingen geharrt. Aber aus einem Schreiben Gustav Horns an Herzog Eberhard, im Staats-Archiv in Stuttgart, geht unzweifelhaft hervor, daß Horn am 11. (21.) März sich bereits in Illertissen befand. Die Nachricht bei Gratianus, Achalm und Reutlingen II. 311, daß am 2. März eine Abtheilung Franzosen durch das untere Uracherthal den Schweden nachgezogen (?) seye, und in Sondelfingen große Ausschweifungen begangen habe, gehört aller Wahrscheinlichkeit nach einer andern Zeit an.

Horn geht hervor, daß um diese Zeit von zahlreichen „herrenlosen Reitern, Knechten und Gesind zu Roß und Fuß," welche sich auf eigene Rechnung im Lande herumtrieben, und da aufhielten, wo es ihnen am Besten gefiel, fast täglich Plünderungen, Räubereien und Gewaltthaten an allen Orten verübt wurden, und eine gränzenlose Unordnung bei den Truppen geherrscht haben muß. Es wurde daher in jenen Mandaten öffentlich aufgefordert, dergleichen Leute festzuhalten und einzuliefern. Dasselbe Mittel schlug auch Gustav Horn auf eine von dem Herzog Eberhard an ihn gerichtete Beschwerde demselben vor.[1]) Von solchen Nachzüglern wahrscheinlich wurde am 6. Juni das Kloster Roth ganz ausgeplündert.[2])

1633.

6. Juni.

Auf der Versammlung zu Heilbronn, welche am 8. (18.) März durch den schwedischen Kanzler Oxenstirn eröffnet wurde, und bei welcher sich auch der Herzog Eberhard III. von Württemberg, der Markgraf von Baden, die Gesandten von Frankreich, England und Holland, und die Abgeordneten vieler Fürsten und Städte befanden, wurde am 9. (19.) April das Bündniß zwischen Schweden und Frankreich erneuert, und dann am 13. (23.) April unter der Mitwirkung des französischen Gesandten Feuquiere von den vier Kreisen Franken, Schwaben, Ober- und Nieder-Rhein ein Bündniß mit Schweden abgeschlossen, durch welches sie sich verpflichteten, so lange „für einen Mann zu stehen, bis die deutsche Freiheit, Beachtung der Reichssatzungen und Verfassungen wieder erlangt, in Religions- und Profansachen ein richtiger und sicherer Friede geschlossen, auch der Krone Schweden gebührende Befriedigung gewährt seyn werde."[3])

8. (18.) März.

9. (19.) April.

13. (23.) April.

Der Herzog Eberhard III. von Württemberg, welcher nach der Abschließung des eben erwähnten Bündnisses thätigeren Antheil am Kriege nahm, beauftragte den Major Grün, das unter österreichischer Oberhoheit stehende und von dem Obervogt Christof

1) Archiv-Akten.
2) Pauly, Oberamt Leutkirch 177.
3) Theatr. Europ. III. 43. K. A. Menzel, neuere Geschichte der Deutschen VII. 363.

Benz mit Schramberger Miliz vertheidigte Schloß Schramberg
10. Juni. einzunehmen. Am 10. Juni berannte Grün mit 300 Mann dasselbe. Aber die Freudenstadter Milizcompagnie, welche zur Sicherung der Schiltacher Höhe an die Gränze, und 40 Mann, welche unter einem Hauptmann in den Hof Hinterholz (Gemeinde Deißlingen im Oberamt Rottweil) gelegt worden waren, wurden von den Schrambergern überfallen, und verloren einige Todte und mehrere Verwundete und Gefangene. Nun kam am
15. Juni. 15. Juni der Major Conrad Widerhold mit vier Compagnien, von Rottweil her, dem Major Grün zu Hilfe. Dennoch dauerte
12. Aug. die Belagerung des Schlosses bis zum 12. August, an welchem Tage die Besatzung es gegen freien Abzug übergab, worauf es abgebrannt und verlassen wurde.[1])

Durch die in den Städten liegenden Besatzungen wurden öfters kleine Streifzüge unternommen, theils um Lebensmittel oder andere Bedürfnisse einzutreiben, theils um sich gegenseitig
29—30. Juni. (9—10. Juli.) zu necken. So kam in der Nacht vom 29. auf den 30. Juni (9. auf den 10. Juli) eine schwedische Reiterabtheilung von Biberach bis nach Leutkirch, umringte eine in der oberen Vorstadt befindliche 16 Mann starke Wache der Kaiserlichen, und führte sie nebst den Pferden gefangen fort.[2])

8. April. Unterdessen hatte sich der Feldmarschall Horn am 8. April bei Donauwörth mit dem Herzog Bernhard von Weimar vereinigt, mußte aber dann, einer im schwedischen Heere ausgebrochenen Empörung wegen, längere Zeit bei Neuburg, dann
August. wieder bei Donauwörth und Rain, bis in den Monat August unthätig verweilen. Als aber unter dem kaiserlichen Obersten Ossa eine ansehnliche Macht aus Bayern, Tyrol und dem Elsaß sich zwischen Ravensburg und Leutkirch zusammenzog, zu der sich später auch der mit 12,000 Mann zu Fuß und 1500 Reitern aus Italien kommende kaiserliche General Herzog von Feria gesellte, um die österreichischen Vorlande zu sichern, und die belagerte

---

1) Sattler, Herzoge VII. Beil. 15. Keßler, Leben Widerholds 19. Kapf, Christof Martin Freiherr von Degenfeld 15.

2) Furtenbach, Jammer-Chronik 86.

Festung Breisach zu entsetzen, brach Horn am 18. (28.) August mit 12,000 Mann aus dem Lager bei Donauwörth auf, und zog über Ulm Biberach und Riedlingen heran, in der Absicht, sich noch vor der Ankunft des Herzogs von Feria der Stadt Constanz zu bemächtigen, die durch kaiserliche Truppen unter dem Grafen von Waldburg-Wolfegg besetzt war. Horn schickte den Obersten Freiherrn von Degenfeld mit zwei Reiterregimentern und 700 Musketieren unter dem Oberstlieutenant Schlösser voraus. Letztere wurden in ihren Quartieren in Mühlheim, wo sie die gewöhnlichen Sicherheitsmaßregeln vernachlässigt zu haben scheinen, durch 2000 feindliche Reiter und 1000 Dragoner überfallen. Die Musketiere wurden theils getödtet, theils zerstreut, theils nebst dem Oberstlieutenant Schlösser gefangen. Nun aber eilte Oberst von Degenfeld mit seiner Schaar herbei, griff die feindliche Reiterei, obgleich sie viel stärker war, entschlossen an, und hielt sie vier Stunden lang auf. Degenfeld verlor zwar in dem ungleichen Kampfe 600 Mann, und mußte sich zurückziehen, hatte aber dennoch einen nicht unbedeutenden Vortheil erreicht. Die kaiserlichen Truppen, gegen die er focht, hatten nämlich die Bestimmung, die seit einiger Zeit von dem Herzog Eberhard von Württemberg mit seinen Truppen belagerte, aber von den Bürgern standhaft vertheidigte Stadt Villingen zu entsetzen, und die Belagerer wo möglich zu überfallen, was durch das von dem Obersten von Degenfeld bestandene Gefecht vereitelt wurde. [1])

1633. 18. (28.) August.

1) Dieses Gefecht bedarf noch genauerer Erörterung. Die Quellen sind: Theatr. Europ. III. 100 und Chemnitz II. 195, aber beide sind nicht klar, und geben den Tag des Gefechtes nicht an, was viel Aufschluß geben würde. Nach Chemnitz befehligte Schlösser Reiterei und nicht Musketiere; nach Andern scheint Degenfeld von Tuttlingen schon gegen Villingen aufgebrochen gewesen zu seyn, der Ueberfall in Mühlheim also nicht damit in Verbindung zu stehen. Im Theatr. Europ. III. 117 steht, daß nach dem gelungenen Ueberfall von Mühlheim die Kaiserlichen durch zwei schwedische Regimenter mit großem Verluste zurückgeschlagen worden seyen. Puffendorf V. §. 75 setzt den Ueberfall von Mühlheim auf den 18. (28.) August.

1633. Als Horn von Riedlingen gegen Stockach vorrückte, woselbst er sich am 26. August (5. September) befand, zogen sich die Kaiserlichen, deren Vorposten am 23. August (2. September) schon bis Tuttlingen gekommen waren, zurück, und ließen Horn ungehindert nach Constanz ziehen, vor welcher Stadt er am 28. August (7. September) eintraf, worauf er sogleich deren Belagerung unternahm.

26. Aug. (5. Sept.)

28. Aug. (7. Sept.)

Zur weiteren Verstärkung der kaiserlichen Macht in Oberschwaben ging auch der General Aldringen bei Thierhaupten über den Lech, und traf über Mindelheim am 14. (24.) September vor Biberach ein, in welcher Stadt Horn zwei Compagnien des Sperreuterischen Regiments als Besatzung zurückgelassen hatte.[1]) Er begann sogleich die Beschießung dieser Stadt; am 16. (26.) September wurde der weiße Thurm auf dem Gigelberge beschossen und stark beschädigt; auch die Ringmauern und übrigen Werke litten durch die Beschießung großen Schaden, und im Innern der Stadt geriethen einige Häuser in Brand. Die Besatzung wehrte sich zwar standhaft, aber vergebens; am 17. (27.) September schloß der Commandant, ein schwedischer Oberstlieutenant, eine Uebereinkunft ab, vermöge welcher die Besatzung am folgenden Tage freien Abzug mit ihrem ganzen Gepäcke nach Ulm erhielt.[2])

14. (24.) Sept.

16. (26.) Sept.

17. (27.) Sept.

Auf die Nachricht von Aldringens Vorrücken nach Oberschwaben, brach auch der Herzog Bernhard von Weimar mit 10,000 Mann und 30 Geschützen zur Unterstützung des Feldmarschalls Horn von Donauwörth gegen Ulm auf. Am 14. (24.) September lagerte er bei Söflingen, von wo er über Erbach und Ehingen nach Riedlingen zog, wo er sich noch am 19. (29.) September befand. Er hatte zunächst die Absicht, in Verbindung mit dem Pfalzgrafen von Birkenfeld,

14. (24.) Sept.

19. (29.) Sept.

1) Barthold, Geschichte des großen deutschen Kriegs I. 103 läßt Aldringen am 14. (24.) September bei Thierhaupten über den Lech gehen, und S. 104 an demselben Tage Biberach erobern, was nicht möglich ist.

2) Khevenhiller, XII. 635. Theatr. Europ. III. 117. Chemnitz II. 294. v. Memminger, Biberach 69.

der mit 3000 Reitern und 4000 Mann zu Fuß aus dem Elsaß über Tuttlingen her erwartet wurde, Aldringens Vorhaben auf Biberach zu vereiteln; aber der Pfalzgraf zögerte; Bernhard fühlte sich allein zu schwach zu einem Angriffe auf Aldringen, und konnte nun auch nicht mehr verhindern, daß sich derselbe schon am 19. (29.) September zwischen Ravensburg und Lindau mit Feria vereinigte, welcher nebst Ossa am 16. (26.) September mit etwa 8000 Mann nach Leutkirch gekommen, und am 18. (28.) September von da über Bergatreute gegen Ravensburg aufgebrochen war. Vereinigt waren Aldringen und Feria 26,000 Mann stark. Bernhard zog nun den Pfalzgrafen so wie den Herzog von Württemberg an sich, und ging dann dem Feldmarschall Horn entgegen, welcher am 23. September (3. October) die vergebliche Belagerung von Constanz aufhob, und sich bei Hohentwiel am 25. September (5. October) mit Herzog Bernhard vereinigte.[1] Das nach dieser Vereinigung 30,000 Mann starke schwedische Heer stand am 26. und 27. September (6. und 7. October) bei Tuttlingen, das kaiserliche und bayerische ihnen gegenüber bei Neuhausen ob Eck, doch kam es nur zu kleinen Gefechten, bei welchen die Schweden im Vortheil blieben, aber nicht zur Schlacht. Mangel an Lebensmitteln und die kalten Nächte schwächten die großentheils aus Spaniern und Italienern bestehenden kaiserlichen Truppen so sehr,

1633.

23. Sept. (3. Oct.)

25. Sept. (5. Oct.)

---

1) Chemnitz II. 206. Röse, Herzog Bernhard I. 240. Nach Khevenhiller XII. 638 ging Horn schon am 22. September bei Stein über den Rhein zurück. Barthold, der gr. deutsche Krieg I. läßt S. 104 den Herzog Bernhard statt über Riedlingen über Dillingen marschiren, und sagt S. 105: „Auch Eberhard von Wirtemberg hielt sich noch beim Heere auf, um durch seine Abreise seinen Leuten, unter eigenen Fahnen schimpflich feigherzig, nicht den Muth zu nehmen.“ Man sollte nicht glauben, daß „schimpflich feigherzigen“ Leuten „Muth“ genommen werden könne. Daß der Herzog bei seinen Leuten geblieben seye, um ihnen nicht durch seine Abreise den Muth zu benehmen, sagt zwar auch Sattler VII. 90, und es ist auch natürlich, daß die Abreise des Herzogs, während der Feind in der Nähe war, einen schlimmen Eindruck gemacht haben würde; aber die „schimpfliche Feigherzigkeit“ ist eine Zugabe des Herrn Barthold.

1633. daß Albringen und Feria sich zuerst zum Rückzug bewogen sahen. Sie beabsichtigten, nach Württemberg einzudringen, aber Herzog Bernhard bezog eine feste Stellung bei Balingen, während Horn sich bei Spaichingen aufstellte, um die Bewegungen seiner Gegner zu beobachten, die nun an den Rhein zurückgingen, und diesen Strom am 5. (15.) October bei Seckingen überschritten. 5. (15.) Oct.

Bernhard und Horn folgten den Kaiserlichen bis in die Gegend von Schaffhausen, dann aber kehrte Bernhard am 6. (16.) October nach Balingen zurück, von wo aus er selbst zu einer Unterredung mit dem Kanzler Oxenstirn nach Frankfurt eilte, sein Heer aber über Ulm nach Donauwörth ziehen ließ, um sich gegen den kaiserlichen Feldherrn Waldstein zu wenden, welcher unterdessen aus Böhmen gegen Franken herausgerückt war.[1] Am 10. (20.) October lagerte Bernhards Heer bereits bei Söflingen. Horn dagegen zog mit dem Pfalzgrafen den Kaiserlichen, die ihren Weg über Basel in das Elsaß nahmen, theils über Schaffhausen, theils durch das Kinzigthal in das Rheinthal nach. 6. (16.) Oct. 10. (20.) Oct.

Zu dieser Zeit machte die Besatzung von Villingen einen Ausfall gegen Schwenningen, welcher Ort durch die Leonberger Landmiliz unter dem Hauptmann Kohl besetzt war, die den Angriff abschlug. Die Villinger richteten keinen weiteren Schaden an, als daß sie eine Scheuer in Brand steckten.[2]

Um die Mitte des Monats November kehrten die Generale Albringen und Feria mit ihren bis auf 12,000 Mann herabgeschmolzenen Truppen aus dem Elsaß und von Breisach durch das Höllenthal über den Schwarzwald zurück, um in Württemberg Winterquartiere zu beziehen. Aber der Feldmarschall Horn verhinderte die Ausführung dieser Absicht dadurch, daß er in Verbindung mit dem Pfalzgrafen Christian von Birkenfeld, von Offenburg aus, durch das Kinzigthal über Rottweil dem

---

1) Röse, Herzog Bernhard I. 241. Nach Chemnitz II. 252 folgten nur Horn und der Pfalzgraf den Kaiserlichen.

2) Sattler, Herzoge VII. Beil. 15. Köhler, Tuttlingen 164.

feindlichen Heere zur Seite folgend, denselben überall zuvorkam. Aldringen besetzte Tuttlingen nebst der Feste Honburg (Hohenburg), wurde aber am 21. November (1. December) durch die Schweden unter dem Obersten von Degenfeld daraus vertrieben, wobei ein Gefecht „im Riedgraben" (zwischen Tuttlingen und Nendingen) vorfiel. Am folgenden Tage besetzten 16 Compagnien Schweden Tuttlingen, nachdem bei der Stadt 300 Musketiere (oder Croaten) durch die Mannschaft des schwedischen Obersten Wettberg theils niedergehauen, theils gefangen genommen waren. Dagegen wurde aber auch der schwedische Oberst v. Degenfeld in der Nähe von Rottweil, während er zu Fuß vor seinen Reitern (etwa 100 Mann) vorausging, durch Croaten überfallen, und nebst einem Rittmeister und 10 Mann gefangen.[1]

1633.

21. Nov. (1. Dec.)

Aldringen war nun auf das rechte Donauufer zurückgedrängt worden, auf welcher Seite er den Marsch nach Bayern fortsetzte. Obgleich es bei diesem Marsche zu keinem Treffen kam, so erlitten die Kaiserlichen doch empfindlichen Verlust, wozu auch Kälte und Mangel viel beitrugen. Der Herzog Feria erkrankte ebenfalls um diese Zeit, und starb nicht lange darauf (am 11. Februar 1634). In Riedlingen mußte sich eine als Besatzung daselbst befindliche Compagnie auf Gnade und Ungnade ergeben. Am 26. November (6. December) wurde eine Abtheilung Reiterei in der Nähe jener Stadt durch die schwedische Vorhut zersprengt, und der Rittmeister, der sie befehligte, nebst einem Lieutenant gefangen genommen. Die bei Munderkingen und Emerkingen stehenden Kaiserlichen zogen sich am 27. November (7. December), an welchem Tage Horn nach Riedlingen kam, eiligst zurück, aber die am linken Donauufer marschirenden Schweden kamen ihnen doch über Erbach zuvor, wobei die Kaiserlichen über 1000 Mann verloren haben sollen. Eine gleiche Anzahl derselben unterlag zwischen Biberach und Ulm dem Hunger und dem Froste. Aldringen sah sich genöthigt, die Donau zu verlassen, und

26. Nov. (6. Dec.)

27. Nov. (7. Dec.)

1) Chemnitz, II. 255. Köhler, Tuttlingen 70.

1633. einen Uebergang über die Iller zu suchen. Zuerst wollte er bei Brandenburg eine Brücke über jenen Fluß schlagen, wurde aber durch zwei aus Ulm und Erbach herbeigeeilte Abtheilungen schwedischer Truppen daran gehindert. Bei Dietenheim würde Aldringen beinahe überfallen worden seyn, wenn ihn nicht zwei Bauern noch gewarnt hätten. An der Iller hinaufrückend, bewerkstelligte er endlich den Uebergang über dieselbe bei Kirchberg und Egelsee. Seine Nachhut wurde noch von den Schweden bei Egelsee erreicht und verlor 200 Mann. Am 5. (15.) December erreichte Aldringen Kaufbeuren.[1] Am 4. (14.) und 5. (15.) December nahmen die Schweden und Württemberger, welche in Riedlingen in Besatzung lagen, die Burg auf dem Bussen, vermuthlich weil sie dem Truchsessen Graf Wilhelm Heinrich von Waldburg gehörte, ein, und brannten sie so aus, daß nur die leeren Mauerstücke stehen blieben.[2]

5. (15.) Dec.

Oberschwaben war noch nicht ganz von den kaiserlichen Truppen befreit worden; diese ließen sich noch hier und da sehen, und hielten namentlich auch noch Biberach besetzt, welche Stadt sich am 17. December ihnen ergeben hatte.[3] Am 31. December, früh, vereinigte sich der kaiserliche Oberst Vitzthum von Eckstedt, der 600 Reiter unter sich hatte, mit der Besatzung jener Stadt zu einer Unternehmung gegen Munderkingen. Er gelangte unbemerkt bis vor diese Stadt, worauf seine Dragoner absaßen, die Stadtmauer auf der Seite gegen Emerkingen erstiegen, und in die Stadt eindrangen. Die in derselben befindlichen und überraschten schwedischen Reiter, etwa 120 Mann, konnten kaum noch zu ihren Pferden gelangen, und wollten sich nun über die Donau zurückziehen, stießen aber auf eine feindliche Reiterabtheilung unter dem Major von Liechtenstein, welche die Donau überschritten, und sich auf dem linken Ufer dieses Stromes aufgestellt hatte, um die Flucht der Schweden über die

31. Dec.

1) Theatr. Europ. III. 142. Khevenhiller XII. 646.
2) Truchsessen-Chronik II. 371.
3) Wechsler, Versuch ꝛc. 169.

Brücke zu verhindern. Die Schweden stürzten sich jedoch mit solchem Ungestüm auf diese Reiterei, daß sie sich mit geringem Verluste durchschlugen. Doch verloren sie ihr Gepäck, welches in Munderkingen zurückblieb. Die Kaiserlichen verfolgten die Schweden nicht, sondern überließen sich der Plünderung; als sie daher mit Beute beladen, und in Unordnung, nach Biberach zurückgehen wollten, sammelten sich jene 120 Schweden wieder, und griffen die Kaiserlichen zwischen Emerkingen und Unter-Stadion entschlossen an, hieben viele derselben nieder, und verfolgten die übrigen bis nach Biberach. Einige Kaiserliche hatten sich in ein Haus des Weilers Bettighofen geflüchtet und wollten sich nicht ergeben, als sie von den Schweden dazu aufgefordert wurden; diese zündeten daher das Haus an, so daß die darin befindlichen Kaiserlichen, worunter sich ein Lieutenant befunden haben soll, verbrannten. Der Verlust der Kaiserlichen belief sich auf ungefähr 40 Todte, 32 Gefangene und viele Verwundete; unter Letzteren befanden sich auch der Oberst von Vitzthum und der Major von Liechtenstein. Die Schweden sollen nur 15 Mann, worunter ein Hauptmann, verloren haben.[1] 1633.

In der Nacht vom 30. auf den 31. December streifte der ulmische Oberstlieutenant Miller mit 50 Reitern aus Ulm bis nach Ober-Sulmetingen, und plünderte diesen Ort aus, worauf er gegen Tag nach Ulm zurückging. Später soll dieser Oberstlieutenant Miller von einer streifenden Abtheilung der Besatzung von Biberach in Dellmensingen gefangen worden seyn.[2] 30—31. Dec.

1) Khevenhiller XII. 1282 setzt das Gefecht in das Jahr 1634. v. Pflummern, Annal. Biber. II. 53. Nach Theatr. Europ. III. 152 soll der schwedische Rittmeister selbst den Obersten Vitzthum verwundet, und die Mannschaft des Letzteren hierauf die Flucht ergriffen haben. Auch wird hier der Verlust der Kaiserlichen zu 150 Todten und 100 Gefangenen angegeben. Chemnitz II. 256 hat 100 Todte und 80 Gefangene.

2) v. Pflummern, Annal. Biber. II. 51 u. 114. Die Angabe in v. Memmingers Beschreibung des Oberamts Tettnang 121, daß im Jahr 1633 drei schwedische Regimenter 33 Wochen lang bei Tettnang gelagert, das dortige Schloß niedergebrannt und die Stadt geplündert und verheert haben sollen, ist, wenigstens was die lange Dauer des Aufenthalts betrifft, ganz unwahrscheinlich.

1633. Herzog Bernhard hatte sich gegen München gewendet. Als aber der bayerische General Johann von Werth heranzog, und schon in Freising eingetroffen war, kehrte der Herzog um, zwang Regensburg am 15. November zur Uebergabe, und bezog Quartiere daselbst.

Ereignisse im Jahr 1634.

1634. Nachdem zu Ende des Jahres 1633 die Kaiserlichen unter dem General Aldringen, durch die Schweden unter Feldmarschall Horn, bis nach Bayern gedrängt worden waren, und erstere zwischen der Isar und dem Inn Winterquartiere bezogen hatten, wollte Horn letzteres in Würtemberg thun. Am 8. (18.) Januar brach er von Lauingen in der Absicht auf, zunächst Biberach, welche Stadt noch eine über 1400 Mann starke kaiserliche Besatzung hatte, die durch ihre fortwährenden Streifzüge die ganze Umgegend sehr unsicher machte, zu erobern. Am 11. (21.) Januar traf bereits die Nachricht in Biberach ein, daß bei Erbach eine starke Anzahl württembergischen Landvolkes und Schanzengräber versammelt, so wie daß schwedisches Fußvolk (2500 Mann) und Geschütz daselbst angekommen seyen, welche Truppen den Marsch über die Donau gegen Biberach fortzusetzen beabsichtigten. Hierdurch entstand ein solcher Schrecken, daß sich viele Biberacher nach Saulgau, Waldsee u. a. Orten flüchteten. An demselben Tage kamen 1400 Mann schwedische Truppen nach Achstetten und Laupheim, wo sie alle Pferde und sämmtliches Vieh wegnahmen, hierauf aber wieder zurückgingen.[1]

8. (18.) Jan. — 11. (21.) Jan.

Die eingefallene strenge Kälte, und die Nachricht, daß ein feindliches Corps bei Schongau über den Lech gegangen seye und sich in Oberschwaben befinde, bewogen jedoch den Feldmarschall Horn, die Belagerung von Biberach vorerst noch nicht zu unternehmen, sondern sein Fußvolk in die Gegend von Riedlingen zu verlegen, mit der Reiterei aber gegen Ravensburg vorzugehen. Am 15. (25.) Januar Abends traf Horn unweit

15. (25.) Jan.

1) v. Pflummern, Annal. Biber. II. 76 bis 77. (v. Pflummern befand sich selbst unter den Flüchtigen.)

Waldsee ein, und erfuhr, daß die Quartiermacher des kaiserlichen Regiments Gronsfeld in Reute (unweit Waldsee gegen Ravensburg) sich befänden. Er eilte daher mit seiner Vorhut gleich dahin, überfiel Reute und nahm alle daselbst befindlichen Offiziere nebst mehreren Reitern gefangen; die übrigen wurden zusammengehauen. Am folgenden Morgen besetzte er Waldsee, wo er auch noch fünf kaiserliche Quartiermacher gefangen nahm. Von diesen erfuhr er, daß sechs kaiserliche Regimenter unter dem Obersten Logier (?) (oder Lowis?) nebst dem schon früher da gelegenen Regimente Vitzthum in Ueberlingen, Ravensburg, Leutkirch, Isny und Wangen lägen. Horn schickte daher den Obersten Plato mit zwei Regimentern (1000 Mann) sogleich nach Ravensburg ab, um die Stadt, worin sich ein Regiment (nach Anderen nur drei Compagnien) befand, einzuschließen, während Generalmajor Roßstein mit einer andern Abtheilung nach Leutkirch, und Oberst Kanofsky nach Wangen mit dem Auftrage abgesendet wurden, die in diesen beiden Orten befindlichen Regimenter zu überwältigen, und dann vereint nach Isny zu rücken, um auch das daselbst befindliche Vitzthumsche Regiment anzugreifen. Dem Obersten Plato gelang es am 17. (27.) Januar, den Obersten Keßler nebst seinem ganzen Regimente in Ravensburg zu überfallen und gefangen zu nehmen. Ebenso überfiel Oberst Kanofsky Wangen, wo die Offiziere gefangen, die Reiter zum Theil ebenfalls gefangen, zum Theil zusammengehauen wurden, so daß nur Wenige entkamen. Dem General Roßstein dagegen mißlang der Angriff auf Leutkirch und Isny insofern, als der Feind Nachricht von seinem Anrücken so zeitig erhielt, daß er sich noch gegen Kempten zurückziehen konnte. Nunmehr ließ Horn seine Truppen die Winterquartiere in Riedlingen, Scheer, Saulgau, Mengen, Munderkingen, Ehingen und den umliegenden Orten beziehen. Das Hauptquartier des Feldmarschalls Horn kam nach Ravensburg. [1])

1634.

16. (26.) Jan.

17. (27.) Jan.

---

1) Theatr. Europ. III. 150. Chemnitz, II. 340. Puffendorf VI. Buch §. 22. v. Pflummern, Annal. Biber. II. 82. Barthold,

1634. Der Commandant von Biberach hatte auch das Städtchen **Buchau** durch eine kleine Abtheilung unter dem Fähnrich 16. (26.) Jan. Wenzel besetzen lassen; am 16. (26.) Januar früh traf ein schwedischer Oberstlieutenant mit 200 Reitern vor den „Schranken" von Buchau ein, und wollte in den Ort eindringen. Wenzel leistete aber so tapfern Widerstand, daß die Schweden sich bald zum Rückzuge entschlossen; als er ihnen jedoch nachsetzte, Einen gefangen nahm, und Mehrere verwundete, kehrten sie um, und trieben ihn wieder hinter seine Schranken zurück. Die Schweden sollen fünf Todte und sieben Verwundete nach Riedlingen zurückgeführt haben. [1])

Um diese Zeit wurde auch die Abtei **Weißenau** durch schwedische Truppen geplündert. [2])

4. (14.) Febr. Ein Versuch, welchen die Schweden am 4. (14.) Februar machten, sich des noch von den Kaiserlichen besetzten Schlosses bei **Langenargen** zu bemächtigen, scheiterte an der tapfern Vertheidigung seiner Besatzung. [3])

15. (25.) Febr. Nach der am 15. (25.) Februar zu Eger erfolgten Ermordung des kaiserlichen Oberfeldherrn **Waldstein** trat bei den kaiserlichen Heeren ein Stillstand ein, den die Schweden zu ihrem Vortheile zu benützen suchten. Zur Unterstützung der Unternehmungen des um diese Zeit in der Gegend von Kronach befindlichen Herzogs **Bernhard** von Weimar gedachte auch der Feldmarschall **Horn** vor der Mitte des Monats März aus 28. Febr. (10. Mrz.) seinen Winterquartieren aufzubrechen. Am 28. Februar (10. März) schrieb er von **Ravensburg** aus dem Herzog **Eberhard** von Württemberg, daß er am 3. (13.) oder 4. (14.) März nach

---

Johann von Werth 21. **Khevenhiller** XII. 1279. Nach **Eben**, Geschichte von Ravensburg II. 262, lag eine ganze Brigade in **Ravensburg**.

1) v. **Pflummern** (Annal. Biber. II. 73), der als eifriger Katholik sich ohne Zweifel des neuen Kalenders bediente, setzt zwar das Gefecht bei **Buchau** auf den 16. Januar; es scheint aber doch der 16. Januar alten Stils gemeint zu seyn, es sey denn, daß Riedlingen schon früher, als **Horn** in jene Gegend kam, durch schwedische Reiterei besetzt gewesen wäre.

2) v. **Pflummern**, Annal. Biber. II. 82.

3) v. **Pflummern** a. a. O. 105.

Biberach zur Belagerung dieser Stadt abzumarschiren gedenke, weßhalb er den Herzog bitte, die ihm „jüngst bewilligte Brigade Landvolk gegen berührte Zeit gleichfalls bei Riedlingen anlangen zu lassen." [1]) Besondere Umstände scheinen den Abmarsch Horns verzögert zu haben, denn es erfolgte derselbe erst am 9. (19.) März. Schon an diesem Tage trafen die ersten schwedischen Truppen, am folgenden Tage Abends Horn selbst mit der Hauptmacht theils auf dem Sandberge, theils auf dem Gigelberge vor Biberach ein, worauf sogleich mit Anlegung von Schanzen (Laufgräben?) begonnen wurde. Horn nahm sein Hauptquartier in Mittel-Biberach. Die Aufforderung zur Uebergabe erwiederte der Commandant von Biberach, Oberst Strasoldo, mit der Erklärung, sich bis auf das Aeußerste vertheidigen zu wollen. Da das schwere Geschütz noch nicht angekommen war, weil die Straßen durch das anhaltend schlechte Wetter so verdorben waren, daß es an einigen Orten, namentlich bei Unter-Stadion, stecken blieb, auch zu Riedlingen die Brücke über die Donau unter der größten Kanone brach, und diese in den Fluß stürzte, so konnten nur vom Sandberge aus einige Granaten in die Stadt geworfen werden, welche aber nur geringen Schaden anrichteten. Am 14. (24.) März war endlich das schwere Geschütz eingetroffen, und nun begann an jenem Tage früh 5 Uhr ein heftiges Feuern, welches bis Abends 3 Uhr fortdauerte, und wodurch die Stadtmauer von dem „Blaserthurm," das „Gigelin" genannt, bis nahe zum „Siechenthor," so wie der Thurm „Gisslbel" so zusammengeschossen wurden, daß der Graben ziemlich ausgefüllt war, und eine solche Lücke in der Mauer entstand, daß man mit zwei bis drei Wagen neben einander hätte hineinfahren können. (Es sollen 840 Schuß gezählt worden seyn.) Demungeachtet leistete die Besatzung noch muthigen Widerstand, unterhielt ein lebhaftes Feuer, und suchte durch Aufwürfe hinter der Sturmlücke, durch Wagen, Dung u. s. w. dem Feinde das Eindringen

1634.

9. (19.) März.

10. (20.) März.

14. (24.) März.

1) Nach dem Original-Schreiben Horns bei den Akten im Staatsarchiv.

1634. zu erschweren. Nach dem Berichte eines Biberachers sollen die Belagerer zweimal zum Sturm angerückt, aber nicht über die Pallisaden in den Graben gekommen, und jedesmal mit einem Verluste von mehr als 100 Mann zurückgetrieben worden seyn. Nach eben jenem Berichte sollen die Belagerer der Besatzung zugerufen haben, daß man den Soldaten und den Bürgern solche Bedingungen bewilligen wolle, wie sie nur selbst wünschen könnten, wenn sie die Stadt übergeben, und auf dieses seye die katholische Bürgerschaft in den Commandanten gedrungen, die angebotene Uebereinkunft nicht auszuschlagen. Anfangs habe der Commandant und seine Offiziere wenig Lust dazu gehabt, und eben so wenig seye zu befürchten gewesen, daß die Mannschaft den Muth sinken lasse, sondern es seye beabsichtigt worden, die protestantischen Einwohner, welche man, weil man ihnen nicht traute, schon seit einigen Tagen, theils im Rathhause, theils in dem Salzstadel und in dem Stadtkeller eingesperrt hatte, niederzuhauen, alsdann die Stadt in Brand zu stecken, und sich durch den Feind durchzuschlagen; „wie dann Rittmeister von Remchingen, welcher mit einer Compagnie Vitzthumscher Reiter neben dem Fußvolk daselbst in Besatzung gelegen, zu Vollbringung dieser Absicht sehr inständig nachgesucht, aber dann von den Kapuzinern und andern katholischen Bürgern, abzustehen erhalten." Nach dem Berichte des die württembergische Brigade Landvolk befehligenden Oberstlieutenants von Grün an den Herzog Eberhard hingegen bot der Commandant, sobald die Lücke in die Stadtmauer eingeschossen worden war, die Uebergabe der Stadt, gegen freien Abzug der Besatzung mit Sack und Pack, an. Dieser Antrag wurde von Horn nicht angenommen und mit dem Feuern fortgefahren, wodurch die Kaiserlichen empfindlichen Verlust erlitten. Hierauf seyen, als man eben zum Sturm schreiten wollte, einige evangelische Prediger, Rathsmitglieder und Weiber aus der Stadt gekommen, welche den Feldmarschall Horn um Schonung der Einwohner baten, und zugleich auf die Gefahr aufmerksam machten, in welcher sich der eingesperrte evangelische Theil derselben befinde. Horn

ließ sich hierdurch bewegen, Unterhandlungen anzuknüpfen, und die Feindseligkeiten sogleich einzustellen; hierauf wurde am 15. (25.) März eine Uebereinkunft abgeschlossen, vermöge welcher dem Commandanten und der ganzen Besatzung freier Abzug, jedoch ohne Fahne und „Ueberwehre" (also nur mit dem Säbel), die Reiter ohne ihre Pferde, nach Ingolstadt, zugestanden wurde. Am folgenden Morgen wurde, ehe der Abmarsch der kaiserlichen Mannschaft erfolgte, derselben sehr zugesprochen, in schwedische Dienste zu treten, was auch von Vielen, „die nicht katholischer Religion waren," namentlich auch von einem Hauptmann mit seiner ganzen Compagnie geschah. Als hierauf der Oberst Strasoldo mit den Offizieren zu Pferd, die Soldaten aber alle zu Fuß und ohne Obergewehr abzogen, „sind ihnen anfänglich unter dem Thore von lutherischen Bürgern viel spöttische und bedrohliche Reden nachgeworfen worden, dann aber wurden sie wenige Schritte vor dem Thore durch des Feindes Reiterei treuloserweise angefallen, die Offiziere von den Pferden abgesetzt, alles Gepäcks und der Waffen, auch sogar der Kleider beraubt, sie bei den Schweden zu dienen genöthigt, oder die, welche sich dessen geweigert, bis auf das Hemd ausgezogen, also, daß sammt dem Commandanten, welcher gleichfalls bis auf das Hemd entblößt worden, in allem mehr nicht als 50 Personen entronnen, die übrigen aber die schwedischen Dienste anzunehmen bewegt worden." Oberst Strasoldo gab bei der Uebergabe, die gegen die eingesperrten protestantischen Einwohner geschehenen Drohungen, daß sie im Falle eines Sturmes niedergehauen, oder in die Luft gesprengt werden sollten, zu, behauptete aber, sie seyen nicht auf seinen, sondern auf des Rittmeisters von Remchingen Befehl erfolgt, welcher daher nicht in die Uebereinkunft eingeschlossen, sondern von den Schweden verhaftet wurde. „Von den Soldaten zu Roß und Fuß," berichtete der württembergische Generalcommissär Heinrich von Offenburg an den Herzog, „deren an 1500 in der Stadt gewesen, sind gewiß nicht 200 ausgezogen, der Rest hat sich all unterhalten lassen, ist auch zu vermuthen, der Commandant werde die Uebrigen auch nicht weit bringen."

1634.

15. (25.) März.

1634. Der Verlust der Schweden bei der Belagerung ist nicht bekannt; die württembergischen Truppen, welchen bezeugt wurde, daß sie sich zur besonderen Zufriedenheit Horns benommen haben, verloren 12 Todte. [1])

Biberach blieb mit dem württembergischen Landvolke besetzt; es wurden jedoch die eingeschossenen Mauern nicht hergestellt, sondern für den Fall eines Angriffes sich zur Flucht und Verlassung des Ortes bereit gehalten. Horn selbst rückte mit einem Theile seines Heeres nach Bayern, wo er am 21. (31.) März Kempten erstürmte, und hierauf Memmingen belagerte, wobei 4000 Württemberger mitwirkten. Der übrige Theil des schwedischen Heeres bezog Quartiere in Riedlingen (wo die Kirche so mit Schießbedarf angefüllt war, daß kein Gottesdienst darin gehalten werden konnte), Munderkingen, Mengen, Saulgau, Buchau, Sigmaringen, Mößkirch, Pfullendorf u. s. w. Ueber das Betragen der Truppen in den Quartieren liefen vielfältige Klagen ein, namentlich aber auch über dasjenige der württembergischen Reiter selbst, in den Orten der Herrschaft Schramberg. [2]) Der nördliche Theil des Landes, besonders das damalige Stift Ellwangen, das hohenlohische Gebiet, die württembergischen Aemter Murrhardt und Lorch, sodann Bopfingen, Aalen, Hall, Gmünd und andere Orte von der Tauber bis an die Donau, wurden dagegen durch einen großen Theil des

21. (31.) März.

---

1) Nach den Berichten des württembergischen Generalcommissärs Heinrich von Offenburg vom 11. (21.) und 15. (25.) März, des württembergischen Oberstlieutenants von Grün vom 14. (24.) März, und eines Biberacher Augenzeugen in v. Pflumern, Annal. Bibor. II. 126 bis 129, so wie nach einem Schreiben Horns an Herzog Eberhard vom 16. (26.) März. Ferner Theatr. Europ. III. 186; Barthold, der große deutsche Krieg I. 139. Die Angabe in v. Memmingers Oberamt Biberach 94, daß die Schweden sich am 26. Mai der Stadt Biberach bemächtigt haben, beruht auf einem Schreib- oder Druckfehler, Mai statt März. Khevenhiller XII. 2285, der sonst den Schweden nicht gut ist, sagt nichts von der gegen die abziehende Besatzung begangenen Treulosigkeit, sondern nur, daß dieselbe „mit alleiniger Ausnahme des Obersten Diener und Angehörige nebst etlichen Offizieren“ Dienste bei den Schweden genommen habe.

2) Archiv-Akten.

Heeres des Herzogs Bernhard von Weimar gedrückt, welches der bessern Verpflegung wegen aus dem erschöpften Franken zu Anfang des Monats April in jene Gegenden eingefallen war. Der Vogt zu Lorch meldete am 2. (12.) April, daß durch Sperreutersche Soldaten beinahe das ganze Täferrother Amt überfallen, die Orte Muthlangen und Wetzgau gunz verheert und ausgeplündert seyn sollen, weßhalb der in Lorch befindliche Hauptmann mit einem Lieutenant dahin geschickt wurde, um zu versuchen, jene Soldaten in Güte fortzubringen. Um den 8. (18.) April richteten jene Reiter auch im Amte Heidenheim großen Unfug an. Am 5. (15.) April zeigte Herzog Bernhard selbst dem Herzoge Eberhard an, daß er das Amt Murrhardt mit seinem Leibregimente, das Amt Lorch aber mit der Artillerie habe belegen müssen. Am 13. (23.) April war Herzog Bernhard in Gmünd. Die Truppen verblieben bis zum 6. (16.) Mai in den genannten Quartieren. [1]

1634. 2. (12.) April. 8. (18.) April. 5. (15.) April. 13. (23.) April.

Die Stadt Wangen war unterdessen durch den schwedischen Obersten Kanofsky mit vier Compagnien Reiter besetzt geblieben. Am 30. März (9. April) rückten in der Nacht ungefähr 1800 Mann kaiserlicher Truppen, worunter sich etwa 600 Mann vom Bregenzer Ausschuß und 200 Reiter befanden, in der Absicht gegen Wangen vor, sich des Ortes durch Ueberfall zu bemächtigen. Kanofsky hatte nicht lange zuvor Befehl zum Abmarsch erhalten und daher die Befestigungen der Stadt eingerissen. Ein Ueberfall würde daher wahrscheinlich gelungen seyn. Die Kaiserlichen hielten sich aber unterweges zu lange auf, so daß unterdessen nicht nur der Tag anbrach, sondern Kanofsky auch von ihrer Annäherung Nachricht erhielt. Sie fanden ihn daher in voller Bereitschaft, und es gelang ihm, den Angriff zurückzuschlagen, worauf er die Kaiserlichen noch bis Neu-Ravensburg verfolgte, und ihnen einen Verlust von mehr als 600 Todten und 400 Gefangenen (zum Theil Ueberläufer) beibrachte. [2]

30. März. (9. April.)

1) Archiv-Akten. Röse, Herzog Bernhard I. 277. Chemnitz II. 389.

2) Schreiben des Feldmarschalls Horn an Herzog Eberhard vom 5. (15.) April 1634 aus Memmingen, und Bericht des Generalcommissärs

1634. Die Feste Hohenzollern im Fürstenthum Hechingen war schon am 5. Juli 1633 durch den württembergischen Obersten Jost Faber mit 500 Mann Landvolk und 100 berittenen Metzgern berannt, und seitdem eingeschlossen gehalten worden. In derselben befand sich nur eine schwache Besatzung unter dem Hohenzollernschen Lieutenant Weinmann. Anfänglich war der Graf Christof von Hohenzollern selbst in der Feste; aber in der zweiten Hälfte des Monats December 1633 machte derselbe einen Ausfall und entkam, indem er einige Schildwachen der Belagerer überwältigte, zu dem Grafen von Montfort nach Langenargen, und von da nach Lindau, wo er bei den Kaiserlichen die Entsetzung der Feste zu betreiben bemüht war. Dem Grafen von Montfort klagte er, „er habe in fünf Wochen bessere Speisen oder Nahrung nicht gehabt, denn er hievor seinen Hunden vorstellen lassen.“ Dieses Mangels an Lebensmitteln ungeachtet hielt sich die Besatzung standhaft. Oberst Faber wurde später durch den württembergischen Oberstlieutenant von Helmstädt abgelöst, welcher von Hechingen aus die Belagerungstruppen befehligte, und am 2. (12.) April dem in Tübingen befindlichen Herzoge Eberhard meldete, daß Entsatz von Hohenzollern im Anmarsch seyn solle; der Herzog ertheilte gleich Befehl an die geheimen Regimentsräthe in Stuttgart, die Belagerungstruppen zu verstärken, und begab sich selbst nach Hechingen, worauf ihm schon am folgenden Tage das Schloß Hohenzollern, worin sich nur noch auf zwei Tage Lebensmittel befanden, unter folgenden Bedingungen übergeben wurde.

2. (12.) April.

3. (13.) April.

1) Lieutenant Weinmann (Bürger zu Hechingen) übergiebt das Schloß nebst allem darin vorhandenen Geschütz, Schießbedarf, Fahrniß u. s. w. dem Herzoge Eberhard.

2) Alle in der Festung befindliche Stück, Büchsen, Harnisch,

---

v. Offenburg aus Burheim. Letzterer giebt die Zahl der Gefangenen nur zu 300 an. Die Zahl der Todten wird in v. Pflummern, Annal. Biber II. 144 nur zu 200, von Andern zu 400 angegeben. Chemnitz II. 344. Theatr. Europ. III. 148. Khevenhiller XII. 1288.

Schießbedarf und andere Gewehr und Kriegssachen sollen auf dem Hause verbleiben. 1634.

3) Der Lieutenant darf seine eigenen Sachen an Hausrath, Kleider, Fahrniß und die zum Schloß nicht gehörenden Mobilien nach Tübingen abführen.

4) Die geworbenen Soldaten, derselben (Unter-)Offiziere, wie auch ausgewählte Bürger und Landeskinder, so auf dem Haus sind und als Soldaten dienen, sollen mit Sack und Pack, frei, sicher und ungehindert mit ihren Ober- und Seitengewehren, die Landeskinder in ihre Wohnungen, die geworbenen Soldaten aber, wohin sie wollen, abziehen, auch den Geworbenen bewilligt seyn, die angebrannte Lunte zu haben.

5) Der Herzog bewilligt, daß die Witwe des Grafen Karl von Zollern sammt ihren Mobilien und Fahrniß nebst zwei Mägden sicher und ohne alle Entgeltnuß abziehe, und soll sicher dahin begleitet werden, wo sie hinziehen will.

6) Dagegen will gedachte Gräfin mit ihres sel. Gemahls Sachen, Urkunden, Rechnungen, Gültbriefen u. s. w. nichts zu thun haben, sondern Alles auf dem Haus lassen.

7) Der Lieutenant will alle zu dem Haus und der Grafschaft Hechingen gehörende Urkunden, Hausrath, welches auf die Festung geflüchtet worden, auf der Festung lassen.

8) Dem Secretär Hiemer wird freier Abzug, mit dem was sein ist, gestattet.

9) Zur Abführung der Sachen der Gräfin werden 8, zu der des Lieutenants 2 Wagen, und 4 Pferde für die Kutsche der Gräfin bewilligt.

Die Uebereinkunft wurde zu Hechingen am 3. (13.) April 1634 von dem Herzog Eberhard selbst und dem Lieutenant Weinmann unterzeichnet. [1])

---

1) Archiv-Akten. F. Baur, Hohenzollern V. 24. Johler, Geschichte von Hohenzollern 77. Sattler VII. 101. v. Pflummern, Annal. Biber. II. 49. Theatr. Europ. III. 208. Chemnitz II. 345. v. Pflummern, Metamorph. etc. 115 (hat den 4. April, welcher der Tag des Einzuges der Württemberger seyn wird).

1634. Im Schwarzwalde wurde fortwährend von den Villingern ein kleiner Krieg geführt. Unter Anderem unternahmen sie am 19. (29.) April Morgens um 4 Uhr mit 40 Reitern einen Streifzug bis nach Röthenberg, wo sie 16 Pferde und 164 Stück Vieh raubten, auch zwei Häuser abbrannten, vier Personen tödteten und vier andere bedeutend verwundeten. Der Verwalter von Alpirsbach eilte gleich nebst einem Hauptmanne und etwa 150 Aufgebotenen herbei, aber unterdessen hatten sich die Villinger mit ihrer Beute davon gemacht. Der Schaden wurde zu 4436 fl. berechnet. Am 22. April (2. Mai) fielen wieder 100 Villinger in Weiden (Oberamts Sulz) ein, tödteten fünf Personen, brannten drei Häuser ab, und nahmen alles Vieh, alle Pferde und Schafe weg. Der herbeigeeilte Vogt von Dornhan verfolgte sie bis Hoch-Mössingen, wo sie sich bei einem Walde aufstellten; der Vogt fühlte sich zu einem Angriffe zu schwach, und mußte sie abziehen lassen, ohne ihnen die gemachte Beute entreißen zu können. [1])

19. (29.) April.

22. April. (2. Mai.)

Unterdessen war der Feldmarschall Horn nach der am 5. (15.) April erfolgten Einnahme von Memmingen von dort aufgebrochen, und in die Gegenden des Bodensees gerückt, um die Belagerung von Ueberlingen zu unternehmen, bei welcher ebenfalls württembergische Truppen mitwirkten; der Major Conrad Widerholb befand sich bei denselben. Sie dauerte vom 14. (24.) April bis 16. (26.) Mai, war aber, einiger unternommener Stürme ungeachtet, vergebens, und wurde an letzterem Tage aufgehoben, worauf Horns Truppen Cantonirungen in der Gegend von Ravensburg, Riedlingen und Biberach bezogen. Doch sicherte sich Horn einen Punkt am Bodensee, indem er den Ort Buchhorn befestigen ließ; auch wurden daselbst mehrere Schiffe gebaut und ausgerüstet, um damit den Kaiserlichen die Herrschaft auf dem See zu entreißen. Eines jener Schiffe, „die Königin Christine" genannt, führte 22 Kanonen. Es gelang den Schweden auch bald, den Kaiserlichen fünf mit Geschütz,

5. (15.) April.

14. (24.) April.

16. (26.) Mai.

---

1) Archiv-Akten.

Schießbedarf und anderen Gegenständen beladene Schiffe wegzunehmen. [1]) Am 7. (17.) Juni näherte sich in der Nacht der Hauptmann Buchmiller mit mehreren Schiffen aus Constanz dem Orte Buchhorn, und ließ Feuer hineinwerfen, in der Hoffnung, denselben in Brand zu stecken, was aber mißlang. [2])

1634. 7. (17.) Juni.

An des ermordeten Feldherrn Waldstein Stelle hatte der Sohn des Kaisers, Ferdinand König von Ungarn und Böhmen, den Oberbefehl über das kaiserliche Heer übernommen. Am 17. Mai musterte er bei Pilsen seine aus 15,000 Mann zu Fuß und 10,000 Reitern bestehenden Streitkräfte, und setzte sich damit gegen Regensburg in Bewegung. Herzog Bernhard, der daselbst stand, ging nun am 26. Mai (5. Juni) bei Kelheim über die Donau zurück, vereinigte sich am 2. (12.) Juli bei Augsburg mit Horn, und rückte dann gegen Landshut, um sich dieser Stadt zu bemächtigen. Albringen zog zum Entsatze heran, wurde aber am 12. (22.) Juli im Kampfe getödtet, und Landshut von den Schweden erstürmt. Dagegen ergab sich Regensburg am 16. (26.) Juli dem Könige Ferdinand. Bernhard und Horn trennten sich nun, um sowohl Schwaben als Franken zu decken; als aber Ferdinand am 6. (16.) August Donauwörth einnahm, und schon am folgenden Tage Nördlingen umschloß, vereinigten sie sich schnell wieder bei Günzburg, und gingen am 9. (19.) August bei Leipheim über die Donau, um jener Reichsstadt zu Hilfe zu eilen.

26. Mai. (5. Juni.) 2. (12.) Juli. 12. (22.) Juli. 16. (26.) Juli. 6. (16.) August. 7. (17.) August. 9. (19.) August.

Um diese Zeit streiften bereits kaiserliche Truppen, meistens Croaten, in das württembergische Gebiet herein, welches durch dieselben viel zu leiden hatte; im Amte Heidenheim verbrannten sie Herbrechtingen; am 9. (19.) August erschienen 600 Kürassiere (nach Andern 1000 Reiter) vor Giengen und verbrannten, weil man sie nicht in die Stadt einließ, das vor derselben gelegene Wildbad. Sie hatten bereits angefangen, die Mauern

9. (19.) August.

1) In v. Memmingers Beschreibung des Oberamts Tettnang 177 wird, vermuthlich durch Druckfehler, die Befestigung von Buchhorn u. s. w. in das Jahr 1632 verlegt.

2) v. Pflummern, Annal. Biber. II. 194.

1634. zu ersteigen, um in die Stadt einzudringen, als sie von zwei schwedischen Reiterregimentern unter dem Obersten von Billinghausen überrascht, angegriffen, und mit einigem Verluste in die Flucht geschlagen wurden. Nun sollen aber die Schweden in der Stadt geraubt haben, was sie bekommen konnten. Auch blieb Giengen bis nach der Schlacht bei Nördlingen mit vier Compagnien schwedischer Dragoner besetzt. Bopfingen, Aalen, Heidenheim und andere umliegende Orte wurden von kaiserlichen Truppen, die arge Gräuel daselbst verübten, ausgeplündert.

12. (22.) August. Am 12. (22.) August traf der bayerische General Johann von Werth nach einem vergeblichen Angriffe auf Rothenburg an der Tauber, und nachdem er Creglingen und Weikersheim ausgeplündert hatte, mit sieben Regimentern vor Mergentheim ein, und forderte diese Stadt zur Uebergabe auf; die von den Bürgern unterstützte schwedische Besatzung zeigte sich aber zum Widerstande entschlossen, schlug einen gewaltsamen Angriff ab, und Werth mußte, nach einem Verluste, der, ohne Zweifel übertrieben, zu 500 Mann angegeben wird, unverrichteter Dinge abziehen. Eine kaiserliche Abtheilung kam nach Gmünd, wurde aber hier übel empfangen und größtentheils aufgerieben; eine

9. (19) August. andere kam schon am 9. (19.) August bis nach Gaildorf, aus welchem Orte und der Umgegend Alles nach Schorndorf, Hall, Weinsberg und Heilbronn entfloh; die Schlösser zu Schmiedelfeld, Gaildorf und Ober-Sontheim wurden ausgeplündert, die Kirchen verdorben, mehrere Leute, darunter achtzigjährige Greise, getödtet. Die Einwohner von Sulzbach hatten für sich und ihr Vieh einen Zufluchtsort im Comburger Walde zubereitet, der noch jetzt „der Verhack" genannt wird. Eine Abtheilung Kaiserlicher soll sogar bis in die Nähe von Murrhardt gekommen seyn. [1])

10. (20.) August. 11. (21.) August. Am 10. (20.) August zog das schwedische Heer über Giengen nach Heidenheim, am 11. (21.) August Bernhard,

1) Theatr. Europ. III. 331. Chemnitz II. 521. Barthold, Geschichte I. 175. Magenau, der Hüssenberg 32. Breitenbach, Chronik von Mergentheim. Prescher, Limpurg I. 357 u. II. 161 u. 263.

mit der Reiterei voraus, nach Aalen, und am 12. (22.) August Horn mit der Vorhut nach Bopfingen, woselbst Bernhard am folgenden Tage mit dem übrigen Theile des Heeres eintraf, welches nun auf den Höhen bei diesem Orte, in der Richtung gegen Dinkelsbühl, eine Stellung bezog. Auf diesem Marsche wurden über 1000 (Röse sagt 3000) feindliche Nachzügler niedergehauen, und 300 derselben gefangen. Am 14. (24.) August früh stellten sich die Schweden in Schlachtordnung auf, und der Herzog Bernhard besetzte mit dem rechten Flügel die vorwärts liegenden Höhen, was ihm leicht gelang, da die auf denselben stehenden Croaten und Ungarn sich ohne bedeutenden Widerstand zurückzogen. Das schwedische Heer rückte nun noch weiter bis an die Eger vor, die feindlichen Vorposten, die sich am linken Ufer jenes Flüßchens befanden, auf das rechte Ufer zurückdrängend, auf welchem das kaiserliche Heer aufgestellt war. Die Ueberschreitung der Eger im Angesichte des Feindes, der mit vereinten Kräften da stand, wurde für unmöglich gehalten, und sich daher darauf beschränkt, den Versuch zu machen, die Besatzung von Nördlingen zu verstärken, und dann die Ankunft der Truppen, mit welchen der Herzog von Württemberg, der Rheingraf und der Feldmarschall Kratz im Anmarsch waren, abzuwarten. Bernhard blieb zu diesem Zwecke an der Eger stehen, während Horn weiter gegen Nördlingen vorrückte. Es gelang ihm, sich den Thoren dieser Stadt so sehr zu nähern, daß er sich mit dem Commandanten derselben besprechen, und 250 Musketiere hineinschicken konnte, worauf er in die Stellung bei Bopfingen zurückkehrte. Am folgenden Tage trat auch Herzog Bernhard den Rückzug dahin an. Seine Nachhut wurde noch bis in die Nähe von Bopfingen, wo es zu einem kleinen Gefechte kam, durch Johann von Werth verfolgt, doch ohne Nachtheil zu erleiden.[1]) An letztgenanntem Tage

1634. 12. (22.) August. 13. (23.) August.

14. (24.) August.

15. (25.) August.

1) Chemnitz II. 521. Röse, Herzog Bernhard I. 296. Die auch bei Röse a. a. O. vorkommende Angabe, daß die Besatzung von Nördlingen schon am 4. (14.) August statt am 14. (24.) verstärkt worden seye, beruht

1634. (25. August) trafen der Oberst Philipp von Liebenstein mit zwei Brigaden württembergischen Landvolkes, und der schwedische General Schaffalitzky mit zwei Reiterregimentern und einem Regimente Fußvolk bei dem Herzog Bernhard in dem Lager bei Bopfingen ein. Herzog Eberhard befand sich jedoch noch nicht selbst bei jenen Truppen, sondern bei den 3000 Mann zu Fuß und 2000 Reitern, welche der Pfalzgraf Otto Ludwig ziemlich langsam aus dem Elsaß herbeiführte.

Die Noth in Nördlingen war so groß, daß die Stadt ohne schleunigen Entsatz sich hätte ergeben müssen. Nachdem also am 25. August (4. September) der Feldmarschall Kratz angekommen war, entschloß sich Herzog Bernhard, gegen die Ansicht Horns, zur Schlacht, ohne das Eintreffen des Pfalzgrafen abzuwarten, welcher über Göppingen bei Donzdorf angekommen war.

25. Aug. (4. Sept.)

Bernhard setzte sich am 26. August (5. September) in Bewegung, und schlug, vielleicht um den Feind über seine Absicht irre zu führen, wahrscheinlicher jedoch, um den Uebergang über die Eger in der Nähe des Feindes zu vermeiden, zuerst den Weg nach Neresheim ein, wandte sich aber, als er die von diesem Orte nach Nördlingen führende Straße erreicht hatte, plötzlich gegen letzteren Ort, und stellte sich dem feindlichen Heere gegenüber auf. Das schwedische Heer war im Ganzen ungefähr 26,000 Mann, das kaiserliche 40,000 Mann stark. Die Einleitung zum Kampfe geschah schon an diesem Tage; der 27. August (6. September) aber war der Haupttag der Schlacht, die für das Heer des Herzogs von Weimar unglücklich ausfiel; es verlor ungefähr 18,000 Mann, worunter 4000 Württemberger, an Todten und Gefangenen, und 80 Geschütze. Feldmarschall Horn wurde gefangen, das schwedische Heer war völlig geschlagen.[1]) Es nahm seinen Rückzug über Neresheim, wo

26. Aug. (5. Sept.)

27. Aug. (6. Sept.)

---

ohne Zweifel darauf, daß der 14. August nach dem neuen Stil angenommen wurde, während es der 14. August alten Stils war.

1) Theatr. Europ. III. 333. Chemnitz II. 531. Der Tag der Schlacht wird verschieden angegeben, er war aber ohne Zweifel der 27. August alten, oder der 6. September neuen Stils. Eben so wird, wie fast immer, der Verlust verschieden angegeben. Chemnitz II. 533 (hier besonders gründlich)

der Herzog von Weimar nach einem Gefechte, welches der General-adjutant von der Grün gegen die rasch nachfolgenden Croaten Isolanis bestand, und das von Mittags bis Abends dauerte, sein ganzes Gepäck verlor. Ein großer Theil des Heeresgeräthes war bei Bopfingen stehen geblieben, und fiel dort den Kaiserlichen in die Hände. In Göppingen hörte die Verfolgung auf.[1]

1634.

Am 16. (26.) August hatte Herzog Eberhard von Göppingen aus einen Befehl erlassen, nach welchem, im Falle der Feind in das Land kommen sollte, seine sämmtlichen Unterthanen, welche Waffen zu tragen fähig wären, mit alleiniger Ausnahme der Geistlichen, Schuldiener und der ganz alten Leute, bereit seyn sollten, sobald auf den Festungen Urach, Hohen-Neuffen, Hohen-Asberg, Schorndorf oder Tübingen durch drei Schüsse aus Geschützen das Zeichen zum allgemeinen Sturme gegeben wird, sich mit ihren besten Waffen zu Roß oder zu Fuß in ihre Amtsorte zu begeben, und weiterer Befehle gewärtig zu seyn, um das Vaterland, Hab und Gut, Ehre und Leben, und die evangelische Religion standhaft zu vertheidigen.[2]

16. (26.) August.

Am frühen Morgen des 28. August (7. September) verkündigten zwar drei Schüsse, und bald darauf wieder drei von den Wällen der Festung Hohen-Asberg herab die dem Lande von herannahenden Feinden drohende Gefahr; aber die befohlene

28. Aug. (7. Sept.)

hat 6000 Todte bei den Schweden, 1200 bei den Kaiserlichen; Röse, Herzog Bernhard I. 303: 6 bis 8000 Todte, 6000 Gefangene, 4000 weggenommene Wagen. Khevenhiller XII. 1220: 8000 Todte, 4000 Gefangene. Archiv für Offiziere aller Waffen 1845 III. 29: an 12,000 Todte. Schels, Geschichte IX. 91: 18,000 Mann Verlust im Ganzen.

1) Röse, Herzog Bernhard I. 302. Schels, Geschichte des österreichischen Kaiserstaates IX. 91. Nach Chemnitz II. 534 wurden auch des Herzogs Bernhard Wagen, Pferde und Hofstaat in Bopfingen erbeutet. Bei Graf Maylath, Oesterreich III. 120 steht irrig Nordheim statt Neresheim, und sowohl dort, als in der Geschichte des Kriegswesens, (Handbibl. für Offiziere, 4. Abth. 297), wird die Entfernung vom Schlachtfelde bis Göppingen viel zu klein angegeben; sie beträgt nicht drei, sondern beinahe zehn deutsche Meilen.

2) Sattler VII. 107. Theatr. Europ. III. 332. Beide nennen zwar die Festung Hohen-Asberg nicht, aber sie muß doch darunter begriffen gewesen seyn, denn gerade von dort aus geschahen die drei Schüsse.

1634. Maßregel kam nicht zur Ausführung. Nach dem Verluste der Schlacht bei Nördlingen war von keinem Widerstande in freiem Felde mehr die Rede. Den in dieser Schlacht geschlagenen Truppen war der Rückzugsweg über Heidenheim und Göppingen nach Canstatt angewiesen; sie geriethen aber in die größte Verwirrung, Unordnung und Trennung, so daß nicht nur kein Regiment, sondern sogar keine Compagnie mehr geschlossen beisammen war. Die Leute ritten und liefen anfangs weit und breit durch das Land, plünderten, raubten und verdarben Alles, bis sie sich endlich größtentheils bei Heilbronn sammelten. [1])

29. Aug. (8. Sept.) Am 29. August (8. September) kamen die Herzoge Eberhard von Württemberg und Bernhard von Weimar durch Eßlingen. Ersterer verließ gleich darauf das Land, und flüchtete sich nach Straßburg, wo er sich am 1. (11.) September bereits befand. Bernhard hingegen stellte sich zuerst nebst dem Rheingrafen und mit den wenigen Truppen, die er zusammenbringen konnte, bei Canstatt auf; da er sich aber doch nicht stark genug fühlte, um den Feind in dieser Stellung erwarten zu können, ließ er die Truppen den Marsch nach Heilbronn fortsetzen. 30. Aug. (9. Sept.) Am 30. August (9. September) trafen schwedische Truppen bei Markgröningen ein; wurden aber nicht in die Stadt eingelassen. Herzog Bernhard begab sich selbst mit dem Rheingrafen Otto Ludwig auf die Festung Hohen-Asberg, um die getroffenen Anstalten zu besehen; Bernhard fand die Festung in einem so guten Zustande, daß er äußerte, sie könne einem ganzen Heere Widerstand leisten, und stellte neben dem württembergischen Commandanten, Werner Dieterich von Münchingen, den schwedischen Oberstlieutenant Rüdinger von Waldau als Obercommandanten auf. Die Besatzung bestand neben der gewöhnlichen württembergischen Mannschaft, deren Stärke aber nirgends zu ersehen ist, aus 596 Mann des rheingräflichen Regimentes unter dem Major von Flersheim, welche

1) Chemnitz II. 542. Rösch, Schorndorf 60.

noch durch 200 Bauern verstärkt wurden, die sich auf die Festung geflüchtet hatten und bewaffnet wurden. Der Wall war mit 3 Karthaunen zu 65, 50 und 36 Pfund Eisengewicht der Kugel, 2 Stücke zu 18 Pfund, 3 zu 12 Pfund, 3 zu 8 Pfund, 1 zu 9 Pfund, 3 zu 6 Pfund, 20 zu 2 und 3 Pfund, 7 Mörser, 3 Feuerhunde, im Ganzen mit 45 Stücken besetzt. Außer der Festung Hohen-Asberg blieben noch in folgenden Orten Besatzungen. In dem Schlosse Hellenstein bei Heidenheim: württembergisches Landvolk unter einem tüchtigen Hauptmann; in Schorndorf: schwedische Truppen, meistens zusammengerafftes Gesindel unter dem Obersten Taupadell, welchem der württembergische Oberstlieutenant Jost Faber, der mit vier Compagnien Landvolk darin lag, den Eingang verweigern wollte, aber als Taupadell einen schriftlichen Befehl vorzeigte, weichen mußte; in Hohen-Urach: 150 Dragoner und 100 Mann Milizen unter Oberstlieutenant Holzmüller; ferner in Hohen-Neuffen, in dem Schlosse zu Tübingen, und endlich in der Festung Hohentwiel. 1634.

Bei Heilbronn hatte der Herzog Bernhard ungefähr 6000 Mann um sich vereinigt, mit welchen er den Rückzug nach Frankfurt a. M. fortsetzte, um dort erst frische Kräfte zu sammeln.

Das kaiserliche Heer theilte sich nach der Schlacht bei Nördlingen, um nach verschiedenen Richtungen vorzurücken. Die Bayern ließen durch einzelne Abtheilungen Franken durchstreifen, um die noch daselbst befindlichen Schweden daraus zu vertreiben. Die kleine schwedische Besatzung, welche sich in Mergentheim befand, zog, als die Nachricht von dem Verluste der Schlacht bei Nördlingen daselbst eintraf, ab, und drei Tage darauf, am 4. (14.) September Abends zogen kaiserliche (bayerische) Truppen mit den Commenthuren von Liechtenstein und von Laubenbach in Mergentheim ein. Zu gleicher Zeit wurde auch die Feste Neuhaus von den Kaiserlichen besetzt, und in derselben die 20 Mann starke schwedische Besatzung gefangen genommen. [1]) 4. (14.) Sept.

1) Breitenbach, Mergentheim. Nach einer andern Stelle in derselben Handschrift geschah der Einzug der Kaiserlichen am 5. (15.) Sept., und mit ihnen der des Hoch- und Deutschmeisters Johann Caspar von Stadion.

1634. 29. Aug. (8. Sept.) Ein anderer Theil des Heeres ging zur Eroberung von Augsburg ab. Am 29. August (8. September) trafen einige Vorläufer des spanischen Heeres, 20 Reiter, in Giengen ein, die anfänglich Schutz versprachen, aber dann selbst plünderten und raubten, und sich noch überdieß 480 fl. bezahlen ließen. Dann folgten Croaten und fünf Compagnien Burgunder, die eben so übel hausten, endlich am 2. (12.) September das spanische Heer, welches sich in und um die Stadt lagerte und einquartierte. Der Cardinal Infant kam selbst nach Giengen, wo er drei Tage lang verweilte, während welcher die Einwohner die schrecklichsten Mißhandlungen und die schonungsloseste Plünderung erlitten. Aller Wahrscheinlichkeit nach geschah es durch Unvorsichtigkeit einiger in Heu- und Strohspeichern mit Lichtern nach versteckten Gegenständen spürenden Soldaten, daß am Morgen des 5. (15.) Septembers Feuer in Giengen entstand, wodurch in Zeit von 24 Stunden die ganze Stadt, vier kleine Häuser und eine Scheuer ausgenommen, in einen Schutthaufen verwandelt wurde, wobei auch einige Einwohner von den Soldaten ermordet wurden. [1])

2. (12.) Sept.

5. (15.) Sept.

König Ferdinand selbst nahm sich die Vollendung der

1) Durch die Verschiedenheit des alten und neuen Calenders irre geleitet, setzen einige Schriftsteller die Verbrennung Giengens auf den 5. September neuen Stils, somit in die Zeit vor der Schlacht bei Nördlingen; Magenau, der Güssenberg 34 hat zwar auch den 5. September, aber augenscheinlich alten Stils, denn er giebt den 27. August als den Tag der Schlacht bei Nördlingen an, und außerdem geht aus seiner Erzählung unzweifelhaft hervor, daß die Spanier erst nach jener Schlacht nach Giengen kamen. Daß es vor der Schlacht geschehen seye, ist auch deßhalb unwahrscheinlich, weil der Cardinal Infant von München nach Nördlingen zog, nnd daher weder den Umweg über Giengen genommen, noch drei Tage sich daselbst aufgehalten haben wird, während eine solche Rast nach der Schlacht eher anzunehmen ist. Zwar wird die Sache dadurch wieder zweifelhaft, daß Chemnitz II. 543 sagt, der Cardinal Infant habe nach der Schlacht bei Nördlingen seinen Marsch nach dem Maine fortgesetzt, in welchem Falle er nicht über Giengen gekommen seyn würde; aber jener Marsch könnte wohl auch etwas später, und nicht unmittelbar vom Schlachtfelde aus angetreten worden seyn. Zeiler, Oerterbeschreibung 280 setzt die Verbrennung von Giengen auch auf den 5. September nach der Schlacht bei Nördlingen.

Eroberung des Herzogthums Württemberg vor, über welches sich nach und nach seine Schaaren ausbreiteten. Wenige Tage nach der Schlacht wurde die Stadt Aalen durch das Entzünden einiger Pulverwagen in den Straßen gänzlich zerstört. Neun Familien sollen sich damals auf den Aalbuch geflüchtet, und Hütten daselbst gebaut, dann jährlich unter einer großen Buche das Osterfest gefeiert haben, wovon der noch daselbst befindliche Weiler den Namen Osterbuch erhalten habe. Göppingen ergab sich am 5. (15.) September den Siegern bei Nördlingen, nicht nur ohne Widerstand zu leisten, sondern der darin befindliche Oberstlieutenant trat sogar mit vier Compagnien in die kaiserlichen Dienste über.[1] An demselben Tage kam das Hauptquartier des Königs nach Jebenhausen, am folgenden Tage lagerte ein großer Theil des Heeres vor Eßlingen; die Stadt erlangte, daß die Truppen nicht durch dieselbe, sondern auf zwei, unter- und oberhalb Eßlingen geschlagenen Brücken vorbeizogen. Nur das Geschütz zog durch die Stadt, in deren Oberthor-Vorstadt doch etwas geplündert wurde.[2] An demselben Tage fielen Kaiserliche in Denkendorf ein, hieben einige Personen nieder, plünderten den Ort, und verbrannten den dritten Theil desselben. Waiblingen wurde am 8. (18.) September nach kurzem Widerstande eingenommen, und weil die Vorsteher der Stadt und die meisten vornehmen Einwohner entwichen waren, durch Rauben und Morden ganz verödet. Weiber und Kinder wurden in der Rems ertränkt, die Männer fortgeschleppt und viele hingerichtet. Von 2350 Männern in Stadt und Amt blieben nur 145 übrig.[3] In Gruibingen wurden bei einem durch die Kaiserlichen gemachten Ueberfall am 9. (19.) September mehrere Einwohner erschlagen.

1634. | 5. (15.) Sept. | 6. (16.) Sept. | 8. (18.) Sept. | 9. (19.) Sept.

1) Chemnitz II. 543. Barthold I. 187. Moser, Oberamt Göppingen 140. Die Angabe S. 101, daß am 7. September König Ferdinand und der spanische Infant Ferdinand mit dem ganzen kaiserlich-bayerischen und spanischen Heere in und um Göppingen gelegen seye, ist ohne Zweifel unrichtig.

2) K. Pfaff, Eßlingen 841.

3) Sattler, Herzoge VII. 89.

1634. 10. (20.) Sept.

Am 10. (20.) September Vormittags zwischen 10 und 11 Uhr traf König Ferdinand vor Stuttgart ein. Der Vogt, mehrere Bürger und die Mitglieder des Gerichts trugen ihm die Schlüssel vor das Eßlinger Thor entgegen, worauf er seinen Einzug hielt. Das 1000 Mann starke Regiment zu Fuß Tiefenbach, und 1500 Reiter wurden in und um die Stadt gelegt, was die Bürger viel kostete, weil die Lebensmittel damals sehr theuer waren. [1])

Obgleich König Ferdinand nach allen Seiten Schutzbriefe ertheilte, wütheten doch seine Truppen, und unter diesen besonders die Croaten des Generals Isolani, wie Unmenschen. Die Einwohner wurden auf die empörendste Weise mißhandelt und unter den ärgsten Qualen ermordet, die Wohnungen und Kirchen ausgeplündert, was nicht mitgenommen werden konnte, muthwillig zerstört und verdorben, sogar Reben und Obstbäume umgehauen. Kein Alter, Stand oder Geschlecht wurde geschont; wie namentlich in Nürtingen die Witwe des Herzogs Ludwig von Würtemberg an den Haaren über die Leichname der im Schlosse ermordeten Personen herumgezogen, und endlich nur mit Mühe von einem kaiserlichen Offizier gegen noch ärgere Mißhandlungen geschützt wurde. Es sträubt sich das Gefühl des Verfassers dagegen, alle die einzelnen von höchster Zuchtlosigkeit und Sittenverderbniß zeugenden Gräuel nachzuerzählen, die in diesem, sich durch dieselben nur zu oft auszeichnenden Kriege von Truppen begangen wurden, welche angeblich für den vermeintlich allein seligmachenden Glauben fochten, aber auf eine Weise sich betrugen, die wahrlich nicht zur Seligkeit führen kann. Unter den Orten, welche zunächst nach der Schlacht bei Nördlingen am stärksten litten, werden, außer den bereits genannten, noch folgende besonders herausgehoben. Der Ort Fleinheim im Oberamt

1) Crusius II. 553. (Der sechspfündige Laib Brod kostete 9 Batzen, 1 Pfund Schmalz 6 Batzen, 1 Pfund Kalbfleisch 15 Kreuzer, Rindfleisch 10 Kreuzer, 1 Ei 4 Kreuzer, sehr hohe Preise, wenn man bedenkt, daß der gewöhnliche Preis einer Maß Wein damals 6 Kreuzer war.) Barthold I. 187. Nach v. Pflummern, Annal. Biber. II. 178 wurde Stuttgart schon am 4. (14.) September den Kaiserlichen übergeben.

Heidenheim wurde ganz zerstört, Steinheim am Aalbuch und Gingen im Filsthal durch Isolanis Croaten niedergebrannt, das Schloß Hohen-Eybach unweit Geislingen und das Dorf Dürnau im Oberamt Göppingen zerstört, die Städte Böblingen, Besigheim, das sich etwas zur Wehr setzte, Kirchheim unter Teck, Nürtingen, die Vorstädte von Canstatt, die Orte Plieningen, Echterdingen u. a. m. ausgeplündert und großentheils niedergebrannt. Im Gebiete der Stadt Ulm begingen die Kaiserlichen die unerhörtesten Grausamkeiten, weßhalb Tausende von Landleuten mit ihren Habseligkeiten und ihrem Vieh sich in die Stadt flüchteten, wo 7 bis 8000 Bettler, welche furchtbarer noch als die Feinde waren, in den Straßen lagerten, Theuerung und Krankheiten vermehrten, bis endlich auch eine pestartige Seuche entstand, welche innerhalb acht Monaten in Ulm allein 14 bis 15,000 Menschen hinwegraffte. Blaubeuren wurde am 4. (14.) September von kaiserlichen Reitern umringt, welche die Thore mit Gewalt aufhieben, und jeden, den sie bewehrt antrafen, vor den Kopf schossen. Am folgenden Tage brannten in Blaubeuren 11 Häuser ab. Die Orte Asch, Berghülen, Bühlenhausen, Seißen, Machtolsheim und Weiler wurden halb, Suppingen und Treffensbuch ganz abgebrannt. Viele Einwohner wurden hierdurch zur Auswanderung nach Frankreich, und hauptsächlich in die Schweiz gezwungen. Einige suchten noch Schutz in festen Schlössern; so hatten sich auch, als die Kaiserlichen nach der Schlacht bei Nördlingen vordrangen, einige Hundert Leute in das Schloß Burleswagen (im Oberamt Crailsheim) geflüchtet, und eine Abtheilung Dragoner, welche davor erschien, mit Gewehrfeuer empfangen, wodurch deren Anführer, Hauptmann Rauhaupt, getödtet wurde; die Dragoner entfernten sich zwar, kehrten aber bald verstärkt zurück, und griffen das Schloß ernstlich an. Die in demselben befindlichen Leute verloren nun den Muth, und suchten sich durch die Flucht zu retten, was auch den meisten männlichen Personen gelang, indem sie sich an Seilen aus den Fenstern herunterließen; aber

1634.

4. (14.) Sept.

1634. endlich drangen die Feinde in das Schloß ein, hieben Alle, die sie noch antrafen, nieder, und steckten dann das Schloß in Brand. Die Stadt Hall widerstand anfänglich den streifenden Rotten, und wollte auch den Obersten Buttler, der mit einer starken

2. (12.) Sept. Abtheilung am 2. (12.) September vor der Stadt eintraf, nicht einlassen; aber er griff ungestüm das Thor an, verbrannte dasselbe, und nun war die Stadt doch noch so glücklich, sich von der Plünderung, womit sie bedroht wurde, mit einer ansehnlichen Summe Geldes (20,000 fl. giebt eine Chronik von Hall an) loszukaufen. [1])

Große Feuersbrünste in der Richtung gegen Schorndorf am

4. (14.) 5. (15.) 8. (18.) Sept. 4. (14.) und 5. (15.) September, so wie am 8. (18.) September in Waiblingen, Schmiden, Unter(?)-Türkheim, Echterdingen und Heimsheim kündigten der Besatzung von Hohen-Asberg die Annäherung der Feinde an, deren

9. (19.) Sept. Vortruppen am 9. (19.) September vor der Festung erschienen, und mit Gewehr- und Geschützfeuer empfangen wurden. An den beiden folgenden Tagen zogen die kaiserlichen Truppen in Markgröningen ein; sie versprachen gegen eine nicht unbedeutende Abfindungssumme die Stadt mit der Plünderung zu verschonen; aber kaum war das Geld zusammengebracht, als die fünf Regimenter, welche in die Stadt gekommen waren, dennoch alle Häuser ausplünderten, und dabei Gewaltthätigkeiten aller Art, besonders gegen Weiber und Mädchen ausübten, ungefähr 25 Personen ermordeten, und mehrere, worunter auch Weiber, gefangen mit sich fortführten. Der größte Theil der Einwohner verließ die Stadt, um den Mißhandlungen zu entgehen, aber die Soldaten verfolgten sie in die Weinberge und Wälder, hetzten Hunde auf sie, und marterten die Eingefangenen erschrecklich, um Geld von ihnen zu erpressen. Oßweil und Bissingen

12. (22.) Sept. brannten an diesem Tage zur Hälfte ab. Am 12. (22.) September

1) Sattler VII. 110 u. f. Theatr. Europ. III. 352. K. A. Menzel, neuere Geschichte der Deutschen VII. 431. Kapf, Degenfeld, 9 und 16. Dietrich, Ulm 237. Hofmann, Chronik von Crailsheim 75. Prescher, Limpurg I. 358.

zog der Haupttheil des kaiserlichen Heeres an Hohen-Asberg vorüber, gegen Markgröningen und Bietigheim. Schon am 11. (21.) September waren die Bockschen Reiter in Bietigheim eingefallen; man brachte ihnen die Schlüssel entgegen und bezahlte 2000 fl. Brandschatzung, ohne die Geschenke, welche man den Offizieren machte, wofür sie alle Sicherheit versprachen; demungeachtet wurde die Stadt eine Stunde lang geplündert, mehrere Einwohner wurden auf das Schändlichste mißhandelt, einige niedergemacht, etliche der Vornehmsten gefangen genommen, und für viele tausend Gulden Silbergeschirr aus dem Gewölbe des Rathhauses, wo man es versteckt hatte, fortgeschleppt. Den andern Tag, da das ganze Kriegsheer nachkam, verkroch sich Alles, was noch zu Bietigheim gegenwärtig war, allein die Soldaten spürten die Leute mit Hunden aus, hetzten und jagten sie wie das Wild, und fingen, mißhandelten oder ermordeten, wen sie fanden. Etliche 100 Gepäckwagen und einige 1000 Mann unter dem General Gallas und dem Obersten Götz, nebst der Artillerie, wurden theils in die Stadt, theils in die benachbarten Gärten und Felder gelegt. Es wurde aufs Neue geplündert, mancher verborgene Schatz ausgegraben, die ganze Stadt und umliegende Gegend sehr verwüstet, und wer noch von Einwohnern übrig war, auf allerlei Art und Weise gequält. Um nun zu verhüten, daß nicht Alles zu Grunde gehe, baten die anwesenden Bürger den Obersten Götz um eine Sicherheitswache, die sie auch für 100 Dukaten erhielten. Demungeachtet erlitt die Stadt fortwährend durch die durchmarschirenden Truppen bedeutenden Schaden, und erhielt am 24. November (4. December) als Winterquartier drei Compagnien Reiter und eine Compagnie Fußvolk, welche 36 Wochen lang in der Stadt liegen blieben. [1])

1634.

11. (21.) Sept.

24. Novbr. (4. Decbr.)

1) Schmidlins Collect. aus dem Bietigheimer Jahrbuch. Archiv-Akten. Ein Bericht aus Bietigheim sagt, jene Soldaten hätten „nichts gethan als Tag und Nacht fressen und saufen, viele ehrliche Weibsbilder gewaltthätig geschändet, als die Lebensmittel ausgingen, die Leute verjagt, Alles zerschlagen, den ansehnlichen Vorrath an köstlichem Wein (2400 Eimer) verkauft, 30 Häuser für die Wachfeuer abgerissen u. s. w." Gering geschätzt belief sich der Schaden auf 79,000 Gulden.

1634. Eine Abtheilung Kaiserlicher griff das Dorf Asberg an, das noch durch einen schwedischen Lieutenant mit einigen Mann besetzt war; die Schweden wurden daraus vertrieben, doch konnten sich die Kaiserlichen in der Kirche, die sie besetzten, des wirksamen Feuers aus der Festung wegen, nicht behaupten. Ein Trompeter forderte die Festung zur Uebergabe auf, wurde aber „mit schimpflichen Worten" zurückgewiesen. Der König von Ungarn traf an oben erwähntem Tage (12. [22.] September) mit dem Generallieutenant Tiefenbach in dem Osterholze ein, und besichtigte von da aus die Festung, entfernte sich aber bald wieder, als aus derselben, zwar nicht weil man den König erkannt, aber doch Leute in das Wäldchen ziehen gesehen hatte, aus Karthaunen und Feldschlangen einige Kugeln in dasselbe geschossen wurden. Ein Theil der Besatzung unternahm Nachmittags einen Ausfall, um den Feind aus dem Dorfe Asberg vollends zu vertreiben. Die Schweden kamen unbemerkt bis an die Häuser, so daß ein kaiserlicher Soldat durch einen Schuß zum Fenster herein erschossen wurde, während er noch ruhig am Tische saß. Es gelang bald, die Kaiserlichen aus dem Dorfe zu entfernen, aber nun erhielten sie durch eine vom Osterholz herbeieilende Abtheilung Reiterei, Unterstützung, worauf die Schweden durch das Dorf bis in die Festung zurückgetrieben wurden. Die Schweden verloren drei Todte, einen Verwundeten und einen Gefangenen. Die Kaiserlichen hatten einige Todte und Verwundete. In der folgenden Nacht verließen die Kaiserlichen das Dorf, nachdem sie es in Brand gesteckt hatten; doch brannten nur acht Häuser ab. Am 13. (23.) September machte eine nur zehn Mann starke Abtheilung einen Ausfall gegen Markgröningen und griff 50 Kaiserliche an, von denen mehrere getödtet, und einige gefangen wurden, welche Letztere bei der Besatzung Dienst nahmen. Aehnliche kleine Ausfälle fanden auch in den folgenden Tagen Statt, was um so leichter geschehen konnte, als die Festung nicht förmlich eingeschlossen war, sondern nur durch die in einigen benachbarten Orten liegenden Truppen beobachtet wurde. So war es möglich, daß die Besatzung

12. (22.) Sept.

13. (23.) Sept.

ungestört am 15. (25.) September Wein und Korn in Markgröningen, und am 16. (26.) September Futter in Thamm abholen konnte. Kurze Zeit darauf, am 28. September (8. October), wurde Thamm von den Belagerern an mehreren Orten zugleich angezündet, und in zwei Stunden ganz abgebrannt. [1]

1634. 15. (25.) Sept. 16. (26.) Sept. 28. Sept. (8. Oct.)

Vor der Erzählung des weiteren Verlaufs der Belagerung von Hohen-Asberg, möge hier diejenige der noch in den übrigen Theilen des Landes nach der Schlacht bei Nördlingen vorgefallenen kriegerischen Ereignisse eingeschaltet werden.

Eine der ersten Städte, welche nach jener Schlacht von den Kaiserlichen angegriffen wurden, war Ulm. Sie wurde durch den Obersten Offa eingeschlossen und zur Uebergabe aufgefordert. Letztere wurde nicht nur verweigert, sondern die Bürger trafen auch, in Verbindung mit der Besatzung, um so mehr kräftige Anstalten zur Vertheidigung, als sie aus den in Giengen, Albeck (2. [12.] September), Blaubeuren (5. [15.] September) und andern herumliegenden Orten aufsteigenden Flammen und Rauchsäulen das Schicksal der von den Feinden besetzten Städte und Dörfer erkennen konnten. Alle Gärten um die Stadt wurden von den Ulmern zerstört, Hecken und Bäume umgehauen, die Zugänge zur Stadt stark verschanzt; besonders aber wurde den Belagerern durch öftere kräftige und glückliche Ausfälle Nachtheile zugefügt, und von den Ulmern Geschütze, Lebensmittel, namentlich viel Vieh und andere Beute in die Stadt zurückgebracht. [2]

Schorndorf wurde durch den schwedischen Obersten Taupadell standhaft vertheidigt; er hatte den Wall in besseren Vertheidigungsstand setzen und neue Schanzen bauen, die Bäume um die Stadt umhauen, die Mauern des Kirchhofs sammt der dabei gestandenen Kirche abbrechen und die ganze Vorstadt,

1) M. Bilfinger, wahrhafte Beschreibung 2c. in Schmidlin, Beiträge 2c. I. 199 u. f.

2) Theatr. Europ. III. 351, 354 und 365. Chemnitz II. 663. Es ist auffallend, daß Reichard, Ulm, dieser Einschließung nicht erwähnt; nach ihm würden erst am 15. Februar 1635 kaiserliche Truppen der Stadt sich genähert haben.

1634.

worin 300 Bürger wohnten, das Schieß- und Armenhaus, die Ziegelhütte und beide Mühlen in Brand stecken lassen. In der umliegenden Gegend ließ er Getreide, Wein, Futter und Vieh wegnehmen. Auch Geld wußte er sich zu verschaffen. Sein Volk wuchs auf 2000 Mann und 1200 Pferde an. Doch scheint er Anfangs durch die unter Oberst Walter Buttler stehenden kaiserlichen Truppen, welche zum Theil nach Eßlingen, Canstatt, Göppingen, Kirchheim, Gmünd, Heidenheim u. s. w. verlegt waren, mehr beobachtet als eingeschlossen gewesen zu seyn, indem er beinahe täglich Ausfälle bis in die Nähe ihrer Quartiere machte, ihnen Futter und Anderes wegnahm, und sie stets in ihre Quartiere zurücktrieb, wenn sie sich herauswagten, so daß Taupadell äußerte, man wisse nicht, ob sie ihn, oder er sie eingeschlossen halte, und daß er, wenn er noch 800 Reiter hätte, sie mit Hilfe des Landvolks ganz aus dem Lande zu treiben unternehmen würde.[1]

26. Oct. (5. Novb.)

Vom 26. October (5. November) an aber wurde Schorndorf durch den Generallieutenant Grafen Gallas mit sieben Regimentern enger eingeschlossen, und als die Uebergabe fortwährend verweigert wurde,

24. Novbr. (4. Dec.)

am 24. November (4. December) heftig mit Granaten beschossen, so daß innerhalb achtzehn Stunden beinahe die ganze Stadt, darunter das Rathhaus, das Kornhaus, die Vogtei u. s. w. in Asche lagen. Die erste Feuerkugel, welche hineingeworfen wurde, zündete das Spital an. Taupadell sah sich nun zur Uebergabe genöthigt, und schloß am

25. Novbr. (5. Dec.)

folgenden Tage mit dem kaiserlichen Obersten von Mülheim (Gallas war weiter gezogen) eine Uebereinkunft ab, vermöge welcher er mit der Besatzung freien Abzug mit allen Ehren erhielt.[2] Vier Compagnien Buttlerische Dragoner besetzten die

---

1) Sattler, Herzoge VII. 115.

2) Archiv-Akten. Theatr. Europ. III. 378. Chemnitz II. 576. Sattler VII. 122. Barthold, der große deutsche Krieg I. 201 und 209 setzt die Uebergabe Schorndorfs irrig auf den 5. (15.) December. Griesinger, Univ.-Lexikon, Art. Schorndorf, läßt die Einschließung von Schorndorf durch den Generallieutenant Alba vornehmen. Der bekannte Herzog von Alba kann es nicht gewesen seyn, und ein anderer General Alba findet sich nicht vor. Schels, Geschichte von Oesterreich 9, 91 irrt, wenn er sagt,

Stadt, und erpreßten noch 6000 fl. Die Weinvorräthe wurden theils weggenommen, theils in den Kellern laufen gelassen, was einen Schaden von 20,000 fl. verursachte; die Fässer wurden verbrannt. Obgleich der abgeschlossene Vertrag die ausdrückliche Bedingung enthielt, daß kein Offizier noch Soldat zur Annahme kaiserlicher Dienste gezwungen werden solle, und daß freiwilliger Uebertritt zwar gestattet seye, aber nicht dazu überredet werden dürfe, wurde Taupadell doch längere Zeit, namentlich einige Tage in Iggingen (Oberamts Gmünd), aufgehalten, und der Mannschaft das Ansinnen zum Uebertritt in kaiserliche Dienste gemacht; da diese aber standhaft blieb, so wurde sie dazu genöthigt; Diejenigen, die sich widersetzten, wurden ausgeplündert, Mehrere sogar niedergehauen. Nur die Offiziere ließ man gehen. [1]

1634.

In Heilbronn stand die 1200 Mann starke Besatzung unter dem schwedischen Obersten (?) Senger. Um die Mitte des Monats September rückten die Kaiserlichen vor die Stadt, und forderten sie am 18. September Abends zur Uebergabe auf. Die abschlägige Antwort führte eine heftige Beschießung an demselben und dem folgenden Tage herbei, wodurch 60 Gebäude ein Raub der Flammen wurden; der Schaden wurde zu 200,000 fl. geschätzt. An demselben Tage wurde auch das Dorf Böckingen in Brand gesteckt. Am 20. September, an welchem Tage König Ferdinand sein Hauptquartier in Sontheim hatte, entschloß sich der Commandant von Heilbronn zur Uebergabe der Stadt; doch wurde von seinen Truppen vor dem Abzuge noch geplündert, und während diese zum Brückenthor auszogen, rückten die Kaiserlichen zum anderen Thore herein, und begannen damit, den Einwohnern das zu nehmen, was die abziehenden Schweden noch übrig gelassen hatten. Ein großer Theil der Besatzung trat in kaiserliche Dienste. Die

18. Sept.

20. Sept.

---

nur Heilbronn und Waiblingen hätten sich zu vertheidigen gewagt. Steinhofer I. 538 und Pregizer 147 geben irrig den 23. November als den Tag der Uebergabe an.

1) Chemnitz II. 576.

1634. Stadt erhielt sechs Compagnien Fußvolk als Besatzung. Den Bürgern wurden alle Waffen abgenommen. Auch im Weinsberger Thale, in welchem sich die Spanier nach der Einnahme von Heilbronn ausbreiteten, plünderten sie alles rein aus.[1])

Die Verfolgung der Schweden durch Württemberg hatte hauptsächlich der Oberst Johann von Werth in Verbindung mit dem Herzoge Karl von Lothringen übernommen. Werth erreichte am 10. (20.) September Calw. Hierher war schon früher die ungegründete Nachricht gelangt, daß Stuttgart geplündert und die dortige Geistlichkeit sehr hart mitgenommen worden seye, weßhalb ein großer Theil der Einwohner sich aus Calw in den Schwarzwald geflüchtet hatte. Die Stadt schloß den Feinden die Thore, ohne die Mittel zu einem kräftigen Widerstande zu haben. Hierüber, und, wie erzählt wird, hauptsächlich auch darüber aufgebracht, daß einige Jahre vorher daselbst in einem Schauspiele das Bildniß des Papstes verbrannt worden seyn soll, drang Johann von Werth mit Gewalt in die Stadt ein, wobei seine Truppen alle Einwohner, denen sie begegneten, niederhieben, und sich dann der Plünderung überließen, wie gewöhnlich keines Geschlechtes, keines Standes und keines Alters schonten, sondern alles dem Morde, dem Raube und der grausamsten Mißhandlung unterwarfen, um Geld und Kostbarkeiten zu erpressen. Unter den Foltermitteln, welche zu dieser Zeit angewendet wurden, war besonders der sogenannte „schwedische Trunk" üblich. Die Leute wurden zu Boden geworfen, ihnen der Mund aufgerissen und offen gehalten, dann eine Menge Wasser, oft auch Jauche eingeschüttet; hierauf gab man ihnen einen gewaltigen Stoß auf den Magen, oder trat ihnen auf den Bauch, wodurch das Wasser wieder ausgestoßen wurde. Obgleich Werth der Stadt gegen Erlegung einer Brandschatzung von 6000 fl. seinen Schutz zugesichert hatte, so wurde doch in der Nacht vom 10. auf den 11. (20. auf den 21.) September an verschiedenen Orten Feuer eingelegt; zugleich wurden die

10. (20.) Sept.

10—11. (20—21.) Sept.

1) Heilbronner Zeitbuch. Sattler VII. 116. Theatr. Europ. III. 354. Jäger, Heilbronn II. 212.

Thore geschlossen und ringsherum Schildwachen ausgestellt, damit kein Bürger entfliehen könne. Demungeachtet entkamen Viele über die Mauern; 83 Personen wurden getödtet, 200 verwundet, die Zahl der in den Flammen Umgekommenen ist nicht bekannt. Neben anderen Verlusten ist auch derjenige der werthvollen Sammlung von Handschriften des Superintendenten Joh. Val. Andreä zu bedauern, welche ebenfalls in Feuer aufging.[1]

1634.

Kurz zuvor war der Oberstlieutenant und Generaladjutant des Herzogs Eberhard, Jakob Bernhard von Gültlingen, der den Auftrag hatte, mit einem Regimente fünf Geschütze und einige Wagen mit Kostbarkeiten nach Ettlingen zu begleiten, um sich daselbst mit dem Rheingrafen zu vereinigen, an Calw vorbeigezogen; obgleich er wußte, daß ihm der Feind auf dem Fuße folgte, zögerte er doch zu lange unterwegs, und wurde daher bei Neuenbürg durch Johann von Werth eingeholt, angegriffen, und nebst seinen Truppen gefangen, wobei auch das sämmtliche Geschütz nebst den übrigen Gegenständen von hohem Werthe, und vielem baaren Gelde des mit ihm ziehenden flüchtigen Adels, eine Beute des Feindes wurde.[2]

Die Stadt Reutlingen, deren Rittmeister aus der Schlacht bei Nördlingen ohne Mannschaft zurückgekommen war, traf die nöthigen Vertheidigungsanstalten zur Abhaltung der Feinde; sobald aber die Kaiserlichen unter dem Obersten Walter von Buttler am 23. September vor den Thoren erschienen, unterwarf sich die Stadt, und erhielt zwei Regimenter ins Quartier. Die Bedingungen der Uebergabe waren, daß die Stadt bei ihrer Religionsausübung in Kirchen, Schulen und Häusern, bei ihren Reichsfreiheiten, ihren Vorrechten, ihrem Herkommen u. s. w. verbleiben dürfe, und nicht durch Verpfändung, Plünderung, Brand, Gewaltthätigkeiten und Hinderung des Handels beschwert, auch mit Durchmärschen und Einquartierung möglichst geschont

23. Sept.

1) Sattler VII. 112. Andreä, Fragment 34.

2) Andreä, Fragment 34. Barthold, der große deutsche Krieg I. 200, und Johann v. Werth 34. Sattler VII. 113.

1634. werden solle. Demungeachtet mußte die Stadt 22,500 fl. Brandschatzung bezahlen.[1])

Auf gleiche Weise übergab auch Hans Georg von Tübingen das Schloß zu Tübingen, welches freilich nur von 70 Bürgern aus der Stadt besetzt war, den Truppen des Herzogs von Lothringen, ohne Widerstand zu leisten.[2])

12. (22.) Sept. Herrenberg wurde am 12. (22.) September ausgeplündert.[3])

8. (18.) Sept. In Sindelfingen fielen die Kaiserlichen am 8. (18.) September ein; die Einwohner wurden auf alle Art mißhandelt, und es soll sogar ein Weib lebendig über das Feuer gehalten und gebraten worden seyn. An baarem Gelde und Silbergeschirr wurden wenigstens 7000 fl. geraubt, ungefähr 200 Eimer guter alter Wein, 500 Scheffel Haber, viele andere Lebensmittel, Kleider, Geschirr, 200 Pferde, 250 Kühe, 50 Kälber, 1300 Schafe, 150 Schweine u. s. w. weggeführt, so daß der Schaden auf 38,000 fl. geschätzt wurde. Am 1. October bezogen zwei Compagnien Reiter Winterquartiere in Sindelfingen, welche bis zu Ende Mai 1635 daselbst blieben, was dieser Stadt einen Aufwand von 87,000 fl. verursacht haben soll.[4])

Auch in den oberen Gegenden des Landes wurde der Einfluß des Verlustes der Schlacht bei Nördlingen fühlbar. Bald nach derselben wurde die Belagerung von Villingen aufgehoben; die kaiserliche Besatzung streifte nun plündernd, und die Einwohner mißhandelnd und mordend, in der Gegend herum, und verübte namentlich in den Städten und Aemtern Balingen und Freudenstadt große Frevel und bedeutenden Schaden. Auch die Stadt Sulz wurde von ihr in der zweiten Hälfte des Septembers

1) Gratianus, Reutlingen II. 312. Gayler, Reutlingen II. 54.

2) Sattler VII. 113. Barthold, der große deutsche Krieg I. 201 giebt irrig den 2. September als den Tag der Uebergabe an. Eisenbach, Geschichte von Tübingen 36; derselbe führt 37 noch eine Eroberung des Schlosses Tübingen im Jahr 1636 durch die Bayern an, was aber auf einem Irrthume beruhen muß.

3) Pahl, Geschichte von Württemberg IV. 74. Pregizer 47.

4) Schmidlin, Collect.

überfallen, eingenommen und gebrandschatzt, und am 9. (19.) September fiel ein Rittmeister mit seiner Compagnie, von Villingen her, in Alpirsbach ein, und ließ sich die beabsichtigte Plünderung mit 2000 fl. abkaufen.[1] Vermuthlich waren es dieselben Truppen, welche am 5. (15.) September auch einen vergeblichen Angriff auf Tuttlingen unternahmen, wobei mehrere Bürger erschossen wurden; bei einem späteren Angriffe, 28. (?) October, aber bemächtigten sich die Kaiserlichen dieser Stadt.[2]

1634.

5. (15.) Sept.

28. Oct.

Buchhorn war schon früher durch 400 bis 500 Kaiserliche (worunter etwa 100 Reiter), welche unter dem Obersten Vitzthum von Eckstedt standen, berannt worden. In der Stadt befand sich eine aus 60 Reitern und 500 Musketieren bestehende schwedische Besatzung mit zwei halben Karthaunen, und acht Feldgeschützen. Das Kloster Löwenthal war ebenfalls von den Schweden, jedoch nur mit 11 Mann und zwei kleinen Geschützen besetzt. Bei der Uebergabe von Rheinfelden an die Schweden (am 9. August) erhielt der bayerische Commandant dieses Ortes, Oberst Mercy, freien Abzug nach Constanz. Er verabredete mit dem kaiserlichen Commandanten von Lindau, Oberst von Vitzthum, einen Angriff auf Buchhorn. In Folge dieser Verabredung verbrannten die Kaiserlichen am 18. (28.) August die Brücke über die Schussen unweit Buchhorn, und bemächtigten sich des Klosters Löwenthal nach kurzem Widerstande, so wie des Klosters Hofen (jetzt Schloß Friedrichshafen). Am folgenden Tage verbreitete sich im kaiserlichen Lager die Nachricht, daß Schweden zum Entsatze von Buchhorn im Anmarsche seyen. Es wurde daher der Rittmeister Gindtfeld mit 40 Reitern gegen Ravensburg gesendet, um jene Gegend zu beobachten; als er auf der „langen Egart" zwischen dem Ravensburger Hochgericht und dem Walde sich befand, wurde er unversehens von dem Feinde angegriffen, und es entspann sich ein kurzes Gefecht, in welchem die Kaiserlichen bald aus einander gesprengt, Viele

18. (28.) August.

19. (29.) August.

1) Sattler VII. 115. Köhler, Sulz 253. Archiv-Akten.
2) Köhler, Tuttlingen 74.

1634. derselben erschossen, und Etliche gefangen wurden. Der Rittmeister Gindtfeld entkam zu Fuß; von der ganzen Abtheilung kam kein Mann in das Lager zurück, der von der Annäherung der Schweden hätte Nachricht geben können, welchen es hierdurch gelang, nach Buchhorn zu kommen, ohne daß es die Kaiserlichen verhindern konnten. Es war eine 120 Mann starke Abtheilung der Besatzung von Biberach, welche den dreizehn Stunden weiten Weg von Biberach bis Buchhorn in zehn Stunden zurückgelegt haben soll. Ihr Anführer, ein Rittmeister, war bei dem oben erwähnten Gefechte tödtlich verwundet worden. Durch diese Mannschaft verstärkt, unternahmen die Belagerten unter Oberst Siegerod einen Ausfall gegen Hofen (vermuthlich erst am 31. August), wo der Haupttheil der Kaiserlichen lagerte. Diese leisteten kurzen Widerstand, und was nicht in dem ersten Anfalle niedergehauen wurde, entfloh oder wurde gefangen. Oberst Vitzthum sprang zu Pferd in den See und rettete sich durch Schwimmen auf ein Schiff. Die Schweden verbrannten hierauf die Klöster Löwenthal und Hofen, so wie den Weißenauischen Ort Manzell; auch der Ort Fischbach wurde bei dieser Gelegenheit ein Raub der Flammen.[1] Am 1. (10.) September früh 6 Uhr verließen die Schweden, vermuthlich in Folge des Eintreffens der Nachricht über den Verlust der Schlacht bei Nördlingen, Buchhorn in aller Stille, ohne daß es auf den davor liegenden kaiserlichen Bereitschaftsschiffen bemerkt wurde, und zwei Tage darauf brachen 100 kaiserliche Musketiere von Ueberlingen zur Besetzung von Ravensburg auf, woselbst sich am 4. (14.) September Oberst Vitzthum bereits befand, und sich 4000 fl. bezahlen ließ. Späterhin, im December 1634 und Januar 1635, ließ der kaiserliche General Gallas die Werke von Buchhorn zerstören.

1. (10.) Sept.

(?) 2. (12.) Sept.

(?) 4. (14.) Sept.

Biberach blieb vorerst noch durch zwei Compagnien Fußvolk und eine Compagnie Reiter von den Schweden besetzt,

---

1) Theatr. Europ. III. 341. v. Memminger, Oberamt Tettnang 128. v. Pflummern, Annal. Biber. II. 158 und 160. Khevenhiller XII. 1312.

welche am 9. September das Kloster Ochsenhausen plünderten. 1634. 30. Aug. (9. Sept.)

Im Amte Urach hatten sich im September die Bauern verbunden, um den herumstreifenden kaiserlichen Abtheilungen Widerstand zu leisten. In einem Orte sollen sie 32 Soldaten erschlagen haben, die alle in ein Grab gelegt wurden. Aber auch die Besatzung von Urach machte Ausfälle; namentlich am 3. (13.) October einen größeren mit 300 Reitern bis in den katholischen Ort Neuhausen auf den Fildern, in welchem sie plünderten und Vieh und Pferde wegnahmen.[1] Nun rückte aber der kaiserliche Oberst Buttler mit seinem Reiterregimente und den zwei Regimentern zu Fuß Tiefenbach und Grünenwehr zur Einnahme von Urach heran. Der schwedische Commandant im Schlosse, Oberstlieutenant Holzmüller, und der württembergische Commandant in der Stadt, Hauptmann Georg Albrecht von Buttendorf, setzten sich so gut wie möglich in Vertheidigungsstand, verbrannten die Gebäude außerhalb der Stadt, welche die Vertheidigung beschränkten, und sperrten das obere Thal durch eine Verschanzung am Fuße der Hannersteige (Weg von Urach nach Bleichstetten), das untere durch eine Verrammelung und eine Verschanzung am westlichen Ende des Marktfleckens Dettingen. Am 21. October traf Oberst Buttler in Metzingen ein, wo er zwölf Tage verweilte, während welcher Zeit er Urach sechsmal zur Uebergabe aufforderte; da aber diese Aufforderungen nicht zum Zwecke führten, gab er am 2. November durch Anzünden der Keltern in Metzingen das Zeichen zum Angriff. Zunächst mußte Dettingen erobert werden. Die Bürger dieses Ortes vertheidigten, in Verbindung mit einem Theile der Besatzung von Urach, eine Zeitlang die Schanze und die Verrammelung hartnäckig; aber endlich wurden beide Hindernisse überwältigt, wobei 94 Dettinger Bürger und 30 geworbene Knechte getödtet wurden. Buttler rückte nun gegen die Stadt Urach, worin sich Oberstlieutenant Holzmüller selbst befand, und die

3. (13.) Oct. — 21. Oct. — 2. Nov.

1) v. Pflummern, Annal. Biber. III. 922 und 942.

1634. Bürger bei der tapferen Vertheidigung unterstützte. Nachdem aber der Pulverthurm in die Luft gesprengt worden war, zog sich Holzmüller mit seiner Mannschaft in das Schloß Hohen-Urach zurück, und die keines Widerstandes mehr fähige Stadt ergab sich noch an demselben Tage auf Gnade und Ungnade. Es wurde ihr letztere zu Theil; denn fünf Tage lang plünderten die Sieger, von denen über 1000 Mann als Besatzung in der

22. Nov. Stadt verblieben. Am 22. November wurde diese Besatzung durch eine kleinere von nur 600 Mann abgelöst, letztere aber später bis zu 1400 Mann verstärkt; an die Stelle des Obersten Buttler trat der Oberstlieutenant Mora.[1])

Um diese Zeit wurden auch die Orte Böhringen, Hengen und Ohnastetten durch herumstreifende Truppen verbrannt. Auch Metzingen und andere Orte hatten durch Feuer sehr gelitten.

Aus den Ereignissen des Jahres 1634 dürfte noch zu be-

10. Dec. merken seyn, daß am 10. December Morgens 400 Schweden, die in Memmingen lagen, Leutkirch angriffen, aber durch die darin liegende schwache kaiserliche Besatzung zurückgeschlagen wurden;[2]) und ferner, daß gegen Weihnachten Bayern aus Günzburg das Kloster und Dorf Söflingen plünderten, weil die Protestanten Vieles dahin geflüchtet hatten; unter Anderem erbeuteten die Bayern daselbst auch 300 Pferde.[3])

---

1) Sattler, Topogr. I. 151. Gratianus, Reutlingen II. 313 sagt: Urach seye gleich nach Buttlers Ankunft in Metzingen durch die zwei Regimenter Fußvolk eingeschlossen worden; aber dann würde die Schanze bei Dettingen schon ganz umgangen, und ein Angriff auf dieselbe unnöthig gewesen seyn. Pahl, Geschichte von Württemberg IV. 75 giebt irrig den 2. December als den Tag der Uebergabe Urachs an. Nach v. Pflummern, Annal. Biber. II. 220 soll Oberst Buttler, Waldsteins Mörder, in den ersten Tagen des Jahrs 1635 zu Schorndorf gestorben seyn. Gewiß ist es wenigstens, daß seine Leiche sich in Schorndorf befand, und von dort in einem bleiernen Sarge nach Böhmen abgeführt wurde. S. Carve, Itinerarium 3. Ausgabe, 57 und 59.

2) Furtenbach, Jammer-Chronik 97.

3) v. Pflummern, Annal. Bibor. II. 215 (etwas unwahrscheinlich).

Ereignisse im Jahr 1635.

1634. Der Verlust der Schlacht bei Nördlingen, die Abtrünnigkeit des Kurfürsten von Sachsen, der bereits Unterhandlungen mit dem Kaiser angeknüpft hatte, und Mangel an Geld und Truppen, veranlaßten die Protestanten, Hilfe bei Frankreich zu suchen, die um theueren Preis gewährt wurde. Am 22. October (1. November) 1634 war zu Paris ein Vertrag mit den protestantischen deutschen Ständen abgeschlossen worden, vermöge dessen Frankreich sich verbindlich machte, auf dem linken Rheinufer ein ansehnliches Heer aufzustellen, in Deutschland aber die Protestanten mit 500,000 Livres Geld und durch 12,000 Mann zu unterstützen, die unter den Befehlen eines zum Bunde gehörenden deutschen Fürsten gestellt werden sollten, wogegen dem Könige von Frankreich die Besetzung des Elsasses und der Festung Philippsburg zugestanden wurde. Dieses Bündniß, in dessen Folge die französischen Truppen schon am 12. December 1634 zum Entsatze des von den Kaiserlichen belagerten Schlosses von Heidelberg mitwirkten, schien dem protestantischen Bunde neue Kraft zu geben, aber schon am 15. (25.) Januar 1635 gelang es dem kaiserlichen Obersten Bamberger, die Festung Philippsburg, welche die Franzosen zu dem Hauptstützpunkte ihrer Operationen auf dem rechten Rheinufer gemacht hatten, durch Ueberfall zu erobern, wodurch weitere Fortschritte derselben im südlichen Deutschland vorerst gehemmt wurden.

22. Oct. (1. Nov.)

12. Dec.

1635. 15. (25.) Jan.

In Württemberg hatten unterdessen die Belagerungen der im vorigen Jahre eingeschlossenen festen Plätze fortgedauert. Ulm wurde im Monat Januar stärker gedrängt, und mit Vertilgung durch Feuer und Schwert bedroht, wenn nicht bald Uebergabe erfolge. Dennoch wurde in standhafter Vertheidigung fortgefahren, mehr Mannschaft angeworben, das Geschütz auf den Wällen vermehrt, und die Wachsamkeit geschärft, auch mit den Ausfällen fortgefahren, die aber nicht immer glücklich abliefen. Am 27. December 1634 (6. Januar 1635) reizte ein Theil der Günzburgischen Besatzung die Ulmer zu einem Ausfalle; als diese bis an das

27. Dec. 1634. (6. Jan. 1635.)

1635. Gehölz bei **Wiblingen** gelockt worden waren, geriethen sie in einen Hinterhalt, und erlitten nicht unbedeutenden Verlust. Daß aber dabei, wie v. Pflummern sagt, **alle** Ulmische Offiziere niedergemacht oder gefangen fortgeführt wurden, so daß in Ulm Niemand mehr geblieben seye, welcher die gemeinen Soldaten oder die Bürgerschaft commandiren konnte, ist große Uebertreibung.[1] Am 13. (23.) März 1635 unternahmen die Ulmer eine Streife in das württembergische Gebiet, auf welcher sie bei **Suppingen** einen Rittmeister und „eines Lieutenants Weib" gefangen nahmen, mehrere Mann tödteten, und 200 Pferde und andere Gegenstände im Werthe von mehr als 30,000 Reichsthaler erbeuteten. Bei einem andern Ausfalle am 20. (30.) März überfielen sie **Schelklingen**, tödteten die Besatzung darin, und brachten zwei Fähnlein nebst reicher Beute an Frucht, Vieh und anderen Lebensmitteln nach Ulm zurück. Am 19. (29.) April stieß eine ausgefallene Abtheilung zwischen Ulm und Geislingen auf kaiserliche Truppen; es wurden mehrere Mann getödtet, und sieben Gefangene, worunter ein Rittmeister mit seiner Frau, nebst vielen Pferden nach Ulm gebracht. Ebenso gelang ein in der Richtung nach Gundelfingen unternommener Ausfall, von welchem die Ausgefallenen einen Oberlieutenant, 5 Musketiere und 6 Marketender nebst 60 Pferden zurückbrachten.[2] Daß alle diese Streifzüge gelingen konnten, läßt sich nur dadurch erklären, daß die Kaiserlichen vor Ulm nicht nur nicht stark gewesen seyn müssen, sondern auch Ulm nicht ganz eingeschlossen hielten; auch beschäftigten sie sich zugleich mit anderen Unternehmungen. So rückten sie am 19. (29.) Mai mit 2000 Mann und drei Geschützen unter dem Obersten Vitzthum vor das damals feste, durch einen ulmischen Feldwebel mit 40 Mann besetzte Schloß **Erbach**, und forderten es zur Uebergabe auf. Die Besatzung wies anfänglich die Aufforderung zurück; als aber am folgenden Tage die Kaiserlichen sich näherten, und sich

13. (23.) März.

20. (30.) März.

19. (29.) April.

19. (29.) Mai.

20. (30.) Mai.

1) v. Pflummern, Annal. Biber. II. 220.
2) Theatr. Europ. III. 422, 429 und 453.

bereits des Vorhofes bemächtigt hatten, verweigerte die Mannschaft ihrem Feldwebel den Gehorsam, legte die Waffen ab, übergab das Schloß den Kaiserlichen, und nahm Dienst bei denselben. Während dieses Zuges verübten die kaiserlichen Reiter in allen Orten zwischen Ulm, Ehingen und Biberach große Unordnungen, so daß der größte Theil der Einwohner sich nach Biberach und Ehingen flüchtete. Später am 15. (25.) Juni kamen kaiserliche Reiter von Erbach herüber nach Schemmerberg und plünderten den Ort so aus, „daß kein Ofenhafen und keine Pfanne übrig blieb." Die Bauern hatten sich sämmtlich nach Biberach geflüchtet, und es blieb nur der Pfarrer mit seiner Familie im Orte zurück.[1]) Eine andere Abtheilung Kaiserlicher rückte am 6. Juni vor das ebenfalls noch besetzte Schloß Albeck, um sich desselben zu bemächtigen. Während sie vor demselben lagen, zündeten sie den Ort Altheim an, wodurch 125 Häuser abbrannten. Vermuthlich wurde zu dieser Zeit auch der Ort Langenau überfallen, der Kirchthurm seines kupfernen Daches und seiner drei Glocken beraubt, und 92 Gebäude abgebrannt.[2]) Die Bürger von Albeck wehrten sich standhaft; am 5. (15.) Juni bemächtigten sich die Kaiserlichen der Stadt Albeck, welche sie am 7. (17.) Juni bis auf 43 Gebäude verbrannten; des Schlosses aber konnten sie sich nicht bemeistern; hielten es jedoch bis zum Frieden von Prag (18. Juli) eingeschlossen.[3])

1635.

15. (25.) Juni.

27. Mai. (6. Juni.)

5. (15.) 7. (17.) Juni.

Die Einschließung der Festung Hohen-Asberg war unterdessen unter der Leitung des Obersten Achilles von Soyes

1) v. Pflummern, Annal. Biber. II. 301 und 312. Nach ihm wurde die Besatzung von Erbach nach Ulm vertrieben.

2) Theatr. Europ. III. 464. v. Memminger, Oberamt Ulm 199. In Mosers Beschreibung von Württemberg 29 steht bei Altheim Juli statt Juni.

3) Ueber diese Ereignisse bei Albeck bestehen sehr abweichende Angaben. Reichard, Ulm 101 setzt sie in den Juni 1634, und v. Memminger, Oberamt Ulm 155 die Einnahme der Stadt auf den 15. Januar 1634. Das Jahr 1635 ist aber wahrscheinlicher. v. Pflummern, Metamorph. 154 hat den 7. (17.) Juni 1635. Ebenso Zeiler, Oerterbeschreibung 202.

1635. fortgesetzt worden, doch nicht mit großer Strenge, indem die Besatzung öfters kleine Streifzüge zu Einholung von Lebensmitteln und Futter unternehmen konnte, auch zuweilen Schweden, die sich aus der kaiserlichen Gefangenschaft befreit hatten, und sogar Landleute mit Lebensmitteln hinaufkamen. Es fielen öfters kleine Gefechte zwischen den Schweden und Kaiserlichen vor; die Umgegend litt fortwährend, bald durch die Schweden, bald

24. Dec. 1634. (3. Jan. 1635.) durch die Kaiserlichen, und war beinahe zur Wüste geworden; durch Kaiserliche wurde am 24. December 1634 (3. Januar

9. (19.) Jan. 1635) Pflugfelden vollends ausgeplündert; am 9. (19.) Januar nahmen sie zu Möglingen alles Futter weg, und am folgenden Tag plünderten sie diesen Ort ganz aus. Die schwedischen Soldaten stahlen viel auf der Festung selbst, besonders

15. (25.) Jan. Lebensmittel. Am 15. (25.) Januar befanden sich 350 gesunde und 114 kranke Flüchtlinge aus der Umgegend zu Hohen-Asberg; es herrschte aber eine Krankheit unter denselben, so daß täglich vier bis fünf davon starben. Auch die Besatzung litt darunter. Diese erhielt mehrmals Nachricht von dem Herzog Eberhard, der sie mit Entsatz vertröstete, aber vergebens; die Belagerung dauerte fort, und von der Mitte des Monats Mai an begannen die Kaiserlichen, solche eifriger zu betreiben, indem sie bei dem Osterholze Schanzen anlegten, und die Laufgräben eröffneten, was die Besatzung durch öfteres Geschützfeuer und

15. (25.) Juli. wiederholte Ausfälle zu erschweren suchte. Am 15. (25.) Juli begannen die Unterhandlungen der Uebergabe der Festung wegen,

20. (30.) Juli. doch wurden die Feindseligkeiten dabei fortgesetzt. Am 20. (30.) Juli hielt Waldau einen Kriegsrath, in welchem er darstellte, daß die Festung sich nicht lange mehr halten könne, was einhellig

22. Juli. (1. Aug.) anerkannt wurde. Am 22. Juli (1. August) wurde den Belagerern die Uebergabe der Festung angetragen und Waffenstillstand

28. Juli. (7. Aug.) abgeschlossen. Am 28. Juli (7. August) wurde endlich der Uebergabsvertrag abgeschlossen, vermöge dessen die Besatzung am folgenden Tage mit Sack und Pack, Pferden und Wagen, Ober- und Untergewehr, brennenden Lunten, Kugeln im Mund und unter Trommelschlag frei, sicher und undurchsucht ausziehen

durfte, und bis zur Rheinbrücke bei Kehl begleitet werden sollte. Von den „Mobilien" und schriftlichen Urkunden, die sich auf der Festung befanden, durfte nichts entwendet noch entfernt werden; alle württembergische Beamte, Offiziere und Unterthanen, wie auch der Commandant von Münchingen erhielten die Erlaubniß, mit ihren Familien und ihrem Eigenthume sich überall hin zu begeben, wohin sie wollten. 1635.

Am 29. Juli (8. August) Vormittags zog die Besatzung, noch 377 Mann stark, ohne die zurückgebliebenen Kranken, aus, und marschirte an diesem Tage bis Illingen. Das württembergische Landvolk wurde vertragswidrig genöthigt, in kaiserliche Dienste zu treten. Bald nach dem Abzuge der Besatzung zogen die Kaiserlichen in die Festung. Die Einwohner der Umgegend, welche sich in die Festung geflüchtet hatten, durften solche nicht früher verlassen, bis sie dem Obersten von Soyes ein Geschenk von 500 Thalern gemacht hatten. Von ihrem Eigenthume war Vieles durch die Schweden und Vieles durch die Kaiserlichen geraubt worden; noch bei dem Abzuge wurden mehrere derselben ausgeplündert. 29. Juli. (8. Aug.)

Während der Belagerung waren aus dem Geschütze der Festung 1521 Schüsse geschehen. Die Besatzung hatte 210 Mann verloren, im Ganzen waren aber über 400 Personen gestorben.[1]

Der württembergische Oberstlieutenant Peter Pflaumer berichtete am 5. August an den Herzog, daß der Oberstlieutenant von Waldau vor seinem Abzuge die herzoglichen geflüchteten Sachen, und besonders das Silbergeschirr, selbst beraubt, und vermuthlich dieser Umstand die Uebergabe sehr befördert habe, denn es habe noch kein Mangel Statt gefunden, und es seye überhaupt kein Grund zur Uebergabe da gewesen. Dem v. Münchingen seye alle Gewalt benommen, das Pulver ohne Noth verschossen worden u. s. w. Der Herzog klagte nicht lange hernach dem Kurfürsten von Sachsen, die Festung Hohen-Asberg seye ihm

1) Wahrhafte Beschreibung u. s. w. in Schmidlin, Beiträge I. 199 u. f. Heyd, Markgröningen 98. Sattler VII. 128 und Steinhofer I. 540 setzen irrig den Uebergabsvertrag auf den 27. Juli.

1635. eingeholt, und [illegible] des ganzen fürstlichen Hauses Kleinodien und Silbergeschirr, und ein guter Theil des Archivs, ungeachtet des versprochenen kaiserlichen Schutzes, weggenommen worden.[1])

Hohen-Urach war während des Winters nicht förmlich belagert, sondern nur durch 300 Mann des Regiments Wolfenstein unter einem Oberstlieutenant, welcher am 21. Januar 1635 den Oberstlieutenant Arco abgelöst hatte, nachlässig beobachtet worden, indem jene Mannschaft sich in der Stadt Urach es bequem machte. Es gelang daher etlichemal Lebensmittel hineinzubringen. Demungeachtet trat nach und nach Mangel an Lebensmitteln ein, so daß die viertägige Portion bis auf $^{3}/_{4}$ Pfund Brod und 1 [illegible] herabgesetzt worden war. Hierzu kam noch das Unglück, daß der Oberstlieutenant Holzmüller, der am 2. Januar bei einem Ausfalle gegen das Blockhaus der Belagerer vor der Festung mit Verlust zurückgeschlagen und stark an einem Arme verwundet worden war, beinahe ganz erblindete, und die Leitung der Vertheidigung seinem Bruder, der nur Fähndrich war, übertragen mußte. Doch hielt sich die Besatzung noch tapfer, und vertrieb sogar bei einem Ausfalle im April die Besatzung einer vor der Festung erbauten Schanze aus derselben bis in die Stadt, und zerstörte jene Schanze. Als aber die Lebensmittel alle aufgezehrt waren, und sich keine Aussicht auf Entsatz mehr zeigte, sah sich Oberstlieutenant Holzmüller genöthigt, mit dem Befehlshaber der Belagerungstruppen

24. Jul. (3. Aug.) eine Uebereinkunft abzuschließen, die am 24. Juli (3. August) unter der für die Besatzung ehrenvollen Bedingung zu Stande kam, daß sie ungehindert mit Untergewehr (dem Säbel) nach Ulm ziehen durfte. Eine halbe Compagnie des kaiserlichen Regimentes Graf Gallas besetzte die Festung.[2]) Diese Besatzung

1) Sattler VII. 129. Schmidlin, Beiträge I. 199. Die Angabe Sattlers, daß Münchingen zur Uebergabe nicht beigestimmt habe, scheint unrichtig zu seyn.

2) Theatr. Europ. III. 453. Sattler VII. 128. Steinhofer I. 540. Gratianus, Reutlingen II. 217. v. Pflummern, Annal. Bibor. II. 219. Sattler, Topogr. I. 151 hat irrig den 28. Juli. Daß Holzmüller

wurde am 15. Januar 1641 durch eine Abtheilung des bayerischen Regimentes Wolfegg abgelöst. Während der vorbemerkten Belagerung soll die sechspfündige Kanonenkugel, welche jetzt noch im oberen Saale des Schlosses in der Stadt Urach an derselben Stelle des Fußbodens, wo sie stecken blieb, gezeigt wird, aus der Festung geschossen worden seyn. 1635.

Am 1. November ergab sich die bald nach der Schlacht bei Nördlingen eingeschlossene Feste Hohenzollern den Kaiserlichen unter dem Oberstlieutenant von Karthausen. Die württembergische Besatzung bestand nur noch aus 50 Mann unter dem Hauptmann Schmidlapp, der sich bis dahin gut gehalten, und mehrere Aufforderungen zur Uebergabe zurückgewiesen hatte, aber nun sich überlisten ließ. Am 18. (28.) October schrieb nämlich Karthausen demselben, daß er einen von Herzog Eberhard an Hauptmann Schmidlapp erlassenen Befehl aufgefangen habe, den er ihm hierbei überschicke. Dieser gefälschte Befehl enthielt die Weisung, die Festung den Kaiserlichen zu übergeben, weil der Herzog sich dem Prager Frieden anschließen wolle, seine Aussöhnung aber dadurch erschwert werde, daß er den Hohenzollern ihre Festung vorenthalte. Schmidlapp mißtraute zwar anfänglich dem Befehle; da er aber Unterschrift, Titel, Siegel und selbst den württembergischen Canzleistil als richtig erkannte, so entschloß er sich doch demselben um so mehr Folge zu leisten, als er auch durch Krankheiten und Mangel sehr bedrängt war. Der Besatzung wurde freier Abzug mit allen Ehren, und sichere Begleitung bis nach Straßburg zugestanden. [1]) 1. Nov.

Das Schloß Hohen-Neuffen war ebenfalls durch kaiserliche Truppen, die zuerst unter dem Hauptmann Wage, dann unter dem Obersten Soyes (welcher auch die Truppen vor Hohen-Asberg unter sich hatte) standen, eingeschlossen worden; Commandant in dem Schloß war Hauptmann Schnurm. Schon

nicht ganz erblindete, wie bisher angegeben wurde, geht daraus hervor, daß er im Jahr 1639 Commandant zu Hohen-Neuffen war.

1) Sattler VII. 139, Johler, Hohenzollern 79. Baur, Hohenzollern V. 36.

1635. zu Anfang des Jahres wurde er zur Uebergabe der Festung aufgefordert, und die Witwe des Herzogs Ludwig von Württemberg, welche sich in dieselbe geflüchtet hatte, rieth dem Herzog Eberhard in die Uebergabe einzuwilligen, weil man ihr den ferneren Aufenthalt auf der Festung zugesichert und freigestellt hatte, auch den Hauptmann Schnurm als Commandanten beizubehalten; der Herzog willigte aber nicht ein, und da die Belagerer mit Gewalt nichts ausrichteten, so versuchten sie dasselbe Mittel, welches bei Hohenzollern mit gutem Erfolge angewendet worden war, und schickten dem Commandanten zwei falsche Befehle des Herzogs. Der Commandant merkte aber den Betrug, weil das Consistorialsiegel aufgedruckt war; auch erhielt er um dieselbe Zeit einen ächten Befehl des Herzogs, durch welchen er angewiesen wurde, die Festung um so weniger zu übergeben, als der Herzog mit dem Kaiser in Unterhandlung stehe. Aber nun brach Unzufriedenheit unter der Besatzung
22. Nov. (2. Dec.) selbst aus, und Schnurm wurde gezwungen, am 22. November (2. December) die Festung den Kaiserlichen zu übergeben. Die Besatzung erhielt zwar freien Abzug zugesichert, wurde aber dann doch genöthigt bei den Kaiserlichen Dienste zu nehmen. Der Commandant wurde seiner besten Habseligkeiten beraubt.[1] Während der Belagerung wurde die Stadt Neuffen beinahe ganz zerstört.

Unter den weiteren Ereignissen dieses Jahres ist noch zu erwähnen, daß gegen das Ende des Monats April der schwedische Oberst Taupadell von dem Herzoge Bernhard von Weimar aus den Rheingegenden mit vier Regimentern nach Württemberg geschickt wurde; er zog über Sinsheim gegen Schwaigern, wo der kaiserliche Oberst d'Espagne mit seinem Regimente lag, welches
28. April (8. Mai.) Taupadell zu überfallen beschloß. Am 28. April (8. Mai) früh traf das Regiment des Obersten Rosen, welches die Vorhut des schwedischen Corps bildete, bei Schwaigern ein, und eröffnete rasch den Angriff, wurde aber von den Kaiserlichen, die sich

1) Archiv-Akten. Sattler, Herzoge VII. 140.

schnell gesammelt hatten, zurückgeschlagen. Als dann auch die drei andern Regimenter (Hoffkirchen, Zillnhardt und Taupadell) heranrückten, drang jenes Regiment wieder vor, und die Kaiserlichen mußten sich mit Zurücklassung mehrerer Todten und Gefangenen zurückziehen. Unter Letzteren befanden sich der Major des Regiments und mehrere andere Offiziere; auch erbeuteten die Schweden drei Standarten und 5 bis 600 Pferde. Dieses günstigen Erfolges ungeachtet zog sich Taupadell zurück, weil sich noch mehrere kaiserliche Regimenter zu Roß und zu Fuß in der Nähe befanden, die er anzugreifen sich nicht getraute. [1]

1635.

Ein wichtiges und einflußreiches Ereigniß war der Friede, welcher vorläufig schon am 14. (24.) November 1634 zu Pirna zwischen dem Kaiser Ferdinand II. und dem Kurfürsten Johann Georg I. von Sachsen geschlossen wurde, dem später auch die Herzoge Wilhelm, Albrecht und Ernst von Sachsen-Weimar, die Herzoge von Mecklenburg, von Braunschweig-Lüneburg und von Pommern, der Kurfürst von Brandenburg, und viele andere Fürsten und Städte beitraten, und der nach langen Verhandlungen am 20. (30.) Mai 1635 zu Prag vollends in das Reine gebracht und bestätigt wurde. Allen deutschen Protestanten, die dem Frieden ohne Zögerung beitreten würden, war vollkommene Verzeihung versprochen, von dieser aber die Theilnehmer an den böhmischen und österreichischen Unruhen, und an den pfälzischen Händeln, ferner der Herzog von Württemberg, der Markgraf Friedrich von Baden-Durlach und einige andere ausdrücklich ausgenommen. Diese Ausnahmen, die Weigerung, das Herzogthum Pommern an Schweden abzutreten, und hauptsächlich die Kränkung, welche die französischen Waffen durch die Ueberfälle von Philippsburg und Trier (26. März) erlitten hatten, überhaupt mehrere Bestimmungen der Friedensurkunde, welche die Zwietracht vermehrten, statt sie zu beseitigen, waren der Grund, daß nicht schon jetzt dem verheerenden langen Kriege ein Ende gemacht wurde.

20. (30.) Mai.

1) Theatr. Europ. III. 457. Chemnitz. II. 702.

1635. Die Reichsstadt Ulm schloß sich in der ersten Hälfte des Monats Juli dem Prager Frieden an. Am 19. Juli wurde dieser Anschluß in Ulm bekannt gemacht, hierauf die Belagerung aufgehoben, und Ulm von Einquartierung und dem Durchmarsche fremder Truppen frei gelassen. [1])

Nicht ohne Einfluß auf die kriegerischen Ereignisse in Württemberg in der nächstfolgenden Zeit war der Vertrag, welchen der Herzog Bernhard von Weimar für sich selbst, und nicht in seiner Eigenschaft als schwedischer Heerführer, am 17. (27.) October zu Saint Germain en Laye mit dem Könige Ludwig XIII. abschloß, durch welchen dem Herzoge während der Dauer des Krieges jährlich 4 Millionen Livres (1,833,333 fl. 20 kr.) für die Unterhaltung von 12,000 Mann Fußvolk, 6000 Reitern und einer verhältnißmäßigen Anzahl Geschütze mit 600 Pferden versprochen wurde. Dem Herzoge selbst wurde neben einem jährlichen Gehalte von 1½ Millionen Livres (687,500 fl.) der Besitz der Landgrafschaft Elsaß mit Einschluß der Vogtei Hagenau, jedoch unter Frankreichs Oberhoheit, sobald diese Provinz erobert seyn würde, zugesichert, wogegen er sich verbindlich machen mußte, sich mit seinem Heere überall verwenden zu lassen, wo es der König von Frankreich verlangte.

17. (27.) October.

Nachdem die sämmtlichen festen Plätze Württembergs mit alleiniger Ausnahme der außerhalb der Gränzen des Herzogthums gelegenen Festung Hohentwiel, in den Besitz der Kaiserlichen gerathen waren, wurde Württemberg als erobertes Land betrachtet. Der Kaiser verlieh dem Kurfürsten von Bayern die Herrschaft Heidenheim; dem Bischofe von Wien das Stift Möckmühl; dem Grafen von Trautmannsdorf die Aemter Weinsberg und Neuenstadt; dem Kriegsrathspräsidenten Grafen von Schlick die Aemter Balingen, Tuttlingen, Ebingen und Rosenfeld; der Erzherzogin Claudia Achalm, Hohenstaufen und die Aemter Urach, Pfullingen und Göppingen; dem General Grafen Gallas die Städte und Aemter Leonberg und Böblingen; das Uebrige behielt er für sich selbst. Aber nicht nur das Land, sondern auch

1) Theatr. Europ. III. 508. Reichard, Ulm 105.

das bewegliche Eigenthum wurde als Beute betrachtet; die fürstlichen Schlösser wurden ausgeplündert und muthwillig verwüstet; dasselbe Schicksal hatte der Schloßgarten in Stuttgart. Auch die Archive und Bibliotheken wurden schonungslos beraubt; Vieles daraus fortgeschleppt, und Manches zerrissen. Sogar die Kirchen und Kirchthürme wurden nicht verschont, und von Letzteren an vielen Orten die Glocken, und, wie z. B. in Laichingen, sogar die Kupferplatten vom Dache abgenommen. Zu diesen Uebeln und den übrigen Kriegsbeschwerden hatte sich auch seit dem Jahre 1634 die Pest gesellt, welche namentlich in der zweiten Hälfte des Jahres 1635 in mehreren Gegenden Schwabens wüthete und viele Menschen hinwegraffte. So wurde z. B. nach Leutkirch die Pest durch die Mannschaft des Hauptmanns Löcher von Stuttgart gebracht, der vom Juli bis Ende August 1635 mit kaiserlichem Volke daselbst im Quartier lag. Es starben während dieser Zeit 700 Menschen nur in jener Stadt. Manche Orte wurden ganz entvölkert. König Ferdinand hatte sich am 6. Juli 1635 nach Heilbronn begeben, um von dort aus die Kriegsanstalten gegen Frankreich zu betreiben, sah sich aber durch die daselbst herrschende Pest genöthigt, sich zuerst nach Philippsburg, dann auf das Schloß Horneck bei Gundelsheim, hierauf in das Schloß Heuchlingen bei Duttenberg und endlich nach Ellwangen zu flüchten.[1]) Viele Leute im Lande starben aus Hunger, und der Mangel soll so groß gewesen seyn, daß sogar Menschenfleisch gegessen wurde. Auch durch Feuer litten viele Orte bedeutend. Am 19. (29.) Juli wurde Herrenberg durch die Kaiserlichen fast ganz abgebrannt; eben so brannte die Stadt Backnang in diesem Jahre, vermuthlich durch die Schuld der darin liegenden Truppen, ganz ab.[2])

1635.

19. (29.) Juli.

Am 25. November bezog das Heer des Generallieutenants Grafen Gallas Winterquartiere in Schwaben. Welchen Aufwand

1) Barthold I. 289. Khevenhiller XII. 1751 und 1778.

2) Sattler VII. 129. Steinhofer I. 540. Sattler, Topogr. 172. Schmidlin, Beiträge ꝛc. I. 329.

1635. diese Truppen verursachten, geht daraus hervor, daß nur die am 1. (11.) December nach Sindelfingen gekommene Compagnie Fußvolk bis zum letzten Juni 1636 die Stadt 35,355 fl. kostete.

1. (11.) December.

Nach langen Unterhandlungen versprach der Kaiser am 9. (19.) December dem Herzog Eberhard die Zurückgabe seines Landes, wenn er die wiederhergestellten Ordensleute im Besitze der ihnen zurückgegebenen Güter lasse, die Herrschaft Achalm und Hohenstaufen, so wie die Festung Hohentwiel an Oesterreich abtrete, und die Herrschaft Heidenheim bis zu weiterer Entscheidung dem Kurfürsten von Bayern überlasse; ein Antrag den der Herzog noch nicht annahm. [1]

9. (19.) December.

Die Festung Hohentwiel.

Von 1634 bis zum 15. (25.) Februar 1636.

1634. Um diese Zeit spielte die Festung Hohentwiel eine wichtige Rolle in Württemberg. Seit dem 13. Juni 1634 befand sich der Major Conrad Widerhold, ein Hesse (geboren den 20. April 1598), der früher auch in venetianischen Diensten gestanden und 1619 von Herzog Johann Friedrich als Drillmeister (Exerciermeister) angestellt worden war, auf derselben; seine eigentliche Ernennung zum Festungscommandanten erfolgte jedoch erst am 14. September 1634. Er hatte am 3. (13.) September dieses Jahres dem Herzoge Eberhard die Anzeige gemacht, daß Radolfszell schändlicher Weise von der Besatzung verlassen worden, der Weg nach Hohentwiel somit offen, und die Versorgung dieser Festung mit Lebensmitteln nothwendig seye, womit er den Antrag verband, die aus 124 Musketieren bestehende Besatzung bis auf 43 Mann zu vermindern, damit keine große Vorräthe nöthig seyen. Der Herzog erwiederte am 13. (23.) September aus Straßburg, daß die Verordnung zur Versehung der Festung mit Früchten ergehen werde, die Besatzung aber so bleiben solle, wie sie seye, und unter dem 22. October (1. November) schrieb er, daß, da ihm scheine, daß eine große Anzahl Weiber und

3. (13.) Sept.

13. (23.) Sept.

22. Octbr. (1. Novb.)

1) Theatr. Europ. III. 607 setzt dieses in den Januar 1636 und giebt an, es habe eine Aussöhnung Statt gefunden. Barthold, d. gr. deutsche Krieg I. 400. Sattler VII. 145.

zur Vertheidigung von Hohentwiel untaugliches Gesindel sich auf der Festung befinde, wodurch die Vorräthe vermindert und unnütz verzehrt werden, Widerholb alle überflüssige, zur Vertheidigung und zu Ausfällen untaugliche Personen sogleich aus der Festung entfernen solle.[1]) 1634.

Widerhold suchte nun durch Streifzüge in der Umgegend sich Vorräthe zu verschaffen, und sich sonst sicher zu stellen. Nachdem Radolfszell verlassen worden war, ohne daß zuvor die Befestigungswerke zerstört worden wären, hatte der Feind nicht nur diesen Ort sogleich besetzt, sondern auch die Absicht gezeigt, sich auf Hohenkrähen und dem Mägdeberg festzusetzen, weßhalb Widerhold beide Burgen am 17. September in Brand steckte, auch dadurch dem Feinde zuvorkam, daß er Stauffen mit einiger Mannschaft besetzte; nachdem aber in einer Nacht 12 Mann jenes Commandos durchgingen, zerstörte Widerhold die Thüren, Fenster, Oefen u. s. w. der Burg Stauffen, damit der Feind dieselbe während des bevorstehenden Winters nicht bewohnen könne, und sie ihm auch keinen Vortheil gewähre. Als hierauf die Radolfszeller die noch auf dem Felde stehenden Früchte um Hohenkrähen verbrannten, schickte Widerhold eine Abtheilung seiner Mannschaft aus, um dieß zu verhindern; aber der Feind verstärkte sich, und die Hohentwieler mußten weichen, wobei sie 25 Todte und 39 Gefangene verloren. Letztere wurden jedoch gegen ein Lösegeld („ohne Euer Fürstl. Durchlaucht Kosten" sagte Widerhold) wieder frei.[2]) Es bot sich bald eine Gelegenheit zur Rache dar, indem Widerhold durch „aufgesetzte Dragoner, die er nothwendig in der Festung zu Einholung Eines und des Andern bedurfte, und die, ohne daß sie dem Herzog etwas kosteten, erhalten wurden," dreißig Karren und Wagen mit allerlei Früchten, die nach Radolfszell fahren wollten, auffangen und auf die Festung bringen ließ. Nicht lange darauf wollte er den Bischof von Constanz bei einem Jägermahl zu Bohlingen 17. Sept.

1) Archiv-Akten.

2) Widerholds Bericht an Herzog Eberhard. v. Pflummern, Annal. Biber. II. 176 und 179 setzt das Gefecht auf den 12. (22.) September.

1634. (unweit Radolfszell) überfallen; dieser entkam jedoch über den See auf die Insel Reichenau, mußte aber sein Leibpferd, etliches Silbergeschirr und Anderes im Stich lassen, worunter ein Paar schöne Pistolen und ein neuer sammetner Sattel, welche Widerhold dem Herzog aufzubewahren versprach. Die erbeuteten Pferde wurden gegen eine Summe Geldes zur Abtragung des obenerwähnten Lösegeldes zurückgegeben. [1])

1635. Der Winter von 1634 auf 1635 verging ruhig, und vielleicht war es diese Ruhe, welche die Sage von Widerholds Tode verbreitete; er hatte sich aber mit einem andern, für den Unterhalt seiner Truppen nothwendigen Gegenstand beschäftigt. In

2. (12.) Februar. einem Schreiben vom 2. (12.) Februar 1635 an den Herzog Eberhard, worin er zuerst um Geld zu Bezahlung der Truppen, und um andere Bedürfnisse bittet, berührt er das Gerücht von seinem Tode, mit dem Anfügen, daß er Gott um Verlängerung seines Lebens bitte, bis er eine Windmühle, wie vielleicht noch keine gesehen, beendigt haben würde, wovon das verfertigte Modell den gewünschten guten Erfolg verspreche; zugleich berichtete Widerhold, daß zu Ende Januar 500 Mann zu Fuß und 300 Reiter kaiserlicher Truppen zu Mörsburg angekommen seyen, deren Oberst sein Quartier in Württemberg um 8000 Gulden verkauft habe, demungeachtet aber nachher seine Mannschaft unter einem Rittmeister wieder in das Württembergische habe ziehen lassen. Es war dieß vielleicht eine Abtheilung derjenigen kaiserlichen Truppen, welche unter dem Commandanten von Lindau, Oberst Vitzthum von Eckstedt, im

Januar. Januar 1635 in der Gegend von Ravensburg lagen.

10. (20.) Februar. Aus einem andern Berichte Widerholds vom 10. (20.) Februar 1635 geht hervor, daß er am 7. (17.) Februar den gräfl. Sulzischen Oberamtmann im Klettgau, Nikolaus Kullig, im Schlosse zu Instetten (?) bei Nacht habe aufheben lassen, weil er den Kaiserlichen Vorschub geleistet hatte. Auf Verwendung der Stadt Schaffhausen verstand sich Widerhold dazu, ihn gegen ein Lösegeld von 3,700 fl. frei zu geben, und bat am

1) Archiv-Akten.

16. (26.) Februar den Herzog um Genehmigung des Vergleichs; diese wurde am 25. März von Straßburg aus ertheilt, aber noch ehe sie zu Hohentwiel eintraf, hatte Widerhold den Oberamtmann Kullig gegen oben genannte Summe, und eine am 16. (26.) März ausgestellte Urkunde, durch welche Kullig versprach, sich seiner Gefangennehmung wegen an Niemanden rächen zu wollen, in Freiheit gesetzt.[1]

1635. 16. (26.) Febr.

16. (26) März.

Am 28. Februar (10. März) scheint ein Theil der kaiserlichen Besatzung von Radolfszell unter Hauptmann Bach einen Angriff auf den damals nur schwach befestigten Vorhof von Hohentwiel versucht zu haben, aber durch das Geschützfeuer aus der oberen Festung zurückgeschlagen worden zu seyn.[2]

28. Febr. (10. März)

Der kaiserliche Feldmarschall Graf Gallas ertheilte dem Generalcommissär Wolf Rudolf von Ossa den Befehl, den Streifzügen der Besatzung von Hohentwiel ein Ende zu machen. Diesem müssen aber die Mittel dazu sehr gefehlt haben, denn am 20. April berichtete Ossa an Gallas, er habe dem erhaltenen Befehle gemäß 150 Dragoner von des Grafen Friedrich von Fürstenberg Regiment, unter Oberstlieutenant Raitenau, am 12. April nach Engen, und die übrigen in die Herrschaft Stühlingen verlegt. Weil aber die Besatzung von Hohentwiel nunmehr 300 Mann zu Fuß und 100 gut berittene Reiter stark seye, so sehe er nicht, wie sie im Zaume gehalten werden könne, wenn die Festung nicht, wie es nöthig seye, wirklich eingeschlossen werde, wozu aber wenigstens 500 Mann zu Fuß und 200 Reiter erforderlich seyn würden. Es mangele aber so sehr an Lebensmitteln, daß auch die Besatzung von Radolfszell in kurzer Zeit werde ausziehen müssen, wenn nicht bald geholfen werde, wogegen man gewiß wisse, daß Hohentwiel auf zwei Jahre oder noch länger mit Lebensmitteln versehen seye. In Engen seyen nicht über 60 Bürger, wovon die meisten kein Stück Brod mehr haben, die Dörfer meistens öde, die Felder weder mit Sommer- noch

20. April.

1) Archiv-Akten. Kullig war ein Württemberger und cassirter Schultheiß im Amt Neuffen.
2) v. Pflummern, Annal. Biber. II. 262.

1635. Winterfrucht angebaut, und überall ein solcher Jammer auf dem Lande, der nicht beschrieben werden könne. Diese Vorstellung scheint in Beziehung auf kräftigere Maßregeln gegen Hohentwiel nichts bewirkt zu haben, denn am 12. Mai berichtete Widerhold an Herzog Eberhard, daß das die Festung einschließende Dragonerregiment von Fürstenberg nach Tirol berufen worden, und ihm noch vor dem Abzuge jenes Regiments ein Streich gelungen seye, indem eine von der Festung ausgesendete Abtheilung in der Landgrafschaft Stühlingen eine feindliche Partei, meistens Offiziere, angetroffen, und vierzehn derselben niedergemacht habe. Als hierauf Widerhold durch aufgefangene Schreiben erfuhr, daß der Major von Salis jenes Regiments zurückgeblieben seye, sendete er einige Mannschaft ab, welche die Staffburg (Stauffenburg) bei Nacht erstieg, den Major von Salis gefangen nahm, und 20 Reit- und Wagenpferde erbeutete. Widerhold verwendete diese Pferde für seine Dragoner, so daß er nun 80 gut berittene Reiter hatte, die zu Eintreibung von Lebensmitteln Streifzüge in die Umgegend bis auf ziemlich große Entfernungen machten.[1] Ein Angriff, welchen eine solche streifende Abtheilung am 20. (30.) Mai gegen das damals österreichische Städtchen Fridingen an der Donau unternahm, wurde durch die Entschlossenheit der Bürger vereitelt, welche sich zur Wehr setzten, und die Hohentwieler mit Verlust einiger Todten zurücktrieben.[2] Am 2. Juli kam eine starke Abtheilung jener Reiterei bis vor Rottweil, vertrieb die Viehhirten, erschoß drei Bürger, verwundete zwei andere tödtlich, und trieb das Vieh hinweg. In Folge dieses Vorfalles schrieb die Stadt Rottweil am folgenden Tage an Widerhold: „Wann dann die arme Bürgerschaft bei so betrübter armseliger Hungersnoth weiter keine andere Zuflucht, als jeder zu seinem Vieh gehabt, sie ohne dasselbe gewißlich mit Weib und Kinder aus Hunger sterben müßte, indem Mancher in drei bis vier Wochen beinahe

20. (30.) Mai.

2. Juli.

---

1) Archiv-Akten. Nach v. Pflummern, Annal. Biber. II. 299 wurde v. Salis in Aach überfallen und gefangen.

2) v. Pflummern, Annal. Biber. II. 301.

gar kein Brod genossen, und sich nur allein von der täglichen Milch gegen den Hungertod behelfen müsse. Hängt demnach an Euer Gestrengen unser höchst freundliches Ersuchen, Er wolle doch ein Werk der Barmherzigkeit erweisen, und bei seiner Reiterei vermitteln, daß unsere ganz verhungerte und verarmte Bürgerschaft das abgenommene Vieh wieder erhalte, und ihr, wenn je wider Verhoffen nicht ohne alle Entgeltung, doch gegen eine leidentliche Wiederlosung zurückgegeben werden möchte." [1]

1635.

Im Monat Juli 1635 wurden unter Vermittelung der Eidgenossen und des Landgrafen von Stühlingen, Herrn von Pappenheim, in Schaffhausen Waffenstillstandsunterhandlungen zwischen den Kaiserlichen und Hohentwiel angeknüpft. Der kaiserliche Generalcommissär von Ossa schrieb am 19. Juli aus Lindau dem Landgrafen von Stühlingen (der stets auch mit dem Herzog Eberhard in Verbindung stand), daß er von dem Generallieutenant Grafen von Gallas zu den Unterhandlungen ermächtigt seye, und stellte als Grundlage derselben die Bedingung, daß entweder die Besatzung von Hohentwiel vermindert, und auf den alten Stand gesetzt werde, wie er vor dem Anfange der Feindseligkeiten war, auch von der Besatzung in der Umgegend nicht die geringste Feindseligkeit oder Belästigung der Einwohner ausgeübt werde, oder daß der Commandant von Hohentwiel die Festung gegen das schriftliche Versprechen, sie auf Begehren wieder ihm zu übergeben, den Eidgenossen zur Besetzung mit ihren Truppen einräume, wogegen Ossa in dem einen wie in dem andern Falle im Namen des Generallieutenants von Gallas und der sämmtlichen kaiserlichen Truppen sich verpflichte, daß von ihrer Seite gegen die Festung nicht die geringste Feindseligkeit ausgeübt werden solle. Im Falle der Vergleich zu Stande komme, werde Ossa den, nach der täglich zu erwartenden Unterwerfung von Ulm und Memmingen, bereits zur Einschließung von Hohentwiel beorderten 500 Reitern und 600 Mann zu Fuß Gegenbefehl ertheilen. Major Widerhold nahm diese Vergleichsvorschläge nicht an, obgleich der

19. Juli.

1) Hohentwieler Akten im Staats-Archive.

1635. Landgraf von Stühlingen sich fortwährend lebhaft bei dem Herzog Eberhard dahin verwendete, daß er auf den vorgeschlagenen Waffenstillstand eingehen möchte, damit die Gegend, in welcher schon Leute aus Hunger gestorben waren, nicht durch die bevorstehende Einschließung ganz zu Grunde gerichtet werde. Widerhold rieth dagegen dem Herzoge ab, und versprach sich von seinen Ausfällen günstigen Erfolg.[1])

Unterdessen hatte der kaiserliche Oberst Vitzthum von Eckstedt mit einigen hundert Mann zu Roß und zu Fuß, die zu Friedingen (mit Fridingen an der Donau nicht zu verwechseln), Stauffen, Schlatt und andern Orten untergebracht waren, die Einschließung von Hohentwiel am 13. (23.) August wirklich unternommen, wobei ein lebhaftes Gefecht gegen die Besatzung der Festung Statt fand, in welchem die Kaiserlichen bis in den Vorhof (die spätere untere Festung) drangen, in demselben zwei Soldaten gefangen nahmen, und 60 Stück Vieh heraustrieben, dann aber durch die Besatzung zurückgeschlagen wurden.[2]) In der folgenden Nacht fielen die Hohentwieler wieder aus, und trieben das Vieh aus Singen, Bohlingen, Worblingen und Rielasingen den Berg hinauf. Dagegen plünderten die Kaiserlichen bald darauf den ohnedieß zu Grund gerichteten Ort Singen vollends aus, und zerstörten die dortige Mühle.[3])

13. (23.) August.

Zürch und Schaffhausen suchten noch immer einen Waffenstillstand mit Hohentwiel zu vermitteln; aber obgleich der Oberst Vitzthum zuletzt nur noch verlangte, daß die Reiterei von der Festung entfernt werde, und jede Eintreibung von Brandschatzung unterbleibe, worauf er die Einschließung aufheben wolle, und die Festung ihre Bedürfnisse von Tuttlingen beziehen könne,

1) Hohentwieler Akten im Staats-Archiv.

2) v. Pflummern, Annal. Biber. II. 344. (v. Pflummern war damals in Salem). Nach dem Theatr. Europ. III. 547 kamen die Kaiserlichen bis an den Vorhof. Die sonst sehr ausführlichen Hohentwieler Akten enthalten nichts über die Einnahme des Vorhofes.

3) Schreiben Widerholds an den Landgrafen von Stühlingen vom 21. August 1635 bei den Hohentwieler Akten.

verwarf Widerhold beharrlich die Anträge; doch sah er sich bald darauf (7. [17.] September) durch Mangel an Futter für die Pferde genöthigt, 50 seiner Reiter nach Schaffhausen zu schicken, wo sie unangefochten ankamen.[1]) 1635. 7. (17.) Sept.

Der Hauptgrund, aus welchem die Waffenstillstandsunterhandlungen keinen guten Fortgang nahmen, war, wie Widerhold in zwei Berichten an Herzog Eberhard vom 19. und 26. October 1635 äußerte, weil es den Kaiserlichen wahrscheinlich damit nicht Ernst, sondern nur darum zu thun war, die mit Gewalt schwer zu bezwingende Festung auf eine leichte Art in die Hände zu bekommen, und den Commandanten zu täuschen, damit er sich nicht auf eine lange Einschließung vorsehe. „Daraus," sagt Widerhold, „daß in diesen Tagen der Oberst Keller, Vormundschaftsrath der Erzherzogin Claudia zu Innsbruck, mir zumuthete, die Festung in die neutralen Hände jener Erzherzogin zu übergeben, ist leicht abzunehmen, wohin ihre angebotenen Unterhandlungen gerichtet sind. Unterdessen verschanzten sich die Belagerer bei Singen, Hilzingen und Stauffen immer fester, um mit weniger Mannschaft die Einschließung fortsetzen zu können, wobei ihnen auch das Landvolk Hilfe leistete. Widerhold klagte hierauf darüber, daß die Besatzung des zu lange ausgebliebenen Soldes wegen mehr Noth leide, als sich beschreiben lasse; nächstdem seye eine pestartige Krankheit eingerissen, welche viele Leute und darunter die besten Offiziere wegraffe; er machte daher den Vorschlag, durch eine starke Abtheilung Reiter und Dragoner einen Entsatz zu versuchen, da die Aufhebung der Einschließung auf jede irgend mögliche Weise bewirkt werden sollte. Am Schlusse seines Berichtes vom 19. (29.) October fügt er noch bei, daß die von ihm erbaute Windmühle ihren Zweck glücklich erreicht habe, und für die Festung kein geringes Kleinod seye.[2]) 19. (29.) Oct. und 26. Oct. (5. Nov.)

Oberst Vitzthum, welcher schon früher angefangen hatte, große Brandschatzungen in der Umgegend zu erheben, und dabei auch die Besitzungen und Schlösser des oben erwähnten Land-

1) Hohentwieler Akten. v. Pflummern, Annal. Biber. II. 354.

2) Hohentwieler Akten.

1635. grafen von Stühlingen nicht verschonte, traf in der zweiten Hälfte des Octobers selbst vor Hohentwiel ein, und ließ am Berge, gegenüber des untern Thores der Festung, zwei Batterien aufwerfen, um die Ausfälle zu verhindern.

27. Oct. (6. Nov.) Am 27. October (6. November) benachrichtigte Herzog Eberhard den Major Widerhold, daß er sich schon vor drei Monaten entschlossen habe, dem Prager Frieden beizutreten, und neuerdings eine besondere Gesandtschaft zu völliger Berichtigung der Sache abgeordnet habe; da somit zu vermuthen stehe, daß von den kaiserlichen Truppen nicht mehr feindlich gegen Württemberg werde verfahren werden, so solle Widerhold den Obersten Vitzthum hiervon in Kenntniß setzen, und sich wo möglich mit demselben dahin vergleichen, daß bis zum Eintreffen der kaiserlichen Entscheidung alle Feindseligkeiten eingestellt werden.

4. (14.) Nov. Widerhold berichtete bald nach dem 4. (14.) November dem Herzog Eberhard, daß dem Ansehen nach, und wie eingebrachte Gefangene aussagen, die Kaiserlichen in der Meinung stehen, daß die Uebergabe von Hohentwiel wegen Mangels an Lebensmitteln, noch vor dem Friedensschlusse des Herzogs mit dem Kaiser erfolgen werde, und sie daher auch die Wachen um die Festung verstärken, sich aber hierin sehr trügen werden, da nicht der geringste Mangel in der Festung seye; doch schließt Widerhold den Bericht mit den Worten: „allein daß fürwahr summum periculum in mora ulteriori, E. F. D. ich hiemit nochmalen zu dero gewissen Nachricht in Unterthänigkeit wollen zu erkennen geben, sapienti sat." In einem weitern Berichte vom

23. Nov. (3. Dec.) 23. November (3. December) sagt Widerhold, daß die Pest in Hohentwiel so stark eingerissen seye, daß seit zwei Monaten über 150 Menschen, worunter nicht wenige Soldaten und Unteroffiziere, wie auch der Pfarrer und beide Feldscheerer daran gestorben seyen; auch in seinem Hause seyen schon etliche Personen daran gestorben. Demungeachtet habe er den Vorhof

24. Nov. (4. Dec.) und den Meierhof noch behauptet. Am 24. November (4. December) schrieb hierauf Herzog Eberhard dem Major von Widerhold unter Anderem: „Wir verlassen uns nächst Gott auf

Deine im Werk bisher erwiesene Treue, Mann= und Standhaftigkeit, der ungezweifelten Zuversicht, Du werdest Dich nimmermehr zu Uebergabe der Festung bewegen lassen, Du sehest dann unser eigene Person oder einen Befehl von unserer eigenen Hand ganz geschrieben und mit unserem kleinen Secretinsiegel bekräftiget." 1635.

Um eben diese Zeit wurde der Versuch gemacht, Widerholds Treue zu verdächtigen. Der nach Bern geschickte Landschreiber Sattler schrieb nämlich aus Biel am 24. November (4. December) dem Herzog Eberhard, daß die Feste Hohentwiel in nicht geringer Gefahr der Uebergabe sich befinde, und er es für höchst nöthig halte, bis auf weitere Anstalten „eine verständige kriegserfahrene, zumal vertraute, redliche Person ohne Verzug dahin abzuordnen, und derselben auf alles Vorgehen ein wachsames Auge zu halten, bevorab des Commandanten Widerholds Handlungen und Briefwechsel in der Stille, und so genau immer möglich wohl zu bemerken, und was zu Erhaltung des Platzes nöthig, mit Zuthun anderer redlicher Offiziere und Knechte an seinem Fleiße nicht zu unterlassen, zu befehlen und zu vertrauen seyn, dann solche Sachen vorhanden seyn sollen, davon E. F. D. meines unterthänigen Vermeinens nach, der Zeit keine Nachricht haben." Auch eine weitere Anzeige mit entstellten Schriftzügen und ohne Namensunterschrift kam dem Herzoge zu, nach welcher Widerhold die Absicht haben solle, die Festung zu übergeben, wenn man ihm zehn geladene Wagen aus derselben führen zu dürfen, und an einen sichern Ort, welchen er benennen werde, zu begleiten zusichere.[1]) Es scheint nicht, daß diese Nachrichten Eindruck auf den Herzog gemacht haben, eine Veränderung nahm er jedenfalls nicht vor, und nur in einem Schreiben desselben vom 16. (26.) December an den Landgrafen Max von Stühlingen, worin er diesem Nachricht giebt, daß er wieder Versuche gemacht habe, in Betreff der Festung Hohentwiel mit dem General Ossa Waffenstillstand abzuschließen, und nun noch zu erwarten stehe, welche Entscheidung von Wien erfolgen werde, 16. (26.) Dec.

1) Hohentwieler Akten.

1635. kommt die Stelle vor: „Wollen verhoffen es sollen sich inmittelst die Unsrige auf Twiel als getreue rechtschaffene Leute erzeigen.“

24. Dec. (3. Jan.) Den 24. December (3. Januar) berichtete Widerhold dem Herzoge die Ankunft des schon früher nach Hohentwiel berufenen Hauptmanns, Georg Hochstetter, mit dem Anfügen, daß er ihn der Besatzung als „Wachtmeisterlieutenant“ vorgestellt und ihm zu seinem Unterhalt täglich 6 Pfund Brod, 3 Höhganer Maß Wein, wöchentlich 1½ Pfund Schmalz, 3 Rationen Salz und, so lange der Winter dauert, auch ½ Pfund Lichter, neben 12 Gulden monatlich in Geld angewiesen habe, womit er aber nicht „allerdings content“ seyn wolle. Ueber den Zustand der Festung berichtete Widerhold, daß die Seuche ganz nachgelassen, und diejenigen Knechte, die zuletzt damit behaftet waren, mehrentheils genesen seyen, so daß, wenn der Feind sich nicht noch mehr verstärke, die Festung noch nothdürftig zur Vertheidigung versehen seye.

Obgleich die Kaiserlichen sich nach und nach bis auf einen Musketenschuß vom Vor- und Meierhof eingeschanzt hatten, in der Absicht, Geschütze daselbst aufzuführen, um der Besatzung die Verbindung mit dem Meierhof zu verwehren, verjagte sie doch Widerhold mit nur 12 Reitern aus allen Schanzen am Berg, wie auch von einer Reiterfeldwache, wobei 10 Gefangene gemacht und 5 Mann getödtet wurden. Mit 30 ausgeruhten Pferden, meinte Widerhold, hätte er sie ganz aus dem Felde schlagen, und ihre Posten zerstören können. Kurz vorher hatte Widerhold einen kaiserlichen Constabler unfern einer Schanze, durch zwei Reiter, als jener dieselben „Jockels“ geschimpft habe, niedermachen lassen. Nachdem Widerhold angezeigt, daß er einige Lebensmittel und Vieh eingebracht habe, bittet er um Geld, weil die Besatzung noch 9 Monate Sold zu fordern habe, und schließt mit der Versicherung, daß der Feind „mit listigen Praktiken ihn in kein Weg hinterschleichen oder verführen, viel weniger ihn an einigen Accord oder Uebergab des Hauses gedenken machen soll.“

Auf den zuletzt angeführten Bericht Widerholds erwiederte

der Herzog am 17. (27.) Januar 1636, daß er aus demselben den von Widerhold gefaßten Entschluß „ganz erfreulich und mit sonderbarer Gnade vernommen habe. Wie wir," fährt der Herzog fort, „nun zu Dir einige widrige Gedanken zu fassen nicht Ursache haben, indem Dein und Deiner unterhabenden ehrlichen Soldateska braves Gemüth im Werk erwiesen wurde, und am Tage liegt, als bejammert uns nicht wenig, daß wir unser deßwegen tragendes dankbares Gemüth, gegen Dir und ihr jetzt nicht alsogleich und wie wir gern wünschen möchten, wirklich scheinen lassen können. Wir wollen aber zu dem lieben Gott verhoffen, er werde noch selbigen Orts mit Eurer Aller unauslöschlichem Ruhm Wunder thun, und uns hiernächst Mittel an Handen schaffen lassen, nicht allein die schuldige Gebühr, sondern auch unsere Dankbarkeit gegen Alle und Jeden zu erweisen."

1636. 17. (27.) Jan.

Unterdessen waren wieder Unterhandlungen eingeleitet worden. Am 11. Januar 1636 hatte der kaiserliche General von Ossa als Bedingung der Aufhebung der Einschließung von Hohentwiel vorgeschlagen, daß der Herzog die Festung nur mit derjenigen Besatzung, wie sie im Jahr 1627 darauf gewesen, besetzt lasse, und sich verpflichte, sie ohne Schaden der benachbarten Stände zu unterhalten; auch müsse die Besatzung sowohl dem Kaiser, als dem Herzoge schwören. Um den Unterhandlungen mehr Nachdruck zu geben, wurden die Belagerungstruppen und namentlich die Wachen um die Festung, verstärkt. Dennoch meinte Widerhold, daß es der Festung wegen keine Noth habe, der Herzog aber demungeachtet den rechten Zeitpunkt wahrnehmen, und „des gemeinen Knechts Prob nicht auf das Höchste kommen lassen," sondern wenn der Friede verzögert werde, anderwärts auf Entsatz bedacht seyn solle.

Endlich kam am 15. (25.) Februar 1636 folgende Uebereinkunft zwischen dem kaiserlichen Obersten August Vitzthum von Eckstedt und dem Major von Widerhold zu Stande:

15. (25.) Febr.

1) Die Festung Hohentwiel darf nur mit derjenigen Garnison oder gleichmäßigen Anzahl wie im Jahr 1627 und von Alters her darauf gewesen, besetzt bleiben.

1636. 2) Der Herzog verpflichtet sich, diese Besatzung ohne der benachbarten Stände Schaden zu unterhalten, auch künftig keinen Mann mehr an Reiter- oder Fußvolk über die angedeutete Anzahl hinauf zu nehmen.

3) Der Commandant von Hohentwiel hat sich für sich und im Namen der Besatzung zu verpflichten, gegen den Kaiser oder das Haus Oesterreich nicht anders als vertheidigungsweise zu verfahren, auf Hohentwiel rechte Neutralität, und gegen Jedermann gute Nachbarschaft zu beobachten, und die Festung keinem Andern, als ihrem Herrn, d. h. dem Herzog zu Württemberg, zum Besten zu erhalten und zu öffnen.

4) Dagegen wird kaiserlicher Seits die Einschließung ganz aufgehoben, und die Festung Hohentwiel fortan unangegriffen bleiben, sowohl dem Commandanten als seinen Soldaten und allen Angehörigen der Festung sicherer Handel und Wandel gestattet, und ihnen das, was sie den benachbarten Dorfschaften dargeliehen und als rechtmäßige Forderung beweisen können, ihnen unverweigerlich ausgefolgt.

5) Diese Uebereinkunft soll so lange in Kraft bleiben, bis der Kaiser und der Herzog von Württemberg sich auf eine oder die andere Art weiter mit einander vergleichen werden.

Unterzeichnet wurde der Vertrag ohne Ortsangabe den 15. (25.) Februar 1636 von kaiserlicher Seite durch den Obersten und Gouverneur von Lindau, Vitzthum von Eckstedt, und den Rittmeister Ferdinand von Handel, und von württembergischer Seite von dem Major und Commandanten von Hohentwiel, Conrad Widerhold, und Hans Conrad Müller, Keller zu Pfullingen.[1]) (Auf der Rückseite der Urschrift steht geschrieben: „Wurde cassirt den 4. (14. Februar 1638. Wehrete also zwei Jahre, weniger Eilf Tag.")

1) Hohentwieler Akten im Staats-Archiv. Theatr. Europ. IV. 553. Keßler, Leben Widerholds 30.

Ereignisse von 1636 bis Ende 1638.

Nach vollendeter Besetzung des Landes durch die Kaiserlichen blieb es, mit Ausnahme der eben erzählten Ereignisse bei Hohentwiel, in Württemberg ziemlich ruhig; doch hatte das Land noch immer durch die einquartierten oder durchmarschirenden Truppen viel zu leiden, welche nicht selten Räubereien, Plünderungen und Mißhandlungen der Einwohner sich zu Schulden kommen ließen. Unter andern Orten wurde Langenau am 11. Februar 1637 durch fünf Compagnien des kaiserlichen Regiments Piccolomini überfallen und ausgeplündert. Von einem italienischen Hauptmann, der mit seiner Compagnie am 2. Januar 1637 nach Sindelfingen kam, und während seines Aufenthalts daselbst einen Aufwand von 8743 Gulden verursachte, sagt eine alte Chronik: „ist ein greulicher Tyrann und Leutschinder gewesen." [1]) Dergleichen Tyrannen und Leutschinder mögen noch manche auf gleiche Weise im Lande gewirthschaftet haben.

1637. 11. Febr.

Auch in der Nähe von Württemberg war seit der Schlacht bei Nördlingen nichts von größerer Bedeutung vorgefallen. Herzog Bernhard führte während der Jahre 1635 und 1636 den Krieg meistens auf der linken Rheinseite. Die Schweden unter General Banner wurden von dem sächsisch-österreichischen Heere zurückgedrängt, und der schwedische Einfluß auf Deutschland schien seinem Erlöschen nahe zu seyn; da gab ihm neben der bereits erwähnten Verbindung mit Frankreich, die Verlängerung des Waffenstillstandes mit Polen am 12. September 1635 neue Kräfte. Am 22. October 1635 wurden die Sachsen unter General Baudissin durch den schwedischen General Ruthwen bei Dömitz, am 1. (11.) Januar 1636 die Kaiserlichen durch den General Kniphausen, welcher dabei getödtet wurde, bei Haselüne geschlagen. Zwar wurden die Schweden durch den Kurfürsten von Sachsen und den General Hatzfeld wieder zurückgedrängt, aber der glänzende Sieg, welchen die schwedischen Generale

1635.

1636.

1) Schmidlins Collect.

1636. Banner und Wrangel über das vereinte österreichisch-sächsische Heer am 24. September (4. October) 1636 bei Wittstock erfochten, führte sie wieder bis nach Sachsen vor. Da starb am 1637. 15. Februar 1637 Kaiser Ferdinand II.; sein Sohn und Nachfolger Ferdinand III. wendete seine Hauptmacht nicht mehr gegen Frankreich, sondern gegen die Schweden, welche in kurzer Zeit aus Sachsen nach Pommern zurückgetrieben wurden. In Frankreich dagegen siegte Herzog Bernhard von Weimar 24. Juni. am 24. Juni 1637 bei Besançon über den Herzog Karl von Lothringen, worauf Bernhard nach Mömpelgard zog, später in der Gegend von Benfelden über den Rhein ging, und im Monat August einige Gefechte bei Wittenweyer mit abwechselndem Glücke gegen den bayerischen General Johann von Werth bestand. Ende October ging er über den Rhein nach Mömpelgard zurück, und brachte den Winter von 1637 bis 1638 in der Gegend von 1638. Delsberg zu. Ende Januar 1638 brach er schnell aus den Winterquartieren gegen den Rhein auf. Zwar wurde er am 18. (28.) Februar. 18. (28.) Februar bei Rheinfelden von den Kaiserlichen und Bayern unter den Generalen Herzog von Savelli und Johann von Werth überfallen, und nach Lauffenburg zurückgedrängt; hier vereinigte er aber größere Streitkräfte, und schlug am 21. Febr. (3. März.) 21. Februar (3. März) bei Rheinfelden die, so bald nach ihrem Siege keinen Angriff besorgenden genannten Generale, welche beide nebst den Generalen Enkefort und Sperreuter und über 2000 Mann gefangen genommen wurden. Sperreuter und mehrere der Gefangenen wurden nach Hohentwiel gebracht.

Die ihrer oberen Führer beraubten kaiserlichen und bayerischen Truppen zogen sich so zerstreut in das Herzogthum Württemberg zurück, daß der Oberst Heinrich von Metternich bei 24. Febr. (6. März.) Tübingen, wo er sich am 24. Februar (6. März) befand, anfänglich nur wenige Mannschaft zu sammeln im Stande war, über welche zuerst der Graf von Fürstenberg, dann der General Göz den Oberbefehl übernahm. [1])

1) Barthold, Johann von Werth 85 u. 95. Theatr. Europ. III. 916.

Während hierauf Herzog Bernhard Rheinfelden belagerte und bezwang, dann aber sich in das Breisgau begab, und am 1. (11.) April Freiburg einnahm, folgten Abtheilungen seines Heeres unter den Obersten Taupadell und Reinhold von Rosen, theils unmittelbar, theils durch die Thäler des oberen Schwarzwaldes den Kaiserlichen in das Herzogthum Württemberg nach. Rosen, welcher am 11. (21.) März zu Blomberg, am 13. (23.) zu Engen war, zog von hier nach dem fast ganz zerstörten Städtchen Fridingen a. d. Donau, woselbst er sich bis zum 16. (26.) März aufhielt, besetzte dann Tuttlingen, Balingen, Hechingen, und schloß Hohenzollern ein, während sich Taupadell nach Rottweil wendete. Von Fridingen aus hatte Rosen 100 Reiter gegen Tübingen abgeschickt; bei Balingen trafen sie einen kaiserlichen Rittmeister mit ungefähr 30 Reitern, die sich in ein Schlößchen zurückgezogen hatten, aber sämmtlich gefangen wurden. Auch eine Abtheilung Croaten, die sich näherte, wurde mit Verlust einiger Gefangenen zurückgeschlagen. [1]) Es geschah wahrscheinlich am 16. (26.) März, daß eine Abtheilung Schweden gegen Sulz vorrückte, die bei dieser Stadt aufgestellten Bayern zurückdrängte, und Sulz am 17. (27.) März eroberte. [2]) Ungefähr um dieselbe Zeit wurde auch das Schloß in dem Sigmaringischen Marktflecken Glatt von den Schweden geplündert. Dagegen plünderten kaiserliche herumstreifende Truppen am 27. März die Stadt Winnenden, und um dieselbe Zeit auch das nicht vertheidigte Schloß Württemberg, aus welchem sie den darin gefundenen Weinvorrath nach Schorndorf abführten.

1638. | 1. (11.) April. | 11. (21.) März. | 16. (26.) März. | 16. (26.) März. | 17. (27.) März. | 27. März.

Nachdem Tübingen, wie es scheint, ohne allen Widerstand, von den Schweden besetzt worden war, erschienen am 30. März (9. April) 1500 schwedische Reiter unter den Generalen Schaffalitzky und Taupadell vor Stuttgart, welche Stadt nur noch durch 50 Mann des kaiserlichen Regiments Waldstein unter dem Lieutenant Ruberti besetzt war. Als die Thore aufgebrochen wurden, und die Schweden die Eßlinger

30. März. (9. April.)

1) Hohentwieler Akten.
2) Köhler, Sulz 284.

1638. Vorstadt und den Markt besetzten, zog sich Ruberti in das Schloß zurück, aus welchem er am folgenden Tage nach Heilbronn abziehen durfte.[1])

Andere schwedisch-weimarische Truppenabtheilungen durchzogen andere Theile des Landes. So rückten die Obersten von Nassau und von Collenbach am Osterfeste, 25. März (4. April), vor Rottenburg am Neckar, welche Stadt sich am 27. März (6. April) Abends ergeben mußte, weil die Bürger zwar zum Widerstande entschlossen waren, aber weder einen Anführer noch Schießbedarf hatten. In Rottenburg wurde bis zum folgenden Tage Mittags 11 Uhr geplündert.[2])

25. März. (4. April.) 27. März. (6. April.)

Während Taupadell Stuttgart besetzt hielt, rückte Schaffalitzky am 11. April vor Urach, und bemächtigte sich der Stadt, welche das gewöhnliche Loos der Plünderung erleiden mußte; des Schlosses konnten sich jedoch die schwedisch-weimarischen Truppen nicht bemeistern. Dagegen wurde Pfullingen von ihnen überfallen.[3])

11. April.

Der mit einer Abtheilung Reiterei im Lande herumstreifende schwedische Oberst von Rosen hatte erfahren, daß eine zu Göppingen gelegene Abtheilung Croaten und Dragoner durch 100 Musketiere abgelöst worden war; er eilte dahin, bemächtigte sich eines Thores und tödtete einige Mann, konnte aber demungeachtet um so weniger weiter in die Stadt eindringen, als er durch einen gefangenen Cornet erfuhr, daß von Kirchheim

1) Sattler VII. 192. Schaffalitzky wird von Sattler u. a. Schriftstellern nur als Major, statt Generalmajor, und Taupadell als Oberst bezeichnet. In einem Schreiben als Balingen vom 5. April 1638 nennt sich Taupadell „der Krone Schweden und evangelischer Bundesstände, und ihrer fürstl. Gnaden Bernhardt Herzog zu Sachsen bestellter Generalmajor und Obrister zu Roß." Es gab damals Generalmajors, die nur Regimentsbefehlshaber waren, wogegen aber die Regimentsinhaber den Titel „Oberst" beibehielten, wenn sie auch eine höhere Generalsstufe bekleideten.

2) Haßler, Rottenburg 164. v. Memminger, Oberamt Rottenburg 152.

3) Gratianus, Reutlingen II. 326. Nach dem Theatr. Europ. III. 938 nahm Taupadell Urach ein.

1638.

her das kaiserliche Dragoner Regiment des Obersten Wolff und eine Abtheilung Dragoner von Johann von Werth, im Anmarsch seyen; er eilte daher schnell diesen Truppen entgegen, griff sie bei einem (nicht genannten) Dorfe an, tödtete einen Cornet und mehrere Mann, nahm den Oberstlieutenant, der sie befehligte (nebst seiner Frau), drei Hauptleute, zwei Cornets und ungefähr 80 Unteroffiziere und Dragoner gefangen und erbeutete vier Standarten. [1])

14. (24.) und 17. (27.) April.

Unterdessen hatte der General Göz die zerstreuten kaiserlichen Truppen gesammelt, und Reutlingen so wie Kirchheim unter Teck besetzt. Durch seine Uebermacht sahen sich die schwedisch-weimarischen Truppen um so mehr genöthigt, das Herzogthum Württemberg mit der gemachten Beute wieder zu verlassen, als Herzog Bernhard ihrer im Breisgau bedurfte. Stuttgart wurde am 14. (24.) April von ihnen geräumt; am 17. (27.) April wurden sie aus Rottenburg am Neckar verdrängt. In Sulz und dem Schlosse Albeck bei dieser Stadt, hatten sie eine kleine Besatzung zurückgelassen. Auf den Schutz derselben vertrauend, flüchteten viele Leute ihre besten Sachen in jene Burg; aber der General Graf von Fürstenberg überfiel am 19. (29.) April mit kaiserlichen und bayerischen Truppen die Stadt Sulz, wobei vierzehn Schweden getödtet wurden; hierauf ergab sich auch Albeck ohne langen Widerstand zu leisten, und erhielt bayerische Besatzung. [2])

19. (29.) April.

So wie die feindlichen Truppen abzogen, breiteten sich die Kaiserlichen und Bayern, welche sich bis zu ungefähr 16,000 Mann verstärkt hatten, wieder im Lande aus, wobei sie überall, wo sie hinkamen, plünderten und die Leute mißhandelten. Am 20. (30.) April kam das kaiserliche Heer unter General Göz in die Gegend von Metzingen, und plünderte die Kirche zu Wannweil. Am 22. April (2. Mai) wurde von den Kaiserlichen Sindelfingen, am Tage darauf Böblingen rein

20. (30.) April.

22. April. (2. Mai.) 23. April. (3. Mai.)

---

1) Schreiben des Rittmeisters Berkheimer vom 19. (29.) April 1638 an Major Widerhold bei den Hohentwieler Akten. Theatr. Europ. III. 936.

2) Köhler, Sulz 169 und 284.

1638. ausgeplündert. Stuttgart, welche Stadt die Kaiserlichen am 21. April (1. Mai) wieder besetzten, sollte noch schlimmere Behandlung erfahren, wurde aber durch die eifrige Verwendung des Prinzen Friedrich (Bruder des Herzogs Eberhard) davor geschützt. Die Städte Urach, Baihingen, Calw und Herrenberg hatten dagegen dasselbe Schicksal wie Böblingen. Das schon vorher verarmte Amt Altensteig, welches seit der Schlacht bei Nördlingen durch Lieferungen, Brandschatzungen, Quartier und Beraubung einen Schaden von 124,655 fl. erlitten hatte, wurde vollends fast ganz zu Grunde gerichtet. Auch fast alle Dörfer des Herzogthums waren ausgeplündert; die Früchte auf den Feldern wurden von den Pferden zertreten oder aufgefressen, und alle Vorräthe an Früchten für die Truppen weggenommen. Der Schrecken vor den Kaiserlichen war so groß, daß die Landleute in die festen Städte flüchteten, und dieselben überfüllten; so sollen sich namentlich nach Ulm um diese Zeit (im April) bei 21,000 Menschen geflüchtet haben. [1])

Endlich setzte sich Göz mit vielem Gepäcke und einer Menge zusammengebrachter Lebensmittel in Bewegung, um der von dem Herzog Bernhard belagerten Festung Alt-Breisach Hilfe zu bringen. Er zog zunächst über Balingen nach Rottweil. Eine von hier aus abgesendete, nur 20 Mann starke Abtheilung Reiter unter dem Cornet Hohenfeld traf am Morgen des 4. (14.) Mai in Tuttlingen ein. Aber schon gegen Mittag erschien eine stärkere Abtheilung Schweden vor jener Stadt, hieb das Thor auf, und nahm jene Reiter bis auf vier Mann gefangen. Am 6. (16.) Mai kam Bernhard mit seiner sämmtlichen Reiterei nach Tuttlingen, in der Absicht, den Marsch der Kaiserlichen in das Breisgau zu verhindern. Göz zog sich auch wirklich zuerst nach Balingen zurück; drang aber dann doch, theils im

4. (14.) Mai.

6. (16.) Mai.

1) Sattler VII. 192. Steinhofer I. 548. Sattler, Topograph. 323. Schmidlin, Collect. Theatr. Europ. III. 940. Gayler, Reutlingen II. 63; die bei Letzterem enthaltene Nachricht, daß General Göz vom 24. April bis 28. Mai in Reutlingen gewesen seye, stimmt mit andern Nachrichten über die Bewegungen jenes Generals nicht überein.

Kinzigthal, theils über Waldkirch, so schnell in das Rheinthal vor, daß Bernhard nur noch einen Theil der kaiserlichen Nachhut bei Rottweil erreichte, während es dem General Göz gelang, einige Verstärkung und 500 Säcke Mehl nach Breisach zu werfen. Bernhard kehrte nun in das Breisgau zurück, wo er den Generalen Göz und Savelli (welcher Letztere schon um die Mitte des März aus der Gefangenschaft entkommen war) am 30. Juli (9. August) bei Wittenweyer eine Schlacht lieferte, in welcher die Kaiserlichen geschlagen wurden, worauf sie über Oberkirch und den Kniebis in das Herzogthum Württemberg zurückkehrten.[1]

1638.

Tuttlingen war am 13. (23.) Juli von einem Theile der Besatzung von Hohentwiel besetzt und mit einigen Befestigungen versehen worden. Am 29. August traf daselbst die Nachricht ein, daß das ganze kaiserliche und bayerische Heer von Rottenburg her im Anmarsche seye, und spätestens am 30. August bei Villingen eintreffen werde; es scheint, daß in Folge dieser Nachricht Tuttlingen verlassen worden seye; denn später war die Stadt wieder von den Kaiserlichen besetzt, bis am 11. Januar 1639 vor Tag eine von Hohentwiel ausgezogene Abtheilung die Stadt überfiel, mehrere kaiserliche Soldaten tödtete und verwundete, und einen Lieutenant nebst den noch übrigen neunzehn Mann gefangen nahm, dann aber selbst in der württembergischen Stadt plünderte.[2]

13. (23.) Juli.

Ein zweiter Versuch, Breisach zu entsetzen, welchen die Kaiserlichen unter General Göz im October 1638 unternahmen, wurde durch das in der Nähe jener Festung am 14. (24.) October vorgefallene Treffen, welches ihnen Bernhard in Verbindung mit dem französischen Marschall Guebriant lieferte, vereitelt, worauf sich Breisach am 7. (17.) December dem Herzoge Bernhard ergab.

14. (24.) October.

7. (17.) Dec.

Württemberg hatte nun fortwährend an dem Ungemach zu

1) Theatr. Europ. III. 965. Röse, Herzog Bernhard II. 229. Köhler, Tuttlingen 76.

2) Hohentwieler Akten. Röse II. 237. Köhler, Tuttlingen 77.

1638. leiden, welches stets mit dem Aufenthalte fremder Truppen verbunden ist, zu jener Zeit aber durch die Zuchtlosigkeit derselben auf das Höchste gestiegen war. Neben andern Orten erlitt auch Crailsheim am 10. November eine Plünderung durch die kaiserlichen Truppen.[1]) Am 28. April 1639 wurde Holzmaden im Oberamt Kirchheim, vermuthlich ebenfalls durch kaiserliche Soldaten, bis auf zwei Häuser abgebrannt.

Hohentwiel. Von 1636 bis 1641.

1635. 20. Oct. Herzog Eberhard hatte schon am 20. October 1635 den Kaiser um Wiedereinsetzung in sein Herzogthum gebeten. Am 1636. 16. Mai. 16. Mai 1636 willigte zwar der Kaiser in die Aufnahme des Herzogs in den Prager Frieden ein, aber unter so harten Bedingungen, daß derselbe sie nicht annehmen konnte, sondern die Unterhandlungen fortsetzen mußte. Unter jenen Bedingungen war die der Abtretung der Festung Hohentwiel, diejenige, auf welcher der Kaiser am längsten beharrte, während andererseits der Herzog Bernhard mit Verwüstung des Herzogthums Württemberg durch Feuer und Schwert drohete, wenn Hohentwiel den Kaiserlichen übergeben werde. In dieser Verlegenheit schrieb der 1637. 21. (31.) März. Herzog am 21. (31.) März 1637 an Widerhold, daß wenn auch Schreiben und Befehle an ihn gelangen sollten, welche mit der fürstlichen Unterschrift und Sigill versehen wären, er solchen dennoch keinen Glauben beimessen solle, es wären dann solche vom Herzoge selbst von Wort zu Wort und mit gewissen Zeichen geschrieben.[2]) Aus Besorgniß, daß der Herzog endlich doch in die Abtretung der Festung einwilligen könnte, folgte Widerhold, welcher durch ein Zeitungsblatt erfahren haben soll, daß in der That von der beschlossenen Abtretung Hohentwiels an den Kaiser die Rede seye, der Aufforderung des Herzogs

1) Hofmann, Chronik von Crailsheim 76.

2) Sattler VII. 175 hat diese Angabe; bei den Hohentwieler Akten befindet sich das Schreiben nicht, aber der oben S. 396 angeführte Befehl vom 24. November 1635, der ganz dasselbe besagt.

Bernhard von Weimar, und schloß am 11. (21.) November 1637 mit demselben bei einer geheimen Zusammenkunft in Bern, einen Vertrag ab, durch welchen Herzog Bernhard dem Commandanten Widerhold 20,000 Reichsthaler zur Bezahlung der Besatzung, und außerdem Ersatz für das von Widerhold aus eigenen Mitteln zu Erhaltung der Festung vorgestreckte Geld versprach. Ferner verpflichtete sich Bernhard, dahin zu wirken, daß bei dem künftigen Frieden dem Herzoge von Württemberg die geistlichen Güter und andere verschenkte Aemter wieder eingeräumt werden; dagegen sollte dem Herzog Bernhard die freie Verfügung über die Festung, mit allen Vorräthen und Lebensmitteln, Schießbedarf und Geschütz, so wie über die Besatzung zustehen, Widerhold jedoch Commandant bleiben, aber nur von den Befehlen des Herzogs Bernhard abhängen, und nebst der Besatzung sich ihm verpflichten; der Herzog versprach, den Commandanten nie zu verlassen, behielt sich aber vor, die auf die Festung verwendeten Kosten zurückzuverlangen, und bestimmte endlich, daß ohne seinen Befehl Niemand auf die Festung gelassen werden dürfe, wenn es nicht der Lieferung von Lebensmitteln oder des Bauwesens wegen durchaus nöthig wäre. [1])

1637. 11. (12.) November.

Die Besorgnisse des Majors Widerhold gingen bald in Erfüllung; durch die allgemeine auf das Höchste gestiegene Noth des Landes, und durch die Hoffnung, dieselbe dadurch zu erleichtern, so wie durch eigenen Mangel an Geld, in Folge der Entziehung seiner Einkünfte, so lange sein Land sich in feindlichem Besitze befand, sah sich Herzog Eberhard genöthigt, endlich auch in die Abtretung der Festung Hohentwiel einzuwilligen. Der Kaiser ertheilte daher am 18. (28.) Januar 1638 dem Grafen von Sulz den Befehl, vor allen Dingen jene Festung in Besitz zu nehmen, während zugleich Herzog Eberhard

1638. 18. (28.) Januar.

1) Sattler VII. 187 und Beilage 55. Der Vertrag ist abgedruckt bei Sattler a. a. O. und Keßler, Leben Widerholds 121 Beilage 1. Im Keßlerschen Abdruck steht vorn: „11. November 1637," hinten aber: „Bern, den 11. November 1635." Letztere Zahl ist unrichtig.

1638. den Obersten Böcklin von Böcklinsau mit dem mündlichen Befehl an Widerhold abschickte, die Festung dem kaiserlichen Obersten Vitzthum von Eckstedt zu übergeben. Nun machte aber Widerhold den mit Herzog Bernhard abgeschlossenen Vertrag bekannt, und bestand darauf, die Festung dem Herzog Eberhard erhalten zu wollen. Dieser Umstand trug zur Verzögerung der Uebergabe des Landes an Eberhard bei. Dieser entschloß sich daher selbst nach Wien zu reisen und bei dem Kaiser, bei welchem er verdächtigt worden war, seine Wiedereinsetzung persönlich zu betreiben. Am 1. März war er in Canstatt. Bei der Fortsetzung der Reise wurde er zwischen Plochingen und Reichenbach durch 50 Reiter (ob kaiserliche oder andere, ist nicht bekannt), angefallen, sein Gefolge ausgeplündert und ausgezogen, er selbst anfänglich verschont; dann wollten sie auch ihm seine Waffen nehmen, es gelang ihm jedoch, ihnen mittelst seines guten Pferdes zu entkommen, und sich, nur mit Verlust seines Hutes, nach Göppingen zu retten. Am 16. März kam Eberhard in Wien an, und endlich gelang es ihm, den Kaiser zu bewegen, daß er am 5. (15.) Mai erklärte, sich vorerst, bis Hohentwiel übergeben werde, mit der Festung Hohen-Asberg begnügen zu wollen. Demungeachtet verzögerte sich die Zurückgabe des Herzogthums an Eberhard durch verschiedene Vorwände, so daß der Herzog erst am 11. (21.) October nach Stuttgart kommen konnte, worauf ihm am 14. (24.) October von den kaiserlichen Bevollmächtigten, den Grafen von Sulz, von Wolkenstein und von Leiningen, die Regierung und die Kanzlei übergeben wurden.[1] Unterdessen hatten die Kaiserlichen alle Kasten und Keller geleert, auch lagen noch viele kaiserliche Truppen im Lande, und lebten auf dessen Kosten. Urach wurde erst am 5. (15.) Januar 1639, die Festung Hohen-Neuffen am 18. (28.) Februar desselben Jahres dem Herzoge zurückgegeben.[2]

Marginalia: 1. März. — 16. März. — 5. (15.) Mai. — 11. (21.) October. — 14. (24.) October. — 1639. 5. (15.) Januar.

Des mit dem Herzoge Eberhard abgeschlossenen Friedens ungeachtet, wollten sich nun die Kaiserlichen um so mehr der

1) Sattler VII. 193 u. f.
2) Archiv-Akten.

Festung Hohentwiel bemächtigen, als Widerhold auch Truppen des Herzogs Bernhard von Weimar in dieselbe aufgenommen hatte. Es wurden zu jenem Zwecke Truppen bei Rottweil und am Bodensee zusammengezogen, und Vorräthe von Früchten nach Lindau gebracht, auch Constanz besser befestigt. 1639.

Am 26. Juni, während Herzog Bernhard in Burgund war, traf der Feldmarschall von Geleen mit kaiserlichen und bayerischen Truppen vor Hohentwiel ein; diese fingen gleich an, Schanzen anzulegen, und unternahmen einen Angriff auf den damals nur mit Pallisaden umgebenen sogenannten Vorhof, drangen in denselben ein, tödteten die Wache, und nahmen die darin vorgefundenen Lebensmittel und das Vieh mit sich fort, nachdem sie die Gebäude angezündet und die nächsten Umgebungen der Festung verheert hatten. [1] 26. Juni.

Obgleich sich Geleen stellte, als ob er Hohentwiel förmlich belagern wolle, zog er doch am 9. (19.) Juli wieder ab, blieb aber in der Nähe am Bodensee. Zu eben dieser Zeit, am 8. (18.) Juli früh, starb zu Neuenburg am Rhein der nur vier Tage zuvor in Hüningen erkrankte oder, wie vermuthet wird, durch Franzosen vergiftete Herzog Bernhard von Weimar, in seinem 35. Lebensjahre. Dieß gab Veranlassung zur Vermuthung, Widerhold werde nun den mit Bernhard abgeschlossenen Vertrag für erloschen betrachten, und hinsichtlich der Uebergabe der Festung nachgiebiger seyn. Der bayerische Oberst vom Holz, der mit der Unterhandlung mit Widerhold beauftragt wurde, und einen offenen Befehl des Herzogs Eberhard an denselben erhielt, die Festung an den zu ihrer Uebernahme Bevollmächtigten des Kaisers zu übergeben, erließ am 25. Juli (4. August) ein vertrauliches Schreiben an Widerhold, worin 9. (19.) Juli. 8. (18.) Juli.

1) Theatr. Europ. IV. 11. Keßler, Widerhold 40. Daß der Vorhof jetzt schon, und nicht wie einige Schriftsteller, namentlich auch Schönhuth, Hohentwiel 3. Auflage 113, angeben, im August eingenommen wurde, geht aus einem Schreiben des Kellers von Hohentwiel, Cariet, vom 12. (22.) Juli 1639 unzweifelhaft hervor. Cariet hatte sich in die Schweiz begeben, war am 23. Juni (3. Juli) in Schaffhausen, und konnte nicht mehr in die Festung gelangen.

1639. er ihm aus Auftrag des Herzogs Eberhard eine mündliche Unterredung vorschlug. Der Brief ist sehr treuherzig, und es geht daraus hervor, daß vom Holz (der früher von 1633 bis 1636 in württembergischen Diensten stand) ein „alter guter Freund" von Widerhold war. Einem andern Schreiben von demselben Tage an Widerhold setzte vom Holz bei: „möchte wünschen ihme auf die alte Camerabschaft mit einem Gläslein Wein aufzuwarten, welches vielleicht zwischen den Posten ohne Verletzung unserer Pflichten geschehen könnte." Widerhold leistete den Lockungen der Freundschaft eben so Widerstand wie den Angriffen mit Waffengewalt. Es ist zwar aus den Akten nicht zu ersehen, ob die Zusammenkunft Statt gefunden habe, und das Gläslein Wein getrunken worden seye; aber gewiß ist es, daß die Briefe des Obersten vom Holz den erwünschten Erfolg nicht hatten. Herzog Bernhard hatte vor seinem Tode den Generalmajor v. Erlach, den Grafen Wilhelm Otto von Nassau, und die Obersten Oehm und Reinhold von Rosen zu gemeinschaftlichen Oberbefehlshabern seiner Truppen bestimmt, und Widerhold hielt sich für verpflichtet, auch gegen diese den mit dem Herzoge abgeschlossenen Vertrag zu halten, wozu sie ihn durch ein Schreiben aus Breisach vom 11. (21.) Juli aufforderten. Zugleich schickten sie ihm „seine Compagnie zu Pferd", damit er solche zu Versicherung und Einbringung der Ernte gebrauchen möge.[1]

11. (21.) Juli.

Unterdessen war der Feldmarschall von Geleen selbst wieder vor Hohentwiel erschienen; er stellte dem Major Widerhold einen Befehl des Herzogs Eberhard vom 3. (13.) August zu, in welchem ihm eröffnet wird, daß nun der Feldmarschall von Geleen zur Uebernahme der Festung komme, und der Herzog sich zu Widerhold versehe, daß er dieselbe nicht weiter aufhalten, sondern dem erwähnten Feldmarschall abzutreten nicht länger anstehen, und dem Herzoge seine Erklärung durch den dahin abgeschickten Oberstlieutenant Pflaumer zukommen lassen werde.[2]

3. (13.) August.

1) Hohentwieler Akten.

2) Hohentwieler Akten. Das Theatr. Europ. IV. 554, und Keßler,

Zugleich theilte Geleen dem Major Widerhold einen Auszug aus der Entscheidung des Kaisers vom 26. November 1637 mit, wonach dem Commandanten von Hohentwiel, so wie allen Offizieren und Soldaten, auch den Beamten sammt ihrem Vermögen freier sicherer Abzug gestattet wird, auch die dahin geflüchteten Früchte, Weine u. s. w., so wie das für die dem Herzog als sicheren Zufluchtsort eingeräumte Festung Hohen-Neuffen erforderliche Geschütz nebst Schießbedarf verabfolgt werden dürfen. Diesen Aktenstücken fügte Geleen am 6. (16.) August aus Engen noch eine eigene dringende Vorstellung an Widerhold bei, worin er namentlich anführt, daß, da durch den Tod des Herzogs Bernhard von Weimar, Widerhold der gegen denselben eingegangenen Verpflichtungen entbunden seye, er nunmehr dem Herzoge Eberhard unbedingt zu gehorchen habe. „Wird nun der Herr," so schließt Geleen, „wie er vor Gott und der Welt schuldig ist, seines Herrn Befehl pariren, und den angebotenen General-Pardon annehmen, und mir die Festung abtreten, thut er verständig, im Gegenfall aber ladet er seines Herrn und alle kaiserliche Ungnade und Strafen auf sich, stürzt auch seinen Herrn, der den Asberg so lang nicht haben kann, in große Ungelegenheiten, und hat er sich nicht einzubilden, daß man ferner aussetzen, noch von solcher Festung ablassen, sondern sich deren mit Feuer und habenden genugsamen Gewalt, auch vorhabenden Minen bald Meister machen, und dann dem Herrn die verdiente Strafen anthun würde." [1])

1639.

Widerhold ließ sich jedoch weder durch Versprechungen noch durch Drohungen irre machen. Fest wie der Fels, auf dem er stand, erwiederte er sogleich dem Feldmarschall, daß derselbe „im Wahn stecke", wenn er glaube, daß Widerhold sich durch Bernhards Tod seiner Verpflichtung gegen denselben entbunden zu

Widerhold, geben irrig den 4. August als den Tag jenes Befehls an. Das im Theatr. Europ. a. a. O. angegebene Nachschreiben befindet sich nicht bei der Urschrift, sondern ist theilweise der Inhalt eines früheren Befehles an Widerhold. Schönhuth schreibt in allen seinen Schriften über Hohentwiel irrig „Gelern" statt „Geleen."

1) Urschrift bei den Hohentwieler Akten.

1639. halten habe, daß er also der Zumuthung, ohne gegen seine Pflicht, seinen Eid und sein Gewissen zu handeln, nicht entsprechen könne, vielmehr entschlossen seye, den ihm anvertrauten Platz bis auf das Aeußerste oder bis zum Frieden zu vertheidigen, und in der Zuversicht lebe, daß dieses sein Vorhaben dem Herzoge mehr zum Nutzen als zum Schaden dienlich seyn werde.[1])

In Folge dieser Erklärung eröffnete Geleen noch an demselben Tage den Angriff, und ließ vom 6. (16.) bis 12. (22.) August 37 Granaten und Feuerkugeln in die Festung werfen, welche jedoch keinen Schaden anrichteten. Da zugleich auch in den Herzog gedrungen wurde, die Uebergabe zu bewirken, so schrieb dieser am 12. (22.) August an Widerhold, daß er mit Befremden dessen Widersetzlichkeit und dessen Behauptung, daß er durch dieselbe dem Herzoge mehr zu nützen als zu schaden glaube, vernommen habe, und von ihm erwarte, daß er sich nicht auf vier bis fünf Jahre alte Befehle stütze, da der Herzog solche zurückgenommen habe, und ihm widerholt ernstlich befehle, die Festung dem Feldmarschall Geleen zu übergeben, und seine Erklärung hierüber nebst den Vertragsbestimmungen erwarte, „so lieb dir ist unser Gnad, dein Ehr und Namen, Leib und Leben." Diesem von fremder Hand geschriebenen Befehle setzte Eberhard eigenhändig und mit Beidruckung seines kleinen Siegels bei: „Was in diesem gnädigen Befehl begriffen, das ist in Allem unser ernstlicher Wille und Meinung und wollen wir uns gnädig versehen, Du werdest ohne ferneren Aufenthalt Dich unterthäniger Schuldigkeit accomodiren."

6. (16.) August.

12. (22.) August.

Eberhard, H. z. W.

Widerhold erhielt diesen Befehl am 27. August (6. September) durch den bayerischen Obersten vom Holz; er führte aber eben so wenig zum Ziele, als ein wiederholter Befehl des Herzogs vom 3. (13.) September 1639 folgenden Inhalts: „Wann dann Deiner Dich gegen uns jederzeit gerühmten Treu halber, wir endlich einer wirklichen Bezeugung uns versehen, so befehlen wir Dir hiermit noch ein- für allemal, Du wollest

3. (13.) Septbr.

1) Hohentwieler Akten.

auf Empfahung dieses die Dir vorgeschlagene gnädigste Erbieten wohl zu Gemüth ziehen, und gegen den kaiserlichen Feldmarschall von Geleen Dich öfters befohlenermaßen wegen Ueberlassung der Festung willfährig bequemen, damit wir Deine so oft gerühmte Treu, uns und unsern armen durch Deine Widersetzlichkeit so äußerst ruinirten Landen, in der That verspühren, alle gegen Dir gefaßte Ungnad, Fürstlich versprochenermaßen, gänzlich fallen lassen, und zu anderwärtiger Deiner mehrern Beförderung Anlaß nehmen können: sind also Deiner willfährigen Erklärung zur Uebergabe des Platzes ohne längeres Zögern gewärtig." Mit eigener Hand setzte der Herzog noch bei: „Wofern Du Widerhold uns noch mit Treuen meynest, wirst Du diesem Befehl Folge leisten, und Deine Treu, Ehre und Namen zu retten, Dich mit befohlener Lieferung des Hauses nicht länger aufhalten, sondern eines endlichen gegen uns erklären. [1])

1639.

Auch dieser Nachsatz ist mit dem kleinen Siegel des Herzogs versehen. Widerhold erhielt letzteren Befehl am 9. (19.) September „durch Herrn Oberst von Holtzen Dromschlager." Ohne Zweifel nahm Widerhold auf diese Befehle keine Rücksicht, weil sie nicht, wie durch den Befehl vom 24. November 1635 bestimmt worden war, ganz von des Herzogs eigener Hand geschrieben waren, und die verabredeten Zeichen fehlten.

Unterdessen setzte Geleen die Belagerung fort, und machte sogar den vergeblichen Versuch, Minen anzulegen, wogegen Widerhold öftere Ausfälle machte, bei welchen viele Feinde getödtet, verwundet und gefangen wurden. Bei einem Angriffe am 29. August (8. September) auf den Vorhof soll ein achtzehnjähriges Mädchen am Kampfe Theil genommen, und einen kaiserlichen Corporal, welcher sie schon verwundet hatte, dennoch

29. Aug. (8. Sept.)

1) Hohentwieler Akten. Die beiden letzteren Befehle sind wörtlich abgedruckt im Theatr. Europ. IV. 557 und Keßler, Widerhold 126. Die im Theatr. Europ. befindliche Bemerkung, welche auf derselben stehen soll. „Diese beiden Schreiben hat man gebührend angenommen und in deren Respect gelassen, sind aber beantwortet, wie alle andern," befindet sich nicht auf den Urschriften.

1639. entwaffnet, und seine Partisane auf die Festung gebracht haben, wo sie noch im Jahr 1784 gezeigt wurde. [1] Bei der geringen Aussicht, mit Gewalt etwas auszurichten, zog der größere Theil des Belagerungsheeres, nachdem die Schlösser Hohenhöwen, Blomberg und Roseneck eingeäschert worden waren, ab, und es blieben nur die Obersten von Neuneck und vom Holz mit drei Regimentern vor der Festung; sie erbauten etliche Schanzen vom Meierhof an bis zu der Kelter, aber nicht ohne von der Besatzung Nachtheile zu erleiden. Am 15. (25.) October zogen auch diese Truppen ab. Die Belagerer hatten vom Anfang der Einschließung an 1500 Mann an Getödteten, Gestorbenen, Gefangenen und Entlaufenen verloren; die Zahl der Letzteren soll besonders groß gewesen seyn. Der Verlust der Besatzung belief sich dagegen nur auf ungefähr 20 Mann. Aus den Hohentwieler Akten geht hervor, daß die gegenseitigen Gefangenen jedesmal sogleich wieder mit Geld, in der Regel im Betrage eines Monatssoldes für jeden, ausgelöst wurden. Am 12. October schrieb der vor der Festung liegende Oberst von Neuneck an Widerhold, daß ein in der vergangenen Nacht zur Auskundschaftung des Vorhofs gegangener Hauptmann entweder umgekommen oder gefangen worden seyn müsse, weil er nicht zurückgekommen seye, und bat im letzteren Falle um dessen Loslassung gegen billiges Lösegeld, oder im ersteren Falle um Auslieferung der Leiche, um sie ehrlich begraben zu können. Widerhold erwiederte, daß der Hauptmann todt geschossen worden seye, forderte aber für die Leiche eben so viel Lösegeld, als wenn der Hauptmann noch am Leben wäre. Neuneck drückte seine Verwunderung über dieses sonderbare Ansinnen aus, und überließ die Leiche Widerhold, der sie vermuthlich nun selbst begraben ließ.

15. (25.) Oct.

Widerhold, welchem schon der Herzog Bernhard von Weimar zu Ende 1637 die Würde eines Obersten verliehen hatte, und sich später: „der unirten Kronen und evangelischen Bundts bestellter Obrister zu Fuß und Commandant der Festung Hohentwiel" unterzeichnete, wurde am 5. (15.) October 1639 von

1) Sattler VII. 212. Keßler, Widerhold 40.

dem General Erlach benachrichtigt, daß der König von Frankreich ihn der rühmlichen Vertheidigung von Hohentwiel wegen mit 4000, den Oberstlieutenant Walter mit 2000 Livres jährlichen Gehalt zeitlebens begnadigt habe. 1639.

Den übrigen Theil des Jahres und Winters hindurch blieb Hohentwiel nur beobachtet; zuerst durch den bayerischen Obersten Truckenmüller, welcher mit dem Hauptheile seines Regimentes in Tuttlingen lag, später durch das Croatenregiment Isolani, welches aber im Januar 1640 auch abzog. Widerhold hatte bemerkt, daß die Feinde nur den Tag über in einer am Fuße des Berges liegenden Kelter bei einem großen Feuer Wache hielten, bei eingetretener Nacht aber sich zurückzogen. Er ließ daher bei Nacht eine große Granate in der Kelter an der Stelle eingraben, wo gewöhnlich das Feuer unterhalten wurde; als am folgenden Morgen die feindlichen Reiter wieder kamen und Feuer machten, entzündete sich die Granate, und beschädigte die umstehende Mannschaft sowohl als die Kelter. [1])

Auch im Jahr 1640 beschränkten sich die kriegerischen Ereignisse in Württemberg auf die Festung Hohentwiel. Am 28. August (7. September) sammelte der spanische General Enriquez einen Theil der am Bodensee und in Schwaben liegenden kaiserlichen Truppen (Spanier) bei Stockach, und rückte mit denselben gegen Hohentwiel vor. Die Stärke dieser Truppenabtheilung wird von Einigen zu 7000, von Andern nur zu 3000 Mann angegeben. Letztere Zahl ist die wahrscheinlichere. [2]) Schon beim Anmarsch wurde ein verschickter Oberstlieutenant mit einigen Mann, von den Truppen der Besatzung im Angesichte jenes Corps aufgehoben, und gefangen auf die Festung gebracht. Am 9. (19.) September umschloß Enriquez die Festung; am 20. (30.) September forderte er durch ein höfliches und schmeichelndes Schreiben Widerhold zur Uebergabe auf; aber

1640. 28. Aug. (7. Sept.) 9. (19.) Sept. 20. (30.) Sept.

1) Sattler VII. 212. Keßler, Widerhold 44.

2) Theatr. Europ. IV. 196 hat 3000, S. 558 aber 7000 Mann. Barthold II. 281 hat 2000 Mann. Sattler VII. 238 hat 7000 Mann.

1640. vergebens. Widerhold berief sich auf die fortwährend gültige Uebereinkunft mit dem Herzoge Bernhard von Weimar, und wies die Aufforderung zurück. Nun bezogen die Spanier ihr Hauptlager bei dem zerstörten Schlosse Stauffen, und stellten bloß Wachen um die Festung zur Beobachtung auf. Widerhold hatte nicht gesäumt, dem General Erlach in Breisach, der seit dem 9. October 1639 mit Bernhards Truppen ganz in französischem Solde stand, Nachricht von dem Angriffe zu geben, mit dem er abermals bedroht wurde, worauf Erlach mit 400 Deutschen und 300 Franzosen zu Fuß, und 300 Reitern anrückte, und sich zuerst bei Laufenburg aufstellte, von wo aus er am 28. September (8. October) einen Versuch machen wollte, die in Engen liegende 400 Mann starke kaiserliche Besatzung aufzuheben; diese zog sich aber vor seiner Ankunft zurück. Im kaiserlichen Lager vor Hohentwiel riß Mangel an Lebensmitteln so stark ein, daß viele Soldaten zu dem General Erlach übergingen, der durch sie genaue Nachrichten über die Stellung der Kaiserlichen erhielt. Am 7. (n. A. am 21.) October schickte Erlach den Oberstlieutenant von Rosen mit ungefähr 300 Reitern, denen eine Abtheilung Musketiere beigegeben war, gegen Hohentwiel ab. Während Rosen die kaiserlichen Feldwachen überfiel, machte Widerhold einen Ausfall; durch diesen gleichzeitigen Angriff von zwei Seiten her, wurden die Kaiserlichen zum Rückzuge nach Stauffen genöthigt. Rosen ließ seine Reiter absitzen, und in Verbindung mit den Musketieren das Schloß Stauffen erstürmen, wobei viele Kaiserliche getödtet und gefangen wurden. Hierauf wendete er sich gegen sieben Compagnien Kaiserliche, welche zur Unterstützung herbeieilten, und nun mit großem Verluste gegen Radolfszell zurückgeschlagen wurden. Bei diesem Gefechte wurde der Oberstlieutenant Graf Albrecht von Fürstenberg, der sich nicht ergeben wollte, getödtet. [1])

Bei dem eben erwähnten Gefechte soll Widerhold auf dem Wege, auf welchem die Kaiserlichen zu marschiren hatten, sechs große Granaten, an welchen Gewehrschlösser angebracht worden

1) Theatr. Europ. IV. 190 und 559. Keßler, Widerhold 47.

waren, haben eingraben lassen, so daß die Schlösser aus einiger Entfernung mit Schnüren losgedrückt werden konnten. Obwohl nun einige derselben zu früh losgingen, brachten sie doch die Feinde in Verwirrung, und nun sollen Widerhold und Rosen sie angegriffen, 5 Offiziere, 10 Unteroffiziere und 61 Soldaten gefangen, und viele getödtet haben. [1]

1640.

Die kaiserlichen Truppen waren durch die bestandenen Gefechte und durch Ausreißer bis auf 700 Mann herab geschmolzen; sie hoben daher die Einschließung von Hohentwiel auf, beobachteten jedoch fortwährend die Festung von ihren Winterquartieren, namentlich von Constanz und Radolfszell aus. Zugleich wurde der Oberst Aescher durch eine am 24. November 1640 zu Regensburg ausgestellte Vollmacht beauftragt, zu versuchen, ob Hohentwiel nicht durch Unterhandlungen gewonnen werden könne, zu welchem Zwecke derselbe ermächtigt wurde, dem Commandanten Widerhold nicht nur den baaren Ersatz derjenigen 30,000 fl., welche Herzog Bernhard ihm geliehen hatte, sondern auch eine genügende Belohnung und Anstellung in kaiserlichen Diensten anzubieten. Widerhold wies aber nicht nur die Anträge, sondern auch eine mündliche Besprechung mit Oberst Aescher standhaft zurück. [2]

Im folgenden Winter litt Württemberg fortwährend außerordentlich durch Einquartierung und Durchmärsche kaiserlicher und bayerischer Truppen. Ueberhaupt war der Jammer, der seit der Schlacht bei Nördlingen über Württemberg gekommen war, unbeschreiblich. Schon in den jener Schlacht vorangegangenen sechs Jahren (1628 bis 1634) hatte Württemberg nur durch Quartiere und Brandschatzungen einen Schaden von über 6 Millionen Gulden erlitten; von da an bis zur Zurückkunft des Herzogs

---

1) Diese Kriegslist wird im Theatr. Europ. IV. 559 erzählt, hat aber nicht viel Wahrscheinlichkeit für sich. Die Zahl der Gefangenen und Todten wird verschieden, und die der Letzteren ohne Zweifel übertrieben zu 500 angegeben.

2) Hohentwieler Akten. Theatr. Europ. IV. 560. Schönhuth, Hohentwiel 3. Aufl. 119 macht aus den 30,000 fl. 300,000 fl.

1640. Eberhard im December 1638, stieg der Verlust auf mehr als 45 Millionen, ohne Einrechnung des zu 60 Millionen berechneten Schadens, welchen die Bevölkerung durch Raub, Plünderung und Brand erlitt. In der Zeit von 1634 bis 1641 verlor Württemberg ungefähr 345,000 Menschen, so daß die Bevölkerung, welche sich vor dem Kriege auf ungefähr eine halbe Million belief, im Jahr 1641 kaum noch 48,000 Einwohner zählte. [1])

1641. Die geringe Beharrlichkeit, welche die Kaiserlichen bei den so oft unterbrochenen Einschließungen von Hohentwiel hatten, und die unzulänglichen Mittel, welche sie dabei anwendeten, gaben dem Commandanten Widerhold stets Gelegenheit, sich immer wieder auf das Neue mit Vorräthen zu versehen, und sogar Streifzüge auf größere Entfernungen zu machen. So zog er in 18. Jan. Verbindung mit dem französischen General Oisonville am 18. Januar 1641 mit 30 Reitern und ungefähr 100 Mann zu Fuß aus, kam am 19. früh vor Tag vor Balingen an, und hielt sich in der Nähe der Stadt verborgen, während einige als Zimmerleute und Träger verkleidete Soldaten unter dem Vorwande, Arbeit zu suchen, sich dem Thore näherten und um Einlaß baten, um sich bei der großen Kälte in einer warmen Stube erholen zu können. Die Thorwache, wie es scheint Bürger, öffnete das äußere Schutzgatter; da nahm einer der Träger seinen Bündel, worin er Nüsse hatte, und sagte, er wolle der Wache davon geben, ließ solche aber, wie zufällig, auf den Boden fallen. Während die Hüter die Nüsse eifrig auflasen, warf ein anderer Träger einige angezündete Handgranaten unter dieselben, worüber die Wache so in Schrecken gerieth, daß sie der Stadt zulief, aber doch noch besonnen genug war, das innere Thor zuzuschlagen. Dieses wurde jedoch mit einer Petarde aufgesprengt, wobei einem Bürger ein Fuß abgeschlagen wurde. Nun drang die Mannschaft Widerholds in die Stadt ein, worin er eine bedeutende, für den Grafen von Schlick gesammelte Summe Geldes

1) Sattler VII. Beil. 69. Spittler, Geschichte Württembergs 254.

erbeutete, mit welcher er über Tuttlingen ungehindert nach Hohentwiel zurückkehrte. Minder ehrenvoll für Widerhold wird der Vorfall im Theatrum Europaeum erzählt. Nach diesem hatte Widerhold erfahren, daß der Amtmann des Grafen Schlick in Balingen 20,000 Reichsthaler zusammengebracht hatte, die er eben abliefern sollte. Widerhold verabredete sodann mit Oisonville den Zug nach Balingen, um sich jenes Geldes zu bemächtigen. Der erwähnte Amtmann, ein alter guter Freund Widerholds, nahm diesen und den General Oisonville als Gäste auf, worauf sie sich jenes Geld von ihm geben, und die Stadt durch ihre Mannschaft plündern ließen. Der Amtmann kam hierüber auf lange Zeit ins Gefängniß.[1]) Balingen blieb durch Mannschaft des Generals Oisonville besetzt; im Monat März hielt jene Besatzung eine zweimalige Einschließung durch Bayern aus, verließ aber, am 12. April, die Stadt freiwillig, und nahm dabei noch Alles mit, was sie brauchen konnte. Schon am folgenden Tage kam wieder bayerische Besatzung nach Balingen.

1641.

März.

Die kaiserliche Besatzung von Radolfszell streifte oft in der Gegend umher. Am 20. April 1641 wurde eine solche streifende Abtheilung von 50 bis 60 Mann durch einen Theil der Besatzung von Hohentwiel angegriffen, in den Kirchhof von Böhringen gedrängt, und daselbst theils gefangen, theils getödtet; nur die Reiter entkamen durch die Flucht.[2])

20. April.

Zu Anfang des Monats Februar drang der schon früher erwähnte Oberst von Rosen durch den Schwarzwald über Calw in Württemberg ein, und ließ das Kloster Hirschau ausplündern. Hierauf nahm er am 14. Februar die Reichsstadt Weil ein. Dieß veranlaßte den Erzherzog Leopold Wilhelm zur Flucht von Stuttgart nach Hall, wo er am 17. Februar ankam, aber nur zwei Tage blieb, und sich dann durch 600 Bürger von Hall nach Ilshofen begleiten ließ.[3])

14. Febr.

Um Rosens weiteres Vordringen zu verhindern, rückten

1) Sattler VIII. Beilage 8. Theatr. Europ. IV. 548.
2) Theatr. Europ. IV. 560.
3) Chronik von Hall.

1641. kaiserliche Truppen nach Rottenburg am Neckar und Horb, worauf Rosen sich über Calw, Wildberg u. s. w. nach Offenburg zurückzog.

Die Stadt Sulz wurde um diese Zeit durch eine starke Abtheilung französisch-deutscher Truppen einige Tage belagert, 21. Febr. und am 21. Februar erstürmt, wobei die ganze bayerische Besatzung niedergehauen wurde. Widerhold soll diese Unternehmung selbst geleitet haben. Es scheint jedoch, daß die Einnahme des Schlosses Albeck gar nicht versucht, und die Stadt bald wieder Ende Febr. verlassen wurde; denn zu Ende des Monats Februar erschienen 15 Mann des oben erwähnten Rosenschen Streifcorps (oder von Hohentwiel her) in der Gegend von Sulz, und verbargen sich in einem zwischen der Stadt und dem Schlosse Albeck gelegenen Gehölze. In Albeck befanden sich nur 12 Bayern unter einem Corporal als Besatzung. Als Letzterer mit 3 Mann in die Stadt gehen wollte, um Lebensmittel zu holen, wurde er von jenen 15 Mann überfallen, gefangen genommen und genöthigt, das Schloß zu übergeben, wogegen der Besatzung freier Abzug gestattet wurde. Von den erwähnten 15 Mann blieben 9 unter einem Lieutenant als Besatzung in Albeck.[1]

17. April. Am 17. (oder 18.) April wurde das Schloß Albeck durch 3, vermuthlich sehr schwache Regimenter Bayern eingeschlossen; die eben erwähnte kleine Besatzung wehrte sich aber so tapfer, daß die Belagerer nicht nur mehrere Todte und Verwundete hatten, sondern auch die Belagerung neun volle Wochen dauerte, bis endlich die Besatzung am 19. (29.) Juni mit dem die Belagerungstruppen befehligenden bayerischen Commandanten von Tübingen, Oberst von Neuneck, eine Uebereinkunft abschloß, vermöge welcher sie mit Waffen, Gepäck und brennenden Gewehr- 18. Juli. lunten abziehen durfte.[2] Am 18. Juli soll Sulz von den Bayern ausgeplündert worden seyn.[3]

---

1) Steinhofer I. 554. Sattler VIII. 10. Köhler, Sulz 120 u. 272.
2) Steinhofer I. 554. Hohentwieler Akten. Sattler VIII. 8 und 20. Köhler, Sulz 170 und 274.
3) Sattler, Topogr. 418.

Widerhold setzte von Hohentwiel aus seine Streifzüge fort. Im Monat Juni machte er einen Einfall in das Gebiet der Stadt Rottweil, und nahm Alles, was er an Pferden, Vieh und Lebensmitteln vorfand, mit Gewalt weg; namentlich in dem Dorfe Duningen, wo 8 Personen niedergehauen und mehrere Häuser verbrannt wurden, und in Hausen bei Rottweil.[1] Am 7. (17.) Juli Morgens 2 Uhr überfielen seine Dragoner sogar Pfullingen, wo sie einen spanischen Rittmeister, einen Cornet und 12 Mann tödteten; auch der Pfarrer Schleicher wurde erschossen, und der Pfarrhof geplündert. Neben andern Gegenständen erbeuteten sie auch viele Pferde. Der Oberst von Neuneck brach sogleich von Tübingen auf, um jene Dragoner zu verfolgen, konnte sie aber nicht mehr erreichen, nahm jedoch Balingen wieder ein, und rückte am 15. (25.) Juli bis vor Hohentwiel, wo er, wie es scheint, durch Widerhold einigen Nachtheil erlitt.[2]

1641.

7. (17.) Juli.

15. (25.) Juli.

In einer zu Constanz abgehaltenen Berathung wurde von den kaiserlichen und bayerischen Befehlshabern der im südwestlichen Deutschland befindlichen Truppen ein neuer und ernstlicherer Angriff auf Hohentwiel beschlossen. Am 9. October früh erschien der kaiserliche Feldzeugmeister von Sparr mit ungefähr 3000 Mann theils bayerischer, theils kaiserlicher Truppen vor Hohentwiel, zog sich zwar in der folgenden Nacht wieder zurück, kam jedoch schon am 12. October wieder, und stellte sich hinter dem „Plöre-Berg" (?) und bei den Weingärten von Singen auf, während er auch Hilzingen und das Schloß Stauffen besetzen ließ. Am 14. October verschanzten sich die Belagerer von Stauffen an bis in die Nähe der Hilzinger Kelter, wie auch in den Weingärten bei Singen, wobei kleine Gefechte mit ausfallenden Abtheilungen der Besatzung, jedoch ohne erheblichen Erfolg, vorfielen. Am 17. October gelangte eine Abtheilung der Besatzung bis nach Singen, wo sie einige Mann tödtete und einen

9. Oct.

12. Oct.

14. Oct.

17. Oct.

1) Ruckgaber, Rottweil II. 2. Abth. 271.

2) Hohentwieler Akten. Steinhofer I. 554. Gratianus, Reutlingen II. 328. Gayler, historische Denkwürdigkeiten 176.

1641. gefangen nahm; es wurde ihr aber dann von den Belagerern der Rückzug abgeschnitten, so daß ihr kein anderes Mittel übrig blieb, als sich durchzuschlagen, was ihr mit dem Verluste von einigen Mann gelang, wogegen aber auch ein Hauptmann des Neueckischen Regimentes getödtet wurde. In der folgenden Nacht wurde eine Batterie bei Stauffen angelegt, und dieselbe mit 2 halben Karthaunen, 4 Achtpfündern, 2 kleineren

18. Oct. Geschützen und 2 Mörsern besetzt; am 18. October und an den folgenden Tagen wurde die Festung aus jenen Geschützen beschossen, aber mit so geringem Erfolge, daß man sich veranlaßt

20. Oct. sah, am 20. October das Geschütz in eine andere Batterie zu verlegen, aus welcher das Feuern fortgesetzt wurde. Vom

27. Oct. 27. October an ließ das Feuern nach. Die Belagerer verschanzten sich bei der Kelter, und legten eine Schanze und einen

30. Oct. Laufgraben bei dem Galgenbühl an. Am 30. October machte die Besatzung einen Ausfall gegen die Kelter, nahm diese ein,

4. Nov. tödtete mehrere Mann, und machte 4 gefangen. Am 4. November geschah ein Ausfall gegen die Werke auf dem Galgenbühl, wobei wieder ein Mann gefangen und einige getödtet

6. Nov. wurden. Ein anderer Ausfall, am 6. November, gegen den Laufgraben, hatte keinen Erfolg, und die Ausgefallenen ver-

17. Nov. loren einen Todten und 2 Verwundete.[1] Den 17. November machte die Besatzung wieder einen Ausfall gegen die Kelter, tödtete in derselben 12 Mann, nahm 6 gefangen, und machte 2 Mörser unbrauchbar, wogegen sie 2 Verwundete

18. Nov. und 2 Todte hatte. Schon am folgenden Tage fiel die Besatzung abermals aus, eroberte die bayerische Batterie, nahm einen Constabler gefangen, tödtete einige Mann, und vernagelte 3 Geschütze; der eigene Verlust bestand nur aus 2 Ver-

19. Nov. wundeten. Am 19. November begannen die Belagerer wieder die Festung heftig zu beschießen, aber mit eben so geringem Erfolge als früher. Ein Versuch, durch Feuerwerk die Pallisaden

1) Bei diesem Ausfalle wird im Theatr. Europ. IV. 550 ein Capitainlieutenant Widerhold genannt; dieß war vermuthlich Dietrich Widerhold, ein Vetter Conrads, der später auch Commandant von Hohentwiel wurde.

zu verbrennen, mißlang gänzlich. Am 22. November zogen sich die Bayern, als ein kleiner Ausfall erfolgte, schnell aus ihren Werken gegen die Ach zurück, wie Widerhold vermuthete, nur in der Absicht, die Besatzung aus der Festung zu locken, damit diese von Mannschaft entblößt werde, und dann der Vorhof um so leichter eingenommen werden könne; er schickte ihnen aber nur eine kleine Abtheilung Musketiere nach, worauf die Bayern wieder ihre Stellungen einnahmen, und mit glühenden Kugeln zu schießen anfingen, wodurch nicht nur Feuersgefahr in der Festung entstand, sondern auch im Vorhofe ein großer Haufen Heu abbrannte. Das Schießen mit glühenden Kugeln wurde auch in den folgenden Tagen, aber mit geringer Wirkung, fortgesetzt.[1] Am 1. December versuchte Sparr durch Zusage günstiger Bedingungen die Uebergabe der Festung herbeizuführen. Widerhold nahm zwar das Schreiben an, erwiederte dasselbe aber mit der Erklärung, bei seinem Entschlusse verbleiben zu wollen. An demselben Tage wurden 7 feindliche Musketiere, welche Holz holen wollten, durch Widerholds Leute gefangen genommen, in der Nacht vom 4. December durch einige Reiter die Schildwache vor der bayerischen Schanze weggeführt, und am 6. December wieder ein Gefreiter und 2 Mann, welche Holz getragen, gefangen und einer getödtet.

1641.
22. Nov.

1. Dec.

Vom 3. December an ließ das Feuern der Belagerer nach, und am 8. begannen diese das Geschütz, welches zuletzt aus 7 Mörsern, 5 halben Karthaunen, 2 Falkonen und 4 Regimentsstücken bestand, nach Radolfszell abzuführen. Ein Versuch, welchen die Stadt Schaffhausen machte, einen Neutralitätsvertrag zwischen Widerhold und den Kaiserlichen zu vermitteln, wozu der Feldzeugmeister Sparr geneigt gewesen zu seyn scheint, weil er selbst das Schreiben von Schaffhausen an Widerhold

3. Dec.

1) Diese dem Tagebuch Widerholds im Theatr. Europ. IV. 551 entnommene Angabe, dürfte die Annahme einiger Schriftsteller, daß die glühenden Kugeln das erste Mal bei der Belagerung von Bremen im Jahr 1666 angewendet worden seyen, genügend widerlegen. Bei den Hohentwieler Akten befindet sich übrigens jenes Tagebuch nicht.

1641. beförderte, wurde von diesem zurückgewiesen. Am 12. December 12. Dec. zog ein Theil der Belagerungstruppen ab, und am 14. Decem- 14. Dec. ber ließ Sparr die Sturmleitern und anderes Rüstzeug nach Radolfszell fortführen.

Widerhold fuhr fort, den Belagerern so viel wie möglich Abbruch zu thun. Am 11. December wurden 3 Gefangene 17. Dec. beim Holzholen gemacht; am 17. December in der Nacht wurde die Schildwache vor der Kelter gefangen genommen, am folgenden Tage die doppelte Reiterwache am Fuße des Berges vertrieben, ein Mann davon getödtet, und am 19. December die Doppelschildwache hinter dem Meierhof überfallen, und beide Reiter gefangen genommen, worauf in derselben Nacht ein Vorpostengefecht bei der Kelter entstand, in welchem die Kaiserlichen überwältigt, mehrere derselben niedergehauen, und 9 Mann, worunter 2 Corporale, gefangen genommen wurden. Dagegen verlor die Mannschaft der Besatzung einen Hauptmann und 3 Mann, welche getödtet, und einen Hauptmann, einen Corporal und 7 Mann, welche verwundet wurden. Die Kaiser- 22. Dec. lichen verließen bald nach diesem Gefechte, am 22. December, die Kelter, und zerstörten sie gänzlich. [1])

Der Feldzeugmeister von Sparr mußte sich immer mehr überzeugen, daß die Felsenfestung Hohentwiel durch Gewalt nicht zu bezwingen seye. Hierzu kam noch die eingetretene strenge Kälte, die Unzufriedenheit unter den Truppen, in deren Folge viele Leute fortliefen, und die Besorgniß, wenn ein Entsatzversuch gemacht werden sollte, ganz aufgerieben zu werden. Er entschloß sich daher zur Aufhebung der Belagerung. Es wurde 31. Dec. hierzu der 31. December bestimmt. Als aber während der Vorbereitungen zum Abmarsche, Mittags zwischen 11 und 12 Uhr, die Nachricht eintraf, daß sich die Generale von Erlach und Oisonville mit 1500 Reitern, und 1200 Mann zu Fuß zum

1) Nach Pregizer 154 sollen sich am 23. December 100 Reiter von der Besatzung von Hohentwiel durch die Belagerer durchgeschlagen haben, und nach Breisach gekommen seyn. Andere Quellen sagen nichts davon.

1642. Entsatz näherten, ergriff die Truppen ein solcher Schrecken, daß sie plötzlich aufbrachen, ohne sich die Zeit zu nehmen, das Lager, wie es damals gewöhnlich geschah, in Brand zu stecken, und die Vorräthe an Lebensmitteln, Schießbedarf, Schanzzeug, 4 Mörser, ein Orgelgeschütz u. s. w., die zum Theil schon auf Wagen geladen waren, mitzunehmen; sogar ihre Ranzen warfen Viele weg, um schneller fortzukommen. Erlach und Oisonville, trafen jedoch erst am folgenden Tage bei Hohentwiel ein. Während dieser Belagerung waren ungefähr 2730 Kanonenkugeln, 176 Granaten, 90 Feuerballen, 41 Ernstkugeln und 50 Stück Feuerwerk gegen die Festung abgeschossen worden. Aus den Wurfgeschützen gelangten aber nur 47 Granaten, 25 Feuerballen und eine Ernstkugel in die Festung, und auch diese richteten nur geringen Schaden an, so daß Widerhold spottend sagt, es seyen nur „zwei den Menschen sehr hochnöthige Orte zerstört worden.“ Getödtet wurden durch jene viele Kugeln nur 5 Mann und die Frau eines Soldaten. [1])

Ereignisse vom Jahr 1642 bis zum October 1643.

Die erste und größere Hälfte des Jahres 1642 verging für Württemberg ziemlich ruhig, mit Ausnahme, daß das Land fortwährend durch Streifzüge, Durchmärsche und Einquartierungen der verschiedenen Truppen, unter welchen Freund und Feind schwer zu unterscheiden war, weil beide Theile in Plünderung und Mißhandlung der Einwohner wetteiferten, viel zu leiden hatte. Um das benachbarte Landvolk gegen dergleichen streifende Soldaten zu schützen, verlegte die Stadt Hall am 10. Januar 1642 150 bewaffnete Bürger auf das Land hinaus, welche aber in Unter-Sontheim durch 300 Reiter des kaiserlichen (?) Obersten von Schlangen überfallen, entwaffnet und mit ziemlichem Verluste nach Hall zurückgejagt wurden. [2])

10. Jan.

---

1) Die Geschichte der Belagerung von Hohentwiel im Jahr 1641 ist nach den Hohentwieler Akten und dem Theatr. Europ. IV. 549 und 792 entworfen worden.

2) Chronik von Hall.

1642. Nach der Aufhebung der Belagerung von Hohentwiel säumte Widerhold nicht, sich mit Vorräthen aller Art so gut zu versehen, daß er im Stande war, noch eine lange Belagerung auszuhalten; 50 Wagen mit Lebensmitteln waren ihm von dem General Erlach zugeführt worden; außerdem ließ er durch streifende Abtheilungen auch in der ganzen Umgegend die nöthigen Bedürfnisse, und oft noch mehr eintreiben, oder wie die Beraubten sagten „Bauch und Säckel füllen." Eine dieser streifenden Abtheilungen, aus einem Sergeanten und einigen Mann bestehend, gelangte am Sonntag den 10. August zu der Burg Wildenstein (unweit Beuron), die für ein zweites Hohentwiel galt. Die zwei Beamte und die wenigen Soldaten, die sich darin befanden, waren, keinen Angriff besorgend, nach Mößkirch in die Kirche gegangen, und hatten nur ihre Weiber, Kinder und Mägde zurückgelassen. Der Sergeant, welcher dieß erfahren oder gesehen hatte, näherte sich mit nur 3 oder 4 Soldaten der Burg, legte eine kurze Leiter an die aufgezogene Brücke, und kletterte so weit an derselben hinauf, daß er die Brücke herunterlassen konnte; das Thor war nicht geschlossen, und der Sergeant drang daher ungehindert in die Burg ein. Noch während der Sergeant mit dem Herablassen der Brücke beschäftigt war, gab eine der im Schlosse befindlichen Frauen den Rath, das unter dem Thore im Schußloch befindliche Geschütz abzufeuern; hierdurch würde die Einnahme der Burg vereitelt worden seyn; aber eine andere Frau verhinderte es. Anstatt sogleich die nöthigen Sicherheitsanstalten zu treffen, spürte der Sergeant mit seinen Begleitern sorglos der Beute nach, und beschäftigte sich mit dem vorgefundenen baaren Gelde und andern Kostbarkeiten, die hierher geflüchtet worden waren, so lange, daß er kaum noch Zeit erhielt, die von Mößkirch zurückkehrenden Beamten und Soldaten hinauszusperren. Letztere riefen aber sogleich die in Hüfingen liegenden bayerischen Truppen herbei, welche nun den Sergeanten in der Burg belagerten. Dieser fand kein Pulver mehr vor, und obgleich er nur das Thor gesperrt, und die Fallbrücke aufgezogen hätte lassen dürfen, bis Entsatz gekommen wäre,

10. Aug.

verstand er sich doch zu einer Uebereinkunft, vermöge welcher er mit Allem, was er und seine Mannschaft zu tragen vermochten, abziehen durfte. In Hohentwiel wurde der Sergeant, dem für den Fall des Gelingens der Unternehmung eine Lieutenantsstelle versprochen worden war, zum Tode verurtheilt, auf die Bitte der Landleute aber, „die er stets glimpflich behandelte" begnadigt.[1]) Bald darauf überfiel Widerhold den Commandanten von Radolfszell, Oberstlieutenant Rost, welcher mit 28 Reitern ausgezogen war, um die in Pfullendorf für Hohentwiel gesammelten Geld- und Lebensmittelbeiträge wegzunehmen, und brachte denselben nebst 20 Gefangenen auf die Festung.[2]) Um dieselbe Zeit wagte ein Theil der Besatzung von Hohentwiel einen Streifzug bis in die Thäler der Ach und der Blau, wobei nicht nur das Kloster Urspring heimgesucht, sondern auch Blaubeuren überfallen und das Kloster geplündert wurde. Auf dem Rückzuge aber wurden die Hohentwieler in der Nähe des Dorfes Ittenhausen, im Oberamt Riedlingen, von den Bauern unter der Anführung der Herren von Schülzburg und von Maisenburg angegriffen, und ihnen die gemachte Beute wieder abgenommen.[3])

1642.

Der unterdessen bei Hüfingen gelegene bayerische General Mercy war mit seinen Truppen gegen das Ende des Monats August von dort aufgebrochen, und am 29. August in der Gegend von Oberndorf und Sulz angekommen, wo er einige Zeit stehen blieb. Das Hauptquartier war sechzehn Tage lang in Böhringen; die

29. Aug.

1) Theatr. Europ. IV. 793. Die Art, wie Wildenstein eingenommen worden seyn soll, hat ziemlich viel Unwahrscheinlichkeit. Nach Sattler VIII. 40 und Keßler 64 war ein Mann der Besatzung als Wache zurückgeblieben, und die Hohentwieler hatten sich in einen Misthaufen (?) versteckt. Als jener Mann die versteckten Soldaten gleichsam aus der Erde auferstehend erblickte, überfiel ihn ein solcher Schrecken, daß er davon lief und das Thor offen stehen ließ. Die Hohentwieler Akten geben keine genügende Auskunft hierüber. Das Verstecken in einen Misthaufen ist jedenfalls ziemlich unglaublich.

2) Theatr. Europ. IV. 794.

3) Theatr. Europ. IV. 794. v. Memminger, Oberamt Blaubeuren 123 und 209.

1642. Truppen hatten namentlich auch die Orte Fluorn, Winzeln und Wald-Mössingen besetzt. Um die Mitte des Monats September rückte Mercy über Horb u. s. w. nach Bayern ab.[1])

Nach dem Abmarsche dieser Truppen, die jedoch an einigen Orten Besatzungen zurückließen, zog der General Erlach aus den Städten im Elsaß 3000 Mann zusammen, nahm auch aus Hohentwiel einige Mannschaft, und wollte damit Tuttlingen überfallen. Schlechte Witterung und Wege verzögerten aber seinen Marsch, so daß der bayerische Oberst Kreuz die Besatzung dieser Stadt noch bis zu 400 Mann verstärken, und die Zugänge zu derselben verschanzen konnte. Als jedoch General Erlach mit so überlegenen Streitkräften und mit Geschütz anrückte, hielt es Oberst Kreuz nicht für rathsam, Widerstand zu leisten, sondern

17. Nov. zog sich nach Ebingen zurück, wo er am 17. November eingeholt, geschlagen und bis nach Tübingen verfolgt wurde. Ebingen wurde von den Truppen Erlachs ausgeplündert. Tuttlingen blieb von den Bayern durch 100 Reiter und 70

21. Nov. Musketiere besetzt; am 21. November rückte Widerhold mit Fuß-

23. Nov. volk vor jene Stadt, und erstürmte dieselbe am 23. November, nachdem eine Sturmlücke in die Mauer eingeschossen worden

25. Nov. war. Mercy rückte am 25. November mit einigen 1000 Mann nach Tübingen vor, worauf sich Erlach gegen die Waldstädte und Basel zurückzog. Mercy folgte ihm, wobei Balingen und Tuttlingen von seinen Truppen geplündert wurden.[2])

Gegen das Ende des Jahres rückte das ganze französisch-weimarische Heer mit einem ungeheuern Troß von der nord-

1) Köhler, Oberamt Sulz 277 und 386.

2) Sattler VIII. 41. Theatr. Europ. IV. 794 und 809, und V. 26. In den Nachrichten über diese Ereignisse finden sich in den Quellen Widersprüche und Undeutlichkeiten vor, namentlich auch hinsichtlich der Zeit. Im Theatr. Europ. wird statt Ebingen irrig „Ehingen“ genannt; auch scheint es nach dieser Quelle, daß Erlach Nachtheile erlitten habe. Köhler, Tuttlingen 78 u. f. führt die Einnahme von Tuttlingen dreimal, aber jedesmal zu einer andern Zeit an, als: 23. October, 23. November 1642 und Frühjahr 1643.

westlichen Seite her in das Herzogthum Württemberg ein, und verweilte sechs Wochen lang bei Weinsberg, Möckmühl, und in andern Gegenden des Landes. Es fielen während dieser Zeit Unordnungen aller Art vor; daß sogar Kinder gebraten und verzehrt worden seyn sollen, ist vermuthlich Uebertreibung. Viele Orte wurden geplündert, so Groß-Bottwar und Marbach am 31. December, Beilstein, wo 16 Häuser abbrannten, und Winnenden am 1. Januar 1643, dann auch Murrhardt, sowie die Klöster Hirschau und Herrenalb. Letzteres wurde zugleich ganz zerstört. [1]

1642.

31. Dec.

1643. 1. Jan.

Am 19. (29.) Januar 1643 vor Tagesanbruch erschien Widerhold mit einer Truppenabtheilung vor Ueberlingen, in welche Stadt die Bürger bis dahin weder Freund noch Feind eingelassen hatten; die Thore wurden mit Petarden gesprengt, wovon die erste durch Widerhold selbst angeschraubt worden seyn soll, und obgleich die Bürger sich zur Wehr setzten und einige Mann tödteten, wurde doch die Stadt bald eingenommen, und drei Stunden lang geplündert. Widerhold erbeutete nebst vieler Frucht auch eine halbe Karthaune, 80 kleine metallene Geschütze, 400 Musketen, 70 Doppelhaken und andere Gegenstände; auch eine Orgel nahm Widerhold für die zu Hohentwiel erbaute Kirche aus Ueberlingen fort. Ueberlingen blieb hierauf durch den französischen General Oisonville besetzt. [2]

19. (29.) Jan.

Der französische Marschall Guebriant, welcher im vorangegangenen Jahre einen Zug nach Niedersachsen unternommen hatte, traf im Januar 1643 an der Tauber ein, in der Absicht, mit den Schweden vereint in Bayern einzufallen. Seine Truppen besetzten Mergentheim und die unweit dieser Stadt gelegene Feste Neuhaus, in welcher sie, obgleich die Besetzung nur einige Tage dauerte, bedeutenden Schaden anrichteten, indem sie 4 Geschütze, 60 Musketen, und den vorhandenen

---

1) Sattler, Topogr. 178, 185, 232 und 338. Pregizer 155. Steinhofer I. 557. Breitenbach, Mergentheim. Sattler VIII. 45.

2) Hohentwieler Akten. Theatr. Europ. IV. 794 und V. 26. Keßler, Leben Widerholds 68.

1643. Vorrath an Schießbedarf mit sich fortnahmen, eine Menge Wein aber, den sie nicht austrinken konnten, auslaufen ließen.[1]) Der schwedische General Torstensohn, welcher im Herbst 1641 den Oberbefehl über das schwedische Heer übernommen, und am 2. (12.) November 1642 das kaiserliche Heer bei Breitenfeld geschlagen hatte, hielt sich jedoch nach diesem Siege mit der Belagerung von Freiberg in Sachsen auf, und andererseits rückte das bayerische Heer, durch die kaiserlichen Truppen des Generals Hatzfeld verstärkt, von Dinkelsbühl her gegen Württemberg vor. Am 8. (18.) Januar vertrieb der bayerische General Mercy den bei Hall stehenden schwedischen General Taupadell mit einigem Verluste aus jener Gegend, und am folgenden Tage zog das bayerische Heer durch Hall; es lagerte zwei Tage lang in der Umgegend, und richtete großen Schaden an. Guebriant sah sich hierdurch veranlaßt, bei Lauffen auf das linke Ufer des Neckars zurückzugehen, und sich mit dem größeren Theile des französisch-weimarischen Heeres (ein anderer Theil stand unter General Erlach in Breisach, unter General Oisonville in Ueberlingen, und in anderen Orten des südwestlichen Deutschlands) zuerst zwischen Lauffen und Canstatt, dann zwischen Canstatt und Eßlingen aufzustellen, wo die Truppen größtentheils auf dem Schnee lagern mußten. Am 14. (24.) Januar besetzte die Vorhut dieser Truppen unter dem Herzoge Friedrich von Württemberg (Bruder des regierenden Herzogs Eberhard), welcher im Jahr 1638 bei dem Heere des Herzogs Bernhard von Weimar eingetreten war, die Brücke bei Canstatt, und am 16. (26.) Januar kam das französisch-weimarische Hauptquartier in diese Stadt. Mit demselben rückten 12 Generale, 4000 Pferde und 3 Brigaden Fußvolk in Canstatt ein. Sie sollen während ihres Aufenthalts nicht nur alle Vorräthe aufgezehrt, sondern auch alles Schreinwerk, alle Fußböden, Fässer, Keltergeschirre und viele tausend Obstbäume verbrannt haben. Am 14. (24.) Januar wurde das schöne Frauenkloster bei Steinheim an der Murr nebst der prächtigen Kirche durch

Randnotizen: 8. (18.) Jan. — 9. (19.) Jan. — 14. (24.) Jan. — 16. (26.) Jan.

1) Breitenbach, Mergentheim und Neuhaus.

die Nachlässigkeit eines Reiters ein Raub der Flammen, und am 16. (26.) Januar überfielen und plünderten schwedische (?) Reiter das Kloster Söflingen unweit Ulm. 1643:

Unterdessen waren die bayerischen Generale Mercy und Johann von Werth, welcher letztere am 30. Januar 1642 gegen den schwedischen General Horn ausgewechselt worden war, von Hall über Neckarsulm vorgerückt, und am 18. (28.) Januar bei Heilbronn angekommen, von wo sie dem französisch-weimarischen Heere nachrückten, und am 20. (30.) Januar bei Marbach ankamen. Das französisch-weimarische Heer hatte sich am 19. (29.) Januar zwischen Canstatt und Waiblingen in der Hoffnung aufgestellt, den Bayern noch vor ihrer Vereinigung mit dem bei Worms über den Rhein gegangenen Herzog Karl von Lothringen eine Schlacht liefern zu können, wenn sie weiter vorrücken würden. Aber obgleich Guebriant bis zum 25. Januar (4. Februar) in seiner Stellung verblieb, und obgleich der Herzog von Lothringen unterdessen eingetroffen war, kam es doch, weil Mercy überzeugt war, auf leichtere Weise zum Ziele zu gelangen, während dieser Zeit zu keiner Schlacht, sondern nur am 20. (30.) Januar bei Marbach zu einem größeren Vorpostengefechte, in welchem die Bayern unter Johann von Werth im Nachtheil geblieben zu seyn scheinen.[1] 18. (28.) Jan. 20. (30.) Jan.

Nach einer bei Groß-Bottwar abgehaltenen allgemeinen Musterung der Truppen brach Johann von Werth am 21. (31.) Januar mit einigen tausend Reitern von Backnang gegen Schorndorf auf, überfiel in der Nähe des letzteren Ortes die feindlichen Regimenter von Oehm und Wittgenstein, tödtete denselben 200 Mann, und erbeutete viele Pferde; stieß aber, als er sich gegen Waiblingen wendete, bei Groß-Heppach auf die stark verrammelte und durch eine Wache vertheidigte Brücke über die Rems. Ueberdieß war Groß-Heppach selbst durch 3 Reiterregimenter und 400 Dragoner besetzt, während noch weitere Truppen aus der Umgegend herbeieilten. Demungeachtet 21. (31.) Jan.

1) Pufendorf XV. §. 27. Sattler, Topogr. 178. Pregizer, 156. Steinhofer I. 558.

1643. drang Johann von Werth in den Ort, erlitt aber einen Verlust von 200 Todten, unter denen sein Bruder Stephan, welcher Rittmeister war, und mehrere andere Offiziere sich befanden, und von vielen Gefangenen; endlich mußte er, da er die Brücke nicht zu überwältigen vermochte, durch die angeschwollene und Eis treibende Rems schwimmen, wobei er selbst in Lebensgefahr gerieth. Auf Seite der Weimarischen war der Oberstlieutenant Graf von Wittgenstein erschossen worden.[1])

Nach dem Gefechte bei Groß-Heppach ging Johann von Werth nach Schorndorf zurück, von wo er dann nach Göppingen zog. Diese Stadt war mit 70 Musketieren und 50 Reitern besetzt. Am 26. Januar (5. Februar) traf Johann von Werth vor derselben ein. Die Besatzung leistete tapfern Widerstand, wurde aber endlich überwältigt; die eingedrungenen Feinde plünderten die Stadt, und hinterließen in derselben schändliche Beweise von Grausamkeit, hatten aber auch selbst einen Verlust von 200 Mann, worunter ein Oberstlieutenant, erlitten.[2])

26. Jan. (5. Febr.)

Das französisch-weimarische Heer, welches am 25. Januar (4. Februar) Eßlingen besetzt hatte, brach am folgenden Tage gegen die Filder auf, bei welcher Gelegenheit das Kloster Weil bei Eßlingen verbrannt wurde. Ein Theil der bayerischen Truppen lag an diesem Tage noch bei Schorndorf. Guebriant vertrieb am 27. Januar (6. Februar) die Truppen Johanns von Werth aus den Vorstädten von Kirchheim, und stellte sich dann am 1. (10. Februar) bei Jesingen auf.[3]) Seine Absicht war

25. Jan. (4. Febr.) 26. Jan. (5. Febr.) 27. Jan. (6. Febr.) 1. (10.) Februar.

1) Pufendorf XV. §. 27. Barthold, Johann von Werth 122.

2) Steinhofer I. 558 und II. 81. Pregizer 157. Sattler, Topographie 135 geben den 28. Januar (7. Februar) als den Tag der Einnahme von Göppingen an. Pufendorf XV. §. 27. Daß Johann von Werth von Groß-Heppach nicht, wie bei Sattler VIII. 45 steht, nach Münsingen zog, sondern nach Schorndorf zurückging, geht aus einem Schreiben des Herzogs Friedrich von Württemberg an Widerhold, hervor.

3) Schreiben des Herzogs Friedrich von Württemberg an Widerhold bei den Hohentwieler Akten. Keller, Eßlingen 256. K. Pfaff, Eßlingen 847. Sattler VIII. 46 und wahrscheinlich nach ihm v. Memminger in der Beschreibung von Canstatt sagen, am 12. Februar seye unversehens eine große Anzahl französischer und weimarischer Völker in Canstatt

1643.

auf Göppingen gerichtet, da ihm aber Johann von Werth hier zuvorgekommen war, so befürchtete er umgangen zu werden, und zog sich gegen Reutlingen zurück, welche Stadt am 5. (15.) Februar von ihm besetzt wurde, und wo er noch 200 Bayern gefangen nahm.[1] Der bayerische General Mercy folgte dem Marschall Guebriant nach; der Haupttheil seines Heeres stand am 4. (14.) Februar bei Metzingen, wo er sich mit dem Herzoge von Lothringen vereinigte. Das Hauptquartier war in Urach. Nach Tübingen wurden 500 Reiter vorgeschoben. Guebriant, dessen Truppen durch Kälte und Krankheiten bedeutend litten, sah sich nicht in der Lage, bei Reutlingen eine Schlacht anzunehmen; er mußte vielmehr seine Absicht, nach Bayern vorzubringen, ganz aufgeben, und den Rückzug gegen den Rhein fortsetzen, auf welchem er von Johann von Werth mit seinen Reitern unermüdlich verfolgt wurde. Mit 2000 dieser Reiter stieß Johann von Werth in der Nacht in Oferdingen auf die daselbst im Quartier liegenden feindlichen Regimenter von Wittgenstein und Kanofsky; die aufgestellten Wachen wurden schnell über den Haufen geworfen, und ehe sich die überraschten Weimarer sammeln und durch Guebriant unterstützt werden konnten, hatten Johann von Werths Reiter das Dorf angezündet, viele Feinde zusammengehauen, und 800 Pferde nebst dem Gepäck der Wittgensteiner erbeutet, womit sie abzogen; doch büßte auch Johann von Werth über 100 Mann ein.[2] Am 7. (17.) Februar traf

5. (15.) Februar.

4. (14.) Februar.

7. (17.) Februar.

---

eingerückt, hätten die Bayern daraus verjagt, und wären eilf Tage daselbst geblieben. Diese Angabe stimmt aber nicht mit den übrigen Bewegungen überein, und ist vermuthlich eine Verwechslung mit der früheren Besetzung von Canstatt.

1) Pufendorf XV. §. 27. Die Angabe bei Gratianus, Achalm II. 331, nach welcher Reutlingen schon am 26. Januar alten Stils besetzt worden seyn soll, steht im Widerspruch mit den übrigen Bewegungen.

2) Pufendorf XV. §. 28 giebt dem Johann von Werth nur 1000 Reiter. Barthold, Johann von Werth 124, wo übrigens nicht nur statt Oferdingen irrig Offerlingen steht, sondern auch ein in jenen Gegenden nicht befindlicher Ort Ramspach vorkommt, worunter vermuthlich Rommelsbach gemeint seyn wird. Unter dem Treffen welches nach Steinhofer I. 559, Pregizer 157, und Gratianus, Achalm II. 331, um

1643. Guebriant mit seinen Truppen in Rottenburg ein; die Bayern standen bei Tübingen. General Mercy hatte den Einwohnern von Waldenbuch zugesagt, daß, wenn sie dem weimarischen Heere keine Hilfe erweisen würden, sie als Freunde gegen allen Raub und Gewalt in seinen Schutz genommen seyn sollten; demungeachtet wurde Waldenbuch am 8. (18.) Februar von einer zahlreichen Abtheilung bayerischer Reiter überfallen, an diesem und dem folgenden Tage rein ausgeplündert, und alles Vieh und der ganze Fruchtvorrath weggenommen; die Einwohner wurden mißhandelt und gezwungen, den ihnen abgenommenen Raub selbst in das bayerische Lager zu tragen. [1]

8. (18.) Februar.

11. (21.) Februar. Am 11. (21.) Februar setzten die Franzosen und Weimarer den Rückzug über Rottenburg fort. An demselben Tage soll Balingen von weimarischen Truppen geplündert worden seyn, und am 13. (23.) Februar fiel eine Abtheilung derselben in Bodelshausen ein, und tödtete mehrere Bayern, die sich daselbst befanden. General Mercy und der Herzog Karl von Lothringen folgten ihnen nach. Bei Hemmendorf ereilte Johann von Werth drei feindliche Regimenter, die nach vergeblichem Widerstande in die Flucht geschlagen wurden. [2] Guebriant zog sich über Sulz, und sofort durch das Kinzigthal, in welchem er sich am 18. (28.) Februar befand, zurück, und bezog ausgedehnte Quartiere zwischen dem Kinzigthal und Lauffenburg am Rhein; sein Heer soll bis auf 1400 Mann zu Fuß und 4000 Reiter herabgeschmolzen gewesen seyn. Die Bayern folgten ihm bis Nagold und Sulz nach, und kehrten dann in die Gegend von Tübingen und Reutlingen zurück, wo sie Erholungsquartiere bezogen, in welchen sie bis Anfangs Juni verweilten. Mercy befand sich am 2. März bereits in Tübingen. [3] Vermuthlich

18. (28.) Februar.

2. März.

diese Zeit bei Tübingen vorgefallen seyn soll, wird jener Ueberfall von Oferdingen zu verstehen seyn.

1) Sattler VIII. 46. Steinhofer I. 559.

2) Pufendorf XV. §. 28 hat statt „Hemmendorf", Hammersdorf, und Barthold, Johann von Werth 124, Hemmersbach; einen Ort dieses Namens giebt es aber in jener Gegend nicht.

3) Hohentwieler Akten. Steinhofer I. 559. Pregizer 157.

geschah es um diese Zeit, daß die Schalksburg unweit Balingen durch bayerische Truppen zerstört, und Münsingen geplündert wurde. 1643.

Guebriant hatte im Breisgau 6000 Mann Verstärkung an sich gezogen; der am 4. (14.) Mai erfolgte Tod des Königs Ludwig XIII. verzögerte aber die Eröffnung seines neuen Feldzuges bis zum 8. (18.) Juni, an welchem Tage er aus den Quartieren aufbrach; am folgenden Tage stand er mit ungefähr 7000 Mann zu Fuß und 4000 Reitern im Wiesenthal bei Lörrach. Seine Absicht war, über Waldshut nach Engen und Tuttlingen, dann am rechten Donauufer hinab, gegen die Iller und den Lech vorzudringen.[1]) Der General Mercy hatte unterdessen schon im Monat Mai das bayerisch-lothringische Heer aus den Standquartieren bei Tübingen zusammengezogen, und Anfangs Juni sich gegen die oberen Gegenden in Bewegung gesetzt. Am 9. (19.) Juni stand er, etwa 16,000 Mann stark, zwischen Haigerloch und Balingen, während das französisch-weimarische Heer am 16. (26.) Juni die Gegend von Hohentwiel und Engen erreichte.[2]) Etwa 60 weimarische Soldaten versuchten am 22. Juni (2. Juli) früh in Tuttlingen einzudringen, wurden aber durch die Bürger abgetrieben; jedoch noch an demselben Tage erschien der schwedische General Taupadell mit ungefähr 1000 Reitern vor Tuttlingen, bemächtigte sich der Stadt, und plünderte sie aus. Mercy ging am 22. Juni (2. Juli) bei Sigmaringen über die Donau, und stellte sich bei Mößkirch und Pfullendorf auf; er selbst war am 27. Juni (7. Juli) in Krauchenwies. Guebriant rückte dagegen am 5. (15.) Juli bis

4. (14.) Mai. 8. (18.) Juni. 9. (19.) Juni. 16. (26.) Juni. 22. Juni. (2. Juli.)

1) Hohentwieler Akten. Barthold, d. gr. deutsche Krieg II. 453, und dessen Johann von Werth 127, wo aber irrig gesagt ist, Guebriant seye über Waldshut und Engen nach Rottweil aufgebrochen, um am rechten Donauufer u. s. w. vorzudringen. Dieß würde ein sonderbarer Umweg gewesen seyn.

2) Theatr. Europ. V. 74. Barthold, d. gr. deutsche Krieg II. 454 sagt, das bayerische Heer seye um Breisingen durch lothringische Völker verstärkt, nach Ebingen bei Rottweil gezogen. Einen Ort Breisingen giebt es aber nicht in jener Gegend, und Ebingen liegt nicht bei Rottweil. Vielleicht ist unter Breisingen der Ort Baisingen im Oberamt Horb gemeint.

1643. nach Salmansweiler vor, und seine Truppen durchstreiften plündernd nicht nur Buchhorn und alle Orte am nördlichen Ufer des Bodensees bis nahe an Lindau, sondern bestanden auch am 13. Juli. den 13. Juli gegen Johann von Werth ein glückliches Gefecht bei Ravensburg, in welchem der bayerische Generalmajor Caspar von Mercy (ein Bruder des Obergenerals) und der Oberst Graf von Königseck gefangen, und ungefähr 100 feindliche Soldaten getödtet wurden, wogegen aber auch die Weimarer mehrere Todte hatten.[1] Zweihundert Mann weimarischer Trup- 12. (22.) Juli. pen streiften am 12. (22.) Juli bis gegen Villingen, wurden aber auf dem Rückwege bei Tuttlingen von Bayern umringt, und bis auf 10 Mann zusammengehauen.[2] Als nun die Bayern weiter zogen, wobei sie am 18. Juli im Kloster Langnau (im Oberamt Tettnang), und um dieselbe Zeit auch in den Klöstern Baindt und Weingarten, so wie in Tettnang 19. Juli. plünderten, und am 19. Juli Markdorf besetzten, mußte Guebriant sich um so mehr zurückziehen, als unter seinen Truppen, des Ausbleibens der Bezahlung wegen, große Unzufriedenheit 21. Juli. herrschte, so daß Viele davon liefen. Er trat am 21. Juli den Rückmarsch an, und ging über Stockach und Tuttlingen gegen Rottweil, um sich dieser Stadt zu bemächtigen. Oberst von 23. Juli. Rosen traf am 23. Juli, kaum nachdem früh 5 Uhr die von dem General Mercy dahin geschickte Verstärkung in Rottweil eingetroffen war, mit 3 Reiterregimentern, denen am folgenden Tage das Hauptcorps folgte, vor dieser Stadt ein, die sogleich eingeschlossen wurde. Das Hauptquartier kam nach Rothenmünster; die Truppen, im Ganzen aus 15 Reiterregimentern und 13 Regimentern Fußvolk bestehend, die aber sehr schwach waren, indem es um jene Zeit Reiterregimenter gab, die nur noch 40 bis 50 Mann, und Regimenter Fußvolk, die nur noch

1) Theatr. Europ. V. 79. Eben, Geschichte von Ravensburg II. 264 setzt irrig, nach der unzuverlässigen v. Welzischen Chronik, das Gefecht bei Ravensburg in das Jahr 1644.

2) Theatr. Europ. V. 80. General Mercy wurde vermuthlich bald darauf ausgewechselt.

200 Mann stark waren, lagerten im Neckarthal, bei Altstadt, bei Göllsdorf, und auf der Höhe bis gegen Dietingen. Die Besatzung von Rottweil bestand, mit Einschluß der oben erwähnten Verstärkung, aus 3 Compagnien Fußvolk und 60 Reitern, unter dem Hauptmann Flettinger des Regiments Mercy.[1] Am 25. Juli forderte Guebriant die Stadt auf, sich zu ergeben; aber der Commandant und die Bürger erklärten sich entschlossen, Widerstand leisten zu wollen. Nun wurden die Mauern bei der Hochbrückenvorstadt und bei Sanct Johann beschossen; an letzterer Stelle stürzte ein Haus ein; 375 Kugeln fielen in die Stadt. Am 26. Juli um ein Uhr Morgens unternahmen die Belagerer einen Sturm bei dem Hochbrückenthor, bei Sanct Johann, und auf die Auvorstadt; er wurde zwar abgeschlagen, aber die untere Auvorstadt von der Besatzung dennoch verlassen. Der Herzog Friedrich von Würtemberg, welcher einen Theil der stürmenden Truppen anführte, wurde dabei nicht unbedeutend verwundet. Ein Versuch der Belagerer, das mittlere Author durch Petarden zu sprengen, mißlang, indem die Kanoniere, welche die Petarden an das Thor befestigen wollten, erschossen wurden, ehe sie ihre Absicht ausführen konnten. Nun traf aber Johann von Werth mit seiner Reiterei zum Entsatze ein; drei Kanonenschüsse verkündigten der bedrängten Stadt seine Nähe, und Guebriant sah sich genöthigt, noch an demselben Tage in der Richtung gegen Horb aufzubrechen, nachdem er vor Rottweil 900 Mann verloren haben soll, worunter jedoch wahrscheinlich viele Ausreißer.[2] Das Hauptquartier Guebriants kam nach Holzhausen; die Truppen lagen im sogenannten Mühlbach, konnten sich aber hier nicht behaupten, indem sowohl die Bayern als der Herzog von

1643.

25. Juli.

26. Juli.

1) Theatr. Europ. V. 134. v. Langen, Beiträge 270. Ruckgaber, Rottweil II. 2. Abth. 273.

2) Theatr. Europ. V. 80, wo von „etlichen blutigen Stürmen" die Rede ist. v. Langen, Beiträge 270. Barthold, Johann von Werth 127, und Geschichte d. gr. deutschen Krieges II. 455 stellt die Sache dar, als wenn der Entsatz vor dem Sturme erschienen wäre. Pufendorf XV. §. 30 giebt Guebriants Verlust nur zu 20 Todten und 30 Verwundeten an.

1643. Lothringen gegen sie anrückten, und Erstere eine drohende Stellung bei Impfingen einnahmen; Guebriant mußte daher eilen, das Kinzigthal, ehe ihm der Zugang zu demselben abgeschnitten wurde, zu erreichen, was ihm auch in der Nacht des 20. (30.) Juli gelang, obgleich die Bayern bereits Oberndorf besetzt hatten, worauf er unangefochten durch jenes Thal dem Rheine zuzog. Die lothringischen Truppen und die Bayern plünderten Oberndorf, Sulz (am 18. [28.] Juli) und die ganze Umgegend. Das Dorf Holzhausen wurde beinahe ganz zerstört. [1]

20. (30.) Juli.

Guebriant verweilte eine Zeit lang im untern Thale der Kinzig; des Mangels an Lebensmitteln wegen wollte er sich in der zweiten Hälfte des Monats August in der Markgrafschaft Baden ausbreiten; sobald er sich aber zu diesem Zwecke in Bewegung setzte, rückte Johann von Werth mit 2000 Reitern über den Kniebis nach Rastatt und besetzte diesen Ort an demselben Tage, an welchem Guebriants Vorhut daselbst einrücken sollte. Zu schwach, um ihn wieder daraus zu vertreiben, zog sich Guebriant nach Willstedt, und sofort am 21. (31.) August bei Ottenheim über den Rhein, in die Gegend von Benfelden zurück. Die Bayern unter General Mercy hatten sich, vermuthlich der besseren Verpflegung wegen, nordwärts gewendet, lagerten am 15. (?) August zwischen Weil die Stadt und Herrenberg, zwei Stunden von ersterem Orte, gingen dann bei Lauterburg über den Rhein, und bezogen am 8. (18.) September ein Lager bei Weißenburg. Wie es bei diesem Heere damals aussah, geht aus einem Schreiben des Generals Erlach vom 30. August aus Breisach an Widerhold hervor, in welchem steht: „Die Armee ist schon theils über den Rhein .... hausen wie Türken .... es hat ein seltsam Ansehen, es ist kein Commando, thut ein Jeder, was er will, und trauet keiner dem andern.“ [2]

21. (31.) August.

8. (18.) Sept.

---

1) Steinhofer I. 560. Pregizer 158. Köhler, Sulz 279 und Oberndorf 66, jedoch mit unrichtigen Tagesangaben.

2) Hohentwieler Akten. Weingartener Archiv-Akten. Barthold,

Ereignisse vom October bis zu Ende des Jahres 1643. — 1643.

Am 13. (23.) October wurde endlich der Marschall Guebriant, dem der Generallieutenant Graf von Ranzow beigegeben wurde, durch ungefähr 5000 Mann zu Fuß und 2000 Reiter verstärkt, um wiederholt in Süddeutschland einfallen zu können. Am 23. October (2. November) ging das französisch-weimarische Heer, 18 bis 20,000 Mann stark, bei Ottenheim auf das rechte Rheinufer über, und nahm seine Richtung durch das Kinzigthal gegen den oberen Neckar. Mercy war schon früher, am 5. (15.) October, sobald er die Vorbereitungen Guebriants zu einem neuen Rheinübergange erfahren hatte, bei Lauterburg auf das rechte Rheinufer übergegangen, und eine Zeit lang bei Durlach, Ettlingen und Rastatt stehen geblieben, zog sich aber, während Guebriant durch das Kinzigthal vorrückte, über Pforzheim zurück, und stand am 29. October (8. November) bei Malmsheim unweit Leonberg. Streifende Abtheilungen seines Heeres plünderten zu dieser Zeit im Amte Nürtingen, namentlich in Grötzingen und Neckar-Tenzlingen; an letzterem Orte brannten sie das Rathhaus und das Haus eines Bürgers ab.

(13. (23.) October. — 23. Oct. (2. Nov.) — 29. Oct. (8. Nov.))

Unterdessen waren Guebriants Truppen, durch anhaltende Regengüsse belästigt, am 5., 6. und 7. November (neuen Stils) vor Rottweil eingetroffen, um diese Stadt zu belagern. Zur Deckung der Belagerer gegen einen unvermutheten Angriff war der Oberst Reinhold von Rosen mit ungefähr 1000 bis 1200 Reitern gegen Balingen entsendet worden. Der Feind war ihm hier zuvorgekommen; Rosen wendete sich daher nach Geislingen (bei Balingen), besetzte dieses Dorf und das dortige Schloß, und stellte einen Rittmeister und 72 Mann auf Vorposten aus. Auf die Wachsamkeit derselben vertrauend, überließen sich Rosens Reiter einer bequemen Ruhe, deren sie nach einem siebentägigen Marsche bei schlimmer Witterung sehr

(5.—7. November. (n. St.))

Geschichte d. gr. deutschen Krieges II. 456, und Johann von Werth 128. Die den Hohentwieler Akten entnommene Stelle in Erlachs Schreiben bezieht sich übrigens vielleicht auf das französisch-weimarische, und nicht auf das bayerische Heer.

1643. bedürftig waren. Diese Sorglosigkeit gereichte ihnen zum Verderben. General Mercy hatte nämlich von Weil die Stadt aus den Obersten von Sporf mit 500 Reitern in der Richtung gegen Rottweil vorausgesendet, um die Bewegungen des Feindes zu

6. Nov. erforschen; dieser traf am 6. November Abends in Horb ein, und fing bei dem weiteren Vorrücken am folgenden Morgen bei Rosenfeld einen feindlichen Quartiermeister ab, der ihm über die Lage der Sachen in Geislingen genaue Auskunft gab. Nachts

7—8. Nov. um 12 Uhr (vom 7. auf den 8. November) wurde der auf Vorposten stehende Rittmeister überfallen, so daß die im Orte in tiefem Schlafe liegenden Truppen nicht zeitig genug von der ihnen drohenden Gefahr benachrichtigt werden konnten. Die Bayern eilten nach Geislingen, steckten den Ort in Brand, hieben, was sich aus den brennenden Häusern retten wollte, nieder, und zogen sich, nachdem in kurzer Zeit der größte Theil der Mannschaft aufgerieben war, endlich mit 200 Gefangenen, worunter fast alle Offiziere, und mit 300 erbeuteten Pferden zurück. Nur Rosen selbst mit etwa 300 ihrer Pferde beraubten Reitern und Dragonern hatte sich im Schlosse behauptet, und entging dadurch dem Tode oder der Gefangenschaft.[1])

Guebriant hatte unterdessen mit 16 bis 18,000 Mann die Belagerung von Rottweil unternommen. In der Stadt befand sich als Commandant der, wie es scheint, schwachen Besatzung, der Oberstlieutenant Hettlach.[2]) Doch nahmen auch die Bürger Theil an der Vertheidigung ihrer Stadt. Schon

28. Oct. (7. Nov.) am 28. October (7. November) begannen die Belagerer vor

29—30. October. (8—9. Nov.) dem „Flöttlinsthor" drei Schanzen aufzuwerfen, die aber durch Ausfälle der Besatzung am 29. und 30. October (8. und

10. Nov. 9. November), zerstört wurden. Am 10. November wollten die

1) Theatr. Europ. V. 135 (mit unrichtiger Tagesangabe). v. Langen, Beiträge 273. Ruckgaber, Rottweil II. 2. Abth. 275. Barthold, Johann v. Werth 131, und Geschichte d. gr. deutschen Krieges II. 470. Pufendorf XV., §. 33 giebt 700 Gefangene an, und dem Obersten Sporf 1500 Reiter.

2) Nach von Langen Beiträge 273 nur 80 Dragoner; etwas stärker muß sie aber doch gewesen seyn.

Belagerer bei dem „Predigerthurm“ eine Mine anlegen, wurden aber daran verhindert, wobei ein Minirer getödtet und mehrere verwundet wurden. Ein kräftiger Ausfall wurde am 1. (11.) November von der Besatzung unternommen; während Hauptmann Dannecker mit 200 Bürgern nnd Soldaten bei dem Flöttlinsthor ausfiel, rückte Hauptmann Brion mit 50 Reitern gegen den „Thurmweg“; sie umringten auf diese Weise eine feindliche Abtheilung, tödteten mehrere Feinde, und nahmen einen Oberstlieutenant nebst einigen anderen Offizieren und 24 Mann gefangen. Am folgenden Tage gelobten der Magistrat und die Bürger sich bis auf das Aeußerste zu vertheidigen; die Hochbrücke und die untere Auvorstadt wurden zu diesem Zwecke abgebrannt. Unterdessen war das schwere Geschütz der Belagerer nachgekommen, und am 3. (13.) November wurde die Stadt aus drei Batterien, bei dem Predigerthurm und oberhalb der Hochbrücke, lebhaft beschossen. Da die Aufforderung zur Uebergabe vergeblich war, so wurde am folgenden Tage mit der Beschießung, besonders gegen das Rumpferbad, fortgefahren. Durch die in die Stadt geworfenen Bomben kam Nachts 9 Uhr Feuer aus, und es brannten sechs Häuser und eben so viele Scheuern ab. An diesem Tage und in der darauf folgenden Nacht waren 520 Bomben und Kugeln gegen die Stadt abgeschossen worden. Eine am 6. (16.) November bei dem erwähnten Bade durch die Beschießung entstandene große Oeffnung in der Stadtmauer wurde von der Besatzung sogleich verrammelt. Nun beschossen die Belagerer am 7. (17.) November aus einer Batterie oberhalb der Hochbrücke den sogenannten Mehlsack (einen nicht mehr vorhandenen Thurm an der südlichen Seite der Stadt), aber hier traf die Belagerer schwerer Verlust, indem der Marschall Guebriant auf der dem Mehlsack gegenüber liegenden Anhöhe von einer Falkonetkugel so getroffen wurde, daß er den rechten Arm verlor, worauf der General Graf von Ranzow den Oberbefehl über die Belagerer übernahm. Am 8. (18.) November endlich wurde von Morgens 7 bis Mittags 12 Uhr bei dem Mehlsacke und bei dem Hockbrückenthor eine Sturmlücke

1643.
1. (11.) November.
2. (12.) November.
3. (13.) November.
4. (14.) November.
6. (16.) November.
7. (17.) November.
8. (18.) November.

1643. eingeschossen. Nun berief der Oberstlieutenant Hettlach die Offiziere, den Bürgermeister und die Amtleute zusammen, stellte ihnen die Gefahr, und die geringe Aussicht auf Entsatz vor, und schickte, der lebhaften Einwendungen des Magistrats ungeachtet, den Hauptmann Brion durch die Sturmlücke hinaus, um den Belagerern die Uebergabe der Stadt anzubieten. Die Uebereinkunft kam bald zu Stande. Der Stadt wurden ihre Vorrechte und Freiheiten nebst freier Ausübung der katholischen Religion zugesichert. Alle Geistlichen, Gotteshäuser u. s. w. sollten, ebenso wie der Adel, bei ihren Freiheiten und ihrem Eigenthume unangefochten bleiben. Die Offiziere und Kriegsknechte der Stadt sollten freien Abzug mit Hab und Gut, die Stadt eine deutsche, nicht zu starke Besatzung erhalten. Der Bürgerschaft sollten ihre Waffen zwar gelassen, dieselben aber, wenn die Stadt nicht dem Könige von Frankreich den Eid der Treue leisten will, in das Zeughaus zusammengetragen werden, damit sie nicht etwa durch aufrührerische Leute mißbraucht werden. Die Stadt wurde mit einer Brandschatzung verschont; da aber der Artillerie das Recht auf die Glocken nicht ganz entzogen werden konnte, wurden als Ersatz dafür 300 Reichsthaler angesetzt und bezahlt. Alle gefangenen Bürger wurden ohne Lösegeld freigegeben. Der Bürger- und Bauerschaft wurde Sicherheit ihres Eigenthums zugesagt.

Dieser Uebereinkunft gemäß zog der Commandant mit der Besatzung am 9. (19.) November Morgens nach 7 Uhr mit Waffen und Gepäck, brennenden Lunten u. s. w. aus der Stadt, und sollte zum bayerischen Heere begleitet werden; aber die Uebereinkunft wurde nicht gehalten, sondern der Commandant mit seinem Gefolge ganz ausgeplündert, und die Mannschaft genöthigt, bei den Belagerern Dienste zu nehmen. Später wurde Oberstlieutenant Hettlach, der Uebergabe wegen, durch ein Kriegsgericht seiner Stelle entsetzt. Noch am Tage der Uebergabe zogen die Sieger in Rottweil ein. Guebriant war nach seiner Verwundung nach Rothenmünster, nach der Einnahme der Stadt aber, am 11. (21.) November, nach Rottweil zu den

9. (19.) Nov.

11. (21.) Nov.

Dominikanern gebracht worden, wo er am 24. November Abends 6 Uhr, hauptsächlich in Folge ungeschickter Behandlung durch die Wundärzte, starb.[1]

1643.

Nach der Einnahme von Rottweil herrschte unter den Generalen des französisch-weimarischen Heeres Uneinigkeit und Unentschlossenheit, so sehr auch der sterbende Guebriant sie zur Einigkeit und Vorsicht ermahnte; doch mußten sie sich endlich in die Anordnungen des Generals Ranzow, als des Höchsten im Range, fügen. Dieser führte die Truppen, der besseren Verpflegung wegen, nach Tuttlingen; doch wurde der damals 28 Jahre alte Herzog Friedrich von Württemberg in Rottweil zurückgelassen. Die Vorhut unter dem General Rosen, aus 10 Reiterregimentern und 3 Regimentern zu Fuß bestehend, kam nach Mühlheim und Umgegend; das Hauptquartier, das sämmtliche Geschütz, und 2 Regimenter Fußvolk nach Tuttlingen; General Ranzow selbst mit 8000 Mann nach Möhringen und an der Donau hinauf bis nach Geisingen.[2] Die Truppen glaubten, der vorgerückten Jahreszeit wegen, in diesen Quartieren einer behaglichen Ruhe sich hingeben zu können. Unterdessen hatten aber die Generale Mercy und Johann von Werth Verstärkungen erhalten, und es wurden noch der kaiserliche Feldmarschall Graf Hatzfeld und der Herzog von Lothringen erwartet. Das nach der Vereinigung mit denselben ungefähr 20,000 Mann

1) Theatr. Europ. V. 135 u. f. Histoire de Turenne I. 105. Quincy, hist. milit. de Louis le grand I. 12 giebt irrig den 20. November als den Todestag Guebriants an. v. Langen, Beiträge 273 u. f. Die Histoire du Maréchal Guébriant, par le Laboureur hat sich der Verfasser, trotz aller Mühe, die er sich gab, nicht verschaffen können.

2) Barthold, Geschichte d. gr. deutschen Krieges II. 471 u. 472 hat irrig statt Mühlheim, Mühlen, und statt Geisingen, Geislingen. Auch in der Handbibliothek für Offiziere I. 4. Abth. 327 steht Mühlen statt Mühlheim; das hier nach dem Theatr. Europ. genannte Spaichinger Thal (bei Graf Maylath, Oesterreich III. 470 Speignitzer Thal), in welchem Rottweil liegen soll, ist das Thal der Prim, worin Spaichingen, aber nicht Rottweil liegt. Barthold, Johann von Werth 133 läßt irrig das bayerische Heer von Rothenburg an der Tauber her nach Sigmaringen rücken.

1643. zählende Heer, war somit stark genug, etwas gegen die geschwächten, uneinigen und zerstreuten Gegner, mit der besten Aussicht auf günstigen Erfolg, unternehmen zu können. Bald war der von dem bayerischen, die Gegend genau kennenden, Generalquartiermeister vom Holz entworfene Plan im Reinen. Mit Zurücksendung des den Marsch verzögernden Gepäckes, und des in den damaligen Zeiten sehr zahlreichen Trosses nach Riedlingen, gingen die bereits bis Balingen vorgerückten Kaiserlichen und Bayern über Ebingen und Straßberg (12. [22.] November) nach Sigmaringen, und am 13. (23.) November bei diesem Orte über die Donau. Bei Mößkirch, wo auch Hatzfeld eintraf, wurden die Truppen gesammelt, welche dann am 14. (24.) November den Marsch, der durch schlechte Straßen und die zu durchschreitenden Engwege langsam von Statten ging, gegen Tuttlingen fortsetzten. Gefangene sagten aus, daß der Feind keine Ahnung von der Annäherung des kaiserlich-bayerischen Heeres habe, und, begünstigt durch einen dichten Nebel, trafen die Truppen an dem letzterwähnten Tage Nachmittags 3 Uhr ganz unentdeckt in der Nähe von Tuttlingen ein. Südlich von dieser Stadt, nahe bei derselben, erhebt sich der Honberg, auf welchem die damals feste, jetzt ganz verfallene, Honburg (Hohenburg) stand. Zwischen diesem Berge und der Stadt befand sich das gesammte französische Geschütz, nur durch eine Wache gedeckt, die sich sorglos in einer dabei befindlichen Kapelle aufhielt. Johann von Werth, welcher die aus 1000 bis 1500 Reitern und 600 Mann zu Fuß bestehende Vorhut führte, sah bald ein, daß, wenn der Ueberfall vollständig gelingen solle, keine Zeit zu verlieren sey; ohne die Ankunft der übrigen Truppen abzuwarten, schwenkte er daher mit seiner Reiterei um den Honberg herum gegen den Kirchhof, überfiel während eines Schneegestöbers, durch welches seine Annäherung verborgen geblieben war, die aus einem Hauptmanne und 40 Mann bestehende Parkwache, hieb sie, ehe sie sich zur Wehr setzten konnte, nieder, und bemächtigte sich ohne große Schwierigkeiten der sämmtlichen Geschütze und Munitionswagen. Einige der eroberten Kanonen wurden gegen die

13. (23.) Nov.

14. (24.) Nov.

Stadt gerichtet, in welcher die größte Verwirrung entstand. 1643. Das ihrer Reiterei nachgefolgte Fußvolk der Vorhut unter Oberst Gold, hatte unterdessen die Honburg umschlossen, und ihr jede Unterstützung von außen her abgeschnitten. Die durch die unerwartete Erscheinung bestürzte, vermuthlich auch an Zahl schwache Besatzung verlor die Besinnung, und ergab sich nach kurzem Widerstande, bei welchem der den Angriff leitende Oberst vom Holz verwundet wurde.

Während dieser günstigen Erfolge der Vorhut war das Hauptheer ebenfalls herangerückt. Ein Theil der Reiterei ging unter General Hatzfeld durch die Donau auf das linke Ufer über, um die in Tuttlingen liegenden Truppen auch von dieser Seite von den Ihrigen zu trennen, und die Stadt von allen Seiten zu umschließen; zugleich wurde aber auch gegen Mühlheim und gegen Möhringen Front gemacht, und sich in Bereitschaft gesetzt, die aus diesen Orten zur Unterstützung ihrer Genossen in Tuttlingen etwa heranrückenden Truppen davon abzuhalten. Die Beschießung von Tuttlingen aus den eroberten Geschützen hatte die Besatzung schnell aus den Häusern auf ihre Sammelplätze gebracht, aber vergebens versuchte sie, sich dem Feinde im Freien entgegenzustellen; stets wieder zurückgedrängt, in die Straßen der Stadt eingekeilt, ihrer Geschütze und ihres Schießbedarfs, so wie der Aussicht auf Hilfe von Außen beraubt, blieb ihr kaum eine andere Wahl übrig, als die Waffen zu strecken; doch verzögerte sie standhaft diesen äußersten Schritt, immer noch auf Verbesserung ihrer Lage hoffend. General Rosen war nämlich wirklich mit seinen Truppen von Mühlheim aufgebrochen, um sich mit den in der Stadt befindlichen Truppen zu vereinigen; als er aber bei Beginn der Dunkelheit sich Tuttlingen näherte, stieß er auf die Reiterei des Generals Hatzfeld, und zog sich, eiliger als er gekommen war, wieder zurück. Der Generalmajor Caspar von Mercy verfolgte ihn mit seiner Reiterei, konnte ihn aber nicht mehr erreichen, wogegen er drei Bataillone (oder drei Brigaden?) französischen Fußvolks bei Mühlheim theils gefangen nahm, theils zerstreute.

1643. Johann von Werth hatte sich, sobald die Einschließung von Tuttlingen gesichert war, mit 2000 Reitern auf dem rechten Donauufer nach Möhringen gewendet. Die französische Reiterei, die hier aufgestellt war, zeigte anfänglich die Absicht, Widerstand zu leisten, zog sich aber, das Fußvolk seinem Schicksale überlassend, ehe der Angriff erfolgte, zurück. Um diesen Rückzug zu decken, ging das größtentheils aus gefangenen Spaniern, die gezwungen worden waren, bei den Franzosen Dienste zu leisten, bestehende Regiment Mazarin über die Donau, wurde aber nach tapferer Gegenwehr beinahe ganz zusammengehauen. Während Spork die französische Reiterei verfolgte, hielt Johann von Werth das Fußvolk in Möhringen eingeschlossen.

15. (25.) Nov. Am Morgen des 15. (25.) Novembers traf auch der General Mercy vor Möhringen ein; der Ort wurde aus den eroberten Geschützen beschossen, und die Besatzung, welcher jeder Rückzugsweg abgeschnitten war, dadurch genöthigt, sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben. Es wird angegeben, daß sich diese Truppen hätten retten können, daß sie aber nicht ohne Befehl ihres Generals Montausier, der in Tuttlingen war, haben weichen wollen. General Spork erreichte die feindliche Reiterei; sie stellte sich gegen ihn auf, wurde aber mit empfindlichem Verluste geworfen, worauf Spork zurückkehrte. Vor Tuttlingen war der zuletzt eingetroffene Herzog von Lothringen stehen geblieben. Die in dieser Stadt eingeschlossenen Generale, worunter auch der General von Ranzow, sahen die Unmöglichkeit, sich durchzuschlagen, ein, und ergaben sich den Siegern; es blieb nun nichts mehr übrig, als die einzelnen entkommenen Abtheilungen zu verfolgen, was durch Reiterabtheilungen geschah, die viele Gefangene zurückbrachten. So war durch diesen Ueberfall, einen der am geschicktesten unternommenen und ausgeführten, welche die Geschichte kennt, das französisch-weimarische Heer, noch vor Kurzem etwa 18,000 Mann stark, mit einem Schlage fast ganz vernichtet; es verlor 4000 Todte und Verwundete, 7000 Mann wurden gefangen, unter Letzteren 8 Generale und 260 andere Offiziere; von den Gefangenen wurden viele nach Tübingen

1643.

in Verwahrung gebracht; nur der General Rosen entzog sich mit den unter seinen Befehlen stehenden Regimentern durch schnelle Flucht dem Tode oder der Gefangenschaft; er hatte sich nach Rottweil gerettet, die Besatzung dieses Ortes theils erneuert, theils verstärkt, dann aber den Rückzug, Guebriants Leiche mitnehmend, durch das Kinzigthal eilig gegen den Rhein fortgesetzt, welchen Strom er bei Neuburg überschritt.[1]

16. (26.) Novbr. — 17. (27.) Novbr.

Gleich am Tage nach der Besetzung von Tuttlingen wurden 2000 Mann kaiserlicher Truppen nach Rottweil vorausgesendet, um diese Stadt einzuschließen. Am 17. (27.) November folgten die übrigen Truppen nach. In Rottweil führte der Herzog Friedrich von Württemberg den Oberbefehl über die ungefähr 2000 Mann starke Besatzung, die aus Franzosen, Irländern, Schottländern und Deutschen bestand, und durch die Vorfälle bei Tuttlingen ziemlich muthlos geworden war. Zudem waren die Vorräthe von Mehl und Brod an die Truppen abgegeben worden, und das Spital war mit über 500 ausgehungerten und kranken Franzosen angefüllt, für welche der kleine Ueberrest von Lebensmitteln in Anspruch genommen wurde. Die einzige noch brauchbare Mühle bei der Katzensteige wurde von dem Feinde gleich nach dessen Eintreffen durch Geschützfeuer zerstört, und der ganze Pulvervorrath in der Stadt bestand nur noch aus 30 Centnern. Die Belagerer richteten am 18. (28.) November ein lebhaftes Geschützfeuer gegen das Katzensteigthor, und am 19. (29.) November gegen das Author; von der Stadt aus wurde dieses Feuern erwiedert, bis der Pulvervorrath beinahe ganz aufgebraucht war. Nun glaubte Herzog Friedrich nicht

18. (28.) Novbr. — 19. (29.) Novbr.

---

1) Pufendorf XV. §. 34. Histoire du Vicomte de Turenne. Zanthier, die Feldzüge Turennes 5. Handbibliothek für Offiziere I. 4. Abth. 327 (beinahe wörtlich wie Turenne und sein Uebersetzer Zanthier, auch mit denselben Unrichtigkeiten, namentlich in der Rechtschreibung der Ortsnamen). Theatr. Europ. V. 136. Barthold, Johann v. Werth 134. Schmidt, Deutschlands Schlachtfelder 54. Köhler, Tuttlingen 52. Barthold, Geschichte d. gr. deutschen Krieges II. 473. In einzelnen jedoch minder wesentlichen Umständen weichen diese Schriftsteller mehrfach von einander ab.

1643. mehr im Stande zu seyn, einen Sturm abschlagen zu können, und trug Abends um 8 Uhr die Uebergabe an; weil ihm aber nur Ergebung auf Gnade und Ungnade zugestanden werden wollte, entschloß er sich zu fernerem Widerstande, obgleich ihm erklärt worden war, daß, wenn er sich nicht unterwerfe, er sich selbst zuzuschreiben habe, wenn er noch schlimmer behandelt werde, als die in Tuttlingen gefangenen Generale, und man ihn noch zwingen werde, auch Hohentwiel zu übergeben, da es wohl bekannt seye, daß dieses von ihm abhänge. Der Herzog versammelte die sämmtlichen Offiziere, und theilte ihnen vorstehende Erklärung mit; sie versprachen anfänglich einmüthig, bei dem Herzoge bis auf das Aeußerste auszuhalten, wurden aber bald in diesem Entschlusse wankend, und beauftragten einen Oberstlieutenant diesen zu fragen, ob es wirklich seine Absicht seye, sich noch länger zu halten, da es doch vor Augen liege, daß sie verloren seyen. Es hatten nämlich unterdessen die Belagerer die Beschießung der Stadt fortgesetzt, und namentlich am 21. November (1. December) aus vier Batterien das obere Author und den Bockshof (den jetzigen Kirchhof) unaufhörlich beschossen, und waren im Begriffe, die noch stehen gebliebene obere Auvorstadt zu erstürmen, als der Herzog, der sich eben darin befand, den Befehl ertheilte, sie zu verlassen, worauf sie abgebrannt wurde. Durch den Mangel an Pulver, die Stimmung der Offiziere und die Angriffsanstalten des Feindes, sah sich nun der Herzog genöthigt, die Unterhandlungen wieder anzuknüpfen; es gelang ihm am 22. November (2. December), freien Abzug für sich und sämmtliche Offiziere bis zum Feldwebel, mit ihrem Gepäcke, zu erlangen, für die übrige Mannschaft aber nicht. Noch an demselben Tage Mittags 12 Uhr zog der Herzog ab. Alles Abwehrens ungeachtet, wurden die abziehenden Offiziere gegen die Bestimmungen der Uebereinkunft ausgeplündert. Die gut bewaffnete und gekleidete Mannschaft wurde von den Generalen Mercy und Hatzfeld auf dem Bockshofe gemustert, und dann unter die bayerischen und kaiserlichen Regimenter gesteckt. Die Belagerer hatten an Todten nur einen Hauptmann

21. Nov. (1. Dec.)

22. Nov. (2. Dec.)

und einige Soldaten verloren. Der Generalquartiermeister, Oberst vom Holz, zwei Hauptleute, und einige Soldaten waren verwundet worden.[1] Am 25. November (5. December) zogen Mercy und Hatzfeld mit ihrem ungefähr 24,000 Mann starken Heere nach Rosenfeld ab. In Rottweil blieben nur 200 Mann unter dem bayerischen Obersten Royer als Besatzung zurück; die Befestigungswerke wurden jedoch hergestellt und vermehrt. General Mercy und Johann von Werth zogen von Rosenfeld nach Reutlingen, wo sie am 3. (13.) December eintrafen, und bis zum 21. Mai 1644 blieben.[2] Auch andere Orte wurden durch bayerische Truppen besetzt; so namentlich die Stadt Hall, wo am 7. (17.) December das Sporkische Reiterregiment einrückte. Am 28. und 29. Februar 1644 (alt. St. ?) hielten Mercy und Hatzfeld in Hall Kriegsrath.[3] Der Herzog von Lothringen hatte sich nach Lüttich, und Hatzfeld an den Main begeben.

1643.

25. Nov. (5. Dec.)

3. (13.) Dec.

7. (17.) Dec.

Ereignisse in den Jahren 1644 und 1645.

Schon zu Anfang des Jahres 1644 brach Johann von Werth mit einem Theile der Truppen aus den Winterquartieren in Württemberg auf, um Ueberlingen anzugreifen, worin sich eine

1644.

---

1) Quincy I. 13 läßt Rottweil irrig schon am 15. (25.) November eingeschlossen werden. Ruckgaber, Rottweil II. 2. Abth. 289. v. Langen, Beiträge 284. Theatr. Europ. V. 139. Schreiben des Herzogs Friedrich von Württemberg an Widerhold vom 1. (11.) December 1643 aus Otmarsheim bei den Hohentwieler Akten. In diesem Schreiben äußert der Herzog: es werden Viele die nicht dabei gewesen sind, glauben, man hätte mehr thun können, er könne aber alle Offiziere zu Zeugen nehmen, daß nicht mehr geschehen konnte. Die Erklärung der Offiziere habe ihn sehr „perplex" gemacht, und ihn sehr betrübet, sich mit gesundem Leibe dem Feinde zu ergeben. Er habe sich in Rottweil wohl hundertmal den Tod gewünscht u. s. w. Der Herzog begab sich gleich darauf nach Paris, wo er sich längere Zeit aufhielt. Daß nach K. Pfaff, württemb. Heldenbuch 21 am 29. November ein Sturm abgeschlagen worden seye, muß unrichtig seyn; Herzog Friedrich würde desselben in seinem Schreiben an Widerhold gewiß erwähnt haben.

2) Gayler, Reutlingen II. 66. Barthold, Geschichte d. gr. deutschen Krieges 477 hat irrig Riedlingen statt Reutlingen.

3) Chronik von Hall.

1644. französische Besatzung unter dem Grafen von Courval befand; doch kehrten die Truppen bald in die Winterquartiere zurück, um erst im April unter der Leitung des Feldmarschalls Mercy selbst die förmliche Belagerung jener Festung zu unternehmen, die nach rühmlicher Vertheidigung am 10. (20.) Mai von den Bayern erobert wurde. Die Absicht, sich auch Hohentwiels zu bemeistern, war unterdessen von den Kaiserlichen und Bayern nicht aufgegeben worden. Am 19. (29.) Januar hatte der kaiserliche Oberst Aescher in Bregenz theils durch schmeichelnde, große Belohnungen, Ehren und Würden versprechende, theils durch drohende Vorstellungen den Obersten Widerholb zu bewegen gesucht, sich der kaiserlichen Partei anzuschließen. Widerholb antwortete am 24. Januar (3. Februar) entschieden zurückweisend, und als Oberst Aescher am 3. (13.) Februar seine Aufforderungen wiederholte, schickte Widerholb das Schreiben ohne Antwort zerrissen zurück.[1] Auch setzte Widerholb die gewöhnlichen Streifzüge in der Umgegend fort, und es wurde unter Anderm um die Mitte des Monats März von einer solchen streifenden Abtheilung die von dem Baron Coppet in der Schweiz für die Republik Venedig geworbene Mannschaft auf dem Marsche nach Stein am Rhein angegriffen, einige Mann davon getödtet, und über 70 gesattelte Pferde nebst 40 Gefangenen und andere Beute nach Hohentwiel gebracht.[2]

10. (20.) Mai.

Nach der oben erwähnten Einnahme von Ueberlingen wendete sich der Feldmarschall Mercy selbst mit seinem Heere gegen Hohentwiel, welche Festung schon früher durch 600 Mann berannt worden war. Zur Sicherung gegen die Ausfälle der Besatzung wurden mehrere Schanzen rings um die Festung angelegt, zu gleicher Zeit aber wieder Unterhandlungen angeknüpft, zu welchen Herzog Eberhard von Württemberg den Oberst-

1) Hohentwieler Akten. Widerholb ließ zuvor den Brief abschreiben; auf dieser Abschrift steht die Bemerkung: „Das Original ist nicht beantwortet, sondern von dem Herrn Obersten Widerholb ein Riß darein gethan und dem alten Aescher wieder zurückgeschickt worden.“

2) Hohentwieler Akten.

lieutenant Anton von Lützelburg, und den Doctor der Rechte, Johann Friedrich Jäger, abordnete, der bayerische Feldmarschall Mercy aber den Generalcommissär Johann Bartholomäus Schäffer abschickte; durch diese Bevollmächtigten wurde unter Vorbehalt der Bestätigung durch den Herzog von Württemberg, den Kaiser, und den Kurfürsten von Bayern, am 21. (31.) Mai ein Vergleich folgenden wesentlichen Inhaltes abgeschlossen:

1644.

21. (31.) Mai.

1) Oberst Widerhold übergiebt die Festung Hohentwiel dem Herzog Eberhard von Württemberg unter der Bedingung, daß sie demselben und seinem Hause ewig verbleiben solle.

2) Der Kaiser soll in Beziehung auf den Herzog von Württemberg die Aufhebung der Generalamnestie kassiren, und denselben zu seinen Landen und Leuten in Geist- und Weltlichen vollkommen gelangen lassen. (Dieser Punkt bezieht sich ohne Zweifel auf den Prager Frieden, von welchem Herzog Eberhard ausgeschlossen worden war.)

3) Bis Vorbemerktes geschehen seyn wird, erbietet sich Oberst Widerhold mit allen Feindseligkeiten ganz einzuhalten, und sich bloß vertheidigungsweise zu benehmen.

4) Weil aber die Besatzung von Hohentwiel unterdessen unterhalten werden muß, ohne die Magazine anzugreifen, so sollen ihm an den noch ausstehenden 35,000 fl. Contributions- und Unterhaltungsgeldern innerhalb der nächsten Tage von dem Kaiser oder dem Kurfürsten für die Besatzung und deren bis auf erfolgte kaiserliche Bestätigung bedürftigen Unterhalt, 15,000 fl. baar nach Hohentwiel erlegt, die übrigen 20,000 fl. aber innerhalb Monatsfrist, oder wenn die kaiserliche Bestätigung früher erfolgen, und die Festung Hohentwiel dem Herzog von Württemberg völlig abgetreten und übergeben seyn wird, alsdann auch baar bezahlt werden. Sollte aber die kaiserliche Bestätigung über oben bemerkte vier Wochen ausbleiben, und weitere Verhandlungen gepflogen werden wollen, so will Widerhold dennoch auf der Vertheidigung verbleiben, jedoch unter der Bedingung, daß ihm die von ihm bezeichneten Contributionsgelder von einem der Commissäre noch vier Wochen lang, und sofort

1644. von Monat zu Monat, bis die kaiserliche Bestätigung einkommt, auf die Festung geliefert werden. Sollte die kaiserliche Bestätigung über die Heu- und Erntezeit ausbleiben, so behält sich Widerhold die Einbringung des Heus, Oehmd und der Zehenten vor. Während des Stillstandes bis zum Eintreffen der kaiserlichen Bestätigung wird dem Obersten und seinen Untergebenen der freie Wandel von der Festung herab und hinauf, sogar zur Jagd, zugesichert.

5) Dem Obersten Widerhold, den sämmtlichen ihm untergebenen Offizieren und Soldaten, auch Privatdienern, nebst dem Pfarrer und Keller, die sich auf der Festung befinden, wird für jetzt und künftig von dem Kaiser und von dem Herzoge von Württemberg vor der Uebergabe der Festung ein vollkommener Generalpardon mit Unterschrift und Siegel eingehändigt werden, kraft welchem der Oberst und seine Erben und seine sämmtlichen Untergebenen und Angehörigen, für alle bis jetzt von ihnen verübte feindliche und andere Handlungen, welchen Namen sie auch haben mögen, in Ewigkeit nicht besprochen, noch unter irgend einem Vorwande angefochten werden dürfen, sondern was immer geschehen, alles gänzlich verziehen, vergessen, todt und ab seyn solle, und daß alle jetzigen Untergebenen Widerholds, welche einen Schein mit seiner Unterschrift und Siegel haben, solchen Pardons in so weit theilhaftig bleiben, als wenn sie eine kaiserliche Urkunde darüber in Händen hätten.

6) Wenn vor der kaiserlichen Bestätigung, oder nach derselben und darauf erfolgender Uebergabe der Festung Hohentwiel an den Herzog von Württemberg, dieselbe von irgend einem feindlichen Heere belagert oder eingeschlossen werden sollte, sollen der Kaiser und der Kurfürst solche zu rechter Zeit zu entsetzen verbunden seyn, aber der daraus entstehenden Kriegskosten wegen, an die Festung oder den Herzog von Württemberg keinen Ersatz zu fordern haben.

7) Wenn nach eingelangter kaiserlicher Bestätigung Widerhold, seiner Zusage gemäß, dem Herzog von Württemberg die Festung übergiebt, soll es diesem ganz frei gestellt seyn, den

Oberbefehl und die Besatzung nach Belieben zu verändern oder zu bestätigen. 1644.

8) Weil Oberst Widerhold dieses Alles ungezwungen, ungedrungen, mit Zurückweisung ihm vielfältig angebotener großer Summen, allein aus treuem redlichem und christlichem deutschen Herzen, dem Herzoge von Württemberg, dem Lande und dem allgemeinen Reichswesen zum Besten aufrichtig zu halten und zu thun verspricht, so versieht er sich auch, daß der Kaiser, der Kurfürst und ihre Generale, wie auch der Herzog von Württemberg ihm und den Seinigen mit gleicher Treue begegnen und nichts Nachtheiliges werde verfügt werden.[1])

Dieser Vergleich, in welchem der auf seine Stärke rechnende vorsichtige Widerhold dem Kaiser und dem Kurfürsten gegenüber die Sprache eines mächtigen Siegers spricht, ging nicht in Erfüllung. Er wurde zunächst dadurch verletzt, daß der bayerische Generalcommissär Schäffer die nach Punkt 4 noch vor dem Eintreffen der kaiserlichen Bestätigung auszubezahlenden Unterhaltungsgelder unter dem nichtigen Vorwande, daß zuvor jene Bestätigung abgewartet werden müsse, aller Vorstellungen Widerholds ungeachtet, nicht verabfolgte. Der erwähnte Generalcommissär versuchte sogar am 25. Juni (5. Juli) abermals den Obersten Widerhold mittelst Versprechung „eines redlichen Stück Geldes für ihn und seine Soldaten" zur Uebergabe der Festung an den Kaiser oder Kurfürsten zu bewegen. Widerhold wies entrüstet den Antrag, unter Hinweisung auf den ersten Punkt des Vergleiches, zurück, indem er zugleich dem Commissär Schäffer Nichteinhaltung der verabredeten Bestimmungen vorwarf. Auf das Schreiben setzte Widerhold die Bemerkung: „Herr Generalcommissär Schäffer sucht abermals mit heuchlerischem Gemüth um Abtretung der Festung an." [2]) 25. Juni. (5. Juli.)

Die erwähnten Verhandlungen blieben nicht geheim und machten großes Aufsehen, so daß der Verdacht entstand, Widerhold

1) Der Vergleich steht wörtlich bei Sattler VIII. Beil. 25. Keßler, Leben Widerholds 73 und Theatr. Europ. V. 311.

2) Hohentwieler Akten.

1644. habe sich wirklich bestechen lassen. Der französische General Turenne, der an des Marschalls Guebriant Stelle getreten war, forderte deßhalb am 10. (20.) Juni, von Türkheim im Elsaß aus, den Obersten Widerhold auf, der bisherigen Sache treu zu bleiben. Noch ausführlicher that dieses der General Erlach in Breisach an demselben Tage, indem er Widerhold zugleich an die, zuerst gegen den verstorbenen Herzog Bernhard von Weimar und dessen Generale, dann gegen den König von Frankreich eingegangenen Verpflichtungen und gegebenen Zusicherungen erinnerte. [1]) Widerhold äußerte dagegen in einem Schreiben vom 11. (21.) Juni, er zweifle nicht daran, daß des Vergleiches wegen unter dem gemeinen Pöbel allerhand Reden untereinander laufen werden, an die sich aber „ein eifrig patriotisch Gemüth" nicht zu kehren habe, „sondern gewiß versichert seyn möge, daß hierunter gar kein Privat-Interesse begriffen, sondern sein Absehen einzig und allein dahin gehe, wie das zerrissene Herzogthum Württemberg wieder zusammen zu bringen, so viel tausend bedrängte Seelen in Ruhestand gebracht, und Vergießung weiteren Christenblutes verhütet werden möge. Der meiste Theil," fährt Widerhold fort, „zweifelt stark an kaiserlicher und kurbayerischer Seite; ich aber verbleibe bei meinen schriftlich übergebenen Bedingungen, gedenke auch nicht den geringsten Meierhof davon abtreiben zu lassen, noch weniger aber weiche ich von der Festung so lange bis man genügend versichert ist." [2])

In Erwartung der kaiserlichen Entscheidung blieb Hohentwiel von den Bayern, die sich noch mehr verschanzten, umlagert; es fielen jedoch keine Feindseligkeiten vor, indem sich 24. Jun. (?) auch Widerhold ruhig verhielt. Am 24. Juni brach ein Theil des Heeres zur Belagerung von Freiburg auf. Hohentwiel blieb von zwei Regimentern Fußvolk und einem Reiterregimente unter Oberst Meylard eingeschlossen. Mercy bezwang zwar am 18. (28.) Juli. 18. (28.) Juli Freiburg, sah sich aber nach einem dreitägigen

1) Hohentwieler Akten.

2) Theatr. Europ. V. 313. Keßler, Leben Widerholds 82.

blutigen Kampfe (3. bis 5. August) gegen den Prinzen von Enghien und Turenne, obgleich nicht geschlagen, doch theils in Folge des erlittenen Verlustes, theils aus Mangel an Lebensmitteln, und zugleich im Rücken bedroht, am 30. Juli (9. August) genöthigt, sich über St. Peter nach Villingen (1. [11.] August), Balingen und Rottenburg am Neckar zurückzuziehen; am 5. (15.) August lagerten die bayerischen Truppen zwischen letzterer Stadt und Tübingen. Am 10. (20.) August zogen sie weiter gegen Heilbronn. Bei dem Abmarsche aus Rottenburg entstand Feuer daselbst, wodurch 656 Gebäude nebst der Pfarrkirche, dem Carmeliterkloster und dem Rathhause ein Raub der Flammen wurden. Auch ein Theil von Metzingen brannte um diese Zeit ab, und das Dorf Asberg wurde am 30. August von schwedischen Reitern in der Nacht überfallen und ausgeplündert. [1])

1644. 5. (15.) August. 10. (20.) August. 30. Aug.

Jener Rückzug Mercys hatte auch die Aufhebung der Belagerung von Hohentwiel zur Folge; dieselbe geschah so eilig, daß ein großer Theil des Schießbedarfs und andere Vorräthe und Lagergeräthschaften im Stich gelassen wurden. Widerhold säumte nicht, die Abziehenden zu verfolgen, und nahm ihnen noch vier Geschütze nebst einem Hauptmanne ab. Dann unternahm er wieder die gewohnten Streifzüge. Am 15. September fiel ein Theil seiner Mannschaft in Pfullingen ein, und am 5. Januar 1645 überfiel er die Insel Meinau, wo er große Beute machte. [2])

15. Sept.

Mercy hatte sich bis nach Heilbronn und Neckarsulm zurückgezogen, wo er lange vergebens auf den kaiserlichen General Hatzfeld wartete, um vereint mit ihm die von dem Prinzen von Enghien belagerte Festung Philippsburg zu entsetzen. Als Hatzfeld endlich eintraf, verließ Mercy gegen das Ende des

1) Keßler, Widerhold 85. Pregizer 160. Gratianus, Reutlingen II. 332. Bietigheimer Annal.-Buch. Die Angabe in Griesingers Universal-Lexikon, daß Johann von Werth den ganzen Sommer in der Gegend von Rottenburg am Neckar gelegen seye, ist unrichtig; er kann nur kurze Zeit daselbst gelegen seyn.

2) Pregizer 160. Steinhofer I. 564. Keßler, Widerhold 36 hat, vielleicht richtiger, Pfullendorf statt Pfullingen.

1644. Monats September die Gegend von Heilbronn und zog dem Rheine zu, wendete sich aber dann nach Franken, von wo er im November wieder nach Schwaben und Württemberg zurückkehrte, um in diesem Lande Winterquartiere zu beziehen.

20. (30.) Dec. Am 20. (30.) December zog der kaiserliche Kriegshofstab mit den Generalen Rauschenberg und Johann von Werth, dem 25. Dec. (4. Jan.) Generalcommissär Schäffer u. A. in Hall ein, am 25. December (4. Januar) zwar wieder nach Bamberg ab, kam aber bald wieder. Gleich darauf bezog das bayerische Heer seine Winterquartiere in Hall und der Umgegend.[1])

1645. Zu Anfang des Jahres 1645 drang der General Rosen mit ungefähr 1200 Reitern und 600 Mann zu Fuß aus dem Rheinthale durch das Kinzigthal und den Schwarzwald in Württemberg ein. Die Städte Freudenstadt, Dornstetten, Nagold, Wildberg, Calw, Liebenzell, Neuenbürg und Leonberg sollen bei dieser Gelegenheit viel durch Plünderung gelitten haben. In Leonberg wurden am 28. Januar 27. u. 28. Januar. 170 Pferde weggenommen. Die Stadt Weil wurde am 27. und 28. Januar von französischen Truppen umschlossen, aber nicht eingenommen.[2]) Die in Württemberg liegenden bayerischen Truppen zogen sich nun bei Göppingen zusammen; aber Rosen wartete einen Angriff durch dieselben nicht ab, sondern ging Anfangs Februar über Nagold, woselbst das Schloß durch einen Hauptmann mit einer kleinen Abtheilung besetzt blieb, in das Rheinthal zurück. Die Bayern folgten ihm über Herren-9. Febr. berg bis Nagold nach, welche Stadt sie am 9. Februar besetzten; des Schlosses konnten sie sich aber nicht bemächtigen. Widerholb hatte dagegen am 2. Februar Tuttlingen wieder besetzt, und wahrscheinlich die Honburg zerstört, um den Ort für die Feinde unhaltbar zu machen.

24. Febr. (6. März.) Nach dem Siege des schwedischen Generals Torstensohn am 24. Februar (6. März) bei Jenikau (oder Jankowitz) in Mähren

1) Chronik von Hall.

2) Gehres, kl. Chronik von Weil 119. Pregizer 161. Steinhofer I. 564.

über die kaiserlichen Generale Hatzfeld und Göz, von denen der Erstere gefangen, der Zweite getödtet wurde, hielten die Franzosen den Augenblick zu einem neuen Einfalle in Deutschland für günstig. Am 26. März (5. April) ging daher ein französisches Heer unter dem Generallieutenant Turenne bei Alt-Lusheim unweit Speyer über den Rhein. Es bestand aus 8000 Reitern, wovon jedoch 2000 noch keine Pferde hatten, und 3500 Mann zu Fuß, und zog nach Pforzheim, wo Turenne sein Hauptquartier nahm. [1]) Vier Regimenter lagen in Vaihingen an der Enz; Rosen lag mit fünf Regimentern in Calw; das Schloß Hohen-Nagold war noch von den weimarischen Truppen besetzt. Die bayerischen Truppen unter General Mercy versammelten sich bei Schorndorf, und rückten dann an den Neckar von Canstatt bis Heilbronn vor. Das Hauptquartier war in Winnenden. Tübingen und Nürtingen waren ebenfalls noch von den Bayern besetzt. Als jedoch Turenne sich vorwärts in Bewegung setzte, wichen die Bayern zurück. Am 2. (12. April) gingen die französisch-weimarischen Truppen unter Turenne und Rosen bei Marbach über den Neckar, und rückten über Groß-Bottwar gegen Hall vor, welche Stadt am 2. (12.) April von den Bayern verlassen worden war. Auf diesem Zuge wahrscheinlich wurden die Orte Liebenzell, Güglingen und Lauffen von den Franzosen geplündert; auch soll die Stadt Weil um diese Zeit von ihnen beschossen worden seyn. [2]) General Rosen traf am 6. (16.) April (Osterfest) Abends 6 Uhr mit der Vorhut vor Hall ein, und forderte die Stadt zur Uebergabe auf. Die Bürger baten zuerst, sie damit zu verschonen; nun traf aber auch Turenne

1645.

26. März. (5. April.)

2. (12.) April.

6. (16.) April.

1) Nach der übrigens nicht zuverlässigen Histoire du Vicomte de Turenne I. 137 hatte Turenne 5000 Reiter, 6000 Mann zu Fuß und 15 Geschütze.

2) Staats- und Erdbeschreibung des schwäbischen Kreises II. 815. Das Theatr. Europ. V. 573 und Gehres, kleine Chronik von Weil 119 setzen die Beschießung von Weil auf den 24. April. Um diese Zeit waren aber die Franzosen schon viel weiter vorgerückt, und es ist nicht wahrscheinlich, daß sie eine Truppen-Abtheilung vor jener Stadt zurückgelassen haben.

1645. selbst ein, nahm sein Hauptquartier in der Spitalmühle, und ließ die Truppen um dieselbe herum, zu Gelbingen, auf der Bleiche, und bei der Pulvermühle lagern. Dann ritten Turenne und Rosen vor das Gelbingerthor, ließen zwei halbe Karthaunen bei der Sct. Nicolaikirche gegen die Stadt aufführen, und verlangten die Oeffnung der Stadt. Die Bürger öffneten nun das Gelbingerthor, ließen die erwähnten Generale herein, und schlossen mit denselben in dem zunächst am Thore befindlichen Hause eines Rothgerbers einen gütlichen Vergleich ab, durch welchen die Stadt sich zur Bezahlung einer Summe Geldes und zur Lieferung von Brod, Wein und Bier in das Lager verpflichtete, dagegen aber von den Franzosen nicht besetzt werden sollte.

Auf diese Weise wurde die Stadt selbst verschont, aber außerhalb der Ringmauer wurden alle Häuser ausgeplündert, Kisten und Schreine zerhauen, Zäune weggerissen und verbrannt, und einige hundert Stück Vieh und Schafe geraubt. Hierdurch geängstigt, erbat sich die Stadt Hall eine französische Schutzwache von 25 Mann. Das bayerische Heer, mit dem sich auch Johann von Werth wieder vereinigt hatte, zog sich gegen Ellwangen zurück; am 9. (19.) April soll es bei Neuler, unweit Ellwangen gestanden seyn. [1]

9. (19.) April.

Turenne blieb drei Tage bei Hall und folgte dann nicht dem bayerischen Heere nach, sondern nahm seine Richtung nach Mergentheim. Hall blieb durch 200 Dragoner besetzt. Der General Rosen deckte die rechte Seite des Heeres, und rückte nach Crailsheim. Von hier aus überfiel er mit 300 Dragonern bei Dinkelsbühl eine von 300 Mann begleitete, aus 30 mit Lebensmitteln beladenen Wagen bestehende Zufuhr, und brachte sie nach Crailsheim. Turenne war unterdessen nach Mergentheim gerückt, wo er sein Hauptquartier nahm,

1) Theatr. Europ. V. 570. Die Angabe bei Steinhofer I. 565 und Pregizer 161, daß Johann von Werth versucht habe, bei Hall dem General Turenne zuvorzukommen, aber mit Verlust von 1500 Pferden zurückgewiesen worden seye, ist ohne Zweifel unrichtig.

und verlegte seine Truppen, des Mangels an Lebensmitteln und an Pferdefutter wegen, ziemlich weitläufig in die umliegenden Orte. Auch die Feste Neuhaus wurde von den Franzosen besetzt. 1645.

General Mercy war dagegen von Ellwangen nach Feuchtwangen gezogen, und als er vernahm, daß die französischen Truppen in den Ortschaften zerstreut waren, beschloß er den Versuch, sie, wie bei Tuttlingen, zu überfallen. Damit dieses um so leichter gelinge, schlug er zuerst die Richtung gegen Ansbach ein, wendete sich aber dann links, und traf über Brettenfeld mittelst eines Nachtmarsches am frühen Morgen des 25. April (5. Mai) in der Nähe des Dorfes Herbsthausen ein.[1] Seine Annäherung war dem General Turenne nicht verborgen geblieben; doch erfuhr er sie zu spät, um alle seine weit herum liegenden Truppen schnell genug versammeln zu können; er stellte die herbei eilenden Regimenter, so wie sie eintrafen, bei Herbsthausen auf. Der rechte Flügel unter General Rosen lehnte sich an das Wäldchen vorwärts von Hollenbach; der linke Flügel, den die Reiterei bildete, stand unter Turenne selbst, vorwärts von Herbsthausen, und vor dem daselbst befindlichen Gehölze. So traf also Mercy den Feind nicht ganz unvorbereitet an. Dieser Feldherr ließ, nachdem er über Bartenstein hinaus gekommen war, seine Truppen in zwei Treffen aufmarschiren. Das Fußvolk bildete die Mitte der Schlachtordnung; die Reiterei war auf beiden Flügeln vertheilt; auf dem rechten Flügel befehligte Mercy selbst, unter ihm Feldzeugmeister Rauschenberg das Fußvolk; auf dem linken Flügel Johann von Werth. Den Angriff eröffnete nach einem unwirksamen Geschützfeuer der Feldzeugmeister Rauschenberg mit einem Theile des Fußvolks, indem er mit dem Feldgeschrei „Santa Maria" gegen den Feind vorrückte, der nach nur einmaliger Abfeuerung seiner Gewehre sich in das Wäldchen 25. April. (5. Mai.)

---

1) Zanthier 30 läßt irrig Mercy schon am 1. Mai gegen Abend von Feuchtwangen aufbrechen, die Nacht bei Brettenfeld zubringen, und die Schlacht am 2. Mai vorfallen.

1645. zurückzog, aber bald auch aus diesem verdrängt, und bis in das Dorf Herbsthausen verfolgt wurde, welchen Ort er vergebens zu behaupten versuchte. Während dieses auf dem linken Flügel der Bayern vorging, hatte Turenne mit der Reiterei den rechten Flügel seiner Gegner angegriffen, und bis auf das zweite Treffen zurückgeworfen; aber dieser günstige Erfolg war zur Herstellung der auf seinem rechten Flügel erlittenen Nachtheile nicht genügend. Rosens Fußvolk hatte bereits das Wäldchen geräumt, leistete keinen Widerstand mehr, und soll sogar auf der Flucht die Waffen weggeworfen haben. Rosen selbst war in Gefangenschaft gerathen. Johann von Werth konnte daher zur Unterstützung des bedrängten bayerischen rechten Flügels eilen. Durch eine Schwenkung rechts bedrohete er die rechte Seite und den Rücken Turennes, so daß dieser sich genöthigt sah, die erfochtenen Vortheile aufzugeben, und schleunigst den Rückzug anzutreten. Jenseits Herbsthausen traf Turenne noch 3 frische Regimenter an, die eben erst auf dem Schlachtfelde ankamen, und an die sich nun auch ein Theil der geschlagenen Truppen anreihte. Schnell ordnete er sie, in der Absicht, mit denselben die Bayern anzugreifen, wenn diese aus dem Gehölze hervorbrechen würden. Mercy begnügte sich aber damit, seinen Gegner aus dem Felde geschlagen zu haben, und so konnte Turenne ungestört seinen weitern Rückzug über Mergentheim, dann über Bischofsheim, Hammelburg und Fulda nach Hessen ausführen.

Die Schlacht hatte kaum eine Stunde gedauert. Die Bayern sollen nicht über 300 Mann in derselben verloren haben. Der Verlust Turennes dagegen bestand an Gefangenen, aus 4 Generalen, 72 Offizieren, 1536 Unteroffizieren und Soldaten, und aus ungefähr eben so vielen Todten; wiewohl die Zahl der Letzteren von Einigen ungleich größer angegeben wird, Die Bayern erbeuteten 10 Geschütze und viele Gepäckwagen. Mergentheim wurde noch an demselben Tage von den Bayern besetzt, und 200 Mann daselbst gefangen genommen. Die Dörfer Herbsthausen und Adolzhausen

geriethen in Brand und wurden größtentheils ein Raub der Flammen. [1]) — 1645.

Einzelne Abtheilungen des französischen Heeres, die sich vom Schlachtfelde aus nach verschiedenen Richtungen zerstreuten, fielen größtentheils den nachfolgenden Siegern in die Hände. So stieß der bayerische Oberst Kreuz bei Sindringen am Kocher auf eine 200 Reiter und 200 Mann zu Fuß starke feindliche Abtheilung, die zwei halbe Karthaunen mit sich führte, hieb Viele davon nieder und nahm einen großen Theil gefangen, so daß nur wenige Reiter durch die Flucht entkamen. Auch bei Gottwollshausen, unweit Hall, wurden am 27. April (7. Mai) 232 flüchtige Franzosen durch 30 bayerische Reiter theils getödtet, theils gefangen. Hall war schon am Abend zuvor von der daselbst zurückgebliebenen Besatzung verlassen worden. [2]) — 27. April (7. Mai.)

Den bei Mergentheim erlittenen Schimpf sollte der Herzog von Enghien rächen, wozu er im Elsaß Truppen sammelte, mit denen er Anfangs Juli bei Speyer den Rhein überschritt. Nach seiner Vereinigung mit dem schwedischen General Taupadell und dem hessischen General Geiß war sein Heer 32,000 Mann, zur Hälfte Deutsche, stark. [3]) Enghien zog mit demselben am Neckar herauf gegen Heilbronn. Hier war ihm aber General Mercy, über Miltenberg heranrückend, zuvorgekommen, indem er vom 17. (27.) bis zum 19. (29.) Juni, 16,000 Mann stark, in der Gegend von Heilbronn — 17. (27.) bis 19. (29.) Juni.

---

1) Pufendorf XVII. §. 32. Theatr. Europ. V. 571. Histoire de Turenne I. 141. Mémoires de Turenne III. 36. Zanthier 31. Breitenbach, Mergentheim. Barthold, Johann von Werth 155, und Geschichte d. gr. deutschen Krieges II. 509. Schmidt, die Schlachtfelder Deutschlands 66.

2) Chronik von Hall.

3) Barthold, Geschichte des großen deutschen Kriegs II. 514. Die Handbibliothek für Offiziere I. 4. Abth. 340 giebt nur 23,000 Mann an, es ist aber nicht deutlich, ob mit oder ohne die Hessen. In Barthold, Johann v. Werth 157 ist 70,000 Mann ohne Zweifel ein Schreib- oder Druckfehler.

1645. eingetroffen war, und zwischen dieser Stadt und Neckarsulm eine Stellung bezogen hatte, die er gut verschanzte. Die ganze Umgegend von Heilbronn wurde hierbei arg verheert. 28. Juni. (8. Juli.) Enghien rückte am 28. Juni (8. Juli) nach Wimpfen vor; der die Vorhut befehligende General Graf von Königsmark ließ die Stadt aus 8 Karthaunen beschießen, worauf sich die Besatzung 29. Juni. (9. Juli.) ergab. Enghien überschritt nun am 29. Juni (9. Juli) den Neckar. Mercy fühlte sich nicht stark genug, eine Schlacht anzunehmen, und eilte, Hall zu besetzen, wohin er den Marsch der 30. Juni. (10. Juli.) Franzosen gerichtet glaubte. Am 30. Juni (10. Juli) traf er in Hall ein, woselbst, sowie in der Umgegend, durch Verderbung der Feldfrüchte, durch Rauben, Stehlen u. s. w. viel Schaden angerichtet wurde.[1]) Die Franzosen rückten jedoch, von Königsmark mit den Schweden verlassen, über Möckmühl, wo 1. (11.) Juli. Enghien am 1. (11.) Juli war, gegen Mergentheim und 8. (18.) Juli. Rothenburg a. d. T., welche beide Orte am 8. (18.) Juli nach geringem Widerstande von ihnen besetzt und arg mitgenommen wurden. Das französische Heer stellte sich unter den Generalen Turenne und Grammont bei Hollenbach und Schrotzberg auf.[2]) In Folge dieser Bewegung zog sich General Mercy über Thalheim (bei Vellberg), wo sich am 8. (18.) Juli sein 14. (24.) Juli. Hauptquartier befand, nach Crailsheim, und am 14. (24.) Juli von hier nach Feuchtwangen zurück. Als sich nun Enghien gegen Mercy in Bewegung setzte, schlug dieser die Richtung gegen die Donau ein, um diesen Strom vor seinem Gegner zu erreichen. 22. Juli. (1. Aug.) Am 22. Juli (1. August) standen die beiden Heere einander bei Dürrwangen gegenüber; es kam jedoch nur zu einer gegenseitigen

---

1) Chronik von Hall. Die in dieser Chronik befindliche Angabe, daß das bayerische und kaiserliche Heer, etwa 20,000 Mann stark, schon am 24. Juni bei Hall eingetroffen, den 26. Juni nach Heilbronn marschirt, und am 30. Juni nach Hall zurückgekehrt seye, scheint nicht richtig zu seyn. Die Angabe bei Steinhofer I. 566 und Pregizer 161, daß die Weimarer am 28. Juni Heilbronn eingenommen haben sollen, ist jedenfalls unrichtig; diese Stadt blieb fortwährend von den Bayern besetzt.

2) Breitenbach, Mergentheim.

Beschießung.[1]) Enghien wollte nun Dinkelsbühl angreifen, zog aber, als Mercy eine diesen Plan hindernde Stellung nahm, in der Richtung gegen Nördlingen ab. Mercy folgte ihm zur Seite, und auf diesem Marsche geschah es, daß beide Heere, in geringer Entfernung von einander, zu gleicher Zeit durch denselben Wald zogen, ohne von einander etwas zu wissen. Bei Allersheim, unweit Nördlingen, trafen sie am 24. Juli (3. August) auf einander. Mercys Tod, und der Umstand, daß Johann von Werth in zu großer Hitze den bereits fliehenden Theil der Franzosen zu weit verfolgte, statt sich gegen den noch stehenden Theil derselben zu wenden, entschied hauptsächlich den Sieg für Enghien, aber mit so großen Opfern, daß er ihn nicht benützen konnte. Zwar fielen Dinkelsbühl (4. [14.] August) und Nördlingen in seine Hände; aber dennoch kehrte er gegen Heilbronn zurück, übergab den Befehl über das Heer dem General Turenne, und begab sich krank nach Paris.[2])

1645.

24. Juli. (3. Aug.)

4. (14.) August.

In Heilbronn waren unter dem Obersten Kaspar 5 Compagnien kaiserlicher Dragoner geblieben, welche gegen das Ende des Monats Juli mit noch 5 Compagnien unter dem Obersten Krug und 400 Mann Fußvolk verstärkt wurden, so daß die Gesammtstärke der Besatzung sich auf ungefähr 1500 Mann belief. Den Oberbefehl über dieselbe führte der Oberst Graf von Fugger, welcher zu einer kräftigen Vertheidigung der Stadt entschlossen war, und zu diesem Behufe die Festungswerke ausbessern und erweitern ließ, wobei alle in der nächsten Umgebung der Stadt stehenden Bäume umgehauen, und die Gärten verheert

1) Theatr. Europ. V. 624. Barthold, Geschichte d. gr. deutschen Krieges II. 519, und Johann v. Werth 158 hat irrig Ellwangen statt Türrwangen.

2) Theatr. Europ. V. 624. Handbibliothek für Offiziere I. 4. Abth. 339. Barthold, Geschichte d. gr. deutschen Krieges II. 514. Sattler X. 244 sagt, der in bayerischen Diensten stehende Oberst Prinz Ulrich von Württemberg habe nach dem Treffen bei Allersheim eine schwedische Partei bei Crailsheim überfallen, und deren Oberstlieutenant gefangen genommen. Zeit oder Ort scheinen unrichtig zu seyn, obgleich auch K. Pfaff im württemb. Heldenbuch 56 diese Nachricht aufgenommen hat.

1645. 21. August. wurden. Am 21. August traf die Vorhut der Franzosen über Weinsberg, woselbst an diesem Tage das Hauptquartier blieb, vor Heilbronn ein, und gab ihre Ankunft durch Anzündung
22. August. des Schafhauses kund. Am folgenden Tage rückte auch der übrige Theil des Heeres heran, und verschanzte sich in den Weinbergen. Das Lager, das von dem französisch-weimarischen Heere bezogen wurde, dehnte sich von Böckingen in einem weiten Bogen über Trappensee und den Stiftsberg bis an den Neckarsulmer Weg aus. Die Besatzung machte kleine Ausfälle, welche keinen andern Erfolg hatten, als daß die Gegend von den erbosten Belagerern nur noch mehr verheert wurde; sie rissen alle Pfähle aus den Weinbergen heraus, „fraßen sowohl die zeitigen als die unzeitigen Trauben," hieben die Reben und die Bäume um die Stadt ab u. s. w. Die Besatzung reizte die Feinde noch dadurch, daß sie eines Tages, als bemerkt wurde, daß im Lager ein lustiges Banket gehalten wurde, Granaten in jene Gegend
4. Septbr. warf. In der Nacht vom 3. auf den 4. September erhielt die Besatzung Verstärkung und Pulver; Turenne sah die Schwierigkeit ein, die Stadt mit Gewalt zu nehmen, in eine lange Belagerung konnte er sich aber um so weniger einlassen, als das bayerisch-kaiserliche Heer zum Entsatz anrückte. Dieses hatte sich nach dem Treffen bei Allersheim, bei Donauwörth gesammelt, erholt und verstärkt, und rückte unter dem an Mercys Stelle getretenen General Geleen wieder vor. Ueber Heidenheim kamen die Bayern in das Remsthal, sofort über Gmünd und
29. August. (8. Sept.) Schorndorf nach Beutelsbach, wo das Heer am 29. August (8. September) ein Lager bezog, aus welchem es aber bald
31. August. (10. Sept.) nach Waiblingen und Korb zog, wo es sich am 31. August (10. September) verschanzte.[1]) Turenne wartete eine weitere
4. (14.) Septbr. Annäherung der Bayern nicht ab, sondern hob am 4. (14.) September die Belagerung von Heilbronn auf, und rückte wieder

1) Sattler VIII. 88 u. 104. Steinhofer I. 566. Die Richtigkeit der Angabe in Rieker, Beiträge zur Geschichte der Stadt Kirchheim 26, nach welcher das bayerische Heer vom 11. bis 17. August zwischen Wendlingen und Kirchheim gestanden seyn soll, ist sehr zu bezweifeln.

nach Hall, wo er am 7. (17.) und 8. (18.) September in den Orten des sogenannten Rosengartens Quartiere, und bei Westheim an der Biber ein Lager bezog, in welches die Stadt Hall neben anderen Bedürfnissen 24,000 Pfund Brod nebst vielem Wein und Bier liefern mußte. Die Franzosen hausten wieder arg, zerstörten viele Gebäude, hieben Bäume um, verderbten die Feldfrüchte, rissen die Trauben ab, und führten eine solche Noth herbei, daß sie endlich selbst genöthigt waren, crepirtes Vieh, so wie Hunde und Katzen zu essen. [1]

1645. 7. (17.) u. 8. (18.) Septbr.

Das bayerische Heer zog wieder im Remsthal aufwärts und lagerte bei Lautern. Bis zu Anfang des Monats October verhielten sich beide Theile ruhig. Endlich aber setzten sich die Bayern in Bewegung. Bei Ober-Sontheim erreichte ihre Vorhut eine 400 Mann starke französisch-schwedische Abtheilung, welche einige Geschütze mit sich führte; die Mannschaft wurde größtentheils niedergehauen oder erschossen, das Geschütz nebst den daran gespannten Ochsen erbeutet. [2] Nun brach das französische Heer am 3. October vier Stunden vor Nacht aus der Gegend von Hall auf, in der Richtung gegen Wimpfen, wo es am 5. und 6. October über den Neckar ging; am 10. October erreichte es Philippsburg. Das bayerische Heer folgte langsam nach, und kam am 28. und 29. September (8. und 9. October) durch Hall. Am 30. September (10. October) kamen der Erzherzog Leopold Wilhelm von Oesterreich (Bruder Ferdinands III.) und der General Gallas mit dem ganzen bayerischen Heere, über 16,000 Mann und 57 (?) Geschütze, nach und nach durch Heilbronn. Dieses Heer hatte so viel Troß und Gepäck bei sich, daß, nachdem das Heer durch die Stadt gezogen war, „zwei ganze Tage lang eine Kutsche, ein Wagen, und ein Troß

3. October. 5. u. 6. October. 30. Sept. (10. Oct.)

1) Chronik von Hall. Der unzuverlässige Quincy I. 46 läßt Heilbronn am 4. September eingeschlossen werden, die Besatzung am 9. Septbr. einen Ausfall machen, der zurückgeschlagen wurde, hierauf am 12. Septbr. eine Capitulation anbieten, und am 14. sich gefangen ergeben.

2) Chronik von Hall. Prescher, Limpurg II. 308 setzt dieses Ereigniß in das Ende des September.

1645. auf den andern folgte, und das Gesindel dabei so zahlreich war, wie man es noch bei keinem andern Heere gesehen hatte." Das

5. (15.) Octbr. Gepäck ging am 5. (15.) October gegen Erlenbach ab; am

7. (17.) Octbr. 7. (17.) October zogen nun auch die zwei Dragonerregimenter, welche in Heilbronn lagen, weiter, und es blieben nur 400 Mann zu Fuß unter dem Oberstlieutenant von Plettenberg als Besatzung daselbst.[1]) Besigheim, woselbst Turenne eine kleine

27. Septr. (7. Oct.) Besatzung zurückgelassen hatte, wurde am 27. September (7. October) durch die Kaiserlichen und Bayern unter dem General Sparr berannt und sofort beschossen, worauf die Besatzung am

30. Sept. (10. Oct.) 30. September (10. October) die Stadt übergab.[2]) Das kaiserlich-bayerische Heer schlug die Richtung nach Franken ein. Im October lagen die kaiserlichen Truppen eine Zeitlang um Oehringen; das Hauptquartier des Generals Gallas befand sich in dieser

31. Oct. Stadt. Am 31. October zogen die bayerischen Truppen durch Hall.[3])

Hohentwiel war im Jahr 1645 nicht eingeschlossen worden. Widerhold konnte daher um so ungestörter die gewohnten Streifzüge zur Eintreibung von Geld, Lebensmitteln und andern Bedürfnissen, so wie zur Belästigung des Feindes unternehmen lassen. Es scheint, daß zu Anfang des Jahres eine solche streifende Abtheilung aus Hohentwiel bis nach Pfullingen kam, das dortige Schloß plünderte, und den Forstmeister erschoß. Ein Versuch, Radolfszell zu nehmen, mißlang; dagegen vertrieb

17. Febr. Widerhold am 17. Februar die bayerische Besatzung aus Tuttlingen, worauf er die Pallisaden ausreißen und die Thore

13. Apr. verbrennen ließ.[4]) Am 13. April streifte eine Abtheilung bis nach Memmingen, und am 4. Juli eine andere gegen Rottweil, wo an jenem Tage 300 bayerische Reiter überfallen und ihnen 6000 Reichsthaler abgenommen wurden.[5])

---

1) Chronik von Heilbronn. Im Heilbronner Zeitbuch steht durch Versehen der 30. November statt September. Jäger, Heilbronn II. 216.

2) Bietigheimer Annal.-Buch in Schmidlins Collect.

3) Chronik von Hall.

4) Theatr. Europ. V. 528. Keßler, Leben Widerholds 86. Schönhuth, Hohentwiel, 3. Auflage, 136 hat den 2. Februar statt den 17.

5) Steinhofer I. 566. Pregizer 161.

Einen größeren Streifzug unternahm Widerhold selbst zu Ende des Monats August mit ungefähr 300 Reitern und 200 Mann zu Fuß, die ihm größtentheils der in Breisach stehende General Erlach zugeschickt hatte. Die Orte, durch die er kam, wurden mittelst Androhung von Feuer und Schwert gebrandschatzt. Tettnang wurde besonders hart mitgenommen, und das darin befindliche Haus der Grafen von Montfort verbrannt, Buchhorn wurde ausgeplündert.

1645. Ende August.

Am 1. September (neuen Stils) befand sich Widerhold in Weißenau. Am 2. früh zog er an dem Schlosse auf dem Veitsberg bei Ravensburg vorüber; der Landvogt hatte dasselbe mit 17 Soldaten und einigen Bauern besetzen lassen, die auf die vorüberziehenden Truppen Widerholds feuerten. Widerhold ließ seine Truppen zwischen Ravensburg und Altdorf ein Lager beziehen, und den Prälaten von Weingarten, der sich nach Ravensburg geflüchtet hatte, unter dem Vorwande, mit ihm selbst der Brandschatzung wegen unterhandeln zu wollen, und mit der Drohung, daß, wenn er nicht komme, das Kloster Weingarten angezündet werde, zu sich in das Lager kommen, worauf er ihn aber als Geißel mit sich nach Hohentwiel nahm, und bis zum 18. (28.) Januar 1646 gefangen hielt, an diesem Tage aber gegen Bezahlung von 4000 Reichsthalern und gegen Loskaufung des in bayerische Gefangenschaft gerathenen Kellers Stockmaier von Hohentwiel, frei ließ. [1])

1. Sept. (n. St.)

18. (28.) Januar. 1646.

Diesen Streifereien Schranken zu setzen, war der Herzog Ulrich von Württemberg (Bruder des regierenden Herzogs Eberhard III.), welcher ein bayerisches Reiterregiment befehligte, in die Gegenden des Bodensees gerückt, nachdem er schon am 19. August die Burg Wehrstein, oberhalb Fischingen in Sigmaringen, eingenommen hatte. [2]) Am 17. October erließ er ein „offenes Patent", worin er sagt, daß er nach äußerster Möglichkeit dahin trachten werde, „dem Hohentwieler Feinde und dessen auslaufenden Parteien die Spitze zu machen, sie zu verfolgen und

19. August. 17. Octbr.

1) Hohentwieler Akten. Weingartener Archiv.
2) Pregizer 162. Köhler, Sulz 386.

1645. ihnen Abbruch zu thun." Zugleich verbot er, weder Geld noch Anderes, wie es immer Namen haben möge, dem Feinde nach Hohentwiel zu liefern. [1]) Es kam zwischen seinen Leuten und den Hohentwielern zu kleinen Gefechten, die keinen andern Erfolg hatten, als daß auf beiden Seiten einige Mann getödtet und gefangen wurden. Daß übrigens die Hohentwieler dessen ungeachtet fortwährend, selbst in entfernte Gegenden Streifzüge machten, geht daraus hervor, daß eine Abtheilung derselben bei Tübingen den Obersten Euschenring, der von Freiburg zum bayerischen Heere reiste, gefangen nahm. Als derselbe, nachdem er sich bereits ergeben hatte, sich wieder wehren wollte, wurde er niedergehauen. [2])

Die letzte Waffenthat in diesem Jahre in Württemberg war die Einnahme des festen Schlosses Hohen-Nagold; sie erfolgte am 19. (29.) November durch den bayerischen Feldzeugmeister Rauschenberg nach kurzer Belagerung. Die französische Besatzung erhielt freien Abzug über den Rhein. [3])

19. (29.) November.

Die kaiserlichen und bayerischen Truppen bezogen theilweise Winterquartiere in Württemberg. Johann von Werth lag eine Zeit lang in Eßlingen. Außerdem blieben Tübingen (durch das Regiment des Herzogs Ulrich von Württemberg), Reutlingen, Urach u. a. Orte besetzt.

Ereignisse vom Jahr 1646 bis zum Ende des Krieges.

1646. Januar.

In der ersten Hälfte des Monats Januar überfiel Widerhold die Insel Reichenau im Bodensee, indem dieser so fest zugefroren war, daß die Mannschaft über das Eis gehen konnte. Widerhold erbeutete daselbst Früchte und andere Sachen von Werth, nahm auch ein metallenes Geschütz mit sich fort, gerieth aber auf dem Rückwege in Lebensgefahr, indem das Eis zu brechen anfing. [4]) Im Monat Februar beschloß er einen Angriff auf Sulz, worin sich eine Compagnie bayerischer Dragoner unter Oberstlieutenant

1) Hohentwieler Akten. Das Manifest kann zugleich als abschreckendes Muster des damaligen weitläufigen Kanzleistils dienen.

2) Theatr. Europ. V. 721.

3) Steinhofer I. 567. Pregizer 162. Theatr. Europ. V. 749.

4) Theatr. Europ. V. 784. Keßler, Leben Widerholds 88.

Gabor befand. Am 18. (28.) Februar früh zwischen 4 und 5 Uhr erschien er in Begleitung des Herzogs Friedrich von Württemberg vor der Stadt; die Besatzung lag in tiefem Schlafe, und wurde erst durch die Petarde, mit welcher Widerhold das Thor zerschmetterte, aufgeweckt; ehe sie sich sammeln konnte, hatte sich Widerhold bereits der Stadt bemächtigt, ohne daß ihm auch nur ein Mann verwundet wurde, wogegen zwei feindliche Dragoner und ein Bürger getödtet, und mehrere Offiziere und 30 Gemeine gefangen wurden. Widerhold entwaffnete die Bürger, legte der Stadt und der Nachbarschaft eine Brandschatzung auf, und kehrte hierauf mit vieler Beute beladen, nach Hohentwiel zurück. [1]) Am 17. (27.) Mai plünderten Hohentwieler Soldaten in Hofen (jetzt Schloß Friedrichshafen).

1646. 18. (28.) Febr.

Im Juni (oder Juli) kamen 40 Reiter von Hohentwiel nach Schelklingen und plünderten im Ort und im Kloster; sie wurden aber bei dem Abzuge durch bayerische Truppen ereilt und größtentheils niedergemacht; die gemachte Beute wurde ihnen abgenommen, und das geraubte Kirchengut den Geistlichen zurückgegeben. [2]) Bei diesen Streifzügen geschah es nicht selten, daß diejenigen Orte, welche die ihnen auferlegte Brandschatzung zu bezahlen sich weigerten, in Brand gesteckt wurden. Dieses Schicksal erlitten namentlich die Orte Bitzenhofen (im Oberamt Tettnang), Danketsweiler und Zußdorf (im Oberamt Ravensburg), weil Ravensburg sich auf Widerholds Brandschatzungs-Forderung nicht einlassen wollte. [3]) Nachdem auch in dem Dorfe Hailfingen (vermuthlich der Ort Hailfingen im Oberamt Rottenburg, der damals österreichisch war) 41 Häuser abgebrannt worden waren, forderte der zur Beobachtung der Bodenseegegenden nach Mößkirch gerückte bayerische Oberstlieutenant Pissinger am 14. (24.) Juli in einem ziemlich derben Schreiben den Obersten Widerhold auf, alles Brennen einzustellen, widrigenfalls Gleiches mit Gleichem

Juni. (?)

14. (24.) Juli.

1) Hohentwieler Akten. Köhler, Sulz 286. Keßler, Widerhold 90; nach Letzterem soll Widerhold vor der Stadt erschienen seyn, während sich die Besatzung bei einer Hochzeit belustigte.

2) Theatr. Europ. V. 884. Keßler, Widerhold 91.

3) Eben, Ravensburg II. 265.

1646. vergolten werden würde, worauf Widerhold, der nicht gewohnt war, sich von den Feinden solche Weisungen geben zu lassen, in noch derberen und spöttischen Ausdrücken antwortete.[1]) Auch an den Herzog Eberhard hatte der erwähnte Oberstlieutenant in gleichem Sinne geschrieben, und denselben aufgefordert, dem Obersten Widerhold dergleichen Grausamkeiten zu untersagen,
21. (31.) Juli. erhielt aber die Antwort vom 21. (31.) Juli, daß der Herzog das an ihn gerichtete Begehren mit nicht geringer Verwunderung gelesen habe, indem er seit etlichen Jahren mit dem Obersten Widerhold nichts zu thun habe, derselbe auch im geringsten nicht mehr von ihm abhänge, der Herzog sich bei demselben nichts auszurichten getraue, das begehrte Abmahnungsschreiben also wenig fruchten, sondern dem Herzog nur „Despekt und
26. Aug. Schimpf gebähren würde." [2]) Nach dem am 26. August erfolgten Abzuge des Oberstlieutenants Pissinger aus den Bodenseegegenden ertheilte der Erzherzog Ferdinand Karl von Oesterreich, aus Steinach in Tirol, dem kaiserlichen Obersten von Rost den Befehl, sich mit den Beamten und dem Commandanten zu Lindau ohne Zeitverlust zu berathen und möglichste Anstalt zu thun, wie dem von „dem Feinde auf Hohentwiel" zu besorgenden Unheil zu begegnen sey, bemerkte aber selbst dabei: „wann aber je die Mittel so weit nicht zulangen, daß man sich von solchen Hohentwielischen Contributionen gänzlich entschütten könnte, muß man es gleichwol zu Conservirung der Unterthanen in etwas connivendo geschehen lassen, damalen denselben ernstlich injungiren, dem Hohentwielischen Feind mit Kundschaft oder in anderweg wenigsten Vorschub zu thun." Dieser Befehl wurde jedoch von den Leuten Widerholds aufgefangen.[3])

---

1) Am 16. Juli schrieb Oberstlieutenant Pissinger an Widerhold, daß sich dessen an ihn geschickte Trompeter „bestialisch verhalten haben." Uebrigens bat derselbe Oberstlieutenant Pissinger am 20. December 1646 von Rottweil aus den Obersten Widerhold sehr höflich um einen Paß für seine Frau und Tochter, die er zu sich kommen lassen wollte. Hohentwieler Akten.

2) Hohentwieler Akten.

3) Hohentwieler Akten.

1646. Das bayerische Heer hatte sich, einen neuen Einfall der Franzosen und Schweden durch Württemberg nach Bayern besorgend, schon zu Anfang des Monats Mai in jenem Herzogthume zusammengezogen; es lagerte am 27. Mai bei Fellbach (27. Mai.) und auf dem Waiblinger Felde; das Hauptquartier befand sich in Waiblingen.[1]) Später zog das Heer nach dem untern Main, um in Verbindung mit den kaiserlichen Truppen, welche unter dem Erzherzog Leopold unweit Hanau standen, die Generale Wrangel und Turenne zu beobachten, von denen der Erstere nach Wetzlar gezogen war, während Letzterer noch bei Frankenthal verweilte. Am 9. (19.) Juli (9. (19.) Juli.) stand ein Theil des bayerischen Heeres unter dem Feldzeugmeister Rauschenberg in der Gegend von Miltenberg, am 25. Juli (4. August) (25. Juli. (4. Aug.)) der General Geleen mit dem größten Theile desselben bei Burggrafenroth. Nachdem sich die Generale Wrangel und Turenne am 10. August (10. Aug.) bei Wetzlar (oder bei Gießen) vereinigt hatten, beschlossen sie, zusammen 40,000 Mann stark, wieder gegen die Donau zu ziehen, und gingen, hinter dem Rücken des bei Friedberg stehenden kaiserlichen und bayerischen Heeres vorbeiziehend, bei Hanau und Aschaffenburg über den Main. Während der Feldmarschall Wrangel gegen Hall zog, und der Generallieutenant Königsmark sich in den Taubergrund gewendet hatte, wo die Schweden noch die Feste Neuhaus besetzt hielten, schlugen Turenne und der schwedische General Duglaß mit 4000 (nach Sattler 6000) Reitern die Richtung nach Heilbronn ein. Schon am 7. (17.) August (7. (17.) August.) hieß es in dieser Stadt, daß sich der Feind nähere, und es wurde daher die bayerisch-kaiserliche Besatzung verstärkt. Der Oberst Royer kam am folgenden Tage mit 600 Reitern und einigen andern Truppen dahin und wurde als Stadtcommandant aufgestellt. Turenne näherte sich über Neustadt, wo er sein erstes Nachtlager im Württembergischen hatte; seine Truppen verheerten und plünderten, außer Neustadt selbst, auch Weinsberg und die benachbarten Orte. Ohne sich mit einem Angriffe auf Heilbronn aufzuhalten, zog er

1) Sattler VIII. 145. Pregizer 162.

1646. am 22. August (1. September) an dieser Stadt vorbei nach Groß-Bottwar.[1]) Die Franzosen zündeten die Stadtwaldungen von Heilbronn an, so daß 500 Morgen davon abbrannten.

23. u. 24. Aug. (2. u. 3. Sept.) Ueber Marbach (23. August [2. September]) und Waiblingen (24. August [3. September]) zog Turenne nach Winterbach, wo er sein Hauptquartier nahm, das später nach Weiler verlegt wurde. Schorndorf, worin sich ungefähr 200 Bayern unter Oberstlieutenant Röhwein befanden, war schon einige Tage zuvor berannt worden, und wurde nun aus zwei Batterien beschossen. Die Besatzung scheint sich gut vertheidigt zu haben, denn sie erlitt nicht un- 29. Aug. (8. Sept.) bedeutenden Verlust, ergab sich aber am 29. August (8. September) Abends, als die Franzosen bis an den Graben vorgerückt waren, schon 15,000 Faschinen in denselben geworfen hatten, und sich zum Sturme in Bereitschaft setzten. Die Besatzung durfte am folgenden Tage Nachmittags mit allen Waffen, sämmtlichem Gepäck u. s. w. frei abziehen, und wurde nach Heilbronn begleitet; am 31. August (10. September) traf sie in Flein ein. Schorndorf erhielt 400 Franzosen unter dem Generaladjutanten von Groot als Besatzung, für deren Unterhalt Herzog Eberhard monatlich 2700 Reichsthaler bezahlen mußte.[2])

Nach der Einnahme von Schorndorf zog Turenne über Gmünd und Aalen nach Nördlingen, um sich wieder mit Wrangel zu vereinigen. Dieser hatte, wie bereits oben bemerkt 20. (30.) August. wurde, sich nach Hall gewendet; am 20. (30.) August kamen seine Quartiermacher daselbst vor dem Gelbinger Thor an, 23. Aug. (2. Sept.) wurden aber nicht eingelassen. Am 23. August (2. September) ließ man sie zwar endlich herein; durch Fürbitte und gegen

1) Sattler VIII. 153. Steinhofer I. 576. Theatr. Europ. V. 918. Jäger, Heilbronn II. 219 sagt, die Franzosen hätten sich der Stadt Heilbronn sogleich bemeistert, da die bayerische Besatzung abzog. Aus den Heilbronner Rathsprotocollen geht aber unzweifelhaft hervor, daß kein Angriff erfolgte, und die Stadt von den Bayern besetzt blieb.

2) Archiv-Akten. Theatr. Europ. V. 925. Rösch, Schorndorf 65. Mémoires de Turenne III. 65. Heilbronner Rathsprotocolle. Sattler VIII. 154.

Bezahlung von 3000 Reichsthalern wurde aber die Einquartierung abgewendet, wogegen viele Lebensmittel und andere Bedürfnisse in das Lager geliefert werden mußten.[1] Am 26. August (5. September) brachen die Schweden in das Bühler-Amt auf, und am folgenden Tage zogen sie ganz ab, um in Verbindung mit Turenne und mit dem General Königsmark, welcher von der Tauber her über Kirchberg in das Ellwangische gezogen war, die Belagerung von Augsburg zu unternehmen. Von Hall aus war der schwedische Generalquartiermeister Grundel mit 150 Reitern nach Dinkelsbühl vorausgeschickt worden, um diese Stadt, in der sich keine bayerische Besatzung befand, zu besetzen; die Bürger ließen aber nur ihn selbst mit einem kleinen Gefolge herein. Als er hierauf, indem er 100 Mann in der Nähe der Stadt zurückließ, in das Hauptquartier nach Adelmannsfelden zurückkehren wollte, wurde er bei Wildenstein (im Oberamt Crailsheim) von 100 kaiserlichen Reitern angegriffen, und mit Verlust von einigen Todten genöthigt, sich nach Dinkelsbühl zurückzuziehen.[2]

1646.

26. Aug. (5. Sept.)

Auf diesem Durchmarsche der schwedischen und französischen Truppen durch das Herzogthum Württemberg wurden nicht nur in den Städten und Dörfern alle Lebensmittel aufgezehrt, sondern es mußten auch aus den übrigen Aemtern viel Wein, Vieh, 120 gesattelte Pferde und Anderes geliefert werden. Das Wittgensteinische Regiment zu Pferd und die Schlagmannischen Dragoner, welche in Canstatt blieben, erforderten täglich für ihren Unterhalt 1488 fl. Auch nach Philippsburg, Breisach und Stollhofen mußten Lieferungen gemacht werden. Am 4. (14.) October richteten schwedische Truppen in dem Kloster zu Wiblingen großen Schaden an.[3]

4. (14.) October.

Nach dem am 22. October durch das kaiserliche und bayerische Heer bewirkten Entsatze von Augsburg wendeten sich Wrangel und Turenne, nach einem Aufenthalte von fünf Wochen

22. Oct.

1) Chronik von Hall.
2) Theatr. Europ. V. 911.
3) Sattler VIII. 153. Braig, Wiblingen 224.

1646. bei Landsberg, gegen die Iller zurück, um in der Gegend von Memmingen, im Algau und in den Bodenseegegenden Winterquartiere zu beziehen. 24. Dec. Am 24. December war Turennes Hauptquartier in Biberach, später kamen schwedische Truppen dahin.[1]) Ravensburg wollte Anfangs keine Truppen aufnehmen, mußte aber nachgeben, und erlitt jener Weigerung wegen, nachdem 11 Wochen lang die einquartierten Schweden hatten ernährt werden müssen, eine allgemeine Plünderung, so daß den Bürgern fast nichts übrig blieb; die Beute soll auf einigen hundert Wagen fortgeführt worden seyn.[2])

Gegen das Ende des Monats November fielen Schweden in Isny ein und plünderten daselbst; 24. Novbr. (4. Dec.) am 24. November (4. December) Morgens 6 Uhr trafen sie vor Leutkirch ein, sprengten das Thor, plünderten Alles rein aus, zerschlugen und verderbten Vieles und mißhandelten die Einwohner, von denen zwei getödtet und einer tödtlich verwundet wurden; 26. u. 27. Nov. (6. u. 7. Dec.) am 26. und 27. November (6. und 7. December) fielen wieder ähnliche Gräuel in Leutkirch vor.[3])

Das französische Heer bezog seine Quartiere in der Umgegend von Waldsee; Turennes Hauptquartier war in dem in dieser Stadt befindlichen Kloster. Vom 26. November bis 11. December lagen in Weingarten über 1200 Reiter des weimarisch-französischen Heeres, die durch Plünderung großen Schaden anrichteten, auch zwei Geistliche mit sich fortführten, obgleich der Ort (ebenso wie Waldsee) mit einem Schutzbriefe des Obersten Widerhold versehen war.[4]) Ueberhaupt halfen die zahlreich ausgestellten Schutzbriefe, und selbst die „lebendigen Schutzwachen," welche nach damaligem Kriegsgebrauche von Freund und Feind hätten geachtet werden sollen, wenig gegen die Zügellosigkeit der Truppen. 21. Nov. (1. Dec.) So erschien am 21. November (1. December) Morgens 7 Uhr eine ungefähr 300 Mann starke Abtheilung des

---

1) Hohentwieler Akten. Wechsler, Versuch 170.
2) Eben, Ravensburg II. 265. Theatr. Europ. V. 973.
3) Furtenbach, Jammer-Chronik.
4) Weingartener Archiv.

französisch-weimarischen Heeres vor Altshausen. Der Commenthur von Thumb-Neuburg trat ihr mit der Schutzwache, die er von Hohentwiel erhalten hatte, entgegen, um zu hören, was sie wolle, und bot eine Erfrischung an. Die Soldaten gaben aber Feuer, tödteten zwei Bürger, und wollten in den Ort eindringen. Die Einwohner griffen nun zu den Waffen, und vertrieben nach einem zwei- und einhalbstündigen Gefechte jene zusammengelaufene Schaar, welche einigen Verlust erlitt, aber bereits zwei Häuser in Brand gesteckt hatte. [1]

1646.

Der Unruhen wegen, welche die Vorarlberger Bauern begannen, begab sich der Feldmarschall Wrangel nach Leutkirch, woselbst er am 13. (23.) December mit dem ganzen schwedischen Heere eintraf. [2] Eine zahlreiche Schaar jener Bauern rückte gegen Isny vor, und verschanzte sich daselbst. Wrangel brach daher am 23. December (2. Januar) mit 2000 Mann zu Fuß, 1000 Reitern und etlichen Geschützen von Leutkirch nach Isny auf, in der Absicht am folgenden Morgen die Bauern anzugreifen; diese zogen sich aber in der Nacht gegen Bregenz zurück. Wrangel folgte ihnen nach, rückte am 24. December (3. Januar) bis Hoff vor, und eroberte am 25. December (4. Januar) (am Christfeste) die Bregenzer Klause und Bregenz selbst. [3] Isny wurde nebst dem Kloster St. Georg bei dieser Gelegenheit, obgleich kein Widerstand geleistet worden war, zwei Tage lang geplündert. Mehrere Schlösser in dieser Gegend, namentlich Wolfegg und Kißlegg, wurden um diese Zeit abgebrannt. [4]

13. (23.) Dec.

23. Dec. (2. Jan. 1647.)

24. Dec. (3. Jan.)
25. Dec. (4. Jan.)

---

1) Hohentwieler Akten.

2) Furtenbach, Jammer-Chronik 128, wo die Quartierliste des Hauptquartiers abgedruckt ist.

3) Pufendorf XVIII. § 32. Theatr. Europ. V. 973. Nach Furtenbach, Jammer-Chronik 122, wurde Bregenz am 5. Januar (n. St.) eingenommen.

4) Truchsessen-Chronik II. 389. v. Memminger, Oberamt Waldsee setzt S. 77, vermuthlich durch Druckfehler, die Verbrennung von Wolfegg in das Jahr 1641, S. 117 aber in das Jahr 1647. Nach Eben, Ravensburg II. 266 wurde das Schloß Wolfegg erst im März 1647 aus Rache für die mißlungene Belagerung von Lindau verbrannt.

1646. Von Leutkirch aus war ein Theil des schwedischen Heeres gegen Wangen abgesendet worden, woselbst sich feindliche Musketiere befanden, die sich ziemlich wehrten, aber endlich doch ergeben mußten, worauf Wangen durch zwei schwedische Regimenter besetzt wurde. [1])

Ein Theil der schwedischen und französischen Truppen hatte die Winterquartiere in dem oberen Theile des Landes, nördlich der Alb, bezogen. In Münsingen, Laichingen, Urach, Reutlingen und anderen Orten wurde noch herausgepreßt, was übrig geblieben war, und sonst noch viel Schaden angerichtet.

1647. 8. Januar. Nach der Einnahme von Bregenz unternahm der schwedische Feldmarschall Wrangel am 8. Januar (n. St.) die Belagerung von Lindau, wo der Graf Maximilian von Waldburg die kaiserliche Besatzung befehligte. Während dieser vergeblichen Belagerung bemächtigten sich die Schweden am 2. (12.) Januar des (2. (12.) Jan.) damals festen Schlosses bei Langenargen, indem der kaiserliche Commandant, ein Corporal, dasselbe bei ihrer Annäherung feiger Weise verlassen hatte, wofür er dann am 14. (24.) Januar zu Lindau enthauptet wurde. [2]) Von den Franzosen wurde am 12. (22.) Januar (12. (22.) Jan.) Balingen beschossen, und am folgenden Tage eingenommen. [3]) Ferner wurden um diese Zeit von den Schweden das Schloß Schmalegg (im Oberamt Ravensburg) zerstört, und am 19. Januar das Kloster Schussenried verbrannt. [4]) (19. Jan. (?))

8. März. Nach der am 8. März erfolgten Aufhebung der Belagerung von Lindau ließ Wrangel sowohl das Schloß Montfort bei

---

1) Furtenbach, Jammer-Chronik 128.

2) Theatr. Europ. V. 996. Furtenbach, Jammer-Chronik 127. v. Memminger, Oberamt Tettnang 193. Zeiler 156 hat den 29. December 1646 alten Stils.

3) Steinhofer I. 578. Pregizer 163. Eine lange Belagerung, wie in G. Schwab, Alb 17 steht, scheint nicht stattgefunden zu haben.

4) Eben, Geschichte von Ravensburg II. 265. Vanotti, Montfort 194. Die Angabe in v. Memmingers Oberamt Waldsee 77, daß das Kloster Schussenried im Jahr 1629 durch Wrangel eingeäschert worden seye, beruht augenscheinlich auf einem Schreib- oder Druckfehler; damals waren noch keine Schweden im Lande.

1647.

Langenargen, als auch das Schloß Gießen an der Argen, letzteres durch drei Offiziere und 21 Mann, besetzen.[1]) Er selbst zog sich über Tettnang, welche Stadt bei dieser Gelegenheit wieder hart mitgenommen wurde, nach Ravensburg (9. bis 10. März), und nach kurzem Aufenthalte daselbst nach Biberach zurück. Die Commenthurei Altshausen, welche schon zu Ende des vorigen oder Anfangs dieses Jahres von den Franzosen ausgeplündert worden war, wurde von den Schweden vollends verheert. Am 15. (25.) März befand sich Wrangel mit seinem Hauptquartier in Dellmensingen, am 19. (29.) März in Erbach.

9. bis 10. März.

15. (25.) März.

19. (29.) März.

Schon vor dem Aufbruche Wrangels aus dem Lager vor Lindau, war der französische Marschall Turenne von Ueberlingen, welchen Ort er bis dahin vergeblich belagert hatte, nach der Donau aufgebrochen. Er selbst befand sich am 8. Januar in Saulgau. Am 8. (18.) Februar ging seine Reiterei bei Riedlingen über jenen Strom. Er selbst scheint jedoch mit einem Theile seiner Truppen in Riedlingen geblieben zu seyn, wenigstens befand er sich am 8. März bestimmt daselbst.[2]) Eine Abtheilung des Heeres wurde unter dem Generallieutenant Hoquincourt nach Tübingen abgesendet, um sich des von 200 Bayern besetzten Schlosses zu bemächtigen. Am 10. (20.) Februar traf Hoquincourt daselbst ein; die Stadt öffnete sogleich die Thore. Am 13. (23.) Februar begann der Angriff auf das Schloß, zuerst von der Seite des Ammerthales, dann auch von der Neckarseite her, durch Beschießung desselben. Es gelang den Belagerern am 4. (14.) März mittelst einer Mine ein Rundel in die Luft zu sprengen, wobei 12 bis 18 Mann der Besatzung das Leben verloren. Ein hierauf unternommener Sturm wurde zwar abgeschlagen, aber am 7. (17.) März ergab sich dennoch die Besatzung gegen freien Abzug mit ihrem Gepäcke.[3])

8. (18.) Febr.

10. (20.) Febr.

7. (17.) März.

---

1) Theatr. Europ. V. 998. Vanotti, Montfort 194, und v. Memminger, Oberamt Tettnang 189 haben irrig den 8. Mai statt März.

2) Hohentwieler Akten.

3) Sattler VIII. 181. Theatr. Europ. V. 1019 und 1031. Stein-

1647. Der schwedische Generallieutenant von Königsmark war schon früher aus der Gegend von Bregenz aufgebrochen, und 26. Jan. (5. Febr.) am 26. Januar (5. Februar) mit 2000 Reitern, 4 Regimentern zu Fuß, 19 Geschützen und 200 Gepäckwagen in Mergentheim eingetroffen, von wo er sich an den Main begeben wollte. Als aber Johann von Werth mit einigen tausend Reitern gegen ihn heranrückte, zog er sich noch in der Nacht, indem er das Fußvolk, das Gepäck, das Geschütz und die in Bregenz gemachte Beute in dem Schlosse zu Mergentheim 31. Jan. (10. Febr.) zurückließ, über Hall, wo er am 31. Januar (10. Februar) eintraf, und am folgenden Tage von da über Gailenkirchen nach Neckarsulm zurück. Johann von Werth nahm ihm bei der Verfolgung einen Rittmeister und 40 Mann gefangen, kehrte aber bald gegen Nürnberg zurück, worauf Königsmark wieder nach Mergentheim kam, um das, was er dort zurückgelassen hatte, abzuholen. [1]) Ein Theil des Heeres des Generals Königsmark, der Oberst Dannenberg mit drei Reiterregimentern und 5. (15.) Febr. vielem Troß, zusammen 3000 Pferde, traf am 5. (15.) Februar bei Bietigheim ein; die Leute nahmen gleich bei ihrer Ankunft alle Pferde auf dem Felde weg, und quartierten sich in den Vorstädten ein. Um sie vom Innern der Stadt abzuhalten, lieferte man ihnen Brod, Frucht, Vieh und andere Lebensmittel vor die Thore hinaus; doch bedurfte es der größten Wachsamkeit der Offiziere, um der Mannschaft das Eindringen zu verwehren. [2])

Nach langen Verhandlungen, zuerst in Münster, dann vom 4. (14.) März. 24. Januar 1647 an zu Ulm, kam am 4. (14.) März dieses Jahres an letzterem Orte ein Waffenstillstand zwischen dem Kurfürsten Maximilian von Bayern für sich und Kur-Köln einerseits, und Frankreich, Schweden und Hessen andererseits,

---

hofer I. 578. Eisenbach, Tübingen 37. Die Angabe einiger Schriftsteller, nach welcher Turenne selbst Tübingen belagert haben soll, scheint nach Quincy I. 82 und Mémoires de Turenne unrichtig zu seyn.

1) Theatr. Europ. V. 1017. Hohentwieler Akten. Chronik von Hall.

2) Schmidlin, Collect.

zu Stande, dessen Hauptbedingungen folgende waren. Bayern trennt sich gänzlich von dem Kaiser; für den Unterhalt seines Heeres wird dem Kurfürsten der bayerische Kreis, die Oberpfalz, und der auf dem rechten Ufer des Rheines liegende Theil der Rheinpfalz nebst den Festungen Rain, Donauwörth, Wemding und Mindelheim eingeräumt; dagegen überläßt Bayern den Schweden, Memmingen und Ueberlingen, dem Herzog Eberhard von Württemberg die von den bayerischen Truppen besetzten festen Plätze Urach, Tübingen, Hohen-Asberg, Hornberg und Albeck; den Franzosen, Lauingen, Gundelfingen, Höchstädt und Heilbronn. Wenn der Kurfürst von Bayern einen Theil seiner Truppen verabschieden will, so hat er zuvor die in der Nähe befindlichen Generale der Schweden und Franzosen davon zu benachrichtigen, an die feindlichen Mächte aber keine Mannschaft abzugeben. [1]

1647.

Dem Herzogthum Württemberg gewährte dieser Waffenstillstand um so mehr nur geringe Vortheile, als er nicht vollständig vollzogen wurde. Namentlich wurden die festen Plätze nicht zurückgegeben; die Festung Hohen-Asberg insbesondere nicht, unter dem Vorwande, daß der bayerische Commandant, Oberstlieutenant Kessel, in kaiserliche Dienste übergetreten seye. [2] Heilbronn wurde am 21. (31.) März von der aus Kaiserlichen und Bayern bestehenden Besatzung geräumt, und den Franzosen übergeben. Turenne kam am 28. März (7. April) dahin. An demselben Tage lagerte das französische Heer in dem Gebiete der Stadt Hall, und zog am 31. März (10. April) weiter. Am 12. Mai kam die französische Artillerie, am 14. Mai Turenne wieder nach Hall, woselbst er bis zum 26. Mai verblieb. Ueberhaupt besetzten die Franzosen und die Schweden beinahe das ganze Land, dasselbe durch Forderungen aller Art drückend. Ein Bild,

21. (31.) März. 28. März. (7. April.) 31. März. (10. Apr.)

1) Theatr. Europ. V. 1037. K. A. Menzel, neuere Geschichte der Deutschen VIII. 139. Barthold, Geschichte d. gr. deutschen Krieges II. 564.

2) Sattler VIII. 200. Dieser Umstand kann Steinhofer I. 579 und Pregizer 164 zu der irrigen Angabe veranlaßt haben, daß Hohen-Asberg am 11. Juli 1647 von den Kaiserlichen eingenommen worden seye.

1647. wie es an manchen Orten damals ausgesehen haben mag, giebt folgender Auszug eines Schreibens vom 26. März 1647, durch welches Bürgermeister, Rath und Gemeinde Scheer den Obersten Widerhold um ein Anlehen von 100 fl., und um Schonung in Betreff der zu leistenden Brandschatzung baten: „Euer 2c. mögen wir zu klagen nicht umgehen, welcher maßen wir in zehn Wochen lang durch das gehabte Regiment zu Pferd dergestalt ersogen und ausgegessen, daß nach dessen Abzug weniger ein Stück Brod, von Roß und Vieh noch viel weniger übrig verblieben, endlich aber durch einen Einfall, achttägigem Raub und Plündern nicht ein lebendiges Thierlein, in gleichem nicht ein Viertel Frucht in dem Städtlein, ja das Kupfer auf des Schlosses und der Kirche Dachrinne sicher nicht geblieben ist, zumahlen die arme ausgeraubte Bürger solchermaßen tribulirt, gespannt, gefoltert und geschlagen worden, daß man das Städtlein acht ganzer Tag öde stehen zu lassen genöthigt worden. Demnach dann Männiglich mit Weib und Kind den bittern Hunger leiden, ja viele wohl gar sterben, oder von Haus und Hof in das bittere Elend müssen vertrieben werden." [1]) Neben vielen andern Orten wurden in diesem Jahre namentlich auch Munderkingen und Gutenzell (im Oberamt Biberach) von den Schweden geplündert. Von Heilbronn aus legte Turenne den Einwohnern der Grafschaft Hohenzollern-Sigmaringen, nördlich der Donau, eine monatliche Brandschatzung von 400 fl. auf. [2])

24. April. Am 24. April 1647 befand sich das Königsmarkische Hauptquartier in Gruibingen, bei welcher Gelegenheit über drei Viertel des Ortes abbrannten. [3])

In den Bodenseegegenden, wo sich kaiserliche Truppen, und in einigen Orten noch schwedische Besatzungen befanden, dauerte unterdessen der kleine Krieg fort. Nachdem die kaiserlichen Truppen unter dem General Enkefort und Oberst Caspar das feste

1) Hohentwieler Akten.

2) Hohentwieler Akten; es ist daraus ersichtlich, daß Turenne sich am 29. Juli und 13. August in Heilbronn befand.

3) Moser, Oberamt Göppingen 212.

Schloß Neuburg im Rheinthal am 23. Mai eingenommen hatten, rückten sie in das Algau, wo sie vielen Schaden, besonders auch durch Verderben der Feldfrüchte, anrichteten. Im Juni besetzten die Caspar'ischen Truppen, 8 Compagnien Dragoner und 200 Mann zu Fuß, unvermuthet Isny, welcher Ort von ihnen geplündert wurde. Von hier aus rückten sie am 22. Juli (1. August) vor Wangen. Ein übergelaufener Maurer machte sie auf eine kleine unbewachte Thüre aufmerksam, durch welche sie in die Stadt drangen, in der sie 5 oder 6 Reiter der kleinen schwedischen Besatzung tödteten, und den Rittmeister Stöwing, einen Lieutenant und 20 Mann gefangen nahmen. Die Stadt erlitt das gewöhnliche Loos der Plünderung.[1]) Nicht so leicht ging die Einnahme des Schlosses Gießen von Statten, vor welches nun Enkefort und Caspar mit 2500 Mann rückten, und das sie am 30. Juli (9. August) aus zwei Feldschlangen und zwei halben Karthaunen beschossen. Die 30 Mann starke Besatzung, welche das Schloß mit einer dreifachen Reihe Pallisaden umgeben hatte, leistete tapferen Widerstand; sie wurde zweimal zur Uebergabe aufgefordert, der Lieutenant, der sie befehligte, erwiederte aber: „er wolle Mehreres erwarten, indem er hoffe, der Feind werde nicht wenig Pulver verbrauchen müssen." Am 4. (14.) August kam jedoch eine Uebereinkunft zu Stande, vermöge welcher die Besatzung freien Abzug erhielt. Ein Theil derselben trat in kaiserliche Dienste über. Gießen wurde durch einen Hauptmann und 40 Mann besetzt.[2]) Gleich darauf, am 5. (15.) August, wurde auch Ravensburg durch 200 Dragoner und 3 Feldgeschütze unter dem kaiserlichen Obersten Schoch berannt. In der Stadt befand sich der schwedische Major Nachtigall (von dem in Ueberlingen liegenden Regimente) mit einer schwachen Besatzung. Die Kaiserlichen stellten ihre Geschütze

1647.

Juni.

22. Juli. (1. Aug.)

30. Juli. (9. Aug.)

4. (14.) August.

5. (15.) August.

1) Hohentwieler Akten. Theatr. Europ. VI. 126. Pauly, Oberamt Wangen 138. Barthold, Geschichte d. gr. deutschen Krieges II. 602 setzt die Einnahme von Wangen auf den 3. August.

2) Hohentwieler Akten. Theatr. Europ. VI. 127 und G. Schwabs Bodensee 274 haben irrig den 7. (17.) August als den Tag der Uebergabe.

1647. 6—7. (16—17.) August. bei der Veitsburg auf, und beschossen an den folgenden Tagen die Stadt mit glühenden Kugeln, wodurch drei Häuser abbrannten und mehrere stark beschädigt wurden, wogegen die Besatzung kleine Ausfälle unternahm, bei welchen sie einige Gefangene machte. Einige Bürger wollten die Belagerer durch eine heimlich in die Stadtmauer gemachte kleine Oeffnung in die Stadt hereinlassen, der Versuch wurde aber noch zu rechter Zeit entdeckt; als daher der zu jenem Zwecke anrückende Feind sah, daß die Besatzung zu seinem Empfange in Bereitschaft war, 8. (18.) August. zog er sich am 8. (18.) August zurück, und hob die Einschließung auf. Dagegen wurde auch der Major Nachtigall, weil man ihn für zu schwach hielt, einem vorauszusetzenden erneuerten Angriffe Widerstand leisten zu können, abberufen; er ließ daher am 10. (20.) August. 10. (20.) August die Veitsburg (nach den Hohentwieler Akten das Frauenhaus) in Brand stecken, damit sich der Feind 11. (21.) August. nicht mehr darin festsetzen könne, und zog sich am 11. (21.) August nach Ueberlingen zurück. Zwar wurde er, als sich bald 14. (24.) August. darauf der Feind in der Gegend zeigte, am 14. (24.) August wieder mit 60 Mann nach Ravensburg abgeschickt; er traf aber die Stadt bereits von dem Feinde unter dem Obersten Caspar besetzt an, und kehrte daher unverrichteter Dinge nach Ueberlingen zurück.[1])

Ende August. Kurz vor Ende des Monats August brachen die bis dahin in Canstatt, Eßlingen, Göppingen und anderen württembergischen Orten gelegenen französischen Truppen nach Lauingen auf. Die in Pforzheim und Hirschau gelegenen schwedischen (Alt-Rosenschen) 300 Dragoner unter Oberstlieutenant Schlagmann wollten denselben folgen, wurden aber zwischen Calw und Herrenberg durch 250 kaiserliche Reiter angegriffen, geschlagen, und der schwer verwundete Oberstlieutenant Schlagmann nebst vielen andern Offizieren und Soldaten, Gepäck und Pferden, gefangen noch Hohen-Asberg gebracht.[2]).

---

1) Hohentwieler Akten. Theatr. Europ. VI. 127. Eben, Ravensburg II. 266.

2) Theatr. Europ. VI. 128.

Am 1. (11.) September brannte das Schloß bei Langenargen, vielleicht durch Verrath angezündet, ab. Die darin befindliche schwedische Besatzung rettete sich jedoch mit einem großen Theile der Vorräthe. Gleich darauf fuhren 18 kaiserliche Schiffe von Lindau ab, und landeten bei Langenargen oder bei Buchhorn; sobald der schwedische Oberst Volkmann, Commandant von Ueberlingen, dieses erfuhr, schiffte er am 4. (14.) September auf drei großen Schiffen und vier Jachten 200 Mann ein, und traf mit denselben am 5. (15.) September früh in der Nähe von Langenargen ein; der Feind wartete jedoch den Angriff nicht ab, sondern ergriff die Flucht, auf der er durch den Obersten Volkmann bis in die Nähe von Lindau verfolgt und beschossen wurde.[1])

1647. 1. (11.) Sept.

5. (15.) Sept.

Der Kurfürst von Bayern sah sich veranlaßt, den mit Schweden abgeschlossenen Waffenstillstand am 14. September aufzukündigen, während solcher mit Frankreich noch fortbestehen sollte. Der seit längerer Zeit in Rottweil im Quartier liegende bayerische Oberstlieutenant Pissinger, der ohnedieß sehr kaiserlich gesinnt war, nahm daher einige für den General Erlach in Breisach bestimmte Stücke Vieh weg. Erlach rächte sich dadurch, daß er mit Beiziehung einer Reiterabtheilung aus Hohentwiel den Rottweilern 130 Stück Vieh bei der Stadt wegnehmen ließ. Die Pissingerische Mannschaft und die Bürger machten zur Rettung des Viehes einen Ausfall, wurden aber zurückgeschlagen, wobei ihnen 4 Soldaten und 12 Bürger getödtet, und 23 Mann verwundet wurden.[2])

14. Sept.

Folgende Ereignisse dieses Jahres sind noch anzuführen. Der Ueberfall von Weilheim (im Oberamt Kirchheim) durch eine Abtheilung Schweden, im September, wodurch der Stadt und den Einwohnern der benachbarten Orte, die ihre bessere Habe dahin geflüchtet hatten, ein Schaden von 10,000 Gulden verursacht wurde. Die Plünderung des nun zerstörten Schlosses

Septemb.

1) Hohentwieler Akten. Theatr. Europ. VI. 128.

2) Theatr. Europ. VI. 128. (Die Hohentwieler Akten erwähnen nichts davon.)

1647. 27. Sept. (7. Oct.) Hohenberg, unweit Rottweil, am 27. September (7. October), durch eine Partei aus Hohentwiel, wie es scheint, weil sich Widerhold, einer erlittenen Beleidigung wegen, an dem damaligen Besitzer jenes Schlosses, Oberst Rothaft, rächen wollte, welchem jedoch auf Fürsprache des Generals Erlach die geraubten Sachen zurückgegeben wurden.[1] Die Einnahme des von Schweden (?) besetzten Schlosses Horneck am Neckar (unweit Gundelsheim) durch eine streifende Abtheilung der kurbayerischen Besatzung von Heidelberg.[2] Endlich ein Gefecht, das in den ersten Tagen des Monats November an der Brücke bei Gögglingen unweit Ulm zwischen einer streifenden Abtheilung Schweden und einem kaiserlichen Rittmeister, der mit 15 Reitern zu Abholung von Geld verschickt worden war, und nun nebst den 1500 Reichsthalern, die er bei sich hatte, von den Schweden gefangen wurde.[3]

1648. Januar. Anfangs 1648 nahmen die Franzosen, welche in Schorndorf lagen, die Feste Hohen-Rechberg durch folgende Kriegslist ein. Der Commandant von Schorndorf, Oberst Rußworm, lud den Grafen von Rechberg zu sich ein, bewirthete ihn gut, und gab ihm, als er auf seine Burg zurückkehren wollte, unter dem Vorwande, daß die Gegend unsicher seye, einen Offizier und 30 Mann zur Begleitung mit. Als sie vor das Schloß kamen, wollten die bewaffneten Unterthanen des Grafen die fremden Soldaten nicht herein lassen; der Graf gestattete ihnen aber einzuziehen, worauf sie sich in den Besitz des Schlosses setzten, durch einen Schuß eine schon vorher in der Nähe verborgene Abtheilung Reiterei herbeiriefen, und den Grafen mit den Seinigen nach Ulm abziehen ließen.[4]

8. Jan. Am 8. Januar 1648 wurde Göppingen von bayerischen

---

1) Hohentwieler Akten.

2) Theatr. Europ. VI. 146.

3) Braig, Wiblingen 128. Theatr. Europ. VI. 128 bei Letzterem steht September statt November.

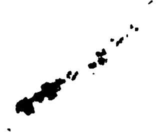
4) Theatr. Europ. VI. 522.

Truppen besetzt, welche aber bald darauf durch die Schweden unter General Wrangel wieder daraus vertrieben wurden.[1]) 1648.

In den oberen Gegenden des Landes hatten die Bayern im Januar Ravensburg besetzt, später aber wieder verlassen, worauf der Commandant von Ueberlingen, Oberst Volkmann diese Stadt am 17. (27.) März von Langenargen aus durch Reiterei und Fußvolk unter dem Major Nachtigall besetzen ließ. Sobald der bayerische Commandant in Lindau dieses erfuhr, sendete er den Oberstlieutenant Gabor mit 150 Reitern gegen Ravensburg ab, in der Hoffnung, die Stadt überrumpeln zu können. Major Nachtigall stand aber mit seiner Mannschaft zum Empfange bereit; Gabor zog sich daher, ohne einen Angriff zu versuchen, zurück, und rückte dann nach Biberach.[2])

Während die schon am 15. (25.) December 1641 eingeleiteten, im Mai 1643 eröffneten Friedensunterhandlungen zu Münster und Osnabrück langsam ihrem Ziele zuschritten, dauerten die Kreuz- und Querzüge der Truppen fort, und auch Württemberg mußte noch ihre Schwere fühlen. In Folge der Aufkündigung des Waffenstillstandes von Seiten Bayerns an Schweden, hatte der König von Frankreich, als Verbündeter Schwedens, dem Kurfürsten von Bayern denselben im November 1647 ebenfalls aufgekündigt. Gemeinschaftlich wollten nun die Generale Wrangel, Königsmark und Turenne in Bayern einfallen; zuvor wollten sie aber, des großen Futtermangels für die Reiterei wegen, in Schwaben das Aufwachsen des Grases abwarten. Um die Mitte Aprils zogen sie, 18,000 Reiter und 11,000 Mann zu Fuß stark, aus Franken langsam in das Land herein, und breiteten sich in Erholungsquartieren aus. Wrangel und Königsmark kamen nach Göppingen, mehr als 4000 Reiter in die umliegenden Orte; Turenne (der sich am 14. (24.) April in einem Lager bei Gaildorf befand) kam nach Reutlingen. Nach Winnenden, Backnang, Murrhardt, Münsingen und Blaubeuren kamen schwedische Truppen. Sie hausten Mitte Aprils.

1) Steinhofer I. 581. Moser, Oberamt Göppingen 142.
2) Hohentwieler Akten. Theatr. Europ. VI. 522.



1648. überall wie Feinde. Göppingen, Heidenheim, Gmünd, Munderkingen, Ehingen, so wie das Kloster in Söflingen wurden geplündert. (In Munderkingen und Ehingen soll auf die Truppen gefeuert worden seyn.) Wiesensteig wurde am 25. April. 25. April mit Ausnahme des Schlosses, der Kirchthürme und neun Häuser, von dem schwedischen Regimente Duraz ganz abgebrannt. [1])

1. (11.) Mai. Am 1. (11.) Mai brach das schwedisch-französische Heer über Geislingen gegen Ulm auf. Ein Theil desselben lagerte am Abende jenes Tages in der Nähe von Langenau, in welchem Orte sich noch das bayerische Hauptquartier befand, 3. (13.) Mai. das erst am 3. (13.) Mai von dort aufbrach. Sodann wurde, 6. (16.) Mai. nach Ausplünderung von Langenau am 6. (16.) Mai, der Marsch über Lauingen gegen Augsburg fortgesetzt, in dessen 7. (17.) Mai. Nähe, bei Zusmarshausen, am 7. (17.) Mai die letzte Schlacht des dreißigjährigen Krieges vorfiel, und in welcher Wrangel, Königsmark und Turenne die kaiserlichen und bayerischen Generale Holzapfel (Melander), Montecuccoli und Gronsfeld besiegten. Holzapfel wurde dabei getödtet. [2])

Fortan fielen bis zum Friedensschlusse innerhalb der Gränzen des jetzigen Königreichs Württemberg nur noch minder bedeutende kriegerische Ereignisse vor, von welchen folgende erwähnt werden.

24. Aug. Am 24. August fiel in der Nähe von Langenargen ein kleines Seegefecht zwischen sieben kaiserlichen Schiffen unter Oberst Caspar, und zwei schwedischen unter Hauptmann Uberich vor. Letztere mußten sich nach kräftigem Widerstande zurückziehen, griffen aber bald darauf, durch sechs, von der Insel Mainau kommende Schiffe verstärkt, die kaiserlichen Schiffe wieder an, und trieben sie aus einander. [3])

---

1) Theatr. Europ. VI. 315. Sattler VIII. 233. Barthold, d. gr. deutsche Krieg II. 613 und 614. Stälin, Oberamt Geislingen 284. Reichard, Ulm 111.

2) Theatr. Europ. VI. 316.

3) Theatr. Europ. VI. 525.

Um die Mitte des Monats September rückten aus Bregenz und Lindau 700 Mann unter dem kaiserlichen Obersten Schoch zu einem Angriffe auf Ravensburg aus. Sie trafen, mit vielen Sturmleitern versehen, am 19. September früh zwischen 3 und 4 Uhr vor der Stadt ein, und legten zwischen dem Frauenthor und dem Schellenbergerthurm die Leitern an die Stadtmauer an; aber die Besatzung war frühzeitig genug von dem Anschlage in Kenntniß gesetzt worden, und zu kräftigem Widerstande bereit; Oberst Schoch zog sich daher eiligst zurück.[1]

1648. Mitte Sept.

19. Sept.

In der zweiten Hälfte des Monats October zogen sich aus den Städten Heilbronn, Philippsburg, Worms und Speyer 1500 Franzosen zusammen, und rückten unter der Anführung des Herzogs von Varennes in das württembergische Gebiet; am 20. October trafen sie vor der damaligen Reichsstadt Weil ein, beschossen sie am folgenden Tage, und erstürmten sie am 22. October. Alle mit den Waffen in der Hand angetroffenen Bürger wurden getödtet; die übrigen gefangen nebst allem Vieh weggeführt, und die Stadt in Brand gesteckt.[2] Es war dieses das letzte kriegerische Ereigniß des dreißigjährigen Krieges in Württemberg, denn gleich darauf wurde der am 14. (24.) October zu Münster und Osnabrück erfolgte Abschluß des Friedens bekannt gemacht, der zwar endlich die Waffen zur Ruhe brachte, aber noch lange nicht alle Wunden heilte, die sie geschlagen hatten. Die langen Verhandlungen zu Nürnberg über die Vollziehung der Friedensbedingungen verzögerten die Auflösung der Heere, den Abmarsch der Truppen, und die Räumung der besetzten festen Plätze. Das französische Heer unter Turenne zog sich aus Franken, wohin es sich von den Donau- und Lechgegenden begeben hatte, nachdem es um die Zeit des Friedensschlusses 13 Tage lang bei Giengen gelegen war, und dort Erpressungen und Gewaltthätigkeiten verschiedener Art verübt hatte, wieder in das Land herein. Das Hauptquartier kam nach Tübingen, die Artillerie nach Hall; die Reiterei wurde

20. Oct.

22. Oct.

14. (24.) Oct.

1) Theatr. Europ. VI. 525. Eben, Ravensburg II. 268.
2) Theatr. Europ. VI. 518. Gehres, kl. Chronik von Weil 120.

1649. der kaiserliche Feldmarschalllieutenant von Bönninghausen mit 2 Compagnien Fußvolk und 70 Reitern unter dem Vorwande gekommen, die dortige Gegend von den Feinden zu reinigen.[1]) Das Schloß bei Langenargen wurde am 15. September, das Schloß Albeck bei Sulz am 25. oder 26. September (5. oder 6. October) (nach Sattler am 30. September) geräumt. Zu Ende des Monats November zogen die letzten Schweden aus dem Amte Urach und der dortigen Gegend ab. Die Franzosen räumten Schorndorf am 4. (14.) Juli, Heilbronn 1650. am 6. Juli 1650. Die Schweden verließen Eßlingen am 11. August, Ravensburg ebenfalls im August, und bald darauf hatten sämmtliche fremde Truppen das Land verlassen.[2])

Der Schaden, welchen das damalige Herzogthum Württemberg durch den dreißigjährigen Krieg erlitten hatte, wurde, ohne Einrechnung der verödeten Güter und des Abgangs an Unterthanen, vom Jahr 1628 an auf 118,742,864 Gulden geschätzt. Noch im Jahr 1654 waren 50,000 Haushaltungen weniger im Lande als im Jahr 1634, und ungefähr 40,000 Morgen Weinberge, 270,000 Morgen Aecker, Wiesen und Gärten lagen wüst, viele Dörfer und Städte noch ganz oder theilweise in Asche, 300 herrschaftliche und Gemeindegebäude, 36,000 Privathäuser, wie auch viele Kirchen und Schulen hatten noch nicht wieder aufgebaut werden können, und der übrig gebliebene Theil der Einwohner war ganz verarmt und ausgesogen.[3])

---

1) Steinhofer I. 588. Sattler VIII. 246 u. IX. 60. Das Theatr. Europ. VI. 983 setzt die Uebergabe von Hohen-Asberg und Hohen-Urach auf den 26. September (6. October) 1649, und Faber, Geschichte Württembergs in Erzählungen 17, die Räumung Hohen-Urachs und Albecks durch die Bayern, auf den 29. September 1650.

2) Sattler IX. 91 und 92. K. Pfaff, Eßlingen 849. Eben, Ravensburg II. 269.

3) Sattler IX. 134 und 135. Es würde zu weit führen, und dem Zwecke dieses Werkes nicht entsprechen, wenn hier in das Einzelne über die Folgen des dreißigjährigen Krieges eingegangen werden wollte. Eine gute Schilderung jener Folgen für die Gegend von Markgröningen, die auch als Bild für andere Gegenden gelten kann, befindet sich in Heyd, Markgröningen 103 u. f.

Fünfter Abschnitt.

Von 1672 bis 1793.

Unter den Herzogen Eberhard III., Wilhelm Ludwig, und Eberhard Ludwig.

Herzog Eberhard III. bis zum 2. (12.) Juli 1674; Wilhelm Ludwig vom 2. (12.) Juli 1674 bis zum 23. Juni (3. Juli) 1677; Eberhard Ludwig vom 23. Juni (3. Juli) 1677 bis zum 22. Januar (1. Februar) 1693 unter der Vormundschaft seines Oheims, des Herzogs Friedrich Karl, dann selbstständig bis zum 31. October 1733.

Ereignisse in Württemberg während des zweiten niederländischen Krieges.

1672. Vierundzwanzig Jahre waren seit der Beendigung des dreißigjährigen Krieges verflossen, als der durch König Ludwigs XIV. Eroberungssucht herbeigeführte Ausbruch des zweiten niederländischen Krieges auch dem schwäbischen Kreise Veranlassung gab, sich in Kriegsverfassung zu setzen, was übrigens nicht mit großem Eifer geschah, da, wenigstens anfänglich, nicht einmal die damals schwachen Kreiscontingente vollzählig aufgestellt wurden. Man wollte noch so lange damit zögern, bis der Feind näher herangerückt seyn werde, und vorerst hatte sich derselbe nur gegen die Niederlande gewendet.

Nachdem aber der deutsche Kaiser Leopold I., der König von Spanien Karl II., und der Kurfürst Friedrich Wilhelm III. von Brandenburg am 30. August 1673 ein Bündniß zur Rettung der bedrängten Niederländer geschlossen hatten, und

1673. 30. Aug.

1673. ein kaiserliches Heer bei Eger sich sammelte, näherten sich auch die Franzosen unter dem Marschall Turenne den württembergischen Gränzen, und nun traf man einige Vertheidigungsanstalten. Die Stadt Lauffen am Neckar wurde etwas befestigt; die geworbenen Compagnien zu Pferd, und ein Theil der Landesauswahl wurden zu Maulbronn, Vaihingen, Brackenheim, Knittlingen und Güglingen aufgestellt.[1]) Aber Turenne hatte seine 8. Sept. Richtung gegen Franken genommen; am 8. September lagerten seine Truppen zwischen Mergentheim und Edelfingen, während er sein Hauptquartier in dem Schlosse Neuhaus 12. Sept. nahm, welches stark befestigt wurde.[2]) Am 12. September stand er bei Röttingen an der Tauber. Als jedoch der kaiserliche Feldherr Montecuccoli mit dem bei Eger gesammelten Heere gegen Rothenburg an der Tauber vorrückte, und dann gegen den 7. (17.) October. Main sich wendete, brach Turenne am 7. (17.) October aus der Gegend von Mergentheim auf, um sich seinem Gegner bei Ochsenfurt entgegenzustellen, wurde aber durch Montecuccoli zum 28. u. 29. October. Rückzuge nach Philippsburg genöthigt, wo er am 28. und 29. October auf das linke Rheinufer zurückging. Die Gefahr eines feindlichen Einfalls in Württemberg war daher für den Augenblick beseitigt.

1674. 31. März. 20. (30.) Mai. Am 31. März 1674 schloß sich das ganze deutsche Reich, mit Ausnahme von Bayern und Hannover, dem Bunde gegen Frankreich an, und am 20. (30.) Mai verbündete sich Herzog Eberhard von Württemberg, welcher in Folge einer Aufforderung des Kaisers schon früher mit seiner geworbenen Mannschaft Heilbronn besetzt hatte, noch besonders mit dem Kaiser gegen Frankreich; doch wurde von dem Kaiser die Uebereinkunft erst am 6. September bestätigt.[3])

---

1) Sattler X. 225.

2) Breitenbach, Chronik von Mergentheim. Die Angabe aber, daß zu dieser Zeit bei Mergentheim ein Gefecht Statt gefunden habe, in welchem 3000 Franzosen, worunter der Herzog von Bouillon, geblieben seyn sollen, beruht ohne Zweifel auf einem Irrthum.

3) Sattler X. 234 und Beilage 62.

Turenne ging am 3. (13.) Juni Nachts 11 Uhr bei Philippsburg über den Rhein, und rückte, die Pfalz grausam verwüstend, gegen Heidelberg vor, mußte sich aber hierauf rechts wenden, um sich dem Herzoge von Lothringen und dem kaiserlichen General Caprara entgegenzustellen, welche sich zwischen Bühl und Oberkirch vereinigt hatten, und nun gegen den Neckar zogen, um zu dem in Franken stehenden kaiserlichen Feldherrn Herzog von Bournonville zu stoßen. Auf diesem Marsche geschah es, daß die Truppen des Herzogs von Lothringen und des Generals Caprara am 3. (13.) Juni die württembergischen Orte Oelbronn, Schmieh, Hohenklingen, Diefenbach und Freudenstein, und am folgenden Tage auch Leonbronn, Zaberfeld, Weiler, Michelbach, Klein-Gartach und Niederhofen ausplünderten, so daß der Herzog Eberhard sich genöthigt sah, seine geworbenen Truppen und den größten Theil der Landesauswahl schnell an die Gränze zu verlegen, um sein Land sowohl gegen seine Feinde als gegen seine Verbündeten zu schützen. Letztere waren jedoch am 5. (15.) Juni nach Eppingen abgezogen, und trafen am 6. (16.) bei Sinsheim mit Turenne zusammen. Das Treffen, welches sich hieraus entspann, fiel zum Nachtheil der Verbündeten aus, die nun bei Wimpfen und Heilbronn den Neckar überschritten, und am andern Morgen ihren Rückzug auf dem rechten Neckarufer gegen Heidelberg fortsetzten. Nachmittags schickte Turenne einen Trompeter nach Heilbronn mit der Aufforderung, die Kaiserlichen aus der Stadt zu entfernen, wenn sich deren noch darin befinden sollten; es lagen aber nur 400 Mann Kreistruppen unter dem Oberstlieutenant Spindler in der Stadt. Ein Glück war es, daß Turenne sich nicht im Stande fühlte, seinen Sieg zu benützen, und daher, nachdem er nur bis Waibstadt vorgerückt war, am 20. Juni über den Rhein zurückkehrte. Uebrigens gab er auch vor, Befehl zu haben, den schwäbischen Kreis nicht zu betreten, wenn derselbe keinen Theil an dem Kriege nehme. [1])

[Randnotizen: 1674. 3. (13.) Juni. — 3. (13.) Juni. — 4. (14.) Juni. — 5. (15.) Juni. — 6. (16.) Juni. — 7. (17.) Juni. — 20. Juni.]

1) Sattler X. 250 und Beilage 63. Chronik von Heilbronn. La Roche, der Oberrhein 10. In Jäger, Heilbronn wird irrig der 5. Mai

1675. 7. (17.) August. kamen am 7. (17.) August früh vier bis fünf hundert Reiter nach Neckar-Gartach, und drangen durch den Garten des Pfarrhauses in den Ort hinein, wo sie die Thüren aufzubrechen begannen, und, weil Sturm geläutet wurde, auf alle Einwohner, die sich auf der Straße sehen ließen, feuerten, wodurch sieben junge Bürger getödtet und zwei tödtlich verwundet wurden. Hierauf ging es an die Plünderung der Häuser, und endlich wurden die Scheuern angezündet, zugleich aber Wachen um den Ort aufgestellt, um jede Hilfe von Außen zu verhindern. Der Pfarrer, welcher um Schonung des Ortes bat, wurde erschossen. Während einer und einer halben Stunde brannten 57 Häuser, 43 Scheuern und 14 Stallungen ab, wobei viel Vieh, 42 Pferde und alle Fruchtvorräthe ein Raub der Flammen wurden. Dann zogen die Mordbrenner nach Frankenbach, wo sie es eben so machten, und 23 Häuser, 29 Scheuern und 21 Stallungen verbrannten. Endlich gingen die Franzosen mit ihrem Raube über Kirchhausen und Fürfeld zurück. [1])

Der Winter führte einen Theil der kaiserlichen und Reichstruppen in die Quartiere nach Schwaben. Das Hauptquartier 12. u. 16. Nov. des Feldmarschalls Montecuccoli war am 12. November in Lienzingen und kam am 16. November nach Eßlingen, wo es den Winter über blieb. Er selbst ging jedoch nach Wien. [2])

1676. An Montecuccolis Stelle hatte der Herzog Karl von Lothringen den Oberbefehl über das kaiserliche und Reichs- April. heer übernommen. Gegen das Ende des Monats April 1676 brachen die kaiserlichen Truppen aus den Winterquartieren in Schwaben auf. Das Hauptquartier, welches sich bis dahin zu 5. Mai. Eßlingen befunden hatte, folgte ihnen am 5. Mai nach. Die in Franken gelegenen Regimenter sammelten sich unter dem 3—6. Mai. General Caprara vom 3. bis 6. Mai bei Heilbronn, und rückten dann zur Belagerung von Philippsburg ab, welche endlich im Juni unternommen wurde, und wozu der Herzog

1) Chronik von Heilbronn. Jäger, Heilbronn 232.
2) Oesterreichische militärische Zeitschrift 1842, II. 290.

von Württemberg mehrere schwere Geschütze von der Festung Hohen-Asberg hergab. Am 11. September ergab sich Philippsburg den Verbündeten. 1676.

Da der Kriegsschauplatz fortwährend in der Nähe von Württemberg war, dauerten auch in diesem Jahre die Durchmärsche durch das Land und die Einquartierungen fort, was viele Kosten und Unruhe verursachte. Der Aufwand, welchen der schwäbische Kreis vom Anfang dieses Krieges (1672) an gemacht hatte, wurde auf acht Millionen Gulden berechnet. Doch blieb in diesem Jahre das Land von feindlichen Einfällen verschont, mit der Ausnahme, daß am 17. August früh eine Anzahl Franzosen, aus allerhand zusammengelaufenem Gesindel bestehend, nach Frankenbach kam, 7 Pferde mit fortnahm und dann nach Böckingen sich begab; in diesem Orte hatten die Bauern die Eingänge mit Wagen und Karren gesperrt; die Franzosen drangen aber dennoch hinein, und fingen an zu rauben und zu plündern; da kam Hülfe aus Heilbronn, und es wurden 3 Franzosen erschossen, 12 gefangen und die übrigen bis Gemmingen verfolgt. [1]) Zu Ende des Monats September lagerte der Kurprinz von Sachsen mit seinen Truppen bei Vaihingen an der Enz. [2]) 17. Aug. Ende Septemb.

In den Jahren 1677 und 1678 hatte Württemberg, obgleich das nahe badische Gebiet oft einen Theil des Kriegsschauplatzes bildete, zwar nicht durch feindliche Einfälle zu leiden; aber die württembergischen Truppen hatten genug zu thun, die Einwohner und ihr Eigenthum gegen herumstreifende Abtheilungen der verbündeten Truppen zu schützen. Im Monat August 1678 fiel der Rittmeister Slotzky des kaiserlichen Hallweilischen Regimentes mit ungefähr 200 Mann unweit Freudenstadt in das Murgthal ein, beraubte und verbrannte einige Höfe, und 1677. 1678. August.

1) Chronik von Heilbronn. Die Angabe in Jäger, Heilbronn II. 235, daß auch diese Franzosen von Philippsburg gekommen seyen, ist unrichtig, weil diese Festung damals belagert war. Auch Schels, Geschichte d. Länder des österreich. Kaiserstaates IX. 200 irrt, wenn er sagt, daß Schwaben in diesem Jahre durch den Marschall von Luxemburg verheert worden seye.

2) Steinhofer I. 664. Schmidlin, Collect.

1678. trieb bei 100 Stück Vieh hinweg. Bis dahin hatte noch keine feindliche Abtheilung sich in jene, von dichten Waldungen und tiefen Schluchten durchschnittene, und durch Verhaue befestigte Gegend gewagt, weßwegen die Leute aus der Nachbarschaft sich mit ihrer beweglichen Habe dahin geflüchtet hatten. Eines Tages erhielten die Bürger von Baiersbronn von ihren hinter den Verhauen stehenden Wachen die Nachricht, daß jene auf Raub ausgehende Mannschaft sich nähere. Der Schultheiß von Baiersbronn eilte daher sogleich mit ungefähr 24 Bauern den Wachen zu Hilfe, und es gelang ihm, die Feinde aus dem Thale zu vertreiben, und ihren Anführer zu tödten. Befleckt wurde jedoch der rühmliche Sieg durch grausame Behandlung der Verwundeten, worüber auf Begehren des Obersten von Hallweil ein Proceß eingeleitet wurde, der jedoch keine weitere Folgen für die Baiersbronner hatte, als daß sie die Kosten desselben bezahlen mußten. [1])

Nachdem schon am 3. März 1677 zu Nymwegen Friedensunterhandlungen eingeleitet worden waren, kam am 26. Januar (5. Februar) 1679 ein Friedensvertrag zwischen dem Kaiser Leopold I. und dem Könige Ludwig XIV. von Frankreich zu Stande, aber ein solcher, welcher, wie so mancher andere Friedensschluß, schon den Keim eines neuen Krieges in sich trug.

1679. 26. Jan. (5. Febr.)

Einfall der Franzosen im Jahr 1688.

Ludwig XIV. hatte nicht Friede geschlossen, um ihn zu halten, sondern um neue Kräfte zu sammeln, und um auf leichtere Art Eroberungen zu machen. Durch die sogenannten Reunionskammern ließ er sich die Oberhoheit über Provinzen zuerkennen, die ihm nicht gehörten, und endlich bemächtigte sich sein Kriegsminister Louvois am 30. September 1681 mitten im Frieden durch Ueberraschung und Drohungen der deutschen

1681. 30. Sept.

---

1) Sattler XI. 36. Seybold, im vaterl. Historienbüchlein 1801, 133 setzt diese That der Baiersbronner auf den 20. Juli 1688 und gegen Franzosen; irrt sich aber, denn im Jahr 1688 gingen die Franzosen erst im September über den Rhein.

Reichsstadt Straßburg. Aehnliche Gewaltthätigkeiten geschahen auch an andern Orten. Zwar hatte der Kaiser Leopold I., um denselben Schranken zu setzen, am 6. Februar 1683 im Haag einen Vertheidigungsbund (die große Allianz) mit Spanien, den vereinigten Niederlanden und Schweden gegen Frankreich geschlossen; aber nun rückten die Türken unter dem Großvezier Kara Mustapha gegen seine Hauptstadt heran, und es mußten die Streitkräfte Deutschlands gegen diesen Erzfeind gerichtet werden. Es gelang zwar am 12. September 1683 vor den Mauern der dem Falle nahen Kaiserstadt, die Türken mit Hilfe des hochherzigen Königs Sobiesky von Polen, in die Flucht zu schlagen; aber geschwächt durch die hierzu erforderlichen Anstrengungen, und von der Türkengefahr noch nicht ganz befreit, mußte zunächst versucht werden, dem Umsichgreifen Frankreichs durch Unterhandlungen ein Ziel zu setzen. Am 5. (15.) August 1684 wurde zu Regensburg zwischen dem Kaiser Leopold I. und den Königen Ludwig XIV. von Frankreich und Karl II. von Spanien ein Waffenstillstand abgeschlossen, der dem Könige von Frankreich den Besitz von Straßburg, Kehl, Luxemberg u. a. O. zusicherte, und zwanzig Jahre dauern sollte, aber von Ludwig XIV. bald gebrochen wurde.[1]) Den Vorwand zu dem Bruche des Waffenstillstandes gaben Streitigkeiten über die Erbschaft des am 26. Mai 1685 gestorbenen Kurfürsten Karl von der Pfalz, und über die Nachfolge des am 3. Juni 1688 gestorbenen Kurfürsten Maximilian Heinrich von Köln, obgleich beide Fälle den König von Frankreich gar nichts angingen. Ohne Voraussendung einer Kriegserklärung ging am 20. September 1688 ein Corps unter dem General Montclar bei Fort-Louis über den Rhein, und schloß am folgenden Tage Philippsburg ein. Eine andere bei Straßburg über den Rhein gegangene

1683. 6. Febr.

12. Sept.

1684. 5. (15.) August.

1685. 26. Mai.

1688 3. Juni.

20. Sept.

---

1) Nach Magenau, Giengen 39 und daraus auch nach Pauly, Oberamt Heidenheim 205 sollen im Jahr 1684 acht Regimenter Franzosen in Giengen gelegen seyn. Diese Angabe beruht aber ohne Zweifel auf einem Irrthume.

1688. Abtheilung bedrohte die württembergischen Gränzen von Freiburg her.

Der Kaiser Leopold I. hatte zum Zwecke gegenseitiger Hilfe im Kriege, am 8. April 1686 zu Berlin ein Bündniß mit dem Kurfürsten von Brandenburg und am 29. Juni 1686 zu Augsburg ein großes Schutzbündniß mit Spanien, Schweden, dem Kurfürsten von Bayern, dem bayerischen, fränkischen und oberrheinischen Kreise, und den Herzogen von Sachsen geschlossen. Aber zur Zeit dieses neuen Einfalles der Franzosen in Deutschland standen die Kaiserlichen und ein großer Theil der Reichstruppen gegen die Türken im Felde, und der Herzog Administrator Friedrich Karl von Württemberg hatte sogar 3000 Mann unter dem Prinzen Karl Rudolf von Württemberg-Neustadt den Venezianern überlassen, um solche in Morea gegen die Türken zu verwenden.[1]) Nirgends waren Vertheidigungsanstalten getroffen; die Franzosen konnten daher ungehindert vordringen. Ihr Uebermuth ging so weit, daß der französische Gesandte in Stuttgart noch vor dem Eintreffen der Truppen, zugleich mit der Kriegserklärung, eine Forderung von 8000 Säcken Haber, 4000 Wagen Heu, 50,000 Bund Stroh, und bald darauf, am 2. October, noch von 100,000 Reichsthalern und einer großen Anzahl Vieh übergab.

Während der Dauphin (der Sohn Ludwigs XIV.) Philippsburg belagerte, zog der General Montclar mit einem Corps über Heidelberg gegen Württemberg heran. Am 5. (15.) October stand er in Sinsheim, und seine aus einigen Schwadronen Dragoner bestehende Vorhut schon vor dem Neckarsulmerthore von Heilbronn. Diese Stadt wurde aufgefordert, französische Besatzung einzunehmen, was abgeschlagen wurde. Am 6.(16.) October erbrachen daher die Franzosen das äußere Thor, und feuerten auf die versammelten bewaffneten Bürger, welche nun das Feuern

5. (15.) October.

6. (16.) October.

1) Zur Zeit des oben erwähnten Einfalles belagerten diese Truppen Negroponte, vor welchem Orte der Herzog Karl Rudolf gefährlich verwundet wurde. K. v. Martens, Geschichte der Türkenkriege II. 76. Sattler, XI. 160.

erwiederten. Die Sturmglocke rief noch mehr Bürger herbei, und es gelang denselben, die Franzosen, welche hierbei einige Todte und mehrere Verwundete verloren, zurückzutreiben. Als nun die Franzosen an der Stadt vorbei, in der Richtung gegen Sontheim zogen, wurde von den Wällen aus mit Geschützen und Doppelhaken lebhaft unter sie gefeuert, und namentlich ein Lieutenant getödtet. An diesem Tage wurde auch die Neckarbrücke bei Lauffen von den Franzosen besetzt. In Heilbronn entstand indessen große Verwirrung, indem kein tüchtiger Anführer sich an die Spitze der zur kräftigsten Vertheidigung entschlossenen Bürgerschaft stellte, und der Rath sogar zur Uebergabe sich neigte, auch eine weiße Fahne auf dem Fleinerthor aufstecken wollte, was aber von den Bürgern verhindert wurde. Unterdessen war General Montclar selbst herangerückt; Abends 4 Uhr forderte er die Stadt zur Uebergabe auf, und bot ihr die Gnade des Königs an, während er im andern Falle mit Gewalt drohete. Die Bürger wollten noch immer nichts von Uebergabe hören, und erbrachen das Zeughaus, um sich besser zu bewaffnen; aber der Rath schickte am folgenden Morgen (7. [17.] October), ohne ihr Wissen Abgeordnete in das französische Lager, welche mit Montclar die Uebergabe der Stadt verabredeten. Die Hauptbedingungen waren, die Stadt solle bei ihren hergebrachten Rechten verbleiben; es sollen nicht mehr als 400 Mann in die Stadt gelegt werden; die Waffen der Bürger sollen im Zeughaus aufbewahrt werden; die Stadt soll von Plünderung, Brand und Brandschatzung befreit bleiben, und kein Einwohner weder nach Philippsburg, noch sonst wohin, zu Schanzarbeiten geführt werden. Die ersten Franzosen sollen an einer von den Bürgern am wenigsten beobachteten Stelle zu einem kleinen Thore hereingelassen worden seyn, worauf aber Nachmittags, statt der vertragsmäßigen 400 Mann, ungefähr 1300 Dragoner mit dem General Montclar einzogen, und die Thore und das Rathhaus besetzten, auch allerhand Unordnungen begingen. Am 8. (18.) October mußte die Bürgerschaft alle Waffen abliefern. Als Commandant blieb Remonville in Heilbronn zurück, während

1688.

7. (17.) October.

8. (18.) October.

1688. 14. (24.) October. Montclar nach Philippsburg zurückkehrte. Am 14. (24.) October kamen über 600 Franzosen nach Heilbronn, so daß die Besatzung aus 2000 Mann bestand, und im November lagen sogar 1169 Reiter, 2144 Mann zu Fuß, und 334 Mann von den Stäben, im Ganzen 3647 Mann, ohne die vielen Diener, Weiber u. s. w. in der Stadt. [1])

Der Herzog Friedrich Karl hatte sich zu dieser Zeit nach Hohentwiel begeben, um Anordnungen zur Vertheidigung dieser Festung zu treffen, und die zu Riedlingen versammelten Stände von der Donau und vom Schwarzwalde beschlossen, eher das Aufgebot eines Landsturmes zu wagen, als etwas zu bezahlen; schon war der Kniebis mit Landmiliz besetzt worden; aber jener Beschluß kam nicht zur Ausführung. Die Forderungen der Franzosen wurden bewilligt, und der Befehl erlassen, sie überall gut aufzunehmen.

Gleich nach der Einnahme von Philippsburg (am 21. [31.] October) und während der Dauphin Mannheim und andere Orte am Rhein bezwang, drangen die Franzosen unter den Generalen Melac und Feuquière in das Land herein, dasselbe in mehreren Abtheilungen durchziehend. Da sie nirgends Widerstand fanden, wurden sie immer kühner. Feuquière war von Heilbronn bis nach Rothenburg an der Tauber gerückt. Die Grafschaft Hohenlohe mußte eine Brandsteuer von 8000 Reichsthalern bezahlen, und 35,000 Rationen Pferdefutter liefern. Hierauf beabsichtigte Feuquière sich der durch eine Compagnie Kreistruppen besetzten November. Stadt Crailsheim durch Ueberfall zu bemächtigen. Es erschienen in der Nacht einige seiner Leute am Thor und verlangten Wein gegen Bezahlung. Als man unvorsichtiger Weise das Thor öffnete, um den Wein herauszuführen, drangen die Franzosen mit Gewalt in die Stadt, tödteten was Widerstand leistete, plünderten den Ort, und schleppten gegen 100 Soldaten nebst ihren Offizieren gefangen mit sich fort. Nach französischen Quellen

1) Chronik von Heilbronn und das Zeitbuch von Heilbronn. Theatr. Europ. XIII. 314. Jäger, Geschichte von Heilbronn II. 236. Sattler XI. 164 läßt Heilbronn am 11. October besetzt werden.

soll Crailsheim mit zwei Bataillonen und einiger Reiterei besetzt gewesen, und die Einnahme dadurch gelungen seyn, daß der Oberst, welcher die Truppen in Crailsheim befehligte, selbst herauskam, um mit Feuquière zu reden, von diesem aber festgenommen und genöthigt wurde, der Besatzung den Befehl zur Ergebung zu ertheilen.[1] Von Crailsheim zog Feuquière über Nördlingen, Dillingen und Lauingen nach Giengen, wo er 500 Gulden als Brandschatzung eintrieb.[2] Die Gefangenen, welche Feuquière auf diesem Zuge gemacht hatte, schickte er nach Heilbronn, wo am 15. (25.) November deren 300, zu zwei und zwei zusammengebunden, barfuß, in zerlumpten Kleidern, manche sogar im bloßen Hembe, ankamen.[3] Als Feuquière hierauf mit sechs mit Geld beladenen Wagen über Brenz dem Orte Langenau sich näherte, traf der Rath der Stadt Ulm schnell Anstalten zum Schutze dieses Ortes. Am Abend des 27. November wurden 250 Mann des kaiserlichen Regiments Stahremberg, 250 Ulmer zu Fuß mit 4 Feldgeschützen, und 23 freiwillige Reiter der Bürgerschaft, unter dem Hauptmann Salgari des erwähnten Regimentes nach Langenau abgesendet, woselbst diese Truppen Nachts 10 Uhr eintrafen, und sich mit dem dortigen Vogt, Max Balbinger, vereinigten, der sich bereits mit Vertheidigungsanstalten beschäftigt hatte. Am 28. November früh rückten die Franzosen von Nerenstetten, welchen Ort sie in der Nacht angezündet hatten, gegen Langenau vor. Die Ulmer und die Kaiserlichen zogen ihnen entgegen. Es wird den Offizieren Salgari und Seutter zur Last gelegt, daß sie die ganze Nacht beim Weine zugebracht, und daher „nicht viel Nutz" gewesen seyen. Demungeachtet griffen die Ulmer, hauptsächlich unter der Leitung des Bierbrauers Sebastian Müller von Ulm, die Franzosen an, beschossen sie aus den vier Feldstücken lebhaft, und nöthigten sie nach einem vierstündigen Gefechte zum Rückzuge nach Osterstetten,

1688. 27. Nov. 28. Nov.

1) Theatr. Europ. XIII. 357. Hofmann, Chronik von Crailsheim 78. Mémoires du Marquis de Feuquière I. 69 und III. 40.
2) Magenau, Giengen 39.
3) Chronik von Heilbronn.

1688. wo sie sich wieder aufstellten. Der Verlust der Franzosen soll aus 50 Todten, derjenige der Ulmer nur aus 7 Mann bestanden haben. Von Osterstetten zogen sich die Franzosen über Bernstadt, wo sie das Schloß und acht Häuser verbrannten, und über Tamerdingen nach Wiesensteig zurück; hier vereinigten sie sich mit einem andern Streifcorps. Unterwegs wurden die Orte Scharenstetten, Aichen und Nellingen gebrandschatzt und zum Theil verbrannt. Sogar nach Ehingen soll Feuquière am 3. Dec. 3. December gekommen seyn, wo seine Truppen viele Gräuel verübten und einen Theil der Stadt abbrannten.[1])

Ein anderes französisches Streifcorps, welches, 800 Mann stark, unter einem Marquis Villemarchon von Freiburg herkam, 4. Novbr. fiel am 4. November in Dunningen (im Oberamt Rottweil) ein, plünderte während zwei Stunden diesen Ort ganz aus, wodurch demselben ein Schaden von 5500 fl. verursacht wurde, und zog dann nach Zimmern, wo ebenfalls Pferde, Vieh und Früchte geraubt wurden. Von da ging das Streifcorps bis an die Donau vor, kehrte aber, als es den Ausgang des oben erwähnten Gefechtes bei Langenau erfuhr, durch die Gegend von Rottweil in das Rheinthal zurück.[2])

Auf die von der württembergischen Regierung dem General Montclar gemachten Vorstellungen erwiederte derselbe am 30. November (10. December) aus Pforzheim, daß er mit Verwunderung die Unordnungen, die seine Truppen verüben, vernommen habe, und sie sogleich verbieten werde. Es blieb aber beim Alten.

General Melac war unterdessen von Heilbronn nach 29. Novbr. Eßlingen aufgebrochen. Am 29. November traf er vor dieser Stadt ein. Auch hier fehlte es an Vertheidigungsanstalten, an „geschickten Constablern und Büchsenmeistern", an dem nöthigen Kriegszeug, und hauptsächlich an Muth und Entschlossenheit;

1) Theatr. Europ. XIII. 358.

2) Ruckgaber, Geschichte von Rottweil II. 2te Abth. 304 und 305, wo aber irrig der 26. November als der Tag des Gefechtes bei Langenau angegeben ist.

die Franzosen wurden daher ohne Widerstand eingelassen. Melac zog an der Spitze von 4800 Mann in die Stadt, welche, obgleich er gegen ein Geschenk von 2100 Gulden Ordnung zu halten versprochen hatte, nebst dem Zeughause ausgeplündert wurde.[1]

1688.

Mit dem nun von seinem Raubzuge zurückgekehrten General Feuquière verabredete Melac zu Eßlingen, daß dieser diejenigen Orte, welche sich Ersterem widersetzt hatten, heimsuchen und züchtigen solle, während Feuquière der herzoglichen Regierung in Stuttgart, an deren Spitze die verwitwete Herzogin und Mitvormünderin Magdalena Sibylla stand, indem der Herzog Administrator sich am 8. (18.) November nach Regensburg begeben hatte, um Unterstützung zu betreiben, die Festung Hohen-Asberg abfordern sollte. Diesem gemäß brach Melac mit einigen Truppen in der Richtung gegen Ulm auf. Von der Stadt Göppingen erzwang er durch Drohungen Einlaß, dann besetzte er am 2. December Geislingen. Weiter zu ziehen getraute er sich nicht; doch erpreßte er von Geislingen selbst 6000, von Gingen 1000, von Altenstadt, Kuchen, Ueberkingen und Böhringen je 900, und von Groß-Süßen 300 Gulden.[2]

2. Dec.

Feuquière vollzog mit leichterer Mühe den übernommenen Auftrag. Er verlangte durch den Obersten Marivault am 1. (11.) December von der Herzogin die Uebergabe der Festung Hohen-Asberg unter der Drohung, daß, wenn innerhalb zwei bis drei Stunden keine gewährende Antwort erfolge, nicht nur die Festung mit Gewalt eingenommen, und der Commandant, wenn er sich im Geringsten wehre, aufgehängt, sondern auch noch an demselben Tage die Stadt Stuttgart mit 1000 Reitern besetzt, und der willkührlichen Behandlung durch dieselben

1. (11.) Decemb.

1) Pfaff, Eßlingen 854 u. f.

2) Steinhofer II. 81. Moser, Oberamt Göppingen, 143. Die Angabe einiger Schriftsteller, daß die Weiber in Göppingen verhindert haben, daß den Franzosen die Thore geöffnet werden, ist unrichtig. Sattler erwähnt nichts davon, sondern nur in XI. 176 eines Weibertumultes daselbst bei einer andern Gelegenheit.

1688. überlassen werden würde. Bei dem Umstande, daß an eine lange Vertheidigung der in schlechtem Zustande befindlichen Festung nicht zu denken war, sah sich die Herzogin genöthigt, in die Uebergabe einzuwilligen, und sogleich eine Uebereinkunft mit dem Obersten Marivault abzuschließen, welche die Bedingungen enthielt, daß der Commandant mit der ganzen Besatzung freien Abzug unter der Bedingung erhalten solle, daß er sich durch einen Eid verbindlich mache, nicht gegen den König von Frankreich zu dienen, und daß die Festung mit allen Geschützen, Waffen und dem Schießbedarf nach dem Verzeichniß, welches an dem Tage der Uebergabe gefertigt wird, dem Hause Württemberg zurückgegeben werden müsse, sobald die französischen Generale sie nicht mehr besetzt halten wollen. Noch am 1. (11.) December schickte die Herzogin dem Commandanten von Hohen-Asberg, Major Keller, einen von ihr und vier Regimentsräthen unterzeichneten Befehle, worin sie sagt, daß, obgleich ihr wohl bekannt seye, daß er die Weisung habe, nur dem ihm von dem Herzoge ertheilten Befehl, und keinem andern zu folgen, die Umstände sich doch so gestaltet haben, daß, um größeres Unheil zu verhüten, von ihr und den Regimentsräthen der Beschluß gefaßt worden seye, der Gewalt zu weichen, und die Festung den Franzosen einzuräumen, der Commandant also die Festung übergeben solle, wogegen die Herzogin die ganze Verantwortung auf sich nehme. Obgleich aber der mit diesem Befehle nach Hohen-Asberg abgeschickte Geheimerath v. Menzingen dem Commandanten die dringendsten Vorstellungen machte, verweigerte derselbe die Uebergabe, unter Berufung auf einen von dem Herzoge aus Regensburg erhaltenen strengen Befehl vom 23. November (3. December), sich bis auf das Aeußerste zu vertheidigen, und keinem andern Befehle, woher er auch kommen möge, Folge zu leisten. Diese Erklärung gab der Commandant Abends um 5 Uhr ab; sobald sie in Stuttgart eintraf, ließ die Herzogin sie dem französischen Gesandten Juvigny mittheilen, und ihn dringend ersuchen, zu vermitteln, daß man die Weigerung des Commandanten, die Festung zu übergeben, das Land nicht entgelten

lassen, oder wenigstens Frist geben möchte, einen Befehl von dem Herzoge selbst einzuholen. Juvigny wollte aber nichts davon hören, sondern erklärte, daß, wenn die Festung nicht sogleich übergeben werde, und ein einziger Schuß auf die französischen Truppen, welche am folgenden Tage dieselbe einschließen, falle, der Commandant dafür, daß er sich unterstehe, einen unhaltbaren Ort aus Eigensinn zu vertheidigen, vor der Festung aufgehängt, außerdem aber Canstatt und das halbe Land, wie auch die Residenzstadt Stuttgart verbrannt und verheert werden würde, und der Gesandte selbst der Erste seyn werde, der die Häuser anzünde. Unter den dringendsten Vorstellungen, und unter wiederholter Zusicherung der Uebernahme jeder Verantwortung, forderte nun die Herzogin mit den fünf Geheimeräthen v. Bülow, v. Menzingen, v. Varnbüler, Kurtz und v. Rühle den Commandanten Keller auf, die Festung sogleich nach Empfang dieses Befehles den Franzosen zu öffnen, und sich vor schwerer Verantwortung gegen das ganze Land zu hüten. Der mit diesem Befehle nach Hohen-Asberg abgeschickte Kriegsrath Heller und der ihm beigegebene Geheimerathssecretär Hammerer, berichteten am 2. (12.) December Mittags 11 Uhr aus Hohen-Asberg der Herzogin, daß es unbeschreiblich große Mühe gekostet habe, den Commandanten zu bewegen, dem Befehle Folge zu leisten, wozu er sich nur nach langem Zögern und Seufzen entschlossen, und wobei er eine von ihm und sämmtlichen Offizieren der Besatzung (2 Hauptleute, 1 Lieutenant und 1 Fähnrich) unterzeichnete Erklärung übergeben habe, in welcher er sagte, daß er nichts mehr gewünscht hätte, als im Stande zu seyn, dem von dem Herzoge ihm ertheilten Befehle Genüge zu leisten; in Betracht aber, daß die Besatzung nicht nur viel zu schwach seye, um einem gewaltsamen Angriffe zu widerstehen, sondern auch größtentheils aus verheiratheten Leuten und Bürgern bestehe, welche weder in den Waffen geübt seyen, noch Kriegserfahrung hätten; in weiterem Betracht, daß er der Regierung mehrmals vorgestellt habe, daß die Festung einen Angriff auszuhalten nicht im Stande seye, und es an Geld und andern Vorräthen gefehlt

1688.

2. (12.) December.

1688. habe, er aber nie etwas habe erhalten können, und endlich in Betracht, daß die Uebergabe von der Herzogin selbst im Namen des Erb- und Landprinzen zur Schonung des mit Brand bedroheten Landes verlangt werde, er und die übrigen Offiziere sich entschlossen hätten, in die von der Herzogin abgeschlossene Uebereinkunft (wiewohl es ihnen schwer ankomme) einzuwilligen, jedoch unter dem Vorbehalte, daß er jeder Verantwortung, der Nichtbefolgung des Befehls des Herzogs wegen, enthoben, und bei Ehren erhalten werde, und mit der weiteren Bitte, daß ihm zum Abzuge einige Tage Zeit gegönnt werde (namentlich um 50 Eimer Wein, die er hatte, fortschaffen zu können). Endlich bat er auch, die Bedingung, daß er nicht gegen den König von Frankreich dienen dürfe, aufzuheben, weil er, um sein Fortkommen zu finden, überall Dienste suchen müsse, wo er angenommen zu werden hoffen könne. „Der ehrliche Mann," so schließt der oben erwähnte Bericht, „hat vor uns wie ein Kind geweinet, und hat man viel zu thun gehabt, Ihme die Opinion zu benehmen, daß es Ihme an seiner estimation einen Stoß geben werde."

Es gelang der Herzogin, den General Montclar, welcher am 2. (12.) December in Canstatt war, zu bewegen, die Uebereinkunft nach dem Wunsche des Commandanten abzuändern, so daß von dem oben angeführten Eide keine Rede mehr war, dem Commandanten gestattet wurde, seine in den Wochen befindliche Frau noch so lange zu Hohen-Asberg zu lassen, als sie bleiben wolle, und seinen Wein und seine Geräthschaften unter sicherer Bedeckung dahin zu führen, wo es ihm beliebt. Ferner wurde der württembergischen Regierung gestattet, die auf der Festung befindlichen Wein- und Fruchtvorräthe fortzuführen. Der Residenzstadt Stuttgart wurde Befreiung von Einquartierung und allen sonstigen Lasten, welchen Namen sie auch haben mögen, zugestanden, und endlich die unverbrüchliche Einhaltung dieser Vertragsbestimmungen zugesichert. Die auf diese Weise abgeänderte und ergänzte Uebereinkunft wurde am 3. (13.) December zu Canstatt durch den General Montclar und die württembergischen Bevollmächtigten, von Reischach und Heiland,

3. (13.) Dec.

unterzeichnet. An demselben Tage besetzten 200 Franzosen die Festung.[1] Ein von dem Herzog Friedrich Karl am 4. (14.) December aus Regensburg erlassener Befehl, mit aller Sorgfalt dahin zu trachten, daß nicht nur die Festung Hohen-Asberg mit noch etlichen hundert Mann, sondern auch Hohentwiel, Schorndorf, Hohen-Neuffen und Hohen-Urach mit mehr Mannschaft und andern Bedürfnissen dergestalt versehen werden, daß diese Orte im Falle eines Angriffes bestmöglichen Widerstand leisten können, mit dem Beisatze, daß, wenn die schon früher in dieser Beziehung ertheilten Befehle wider Erwarten nicht befolgt worden seyn sollten, solches den Geheimenräthen zu schwerer Verantwortung sowohl gegen den Herzog als gegen den Kaiser und das Reich fallen würde, kam zu spät, um noch berücksichtigt werden zu können.

1688.

Nachdem die Franzosen zu dem Besitze der Festung Hohen-Asberg gelangt waren, gelüstete es ihnen auch nach demjenigen der damals festen Stadt Schorndorf. Montclar schickte am 7. (17.) December eine schriftliche Aufforderung zur Uebergabe dahin; da sie aber keinen günstigen Erfolg hatte, begab sich der Gesandte Juvigny am 8. (18.) December zu der Herzogin, um mit der Drohung die Uebergabe zu erzwingen, daß, wenn Gewalt angewendet werden müßte, nicht nur der Stadt Schorndorf und ihren Einwohnern, sondern auch dem Lande überhaupt großer Schaden zugefügt werden würde. Die Herzogin ertheilte eine ausweichende Antwort, und bei der hierauf im Geheimenrathe abgehaltenen Berathung wurde beschlossen, dem Gesandten erwiedern zu lassen, daß, da eben ein Befehl des Herzogs eingetroffen wäre, die festen Plätze so lange als möglich zu behaupten, man in der Sache nichts thun könne, bis man neue Befehle vom Herzoge erhalten habe, an welchen man sogleich einen Kurier senden wolle. Juvigny gab sich hiermit nicht zufrieden, erbot sich aber, am folgenden Morgen die Entscheidung des Generals Montclar in Böblingen abzuholen. Am 9. (19.) December

7. (17.) Dec.

8. (18.) Dec.

9. (19.) Dec.

1) Archiv-Akten. Steinhofer I. 686 und Pregizer 199 geben irrig den 30. November (10. December) als den Tag der Uebergabe an.

1688. wurde der ganze Oberrath zusammenberufen, und in demselben die Ansicht ausgesprochen, daß in dem Zustande, in welchen man sich versetzt sehe, kein anderes Mittel vorhanden wäre, als Schorndorf zu übergeben. Es wurde angeführt, daß, nachdem man nicht nur die übermäßigen Forderungen an Haber, Heu und Stroh nach Philippsburg, sondern auch zu den anfänglich geforderten 100,000 Thalern noch 50,000 Thaler und 100,000 Rationen nach Heilbronn zu liefern zugestanden, also in Allem der französischen Gewalt sich unterworfen, und schon in Gegenwart des Herzogs A und B zugesagt habe, unterdessen aber die Lage des Herzogthums nicht besser geworden seye, sondern alle Tage schlimmer werde, man auf gleiche Weise fortfahren müsse. „Vielleicht," wurde angefügt, „würde es General Montclar selbst gern sehen, wenn er Veranlassung bekommen würde, einen Strich durch seine gegebenen Versprechungen zu machen, und das Land mit Raub, Brand und Jammer heimzusuchen, treue Minister und Beamte gefangen fortzuführen, und das Elend je länger je größer zu machen." [1]) Doch suchte man zugleich die Sache in die Länge zu ziehen, schickte einen Secretär an den Herzog ab, und zog auf heimlichem Wege Erkundigung ein, ob der Commandant und die Bürger von Schorndorf entschlossen seyen, standhaften Widerstand zu leisten. Da in dieser Beziehung beruhigende Zusicherungen gegeben wurden, andererseits von Montclar immer mehr auf die Uebergabe der Festung gedrungen wurde, so entschloß sich die Herzogin, dem Commandanten von Schorndorf zwar den Befehl zur Uebergabe zu ertheilen, demselben aber zugleich durch den dahin abgeschickten Kriegsrath Heller sagen zu lassen, er werde am besten wissen, was er zu thun habe. Der nach Regensburg abgeschickte Secretär brachte dagegen den mündlichen Befehl des Herzogs nach Schorndorf, die Festung zwar nicht sogleich zu übergeben, jedoch es auch nicht auf das Aeußerste ankommen zu lassen, sondern

1) Archiv-Akten.

im Nothfall aus der Stadt in das Schloß sich zurückzuziehen, und daselbst dann einen Uebergabsvertrag abzuschließen.[1]) 1688.

Am 14. (24.) December rückte Melac mit 300 Reitern vor Schorndorf, und forderte die Festung auf, sich zu ergeben. 14. (24.) Dec. Der Commandant, Peter Krummhaar, hatte aber nicht nur aus den benachbarten Orten Mannschaft zur Vertheidigung der Stadt hereingezogen, sondern auch in Erfahrung gebracht, daß die schwäbischen Kreistruppen und einige kaiserliche Regimenter zur Befreiung des Landes im Anmarsch begriffen seyen, und wies daher die Aufforderung, wie auch einen Bestechungsversuch, der gemacht wurde, zurück. Der Stadtrath zeigte sich dagegen geneigt, in die Uebergabe einzuwilligen; aber sowohl die Besatzung als die Bürger schwuren dem Commandanten Beistand mit Leib und Leben, und die Frauen des Bürgermeisters Künkele und des Hirschwirthes Katzenstein riefen sämmtliche Weiber zusammen, und zogen an ihrer Spitze, mit allerhand Waffen, als Ofen- und Heugabeln, Bratspießen u. s. w. bewaffnet, vor das Rathhaus, um die Uebergabe der Stadt zu verhindern. Zwei Tage und drei Nächte hielten die Weiber die Thore und das Rathhaus besetzt, und den herzoglichen Abgeordneten, von dem sie glaubten, daß er der Uebergabe wegen da seye, in Verwahrung. Melac fühlte sich unter solchen Umständen zur Anwendung von Gewalt nicht stark genug, und zog sich daher, nachdem er in Haubersbronn mehrere Häuser, und in der Nähe von Schorndorf eine Mühle hatte verbrennen lassen, zurück.

Noch vor dem Zuge nach Schorndorf hatte Melac am 10. (20.) December 50 Reiter unter einem Offizier nach Stuttgart abgeschickt, um daselbst 25 Wagen Haber und Heu mit der Drohung abzuholen, daß Gewalt angewendet werden würde, wenn man das Verlangte nicht gutwillig abgebe. 10. (20.) Dec. Mit Trompetenschall erschienen die Franzosen Mittags vor dem Eßlingerthore; es wurde aber nur der Offizier eingelassen, und die Herzogin, bei welcher er sich meldete, erklärte ihm, daß seine

1) Archiv-Akten.

1688. Forderung ein Unfug, und der wiederholten Zusage des Generals Montclar entgegen seye, und schickte sogleich ein Schreiben an Montclar ab, worin sie sich beschwerte, daß, nachdem die Franzosen beinahe das ganze Land besetzt hätten, sie in ihrer Residenz nicht unangefochten gelassen werde. Unterdessen kam der Gesandte Juvigny dazu, und veranlaßte den Offizier, sogleich mit seiner Mannschaft nach Eßlingen zurückzukehren. Am folgenden Tage wurden jedoch die verlangten 25 Wagen mit Haber und Heu nach Eßlingen abgeschickt. Montclar aber entschuldigte sich in einem Schreiben aus Markgröningen, wohin er am 10. (20.) December gekommen war, und von wo aus er am 11. (21.) December die Festung Hohen-Asberg besichtigte, über die Art, wie Melac den Befehl in Betreff der Anschaffung von Pferdefutter ausgeführt habe, unter der Versicherung, daß es nicht wieder vorkommen werde. [1])

Während Melac in Eßlingen sich aufhielt, wurde ihm verrathen, an welcher Stelle in der Stadt 24 schöne metallene Geschütze, über 60,000 Thaler werth, verborgen worden waren. Er nahm sie sogleich in Besitz und ließ sie mit aller Zugehör ausrüsten. [2])

Der Brigadegeneral Peysonel war unterdessen mit 1000 Reitern und einigen 100 Mann zu Fuß, nach Tübingen abgesendet worden, um das dortige Schloß einzunehmen. Die Besatzung desselben glaubte nicht im Stande zu seyn, dasselbe vertheidigen zu können, und es wurden daher dem General Peysonel die Schlüssel bis nach Lustnau entgegengeschickt, worauf die Franzosen am 5. (15.) December die Stadt und das Schloß ohne Widerstand besetzten. Peysonel nahm seine Wohnung im fürstlichen Collegium, und verlangte sogleich von der Stadt 20,000, und von der Universität 4000 fl. Das vorgefundene Geschütz wurde nach Freudenstadt abgeführt, im Schlosse Vieles verderbt, indem die Franzosen sogar die Ueberzüge von den Sesseln wegrissen und die guten Strohsäcke ausleerten; im Zeughause wurden alle vorgefundenen alten Waffen, Partisanen,

5. (15.) Dec.

---

1) Archiv-Akten.
2) Archiv-Akten.

Piken, Musketen, Schlachtschwerter u. s. w. zerschlagen. Sobann wurden Minen unter den Werken des Schlosses, und an einigen Theilen der Stadtmauer angelegt, um solche bei dem Abzuge in die Luft zu sprengen. Am 16. (26.) December marschirte General Peysonel in Ordnung von Tübingen ab, nachdem sein Aufenthalt daselbst, außer den oben angegebenen Summen, noch ungefähr 100,000 fl. gekostet hatte. Bei der Besichtigung des durch die vor dem Abmarsche angezündeten Minen verursachten Schadens, wurde gefunden, daß unter dem Bollwerke der sogenannten kalten Herberge ein 15 Fuß großes Stück ausgeschlagen worden war, jedoch ohne Beschädigung des oberen Werkes und der Gebäude. Eine andere Mine, an der äußeren Mauer des Grabens, hatte nur geringe Wirkung. An der Stadtmauer hatte eine Mine hinter dem Pfleghofe eine 50 bis 60 Fuß lange Strecke erschüttert, und eine, nicht über 24 Fuß lange, eingeworfen. Hinter dem Klepperstall waren durch zwei Minen ungefähr 100 Fuß der Grabenmauer niedergeworfen worden, aber auch hier ohne Beschädigung von Gebäuden. [1]) Als Grund der geringen Wirkung der Minen wird angegeben, daß der Professor Osiander zur Nachtzeit ganze Pulverfässer aus den Minen herausgetragen habe. [2]) Diese Angabe hat aber wenig Wahrscheinlichkeit für sich, da die Minen genau bewacht wurden, so daß sich Niemand denselben nähern konnte. Wahrscheinlicher ist die in den Akten vorkommende Angabe, daß der Hauptmann, unter dessen Leitung die Minen angelegt wurden, zu verstehen gegeben habe, daß er gegen ein Geschenk sie so anlegen wolle, daß sie der Stadt keinen Schaden zufügen werden. Vermuthlich wurde dieses Mittel zu Abwendung der Gefahr angewendet.

1688.

16. (26.) Dec.

Von Tübingen aus hatte am 9. (19.) December General Peysonel mit 200 Dragonern auch der Stadt Reutlingen einen Besuch gemacht. [3])

9. (19.) Dec.

---

1) Archiv-Akten.
2) Eisenbach, Geschichte von Tübingen 40.
3) Gayler, Reutlingen II. 323.

1688. Nach der Räumung von Tübingen setzten sich die Franzosen theils über Herrenberg, theils über Sulz, gegen den Schwarzwald in Bewegung, und man glaubte schon, daß sie das Land ganz verlassen würden, als sie plötzlich wieder umkehrten, um sich der Abweisung vor Schorndorf, und eines bei Freudenstadt erlittenen Verlustes wegen, an der Hauptstadt des Landes zu rächen. Freudenstadt war nämlich schon am 7. (17.) December durch ungefähr 300 Franzosen besetzt worden. Zu diesen gesellte sich eine andere Abtheilung, welche einen Theil der im Lande gemachten Beute, und die in Tübingen weggenommenen Geschütze mit sich führte. Vor dem Abzuge von Freudenstadt plünderten die Franzosen diesen Ort, und nahmen bei dem Abmarsche drei Bürger als Geißeln mit, wurden aber dann auf dem Kniebis durch eine zahlreiche Schaar bewaffneter Bauern angegriffen, wobei ihnen viele der geraubten Gegenstände, und fünf der aus dem Schlosse zu Tübingen weggeführten Kanonen abgenommen, auch Mehrere getödtet wurden.[1]

7. (17.) Dec.

Nachdem Montclar in der Nähe von Stuttgart angekommen war, ertheilte er am 20. (30.) December dem Grafen von Vienne den Befehl, sich der Stadt zu bemächtigen. Mittags um 1 Uhr, während der französische Bevollmächtigte von Crecy bei der Herzogin sich befand, erschienen 200 französische Reiter vor dem Hauptstädterthor und verlangten eingelassen zu werden. Die Bürger verweigerten es, und griffen zu den Waffen. Nun traf aber auch General Peysonel mit dem Fußvolk ein, das Thor wurde geöffnet, und der Graf von Vienne mit nur 20 Mann hereingelassen. Er ritt zum Schlosse, und verlangte die Aufnahme von 1000 Reitern und 300 Mann zu Fuß in der Stadt, welches Begehren abgeschlagen wurde. Sobald der Graf von Vienne die Stadt wieder verlassen hatte, wurde das Thor geschlossen, und von den Bürgern auf die vor demselben befindlichen Franzosen Feuer gegeben, wodurch einige derselben getödtet und mehrere verwundet wurden. Nach zweistündigem Gefechte, wobei

20. (30.) Dec.

---

1) Archiv-Akten.

auch aus der in der Nähe des Thores befindlichen Wohnung des französischen Gesandten auf das Volk geschossen wurde, überwältigten die Franzosen das Thor, und drangen in die Stadt ein; aber auch hier dauerte der Kampf noch fort; die Bürger wichen nur Schritt vor Schritt, und drängten sogar einigemal die Franzosen wieder zurück, bis endlich diese sich des Marktes bemeistert hatten, und nun auf alle in den Straßen sich zeigenden Bürger Feuer gaben. Doch fiel auch aus den Häusern noch mancher Schuß auf die hereinziehenden Franzosen. Sobald 2500 Mann auf dem Markte aufgestellt waren, begab sich Peysonel zu der durch ihre männliche Standhaftigkeit hohe Achtung einflößenden Herzogin Magdalena Sibylla, und versicherte sie, daß keine Unordnung vorkommen solle, wenn die Mannschaft mit Lebensmitteln versehen werde. Die Truppen erhielten auch wirklich Befehl, auf dem Marktplatze stehen zu bleiben, dessenungeachtet aber zerstreuten sich Viele, drangen in die Häuser ein, und erpreßten Geld und andere Gegenstände. In dem Gefechte sollen 30 (nach Andern 200?) Franzosen und 18 Bürger getödtet worden seyn. [1]) Die Generale Montclar und Melac waren mit der schonenden Behandlung von Stuttgart nicht zufrieden, ließen eine ungefähr 800 Fuß lange Strecke der Stadtmauer niederreißen, und Anstalten zur Verbrennung der Stadt treffen. Letzteres Vorhaben wurde jedoch durch die Annäherung deutscher Truppen vereitelt.

1688.

Es hatte nämlich unterdessen der Herzog Friedrich Karl zu Regensburg Unterstützung zur Befreiung des Herzogthums nachgesucht, und erlangt, daß dem Markgrafen Karl Gustav von Baden-Durlach der Befehl ertheilt würde, mit den am 15. (25.) December bereits bei Ulm angekommenen schwäbischen Kreistruppen,

15. (25.) Dec.

1) Sattler XI. 173 und Beil. 40 u. 41. Steinhofer I. 687 und Pregizer 200 haben den 21. December. Das Haus, wo der französische Gesandte wohnte, war das im Jahr 1844 abgebrochene Pfarrhaus in der Hauptstädterstraße, wo jetzt das Mayerische Haus steht. Sattler XI. Beil. 41 und Topogr. 77 führt die Namen von 7 Bürgern an, welche von den Leuten des Gesandten erschossen oder tödtlich verwundet worden seyn sollen.

1688. und einem kaiserlichen Reiterregimente heranzurücken. Der Markgraf eilte mit 3000 Mann und 4 Regimentskanonen, wozu sich ungefähr 8000 Bauern gesellten, am 22. December (1. Januar 1689) gegen Stuttgart. General Melac erhielt durch eine entsendete Abtheilung, welche die Brücke über den Neckar bei Köngen zerstören sollte, dieselbe aber bereits von der Vorhut des Markgrafen besetzt fand, Nachricht, und ordnete mit Montclar und Peysonel auf den folgenden Morgen, 23. December (2. Januar), den eiligen Rückzug an. Vor dem Abzuge aus Stuttgart verlangten die Franzosen noch 30,000 fl., nachdem die Soldaten schon in der Nacht zuvor von den Einwohnern erpreßt hatten, was nur möglich war. Da jenes Geld nicht zusammengebracht werden konnte, nahmen die Franzosen die Bürgermeister Gütler und Fischer als Geißeln mit.

23. Dec. (2. Jan.)

Eine Abtheilung Franzosen, welche sich bei der Annäherung des Markgrafen schnell aus Göppingen zurückzog, wurde von Bauern verfolgt, die bei Hebelfingen viele derselben erschlagen haben sollen. [1])

Die über den Bopser heranrückenden Truppen des Markgrafen (bei denen sich auch der Prinz Ludwig von Württemberg befand), trafen noch viele Franzosen in der Stadt an, die sich verspätet hatten, und nun getödtet wurden. Eine Abtheilung kaiserlicher Reiterei, welche dem Feinde bis Rutesheim folgte, brachte viele Beute, und darunter das Gepäck des Gesandten Juvigny, der sich mit den Truppen entfernt hatte, zurück. In Sindelfingen soll am 23. December (2. Januar) ein französischer Lieutenant mit 16 Reitern von einem kaiserlichen Hauptmann und 20 Dragonern auf dem Rathhause überfallen und getödtet worden seyn. [2])

Während dieser Zeit war auch der Kurfürst Johann Georg III. von Sachsen mit sächsischen und fränkischen Kreistruppen, denen zur Beschleunigung des Marsches viele Wagen entgegen gesendet worden waren, herangerückt, so daß die Gesammtstärke der

1) Steinhofer II. 81.
2) Schmidlin, Collect.

deutschen Truppen in Schwaben sich nun auf 5100 Reiter, 9880 Mann zu Fuß und 28 Geschütze belief. [1]) Die Franzosen sahen sich hierdurch genöthigt, das ganze Land zu räumen. Doch geschah dieses nicht ohne Spuren ihrer Anwesenheit zu hinterlassen. In Heilbronn hatten sie die Stadtthore sammt den Thürmen untergraben, und 36 Minen angelegt. Als sich der Kurfürst von Sachsen jener Stadt näherte, wurde am 21. (31.) December der Besatzung, welche eine Stärke von 5000 Mann erreicht hatte, der Befehl ertheilt, sich zum Abmarsche bereit zu halten; die Soldaten plünderten und mißhandelten zuvor noch die Einwohner; vom Rathe wurden 50,000 Reichsthaler Brandschatzung verlangt, und weil diese nicht zusammengebracht werden konnten, der Commenthur von Ow, zwei Bürgermeister und drei Mitglieder des innern Raths am 22. December (1. Januar), an welchem Tage die Besatzung abzog, als Geißeln fortgeführt. Was an Pferdefutter nicht mitgenommen werden konnte, wurde verbrannt, wobei die als Magazin benützte Barfüßerkirche (auf dem jetzigen Hafenmarkt) und noch drei Gebäude abbrannten. Endlich zündeten die Franzosen die Minen an, wovon jedoch zum Glück nur wenige losgingen. Am Fleinerthore stürzte ein Theil der Stadtmauer mit einem Thurme und einem Hause ein. Das Geschütz der Stadt Heilbronn, 20 schöne Kanonen, nahmen die Franzosen nebst den Glocken von den drei Thorthürmen mit sich fort. Um 9 Uhr war kein Franzose mehr in der Stadt. Am 23. December (2. Januar) Abends traf die Vorhut der Sachsen, 600 Reiter unter Oberst von Minckwitz, in Heilbronn ein; bald darauf folgten ihr der General Flemming, und am 24. December (3. Januar) der Herzog Christian von Sachsen mit ihren Truppen, welche für die erschöpfte Stadt eine neue große Last waren. [2])

1688. 21. (31.) Dec. 22. Dec. (1. Jan.) 23. Dec. (2. Jan.) 24. Dec. (3. Jan.)

Die Festung Hohen-Asberg wurde von den Franzosen am

1) La Roche, der deutsche Oberrhein 49.

2) Chronik von Heilbronn. Jäger, Heilbronn II. 236. Daß der Kurfürst von Sachsen Heilbronn eingeschlossen habe, wie Sattler XI. 181 angiebt, ist nicht richtig.

1688. 22. December (1. Januar) geräumt, ohne einen Angriff abzuwarten; vor dem Abzuge verbrannten sie das Zeughaus und sprengten einige Werke; auch nahmen sie bei dem Abzuge die schönen Geschütze mit, die sich in der Festung befanden. [1]) In Eßlingen, welche Stadt sie an demselben Tage verließen, wurde ein Theil der Stadtmauer niedergerissen. [2])

Wahrscheinlich geschah es auch bei diesem Abzuge, daß die Burg Albeck bei Sulz von den Franzosen zerstört wurde. Rottenburg, Horb und Rottweil wurden von ihnen gebrandschatzt.

Das Land war nun vom Feinde befreit, litt aber noch sehr durch die starke Einquartierung der Reichstruppen, welche schlechte Mannszucht hielten, und es auch nicht genügend gegen feindliche Streifzüge schützten. Feuquière hatte sich bei Pforzheim aufgestellt, während die deutschen Truppen Neuenbürg und Enz-Weihingen besetzt hielten. In der Nacht vom 30. auf den 31. December (9. auf den 10. Januar) überfiel Feuquière mit 600 Dragonern, während eines starken Schneegestöbers, Neuenbürg, worin sich 60 Dragoner des Regiments Stahremberg, 30 Mann zu Fuß, und eine Anzahl Leute des Landesausschusses befanden, schlug das Thor ein, und bemächtigte sich des Ortes, ehe die Besatzung sich in Vertheidigungsstand setzen konnte, welche daher mit dem Verluste von 4 oder 5 Todten, und mit Zurücklassung von 40 Pferden die Flucht ergriff. Die Stadt wurde ausgeplündert und der Vogt Vollmar gefangen fortgeschleppt, von der Stadt Liebenzell aber 3000 Gulden, unter Bedrohung mit Plünderung und Brand, gefordert. Eine andere, 150 Reiter starke Abtheilung Franzosen verbrannte ein Haus und drei Scheuern in Nußdorf, und würde ohne Zweifel noch größeren Schaden angerichtet haben, wenn nicht ein Bürger daselbst getrommelt hätte, wodurch die Franzosen vertrieben wurden, weil sie die Annäherung deutscher Truppen vermutheten. [3])

31. Dec. (10. Jan.)

1) Sattler, Topogr. 194. Steinhofer I. 687. Pregizer 200.
2) Pfaff, Eßlingen 861.
3) Archiv-Akten. Mémoires de Feuquière I. 72 u. III. 41. Die

Nach dem oben erwähnten Vorfalle bei Freudenstadt hatten die Franzosen den ganzen Schwarzwald mit Feuer und Schwert heimzusuchen gedroht, wogegen die Bauern in großer Anzahl sich einfanden, um die Päſſe zu vertheidigen. Als hierauf 600 französische Reiter, von denen jeder einen Musketier hinter sich auf das Pferd genommen hatte, von Freiburg her gegen Hornberg anrückten, leisteten zwar die bei diesem Orte aufgestellten 1200 Bauern so kräftigen Widerstand, daß die Franzosen dreimal zurückweichen mußten; aber bei dem vierten Angriffe wurden die Bauern überwältigt, mehrere derselben getödtet, und die übrigen zerstreut, worauf die Franzosen das Schloß in Hornberg nebst der Ziegelhütte verbrannten, und das Städtchen ausplünderten, dann am 1. (11.) Januar auch Schramberg anzündeten, und dadurch auf dem ganzen Schwarzwalde so großen Schrecken verbreiteten, daß die Bauern um so mehr aus einander gingen, als sie keinen Beistand durch geregelte Truppen erhielten.[1]

1689.

1. (11.) Jan.

Am 29. Januar kamen 60 französische Reiter aus Freiburg durch Hoch-Mössingen bis nach Glatt, um diesen Ort der verweigerten Brandschatzung wegen anzuzünden. Auf die Nachricht hiervon rückten die Sulzer aus, und besetzten den Wald bis Glatt. Dieß bewog die Franzosen, nachdem sie in Glatt einige Häuser geplündert und eines angezündet hatten, ihren Rückzug zu beschleunigen. Als sie durch den Wald kamen, feuerten die Sulzer von allen Seiten auf sie; bei Weiden, wo sich ebenfalls 50 Franzosen gesammelt hatten, wurden sie wieder mit Flintenschüssen empfangen, doch scheint es, daß sie keinen Verlust erlitten, und eben so glücklich entkamen sie einer aus Rottweil herbeigerufenen Abtheilung bayerischer Reiterei,

29. Jan.

Angabe Feuquières, daß die Stadt Neuenbürg abgebrannt worden seye, ist eben so unrichtig als die Angabe anderer Schriftsteller, daß die ganze Besatzung von Neuenbürg niedergehauen wurde. Auch die weitere Angabe Feuquières, daß am folgenden Tage Enz-Weihingen auf dieselbe Weise wie Neuenbürg überfallen worden seye, ist ohne Zweifel unrichtig.

1) Archiv-Akten. Köhler, Sulz 177.

1689. die zu spät eintraf, um die Franzosen noch einholen zu können. [1])

Ereignisse während des Reichskrieges gegen Frankreich.
Von 1689 bis 1697.

Das deutsche Reich erklärte am 14. Februar 1689 dem Könige von Frankreich förmlich den Krieg, entwickelte aber nicht die nöthige Kraft, um denselben mit günstigem Erfolge zu führen, während die Franzosen fortfuhren, unter dem Marschall Duras und dem Unmenschen Melac die Pfalz und einen Theil der Markgrafschaft Baden auf eine barbarische Weise zu verheeren. Württemberg dagegen blieb im Jahr 1689, mit Ausnahme der oben erwähnten Fälle, von den Franzosen verschont, obgleich die Verheerungen sich bis an seine Gränzen ausdehnten. [2]) Dagegen dauerten die Durchmärsche der kaiserlichen und Reichstruppen fort. Schon zu Anfang des Jahres, am 10. (20.) Januar, lagen 9 bayerische Regimenter um Canstatt. Den 11. (21.) Januar kam der Kurfürst von Bayern selbst nach Stuttgart; am folgenden Tage hielt man daselbst Kriegsrath, worauf der Kurfürst am 13. (23.) Januar mit seinen Truppen gegen Heidelberg aufbrach, der großen Kälte wegen aber bald wieder zurückkehrte. [3])

10. (20.) Jan.

29. Juli. (8. Aug.) Am 29. Juli (8. August) kam das kurbayerische Heer unter dem General Serini, von Bruchsal her, bei Böckingen an, und bezog ein Lager daselbst; am 7. (17.) August marschirte es, weil der Neckar ausgetreten war, aus jenem Lager ab,

7. (17.) Aug.

1) Köhler, Sulz 311. Daß Feuquière, während die Deutschen in Winterquartieren lagen, nach einem Streifzuge in das Würzburgische auch nach Oehringen, Crailsheim, Ehingen (?) (Eßlingen?) und Stuttgart gekommen seye, und diese Städte durch Brand beschädigt habe, wie La Roche, der deutsche Oberrhein 50 angiebt, ist ohne Zweifel Irrthum, und der frühere Zug darunter zu verstehen.

2) Die Angabe Griesingers im Univ.-Lexikon von Württemberg, daß in Gochsen, im Oberamt Neckarsulm, 1689 die Kirche von den Franzosen abgebrannt worden seye, ist unrichtig. Dieß geschah in Gochsheim in Baden.

3) Steinhofer I. 690. Pregizer 201.

durch Heilbronn, und bezog ein anderes zwischen der Leimengrube und den Neckarhalden, wobei alle Gärten und Gartenhäuser, so wie die Felder um die Stadt verheert wurden; am 19. (29.) August bezog die Reiterei, am 21. (31.) auch das Fußvolk das alte Lager bei Böckingen wieder; aber am 22. August (1. September) brach das ganze Heer auf, um in die oberen Gegenden zu rücken.[1] — 1689.

Unterdessen hatten die Kaiserlichen und ein Theil des Reichsheeres, unter dem Herzoge von Lothringen, vom 16. Juli an Mainz belagert; am 29. August (8. September) ergab sich jene Festung, worauf die Reichstruppen wieder nach Winterquartieren sich umsahen. Am 2. (12.) October war der Kurfürst von Sachsen zu Neckar-Gartach über Nacht; den andern Tag kam er nach Heilbronn; das Heer, welches bis dahin vor dem Brückenthor gelagert hatte, zog, 18,000 Mann stark, durch Heilbronn und bezog Quartiere in Flein, Horkheim, Thalheim, Erlenbach, Binswangen und in anderen Orten. Der Kurfürst ging nach Neckarsulm. Um diese Zeit hatten bayerische Truppen unter dem General Serini ein Lager bei Bönnigheim und Stockheim. Am 3. (13.) November und an den folgenden Tagen kamen die Generale Dünewald, Caprara, de Souches, der Markgraf von Durlach, der Markgraf von Baireuth u. A. nach Heilbronn, um die Winterquartiere zu vertheilen, womit sie 14 Tage zubrachten; der Markgraf von Baireuth blieb in Heilbronn; der General Heydersdorf wurde als Stadtcommandant daselbst aufgestellt. — 2. (12.) October. — 3. (13.) November.

Im Jahr 1690 lagen die sächsischen Truppen großentheils im Lande. Am 5. (15.) Juli kam der Kurfürst von Sachsen in Heilbronn an; sein Heer ging bei Heilbronn, bei Wimpfen und bei Lauffen über den Neckar nach Eppingen, wo sich die Verbündeten sammelten; am 10. October gingen sie wieder bei Heilbronn über den Neckar zurück, und schlugen die Richtung nach Franken ein. — 1690. — 5. (15.) Juli. — 10. Oct.

---

1) Chronik von Heilbronn, und Heilbronner Zeitbuch.

1690. Weder von den Franzosen, noch von den Deutschen wurde in diesem Jahre etwas von Bedeutung unternommen, indem beide Theile einander beobachtend, unthätig im Rheinthale hin und her rückten, bis die Winterquartiere bezogen wurden. Der zum kaiserlichen General der Reiterei ernannte Herzog Friedrich Karl von Württemberg stellte zur Landesvertheidigung eine Miliz auf, die aus einem Reiterregimente von 800 Mann, einem Dragonerregimente von 640 Mann, und drei Regimentern Fußvolk, jedes von 1500 Mann, zusammen also aus 5940 Mann bestand.[1])

1691. Nicht viel thatenreicher als das vorhergehende, war auch das Jahr 1691. Am 14. (24.) März schloß der Herzog von Württemberg im Haag ein Bündniß mit dem Könige von England ab, vermöge dessen der König dem Hause Württemberg sowohl während des Krieges, als auch bei einem künftigen Friedensschluß allen möglichen Beistand versprach und ihm sein Land verbürgte, wogegen der Herzog dem zwischen dem Kaiser, den Generalstaaten, England und einigen Reichsständen geschlossenen Bunde beitrat.[2])

14. (24.) März.

Das deutsche Heer sammelte sich unter dem Kurfürsten von Sachsen, 40,000 Mann stark, im Monat Mai bei Heilbronn, und rückte von da nach Mannheim. Am 28. Mai brannte das große Magazin des Reichsheeres in Brackenheim, und mit demselben die halbe Stadt ab.[3])

28. Mai.

1. (10.) August. Im August nahmen die Franzosen, unter dem Marschall Villeroy, die von 400 Mann schwäbischer Kreistruppen unter dem Obersten Grafen von Fürstenberg besetzte Stadt Pforzheim ein, und trieben von da aus bedeutende Brandschatzungen aus

1) Sattler XI. 206. Pfaff, Gesch. des Milit.-Wesens in Württemberg 36.

2) Sattler XI. 207 und Beil. 47.

3) Sattler, Topogr. 223. Steinhofer I. 698. Die Angabe in Schels, Gesch. des österreich. Kaiserstaates IX. 238, und in der Kriegsgeschichte der Oesterreicher II. 3. Thl. 58, daß in diesem Jahre Reutlingen von den Franzosen geplündert worden seye, beruht auf einem Schreib- oder Druckfehler; es ist wahrscheinlich Ettlingen gemeint.

Württemberg ein. Das französische Heer stellte sich bei Durlach, das des Kurfürsten von Sachsen bei Bretten auf. Als sich Ersteres am 16. (26.) August nach Ettlingen zog, rückte der General Schöning, welcher an des erkrankten Kurfürsten Stelle den Oberbefehl übernommen hatte, am 1. September gegen Vaihingen an der Enz und Dürrmenz, und entsendete von hier aus Abtheilungen in das Kinzigthal.[1]) Ein großer Theil der deutschen Truppen brachte den Winter wieder in Württemberg zu. Dieselben hatten in diesem Jahre außerordentlich durch ansteckende Krankheiten gelitten, so daß manches Regiment nur noch 10 gesunde Mann hatte. Das kursächsische Hauptquartier kam nach Hall; der Kurfürst selbst aber war am 12. (22.) September in Tübingen gestorben.

1691.
16. (26.) August.
1. Sept.
12. (22.) Sept.

Noch während des Winters ging der französische General Tallard bei Philippsburg über den Rhein, und kam bis in die Gegend von Heilbronn, die er mit Brandschatzungen belegte, und aus welcher er 25 Geißeln fortführte, um hierdurch die Eintreibung der Brandschatzungen zu sichern.[2]) Das deutsche Heer, 38,000 Mann stark, worunter 4000 Württemberger und 8000 Mann schwäbischer Kreistruppen, brach erst im Juni aus den Winterquartieren auf, und rückte unter dem Markgrafen von Baireuth an den Rhein, welchen Strom es im Monat August bei Sandhofen überschritt. Um dieses Heer zum Rückzuge zu zwingen, ging der französische Marschall de Lorge am 12. (22.) September bei Hagenbach auf das rechte Rheinufer über, und rückte am 14. (24.) September nach Berghausen (zwischen Durlach und Bretten) vor. Zur Deckung seines Landes eilte nun der Herzog Administrator Friedrich Karl von Württemberg mit 4000 Mann kaiserlicher und württembergischer Truppen (das Husarenregiment Collonitsch, das Baireuthische und

1692.
Juni.
August.
12. (22.) Sept.
14. (24.) Sept.

1) Wahrscheinlich waren es diese Truppen, welche nach Köhler, Sulz 389 am 12. und 13. September bei Impfingen standen, aber nicht das ganze Heer.

2) Nach Heilbronn selbst kam Tallard nicht, wie unter Anderen auch von La Roche, der Oberrhein 63, und von Quincy II. 551 irrig angegeben wird.

1692. das württembergische Reiterregiment und das Dragonerregiment Wartensleben) über Gochsheim nach Bretten. Hier zog der Herzog die unter seinem Bruder, Prinz Ludwig, und dem bayerischen General Soyer stehenden Regimenter an sich, entsendete 300 Mann schwäbischer Kreistruppen nach Pforzheim, und bezog mit den übrigen Truppen, deren Stärke zu 6 bis 8000 Mann angegeben wird, eine vortheilhafte Stellung bei Oetisheim. Der rechte Flügel stützte sich an diesen Ort, dessen Eingänge mit Pallisaden verrammelt wurden, der linke dehnte sich gegen Mühlacker an der Enz aus; vor der Front floß der Erlenbach in einem, besonders zwischen Oetisheim und dem Erlenbacherhofe, sehr sumpfigen tief eingeschnittenen Wiesenthale, dessen Ueberschreitung Schwierigkeiten darbot. Die französischen Truppen unter dem Marschall de Lorge waren unterdessen weiter vorgerückt, und standen am 15. (25.) September in Wilferdingen. Von hier wurde am folgenden Morgen der Generallieutenant von Chamilly mit 2000 Reitern, 1200 Mann zu Fuß und neun Geschützen nach Pforzheim gesendet, um sich dieses Ortes zu bemächtigen, was ihm nach einer heftigen Beschießung auch noch am Abende desselben Tages gelang. Die ganze Besatzung gerieth in Gefangenschaft.

15. (25.) Sept. 16. (26.) Sept.

Nach der Einnahme von Pforzheim wendete sich der Marschall de Lorge am 17. (27.) September über Kieselbronn gegen Oetisheim. Der Herzog Friedrich Karl hatte den Verlust von Pforzheim nicht erfahren, indem ihm von seinen Vortruppen am 17. (27.) September gemeldet wurde, daß sich die Besatzung von Pforzheim noch wehre, und Kundschafter sogar behaupteten, sie selbst hätten gesehen, daß aus der Stadt geschossen werde. Dessenungeachtet setzte der Herzog sich in Bereitschaft, jeden Augenblick aufbrechen zu können. Durch einen Bauern wurde ihm zuerst angezeigt, daß sich die Franzosen nähern, und als ein ausgeschickter Oberstwachtmeister diese Nachricht mit dem Anfügen bestätigte, daß es die Vorhut des feindlichen in vollem Anmarsche gegen seine Stellung begriffenen Heeres seye, glaubte er den Angriff nicht abwarten zu können, weil er nur schwache,

17. (27.) Sept.

meistens aus neugeworbenen Leuten bestehende Regimenter hatte, 1692.
auf die er kein großes Vertrauen gesetzt zu haben scheint; er ordnete daher sogleich den Rückzug an. Der Prinz Ludwig von Württemberg sollte mit dem linken Flügel vorausgehen, und der Herzog selbst mit dem General Soyer den Rückzug decken. Als aber der Feind anrückte, zogen sich die Reichstruppen eiligst und in Unordnung zurück. Zwar gelang es dem Herzoge, ungefähr 2000 Mann wieder zum Stehen zu bringen, aber nur auf kurze Zeit; sie wendeten sich bald zur Flucht, und der Herzog wurde von Allen verlassen, so daß er durch 2 Offiziere und 5 Dragoner gefangen genommen wurde; auch General Soyer gerieth in Gefangenschaft, und Prinz Ludwig wurde nur durch seinen Türken gerettet, der dem Franzosen, welcher schon sein Pferd am Zaume genommen hatte, den Kopf spaltete. Der Verlust der Reichstruppen in diesem kurzen Gefechte bestand aus 50 Todten und ungefähr 160 Gefangenen. Der größte Theil der Reichstruppen zog sich gegen Heilbronn zurück, lagerte kurze Zeit bei Sontheim, und ging dann nach Heidelberg, der kleinere Theil nach Vaihingen an der Enz, vertheidigte aber weder das Schloß noch die Stadt, als die Feinde anrückten.[1])

Die Franzosen feierten ihren Sieg zunächst durch Plünderung und Brand. Ersteres Schicksal hatten namentlich die Orte: Oetisheim (am 18. [28.] September), Mühlacker, Knittlingen (am 18. [28.] oder 19. [29.] September), Illingen und Vaihingen an der Enz. In letzterem Orte wurde 4 Tage lang geplündert, und der Schaden mit Einschluß des weggenommenen Viehes auf 101,411 Gulden geschätzt. Die entfliehenden Einwohner wurden von den Franzosen auf den Feldern herumgejagt, eingefangen und ausgezogen, so daß Manchem nichts als das bloße Hemd verblieb. Oetisheim ging größtentheils in Rauch auf, und die Einwohner wurden zerstreut; im Jahr 1697 waren in diesem Orte nur noch 9 Bürger übrig. Knittlingen wurde am 24. September (4. October) abgebrannt. Dann breiteten sich die Feinde noch weiter

1) Siehe Beilage XXVII.

1692. aus, plünderten am 18. (28.) oder 19. (29.) September Neuenbürg und Liebenzell, am 20. (30.) September Calw und das Kloster Hirschau, welche beide Orte zugleich abgebrannt wurden; in Zavelstein wurde ebenfalls Feuer eingelegt, und sowohl die Burg als das Städtchen abgebrannt. Dasselbe geschah auch an andern Orten, und vermuthlich wurde zu dieser Zeit auch das Schloß Waldeck im Nagoldthal abgebrannt.[1]) Die Beute aus den genannten Orten soll auf mehr als 100 Wagen fortgeschleppt worden seyn. Damit nicht zufrieden, forderte der Marschall de Lorge von der Herzogin von Württemberg auch noch 232,000 Gulden Brandschatzung. Ehe aber dieses Geld eingetrieben werden konnte, näherte sich der Markgraf von Baireuth mit seinen Truppen, und die Franzosen sahen sich zum Rückzuge genöthigt. Am 6. October gingen sie bei Philippsburg über den Rhein zurück. Nicht lange darauf bezogen die deutschen Truppen Winterquartiere, von welchen ein Theil wieder auf Württemberg fiel. Das Hauptquartier kam nach Eßlingen.

6. Oct.

1693. Im Jahr 1693 wurde der Feldzug ebenfalls spät eröffnet. Erst am 1. (11.) Mai kamen die Oberbefehlshaber der Verbündeten, nämlich der Prinz Ludwig von Baden, der Markgraf von Brandenburg-Culmbach, der Landgraf von Hessen-Darmstadt u. A. in Stuttgart zusammen, um den Feldzugsplan zu besprechen; aber noch ehe die erforderlichen Vorbereitungen zu dessen Ausführung getroffen waren, ging der französische Marschall de Lorge am 6. (16.) und 7. (17.) Mai mit ungefähr 40,000 Mann bei Philippsburg über den Rhein. Ein Theil dieses Heeres wurde unter dem General Chamilly gegen Heidelberg gesendet, während de Lorge selbst mit dem andern Theile die Richtung nach Heilbronn einschlug. Die schlechte Vertheidigung von Heidelberg durch den fränkischen und kaiserlichen Generallieutenant von Heidersdorf,

1. (11.) Mai.

6. (16.) und 7. (17.) Mai.

1) Sattler, Topogr. 548. Steinhofer I. 702. Pregizer 212. Christmann, Hirschau 301. Renz, Geschichte von Zavelstein 40.

der schon am 13. (23.) Mai die Stadt und das Schloß übergab, hatte die Vereinigung der französischen Streitkräfte am 20. (30.) Mai bei Wiesloch zur Folge. Ueber Sinsheim (1. Juni) rückte nun de Lorge weiter gegen Heilbronn vor, nachdem er schon von Sinsheim aus an mehrere württembergische Städte Brandschatzungen im Betrage von 178,000 fl. ausgeschrieben hatte. Von Ittlingen aus entsendete er den General Mazel nach Groß-Gartach, um Nachrichten über die Bewegungen des deutschen Heeres einzuziehen. Dieses war, etwa 20,000 Mann stark, unter der Anführung des Markgrafen Ludwig von Baden, der sein Hauptquartier am 8. (18.) Mai von Eßlingen nach Heilbronn verlegt hatte, bis über letztere Stadt hinausgerückt, hatte sich aber nach der Uebergabe von Heidelberg zurückgezogen. Am 17. (27.) Mai stellte es sich bei Böckingen auf. Als nun die Franzosen weiter vorrückten, ging der Markgraf von Baden am 24. Mai (3. Juni) auf das rechte Neckarufer zurück, und bezog eine vortheilhafte Stellung zwischen Horkheim und Sontheim, welche er gut verschanzen ließ. Zugleich wurde die streitbare Mannschaft in den Aemtern Weinsberg, Neuenstadt und Möckmühl aufgeboten, und die Stadt Lauffen zur Sicherung des dortigen Neckarübergangs besetzt. Bei Heilbronn waren Verschanzungen angelegt worden, die durch 1000 Mann besetzt blieben.

1693. 13. (23.) Mai. 20. (30.) Mai. 1. Juni. 8. (18.) Mai. 17. (27.) Mai. 24. Mai. (3. Juni.)

Die Franzosen, von denen eine Abtheilung schon am 19. (29.) Mai bei Frankenbach erschienen war, rückten am 26. Mai (5. Juni) an den Neckar vor, bezogen ein Lager bei Böckingen, Klingenberg und Groß-Gartach, und entsendeten eine Abtheilung nach Frankenbach zur Beobachtung der von Heilbronn nach Heidelberg führenden Straße. Hierauf unterhielten sie an diesem und dem folgenden Tage aus 30 (nach andern 100 ?) Geschützen ein heftiges Feuer gegen die Stellung des Markgrafen von Baden, aber mit so geringem Erfolge, daß der Markgraf dem Feinde nicht einmal die Ehre erwies, das Feuer zu erwiedern. Am 28. Mai (7. Juni) rückten 13 Schwadronen und 10 Bataillone Franzosen durch die Schlucht

26. Mai. (5. Juni.) 27. Mai. (6. Juni.) 28. Mai. (7. Juni.)

1693. bei Klingenberg an den Neckar, um den Uebergang zu versuchen; sie begannen zwei Brücken zu schlagen, wurden aber durch eine Abtheilung der Verbündeten mit Geschützfeuer so kräftig empfangen, daß sie sich zum schnellen Rückzuge entschlossen, und die Schiffe im Stiche ließen.[1])

29. Mai. (8. Juni.) Der Marschall de Lorge sendete am 29. Mai (8. Juni) eine 6 bis 7000 Mann starke Abtheilung gegen Heilbronn, um einen Versuch gegen die dortige Brücke zu machen; diese Abtheilung wurde aber mit einem Verluste von 65 Gefangenen zurückgeschlagen. Eben so mißlang ein weiterer Versuch mit einer stärkeren Abtheilung bei Wimpfen, wo die Franzosen einen Verlust von 1500 (nach französischen Nachrichten nur 500) Mann erlitten haben sollen, während jedoch auch die Verbündeten 500 Mann verloren. Nun gab de Lorge die Hoffnung, in dieser Gegend den Uebergang über den Neckar erzwingen zu können, um so mehr auf, als sich auch bei dem Landvolke in der Umgegend große Erbitterung gegen die Franzosen zeigte; er trat daher am 30. Mai (9. Juni), nachdem seine Truppen noch in Neckar-Gartach, Frankenbach und Böckingen großen Schaden angerichtet hatten, den Rückzug über Eppingen und Bretten nach Bruchsal an. Die den abziehenden Franzosen nachfolgenden kaiserlichen Husaren holten noch einen Theil der Plünderer bei Brackenheim ein, und brachten sie gefangen nach Heilbronn.

30. Mai. (9. Juni.)

1. (11.) Juni. Am 1. (11.) Juni marschirte das verbündete Heer von Heilbronn den Neckar hinauf bis nach Ottmarsheim, woselbst der Markgraf von Baden noch am 15. (25.) Juni war, denn von da aus ertheilte er an jenem Tage dem General Oettinger, der im Schwarzwalde sich befand, den Befehl, nöthigenfalls Hohentwiel zu unterstützen.[2])

15. (25.) Juni.

Einzelne Abtheilungen Franzosen streiften unter dem berüchtigten Mordbrenner Melac öfters in das württembergische

1) Quincy II. 649. Theatr. Europ. XIV. 455. Jäger, Heilbronn II. 243. Nach den Mémoires sur les campagnes du Prince Louis de Baden I. 129 fiel letzteres Gefecht am 26. Mai (5. Juni) 1693 vor.

2) Hohentwieler Akten.

Gebiet herein, um Brandschatzungen einzutreiben, und Verwüstungen anzurichten. Zu Ende des Monats Mai war Melac mit ungefähr 6000 Mann zu diesem Zwecke in der Gegend von Vaihingen an der Enz. 1693.

Als der Marschall de Lorge später nach Ladenburg rückte, brach der Markgraf von Baden am 22. Juni (2. Juli) aus dem Lager bei Ottmarsheim auf, und bezog am folgenden Tage eine Stellung bei Wimpfen. [1]) 22. Juni. (2. Juli.)

Am 6. (16.) Juli ging der Dauphin selbst mit einem neuen französischen Heere bei Philippsburg über den Rhein, und traf über Graben, Grötzingen, Illingen, wo er sich am 11. (21.) und 12. (22.) Juli befand, und Enz-Weihingen am 13. (23.) Juli zu Ober-Rieringen an der Enz ein. Noch an demselben Tage, an welchem er nach Ober-Rieringen kam, ließ er die unvertheidigte Festung Hohen-Asberg durch den General Urelles mit 400 Mann besetzen. 6. (16.) Juli. 13. (23.) Juli.

Schon bei der Annäherung der Franzosen hatten die kaiserlichen Generale Graf Palffy und Bibra 7000 (?) Reiter bei Münchingen zusammengezogen; sie hielten sich aber für zu schwach, die Fortschritte der Franzosen aufhalten zu können, und zogen sich daher über Zuffenhausen nach Canstatt zurück; doch gelang es ihnen vorher in Hemmingen eine Abtheilung Franzosen, während diese mit der Plünderung des dortigen Schlößchens beschäftigt waren, zu überfallen, wobei 50 Franzosen getödtet und 10 gefangen wurden.

Am 15. (25.) Juli vereinigte sich der Marschall de Lorge bei Ober-Rieringen mit dem Dauphin, wodurch das französische Heer die Stärke von 60,000 Mann (70 Bataillone und 205 Schwadronen) erreichte. Es ging noch an demselben Tage über die Enz. Das Hauptquartier kam nach Eglosheim, der rechte Flügel dehnte sich bis Gerlingen unweit Leonberg aus. Nachzügler der zurückweichenden kaiserlichen Truppen, sogenannte 15. (25.) Juli.

---

1) Mémoires sur les campagnes du Prince de Baden I. 137.

1693. Schnapphahnen, plünderten in Feuerbach, Bothnang und Heslach.[1])

Unterdessen war der Markgraf Ludwig von Baden, auf die Nachricht von der Annäherung der Franzosen, am 6. (16.) Juli aus der Stellung bei Wimpfen über zwei bei Kochendorf über den Neckar geschlagene Brücken, in eine neue Stellung zurückgegangen, welche sich von Kochendorf, wo der rechte Flügel stand, bis gegen Neckarsulm ausdehnte. Das Hauptquartier kam nach Kochendorf. Die Richtung, welche das französische Heer nahm, bewog den Markgrafen, diese Stellung am 14. (24.) Juli zu verlassen, und über Heilbronn nach Sontheim zu rücken, wo er seine Truppen in drei Treffen hinter der Schozach aufstellte, und Verschanzungen anlegen ließ, die sich von Sontheim am rechten Ufer der Schozach hinauf nach Thalheim, dann von hier gegen den Roßwasen, und hierauf rückwärts, Flein einschließend, bis um den Staufenberg herum, in der Richtung gegen Heilbronn ausdehnten. Lauffen wurde durch eine starke Abtheilung besetzt. In dieser Stellung wollte der Markgraf mit seinem Heere, mit dem sich am 16. (26.) Juli auch der Kurfürst von Sachsen mit 6000 Mann vereinigte, und dessen Stärke sich auf 40 bis 50,000 Mann belaufen haben mag, die weiteren Bewegungen des Feindes abwarten.[2])

6. (16.) Juli. — 14. (24.) Juli. — 16. (26.) Juli.

Der Dauphin gab bald die Absicht zu erkennen, auf das rechte Neckarufer überzugehen, um den Markgrafen anzugreifen. Schon am 15. (25.) Juli näherten sich Abtheilungen seines

15. (25.) Juli.

---

1) Sattler XII. 10. Quincy II. 656 läßt irrig den Dauphin sich bei „Melingen,“ worunter Möglingen gemeint seyn wird, mit de Lorge vereinigen. Nach Sattler, Topogr. 78 soll der Dauphin am 16. (26.) Juli nach Stuttgart gekommen seyn, was aber unrichtig ist. Er kam nur bis in die Nähe dieser Stadt, um die Umgegend zu besehen. Schnapphahnen nannte man auch herumstreifende kleine Abtheilungen, welche den kleinen Krieg oft auf eigene Faust führten; so ziemlich dasselbe, wie die französischen Marobeurs (ursprünglich Merobeurs).

2) Jäger, Heilbronn II. 246 läßt irrig die Franzosen schon am 3. Juli sich nähern, und den Markgrafen die feste Stellung bei Sontheim beziehen.

1693.

Heeres jenem Flusse; die eine derselben, 5000 Mann und 8 Geschütze stark, führte der General Montcassel gegen Besigheim, um sich dieses Uebergangspunktes zu versichern. Der Vogt von Besigheim ritt selbst in das Lager der Verbündeten, und bat um schleunige Hilfe; es wurden sogleich 300 Reiter und 200 Mann zu Fuß nach Besigheim abgeschickt; aber die Reiter konnten, weil die große Fähre unbrauchbar war, nicht übergeschifft werden; das Fußvolk hingegen gelangte in die Stadt und vertheidigte sich bis Nachts 1 Uhr standhaft gegen die Franzosen, welche die Mauer einzuschießen versuchten. Um jene Zeit aber verließen die 200 Mann unter dem Vorwande eines Ausfalles die Stadt, und gingen über den Neckar zurück, worauf auch die Einwohner die Flucht ergriffen. Die Franzosen setzten die Beschießung bis 7 Uhr Morgens fort, um welche Zeit sie erst gewahr wurden, daß ihnen Niemand mehr Widerstand leistete; nun stiegen sie über die Mauern in die Stadt, in welcher sie dann wie gewöhnlich plünderten, und alles verderbten, namentlich auch das Schloß und das Amthaus beinahe ganz zerstörten. [1])

15. (25.) Juli.

Nachdem schon am 15. (25.) Juli ungefähr 50 Franzosen bei Neckar-Weihingen über den Neckar gegangen, aber durch die Mannschaft des württembergischen Obersten Carlin beinahe ganz aufgerieben worden waren, überschritt am 17. (27.) und 18. (28.) Juli das französische Heer auf zwei Schiffbrücken jenen Fluß bei Beihingen. [2]) Am 20. (30.) Juli stand das französische Heer von Pleidelsheim, wo sich das Hauptquartier des Dauphin befand, über Höpfigheim bis gegen

17. (27.) u. 18. (28.) Juli.

20. (30.) Juli.

---

1) Archiv-Akten Sattler XII. 10.

2) Archiv-Akten. Das Theatr. Europ. XIV. 467 setzt den Uebergang auf den 26. Juli bei Besigheim und Marbach. La Roche, der Oberrhein 70. sagt am 23., was aber Schreib- oder Druckfehler seyn muß, denn nach seiner eigenen Angabe war der Dauphin am 25. noch in Ober-Rieringen. Die Angabe in Hochs kleiner Chronik von Beilstein, daß das französische Heer, nach Consignationen auf dem Rathhause, schon am 2. Juli über den Neckar gegangen seye, muß ebenfalls auf einem Versehen beruhen; ebenso auch die Angabe in den Mémoires sur les camp. du Prince de Baden I. 107, wonach der Uebergang erst am 2. August Statt gehabt haben würde.

1693. 21. (31.) Juli. 22. Juli. (1. Aug.) 23. Juli. (2. Aug.) 27. Juli. (6. Aug.) 28. Juli. (7. Aug.) 2. (12.) August. 3. (13.) August.

Groß-Bottwar in zwei Treffen. Am 21. (31.) Juli rückte es über Ottmarsheim und Liebenstein bis an die Schozach bei Ilsfeld vor. In letzteren Ort kam das Hauptquartier des Dauphin. Am 22. Juli (1. August) wurde die Reiterei mit 4000 Grenadieren gegen Gruppenbach vorgesendet, weßhalb der Markgraf den, aus der Gefangenschaft zurückgekehrten, General Soyer mit 8 Schwadronen in das Weinsbergerthal zur Beobachtung jener Truppen aufstellte, und am folgenden Tage auch Löwenstein besetzen ließ. An letzterem Tage beabsichtigte der Dauphin einen Angriff auf die Stellung des Markgrafen, zu welchem Zwecke er Nachmittags seine Truppen in sieben Colonnen vorrücken ließ. Die Vorposten des Markgrafen wichen bis in die Hauptstellung zurück. Vor dieser aber stießen die nachrückenden Franzosen auf einen stark besetzten Hohlweg und auf einen Wald, vor welchem sie durch das Geschütz- und Gewehrfeuer der Verbündeten empfindlichen Verlust erlitten. Der Dauphin sah die großen Schwierigkeiten ein, die sich einem Siege entgegenstellten, und zog daher einen frühzeitigen Rückzug in seine Stellung weiteren Opfern vor. Er brach das Gefecht ab, und wurde nicht verfolgt. Am 27. Juli (6. August) lagerte das französische Heer wieder bei Pleidelsheim; am 28. Juli (7. August) ging das Geschütz desselben mit einigen 1000 Mann Fußvolk über den Neckar; am 2. (12.) August wurde das Gepäck bei jenem Orte, in welchem dabei Feuer ausbrach, und fünf Häuser abbrannten, während zugleich ein fürchterliches Gewitter den Schrecken und die Verwirrung vermehrte, auf das linke Neckarufer gesendet, und am 3. (13.) August folgte demselben das ganze Heer, welches sich dann mit dem rechten Flügel bei Klein-Ingersheim und mit dem linken bei Besigheim aufstellte. Das Hauptquartier war von diesem Tage an in Heutingsheim.[1] Der Markgraf von Baden hatte die überaus günstige Gelegenheit, das französische Heer während

1) Theatr. Europ. XIV. 457. Mémoires sur les camp. du Prince de Baden I. 156. Quincy II. 660. Steinhofer I. 716. Pahl, Geschichte IV. 181 hat irrig den 13. Juli statt 13. August.

dessen Uebergang über den Neckar mittelst raschen Vorrückens anzugreifen und zu schlagen, versäumt. An einem günstigen Erfolge würde um so weniger zu zweifeln gewesen seyn, als sich auch der größte Theil der Landleute geneigt zeigte, sich zu bewaffnen und auf die Franzosen loszugehen. 1693.

Während der Dauphin sich mit dem Hauptheere gegen den Markgrafen gewendet hatte, waren andere Abtheilungen seines Heeres weiter in das Innere des Herzogthums eingedrungen. Schon am 16. (26.) Juli kam ein französischer Kriegscommissär in Begleitung von 50 Reitern nach Stuttgart, wo er sogleich ein Verzeichniß aller vorhandenen Vorräthe an Lebensmitteln und Pferdefutter anfertigte. Am 24. Juli (3. August) wurden drei Wagen mit Lebensmitteln, Eis und anderen Bedürfnissen für den Dauphin, unter Begleitung von 80 französischen Reitern, welche zu diesem Zwecke am Abend zuvor nach Stuttgart gekommen waren, weil viele Schnapphahnen herumstreiften, welche die Gegend sehr unsicher machten, aus Stuttgart abgeschickt; als sie an den Galgenberg kamen, wurde von kaiserlichen Schnapphahnen, die in den Weinbergen auf die Franzosen lauerten, auf diese gefeuert, und dadurch ein Franzose getödtet und zwei verwundet, wogegen aber auch ein Bürger von Stuttgart und zwei andere Personen, die sich bei den Schnapphahnen befanden, getödtet wurden. Die Franzosen zogen sich eiligst nach Stuttgart zurück, und wurden durch die Schnapphahnen bis an den Schloßgarten verfolgt. Nachmittags um 2 Uhr kamen viele Bauern nebst einigen kaiserlichen Husaren und Jägern, zusammen ungefähr 250 Mann, unter der Anführung des Posthalters Leporino von Ebersbach, und eines Fähnrichs, vor Stuttgart an; sie stiegen über die Mauern in den fürstlichen Thiergarten, und drangen dann durch das Falkenthor und durch das Eßlingerthor, das sie mit Aexten einhieben, in die Stadt ein, worauf sie sogleich dem Marstall (wo jetzt die Stadtdirection ist) zueilten, weil sich in demselben die erwähnte französische Mannschaft befand. Einige Franzosen wurden gefangen und ausgezogen, einer wurde erschossen, den übrigen gelang es, sich noch in das

16. (26.) Juli.

24. Juli. (3. Aug.)

1693. Schloß zu retten, und die Zugbrücke hinter sich aufzuziehen, ehe die Schnapphahnen eindringen konnten. Es entspann sich hierauf ein lebhaftes Gewehrfeuer zwischen den Franzosen, die sich auf der vordern Altane aufstellten, und den vor dem Schlosse befindlichen Schnapphahnen, bis der im Schlosse befindliche Kammerrath Bakmeister die Franzosen durch die Vorstellung, daß die ganze Stadt von Schnapphahnen umringt seye, bewog, sich zu ergeben. Die Schnapphahnen zogen hierauf mit großem Lärm durch die Straßen der Stadt, suchten in den Wirthshäusern nach versteckten Franzosen, schleppten den bei dem Gasthofe zum Bären auf die herzoglichen Räthe wartenden französischen Trompeter und den Haushofmeister des Dauphin auf das Rathhaus, wo diese beiden Gefangenen mit 6 fl. ausgelöst werden mußten, dem Trompeter aber auch seine silberne Trompete abgenommen wurde, tödteten durch fünf Schüsse einen Wagenknecht des Dauphin, und verübten sonst verschiedenen Unfug, bis Abends um 5 Uhr der württembergische Hauptmann Heilbronner des Carlinschen Regiments mit 70 bis 80 Reitern in die Stadt kam, und die Schnapphahnen und Bauern daraus vertrieb. Doch nahmen Letztere die den Franzosen abgenommenen Pferde mit sich fort. Die gefangenen Franzosen wurden von dem Hauptmann Heilbronner nach Schorndorf, wo sein Regiment lag, abgeführt. [1])

Eine Abtheilung Franzosen drang bis in die Gegend von Schorndorf vor. Der gegen dieselbe ausgeschickte württembergische Oberst Carlin von Sommariva, welcher die Franzosen von der Plünderung der Ortschaften abhalten wollte, wurde von ihnen genöthigt, sich nach Schorndorf zurückzuziehen. Hier vereinigten sich die Bürger mit ihm zur Vertheidigung der Stadt, und machten auch Ausfälle, bei welchen sie Gefangene und Beute hereinbrachten. Namentlich wurden am 21. (31.) Juli in einem Gefechte 36 Franzosen getödtet und 26 gefangen. [2])

21. (31.) Juli.

Um die Darstellung der Bewegungen des französischen

1) Archiv-Akten. Sattler XII. 12. Crusius II. 554. Steinhofer I. 717.

2) Rösch, Schorndorf 72. (Etwas zweifelhaft.)

Heeres bis zu einem Ruhepunkte nicht zu unterbrechen, wurde es unterlassen, etwas über ihr Benehmen während derselben zu sagen, da dieses besondere Erwähnung verdient. Schon bei der Annäherung des französischen Heeres ging der Schrecken vor ihm her; Verheerung bezeichnete seine Schritte; ein verödetes Land blieb hinter ihm. Der größte Theil der Einwohner flüchtete sich aus den Dörfern, Städten, und sogar aus Stuttgart, sobald die Nachricht eintraf, daß die Franzosen sich nähern. Gleich nach ihrem Eintritte in das Herzogthum brannten in Enz=Weihingen am 12. (22.) Juli, ohne Zweifel durch ihre Schuld, 60 Gebäude, der dritte Theil des Ortes, nebst der Kirche ab. In Bönnigheim wurden die Fässer in den Kellern durchschossen, so daß der große Vorrath des besten Weines auf den Boden floß; Alles, was man abführen konnte, sogar die Glocken von den Thürmen, wurde fortgeschleppt, das Uebrige verderbt oder verbrannt.[1] Streifende Abtheilungen plünderten in Markgröningen, Schwieberdingen, Hemmingen, und in andern Orten der Umgegend. Um diese Zeit kann es auch geschehen seyn, daß der Kirchhof zu Weissach (im Oberamt Vaihingen) wohin die Einwohner in Kriegszeiten öfters ihre Habseligkeiten flüchteten, von den Franzosen eingenommen und nebst der Kirche geplündert wurde. Am 18. (28.) Juli fielen die Franzosen in Winnenden ein, und plünderten die Stadt aus; acht Tage darauf, am 25. Juli (4. August), steckten sie dieselbe in Brand, so daß sie ganz abbrannte (240 Häuser). Am 27. Juli (6. August) kamen 800 bis 1000 französische Reiter unter dem General Balivière vor Stuttgart, besetzten alle Thore und Eingänge, und droheten mit schwerer Rache wegen des oben erwähnten Vorfalles mit den Schnapphahnen, und weil sich das Gerücht verbreitet hatte, daß die Bauern aufgefordert worden seyen, sich zu bewaffnen und den Franzosen Abbruch zu thun. Der Marschall de Lorge schrieb am 26. Juli

1693.
12. (22.) Juli.
18. (28.) Juli.
25. Juli. (4. Aug.)
27. Juli. (6. Aug.)

---

1) Klunzinger, Zabergau I. 114 führt auch eine Plünderung von Bönnigheim im Jahre 1698 an, die Zahl ist aber verschrieben, und muß 1693 heißen.

1693. (5. August) aus dem Lager bei Ilsfeld an die herzoglichen Räthe in Stuttgart, daß, wenn auch nur ein einziger Bauer einen französischen Soldaten verletze, er alle Bauern, die er bekommen könne, aufhängen, und alle Städte und Dörfer zerstören lassen werde. 29. Juli. (8. Aug.) Am 29. Juli (8. August) wurde Eßlingen durch ungefähr 800 Franzosen unter dem General Mazel besetzt, nachdem die Bürger dieser Stadt Tags zuvor noch ein Gefecht gegen französische Marodeurs bestanden, und sechs der Letzteren getödtet hatten, was übrigens von General Mazel gebilligt wurde. Dagegen schrieb er selbst große Lieferungen aus, und verlangte z. B. von Göppingen 2000 Säcke Dinkel, ließ aber mit sich handeln, und setzte gegen ein Geschenk von 500 fl. die Forderung auf 500 Säcke herab. Auch machte er durch einen Tagesbefehl vom 30. Juli (9. August) aus Eßlingen bekannt, daß der Dauphin die Stadt Göppingen in seinen Schutz genommen habe, und deßhalb den Bürgern erlaubt worden seye, sich gegen die Marodeurs zu vertheidigen, und auf sie zu schießen. Von Nürtingen erhielt General Mazel ein schönes Pferd und 2000 fl., von Neuffen ebenfalls ein Pferd und 1600 fl. zum Geschenk, um größere Lieferungen dadurch abzuwenden. Vom 18. (28.) Juli bis zum 21. (31.) Juli wurden die Städte Marbach, Backnang, Groß-Bottwar und Beilstein unter grausamer Mißhandlung der Einwohner geplündert, und dann in Brand gesteckt, wobei den Einwohnern nicht gestattet wurde, etwas von ihrer Habe mitzunehmen. In Marbach verbrannten am 18. (28.) Juli außer dem großen fürstlichen Schlosse, viele herrschaftliche Gebäude und 250 bürgerliche Wohnungen, in Backnang 210 Gebäude und die Kirche, in Beilstein, am 21. (31.) Juli, 108 Häuser und 30 Scheuern, so daß diese drei Städte fast ganz zerstört wurden. Auch in den Orten Gronau, Oberstenfeld, Auenstein, Heinrieth u. a. Orten wurde gebrannt, geraubt und gemordet; von Oberstenfeld verbrannten zwei Drittheile (70 Gebäude), von Auenstein, die Hälfte (38 Gebäude); fast überall wurden die Glocken von den Thürmen heruntergenommen und fortgeführt, namentlich

1693.

in Backnang, Groß-Bottwar, Klein-Asbach, Beilstein, Oberstenfeld, Auenstein, Ilsfeld, Gemrigheim und Mundelsheim. Die Einwohner wurden ausgeplündert, oft ganz ausgezogen, mit Schlägen mißhandelt, mehrere todtgeschossen. In den Häusern, die nicht abbrannten, wurden die Thüren, Fenster und Oefen zerhauen und zerschlagen, der Wein ausgelassen, und sonst allerhand Unfug getrieben. Die Zügellosigkeit der französischen Truppen dieser Zeit wird sogar von französischen Schriftstellern offen eingestanden. Die Denkwürdigkeiten des Marschalls Villars enthalten (I. 245) folgende Stelle, welche wörtlich und unübersetzt mitgetheilt zu werden verdient: „On vit sous l'autorité de Monseigneur le Dauphin, et sous les yeux de trois Maréchaux de France le plus grand désordre et le plus licentieux libertinage qui ait jamais été. Toute l'armée étoit en maraude, brûlant les villages et les petites villes; un nombre considérable de soldats restaient enterrés dans les ruines de l'incendie et les autres dans des caves remplies de vin.“ Die Richtigkeit des weiteren Zusatzes, daß die Strafen häufig waren, und daß zuweilen bis zu 20 Soldaten an einem Tage aufgehängt wurden, dürfte zu bezweifeln seyn, wogegen es Thatsache ist, daß Villars selbst dergleichen Frevler mit seinen Pistolen erschoß, wenn er sie auf der That ertappte.

Unvermögend, der Gewalt zu widerstehen, und in der Hoffnung, größeren Schaden dadurch abzuwenden, entschloß sich der Herzog Eberhard Ludwig, welcher nach seiner am 20. Februar 1693 erfolgten Volljährigkeitserklärung selbst die Regierung übernommen, und während der vorerwähnten Ereignisse zu Heidenheim sich aufgehalten hatte, mit dem Dauphin Unterhandlungen zur Abschließung eines förmlichen Brandschatzungsvertrages anzuknüpfen. Dieser Vertrag kam am 30. Juli (9. August) in dem Lager bei Groß-Ingersheim dahin zu Stande, daß sich der Herzog verbindlich machen mußte, 400,000 Reichsthaler oder 1,200,000 Livres innerhalb Jahresfrist nach Straßburg zu bezahlen, und dann ferner noch vom

30. Juli. (9. Aug.)

1693. 1. Januar 1694 an vierteljährlich 25,000 Thaler nach Philippsburg zu liefern. Als Bürgschaft für die Erfüllung des Vertrages mußten sechs Geißeln aus den vornehmsten Räthen, der Geistlichkeit und den Magistratspersonen gestellt werden. Von Seiten Frankreichs wurde dagegen versprochen, daß das Herzogthum in gänzlicher Freiheit des Handels und Wandels erhalten werden solle; ferner versprach der Dauphin zu verhindern, daß den Einwohnern irgend ein Leid zugefügt werde, und daß sie weder durch Brand noch sonst an ihrem Leib, beweglichem oder anderem Vermögen, Vieh u. s. w. beschädigt werden, und wenn ihnen ein Schaden zugefügt werden sollte, der Betrag ohne Widerrede an der versprochenen Brandschatzung abgezogen werden dürfe. Ein Zusatz vom 3. (13.) August enthielt nähere Bestimmungen hinsichtlich der Zahlungsfristen. [1])

Die Hoffnungen, welche der Herzog auf diesen Vertrag gründete, gingen nicht in Erfüllung. Schon während der Unterhandlungen drohete der Dauphin unter dem Vorwande, daß man diese in die Länge ziehe, um ihn zu äffen, mit Feuer und Schwert, und zunächst mit Verbrennung des Schlosses in Stuttgart; auch wurden die in der Nähe von Stuttgart gelegenen Orte Gablenberg, Rohracker und Sillenbuch zu dieser Zeit ausgeplündert; aber auch nach dem Abschlusse des Vertrages dauerten die Räubereien und Plackereien fort. Am 1. (11.) August trieben französische Marodeurs aus Raidwangen 70, und aus Aich (im Oberamt Nürtingen) 160 Stück Vieh weg; in der Nacht vom 4. (14.) auf den 5. (15.) August plünderten und verwüsteten sie das Kloster Denkendorf; am 9. (19.) August Nachmittags kamen ungefähr 300 Franzosen über Köngen nach Pfauhausen, steckten diesen Ort sammt dem Schlosse, die nicht fern davon befindliche Mühle, und das Liebensteinische Schloß zu Steinbach in Brand, und blieben, damit nicht gelöscht werde, so lange dabei stehen, bis Alles in völligen Flammen stand. Abends zogen sie nach Unter-Ensingen, und zündeten auch diesen Ort, so wie den Weiler

1. (11.) August.

4. (14.) August.

9. (19.) August.

1) Archiv-Akten. Sattler XII. 15 und Beilage 5 und 6.

1693. Zitzishausen an, worauf sie nach Köngen gingen, um daselbst zu übernachten. Den Einwohnern von Unter-Ensingen gelang es, dem Umsichgreifen des Feuers zu wehren, so daß nur zwei Häuser, in Zitzishausen ein Haus und zwei Scheuern abbrannten. Der General Tallard zog am 11. (21.) August von Eßlingen aus, plündernd und verheerend, durch das Filsthal bis nach Göppingen; der Schaden, den dabei nur die Stadt Göppingen und ihre Amtsorte erlitten, wurde auf 6596 fl. berechnet; bei dem Abmarsche aus Göppingen nahmen die Franzosen den Untervogt mit sich nach Köngen. Am 13. (23.) August richteten diese Truppen in Oethlingen einen Schaden von 1357 fl. an; außerdem tödteten sie daselbst einen Bürger, und verwundeten vier Einwohner. Als von Kirchheim unter Teck her Hilfe anrückte, zogen sich die Franzosen zurück.[1]) Einen weiteren Vorwand zu Gewaltthätigkeiten gab den Franzosen die Zögerung in der Stellung der versprochenen sechs Geißeln, indem sie ihre für diesen Fall gemachten Drohungen dadurch erfüllten, daß sie am 9. (19.) August in Fellbach 124, und in Weil das Dorf, 56 Häuser abbrannten.[2])

11. (21.) August.

13. (23.) August.

9. (19.) August

Der Dauphin, welcher unterdessen im Lager bei Heutingsheim stehen geblieben war, zog endlich am 14. (24.) August theils des immer fühlbarer werdenden Mangels an Lebensmitteln wegen, theils weil er einen Angriff durch das verbündete Heer besorgte, nach Schöckingen, das Geschütz nach Vaihingen an der Enz. In dieser Stadt waren große Backanstalten errichtet worden; durch Fahrlässigkeit oder Vorsatz der Bäcker kam am 17. (27.) August Nachts zwischen 11 und 12 Uhr zuerst in dem Wirthshaus zur Krone, und bald darauf auch in einer Scheuer, Feuer aus, welches sehr schnell um sich griff. Die Franzosen, welche keine Vorräthe mehr in der Stadt hatten,

14. (24.) August.

17. (27.) August.

---

1) Archiv-Akten. Rieker, Beiträge zur Geschichte der Stadt Kirchheim 40. Der Vorfall bei Oethlingen ist vermuthlich das angebliche Gefecht, welches nach K. Pfaff, Eßlingen 867, am 12. August bei Köngen vorgefallen seyn soll.

2) Archiv-Akten. Sattler, XII. 18.

1693. verhinderten und erschwerten nicht nur das Löschen dadurch, daß sie die Wasserleitungen zu den Röhrbrunnen und die Schöpfbrunnen zerstörten, sondern auch mittelst brennender Strohwische das Feuer verbreiteten; zugleich plünderten sie in den noch nicht in Brand gerathenen Häusern, und rissen den Leuten die Kleider vom Leibe. Bis zum andern Vormittag um 10 Uhr waren 279 Häuser abgebrannt, und von der ganzen Stadt außer dem hochgelegenen Schlosse, nur noch ungefähr zwanzig Häuser übrig. Der Schaden wurde zu 600,000 Reichsthaler berechnet.[1])

19. (29.) August. Am 19. (29.) August verließen die Franzosen auch Eßlingen und Stuttgart, nachdem sie in letzterer Stadt noch Manches erpreßt, und namentlich aus der Rüst- und Kunstkammer weggenommen hatten, was ihnen gefiel. Am 20. (30.) August befand sich das französische Hauptheer bereits über der Gränze bei Pforzheim und Ettlingen; am 22. August (1. September) ging der größte Theil desselben bei Fort-Louis und Philippsburg auf das linke Rheinufer über; der übrige Theil blieb noch unter dem Marschall de Lorge auf dem rechten Ufer bei Kuppenheim stehen.

Der Markgraf von Baden verließ seine Verschanzungen hinter der Schozach erst nach dem völligen Abzuge der Franzosen. 19. (29.) August. Am 19. (29.) August rückte er nach Höpfigheim, wo er sein Hauptquartier nahm, während das Lager der Truppen sich von dem Einflusse der Murr in den Neckar über Pleidelsheim bis oberhalb Mundelsheim ausdehnte. Der Kurfürst von 23. Aug. (2. Sept.) Sachsen lag in Mundelsheim, der Landgraf von Hessen in Murr. Am 23. August (2. September) ging der Markgraf bei Beihingen über den Neckar, und bezog ein Lager mit

---

1) Archiv-Akten. Steinhofer I. 720 und Pregizer 217 haben irrig den 18. und 19. August, statt des 17. und 18. Quincy II. 661 und nach ihm La Roche, der Oberrhein 70 geben den Brand in Vaihingen als den Grund des Rückzuges der Franzosen über den Rhein an, was unrichtig ist, da sie schon vorher im Rückzuge begriffen waren, und durch jenen Brand nichts verloren.

dem rechten Flügel bei Bietigheim, mit dem linken bei Markgröningen. In diesem Lager blieben die Truppen auch in den nächstfolgenden Tagen, bis sie am 28. August (7. September) sich bei Eibensbach, Güglingen und Meimsheim hinter der Zaber aufstellten, von wo sie dann am 31. August (10. September) in ein neues Lager mit dem linken Flügel bei Eppingen, mit dem rechten bei Ittlingen, rückten.[1] Nun beabsichtigte der Markgraf, nach Heilbronn zurückzukehren, weil er jede Gefahr beseitigt glaubte; als er aber erfuhr, daß de Lorge noch mit 30,000 Mann bei Kuppenheim unweit Rastatt verweile, ließ er nur 6000 Mann (Sachsen, Hessen u. A.) mit dem Kurfürsten von Sachsen nach Heilbronn ziehen, während er am 5. (15.) September nach Sulzfeld (unweit Eppingen) am 6. (16.) nach Oetisheim, am 7. (17.) nach Mönsheim (im Oberamt Leonberg) am 11. (21.) nach Schaffhausen (im Oberamt Böblingen) und am 12. (22.) nach Altingen (im Oberamt Herrenberg) marschirte, um sich einem etwa von den Franzosen beabsichtigten Einfall durch den Schwarzwald leichter entgegenstellen zu können. Der Haupttheil seines Heeres lagerte bis zu Ende Octobers bei Herrenberg, Altingen, Gültlingen, Bondorf und Eutingen; eine starke Abtheilung unter dem Markgrafen von Baden-Durlach war während dieser Zeit über Mühlheim und Winzeln gegen den oberen Schwarzwald gezogen, um auch das Thal der Kinzig zu beobachten.[2]

1693. 28. Aug. (7. Sept.) 31. Aug. (10. Sept.) 5. (15.) Sept. 12. (22.) Sept.

Unterdessen war der Marschall de Lorge ebenfalls bei Altenheim über den Rhein zurückgegangen, weßhalb der Markgraf nun zurückkehrte und seine Truppen Winterquartiere beziehen ließ. Heilbronn wurde zum Sammelplatz bestimmt.

1) Mémoires sur les camp. du Prince Louis de Baden I. 158, wo aber, wie gewöhnlich, die Ortsnamen sehr entstellt sind.

2) Steinhofer I. 721. Pregizer 218. Mémoires sur les camp. du Prince Louis de Baden I. 163. Quincy II. 661. Köhler, Sulz 320. La Roche, der deutsche Oberrhein 70 läßt durch Mißverständniß einer Stelle bei Quincy den Markgrafen über Albingen nach Urloffen rücken; der Markgraf kam aber nicht so weit.

1693. Das Hauptquartier des Markgrafen Ludwig von Baden kam nach Günzburg, dasjenige des Markgrafen von Baireuth nach Hall, das des Herzogs von Württemberg nach Canstatt, das des Feldzeugmeisters Markgrafen von Baden-Durlach nach Rothenburg an der Tauber. Der Generallieutenant Graf von Castell kam nach Reutlingen, der Prinz Ludwig von Württemberg nach Schorndorf, der Prinz von Hohenzollern nach Rottenburg am Neckar, der Prinz von Darmstadt nach Hall.

Es war nun Ruhe eingetreten, aber das Land hatte noch schwer an den Folgen des französischen Einfalls zu leiden. Viele Orte waren ganz verödet und verlassen; das Elend war unbeschreiblich groß. Aus Güglingen wurde am 28. October (7. November) berichtet, „daß die Leute aus Hunger haufenweise elendiglich dahin sterben, auch viele Gebäude ganz ausgestorben und leer stehen, und einzufallen drohen, die Felder unangeblümt und wüste liegen, noch wenige halbabgestorbene Kranke und verhungerte Leute im Orte seyen, der Schaden durch Raub sich auf 34,706 fl. belaufe u. s. w." Eben so sah es noch in vielen andern Orten aus. Der Vogt von Beilstein berichtete noch am 3. Juli 1694, daß zu Beilstein, Oberstenfeld und Auenstein viele Einwohner so bettelarm seyen, daß, wenn das ihnen bisher gegebene Almosen aufhöre, „noch Mancher elendiglich crepiren" werde. Nach amtlichen Aufnahmen, jedoch sehr niederen Schätzungen, weil viele Personen theils noch abwesend waren, theils den erlittenen Schaden gar nicht angaben, betrug der von den Franzosen seit dem Abschlusse des Brandschatzungsvertrages vom 30. Juli (9. August) 1693 durch Brand, Plünderung, Zerstörung und Verwüstung verursachte Schaden (die Stadt Vaihingen nicht mitgerechnet) ungefähr 2 Millionen Gulden. Am meisten hatten gelitten: Asberg 31,694 fl.; Bietigheim 21,306 fl.; Böblingen 79,227 fl.; Canstatt 351,015 fl.; Markgröningen 181,653 fl.; Lauffen 130,764 fl.; Leonberg 503,957 fl.; Stuttgart Stadt und Amt 165,898 fl.; Waiblingen 106,487 fl.; Maulbronn

113,211 fl. An Gebäuden waren, außer den bereits oben erwähnten, verbrannt worden, in Groß-Asbach 14; Groß-Ingersheim 19; Oetisheim 25; Oberstenfeld 70; Auenstein 38; Zuffenhausen 20, Möglingen 35; Bissingen 42; Oßweil 21; Ditzingen 51; Pleidelsheim 14; Enz-Weihingen 60; Lautern (bei Sulzbach) 26; dann in 21 anderen Orten zwischen 1 und 10, und im Ganzen gegen 2000 Gebäude. Statt der vertragsmäßigen 6 Geißeln wurden deren 14 nach Straßburg geführt und arg mißhandelt, später (am 3. [13.] August 1694) aber vertragswidrig nach Metz gebracht, und daselbst in ungesunde Kerker gesperrt, so daß zwei davon der grausamen Behandlung unterlagen. [1]) 1693.

Am 10. und 11. Juni 1694 ging abermals ein französisches Heer unter dem Marschall de Lorge bei Philippsburg über den Rhein, und stand am Abende des letzteren Tages bereits bei Bruchsal, so daß das Herzogthum Württemberg sich schon wieder durch einen feindlichen Einfall bedroht sah. Aber der Markgraf Ludwig von Baden, welcher am 13. (23.) Mai das verbündete Heer bei Heilbronn versammelt, und am 3. (13.) vor dem Brückenthor jener Stadt große Heerschau über dasselbe gehalten hatte, auch die im vorigen Jahre von den Franzosen zerstörten Werke von Hohen-Asberg in Eile hatte herstellen lassen, rückte am 6. (16.) Juni, ungefähr 34,000 Mann stark, über Eppingen, und am 7. (17.) Juni bis nach Rohrbach bei Sinsheim vor, worauf der Marschall de Lorge, der unterdessen von Bruchsal über Langenbrücken (16. Juni) nach Wiesloch (18. Juni), und mit einer Abtheilung bis Ladenburg vorgerückt war, am 14. (24.) Juni gegen Philippsburg, und am 19. (29.) Juni bei diesem Orte über den Rhein zurückging. Der Markgraf von Baden folgte ihm am 15. August bei

1694. 10—11. Juni. 13. (23.) Mai. 3. (13.) Juni. 6. (16.) Juni. 7. (17.) Juni. 19. (29.) Juni.

1) Archiv Akten; besonders aus dem zum Behuf des Gebrauchs bei den Friedensunterhandlungen zu Ryswick gedruckten: „Recensus dessen, so das Herzogthum Württemberg von Zeit des jetzigen französischen Krieges unschuldig gelitten.“

1693. verhinderten und erschwerten nicht nur das Löschen dadurch, daß sie die Wasserleitungen zu den Röhrbrunnen und die Schöpfbrunnen zerstörten, sondern auch mittelst brennender Strohwische das Feuer verbreiteten; zugleich plünderten sie in den noch nicht in Brand gerathenen Häusern, und rissen den Leuten die Kleider vom Leibe. Bis zum andern Vormittag um 10 Uhr waren 279 Häuser abgebrannt, und von der ganzen Stadt außer dem hochgelegenen Schlosse, nur noch ungefähr zwanzig Häuser übrig. Der Schaden wurde zu 600,000 Reichsthaler berechnet. [1])

19. (29.) August.

Am 19. (29.) August verließen die Franzosen auch Eßlingen und Stuttgart, nachdem sie in letzterer Stadt noch Manches erpreßt, und namentlich aus der Rüst- und Kunstkammer weggenommen hatten, was ihnen gefiel. Am 20. (30.) August befand sich das französische Hauptheer bereits über der Gränze bei Pforzheim und Ettlingen; am 22. August (1. September) ging der größte Theil desselben bei Fort-Louis und Philippsburg auf das linke Rheinufer über; der übrige Theil blieb noch unter dem Marschall de Lorge auf dem rechten Ufer bei Kuppenheim stehen.

19. (29.) August.

Der Markgraf von Baden verließ seine Verschanzungen hinter der Schotzach erst nach dem völligen Abzuge der Franzosen. Am 19. (29.) August rückte er nach Höpfigheim, wo er sein Hauptquartier nahm, während das Lager der Truppen sich von dem Einflusse der Murr in den Neckar über Pleidelsheim bis oberhalb Mundelsheim ausdehnte. Der Kurfürst von Sachsen lag in Mundelsheim, der Landgraf von Hessen in Murr. Am 23. August (2. September) ging der Markgraf bei Beihingen über den Neckar, und bezog ein Lager mit

23. Aug. (2. Sept.)

---

1) Archiv-Akten. Steinhofer I. 720 und Pregizer 217 haben irrig den 18. und 19. Augnst, statt des 17. und 18. Quincy II. 661 und nach ihm La Roche, der Oberrhein 70 geben den Brand in Vaihingen als den Grund des Rückzuges der Franzosen über den Rhein an, was unrichtig ist, da sie schon vorher im Rückzuge begriffen waren, und durch jenen Brand nichts verloren.

dem rechten Flügel bei Bietigheim, mit dem linken bei Markgröningen. In diesem Lager blieben die Truppen auch in den nächstfolgenden Tagen, bis sie am 28. August (7. September) sich bei Eibensbach, Güglingen und Meimsheim hinter der Zaber aufstellten, von wo sie dann am 31. August (10. September) in ein neues Lager mit dem linken Flügel bei Eppingen, mit dem rechten bei Ittlingen, rückten.[1] Nun beabsichtigte der Markgraf, nach Heilbronn zurückzukehren, weil er jede Gefahr beseitigt glaubte; als er aber erfuhr, daß de Lorge noch mit 30,000 Mann bei Kuppenheim unweit Rastatt verweile, ließ er nur 6000 Mann (Sachsen, Hessen u. A.) mit dem Kurfürsten von Sachsen nach Heilbronn ziehen, während er am 5. (15.) September nach Sulzfeld (unweit Eppingen) am 6. (16.) nach Oetisheim, am 7. (17.) nach Mönsheim (im Oberamt Leonberg) am 11. (21.) nach Schaffhausen (im Oberamt Böblingen) und am 12. (22.) nach Altingen (im Oberamt Herrenberg) marschirte, um sich einem etwa von den Franzosen beabsichtigten Einfall durch den Schwarzwald leichter entgegenstellen zu können. Der Hauptheil seines Heeres lagerte bis zu Ende Octobers bei Herrenberg, Altingen, Gültlingen, Bondorf und Eutingen; eine starke Abtheilung unter dem Markgrafen von Baden-Durlach war während dieser Zeit über Mühlheim und Winzeln gegen den oberen Schwarzwald gezogen, um auch das Thal der Kinzig zu beobachten.[2])

1693. 28. Aug. (7. Sept.) 31. Aug. (10. Sept.) 5. (15.) Sept. 12. (22.) Sept.

Unterdessen war der Marschall de Lorge ebenfalls bei Altenheim über den Rhein zurückgegangen, weßhalb der Markgraf nun zurückkehrte und seine Truppen Winterquartiere beziehen ließ. Heilbronn wurde zum Sammelplatz bestimmt.

---

1) Mémoires sur les camp. du Prince Louis de Baden I. 158, wo aber, wie gewöhnlich, die Ortsnamen sehr entstellt sind.

2) Steinhofer I. 721. Pregizer 218. Mémoires sur les camp. du Prince Louis de Baden I. 163. Quincy II. 661. Köhler, Sulz 320. La Roche, der deutsche Oberrhein 70 läßt durch Mißverständniß einer Stelle bei Quincy den Markgrafen über Albingen nach Urloffen rücken; der Markgraf kam aber nicht so weit.

1700. Kurfürsten Max Emanuel von Bayern ein Schutz- und Trutzbündniß, welchem sich auch der Kurfürst Josef Clemens von Köln anschloß. Dagegen verband sich Kaiser Leopold I. am 16. Nov. 16. November zu Wien mit dem Kurfürsten Friedrich von Brandenburg, der nunmehr die Königswürde annahm, und am 1701. 7. Sept. 7. September 1701 im Haag mit England und Holland.

Der schwäbische, bayerische, fränkische, oberrheinische und 11. Aug. kurrheinische Kreis hatten am 11. August 1701 ein Bündniß unter sich in der Absicht abgeschlossen, sich parteilos zu verhalten, wurden aber aufgefordert, sich ebenfalls dem erwähnten Bunde, welcher „die große Allianz" genannt wurde, anzuschließen. Dieses geschah von dem schwäbischen, fränkischen, oberrheinischen, so wie von dem österreichischen Kreise am 1702. 22. März. 22. März 1702 zu Nördlingen; wobei sich jene Kreise zu Aufstellung eines Heeres von 44,300 Mann verpflichteten. [1]) Am 8. Mai. 8. Mai 1702 schloß sich auch der Kurfürst von Trier, und am 1. Aug. 1. August 1702 der westphälische Kreis dem großen Bunde an. Bayern hingegen blieb, obgleich anfänglich sich parteilos stellend, dem Bunde mit Frankreich treu.

Der Krieg entbrannte zuerst in Italien; im südwestlichen Deutschland aber erst im Jahr 1702. Im April dieses Jahres sammelte der Markgraf Ludwig von Baden bei Heilbronn das für den Feldzug am Rhein bestimmte 38,000 Mann starke 20. Apr. Heer, und rückte damit am 20. April bei Germersheim zu der Belagerung von Landau über den Rhein. [2]) An dieser Belage- 15. Mai. rung nahm auch der am 15. Mai 1702 zum kaiserlichen Feldmarschalllieutenant ernannte Herzog Eberhard Ludwig von Württemberg mit seinen Truppen (1 Bataillon Fußvolk zu 400 Mann, 6 Compagnien Reiter 300 Mann, und die 100 Mann starke Garde zu Pferd) Theil, mit welchen er am 12. Juni. 12. Juni dahin aufbrach. Landau ergab sich jedoch erst am 10. Sept. 10. September.

---

1) Sattler XII. 277 hat irrig Mai statt März.

2) Nach La Roche, der Oberrhein 96 ging der Markgraf am 17. April bei Daxlanden über den Rhein.

Zur Vertheidigung des Landes gegen einen Angriff vom Rheine her wurden die Befestigungen auf dem Schwarzwalde hergestellt und vermehrt; doch blieb das Herzogthum von dieser Seite verschont, wogegen sich von einer andern Seite Gefahr näherte. Der Kurfürst von Bayern beabsichtigte nämlich, sich der festen Reichsstadt Ulm durch Ueberfall und List zu bemächtigen. Die Versicherungen des Kurfürsten, sich parteilos verhalten zu wollen, hatten die Behörden der Stadt ziemlich sorglos gemacht; das Kreiscontingent war zum deutschen Heere gestellt worden, und in Ulm nur eine 200 Mann starke Besatzung geblieben. Neben dieser waren zwar auch die wehrbaren Bürger, etwa 3600 an der Zahl, bewaffnet und in 4 Compagnien Reiter und 6 Compagnien zu Fuß eingetheilt worden, aber nur ein kleiner Theil davon war dienstfähig. [1]) Die Wälle und Stadtmauern befanden sich in sehr vernachlässigtem, baufälligem Zustande. Zur Ausführung des Unternehmens wurde von dem Kurfürsten der Oberstlieutenant Bechmann (oder Pechmann) bestimmt, welcher durch öfteren und längeren Aufenthalt in Ulm mit den Oertlichkeiten genau bekannt war; nächstdem war er gegen die Ulmer sehr aufgebracht, weil er früher, einer in betrunkenem Zustande begangenen Unordnung wegen, von der Wache an einem der Thore Ulms mißhandelt und verhaftet worden war. Schon einige Zeit vor der Ausführung des Ueberfalls kam Bechmann mehrmals in Begleitung eines als Mädchen verkleideten französischen Offiziers nach Ulm, und wählte zu Ausführung des beabsichtigten Ueberfalls das Gänsethor, weil er sich überzeugt hatte, daß sowohl auf dem Ravelin vor demselben, von wo aus man weit sehen konnte, als auch bei dem äußeren

1) Archiv-Akten. Hocheisen, Ulm zur Zeit des bayerischen Einfalls in der Schrift, Schwaben wie es war und ist, herausgegeben von Professor Bauer I. 202. In der österr. milit. Zeitschrift 1843, II. 258 hingegen wird die Besatzung zu 318 Mann, die Zahl der wehrhaften Bürger zu 1835 angegeben, wovon jedoch nur 851 dienstfähig gewesen seyn sollen. Das Theatr. Europ. XVI. 704 giebt die Besatzung auch zu 318 Mann, das Werk, das hart gedruckte Schwaben 4 aber nur zu 200 Mann an. Letztere Zahl ist aller Wahrscheinlichkeit nach die richtige.

1702. Fallgatter jenes Thores, sich den Tag über keine Wache befand. In den ersten Tagen des Monats September schlichen sich 10 bayerische Offiziere, die älteren als Bauern, die jüngeren als Mädchen verkleidet, in die Stadt, um von innen das Unternehmen zu unterstützen. In Ulm hatte man Kunde von Bewegungen bei den bayerischen Truppen erhalten, aber angeblich

7. Sept. keine Ahnung von der Absicht derselben. Am 7. September schickten die Ulmer den „Sammlungshofmeister" aus, um zu erkunden, ob sich keine Truppen der Stadt nähern; er kam Abends zurück und versicherte Niemand gesehen zu haben; indessen waren doch bayerische Truppen von Donauwörth gegen Ulm

8. Sept. aufgebrochen; um 2 Uhr nach Mitternacht zogen sie durch Göttingen.[1]) Der Vogt von Albeck, welcher Kunde von diesem Marsche erhielt, schickte sogleich seinen reitenden Knecht nach Ulm ab, um Nachricht davon zu überbringen; derselbe traf noch zu rechter Zeit am Frauenthor ein, aber seine Anzeige wurde nicht beachtet.[2]) Unterdessen hatten sich bereits 600 Dragoner vom Regimente des Grafen Fels unbemerkt in dem „Gänsehölzle" (jetzt Friedrichsau) der Stadt genähert; weiter rückwärts standen die Dragonerregimenter Graf Monasterol und Santini, und hinter diesen 400 Grenadiere und Füsiliere mit 3 Feldgeschützen in Bereitschaft. Ein dichter Nebel, der die ganze Gegend umhüllte, hatte den Ulmern die Annäherung der Feinde verborgen. Sobald am 8. September in der Früh halb 6 Uhr das Gänsethor geöffnet wurde, erschienen die oben erwähnten 10 verkleideten Offiziere einzeln an demselben, und gaben den außen Harrenden das verabredete Zeichen, daß der Anschlag noch nicht verrathen seye. Auf dieses näherten sich etwa 40 als Bauern verkleidete Offiziere,

---

1) In der österr. milit. Zeitschrift 1843, II. 261 wird gesagt „durch Göcklingen." Dieser Ort liegt aber auf der entgegengesetzten Seite von Ulm. Im Theatr. Europ. XVI. 706 steht „Göckingen," aber mit dem Beisatze, „so zwei Stunden von Ulm;" es muß also auch hier Göttingen gemeint seyn.

2) Archiv-Akten. Das hart gedruckte Schwaben 15 sagt, der Knecht seye zu spät eingetroffen; was aber nach den Archiv-Akten unrichtig zu seyn scheint.

1702.

welche unter den Kleidern Pistolen und andere Waffen verborgen hatten, mit Leinwand, Eiern, Lämmern und anderen Gegenständen dem Thore, welches nur durch 2 Unteroffiziere und 9 Mann besetzt war. [1]) Diese Wache soll aus schlechten, theils nur um den Tagelohn für Andere aufgezogenen Leuten bestanden seyn; 3 Mann standen Schildwache, ein Mann war in die Stadt, ein anderer zum Thor hinaus gegangen, um Würmer zum Fischen zu suchen, und ein dritter fortgegangen, um seine Frau zu holen, so daß nur die 2 Unteroffiziere und 3 Mann sich in der Wachstube befanden, als der Ueberfall erfolgte. [2]) Der äußersten Schildwache beim Fallgatter fielen diese Bauern auf; sie rief daher den Unteroffizier herbei; dieser kam und fragte die vermeintlichen Bauern, woher sie seyen. Einer derselben wies in der Richtung nach einem benachbarten Dorfe, und schlug den Unteroffizier, während dieser dahin sah, plötzlich mit einer Pflugschaar, die er in der Hand hatte, zu Boden. Die Schildwache gab nun sogleich Feuer, und erschoß einen der Offiziere. Unterdessen war aber der Oberstlieutenant Bechmann zu Pferde herangesprengt. Im Zorne über den Verlust des Offiziers sprang er vom Pferde und drang auf den Soldaten ein, der ihm jedoch die Waffen aus der Hand schlug und ihn anpackte. Um von ihm los zu kommen, schrie Bechmann seinen Leuten zu: „Schießt den Hund nieder.“ Einer der Offiziere schoß, traf aber statt des Soldaten, den Oberstlieutenant Bechmann selbst in den Unterleib, so daß er fortgetragen werden mußte, und bald darauf starb. Die auf diese Weise befreite Schildwache stieß noch einen ihrer Angreifer nieder, flüchtete sich aber dann, und versteckte sich auf der Bühne des Wachhauses. Die übrigen verkleideten Offiziere waren inzwischen so schnell gegen die Wachstube vorgedrungen, daß es ihnen gelang,

1) Archiv-Akten. Das hart gedruckte Schwaben 18 hat 1 Unteroffizier und 8 Mann. Das Theatr. Europ. XVI. 704 hat 12, Hocheisen, in Schwaben wie es ist, 15 Mann. Caesar Aquilinius, der bayerische Krieg 118, hat 15 bis 20 Mann in der Wachstube, also ohne die Schildwachen.

2) Archiv-Akten.

1702. die Wachmannschaft theils zu tödten, theils in der Wachstube einzusperren, ehe sie zu ihren außen hängenden Gewehren gelangen konnte. Auf ein gegebenes Zeichen eilten nun auch die beim Gänsehölzle befindlichen Dragoner herbei, und sprengten das Basteithor mit Petarden. Ein aus dem nahen Zeughause herbeieilender Soldat wollte zwar noch das Fallgatter herunterlassen, um die eindringenden Bayern aufzuhalten; aber einige der verkleideten Offiziere liefen ihm entgegen, um ihn daran zu verhindern; er hielt sie für wirkliche Bauern und machte ihnen Vorwürfe, warum sie sich gegen ihre rechtmäßige Obrigkeit auflehnen. Als aber einer derselben eine Pistole unter seinem leinenen Kittel hervorzog, und dadurch die unter demselben anhabende Uniform zeigte, merkte der Soldat die Täuschung und zog sich eilends zurück. Nun breiteten sich die eindringenden Bayern auf dem Walle rechts und links gegen das Herdbrücken- und Frauenthor aus.[1]) Sie bemächtigten sich des Pulverthurmes, richteten eine vorgefundene Kanone gegen die Stadt, und waren nahe daran, sich ohne Widerstand auch des Zeughauses zu bemächtigen; der städtische Stückhauptmann Johann Matthäus Faulhaber hatte aber schnell mit seiner wenigen Mannschaft und einer Kanone den Eingang besetzt, den er muthig zu vertheidigen entschlossen war. Es entspann sich hieraus ein Gefecht, bei welchem Faulhaber durch Handgranaten und Gewehrfeuer mehrere Feinde tödtete und verwundete, während diese zwar alle Fenster im Gebäude einschossen, aber nur einen Ulmer verwundeten.[2]) Durch das Schießen und die Sturmglocke

---

1) In der österr. milit. Zeitschrift a. a. O. wird die Ueberwältigung der Thorwache etwas verschieden von der oben erwähnten Angabe erzählt; da aber die Quelle nicht angegeben ist, so wurde vorgezogen, dem Werke, das hart gedruckte Schwaben zu folgen, indem der Verfasser dieser Schrift ein Zeitgenosse des Ereignisses war, und sich damals in Ulm befand.

2) Archiv-Akten. Theatr. Europ. XVI. 706. Die in der österr. milit. Zeitschrift a. a. O. 262 nach einer Chronik aufgenommene Angabe, daß der alte Stückhauptmann mit seinen drei Feuerwerkern auf den Wall und zum Fallgatter des Gänsethores geeilt, sich aber da geduldig habe entwaffnen lassen, ist nicht richtig.

waren unterdessen die Bürger aufgeweckt und zu den Waffen gerufen worden. Einige derselben wurden, ehe sie den Sammlungsplatz erreichten, von den eingedrungenen Bayern auf der Straße getödtet; doch war die Bürgerschaft entschlossen, den Feind aus der Stadt zu vertreiben; wozu sie auch durch den zufällig in der Stadt befindlichen kaiserlichen Major Buck aufgefordert wurde, welcher sich, als noch nicht über 300 Bayern in die Stadt gedrungen waren, anerbot, dieselben wieder hinaus zu treiben. Die Bürger sammelten sich in Ordnung compagnienweise in der Frauenstraße; bei der Dreikönigskirche wurden zwei Kanonen aufgestellt, um das Vorrücken der Bayern in die obere Stadt zu verhindern, und sogar Weiber sollen, bewaffnet mit mancherlei Wehre, ihre Angehörigen auf den Kampfsplatz begleitet haben; aber der Magistrat lähmte nicht nur durch Bedenklichkeiten diesen Eifer, sondern einige Mitglieder desselben verhinderten sogar die Vertheidigung, indem namentlich der gerade in Ulm anwesende Obervogt von Geislingen, Gustav von Schad, den Bürgern das Schießen verbot, und als sie nicht Folge leisten wollten, sich selbst mit seinem Bruder vor die Geschütze stellte, um das Feuern zu verhindern. Auch dem Stückhauptmann Faulhaber, welcher das Zeughaus bis dahin vertheidigt hatte, wurde der Befehl zugeschickt, sich zu ergeben. Furcht vor Plünderung, wenn Widerstand geleistet werde, kann viel dazu beigetragen haben, den Magistrat zu veranlassen, statt Gewalt anzuwenden, die Anfrage an den Obersten von Fels zu richten: was er eigentlich beabsichtige? worauf dieser ein Schreiben des Kurfürsten von Bayern aus Dachau übergab, worin der Kurfürst die Vorrechte und Freiheiten der Stadt zu achten versprach, und vorgab, sich Ulms nur bemächtigt zu haben, um seine Gränzen besser zu decken. Der Magistrat erbat sich nun einen dreistündigen Waffenstillstand; aber noch vor Verfluß desselben wurde um 10 Uhr zwischen dem Magistrate und dem Obersten von Fels eine Uebereinkunft abgeschlossen, welche alle Feindseligkeiten einstellte und festsetzte, daß die Bayern das Gänsethor

1702.

1702. und die Bastei ganz, das Herdbrückenthor aber gemeinschaftlich mit den Bürgern besetzen sollten. [1])

9. Sept. Am folgenden Tage rückten noch weitere bayerische Truppen unter dem Feldmarschall Grafen Arco in die Stadt, so daß sich nun 5000 Mann in derselben befanden. Auch wurden 12. Sept. alle Thore durch Bayern besetzt, und am 12. September die Bürger entwaffnet.

So ging der wichtige Punkt Ulm durch Feigheit, Verrath, oder unverantwortliche Sorglosigkeit verloren, und es wird nicht ohne Grund ein großer Theil des Unheils, welchen der spanische Erbfolgekrieg über Süddeutschland, und insbesondere über Württemberg brachte, diesem Umstande zugeschrieben. [2])

Der Kurfürst von Bayern rückte am 11. September mit seinem etwa 20,000 Mann starken Heere nach Offenhausen, 14. Sept. und kam am 14. September selbst nach Ulm, kehrte jedoch noch an demselben Tage nach Offenhausen zurück, woselbst er bis zum 26. September verweilte. Bei dem Einzuge des Kurfürsten in Ulm wurden die Geschütze auf den Wällen abgefeuert; zwei derselben waren aus Versehen noch scharf geladen, und es wurden dadurch zwei Bayern getödtet. [3])

Auf die Nachricht von der Einnahme von Ulm durch die Bayern, setzte sich der Herzog Eberhard Ludwig von Würt- 13. Sept. temberg mit seinen Haustruppen am 13. September aus dem Elsaß gegen den Schwarzwald, und dann gegen die Alb in Bewegung, um den oberen Theil des Herzogthums gegen den Kurfürsten von Bayern zu decken, und traf am 22. September 13. Sept. in Waldenbuch ein. Der Kurfürst hatte am 13. September

1) Das hart gedruckte Schwaben 13 bis 18. Caesar Aquilinius, der bayerische Krieg 114 bis 128. Hocheisen, in Schwaben wie es war und ist I. 205 bis 210. Oesterr. milit. Zeitschrift 1843, II. 257 bis 265. Reichard, Ulm 141 bis 146. In v. Memmingers Oberamt Ulm wird diese Einnahme von Ulm irrig auf den 7. September, in Gratianus, Reutlingen II. 367 auf den 2. September verlegt.

2) Archiv-Akten.

3) Das hart gedruckte Schwaben 35 u. f. Nach der österr. milit. Zeitschrift 1843, II. 265 kam der Kurfürst erst am 14. September nach Offenhausen.

die Hälfte seines Heeres gegen Memmingen abgesendet, mit der andern Hälfte brach er am 26. September eben dahin auf; Memmingen ergab sich ihm in der Nacht vom 30. September auf den 1. October. Eine etwa 600 Mann starke Abtheilung Bayern war bis gegen Ravensburg vorgedrungen, um die Verbindung des Kurfürsten mit den französischen Truppen, die aus dem Elsaß zu seiner Unterstützung kommen sollten, zu bewerkstelligen zu suchen. Als aber die Bayern Ravensburg durch kaiserliche Truppen besetzt fanden, wagten sie keinen Angriff auf diese Stadt, sondern zogen sich nach Markdorf, und von da über Schmalegg nach Memmingen zurück.[1]) Zugleich hatte der Kurfürst, vermuthlich von Offenhausen aus, den Feldmarschall Grafen Arco mit 10,000 Mann abgesendet, um die Vereinigung mit den Franzosen zu befördern, wogegen von kaiserlicher Seite der General Graf Gronsfeld mit 1000 Mann in den Schwarzwald und der General Graf Palffy mit 800 Reitern an die Donau gesendet wurden. General Gronsfeld, der sich am 31. October mit 5 Regimentern Dragoner bei Alpirsbach befand, sollte dem Grafen Arco den Zug durch den Schwarzwald verwehren, Palffy aber über die Donau zu gehen suchen, um die Bayern im Rücken zu bedrohen. Graf Arco, welcher seinen Marsch über Ober-Marchthal, Scheer, Mößkirch, Stockach, Thengen und Stühlingen zu richten befehligt war, scheint nicht weiter als bis Pfullendorf gekommen zu seyn, woselbst er sich am 16., 17. und 18. September befand. Eine 400 Mann starke Abtheilung kam am 17. September bis nach Neuhausen ob Eck unweit Tuttlingen. Am 24. September befand sich Graf Arco bei Hohen-Thengen (im Oberamt Saulgau), von wo er in den folgenden Tagen über Schussenried nach Biberach und sofort über die Iller nach Memmingen rückte.[2])

1702. — 1. Oct. — 31. Oct. — 17. Sept. — 24. Sept.

Der General Palffy war am 5. October in Göppingen, am 7. in Donzdorf, am 8. in Heidenheim, besetzte am 9.

5. Oct. bis 9. Oct.

1) Eben, Ravensburg II. 272.

2) Archiv-Akten. Pelet, Mémoires II. 376 und 825. Theatr. Europ. XVI. 721 und 724. Das hart gedrückte Schwaben 58 und 60.

1702. Lauingen und Dillingen, und ließ einzelne Abtheilungen von dort aus gegen Ulm streifen. Der Fohlenhof bei Wiblingen wurde von seinen Leuten überfallen, und 40 Pferde dabei erbeutet. Der bayerische Commandant von Ulm, General Weikel, sendete 200 Mann gegen die streifenden Kaiserlichen aus; sie wurden aber mit Verlust von 9 Todten zurückgejagt; gegen eine andere kaiserliche Abtheilung, die bis vor die Thore von Ulm streifte, wurden 40 Reiter ausgeschickt, es kam aber keiner derselben in die Stadt zurück. [1])

Der französische Marschall Villars war zwar unterdessen am 13. October bei Neuenburg über den Rhein gegangen; er fand aber am folgenden Tage in dem Treffen bei Friedlingen, in welchem sich die schwäbischen Kreistruppen vortheilhaft auszeichneten, durch den Markgrafen von Baden solchen Widerstand, daß er, obgleich nicht geschlagen, sich doch veranlaßt sah, bei Hüningen auf das linke Rheinufer zurückzugehen. [2]) Hierdurch und durch die Unternehmungen des Generals Palffy fand sich auch der Kurfürst von Bayern bewogen, den Rückzug anzutreten, ohne seine Absicht erreicht zu haben. Er ließ den Grafen von Arco mit einigen tausend Mann in Oberschwaben, eine Besatzung in Memmingen, und wendete sich am 16. October mit 7 bis 8000 Mann gegen Lauingen und Dillingen. Palffy mußte sich vor einer solchen Uebermacht zurückziehen; doch überfielen noch 100 kaiserliche Husaren die bayerischen Truppen, als letztere während ihres weiteren Marsches gegen Ulm bei Langenau, wo der Kurfürst am 22. October Abends eintraf, lagerten, und brachten sie in große Unordnung und beinahe zur Flucht, bis sich einige Compagnien Fußvolk entgegenstellten und die Husaren durch Gewehrfeuer vertrieben. [3])

13. Oct.

16. Oct.

22. Oct.

---

1) Das hart gedruckte Schwaben 61. Caes. Aquilinius, der bayerische Krieg 177.

2) Pelet, Mémoires. Vie du Duc de Villars, par Anquetil I. 112. Pahl, Geschichte von Württemberg giebt irrig den 13. October als den Tag des Treffens bei Friedlingen an, und in Pfisters Geschichte der Deutschen V. 127 steht Riedlingen statt Friedlingen.

3) Pelet, Mémoires II. 829. Das hart gedruckte Schwaben 64.

1702. 23. Oct. Am 23. October erschien der Kurfürst mit 24 Bataillonen und 26 Schwadronen wieder bei Ulm, dessen Umgebungen, besonders die Gärten, arg verwüstet wurden. Der Kurfürst selbst lag in Söflingen, brach jedoch schon am folgenden Tage von da nach Erbach auf, um an der Donau, von Ehingen, wo er am 25. October sein Hauptquartier nahm, bis Riedlingen, enge Cantonirungen zu beziehen. Die Aemter Heidenheim, Blaubeuren, Urach und Münsingen wurden hierbei stark gebrandschatzt.

24. Oct. 25. Oct.

26. Oct. Am 26. October rückte der kaiserliche General Graf Palffy mit einer Abtheilung Husaren von Blaubeuren nach Münsingen und bezog ein Lager in der Nähe dieses Ortes. Während er mit den meisten Offizieren und einem Theile seiner Mannschaft auf einem Streifzuge gegen Ehingen begriffen war, überfiel am 30. October früh 6 Uhr während eines dicken Nebels der bayerische General Wolframsdorf angeblich mit 1500 (?) Mann das Lager der kaiserlichen Husaren, zerstreute die darin zurückgebliebene Mannschaft, ließ dann das obere Thor von Münsingen aufhauen, drang in die Stadt ein, und nahm die daselbst befindlichen 20 Husaren gefangen. Außerdem nahmen die Bayern das ganze Gepäck, den Secretär, den Koch, den Kammerdiener und 14 Pferde des Generals Palffy mit sich fort; im Lager waren 7 Husaren getödtet und 5 verwundet worden. Von den Bayern sollen nur 2 Mann umgekommen seyn. [1])

30. Oct.

8. Nov. Am 8. November brachen die Bayern wegen starken Schneefalles ihr Lager bei Ehingen ab, und bezogen Quartiere in Ehingen, Rothenacker, Munderkingen, Oepfingen, Riedlingen, Groß- und Klein-Allmendingen, Schelklingen u. a. O. In der zweiten Hälfte des Monats November aber verlegte der Kurfürst sein Hauptquartier nach Wiblingen und das ganze Heer bezog dann des eingefallenen schlechten Wetters wegen, bequemere Winterquartiere in Bayern. Drei bis dahin in Riedlingen gestandene bayerische Dragonerregimenter unter dem Generalmajor von Fels verließen diesen Ort erst am 23. November. [2])

1) Bericht des Vogts von Münsingen, gleich nach dem Gefechte.
2) Das hart gedruckte Schwaben 67, und Reichard, Ulm 150 lassen

1702. Ulm blieb von ihnen besetzt, aber die kaiserlichen Husaren streiften zuweilen bis an die Thore der Stadt, verjagten die äußeren Schildwachen, und beunruhigten die Besatzung, bis sie endlich am 2. November durch eine ausgefallene bayerische Kürassiercompagnie mit dem Verluste von 30 Gefangenen auseinandergesprengt wurden. Ein ähnliches Gefecht ereignete sich in der Nähe von Ulm am 3. Januar 1703, indem 150 Kürassiere gegen die wieder bis an die Thore streifenden Husaren ausfielen, sie spät in der Nacht angriffen, und 6 Husaren nebst 14 Pferden gefangen nahmen.[1] Am folgenden Tage plünderten die Bayern das Dorf Börslingen.

2. Nov.

Weil die Vereinigung des Kurfürsten von Bayern mit den Franzosen nicht gelungen war, suchten Letztere das bayerische Heer dadurch zu verstärken, daß viele französische Soldaten über den Rhein kamen, und, sich für Ausreißer ausgebend, oder als Bettler verkleidet, nach Ulm zu gelangen suchten, um daselbst bei den bayerischen Truppen eingetheilt zu werden. Diese Kriegslist war aber zu plump, um nicht entdeckt zu werden, und es wurden daher Anstalten getroffen, um die angeblichen Ausreißer und Bettler nach Frankfurt a. M., Mainz u. s. w. zu schaffen.[2]

1703. 25. Jan.

Im Jahr 1703 wurde der Feldzug frühzeitig eröffnet. Schon am 25. Januar brach der Herzog Eberhard Ludwig von Württemberg mit seinen Truppen, wobei sich die schöne Grenadiergarde befand, von Stuttgart auf, um über Schorndorf, wo noch andere schwäbische Kreistruppen zu ihm stießen, so daß die Gesammtzahl sich auf ungefähr 3000 Mann belief, ferner

---

das bayerische Heer schon am 3. und 4. November von Ehingen aufbrechen; es geschah aber ohne Zweifel später. Pelet, Mémoires II. 864. hat einen Brief des Kurfürsten an Villars aus Ehingen vom 8. November. Nach der österr. milit. Zeitschrift 1843, III. 39 erfolgte der Aufbruch am 16., nach Steinhofer I. 747 am 20. November. Nach den Akten im Staats-Archiv scheint der Aufbruch am 24. oder 25. November, in keinem Falle früher, erfolgt zu seyn.

1) Das hart gedruckte Schwaben 68 und 74. Nach Reichard, Ulm 150 fiel das zuerst angeführte Gefecht am 6. November vor.

2) Archiv-Akten.

1703.

über Gmünd (27. Januar) Bopfingen (28. Januar) und Nördlingen mit dem bei Dietfurt stehenden kaiserlichen Feldmarschall Grafen von Limburg-Styrum sich zu vereinigen.

12. u. 15. Februar.
10. März.
18–24. April.
26. April.

Auf der anderen Seite ging der französische Marschall Villars am 12. und 15. Februar mit 20,000 Mann bei Hüningen und Neuenburg über den Rhein, eroberte am 10. März Kehl, kehrte zwar hierauf in das Elsaß zurück, überschritt aber gegen die Mitte des Monats April wieder den Rhein, und wendete sich dann nach vergeblichen, vom 18. bis 24. April unternommenen Angriffen auf die von dem Markgrafen Ludwig von Baden eben so gut angelegten als vertheidigten Linien bei Stollhofen, am 26. April mit 50 Bataillonen, 61 Schwadronen und 50 Geschützen, zusammen etwa 30,000 Mann, gegen das Kinzigthal, um sich in Württemberg mit dem Kurfürsten von Bayern zu vereinigen, welcher mit 39 Bataillonen, 45 Schwadronen und 64 Geschützen, oder 23,800 Mann zu Fuß und 5800 Reitern heranrückte. Ein Theil dieser Truppen lagerte

2. Mai.
3. Mai.
4. Mai.

am 2. Mai bei Sontheim und Brenz, während der andere Theil am 3. Mai bei Kirchberg über die Iller ging. Am 4. Mai befand sich der Kurfürst in Söflingen.[1])

Die Vertheidigung des Schwarzwaldes war dem Generalmajor Grafen von Fürstenberg anvertraut worden, der 4000 Mann Linientruppen und 6000 Mann Landsturm unter sich hatte, aber diesem Auftrage nicht genügend entsprach, und theilweise die leicht zu vertheidigenden Päffe durch Verschanzungen oder wenigstens durch Verhaue zu sperren versäumt hatte. Am 27. April schrieb Fürstenberg aus Hausach: „der Feind lagert bei Gengenbach, nun ist es Zeit, daß der Landsturm kommt, und lasse ich alle Lärmenfeuer anzünden." Zu kräftiger Verwendung des Landsturmes waren aber keine ernstlichen Anstalten

---

1) Archiv-Akten. Pelet, Mémoires III. 524. Oesterr. milit. Zeitschrift 1846, I. 175, und III. 189. Anquetil, Vie de Villars I. 142, La Roche, der Oberrhein 100 und die milit. Briefe eines Verstorbenen II. 293 haben irrig den 19. März statt des 10., als den Tag der Uebergabe von Kehl. Am 11. März zog die Besatzung aus.

1703. getroffen worden, und die Lärmenfeuer scheinen auch nicht angezündet worden zu seyn.

Villars sendete den Generallieutenant Blainville mit 18 Bataillonen und 20 Schwadronen voraus; dieser General überwältigte am 28. und 29. April die schwach besetzten Posten bei Biberach (badisch), Haslach, Hausach und Wolfach, und, nach kräftigerem Widerstande, am 1. Mai auch die feste, und durch 5000 Mann gut vertheidigte Stellung bei Hornberg hauptsächlich dadurch, daß ein niederträchtiger Landeseinwohner dem nachrückenden Marschall Villars einen unbeachtet gebliebenen, übrigens höchst beschwerlichen Seitenweg verrieth, auf welchem Hornberg umgangen wurde. Mit dem Commandanten von Hornberg fielen 800 Mann der württembergischen Auswahl in feindliche Gefangenschaft. [1]) Villars rückte hierauf am 6. Mai nach Villingen vor, hielt sich jedoch mit der Einnahme dieser durch 400 Mann vertheidigten Stadt nicht auf, sondern eilte nach kurzer und erfolgloser Beschießung derselben über Donaueschingen weiter gegen Tuttlingen. Schon bei dem Aufbruche von Hornberg hatte Villars 1200 Reiter unter dem Generallieutenant Usson nach Tuttlingen vorausgeschickt. Die aus 300 Mann bestehende Vorhut dieser Abtheilung erreichte am 5. Mai Tuttlingen; zog aber von da nach Möhringen. Am folgenden Tage, 6. Mai, traf der bayerische General Weikel mit 5000 Mann und einer Zufuhr von Lebensmitteln ebendaselbst ein, während der Hauptheil des bayerischen Heeres am 5. Mai Ehingen und am 6. Mai Riedlingen erreicht hatte. Eine Abtheilung dieser Truppen plünderte am 7. Mai den Ort Pappelau rein aus.

(Randnotizen: 28. u. 29. April. — 1. Mai. — 6. Mai. — 5. Mai. — 6. Mai.)

7. Mai. Am 7. Mai, an welchem Tage das erste Zusammentreffen französischer Truppen unter dem General Usson und bayerischer Truppen unter dem Obersten Grafen Montigny, unweit

1) Pelet, Mémoires III. 578 (giebt nur 150 Gefangene an). Anquetil, Vie de Villars I. 171. Theatr. Europ. XVI. 49. La Roche, der Oberrhein 99. Das hart gedruckte Schwaben 91 u. s. w., wo aber durch Druckfehler der 15. Mai statt des 1. steht.

Tuttlingen Statt fand, erfuhr Villars die Ankunft des Kurfürsten in Ehingen und dessen damalige Absicht, nicht weiter als bis dahin vorzurücken. Villars schlug dem Kurfürsten eine Zusammenkunft in Riedlingen vor, und führte am 8. Mai das französische Heer nach Möhringen, unweit Tuttlingen, wo es ein Lager bezog. Am 11. Mai eilte Villars für seine Person nach Riedlingen; der Kurfürst ritt ihm, des sehr schlechten Wetters ungeachtet, schon früh um 7 Uhr entgegen, obgleich Villars erst gegen Mittag eintreffen konnte. Die bayerischen Truppen waren auf dem rechten Donauufer, zwischen Riedlingen und Neufra, in Schlachtordnung aufgestellt, und gaben, nachdem Villars sie besichtigt hatte, ein dreimaliges Feuer ab, wobei der Kurfürst selbst jedesmal: vive le roi! rief, und seinen Hut in die Luft warf. Da sowohl die französischen als die bayerischen Truppen einiger Ruhe bedürftig waren, so wurde von dem Kurfürsten und dem Marschall Villars am 12. Mai beschlossen, Erstere zwischen Tuttlingen und Riedlingen, Letztere zwischen Ehingen und Ulm Quartiere beziehen zu lassen. Villars kehrte am 13. Mai nach Tuttlingen, und am 14. Mai nach Möhringen zurück. Der Kurfürst aber begab sich am 15. Mai nach Tuttlingen, machte am folgenden Tage dem Marschall einen Gegenbesuch in Möhringen, und besichtigte bei letzterem Orte die französischen Truppen. Villars ließ fünf Bataillone seiner Truppen unter dem Brigadecommandanten du Bourdet zu den Bayern stoßen, wogegen der Kurfürst 14 Schwadronen bayerischer Reiterei an den Marschall abgab. Die Gesammtstärke der französischen und bayerischen Truppen belief sich zu dieser Zeit auf ungefähr 55,000 Mann und 109 Geschütze. Die französischen Truppen hatten sich durch zahlreiche Entweichungen, durch Krankheiten und durch Zurücksendung von Mannschaft in das Rheinthal etwas vermindert. Nach dem Besuche in Möhringen kehrte der Kurfürst nach Riedlingen zurück, reiste aber dann nach München ab, während das Heer unter dem Grafen von Arco noch zwischen Ehingen und Riedlingen blieb. Am 19. und 20. Mai verlegte Villars sein Heer in die Gegend zwischen

1703.

8. Mai.

11. Mai.

19. u. 20. Mai.

1703. Tuttlingen und Riedlingen. Als das französische Heer sich Riedlingen näherte, setzte sich das bayerische gegen Ulm in Bewegung. Am 19. Mai brachen die Bayern von Munderkingen auf. [1])

21. Mai. Am 21. Mai verließen die Franzosen vollends Tuttlingen; 4000 Mann standen noch bei Mühlheim. Das Hauptquartier kam nach Mößkirch, wo es am 25. Mai sich noch befand. 25. Mai. Der General Chamarande war mit 3000 Mann zu Fuß und 200 Reitern am 17. Mai gegen Bregenz abgeschickt worden, um sich dieses Postens zu bemächtigen, was ihm aber nicht gelang.

Wie schon in früheren Feldzügen, so auch in diesem, sendeten die Franzosen ihrer Ankunft Schreiben voraus, durch welche sie Lieferungen für die Truppen verlangten. Insbesondere hatte dieses Mal der Intendant Le Pelletier schon am 25. März 1703 von Straßburg aus die Lieferung von 12,000 Rationen Pferdefutter von dem Herzogthum Württemberg verlangt, und der Intendant Baudoin verlangte im April von Mönchsweiler aus, daß Abgeordnete aus den württembergischen Aemtern in das französische Hauptquartier abgesendet werden, um der Brandschatzung wegen mit ihm zu unterhandeln. Eine zweite Aufforderung hierzu sollte durch einen Trompeter nach Stuttgart überbracht werden. Der noch in Balingen befindliche württembergische General und Obervogt von Freudenberg hielt aber den Trompeter daselbst auf, und schickte das von demselben überbrachte Schreiben nach Stuttgart. Der Herzog gab zuerst eine ausweichende Antwort, und bemerkte namentlich, daß es nicht gebräuchlich seye, Brandschatzungen und Lieferungen von Ländern zu verlangen, die man noch nicht besetzt habe. Nun ließ aber Villars den Keller zu Tuttlingen zu sich kommen, und beauftragte ihn, dem Herzoge zu berichten: „es seye zwar schon vor zehn Tagen sowohl durch seinen Trompeter, als auch durch Bauern der württembergischen Regierung eröffnet worden, daß Abgeordnete in das französische Hauptquartier geschickt werden sollen, um der

1) Siehe Beilage XXVIII.

Brandschatzung wegen zu unterhandeln, es hätte sich aber nicht nur Niemand eingefunden, sondern es habe auch der kaiserliche General Mercy geäußert, daß die Kaiserlichen nimmermehr zugeben würden, daß das Herzogthum Württemberg an die Franzosen Brandschatzung zahle; wenn aber die Kaiserlichen dieses nicht zugeben wollten, so sollten sie das Land besser vertheidigen, als sie es bisher gethan hätten; er wolle nur noch vier Tage Frist geben, binnen welcher man sich bei ihm anmelden und der Brandschatzung wegen unterhandeln solle; wo nicht, so wolle er das Land nicht nur ausplündern, sondern sogar verbrennen." In Folge dieses Berichtes ließ der Herzog die Aemter Balingen, Tuttlingen, Ebingen und Rosenfeld, und sofort die übrigen Aemter, nach Maßgabe der Annäherung der Franzosen, anweisen, für sich mit Villars zu unterhandeln. Villars verlangte von den Aemtern Balingen und Rosenfeld 21,000 fl., welche Summe jedoch auf 15,000 fl. herabgehandelt wurde. [1]

1703.

Sobald der Feldmarschall Styrum von dem Marsche des Kurfürsten Nachricht erhalten hatte, setzte er sich, in der Hoffnung, dessen Vereinigung mit Villars verhindern zu können, von Freistadt aus in Bewegung. Am 28. April stand seine Vorhut unter dem Herzoge Eberhard Ludwig von Württemberg, welcher vorausgeeilt war, um sein Land so viel wie möglich gegen die Bayern zu decken, bei Heidenheim, und am 2. Mai erreichte Styrum selbst Dössingen auf dem Herdfelde, und am 3. Mai Heidenheim. Bei dem Abmarsche aus Ulm hatte der Kurfürst einen großen Theil der Besatzung jener Stadt zur Begleitung der mehreren 100 Wagen mitgenommen, auf welchen Brod für das französische Heer geladen war. Dieß veranlaßte den Herzog von Württemberg, dem Feldmarschall Styrum den Versuch vorzuschlagen, sich Ulms durch Ueberfall zu bemeistern. Es wurde verabredet, den Arm der Blau abzuleiten, der durch den Festungsgraben in die Stadt lief, und dann durch den trockenen Kanal in dieselbe einzudringen. Der Müller und einige Bürger Ulms boten hilfreiche

28. Apr.

2. Mai.

3. Mai.

1) Archiv-Akten.

1703.

Hand hierzu. Um den Ueberfall zu erleichtern, sollte Styrum, während der Herzog vom Blauthal her anrückte, einen Scheinangriff gegen das Frauenthor unternehmen, und dadurch die Aufmerksamkeit der Besatzung von dem eigentlichen Angriffspunkte ableiten. Der Herzog traf in der Nacht vom 9. auf den 10. Mai zur bestimmten Zeit mit seinen Grenadieren bei der oberen Bleiche unweit des Gögglinger Thores ein, und harrte, nachdem alles gehörig vorbereitet war, auf das mit Styrum verabredete Zeichen, aber vergebens; dieser hatte zu lange gezögert, und als daher um drei Uhr bereits der Tag zu grauen anfing, zog sich der Herzog unwillig zurück, und die ganze Unternehmung unterblieb. Uebrigens war auch der Commandant von Ulm schon am Abend zuvor durch einen katholischen Lehrjungen, dem die Anstalten in der Mühle und im Hammerwerk zu Ableitung des Wassers verdächtig waren, gewarnt, und daher von demselben den Wachen große Aufmerksamkeit empfohlen worden.[1]

9. u. 10. Mai.

Am 10. Mai stießen bei Göppingen polnische, kursächsische und fränkische Truppen zum Heere des Feldmarschalls Styrum, welches dann vom 13. bis 29. Mai in der Gegend von Nürtingen lagerte, hierauf am Neckar hinauf gegen Reutlingen und Tübingen rückte, zwischen welchen beiden Städten es ein neues Lager bezog. Am 2. Juni war das Hauptquartier des Herzogs Eberhard Ludwig in Rommelsbach. Am 3. Juni brach das Heer wieder auf, um über Kirchheim und Göppingen nach Groß-Süßen zurückzukehren. Am 6. Juni befand sich der Herzog von Württemberg in Göppingen, vom 7. bis 22. Juni im Feldlager bei Groß-Süßen.[2]

10. Mai. 13—29. Mai. 2. Juni. 3. Juni. 6. Juni. 7—22. Juni.

1) Theatr. Europ. XVI. 208. Sattler XII. 323. Reichard, Ulm 153 hat die Nacht vom 8. auf den 9. Mai, und nennt den Herzog Alexander. Nach der österr. milit. Zeitschrift 1846, III. 188 scheint Styrum erst am 1. Mai aus der Gegend von Freistadt aufgebrochen zu seyn.

2) Die aus Rieker, Beiträge zur Geschichte der Stadt Kirchheim 42 in Mosers Beschreibung des Oberamts Kirchheim 107 und 290 übergegangene Angabe, daß ein kaiserliches Heer vom 21. März 1701 bis in den Mai 1703 auf dem Egelsberg zwischen Weilheim und Nabern

Die Vereinigung des Kurfürsten mit Villars dauerte nicht lange, indem Ersterer bald wieder den Rückmarsch antrat, um sodann in Tirol einzudringen. Am 19. Mai war er bereits wieder in Wiblingen, von wo er schon am folgenden Tage aufbrach.[1] 1703.

So sehr sich auch Villars bemühte, eine bessere Mannszucht bei seinen Truppen einzuführen, und obgleich er sich dem Könige gegenüber rühmte, daß er dieses erreicht habe, ohne daß es mehr als 30 Soldaten das Leben gekostet habe, so wollte es ihm doch nicht gelingen, und es wurden überall große Unordnungen begangen. Das Beispiel hierzu gaben die Anführer selbst, welche die Orte, in die sie kamen, gleich brandschatzten, wie unter Anderen der Generalmajor Marivault, welcher seine Versendung mit einigen 1000 Mann in die Gegenden des Bodensees damit begann, daß er in Fridingen und Mühlheim bedeutende Summen erpreßte. Der französische Oberstlieutenant Desrobert unternahm am 23. Mai mit 50 Reitern und 100 Musketieren einen Streifzug über Fridingen bis nach Ebingen. Als er vor diesem Städtchen angekommen war, ließ er den Amtmann, die beiden Bürgermeister und drei Aelteste vom Gericht herausrufen, und erklärte ihnen, er müsse die Stadt abbrennen, weil die Brandschatzung nicht geliefert worden seye, wolle aber es unterlassen, wenn man ihm zwei der schönsten Pferde schenke, was dann auch geschah. Er nahm aber mit den Pferden auch die erwähnten Personen und einen mit altem Wein beladenen Karren mit sich fort, während seine Leute viele Pferde aus den Ställen mitnahmen. Bei Grünheinstetten (unweit Beuron) wurde aber Desroberts Abtheilung durch 70 kaiserliche Husaren und einige andere Mannschaft überfallen und

gelagert habe, ist bestimmt unrichtig; der 21. März 1701 muß durch irgend ein Mißverständniß hineingekommen seyn, denn in den Jahren 1701 und 1702 kam kein kaiserliches Heer in jene Gegend. Nach der österr. milit. Zeitschrift 1846, III. 194 lagerte zu Ende Mai 1703 Styrums Heer noch bei Herrenberg. Vielleicht wurde aber dieser Ort nur durch eine Abtheilung seiner Truppen besetzt.

1) Das hart gedruckte Schwaben 103.

1703. aus einander gesprengt, wobei 7 Franzosen getödtet, und der Oberstlieutenant Desrobert und 16 Mann verwundet wurden. Die Deutschen verloren 4 Todte, unter denen ein Hauptmann von Kechler, und hatten 15 Verwundete, worunter ein Oberstlieutenant.[1])

Der General Chamarande war nach dem mißlungenen Angriffe auf Bregenz bis nach Hemigkofen und Betznau, dann bis nach Ravensburg zurückgegangen, worauf er sich am 28. Mai nach Pfullendorf wendete. In Ravensburg ließ er 300 Mann zu Fuß und 100 Reiter zurück, welche bis zum 25. Juni daselbst verblieben, vielen Unfug begingen, und unter anderem 5000 fl. erpreßten.[2])

Ein Versuch, welcher um diese Zeit von Tuttlingen aus durch französische Truppen gemacht wurde, sich der Festung Hohentwiel zu bemächtigen, scheiterte an der Wachsamkeit und dem Widerstande der württembergischen Besatzung unter dem Obersten Dietrich Widerhold. Eben so widerstand das von Reichstruppen besetzte Schloß Montfort bei Langenargen einem Angriffe der Franzosen.

27. Mai. Am 27. Mai lagerte der von Mößkirch herkommende Generallieutenant Lannion mit 10 Bataillonen, 24 Schwadronen und einigem Geschütz bei Ruelfingen unweit Mengen, am folgenden Tage bei Neufra.

28. Mai. Am 28. Mai kam Villars nach Riedlingen. Es folgten ihm 21 Bataillone und 12 Schwadronen unter dem General Usson, die an diesem Tage bei Ruelfingen lagerten, und am 29. Mai. 29. Mai bei Neufra eine Stellung bezogen, deren rechter Flügel an diesen Ort, der linke aber unterhalb Riedlingen an die Donau sich lehnte. Die mit dem Feldspital in Pfullendorf gestandene Brigade Fußvolk kam am 28. Mai nach

---

1) Archiv-Akten. Campagne de Villars en 1703, I. 213. Köhler, Tuttlingen 89 und 199. Baur, Hohenzollern VI. 51.

2) Campagne de Villars en 1703, I. 222. Eben, Geschichte von Ravensburg II. 273 läßt irrigerweise die Franzosen schon zu Ende Aprils in Ravensburg einrücken.

Ennentach und am folgenden Tage nach Heudorf unweit Riedlingen. Am 29. Mai brach der General Marivault von Saulsdorf (badisch) mit 5 Bataillonen, 13 Schwadronen und einem Dragonerregimente auf, und lagerte an diesem Tage bei Denkingen unweit Pfullendorf; am 30. schloß er sich den andern Truppen bei Neufra an. Mengen wurde durch ein Reiterregiment und ein Regiment Fußvolk, Riedlingen durch ein Regiment Fußvolk besetzt. Die Vorhut befand sich an diesem Tage zu Ehingen. General Lannion war nach Emerkingen, sein rechter Flügel nach Hundersingen vorgerückt; am 31. rückte er nach Berg und Alt-Bierlingen. Villars brach an letzterem Tage mit zwei Dragonerregimentern und einer Brigade Reiterei auf, und vereinigte sich in Berg mit Lannion. Zu gleicher Zeit rückte General Usson mit dem übrigen Theile der Truppen von Neufra nach Emerkingen. Am 1. Juni rückte Villars mit 3 Brigaden Fußvolk, 2 Brigaden Reiterei und 2 Regimentern Dragoner von Berg bis in die Nähe von Ulm vor; das Hauptquartier kam nach Gögglingen. Die Truppen lagerten zwischen Gögglingen und Donaustetten. General Usson rückte von Emerkingen vor, und stellte sich mit dem rechten Flügel bei Donaustetten, mit dem linken bei Dellmensingen auf. General Lannion war mit 10 Bataillonen und 24 Schwadronen bei Berg stehen geblieben. Riedlingen blieb durch ein Bataillon, und Ravensburg durch die oben angeführte Abtheilung besetzt, um die Verbindung mit Frankreich über die Schweiz offen zu erhalten, da diejenige über den Schwarzwald unterbrochen worden war.[1]) Die kaiserlichen und die schwäbischen Truppen hatten nämlich unterdessen die Päße des Schwarzwaldes, aus welchen sie verdrängt worden waren, wieder besetzt, und somit Villars unmittelbare Verbindung mit dem Rheinthale abgeschnitten. Auch streiften kleinere Abtheilungen im Lande herum, welche Kuriere oder geheime Boten, die aus dem französischen Hauptquartier nach Frankreich abgeschickt wurden, auffingen. Insbesondere

1703. 30. Mai. 31. Mai. 1. Juni.

1) Pelet, Mémoires III. 604 bis 611.

1703. gelang es dem Commandanten von Hohentwiel, Dietrich Widerhold, durch ausgeschickte Mannschaft viele Briefe aufzufangen.

Während des Aufenthalts der Franzosen in der Nähe von Ulm fiel nur ein kleines Gefecht unweit Blaubeuren vor. Es waren daselbst nämlich 300 kaiserliche Husaren zur Beobachtung aufgestellt worden, die bei dem Schießhaus lagerten; am 7. Juni. 7. Juni wurden diese durch 315 französische Reiter unter dem Oberstlieutenant de la Tour überfallen und aus einander gesprengt. Die Franzosen erbeuteten 12 Pferde, machten 15 Gefangene, und tödteten 3 Husaren, während sie selbst nur einen Mann verloren. [1])

Juni. Am 8. Juni brach Villars aus der Gegend von Ulm auf; das Fußvolk ging bei Ober- und Unter-Kirchberg über die Iller, die Reiterei durch Ulm nach Leipheim und Günzburg, worauf sich das ganze Heer bei Gundelfingen aufstellte. [2])

Unterdessen war der Markgraf Ludwig von Baden, der 13,000 Mann unter dem Feldmarschall von Thüngen zur Vertheidigung der Stollhofener Linien zurückgelassen hatte, am 3. Juni. 3. Juni mit 16,000 Mann aus dem Rheinthale aufgebrochen, und über Pforzheim und Stuttgart nach Groß-Süßen 15. Juni. gezogen, wo er sich am 15. Juni mit dem kaiserlichen Feldmarschall Grafen Styrum vereinigte, wodurch das Heer der Verbündeten eine Stärke von ungefähr 26,000 Mann und 41 23. Juni. Geschützen erreichte. Am 23. rückte es über Urspring nach 25. Juni. Lonsee, und am 25. nach Langenau, worauf Villars sich an letzterem Tage von Gundelfingen in die Stellung zwischen Lauingen und Dillingen zurückzog. Die Verbündeten folgten ihm

---

1) Bericht des Vogts von Blaubeuren gleich nach dem Gefechte. Pelet a. a. O. 611. Campagne de Villars en 1703, I. 268, und 294. (268 wird es statt Beblingen Schelklingen heißen sollen. Ueberhaupt sind in diesem Werke die Ortsnamen oft bis zur Unkenntlichkeit entstellt.) Die französischen Quellen geben den Verlust der Kaiserlichen zu 20 Todten, 15 Gefangenen und 45 Pferden an.

2) Campagne de Villars en 1703, I. 331. Die österr. milit. Zeitschrift 1846, III. 194 läßt irrig Villars am 5. Juni bis Elchingen, am 6. bis Giengen an der Brenz, und am 9. nach Lauingen marschiren.

am 29. Juni über Sontheim, gingen am 3. Juli bei Gundelfingen über die Brenz, und stellten sich ihm gegenüber bei Haunsheim auf.[1]

1703. 29. Juni. 3. Juli.

Sowohl in Ulm als an andern Orten waren bayerisch-französische Besatzungen zurückgeblieben, die sich mancherlei Erpressungen erlaubten. So schickte unter Anderem am 5. Juli der Commandant von Ulm, General Bettendorf, 300 französische Dragoner nach Münsingen, um mit Feuer und Schwert Brandschatzungen einzufordern; sie drangen in Münsingen ein, raubten was sie konnten, nahmen den Vogt, zwei Bürgermeister und den Pfarrer gebunden mit sich fort, und plünderten auf dem Rückwege auch Alt- (?) Steußlingen rein aus.[2] Um jene Besatzungen im Zaume zu halten, und überhaupt die Uebergänge über die Donau zu sichern, wurde der kaiserliche Generallieutenant Graf Latour mit ungefähr 3000 Reitern nach Ehingen geschickt. Um ihn aus dieser Gegend zu vertreiben, ließ der Marschall Villars den nach Ulm gesendeten Generalmajor Legall durch den Obersten und Brigadecommandanten du Heron bis zu ungefähr 5000 Mann verstärken, worauf Legall am Abende des 30. Juli mit 18 Schwadronen, 500 weiteren Reitern und 700 Musketieren, welche zu Beschleunigung des Marsches theils von den Reitern hinter sich auf die Pferde genommen, theils gefahren wurden, gegen Ehingen aufbrach, in der Absicht den General Latour, der sich unterdessen nach Munderkingen begeben hatte, zu überfallen. General Latour erfuhr, nach Einigen durch einen Bauern, nach Anderen durch eine auf einem Streifzuge befindliche Schwadron Husaren,

5. Juli.

30. Juli.

---

1) Theatr. Europ. XVI. 220. Pelet, Mémoires III. 632 und 634. Campagne de Villars en 1703, I. 347. Die österr. milit. Zeitschrift 1846, III. 197 läßt die deutschen Truppen von Lonsee über Urspring nach Langenau marschiren. Aus dem Filsthal kommt man aber zuerst nach Urspring, und dann nach Lonsee. Nach Akten im Staats-Archive zu Stuttgart befand sich Herzog Eberhard Ludwig am 24. und 25. Juni im Lager bei Lonsee, am 27. und 28. bei Langenau, am 29. Juni und 1. Juli bei Sontheim, und am 5. Juli bei Haunsheim.

2) Das hart gedruckte Schwaben 132. Archiv-Akten.

1703. nur eine halbe Stunde zuvor das Anrücken des Feindes, so daß er kaum noch Zeit hatte, das Gepäck auf das rechte Donauufer zurückzuschicken und sich bei Munderkingen auf dem linken 31. Juli. Ufer in Schlachtordnung aufzustellen. Am 31. Juli früh brachen die Franzosen aus dem Wäldchen bei Rothenacker hervor. Zweimal wurden sie zurückgeschlagen; als aber französisches Fußvolk (welches wahrscheinlich bei Ehingen auf das rechte Donauufer gegangen war) durch Emerkingen den Kaiserlichen in den Rücken zu kommen, und die Brücke bei Munderkingen zu besetzen drohte, ergriff ein Dragonerregiment nebst den Husaren die Flucht. Nun drangen die Franzosen von Neuem mit überlegener Macht vor, und nöthigten die Kaiserlichen, sich gegen die Brücke zurückzuziehen. Ein Theil der Reiterei erreichte diese nicht, und suchte schwimmend das andere Ufer der Donau zu erreichen. Unter diesen befand sich auch der Herzog Christian von Braunschweig-Lüneburg; sein Adjutant, welcher vorausgeritten war, kam glücklich durch, aber er selbst wurde durch den Kopf geschossen, und verschwand im Strome, in welchem noch mehrere Offiziere und Leute ertranken. General Latour selbst wurde gefangen, und war bereits entwaffnet, als ihn vier Reiter wieder befreiten, worauf es ihm gelang, die weiteren Angriffe der Franzosen zurückzuschlagen, und sich in Munderkingen zu behaupten. Die Franzosen zogen sich nun eben so schnell, als sie gekommen waren, und in Unordnung nach Ulm zurück, woselbst die „stärksten Läufer“ schon Abends um 7 Uhr ankamen. Ihr Verlust belief sich auf ungefähr 400 bis 500 Todte und Verwundete. Unter den Verwundeten befand sich auch der Oberst du Heron, welcher bald darauf zu Ulm an seinen Wunden starb. Der Verlust der Kaiserlichen wird zu 138 Todten und 143 Verwundeten angegeben; etwas größer muß er aber doch gewesen seyn, denn am 7. August kamen 600 Verwundete des Latourschen Corps in Ebingen an, und ein anderes Gefecht, als das bei Munderkingen hatte nicht Statt gefunden; dagegen sind aber die Angaben französischer Schriftsteller, nach welchen der Verlust der Kaiserlichen

1703. sich auf 1400 bis 1500 Todte und 800 Gefangene belaufen haben soll, sehr übertrieben. Der Generalmajor Legall wurde für dieses Treffen, welches dem Könige von Frankreich als ein bedeutender Sieg dargestellt wurde, zum Generallieutenant befördert. General Latour zog sich am 1. August nach Riedlingen zurück, wurde am 2. August durch zwei Regimenter verstärkt, welche ihm der Markgraf von Baden zuschickte, und befand sich am 9. August noch in Riedlingen. [1]

1. Aug. 2. Aug. 9. Aug.

Da auch sonst französische Abtheilungen im Lande herumstreiften, suchte der Herzog Eberhard Ludwig dasselbe so gut wie möglich zu decken. Am 9. Juli erließ er aus dem Lager bei Haunsheim den Befehl, daß, wenn feindliche Parteien sich einem Orte nähern, Sturm geschlagen werden müsse, worauf die Bauern sich zusammenrotten, und den Franzosen Abbruch zu thun, sie zu erschlagen oder sich ihrer zu bemeistern suchen sollen. Das Schloß zu Tübingen war durch 150 Mann Auswahl unter dem Oberstlieutenant Keller besetzt worden. Urach war durch den tüchtigen württembergischen Obersten von Sternenfels mit 800 Mann besetzt, von denen 80 Mann das in Vertheidigungsstand gesetzte Schloß Grafeneck besetzt hielten. Am 17. September kam der schwäbische Generalmajor von Reischach mit 6000 Mann, wobei das gothaische Dragonerregiment, zwei Reiterregimenter und zwei Bataillone württembergisches Fußvolk waren, bei Heidenheim an, um das Land von dieser Seite gegen feindliche Einfälle zu decken. Tags zuvor war das Oettingische Dragonerregiment nach Geislingen vorausgegangen. [2]

17. Sept.

---

1) Pelet, Mémoires III. 644. Mémoires du Duc de Villars II. 111. Anquetil, Vie du Maréchal de Villars I. 229. Quincy, hist. milit. IV. 94. Duvivier I. 111. Theatr. Europ. XVI. 224. Das hart gedruckte Schwaben 135. Schels, Beiträge zur Kriegsgeschichte, 2. Samml. II. 213. Oesterr. milit. Zeitschrift 1846, III. 81. Archiv-Akten. Mehrere Schriftsteller nennen den umgekommenen Herzog von Braunschweig-Lüneburg einen Herzog von Hannover, was daher rührt, daß er ein Bruder des damaligen Kurfürsten von Hannover war. Sattler XII. 325. Steinhofer I. 758 und Pregizer 256 setzen irrig das Gefecht auf den 21. Juli. (Der Kalenderunterschied hatte damals bereits aufgehört.)

2) Archiv-Akten.

1703. 21. Aug. Am 21. August brach der Markgraf von Baden in Begleitung des Herzogs Eberhard Ludwig von Württemberg mit dem größeren Theile des Heeres aus dem Lager bei 27. Aug. Haunsheim auf, und zog über Blaubeuren (27. August) nach 31. Aug. Ehingen, wo er am 29. August ankam und am 31. August über die Donau ging. Herzog Eberhard Ludwig war am 25. und 26. August in Westerstetten, am 27. August bei Seißen, am 29. August in Ehingen.[1] Der Markgraf von Baden hatte noch weitere Truppen, namentlich auch diejenigen des Generals Latour, an sich gezogen, wodurch sein Heer die Stärke von 30,000 Mann erreichte. Von Ehingen rückte der Markgraf über Biberach an die Iller, deren 2. Sept. Uebergang er am 2. September nach einem lebhaften Gefechte bei Burheim (unweit Memmingen) erzwang, worauf er sich 5. Sept. nach Augsburg wendete, bei welcher Stadt er am 5. September ein Lager bezog.

Während der Markgraf von Baden bei Augsburg blieb, um diese Reichsstadt gegen die Franzosen und Bayern zu decken, brach der französische General Blainville, welcher seit dem 5. September an Bettendorfs Stelle zum Commandanten von Ulm ernannt worden war, mit einer starken Abtheilung am 27. Sept. 27. September aus dieser Stadt, in der sich 5 Bataillone Franzosen, 2 Bataillone Bayern und 700 Reiter befanden, auf, und durchzog Ehingen, Munderkingen, Biberach, Riedlingen 8. Oct. u. a. D., um Brandschatzungen einzutreiben. Am 8. October kam ein Lieutenant mit 50 Mann der Besatzung von Ulm nach Asch, während der größte Theil der Einwohner sich auf dem Markte zu Blaubeuren befand, und ließ 6 der besten Häuser, darunter das Pfarrhaus, rein ausplündern, viele Einwohner mißhandeln

1) Archiv-Akten. Pelet, Mémoires III. 660. Statt des 31. August haben Steinhofer I. 759, Sattler XII. 326 und Pahl, Geschichte von Württemberg V. 12 den 28. August. Auch die österr. milit. Zeitschrift 1846, IV. 248 läßt den Markgrafen schon am 28. August über die Donau gehen, am 27. aber zwischen Groß-Süßen und Blaubeuren lagern; es wird aber Seißen heißen sollen, denn Groß-Süßen liegt über 7 Stunden von Blaubeuren entfernt.

und, weil Sturm geläutet wurde, den Anwalt und zwei Bürgermeister fortführen, wogegen aber auch von den vom Markte zurückkommenden Bauern 2 Franzosen halb todt geschlagen wurden. Als sich (zwischen dem 11. und 20. October) die Franzosen der Stadt Biberach näherten, verließ der württembergische Major von Hof dieselbe, weil er auf den Beistand der Bürger nicht rechnen zu können glaubte, und sich mit seiner Mannschaft allein zur Vertheidigung der Stadt für zu schwach hielt.[1] 1703.

Bei dem Aufbruche aus dem Lager bei Haunsheim hatte der Markgraf von Baden den Feldmarschall Styrum mit ungefähr 20,000 Mann daselbst zurückgelassen, um das bayerisch-französische Heer an der Donau zu beobachten; als hierauf Styrum am 20. September den Versuch machen wollte, gegen Augsburg vorzurücken, um sich dort mit dem Markgrafen zu vereinigen, wurde er bei Höchstädt von den Bayern und Franzosen überfallen und geschlagen. Er zog sich nach Nördlingen zurück, wo er sich am 27. September befand; später rückte er von da nach Kirchheim (unweit Bopfingen), am 18. October nach Wasser-Alfingen, und am 21. October nach Bargau (im Oberamt Gmünd), bei welchem Orte seine Truppen bis zum 31. October lagerten; an letzterem Tage zog Styrum nach Donzdorf. Der schwäbische General von Reischach stand zu dieser Zeit bei Altenstadt unweit Geislingen. 18. Oct. 21. Oct. 31. Oct.

Es war damals im Plane, eine Postirungslinie mittelst eines Verhackes, Pallisaden und Schlagbäumen mit Brustwehren an allen Steigen und Pässen von Geislingen über die Alb bis Hohenzollern, und von da durch das Lautlinger- und Spaichinger- bis in das Kinzigthal und so fort bis auf den Kniebis ziehen zu lassen, und zur Vertheidigung dieser Linie Mannschaft aufzubieten, welche bei Anzündung von Lärmfeuern sich an die bestimmten Plätze begeben sollte. Der Plan kam aber nicht vollständig zur Ausführung.[2]

Am 8. October stand der von Nördlingen über Neresheim, 8. Oct.

1) Archiv-Akten.
2) Archiv-Akten.

1703. Heidenheim und Ennabeuren herangerückte sächsische Generallieutenant von der Schulenburg mit einigen 1000 Mann bei Unter-Marchthal, am 9. bei Lauterach, und zog von hier am 10. über Riedlingen nach Mengen, wo er sich

18. Oct. am 11. October befand. Am 18. October war er mit ungefähr 5000 Mann bei Waldsee.

17. Oct. Am 17. October brach der Markgraf von Baden aus dem Lager bei Augsburg auf, und zog an der vom Feinde besetzten Stadt Memmingen vorbei, in die Gegend von Kempten, um die Truppen Winterquartiere beziehen zu lassen. Das Haupt-

24. Oct. quartier kam am 24. October nach Leutkirch, woselbst sich auch der Herzog Eberhard Ludwig eine Zeit lang befand.

20. Nov. Am 20. November war das Hauptquartier des Herzogs in Altshausen, wohin gegen den 29. November auch der Markgraf von Baden kam, der dann nach Mengen zog, und am 30. November von da nach Reutlingen aufbrach. Schon früher waren kursächsische und polnische Truppen vor Ravensburg gekommen. Da ihnen der Eintritt in die Stadt versagt wurde, so legten sie sich in die Häuser außerhalb derselben und zerstörten Alles darin. Bald darauf kamen auch Reichstruppen und Holländer dahin, worauf das Frauenthor von Ravensburg aufgesprengt wurde, und die Truppen ihre Quartiere in der Stadt selbst nahmen; sie blieben bis zum Februar 1704 in derselben und in der Umgegend, und begingen empörende Gräuel und Gewaltthätigkeiten. [1])

Der Feldmarschall Styrum kam mit ungefähr 7000 Mann zu Fuß und 2000 Reitern von Nördlingen her am 19. October nach Geislingen, kehrte aber bald nach Nördlingen zurück.

23. Nov. Am 23. November zog er nach Kirchheim unter Teck; am 29. November kehrte er jedoch in das Filsthal zurück, und befand sich vom 2. December an in Geislingen.

Am Schlusse des Feldzuges hatten folgende Truppen Winterquartiere innerhalb der jetzigen Gränzen des Königreichs Württemberg bezogen.

1) Eben, Geschichte von Ravensburg II. 273.

Kaiserliche, am Bodensee und zwischen dem Rheine und der Donau. Sachsen, bei Wangen und Aulendorf. Holländer, (von denen Anfangs August 8 Bataillone unter General Goor vom Rheine her über Dürrmenz, Schwieberdingen, Unter-Türkheim, Reichenbach, Groß-Süßen und Böhmenkirch nach Giengen gekommen waren) bei Tuttlingen, Balingen, Rieblingen, Rottenburg am Neckar und Reutlingen. Braunschweiger, um den Federsee. Hessen, zuerst in Reutlingen, vom 1. Januar 1704 an in Gmünd. Pfälzer, von Heilbronn am Neckar hinab. Außerdem die schwäbischen Kreistruppen und die württembergischen Haustruppen im eigenen Lande. Im Ganzen überwinterten in Süddeutschland ungefähr 40,000 Mann. [1]) — 1703.

Unterdessen waren der Kurfürst von Bayern und der Marschall Villars am 11. October nach Wiblingen gezogen, und hatten alle Vorräthe an Geschütz, Pulver, Kugeln, Schanzzeug u. s. w., welche sich im Zeughause zu Ulm befanden, wegnehmen lassen. Am 13. October war der Kurfürst bei Rißtissen, am 20. October bei Laupheim. Am 21. October zog das Heer nach Erolzheim, und von da bis in die Nähe von Memmingen, woselbst das Hauptquartier sich am 25. October befand. Am 17. November zog das Heer über die Iller nach Ochsenhausen; an diesem Tage verließ Villars, der sich mit dem Kurfürsten nicht gut vertragen konnte, das Heer, um nach Frankreich zurückzukehren. Sein Nachfolger im Oberbefehl über die französischen Truppen in Schwaben, Marschall Marcin, traf am 21. November in Mengen, und sofort in Ochsenhausen bei dem Heere ein. [2]) Am 1. December brach letzteres von da auf, um über Erolzheim und die Iller zurückzukehren, und die Belagerung von Augsburg zu unternehmen. Ulm und Biberach blieben von den Franzosen und Bayern besetzt. [3]) — 11. Oct. — 25. Oct. — 17. Nov.

1) Oesterr. milit. Zeitschrift 1841, II. 261.

2) Man findet häufig Marsin statt Marcin. Er selbst unterschrieb sich Marcin.

3) Pelet, Mémoires III. 711. Das hart gedruckte Schwaben 283.

1703. 30. Nov. Am 30. November fielen 100 Franzosen und Bayern um Mitternacht in Sontheim an der Brenz ein, plünderten 30 bis 40 Häuser, mißhandelten die Einwohner so, daß viele sich im Hemd, manche sogar ohne Hemd flüchten mußten, und brachten die Beute auf 35 geraubten Pferden fort. [1])

1704. Die französische Besatzung von Ulm unternahm während des Winters Streifzüge in der Umgegend, zum Theil nur um Beute zu machen; so wurden namentlich die Orte Bermaringen und Altheim ausgeplündert. Ein Versuch, welchen der Commandant von Ulm, General Blainville, in der Nacht des 1. Januars (1. Jan.) 1704 machte, das mit 126 Mann zu Fuß und 35 Reitern Reichstruppen unter dem Hauptmann Wolff besetzte Schloß Albeck zu überfallen, scheiterte an der Wachsamkeit der Besatzung des Schlosses; die Franzosen mußten abziehen, und entschädigten sich dafür durch die Plünderung von Langenau. [2])

Besser gelang bald darauf ein durch den General Blainville mit 8000 (?) Mann und 12 Geschützen am 10. Januar (10. Jan.) von Ulm aus unternommener Zug. In der Nacht vom 10. auf den 11. lagerten jene Truppen bei Langenau, Neenstetten und Weidenstetten; am 11. Januar (11. Jan.) machten sie Miene, als ob sie nach Lauingen rücken wollten, wendeten sich aber unversehens gegen Giengen und stellten sich Nachmittags 4 Uhr auf den diese Stadt umgebenden Höhen auf. Die Besatzung von Giengen bestand aus Theilen der schwäbischen Kreisregimenter von Roth und von Sternenfels unter dem Oberstlieutenant Zehn. Sobald sich die Franzosen der Stadt näherten, begann zwar von beiden Seiten ein lebhaftes Gewehrfeuer, aber die Besatzung leistete nicht lange Widerstand, und gerieth noch an demselben Abende nebst dem Commandanten in feindliche Gefangenschaft. [3]) Die

---

1) Archiv-Akten.

2) Archiv-Akten. Das hart gedruckte Schwaben 214. Baur, Schwaben I. 221.

3) Archiv-Akten. Pelet, Mémoires III. 720. Campagne de Marcin I. 27. Das hart gedruckte Schwaben 219. Magenau, Giengen 39. Pregizer 261. Einige dieser Quellen haben den 12. Januar; aber der Vogt von Heidenheim berichtete die Uebergabe schon am 11. Januar an den Herzog.

weitere Absicht Blainvilles, sich auch der Reichsstadt Nördlingen zu bemächtigen, wurde dadurch vereitelt, daß der Herzog Eberhard Ludwig von Württemberg, welcher von jener Absicht schon vorher Kenntniß erhalten haben muß, mit einigen Regimentern Reiterei und Fußvolk am 10. Januar nach Schorndorf, am 12. nach Gmünd rückte, unterweges noch mehr Truppen an sich zog, und am 15. Januar mit 7 Regimentern bei Aalen stand. Die gegen Nördlingen bestimmten französisch-bayerischen Truppen zogen sich auf die Nachricht von dieser Bewegung nach Ulm zurück, begingen aber auf diesem Rückwege in den Orten, durch welche sie kamen, namentlich in Bolheim, Dettingen, Stetten, Lonthal, Herbrechtingen, Hermaringen, Hohen-Memmingen, Sachsenhausen, Sontheim, Heuchlingen und Hausen, durch Plündern, Mißbrauchen der Weiber, Rauben des Viehes, Ausziehen der Leute bis auf das Hemd, auch öfters bis zur gänzlichen Entblößung, argen Unfug.[1] Giengen blieb durch 300 Mann unter dem Oberstlieutenant Villars (Bruder des Marschalls dieses Namens) besetzt. In der Nacht vom 24. auf den 25. Januar kamen 180 Franzosen von Gundelfingen her bis nach Unter-Kochen, wo sie plünderten, das Hausgeräthe zertrümmerten, drei Häuser abbrannten, und 6 Geißeln mitnahmen, weil die nach Gundelfingen ausgeschriebenen Lieferungen an Geld und Pferdefutter noch nicht geleistet worden waren. Der württembergische Hauptmann Rudolphi, der mit 200 Mann das Schloß Hellenstein bei Heidenheim besetzt hielt, schickte zwar, sobald er Kunde von dem Vorfalle erhielt, 120 Mann ab, von denen aber die Franzosen nicht mehr eingeholt werden konnten. Am 28. Januar besetzten 300 Franzosen Blaubeuren; am folgenden Tage kamen Franzosen nach Ennabeuren, schossen den Sohn des Schultheißen, der sie nur fragte, was sie wollen, nieder, warfen eine Handgranate in die Scheuer des Schultheißen, wodurch dieselbe in Brand gerieth, begannen dann zu plündern, und nahmen namentlich alle Pferde, die sie fanden, mit sich fort.

1704. 25. Jan. 28. Jan. 29. Jan.

1) Amtlicher Bericht aus Heidenheim vom 15. Januar 1704.

1704. 14. Febr. In der Nacht vom 13. auf den 14. Februar kamen 45 Franzosen aus Blaubeuren nach Gächingen, plünderten die meisten Häuser, und führten den Schultheißen und 26 Pferde mit sich fort; als sie abzogen, wurden sie am 14. Februar früh zwischen Münsingen und Auingen von dem württembergischen Commandanten in Grafeneck, Hauptmann von Kechler, angegriffen und so geschlagen, daß 18 Franzosen getödtet, 25, darunter ein Lieutenant, gefangen wurden, und nur 2 Mann, auch diese mit blutigen Köpfen, nach Blaubeuren zurückkamen, während die Württemberger nur 1 Todten und 2 tödtlich Verwundete verloren. Der Viehhirt, welchen die Franzosen als Führer mitgenommen hatten, starb am folgenden Tage an einer während des Gefechtes erhaltenen Wunde. [1])

Munderkingen war im Herbste des vorangegangenen Jahres wieder durch deutsche Reichstruppen besetzt worden. General Blainville wollte sich dieses Ortes wieder bemächtigen, rückte daher selbst mit einem Theile der Besatzung von Ulm am 20. Febr. 20. Februar vor denselben, und beschoß ihn am folgenden Tage. (In Rothenacker zählte man 167 Schüsse, und es fielen 34pfündige Kugeln in die Stadt.) Munderkingen war etwas befestigt und wurde von der Besatzung tapfer vertheidigt, bis ihr der Prinz Karl Alexander von Württemberg am 23. Februar mit einer Abtheilung des Corps des Feldmarschalls von Thüngen zu Hilfe kam, und die Franzosen zum eiligen Rückzuge nach Ulm nöthigte, auf dem sie die Dorfschaften, durch die sie kamen, worunter auch Emerkingen und Ersingen, theils in 6. März. Brand steckten, theils plünderten. [2]) Am 6. März unternahm abermals eine Abtheilung Franzosen einen Streifzug von Ulm aus in die Gegend von Münsingen, und kam bis nach Dottingen, wo 6 Häuser abgebrannt wurden. Sobald der württembergische Hauptmann von Kechler in Grafeneck Nachricht

---

1) Amtliche Berichte. Dieses Gefecht ist ohne Zweifel dasselbe, welches das hart gedruckte Schwaben 230 irrig nach Blaubeuren verlegt.

2) Archiv-Akten. Das hart gedruckte Schwaben 230. v. Memminger, Oberamt Ehingen 163. Pfaff, württemb. Heldenbuch 14.

davon erhielt, sendete er einen Lieutenant mit 25 Dragonern ab, dem er auf die Meldung, daß der Feind 58 Mann stark sey, sogleich mit dem Reste seiner Dragoner, deren jeder einen Musketier hinter sich auf das Pferd nahm, nachfolgte; zwischen Sontheim und Ennabeuren erreichte von Kechler den Feind, der sich in den daselbst befindlichen Wald zurückzog, in welchen einzubringen es des tiefen Schnees wegen den württembergischen Dragonern schwer wurde; doch gelang es nach einem viertelstündigen Gefechte dem Hauptmann von Kechler, die Franzosen von der Seite anzugreifen, ungefähr 20 derselben, worunter ein Hauptmann und zwei Lieutenants, zu tödten, und 18 Mann gefangen zu nehmen; die Uebrigen retteten sich durch die Flucht. [1]) Nicht lange darauf, am 13. März, zog eine aus 400 Reitern und 300 Mann zu Fuß bestehende Abtheilung Franzosen aus Giengen über Königsbronn nach Bartholomä (im Oberamt Gmünd). Während der größte Theil der Mannschaft in diesem Orte plünderte und ein Haus verbrannte, rückten kleinere Abtheilungen bis nach Lauterburg und Lautern, und verbrannten in letzterem Orte die Mühle und zwei Häuser. Hierauf kehrten die Franzosen über Königsbronn und Nattheim nach Giengen zurück. Die Nachhut plünderte zu Itzelberg. In Gmünd und Aalen lagen zu dieser Zeit holländische Truppen, die sich aber nicht herauswagten. Der Herzog von Württemberg aber befahl, daß das Schloß Lauterburg mit 50 Mann besetzt werde, weil man einen neuen Besuch der Franzosen besorgte. [2])

1704.

13. März.

Die bisher unter dem General von der Schulenburg im oberen Theile des Landes gestandenen polnisch-sächsischen Truppen (6 Bataillone und 4 Reiterregimenter) traten in der ersten Hälfte des Monats April den Rückmarsch über Ehningen (11. April), Nürtingen, Kirchheim u. T., Schorndorf, Welzheim und Hall an.

Das französisch-bayerische Heer, welches im Januar seine

1) Schreiben des Herzogs von Württemberg an den Markgrafen von Baden, vom 10. März 1704.

2) Archiv-Akten.

1704. Winterquartiere in Augsburg, in der Gegend zwischen dem Lech und der Iller, und gegen München und Landsberg bezogen hatte, 1. Mai. brach am 1. Mai unter dem Kurfürsten Maximilian von Bayern und dem Marschall Marcin, beinahe 60,000 Mann 3. u. 4. Mai. stark, auf, und erreichte am 3. und 4. Mai die Gegend von Ulm, wo es sich mit denjenigen Truppen vereinigte, welche den Winter in Ulm, Blaubeuren u. s. w. zugebracht hatten. Der Kurfürst und Marcin nahmen ihr Hauptquartier in Wiblingen; die bayerischen Truppen lagerten bei Söflingen, die französischen bei Wiblingen; ein Theil der Bayern blieb jedoch unter dem Feldmarschall Grafen Arco hinter der Brenz bei Lauingen zurück. Das Vorrücken des Heeres geschah in der Absicht, sich dem Schwarzwalde zu nähern, um, dem verabredeten Plane gemäß, noch weitere Verstärkungen aus Frankreich an sich zu ziehen. Zu gleichem Zwecke ging der französische Marschall Tallard mit ungefähr 20,000 Mann, welchen ungefähr 10,000 Rekruten, 1100 in Spitälern gewesene alte Soldaten, 13. Mai. und eine große Anzahl Wagen folgten, am 13. Mai bei Breisach und Rheinau über den Rhein, und sodann an Freiburg vorbei durch das Höllenthal und das Wagensteigerthal gegen Villingen 19. Mai. vor. Am 19. Mai stand Tallard bei Neustadt an der Wutach.

Der kaiserliche Feldmarschall von Thüngen, welcher in Abwesenheit des Markgrafen von Baden den Oberbefehl über die verbündeten Truppen in Süddeutschland führte, hatte am 1. April. 1. April sein Hauptquartier von Bregenz nach Weingarten verlegt; 12 Bataillone standen bei Rottweil und Villingen, und die Schwarzwaldpässe waren durch 10,000 Mann Milizen besetzt, die jedoch bei der Annäherung der Franzosen meistens aus einander liefen. In Hornberg stand der schwäbische General von Reischach. Am 13. April kam der Herzog Eber- 13. Apr. hard Ludwig in Balingen mit dem Feldmarschall von Thüngen zusammen, um Vertheidigungsmaßregeln gegen Tallards Vorrücken durch den Schwarzwald zu besprechen. Dieser Zusammenkunft wohnte auch der Fürst von Hohenzollern bei, der drei Reiterregimenter und 12 Bataillone Holländer befehligte, und schon

1704. früher dringende Vorstellungen wegen Verhinderung der Vereinigung Tallards mit dem Kurfürsten gemacht hatte.[1]) Es fehlte aber an durchdringender Einheit im Oberbefehl, und wie es scheint, an dem zu Durchführung kräftiger Maßregeln erforderlichen Selbstvertrauen. Eine von dem kaiserlichen Feldmarschall-lieutenant Fürsten von Hohenzollern am 6. Mai aus Hechingen an die württembergischen Aemter erlassene Aufforderung, „den völligen Landsturm aufzubieten, und alles was nur männliche Stärke hat, mit Gewehr, und die keines haben, mit Schaufeln, Hacken und Hauen an bestimmte Orte zu schicken, weil es zu Rettung des Vaterlandes durchaus nothwendig seye, die Vereinigung der Franzosen zu verhindern," war von geringer Wirkung, weil man zu sehr die Rache der Franzosen fürchtete.

Auf die Nachricht des Vorrückens des französisch-bayerischen Heeres nach Ulm, versammelte Thüngen die zwischen dem Bodensee und der Donau befindlichen Truppen, ungefähr 11,000 Mann, bei Tuttlingen, und besetzte sodann die schon früher zwischen Mühlheim an der Donau und Sernadingen am Bodensee angelegten Verschanzungen, die sogenannten „Stockacherlinien", die übrigens gegen einen Angriff vom Rheine her gerichtet waren. Am 8. Mai ging jedoch Thüngen, welcher von dem Markgrafen von Baden den Befehl erhalten hatte, sich vor dessen Ankunft in kein größeres Gefecht einzulassen, nach Neuhausen ob Eck, dann bei Mühlheim und Tuttlingen über die Donau, am 10. nach Thieringen (im Oberamt Balingen) zurück, und bezog mit ungefähr 8000 Mann am 11. Mai eine Stellung bei Schömberg, von wo er am 13. Mai nach Rottweil rückte. In den Linien bei Stockach blieb bei Thüngens Abgang der Landsturm zurück, der aber bald darauf aus einander lief.[2]) In Rottweil wurde Thüngen

8. Mai. 10. Mai. 11. Mai.

1) Archiv-Akten.

2) Archiv-Akten. Die von mehreren Schriftstellern, namentlich auch in der österr. milit. Zeitschrift 1841, II. 289 angeführte Behauptung, Thüngen habe den Befehl gehabt, sich vor der Ankunft des Markgrafen „in Nichts einzulassen," wird von La Roche, der deutsche Oberrhein 106

1704. 14. Mai. am 14. Mai durch den Herzog Eberhard Ludwig von Württemberg, welcher mit seinen 4000 Mann Haustruppen am 8. Mai von Unter-Türkheim aufgebrochen, und über Tübingen und Sulz herangekommen war, und am folgenden Tage 15. Mai. (15. Mai) durch den Feldmarschall Grafen Styrum, der am 11. Mai von Groß-Süßen nach Nürtingen aufgebrochen war, mit einer weiteren Truppenabtheilung verstärkt. Wenige Tage darauf kamen preußische Truppen (4 Bataillone und etwas Reiterei) unter dem General Finkenstein, der am 14. Mai in Unter-Türkheim und am 17. Mai in Tübingen war, so wie die von dem Markgrafen von Baireuth über Heidenheim, Göppingen, Nürtingen und Tübingen herbeigeführten fränkischen 19. Mai. Kreistruppen bei Rottweil an, so daß der am 19. Mai Abends zu Rottweil angekommene Markgraf von Baden ungefähr 30,000 bis 35,000 Mann im Lager bei Nieder-Eschach versammeln konnte. [1]) Es war bereits zu spät, um die Vereinigung Tallards mit dem Kurfürsten verhindern zu können. 5. Mai. Letzterer war nämlich nach einem am 5. Mai gehaltenen Rasttage, an welchem die Truppen gemustert und eine Menge sechsspänniger Wagen mit Brod und Zwieback beladen wurden, mit Marcin aus den Lagern bei Söflingen und Wiblingen auf- 6. Mai. gebrochen, am 6. Mai nach Rißtissen (Graf Arco nach

---

bestimmt in Abrede gezogen; doch giebt er zu, Thüngen habe zu der Zeit, als er schwächer, als der Kurfürst war, den Befehl gehabt, „ein ernstliches Gefecht zu vermeiden." Schwächer als sein Gegner aber scheint Thüngen vor dem 18. Mai immer noch gewesen zu seyn, und ohne ein ernstliches Gefecht hätte die Vereinigung Tallards und des Kurfürsten schwerlich verhindert werden können.

1) Archiv-Akten. Oesterr. milit. Zeitschrift 1841, III. 79, wo aber irrig Niedereschе statt Nieder-Eschach steht. Ueberhaupt sind in dem sonst guten Aufsatze in der eben erwähnten Zeitschrift viele Ortsnamen unrichtig geschrieben. v. Kausler, Leben des Prinzen Eugen I. 332, und Coxe, Herzogs Johann von Marlborough Leben, übersetzt von H. (Hauer) I. 360 geben irrig den 14. Mai als den Tag der Versammlung an. Sattler XII. 337 gibt irrig an, der Markgraf von Baden habe schon am 10. Mai den Oberbefehl bei Rottweil übernommen, und Köhler, Tuttlingen 90 läßt eben so irrig Thüngen schon am 5. Mai nach Rottweil rücken.

1704. 7. Mai. 8. Mai. 9. Mai. 10. u. 11. Mai. 12. Mai. 14. Mai. 15. Mai. 18. Mai. 19. Mai.

Oepfingen), am 7. nach Munderkingen, welchen Ort die Reichstruppen Tags zuvor geräumt hatten, am 8. nach Neufra (Arco nach Riedlingen, die Vorhut in Mengen), am 9. mit dem rechten Flügel nach Krauchenwies, mit dem linken nach Mengen, am 10. nach Mößkirch, am 11. nach Neuhausen ob Eck und Mühlheim (Marcin nach Tuttlingen), am 12. nach Tuttlingen (Graf Arco nach Mühlheim), (am 13. allgemeiner Rasttag), am 14. nach Geisingen und am 15. nach Hüfingen und Donaueschingen gerückt, worauf am 18. Mai der Kurfürst und Tallard in Rietheim unweit Villingen zusammenkamen, und am folgenden Tage die Uebergabe der durch Mangel, Krankheiten und Entweichungen bis auf 7000 Mann heruntergekommenen Rekruten an den Marschall Marcin Statt fand. Der Gewinn war übrigens für das französisch-bayerische Heer nur gering, die Reiter waren sehr mittelmäßig, und auf den übrigen Theil der Mannschaft konnte nicht gerechnet werden; er diente nur dazu, die Spitäler zu füllen. Tallard hatte somit seine Aufgabe gelöst, und kehrte mit den Truppen, welche die Rekruten und eine bedeutende Zufuhr an Kriegsbedürfnissen für die Truppen des Marschalls Marcin nach Villingen begleitet hatten, am 20. Mai in das Rheinthal zurück. [1])

22. Mai.

Während dieser Bewegungen setzte die Besatzung von Ulm ihre Streifzüge fort. Am 22. Mai kam eine 400 Mann starke Abtheilung derselben (Franzosen) nach Auingen und verbrannte diesen Ort, mit Ausnahme von 4 Häusern und der Kirche. Sie

1) Die Angabe in Pahls Geschichte von Württemberg V. 13, daß Tallard am 17. Mai dem Kurfürsten 10,000 Mann übergeben habe, ist unrichtig, und eben so ist die Richtigkeit der Angabe in Pelet, Mémoires IV. 445: „es scheine, daß Tallard unterwegs keinen Mann und kein Pferd verloren habe," sehr zu bezweifeln. In Campagne de Marcin en 1704, 213 steht ein Schreiben Marcins an den Kriegsminister Chamillart, worin es heißt: les cavaliers sont très médiocres, il ne faut point compter sur tout le reste, qui n'est propre qu'à remplir les hopitaux, dans lesquels j'ai été obligé d'en envoyer la plus grande partie; et le peu qui en reste dans le camp, est plutôt un embarras qu'une augmentation.

1704. 1. Juni. zog dann vor Münsingen, wurde aber in diese, damals noch ummauerte Stadt nicht eingelassen. Den 1. Juni verbrannten 1000 Franzosen, die von Ulm herkamen, den Ort Donnstetten (im Oberamt Urach).

Durch die Aufstellung des Markgrafen von Baden bei Nieder-Eschach sah sich der Kurfürst von Bayern zum schleunigen Rückzuge gegen Ulm genöthigt; er trat denselben am 21. Mai. 21. Mai an, und setzte ihn am folgenden Tage bis Engen fort.

Entschlossen, dem Kurfürsten wo möglich den Rückzug abzuschneiden, oder ihn wenigstens ganz von der Donau abzudrängen, 20. Mai. war der Markgraf von Baden am 20. Mai bis nach Dürr- 21. Mai. heim vorgerückt, von wo er am 21. Mai Geisingen erreichte. 22. Mai. Am 22. Mai sendete er das schwere Geschütz nach Schömberg, 23. Mai. und rückte mit den Truppen nach Liptingen, am 23. nach Schweinsgruben und Hoppetenzell, wo er dem Feinde so nahe stand, daß sein linker Flügel von den feindlichen Kanonenkugeln erreicht wurde. Doch kam es zu keinem Treffen, sondern nur zu einer gegenseitigen wirkungslosen Beschießung. Die wiederholte schöne Gelegenheit, dem Kurfürsten eine beinahe unfehlbare Niederlage beizubringen, wurde von dem Markgrafen versäumt. Um diese Zeit und in dieser Gegend soll der Herzog Eberhard Ludwig von Württemberg, der mit einer Truppenabtheilung eben die Gegend ausforschte, einen Wagenzug mit starker feindlicher Bedeckung angetroffen, letztere nach einem lebhaften Gefechte in die Flucht geschlagen, und das Silberzeug nebst der 24. Mai. Kriegskanzlei des Kurfürsten erbeutet haben. [1]) Am 24. Mai 27. Mai. erreichte der Kurfürst Pfullendorf, am 27. Buchau, am 28. u. 29. Mai. 28. Biberach, am 29. Laupheim und Dellmensin- 1. bis 3. Juni. gen, und vom 1. bis 3. Juni bezog das Heer ein Lager bei Ulm, vom Galgenberge unweit der Donau bis Ober-Kirchberg an der Iller. Das Hauptquartier des Kurfürsten kam am 2. Juni nach Wiblingen. Ein Theil der bayerischen

1) Sattler XII. 337. Steinhofer I. 766. Das Ereigniß ist etwas zweifelhaft.

Truppen stand noch in dem verschanzten Lager bei Lauingen. In Biberach war eine französische Besatzung zurückgeblieben.[1]

1704.

Diesemnach hatte der Markgraf von Baden seine Absicht nicht erreicht; er war am 26. Mai über Mößkirch nach Krauchenwies gerückt, hatte am 28. Mai eine Stellung bei Neufra unweit Riedlingen bezogen, und am 29. Mai das bei Schömberg zurückgebliebene Gepäck an sich gezogen. Hierauf ging er, um seinen Marsch besser gegen den ziemlich nahe befindlichen Feind zu decken, bei Riedlingen über die Donau, und auf dem linken Ufer dieses Stromes hinab gegen Ehingen. In der Gegend von Munderkingen vereinigte er sich am 31. Mai mit 2 kaiserlichen Regimentern Fußvolk unter dem Generalmajor Prinzen Alexander von Württemberg, wodurch sein Heer die Stärke von 42,000 Mann erreichte.[2] Am 1. Juni standen bereits kaiserliche Vorposten auf dem Kuhberge bei Ulm; das Hauptheer bezog jedoch erst am 2. Juni ein Lager bei

26. Mai. 28. Mai. 29. Mai. 31. Mai. 1. Juni.

1) In der österr. milit. Zeitschrift 1841, III. 84 steht für den Tag, an dem der Kurfürst bei Ulm eintraf, ohne Zweifel nur in Folge eines Druckfehlers, der 22. Juni statt des 2. In v. Kausler, Leben des Prinzen Eugen I. 334 sind die Nachtlager des französisch-bayerischen Heeres etwas abweichend angegeben. Auch Pelet, Mémoires IV. 460, Duvivier I. 169 und der ungenannte Verfasser von Campagne de Tallard I. 308 weichen von den Angaben im Texte ab; nach diesen Schriftstellern kam der Kurfürst am 27. Mai nach Saulgau, am 28. nach Steinhausen, am 29. nach Biberach, wo am 30. Rasttag war, am 31. nach Laupheim (am 1. und 2. Juni fehlt der Ort) und am 3. Juni über die Donau nach Elchingen. Diese verschiedenen Angaben können davon herrühren, daß das Heer in mehreren Colonnen marschirte, und der eine Schriftsteller die eine, ein anderer eine andere Colonne im Auge hatte.

2) In der österr. milit. Zeitschrift 1841, III. 85 heißt es, „der Markgraf seye von Neufrach am 31. Mai über die Donau, bis Munderkingen gegangen." Um aber von Neufra (nicht Neufrach) nach Munderkingen zu kommen, braucht man nicht über die Donau zu gehen, denn beide Orte liegen auf dem rechten Ufer. Wahrscheinlich kam also der Markgraf nicht nach Munderkingen, sondern blieb auf dem linken Ufer; doch kann immerhin dieser Ort durch eine Abtheilung seines Heeres besetzt worden seyn. Unwahrscheinlich ist auch die Angabe in derselben Zeitschrift 1845, IV. 275, daß der Markgraf am 31. Mai bei Laupheim gelagert habe, da sich, nach Pelet, an jenem Tage der Kurfürst daselbst befand.

1704. Ehingen, mit dem rechten Flügel bei Dettingen an der Donau, mit dem linken hinter der Schmiechen an die waldigen und steilen östlichen Abhänge des Stoffelberges gelehnt. Die Front war zum Theil durch das sumpfige Thal der Schmiechen, auf dem rechten Flügel zugleich durch die Donau gedeckt. Leichte Truppen unter Oberst Lehoczky streiften bis in die Nähe von Ulm. Das vortheilhaft gelegene Schloß Erbach, das von den Franzosen besetzt worden war, wurde von dem Hauptmann Daul mit 100 Holländern, die den dem Schlosse gegenüber liegenden Kirchhof befestigten, eingeschlossen. Die Schlösser Arnegg und Klingenstein im Blauthal hingegen wurden von den Verbündeten besetzt.

2. Juni. Am 2. Juni, während die Truppen des Markgrafen von Baden das Lager bei Ehingen bezogen, traf der am 25. Mai von Wien abgereiste Prinz Eugen von Savoyen 4. Juni. über Urach (1. Juni) bei demselben ein.[1]) Am 4. Juni rückte der Markgraf über die Schmiechen nach Oepfingen und 7. Juni. am 7. Juni bis nach Ermingen, eine Stunde von Ulm, vor, wo er seine Truppen auf den zwischen der Donau und der Blau liegenden Höhen ein Lager beziehen ließ, dessen rechter, zurückgebogener Flügel sich an den Wald bei Schaffelkingen, der linke an die steilen Abfälle gegen das Blauthal anlehnte.

4. Juni. Der französische Marschall Marcin brach am 4. Juni aus 5. Juni. dem Lager bei Ulm auf, und ging am 5. Juni bei Elchingen auf das linke Donauufer nach Langenau, während der Kurfürst selbst schon am 4. Juni über die Schiffbrücke und durch Ulm in großer Eile nach Albeck marschirte, und sein 7. Juni. Hauptquartier nach Elchingen verlegte. Am 7. Juni griffen französische und bayerische Truppen das von 200 Württembergern unter dem Grenadierhauptmann Thell besetzte Schloß Albeck an. Die Besatzung wehrte sich tapfer, und tödtete durch ein gut genährtes Feuer viele Feinde. Aber auch diese beschossen

---

1) v. Kauslers Angabe in dem Leben des Prinzen Eugen, I. 335, daß Eugen erst am 7. Juni bei Ermingen zu dem Markgrafen gekommen seye, ist unrichtig.

1704. — 8. Juni. — 3—8. Juni. — 9. Juni. — 10. Juni.

das Schloß lebhaft; es gerieth durch eine Granate in Brand, und die Besatzung litt dadurch in dem engen Raume so sehr, daß sie kaum mehr Widerstand leisten konnte. Als vollends am 8. Juni Abends um 6 Uhr eine Sturmlücke in die Mauer geschossen war, ergab sich Thell. Das Schloß wurde zerstört, der Ort Albeck verbrannt, und die Umgegend verheert.[1]) Auch Bernstatt wollten die Franzosen oder Bayern verbrennen, aber 100 aus Baimerstetten herbeigeeilte kaiserliche Reiter vertrieben die Mordbrenner.

Auf den Antrag des kaiserlichen Hofkriegsraths-Präsidenten Prinzen Eugen von Savoyen hatte der Kaiser den Grafen Wenzel von Wratislaw nach London gesendet, um die Königin von England zu bewegen, den Herzog von Marlborough mit dem brittisch-holländischen Heere nach Süddeutschland rücken zu lassen. Die Unterhandlung gelang, und der Plan wurde so geheim gehalten, daß Frankreich lange nichts davon erfuhr. Mit einem aus Engländern, Holländern, Braunschweig-Lüneburgern, Dänen und Hessen zusammengesetzten Heere, dessen Stärke zu ungefähr 30,000 Mann angegeben wird, erreichte Marlborough am 3. Juni Ladenburg, am 7. Eppingen und am 8. die württembergische Gränze. Das Heer marschirte in vier Colonnen. Die aus der Reiterei bestehende erste Colonne erreichte am Abend des 8. Juni Groß-Gartach unweit Heilbronn, am 9. Juni ging sie nach Lauffen, und am 10. von da nach Mundelsheim, in welchem Orte Marlborough mit dem Prinzen Eugen von Savoyen zusammentraf, der am 9. Juni aus dem Lager bei Ermingen abgereist war. Die zweite Colonne, aus dem englândischen Fußvolk mit dem Geschütze, den Brücken-

1) Nach, das hart gedruckte Schwaben 270, und nach Baur, Schwaben I. 228 scheint Albeck schon am 7. Juni eingenommen worden zu seyn. Reichard, Ulm 163 giebt den 9., v. Memminger, Oberamt Ulm 155 den 5. Juni an. Die österr. milit. Zeitschrift 1841, III. 94 hat, ohne Zweifel richtiger, den 8. Juni; eben so Steinhofer I. 767. Der Hauptmann Thell war nach, das hart gedruckte Schwaben, ein Hesse. Jedenfalls war der früher genannte Hauptmann Wolff, wie es scheint im April, abgelöst worden.

1704. schiffen u. s. w. bestehend, ging erst am 8. Juni bei Heidelberg über den Neckar, und zog von da über Wiesloch, Einsheim, Klein-Gartach und Brackenheim nach Asberg, bei welchem Orte sich am 15. und 16. Juni die Artillerie und die Brückenschiffe noch befanden. Die dritte Colonne, aus den Lüneburgern u. a. (1659 Reiter, 1866 Dragoner und 4488 Mann zu Fuß unter Generallieutenant von Bülau) bestehend, erreichte am 8. Juni Bretten, und traf von dort über Maulbronn, 12. Juni. Vaihingen und Enz-Weihingen, am 12. Juni bei Schwieberdingen ein. Die vierte Colonne endlich, aus 4 Bataillonen und 14 Schwadronen Hessen, und 5 Bataillonen und 17 Schwadronen Holländern bestehend, befand sich am 7. Juni zu Pforzheim, und nahm von dort ihre Richtung nach Weil die Stadt.[1]) Vom 11. bis 13. Juni lagerten engländische Truppen bei Stetten am Heuchelberg und Schwaigern.

Am 11. Juni zogen Prinz Eugen und Marlborough 13. Juni. über Murr nach Groß-Heppach, wo am 13. Juni Nachmittags 2 Uhr auch der Markgraf Ludwig von Baden eintraf, und im Wirthshaus zum Lamm der Entwurf zu den weiteren Unternehmungen verabredet wurde.[2]) In diesem Kriegsrathe wurde beschlossen, daß Prinz Eugen den Oberbefehl über die Truppen im Rheinthale übernehmen, und den Marschall Tallard beobachten solle, während der Herzog von Marlborough und der Markgraf von Baden vereinigt das französisch-bayerische Heer an der Donau zu bekämpfen übernahmen. Prinz 14. Juni. Eugen reiste am 14. Juni Abends von Groß-Heppach ab, und traf am folgenden Tage in Rastatt ein. Der Markgraf 15. Juni. von Baden kehrte am 15. Juni in das Lager bei Ermingen zurück, und Marlborough ließ seine Truppen den Marsch so

---

1) Archiv-Akten. Histoire de Marlborough I. 297. Nach Klunzinger, Zabergau, 2. Abth. 218 und 4. Abth. 181 wäre schon am 7. Juni engländisches Fußvolk nach Groß-Gartach, und die zweite Colonne am 8. Juni durch das Zabergau gekommen, was zu bezweifeln ist. Mit voller Sicherheit lassen sich aber auch aus den Archiv-Akten alle Marschtage nicht ersehen.

2) Siehe Beilage XXIX.

fortsetzen, daß sie bei Geislingen sich vereinigen sollten. Die erste Colonne rückte von Groß-Heppach über Ebersbach, wo Marlborough am 15. Juni sein Hauptquartier hatte, die zweite von Asberg über Unter-Türkheim, die dritte von Schwieberdingen über Canstatt, und die vierte von Weil die Stadt über Leinfelden und Eßlingen in das Filsthal. Am 12 Juni. lagerten die Hannoveraner und Lüneburger, zusammen 9000 Mann, bei Wangen und Unter-Türkheim, die Hessen und Holländer bei Deizisau, Eßlingen, Plochingen und Reichenbach; am 13. die Hessen zwischen Uihingen und Göppingen, ihre Reiterei bei Groß-Süßen, die Holländer zwischen Ebersbach und Groß-Süßen, ihre Reiterei in Klein-Süßen; der Generalstab lag in Göppingen. Das Hauptquartier des Herzogs von Marlborough kam am 16. Juni nach Groß-Süßen, dasjenige des Erbprinzen von Hessen-Cassel nach Altenstadt, und das des Generallieutenants von Bülau nach Gingen, bei welchen Orten auch die Truppen lagerten. Am 21. Juni brach Marlborough auf, und zog über Geislingen nach Urspring, und am 22. mit der Reiterei nach Luizhausen.

1704. 12. Juni. 13. Juni. 16. Juni. 21. Juni. 22. Juni.

Unterdessen hatten sich die Truppen an der Donau ruhig verhalten, mit Ausnahme kleinerer Unternehmungen streifender Abtheilungen. So drang unter Anderem der kaiserliche Rittmeister Petrasch bis in das Hauptquartier des Kurfürsten zu Langenau, hieb 20 Mann zusammen, und erbeutete 39 Pferde. Ebenderselbe überfiel mit 300 Reitern in der Nacht vom 16. auf den 17. Juni unweit Jungingen eine 400 Reiter starke Abtheilung Franzosen unter Oberstlieutenant Latour, tödtete 42 Mann, nahm einen Rittmeister und 8 Mann gefangen, und erbeutete 14 Pferde.[1])

16. Juni.

Am 11. Juni war der Prinz von Anhalt-Dessau mit 11 Bataillonen und 7 Schwadronen preußischer Truppen aus dem Lager bei Ermingen aufgebrochen, um an den Rhein zu rücken. Er kam am 12. Juni nach Münsingen, am 14. nach Urach,

11. Juni. 12. Juni.

1) Oesterr. milit. Zeitschrift 1841, III. 239.

1704. schiffen u. s. w. bestehend, ging erst am 8. … en
über den Neckar, und zog von da über … en-
Klein-Gartach und Brackenheim …
chem Orte sich am 15. und 16. … rückte
Brückenschiffe noch befanden. Di… igen,
burgern u. a. (1659 Reiter, … ppin-
zu Fuß unter Generallieuten… n und
am 8. Juni Bretten, un… vig am
12. Juni. Vaihingen und Enz-V… i wurde
berdingen ein. Di… an der
und 14 Schwadron… vereinigten,
dronen Holländer… Schwadronen, oder
heim, und nahr… am 24. Juni in sechs Co-
Vom 11. bis … Langenau (wo Marlborough am
ten am H… …) und Elchingen fortgesetzt, aus welchen
Am… Kurfürst sich schon am 18. Juni nach Günzburg und
13. Juni. über … in ein Lager zwischen Dillingen und Lauingen zurück-
mitt… gezogen hatte. [2])
tr… Die Verbündeten rückten am 2[illegible]. Juni nach Herbrechtin-
gen und Giengen; Marlborough nahm sein Hauptquartier
in dem Rathhause letzterer Stadt, während dasjenige des Mark-
grafen von Baden in Herbrechtingen war, und das Heer in
zwei Treffen auf dem Giengener, Herbrechtinger, Hermaringer
und Hürbener Feld bis auf den Güssenberg lagerte. Durch das
Abmähen der grünen Frucht zum Füttern der Pferde, während
es an Gras nicht fehlte, wurde viel Schaden angerichtet. Auch
plünderten und raubten die deutschen Truppen beinahe eben so

---

1) Archiv-Akten.

2) Die österr. milit. Zeitschrift 1845, IV. 276 giebt die Stärke des vereinigten Heeres der Verbündeten zu 63,000 Mann an; es ist aber auffallend, daß das bayerisch-französische Heer gerade eben so stark angegeben wird, weßhalb eine Verwechslung zu vermuthen ist. Coxe I. giebt in der zu S. 380 gehörenden Schlachtordnung die Gesammtstärke des verbündeten Heeres zu 72 Bataillone und 150 Schwadronen, S. 381 aber zu 96 Bataillone und 202 Schwadronen an, ohne daß zu ersehen ist, woher dieser bedeutende Zuwachs gekommen seyn soll, da das nachgekommene engländische Fußvolk in jener Schlachtordnung schon mitgezählt ist.

arg, wie die Franzosen. Es wurden zwar, wenn es verlangt wurde, Schutzwachen gegeben; sie mußten aber theuer bezahlt werden, und gewährten nicht immer genügenden Schutz.[1] Nachdem der noch zurückgebliebene Theil der Engländer mit dem schweren Geschütze und den Brückenschiffen, welche des schlimmen Wetters und der schlechten Straßen wegen nur langsam folgen konnten, am 27. Juni eingetroffen war, rückten die Verbündeten am 30. Juni von Giengen über die Brenz nach Ballmertshofen und Tattenhausen (bayerisch). In ersterem Orte befand sich das Hauptquartier des Herzogs von Marlborough, in Tattenhausen dasjenige des Markgrafen von Baden. Am 2. Juli erstürmten die Verbündeten den Schellenberg bei Donauwörth, mit großem Verluste der Bayern und Franzosen, bei welcher Gelegenheit der Herzog Eberhard Ludwig durch einen Schuß auf den Harnisch eine Quetschung, der Prinz Alexander von Württemberg aber eine Wunde am Schenkel erhielt.

1704. 27. Juni. 30. Juni. 2. Juli.

In Folge der Vereinigung Marlboroughs mit dem Markgrafen von Baden, und schon vor der Kunde der Niederlage der Bayern und Franzosen auf dem Schellenberge, hatte Ludwig XIV. beschlossen, dem Kurfürsten von Bayern den Marschall Tallard mit ungefähr 26,000 Mann zu Hilfe zu schicken, während der Marschall Villeroi mit 34,000 Mann den Prinzen Eugen im Rheinthale festhalten sollte. Tallard ging am 1. Juli bei Straßburg über den Rhein, und traf über Emmendingen, Waldkirch, Elzach und Hornberg am 15. Juli vor Villingen ein. Während Tallard vor Villingen stand, gerieth eine 300 Mann starke Abtheilung deutscher Truppen am 19. Juli in der Nähe von Rottweil in einen Hinterhalt, der ihr von einer vorausgegangenen Abtheilung Franzosen gelegt worden war, und wurde mit Ausnahme der dabei befindlichen Reiterei, die sich rettete, theils getödtet, theils gefangen.[2]

1. Juli. 15. Juli. 19. Juli.

Sobald Prinz Eugen zu Rastatt die Einschließung von

1) Magenau, Giengen 39.
2) Pelet, Mémoires IV. 909.

1704. Villingen durch die Franzosen erfuhr, überließ er die Vertheidigung der Stollhofener Linien dem Feldzeugmeister Grafen von 20. Juli. Nassau-Weilburg, und eilte am 20. Juli nach Herrenberg, in der Absicht, Villingen zu entsetzen. Er hatte zu diesem Ende schon vorher die oben genannten preußischen Truppen unter dem Prinzen von Anhalt zurückmarschiren lassen; sie trafen über Tiefenbronn am 19. Juli bei Weil die Stadt, am 20. bei Herrenberg ein, und rückten nun mit dem Prinzen Eugen 21. Juli. am 21. Juli nach Horb, und am folgenden Tage nach Böhringen (im Oberamt Rottweil). Zu gleicher Zeit rückten 7 Bataillone dänischer Truppen unter dem General Scholz am 19. Juli von Eutingen nach Friolzheim (im Oberamt Leonberg) und am 20. nach Ehningen (im Oberamt Böblingen). Sechs unter dem Prinzen von Hannover von dem Hauptheere herauf gesendete Reiterregimenter standen am 20. Juli bei Reutlingen. Die schwäbische und fränkische Reiterei stand bei Mühlen am Neckar (im Oberamt Horb). Freudenstadt, der Kniebis und die Oppenauer Steige waren durch verbündete Truppen, unter dem Hauptmann von Bubenhofen besetzt. In Rottweil standen zwei Bataillone kaiserlicher Truppen und zwei westphälische Kreisregimenter Reiterei. [1]) Aber noch ehe Prinz Eugen diese Truppen zusammenziehen, und mit denselben zum Entsatze der hart bedrängten, und durch die kaiserliche, 700 Mann starke Besatzung unter dem Obersten Willstorf, unter kräftiger Mitwirkung der Einwohner muthvoll vertheidigten Stadt Villingen herbei kommen konnte, hatte Tallard in Folge einer Aufforderung, so schnell wie möglich dem Kurfürsten zu Hilfe zu eilen, in der Nacht vom 21. auf den 22. Juli. 22. Juli die Belagerung nach einem Verluste von mehr als 300 Mann, aufgehoben und den Marsch nach Bayern ange- 23. Juli. treten. Am 23. Juli erreichte Tallard Tuttlingen und am 24. Mößkirch, von wo aus zwei Abtheilungen zur Besetzung

1) Archiv-Akten. Die österr. milit. Zeitschrift 1841, IV. 13 läßt den Prinzen von Hannover bei „Allmenspach“ stehen; einen Ort dieses Namens giebt es aber in jenen Gegenden nicht; vielleicht ist Rommelsbach gemeint.

von Mengen und Neufra vorausgesendet wurden; am 26. Juli trafen Tallards Truppen in Neufra und Riedlingen ein. Auf dem Durchmarsche hatten die Franzosen Mühlheim an der Donau nicht nur völlig ausgeplündert, sondern auch ganz abgebrannt.

1704. 26. Juli.

Nun konnte Prinz Eugen über die Absichten Tallards keinen Zweifel mehr haben; er beschloß daher, ihm zur Seite zu folgen, und führte am 26. Juli die bis dahin bei Böhringen stehen gebliebenen preußischen Truppen nach Engstlatt und Steinhofen. Am 27. Juli, an welchem Tage Tallard bis Berg bei Ehingen marschirte, führte Eugen seine Reiterei nach Reutlingen; die Dänen kamen nach Gomaringen, die Preußen und die schwäbische und fränkische Reiterei nach Gönningen. Am folgenden Tage (28. Juli) traf Tallard bereits in Dellmensingen und Ersingen ein, wo er zwei Tage verweilte. Am 30. Juli war Tallards Hauptquartier in Wiblingen. Er selbst ritt mit stattlichem Gefolge feierlich in Ulm ein, kehrte aber Abends nach Wiblingen zurück. [1]) Am 31. Juli ging er bei Ober-Kirchberg über die Iller nach Weißenhorn, worauf er am 4. August bei Augsburg seine Vereinigung mit dem Kurfürsten bewerkstelligte.

27. Juli. 28. Juli. 30. Juli. 31. Juli.

Von dem Heere des Prinzen Eugen, das nun 9000 Mann zu Fuß und 6000 Reiter stark war, rückte am 28. Juli die Reiterei mit ihm selbst nach Kirchheim unter Teck, der General Scholz mit den Dänen nach Metzingen, und der Prinz von Anhalt mit den Preußen nach Neuffen, wo die Truppen sowohl dadurch, daß sie auf den Wiesen und im Haberfelde lagerten, als auch durch die Wegnahme von Heu, Obst, Kraut, unreifen Trauben u. s. w. großen Schaden anrichteten. Am 29. Juli verlegte Eugen sein Hauptquartier nach Groß-Süßen, die übrigen Truppen kamen, mit Ausnahme der Preußen, welche an diesem Tage noch bei Neuffen blieben, nach Göppingen und Weilheim, und versammelten sich am 30.

28. Juli. 29. Juli.

1) Archiv-Akten. Das hart gedruckte Schwaben 309. Pelet, Mémoires IV. 537. Campagne de Tallard en 1704, II. 96.

1704. 1. Aug. 2. Aug. und 31. Juli bei Groß-Süßen, worauf Prinz Eugen am 1. August nach Donzdorf, am 2. August über Weißenstein durch das Stubenthal nach Heidenheim, und am 3. August in ein Lager bei Höchstädt und Steinheim zog. [1])

Um zu verhindern, daß Villeroi nicht noch weitere Verstärkungen aus dem Rheinthale durch den Schwarzwald dem Kurfürsten zusende, hatte Prinz Eugen dem Grafen von Nassau den Befehl zugeschickt, das ganze Fußvolk des schwäbischen Kreises und einige Bataillone und Schwadronen Pfälzer nach Rottweil zu schicken, so daß mit den bereits daselbst stehenden Truppen, nunmehr etwa 4000 Mann Fußvolk und 2000 Reiter in der Gegend von Rottweil standen, worüber der General Graf von Velen den Oberbefehl erhielt.

13. Aug. Am 13. August fiel die Schlacht bei Höchstädt (oder Blindheim) vor, in welcher Prinz Eugen und Marlborough den Kurfürsten von Bayern und die französischen Marschälle Marcin und Tallard besiegten, und zwar selbst einen Verlust von 12,000 Mann an Getödteten, Verwundeten, Vermißten und Gefangenen erlitten, aber auch dem Feinde einen solchen von gegen 30,000 Mann verursachten. Unter den von den Verbündeten gemachten Gefangenen befand sich der Marschall Tallard, der am 26. August mit 340 anderen, in jener Schlacht gefangenen Offizieren nach Mergentheim gebracht wurde. [2]) Der französische Generallieutenant Blainville, früher Commandant von Ulm, wurde verwundet, und starb am 17. August in letzterer Stadt. [3])

Nach dieser Niederlage sammelten der Kurfürst und Marschall Marcin die zerstreuten Reste ihrer Truppen und führten

1) Archiv-Akten. Nach der österr. milit. Zeitschrift 1841, IV. 29 soll Prinz Eugen am 31. Juli von Groß-Süßen aufgebrochen seyn. Nach dem ebendaselbst S. 23 angeführten Schreiben vom 31. Juli an den Kaiser, rastete er aber am 30. und 31. Juli in Groß-Süßen, und war Willens, am 1. August aufzubrechen. Eben so muß die Angabe in der österr. milit. Zeitschrift 1845, IV. 277, daß Eugen am 4. August bei Villingen gelagert habe, auf einem Versehen beruhen; es wird Dillingen heißen sollen.

2) Breitenbach, Chronik von Mergentheim.

3) Archiv-Akten. Das hart gedruckte Schwaben 356.

sie gegen Ulm. Am 15. und 16. August gingen sie bei Ober-Kirchberg über die Iller und lagerten bei Wiblingen.[1] Am Abend des 17. August marschirte das Fußvolk des Kurfürsten mit dem Geschütz und dem Gepäck nach Emerkingen. Eine aus 300 Reitern bestehende Abtheilung kam nach Ehingen; in den Orten Dellmensingen, Stetten, Einsingen und Altheim wurde geplündert. Die Reiterei und die Grenadiere folgten am 18. August. Bei dem Abzuge verbrannten die Franzosen viele Wagen und viel Gepäck, und auf dem Marsche plünderten und verbrannten sie die Ortschaften, durch die sie kamen. Am 19. August kam der Kurfürst bis nach Krauchenwies, ein Theil der Truppen nach Riedlingen; am 20. der Kurfürst nach Tuttlingen. Hier verweilte er bis zum 24. August früh, um die nachrückenden Besatzungen von Memmingen und Augsburg aufzunehmen, von denen die letztere, unter dem Generallieutenant Chamarande, in der Gegend von Biberach durch eine streifende Abtheilung der Verbündeten überfallen wurde, und empfindlichen Verlust erlitt. Am 22. August verbrannten die Franzosen zu Rietheim acht Häuser; Wurmlingen wurde von ihnen ausgeplündert. Hier und da rächten sich auch die Einwohner an den flüchtigen Franzosen für die früher erlittenen Mißhandlungen. So sollen im September einige Franzosen aus der bayerischen Herrschaft Wiesensteig in das Oberamt Kirchheim gekommen, aber von dem ergrimmten Landvolke angefallen und vertrieben worden seyn. Bei dem Hofe Herzogenau zeigt man die Stelle, wo ein Schäfer drei Franzosen erschlagen haben soll; der Platz heißt jetzt noch die Franzosenklinge.[2]

1704. 15. u. 16. Aug. 17. Aug. 18. Aug. 19. Aug. 20. Aug. 22. Aug.

Dem Heere des Kurfürsten, welches durch schnelle Verfolgung vollends ganz aufgerieben worden wäre, ließen die Sieger nur schwache Abtheilungen nachfolgen, und auch der am 15. August noch in Rottweil befindliche General Velen scheint

1) Zschokke, Bayer. Geschichte III. 497 verwechselt Wiblingen mit Waiblingen an der Rems.

2) Rieker, Beiträge zur Geschichte der Stadt Kirchheim 42.

1704. nichts gethan zu haben, um demselben Abbruch zu thun. Doch litt es ohnedieß durch Mangel und Anstrengung außerordentlich, namentlich im Schwarzwalde, bis die durch das schaarenweise Entweichen der Bayern, die nicht über den Rhein gehen wollten, 25. Aug. sehr herabgeschmolzenen Reste sich am 25. August bei Hüfingen mit dem ihnen entgegengekommenen Marschall Villeroi ver- 2. Sept. einigten. Bis zum 2. September war der Rückzug auf das linke Rheinufer vollendet. Auf dem Marsche zerstörten und raubten die Bayern und Franzosen, was sie konnten. Bei Tuttlingen lag die Donau so voll todter Pferde und todten Viehes, daß ihr Wasser nicht getrunken werden konnte, und eine Maß Brunnenwasser mit 15 Kreuzer, eine Maß guter Wein mit 5 Gulden bezahlt wurde. [1])

20. Aug. Das verbündete Heer rückte erst am 20. August bis nach 21. Aug. Langenau und Elchingen, und am folgenden Tage stellte es sich auf den Höhen bei Ulm auf. Das Hauptquartier des Prinzen Eugen kam nach Lehr, und dasjenige des Herzogs von Marlborough nach Söflingen. An letztgenanntem Orte verabredeten die drei Feldherren Eugen, Marlborough und Ludwig von Baden den Beschluß, daß nach Zurücklassung eines Corps zur Belagerung von Ulm, die übrigen Truppen sogleich in fünf Colonnen nach dem Rheine marschiren sollen, 26. Aug. wohin am 26. August die Engländer und Dänen, am 28. die 28. u. 29. August. Preußen, und am 29. die kaiserliche Reiterei unter dem Prinzen von Hannover aufbrachen. Die Engländer und Dänen marschirten am 27. August bis Lonsee, am 28. bis Groß-Süßen, am 29. bis Ebersbach, dann von hier über Groß-Heppach, 30. August, Mundelsheim, 31. August, und Lauffen 2. September; ein anderer Theil der Truppen ging durch das Blauthal, über die Alb, die Gutenberger Steige hinab, über Wendlingen in das Neckarthal bis Canstatt, und von hier über Vaihingen an der Enz nach Pforzheim. Die 30. Aug. Preußen lagerten am 30. August bei Göppingen, wo sie am

1) Köhler, Tuttlingen 90.

1704.

31. rasteten, am 1. September bei Zell und Altbach, am 2. bei Feuerbach, am 3. bei Unter-Rieringen, und, nach einem Rasttage bei diesem Orte, am 5. bei Kirnbach und am 6. bei Ubstadt unweit Bruchsal; ihr Betragen in den Quartieren wurde nicht gelobt. [1])

27. Aug.

Die drei Feldherren trennten sich in Söflingen am 27. August. Der Markgraf von Baden ging zunächst nach Aschaffenburg, hierauf nach Philippsburg, um die Leitung der Belagerung von Landau zu übernehmen. Eugen eilte über Balingen und Rottweil nach Rastatt, und Marlborough folgte seinem Heere in der oben angegebenen Richtung, traf jedoch noch an demselben Tage in Stuttgart, und am 31. August bei seinen Truppen in Mundelsheim ein. [2])

31. Aug.

Ulm war von den Bayern und Franzosen besetzt geblieben. Commandant darin war wieder der Generallieutenant von Bettendorf. Die Besatzung bestand aus ungefähr 4000 Mann (5 bayerische und 4 französische Bataillone), wovon aber nur etwa 1200 kampffähig gewesen seyn sollen. Der übrige Theil bestand aus Kranken, Verwundeten und Unbewaffneten. An Reiterei befanden sich anfänglich nur 6 Mann in der Stadt. Nach einigen Tagen kamen noch 40 Mann dazu, die von ihren Regimentern getrennt worden waren, und sich nach Ulm flüchteten. Des schlechten Zustandes der Besatzung ungeachtet, traf Generallieutenant Bettendorf kräftige Vertheidigungsanstalten. Die Gärten vor dem Gögglinger Thore wurden zerstört, die Gebäude niedergerissen, die Bäume umgehauen, neue Schanzen

---

1) Archiv-Akten. Heyd, Markgröningen 102.

2) Archiv-Akten. Nach der österr. milit. Zeitschrift 1841, IV. 289 sollen die drei Feldherren erst am 30. August sich getrennt haben. Der Generalquartiermeister des Prinzen Eugen bestellte aber schon am 28. August Postpferde für den Prinzen in Balingen. Nach Eugens Heldenthaten II. 259 sollen die Truppen am 26., die Feldherren am 29. August aus der Gegend von Ulm aufgebrochen seyn. Nach Pregizer 277 kam Marlborough mit den übrigen Generalen am 1. September nach Stuttgart. Die Angabe in Klunzinger, Zabergau II. Abth., daß der Prinz Eugen am 6. September mit 10,000 Mann durch Nordheim nach Stetten gezogen seye, muß auf einem Irrthume beruhen.

1704. angelegt u. s. w. Es trat jedoch bald eine Störung in diesen
17. Aug. Arbeiten ein. Schon vom 17. August an streiften Abtheilungen der Verbündeten bis in die Nähe der Stadt, und fingen einmal 7 französische Offiziere ab, die noch auf die Jagd gehen wollten,
21. Aug. und nun niedergehauen wurden. Am 21. August berannten einige Reiterregimenter Ulm von der Seite von Söflingen her. Es wurde aus den Werken auf sie gefeuert, jedoch mit geringer Wirkung. Auch hinderte dieses Feuern nicht, daß sich Abtheilungen der Verbündeten auf die große Bleiche warfen, und die von den Ulmern unvorsichtiger Weise kurz zuvor ausgelegte Leinwand wegnahmen. Was die Verbündeten hier übrig ließen, wurde nachher von den Bayern genommen, so daß der Schaden auf 40,000 fl. geschätzt wurde. Durch das Feuern aus Ulm waren 14 Menschen, worunter 5 Weiber, getödtet, und noch mehrere verwundet worden. [1])

22. Aug. Am 22. August früh 6 Uhr rückten verbündete Truppen von dem Galgenberg hinter dem Ziegelstadel herab, wo sie sich verschanzten. Versuche des Commandanten Bettendorf, den Ziegelstadel anzuzünden, mißlangen, wogegen er das Wirthshaus zum Blumenschein, die Schleifmühle, den Hammer, die Bleiche und den Kupferhammer anzünden ließ.

23. Aug. Am 23. August wurde wieder lebhaft aus der Stadt geschossen, aber wieder mit geringer Wirkung. Des zu schwachen Standes der Besatzung wegen mußte die Schanze bei der Schiffbrücke an der Iller verlassen werden; die Schiffbrücke selbst wurde abgebrochen, indem man die Seile abschnitt, und die Schiffe den Strom hinabschwimmen ließ. Die nach der Stadt zurückkehrende Besatzung der Schanze zündete unterwegs das Schützenhaus an. Die Vortruppen des Prinzen Ludwig von Baden trafen an diesem Tage ebenfalls bei Ulm ein, und vereinigten sich mit den Belagerern, von denen ein Theil bei Pfuhl aufgestellt wurde.

24. Aug. Am 24. setzten die Belagerten das Feuern fort, aber mit

1) Archiv-Akten. Das hart gedruckte Schwaben 381. Oesterr. milit. Zeitschrift 1841, IV. 284.

eben so geringer Wirkung wie bisher; am folgenden Tage forderte der Herzog von Marlborough die Stadt zur Uebergabe auf. Der Commandant wies die Aufforderung zurück, und ließ das Feuern gegen den Ziegelstadel, wo die Belagerer sich immer tiefer eingruben, fortsetzen. 1704. 25. Aug.

Am 26. August früh 5 Uhr fing das Feuern aus der Festung von Neuem an. Der Prinz Ludwig von Baden traf selbst mit dem übrigen Theile seines Heeres vor Ulm ein. Die Besatzung verbrannte an diesem Tage auch die meisten Gartenhäuser vor dem Herdbrücken- und dem Frauenthore. 26. Aug.

Nach dem Abmarsche des Herzogs von Marlborough und des Prinzen Eugen mit ihren Truppen, übernahm der kaiserliche Feldmarschall von Thüngen die Leitung der Belagerung von Ulm; das Belagerungsheer, bei welchem sich auch der Prinz Karl Alexander von Württemberg befand, bestand aus kaiserlichen, schwäbischen, westphälischen und württembergischen Truppen, zusammen aus 20 Bataillonen und 21 Schwadronen; der ausrückende Stand belief sich auf ungefähr 12,000 Mann. Das Hauptquartier des Feldmarschalls von Thüngen war in Söflingen; die Truppen lagerten größtentheils auf dem Kuhberge und dem Michelsberge, bis hinab zur Donau unterhalb der Stadt, dann am rechten Donauufer von Pfuhl bis Steinheim und Finingen. Die Besatzung richtete an diesem Tage (27. August) wieder ein lebhaftes Geschützfeuer gegen den Ziegelstadel, aber ohne großen Schaden anzurichten. 27. Aug.

Der großen Hitze wegen, und um sich mehr zu verdecken, zogen sich die Belagerer am 28. August mehr in die Thäler zurück; auch stellten sie mittelst Schlagung einer Schiffbrücke über die Donau nicht weit von dem Galgenberge die Verbindung mit dem rechten Ufer her. 28. Aug.

Nach einem abermaligen heftigen Geschützfeuer, unternahm ein Theil der Besatzung am 29. August einen Ausfall bei dem Frauenthor, wobei jedoch nur vier Schanzer gefangen genommen wurden. Besser gelang ein anderer Ausfall am folgenden Tage, 29. Aug. 30. Aug.

1704. bei welchem eine ziemliche Anzahl Vieh erbeutet und in die Stadt getrieben wurde.

31. Aug. 1. Sept. Die Besatzung setzte am 31. August und 1. September ihr erfolgloses Schießen fort. Der Ziegelstadel wurde zwar in Brand gesteckt, aber das Feuer bald wieder gelöscht.

2. Sept. Am 2. September Mittags halb 12 Uhr endlich eröffneten die Belagerer das Feuern aus der Batterie „ob den Wannen," in welcher sich 14 Viertelkarthaunen und Falkonette befanden. Der Angriff wurde gegen „die Lausecke" (das Bollwerk, welches später das „Lueg ins Land," dann die „Wilhelmshöhe" genannt wurde) gerichtet.

3. Sept. Die Belagerer setzten am 3. September den Angriff fort; sie hatten bei der Ziegelhütte zwei Batterien zu 6 und 4 schweren Geschützen erbaut. Eine dritte zu 10 Geschützen auf dem Michelsberge wurde in zu großer Entfernung angelegt, um von besonderer Wirkung seyn zu können. Auf dem rechten Donauufer war eine Batterie zu 10 Mörsern, und eine auf dem „Gaisenwörth" (unterhalb des Einflusses der Iller in die Donau) zu 10 schweren Geschützen erbaut worden.

4. Sept. Am 4. September waren die Belagerer mit den Laufgräben sowohl bei dem Ziegelstadel als dem Gaisenwörth der Stadt viel näher gerückt; heftiges Regenwetter unterbrach aber an diesem Tage das Schießen auf beiden Seiten. Erst in der folgenden Nacht warfen die Bayern viele Bomben und Granaten heraus, um die Fortsetzung der Arbeiten zu hindern.

5. Sept. Am 5. September wurde das Feuern auf beiden Seiten fortgesetzt.

6. Sept. Der Commandant ließ am 6. September den Rath zusammenrufen, und erklärte demselben, daß er geneigt seye, die Vertheidigung der Stadt aufzugeben, wenn von derselben auf die zu acht Tonnen Goldes (die Tonne Goldes zu 100,000 fl.) berechneten Ansprüche, welche die Stadt (vermuthlich für Truppenverpflegung u. s. w.) an Kurbayern und die Franzosen machte, Verzicht geleistet, und noch zwei Tonnen Goldes zum Abzug gegeben werden wollen; der Rath ging aber auf diesen Antrag

nicht ein. Gemäßigtere Forderungen am folgenden Tage hatten keinen besseren Erfolg. 1704. 7. Sept.

Am 8. September waren die Belagerer vom Ziegelstadel aus, bis auf 30 Schritte von dem neuen Schänzlein vor der Lausecke, vor dem Herdbrückenthor aber bis auf 50 Schritte von dem äußeren Bollwerk vorgerückt. Die Bayern feuerten zwar wie gewöhnlich lebhaft heraus, aber die Belagerer achteten wenig darauf. 8. Sept.

Endlich am 9. September Morgens eröffneten die Belagerer aus den Batterien bei dem Ziegelstadel, dem Gaisenwörth, und den Wannen plötzlich ein heftiges Feuer gegen die Stadt, wodurch das Rathhaus und viele Gebäude, namentlich auch der Weinhof und die Wengenkirche, stark beschädigt wurden. Die Bayern erwiederten zwar das Feuern, aber Abends wurde ihr Geschütz zum Schweigen gebracht. Am folgenden Morgen wollten die Belagerer das Feuern fortsetzen, da erblickten sie aber um halb 7 Uhr auf der neuen Schanze vor der Lausecke eine weiße Fahne. Die Feindseligkeiten wurden daher sogleich eingestellt, und Unterhandlungen eingeleitet, welche zu einer Uebereinkunft führten, die am 11. September unterzeichnet wurde, und deren wesentlicher Inhalt folgender war. 9. Sept. 10. Sept. 11. Sept.

1) Sowohl die französischen als die bayerischen Truppen, welche sich noch in Ulm befinden, sollen am 12. September mit ihren Waffen, Pferden, Vieh und Gepäck, mit klingendem Spiele, brennenden Lunten, Kugeln im Mund, und fliegenden Fahnen, sicher und frei ausziehen, und auf dem nächsten Wege über Hornberg durch das Thal der Kinzig und über Offenburg nach Straßburg begleitet werden. Das Gögglinger Thor muß nebst dessen Außenwerken den Belagerern sogleich eingeräumt werden.

2) Mit den Truppen ziehen auch der kurbayerische Intendant, die Kriegscommissäre, die französischen und bayerischen Schatzmeister, alle Ingenieurs und Artillerieoffiziere, Constabler und Feuerwerker, Feldprediger und Caplane, die Schanzmeister, Commißbäcker u. s. w. ab.

1704. 3) Es werden 150 Wagen zur Fortschaffung des Gepäcks der Offiziere, der Verwundeten und Kranken gestellt.

4) Diejenigen Verwundeten und Kranken, welche nicht fortgebracht werden können, dürfen bis zu ihrer Genesung auf ihre Kosten in ihren Quartieren in der Stadt bleiben. Die nöthigen Geistlichen und Aerzte können bei denselben belassen werden.

5) Die zum Unterhalt der Kranken bestimmten Vorräthe an Mehl, Korn, Wein, Arznei u. s. w. sollen dem Director des Spitals zur Versorgung der Kranken verbleiben, was er aber hierzu nicht nöthig hat, den Kaiserlichen übergeben werden.

6) Die Besatzung darf zwei 12pfündige, mit dem kurfürstlichen Wappen bezeichnete Geschütze mitnehmen.

7) Zu jedem Geschütze dürfen 6 und für jeden Soldaten 24 Ladungen Pulver und Kugeln mitgenommen werden.

8) Die Kriegsgefangenen, welche vor oder während der Belagerung gemacht worden, sollen beiderseits ohne Lösegeld ausgeliefert werden.

9) Wegen der Schulden, mit Ausnahme der von der Stadt und dem Lande zum Unterhalt der Truppen geforderten Gelder und Lebensmittel, muß mit den Gläubigern Richtigkeit getroffen werden, entweder mittelst annehmlicher Caution, oder Zurücklassung einiger Geißeln. In Betreff der Personen, welche unter den verbündeten Truppen gedient haben, darf keine Untersuchung angestellt, noch Forderung gemacht werden, sofern es nicht offenbare Ueberläufer sind.

10) Auf 6 Tage werden die Fuhren für die Lebensmittel mitgegeben. So lange aber die Besatzung in der Gegend steht, genießt sie die Lebensmittel aus ihrem zurückgelassenen Magazin.

11) Das französische und bayerische Gepäck darf nicht durchsucht noch geplündert, sondern soll mit einer guten Begleitung versehen werden.

Die Uebereinkunft wurde den 11. September zu Söflingen und Ulm durch den Generallieutenant von Thüngen und den bayerischen Generallieutenant von Bettendorf unterzeichnet.

Noch an demselben Tage wurde das Gögglinger Thor von den Kaiserlichen gemeinschaftlich mit den Bayern besetzt. 1704.

Weil die Wagen erst am 12. September herbeigeschafft werden konnten, erfolgte der Auszug erst am 13. Vormittags 10 Uhr durch das neue Thor. Ein kaiserlicher Offizier rief den Bayern bei deren Auszuge zu, daß, wer Dienst nehmen wolle, aus den Reihen treten könne, worauf viele Bayern dem Rufe folgten, obgleich ein bayerischer Offizier es zu verhindern suchte. Viele Bayern hatten sich in der Stadt verborgen, wurden aber aufgefunden, und nachdem sie geschworen hatten, nicht mehr gegen den Kaiser zu dienen, in ihre Heimath entlassen. Von den 5 bayerischen und 4 französischen Bataillonen, die in Ulm lagen, sollen von den Bayern nur 300, von den Franzosen 900 Gesunde und 500 Genesende, mit dem General Bettendorf am 26. September nach Straßburg gekommen seyn. 13. Sept.

Die verbündeten Truppen zogen am 13. September in Ulm ein; sie fanden in der Stadt und auf den Wällen 247 metallene, 12 eiserne und 2 lederne Kanonen, 25 metallene und 1 eisernen Mörser, 46 Doppelhaken, 1200 Centner Pulver und verschiedene andere Vorräthe. Die Reiterei der Verbündeten, 8 Regimenter unter General Fugger, marschirte schon am 13. September von Westerstetten nach Böhmenkirch, am 14. nach Ober-Bettringen (unweit Gmünd), am 16. nach Winterbach, am 17. nach Steinheim an der Murr, am 18. nach Nordheim, am 20. nach Steinfurth (badisch) und sofort nach Philippsburg. Am 14. September folgte ihr das Fußvolk durch das Filsthal nach; es kam an demselben Tage nach Urspring, am 15. nach Groß-Süßen, am 16. nach Plochingen, am 18. nach Unter-Türkheim, am 19. nach Schwieberdingen, am 20. nach Illingen und am 22. nach Bretten. Vier Bataillone wurden unter dem Obersten von Tessin als Besatzung in Ulm zurückgelassen, und blieben bis zum 19. April 1705 daselbst. Der Schaden, den die Stadt Ulm und ihre Bürger 14. Sept.

seit dem Ueberfalle am 2. September 1702 erlitten hatten, wurde auf 3,031,123 Gulden berechnet.[1])

1705. und 1706. Die Feldzüge in den Jahren 1705 und 1706 entsprachen nicht dem im Jahr 1704 von den Verbündeten errungenen Erfolge. Es geschah fast nichts, und hieran war großentheils die Saumseligkeit der deutschen Reichsstände in Aufbringung der nöthigen Streitkräfte Schuld. Württemberg wurde in diesen beiden Jahren von den kriegerischen Ereignissen nicht weiter berührt, als daß ein Theil der Winterquartiere in württembergischen Orten bezogen wurde. Am Anfange des Feldzugs im Jahr 1705 lagen die schwäbischen Kreistruppen größtentheils im heutigen Württemberg, und zwar vom Fußvolk die Regimenter: Baden, in Eßlingen und Reutlingen, Durlach, im Herzogthum Württemberg, Fürstenberg und Roth, im Kinzigthal, Reischach, in Ulm und Memmingen. Von der Reiterei die Regimenter: Fugger, in Hall, Heilbronn und Wimpfen, Erbprinz von Württemberg, an der Enz, namentlich in Dürrmenz, Oettingen Dragoner, in Ellwangen, Gmünd und Aalen. Die württembergischen Haustruppen, nämlich die Grenadiergarde, die Regimenter Sternenfels und Hohen-Ems, so wie die Dragoner, lagen in Freudenstadt, Dornstetten, Schiltach, Calw, Altensteig und Nagold.

Am 1. Mai 1705 bezogen die württembergischen Truppen ein Lager bei Canstatt; am 12. Mai marschirten sie über Knittlingen an den Rhein. Im November 1706 erhielten insbesondere die Orte Neuenbürg, Rothensol, Herrenalb und die Orte in der Gegend von Neckarsulm starke Einquartierung.

---

1) Archiv-Akten. Pelet, Mémoires IV. 635. Das hart gedruckte Schwaben 377. Oesterr. milit. Zeitschrift 1842, I. 183. Theatr. Europ. XVII. 134. Hocheisen, in Baurs Schwaben a. a. O. 235. Der Tag der Uebergabe von Ulm wird verschieden angegeben, in der österr. milit. Zeitschrift a. a. O. ist es der 10., in v. Memmingers Oberamt Ulm der 13. u. s, w. Der 11. September ist aber der richtige Tag. Am 10. wurden die Bedingungen der Uebergabe vom Commandanten entworfen; General Thüngen machte seine Bemerkungen dazu, dann wurde die Uebereinkunft am 11. vollends in das Reine gebracht und unterzeichnet. Der 13. ist der Tag des Auszugs der Besatzung, daher die Abweichungen.

In der Nacht vom 17. auf den 18. November wagte sich eine Abtheilung französischer Truppen aus Straßburg bis auf den **Kniebis** und nahm den daselbst befindlichen württembergischen Hauptzoller nebst dem Wirthe, nachdem ihre Wohnungen geplündert worden waren, mit sich fort, unter dem Vorwande, daß Freudenstadt noch eine Brandschatzung schuldig seye.[1]

1706. 17. Nov.

In der Nacht vom 21. auf den 22. Mai 1707 ging der Marschall **Villars** mit ungefähr 40,000 Mann bei Kehl und Sellingen über den Rhein, und erschien noch an demselben Tage vor den Linien bei Bühl und Stollhofen. Scheinanstalten der Franzosen zum Rheinübergang bei Au, Neuburgweier und Darlanden hatten den Markgrafen **Ernst von Baireuth**, der an des am 4. Januar dieses Jahres gestorbenen Markgrafen Ludwig von Baden Stelle den Oberbefehl über die 30,000 Mann Reichstruppen führte, welche die Bühler Linien vertheidigen sollten, um seinen Rücken besorgt gemacht.[2] Ohne einen Angriff abzuwarten, zog er sich daher am 23. Mai mit einem Theile seines Heeres nach Durlach zurück, mit dem andern Theile stellte sich der im Monat April zum Feldmarschall des schwäbischen Kreises ernannte Herzog **Eberhard Ludwig von Württemberg** bei Ettlingen hinter dem Flüßchen Alb auf. **Villars** rückte an diesem Tage bereits bis an die Murg vor, und besetzte Rastatt. Am 24. Mai rückte der Markgraf nach Bretten, der Herzog von Württemberg nach Pforzheim, worauf sie sich am 26. Mai bei **Dürrmenz-Mühlacker** vereinigten, woselbst sie auch durch zwei kaiserliche Regimenter verstärkt wurden, wovon das eine, das Kürassierregiment Mercy, am 25. Mai bei **Enz-Weihingen** gelagert hatte; der Herzog von Württemberg lag in **Illingen**.[3] Von hier wurde am 27. Mai

1707. 21. Mai. 23. Mai. 24. Mai. 26. Mai. 27. Mai.

1) Archiv-Akten.

2) Das Theatr. Europ. XVIII. 18 gibt die Stärke der Reichstruppen nur zu 20,000 Mann an.

3) Archiv-Akten. **La Roche**, der deutsche Oberrhein läßt irrig die Vereinigung bei Bretten Statt finden. Unter dem Orte „Maylach a. d. Ens" im Theatr. Europ. XVIII. 18 ist ohne Zweifel Mühlacker a. d. Enz gemeint.

1707. 2. Juni. der Rückzug über Canstatt und Waiblingen nach Schorndorf fortgesetzt, woselbst das deutsche Heer am 2. Juni ein Lager bezog. Das Hauptquartier des Herzogs Eberhard Ludwig war am 2., und noch am 7. Juni in Ober-Urbach.[1]) 31. Mai. Villars konnte daher ungehindert vorrücken. Am 31. Mai 2. Juni. besetzte er Pforzheim, am 2. Juni lagerte er mit einem Theile 3. Juni. der Truppen bei Vaihingen a. d. Enz, am 3. Juni war er 4. Juni. in Illingen, am 4. in Schwieberdingen, am 5. Juni 5. Juni. war der Haupttheil unter General Saint Frémont in Illingen, Villars noch in Schwieberdingen, wo an diesem Tage zwischen ihm und württembergischen Bevollmächtigten eine Uebereinkunft abgeschlossen wurde, vermöge welcher Württemberg sich zur Bezahlung von einer Million Gulden in vier Zeitfristen bis zum 31. October 1707 verstehen mußte, wogegen den Landleuten Schutz und Entschädigung für Brand und Plünderung zugesichert wurde, auch durften die Lieferungen von Lebensmitteln für das Heer an der Brandschatzung in Abzug gebracht werden.[2]) Dennoch geschahen Unordnungen und es wurde namentlich der Ort Mühlhausen am Neckar von den Franzosen ausgeplündert.

8. Juni. Am 8. Juni besetzten die Franzosen unter Villars Stuttgart; der größte Theil derselben bezog ein Lager auf den Wiesen zwischen Stuttgart und Canstatt, in welchem sie bis zum 13. Juni verweilten; großer Schaden geschah in der ganzen Gegend, indem die Frucht abgemähet und als Pferdefutter verwendet wurde; auch wurde in Feuerbach, Weil das Dorf, Bothnang, Degerloch und Gaisburg geplündert, und mehrere Häuser verbrannt. In Stuttgart selbst wurde gute Ordnung gehalten.

1) Das Theatr. Europ. XVIII. 25 hat ein Schreiben des Markgrafen von Baireuth an den König von Preußen aus Oberhausen vom 3. Juni 1707. Dieses Oberhausen kann nicht wohl ein anderes seyn als der Weiler dieses Namens bei Rechberghausen. Es ist aber nicht wahrscheinlich, daß der Markgraf hier sein Hauptquartier gehabt habe.

2) Archiv-Akten. Theatr. Europ. XVIII. 25. Nach dem hier ziemlich oberflächlichen Sattler XIII. 68 scheint die Uebereinkunft erst in Stuttgart abgeschlossen worden zu seyn, was unrichtig ist.

Sobald der Markgraf von Baireuth die Nachricht von der Besetzung von Stuttgart und Canstatt durch die Franzosen erhielt, brach er sogleich aus dem Lager bei Schorndorf auf, um eine Stellung zwischen Bargau und Iggingen, quer über die Straße von Gmünd nach Aalen, zu beziehen, die er durch Verschanzungen zu befestigen begann. Das Hauptquartier des Herzogs Eberhard Ludwig befand sich am 11. Juni in Bargau, am 17. Juni in Iggingen bei Gmünd. 1707. 11. Juni.

In Schorndorf war eine 400 Mann starke Besatzung unter dem Oberstlieutenant d'Aston zurückgelassen worden; die Festungswerke befanden sich zwar in ziemlich vernachlässigtem Zustande, doch war die Festung immerhin noch eines kräftigen Widerstandes fähig, und gut mit Geschützen versehen. Am 10. Juni erschien der französische Brigadecommandant l'Isle du Viguier mit 500 Reitern und 200 Mann zu Fuß vor Schorndorf, und forderte den Commandanten zur Uebergabe der Festung auf; dieser gab aber nicht nur eine abschlägige Antwort, sondern ließ auch aus den Geschützen auf die Feinde feuern, wodurch einige derselben verwundet wurden. Viguier, dem selbst der linke Fuß abgeschossen worden, und der bald hernach zu Grunbach gestorben seyn soll, zog sich hierauf zurück. Am Abende des folgenden Tages erhielt der Commandant von Schorndorf 200 Mann Verstärkung, und den Befehl, sich bis auf den letzten Mann zu vertheidigen. Am 13. Juni ging das französische Heer bei Canstatt über den Neckar und lagerte bei Endersbach; das Hauptquartier kam nach Beutelsbach. Am Tage darauf wurde der General Hautefort mit 8000 Mann zur Einnahme von Schorndorf vorausgesendet, während der Haupttheil des Heeres ein Lager bei Winterbach bezog. Als sich der General Saint Frémont mit einer Abtheilung Reiterei Schorndorf näherte, zogen sich 600 deutsche Reiter, die noch bei der Stadtmühle aufgestellt waren, ohne sich in ein Gefecht einzulassen, durch die Stadt zurück. Saint Frémont verfolgte sie um die Stadt herum, worauf die Festung von allen Seiten eingeschlossen, und der Commandant wieder zur Uebergabe 10. Juni. 11. Juni. 13. Juni. 14. Juni.

1707. nachdem sie mehrere Todte und Verwundete verloren hatten. Die Städter hatten einen Todten und drei Verwundete. [1] Eine andere, 1200 Reiter starke Abtheilung unter Generallieutenant

11. Juni. Imencourt wurde von Villars am 11. Juni in der Richtung

18. Juni. gegen Ulm abgesendet; am 18. Juni war Imencourt in Lustnau bei Tübingen; er trieb in Oberschwaben bedeutende Brandschatzungen ein, und nahm da, wo das geforderte Geld nicht gleich beigebracht werden konnte, Geißeln mit. Den dritten Theil des erpreßten Geldes behielt Villars für sich. [2]

20. Juni. Am 20. Juni kamen ungefähr 1000 französische Reiter unter dem General Broglio nach Backnang.

Zur Zeit der Einnahme von Schorndorf stand das Reichsheer noch auf der Hochebene bei Iggingen oberhalb Gmünd; die 1700 Mann starke Nachhut unter General Janus war bei Lorch aufgestellt, und sollte die weiteren Fortschritte der Franzosen im Remsthale aufhalten; sie hatte auch den Ort Waldhausen mit 300 Mann Fußvolk besetzt. Kleine Reiterabtheilungen streiften vor der Stellung. Villars ließ am 20. Juni Vormittags 4 Brigaden Fußvolk, 2 Regimenter Dragoner und 2 Brigaden Reiter, zusammen 6 bis 8000 Mann, unter dem Generallieutenant Saint Frémont gegen jene Nachhut vorrücken. Die Vorhut dieser Truppen drängte die erwähnten Reiterabtheilungen gegen Waldhausen zurück, und bemächtigte sich dieses Dorfes, aus welchem sich die deutschen Truppen mit einigem Verluste an Gefangenen in die Verschanzungen bei Lorch zurückzogen; hier hielten die deutschen Truppen die weiteren Fortschritte der Franzosen durch Gewehr- und Geschützfeuer auf. Nun rückten Saint Frémont mit 2 Brigaden Fußvolk rechts, Villars selbst mit den übrigen Truppen links gegen die

---

1) Heilbronner Zeitbuch, Jäger, Heilbronn 253.

2) Mémoires du Duc de Villars III. 46 und Quincy V. 305. Nach denselben soll auf diesem Zuge die Abtei Wiblingen abgebrannt worden seyn, weil sie sich der Brandschatzung nicht unterwerfen wollte. Die Angabe beruht aber auf einem Irrthum. Nach Braig, Gesch. v. Wiblingen 271 brannte nur ein Haus im Dorfe ab.

Stellung bei Lorch vor, während in der Mitte 10 Geschütze vorfuhren, und ein lebhaftes Feuer gegen die deutschen Truppen eröffneten. General Janus entschloß sich nun zum Rückzuge, welchen er in guter Ordnung antrat, und ohne von dem durch Hecken und Gräben aufgehaltenen Feinde schnell verfolgt werden zu können. Endlich gelang es einer Schwadron Dragoner in die aus Fußvolk bestehende Nachhut des Generals Janus einzubrechen, einen Theil derselben niederzuhauen, und den andern Theil mit dem General Janus selbst gefangen zu nehmen. Der ganze Verlust der deutschen Truppen soll (nach französischen Nachrichten) aus 200 Todten und 600 Gefangenen bestanden haben; vermuthlich war er nicht so bedeutend. In diesem Gefechte soll ein französischer General getödtet worden seyn, der in dem Abtsgärtchen auf dem Klosterberge begraben worden seyn soll. Französische Quellen erwähnen nichts davon. Bald nach dem Gefechte wurden die Orte Wäschenbeuren und Birenbach von den Franzosen ausgeplündert.[1] Villars blieb nach dem Gefechte bei Lorch stehen, und rastete auch am 21. Juni daselbst; am 22. rückte er nach Gmünd.

1707.

21. u. 22. Juni.

An demselben Tage, an welchem Villars nach Gmünd kam, brach der Markgraf von Baireuth aus der Stellung bei Iggingen auf, und zog sich über Aalen bis nach Neunheim bei Ellwangen zurück, wo er sich aufstellte. Seine Nachhut unter dem kaiserlichen General Auffäß wurde am 23. Juni zwischen Iggingen und Aalen von einer nachfolgenden, 400 Reiter und 200 Mann zu Fuß starken feindlichen Abtheilung angegriffen; Auffäß leistete aber kräftigen Widerstand, bis der

23. Juni.

1) Oesterr. milit. Zeitschrift 1839, IV. 244. Mémoires du Duc de Villars III. 49 u. f. Quincy V. 306. Gewöhnlich wird der 21. Juni als der Tag des Gefechtes bei Lorch angenommen, und die Mémoires de Villars so wie der meist buchstäblich gleichlautende Quincy haben auch wirklich den 21. Juni; da sie aber nach der Erzählung des Gefechtes sagen: Le Maréchal de Villars campa à Lorch et il séjourna le 21., so ist die Angabe in der österr. milit. Zeitschrift a. a. O., nach welcher das Gefecht am 20. vorfiel, ohne Zweifel die richtige. Auch Anquetil, vie du Maréchal de Villars I. 430 und Duvivier I. 12 haben den 20. Juni als den Tag des Gefechtes.

1707. **nachdem sie mehrere** Todte
Die Städter hatten einen
andere, 1200 Reiter stark

11. Juni. **Imencourt wurde** von
18. Juni. **gegen Ulm** abgesendet;
Lustnau bei Tübingen
Brandschatzungen ein,
nicht gleich beigebracht
Theil des erpreßten

20. Juni. **Am 20.** Juni
unter dem General

Zur Zeit der
heer noch auf der
die 1700 Mann
bei Lorch aufge
Franzosen im
Waldhausen
abtheilungen st
Vormittags 4
2 Brigaden
Generallieut
Die Vorhut
theilungen
dieses De
einigem
Lorch
teren

…n die Kaiserlichen im Begriff dasselbe zu thun, wurden 1707.
…dem ihr Anführer, ein Oberstlieutenant, getödtet wor-
…, zurückgedrängt. Am 29. Juni sammelte sich der 29. Juni.
…l des französischen Heeres bei Winnenden, und rückte
…Juni nach Backnang. Sobald aber Villars, der mit 30. Juni.
…eren Geschütz und den unter General Saint-Frémont
…enden stehenden Truppen geblieben war, erfuhr, daß das
…Heer bereits den Neckar bei Heilbronn überschritten habe,
…sogleich die nach Backnang gesendeten Truppen umkehren,
…ng bei Canstatt über den Neckar.

…n diesem Tage kam Mittags eine Abtheilung des französi-
…Heeres in die Nähe von Marbach und lagerte zwischen Stein-
und Erdmannhausen. Nachmittags kamen einige Maro-
vor die Thore von Marbach; zwei Mann, die sich als
…zwache in der Stadt befanden, verwehrten ihnen den Eingang;
…choß ein Marodeur auf sie, und verwundete einen derselben,
…de aber dann von dem andern Mann der Schutzwache erschos-
… die Schutzwache forderte auch die Bürger auf, sich gegen die
…rodeurs zur Wehr zu setzen, und es entspann sich hieraus
… kleines Gefecht, das mit dem Rückzuge der Marodeurs
…ete, von denen einige getödtet worden waren. Am folgenden
…age sollen österreichische Husaren 20 bis 30 Franzosen bei 31. Juni.
…oheneck niedergehauen, und 12 gefangen genommen haben.[1])

Schorndorf wurde nun ebenfalls verlassen, nachdem alle
…iserne Geschütze zersprengt, die metallenen aber fortgeführt wor-
den waren. Am 2. Juli traf Villars in Illingen ein, wo 2. Juli.
die Reiterei und das Fußvolk lagerte. Das Geschütz blieb mit
einer Reiterbrigade bei Enz-Weihingen; am folgenden Tage 3. Juli.
ging der Marschall über die Gränze nach Wilferdingen, seine
Nachhut unter General Hautefort nach Pforzheim.[2])

1) Archiv-Akten.

2) Archiv-Akten. Quincy V. 63. Die Mémoires du Duc de Villars, deren Verfasser Quincy abgeschrieben zu haben scheint, lassen S. 64, in Folge einer Lücke, durch welche der Sinn sehr entstellt ist, irrigerweise nicht Villars, sondern das deutsche Heer bei Canstatt über den Neckar gehen.

1707. Canstatt und die Umgegend hatte durch den Aufenthalt der Franzosen besonders gelitten; Aecker und Wiesen waren verheert, Gartenzäune und Hecken eingerissen, die Bäume umgehauen, in den Weinbergen viele tausend Pfähle sammt den Reben herausgerissen; in Canstatt wie in den Dörfern waren die Häuser verderbt, Thüren, Läden, Fenster und Oefen eingeschlagen und zertrümmert, die Keller geleert, und den Wein, der nicht getrunken wurde, hatte man auslaufen lassen u. s. w.[1]) Auch die kaum im Entstehen begriffene Stadt Ludwigsburg war ausgeplündert worden.

Das Land war jedoch durch den erwähnten Abzug der Franzosen noch nicht ganz vom Feinde befreit; der französische General Vivans durchstreifte noch mit ungefähr 6000 Mann den schwäbischen Kreis bis an die Donau. Die Orte Beimerstetten und Mähringen, im Oberamt Ulm, wurden (wahr- 27. Juni. scheinlich um den 27. Juni) verbrannt, und vielleicht auch zu dieser Zeit drei Viertheile von Groß-Süßen. Auch der nördliche Theil des Landes wurde noch einmal von den Franzosen heimgesucht, indem Villars, welcher, der Nähe des deutschen Heeres ungeachtet, über Bruchsal in die Gegend von Heidelberg und Mannheim gezogen war, am 18. Juli den Ge- 18. Juli. neralmajor Sezanne mit 2 Reiterbrigaden bei Heidelberg über den Neckar sendete, um in Franken Brandschatzungen einzutreiben. Da aber deutsche Truppen im Anmarsch waren, so blieb Sezanne an der Jagst stehen, und schickte den Marquis von Saint-Pouange mit 300 Reitern ab, um wo möglich von den Mitgliedern des deutschen Ordens in Mergentheim Geld zu 22. Juli. erpressen. Pouange erschien am 22. Juli früh zwischen 3 und 4 Uhr vor Mergentheim, und fand die Thore geschlossen; er ließ nun seine Mannschaft grüne Zweige, das Feldzeichen der Kaiserlichen, auf die Kopfbedeckung stecken, und sich für Oesterreicher ausgeben, die sich vor einer französischen Abtheilung flüchteten, und deßhalb um Einlaß in die Stadt bitten

1) Bericht des Vogts von Canstatt vom 7. Juli 1707.

müßten. Die Täuschung gelang, das Thor wurde geöffnet, und nun überließen sich die eingedrungenen Gäste der Plünderung der Stadt, der sie überdieß eine Brandschatzung von 88,000 Gulden auferlegten, bis zu deren Bezahlung sie bei ihrem, noch an demselben Tage, Nachmittags 4 Uhr, erfolgten Abzuge nach Schönthal, den Kommenthur Johann von Kageneck als Geißel mitnahmen. Wenige Stunden später, um 9 Uhr, traf das schon am 29. Juni bei Crailsheim angekommene, und seither daselbst stehen gebliebene, 6000 Mann starke, fränkische Kreiscorps unter dem General Tucher, von Herbsthausen her, bei Mergentheim ein. Sezanne zog sich nun eilig zurück, überschritt den Neckar eine Stunde unterhalb Heilbronn, und kam am 26. Juli in Bruchsal an. [1]

1707.

26. Juli.

Der oben erwähnte General Vivans hatte unterdessen seine Streifzüge im oberen Theile des Landes fortgesetzt; ungefähr am 24. Juli befand er sich in der Nähe von Ulm, und seine Mannschaft plünderte in Langenau und Albeck; dann ging er theils über Wiesensteig, theils durch das Filsthal zurück. Später kamen wieder Franzosen aus dem Rheinthal durch das Kinzigthal in den Schwarzwald. Eine ungefähr 300 Mann starke Abtheilung derselben verbrannte am 14. August den Weiler Zimmern ob Rottweil, weil die Stadt Rottweil keine Brandschatzung zahlen wollte; dann streifte diese Abtheilung über Sulz bis nach Haigerloch und Hechingen. Um diese Schaaren vollends aus dem Lande zu vertreiben, und neuen Einfällen zu begegnen, zog der Herzog Eberhard Ludwig von Württemberg, nach langem Widerspruche der übrigen Heerführer, mit der Reiterei des schwäbischen Kreises, einigen Haustruppen, worunter sein 1026 Mann starkes Leibdragonerregiment, und einer Verstärkung, die ihm der Erbprinz von Baden-Durlach zuführte,

24. Juli.

14. Aug.

1) Quincy V. 315. Mémoires de Villars III. 71. Nach Breitenbach, Chronik von Mergentheim, soll die Einnahme von Mergentheim nicht durch eine Kriegslist, sondern dadurch gelungen seyn, daß die Franzosen an einer unbewachten Stelle durch eine Mauerlücke unweit des Habergassenthores eindrangen.

1707. 24. u. 26. August. 27. u. 28. August. 4. Sept. am 24. August nach Weil die Stadt, am 26. nach Nagold, und von da am folgenden Tage nach Mühlheim am Bach (unweit Sulz), wo seine Truppen am 28. August lagerten.[1] Ueber Rottweil traf er am 4. September bei Hornberg ein, aus welchem Orte er noch an demselben Tage die französische Besatzung vertrieb, und dabei 160 Franzosen, worunter 3 Hauptleute und 5 Lieutenants, gefangen nahm.[2] Nun erst waren keine Franzosen mehr im Lande, deren dießmaliger Einfall dem Herzogthum Württemberg einen auf mehr als 2,000,000 Gulden berechneten Schaden verursacht hatte.

October. Anfangs October gingen die Franzosen bei Fort-Louis ganz auf das linke Rheinufer über, und beide Theile bezogen die Winterquartiere.

1708 bis 1714. In den folgenden Jahren von 1708 bis 1714, in welchen überhaupt der Krieg am Oberrhein sehr lau geführt wurde, fielen in Württemberg selbst keine kriegerische Ereignisse mehr vor, und es verdient nur etwa erwähnt zu werden, daß der 1711. 6. Mai. Herzog Eberhard Ludwig von Württemberg am 6. Mai 1711 an der Stelle des nach den Niederlanden abgegangenen Prinzen Eugen von Savoyen den Oberbefehl über das Reichsheer über- 7. Mai. nahm, welches am 7. Mai ein Lager bei Ettlingen bezog. Am 11. Mai. 11. Mai schrieb der Herzog der verwittweten Kaiserin um Geld, weil „die Cassa kaum zu Absendung eines Couriers oder einer Staffette, geschweige zu einer mehreren Bestreitung ver- 18. Mai. sehen seye.“ Am 18. Mai rückte das Heer von Ettlingen nach Muggensturm vor, und bezog ein Lager zwischen diesem Orte und Oetigheim. Des Mangels an Pferdefutter wegen mußte 9. Juli. der Herzog mit den Truppen am 9. Juli zurückgehen, und eine Stellung beziehen, die sich vom Dobel an den Rhein, und, diesem 29. Aug. Strome entlang, bis Philippsburg ausdehnte. Am 29. August ging das Reichsheer bei Philippsburg auf das linke Rheinufer 1712. über.[3] Vom Jahr 1712 ist nichts zu erwähnen, und vom

1) Archiv-Akten. Köhler, Sulz 390.
2) Archiv-Akten. Sattler, XIII. 76 und Beil. 21 u. 22.
3) Archiv-Akten.

Jahr 1713 nur, daß, als das französische Heer unter dem Marschall Villars vom 9. bis zum 12. September bei Fort-Louis, Straßburg und Breisach über den Rhein ging, und die Befestigungen bei Freiburg einnahm, der kaiserliche General Vaubonne von Freiburg über Villingen bis nach Rottweil zurückging, wo er zu Ende des Monats September mit 10 Bataillonen und einigen Reiterregimentern ein festes Lager bezog, von dem am Katzenwäldchen bei dem Harthause, eine halbe Stunde östlich von Rottweil, noch deutliche Spuren zu sehen sind. Am 8. October kam der Prinz Eugen von Savoyen nach Rottweil, und hielt am folgenden Tage Heerschau über die daselbst aufgestellten Truppen. 1713. 9—12. Sept. Ende Septemb. 8. Oct. 9. Oct.

Im Jahr 1713 wurde Gaildorf von preußischen Truppen besetzt, die am 9. December daselbst ankamen und bis zum 21. Februar 1714 blieben.[1] 9. Dec. 1714. 21. Febr.

Die Friedensschlüsse zu Rastatt am 6. März 1714, zwischen dem Kaiser Karl VI. und dem Könige Ludwig XIV., und zu Baden in der Schweiz, am 7. September desselben Jahres, zwischen dem deutschen Reiche und Frankreich, beendigten auf unrühmliche Weise den größtentheils unrühmlich geführten Krieg. 6. März. 7. Sept.

Unter Herzog Karl Alexander.

Vom 31. October 1733 bis zum 12. März 1737.

Ereignisse während des polnischen Erbfolgekriegs.

1733.

Als bei dem Ausbruche des polnischen Erbfolgekrieges ein französisches, 35,000 Mann zu Fuß und 17,000 Reiter starkes Heer unter dem Marschall Herzog von Berwick, in der Nacht vom 12. auf den 13. October 1733 bei Auenheim, Altenheim und Lauterburg unvermuthet über den Rhein ging, Kehl einschloß, und nach guter Vertheidigung durch die schwäbische Besatzung unter dem General von Phull, am 29. October eroberte, sah sich auch Württemberg wieder durch einen feindlichen Einfall bedroht, und zu bedeutenden Rüstungen veranlaßt. Insbesondere wurden sogleich die Päße auf dem Schwarzwalde durch 13. Oct. 29. Oct.

1) Prescher, Limpurg II. 163.

1733. Landesauswahl besetzt, und es zeigte sich bei den Bauern in jenen Gegenden der feste Entschluß, die Pässe aus allen Kräften zu vertheidigen. Uebrigens hatte der Herzog Eberhard Ludwig am 14. October, kurz vor seinem Tode, dem Marschall von Berwick geschrieben, er hoffe, daß weder er noch seine Staaten etwas von dem Rheinübergange der Franzosen zu befürchten haben, und von dem Marschall am 16. October aus dem Lager bei Sontheim (unweit Kehl) die Antwort erhalten, daß der König von Frankreich keine andere Absicht habe, als sich einen Uebergangspunkt über den Rhein zu sichern, um in seiner Eigenschaft als Bürge des westphälischen Friedens, im Stande zu seyn, den Reichsfürsten Schutz zu gewähren, wenn sie denselben nöthig haben sollten; übrigens wolle er mit dem deutschen Reiche in gutem Einverständnisse bleiben.[1] Die Franzosen rückten auch in der That nicht weiter vor, und obgleich in Italien lebhaft gekämpft wurde, ruheten doch die Waffen am Rheine; am 11. Nov. 11. November gingen sogar die Franzosen bei Fort-Louis auf das linke Ufer jenes Stromes zurück. Dagegen rückten kaiserliche Truppen unter dem Herzog von Braunschweig-Bevern in 9. Nov. das Land. Schon am 9. November trafen die Vortruppen un- 10. Nov. ter dem Erbprinzen von Hohenzollern bei Langenau, am 10. 13—16. Nov. in der Gegend von Ulm ein. Vom 13. bis 16. November lagen gegen 2000 Kürassiere der Regimenter Caraffa und Lobkowitz, nebst 2 Bataillonen Fußvolk im Amte Heidenheim. Am 16. November kamen kaiserliche Dragoner nach Königsbronn, und gegen das Ende des Monats November bezogen die kaiserlichen Truppen ausgedehnte Quartiere in der Gegend von Göppingen, Geislingen, Uihingen, Kirchheim unter Teck, Merklingen, Machtolsheim, Feldstetten, Laichingen, Tübingen, Balingen, und die Vorhut unter dem Erbprinzen von Hohenzollern bis in den Schwarzwald. Der Herzog 29. Nov. von Braunschweig hatte sein Hauptquartier am 29. November 30. Nov. 1. Dec. in Söflingen, am 30. in Geislingen und am 1. Decem- 23. Dec. ber in Eßlingen. Am 23. December wurde das schwäbische

1) Archiv-Akten.

Kreisregiment zu Fuß unter dem Generalmajor Grafen von Wittgenstein nach Calw, Neuenbürg, Wildbad, und der Oberst Hildenbrand mit dem württembergischen Leibregimente zu Fuß und einem Bataillon des Gardefüsilierregiments nach Freudenstadt vorgeschoben, um die Gränze zu beobachten. Der General von Wittgenstein hatte den Befehl erhalten, nichts gegen den Feind zu unternehmen, aber wenn er angegriffen werden sollte, sich zu vertheidigen.[1]) — 1733.

Bei der drohenden Gefahr eines feindlichen Einfalls erließ der Herzog Karl Alexander am 7. April 1734 den Befehl, daß ohne Zeitverlust die tüchtigen Leute von 18 bis 40 Jahren aufgezeichnet, aus diesen aber sogleich die Ledigen oder armen Verheiratheten besonders ausgezogen, und davon in den oberen Schwarzwald zur Vertheidigung der Pässe wenigstens 2000 Mann aufgestellt, sodann nach Hohentwiel 100, nach Neuffen, Urach und Heidenheim je 50 Mann verlegt werden sollen.[2]) — 1734. 7. Apr.

Am 1. Mai überschritt der Marschall von Berwick mit 80,000 Mann wiederholt den Rhein, und verdrängte am 4. Mai den Prinzen Eugen von Savoyen aus den Verschanzungen bei Ettlingen, die dieser am 29. April mit ungefähr 35,000 Mann kaiserlicher und Reichstruppen besetzt hatte. Vom 7. bis 9. Mai traf das Heer Eugens bei Heilbronn ein, wo es eine vortheilhafte Stellung von der Straße nach Neckarsulm an, östlich hinter der Stadt herum, bis zum Stauffenberg in der Nähe von Flein bezog, und dabei die ganze Ernte vernichtete.[3]) — 1. Mai. 4. Mai. 7—9. Mai.

Der Marschall von Berwick rückte nach der Einnahme der Ettlinger Linien nach Bruchsal, und unternahm die Belagerung von Philippsburg. Von dem Herzogthum Württemberg wurde die Stellung von 3000 Bauern zur Zerstörung der erwähnten Linien verlangt; jene Zahl konnte aber, aller

---

1) und 2) Archiv-Akten.

3) Heilbronner Zeitbuch. Jäger, Heilbronn II. 256. Prinz Eugen war für seine Person auch vom 25. bis 27. April in Heilbronn, wo er im deutschen Hause (der jetzigen Kaserne) wohnte. Vom 6. März bis 11. April hatte sich auch der Herzog von Braunschweig-Bevern in Heilbronn aufgehalten.

1734. Drohungen ungeachtet, nicht zusammen gebracht werden. Auch Lieferungen von Mehl, Pferdefutter und andern Bedürfnissen verlangte der französische Marschall gerade so, als wenn das Land schon von seinen Truppen besetzt wäre. Endlich sollte auch wegen einer Brandschatzung, auf dieselbe Weise wie im Jahr 1704, unterhandelt werden. Um jenen Forderungen und diesen Verhandlungen mehr Nachdruck zu geben, rückte der französische

13 Mai. Generallieutenant Quadt am 13. Mai mit 2 Regimentern Reiterei und 2 Regimentern zu Fuß nach Knittlingen. Die Franzosen plünderten sowohl in dieser Stadt als in den benachbarten Orten, namentlich in Groß- und Klein-Villars, Oelbronn und Ruith (badisch). Auch nach Maulbronn kam eine Abtheilung Franzosen in gleicher Absicht. Hier fanden sie aber das Thor zugeschlossen, die Brücke aufgezogen, und die Bewohner in Bereitschaft, mit Hilfe einer Schutzwache, Gewalt mit Gewalt zurückzuweisen, weßhalb sich die Franzosen zurückzogen. Auch

18. Mai. nach Vaihingen a. d. Enz kamen in der Nacht vom 18. auf den 19. Mai 40 Franzosen unter der Anführung eines Lieute-

19. Mai. nants, die sich jedoch ganz gut benahmen, und am 19. nach

21. Mai. Aurich abgingen, am 21. aber nach Oetisheim zogen. Nach einigen Tagen rückte General Quadt nach Pforzheim, und um

23. Mai. den 23. Mai auch von hier weiter. Um der verlangten Brandschatzung wegen zu unterhandeln, war von dem Herzog von Württemberg der Geheimerath von Wallbrunn zu dem Marschall Berwick nach Bruchsal geschickt worden. Auf die von Ersterem dem Marschall gemachten Vorstellungen, über die Unbilligkeit der übermäßigen Forderung, während das deutsche Heer noch unbesiegt bei Heilbronn stehe, erwiederte Berwick unwillig, „der König wolle, daß man ihm in Unterthänigkeit gehorche, und er ebenmäßig; der Herzog von Württemberg seye ein geschworner Feind von Frankreich; man brauche hier nicht weiter zu raisonniren, sondern nur zu gehorchen, sonst werde die militärische Execution gewiß vollzogen werden.“ [1]) Die Brandschatzung wurde jedoch nicht bezahlt, und die Anwendung militärischer

1) Archiv-Akten. Sattler, topogr. Geschichte 549.

Gewalt kam nicht zur Ausführung, weil das deutsche Heer, nachdem es durch preußische, hannoverische und andere Truppen, welche am 3. Juni in dem Lager bei Heilbronn einrückten, bis zu ungefähr 70,000 Mann verstärkt worden war, und am 10. Juni aus 156 Schwadronen, 84 Bataillonen und 77 Geschützen bestand, am 19. Juni über 4 Schiffbrücken, die über den Neckar geschlagen worden waren, nach Eppingen aufbrach, um die von den Franzosen belagerte Festung Philippsburg zu entsetzen, vor welcher der Marschall Berwick am 12. Juni durch eine Falkonettkugel getödtet worden war. Die Absicht, Philippsburg zu entsetzen, wurde zwar nicht erreicht, indem ein Angriff auf das Belagerungsheer unterblieb, und die Festung am 18. Juli sich ergab, doch gelang es wenigstens, die weiteren Fortschritte der Franzosen gegen Württemberg aufzuhalten. Dagegen bezog ein großer Theil des Reichsheeres im October Winterquartiere in diesem Herzogthume. Das Hauptquartier des Herzogs Karl Alexander von Württemberg, welcher nach der am 2. October erfolgten Abreise des Prinzen Eugen von Savoyen nach Wien, den Oberbefehl über das Heer übernahm, war in Heilbronn.

1734. 3. Juni. 19. Juni. 18. Juli. October.

Vom 4. bis 30. September lagen auch 2 Bataillone Dänen in Heilbronn. Vom October an wurden die Befestigungen von Heilbronn verstärkt und vermehrt; am 29. und 30. Juni 1735 aber diejenigen am linken Ufer des Neckars durch das Austreten dieses Flusses sehr verdorben.

Der Feldzug im Jahr 1735 ging für Württemberg thatenlos vorüber. Am 14. Mai traf Prinz Eugen wieder in Heilbronn, und am 17. Mai bei dem Heere ein, das zwischen Heidelberg und Bruchsal versammelt, und zu dieser Zeit 50,000 Mann stark war, aber bald die Stärke von 80,000 Mann erreichte. Im Schwarzwalde stand der General Petrasch mit einem Theile der schwäbischen Kreistruppen.

1735. 14. Mai.

Der am 3. October 1735 zu Wien abgeschlossene Friede beendete den Krieg zwischen dem deutschen Kaiser und Frankreich.

Eine neue Erscheinung für Württemberg in diesem Kriege

1735. waren russische Truppen, welche zum ersten Male bis nach Süddeutschland kamen. Es war das 10 bis 12,000 Mann starke Hilfscorps, welches der russische Feldmarschall Lacy über 20—26. August. Mergentheim, wo es vom 20. bis 26. August durchzog, dem Prinzen Eugen zuführte, und von dem 1600 Mann als 20. Decbr. Besatzung nach Heilbronn kamen. Lacy kam am 20. December in Heilbronn an, und wohnte im deutschen Hause. 23. Decbr. Am 23. December trat ein Theil der Russen den Rückmarsch 25. Decbr. an; am 25. December reiste Lacy ab. Auch in Eßlingen lagen vom November 1735 bis in den Januar 1736 russische Truppen.[1])

Unter Herzog Karl Eugen.

Vom 12. März 1737 bis zum 15. August 1738 unter Vormundschaft des Herzogs Karl Rudolf; vom 15. August 1738 bis zum 7. Januar 1744, unter Vormundschaft des Herzogs Karl Friedrich, dann selbstständig bis zum 24. October 1793.

Ereignisse während des österreichischen Erbfolgekrieges. Von 1740 bis 1748.

1740. In dem österreichischen Erbfolgekriege, der im Jahr 1740 nach dem Tode des Kaisers Karl VI. ausbrach, hatte Württemberg, da das deutsche Reich an dem Kriege selbst nicht Theil nahm, nur durch die Durchmärsche und den Aufenthalt verschiedener Truppenabtheilungen, worunter auch Franzosen, zu leiden.

1741. 18. Mai. 15. Aug. Nachdem Frankreich am 18. Mai 1741 zu Nymphenburg ein Bündniß mit Bayern gegen Oesterreich geschlossen hatte, ging der Marschall von Belleisle am 15. August und den nächstfolgenden Tagen mit ungefähr 40,000 Mann bei Fort-Louis und Schröckh (jetzt Leopoldshafen) über den Rhein, und zog in zwei Colonnen, deren jede wieder in verschiedene Abtheilungen zerfiel,

---

1) Abweichende Angaben über die Zahl der Russen unter Lacy haben, Eugens Heldenthaten VI. 882, 13,000 Mann; Schels, Geschichte des österr. Kaiserstaates IX. 335 und Kriegsgeschichte der Oesterr. II. 3. Abth. 103, 20,000 Mann. Breitenbach, Chronik von Mergentheim und Schönhuth, Vorzeit 89, 40,000 Mann.

in das Land herein. Die erste Abtheilung der ersten Colonne, welche am 15. August von Rastatt aufbrach, traf über Pforzheim am 20. August in Mönsheim, am 21. in Ditzingen (wo sie am 22. rastete), am 23. in Canstatt, am 24. in Groß-Heppach, am 25. in Schorndorf (Rasttag daselbst am 26.) und am 27. in Lorch ein, von wo der Marsch über Gmünd, Aalen, Bopfingen nach Nördlingen fortgesetzt wurde. Die andern drei Abtheilungen dieser Colonne folgten der ersten mit einem Zwischenraume von je zwei Tagen auf demselben Wege nach. 1741. 20. Aug.

Die erste Abtheilung der zweiten Colonne, die am 19. August von Graben aufbrach, kam über Bruchsal am 24. August nach Knittlingen, am 25. nach Illingen, am 26. nach Bietigheim (wo sie am 27. Rasttag hielt), am 28. nach Steinheim an der Murr, am 29. nach Oppenweiler, am 30. nach Murrhardt (Rasttag am 31.), am 1. September nach Gaildorf und zog dann von hier über Sontheim, und Crailsheim nach Dinkelsbühl. Die zweite Abtheilung folgte auf demselben Wege mit einem Zwischenraume von drei Tagen. Theile dieser Truppen lagerten einmal auf der Ebene unweit Reippersberg und Hohnkling, und zweimal bei Gailborf vom Armenhaus bis auf der Höhe gegen Winzenweiler hin. Gailborf war mit den Generalen, ihren Stäben, und ihrem zahlreichen Gefolge ganz angefüllt. Es wurde jedoch diesesmal gute Ordnung gehalten.[1])

Vom 26. März bis 10. Mai 1742 zogen wieder französische Truppen über die bei Jagstfeld über den Neckar geschlagene Schiffbrücke, durch einen Theil des Landes, gegen Böhmen, wo sie zwar bis nach Prag vordrangen, aber dann bedeutende Nachtheile erlitten. 1742.

Am 20. März nahmen österreichische Husaren das für die auf dem Marsche nach Bayern begriffenen französischen Truppen in Brenz errichtete Magazin weg, und es zeigten sich in jener Gegend viele österreichische Truppen, weßhalb eine bis Uihingen vorgerückte französische Truppenabtheilung unter dem Herzog 20. März.

1) Archiv-Akten. Prescher, Limpurg II. 95 und 165.

1742. von Harcourt daselbst Halt machte, um noch mehr Truppen an sich zu ziehen. Der Herzog von Württemberg ließ sogleich 2 Bataillone seines Leibregimentes und 40 Dragoner zur Deckung der Gränze nach Heidenheim aufbrechen. Der Herzog von Harcourt hatte unterdessen den Marsch im Filsthale fortgesetzt;
24. März. als er am 24. März früh von Urspring nach Langenau weiter rücken wollte, erschienen bei einem Engwege nicht weit von Holzhausen 6 bis 700 ungarische Husaren unter Oberst Mentzel, und fielen die französischen Truppen mit großem Geschrei an, wurden aber von den französischen Grenadieren, die sich in einem Walde aufgestellt hatten, sehr übel empfangen, und auch bei einem wiederholten Angriffe zurückgetrieben, worauf die Franzosen den Marsch nach Langenau fortsetzten, bei welchem Orte
25. März. sie auch am 25. März verweilten. [1])

1743. Nachdem die Franzosen zu Anfang des Jahres 1743 aus Prag und ganz Böhmen verdrängt worden waren, kamen Theile ihres Heeres zu Ende des Monats Januar in ziemlich schlechtem
2. Febr. Zustande zurück. Am 2. Februar kam die Division des Generals de la Grange, welche über Wimpfen hätte gehen sollen, aber des Eisganges wegen bei Jagstfeld keine Schiffbrücke über den Neckar schlagen konnte, durch Heilbronn. Nur der kleinere Theil der Mannschaft war vollständig bewaffnet. Die Regimenter sollen bis auf ein Drittel ihrer urspr[ü]glichen
4. Febr. Stärke herabgeschmolzen gewesen seyn. Am 4. Februar kam der General Fremes mit 3 Reiterregimentern und 32 Geschützen,
6. und 8. Februar. am 6. und 8. Februar wieder viel Reiterei durch Heilbronn. Die übrigen Truppen gingen über die unterdessen zu Stande gebrachte Schiffbrücke bei Jagstfeld. [2])

Zu Ende des Monats Mai kamen wieder 12 Bataillone und 10 Schwadronen französischer Truppen unter dem Generallieutenant Grafen Segur über den Rhein an den Neckar, um den noch in Bayern stehenden Marschall von Broglio zu ver-
2. Juni. stärken. Segur besetzte Wimpfen am 2. Juni und ließ auch

1) Archiv-Akten.
2) Heilbronner Zeitbuch.

bei Heilbronn ein großes Heumagazin errichten. Am 4. und 5. Juni war Segur in Kocherthürn, am 6. kam er nach Oehringen. Aber der Herzog Karl von Lothringen war unterdessen mit einem österreichischen Heere wieder nach Bayern vorgedrungen; am 9. Mai schlug er bei Simpach unweit Braunau den bayerischen General Minuzzi, am 9. Juni besetzte er München, und am 27. Juni schlug das aus Hannoveranern, Engländern und Oesterreichern bestehende sogenannte pragmatische Heer unter dem Könige Georg II. von England bei Dettingen unweit Aschaffenburg das französische Heer unter dem Herzog von Noailles. An demselben Tage, an welchem diese Schlacht geliefert wurde, war zwischen dem bayerischen Feldmarschall Grafen von Seckendorf und dem österreichischen Feldmarschall Grafen von Khevenhiller zu Nieder-Schönfeld ein Vertrag abgeschlossen worden, vermöge dessen ganz Bayern den Oesterreichern eingeräumt werden mußte. Die unter dem Marschall Broglio in Bayern stehenden Franzosen mußten nun den Rückzug antreten, der sie abermals durch einen Theil von Württemberg, namentlich von Nördlingen über Hall, Neuenstadt und Wimpfen führte, und auf dem sie durch das Heer des Herzogs Karl von Lothringen und durch den Feldmarschall Grafen von Khevenhiller verfolgt wurden, wobei öfters kleine Gefechte vorfielen. So gelang es unter Anderem einem österreichischen Major am 4. Juli zwischen Groß-Eislingen und Salach, unweit Göppingen, 120 mit ungefähr 1000 Kranken und Genesenden beladene Wagen, bei welchen sich eine 423 Mann starke Bedeckung befand, zu ereilen und gefangen zu nehmen. Auch bei Neuenstein griffen die österreichischen Vortruppen einige Hundert Franzosen, welche Gepäckwagen begleiteten, an, tödteten viele derselben, und machten gute Beute. Am 9. Juli Vormittags kamen 13 österreichische Husaren mit einem Wachtmeister an das Neckarsulmerthor von Heilbronn; sie wurden durch die Stadt gelassen, und tödteten bei dem Heumagazin am Krahn vor der Stadt noch zwei Franzosen. Am 10. Juli trafen 2000 Kroaten und 500 österreichische Husaren bei Weinsberg

1743. 4–6. Juni.

9. Mai.

9. Juni.

27. Juni.

4. Juli.

9. Juli.

10. Juli.

1743. 11. Juli. ein; am folgenden Tage lagerten sie bei Neckarsulm, und thaten Nachts 10 Uhr einige Kanonenschüsse gegen die zwischen Unter-Eisisheim und Wimpfen lagernden Franzosen, welche das Feuern erwiederten, aber ohne weitere Wirkung, als daß auf beiden Seiten einige Mann getödtet wurden. 13. Juli. Am 13. Juli nahm der österreichische Rittmeister Schaffelsky bei Gruibingen den Franzosen 200 Säcke Haber ab, und brachte sie nach Kirchheim, und wahrscheinlich um dieselbe Zeit soll ein Haufe bewaffneter Vorarlberger Bauern unter den in Gebratzhofen, Oberamts Leutkirch, im Quartier gelegenen Franzosen ein Blutbad angerichtet haben. Ueberhaupt wurden die Franzosen nebst den Bayern überall vertrieben, wo sie sich zeigten, so daß sie sich nirgends lange aufhalten konnten und im elendesten Zustande am Rheine ankamen. [1])

9. u. 10. Juli. Der am 9. und 10. Juli bei Blindheim über die Donau gegangene Herzog von Lothringen ließ sein Heer in drei Colonnen vorrücken; die erste Colonne, 8 Regimenter zu Fuß und 9 Reiterregimenter, bei der sich der Herzog von Lothringen und der Feldmarschall von Khevenhiller selbst befanden, kam am 12. Juli nach Oggenhausen (unweit Heidenheim), am 13. nach Bartholomä, am 14. nach Bargau (wo sie am 15. rastete), am 16. nach Lorch, am 17. nach Schorndorf und am 18. nach Canstatt. Die zweite Colonne unter dem General Grafen von Hohen-Ems, bestand aus 7 Regimentern zu Fuß und 9 Reiterregimentern, und kam am 12. Juli nach Giengen, am 13. nach Gerstetten, am 14. nach Altenstadt bei Geislingen (Rasttag am 15.), am 16. nach Faurnbau und am 17. nach Eßlingen. Die dritte Colonne endlich, welche aus 6 Regimentern zu Fuß und 3 Reiterregimentern bestand, wurde von dem General von Thüngen am 12. Juli von Diamantstein nach Dorf-Merkingen, am 13. nach Aalen, am 14. nach Laubach (Rasttag am 15.), am 16. nach Welzheim, am 17. nach Winnenden und am 18. nach

1) Steinhofer I. 990. Heilbronner Zeitbuch. Jäger, Heilbronn II. 261. Rieker, Beiträge 50. Pauly, Oberamt Leutkirch 149.

Marbach geführt. In der Gegend von Canstatt, Eßlingen und Marbach blieb das deutsche Heer der nöthigen Verpflegungsanstalten wegen, bis zum 21. Juli stehen. Am 20. Juli war große Heerschau bei Canstatt zur Feier des Sieges bei Dettingen. Am 21. wurde der Marsch in der Richtung gegen Pforzheim und Bretten fortgesetzt. Dieser Durchmarsch verursachte dem Lande großen Aufwand; der tägliche Bedarf für alle drei Colonnen an Brod bestand aus 53,814 Portionen und an Heu aus 38,439 Rationen. Stadt und Amt Heidenheim allein berechnete die gehabten Kosten zu 21,431 Gulden.[1]

1743. 20. Juli. 21. Juli.

Am Rhein geschah nichts von Bedeutung, und als sich der Winter näherte, eilten die deutschen Truppen den Quartieren zu, wovon wieder ein Theil in Württemberg bezogen wurde.

Zu Ende des Monats October und zu Anfang des November zogen 31 Regimenter Reiterei und 19 Regimenter zu Fuß österreichischer Truppen in fünf Colonnen aus dem Breisgau über den Schwarzwald durch den oberen Theil des Landes nach Bayern. Am 1. November kamen 7000 Mann der von Freiburg her zurückkehrenden österreichischen Truppen durch Rottenburg am Neckar, und im December bezog ein Theil derselben die Quartiere in der Gegend von Heilbronn.[2]

1. Nov. December.

Im Jahr 1744 richtete Ludwig XV. seine Hauptmacht zuerst gegen die österreichischen Niederlande, wogegen der kaiserliche Feldmarschall Herzog Karl von Lothringen sein Heer bei Heilbronn zusammenzuziehen beschloß. Am 10. Mai kam die Vorhut desselben unter dem Generallieutenant Bärenklau bei jener Stadt an, und bezog ein Lager zwischen Sontheim, Flein und Thalheim. Am 17. Mai folgte die Hauptmacht unter dem Feldmarschall Traun und lagerte sich vom Armenhaus bei Heilbronn an bis Neckarsulm, wo das Hauptquartier lag, und von da bis Kochendorf. Der Herzog Karl von Lothringen selbst traf am 20. Mai in Neckarsulm ein. Das gesammte Heer

1744. 10. Mai. 17. Mai. 20. Mai.

1) Archiv-Akten. Campagne de Noailles I. 534. Steinhofer I. 992. Oesterr. milit. Zeitschrift 1830, I. 24.

2) Haßler, Rottenburg 213. Jäger, Heilbronn II. 261.

1744. war 50 bis 60,000 Mann stark. Eine andere deutsche Truppenabtheilung war durch den obern Theil des Landes gezogen und

19. Mai. hatte, ungefähr 12,000 Mann stark, am 19. Mai bei Rottenburg am Neckar vom Hohenbergischen Garten bis Sülchen

20. Mai. ein Lager bezogen, aus welchem dieselbe am folgenden Tage gegen den Schwarzwald aufbrach.[1]) General Bärenklau brach

24. Mai. am 24. Mai mit der Vorhut aus dem Lager bei Heilbronn auf, ging bei Lauffen über den Neckar, und schlug dann die

29. Mai. Richtung gegen Eppingen ein. Das Hauptheer folgte am 29. Mai über drei Schiffbrücken, von denen die eine bei dem sogenannten Leimbrücklein (in der Nähe von Heilbronn) die zweite bei Neckar-Gartach und die dritte unterhalb letzteren Ortes geschlagen worden war, ebenfalls nach Eppingen, und sofort an den Rhein. Hier verdrängte es den bayerischen Feldmarschall von Seckendorf aus der Gegend von Philippsburg nach Speyer,

1—2. Juli. worauf es in den ersten Tagen des Monats Juli bei Schröckh und Weißenau über den Rhein ging und die Franzosen aus den Weißenburger Linien vertrieb. Die deutschen Vortruppen streiften bereits bis in die Nähe von Straßburg und Lüneville,

24. Aug. als der plötzliche Einfall des Königs von Preußen am 24. August in Böhmen, den Herzog Karl von Lothringen zum schnellen Rückzuge aus dem Elsaß nöthigte, um Böhmen zu befreien. Er nahm seinen Weg wieder durch Württemberg und stand am

31. Aug. 31. August zwischen Canstatt und Fellbach.

Der bayerische Feldmarschall von Seckendorf, bei dessen Heere sich auch 10 Regimenter französisches Fußvolk unter dem General Grafen von Segur befanden, folgte dem Herzog von Lothringen beinahe auf dem Fuße nach. General Segur wurde

2. Sept. mit ungefähr 6000 Mann vorausgesendet, und traf am 2. September in Bietigheim ein; seine aus 400 Reitern und 600 Mann zu Fuß bestehende Vorhut fand die österreichische Nachhut unter

3. Sept. General Bärenklau noch bei Canstatt. Am 3. September rückte General Segur nach Canstatt. Bärenklau und der Herzog von Lothringen hatten sich gegen Schorndorf zurückgezogen. Segur

1) Haßler, Rottenburg 213.

kehrte nun über Marbach, Beilstein und Lauffen zurück, und stellte sich am 8. September bei Böckingen, unweit Heilbronn auf. Der Feldmarschall von Seckendorf war unterdessen am 7. September bis nach Lauffen vorgerückt, wo sich am 11. September sein Hauptquartier noch befand. Weil der Commandant von Heilbronn die Franzosen nicht durch diese Stadt marschiren lassen wollte, wurde eine Schiffbrücke bei dem „Leimbrücklein" geschlagen, über welche die unter Segur bei Böckingen gestandenen Franzosen am 11. September in ein Lager hinter dem Armenhause bei Heilbronn zogen, während die Bayern am 13. September von Lauffen her hinter Heilbronn vorbei, nach Weinsberg, und später weiter gegen Nördlingen rückten. Am 12. September rückte Segur nach Bretzfeld und Bitzfeld, am 13. nach Westernach (am 14. Rasttag), am 15. nach Ilshofen, am 16. nach Jagstheim (am 17. Rasttag); zwischen letzterem Orte und Nördlingen blieb er bis zum 24. September stehen, worauf er am 25. September sich bei Nördlingen mit dem Feldmarschall von Seckendorf vereinigte. Bei Westernach, Ilshofen und Jagstheim hatten sich kleine Abtheilungen österreichischer Husaren gezeigt. [1]

1744. 8. Sept. 11. Sept. 13. Sept. 24. u. 25. Sept.

Am 6. October kamen 3 Bataillone und 1 Reiterregiment kurpfälzischer Truppen, welche einige Tage bei Frankenbach gestanden waren, mit 8 französischen Kanonen, 4 Mörsern und 22 kupfernen Brückenschiffen nach Besigheim. Im Laufe des Herbstes bezogen viele französische Truppen Winterquartiere in Württemberg. Nach Tuttlingen kam am 7. December der Generallieutenant von Maubourg, und Stadt und Amt mußten 4 Bataillone und 16 Schwadronen aufnehmen. Ueberhaupt fanden vom October 1744 bis zum April 1745 viele Durchmärsche von Franzosen und Bayern in verschiedenen Gegenden des Landes Statt. Das Betragen derselben war aber nicht mehr so gut, wie in den vorangegangenen Jahren, indem sie

6. Oct. 7. Dec.

1) Campagne de Coigny IV. 105. Das Heilbronner Zeitbuch läßt die Franzosen erst am 13. September über den Neckar gehen.

Sechster Abschnitt.

Von 1793 bis 1815.

Unter Herzog Ludwig Eugen.

Vom 24. October 1793 bis zum 20. Mai 1795.

Feldzüge gegen Frankreich von 1793 bis 1795.

Nachdem seit dem Jahre 1713 kein Feind mehr den württembergischen Boden betreten, und seit dem Jahre 1763 Württemberg überhaupt eines ungestörten Friedens sich erfreut hatte, wurde diese lange Ruhe durch den Ausbruch der Staatsumwälzung in Frankreich gestört, und auch Württemberg in den Krieg, den dieselbe zur Folge hatte, verwickelt.

1792. 20. April. Die Kriegserklärung Frankreichs an Oesterreich erfolgte am 20. April 1792; die Theilnahme Württembergs an dem Kriege begann jedoch erst nach der Kriegserklärung des deutschen Reichs an Frankreich am 22. März 1793, zu welcher Zeit die württembergischen Truppen mit denen des schwäbischen Kreises, zusammen aus 2 Grenadierbataillonen, 4 Regimentern Fußvolk, 2 Reiterregimentern und einer Abtheilung Artillerie, oder nach dem ausrückenden Stande, aus 5581 Mann zu Fuß, 1046 Reitern und 403 Mann Artillerie mit 27 Geschützen bestehend, unter dem Feldzeugmeister vom Stain sich an das von dem Feldmarschall von Wurmser befehligte, am Oberrhein stehende österreichische Heer anschlossen. (1793. 22. März.)

Die württembergischen Truppen und die des schwäbischen Kreises standen in der Gegend von Kehl (das Hauptquartier war meistens in Kork, zeitweise in Rastatt und Kehl), und nahmen rühmlichen Antheil an mehreren Gefechten im September 1793 im Elsaß, namentlich am 12. September im Bienwalde, dann an der Erstürmung der Linien bei Weißenburg am 13. October, und an der Belagerung und Einnahme von Fort-Louis vom 17. October bis 14. November 1793.

1793. 12. Sept. 13. Oct. 17. Oct.

Als die Gefahr eines feindlichen Einfalls wuchs, wurden in Württemberg kräftigere Vertheidigungsanstalten getroffen, das neue Regiment von Hügel wurde errichtet, durch den Befehl vom 10. Februar 1794 eine 14,000 Mann starke Landmiliz aufgestellt, die sofort in dem Waffengebrauche geübt wurde, und ein allgemeines Aufgebot angeordnet. In Stuttgart bildete sich ein freiwilliges Artilleriecorps, und eine bürgerliche 300 Mann starke Reiterabtheilung als Leibwache für den Herzog. Die Festungswerke von Hohentwiel wurden ausgebessert, die Päffe des Schwarzwaldes befestigt, und namentlich auf dem Kniebis, freilich nicht an der geeigneten Stelle, eine große Schanze angelegt. Der Wehrstand des schwäbischen Kreises wurde bis zu 13,535 Mann zu Fuß und 6605 Reitern erhöhet. Ereignisse auf anderen Theilen des Kriegsschauplatzes entfernten jedoch vorerst die Gefahr eines feindlichen Einfalles, und es trat am Oberrhein, ohne besondere Uebereinkunft, eine Waffenruhe ein, während welcher die schwäbischen Kreistruppen in der Gegend von Kehl verblieben.

1794. 10. Febr.

Neben den Opfern, welche die getroffenen Vertheidigungsmaßregeln erforderten, hatte Württemberg während dieses Zeitraumes auch durch Einquartierungen und Durchmärsche fremder Truppen zu leiden. Schon im Februar 1792 sammelten sich französische Auswanderer in der Gegend von Heilbronn, und der Oberst Graf Mirabeau (jüngerer Bruder des berühmten Redners) errichtete im Hohenlohischen eine Legion, die am 2. August desselben Jahres, 1800 Mann zu Fuß und 400 Reiter stark, bei Heilbronn eintraf. Am 30. November 1792 bezog

1792. Februar. 2. Aug. 30. Nov.

1792. dieselbe, nunmehr unter dem Grafen von Viomenil, Winterquartiere in Rottenburg am Neckar und der Umgegend. Als hierauf das bis dahin im oberen Schwarzwalde, namentlich in der Gegend von Villingen, und in Schwenningen und Thuningen gestandene Corps französischer Auswanderer unter (1793. 26. März.) dem Prinzen Ludwig Josef von Condé am 26. März 1793 aus seinen Quartieren aufbrach, um nach Heilbronn zu marschiren, schloß sich Viomenil an dasselbe an. Das Hauptquartier (28. März.) des Prinzen von Condé war am 28. März in Oberndorf, (29—31. März.) am 29. in Horb, am 30. und 31. in Rottenburg, am (1—4. April.) 1. April in Waldenbuch, am 2. in Canstatt, am 3. in Besigheim, und am 4. in Heilbronn, wo es bis zum (12. Apr.) 12. April verblieb, worauf das ganze Corps an den Rhein (14. Apr.) aufbrach, und diesen Strom am 14. April bei Philippsburg überschritt. Das Corps war zu dieser Zeit 4416 Mann zu (Dec.) Fuß und 1720 Reiter stark.[1]) Im December 1793 kehrte es bei Neuburg auf das rechte Rheinufer zurück, um im Breisgau (1794. Januar.) Winterquartiere zu beziehen, die aber zu Ende Januar 1794 nach Rottenburg, wohin das Hauptquartier des Prinzen von Condé kam, und in die Umgegend jener Stadt verlegt (17. Mai.) wurden. Am 17. Mai 1794 brach das Corps aus diesen (1795.) Quartieren nach Rastatt auf, im Februar 1795 kehrte es aber über Pforzheim, Weil die Stadt (11. Februar) und Herrenberg (12. Februar) nach Rottenburg zurück, woselbst der Prinz von Condé am 13. Februar eintraf. Seine Truppen bezogen ausgedehnte Quartiere. Abtheilungen derselben lagen in Altensteig, Nagold, Herrenberg und Tübingen. Sie erwarben sich während dieses Stillstandes keinen guten Ruf. Die vielen ausgewanderten Edelleute, die sich bei demselben befanden, erlaubten sich oft Gewaltthätigkeiten, und die Gemeinen begingen die gröbsten Unordnungen und nicht selten Raub und Mord.[2])

---

1) Archiv-Akten. D'Ecquevilly, campagnes du corps de Condé I. 55. Titot, Heilbronn 3. Haßler, Rottenburg 253.

2) Archiv-Akten.

Unter Herzog Friedrich Eugen.

Vom 20. Mai 1795 bis zum 23. December 1797.

Feldzug im Jahr 1796.

1795. 21. Dec. Am 21. December 1795 war zwischen den österreichischen und französischen Feldherren ein Waffenstillstand abgeschlossen worden, der von Seiten Oesterreichs am 21. Mai 1796 auf den 1. Juni aufgekündigt wurde. 1796. 21. Mai. Zu dieser Zeit standen die schwäbischen Kreistruppen, 6038 Mann zu Fuß und 1194 Reiter stark, unter dem Feldzeugmeister vom Stain noch immer in der Gegend von Kehl in einer Postenkette dem Rheine entlang von Ichenheim bis zur Rench aufgelöst. 6 Bataillone (die Regimenter Wolfegg und Baden) und 2 Schwadronen (vom Dragonerregiment Hohenzollern) standen im Lager zwischen Kork und Willstedt, und hielten zugleich die Feste Kehl, die sich jedoch in einem unhaltbaren Zustande befand, besetzt. Das österreichische Heer des Oberrheins war zwar durch die Absendung des Feldmarschalls Wurmser mit 25,000 Mann nach Italien, geschwächt worden, jedoch immerhin noch etwa 57,000 Mark stark, aber von Kaiserslautern bis Basel zerstreut.

24. Juni. Am 24. Juni ließ der Oberbefehlshaber der 71,000 Mann zu Fuß und 6500 Reiter starken französischen Rhein- und Moselarmee, Moreau, eine bedeutende Anzahl Truppen unter General Desaix über den Rhein schiffen, und die schwäbischen Kreistruppen bei Kehl angreifen; diese wurden zwar anfänglich überrascht, leisteten aber doch einen siebenstündigen Widerstand, bei welchem sie 33 Offiziere, 836 Unteroffiziere und Soldaten, und 14 Geschütze verloren.[1])

---

1) Amtliche Feldzugs-Akten. Europ. Annalen 1796, III. 239. Schwäb. Chronik von 1796, 215. Grundsätze der Strategie (Verf. der Erzherzog Karl) II. 106. Beitrag zur Geschichte des Feldzugs 1796, 68. Es ist wahrscheinlich nur Druckfehler, daß in Pahls Geschichte von Württemberg V. 202 der Verlust der schwäbischen Truppen bei Kehl zu 930, und in Titot, Heilbronn 19 gar zu 1930 Mann angegeben ist. Uebrigens ist auch in den Feldzugs-Akten der Verlust verschieden angegeben, die obige

1796. Die Folge des Gefechtes bei Kehl war der Rückzug der schwäbischen Truppen, den sie nach einem weiteren Gefechte bei Willstedt am 27. Juni durch das Kinzigthal ausführten. Während das Fußvolk und die Reiterei durch das Schappachthal über Rippoldsau gegen den Roßbühl rückte, wo dem Feinde das weitere Vordringen verwehrt werden sollte, mußte das schwere Geschütz, von einer Compagnie Fußvolk begleitet, den Umweg über Alpirsbach, Vierundzwanzig Höfe und Loßburg nach Freudenstadt machen, um von da aus nach dem Roßbühl zu kommen; es erreichte nach großer Anstrengung Freudenstadt erst am 2. Juli Nachts. Von dem Fußvolke waren in der Nacht vom 1. auf den 2. Juli 4 Compagnien in der Gegend des Roßbühls, 4 Compagnien im Petersthal, und 5 Compagnien mit der Reiterei bei dem Zollhaus am Kniebis eingetroffen. Keine dieser Compagnien war 100 Mann stark. Die Mannschaft kam sehr erschöpft und von Regen durchnäßt in einer Gegend an, wo sie sowohl an Lagerbedürfnissen, als an Lebensmitteln großen Mangel litt. Zu gleicher Zeit waren 7 Compagnien und eine Artillerieabtheilung herzoglicher Haustruppen unter dem Generalmajor von Hügel in Freudenstadt und Dornstetten angekommen. Zu diesen Truppen hätte das 900 Mann starke österreichische Jägerbataillon Leloup stoßen sollen, es traf aber erst am 3. Juli Vormittags 11 Uhr in Freudenstadt ein. Im Murgthal stand ein Bataillon Warasdiner. Auf dem Roßbühl war, wie oben schon erwähnt, eine Sternschanze für 1400 Mann und 12 Kanonen angelegt worden. Sie hatte die Bestimmung, theils den steilen Abhang gegen Oppenau zu bestreichen, theils den Besitz der Stellung am Roßbühl zu sichern, war jedoch noch nicht ganz vollendet. Der Generalmajor von Mylius, unter dem die auf dem Roßbühl und auf dem Kniebis aufgestellten Truppen standen, befand sich in Freudenstadt. Der Oberstlieutenant von Irmtraut war der höchste anwesende Offizier.

(Randnotizen: 27. Juni. — 2. Juli.)

im Text aber die höchste Angabe. Gouvion St.-Cyr, Mémoires etc. III. 38 giebt ebenfalls jenen Verlust mit 400 Gefangenen und ungefähr 600 Todten und Verwundeten zu hoch an.

1796. 2. Juli.

Die Franzosen hatten eine ziemlich starke Abtheilung unter dem General Laroche bei Oppenau gesammelt. Am 2. Juli Abends nach 7 Uhr, als eben die 4 Compagnien auf dem Roßbühl durch eine gleiche Anzahl Fußvolk und etwas Reiterei abgelöst werden sollten, meldeten die auf der Oppenauer Steige aufgestellten Vorposten, daß sie von dem Feinde, der mit starker Uebermacht vorrücke, angegriffen seyen; beinahe gleichzeitig mit dieser Meldung traf der Feind selbst am Roßbühl ein. Die bereits beginnende Dunkelheit wurde durch einen dicken Nebel vermehrt. Die Truppen ergriffen schnell ihre Gewehre; 3 Compagnien, also etwa 300 Mann, besetzten die oben erwähnte Schanze, in welcher sich an Geschütz nur ein Sechspfünder befand, während die anderen 5 Compagnien bis an den Rand des steilen Abhanges dem Feinde entgegenrückten, und ein Gefecht begannen, welches ungefähr eine Stunde dauerte, und in welchem sie beinahe alle ihre Patronen verschossen. Während aber an dieser Stelle lebhaft gefochten wurde, erstieg eine andere feindliche Abtheilung die Höhe an unbesetzten Stellen, griff die schwäbischen Truppen auf beiden Seiten an, und nöthigte sie hierdurch zum Rückzuge; noch eine andere feindliche Abtheilung endlich hatte sich hinter dem rechten Flügel der an den Bergabhang vorgerückten schwäbischen Truppen gesammelt, die Schanze angegriffen, erobert, und den größten Theil der Besatzung gefangen genommen, den anderen getödtet. Die 5 Compagnien, welche außerhalb der Schanze fochten, eilten zwar, als sie den Angriff auf die Schanze wahrnahmen, der Besatzung zu Hilfe, aber vergebens; in einem zweiten mörderischen Gefechte wurden sie Abends 10 Uhr durch die Uebermacht überwältigt, und zogen sich nun zerstreut, durch Waldungen und die Nacht geschützt, nach der Alexanderschanze zurück, wo sie den übrigen Theil der Nacht zubrachten. Der Verlust der schwäbischen Truppen in diesem Gefechte belief sich auf 7 Offiziere und 340 Mann.[1])

---

1) Hauptsächlich nach dem Werke, Beitrag zur Geschichte des Feldzugs vom Jahr 1796, dessen Verfasser der damalige Hauptmann und spätere Generallieutenant von Varnbüler ist, der jenem Feldzuge als Adjutant des

1796. 3. Juli. Den 3. Juli Morgens zogen sich die bei der Alexanderschanze gesammelten Truppen durch das Schappach- und Kinzigthal zurück, um sich mit dem übrigen über Haslach und Hausach zurückweichenden Theil des schwäbischen Corps zu vereinigen. Dasselbe that auch am Abende dieses Tages der zu Freudenstadt befindliche General von Hügel, als er die Nachricht von der Ueberwältigung des Roßbühl- und Kniebispasses erfahren hatte. Bei der Räumung von Freudenstadt ließ er einige Geschütze daselbst zurück.

Der französische General Laroche rückte an demselben Tage gegen Freudenstadt vor; unweit der Alexanderschanze stieß er auf die Vorposten des oben erwähnten österreichischen Jägerbataillons Lelouy, welches jetzt erst eintraf, um an der Vertheidigung des Roßbühls mitzuwirken, und nun eine Vorpostenkette vom Kniebis-Zollhaus bis gegen Baiersbronn hin ausstellte. 4. Juli. Am folgenden Morgen drangen die Franzosen weiter gegen Freudenstadt vor, wo sie lebhaften Widerstand zu finden glaubten. Als sie aber nur das eben erwähnte Bataillon daselbst aufgestellt sahen, zögerten sie nicht, das Murgthal zu durchschreiten und Freudenstadt anzugreifen. Die österreichischen Jäger empfingen die Franzosen mit einem lebhaften Feuer, durch welches Laroche mehrere Leute verlor und selbst verwundet wurde, mußten aber dennoch bald den Rückzug antreten, auf welchem sie bis Dornstetten verfolgt wurden. Nach der Besetzung von Freudenstadt plünderten die Franzosen die Häuser der vermöglicheren Bürger. Der bis nach Pfalzgrafenweiler zurückgegangene General von Hügel, war am Morgen des 4. Juli mit 7 Compagnien und 2 Geschützen gegen Freudenstadt vorgerückt; aber in Aach erfuhr er, daß Lelouy Freudenstadt bereits verlassen habe, weßhalb er sich nun bis nach Nagold zurückzog.[1])

Feldzeugmeisters vom Stain beiwohnte. Nach Gouvion St.-Cyr, Mémoires III. 58 dauerte das Gefecht nicht ganz eine Stunde. Die Angabe in Grundsätze der Strategie II. 131, daß die Württemberger ohne Vertheidigung geflohen seyen, ist ungegründet.

1) Archiv-Akten. Beiträge 163. Gouvion St.-Cyr, III. 60. Grundsätze rc. II. 131.

Am 6. Juli befand sich General von Hügel mit seiner Truppenabtheilung in Böblingen, und am 7. in Stuttgart. 1796.

Am 5. Juli früh erreichten die Franzosen Pfalzgrafenweiler. Die schwäbischen Truppen hatten sich großentheils in einzelne Posten vertheilt, die bei Hornberg, Wolfach, Oberndorf, Dornhan, Sulz und Horb standen. 5. Juli.

Das Vorrücken der Franzosen nach Freudenstadt hatte auch den Rückzug der noch im Kinzigthale bei Hausach aufgestellten schwäbischen Kreistruppen zur Folge. Der Generallieutenant Landgraf von Fürstenberg, der am 29. Juni an die Stelle des erkrankten Feldzeugmeisters vom Stain den Befehl über dieselben übernommen hatte, rückte am 5. Juli von Haslach nach Hornberg, und am 7. Juli nach Schramberg, wo er sich am 13. Juli noch befand. 5. Juli. 7. Juli.

Am 7. Juli rückten ungefähr 4000 Franzosen aus dem Lager bei Freudenstadt bis nach Hutzenbach, und am folgenden Tage von da im Enzthal hinab gegen Gernsbach. Eine andere Abtheilung marschirte am 10. Juli von Freudenstadt gegen Alpirsbach; die kleine Abtheilung schwäbischer Truppen, welche in Alpirsbach war, mußte anfänglich weichen, nöthigte aber doch zuletzt, nachdem sie von Schiltach her verstärkt worden war, den Feind zum Rückzug nach Vierundzwanzig Höfe und Freudenstadt. Die schwäbischen Truppen verloren 10 Mann, nahmen aber 2 französische Adjutanten gefangen. Am 12. Juli wollten 500 Franzosen in Betzweiler Lebensmittel eintreiben, und drängten eine schwache Abtheilung schwäbischen Fußvolkes über das Heimbacher Thal gegen Dornhan zurück; als aber eine Abtheilung Fußvolk und Reiterei, die nebst einer Kanone unter den Hauptleuten von Neubronn und von Leichsenring bei Dornhan aufgestellt war, vorrückte, wurden die Franzosen nach Vierundzwanzig Höfe und Loßburg zurückgetrieben. 7. Juli. 8. Juli. 10. Juli. 12. Juli.

Während der General Duhesme mit 5272 Mann zu Fuß und 292 Reitern Freudenstadt besetzt hielt, und der General Ferino durch das Kinzigthal vorrücken sollte, hatte sich Moreau mit seiner Hauptmacht im Rheinthale abwärts gegen das Heer des

1796. Erzherzogs Karl von Oesterreich gewendet, von dem ein Theil hinter der untern Murg, von ihrem Einflusse in den Rhein bis
5. Juli. Gernsbach, aufgestellt war. Am 5. Juli griffen die Franzosen die Oesterreicher bei Rastatt, Kuppenheim und Gernsbach an, und nöthigten sie zum Rückzuge, auf welchem das württembergische Gebiet zuerst bei Loffenau betreten wurde, bis wohin die von Gernsbach zurückweichenden Oesterreicher verfolgt wurden. Loffenau wurde von den Franzosen geplündert. Die Gegend von Herrenalb blieb, wie dieser Ort selbst, von den Oester-
7. Juli. reichern besetzt. Am 7. Juli rückte eine Abtheilung französischer Truppen bis Herrenalb vor; eine bei dem Kloster aufgestellte Compagnie Slavonier wurde von dort vertrieben; doch rückte bald darauf eine stärkere Abtheilung Kaiserlicher vor, und trieb die Franzosen bis nach Loffenau zurück.

8. Juli. Am 8. Juli waren französische Vortruppen von Freudenstadt her, bereits bis nach Nagold vorgerückt.

9. Juli. Am 9. Juli stand das österreichische Heer mit seiner Hauptmacht zwischen Ettlingen und Mühlburg; 10 Bataillone und 5 Schwadronen unter General Kaim waren bei Rothensol aufgestellt. General Moreau beschloß, seine Gegner in ihrer Aufstellung anzugreifen, und hauptsächlich ihren linken Flügel bei Herrenalb zu umgehen. Zu diesem Zwecke war der General Gouvion Saint-Cyr schon am 8. Juli mit dem größten Theile seines Corps, 16,890 Mann zu Fuß und 768 Reitern, über Freudenstadt im Murgthal, herab nach Gernsbach gerückt. Da Saint-Cyr in Erfahrung gebracht hatte, daß sich das 8 Bataillone und 19 Schwadronen starke sächsische Corps unter dem General Lindt im Enzthal hinaufziehe, um gegen Urnagold zu rücken, und die linke Flanke der bei Freudenstadt stehenden französischen Truppen zu bedrohen, so schickte er am
9. Juli. 9. Juli früh den General Taponnier mit 6 Bataillonen (5124 Mann) und 150 Reitern von Gernsbach aus über das Jägerhaus am kalten Brunnen und den Sprolenhof in das Enzthal herüber, mit dem Auftrage, gegen Wildbad vorzurücken. In der Nähe dieses Ortes überfiel Taponnier die sächsischen

Vorposten, worauf sich das ganze sächsische Corps schleunigst gegen Neuenbürg, und sofort bis Pforzheim zurückzog. Taponnier ließ die Sachsen bis Höfen verfolgen, und stellte sich dann mit seinen ermüdeten Truppen zwischen Wildbad und Calmbach auf. [1]

1796.

Der General Gouvion Saint-Cyr selbst war unterdessen mit den übrigen Truppen (11,766 Mann zu Fuß und 618 Reiter) von Gernsbach gegen Loffenau vorgerückt. Die Vorhut des Generals Kaim stand in einer vortheilhaften Stellung auf den Höhen zwischen Loffenau und Herrenalb, und hielt namentlich den Kapellenberg, die Teufelsmühle, die Gründe und den Mauzenstein besetzt. Sie leistete der französischen Brigade Lecourbe eine Zeitlang muthigen Widerstand, wurde aber endlich in die rückwärts gelegenen Waldungen und nach Herrenalb zurückgedrängt; hier stand zu ihrer Aufnahme eine Grenadierabtheilung bereit; aber auch diese wurde mit nicht unbedeutendem Verluste zurückgeworfen. Nachdem Saint-Cyr seine Truppen bei Herrenalb gesammelt, und die Beschaffenheit der Gegend erforscht hatte, schritt er zum Angriff der feindlichen Stellung. Diese war von Natur stark, und auch gut besetzt; der linke Flügel der Oesterreicher, 3 Bataillone und 2 Schwadronen, stand auf dem Dobel, bei dem Dorfe gleiches Namens, und war ohne eine weite Umgehung unangreifbar. Die Mitte, 6 Bataillone, 3 Schwadronen, war bei Rothensol aufgestellt, und hatte einen steilen mit Wald bewachsenen Abhang vor sich; sie war nur auf zwei schlechten vom Albthale nach Rothensol und Neusatz sich hinaufwindenden Wegen zugänglich; eine Feldmauer, die sich unweit des Randes des Bergabhanges vor Rothensol hinzog, gewährte der Vertheidigung große Vortheile; der rechte Flügel endlich, 3 Bataillone, welche bei Frauenalb und Mittelberg standen, war zwar der schwächste Theil der österreichischen Stellung, aber dagegen derjenige, welcher am leichtesten von den bei Malsch stehenden Truppen des Erzherzogs Karl unterstützt werden

1) Feldzugs-Akten. Gouvion St.-Cyr III. 69. Grundsätze &c. II. 165.

1796. konnte. Saint-Cyr beschloß den Versuch zu machen, durch Scheinangriffe die Oesterreicher zu verleiten, ihre starke Stellung zu verlassen, und zum Angriff der Franzosen in das Thal herabzusteigen. Schon früher hatte Saint-Cyr den Generaladjutanten Houël mit einer Halbbrigade Fußvolk, 2 Schwadronen und 2 Geschützen, links zur Umgehung der rechten Flanke der österreichischen Vorhut entsendet; Houël hatte sich aber zu weit links gezogen, und traf nun über Michelbach und Moosbrunn bei Frauenalb ein. Bei seiner Annäherung räumten die Oesterreicher Bernbach und Mittelberg, um sich auf die Hauptstellung am rechten Ufer des Albflüßchens zurückzuziehen, Frauenalb jedoch noch besetzt haltend. Nun ließ Saint-Cyr Nachmittags 1 Uhr 200 Plänkler gegen die feindliche Hauptstellung mit dem Befehle vorrücken, sich, im Falle die Oesterreicher ihre Vorposten unterstützen würden, langsam zurückzuziehen. Die österreichischen Plänkler zogen sich zwar anfänglich zurück, rückten aber dann verstärkt wieder vor, und drängten die französischen Schützen bis in ihre frühere Aufstellung zurück. Ein zweiter Angriff, bei welchem der Generaladjutant Houël, welcher sich inzwischen Frauenalbs bemächtigt hatte, mitwirkte, gelang nicht besser, und eben so wenig ein dritter und vierter Angriff. Die Oesterreicher hatten sich bisher klüglich darauf beschränkt, den Angriff abzuschlagen, und sich dann in keine weitere Verfolgung, als nur mit Schützen, einzulassen. Als aber die Franzosen verstärkt zum fünftenmale heranstürmten und bis auf die Höhe gelangten, begnügten sich die Oesterreicher nicht mehr damit, die vorgedrungenen Feinde zurückzuwerfen, sondern folgten ihnen, in der Hoffnung, ihnen größere Verluste beizubringen, in das Thal hinab gegen Herrenalb. Nun ließ Saint-Cyr die Brigade Lecourbe mit dem Befehle vorrücken, sich nicht mit Schießen aufzuhalten, sondern unaufhaltsam auf dem Wege, der rechts nach Rothensol führt, gegen diejenige Colonne vorzubringen, welche auf demselben herabgekommen war, und dieselbe entweder mit dem Bajonette anzugreifen, wenn sie sich stellt, oder sie zu verfolgen, wenn sie dem Angriffe ausweicht, und dabei zu suchen mit ihr zugleich

auf der Höhe bei Rothensol anzukommen, ohne ihr Zeit zu lassen sich daselbst wieder aufzustellen. Zugleich ließ Saint-Cyr auch die bis dahin hinter Herrenalb verborgen gehaltene Reserve unter General Lambert auf der besseren Straße links nach Rothensol auf dieselbe Weise vorrücken, und dem Generaladjutanten Houël den Befehl ertheilen, den Angriff bei Frauenalb zu erneuern, und dabei die 3 Bataillone des österreichischen rechten Flügels von den übrigen zu trennen zu suchen. Sobald die Oesterreicher die Reserve vorrücken sahen, traten sie schnell den Rückzug in der Hoffnung an, die frühere Stellung wieder einnehmen zu können; aber die Franzosen folgten ihnen auf dem Fuße nach, und ließen ihnen hierzu keine Zeit; dessenungeachtet wurden die ersten französischen Abtheilungen mit einem so lebhaften Feuer empfangen, daß sie zu wanken und umzukehren anfingen; aber die nachfolgenden Abtheilungen warfen sich mit solchem Ungestüm auf den österreichischen linken Flügel, daß er mit Zurücklassung einer Kanone die Flucht ergriff. Gleichen Erfolg hatte der General Lambert gegen den österreichischen rechten Flügel errungen. General Kaim suchte noch Widerstand zu leisten, um seine Geschütze zu retten; ungeachtet der muthigen Anstrengungen seiner Truppen, sah er sich aber doch zum eiligen Rückzuge genöthigt, den er mit den 6 bei Rothensol gestandenen Bataillonen bis zwischen Gräfenhausen und Weiler fortsetzte, während die 3 bei Frauenalb gestandenen Bataillone nach Spielberg zurückgingen. Die französischen Truppen konnten der einbrechenden Dunkelheit wegen die Verfolgung nicht weit fortsetzen, und stellten sich mit ihrem rechten Flügel an der Enz, ½ Stunde von Neuenbürg, mit dem linken bei Langenalb auf.

1796.

Die Oesterreicher verloren in diesem Gefechte außer einer bedeutenden Anzahl von Todten und Verwundeten, etwas über 1000 Gefangene und 2 Geschütze.[1]) Der größte Gewinn aber, der sich aus dem Siege Saint-Cyrs über den General Kaim

1) Gouvion St.-Cyr III. 74. Grundsätze ꝛc. II. 164. Griesinger, Univ.-Lexikon Artikel Neusatz, giebt mit Uebertreibung den Verlust der Oesterreicher zu „vielen tausend“ an.

1796. ergab, war der, daß er die Vortheile, welche der Erzherzog Karl an demselben Tage bei Malsch über den General Moreau erkämpft hatte, so sehr lähmte, daß sich der Erzherzog dadurch

10. Juli. am Morgen des 10. Juli zum Rückzuge nach Pforzheim bewogen sah, wo er sich mit den Truppen des Generals Kaim und den Sachsen unter dem General Lindt vereinigte.[1] An demselben Tage stellte sich das französische Corps des Generals Saint-Cyr bei Neuenbürg auf beiden Seiten der Enz auf; Taponnier mit der Brigade Laroche rechts, die Brigade Lecourbe links jenes Flusses bei Schwann. Die Reserve unter General Lambert blieb bei Neusatz stehen. Moreau verweilte am

11. Juli. 10. bei Malsch, und rückte am 11. bis Ettlingen und Durlach,

12. Juli. am 12. Juli noch weiter gegen Pforzheim vor, in der Absicht, das

13. Juli. Heer des Erzherzogs Karl daselbst anzugreifen. Am 13. Juli kam Moreau nach Neuenbürg, und am folgenden Tage

14. Juli. (14.) stellten sich seine Truppen mit dem linken Flügel bei Langensteinbach, mit der Mitte zwischen der Enz und der Nagold, der General Taponnier aber bei Calw auf; in letzterer Stadt waren schon Tags zuvor Franzosen angekommen; nach Nagold kamen 600 derselben am 14. Abends. Die leichte Reiterei streifte über die Nagold gegen die Würm, wodurch einige Vorpostengefechte gegen die Reiterei des kaiserlichen Generals Fürsten von Liechtenstein, der schon am 11. Juli Abends von Pforzheim her bei Heimsheim eingetroffen war, herbeigeführt

14. Juli. wurden. So fielen unter Anderem am 14. Juli früh 13 kaiserliche Reiter die französischen Vorposten zwischen Alt- und Neu-Hengstett und Simmozheim an. Die Franzosen verloren 9 Gefangene, 1 Todten und 2 Verwundete, und wurden zurückgetrieben; die Kaiserlichen hatten 1 Todten und 2 Gefangene. Einige Stunden später umringten dagegen Franzosen zwischen Gächingen und Stammheim eine kaiserliche Feldwache, die aus 12 Husaren bestand, wovon 7 gefangen wurden,

15. Juli. während die übrigen 5 entkamen; am 15. Juli rückten 5 bis

1) Grundsätze rc. II. 168.

600 Franzosen aus dem Lager bei Calw in der Absicht aus, 1796.
Weil die Stadt zu überfallen; da sie aber von dorther stark feuern hörten, vermuthlich gegen eine andere Abtheilung, die eben dahin gestreift hatte, so blieben sie in Ostelsheim, und plünderten im Wirthshaus zum Adler, im Pfarrhaus und in einigen andern Häusern. Ueberhaupt gab sich der Eintritt der Franzosen in das Herzogthum an vielen Orten durch Plünderung kund. In Herrenalb wurden die Oberamtei, das Wirthshaus und viele Häuser ausgeplündert. Auch die Orte Gaisthal, die Kullenmühle und Rothensol litten durch Plünderung. Der Oberamtmann in Herrenalb berechnete seinen eigenen Verlust zu mehr als 4000 Gulden; der in Neusatz angegebene Schaden wurde zu 16,000 fl. berechnet.[1])

Als der am 12. Juli noch bei Schramberg stehende Landgraf von Fürstenberg erfuhr, daß sich der Erzherzog Karl nach Pforzheim zurückgezogen habe, beabsichtigte er, am 14. Juli die wenigen bei Sulgen (unweit Schramberg) stehenden schwäbischen Kreistruppen nach Oberndorf rücken zu lassen, und den Posten bei Horb zu verstärken. Aber ehe diese Anordnung zur Ausführung kam, drängten am 14. Juli die Franzosen die bei Haslach und Hausach stehenden schwäbischen Vortruppen bis hinter Hornberg gegen Krummen-Schiltach, und von Loßburg her auch die bei Alpirsbach stehenden Posten zurück, während sie zugleich mit einer Abtheilung, bei der sich auch Reiterei und leichtes Geschütz befand, längs den Vierundzwanzig Höfen heraufrückten, und die Posten bei Peterzell und Röthenberg auf diejenigen bei Aichhalden und Hoch-Mössingen zurückwarfen, von wo aus sich die daselbst befindlichen Truppen theils über Wald-Mössingen, theils über Heiligenbronn und Epfendorf nach Oberndorf zogen, wohin der General Fürstenberg sein Hauptquartier verlegt hatte. Die bei Dornhan gestandenen Vorposten hatten sich nach Sulz zurückgezogen. Von Aichhalden wendete sich der Feind gegen Schramberg. Aus Besorgniß, am folgenden Tage durch

12. Juli.

14. Juli.

1) Archiv-Akten. Bericht des Oberamtmanns in Herrenalb.

1796. noch größere Uebermacht angegriffen zu werden, und unfähig, kräftigen Widerstand entgegenzustellen, zog sich der Landgraf von
15. Juli. Fürstenberg in der Nacht vom 14. auf den 15. Juli nach Haigerloch zurück, behielt jedoch Horb, Sulz und Oberndorf noch
17. Juli. besetzt. In Sulz befanden sich noch am 17. Juli Kreistruppen, die sich bei dem Weiler unterhalb Albeck verschanzten. Unerwartet kamen die Franzosen von einer andern Seite her, und drangen bis zum Hasenwirthshaus in der Vorstadt von Sulz ein, wo sie von den in der Stadt liegenden Dragonern von Wolfegg aufgehalten wurden. Nach dem ersten Schusse aus einer bei der Neckarbrücke aufgestellten Kanone flohen die Franzosen nach Glatt zurück, wo sie übel hausten. In der folgenden Nacht zogen die Kreistruppen ab, worauf die Franzosen am 18. Juli in Sulz einrückten, und noch am nämlichen Tage Abtheilungen nach Haigerloch abschickten.[1]) Horb war schon am 17. Juli von den Franzosen besetzt worden. Als Fürstenberg die Nachricht erhielt, daß das Hauptheer des Erzherzogs sich auf das rechte Neckarufer zurückziehen werde, und der Feind bereits bei Herrenberg stehe, und gegen Rottenburg und
18. Juli. Tübingen vorzurücken im Begriffe seye, ging er am 18. Juli bis Hechingen zurück, besetzte aber Rottenburg, und stellte bei Niedernau, Haigerloch, Rosenfeld und von Rottenburg an aufwärts an dem Neckar, dann der Eyach entlang Vorposten auf. In der Nacht vom 18. auf den 19. Juli griffen die Franzosen die Vorposten bei Haigerloch und Rottenburg an, und warfen Erstere bis gegen Rangendingen zurück.[2])

In der Hoffnung, größere Nachtheile für sein Land abzuwenden hatte der Herzog Friedrich Eugen von Württemberg Unterhandlungen mit Frankreich angeknüpft, in deren Folge zwischen den württembergischen Bevollmächtigten, Geheimerath Grafen von Mandelsloh und Landschaftsassessor Kerner, und
17. Juli. dem französischen General Moreau am 17. Juli zu Baden

1) Köhler, Sulz 341.
2) Beitrag &c. 167. Feldzugs-Akten.

unter folgenden Bedingungen ein Waffenstillstand abgeschlossen wurde. 1796.

1) Der Herzog läßt sogleich alle seine bei dem österreichischen Heere stehenden Truppen zurückkommen; sie bleiben bewaffnet, und können zum Dienst für die innere Polizei des Landes gebraucht werden.
2) Den französischen Truppen soll immer freier Durchzug durch das Herzogthum gestattet werden; sie werden einquartiert, ohne Entschädigung dafür zu geben.
3) Die Verfassung des Landes wird nicht beeinträchtigt; das Land bleibt unter der Civil- und Militärverwaltung des Herzogs.
4) Die Lebensmittel und andere Bedürfnisse, welche die Franzosen aus dem Lande beziehen, werden an der Brandschatzung (Contribution) abgezogen.
5) Der Herzog von Württemberg entrichtet an Frankreich 4 Millionen Livres baar, und außerdem 100,000 Centner Brodfrüchte, 50,000 Säcke Haber, 100,000 Centner Heu, 50,000 Paar Schuhe und 4200 Pferde, was zusammen beinahe 4,160,000 Gulden betrug.

Die Reichsstädte Eßlingen und Reutlingen waren in diesem Vertrage eingeschlossen, der am 7. August zu einem förmlichen Friedensschlusse führte, durch den Württemberg auch die Grafschaft Mömpelgard gegen die Aussicht späterer Entschädigung abtreten mußte. [1])

Die nächste Folge dieses Vertrages war die Trennung der württembergischen Truppen von dem kaiserlichen Heere. In der Nacht vom 18. auf den 19. Juli brachen dieselben von Hechingen und Rottenburg nach Tübingen auf; ihre Stärke belief sich nur noch auf ungefähr 740 Mann zu Fuß und 250 Reiter. 18. Juli.

Der Landgraf von Fürstenberg führte das nach dem Abgange der württembergischen Truppen aus 8 sehr schwachen

1) Der Waffenstillstandsvertrag steht in Posselts Europ. Annalen 1796, III. 230, und der Friedensvertrag ebendaselbst S. 342.

1796. Im oberen Schwarzwalde war unterdessen die französische Division Duhesme nach Horb vorgerückt. Die Kaiserlichen

19. Juli. hatten am 19. Juli Villingen und Rottweil verlassen und sich nach Thuningen und Spaichingen zurückgezogen, bei welchen

20. Juli. beiden Orten sie auch am 20. Juli lagerten.[1]) An letzterem Tage kamen auch die ersten Franzosen nach Bietigheim und nach Ludwigsburg.

Am 20. Juli begannen die Oesterreicher aus dem Kreiszeughause zu Eßlingen die Geschütze, Waffen und Schießbedarf-Vorräthe fortzuführen; da aber nicht genug Pferde zu diesem Behufe aufgetrieben werden konnten, so wurde am folgenden Tage Alles was zurückgelassen werden mußte, zerstört oder unbrauchbar gemacht; die Kanonen wurden vernagelt, die Räder zerbrochen, die Deichseln zerhauen u. s. w. Manches wurde zu geringen Preisen an die Bürger verkauft.

21. Juli. Das Heer des Erzherzogs Karl stand am 21. Juli früh noch in der oben angegebenen Stellung bei Canstatt. Am Abend zuvor waren 6 Bataillone und 6 Schwadronen nach Plochingen und 5 Bataillone und 14 Schwadronen nach Köngen gesendet worden, um die Straße von Stuttgart nach Kirchheim und in das Thal der Fils zu decken, und die Bewegungen des Feindes auf dieser Seite zu beobachten.

Der General Gouvion Saint-Cyr unternahm es, die noch auf dem linken Neckarufer befindlichen österreichischen Truppen anzugreifen. Zu diesem Zwecke setzten sich noch vor Tagesanbruch der General Laroche von Böblingen aus gegen Eßlingen, und der General Taponnier mit seiner Division von Stuttgart und Leonberg aus gegen Berg und Canstatt in Bewegung. Der Generaladjutant Houël bemächtigte sich nach lebhaftem jedoch kurzem Widerstande des Dorfes Berg, woselbst in Folge des Gefechtes vier Häuser abbrannten. Kräftiger war der Widerstand bei Canstatt; der von Leonberg kommende General

1) Hohentwieler Akten. Nach den Grundsätzen rc. II. 219 zog sich Frelich von Villingen am 19. Juli nach Geisingen zurück, und hielt noch Rottweil durch Vorposten besetzt.

Lambert, welcher die Vorstadt am linken Neckarufer zu umgehen bestimmt war, traf zu spät ein; dennoch bemächtigte sich der General Lecourbe derselben, ohne den Oesterreichern Zeit zu lassen, die Brücke abzubrechen. Sie behaupteten sich jedoch am rechten Ufer, und es wurde bis in die Nacht gegenseitig ein ziemlich starkes Gewehr- und Geschützfeuer von dem einen Ufer zu dem andern unterhalten.[1]

General Laroche begegnete auf seinem Marsche von Böblingen gegen Eßlingen, zwischen Degerloch und Ruith, den Vortruppen des Feldmarschallieutenants Hotze, welche sich nunmehr auf die bei letzterem Orte aufgestellten Unterstützungen zurückzogen; sie versuchten hier Widerstand zu leisten, wurden aber bald genöthigt, theils über Kloster Weil, das um 8 Uhr von den Franzosen besetzt wurde, bis in die Nähe von Eßlingen, theils bis auf die Höhe vor dem Zollhause sich zurückzuziehen. Nun rückte aber Hotze selbst mit 2 Bataillonen und 3 Compagnien Jäger zur Unterstützung seiner Vortruppen heran, und es gelang ihm Vormittags 11 Uhr die Franzosen aus der Waldspitze und aus dem Kloster Weil zu vertreiben. Um 2 Uhr Nachmittags bemächtigten sich die Franzosen wieder jenes Klosters; aber um 5 Uhr wurden sie abermals daraus verdrängt, und würden wahrscheinlich noch weiter zurückgeworfen worden seyn, wenn nicht General Saint-Cyr in diesem Augenblicke mit einem Theile der Division Taponnier zu ihrer Unterstützung herbeigekommen seyn würde, und die weiteren Fortschritte Hotzes aufgehalten hätte. Doch blieben die Oesterreicher im Besitze der Höhen auf dem Zollberge. Die Franzosen bezogen ihr Nachtlager bei Ruith und hielten durch ihre Vorposten den vor ihnen liegenden Wald so wie das Kloster Weil besetzt.[2]

1) Grundsätze rc. II. 239. Gouvion St.-Cyr III. 102.

2) Nach den Grundsätzen rc. II. 240 sollen die Oesterreicher, als die Nacht einbrach, im Besitze von Weil und der Anhöhen vor Eßlingen geblieben, nach Gouvion St.-Cyr II. 104 hingegen bis nach Eßlingen zurückgedrängt worden seyn. Aus einem Berichte des Klosterhofmeisters Geß vom 23. Juli 1796, der anwesend war, geht unzweifelhaft hervor, daß wenigstens Weil am Abende des 21. Juli sich im Besitze der Franzosen befand.

1796. Im Laufe des Tages waren Moreau in Stuttgart, Desaix mit ungefähr 8000 Mann in Ludwigsburg angekommen. Duhesme hatte sich genähert und ein Theil seiner Truppen war in Tübingen eingerückt.

Der Erzherzog Karl glaubte nicht länger in der Stellung 22. Juli. bei Canstatt bleiben zu dürfen, sondern trat am 22. Juli Abends den Rückzug nach Schorndorf in zwei Colonnen an, von denen die eine auf der Hauptstraße über Waiblingen, die andere über Fellbach und Rommelshausen zurück ging. Die Nachhut der beiden Colonnen stellte sich unter dem Generalmajor Fürsten von Liechtenstein bei Groß-Heppach und Beutelsbach auf. Das Hauptquartier des Erzherzogs kam nach Schorndorf. Der Feldmarschalllieutenant Hotze zog sich aus der Gegend von Eßlingen und Plochingen im Filsthale nach Göppingen zurück. Die bei Ottmarsheim und Mundelsheim gestandene Abtheilung stellte sich zwischen Winnenden und Hahnweiler auf, von wo an sich die österreichische Vorpostenkette vorwärts von Groß-Heppach über Plochingen und Kirchheim bis Owen ausdehnte. Die sächsischen Truppen lagerten an diesem Tage und bis zum 24. Juli zwischen Backnang und Maubach. Dann trennten sie sich von dem österreichischen Heere, und zogen über Hall und Fürth in ihre Heimath. General Moreau störte den Rückzug der Oesterreicher nicht, sondern verhielt sich am 22., 23. und 24. Juli ganz unthätig. Die Brücke bei Canstatt wurde am 23. hergestellt, und ein Theil des französischen Heeres ging über die- 23. Juli. selbe. Am Morgen des 23. Juli wurde die von den Oesterreichern verlassene Reichsstadt Eßlingen von den Franzosen besetzt.[1] Das schön eingerichtete Schloß in Scharnhausen wurde an letzterem Tage durch 200 betrunkene Franzosen

---

1) Gouvion St.-Cyr III. 104. Nach einer Meldung des in Eßlingen befindlichen württ. Artillerielieutenants Baur (dem kürzlich gestorbenen bayerischen Generalquartiermeister) vom 23. Juli 1796, scheint Eßlingen schon am 22. früh von den Franzosen besetzt worden zu seyn; es könnte sich aber in der Eile ein Schreibfehler eingeschlichen haben.

geplündert, was sie nicht mitnehmen konnten, wurde zerschlagen oder verdorben. 1796.

Der Erzherzog, dessen Heer nach dem Abzuge der Sachsen und ohne die unter dem Feldmarschalllieutenant Frelich in Oberschwaben stehenden Truppen, nur noch 14,000 Mann zu Fuß und 11,000 Reiter zählte, brach am 24. Juli um 2 Uhr früh aus seinem Lager bei Schorndorf auf, und zog im Remsthal aufwärts nach Gmünd. Die Nachhut blieb unter dem Fürsten von Liechtenstein bei Schorndorf. Die Vorpostenkette setzte sich rechts bei Oppelsbohm[1]) mit der von Winnenden nach Backnang gezogenen Seitenabtheilung, links bei Adelberg mit den Vorposten des an diesem Tage bei Göppingen stehenden Feldmarschalllieutenants Hotze in Verbindung, dessen Vortruppen am Morgen dieses Tages die Gegend von Kirchheim unter Teck verlassen hatten, aber noch Wangen (im Oberamt Göppingen), Jebenhausen und Gammelshausen besetzt hielten; eine kleine Abtheilung war nach Blaubeuren entsendet worden, um die Straße von Urach nach Ulm zu beobachten. General Moreau verweilte noch in Stuttgart, und ließ seine Truppen nur langsam den Oesterreichern nachfolgen, und zwar den General Delmas durch das Remsthal, die Reserve und die Divisionen Taponnier und Beaupuy im Filsthal, und den General Duhesme im Ermsthal. Am 24. und 25. Juli befand sich ein Theil der Truppen des Letzteren unter dem General Vandamme in Tübingen, am 25. und 26. zogen sie durch das Ermsthal nach Urach. Als auf diesem Marsche am 25. Juli die Vorhut des Generals Duhesme sich dem Dorfe Betzingen näherte, schlugen die Einwohner Sturm, weil sie dieselbe nur für eine schwache streifende Abtheilung ansahen, welche sie abhalten zu können glaubten, sie wurden aber bald vom Gegentheil überzeugt, indem die Franzosen einen Kanonenschuß gegen den Ort abfeuerten, wodurch ein Bürger getödtet 24. Juli.

1) In Grundsätze rc. II. 242 steht irrig „Oppelshausen." Damaliger Mangel an guten Karten kann überhaupt die Ursache seyn, daß in diesem vortrefflichen Werke manche Ortsnamen fehlerhaft geschrieben sind.

1796. wurde. Die Vorhut unter General Vandamme rückte an die Erms nach Metzingen vor; Duhesme selbst aber nach Reutlingen, wo in den Vorstädten geplündert und ein Bürger erschossen wurde. Am 26. Juli zog Duhesme nach Nürtingen, Vandamme nach Urach; Letzterer vertrieb 50 Szeckler Husaren, die sich noch in dieser Stadt befanden, und besetzte dann die Höhe auf der Straße nach Ulm.

25. Juli. Am 25. Juli Abends wurden die österreichischen Vorposten bei Schorndorf durch diejenigen der Division Delmas angegriffen, und bis in die Stadt zurückgedrängt; die Oesterreicher hatten die Wälle von Schorndorf mit Geschütz besetzt, und hielten durch ein lebhaftes Feuer aus denselben die Franzosen von einem Angriffe auf die Stadt ab, erlitten aber einen Verlust von 20 Todten und 60 Verwundeten. Das die Mitte des französischen Heeres bildende Corps des Generals Saint-Cyr stellte sich an diesem Tage mit dem rechten Flügel bei Plochingen an der Fils, mit dem linken bei Krummhardt auf, wo es sich an den rechten Flügel des Corps des Generals Desaix stützte. Der General Laroche stand bei Ebersbach im Filsthal, und der General Duhesme bei Urach. In Stuttgart wurde an diesem Tage ein Waffenstillstandsvertrag zwischen Frankreich und Baden, und am 27. Juli auch zwischen Frankreich und den Ständen des schwäbischen Kreises abgeschlossen. Durch letzteren Vertrag verpflichteten sich die Stände des schwäbischen Kreises 8,708,333 fl., 8400 Pferde, 5000 Ochsen, 150,000 Centner Brodfrüchte, 100,000 Säcke Haber, 150,000 Centner Heu und 100,000 Paar Schuhe an Frankreich zu entrichten, wogegen Sicherheit der Personen und des Eigenthums, Aufrechthaltung der Obrigkeit und der Gesetze, und ungestörte Religionsübung zugesichert wurde. Die Residenzstädte Stuttgart, Ludwigsburg, Tübingen und Carlsruhe sollten so viel wie möglich von Einquartierung frei bleiben.

26. Juli. Am 26. Juli verließ das österreichische Heer die Straße nach Aalen und rückte aus dem Lager bei Gmünd durch die engen Pässe des Aalbuchs nach Böhmenkirch (zwischen

Weißenstein und Heidenheim), in welchem Orte der Erzherzog Karl sein Hauptquartier nahm. Die Nachhut räumte Schorndorf und wurde bei Bargau aufgestellt; das schwere Geschütz wurde über Aalen nach Heidenheim geschickt. Der Feldmarschallieutenant Hotze hatte am 25. Juli sein Hauptquartier in Göppingen, am 26. in Geislingen; seine Truppen standen an letzterem Tage zwischen Geislingen und Urspring. Die Seitenabtheilung des rechten Flügels unter General Canisius rückte über Murrhardt nach Gschwend, von wo aus Canisius bis gegen Heilbronn streifen ließ. Die Vorposten dehnten sich vom Schloß Ramsberg, am Rechberg, über Gmünd bis nach Eschach aus. 1796.

Am 27. Juli rückte die französische Vorhut unter dem General Laroche nach Göppingen; diejenige des Generals Desaix hatte am 26. Juli das Thor von Schorndorf erbrochen, und stand am 27. zwischen dieser Stadt und Gmünd; der General Duhesme rückte nach Wiesensteig. Am 28. Juli rückte die Division Taponnier von Saint-Cyrs Corps über Ebersbach hinaus und lehnte ihren rechten Flügel an die Fils, während der linke sich gegen Baiereck ausdehnte. Die Division Duhesme blieb in Wiesensteig, und hielt noch Gutenberg und Urach besetzt. [1]) 27. Juli. 28. Juli.

Der Erzherzog Karl zog das Seitencorps des rechten Flügels unter General Canisius näher zu seiner Vorhut heran, und stellte diese zur Deckung der Straße nach Aalen, bei Hussenhofen auf; General Canisius aber blieb noch bei Eschach und Holzhausen stehen; die Vorposten hielten noch Gmünd bis zum 31. Juli besetzt; um Mitternacht vom 31. Juli auf den 1. August aber räumten sie diese Stadt, worauf am Morgen des 1. August die Franzosen in Gmünd einrückten. [2]) 31. Juli.

---

1) Gouvion St. Cyr III. 382 sagt die Division Duhesme seye bei „Gunsburg" gestanden; einen Ort dieses Namens giebt es nicht; es ist vielleicht Gosbach gemeint.

2) Bericht des Regierungssecretärs Elsäßer aus Gmünd vom 1. August. Die Angabe in Grundsätze rc. II. 265, daß die österreichischen Vorposten

1796. 31. Juli. Am 31. Juli, an welchem Tage die französische Vorhut unter General Laroche nach Klein- und Groß-Süßen vorrückte, wurde der österreichische Posten in Ramsberg gegen Weißenstein zurückgeworfen. Desairs Vorhut stand bei Wisgoldingen und Degenfeld. Das Corps des Generals Saint-Cyr bei Groß-Eislingen, mit dem rechten Flügel an der Fils und mit dem linken hinter dem Krummbach bis Rechberg. Die Brigade Laroche stand bei Klein- und Groß-Süßen. Der General Duhesme zog seine Truppen bei Wiesensteig näher zusammen, und sendete Abtheilungen in der Richtung gegen Ulm vor.

Moreau, der noch eine starke Abtheilung des österreichischen Heeres bei Gmünd vermuthete, verlegte am 30. Juli sein Hauptquartier nach Schorndorf, und beabsichtigte jene Abtheilung am 1. August anzugreifen. Als er sich aber am 31. Juli nach Göppingen zu dem daselbst befindlichen General Saint-Cyr begab, erfuhr er die Aufstellung der österreichischen Hauptmacht bei Böhmenkirch, und beauftragte daher den General Saint-Cyr, sie am 2. August anzugreifen.[1]) Der Erzherzog Karl hatte jedoch schon 1. Aug. am 1. August um 2 Uhr früh den Rückzug aus dem Lager bei Böhmenkirch nach Heidenheim, wohin sein Hauptquartier kam, angetreten, während Aalen durch eine Seitenabtheilung unter dem Fürsten von Liechtenstein besetzt wurde, und der Feldmarschallieutenant Hotze aus seiner bisherigen Stellung zwischen Geislingen und Urspring in eine neue zwischen Falkenstein und Bissingen (quer über die Straße von Heidenheim nach Ulm) rückte. Die Vorpostenkette dehnte sich von Schwabsberg (unweit Ellwangen) über Ramsenstruth, Unter-Böbingen, Weißenstein, Ravenstein, dem Eybach entlang gegen Geislingen und von da auf der Straße nach Ulm bis Denkenthal, sofort über Albeck bis vor Kloster Elchingen aus. Die bei Blaubeuren gestandene Seitenabtheilung des

schon am 30. Juli aus Gmünd vertrieben worden seyen, scheint demnach nicht richtig zu seyn.

1) Gouvion St. Cyr III. 121.

linken Flügels ging bei Ulm über die Donau zurück, nachdem alle Brücken über diesen Strom in dieser Gegend, mit Ausnahme derjenigen bei Elchingen, zerstört worden waren. An diesem Tage fiel Abends noch ein Gefecht bei Unter-Böbingen vor, indem die französischen Vortruppen die österreichischen Vorposten aus jenem Orte vertrieben.[1]

1796.

Am 2. August setzte der Erzherzog seinen Rückzug bis Neresheim, der Feldmarschallieutenant Hotze bis nach Gundelfingen fort. General Moreau ließ die Mitte seines Heeres unter dem General Saint-Cyr den geraden Weg über Weißenstein nach Heidenheim nehmen, während General Desaix mit dem übrigen Theile des Heeres über Gmünd gegen Aalen vorrückte, und Heubach besetzen ließ. Der österreichische Generalmajor Fürst von Liechtenstein hatte sich schon in aller Frühe aus der am Abend zuvor in der Nähe von Essingen (bei dem Wirthshaus „zum Blümle") bezogenen Stellung gegen Aalen zurückgezogen, und den Haupttheil seiner Truppen in der Nähe von Unter-Kochen aufgestellt, eine starke Nachhut aber bei Aalen zurückgelassen. Um 11 Uhr wurden die bei dem Aalwirthshause (zwischen Aalen und Essingen) aufgestellten österreichischen Vorposten unter dem Major Kinsky von den Franzosen angegriffen, und gegen Aalen zurückgedrängt. Bei dieser Stadt fanden sie aber Unterstützung und hielten die weiteren Fortschritte der Franzosen so lange auf, bis Desaix seine Truppen in drei Colonnen, und zwar die eine auf der Hauptstraße, die zweite über den Langert, und die dritte durch den Rohrwang, vorrücken ließ. Nachmittags um 4 Uhr begann der Angriff auf die österreichische Stellung bei Aalen. Nach einem lebhaften Gefechte mußten sich die Oesterreicher zurückziehen, wobei sie mehrere Todte und Gefangene verloren. Ein Theil ging gegen das Gebirge, die sogenannte Weinsteige hinauf, der Haupttheil aber im Kocherthal zurück. Bei Unter-Kochen wollten die Oesterreicher neuen Widerstand leisten, wurden aber auch hier durch die über die „Langerts-Ebene" vordringende

2. Aug.

1) Grundsätze rc. II. 265.

1796. Colonne zum weiteren Rückzuge genöthigt, bis die Nacht der Verfolgung ein Ende machte. [1]) Der Fürst von Liechtenstein ging bis nach Elchingen (im Oberamt Neresheim) zurück. Auch bei Böhmenkirch und Geislingen stießen die vorrückenden Franzosen auf die Vorposten der Oesterreicher, und drängten sie mit dem Verluste von etwa 50 Gefangenen zurück. [2]) Die österreichischen Vorposten standen am Abende dieses Tages von Waldhausen (unweit Lauchheim) über Königsbronn, Heidenheim, Falkenstein, Hausen ob Lonthal bis an die Donau. Das Hauptquartier des Generals Moreau war in Gmünd. [3])

An die Aufstellung des österreichischen Heeres bei Neresheim, Gundelfingen und Kloster Elchingen schloß sich auf dem rechten Donauufer bei Pfuhl der Feldmarschalllieutenant Frelich an, dessen Bewegungen durch das württembergische Gebiet noch nachzuholen sind. 22. Juli. Derselbe war am 22. Juli aus der Stellung bei Geisingen, woselbst er am 19. Juli eingetroffen war, und von wo aus er in Verbindung mit dem Condéischen Corps auch Rottweil besetzt hatte, in vier Colonnen aufgebrochen, wovon die erste über Fridingen und Mengen nach Riedlingen, die zweite über Tuttlingen, Mößkirch und Altshausen nach Waldsee, die dritte, aus dem Condéischen Corps bestehend, über Ach, Stockach und Ravensburg ebenfalls nach Waldsee, und die vierte endlich, ungefähr 6000 Mann, unter dem General Wolf, über Ueberlingen, Mörsburg und Buchhorn nach Bregenz rückten. Das 8 bis 9000 Mann starke

1) Materialien zur Geschichte des Kriegs in Schwaben 293.

2) Gouvion St. Cyr III. 122. In der österr. milit. Zeitschrift 1827, IV. 15 wird gesagt, Geislingen seye am Abende des 1. August lebhaft angegriffen, jedoch auf das standhafteste behauptet worden, was zu bezweifeln seyn dürfte.

3) Nach Moser, Oberamt Göppingen 103 soll Moreau am 2. August sein Hauptquartier in Göppingen genommen, aber bald darauf der kaiserliche General Hotze das seinige dahin verlegt haben. Am 26. August soll dann Hotze Göppingen verlassen haben und der französische General Laroche daselbst eingezogen seyn. Diese ganze Nachricht beruht augenscheinlich auf einem Versehen, denn Hotze war am 1. August schon über Giengen hinaus nach Gundelfingen gezogen, und erst am 22. September näherten sich die Oesterreicher wieder der württembergischen Gränze.

Condéische Corps befand sich am 27. Juli in und bei Ravensburg, Condé selbst in Weingarten.[1]) Der Feldmarschalllieutenant Frelich traf am 28. Juli bei Ochsenhausen, die erste Colonne bei Kirchbierlingen ein. Am 29. Juli Morgens 4 Uhr ließ Frelich 8 Bataillone und 10 Schwadronen von verschiedenen Seiten gegen Biberach rücken. In der Nähe der Stadt wurde diesen Truppen der Befehl ertheilt, scharf zu laden. Dann wurde jedes der vier Stadtthore mit 50 Mann besetzt, und Niemand mehr hinein oder heraus gelassen. Die übrigen Truppen marschirten zu dem Lager der Kreistruppen und umringten dasselbe. Der Feldmarschalllieutenant Frelich selbst ritt mit einer Abtheilung Husaren vor die Wohnung des Landgrafen von Fürstenberg, ging zu ihm auf das Zimmer, und übergab ihm einen Befehl des Erzherzogs Karl, nach welchem die schwäbischen Kreistruppen sogleich sämmtliche Waffen, alle Geschütze und die Kriegsgeräthschaften abzugeben, und so fern sie nicht im österreichischen Heere ferner für das Vaterland streiten wollten, sich einzeln nach Hause zu begeben hätten. Der Landgraf machte die kräftigsten Einwendungen und wollte sogleich einen Courier nach Augsburg absenden, um Verhaltungsbefehle einzuholen. Dieses wurde ihm aber eben so wenig als eine Besprechung mit den übrigen Generalen gestattet, sondern ihm erklärt, das Lager seye schon mit 8000 Mann umringt, und die Entwaffnung werde im Weigerungsfalle mit Gewalt durchgesetzt werden. Als General Fürstenberg an der Einschließung zweifelte, wurde ihm erlaubt, den schwäbischen General Zaiger in Begleitung des österreichischen Obersten Giulay hinauszuschicken, um Augenschein davon nehmen zu lassen. Nachdem Zaiger zurückgekommen war, und bestätigt hatte, daß die Truppen ganz umringt seyen, mußte Fürstenberg nachgeben; doch bewirkte er noch, daß die Mannschaft die Säbel, die Reiterei auch ihre Pferde behalten durfte, wogegen die sämmtlichen Feuergewehre, Geschütze und der Schießbedarf den Oesterreichern überlassen werden mußten. Die Truppen durften

1796.

28. Juli.

29. Juli.

1) Eben, Ravensburg 278. Ecquivilly II. 52 u. f.

1796. nicht einzeln entlassen, sondern sollten in Compagnien und Bataillonen geschlossen, unter der Aufsicht ihrer Offiziere fortgeführt werden; auch mußte Frelich von der Aufforderung an die Truppen, in das österreichische Heer zu treten, abstehen. Die Leute mußten nun nur mit dem Säbel bewaffnet ausrücken, und dann abmarschiren. Die Tornister so wie die Gepäckwagen wurden ihnen gelassen. Die abgenommenen Gewehre, Fahnen, Trommeln, Patrontaschen u. s. w. wurden nach Ochsenhausen abgeführt; unterwegs aber verkaufte die Bedeckung Vieles an Vorübergehende um eine Kleinigkeit. Die Generale, wie auch die zwei entwaffneten Reiterregimenter und ein großer Theil des Durlachischen Regimentes zu Fuß begaben sich nach Augsburg; die Mannschaft der andern Regimenter ging in ihre Heimath. Denjenigen Leuten, die, um nach Hause zu gelangen, durch die österreichischen Vorposten gehen mußten, wurden auch die Säbel und Pferde abgenommen.[1]) General Frelich zog nach Vollziehung dieses Auftrages an die Iller, und sofort im Thale des Flusses hinab an die Donau nach Pfuhl, und setzte sich, wie oben erwähnt, am 2. August mit dem Heere des Erzherzogs Karl in Verbindung. Der Prinz von Condé, der sich am 29. Juli in Waldsee, am 30. und 31. in Wurzach befand, blieb bei Memmingen, der General Wolf aber an der Argen, in der Gegend von Wangen stehen. Die Franzosen waren dem General Frelich nur langsam gefolgt; am 31. Juli. 31. Juli kamen die ersten derselben von Villingen nach Tuttlingen; es waren ungefähr 6000 Mann, die unter dem General Jordis auf den Wiesen bei Ludwigsthal ein Lager 3. Aug. bezogen.[2]) Am 3. August rückten ungefähr 9000 Franzosen unter General Tarreau in Mochenwangen an der Schussen, und in Bitzenhofen (zwischen Markdorf und Ravensburg), Neuhaus und Althaus ein;[3]) am Abende dieses Tages

1) Feldzugs-Akten. Krais, Tagebuch der Ereignisse in Biberach 30. Beitrag zur Gesch. des Feldzugs 1796, 178. Posselt, Europ. Annalen 1796, IV. 317.

2) Köhler, Tuttlingen 94.

3) Eben, Ravensburg 280.

bestand ein Theil dieser Truppen ein kleines Gefecht unweit Langenargen, bei der Brücke über die Schussen, gegen eine Abtheilung der unter dem General Wolf stehenden österreichischen Truppen, das zum Nachtheil der Letzteren ausfiel. An eben diesem Tage trafen die ersten Franzosen, und am 6. August 13,000 Mann unter dem General Jordis in und bei Biberach ein.[1]

1796.

6. Aug.

Der Hauptvortheil, den sich der Herzog Friedrich Eugen von der Abschließung des Waffenstillstandes mit Frankreich versprochen hatte, möglichste Schonung des Landes und der Einwohner, wurde nicht erreicht. Abgesehen davon, daß von jenem Zeitpunkte an das Land auch von den Oesterreichern halb feindlich behandelt wurde, begingen die Franzosen, ungeachtet aller Zusicherungen der Heerführer, die Ordnung aufrecht erhalten zu wollen, fortwährend den gröbsten Unfug. Schon während des Aufenthaltes der französischen Truppen in Calw wurde der Ort Alt-Hengstett hart mitgenommen. Die größten Unordnungen fingen aber am 17. Juli in Merklingen (damals Sitz eines Oberamts) und in den Orten dieses Amtes an. In Simmozheim und Alt-Hengstett wurden die besten Pferde mit Gewalt weggenommen, beinahe alle Vorräthe an Wein ausgetrunken, viele Einwohner bis auf das Hemd ausgeplündert, mehrere mißhandelt, Thüren und Kasten mit Gewalt erbrochen, die Kornfelder zum Theil verheert, kurz, solche Unordnungen verübt, daß die meisten Leute in die traurigste Lage geriethen. Als am 17. Juli der Durchmarsch der Franzosen durch Merklingen erfolgte, ging es anfänglich gut, weil man einen hinlänglichen Vorrath von Brod, und Wasser mit Wein vermischt, hingestellt hatte. Allein, ehe man es sich versah, traten mitten im Orte einige 100 Soldaten aus der Colonne aus, und zerstreuten sich in den Häusern, die sie zum Theil mit Gewalt öffneten, und nun war an keine Hilfe mehr zu denken. Das Unwesen dauerte beinahe den ganzen Tag fort, und Abends kamen noch ungefähr 2000 Mann, die theils im Ort einquartiert wurden, theils um denselben lagerten,

17. Juli.

1) Krais, Tagebuch 41.

1796. nach Schlath gebracht. Die Franzosen waren unterdessen in den Hof Ursenwang zurückgekehrt, den sie ausplünderten, und wo sie namentlich die Weiber und Mädchen auf das schändlichste mißhandelten. Nachmittags rückte eine ganze Compagnie in Schlath ein, welche die Ortsvorsteher und den Pfarrer, des Vorfalls wegen, zur Verantwortung in das Lager nach Groß-Süßen führten, weil die zwei Franzosen angegeben hatten, daß sie nur spaziren gegangen und von den Bauern überfallen worden seyen. Doch wurden der Pfarrer und die Ortsvorsteher Abends wieder frei gelassen, und jene zwei Soldaten dagegen verhaftet. [1]) Am 2. August wurden die Orte Unter-Kochen, Böhmenkirch, Waldhausen, Steinenkirch, Gussenstadt, Söhnstetten u. a. von den Franzosen ausgeplündert; der in Unter-Kochen verursachte Schaden wurde auf 33,000 Gulden berechnet; auch in vielen andern Orten begingen die Franzosen Unordnungen und Frevel aller Art. Am 8. August wurde Fleinheim von ihnen ausgeplündert; am 10. plünderten sie in Bergenweiler und an andern Orten. [2])

Die Bewegungen der Franzosen, die eine Umgehung des österreichischen rechten Flügels zum Zweck zu haben schienen, veranlaßten den Erzherzog Karl am 3. August mit 9 Bataillonen und 15 Schwadronen nach Nördlingen zu rücken, das Corps des Fürsten Liechtenstein aber bei Trochtelfingen aufzustellen, und durch dasselbe Bopfingen und Michelfeld besetzt zu halten. Auf der Höhe von Ohmenheim, unweit Neresheim, blieben 3 Bataillone und 4 Schwadronen stehen. [3]) Saint-Cyr rückte an diesem Tage an die Brenz vor. Bei Heidenheim

3. Aug.

1) Bericht des Pfarrers und des Stabsschultheißen von Schlath vom 2. August 1796.

2) Eine von einem Augenzeugen herrührende ausführliche und gut verfaßte Schilderung der bei diesem Einfalle von den Franzosen begangenen Frevel, befindet sich in den Materialien zur Geschichte des Kriegs in Schwaben im Jahr 1796 (vom nachherigen Prälaten Pahl herausgegeben). Was da nur von einzelnen Gegenden erzählt wird, gilt beinahe für alle Orte, wo die Franzosen hinkamen.

3) Grundsätze rc. II. 269. Oesterr. milit. Zeitschrift 1827. IV. 16 und 1845. I. 67.

stieß er auf eine 2 Bataillone und 5 bis 6 Schwadronen starke österreichische Nachhut, welche nach einigem Widerstande sich gegen Neresheim zurückzog; der linke Flügel Saint-Cyrs stellte sich bei Schnaitheim, der rechte bei dem Wangenhof auf. Die Vorhut setzte sich in Groß-Kuchen mit derjenigen des Generals Desaix in Verbindung, der nach Königsbronn rückte, und mit seinem linken Flügel Aalen besetzt hielt; rechts stand eine Abtheilung bei Urspring zur Beobachtung der Straße nach Ulm.[1]

1796.

Das österreichische Heer bezog am 4. August eine noch ausgedehntere Aufstellung; der Feldmarschalllieutenant Hotze rückte mit 8 Bataillonen und 12 Schwadronen von Gundelfingen nach Ohmenheim; 2 Bataillone und 4 Schwadronen blieben bei Dischingen, und 6 Bataillone und 12 Schwadronen unter dem Feldmarschalllieutenant Riese bei Gundelfingen; die Vorpostenkette erstreckte sich von Bopfingen über Nattheim, Stauffen und Giengen bis an die Donau. Der General Saint-Cyr ließ am 5. August durch seine Vorhut unter dem General Laroche die Oesterreicher bei Giengen angreifen, und sowohl aus diesem Orte als auch aus Hermaringen Stauffen und Altenberg (in Bayern) vertreiben, und seine Vorposten bis an die Egge vorschieben. In Elchingen (bei Neresheim) aber, bis wohin eine Abtheilung vordrang, konnten sich die Franzosen nicht behaupten. In Folge dieses Vorrückens der Franzosen verließ der Feldmarschalllieutenant Riese in der folgenden Nacht seine Stellung an der Brenz bei Gundelfingen, und zog sich über Lauingen nach Dillingen zurück. An demselben Tage (5. August) rückte der Generaladjutant Heudelet mit einem Husarenregimente und 4 Bataillonen von Aufhausen und Michelfeld gegen Bopfingen vor, und bemächtigte sich, nach kurzem Widerstande der darin befindlichen Oesterreicher unter dem Obersten Bolza, dieses Ortes. Als aber die französische Vorhut noch weiter

4. Aug.

5. Aug.

1) Gouvion St. Cyr III. 124 und 394. Nach Grundsätze II. 274 kamen die Franzosen erst am 4., nach den Materialien 231 hingegen schon am 2. August nach Heidenheim.

1796. gegen Kirchheim vorrücken wollte, fand sie nicht nur durch die Truppen des Obersten Bolza, die sich wieder gesammelt, und mit ihrem Rückhalt vereinigt hatten, kräftigen Widerstand, sondern sie wurde auch von österreichischer Reiterei unter dem Fürsten von Liechtenstein, lebhaft angegriffen, und mit einem Verluste von mehreren Todten und 200 Gefangenen nach Aufhausen und Michelfeld zurückgeworfen. [1])

In den nächsten Tagen zog der General Moreau seine Truppen zwischen Aalen und Heidenheim näher zusammen, wobei mehrere kleine Gefechte vorfielen. Moreau selbst war am 6. und 7. August in Aalen. Am 8. August rückte die Division Taponnier von Heidenheim gegen Neresheim vor; der Generaladjutant Houël verdrängte die Oesterreicher aus Neresheim und dessen nächsten Umgebungen und nöthigte sie, sich gegen Nördlingen zu ziehen. Die Brigade Lambert, welche den Bewegungen Houëls gefolgt war, warf die Oesterreicher auf Ohmenheim, Hohlenstein und Köstingen zurück, und stellte sich dann zwischen Schloß Neresheim und dem Weihnachtshofe auf. Die Brigade Lecourbe bezog eine Stellung auf dem rechten Ufer der Egge, zwischen Dischingen und dem Hochstätterhofe. Schwerer wurde es dem General Laroche die ihm bei Dunstelkingen angewiesene Stellung einzunehmen. Nach mehreren vergeblichen Angriffen, die er machte, wurde er durch 400 Schützen der Brigade Lecourbe unterstützt, welche die von den Oesterreichern besetzten Orte Katzenstein und Frickingen angriffen, aber bis in das Thal der Egge zurückgeworfen wurden. Nun sendete aber Lecourbe noch weitere frische Truppen, denen es gelang, die Oesterreicher zurückzudrängen, und sich wieder der Höhen bei Katzenstein zu bemächtigen. Die Oesterreicher verloren viele Todte und etwa 350 Gefangene. [2])

8. Aug.

1) Gouvion St. Cyr III. 125. Grundsätze II. 274. Materialien 194. In der österr. milit. Zeitschrift 1827. IV. 18 wird der Verlust der Franzosen zu 600 Mann angegeben. Die Angabe in Griesingers Univers.-Lexikon, Artikel Bopfingen, daß am 7. August ein Treffen daselbst vorgefallen seye, ist unrichtig.

2) Gouvion St. Cyr III. 128.

Der General Duhesme hatte eine Abtheilung nach Ulm entsendet, um sich mit dem General Ferino, dessen Vortruppen schon am 6. August daselbst eingetroffen waren, in Verbindung zu setzen, und rückte sodann in zwei Colonnen vor; und zwar die erste, die von Giengen herkam, über Riedhausen (bayerisch), die andere, bei welcher sich Duhesme selbst befand, durch Brenz gegen Gundelfingen; vereint griffen sie die zwischen Gundelfingen und Lauingen aufgestellten österreichischen Truppen unter General Riese an, errangen anfänglich einige Vortheile, wurden aber dann theilweise bis Brenz zurückgedrängt. Abends stand die Brigade Vandamme der Division Duhesme bei Riedhausen, Unter- und Ober-Medlingen und Brenz. Die Truppen des Generals Desaix stellten sich mit dem rechten Flügel bei Neresheim, mit dem linken bei Bopfingen, die Reserve unter General Bourcier bei Dossingen auf.[1] Von dem Corps des Generals Ferino stand an diesem Tage eine Division bei Lindau, die andere bei Ochsenhausen. Aus letzterem Orte wurde die Brigade Viomenil des Condéischen Corps nach Berkheim zurückgedrängt. Der Feldmarschallieutenant Hotze hatte sich an diesem Tage bis hinter Forheim (in Bayern) zurückgezogen.[2]

1796.

Am 9. August zog sich der Erzherzog Karl mit dem Haupttheile seines Heeres nach Mädingen, unweit Nördlingen, zurück; eine Vorhut blieb unter Fürst Liechtenstein bei Nördlingen, und Hotze hinter Forheim, seine Reserve bei Aufhausen, die Vorposten bei Ohmenheim, stehen, die Franzosen blieben mit wenigen Abänderungen in ihren Aufstellungen des vorangegangenen Tages, und es fielen einige kleine Vorpostengefechte vor.[3]

9. Aug.

Am Morgen des 10. August stand das französische Heer auf folgende Weise vertheilt.

10. Aug.

1) Gouvion St. Cyr III. 130.

2) Grundsätze II. 275.

3) Gouvion St. Cyr III. 133. Die Angabe in Grundsätze II. 275, daß die Oesterreicher am 9. August von Ohmenheim (nicht Umenheim) und Dischingen bis nach Forheim und dem Jagdhause von Eglingen zurückgeschlagen worden seyen, scheint sich nur auf die angeführten unbedeutenden Vorpostengefechte zu beziehen.

1796.

reifen lassen, der das bei dem Zeughause
österreichische Fußvolk umging, und,
uch die in der Nähe von Eglingen
drohete; da jedoch die Oester-
entspann sich ein lebhaftes
des Dorfes Eglingen
zurückgedrängt wurden.
die Truppen der Mitte
Erfolge begnügen, aber der
Moreau ließ noch die Division Ta-
rücken, und mit dem Letzteren das Feuern
österreichischer Seite lebhaft erwiedert wurde,
noch weitere österreichische Truppen im Anmarsche
als sich aber die Franzosen dem Dorfe Amerdingen
en, brach ein so heftiges Gewitter los, daß das Gefecht
ogebrochen werden mußte. Die beiderseitigen Vorposten blieben in derselben Stellung stehen, in welcher sie von dem Gewitter überfallen worden waren. 1)

Eine Abtheilung österreichischer Husaren, deren Stärke zu 25 bis 50 Mann angegeben wird, streifte an diesem Tage von Günzburg aus bis nach Nieder-Stotzingen, und erbeutete daselbst eine französische Geldkasse, die 200,000 fl. enthalten haben soll, nebst 16 schönen Pferden und einigem Gepäck, indem sie die schwache Bedeckung derselben gefangen nahm. Da der General Vandamme vermuthete, daß die Anwesenheit jener Kasse den Oesterreichern durch Einwohner von Nieder-Stotzingen verrathen worden seye, so ließ er durch den Obersten Laval, der zwei Stunden nach dem Vorfall nach Nieder-Stotzingen kam, den Freiherrn vom Stain und einige Beamte und Bürger in das Hauptquartier nach Giengen abführen, und dem Orte eine Brandschatzung von 1000 Louisd'or, und, als diese bezahlt waren, noch weitere 5500 fl. ansetzen. 2)

1) Gouvion St. Cyr III. 136. Grundsätze II. 304.

2) Materialien 122. Nach einem Berichte des Stabsamtmanns Klemm in Brenz vom 21. August 1796 soll sich der Vorfall am 9. August ereignet

1796. Von der 5040 Mann zu Fuß und 590 Reiter starken Division Duhesme, die Brigade Vandamme bei Ober-Medlingen und Gundelfingen, die Brigade Laroche bei Dunstelkingen; die Division Taponnier, 9960 Mann zu Fuß und 596 Reiter, zwischen Neresheim, Ohmenheim und Weiler-Merkingen; der General Desaix mit 17,430 Mann zu Fuß und 2930 Reitern hinter Neresheim, und die Division Delmas, 7470 Mann zu Fuß und 890 Reiter, hinter Bopfingen. Im Ganzen war das französische Heer also 39,900 Mann zu Fuß und 5006 Reiter, oder beinahe 45,000 Mann stark. Demselben gegenüber stand, beinahe ganz auf bayerischem Gebiete, das österreichische Heer in folgender Stellung. Der linke Flügel unter dem Feldmarschalllieutenant Riese bei Krummbach (an der Kamlach), Günzburg und Höchstädt; die Mitte unter dem Feldmarschalllieutenant Hotze hinter Amerdingen und bei Aufhausen; der rechte Flügel unter dem Feldmarschalllieutenant Grafen Sztarray bei Mädingen; die Vorhut unter dem Fürsten von Liechtenstein bei Nördlingen; die Vorposten der Mitte bei Forheim, Hofen, Eglingen und dem Jagdhause. Die Gesammtstärke dieser Truppen belief sich auf 29,740 Mann zu Fuß und 13,230 Reiter, somit zusammen auf 42,970 Mann.[1] Beide Theile verhielten sich am 10. August den größten Theil des Tages über ruhig. Der Erzherzog bereitete aber auf den folgenden Tag einen Angriff auf das französische Heer vor, um dasselbe zurückzuwerfen, und dann ungestört seine Vereinigung mit dem um diese Zeit bei Amberg stehenden Feldzeugmeister von Wartensleben ausführen zu können. Er ließ zu diesem Zwecke einen Theil seines rechten Flügels von Mädingen zur Verstärkung der Mitte bei Forheim, Aufhausen und Amerdingen abrücken. Unterdessen hatte aber der General Saint-Cyr die bei Eglingen ziemlich weit vorgeschobene österreichische Truppenabtheilung durch den

---

1) Grundsätze II. 298. In der österr. milit. Zeitschrift 1845 I. 70 dagegen wird die Gesammtstärke des österreichischen Heeres zu 49,520 Mann angegeben; vermuthlich ist hier das noch im Anmarsche begriffene Condéische Corps mitbegriffen.

General Laroche angreifen lassen, der das bei dem Zeughause (Jagdhause) aufgestellte österreichische Fußvolk umging, und, dem Waldsaume entlang, auch die in der Nähe von Eglingen stehenden Truppen zu umgehen drohete; da jedoch die Oesterreicher Unterstützung erhielten, so entspann sich ein lebhaftes Gefecht, in welchem die Franzosen sich des Dorfes Eglingen bemächtigten, worauf die Oesterreicher zurückgedrängt wurden. Saint-Cyr, der den Befehl über die Truppen der Mitte führte, wollte sich mit diesem Erfolge begnügen, aber der dazu gekommene General Moreau ließ noch die Division Taponnier und Geschütz vorrücken, und mit dem Letzteren das Feuern beginnen, das von österreichischer Seite lebhaft erwiedert wurde, während auch noch weitere österreichische Truppen im Anmarsche waren; als sich aber die Franzosen dem Dorfe Amerdingen näherten, brach ein so heftiges Gewitter los, daß das Gefecht abgebrochen werden mußte. Die beiderseitigen Vorposten blieben in derselben Stellung stehen, in welcher sie von dem Gewitter überfallen worden waren. [1])

1796.

Eine Abtheilung österreichischer Husaren, deren Stärke zu 25 bis 50 Mann angegeben wird, streifte an diesem Tage von Günzburg aus bis nach Nieder-Stotzingen, und erbeutete daselbst eine französische Geldkasse, die 200,000 fl. enthalten haben soll, nebst 16 schönen Pferden und einigem Gepäck, indem sie die schwache Bedeckung derselben gefangen nahm. Da der General Vandamme vermuthete, daß die Anwesenheit jener Kasse den Oesterreichern durch Einwohner von Nieder-Stotzingen verrathen worden seye, so ließ er durch den Obersten Laval, der zwei Stunden nach dem Vorfall nach Nieder-Stotzingen kam, den Freiherrn vom Stain und einige Beamte und Bürger in das Hauptquartier nach Giengen abführen, und dem Orte eine Brandschatzung von 1000 Louisd'or, und, als diese bezahlt waren, noch weitere 5500 fl. ansetzen. [2])

1) Gouvion St. Cyr III. 136. Grundsätze II. 304.

2) Materialien 122. Nach einem Berichte des Stabsamtmanns Klemm in Brenz vom 21. August 1796 soll sich der Vorfall am 9. August ereignet

1796. 11. Aug. Die Schlacht bei Neresheim begann am Morgen des 11. August damit, daß die Oesterreicher die französischen Vorposten der Brigade Lambert an dem Saume des Waldes hinter Amerdingen angriffen, und eine vorgeschobene Abtheilung französischer Reiterei in größter Unordnung zurückwarfen; aber erst um 7 Uhr konnten die durch schlechte Wege aufgehaltenen österreichischen Kolonnen vorrücken. General Saint-Cyr erhielt hierdurch Zeit, sich zum Empfange des Feindes in Bereitschaft zu setzen; er bezog mit seinem Corps schleunigst eine Stellung zwischen Katzenstein und Dunstelkingen, und stellte den größten Theil der Brigade Laroche rechts von letzterem Orte auf. Die Oesterreicher unternahmen den Angriff auf die Mitte des französischen Heeres in drei Colonnen. Die erste derselben, aus 6 Bataillonen und 6 Schwadronen unter dem Feldzeugmeister Grafen Latour bestehend, sollte von Amerdingen gegen Eglingen, die zweite, 7 Bataillone und 3 Schwadronen unter dem Landgrafen von Fürstenberg, von Aufhausen ebenfalls gegen Eglingen, und die dritte, $6^1/_2$ Bataillone und 10 Schwadronen unter dem Feldmarschallieutenant Hotze, von Forheim in zwei Abtheilungen über Kösingen und über Schweindorf gegen Ohmenheim vorrücken. Zu gleicher Zeit sollte auf dem rechten Flügel der Oesterreicher der Fürst von Liechtenstein, welcher 2 Bataillone und 22 Schwadronen unter sich hatte, und durch den mit 4 Bataillonen und 10 Schwadronen bei Mädingen aufgestellten General Sztarray unterstützt werden sollte, von Nördlingen aus gegen Bopfingen, und auf dem linken Flügel der Feldmarschalllieutenant Riese mit 6900 Mann zu Fuß und 2400 Reitern von Dillingen aus über Giengen nach Oggenhausen, und wo möglich bis nach Heidenheim vorrücken, um die Franzosen um ihren Rückzug besorgt zu machen. Riese sollte hierbei durch den Feldmarschallieutenant Frelich unterstützt werden, der den Befehl erhielt, auf das linke Donauufer überzusetzen, und dann über Stotzingen nach Giengen, und sofort am rechten Ufer der Brenz

---

haben. Die Nachricht in den Materialien rührt aber von einem Augenzeugen (Pfarrer Magenau) her.

hinaufzurücken. Nur der letzte Theil des Planes gelang vollkommen. Der Feldmarschallieutenant Riese ließ den General Devay mit 3 Bataillonen über Gundelfingen gegen Ober-Medlingen vorrücken, während er selbst den übrigen Theil seiner Truppen nach Giengen führte. Die Vorhut des Generals Devay überfiel die Franzosen in Ober-Medlingen, tödtete ungefähr 100 derselben, und nahm eben so viele gefangen; die übrigen wurden bis Hürben verfolgt. Unterdessen hatte sich der General Riese des Ortes Sachsenhausen bemächtigt, und erreichte nun in Verbindung mit Devay Giengen früher als der französische General Duhesme, der sich von Gundelfingen aus dahin zurückzuziehen versucht hatte; dieser General war somit um so mehr von dem Haupttheile des französischen Heeres abgeschnitten, als eine Abtheilung von Rieses Truppen unter dem General Mercandin bereits auch Stauffen besetzt hatte. Duhesme versuchte vergebens, sich wieder aufzustellen und Widerstand zu leisten. Riese hatte seine Truppen (mit Ausnahme derjenigen unter Mercandin) bei Giengen zusammengezogen, und drängte seine Gegner so lebhaft, daß es diesen kaum gelang, über die Brenz zu gehen, und sich über Söhnstetten, bis wohin sie von der österreichischen Reiterei verfolgt wurden, und über Böhmenkirch bis nach Weißenstein, und theilweise sogar bis nach Heubach zu flüchten. Das in Heidenheim befindliche französische Hauptquartier erhielt kaum noch Zeit, sich mit den Gepäckwagen und dem Troß nach Aalen zu retten. Die württembergischen Beamten in der Gegend berichteten durch Eilboten eine große Niederlage der Franzosen nach Stuttgart, mit den bei solchen Gelegenheiten nicht seltenen Uebertreibungen, wie z. B. daß Moreau durch drei kaiserliche Husaren niedergehauen worden seye u. s. w. Es war zu voreilig; denn die österreichischen Truppen hatten auf den übrigen Theilen des Schlachtfeldes nicht so günstige Erfolge erkämpft, wie auf ihrem linken Flügel.

1796.

Die erste Colonne der Oesterreicher konnte, wie bereits bemerkt wurde, erst um 7 Uhr von Amerdingen gegen Eglingen

1796. vorrücken. Bei Osterhofen stießen ihre Vortruppen mit denen der französischen Brigade Laroche zusammen; Laroche wurde aus dem Walde bei Eglingen, dann von den Anhöhen bei diesem Orte, und endlich auch aus dem Dorfe Eglingen selbst und dem Jagdhause verdrängt. Nun wurde aber die zurückweichende Brigade Laroche durch die Brigade Lecourbe aufgenommen, und das Vorrücken der Oesterreicher hatte hier ein Ziel. Dagegen war die französische Brigade Lambert hauptsächlich durch das Chevauxlegersregiment Lewenehr dergestalt in die Flucht geschlagen worden, daß die Mannschaft derselben theils einzeln, theils in kleinen Abtheilungen bis hinter die Egge zurückging, und erst auf der Straße nach Heidenheim gesammelt werden konnte; 200 Franzosen geriethen hierbei in Gefangenschaft, und die Brigade würde vermuthlich ganz aufgerieben worden seyn, wenn nicht theils die französische Reiterei unter General Nansouty ihr zu Hilfe gekommen wäre, theils das durchschnittene Terrain die rasche Verfolgung durch die österreichische Reiterei verhindert hätte.[1]) Kräftigeres Vordringen der österreichischen Colonnen in diesem Augenblicke hätte wahrscheinlich einen entscheidenden Sieg herbeigeführt. Sey es aber, daß die österreichischen Truppen noch nicht ganz gesammelt waren, oder sey es, daß der Erzherzog die Stellung der Franzosen für stärker hielt, als sie in der That war, oder endlich, daß er bei der Ueberlegenheit der Franzosen an Truppenzahl nicht zu viel wagen wollte, es ging Zeit, und damit der errungene Vortheil verloren, denn nun ließ Moreau die hinter Neresheim gestandene Reserve unter General Broucier in die Schlachtlinie vorrücken, und sich mit dem linken Flügel bei dem Weihnachtshofe und mit dem rechten bei Frickingen aufstellen, während Saint-Cyr die ihm noch zu Gebot stehenden 9 Bataillone rechts und links von Dunstelkingen aufstellte. Gegen 9 Uhr ließ der Erzherzog die erste und zweite Colonne gegen die Stellung bei Dunstelkingen vorrücken, sie fanden aber kräftigen Widerstand, und beschränkten sich daher zuerst auf eine Beschießung derselben mit dem Geschütze, während

1) Gouvion St. Cyr III. 149.

ein Theil der Truppen durch ein Vorrücken über Reistingen und Trugenhofen gegen Dischingen den rechten Flügel der Franzosen zu umgehen drohte; da aber Dischingen von den Franzosen unter General Lecourbe stark besetzt war, so hatte diese Bewegung keinen Erfolg.[1] Die Truppen der zweiten Colonne hatten den zwischen Eglingen und Hofen liegenden Wald erobert, und in Hofen einige 100 Franzosen gefangen genommen. Um die Franzosen aus Dunstelkingen zu vertreiben, wurde dieser Ort mit Granaten so stark beworfen, daß er in Brand gerieth, und in so kurzer Zeit 45 Häuser ein Raub der Flammen wurden, daß nicht nur die Bauern ihr Vieh nicht mehr retten konnten, sondern sogar mehrere Greise und mit der Flucht zögernde Personen, so wie viele im Orte befindliche verwundete Soldaten verbrannten. Gegen 11 Uhr unternahm der Erzherzog einen abermaligen Angriff; seine Truppen rückten ziemlich weit vor, mußten aber zuletzt doch vor dem wirksamen Feuer des französischen Fußvolks und des Geschützes zurückweichen, worauf wieder nur ein gegenseitiges Geschützfeuer unterhalten wurde.

1796.

Die dritte Colonne unter General Hotze war bei ihrem Vorrücken von Forheim aus gegen Ohmenheim auf bedeutenden Widerstand gestoßen, den ihr die Truppen des Corps von Desaix entgegensetzten. Es gelang ihr zwar mit großer Anstrengung Kösingen zu erobern, aber aus Schweindorf vermochte sie die Franzosen nicht zu verdrängen.

Noch geringere Fortschritte machte der äußerste rechte Flügel der Oesterreicher unter dem Fürsten von Liechtenstein, der auf der Straße von Nördlingen gegen Neresheim hätte vorrücken sollen. Fürst Liechtenstein ließ den Obersten Stipsitz mit 8½ Schwadronen und 1 Batterie die französischen Vorposten bei Trochtelfingen angreifen, die sich bis auf die bei Bopfingen aufgestellte Division

1) Nach der österr. milit. Zeitschrift 1845, I. 80 sollen die Franzosen aus Dischingen geworfen, dieser Ort jedoch gleich darauf von ihnen wieder besetzt worden seyn; es ist aber ein Irrthum zu vermuthen, denn der Verfasser der Grundsätze der Strategie sagt nichts davon, und nach Gouvion St. Cyr III. 162 wurde Dischingen nicht einmal angegriffen.

1796. Delmas (des Corps von Desaix) zurückzogen. Oberst Stipsitz blieb nun hinter der Eger stehen, und ließ bis gegen Abend die Franzosen aus seinem Geschütze beschießen. [1]) Der Oberst Bolza des Liechtensteinischen Corps war beauftragt worden mit 2 Schwadronen, $1\frac{1}{2}$ Bataillonen und $\frac{1}{2}$ Batterie, gegen Schweindorf vorzubringen; er warf zwar die feindlichen Vorposten anfänglich zurück, mußte aber zurückweichen, als jene Unterstützung erhielten. Fürst Liechtenstein rückte nun selbst mit den übrigen Truppen gegen Schweindorf vor, wurde aber durch die Brigade Beaupuy des Corps von Desaix zurückgeworfen; ein wiederholter Versuch scheiterte ebenfalls an der feindlichen Uebermacht, und Liechtenstein stellte nun seine Truppen zwischen Herkheim und Hohlheim auf.

So bedenklich daher auch die Lage des französischen Heeres nach dem Vorrücken des Feldmarschallieutenants Riese bis Heidenheim, und nach der Niederlage der Brigade Lambert zu seyn schien, so wurden doch die Oesterreicher durch die Zersplitterung ihrer Streitkräfte verhindert, Nutzen aus diesen errungenen Vortheilen zu ziehen; statt daß, wie sie ohne Zweifel hofften, Saint-Cyr seine bedrohte Stellung bei Dunstelkingen verlassen hätte, zog er Verstärkungen an sich, und ließ durch den Generaladjutanten Houël mit 8 bis 900 gesammelten Mann der am Morgen in die Flucht geschlagenen Brigade Lambert, und einigen Schwadronen, die unterdessen über Oggenhausen bis nach Heidenheim vorgedrungenen Oesterreicher aus letzterem Orte vertreiben, und bis Giengen und Herbrechtingen verfolgen. General Delmas rückte von Bopfingen, wo nur eine Abtheilung zurückblieb, gegen Dorf-Merkingen vor, und Desaix besetzte, nachdem die Oesterreicher zurückgedrängt waren, wieder den zwischen Kösingen, Forheim und Hofen gelegenen Wald.

1) Die österr. milit. Zeitschrift 1827, IV. 22 läßt Bopfingen durch den Obersten Stipsitz eingenommen werden; dieselbe Zeitschrift 1845, I. 82 hingegen sagt, er habe hinter der Egge Halt gemacht. Letzteres ist wahrscheinlicher, nur muß es Eger statt Egge heißen, denn die Erstere fließt bei Bopfingen, Letztere aber südlicher.

1796. Am heftigsten und längsten dauerte der Kampf in der Mitte fort. Gegen 2 Uhr griffen 2 französische Bataillone die Anhöhe und den Wald südlich von Dunstelkingen (gegen Trugenhofen und Reistingen) an, wurden aber durch den General Latour zurückgeworfen. Später eroberten die Franzosen zwar jenen Wald, wurden aber wieder daraus vertrieben. Ein kräftiger, durch lebhaftes Geschützfeuer unterstützter Angriff auf den linken Flügel der Truppen des Generals Latour, wurde von diesem standhaft ausgehalten, und einen Versuch der französischen Reiterei, jenen Flügel zu umgehen, vereitelte General Latour dadurch, daß er sich etwas links zog. So endete Nachmittags 2 Uhr die Schlacht ohne Vortheile für die Oesterreicher und ohne große Nachtheile für die Franzosen. Die Kaiserlichen hatten 1200 Franzosen gefangen genommen; ihr eigener Verlust (am 10. und 11. August) belief sich auf 173 Todte, 866 Verwundete und 429 Gefangene und Vermißte. Derjenige der Franzosen an Todten und Verwundeten wurde nicht genau bekannt, war aber wenigstens eben so groß, als der der Oesterreicher. Die Truppen beider Heere brachten die Nacht auf dem Schlachtfelde zu, und zwar die Franzosen auf den Anhöhen bei Schweindorf, Dunstelkingen und Dischingen. Der General Saint-Cyr übernachtete in Katzenstein; Moreau brachte einen großen Theil der Nacht bei ihm zu. Die Mitte der Oesterreicher lagerte auf den Höhen bei Hofen, Eglingen, Trugenhofen und Reistingen; Liechtenstein vorwärts von Nördlingen; Sztarray bei Mädingen; Riese bei Dillingen. Der Feldmarschalllieutenant Frelich war zwar bei Günzburg über die Donau gegangen, gelangte aber nur bis Langenau und Albeck, und hatte somit keinen Antheil an der Schlacht genommen. Am folgenden Tage zogen sich die Oesterreicher zurück, um bei Donauwörth auf das rechte Donauufer überzugehen. [1]

12. Aug.

1) Gouvion St. Cyr III. 144 u. f. Grundsätze der Strategie II. 297 u. f. Oesterr. milit. Zeitschrift 1845, I. 79 u. f. Die Verfasser der beiden erst genannten Werke waren nicht nur Augenzeugen, sondern auch Lenker der Schlacht bei Neresheim; dennoch weichen ihre Angaben in

1796. 12. Aug. Am 12. August kamen die Tags zuvor durch den Feldmarschall-lieutenant Riese geschlagenen Generale Duhesme und Vandamme von Bargau her die Steige herab durch Heubach nach Mögglingen; am folgenden Morgen setzten sie den Marsch nach Aalen fort. 1)

Durch den Rückzug der Oesterreicher nach der Schlacht bei Neresheim befand sich der Kriegsschauplatz nicht mehr auf württembergischem Gebiete. Obgleich aber am 7. August zu Paris zwischen Württemberg und der französischen Republik Friede geschlossen worden war, in dessen Folge Württemberg die Grafschaft Mömpelgard und seine übrigen Besitzungen auf dem linken Rheinufer an Frankreich abtreten mußte, litt es doch fortwährend durch Lieferungen für die französischen Truppen, und durch Unordnungen der Letzteren, und bald darauf mußte es wieder zum Kampfplatze dienen. 2)

Der Erzherzog Karl hatte nämlich Verstärkungen aus Oesterreich erhalten, und den Feldzeugmeister Grafen Latour mit etwas über 30,000 Mann dem General Moreau gegenüber gelassen, sich selbst aber mit 20,460 Mann zu Fuß und 7800 Reitern über Ingolstadt nach Neumarkt gewendet, um sich mit dem Feldzeugmeister Wartensleben, der am 22. August mit 34,000 Mann an der Naab, zwischen der Schwarzach und Schwandorf stand, zu vereinigen. Am 24. August schlugen der Erzherzog Karl und der Feldzeugmeister Wartensleben vereinigt den General Jourdan bei Amberg, und am 3. September bei Würzburg, und drängten denselben gegen den Rhein zurück. Hierdurch sah sich

---

Beziehung auf dieselbe in mehreren Punkten von einander ab; es wurde in obiger Beschreibung versucht, die verschiedenen Angaben so viel wie möglich in Uebereinstimmung zu bringen, was übrigens nicht leicht ist, da es hierzu namentlich an genauer Angabe der Zeit fehlt, zu der die verschiedenen Bewegungen und Angriffe erfolgten. Nach Grundsätze rc. endete die Schlacht schon um 2 Uhr Nachmittags, nach der österr. milit. Zeitschrift 1845, I. 80 hingegen wurde noch um 7 Uhr Abends um den Besitz des Waldes bei Dunstelkingen gekämpft.

1) Archiv-Akten.

2) Der Friedensvertrag steht in den Europ. Annalen 1796, III. 342.

der unterdessen bis an die Isar vorgebrungene General Moreau, seiner Ueberlegenheit über Latour ungeachtet, ebenfalls zum Rückzuge genöthigt, den er am 19. September antrat, indem er an diesem Tage über den Lech zurückging. Am 24. September traf Moreau an der Iller ein, überschritt diesen Fluß bei Illertissen und Ober-Kirchberg, und stellte sich mit seinem rechten Flügel bei Illerrieden, mit dem linken bei Wiblingen auf. Moreaus Hauptquartier war am 24. und 25. September in Dellmensingen; er selbst am 24. noch in Ulm. Der General Ferino befand sich um diese Zeit noch bei Memmingen.

1796. 19. Sept. 24. Sept.

Gegen den äußersten linken Flügel des französischen Heeres war der Feldmarschalllieutenant Frelich vorgegangen, und hatte schon am 17. September die Franzosen aus der Gegend von Kempten und Immenstadt gegen Leutkirch, Isny und Wangen zurückgedrängt. Am 19. September Abends 9 Uhr traf Frelich mit 4 Bataillonen und 4 Schwadronen in Isny ein; der bis Eglofs zurückgewichene französische General Tarreau beabsichtigte am folgenden Morgen die Oesterreicher in Isny zu überfallen; aber diese rückten schon vor Tagesanbruch den Franzosen entgegen; bei Isnyberg trafen sie auf einander, und es entspann sich eine gegenseitige Beschießung, welche dadurch endete, daß die Franzosen, nachdem sie einigen Verlust erlitten hatten, sich schnell zurückziehen mußten, weil eine von einem jungen Manne aus Isny geführte österreichische Truppenabtheilung ihnen auf Nebenwegen über Gründels in den Rücken kam. [1])

19. Sept. 20. Sept.

Von einer andern Seite drang der am linken Donauufer vorrückende österreichische General Nauendorf am 22. September, an welchem Tage österreichische Patrouillen sich schon in der Nähe von Ulm zeigten, nach Nerenstetten, und am folgenden Tage nach Langenau vor, und besetzte die Höhen von Ober-Elchingen, Albeck und Jungingen bis zum Michelsberg und dem Kuhberge bei Ulm, während eine Seitenabtheilung bereits Heidenheim besetzt hatte, und andere Abtheilungen über Aalen nach Gmünd, und über Göppingen bis nach Plochingen

22. Sept. 23. Sept.

1) Pauly, Oberamt Wangen 209.

1796. streiften, um sich mit dem österreichischen Feldmarschalllieutenant Petrasch in Verbindung zu setzen, der von dem Erzherzoge den Befehl erhalten hatte, mit einem aus 9 Bataillonen und einer Reiterabtheilung bestehenden Theile der Besatzung von Mannheim und Philippsburg den Rhein aufwärts, und dann an den oberen Neckar zu rücken, und der nach einer mißlungenen Unternehmung auf Kehl am 18. September, sich wieder den Rhein abwärts nach Sinsheim (22. September) und von hier am 23. September nach Ettlingen, am 24. nach Pforzheim, am 25. nach Weil die Stadt, am 26. nach Herrenberg, am 27. nach Horb, am 28. nach Oberndorf und am 29. nach Rottweil zog. Theile dieses Corps hatten sich am 25. September bei Böblingen, Tübingen und Urach gezeigt. [1])

Die Franzosen hatten am 16. September Roßwälden im Oberamt Kirchheim geplündert, und Eßlingen verlassen. An demselben Tage kamen Oesterreicher von Pforzheim her über Tiefenbronn nach Weil die Stadt, und 150 Husaren unter dem Rittmeister von Wallmoden sogar nach Stuttgart, woselbst sich noch der französische Stadtcommandant Schnetz befand. In Stuttgart, Canstatt, Berg, auf der Straße gegen Eßlingen, ferner in Endersbach, auf der Solitude, in Böblingen und Sindelfingen, und an andern Orten wurden ziemlich viele Franzosen gefangen genommen. [2])

Nach Heilbronn war schon um Mitternacht vom 29. auf den 30. August ein kaiserlicher Offizier mit 29 Mann gekommen; auf sein Verlangen wurde ihm gleich das Thor geöffnet, worauf er gerade auf das Haus des Kaufmanns Rund zuritt, und den darin wohnenden französischen Hauptmann verhaftete, auch durch seine Mannschaft die Thore besetzen ließ. [3]) In Aalen, Heidenheim und Göppingen erschienen die ersten Oesterreicher wieder am 19. September.

24. Sept. Am 24. September warf General Nauendorf die unter

1) Archiv-Akten. Grundsätze rc. III. 197 und 221.
2) Schwäbische Chronik von 1796, 275.
3) Archiv-Akten.

dem General Montrichard vor Ulm aufgestellten französischen Truppen in die Stadt zurück. Eine österreichische Abtheilung kam hierbei bis nach Blaubeuren. Am 25. September zog General Desaix durch Ulm, um nach Verstärkung der unter dem General Eckenmayer stehenden Besatzung dieser Stadt und des Brückenkopfes bei derselben, sich mit den übrigen Truppen dem rechten Ufer der Blau entlang, mit dem rechten Flügel bei Ulm, dem linken bei Klingenstein aufzustellen; er mußte diese Bewegung theilweise unter dem Feuer der feindlichen Geschütze ausführen, und erlitt dadurch einigen Verlust. Auch Ulm selbst wurde am 25. September früh aus einer Batterie beschossen, wodurch in dem unteren Theile der Stadt Feuer entstand, und das Heumagazin, der große Spitalstadel voller Früchte, der Gänsethurm und 16 Häuser verbrannten. [1] Der österreichische General Mercandin versuchte an diesem Tage eine Abtheilung bei Kellmünz auf das linke Illerufer übergehen zu lassen; sie wurde aber zurückgeschlagen. Am 26. September machte die Besatzung von Ulm einen fruchtlosen Ausfall.

1796. 25. Sept. 26. Sept.

Moreau hatte sich zum weiteren Rückzuge entschließen müssen, und schon am 26. September nach Biberach begeben. Ulm wurde in der Nacht vom 26. auf den 27. September von den Franzosen verlassen. Desaix ging bei Ehingen auf das rechte Donauufer über. Die Mitte des französischen Heeres stellte sich unter General Saint-Cyr zwischen der Rottum und der Riß mit dem rechten Flügel bei Heggbach und mit dem linken vorwärts von Baltringen auf; die Vorhut blieb noch an der Iller stehen, und wurde mit der Zerstörung der über diesen Fluß führenden Brücke beauftragt. Am folgenden Tage zog sich Saint-Cyr bis hinter Biberach zurück, und stellte sich zwischen Rißeck und Gutershofen (rückwärts von Biberach an der Straße über Ahlen nach Riedlingen) auf. Desaix besetzte Ober-Stadion, und dehnte sich links bis an die Donau bei Munderkingen aus. Die Reserve wurde bei Stafflangen, Eggelsbach

27. Sept. 28. Sept.

1) Reichard, Ulm 220.

1796. 29. Sept. und Tiefenbach aufgestellt.[1]) Am 29. September zog sich die Mitte des französischen Heeres unter Saint-Cyr noch weiter zurück, und stellte sich mit dem rechten Flügel auf den Höhen hinter Schussenried, mit dem linken bei Buchau auf. Saint-Cyrs Vorposten standen bei Oggelshausen, dem Hennauhofe, Sattenbeuren und der St. Martinskapelle (vorwärts von Schussenried). Desaix stützte seinen rechten Flügel an den Federsee, und dehnte sich über Minderreute und Uttenweiler bis an die Donau aus. Der General Ferino stand von Waldsee, wo sich sein linker Flügel befand, über Baindt und Ravensburg bis an den Bodensee vertheilt. Das Hauptquartier des Generals Moreau war in Buchau.[2])

Gleich nach dem Abzuge der Franzosen besetzten die Oesterreicher, unter General Nauendorf, am 27. September Ulm; die Vorhut unter General Baillet rückte bis nach Gögglingen und Dellmensingen vor.[3]) Latour stand mit der Hauptmacht an diesem Tage bei Illertissen, am folgenden bei Laupheim, und die Vorposten waren schon bis Warthausen und Ehingen vorgeschoben. General Mercandin stand bei Ochsenhausen. Der Prinz von Condé kam nach Baustetten; sein Corps lagerte zwischen diesem Orte und Laupheim. Am 29. September rückte die österreichische Vorhut unter General Baillet gegen Biberach vor. Die Stadt selbst wurde von den Franzosen nicht vertheidigt, aber auf den Höhen bei Grodt fand ein lebhafter Kampf gegen die französischen Vorposten Statt. Die Hauptmacht stellte General Latour bei Biberach auf; eine kleine Abtheilung (einige Compagnien und

(Randnotizen: 27. Sept. — 28. Sept. — 29. Sept.)

---

1) Gouvion St. Cyr III. 275. Die Angabe in Griesingers Univ.-Lexikon, Artikel Offingen, daß Desaix am 28. September eine feste Stellung bei Offingen genommen, und die Oesterreicher nach Ahlen zurückgeworfen habe, ist unrichtig.

2) Gouvion St. Cyr. III. 276. Grundsätze 2c. III. 228. In letzterem Werke steht irrig Heine und St. Maria Kapelle statt Hennauhof und St. Martins Kapelle.

3) General Baillet de Latour war ein Bruder des Feldzeugmeisters gleichen Namens; zur Vermeidung von Verwechslungen wird dieser stets Latour, Ersterer aber Baillet genannt.

4 Schwadronen) wurden gegen Ahlen vorgeschoben, um die Straße von Riedlingen nach Biberach zu beobachten. General Mercandin mußte nach Mühlhausen (zwischen Biberach und Waldsee) rücken, und der General Frelich zur Unterstützung des Vorrückens des Hauptcorps 3 Bataillone nach Wolfegg senden. Das Condéische Corps kam nach Ummendorf. General Nauendorf hatte nach der Besetzung von Ulm, statt mit Latour vereint zur Vernichtung des im Rückzuge befindlichen französischen Heeres mitzuwirken, mit 5815 Mann zu Fuß und 3753 Reitern, den Weg durch das Blauthal über Urach, woselbst er am 28. September eintraf, nach Tübingen eingeschlagen.[1]) Die Truppen des Feldmarschallieutenants Petrasch, 5564 Mann zu Fuß und 1177 Reiter, standen um diese Zeit theils bei Rottweil, theils vor Kehl, auf dem Kniebis, in Freudenstadt, Horb und Tübingen vertheilt. Am 28. September war die in Horb stehende Abtheilung über Sulz vorgerückt.[2]) Am 29. September kamen die ersten österreichischen Vorposten, am folgenden Tage 600 Husaren und 2 Bataillone Fußvolk unter dem General Klinglin bei Ravensburg an, und lagerten oberhalb der Galgensteige. Ausgesendete Patrouillen stießen bei Wickenhaus, unweit Baindt, auf den Feind. General Klinglin eilte selbst mit einer Abtheilung Husaren den Patrouillen zu Hilfe, und ließ die übrigen Truppen nachfolgen, und sich theils bei Altdorf, theils auf den Anhöhen bei dem Lochen- und Burachhof aufstellen. Die Franzosen waren unterdessen über Baienfurt vorgerückt, und stellten ihr Geschütz bei den sogenannten Köpferbäumen, zwischen Altdorf und dem ehemaligen Hochgericht, auf, während das Fußvolk die Richtung gegen den Haßlachwald, östlich der Straße von Altdorf nach Ravensburg, einschlug und die Oesterreicher zu umgehen drohete. Nach einer gegenseitigen Beschießung, welche von Mittags 2 bis Abends 6 Uhr dauerte, zogen sich die Oesterreicher in der Richtung gegen Wangen bis Amtzell zurück. Die Franzosen gingen

1796.
29. Sept.
30. Sept.

1) Grundsätze rc. III. 230. Gratianus, Achalm und Reutlingen II. 401 giebt irrig Nauendorfs Stärke zu 22,000 Mann an.
2) Köhler, Sulz 342.

1796. bis nach Ravensburg vor, und plünderten im Kloster zu Weingarten und in Altdorf.[1]) An demselben Tage erstürmte eine Abtheilung des österreichischen Gränzhusarenregiments unter dem Rittmeister Petrovich das Dorf Ratzenried, unweit Wangen, eroberte eine Kanone, tödtete mehrere Franzosen, nahm 15 Mann gefangen und erbeutete 6 Pferde.[2])

30. Sept. Die Franzosen blieben am 30. September in ihrer oben angegebenen Aufstellung stehen. Die österreichischen Vorposten aber glaubten bei denselben Bewegungen wahrzunehmen, aus welchen auf die Fortsetzung des Rückzuges zu schließen seye, und auf diese Nachricht hin wurde noch Nachmittags der Befehl zu einem allgemeinen Vorrücken ertheilt. General Baillet wurde angewiesen, mit der Vorhut auf der Straße nach Schussenried vorzurücken, während die auf der Straße gegen Riedlingen stehende Abtheilung über Ahlen, General Mercandin aber von Mühlhausen nach Aulendorf vordringen sollte. Die Vorposten der Division Duhesme wichen vor den Oesterreichern unter General Baillet zurück; kaum war aber dieser über Steinhausen hinaus gegen Schussenried gerückt, als der General Saint-Cyr auch die bei Reichenbach stehende Brigade Lecourbe gegen Baillets rechten Flügel vorrücken ließ, und ihn dadurch nöthigte, bis auf die Anhöhen vorwärts von Steinhausen zurückzugehen, die er, durch Latour selbst mit frischen Truppen verstärkt, in einem mörderischen Gefechte bis tief in die Nacht behauptete. An diesem Gefechte hatte auch das Condéische Corps Antheil genommen und dabei empfindlichen Verlust erlitten; 7 Offiziere waren getödtet und 43 verwundet worden.[3]) Nicht besser ging es auf der andern Seite des Federsees. Die daselbst aufgestellte Abtheilung war zu schwach, um weit über Ahlen vorgehen zu können. Sie stieß bald auf die Truppen des Generals Desair,

1) Eben, Ravensburg II. 281 giebt an, Klinglin habe den in Wangen befindlichen General Frelich zu Hilfe gerufen, dieser seye aber nach Neu-Ravensburg irre geführt worden.
2) Oesterr. milit. Zeitschrift 1846, III. 338.
3) D'Ecquivilly, Campagnes etc. II. 131.

durch welche sie bis hinter Ahlen zurückgedrängt wurde, wo sie sich unter dem Schutze einer stärkeren von Latour über Stafflangen vorgeschickten Truppenabtheilung sammelte und aufstellte. General Mercandin war nur bis Michel-Winnenden gekommen, wo er durch überlegene feindliche Streitkräfte von weiteren Fortschritten abgehalten wurde. [1])

Nach dem vorerwähnten Gefechte bei Ahlen hatten die österreichischen Truppen folgende Stellung bezogen. General Baillet mit der verstärkten Vorhut, 3768 Mann zu Fuß und 1436 Reitern, vorwärts von Steinhausen; links von ihm der Feldmarschallieutenant Mercandin mit 6574 Mann zu Fuß und 3327 Reitern, hinter Olzreute; rechts von Baillet, in einiger Entfernung von ihm, bei Stafflangen der Feldmarschallieutenant Kospoth mit 4664 Mann zu Fuß und 1452 Reitern, und noch weiter rechts die oben erwähnte Abtheilung hinter Ahlen; Latour selbst bildete mit nur 1954 Mann zu Fuß und 266 Reitern auf den Höhen bei Grodt den Rückhalt; das Condéische Corps stand bei Winterstetten-Stadt. [2]) Die Gesammtstärke der österreichischen Truppen belief sich somit auf ungefähr 17,200 Mann zu Fuß und 7000 Reiter, oder im Ganzen auf etwas über 24,000 Mann. General Frelich stand an diesem Tage bei Tettnang. Nauendorf war am 1. October in Tübingen, wo er sich mit den Truppen des Generals Petrasch vereinigte, wovon jedoch ein Theil Schramberg, Donaueschingen, Villingen und andere Orte besetzt hielt. Die Stärke des den Oesterreichern gegenüber befindlichen französischen Heeres belief sich auf ungefähr 33,000 Mann zu Fuß und 2800 Reiter.

1. Oct.

Moreau beschäftigte sich am 1. October mit den Vorbereitungen zu einer Schlacht auf den folgenden Tag, indem er im Angesicht des Feindes den Rückzug nicht fortsetzen konnte, ohne denselben zuerst zurückgeschlagen zu haben. General Ferino befand

1) Grundsätze &c. III. 232. Gouvion St. Cyr. III. 279.

2) Grundsätze &c. III. 234. In diesem Werke, bei Gouvion St. Cyr III. 287 und in v. Kausler, Schlachtenatlas wird der Ort Olzreute irrig Holzreute genannt.

1796. sich an diesem Tage mit seiner 16 bis 18,000 (?) Mann starken Division in Ravensburg, und hätte mitwirken sollen, erhielt aber den Befehl zu spät.

2. Oct. Am 2. October eröffnete den Angriff der General Desaix Mittags 12 Uhr, indem er in die Waldungen vorwärts von Seekirch und Ahlen drang, die daselbst stehende österreichische Abtheilung zurückwarf, und über Gutershofen und den Burrenhof bis auf den Galgenberg in der Nähe von Biberach verfolgen ließ. Da die Franzosen zu gleicher Zeit auch aus den Waldungen bei Tiefenbach vordrangen, so zog sich der bei Stafflangen stehende Feldmarschallieutenant Kospoth nach Mittel-Biberach, und endlich ebenfalls auf den Galgenberg zurück, vor welchem sich der ganze linke Flügel des französischen Heeres zwischen Stafflangen und Birkenhard entfaltete. Zu gleicher Zeit hatte auch der General Saint-Cyr seine Truppen in 3 Colonnen von Schussenried, Reichenbach und Oggelshausen aus vorrücken lassen, um die Generale Baillet und Mercandin anzugreifen. Die von Reichenbach aus vorrückenden Truppen unter den Generalen Duhesme und Taponnier wurden durch das Feuern einer starken österreichischen Batterie, welche auf der Höhe rechts von Steinhausen vortheilhaft aufgestellt war, lange aufgehalten, weil der Brigadecommandant Mainoni, welcher beauftragt worden war, von Buchau aus durch den vor Sattenbeuren befindlichen Moorgrund so verdeckt wie möglich in den Wald bei dem Schienenhofe zu bringen, und dann jene Batterie von der rechten Seite anzugreifen, zu lange in dem Walde verweilte, da er (wie Saint-Cyr bemerkt) von der ihm mündlich ertheilten Weisung nur das Wort „verdeckt" im Gedächtniß behalten, und sich im Walde so versteckt hatte, daß ihn sogar die nach ihm ausgeschickten Offiziere nicht finden konnten. Unterdessen hatte Saint-Cyr 24 leichte Geschütze vorwärts der zwischen Aichbühl und Klein-Winnenden befindlichen Anhöhe ganz in der Nähe der österreichischen Posten auffahren, und die Oesterreicher äußerst wirksam beschießen lassen, was auch gleichzeitig durch die, zur Unterstützung jener Geschütze aufgestellte, Halbbrigade der Division

Duhesme geschah. Da aber auch die französischen Truppen durch das Feuern der Oesterreicher nicht unbedeutenden Verlust erlitten, so entschloß sich Saint-Cyr, des Ausbleibens des Generals Mainoni ungeachtet, die Brigade Lecourbe zum Angriffe der feindlichen Stellung vorrücken zu lassen; diese Bewegung blieb den Oesterreichern anfänglich durch die Rauchwolken des gegenseitigen Geschützfeuers verborgen; aber sobald sie wahrgenommen wurde, richteten sie ein lebhaftes Kartätschenfeuer auf die vorrückenden Franzosen. Dessenungeachtet schritten diese mit großer Fassung vorwärts, und bemächtigten sich der österreichischen Geschütze, was den Rückzug des ersten österreichischen Treffens zur Folge hatte. Obgleich nun die Truppen Mercandins, und insbesondere das Condéische Corps, der von Schussenried aus unter dem General Laboissière gegen sie vorgerückten Colonne so kräftigen Widerstand entgegensetzten, daß dieselbe bis hinter Schussenried zurückwich, so wurde es doch dem General Baillet um so schwerer, seine Stellung bei Steinhausen zu behaupten, als die über Oggelshausen vorrückende feindliche Colonne den vorliegenden Wald von den Truppen Kospoths, die ihn früher besetzt hatten, verlassen fand, so daß sich diese Colonne ungehindert gegen die bei Steinhausen fechtenden Oesterreicher wenden konnte.[1] Da zugleich auch die von Reichenbach aus vorgerückten Franzosen ihre Angriffsbewegung kräftig fortsetzten, so sah sich Baillet zum Rückzuge in die Stellung bei Grodt genöthigt, den er unter dem Schutze seiner Reiterei, welche die feindliche mehrmals zurückwarf, in ziemlicher Ordnung, wiewohl nicht ohne Verlust, ausführte. Saint-Cyr ließ nun einen Theil seiner Truppen der österreichischen Stellung gegenüber bei Muttensweiler aufmarschiren, und führte einen Theil der Division Duhesme gegen die rechte Flanke des Generals Mercandin bei Olzreute. Hierdurch sah sich letzterer, so wie der Prinz Condé zum Rückzuge nach Winterstetten-Stadt und Ingoldingen genöthigt, den sie sofort

1796.

1) Gouvion St. Cyr III. 296 zieht in Abrede, daß Laboissière angegriffen und zurückgedrängt worden seye, wie in Grundsätze rc. III. 241 gesagt ist.

1796. über Unter- und Ober-Essendorf nach Eberhardszell und über Hochdorf nach Schweinhausen und Ummendorf fortsetzten, wobei sie nur durch eine Reiterabtheilung auf dem linken Ufer der Riß bis Appendorf verfolgt wurden. Ueber Ummendorf war auch der Reservepark hinter die Umlach in Sicherheit gebracht worden. [1]) Duhesme stellte sich bei Wattenweiler auf, und schloß sich dem rechten Flügel der bei Muttensweiler aufgestellten Truppen an. Saint-Cyr ließ nur einige Reiterabtheilungen zur Beobachtung der Truppen Mercandins stehen, und verfügte sich wieder zu seinem Hauptcorps, um den Angriff gegen General Baillet fortzusetzen.

Nach einigen fruchtlosen Versuchen des Generals Desaix gegen die Stellung der Oesterreicher auf dem Galgenberge, schickte derselbe eine starke Abtheilung rechts über Oberndorf gegen Mittel-Biberach, und eine andere links über Birkenhard gegen den Lindenberg bei Biberach, während eine kleinere Abtheilung in das Rißthal hinabging, um auf der Straße von Warthausen nach Biberach gegen diese Stadt vorzurücken, dieselbe zu besetzen, und dem Feinde den Rückzug abzuschneiden. Während diese Abtheilungen die ihnen vorgeschriebenen Bewegungen ausführten, beschäftigte Desaix die Oesterreicher durch wiederholte Anfälle in der Front. Sobald der Feldmarschallieutenant Kospoth die ihm drohende Gefahr wahrnahm, suchte er sich durch schleunigen Rückzug derselben zu entziehen; theilweise gelang es ihm, indem er mit dem größten Theile der Reiterei und mit der Spitze des Fußvolks Biberach erreichte, und sich mit Gewalt den Weg durch die bereits in die Stadt eingedrungenen Feinde bahnte; der übrige Theil der Colonne aber, aus 4 Bataillonen bestehend, welcher sich fortwährend im Kampfe mit ihren Verfolgern befand, wurde durch die vom Lindenberg herabrückenden Franzosen abgeschnitten und größtentheils gefangen.

General Saint-Cyr hatte während dieser Zeit ein lebhaftes

1) In Grundsätze III. 242 wird die Umlach nach einem an ihr liegenden Orte irrig Fischbach genannt.

Geschützfeuer gegen den noch bei Grodt stehenden Feldmarschall- 1796. lieutenant Baillet eröffnet, welches von beiden Seiten bis Abends 5 Uhr unterhalten wurde. Endlich rückten die Franzosen in zwei Colonnen, an deren Spitze sich die Generale Duhesme und Taponnier befanden, gegen den General Baillet heran, und da dieser zugleich aus dem sich Biberach immer mehr nähernden Feuern den Rückzug des Feldmarschallieutenants Kospoth entnehmen konnte, so beschleunigte er seinen Rückzug. Saint-Cyr ließ nun alle seine Truppen auf der Biberacher Straße vorrücken. Ein nochmaliger Versuch Latours, auf den Höhen vor Biberach aufzumarschiren, war nach 6 Uhr kaum zu Stande gekommen, als die Franzosen von allen Seiten so auf ihn eindrangen, daß ihm nichts Anderes übrig blieb, als sich durchzuschlagen oder zu ergeben. Dem größten Theile der Truppen gelang unter Latours und Baillets Anführung das Erstere; der übrige Theil wurde aber ganz in Unordnung gebracht, gesprengt und genöthigt, in der Dunkelheit auf Umwegen das rechte Ufer der Riß zu erreichen zu suchen. Franzosen und Oesterreicher kamen bei dem Eindringen in Biberach so unter einander, daß sich die Unordnung nicht beschreiben läßt. Viele der Letzteren geriethen dabei in Gefangenschaft. Die Franzosen rückten nicht über die Riß, aber bei Rißeck wurde noch bis Nachts 11 Uhr ein gegenseitiges Geschütz- und Gewehrfeuer unterhalten.

Neben einer großen Anzahl von Todten sollen die Oesterreicher 5000 Gefangene und 16 (nach französischen Angaben 20) Geschütze verloren haben. Der Verlust der Franzosen wird nur zu 400 Mann angegeben.[1]) Die im Bereiche des Schlachtfeldes gelegenen Ortschaften hatten mehr oder weniger Schaden gelitten, namentlich aber wurde Mittel-Biberach von den Franzosen ausgeplündert, Appendorf bei dem Rückzuge der Oesterreicher verbrannt. In Biberach begingen

---

1) Grundsätze ꝛc. III. 223 bis 245. Gouvion St. Cyr III. 290 bis 310. Nach Beitrag zur Geschichte des Feldzugs 1796, 217 betrug der österreichische Verlust 3500 Mann und 18 Kanonen.

1796. die Franzosen in der nächsten Nacht und am folgenden Tage allerhand Unfug, namentlich Plünderungen und Erpressungen. [1])

Der Feldzeugmeister Latour, welcher nach der Schlacht bei Biberach seine Truppen auf der Höhe von Ringschnait gesammelt, und in der ersten Bestürzung den General Baillet nach Laupheim gesendet hatte, um die Verbindung mit der 3. Oct. Donau zu unterhalten, zog sich am 3. October bis Erlenmoos hinter die Rottum, der General Mercandin auf die Anhöhe links von Kloster-Roth, und das Condéische Corps nach Eichbühl zurück. General Moreau folgte jedoch den Oesterreichern nicht nach, sondern begnügte sich damit, seinen Rückzug nunmehr ungestört fortsetzen zu können. Sein Hauptquartier war an diesem Tage in Biberach. Am 3. October hatte Saint-Cyr seine frühere Stellung in der Nähe des Federsees bezogen, in welcher er auch 4. Oct. am 4. October verblieb, während an letzterem Tage General Desaix bei Riedlingen über die Donau ging, um sich zur Beobachtung des bei Hechingen stehenden österreichischen Generals Nauendorf, zwischen Sigmaringen und Vöhringen hinter der Lauchart aufzustellen. Er ließ vorwärts streifen, und die feindlichen Abtheilungen, welche noch am 4. October Hettingen und Gammertingen besetzt hielten, zurücktreiben. Biberach wurde 5. Oct. am 5. October Morgens von den Franzosen völlig verlassen, und bald darauf von den Oesterreichern wieder besetzt. Am 6. October kam das österreichische Hauptquartier dahin. [2]) Der Erzherzog Karl stand um diese Zeit im Rheinthale hinter der Murg; der General Petrasch bei Schwenningen.

5. Oct. Am 5. October zog sich der General Ferino, welcher bis dahin an der Schussen und bei Ravensburg stehen geblieben war, und noch am 2. October beim Lochenhof, bei Oberhofen, bei dem Langholze, bei Strietach und oberhalb Hinzistobel heftige Vorpostengefechte zu bestehen hatte, hinter die Ostrach zurück; Saint-Cyr stützte seinen rechten Flügel an Ostrach, den linken bei Mengen an die Donau, und General Desaix stellte

1) Krais, Tagebuch 79 u. f.
2) Krais, Tagebuch 91.

sich bei Fribingen und Ebingen auf. Bei letzterem Orte 1796. wurden die kaiserlichen Vorposten am 5. October Mittags 11 Uhr von französischen Jägern zu Pferd, welche von Gammertingen und Winterlingen herkamen, angegriffen, wodurch sich in der Nähe der Stadt ein lebhaftes Gefecht entspann. Die kaiserlichen Reiter, die anfänglich nicht über 100 Mann stark waren, zogen sich gegen die Stadt zurück; bei dem unteren Thore stellten sie sich wieder auf, und leisteten tapferen Widerstand, wurden aber doch durch die Uebermacht der Franzosen, denen Fußvolk nachfolgte, zum Rückzuge durch die Stadt genöthigt. Nachdem die Franzosen in die Stadt eingedrungen waren, setzten sie den Oesterreichern mit Geschrei nach, und trieben sie bis über Onstmettingen zurück. Die Kaiserlichen verloren 1 Todten und viele Gefangene, worunter 2 Offiziere. Der Verlust der Franzosen war gering. Nachmittags um 3 Uhr kamen die Franzosen von ihrer Verfolgung zurück. Die Generale Vandamme und Desaix übernachteten in Ebingen; die Franzosen erpreßten unter Drohungen von den Einwohnern Geld, erbrachen Kisten und Schränke, und nahmen Weißzeug, Kleider und andere Gegenstände weg; die Wein-, Bier- und Branntweinvorräthe wurden theils ausgetrunken, theils verderbt. Dem General Vandamme mußten 75 Louisd'or, zwei Reitzeuge, und rothes und blaues Tuch für seine Bedienten, und seinem Adjutanten 50 Louisd'or bezahlt werden. Der Oberamtmann mußte sogar seine besten Hemden, Sacktücher, Halstücher, Nachtmützen u. s. w. dem General Vandamme und einem seiner Adjutanten abtreten. [1]) An demselben Tage (5. October) wurden auch zwei von Moreau zur Absteckung eines Lagers abgeschickte Generale, Jobau (?) und Vauban, Ersterer zu Mühlheim, Letzterer zu Irrendorf von einer Abtheilung des österreichischen Reiterregiments Lobkowitz gefangen; die hierüber erbosten Franzosen brannten am 7. October Irrendorf fast ganz ab. [2])

1) Bericht des Oberamtmanns Betulius in Ebingen, vom 8. October 1796.
2) Europ. Annalen 1796, IV. 221. Köhler, Tuttlingen 204. Baur, Hohenzollern VI. 71.

1796. 6. Oct. Moreau ließ am 6. October den linken Flügel seines Heeres nach Tuttlingen, die Mitte nach Mößkirch, den rechten Flügel nach Linz (unweit Pfullendorf) rücken. [1]) Feldzeugmeister Graf Latour folgte über Biberach und Buchau, Mercandin über Winterstetten-Stadt und Renhardsweiler, und Frelich über Ravensburg und Markdorf den Franzosen langsam nach. Latours Hauptquartier war am 6. October in Biberach, am 7. in Buchau und am 8. in Ostrach; dasjenige des Prinzen Condé am 6. in Ummendorf, am 7. in Reichenbach und am 8. in Hoßkirch.

In Ravensburg waren schon am 6. October wieder 2 Bataillone, 700 Husaren und eine Artillerieabtheilung österreichischer Truppen eingerückt. 7. Oct. Am 7. October stand Desaix zwischen Tuttlingen und Villingen, an welchem letzteren Orte nun der österreichische General Petrasch stand, der auch noch Rottweil besetzt hielt.

8. Oct. Am 8. October hatte bereits der größte Theil des französischen Heeres das württembergische Gebiet verlassen; eine Abtheilung Franzosen stand in der Nähe der Festung Hohentwiel, deren Neutralität jedoch sowohl von den Franzosen, als auch 9. Oct. später von den Oesterreichern geachtet wurde. Am 9. October stand noch der General Duhesme zwischen Möhringen an der Donau und Zimmern; auch Tuttlingen, woselbst sich am 9. General Moreau befand, war noch von den Franzosen besetzt. Aus Rottweil vertrieb der General Vandamme am 9. October die Oesterreicher nach einem lebhaften Gefechte bei Rothenmünster, worauf Rottweil von den Franzosen geplündert wurde; doch wurden Letztere noch an demselben Tage durch die Oesterreicher unter General Nauendorf wieder daraus verjagt.

11. Oct. Am 11. October verließen die Franzosen auch Tuttlingen nach einem unbedeutenden Gefechte gegen die Oesterreicher, und an demselben Tage rückte das österreichische Hauptquartier in

1) Nach Gouvion St. Cyr III. 312 stand der rechte Flügel der Franzosen zwischen Linz und Rorspingen. Einen Ort letzteren oder eines ähnlichen Namens sucht man aber vergebens in jenen Gegenden.

Tuttlingen ein. Die weiteren Ereignisse dieses Feldzuges berührten das württembergische Gebiet nicht, und es genügt daher anzuführen, daß das französische Heer am 14. October das Höllenthal durchzogen hatte, und in der Gegend von Freiburg stand. Der Erzherzog Karl war dagegen am 16. October bis Mahlberg vorgerückt. Dessenungeachtet wollte Moreau bei Kehl über den Rhein gehen, und stieß daher bei Emmendingen am 19. October auf den Erzherzog, durch welchen er nach einem lebhaften Gefechte zum Rückzuge gegen Breisach genöthigt wurde. Ein Theil des französischen Heeres ging unter Desaix am 21. October bei letzterem Orte über den Rhein; der Haupttheil unter Moreau aber zog sich nach Schliengen zurück, wo er von dem Erzherzoge am 24. October angegriffen und geschlagen wurde, worauf Moreau am 25. October bei Hüningen ebenfalls auf das linke Rheinufer zurückging.

1796. 14. Oct. 16. Oct. 19. Oct. 21. Oct. 24. Oct. 25. Oct.

Im Jahr 1797 ging Moreau am 20. April bei Willstett wieder auf das rechte Rheinufer herüber, und seine Truppen rückten durch das Kinzig- und das Renchthal gegen die württembergische Gränze vor. Der österreichische Oberst Serbelloni zog sich vor den Franzosen am 21. April von Oberkirch über den Kniebis nach Freudenstadt zurück, wo General Klinglin den Oberbefehl über die sich daselbst sammelnden österreichischen Truppen übernahm. Ohne Widerstand zu finden, rückte General Vandamme am 22. April über den Kniebis vor, aber noch ehe er das württembergische Gebiet erreichte, traf die Nachricht von dem am 18. April zu Leoben abgeschlossenen vorläufigen Waffenstillstande ein. Das österreichische Heer bezog nun großentheils in Schwaben ausgedehnte Erholungsquartiere. Ein Theil desselben, 17 Bataillone und 12 Compagnien Fußvolk, und 44 Schwadronen Reiterei, unter dem Feldmarschallieutenant von Staader, bezog am 1. September ein Lager zwischen Ludwigsburg und dem Neckar, um sich vereint in den Waffen zu üben.

1797. 20. April. 21. April. 22. April. 1. Sept.

Am 15. September kam der Erzherzog Karl, nachdem er am 13. in Tübingen, und am 14., nach einem Besuche bei

15. Sept.

1797. dem Herzoge in Hohenheim, in Stuttgart übernachtet hatte, nach Hochberg, woselbst er bis zum 21. September verweilte, 17. Sept. und von wo aus er jenen Uebungen beiwohnte; am 17. September hielt der Erzherzog Musterung, und am 18. und 20. große Uebungen zwischen Kornwestheim, Asberg und Stammheim. 21. Sept. Am 21. reiste der Erzherzog ab; am 22. begann der Aufbruch 22. Sept. 26. Sept. der Truppen, und am 26. zogen die letzten derselben ab. [1])

Unterdessen wurde auch an der Befestigung von Ulm mit 3 bis 4000 Mann stark gearbeitet. Schon schien der Wieder- 17. Oct. ausbruch des Krieges nahe bevor zu stehen, als der am 17. October 1797 zu Campo Formio abgeschlossene Frieden jene 9. Dec. Besorgnisse verschwinden machte. Am 9. December traten die noch in Schwaben befindlichen österreichischen Truppen den Rückmarsch in ihr Vaterland an. Die Schanzarbeiten bei Ulm waren schon am 22. November eingestellt worden. [2])

Unter Herzog, dann Kurfürst, später König Friedrich.

Vom 23. December 1797 bis zum 30. October 1816.

Feldzug im Jahr 1799.

Die durch den Frieden zu Campo Formio eingetretene Ruhe dauerte nicht lange, indem das übermüthige Benehmen Frankreichs in der Schweiz, in Italien und in Egypten eine Verbindung Oesterreichs, Rußlands und der Pforte gegen jenen Frei- 1799. 20. Febr. staat herbeiführte. Am 20. Februar 1799 erklärte Frankreich den 1. März. Krieg an Oesterreich, und am 1. März gingen der General Bernadotte mit 8000 Mann bei Mannheim, und der General Jourdan mit dem ungefähr 38,000 Mann starken Donauheere bei Kehl und Basel über den Rhein. Den Deutschen wurde angekündigt, daß die Franzosen nicht als deren Feinde kämen, sondern der Krieg nur gegen Oesterreich geführt werde, sie daher aufgefordert werden, sich mit Frankreich zu verbünden. Ohne Widerstand zu finden, rückten die Franzosen

1) Archiv-Akten.
2) Pahl, Denkwürdigkeiten 5 bis 19.

vor. Am 8. März stand die Vorhut des Donauheeres mit dem rechten Flügel bei Geisingen, mit dem linken bei Aldingen, die erste Division unter Generallieutenant Ferino zwischen Thengen und Hausen, die zweite Division unter Generallieutenant Souham an den Quellen des Neckars bei Marbach und Schwenningen, die dritte Division unter Generallieutenant Gouvion Saint-Cyr, welche am 5. März über Freudenstadt herangerückt war, auf dem linken Neckarufer, mit dem rechten Flügel bei Rothenmünster; von der Reserve, die Reiterei bei Pfohren, Heidenhofen und Baldingen, das Fußvolk bei Löffingen und Donaueschingen, der Artilleriepark in Hornberg; das Hauptquartier war in Villingen. Am 9. März war der Generallieutenant Saint-Cyr in Rottweil.[1] In dieser Stellung verblieben die Franzosen einige Tage, während welcher der später rühmlich bekannte General Rogniat (damals noch Lieutenant) beauftragt wurde, das Fort Alexander auf dem Kniebis herzustellen.

1799. 8. März.

9. März.

Um dieselbe Zeit war das nunmehr 25,000 Mann starke Reserveheer unter General Bernadotte nach der Einnahme von Mannheim, über Heidelberg (4. März) im Neckarthale gegen Heilbronn vorgerückt. In der Schweiz stand der General Massena mit 30,000 Mann. Von österreichischer Seite dagegen standen 54,000 Mann zu Fuß und 24,000 Reiter unter den unmittelbaren Befehlen des Erzherzogs Karl von Oesterreich hinter dem Lech, von der Tiroler Gränze bis zu seiner Mündung, und 24,600 Mann zu Fuß und 1400 Reiter unter dem General Hotze in Vorarlberg und Graubündten.[2])

Am 4. März ging die Vorhut des österreichischen Heeres bei Augsburg über den Lech.[3]) Am 9. März befand sich das

4. März.
9. März.

1) Gouvion St. Cyr, Mémoires pour servir a l'histoire milit. sous le directoire etc. I. 104.

2) Feldzug 1799 (vom Erzherzoge Karl) I. 153. Die auf entfernteren Theilen des Kriegsschauplatzes aufgestellten Truppen kommen hier nicht in Betracht.

3) Feldzug 1799 I. 153. Von Einigen z. B. St. Cyr Mémoires I. 103 wird der 3. März angegeben; der 13. März aber bei Wachsmuth, Geschichte Frankreichs III. 54 ist jedenfalls irrig, und wahrscheinlich Druckfehler. Der Uebergang begann in der Nacht vom 3. auf den 4. März.

1799. österreichische Hauptquartier in Memmingen, der linke Flügel des Heeres stand bei Kempten, der rechte in der Nähe von Ulm; der General Sztarray befand sich mit etwa 14,000 Mann auf dem linken Ufer der Donau, und sollte sich gegen Ulm ziehen, und Abtheilungen über Blaubeuren an den Neckar senden. Die in drei Abtheilungen vorrückende Vorhut, unter General Nauendorf, traf an jenem Tage bereits in Biberach, Waldsee und Ravensburg ein, und entsendete kleine streifende Abtheilungen bis nach Bavendorf und Schmalegg. [1])

Der Erzherzog Karl überschritt die Iller bei Aitrach und rückte nach Leutkirch; am 11. März war sein Hauptquartier in Wurzach; die Vorpostenlinie dehnte sich von Lindau über Ravensburg und Biberach bis nach Ulm aus. In letzterer Stadt, deren Besatzung schon am 5. März durch 5 österreichische Bataillone verstärkt worden war, wurde der Feldmarschalllieutenant von Kerpen als Befehlshaber aufgestellt, und mit den Befestigungsarbeiten eifrig fortgefahren. [2])

11. März.

12. März. Jourdan ließ am 12. März seine Vorhut unter dem Generallieutenant Lefebvre eine Stellung auf beiden Seiten der Donau bei Tuttlingen beziehen. Tuttlingen selbst, so wie die an der Donau aufwärts liegenden Orte Möhringen und Immendingen waren besetzt. Die erste Division, Ferino, stand noch bei Thengen und Hausen, hatte jedoch eine Abtheilung nach Engen vorgeschoben; die zweite Division, Souham, lag bei Pfohren, Geisingen, Ober- und Unter-Baldingen, und die dritte, Saint-Cyr, bei Aldingen. Das Hauptquartier war schon am 11. März nach Donaueschingen verlegt worden. Am folgenden Tage, 13. März, stellte General Lefebvre die Vorhut zwischen Neuhausen ob Eck und Liptingen auf. Die erste Division rückte an die Aach vor, die zweite stellte sich hinter Engen auf, wohin das Hauptquartier kam; die übrigen Truppen blieben mit wenigen Veränderungen in ihren Stellungen, in welchen am 14. März Rasttag gehalten wurde. Am 15. März rückte

13. März. 14. März. 15. März.

1) Eben, Ravensburg II. 285. Feldzug 1799, I. 153.
2) Pahl, Denkwürdigkeiten 69.

das französische Donauheer weiter vor; Abtheilungen der Vorhut besetzten Sigmaringen, Mengen und Pfullendorf; die erste Division wurde hinter der Stockach, die zweite vorwärts von Stockach an der Straße nach Pfullendorf, die dritte zwischen Neuhausen ob Eck und Liptingen an der Straße nach Mößkirch aufgestellt. Auf dem linken Donauufer befand sich nur der General Vandamme mit 2 Regimentern (Halbbrigaden) Fußvolk und 3 Schwadronen, zusammen ungefähr 3000 Mann. Er wendete sich am 15. März von Tuttlingen über den Heuberg und durch das Beerathal nach Ebingen, und dehnte sich von da gegen den Neckar aus. Kleine Abtheilungen streiften schon früher bis nach Tübingen, Reutlingen und Urach. In Reutlingen war schon am 13. März Abends der französische Generaladjutant Debilly mit 100 Reitern eingerückt; am folgenden Tage besetzte er Urach. Am 15. März Nachmittags fiel bei Riedlingen ein kleines Vorpostengefecht vor. General Nauendorf war am 14. März in Biberach. Das Hauptquartier des Erzherzogs Karl befand sich am 16. März in Ochsenhausen.[1]

1799.

16. März.

Am 17. März hatten die Franzosen folgende Stellung inne. Die Vorhut mit dem rechten Flügel in der Höhe von Pfullendorf; die erste Division hinter Salmansweiler; die zweite Division in der Höhe von Pfullendorf, den linken Flügel an diesen Ort stützend; die dritte Division in der Gegend von Mößkirch; die Reserve und das Hauptquartier in Pfullendorf. Scheer und Mengen waren durch eine Brigade unter General Walter besetzt. Am folgenden Tage wurde diese Stellung nicht verändert. Das österreichische Heer bezog am 17. März enge Cantonirungen zwischen Ochsenhausen und Wurzach, und lagerte am 18. vorwärts von Biberach; das Hauptquartier war in Ummendorf; die Vorhut stand zu Ravensburg; der General Piaczeck, der die Verbindung mit Bregenz unterhalten sollte, stand bei Bavendorf. Die gegenseitigen streifenden Vortruppen begegneten sich in der Gegend zwischen Markdorf und Ravensburg,

17. März.

18. März.

1) Köhler, Tuttlingen 95. Pahl, Denkwürdigkeiten 75. Schwäbische Chronik von 1799, 133. Krais, Tagebuch 134.

1799. bei Neuhaus, wodurch ein kleines Gefecht herbeigeführt wurde, in welchem beide Theile einige Gefangene machten.[1])

19. u. 20. März. Am 19. und 20. März rückte der General Lefebvre mit der Vorhut bis über die Ostrach vor; die erste Division unter Ferino stellte sich an der Aach auf; die zweite Division und die Reservereiterei blieben bei Pfullendorf stehen; Saint-Cyr führte seine Division (die dritte) in eine Stellung zwischen Mengen und Scheer. General Vandamme streifte über Ebingen, Zwiefalten u. s. w. weit in das Herzogthum Württemberg hinein, und hatte Befehl, Truppen bis nach Eßlingen vorgehen zu lassen, um sich zu versichern, ob österreichische Truppen in jener Richtung vorrücken, oder nicht; am 20. März war er in Tübingen.[2])

19. März. Am 19. März fiel in der Nähe von Mengen, zwischen der Vorhut des Generallieutenants Saint-Cyr und einer Abtheilung österreichischer Reiterei, ein kleines Gefecht vor, in dessen Folge letztere sich zurückzog. Das Hauptquartier des Erzherzogs Karl war in Ingoldingen.

20. März. Am 20. März, an welchem Tage Jourdan die Kriegserklärung Frankreichs an Oesterreich bekannt machte, lagerte der größere Theil des Heeres des Erzherzogs Karl, dessen Hauptquartier sich an diesem Tage in Schussenried befand, zwischen Braunenweiler und Renhardsweiler, der andere Theil bei Altshausen unter dem General Wallis. In der folgenden Nacht rückten österreichische Abtheilungen nach Herbertingen, Fulgenstadt, Kloster-Siessen und Ratzenreute vor.[3])

20. März. Von Jourdans Heer stand am 20. März die dritte Division, Saint-Cyr, von Bingen (an der Straße von Riedlingen nach Sigmaringen) über Scheer und Mengen bis Hohen-Thengen

1) Gouvion St. Cyr, Mémoires I. 107 bis 109. Eben, Ravensburg II. 285. In v. Memminger, Oberamt Biberach 170 steht, vermuthlich durch Druckfehler, daß das Hauptquartier des Erzherzogs Karl am 18. Mai (statt März) in Ummendorf gewesen seye.

2) Gouvion St. Cyr, Mémoires I. 111 bis 112. Die Ortsnamen sind in diesem Werke theilweise fehlerhaft.

3) Gouvion St. Cyr I. 113. Nach v. Memminger, Oberamt Waldsee 77, soll das Hauptquartier des Erzherzogs am 20. März in einem Bauernhause zu Otterswang gewesen seyn.

vertheilt. Die übrigen Abtheilungen des französischen Heeres rückten zum Theil über die Ostrach in das württembergische Gebiet; die Vorpostenkette zog sich von Königseggwald über Bolstern nach Friedberg. Die Division des Generals Ferino rückte bis an die Aach in die Gegend von Buchhorn und Bavendorf. Ein Versuch der Franzosen, sich der Brücke über die Schussen bei Ravensburg zu bemächtigen, mißlang; aber bei dem Angriffe, welchen Jourdan am 20. früh gegen die ganze feindliche Postenkette an der Ostrach richtete, wurde der rechte Flügel der Oesterreicher bis Kloster-Siessen zurückgedrückt; auf der Straße von Ostrach gegen Altshausen gelangten die Franzosen bis Hoßkirch. Abends nahmen jedoch die Oesterreicher Hoßkirch wieder, und drangen auf der Straße von Saulgau nach Ostrach bis Bolstern vor; bei letzterem Orte, so wie bei Friedberg fielen am Abende dieses Tages noch lebhafte Gefechte vor. [1]

1799.

Am 21. März Morgens früh setzte sich das österreichische Heer in drei Colonnen in Bewegung; die erste derselben unter dem General Fürsten von Fürstenberg, 11 Bataillone und 20 Schwadronen stark, versammelte sich bei Fulgenstadt, und sollte über Mengen gegen Pfullendorf vordringen; die zweite, an deren Spitze sich der Erzherzog selbst befand, 22 Bataillone und 50 Schwadronen stark, sammelte sich bei Kloster-Siessen, und sollte gegen Ostrach, und die dritte unter dem Feldzeugmeister Grafen von Wallis, 15 Bataillone und 42 Schwadronen stark, sollte von Altshausen über Ratzenreute ebenfalls gegen Ostrach vorrücken. Diesen bedeutenden Streitkräften hatte Jourdan zunächst nur die aus 6 Bataillonen und 12 Schwadronen bestehende, von Generallieutenant Lefebvre befehligte Vorhut, die eine ziemlich zerstreute Aufstellung, mit dem linken Flügel in Friedberg, der Mitte in Bachhaupten und dem rechten Flügel zwischen Hoßkirch und Unterweiler, bezogen hatte, entgegengestellt. Dessenungeachtet leisteten die Franzosen hartnäckigen Widerstand, wichen dem lebhaften Andrange der Oesterreicher nur langsam

21. März.

1) Feldzug 1799. I. 161. Pahl, Denkwürdigkeiten 78.

1799. bei Neuhaus, wodurch ein kleines Gefecht herbeigeführt wurde, in welchem beide Theile einige Gefangene machten. [1])

19. u. 20. März. Am 19. und 20. März rückte der General Lefebvre mit der Vorhut bis über die Ostrach vor; die erste Division unter Ferino stellte sich an der Aach auf; die zweite Division und die Reservereiterei blieben bei Pfullendorf stehen; Saint-Cyr führte seine Division (die dritte) in eine Stellung zwischen Mengen und Scheer. General Vandamme streifte über Ebingen, Zwiefalten u. s. w. weit in das Herzogthum Württemberg hinein, und hatte Befehl, Truppen bis nach Eßlingen vorgehen zu lassen, um sich zu versichern, ob österreichische Truppen in jener Richtung vorrücken, oder nicht; am 20. März war er in Tübingen. [2])

19. März. Am 19. März fiel in der Nähe von Mengen, zwischen der Vorhut des Generallieutenants Saint-Cyr und einer Abtheilung österreichischer Reiterei, ein kleines Gefecht vor, in dessen Folge letztere sich zurückzog. Das Hauptquartier des Erzherzogs Karl war in Ingoldingen.

20. März. Am 20. März, an welchem Tage Jourdan die Kriegserklärung Frankreichs an Oesterreich bekannt machte, lagerte der größere Theil des Heeres des Erzherzogs Karl, dessen Hauptquartier sich an diesem Tage in Schussenried befand, zwischen Braunenweiler und Renhardsweiler, der andere Theil bei Altshausen unter dem General Wallis. In der folgenden Nacht rückten österreichische Abtheilungen nach Herbertingen, Fulgenstadt, Kloster-Siessen und Ratzenreute vor. [3])

26. März. Von Jourdans Heer stand am 20. März die dritte Division, Saint-Cyr, von Bingen (an der Straße von Riedlingen nach Sigmaringen) über Scheer und Mengen bis Hohen-Thengen

---

1) Gouvion St. Cyr, Mémoires I. 107 bis 109. Eben, Ravensburg II. 285. In v. Memminger, Oberamt Biberach 170 steht, vermuthlich durch Druckfehler, daß das Hauptquartier des Erzherzogs Karl am 18. Mai (statt März) in Ummendorf gewesen seye.

2) Gouvion St. Cyr, Mémoires I. 111 bis 112. Die [illegible] sind in diesem Werke theilweise fehlerhaft.

3) Gouvion St. Cyr I. 113. Nach [illegible] Waldsee 77, soll das Hauptquartier des Er[illegible] Bauernhause zu Ottersmang gewese[illegible]

1799.

vertheilt. Die übrigen Abtheilungen des französischen Heeres rückten zum Theil über die Ostrach in das württembergische Gebiet; die Vorpostenkette zog sich von Königseggwald über Bolstern nach Friedberg. Die Division des Generals Ferino rückte bis an die Aach in die Gegend von Buchhorn und Bavendorf. Ein Versuch der Franzosen, sich der Brücke über die Schussen bei Ravensburg zu bemächtigen, mißlang; aber bei dem Angriffe, welchen Jourdan am 20. früh gegen die ganze feindliche Postenkette an der Ostrach richtete, wurde der rechte Flügel der Oesterreicher bis Kloster-Siessen zurückgedrückt; auf der Straße von Ostrach gegen Altshausen gelangten die Franzosen bis Hoßkirch. Abends nahmen jedoch die Oesterreicher Hoßkirch wieder, und drangen auf der Straße von Saulgau nach Ostrach bis Bolstern vor; bei letzterem Orte, so wie bei Friedberg fielen am Abende dieses Tages noch lebhafte Gefechte vor.[1]

21. März.

Am 21. März Morgens früh setzte sich das österreichische Heer in drei Colonnen in Bewegung; die erste derselben unter dem General Fürsten von Fürstenberg, 11 Bataillone und 20 Schwadronen stark, versammelte sich bei Fulgenstadt, und sollte über Mengen gegen Pfullendorf vordringen; die zweite, an deren Spitze sich der Erzherzog selbst befand, 22 Bataillone und 50 Schwadronen stark, sammelte sich bei Kloster-Siessen, und sollte gegen Ostrach, und die dritte unter dem Feldzeugmeister Grafen von Wallis, 15 Bataillone und 42 Schwadronen stark, sollte von Altshausen über Ratzenreute ebenfalls gegen Ostrach vorrücken. Diesen bedeutenden Streitkräften hatte Jourdan zunächst nur die aus 6 Bataillonen und 12 Schwadronen bestehende, von Generallieutenant Lefebvre befehligte Vorhut, die eine ziemlich zerstreute Aufstellung, mit dem linken Flügel in Friedberg, der Mitte in Bachhaupten und dem rechten Flügel zwischen Hoßkirch und Unterweiler, bezogen hatte, entgegengestellt. Dessenungeachtet leisteten die Franzosen hartnäckigen Widerstand, wichen dem lebhaften Andrange der Oesterreicher nur langsam

1) Feldzug 1799. I. 161. Pahl, Denkwürdigkeiten 78.

1799. über die Ostrach zurück, und sammelten sich erst hinter dem Andelsbach unter dem Schutze der Division Souham und der Reservereiterei wieder. Der Erzherzog überschritt die Ostrach bei Einhard, Jettkofen und bei Ostrach, und folgte dem Rückzuge der Franzosen mit dem größten Theile seiner Truppen nach. Gegen eine bei Hoßkirch abgeschnittene Truppenabtheilung fand ein hitziges Gefecht bei Riedhausen Statt. Während dieses Kampfes der zweiten österreichischen Colonne gegen die französische Vorhut hatte der Fürst von Fürstenberg die erste Colonne gegen die feindliche Division des Generallieutenants Gouvion Saint-Cyr geführt. Ein dichter Nebel verbarg seine Bewegungen. Um sieben Uhr früh griffen die Oesterreicher die Orte Hohen-Thengen, Beizkofen, Enzkofen und Ursendorf an, und bemächtigten sich derselben nach einem nicht sehr kräftigen Widerstande. Nachdem aber der General Saint-Cyr die Nachricht erhalten hatte, daß auf dem linken Donauufer keine österreichischen Truppen gegen ihn vorrückten, hoffte er durch einen kräftigen Angriff der bedrängten Vorhut des Generallieutenants Lefebvre Hilfe leisten zu können. Die kurz zuvor verlorenen Orte Hohen-Thengen, Beizkofen und Enzkofen, wurden den Oesterreichern entrissen, und diese in der Richtung gegen Repperweiler zurückgedrängt. Aber nun erfuhr Saint-Cyr den Rückzug des Generals Lefebvre über die Ostrach, und da der Fürst von Fürstenberg zugleich seine zurückweichenden Vortruppen durch 5 Bataillone und 12 Schwadronen verstärkte, so hielt es Saint-Cyr nicht für rathsam, einen neuen Angriff abzuwarten, und trat seinen Rückzug hinter die Ostrach an; doch wurde noch einmal um den Besitz der oben erwähnten Dörfer gestritten, bis, nachdem sie mehreremal erobert und verloren worden waren, die Oesterreicher dieselben behaupteten. Hohen-Thengen ging hierbei fast ganz in Flammen auf. Auch das Dorf Bremen wurde bei dieser Gelegenheit durch Feuer und Plünderung sehr beschädigt. Es war hierüber beinahe Mittag geworden. Um diese Zeit erhielt Saint-Cyr durch einen Adjutanten des Generals Jourdan die Nachricht von dem Rückzuge des Generals Lefebvre bis

Pfullendorf, und den Befehl, sogleich nach Mößkirch zurückzugehen. Saint-Cyr besorgte von einem solchen Rückzuge im Angesichte des stärkeren Feindes größere Nachtheile, als von dem Verharren in seiner Stellung, in der er den Oesterreichern den Uebergang über die Ostrach streitig machen konnte, und verschob daher den Rückzug. Der Fürst von Fürstenberg zweifelte dagegen nicht daran, daß Saint-Cyr sich von selbst bewogen finden werde, schleunigst den Rückzug anzutreten, ohne mit Menschenverlust dazu gezwungen werden zu müssen, und beschränkte sich daher auf Scheinbewegungen, um dem Feinde glauben zu machen, daß er den Bach überschreiten wolle. Erst gegen zwei Uhr ließ Fürstenberg eine Truppenabtheilung, welche bei Einhard über die Ostrach gegangen war, gegen Saint-Cyrs rechte Flanke vorrücken. Gehörig unterstützt, hätte diese Bewegung den Truppen Saint-Cyrs zum Verderben gereichen können. Dieser ließ sich aber nicht aus der Fassung bringen, sondern sendete jener Truppenabtheilung den Generaladjutanten Saligny mit einem Regimente (einer Halbbrigade) und einigen Reitern entgegen, wodurch es ihm gelang den Feind bei den dortigen Waldungen bis zur einbrechenden Nacht aufzuhalten, worauf Saint-Cyr seine Truppen vom linken Flügel an, nach und nach auf der Straße nach Krauchenwies den Rückzug antreten ließ, den sie ungefährdet ausführten. Die Division Saint-Cyr verlor in dem vorbeschriebenen Gefechte 300 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen. Der Gesammtverlust der Oesterreicher in dem Treffen an der Ostrach wird zu 2160 Mann, derjenige der Franzosen zu ungefähr 5000 Mann angegeben. Der General Lefebvre war verwundet worden. General Soult übernahm den Oberbefehl über dessen Division. [1])

1799.

Am 22. und 23. März setzten die Franzosen ihren Rückzug bis hinter Stockach und Engen fort. Die Division Saint-Cyr stand an ersterem Tage zwischen Liptingen und Neuhausen ob Eck, und hielt diese Stellung auch noch am 23. besetzt. Saint-Cyr

22. u. 23. März.

1) Gouvion St. Cyr I. 120. Feldzug 1799, I. 162.

1799. selbst befand sich schon am 22. in Tuttlingen. Der General Vandamme stand mit einer Truppenabtheilung hinter der Beera, zur Beobachtung des linken Donauufers. Am 23. näherte er sich Fridingen.

24. März. Am 24. März Vormittags wurden die Truppen Saint-Cyrs unerwartet durch österreichische Truppen unter dem General Meerveld angegriffen, und aus Neuhausen ob Eck und Liptingen vertrieben. Hinter jenen Orten entspannen sich Gefechte zwischen der Reiterei beider Theile, während welcher Zeit das französische Fußvolk sich mit dem Geschütze an dem Rande der dortigen Waldungen aufstellte. Um Mittag rückte Saint-Cyr wieder gegen Liptingen vor, aber die feindliche Uebermacht drängte ihn nach lebhaftem Kampfe zurück, und er mußte sich darauf beschränken, die Straße nach Tuttlingen und seine Verbindung mit dem bei Engen stehenden General Jourdan zu behaupten. Der Kampf dauerte fort, bis die Nacht demselben ein Ende machte. Der Verlust der Franzosen an diesem Tage soll aus 200 Mann und 3 Geschützen bestanden haben. (Saint-Cyr giebt nur zu, daß eine Kanone umgeworfen wurde, und daher zurückblieb.)

25. März. Ein Vorrücken Jourdans, am 25. März, führte die Schlacht bei Stockach (eigentlich bei Liptingen) herbei, deren Einzelheiten dem Zwecke dieser Blätter fremd sind, weil das württembergische Gebiet, eine kleine Strecke bei Neuhausen ob Eck ausgenommen, nicht zum Kampfplatze diente. Vor der Schlacht stand der General Vandamme mit einer Truppenabtheilung am linken Donauufer bei Stetten, Mühlheim und Fridingen. Am Anfange der Schlacht ging er über jenen Fluß, wurde aber später nebst der ganzen Division Saint-Cyr, die nach Möskirch vorgerückt war, von dem Haupttheile des Heeres unter Jourdan abgeschnitten. Saint-Cyr ging in der Nacht vom 25. auf den 26. März bei Laiz über die Donau, und lagerte am 26. Abends, ohne verfolgt worden zu seyn, bei Winterlingen unweit Ebingen. Jourdan traf am Abende des 25. März in Tuttlingen ein, woselbst er auch am 26. blieb.

Am 27. März rückte die Division Saint-Cyr über Ebingen gegen Rottweil; der Haupttheil derselben wurde bei Schömberg aufgestellt; vorgeschobene Abtheilungen besetzten Frittlingen, Aixheim, Albingen, Trossingen und Deißlingen; der General Vandamme stand bei Balingen. Eine Seitenabtheilung rückte über Haigerloch hinaus. Soult und Saint-Cyr selbst kamen am Abende dieses Tages nach Rottweil. Bei Tuttlingen fielen kleine Vorpostengefechte vor. Die Franzosen trugen die Brücke bei jener Stadt ab, und räumten Tuttlingen, um den Rückzug gegen den Rhein fortzusetzen. Jourdan erreichte Schwenningen, Dauchingen (badisch) und Lauffen (unweit Wilhelmshall). Die österreichische Vorhut besetzte Tuttlingen, Singen und Engen. Das Corps des Generals Sztarray war unterdessen von Ulm her angerückt, und traf an diesem Tage zu Gammertingen ein. [1]

1799. 27. März.

Am folgenden Tage, 28. März, rückte die Division Saint-Cyr über den Neckar, und lagerte in der Gegend von Rottweil, am linken Ufer jenes Flusses. General Vandamme besetzte die Strecke von Oberndorf bis Sulz. Die übrigen französischen Truppen verließen das württembergische Gebiet, und setzten ihren Marsch theils nach Villingen, theils nach Neustadt fort. Das österreichische Heer verblieb in der Gegend von Liptingen, Neuhausen und Emmingen ob Eck, woselbst der Erzherzog am folgenden Tage auch den General Sztarray an sich zog.

28. März.

Das 8. französische Jägerregiment zu Pferd überfiel am 29. März bei Albingen 200 österreichische Ulanen; diese wurden zwar durch eine Abtheilung Dragoner unterstützt, doch gelang es den Franzosen sich in Albingen zu behaupten. Dagegen wurden auch die Vorposten der Division Saint-Cyr bei Schömberg durch österreichische Truppen überfallen, und aus dem Orte verdrängt. [2])

29. März.

Am 30. und 31. März näherten sich die Franzosen noch

30. u. 31. März.

1) Feldzug 1799. I. 23. Gouvion St. Cyr. I. 158.
2) Gouvion St. Cyr I. 159 und 162.

1799. mehr den Pässen des Schwarzwaldes. Die Division Saint-Cyr rückte aus der Gegend von Rottweil über Dornhan nach Freudenstadt, welchen Punkt sie zu vertheidigen bestimmt wurde, während der General Ferino das Höllenthal, und die Generale Souham, Soult und Vandamme das Kinzigthal besetzten. Sie verblieben jedoch nicht lange in diesen Stellungen, sondern zogen sich in den ersten Tagen des Monats April in das Rheinthal, und dann großentheils bei Straßburg über den Rhein zurück. Saint-Cyr räumte am 4. April Freudenstadt, den letzten Punkt, den die Franzosen noch in Württemberg besetzt hatten. Die Oesterreicher hatten die Franzosen bei ihrem Rückzuge nicht lebhaft verfolgt, und es fielen nur kleine Vorpostengefechte vor. Das Hauptquartier des Erzherzogs Karl kam am 2. April nach Donaueschingen, woselbst es bis zum 8. April verblieb. General Sztarray besetzte am 6. April Freudenstadt.

4. April.

6. April.

Zur Vertheidigung des Schwarzwaldes gegen ein etwa wieder beabsichtigtes Vorrücken der Franzosen, ließ der Erzherzog den General Sztarray mit 18 Bataillonen und 64 Schwadronen bei Villingen und an den Thalausgängen bei Neustadt, Furthwangen, Trieberg, Hornberg und Freudenstadt zurück, und wendete sich selbst mit den übrigen Truppen nach der Schweiz.[1])

Obgleich die Festung Hohentwiel während der eben erzählten Begebenheiten mitten im Kriegsschauplatz lag, blieb sie doch, weil Württemberg noch neutral war, von beiden Theilen unangefochten. Commandant derselben war der Oberst von Bilfinger. Die Besatzung bestand aus nur 112 Mann. Doch wurden einige Anstalten getroffen, um die Festung in besseren Vertheidigungsstand zu setzen.[2])

Eine eigenthümliche Erscheinung zu dieser Zeit war die kleine bewaffnete Flotte, welche der Engländer Williams auf dem Bodensee ausgerüstet hatte, und mit der er Kreuz- und Querzüge auf jenem See, Landungen und Ueberfälle unternahm, doch war die ganze Unternehmung zu unbedeutend, um

1) Feldzug 1799, I. 237.
2) Archiv-Akten.

erheblichen Einfluß auf den Gang der Kriegsbegebenheiten ausüben zu können. Am 20. April befand sich Williams mit seiner Flotte im Hafen von Langenargen. 1799.

Nach dem eben erwähnten Rückzuge der Franzosen in das Rheinthal wüthete der Krieg hauptsächlich in der Schweiz und in Italien fort, während Württemberg nur die Kriegslasten zu tragen hatte, welche durch die Unterhaltung fremder Truppen veranlaßt, und in Folge des Durchmarsches des von dem General Korsakow befehligten russischen Hilfsheeres, das auf seinem Marsche in die Schweiz, vom 7. bis zum 15. August durch Ulm, dann bis gegen Ende des Monats durch ganz Oberschwaben zog, noch erhöhet wurden. Am 8. August kamen die ersten Kosaken und am 21. größere russische Truppenabtheilungen nach Biberach, und am 22. nach Altshausen; Tartaren kamen am 23. nach Leutkirch, und am 24. nach Weißenau; an letzterem Tage kamen 4000 Russen nach Ravensburg. 7. Aug. 8. Aug. 21. Aug. 22. Aug. 23. u. 24. August.

Der Schaden, den die Franzosen in der kurzen Zeit, die sie in dem südlichen Theile des Landes zugebracht, veranlaßt hatten, wurde über eine Million Gulden berechnet. [1])

Der glückliche Fortgang der österreichischen Waffen in der ersten Hälfte dieses Jahres, und günstige Aussichten, welche der Kaiser dem Herzoge Friedrich II. von Württemberg eröffnete, bewogen diesen, an dem Kriege gegen Frankreich wenigstens so weit Theil zu nehmen, als es zur Vertheidigung der Gränzen seines Landes gegen einen neuen Einfall der Franzosen, womit es bedroht wurde, nöthig war. Er vermehrte die Zahl seiner Truppen, die bald Gelegenheit erhielten, gemeinschaftlich mit den Oesterreichern gegen die Franzosen zu kämpfen. In der Nacht vom 25. auf den 26. August ging nämlich der zum Befehlshaber des französischen Rheinheeres ernannte General 25. Aug.

1) Ein treues Bild der vielfältigen Belästigungen durch Einquartierungen u. s. w. giebt das mehr erwähnte Tagebuch von Krais, das in die kleinsten Einzelnheiten eingeht, und schon der genauen Zeitangaben wegen eine schätzenswerthe Quelle ist.

1799. 26. Aug. Müller bei Mannheim über den Rhein, vertrieb am folgenden Tage eine Abtheilung Szekler Husaren aus Heidelberg, und rückte dann gegen Heilbronn vor. 27. Aug. Am 27. August, an welchem Tage General Müller die Festung Philippsburg berannte, traf eine Abtheilung seines Heeres bei Fürfeld ein. In der Umgegend von Heilbronn befand sich ein kleines Beobachtungscorps unter dem österreichischen Obersten von Wolfskeel, das aus einigen Schwadronen Kürassieren, einer Abtheilung Szekler Husaren und einigem Fußvolk bestand, und von dem ein Theil (das 1000 Mann starke Bataillon Würzburger und eine Schwadron Herzog Albert Kürassiere) Heilbronn besetzt hielt. Auf 28. Aug. der Höhe bei Frankenbach stießen am 28. August die zur Beobachtung der Bewegungen des Feindes ausgeschickten drei Züge Szekler Husaren auf eine Abtheilung Franzosen, durch die sie bis an die Stelle zurückgedrängt wurden, wo sich die Straßen von Heilbronn nach Groß-Gartach und nach Frankenbach trennen. Sobald die Nachricht von der Annäherung der Franzosen nach Heilbronn gelangte, verließen die Würzburger die Stadt, und zogen sich über die Fleiner Höhe zurück. Ohne Fußvolk würde die österreichische Reiterei nicht im Stande gewesen seyn, Heilbronn zu vertheidigen; sie überließ daher ebenfalls diese Stadt ihrem Schicksale, und marschirte nach Lauffen. Um 12 Uhr besetzten daher die Franzosen unter dem General Ney ohne Widerstand Heilbronn; vor dem Thore gegen Flein bestanden sie noch ein kleines Gefecht gegen die aus Szekler Husaren bestehende österreichische Nachhut. Der Haupttheil der französischen Truppen bezog ein Lager auf der Frankenbacher Höhe zwischen Böckingen und Neckar-Gartach. [1]) In Heilbronn wurden von den Franzosen einige Häuser geplündert, mehrere Bürger beraubt, einer derselben erschossen. Ney stellte zwar die Ordnung her, ließ sich aber dafür 5000 Franken (2291 fl.) bezahlen, und setzte außerdem der Stadt anfänglich eine Brandschatzung von 400,000 Franken, 2000 Paar Schuhen, 3000 Hemden an; wirklich erhoben wurden jedoch nur 130,000 Franken (59,583 fl.), neben 15 Louisd'or

1) Titot, Heilbronn 35.

für den Stadtcommandanten, 16 Louisd'or für den Kriegscommissär, und 108 Gulden für den Kammerdiener des Generals Ney.[1] An demselben Tage (28. August) war eine Abtheilung Franzosen auch bis nach Knittlingen vorgedrungen, doch nur um einige Lebensmittel einzutreiben, worauf sie sich zurückzog, Knittlingen aber wieder von den Kaiserlichen besetzt wurde.

1799.

Auf die Nachricht von dem Vorrücken der Franzosen nach Heilbronn hatte der Herzog von Württemberg sogleich zum Schutze der beiden Residenzstädte Stuttgart und Ludwigsburg den Generalmajor von Beulwitz mit 4 Bataillonen, einer Abtheilung Reiterei, und 8 dreipfündigen Kanonen dem Feinde entgegengesendet. Bei Lauffen vereinigte sich diese Schaar in der Nacht von 28. auf den 29. August mit den bis dorthin zurückgegangenen österreichischen Truppen unter dem Obersten von Wolfskeel. Die Franzosen rückten zwar am 29. August von Heilbronn in der Richtung gegen Lauffen vor, und stellten ihre Vorhut zwischen Horkheim und Sontheim auf, zogen sich aber in der folgenden Nacht über Frankenbach und Fürfeld nach Kirchart zurück, wo sie sich bis zum 7. September ruhig verhielten. Oberst von Wolfskeel rückte hierauf wieder bis Groß-Gartach vor, und setzte sich von hier aus mit dem in Knittlingen stehenden österreichischen General Szentkereszty in Verbindung. Am 7. September Vormittags 11 Uhr rückte eine Abtheilung Franzosen wieder vor, und drängte den Obersten von Wolfskeel bis auf die erste Anhöhe hinter Nordheim zurück, wo das württembergische Bataillon von Mylius zu seiner Unterstützung bereit stand. Es entspann sich ein unbedeutendes Gefecht, in dessen Folge Oberst Wolfskeel noch etwas weiter zurückging; doch wurde Abends Nordheim wieder von den Oesterreichern besetzt. Das württembergische Bataillon von Mylius unter dem Oberstlieutenant von Irmtraut verlor nur 1 Todten und 3 Verwundete. Auch über Sontheim waren die Franzosen bis nahe an Lauffen vorgerückt, wurden aber da

29. Aug.

7. Sept.

1) Pahl, Denkwürdigkeiten 173. Titot, Heilbronn 38.

1799. durch die Lieutenants von Dernbach und von Brüsselle, die sich mit einiger Mannschaft des Bataillons von Seeger in den Weinbergen aufgestellt hatten, zurückgetrieben. Am folgenden Tage, 8. Sept. 8. September, an dem die Franzosen auch Gundelsheim, das von Oesterreichern besetzt war, einnahmen, wiederholten sie, da sie einige Verstärkung an sich gezogen hatten, ihren Angriff bei Nordheim, und drängten die Württemberger und Oesterreicher bis nach Lauffen zurück, wo ihnen jedoch namentlich die zwei württembergischen Bataillone von Beulwitz und von Obernitz kräftigen Widerstand entgegensetzten. Dennoch gelang es den Franzosen über den Neckar zu gehen, und sich an beiden Ufern dieses Flusses von Bönnigheim über Kirchheim bis Kaltenwesten und Ottmarsheim auszudehnen.[1]) In Lauffen ließen sich die Franzosen eine Brandschatzung von 3000 fl. bezahlen. Auch in den übrigen Orten, in die sie kamen, erpreßten und raubten sie, was sie konnten. Besonders wurde Nordheim hart heimgesucht. General Beulwitz zog sich nach Bietigheim zurück.

Unterdessen war der Erzherzog Karl mit 30 Bataillonen und 42 Schwadronen aus der Schweiz in der Richtung von Tuttlingen aufgebrochen und über St. Blasien (4. September) 9. Sept. gegen Ludwigsburg gezogen. Schon am 9. September trafen österreichische Truppenabtheilungen bei Schwieberdingen, Markgröningen und Hochdorf ein, während das Corps des Generals Sztarray (2 Regimenter Reiter, 3 Regimenter Fußvolk und 2 Bataillone Gränzer), von dem ein Theil am 30. August zwischen Hechingen und Tübingen stand, am 7. September zwischen Altingen und Herrenberg lagerte, und am 8. nach Weil die Stadt rückte. Der Erzherzog erreichte am 10. Sept. 10. September Tübingen, und am 11., an welchem der 11. Sept. Haupttheil seiner Truppen (13 Bataillone und 3 Reiterregimenter) bei Echterdingen und Waldenbuch lagerte, kam

1) Tagebücher aus den 10 Feldzügen der Württemberger I. 3. Feldzug 1799. II. 156.

er über Stuttgart und Ludwigsburg nach Vaihingen an der Enz.[1]) 1799.

Dieses Vorrücken des österreichischen Heeres entfernte bald den Feind aus dem Herzogthume; schon in der Nacht vom 8. auf den 9. September verließ er Lauffen und dann auch Heilbronn. Von dieser Stadt verlangte jedoch der General Ney vorher 100,000 Franken, 5000 Ellen Tuch, 5000 Ellen Leinwand, 4000 Pfund Brod, 4000 Pfund Fleisch, 4000 Centner Heu, 4000 Rationen Haber, 50 Reit- und 100 Zugpferde u. A. m. Als die Stadt das Geld nicht aufbringen konnte, ließ er in der Nacht 9 angesehene Bürger verhaften, und drohete, sie als Geißeln nach Landau abzuführen, wenn am folgenden Tage nicht alles Verlangte geliefert seye; doch ließ er sich endlich mit 35,000 Franken (zum Theil in Silbergeschirr) zufrieden stellen.[2]) Eine am 7. September bei Wimpfen über den Neckar gegangene Abtheilung Franzosen, war über Jagstfeld, Kochendorf und Neckarsulm gegen Heilbronn vorgerückt. Als sie am 9. September auf demselben Wege zurückkehrte, nahm sie in Kochendorf den Amtmann und zwei Bürger mit, die sich mit 1500 Gulden auslösen mußten. In Jagstfeld verlangten sie 3000 Franken und 3 Pferde, und in Bonfeld mußte ein fortgeführter Bürger mit 440 Gulden ausgelöst werden. Nun wurde aber in den benachbarten Orten die Sturmglocke geläutet, die Bauern griffen zu den Waffen und sammelten sich, 4000 an der Zahl, unter dem Deutschordens-Commenthur von Rabenau, am Walde bei Offenau, worauf sich die Franzosen, nachdem sie in Jagstfeld 20 Louisd'or und 3 Pferde erhalten hatten, schleunigst über Wimpfen zurückzogen.[3])

Am 9. September lagerten die Truppen des Generals Ney bei Sinsheim, am 10. bei Heidelberg und am 18. September wurden sie durch die Truppen des Erzherzogs Karl, nachdem dieselben Philippsburg, das durch den Rheingrafen von Salm

1) Pahl, Denkwürdigkeiten 177. Schwäbische Chronik von 1799.
2) Titot Heilbronn 45.
3) Schwäbische Chronik von 1799, 409.

1799. ruhmvoll vertheidigt worden war, am 12. September entsetzt hatten, bei Mannheim ganz über den Rhein zurückgetrieben. Die württembergischen Truppen kehrten nun in ihre Garnisonen zurück.

In Folge der Schlacht bei Zürch, die von den Russen unter Korsakow am 25. und 26. September gegen die Franzosen unter General Massena verloren wurde, sah sich der Erzherzog Karl veranlaßt, mit dem größten Theile seines Heeres der Schweiz näher zu rücken; vom 1. bis 7. October trafen 27 Bataillone und 46 Schwadronen desselben aus der Gegend von Mannheim in der von Villingen ein. Der Erzherzog selbst befand sich am 29. Sept. 29. September in Vaihingen an der Enz, kam am 30. September 30. Sept. durch Stuttgart, und nahm am 6. October sein Hauptquartier in Donaueschingen, woselbst es sich am 20. October noch befand. Ein Theil seiner Reiterei und die Artillerie lag in der Gegend von Tuttlingen; das Feldkriegscommissariat in dieser Stadt.[1])

Ein Theil des russischen Heeres, die Division Titow, die bei Constanz auf das rechte Rheinufer übergegangen war, durchzog den südlichen Theil des Landes, und befand sich am 23. October bei Ravensburg; zu Anfang des Monats November zog sie nebst dem Condéischen Corps, das in der Gegend von Tettnang lag, nach Bayern ab.

Die Franzosen benützten die durch den Abmarsch der Oesterreicher verursachte theilweise Entblößung des Mittelrheins zu 11. u. 12. October. einem neuen Uebergange über diesen Strom, den sie am 11. und 12. October bei Oppenheim, Mainz, Worms und an anderen Orten ausführten. Die hier noch stehenden österreichischen Truppen wichen zurück, und die Franzosen unter General Lecourbe besetzten am 17. October Heidelberg. Während hierauf Lecourbe die Einschließung von Philippsburg unternahm, wurde der General Ney beauftragt, sich mit 6000 Mann über Sinsheim und Heilbronn gegen Stuttgart zu wenden. Der pfälzische Oberst von Wrede (der nachmalige bayerische Fürst und

1) Feldzug von 1799. II. 277. Köhler, Tuttlingen 96.

Feldmarschall), welcher mit seinem leichten Bataillon in Frankenbach gestanden, und dann gegen Heidelberg vorgerückt war, mußte dieser Uebermacht weichen, und ging über Obrigheim auf das rechte Neckarufer zurück, worauf er sich nach Helmstadt und Spechbach gegen den Odenwald wendete. Am 31. October erreichten die Franzosen in mehreren Colonnen Bretten, die Gegend von Gochsheim, die von Eppingen und die von Heilbronn; eine vorgeschobene Abtheilung kam nach Knittlingen, zog sich aber wieder zurück; eine andere besetzte Brackenheim, und rückte am folgenden Tage bis nach Kirchheim am Neckar und Wahlheim vor. Mit einer der erwähnten Colonnen war der General Ney am 31. October über Fürfeld bis auf die Anhöhen von Frankenbach und Böckingen vorgerückt. Ney ließ noch an demselben Tage die von allen Truppen entblößte Stadt Heilbronn Mittags 1 Uhr durch 250 Mann unter dem General Rouyes besetzen, der sogleich eine Brandschatzung von 150,000 Franken verlangte, welche Summe jedoch, nachdem ihm 100 Louisd'or und einigen Offizieren 957 Gulden geschenkt worden waren, am folgenden Tage bis auf 10,000 Franken herabgesetzt wurde.[1]

1799. — 31. Oct.

Am 1. November rückten die Franzosen weiter vor, und drängten die österreichischen Truppen zurück, wobei ein kleines Gefecht bei Bönnigheim vorfiel. Am folgenden Tage befanden sich ungefähr 5 bis 6000 Franzosen unter dem General Ney im Besitze des linken Ufers der Enz, mit Ausnahme der Höhen bei Bietigheim; ihre Hauptmacht stand bei Bönnigheim. An österreichischen Truppen dagegen befanden sich um diese Zeit nur 6 Schwadronen Kürassiere unter dem Generalmajor Fürsten von Hohenlohe-Ingelfingen in dieser Gegend. Andere, jedoch schwache, österreichische Truppenabtheilungen standen in einem weiten Halbkreise von Neckarelz über Gundelsheim, Offenau, Neustadt am Kocher, dann von Bietigheim der Enz entlang bis Pforzheim.[2] Am 2. November wurde der Fürst von Hohenlohe

1. Nov. — 2. Nov.

1) Titot, Heilbronn 52. (1000 Louisd'or statt 100 ist Druckfehler.)
2) Feldzug 1799 II. 304.

1799. durch österreichische und württembergische Truppen, letztere unter den Generalmajoren von Phull und von Seeger, verstärkt, so daß am Abende dieses Tages von österreichischen Truppen 12 Schwadronen, 1 Bataillon Gränzer, 6 Geschütze, und von württembergischen 1 Schwadron, 5 Bataillone, 1 Jägercompagnie, 10 Geschütze, oder zusammen ungefähr 2600 Mann zu Fuß und 1500 Reiter mit 16 Geschützen bereit waren, sich dem weiteren Vordringen des Generals Ney entgegenzustellen. Der Haupttheil dieser Truppen lagerte bei Bietigheim. Auf der Knittlinger Straße stand der kaiserliche General Görger. Im Rücken war Benningen am Neckar besetzt. In Vaihingen an der Enz befand sich der österreichische General Prinz Karl von Lothringen. [1]) Ney hatte die Absicht, das in Canstatt befindliche Magazin zu zerstören, und die beiden Residenzen Ludwigsburg und Stuttgart zu brandschatzen. Zur leichteren Erreichung dieses Zweckes hatte er den Generaladjutanten Rufin mit ungefähr 1000 Mann und 3 Geschützen bei Heilbronn mit dem Auftrage auf das rechte Neckarufer übergehen lassen, über Beilstein, Groß-Bottwar und Benningen nach Ludwigsburg vorzudringen, und hierdurch die bei Bietigheim aufgestellten Truppen im Rücken zu bedrohen.

3. Nov. Am Morgen des 3. November setzte sich Ney mit ungefähr 4000 Mann und 6 Geschützen von Bönnigheim über Erligheim und Löchgau in Bewegung; seine Vorhut bemächtigte sich des zwischen Löchgau und Bietigheim gelegenen Wäldchens. Auf die hierüber erhaltene Meldung rückte der Fürst von Hohenlohe mit 6 Schwadronen des Reiterregiments Mailand, einem Theile des Reiterregiments Ansbach, dem 13. Dragonerregimente, und einem Theile der bei Bietigheim lagernden württembergischen Truppen vor; nach kurzem Gefechte wurden die Franzosen aus

---

1) Tagebücher aus den 10 Feldzügen I. 7. Nach der österr. milit. Zeitschrift 1835, III. 84 und 1846, IV. 172 hatte der Fürst von Hohenlohe schon am 1. November 3 Reiterregimenter unter sich, was aber auch nach der Geschichte des Feldzugs 1799, II. 308 unrichtig zu seyn scheint. Jedenfalls waren es auch noch am 3. November nicht 3 ganze Regimenter.

dem erwähnten Wäldchen vertrieben, und nach Löchgau zurückgedrängt, wo sie in dem Orte und den daneben liegenden Weinbergen eine Zeit lang Widerstand leisteten; auch hier zum Rückzuge genöthigt, stellten sie sich noch einmal bei Erligheim auf; da aber, während der Angriff in der Front eingeleitet wurde, zwei nach Besigheim und Klein-Sachsenheim entsendete Abtheilungen ebenfalls vorgerückt waren, und in Verbindung mit der Reiterei die feindliche Stellung bei Erligheim zu umgehen droheten, so wurde jeder weitere Widerstand vergeblich; der Anfangs geordnete Rückzug artete bald in ungeordnete Flucht gegen den Heuchelberg aus; einzelne Abtheilungen wurden von der den Feind bis gegen Klein-Gartach und Neipperg verfolgenden Reiterei, unter dem kaiserlichen Obersten Egger des 13. Dragonerregiments, ereilt und zusammengehauen oder gefangen. Die feindlichen Generale Ney und Dorret wurden verwundet; die Sieger machten 696 Gefangene. [1]) Die über Beilstein und Groß-Bottwar vorgerückte feindliche Abtheilung unter dem Generaladjutanten Rufin, welcher nichts entgegengesendet worden war, hatte kaum, von der Höhe bei letzterem Orte aus, den Rückzug ihrer Waffengenossen am linken Neckarufer bemerkt, als sie sich so eilig über Heilbronn zurückzog, daß der Versuch, sie durch eine vom Kampfplatze aus dahin entsendete Abtheilung abzuschneiden, mißlang. [2]) Nur eine gegen Neckarsulm aufgestellte französische Vorposten-

1) Feldzugs-Akten. In der österr. milit. Zeitschrift 1835, I. 84 wird das Gefecht so erzählt, als wenn der kaiserliche Oberst Egger mit 4 Schwadronen dasselbe allein bestanden hätte. In einem Generalbefehle des Erzherzogs Karl vom 9. November wurde aber das standhafte und muthvolle Benehmen der in dem Gefechte verwendeten österreichischen und württembergischen Truppen gerühmt. Die aus dem österreichischen, vermuthlich im ersten Augenblicke verfaßten, Berichte (Schwäb. Chronik 1799, 503) in Pahls Denkwürdigkeiten 191 und in die österr. milit. Zeitschrift 1846, IV. 174 übergegangene Angabe, daß „mehr als 1200 französische Leichen den Kampfplatz bedeckten," ist Uebertreibung. Die Zahl der Gefangenen wird in letzteren Schriften zu 714, in den Tagebüchern aus den 10 Feldzügen I. 10, vielleicht durch Druckfehler, zu 985 angegeben.

2) Nach Titot, Heilbronn 56 soll Rufin durch einen als Bauer verkleideten Soldaten des Neyschen Corps die Nachricht von Neys Niederlage erhalten haben.

1799. abtheilung von 16 Mann, wurde einzuziehen vergessen, und gerieth deßhalb in Gefangenschaft. In den Orten Neckarsulm, Beilstein, Oberstenfeld, Groß-Bottwar und Lauffen hatten die Franzosen während ihres kurzen Aufenthaltes nicht versäumt, Geld zu erpressen.[1]) Die am 2. und 3. November bei Maulbronn

6. Nov. und Enzberg vorgerückten Franzosen wurden am 6. November durch die Oesterreicher unter General Görger bis hinter Bretten zurückgedrängt. Die württembergischen Truppen bezogen hierauf Cantonirungen im Zabergau zwischen Lauffen und Brackenheim, indem der Herzog ihre Verwendung jenseits der Gränzen nicht zugeben wollte.

16. Nov. Am 16. November rückten die Franzosen unter General Lecourbe wieder vor, überschritten jedoch die württembergische Gränze nicht, mit Ausnahme einer kleinen Abtheilung, die am

17. Nov. 17. bis nach Schwaigern kam. Die österreichischen Truppen aber zogen sich bis Vaihingen an der Enz und Groß-Gartach zurück. General Görger stellte sich bei Knittlingen, Fürst Hohenlohe bei Fürfeld, General Szentkereszty bei Offenau auf. Das Hauptquartier des Prinzen von Lothringen war in Vaihingen an der Enz.

Gegen das Ende des Monats November beabsichtigten die Oesterreicher, die Franzosen wieder ganz über den Rhein zurück-

[2]9. Nov. zutreiben. Am 29. November kam der General Sztarray mit dem Hauptheile seines Heeres bei Enz-Weihingen an, und ließ dasselbe in 3 Colonnen unter dem Fürsten von Hohenlohe nach Fürfeld, unter dem Prinzen von Lothringen gegen Eppingen und Bretten, und unter General Görger nach Gochsheim (badisch) vorrücken. Die württembergischen Truppen schlossen sich der über Fürfeld und Sinsheim vorrückenden Colonne an,

2. und 3. Dec. und nahmen an den am 2. und 3. December bei Hofen und

10. Dec. Nußloch vorgefallenen Gefechten Theil, kehrten aber am 10. December in das Herzogthum zurück, nachdem General Sztarray am 4. December einen Waffenstillstand mit dem General Lecourbe abgeschlossen hatte, der zwar von dem Erzherzog Karl nicht

1) Titot, Heilbronn 56.



genehmigt wurde, unterdessen aber den Franzosen den ungestörten Rückzug nach Mannheim und über den Rhein gestattete.[1])

Feldzug im Jahr 1800.

Der glückliche Gang der kriegerischen Ereignisse im Jahr 1799 nahm im folgenden Jahre eine ungünstige Wendung. An die Spitze der französischen Regierung hatte sich Napoleon Bonaparte als erster Consul gestellt; dagegen hatte der Erzherzog Karl von Oesterreich am 17. März 1800 zu Donaueschingen den Oberbefehl über das österreichische Heer in Deutschland an den Feldzeugmeister Kray abgetreten, und der Kaiser von Rußland seine Truppen, die unter dem General Suwarow in Italien und der Schweiz gefochten hatten, vom Kriegsschauplatze abberufen. England vereitelte die eingeleiteten Friedensunterhandlungen, betrieb eifrig die Fortsetzung des Krieges mit Frankreich, und bezahlte zu diesem Behufe mehreren deutschen Fürsten, und unter diesen, vermöge eines am 20. April 1800 abgeschlossenen Vertrages, auch dem Herzoge von Württemberg, Unterstützungsgelder zum Unterhalte von Truppen. Letzterer trat daher dem Bunde gegen Frankreich förmlich bei, und theilte seine Truppen, deren Stärke sich auf ungefähr 7000 Mann belief, in 2 Brigaden ein, von denen die eine die Benennung Reichscontingent, die andere Reichscontingents-Ergänzung erhielt. Letztere stand in engländischem Solde. Den Oberbefehl über beide Brigaden erhielt der Generallieutenant von Hügel; die erste Brigade unter Generalmajor von Seeger, bestand aus 3 Bataillonen und 1 Batterie von 6 dreipfündigen Kanonen; die zweite unter Generalmajor von Beulwitz, aus 2 Schwadronen Chevaurlegers, 2 Compagnien Jäger, 1 Compagnie leichter Infanterie, 3 Bataillonen, und 1 Batterie von 6 sechspfündigen Kanonen und 2 Haubitzen.

1800.

17. März.

Am 17. März brach die Brigade des Generalmajors von Seeger aus Stuttgart und Ludwigsburg gegen Bretten auf,

17. März.

1) Feldzugs-Akten. Tagebücher aus den 10 Feldzügen I. 8. Feldzug 1799 II. 315.

...einigte sich mit dem österreichischen Corps des Feldzeugmeisters Szarray, welches in Baden zwischen der Murg und dem Neckar stand, und einen Theil der langen Truppenkette bildete, welche das über 120,000 Mann starke österreichische Heer unter dem General Kray von den Quellen des Rheines, diesem Strome entlang, bis Mannheim gezogen hatte.

In der ersten Hälfte des Monats April waren die gegenseitigen Streitkräfte auf folgende Weise vertheilt. Von dem über 108,000 Mann starken französischen Rheinheere unter dem General Moreau stand der rechte Flügel, 37,800 Mann, unter Generallieutenant Lecourbe, in der Schweiz; die Mitte, 26,350 Mann, unter dem Generallieutenant Gouvion Saint-Cyr, von Breisach bis Straßburg; der linke Flügel, 20,620 Mann, unter Generallieutenant Sainte Suzanne zwischen Straßburg und Landau; die Reserve, 29,400 Mann, unter des Generals Moreau unmittelbaren Befehlen, bei Basel.

Von dem gegen 124,000 Mann starken österreichischen Heere unter dem Feldzeugmeister Kray stand der rechte Flügel, 49,670 Mann, unter General Szarray, vom Main bis Freiburg im Breisgau; die Mitte, 43,420 Mann, unter General Nauendorf, bei Villingen und Donaueschingen bis an den Bodensee, und der linke Flügel, 30,760 Mann, unter dem Fürsten von Reuß, in Graubündten und Vorarlberg.[1])

25. April. Am 25. April eröffneten die Franzosen den Feldzug, indem sie unter dem General Sainte Suzanne bei Kehl, unter dem General Gouvion Saint-Cyr bei Breisach, und unter dem General Richepance bei Basel den Rhein überschritten, und die österreichischen Vortruppen zurückdrängten. In der Nacht vom 30. April auf den 1. Mai bewerkstelligte auch das ungefähr 20,000 Mann starke Corps des Generallieutenants Lecourbe den Uebergang über den Rhein in der Gegend von Schaffhausen und Stein, und näherte sich der Festung Hohentwiel, aus deren Nähe sich nun die noch bei Singen gestandenen kaiserlichen Truppen unter dem General Prinzen von Lothringen zurückzogen.

1) Gouvion St. Cyr II. 109.

Der Zustand jener Festung war nicht der beste; die sogenannte obere Festung war zwar schon vermöge ihrer Lage, bei gehöriger Besetzung, immerhin noch einer kräftigen Vertheidigung fähig; die untere Festung hingegen war beinahe ganz verfallen. Die Besatzung bestand aus 10 Offizieren und 96 Unteroffizieren und Soldaten, worunter sich aber ziemlich viele alte Leute befanden. Commandant war der 72 Jahre alte Generalmajor von Bilfinger, dem am 19. Februar 1799, eben aus Rücksicht auf sein vorgerücktes Alter, der Oberstlieutenant von Wolff zur Unterstützung beigegeben worden war. Von den auf der Festung befindlichen 27 Geschützen sollen nur 2 in ganz brauchbarem Stande gewesen seyn. Zu ihrer Bedienung waren ohnedieß nur 10 Kanoniere vorhanden. An Schießbedarf fehlte es nicht; eben so waren Lebensmittel und sonstige Vorräthe auf mehrere Monate vorhanden. 1800.

Obgleich diesemnach die Vertheidigungsmittel etwas schwach waren, zeigten doch beide Commandanten anfänglich den Entschluß, die ihnen anvertraute Festung so gut wie möglich zu vertheidigen. Als sich aber am 1. Mai gegen Mittag die 10,665 Mann starke Division des französischen Generals Vandamme, von dem oben erwähnten Corps des Generals Lecourbe, der Festung näherte, und gleich darauf ein französischer Offizier mit einem Trompeter vor derselben erschien, und sie im Namen des Generals Vandamme zur Uebergabe aufforderte, begab sich der Oberstlieutenant von Wolff vor die Festung hinaus, und knüpfte Unterhandlungen an, durch welche die Commandanten anfänglich eine Neutralität, dann wenigstens einen dreitägigen Waffenstillstand zu erlangen suchten, um Verhaltungsbefehle bei dem Herzoge einholen zu können. Als aber der General Vandamme auf der Uebergabe der Festung bestand, und mit Beschießung und Bestürmung drohete, berief der General von Bilfinger die Offiziere zusammen, und hielt einen Kriegsrath, in welchem einstimmig ausgesprochen wurde, daß bei den vorliegenden Umständen eine ehrenvolle Capitulation noch das Beste seyn werde, indem Widerstand nicht möglich seye. In Folge dieses Beschlusses wurde der Oberst- 1. Mai.

1800. lieutenant von Wolff nebst dem Hauptmann Grafen von Zuccato und dem Festungscommissär Märklin in das Hauptquartier des Generals Vandamme nach Singen abgesendet, um die Capitulation abzuschließen, welche nach einigen Verhandlungen unter folgenden Bedingungen zu Stande kam.

1) Eine Stunde nach der Zurückkunft des Oberstlieutenants von Wolff auf der Festung wird die untere Festung den französischen Truppen übergeben.

2) Die württembergische Besatzung hat am 2. Mai früh 6 Uhr mit den üblichen Kriegsehren aus der Festung zu ziehen.

3) Die Besatzung darf außer ihren Waffen nichts mitnehmen, als was unmittelbar den Offizieren und den Soldaten gehört.

4) Die Besatzung zieht mit ihren Waffen aus der Festung und kann sich nach Tuttlingen begeben, verpflichtet sich aber, während des gegenwärtigen Krieges nicht gegen Frankreich zu dienen, wenn sie nicht ausgewechselt wird.

5) Die Weiber und Kinder folgen der Besatzung; diejenigen Kranken, welche nicht fortgebracht werden können, bleiben bis zu ihrer Genesung in der Festung.

6) Die bürgerlichen Bewohner, der Festungscommissär, der Geistliche, der Bäcker und der Küster können in der Festung bleiben, wenn sie es wünschen, und behalten ihr Eigenthum. Die Akten des Festungscommissärs, welche seine Rechnungen und andere Nachweisungen enthalten, bleiben unangetastet.

7) Der Geistliche kann die Kirchengefäße und die der Kirche gehörenden Bücher mitnehmen.

8) Die, bürgerlicher Verbrechen wegen, in der Festung befindlichen Gefangenen folgen der Besatzung.

9) Die Weingärtner und die 2 Pächter können bleiben, und werden mit der Menschlichkeit behandelt, die sich von der Redlichkeit der französischen Nation erwarten läßt.

10) Es wird dem Commandanten gestattet, am 2. Mai früh

6 Uhr einen Offizier mit einer Abschrift der Capitulation nach Stuttgart abzusenden. 1800.

11) Der General Vandamme verpflichtet sich mit seinem Ehrenworte, bei dem Obergeneral und der französischen Regierung Alles zu thun, damit sein Versprechen, daß die Festung bei dem Friedensschlusse in demselben Zustande, in welchem sie jetzt an die französischen Truppen übergeben wird, an Württemberg zurückkomme, erfüllt werde.

Gleich nach der Unterzeichnung der Capitulation durch den General Vandamme und den Oberstlieutenant von Wolff wurde der Hauptmann Graf von Zuccato beauftragt, der französischen Abtheilung, welche noch in der Nacht das Thor der unteren Festung zu besetzen hatte, den Weg zu zeigen. Die Besatzung zog am Morgen des 2. Mai um 6 Uhr aus der oberen Festung ab, die hierauf sogleich durch die Franzosen im Beiseyn des Generals Vandamme besetzt wurde. 2. Mai.

So schmählich fiel eine Festung, die sich im dreißigjährigen Kriege den Ruf der Uneinnehmbarkeit erworben hatte, durch die Schwäche zweier Männer, die in dem Wahne standen, durch die Capitulation die Zurückgabe der Festung in unverletztem Zustande gesichert zu haben. Die französische Regierung hielt sich aber so wenig durch das Versprechen des Generals Vandamme gebunden, daß sie am 10. October desselben Jahres den Anfang mit der gänzlichen Zerstörung derselben machen ließ, die bis zum 31. März des folgenden Jahres vollendet wurde.

Ein am 27. Mai zu Dinkelsbühl abgehaltenes Kriegsrecht verurtheilte sowohl den Generalmajor von Bilfinger, als den Oberstlieutenant von Wolff zum Tode. Der Herzog Friedrich milderte jedoch das Urtheil dahin ab, daß Bilfinger seiner militärischen Ehrenzeichen, seines Titels und Charakters verlustig erklärt, ihm lebenslänglich das Dorf Asberg zu seinem Aufenthalte angewiesen, und nach Bezahlung der Kosten des kriegsrechtlichen Verfahrens, sein ganzes übriges Vermögen zum Besten der Invalidencasse eingezogen werde, wogegen ihm monatlich 10 fl. aus der Kriegscasse verabreicht werden sollen. Von Wolff

1800. solle seiner militärischen Ehrenzeichen beraubt, cassirt, ihm durch den Scharfrichter der Degen vor einer Wachparade zerbrochen, und er als ein Ehrloser lebenslänglich in ein Gefängniß eingesperrt werden, wo ihm täglich aus der Kriegscasse 8 Kreuzer zu seinem Unterhalte gereicht werden sollen.[1])

Der für die österreichischen Truppen ungünstige Ausgang der 3. Mai. Schlacht bei Engen und Stockach am 3. Mai, näherte den Kriegs- 4. Mai. schauplatz dem württembergischen Gebiete. Am 4. Mai früh zog sich eine österreichische Abtheilung, nach einem Gefechte in der 5. Mai. Gegend von Stetten, nach Tuttlingen zurück; am folgenden Tage, an welchem der General Kray abermals durch den General Moreau bei Mößkirch besiegt wurde, rückte der französische General Ney von Mauenheim gegen Tuttlingen vor, und bemächtigte sich dieses Ortes; die Oesterreicher zogen sich über Neuhausen ob Eck zurück, bei welchem Orte ein Gefecht zwischen den Truppen des Generals Ney und denen des Erzherzogs Ferdinand von Oesterreich vorfiel. Ney nahm am Abende dieses Tages sein Hauptquartier in Neuhausen ob Eck; der linke Flügel seiner Division stand bei Mühlheim an der Donau.[2]) An diesem Tage versammelten sich die schwäbischen Truppen bei Biberach, von wo sie am folgenden Tage nach Ulm aufbrachen.

Nach dem Verluste der Schlacht bei Mößkirch zog sich das 6. u. 7. Mai. österreichische Heer am 6. und 7. Mai bei Sigmaringen über die Donau, und auf dem linken Ufer derselben in der Richtung gegen Ulm zurück. General Kray befand sich am 6. Mai in Sigmaringen, General Moreau in Klosterwald (zwischen Mößkirch und Pfullendorf). Letzterer verblieb daselbst auch am 7. Mai. Das Corps des Generals Saint-Cyr stand am 7. Mai größtentheils

---

1) Ausführlicher ist die Uebergabe von Hohentwiel von dem Verfasser dieses Werkes in dem Jahrgange 1843 der württembergischen Jahrbücher erzählt worden, wobei auch die irrigen Angaben, die sich hierüber in mehreren Schriften befinden, widerlegt wurden.

2) Gouvion St. Cyr II. 181 und 369.

bei Mengen und Ruelfingen, und der General Sainte Suzanne besetzte Hausen, Stetten am kalten Markt und Rußlingen. 1800.

Der Feldzeugmeister Kray hatte an eben diesem Tage Langen-Enslingen erreicht; aber schon um Mitternacht vom 7. auf den 8. Mai ließ er von da das Heer in zwei Colonnen aufbrechen, wovon die eine über Altheim nach Riedlingen rückte, hier auf das rechte Donauufer überging, und sich dann bei Unlingen aufstellte, während die andere Colonne ihren Weg über Grüningen nahm, bei Daugendorf die Donau überschritt, und am Bussen sich der ersten Colonne näherte, worauf nach einigen Stunden Ruhe der Marsch von der einen Colonne, 24 Bataillone und 24 Schwadronen, über Dentingen, Uttenweiler und Ahlen, von der andern, 33 Bataillone und 45 Schwadronen, über Offingen, Dietersfirch, Aßmannsharb und Warthausen nach Biberach fortgesetzt wurde, um die daselbst noch befindlichen bedeutenden Vorräthe zu sichern, und wo möglich die Verbindung mit dem in Vorarlberg und in der Nähe des Bodensees stehenden Fürsten von Reuß zu bewirken. General Nauendorf bildete mit 5$^2/_3$ Bataillonen und 30 Schwadronen die Nachhut, und stellte sich Anfangs bei Offingen, dann bei Uttenweiler auf, eine kleine Abtheilung blieb am linken Donauufer. 8. Mai.

Zur Deckung des Donauüberganges und zur Sicherung des Marsches nach Biberach wurde der Feldmarschallieutenant Kienmayer mit einer Truppenabtheilung zwischen der Kanzach und Ertingen aufgestellt, und letzterer Ort durch 1 Bataillon, 6 Schwadronen und 1 Batterie unter dem Generalmajor Meerveldt besetzt.

Während Feldzeugmeister Kray die erwähnte Bewegung ausführte, rückte der General Saint-Cyr am 8. Mai früh auf der Straße von Saulgau gegen Riedlingen vor. Seine Vorhut fand Ertingen noch durch die Truppen des Generals Kienmayer besetzt, griff dieselben an, und verdrängte sie nach kurzem Gefechte aus dem Orte, worauf Kienmayer auch Neufra und Heudorf, so wie den Wald der zwischen Kanzach und Herbertingen

1800. liegt, den Franzosen überließ, und nach Betzenweiler, und sofort gegen Biberach zurückging. Nun lehnte Saint-Cyr seinen linken Flügel an die Donau bei Riedlingen, den rechten an die von Buchau nach Biberach führende Straße. Das Reservecorps unter General Moreau selbst stand mit dem linken Flügel bei Schussenried, das Corps des Generals Lecourbe bei Königseck, und die Divisionen Legrand und Souham des Corps von Sainte Suzanne bei Blochingen, Wilfingen, Hornstein und Egelfingen (zwischen Böhringen und Mengen). Moreaus Hauptquartier war in Saulgau. General Vandamme besetzte Ravensburg.[1]) Krays Heer hatte unterdessen eine sehr vortheilhafte Stellung hinter der Riß, rückwärts von Biberach, zwischen Mettenberg und Ummendorf bezogen. Vorwärts von Biberach, auf dem Kigl- und Lindeberg standen zum Schutze jener Stadt unter dem General Kienmayer 10 Bataillone, 24 Schwadronen und 10 Geschütze.[2]) Die Vorposten hielten Oberndorf, Grodt, Steinhausen und Ingoldingen besetzt. Nauendorf stand noch mit 5 Bataillonen und 30 Schwadronen bei Uttenweiler. Krays Hauptquartier war in Mettenberg.

Fürst Reuß hatte an diesem Tage den General Grafen Grünne mit 6 Bataillonen, 9 Schwadronen und 20 Geschützen nach Wangen vorgeschickt, um über Waldsee die Verbindung mit Kray herzustellen, was aber durch General Lecourbe, der bereits mit einer Abtheilung Wurzach besetzt hatte, und durch den von Ravensburg gegen Memmingen vorrückenden General Vandamme verhindert wurde, worauf Grünne sich nach Isny, später nach Leutkirch, und von da nach Kempten zurückzog. Am 9. Mai stand Fürst Reuß noch mit 10,000 Mann zwischen Bregenz und Isny, in den Verschanzungen von Heimenkirch, Weiler u. s. w.; das Hauptquartier war in Scheidegg; Patrouillen

1) Gouvion St. Cyr II. 212. Oesterr. milit. Zeitschrift 1836, II. 3, wo aber mehrere Ortsnamen unrichtig sind. Eben, Ravensburg II. 290. Schwäb. Chronik von 1800, 389.

2) Gouvion St. Cyr II. 215. Oesterr. milit. Zeitschrift 1836, II. 22.

gingen bis gegen Tettnang und Ravensburg, die des Generals Vandamme dagegen bis Buchhorn, Weingarten und Waldsee.

1800.

Moreau, der auf einen ernsthaften Widerstand bei Biberach zu stoßen nicht vermuthete, hatte am 8. Mai Abends noch den Befehl ertheilt, daß sich das Heer am folgenden Morgen um 7 Uhr in Bewegung setze, um jenseits Biberach eine Stellung zu beziehen. Er selbst vermuthete so wenig eine Schlacht am andern Tage, daß er sich zu dem noch rückwärts am linken Donauufer befindlichen General Sainte Suzanne begab. [1]) Am 9. Mai rückte der General Gouvion Saint-Cyr mit zwei Divisionen seines Corps (die dritte unter General Ney konnte von den ausgeschickten Offizieren nicht gefunden werden) von Buchau über Oggelshausen gegen Biberach vor, während zugleich die Division Richepance des Reservecorps, von Reichenbach auf der geraden Straße von Saulgau nach Biberach in gleicher Richtung vorrückte, und bei dem Dorfe Steinhausen auf den ersten Widerstand stieß. Der Posten bei Oberndorf zog sich auf die, auf den Höhen des Rigl- und Lindebergs stehende Truppenabtheilung unter dem General Kienmayer zurück. Hierauf griff Saint-Cyr Mittel-Biberach an, während eine von ihm abgeschickte Colonne über die Oelmühle gerade auf Biberach losging. Nach Ueberwältigung der bei Mittel-Biberach aufgestellten Truppen griff der General Saint-Cyr mit 18 Bataillonen und 24 Schwadronen rasch die auf dem Rigl- und Lindeberg aufgestellte Abtheilung auf ihrer ganzen Front zugleich an, und zwang sie durch diesen ungestümen Angriff zum eiligen, in wilde Flucht ausartenden Rückzuge bis jenseits der Riß. Die Division des Generals Richepance vertrieb die österreichischen Vorposten aus Steinhausen und Grodt über Ingoldingen, und kam in demselben Augenblicke in der Nähe von Biberach an, in welchem die Franzosen unter Saint-Cyr mit den zurückweichenden Oesterreichern zugleich in diese Stadt eindrangen, und sie durch dieselbe über die Riß verfolgten. Die Franzosen unter Saint-Cyr überschritten hierauf, ohne

9. Mai.

1) Gouvion St. Cyr II. 213.

1800. weitere Schwierigkeiten zu finden, die Riß, und bestürmten sofort die Anhöhen von Bergerhausen und Birkendorf, während General Richepance theils durch Biberach, theils durch eine zwischen Appendorf und Ummendorf befindliche Furth über die Riß ging, und die Höhen bei dem Jordansbad erstieg, woselbst sich eine starke österreichische Geschützabtheilung befand. Die französische Division Delmas, die unterdessen auf der Straße von Pfullendorf herangerückt war, ging gleichfalls über die Riß, griff den bei Schweinhausen stehenden linken Flügel der Oesterreicher an, und nahm diesen Ort, während der General Saint-Cyr seinen Angriff auf die Höhen zwischen Bergerhausen und Mettenberg richtete, wo mit vieler Erbitterung gekämpft wurde. Die Oesterreicher leisteten Anfangs kräftigen Widerstand, und schlugen den Angriff zweimal ab, traten aber endlich Abends um 5 Uhr den Rückzug über Winterreute, Ringschnait und Ochsenhausen an, um sich hinter der Iller aufzustellen. Sie wurden durch die Franzosen bis jenseits der Waldungen, die sich an der Straße gegen Ochsenhausen befinden, lebhaft verfolgt. Hier fanden aber die Franzosen die Bayern unter dem General von Wrede auf den Höhen hinter Winterreute und Ober-Schnaitbach aufgestellt. Es entspann sich zwar noch ein Gefecht, aber die einbrechende Dunkelheit machte demselben bald ein Ende. Der österreichische General Nauendorf, der seit dem frühesten Morgen bei Uttenweiler gegen die Truppen des Generals Legrand gekämpft hatte, traf in dem Augenblicke bei Warthausen ein, als die Oesterreicher den Ort Mettenberg verließen; er war hierdurch von dem General Kray getrennt worden, und mußte sich daher über den Weiler Gallmuthöfen nach Laupheim zurückziehen. Der Verlust der Oesterreicher in diesem Treffen belief sich auf 223 Todte, 1013 Verwundete und 2752 Gefangene. Die in Biberach eingedrungenen Franzosen brachen in die Häuser ein, zerschlugen und zerhieben die Kasten, und plünderten und mißhandelten die Einwohner. Der Ort Mettenberg wurde nach dem Treffen geplündert und abgebrannt, und auch die andern im Bereiche des Kampfplatzes gelegenen Ortschaften

hatten bedeutend gelitten. Der General Moreau traf erst Abends spät in Biberach ein, nachdem der Kampf schon zu Ende war.[1] Auch der französische Kriegsminister Carnot kam in der Nacht vom 9. auf den 10. Mai in Biberach an, um sich mit Moreau zu besprechen. 1800.

An demselben Tage, an welchem das Treffen bei Biberach vorfiel, ereignete sich auch ein Gefecht bei Langenargen am Bodensee. Eine Abtheilung Franzosen unter dem General Laval war schon am 29. April auf 7 Schiffen von Rorschach nach Langenargen herübergefahren, landete daselbst, und schickte Streifparteien aus, um Nachrichten über die Stellung der Oesterreicher einzuziehen; aber der Engländer Williams, der seine Flotille bereits entwaffnet hatte, eilte zu Lande mit ungefähr 300 Tirolern und 2 Kanonen von Lindau herbei, und zwang die Franzosen, sich wieder einzuschiffen, worauf noch eine Stunde lang ein gegenseitiges Geschützfeuer unterhalten wurde, das von geringem Erfolge war, und auch in Langenargen nur unbedeutenden Schaden anrichtete.[2]

10. Mai. Die Oesterreicher wurden am folgenden Tage (10. Mai) auf ihrem Rückzuge gegen die Iller, welchen sie in guter Ordnung ausführten, nicht lebhaft verfolgt. Die Division Delmas folgte ihnen auf der Straße von Ochsenhausen bis jenseits dieses Ortes nach, machte aber nur einige Versprengte und Verirrte zu Gefangenen, darunter einen Offizier, der viele Aufnahmen bei sich hatte, die zu einer neuen Karte von Schwaben dienen sollten, und später auch von dem französischen Kriegsdepot dazu benützt wurden.[3] Dagegen rückte der General Lecourbe mit dem rechten Flügel des französischen Heeres an diesem Tage von Leutkirch gegen Memmingen vor, und stieß bei Aitrach auf die Oesterreicher, welche die dortige Brücke über die Iller

1) Gouvion St. Cyr II. 221. Oesterr. milit. Zeitschrift 1836, II. 23.

2) Posselt, Europ. Annalen 1801, IV. 32. Schwäb. Chronik von 1800, 224. v. Memminger, Oberamt Tettnang, 202. G. Schwab Bodensee 309, läßt Langenargen umgekehrt durch Williams beschossen werden.

3) Gouvion St. Cyr II. 232.

1800. abgeworfen hatten, und den Uebergang über diesen Fluß den Franzosen hartnäckig streitig machten, bis er durch die Division des Generals Montrichard erzwungen wurde. Die Oesterreicher verloren in diesem Gefechte 39 Todte, 139 Verwundete und 228 Gefangene. Das Corps des Generals Saint-Cyr rastete am 10. Mai in und bei Biberach, und sendete nur eine Vorhut nach Laupheim; die Vorposten streiften bis in die Gegend von Ehingen. Die Division Leclerc (des Reservecorps) unter General Bastoul, wurde hinter der Rottum bei Reinstetten aufgestellt. Das Corps des Generals Sainte Suzanne, welches am 9. Mai Riedlingen erreicht hatte, stellte sich am 10. bei Alt-Steußlingen, Granheim und Hayingen, den rechten Flügel an die Donau gelehnt, auf; französische Patrouillen streiften bis nach Oedenwaldstetten, Marbach (auf der Alb) und Münsingen. Zwischen Gamertingen und Mägerkingen stießen französische und österreichische Vorposten auf einander. Auch General Ney fand sich am 10. Mai früh bei Biberach wieder ein.

In der Meinung, daß der General Kray seine Hauptmacht bei Memmingen aufstellen, und hier eine Schlacht annehmen werde, gab Moreau seinen Truppen die Richtung dahin. Am 11. Mai. 11. Mai sollte Lecourbe gegen Memmingen, das Reservecorps unter Moreau selbst nach Kirchdorf und Egelsee, das Corps des Generals Saint-Cyr an die Iller, mit dem linken Flügel in der Nähe von Brandenburg, mit dem rechten bei Sinningen, vorrücken. Moreau hatte an diesem Tage sein Hauptquartier in Gutenzell. Der General Kray hatte sich aber nicht nach Memmingen, sondern die Iller abwärts nach Ulm gewendet; woselbst er am 11. Mai Nachmittags eintraf. Moreau mußte daher auch seinen Truppen eine andere Richtung geben. Am 12. Mai. 12. Mai, an welchem Tage sein Heer um 20,000 Mann geschwächt wurde, die auf des ersten Consuls Bonaparte Befehl nach der Schweiz aufbrechen mußten, um sich sofort dem Heere anzuschließen, welches Bonaparte selbst nach Italien führte, ließ Moreau den General Lecourbe über Memmingen gegen Mindelheim und Babenhausen, das Reservecorps nach

Kellmünz, Kirchberg, Ober-Balzheim, an die Brücke bei Iller- 1800.
tissen, und das Corps des Generals Saint-Cyr gegen Ulm
vorrücken. Die Division Ney des letzteren Corps stellte sich
mit dem rechten Flügel bei Wiblingen, mit dem linken gegen
Dellmensingen auf. Die Division Tharreau stand mit dem
linken Flügel bei Wiblingen, mit dem rechten bei Unter-Kirchberg,
und die Division Baraguey d'Hilliers mit dem linken Flügel
bei Unter-Kirchberg, mit dem rechten gegen Illertissen. Moreaus Hauptquartier kam nach Dellmensingen. [1] Die Generale Tharreau und Vandamme, die nach Wiblingen in das
Quartier kamen, verlangten 1200 Louisd'or für sich, und nahmen
aus der Bibliothek des Klosters die kostbarsten Bücher weg. [2]

Die eben erzählten Ereignisse im südlichen Theile des
Landes hatten auch den Rückzug des unter dem Feldzeugmeister
Grafen Sztarray zwischen der Murg und dem untern Neckar
gestandenen Corps, bei welchem sich die württembergische Brigade von Seeger befand, zur Folge. Der Marsch ging mitten
durch Württemberg. Die Brigade von Seeger stand am 4. Mai
bei Weil die Stadt, am 5. zu Canstatt, am 7. zu Waldenbuch,
am 8. zu Tübingen, woselbst sich um diese Zeit das Hauptquartier des Generals Sztarray befand, am 9., an welchem
Tage Sztarrays Corps an Reutlingen vorbeizog, bei Urach,
und am 10. bei Söflingen, in welcher Gegend sich am folgenden Tage das ganze Corps des Feldzeugmeisters Sztarray
versammelte; das Hauptquartier desselben war in Mähringen.
Am 12. Mai standen bei Ulm, zunächst am Frauenthore,
5000 Württemberger und andere Kreistruppen, am Günzburger
Thor 5000 Pfälzer, in Ulm selbst 10 bis 12,000 Mann unter
General Petrasch. Nach dieser Vereinigung mit Sztarray stand
das, ohne die Truppen in Vorarlberg und ohne die Besatzungen in
den festen Plätzen, 62,100 Mann (worunter 20,139 Reiter)
starke Heer des Feldzeugmeisters Kray am 13. Mai mit seinem 13. Mai.
linken Flügel bei Elchingen, mit der Mitte hinter Ulm und der

1) Gouvion St. Cyr II. 239.
2) Braig, Gesch. v. Wiblingen, 357.

1800. Blau, und mit dem zurückgebogenen rechten Flügel zwischen Mähringen und Vermaringen. Die württembergische Brigade von Seeger stand bei Mähringen. Das Corps des kaiserlichen Generallieutenants Fürsten von Hohenlohe befand sich am 13. und 14. Mai noch in der Gegend von Stuttgart, und rückte in den folgenden Tagen über Göppingen gegen Ulm.

General Moreau ließ, vielleicht in der Absicht den General Kray dadurch zur Räumung seiner Stellung bei Ulm zu veranlassen, am 14. Mai den größten Theil seines Heeres bei Unter-Kirchberg auf das rechte Ufer der Iller gehen, und gegen die Günz rücken. Nur ein kleines Beobachtungscorps blieb unter dem General Debilly vor Ulm stehen, um die Bewegungen der übrigen Truppen gegen die Günz zu decken, und die Ankunft des Generals Sainte Suzanne abzuwarten, welcher an diesem Tage eine Stellung bei Altheim (im Oberamt Ehingen) Schelklingen und Urspring bezogen hatte, am 15. Mai aber weiter gegen Ulm vorrückte. Die Division Legrand, welche den rechten Flügel dieses Corps bildete, drängte die österreichischen Vorposten zurück, welche die Hochebene zwischen dem Thale der Blau und dem der Donau, namentlich die Höhe des Ruckberges und die von Gerhausen besetzt hatten, und bemächtigte sich nach einem ziemlich lebhaften Gefechte der Gehölze bei Pappelau und Erstetten. Zu gleicher Zeit setzte sich die Division Souham in dem Thale der Blau bei Blaubeuren fest, und dehnte ihren linken Flügel gegen Asch aus. [1]) Abtheilungen dieses Corps hatten am 14. Mai Justingen und Münsingen besetzt, und schon am 13. Mai bis Seeburg gestreift.

16. Mai. Am Morgen des 16. Mai hatte das Corps des Generals Sainte Suzanne folgende Stellung. Die Division Souham stand bei Blaubeuren, die Division Legrand bei Pappelau, die Division Collaud zwischen Oepfingen und Pfraunstetten; die Orte Grimmelfingen, Einsingen, Eggingen, Markbronn, Wippingen, Asch und Gerhausen waren durch die Vorhut besetzt, deren Patrouillen bis nach Laichingen kamen. General Kray beschloß

1) Gouvion St. Cyr II. 244.

dieses vereinzelte Corps zu vernichten, und traf hierzu folgende Anordnung. Der Angriff sollte in drei Colonnen geschehen. Die erste unter dem General Sztarray, aus 7 Bataillonen und 21 Schwadronen bestehend, sollte früh um 3 Uhr sich bei Klingenstein sammeln, den Feind bei Markbronn angreifen und dessen linken Flügel umgehen. Die zweite Colonne unter dem Erzherzog Ferdinand, 5²/₃ Bataillone und 14 Schwadronen stark, sollte zur nämlichen Stunde bei Harthausen versammelt seyn, und den Angriff der ersten unterstützen. Die dritte Colonne unter dem General Lindenau, 6 Bataillone und 20 Schwadronen stark, hatte die Bestimmung um 5 Uhr früh unter dem Kuhberge versammelt zu seyn, und ihren Angriff im Donauthale auf Erbach zu richten. Die Generale Nauendorf und Gyulai hatten die Weisung, an der Iller und gegen Weißenhorn vorzurücken und den Feind zu beschäftigen. General Sztarray erhielt den Befehl zu spät, und eröffnete den Angriff erst um 9 Uhr Vormittags; ein Theil seiner Truppen unter Feldmarschalllieutenant Kienmayer, 2¹/₃ Bataillone, 10 Schwadronen, traf den Feind in den Waldungen zwischen Markbronn und Gerhausen, warf ihn unter beständigem hartnäckigem Gefechte über Beiningen, Pappelau und Ringingen zurück, und verfolgte ihn bis Altheim, während eine andere Abtheilung unter dem Feldmarschalllieutenant Herzog Joseph von Lothringen, 4²/₃ Bataillone, 8 Schwadronen, links von ersterer über Arneck auf die Höhen zwischen Ringingen und Bach vorrückte, dabei aber nur geringen Widerstand fand. Eine dritte Abtheilung endlich, 4 Compagnien und 1¹/₂ Schwadronen unter dem Major Graf Attems, hatte den Auftrag Blaubeuren zu nehmen; sie entriß zwar dem Feinde Wippingen und Asch, und nach besonders kräftigem Widerstande auch Sonderbuch, konnte aber gegen Blaubeuren keine weitere Fortschritte machen. Bei diesen Gefechten hatte die württembergische Brigade von Seeger mitgewirkt, und namentlich der Hauptmann Ernst von Hügel (der spätere Kriegsminister) mit einer Compagnie des Bataillons von Obernitz in dem Walde bei Wippingen ein hartnäckiges

1800. Gefecht bestanden, in welchem jene Compagnie 28 Mann (worunter Lieutenant v. Berndes, der mit dem größeren Theile jener Mannschaft gefangen wurde) verlor.[1]) Der Erzherzog Ferdinand rückte gleichzeitig mit Sztarray von Harthausen gegen den zwischen Einsingen und Eggingen stehenden Feind, warf ihn durch einen lebhaften Angriff nach Erbach und verfolgte ihn über Ober-Dischingen hinaus. Der Feldmarschall-lieutenant Lindenau hingegen blieb als Rückhalt unbeweglich unter dem Kuhberge stehen, und sendete nur eine kleine Abtheilung im Donauthal gegen Gögglingen vor.

Da der General Sztarray mit dem Hauptheile seiner Truppen nicht über Ringingen hinausrückte, obgleich seine Vortruppen auch Pfraunstetten genommen hatten, so gelang es dem General Sainte Suzanne, seine zerstreut zurückweichenden Truppen schon hinter Pfraunstetten wieder zu sammeln, während der General Souham sich noch bei Seißen behauptete, und der General Decaen die Oesterreicher verhinderte, aus Sonderbuch hervorzubrechen. Unterdessen war auch der General Gouvion Saint-Cyr, der gegründete Besorgnisse in Betreff des so vereinzelt stehenden Generals Sainte Suzanne hatte, mit 2 Divisionen aus der Gegend von Weißenhorn in größter Eile herbeigekommen, bei Unter-Kirchberg über die Iller gegangen, und bei Gögglingen angekommen. Diese Erscheinung bewirkte, daß die Oesterreicher, welche von Ulm abgeschnitten zu werden befürchteten, die Verfolgung des Generals Sainte Suzanne aufgaben, und den längs der Donau aufmarschirten Truppen Saint-Cyrs sich entgegenstellten, welche sogleich ein lebhaftes Geschützfeuer eröffneten, das von den Oesterreichern erwiedert, und bis in die Nacht hinaus fortgesetzt wurde, worauf die Oesterreicher theils in ihre frühere Stellungen, theils hinter die Blau zurückgingen.[2])

17. Mai. Am 17. Mai, an welchem Tage (so wie am folgenden) der General Moreau sein Hauptquartier in Wiblingen

1) Feldzugs-Akten. Tagebücher aus den 10 Feldzügen I. 20.
2) Gouvion St. Cyr II. 246. Posselt, Europ. Annal. 1800, III. 88.

hatte, und ungefähr 40,000 Franzosen bei diesem Orte, der von ihnen fast ganz ausgeplündert wurde, lagerten, rückte der General Sainte Suzanne mit dem linken Flügel des französischen Heeres auf die Höhen am linken Ufer der Blau. Die Mitte unter General Saint-Cyr ging bei Ober-Dischingen auf das linke Donauufer über; die Division Tharreau wurde zwischen Gerhausen und Pappelau, die Division Baraguey d'Hilliers zwischen Pappelau und Beiningen, und die Division Ney mit dem rechten Flügel bei Erbach aufgestellt. Von dem Reservecorps stand die Division Richepance nebst einer Reiterbrigade bei Unter-Kirchberg, der übrige Theil der Truppen befand sich auf der rechten Seite der Iller in der Nähe der Donau. Am folgenden Tage (18. Mai) zogen sich die französischen Truppen weiter links, so daß der linke Flügel der Truppen des Generals Sainte Suzanne bis jenseits der Straße von Ulm nach Geislingen, derjenige des Generals Saint-Cyr auf der linken Seite der Blau zu stehen kam. Die Division Ney stand als Vorhut mit dem rechten Flügel bei Erstetten, mit dem linken gegen die Blau, und hielt die Orte Markbronn und Dietingen besetzt. Die Division Richepance ging über die Donau und stellte sich rechts des Corps von Saint-Cyr. Hinter der Division Richepance stand die Division Leclerc (des Reservecorps), welche den Auftrag hatte, die hergestellten Brücken über die Donau bei Ober-Dischingen, Erbach u. s. w. zu bewachen; am 19. Mai stellte sich der General Sainte Suzanne mit dem linken Flügel bei Bernstadt, mit dem rechten bei Hohenstein (bei Bermaringen) auf, er selbst befand sich in Urspring. Saint-Cyr stellte die Division Tharreau auf der linken Seite der Blau, zwischen Wippingen und dem Hofe Altenthal (unweit der Blau) auf. Die Division Baraguey d'Hilliers blieb zwischen Pappelau und Beiningen. Die Division Richepance stand bei Wernau, und die des Generals Leclerc an der Donau bei Erbach. General Ney befand sich noch in der Stellung des vorhergehenden Tages, wollte sich aber rechts vorwärts ausdehnen, und gerieth dadurch in einen Kampf mit einer auf den Höhen bei Schaffelfingen aufgestellten

1800.

18. Mai.

19. Mai.

1800. Schillingsfürst, der als Rittmeister bei dem österreichischen Husarenregiment Meszaros diente, getödtet.[1])

23–29. Mai. Vom 23. bis zum 29. Mai fanden in der Stellung der beiden Heere keine erheblichen Veränderungen Statt; an letzterem Tage aber zog der General Moreau, der bis dahin sein Hauptquartier in Illeraichheim und dann in Babenhausen hatte, und dasselbe nun nach Memmingen verlegte, seine Truppen etwas zurück. Das Corps des Generals Sainte Suzanne verließ seine bisherige Stellung zwischen der Iller und Donau, und stellte sich mit dem rechten Flügel bei Brandenburg, mit dem linken gegen Biberach auf. Gleichzeitig zog sich auch der am rechten Illerufer stehende General Baraguey d'Hilliers bis hinter Vöhringen zurück.[2])

1. Juni. Am 1. Juni sendete der Erzherzog Ferdinand den General Fresnel mit einer Abtheilung gegen Brandenburg und eine starke Streifpatrouille gegen Bußmannshausen. Fresnel bemeisterte sich ohne großen Widerstand der Brücke bei Brandenburg, und verfolgte den Feind bis in die Waldungen von Dietenheim. Die gegen Bußmannshausen entsendete Abtheilung vertrieb den Feind aus diesem Orte, und setzte sich darin fest.

2. Juni. Am 2. Juni ging der Erzherzog selbst mit 3 Bataillonen von Weihungszell bis Wain, General Fresnel an der Iller hinauf bis Unter-Balzheim vor. Die Anhöhen von Orsenhausen wurden durch starke österreichische Abtheilungen besetzt, die bis gegen Klein-Schaffhausen streiften; doch zogen sich diese Truppen Abends oder am folgenden Morgen wieder etwas zurück.[3])

5. Juni. In der Nacht vom 4. auf den 5. Juni ließ General Kray

---

1) Gouvion St. Cyr II. 272. Posselt, Europ. Annalen 1800, III. 96. Pahl, Denkwürdigkeiten 254. In v. Völderndorf, Kriegsgeschichte der Bayern I. 105 und in Matthieu Dumas milit. Begebenh. übersetzt von Kausler III. 238 wird dieses Gefecht irrig auf den 24. Mai verlegt.

2) Gouvion St. Cyr II. 288. Am 2. Juni brechen leider die vortrefflichen Memoiren des Generals Saint-Cyr ab; am 3. Juni verließ er wegen Kränklichkeit mit Urlaub das Heer.

3) Oesterr. milit. Zeitschrift 1836, II. 308.

einen großen Theil seiner Truppen in den Winkel einrücken, den die Donau mit der Iller bildet, in der Absicht, die 3 französischen Divisionen, die unter dem General Richepance noch bei Schönebürg, Schwendi, Gutenzell u. s. w. standen, zurückzudrängen, und bis nach Ochsenhausen und Erolzheim vorzugehen, dann aber sich gegen Memmingen zu wenden. Das Heer wurde zu diesem Zweck, mit Ausschluß der Reserve, in drei Colonnen eingetheilt. Die erste derselben, aus 11 Bataillonen, 25 Schwadronen und 2 Batterien unter Feldmarschalllieutenant Riesch bestehend, sammelte sich bei Gögglingen und stellte sich zwischen Laupheim und Achstetten auf. Die zweite Colonne, 23 Bataillone, 26 Schwadronen und 4 Batterien unter dem Prinzen Karl von Lothringen, ging von Gerlenhofen theils über die Brücke bei Unter-Kirchberg über Altheim und Hüttisheim nach Ober-Holzheim, theils über Steinberg und Schnürpflingen nach Roth. Die Reserve unter General Kollowrat ging von Ulm und Söflingen über Gögglingen, Donaustetten und Dellmensingen nach Ober-Holzheim und Achstetten. Auf dem rechten Ufer der Iller, zwischen Illerberg und Vöhringen sammelte sich unter dem Feldmarschalllieutenant Baillet die dritte Colonne, aus 9 Bataillonen, 11 Schwadronen und 1 Batterie bestehend. Die österreichischen Vorposten dehnten sich von Ersingen an der Donau über Laupheim, Bühl, Orsenhausen, Hörenhausen bis Brandenburg an der Iller aus. Der Feldmarschalllieutenant Riesch, welcher mit der ersten Colonne schon um 3 Uhr früh bei Achstetten eingetroffen war, eröffnete um 10 Uhr den Angriff auf der ganzen Linie von Baltringen über Mietingen, Walpertshofen und Klein-Schafhausen, und etwas später auch auf den Höhen zwischen Wain und Unter-Balzheim. Der Ort Baltringen wurde bald erstürmt, und der Feind hierauf auch aus Aepfingen, Sulmingen, Heggbach und Maselheim vertrieben. Den kräftigsten Widerstand leisteten die Franzosen in dem durch einen Verhau gedeckten Walde vor Schönebürg (dem Missenholze). Nachdem aber die Oesterreicher Walpertshofen, Klein- und Groß-Schaffhausen erobert hatten, und nun über

1800. Schwendi gegen Dietenbronn vorrückten, sahen sich die Franzosen auf ihrer rechten Seite so stark bedrohet, daß sie nicht nur jenen Verhau, sondern auch Schöneburg räumten, und sich auf den Schachenberg bei Hürbel zurückzogen. Der Prinz Karl von Lothringen war unterdessen mit der zweiten Colonne bis Groß-Schaffhausen vorgerückt; der General Baillet mit der dritten Colonne aber bei Brandenburg auf das linke Illerufer und bis Dietenheim vorgegangen. Hier theilte sich diese Colonne; eine Abtheilung zog gegen Wain und vertrieb den Feind aus diesem Orte, während der Haupttheil ihn aus dem Halbertshofe, aus Unter-Balzheim, und nachdem er vergeblich versucht hatte, sich auf den zwischen Unter- und Ober-Balzheim befindlichen Höhen aufzustellen, bis zu letzterem Orte zurückdrängte, wo er jedoch durch die Lage des Ortes und das feste Schloß begünstigt, sich behauptete. Feldmarschallieutenant Riesch vertrieb nun die Franzosen vom Schachenberg, und drängte sie gegen Gutenzell und Ochsenhausen, wobei sie bei Goppertshofen einigen Verlust erlitten. Auch von Gutenzell zog sich der Feind vor dem Erzherzoge Ferdinand, nach geringem Widerstande, über Edelbeuren gegen Erolzheim zurück. Schon hatte auch die französische Besatzung von Biberach diese Stadt mit Zurücklassung einiger Vorräthe geräumt, um sich über Ochsenhausen den andern Truppen anzuschließen, worauf Biberach von einer österreichischen Abtheilung unter Oberst Vincent besetzt wurde. Als vollends derjenige Theil der dritten Colonne, der unter General Baillet über Wain vorgerückt war, über Unter- Mittel- und Ober-Buchhof sich gegen Kirchberg wendete, um sich der Brücke bei Kellmünz zu bemeistern, wodurch die sämmtlichen auf dem linken Ufer der Iller befindlichen französischen Truppen von jenem Uebergangspunkte abgeschnitten worden wären, schien das gänzliche Unterliegen der Franzosen nahe zu seyn. Aber der General Grenier hatte unterdessen bereits eine seiner Divisionen unter dem General Ney auf das linke Ufer der Iller setzen lassen, um den noch bei Ober-Balzheim kämpfenden Truppen des Generals Richepance zu Hilfe zu eilen. Ney war schon über Sinningen und Ober-Balzheim vorgerückt und im

Begriffe, den Feldmarschalllieutenant Klinglin bis nach Halbertshof zurückzubrängen, als er die Gefahr erfuhr, die seinem Rücken drohte. Schnell kehrte er auf diese Nachricht um, und warf zwei österreichische Bataillone, welche sich bereits durch raschen Angriff Kirchbergs bemächtigt hatten, zurück. Nun rückten auch die bis Erolzheim zurückgegangenen Franzosen wieder vor, und bewirkten gemeinschaftlich mit den Truppen des Generals Ney den Rückzug der Oesterreicher, den diese der einbrechenden Dunkelheit und der ausgedehnten Waldungen wegen, großentheils in Unordnung ausführten. Zuletzt griffen die Franzosen auch die unter dem General Candiani bei Ochsenhausen stehenden Oesterreicher an, und zwangen sie, sich nach Schöneburg und Mietingen zurückzuziehen. Es war Nachts 10 Uhr als der Kampf aufhörte. Die Oesterreicher verloren in diesem Treffen, an dessen Ende sie beinahe auf derselben Stelle, wie am Anfange standen, 199 Todte, 588 Verwundete und 1092 Gefangene, nebst 242 Pferden und 4 Geschützen. Unter den Gefangenen befand sich der Generalmajor Spork, der bei Hürbel, als er seinen Truppen vorangeeilt war, um sich in der Gegend umzusehen, unvermuthet einer französischen Patrouille in die Hände fiel. Den Franzosen hatten die Oesterreicher ungefähr 300 Gefangene abgenommen.[1] Am 6. Juni Nachmittags 4 Uhr rückte eine französische Abtheilung wieder gegen Biberach vor, und besetzte diese Stadt nach einem kleinen Gefechte bei Bergerhausen gegen die Oesterreicher.

1800.

6. Juni.

Nachdem General Lecourbe schon in Augsburg eingerückt war, der Feldzeugmeister Kray aber noch immer in seiner

1) Posselt, Europ. Annalen 1800. III. 104. Oesterr. milit. Zeitschrift 1836, II. 309 und III. 172. Es ist zu bedauern, daß in dem in dieser Zeitschrift enthaltenen Aufsatze: „der Feldzug 1800" mehrere Ortsnamen unrichtig sind; so steht dort immer Bachingen statt Baltringen, und einmal (S. 174) Dietenheim statt Dietenbronn, welch letzterer Fehler leicht Mißverständnisse erzeugen könnte, weil sich wirklich ein Ort Dietenheim in der Nähe befindet, der aber nicht gemeint seyn kann. Pahl, Denkwürdigkeiten 256 giebt irrig den österreichischen Verlust zu 2000 Gefangenen und 8 Geschützen, und den 5. Juli statt Juni an.

1800. 12. Juni. Stellung bei Ulm verharrte, ließ Moreau am 12. Juni die österreichischen Posten auf der ganzen Linie von Laupheim bis Augsburg angreifen. Der General Richepance stieß auf dem linken Ufer der Iller, bei dem Angriffe auf das Dorf Burgrieden, wo der Erzherzog Ferdinand selbst befehligte, auf den hartnäckigsten Widerstand; jenes Dorf wurde mehreremal genommen und blieb endlich in den Händen der Franzosen. Auch auf der ganzen Strecke von Laupheim bis Weihungszell wurden die österreichischen Vortruppen angegriffen. Der Erzherzog Ferdinand zog sich nach Erbach zurück.

General Richepance ging nun auf der Brücke bei Brandenburg über die Iller, und ließ auf dem linken Ufer nur starke Abtheilungen und eine Beobachtungskette zurück, um die Plänkler des Erzherzogs Ferdinand aufzuhalten, die sich im Rücken des französischen Heeres bis Biberach und Ochsenhausen ausdehnten.

15. Juni. Am 15. Juni früh verließen die Franzosen Biberach, und schon um 9 Uhr kam eine österreichische Patrouille in die Stadt. Am 16. Juni hoben die Oesterreicher in Waldsee ein aus 70 Mann bestehendes französisches Lazareth auf, und führten es nach Ehingen. [1])

16. Juni. Am 16. Juni ließ Moreau die unter den Generalen Giulay und Sztarray bei Günzburg, Burgau und Dillingen stehenden österreichischen Truppen durch die Generale Grenier und Lecourbe, welcher Letztere von Augsburg aus dahin rückte, angreifen und auf das linke Donauufer zurücktreiben. Hierdurch wurde zwar Moreau Herr des ganzen rechten Donauufers in dieser Gegend, aber die Oesterreicher hielten noch immer unter dem General Nauendorf Donauwörth, unter General Sztarray Dillingen und Lauingen, unter General Kray selbst, mit der Mitte des Heeres, Ulm, und unter dem Prinzen von Hohenlohe Ehingen, somit das linke Donauufer von letzterem Orte an abwärts, besetzt. Auch streiften österreichische Truppen noch in den oberen

17. Juni. Gegenden des Landes, und es geschah um diese Zeit (am 17. Juni), daß der Erbgraf Leopold von Waldburg-Zeil-Wurzach am

1) Krais, Tagebuch 281 und 283.

1800.

Eingange seines Schlosses zu Wurzach durch österreichische Soldaten getödtet wurde, weil sie ihn für einen französischen Offizier hielten. [1]) Eine andere streifende österreichische Abtheilung fing am 19. Juni bei Wangen (im Oberamte Wiblingen) 12 französische Offiziere mit 84 Mann, 34 Pferden und 15 Wagen ab. (19. Juni.)

Am 19. Juni erzwangen die Franzosen nach einem heftigen Gefechte den Uebergang auf das linke Donauufer bei Blindheim und Gremheim, und setzten sich daselbst fest. Nun sah sich Kray endlich zum Rückzuge genöthigt. Er vereinigte am 20. Juni den Haupttheil seines Heeres zwischen Elchingen und Albeck. General Sztarray stand zwischen Bergenweiler und Herbrechtingen. Die württembergischen Truppen, die an dem erwähnten Gefechte ebenfalls Antheil genommen hatten, gingen am 19. Juni bei Brenz über die Brenz zurück, und standen am 20. bei Langenau und Albeck. Klenau stand bei Heidenheim, Giulay zwischen Riedheim (bayerisch) und Ober-Stotzingen, Rosenberg bei Thailfingen, und der Erzherzog Ferdinand noch bei Ulm, worin eine ungefähr 12,000 Mann starke, aus österreichischen und deutschen Reichstruppen bestehende Besatzung unter dem Feldmarschallieutenant Petrasch blieb. (19. Juni. 20. Juni.)

Am 22. Juni brach Kray aus den Lagern bei Albeck, Elchingen und Langenau auf, um über Giengen, Heidenheim und Neresheim nach Nördlingen zu rücken, bei welcher Stadt der Haupttheil des österreichischen Heeres am folgenden Tage ankam. [2]) Die Nachhut unter General Giulay hatte schon am 22. Juni bei Herbrechtingen ein Gefecht gegen die nachfolgenden Franzosen zu bestehen, und wurde nach Heidenheim zurückgedrückt. Am folgenden Tage hätte sie bei Neresheim bleiben sollen; aber Nachmittags 3 Uhr zeigte sich bei Dossingen eine französische Colonne unter General Lecourbe, durch welche Giulay sich zur Fortsetzung des Rückzuges bewogen sah, den er (22. Juni. 22. Juni. 23. Juni.)

1) Pahl, Denkwürdigkeiten 298. Pauly, Oberamt Leutkirch 233.

2) Oesterr. milit. Zeitschrift 1836. III. 228. Nach Pahl, Denkwürdigkeiten 266 soll Kray schon am 21., und nach v. Völderndorf, Kriegsgeschichte der Bayern I. 120 am Abend des 20. Juni aufgebrochen seyn.

1800. fechtend ausführen mußte. Bei Bopfingen stellte er sich wieder auf, und wies die weiteren Angriffe der Franzosen zurück. Am Abende dieses Tages wurde die Stadt Aalen durch 800 Franzosen der Brigade Sabathier, die im Kocherthal herabkam, überfallen. Es entstand ein kleines Gefecht gegen die noch in der Stadt befindlichen Oesterreicher, von denen einer getödtet und mehrere verwundet und gefangen wurden; die übrigen wurden bis gegen Essingen verfolgt, doch zogen sich die Franzosen nach Mitternacht wieder zurück. Der General Fürst von Rosenberg hatte bei Trochtelfingen ebenfalls ein lebhaftes Gefecht gegen sieben französische Reiterregimenter zu bestehen, und wich anfänglich zurück, behauptete sich aber dann bei Pflaumloch; am

24. Juni. folgenden Morgen setzte er den Rückzug weiter fort. Das österreichische Heer stand an diesem Tage bei Nördlingen. Die Franzosen waren demselben mit dem rechten Flügel über Neresheim, mit der Mitte über Nattheim und mit dem linken Flügel über Oggenhausen bis auf die Höhen, welche das Ries umfassen, gefolgt, und es stand nun General Lecourbe zwischen Niederhaus (bei Hirnheim) und der Landstraße, die von Neresheim nach Nördlingen führt, die Mitte bei Ohmenheim und der General Grenier auf den Höhen von Ober- und Unter-Riffingen. Mit Ausnahme der Einschließung von Ulm, befand sich demnach der Kriegsschauplatz nicht mehr auf württembergischem Gebiete.

24. Juni. Am 24. Juni rückten Franzosen in Geislingen ein, und am 25. Juni zogen die bis dahin noch in Schorndorf, Canstatt, Waiblingen u. s. w. gestandenen Oesterreicher gegen Heilbronn ab.

Ulm war gleich nach dem Abmarsche des österreichischen

22. Juni. Heeres, noch am 22. Juni durch 10,000 Franzosen unter dem General Richepance berannt, und am 24. Juni völlig eingeschlossen worden. Der General Richepance hatte sein Hauptquartier in Elchingen; die Orte Söflingen, Jungingen, Gögglingen und Offenhausen waren von den Belagerern stark besetzt.

24. Juni. Es fielen am 24. Juni auf dem Kuhberge, bei dem Böfingerholz und auf der Albeckersteige kleine Gefechte vor, und aus den Schanzen auf dem Michelsberge und dem Geisberge wurde

stark gefeuert. In der Nacht vom 26. auf den 27. Juni unternahm die Besatzung aus dem Brückenkopfe einen Ausfall gegen Offenhausen. Am 6. Juli machten die Franzosen den Versuch, das im Ruhethal gelegene Brunnenhaus, aus dem die Mannschaft in den Schanzen auf dem Michelsberg ihr Trinkwasser bezog, zu zerstören, sie wurden aber durch einen Ausfall aus jenen Schanzen daran verhindert, wobei sich das schwäbische Kreisregiment Baden besonders auszeichnete. Auch der Versuch der Franzosen, bei Lehr eine Schanze zu erbauen, wurde vereitelt; beinahe täglich fielen kleine Gefechte vor, das bedeutendste derselben war ein Ausfall der Besatzung in der Nacht vom 7. auf den 8. Juli, bei dem es zwar gelang, einige Aufwürfe der Franzosen zu zerstören, von den Ausgefallenen aber 150 Mann in französische Gefangenschaft geriethen. [1]

1800. 26–27. Juni.

Der entscheidende Sieg, den der erste Consul Napoleon Bonaparte am 14. Juni bei Marengo in Italien erfocht, blieb nicht ohne Einfluß auf den Gang des Krieges in Deutschland. Kray setzte seinen Rückzug weiter fort, und die Franzosen breiteten sich in Bayern aus, bis der am 15. Juli zwischen Moreau und Kray zu Parsdorf abgeschlossene Waffenstillstand die Feindseligkeiten einstellte. Die Aufkündigung dieses Waffenstillstandes am 29. August hatte keine Gefechte auf württembergischem Gebiete mehr zur Folge. Am 20. September wurde zu Hohenlinden ein neuer Waffenstillstand abgeschlossen, durch den die Uebergabe von Ulm an die Franzosen ausbedungen wurde. Die Nachricht davon traf am 23. September in Ulm ein, doch durfte die Stadt nicht vor dem 1. October übergeben werden. An diesem Tage besetzten 150 Franzosen das Frauenthor und die Schanze auf dem Geisberge. Am folgenden Tage begann der Auszug der Besatzung, der bis zum 6. October dauerte. Am 17. October begann die Zerstörung der Festungswerke von Ulm. [2]

14. Juni. 15. Juli. 29. Aug. 20. Sept. 23. Sept. 1. Oct. 6. Oct. 17. Oct.

1) Kleine Chronik von Ulm 5. Posselt, Europ. Annalen III. 135.

2) Kleine Chronik von Ulm 8. Die Angabe bei Reichard, Ulm 235, daß schon am 27. September ein französisches Regiment in die Stadt gezogen seye, ist wahrscheinlich unrichtig.

1800. Während der Kriegsbewegungen sowohl, als während des Waffenstillstandes, wurde das Herzogthum Württemberg durch die Durchmärsche und den Aufenthalt der fremden Truppen, durch Brandschatzungen, Plünderungen und Mißhandlung der Einwohner vielfach gedrückt. Nach dem Abzuge der Oesterreicher durchzogen französische Truppenabtheilungen fortwährend das Land. Eine derselben ging am 10. Juli von Ellwangen über Bühlerthann, Sontheim u. s. w. und kam am 14. Juli nach Hall. An letzterem Tage kamen andere Abtheilungen Franzosen auch nach Heilbronn, Neuenstein, Göppingen, Rudersberg und Welzheim und am 15. nach Backnang. Nach dem oben erwähnten Vertrage zu Parsdorf aber wurde ganz Schwaben mit französischen Truppen angefüllt. Den schwäbischen Ständen wurde neben der Lieferung von vielen Bedürfnissen die Bezahlung von 6 Millionen Franken auferlegt. Das Herzogthum Württemberg war nicht darunter begriffen, und mußte noch besonders 6 Millionen Franken bezahlen.[1]

14. Juli.

1801. 9. Febr. Der am 9. Februar 1801 zu Luneville abgeschlossene Friede machte diesen Leiden nach und nach ein Ende.

30. April. 11. Mai. Die letzten französischen Truppen zogen am 30. April durch Ulm, und am 11. Mai von Stuttgart ab, und bald darauf war das ganze Land von ihnen befreit. Die württembergischen Truppen trafen auf ihrem Rückmarsche aus dem Felde am 25. April bei Dinkelsbühl, am 6. Mai in Göppingen, Kirchheim u. Teck und Schorndorf, am 9. und den nächstfolgenden Tagen aber in der Gegend von Stuttgart und Ludwigsburg ein.

13. Mai. Am 13. Mai hielt der Herzog Friedrich, der, so lange das Land vom Feinde besetzt war, sich größtentheils in Erlangen aufgehalten hatte, seinen Einzug in Ludwigsburg. Da in Folge des Friedens von Luneville die deutschen Besitzungen am linken Rheinufer an Frankreich abgetreten werden sollten, so fanden weitere Verhandlungen zwischen den betreffenden deutschen Staaten

1) Eine ausführliche und gute Schilderung der Lasten, die das Land zu tragen hatte, und des Betragens der Franzosen in demselben, befindet sich in Pahls Denkwürdigkeiten 307 u. f.

und Frankreich hierüber Statt. Durch einen am 20. Mai 1802 zu Paris abgeschlossenen Vertrag verzichtete Herzog Friedrich von Württemberg auf die Grafschaft Mömpelgard gegen Zusicherung angemessener Entschädigung in Deutschland. Diese wurde ihm nebst der Kurfürstenwürde durch den Reichsdeputationsschluß vom 25. Februar 1803 zu Theil, und bestand aus den Stiften und Klöstern Ellwangen, Zwiefalten, Komburg, Schönthal, Heiligkreuzthal, Rottenmünster, Margarethenhausen, und den Reichsstädten Hall, Rottweil, Gmünd, Eßlingen, Reutlingen, Heilbronn, Aalen, Weil die Stadt und Giengen. 1802. 20. Mai.

Feldzug im Jahr 1805.

Die Selbsterhebung des ersten Consuls Napoleon Bonaparte zum Kaiser der Franzosen, am 18. Mai 1804, und die Verwandlung der italienischen Republik in ein Königreich, am 7. März 1805, so wie die Vereinigung der Krone desselben mit der französischen Kaiserkrone, am 26. Mai 1805, führten einen neuen Krieg herbei. Dem schon am 11. April 1805 zwischen Rußland und England geschlossenen Bunde trat Oesterreich am 9. August bei. Das österreichische Heer setzte sich in Bewegung; am 8. September ging dessen Vorhut unter dem Feldmarschallieutenant Klenau bei Schärding und Wasserburg über den Inn, und nach der Mitte des Monats September stand es 80,000 Mann stark, unter Erzherzog Johann und General Mack an der Iller, die Vorhut im südöstlichen Theile des Landes, und bis an den Bodensee und den Schwarzwald streifend. Schon am 13. September besetzten die Oesterreicher unter dem Generallieutenant Prinzen von Coburg, Biberach, und an demselben Tage kamen 1900 Mann unter General Wolfskeel nach Ravensburg, in welcher Stadt sich am 27. September General Mack selbst befand. 1804. 18. Mai. 1805. 11. April. 13. Sept.

Bei Ulm stand bei Eröffnung des Feldzuges der bayerische Generallieutenant von Wrede, mit einem kleinen Corps; da er aber den bestimmten Befehl hatte, jede Berührung mit dem fremden Heere zu vermeiden, so rückte er, als er die Annäherung

1805. der Oesterreicher vernahm, über Ellwangen nach Rothenburg an der Tauber.[1]) Am 16. September verließ die Kurpfalz-bayerische Besatzung Ulm, und am 17. Mittags trafen die ersten Oesterreicher daselbst ein, die sich in den folgenden Tagen immer mehr verstärkten, und unter der Leitung des Obersten von Dedovich unverweilt zur Herstellung der zerstörten Festungswerke schritten, auch neue Außenwerke anlegten, wozu ungefähr 4000 Bauern der Umgegend aufgeboten wurden, die in Verbindung mit den Truppen und den Bürgern von Ulm Tag und Nacht eifrig fortarbeiten mußten. Auf dem Michelsberge, auf der Höhe der Albecker Steige, hinter dem Ziegelstadel, und an dem Herdbrückenthor wurden größere Schanzen aufgeworfen; kleinere vor den Thoren, und ein Brückenkopf gegenüber des Gänsethurmes auf dem rechten Donauufer; hier wurde auch eine Schiffbrücke geschlagen.[2])

16. Sept.

Unterdessen ging vom 24. bis 26. September das etwa 134,000 Mann starke französische Heer, an dessen Spitze sich Napoleon selbst gestellt hatte, bei Straßburg, unweit Karlsruhe, bei Speyer und bei Mannheim über den Rhein, und näherte sich den westlichen Gränzen des Landes. Am 27. September kamen gegen 800 Franzosen nach Freudenstadt; sie zogen zu einem Thore ein, während die Oesterreicher zu einem andern hinauszogen. Am 28. September betrat eine andere Abtheilung Franzosen bei Mühlacker die Gränze; am 29. erschienen französische Truppen in Herrenalb, Liebenzell, Leonberg, Heilbronn, und am 30. besetzte der Marschall Ney unter Androhung von Gewalt, wenn Widerstand geleistet werde, mit ungefähr 8000 Mann Stuttgart. Zu gleicher Zeit zogen viele französische Truppen theils durch das Remsthal gegen Aalen, theils über Eßlingen

---

1) v. Völderndorf, Kriegsgeschichte der Bayern I. 223 sagt, über Ellwangen, Wellberg und Gogstadt, worunter er Vellberg und Gaggstadt meinen wird, obgleich dieser Umweg unwahrscheinlich ist; auch läßt von Völderndorf die Bayern erst am 18. September aufbrechen, der Aufbruch muß aber am 16. erfolgt seyn.

2) Schicksale Ulms 2c. von J. Trostel 6 u. f. Dieser zwar nicht von einem Militär, aber von einem aufmerksamen Augenzeugen verfaßten kleinen Schrift sind viele der nachfolgenden Ulm betreffenden Nachrichten entnommen.

nach Göppingen, wohin am 3. October Napoleons Schwager Murat, und am 4. October der Marschall Ney kamen. Geislingen wurde schon am 3. October von den Franzosen besetzt. Napoleon traf am 2. October Nachts 11 Uhr in Ludwigsburg ein, begab sich am 4. October Abends 4 Uhr nach Stuttgart, kehrte aber an demselben Abende nach Ludwigsburg zurück. Wider Willen mußte der Kurfürst Friedrich von Württemberg sich dazu verstehen, am 5. October ein Bündniß mit Napoleon abzuschließen, worauf Letzterer noch an demselben Tage über Canstatt nach Gmünd reiste.

1805. 3–4. Oct.

Vermöge des mit dem französischen Kaiser abgeschlossenen Bündnisses mußte der Kurfürst von Württemberg seine Truppen, 6300 Mann zu Fuß, 800 Reiter und 16 Geschütze, unter dem Generallieutenant von Seeger zum französischen Heere stoßen, und mit diesem gegen die Oesterreicher ziehen lassen. Sie gingen erst am 22. October von Stuttgart ab, kamen am 25. October nach Ulm, und am 28. nach Augsburg. Das Land selbst diente jedoch nicht als Kriegsschauplatz und es gehören daher nur noch die Ereignisse bei Ulm in den Bereich dieser Blätter.

6. Oct.

Am 6. October lag beinahe das ganze in Schwaben stehende österreichische Heer in und bei Ulm. Von dem französischen Heere war der Marschall Davoust mit ungefähr 20,000 Mann am 4. und 5. October an Crailsheim vorbei gegen Dinkelsbühl gezogen, und stand an jenem Tage bei Oettingen. Marschall Ney hatte mit 24,000 Mann Heidenheim und Katzenstein (unweit Neresheim) erreicht. Marschall Lannes stand bei Neresheim; Marschall Soult war schon bis Donauwörth, Marmont bis Wassertrüdingen, Bernadotte nach Gunzenhausen vorgerückt. So war also die Stellung bei Ulm bereits umgangen, während General Mack noch ruhig den Angriff von Westen her erwartete. Vergebens dehnte er seine Aufstellung bis über Günzburg aus, um sich einen Rückweg offen zu erhalten; seine Truppen erlitten Nachtheile, und der ihn einschließende Kreis wurde immer enger zusammengezogen.

1805. In Ulm selbst lagen über 20,000 Mann, welche ihren Unterhalt nur von den Einwohnern beziehen konnten, weil keine Magazine angelegt worden waren; es trat daher bald großer Mangel an Fleisch, Brod, Wein, Bier und Branntwein ein. Die angelegten Schanzen waren nicht vollendet; namentlich hatten sie nicht gehörig mit Pallisaden, Faschinen und Schanzkörben versehen werden können.

Nach dem Treffen bei Langenau und Günzburg am 9. Oct. 9. October, welches ungeachtet der Tapferkeit der Oesterreicher zu ihrem Nachtheil ausfiel, sahen sie sich genöthigt, sich näher um Ulm zusammenzuziehen. Zwar gelang es dem General 11. Oct. Mack, am 11. October die 6000 Mann starke Division Dupont des Neyschen Corps, die gegen Ulm vorrückte, indem er ihr mit 20,000 Mann entgegenging, bei Ober-Haslach und Jungingen in einem 7stündigen Kampfe, in welchem Jungingen von den Franzosen fünfmal erstürmt und wieder verloren wurde, mit einem Verluste von 1500 Todten, 8 bis 900 Gefangenen und 11 Geschützen zurückzuschlagen, aber er zog aus diesem Siege keinen weiteren Vortheil, und ging in seine Stellung auf dem Michelsberge und in dem Blauthale zurück. [1])

Die Lage der Oesterreicher wurde immer mißlicher. In einem zu Ulm abgehaltenen Kriegsrathe wurde beschlossen, daß der Erzherzog Ferdinand mit 20,000 Mann sich durchschlagen, Mack aber mit dem Reste in Ulm ausharren solle. Der Erzherzog rückte daher mit seinen Truppen in die Stellung von Albeck, um sich die Straße nach Heidenheim und Nördlingen zu öffnen, während General Laudon mit 15,000 Mann eine

1) Europ. Annalen 1805. IV. 226. Nach den milit. Briefen eines Verstorbenen II. 424 blieb zuletzt Dupont im Besitze von Jungingen, und die Oesterreicher zogen sich nach einem Verluste von 4000 Gefangenen, mehreren Geschützen und Fahnen auf den Michelsberg zurück. Das französische 6. Bulletin sagt: „Der Feind machte am 11. October einen Ausfall. Er griff die Division Dupont an, welche die Stellung von Albeck inne hatte. Das Gefecht war äußerst hartnäckig; von 25,000 Mann eingeschlossen, vertheidigten sich diese 6000 Tapfern gegen alle Seiten, und machten 1500 Gefangene.“

Stellung bei dem Kloster Elchingen nahm, um die rechte Seite des Erzherzoges zu decken, dem es am 13. October gelang, über Heidenheim zu entkommen. Am 14. October Nachmittags wurde Aalen wieder durch Oesterreicher besetzt, die von Heidenheim herkamen.

1805. 13. Oct.

Am 14. October erfocht der Marschall Ney bei Elchingen einen Sieg über die österreichischen Truppen unter dem Feldmarschallieutenant Riese, während zugleich der Marschall Lannes sich der Anhöhen bei Pfuhl bemächtigte, und die auf dem rechten Donauufer stehenden Oesterreicher in den Brückenkopf bei Ulm zurückdrängte, und Marschall Marmont sich der Brücken über die Iller bei Ober- und Unter-Kirchberg bemeisterte. Auch bei Langenau fiel an diesem Tage ein Gefecht vor. Ulm war nun beinahe ganz eingeschlossen und nur noch das Blauthal offen. In der folgenden Nacht verließen die Oesterreicher das rechte Donauufer ganz, und trugen die Brücke bei dem Gänsethor, so wie die äußere Donaubrücke ab. Ein Theil der von Ulm abgeschnittenen österreichischen Truppen, hatte sich schon am 13. October nach Biberach, und von da nach Wurzach gewendet.

14. Oct.

Napoleon war nun selbst bei Ulm eingetroffen, und ließ ernstliche Anstalten zur Einnahme dieser Stadt treffen. Am 15. October Mittags 1 Uhr begann ein heftiges Geschützfeuer auf dem Michelsberge. Die Franzosen suchten die dortigen Schanzen zu erstürmen. Die Gegenwart des Kaisers ermuthigte die Truppen, welche aus den Corps des Prinzen Murat, und der Marschälle Lannes und Ney bestanden. Am heftigsten war der Sturm auf der Seite gegen das Ruhethal hin, wo die Schanzen in einer halben Stunde erstürmt wurden; bald darauf waren auch die anderen Schanzen im Besitze der Franzosen. Mehrere Pulverwagen und viele Gefangene fielen in die Hände der Sieger. Die Oesterreicher zogen sich gegen die Stadt zurück. Doch dauerte der Kampf, vom Fuße des Michelsberges an durch das Ruhethal bis gegen Söflingen und unter den Stadtwällen, bis zur einbrechenden Nacht fort. Abends 8 Uhr waren die Franzosen

15. Oct.

1805. im Besitze aller äußeren Schanzen. Beinahe gleichzeitig mit den zurückweichenden Oesterreichern trafen auch die sie verfolgenden Franzosen vor den Thoren von Ulm ein. Der Oberst Bedel des 17. leichten Infanterieregiments erstieg sogar mit 5 Offizieren und etwa 100 Soldaten den Wall bei dem Frauenthore, wo schon einige Oesterreicher das Gewehr vor ihm zu zu strecken begannen, als er durch die herbeieilende Verstärkung umringt, und mit seiner ganzen Mannschaft gefangen genommen wurde. Während des Gefechtes waren mehrere Kanonenkugeln bis in die Stadt geflogen, und hatten einige Häuser beschädigt.

Noch am Morgen desselben Tages hatte General Mack einen Befehl an die Besatzung erlassen, durch den er im Namen des Kaisers alle Generale, Stabs- und Oberoffiziere auf ihre Ehre, ihre Pflicht und ihr eigenes Glück verantwortlich machte, das Wort Uebergabe nicht mehr hören zu lassen, sondern nur an die standhafteste und hartnäckigste Vertheidigung zu denken, die übrigens nicht lange nothwendig seyn dürfte, weil in wenigen Tagen die Vorhut zweier mächtiger Heere, eines österreichischen und eines russischen, vor Ulm eintreffen werde, um sie zu befreien. Das feindliche Heer seye in der schrecklichsten Lage, theils durch die Witterung, theils durch Mangel an Lebensmitteln. Es seye unmöglich, daß es länger als wenige Tage in der Gegend aushalten könne. Nichts seye leichter als die Stürmenden todtzuschlagen oder gefangen zu nehmen. Fehle es etwa an Lebensmitteln, so seyen noch mehr als 3000 Pferde vorhanden, um sich zu nähren, und Mack selbst werde der erste seyn, der Pferdefleisch essen wolle.[1] Auch an die Einwohner von Ulm erließ Mack eine Bekanntmachung, worin er ihnen sagte, daß die Kaiserlichen schon zweimal sie von einer unvermeidlichen Plünderung gerettet haben, es also ihre Pflicht seye, mit seinen Soldaten auf einige Tage Speise, Trank und Bettgeräthe zu theilen. Jedem Soldaten müsse täglich eine gute Hausmannskost, eine Maß Bier oder eine halbe Maß Wein

---

[1]) Trostel rc. 26 hat einen wörtlichen Abdruck des Befehls.

gereicht werden. Der Rückzug des Feindes in den nächsten Tagen seye unvermeidlich, und dann werde Erleichterung eintreten u. s. w. 1805.

In der folgenden Nacht wurde von den Oesterreichern die Brücke am Frauenthor gesprengt, und in der Nacht vom 16. auf den 17. October auch die große Donaubrücke verbrannt.

Am Abende des 15. Octobers erschien ein französischer Trompeter vor Ulm, und überbrachte eine Aufforderung zur Uebergabe. Die eingeleiteten Unterhandlungen führten aber nicht zum Ziele; die Franzosen begannen daher am 16. October Mittags 1 Uhr wieder die Stadt vom Geisberge und dem Michelsberge aus mit Granaten und Kugeln zu beschießen. Um 2 Uhr wurde das Feuern zwar eingestellt, aber um 5 Uhr Abends heftiger als zuvor fortgesetzt. Eine Menge Häuser wurden beschädigt, mehrere Einwohner verwundet, und ein österreichischer Soldat getödtet, doch kam zum Glück kein Feuer aus. Nach einer starken halben Stunde hörte das Feuern auf. Der 17. October verfloß ganz ruhig, und gegen Abend verbreitete sich die Nachricht, daß mit dem Marschall Berthier, welcher in die Stadt gekommen war, ein Waffenstillstand abgeschlossen worden seye. Der französische Kaiser hatte nämlich, sobald alle Anhöhen um Ulm von seinen Truppen besetzt waren, den österreichischen Generalmajor Fürsten v. Liechtenstein, der sich in Ulm befand, zu sich rufen lassen, und gegen denselben geäußert, daß er wünsche eine Capitulation abzuschließen, indem er sonst die Besatzung über die Klinge springen lassen müsse. Der Fürst bestand darauf, daß allen Offizieren und Soldaten freier Abzug nach Oesterreich gestattet werde; hinsichtlich der Offiziere wollte es der Kaiser zugeben, aber nicht hinsichtlich der Soldaten, weil ihm Niemand bürgen könne, daß sie nicht gleich wieder gegen ihn dienen. Hierauf wurde der Marschall Berthier mit der Fortsetzung der Unterhandlungen beauftragt, und dieser schloß noch an demselben Tage (17. October) mit dem General Mack eine Uebereinkunft folgenden wesentlichen Inhalts ab.[1]) 17. Oct.

1) Viele Schriftsteller geben den 18. October als den Tag der Capitulation von Ulm an. Die Uebereinkunft wurde jedoch am 17. October

1805.

1) Die Festung Ulm wird mit allen ihren Magazinen und ihrer Artillerie dem französischen Heere übergeben.
2) Die Besatzung zieht mit allen Kriegsehren aus dem Platz, und übergiebt, nachdem sie defilirt hat, ihre Gewehre. Die Offiziere werden auf ihr Ehrenwort nach Oesterreich zurückgeschickt, und die Soldaten und Unteroffiziere nach Frankreich geführt, wo sie bis zur vollkommenen Auswechslung bleiben.
3) Alle Gegenstände, die den Offizieren und Soldaten gehören, auch die Regimentscassen, werden ihnen gelassen.
4) Die kranken und verwundeten Oesterreicher werden wie die kranken und verwundeten Franzosen verpflegt.
5) Wenn bis zum 25. October um Mitternacht einschließlich, österreichische oder russische Truppen die Stadt entsetzen sollten, so soll die Besatzung frei mit Gewehr, Artillerie und Reiterei ausziehen können, um zu den Truppen zu stoßen, die sie entsetzt haben.
6) Eines der Thore Ulms und ein Quartier, das hinlänglich ist, eine Brigade zu fassen, sollen am 18. um 7 Uhr Morgens den französischen Truppen übergeben werden.
7) Es wird versucht werden, die Brücke über die Donau so schnell als möglich herzustellen, damit das französische Heer sich derselben bedienen könne.
8) Der Dienst wird beiderseits so eingerichtet, daß keine Unordnung vorgehe, und zwischen beiden Heeren alles in Harmonie seye.
9) Alle Pferde der österreichischen Reiterei, Artillerie und des Fuhrwesens werden den Franzosen ausgeliefert.
10) Die Artikel 1, 2, 3, 4 und 9 werden erst dann vollzogen, wenn es der Befehlshaber der österreichischen Truppen will, jedoch nicht später, als am 25. October Vormittags. Und wenn zu dieser Zeit ein Heer erscheinen sollte, das mächtig genug wäre, Ulm zu entsetzen, so würde es der Besatzung frei stehen, zu thun, was sie für gut fände.

(25. Vendémiaire) abgeschlossen, wahrscheinlich aber Abends spät. Trostel hat im Text den 18, aber die Urkunde ist vom 17.

Am 18. October Vormittags um 11 Uhr rückten 2600 Mann französischer Truppen unter dem General Labassee in Ulm ein, und besetzten einige Thore, und gemeinschaftlich mit den Oesterreichern die Hauptwache. Die Thore mußten schnell geräumt und geöffnet, und alle Brücken hergestellt werden; die Soldaten zogen sich größtentheils von den Wällen in die Stadt zurück, und wurden in Quartiere verlegt. Auch der General Ney kam an diesem Tage nach Ulm.

1805. 18. Oct.

Der 25. October wurde nicht abgewartet, sondern schon am 19. Nachmittags 2 Uhr zwischen dem Marschall Berthier und dem General Mack im Hauptquartier des französischen Kaisers in Elchingen folgende Verhandlung vorgenommen.

19. Oct.

Der Marschall Berthier giebt sein Ehrenwort,

1) daß das österreichische Heer sich heute jenseits des Inns befinde, und daß der Marschall Bernadotte mit seinem Heere zwischen München und dem Inn aufgestellt seye;
2) daß der Marschall Lannes mit seinem Armeecorps den Erzherzog Ferdinand verfolge, und gestern zu Aalen gewesen seye;
3) daß der Prinz Murat sich gestern mit seinem Corps zu Nördlingen befunden habe, und die Generale Werneck, Hohenzollern, Baillet und sieben andere Generale mit ihrem Corps bei Trochtelfingen am 18. October capitulirt hätten;
4) daß der Marschall Soult zwischen Ulm und Bregenz stehe, und die nach Tirol führenden Straßen bewache, so, daß zum Entsatz von Ulm keine Möglichkeit vorhanden seye.

Der Feldmarschall von Mack mißt obigen Erklärungen Glauben bei, und ist bereit, morgen die Stadt Ulm zu räumen, jedoch unter der Bedingung, daß das ganze Corps des Generals Ney, welches aus 12 Regimentern Fußvolk und 4 Reiterregimentern besteht, Ulm und einen Umkreis von 10 Stunden nicht vor dem 25. October um Mitternacht verlasse. Demzufolge wird morgen, um 3 Uhr Nachmittags, das österreichische Heer vor dem Kaiser mit allen kriegerischen Ehren vorbeimarschiren, und hierauf die Waffen niederlegen. Die Offiziere behalten ihre

1805. Degen, und haben sich über Kempten und Bregenz durch Tirol nach Oesterreich zu begeben.

20. Oct. Vom frühen Morgen des 20. October an fand der Durchzug der französischen Regimenter durch Ulm Statt, um sich auf der Nordseite der Stadt, wo die Entwaffnung vor sich gehen sollte, zu sammeln; dort bildeten diese Regimenter eine lange Linie, die sich vom Geisberge gegen das Ruhethal hinzog, und sich in großem Bogen an die Stadt anschloß. Um 2 Uhr etwa hörte der Durchzug der französischen Truppen auf, an die sich sogleich die österreichischen Regimenter mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiele anschlossen. Sodann erschien Napoleon, der von seinen Truppen mit Jubel empfangen wurde. Er begab sich auf den Kühnlensberg, an dessen Fuße die Entwaffnung der österreichischen Truppen vor sich ging. Die österreichischen Generale standen neben ihm. Die Entwaffnung dauerte bis in die späte Nacht. Die österreichischen Soldaten wurden hierauf wieder durch das Neuethor in die Stadt herein geführt. Die ganze Anzahl der österreichischen Gefangenen belief sich nach französischen amtlichen Angaben auf 25,397 Mann. Zugleich fielen 60 Geschütze und 3000 Pferde in die Hände der Franzosen.

Am 21. und 22. October wurden die österreichischen Kriegsgefangenen nach Frankreich abgeführt; sie mußten ihren Weg über Göppingen, Eßlingen, Canstatt, Schwieberdingen, Vaihingen, Knittlingen und Bretten nehmen. Am 25. October begann die Zerstörung der kaum erst nothdürftig ausgebesserten Werke von Ulm.[1])

13. Oct. Der Feldmarschalllieutenant von Werneck, welcher mit ungefähr 8000 Mann am 13. October früh in der Absicht von Ulm aufgebrochen war, die Verbindung, welche die Franzosen über Heidenheim, Aalen und Ellwangen mit dem Rheinthale unterhielten, zu unterbrechen, traf noch an demselben Tage in Herbrechtingen ein, besetzte Giengen und schickte 4 Schwadronen des Chevaurlegersregiments Latour bis nach Aalen.

14. Oct. Durch das oben erwähnte Gefecht bei Elchingen am 14. October war die Verbindung Wernecks mit Ulm aufgehoben. Werneck

1) Trostel, Darstellung 19 bis 2'

beschloß, dieselbe wieder herzustellen, und den auf den Höhen bei Albeck stehenden Feind im Rücken anzugreifen. Er ließ zu diesem Zwecke am 15. October eine Colonne über Nerenstetten, eine andere über Brenz vorrücken, aber der anhaltende starke Regen stellte den Bewegungen dieser Truppen so große Schwierigkeiten entgegen, daß erst am 16. October das Corps bei Nerenstetten zusammengezogen werden konnte. Unterdessen war der französische General Klein dem Werneckischen Corps entgegengerückt, und forderte es mit der Bemerkung, daß es bereits von allen Seiten umringt seye, zur Ergebung auf. Diese Aufforderung wurde gar nicht beantwortet; die feindliche Reiterei griff daher die Vorhut des Generals Werneck an, die sich gegen Herbrechtingen zurückzog, während 2 Bataillone von Wernecks Truppen auf dem Wege von Ballendorf gegen Heidenheim fortrückten, um eine Umgehung von dieser Seite zu verhindern. Die feindliche Reiterei vermehrte sich schnell, und zerstreute die 2 Bataillone, die unter dem General Mecsery die Nachhut des Generals Werneck bildete, in den Waldungen. Nun entspann sich ein lebhaftes Gefecht auf der Höhe vor Herbrechtingen. Werneck ließ sein Geschütz vorfahren, und rückte mit seinem Fußvolke, von einem heftigen Kartätschenfeuer unterstützt, gegen den Feind vor, der nun zurückgedrängt wurde. Von den 2 Bataillonen, welche den Weg über Ballendorf eingeschlagen hatten, wurde das eine von den Franzosen gefangen, und gleiches Schicksal hatten 2 andere Bataillone, die mit dem General von Dienersberg nach Langenau entsendet worden waren. Da Werneck unterdessen erfahren hatte, daß der Erzherzog Ferdinand sich in Aalen befände, entschloß er sich um so mehr seinen Rückzug dahin zu nehmen, als von einem Vordringen nach Ulm nicht mehr die Rede seyn konnte. Während er aber die Anstalten hierzu traf, rückte das feindliche Fußvolk wieder vor, und drohte Herbrechtingen zu umgehen. Des kräftigen Widerstandes ungeachtet, gelang es endlich den Franzosen, sich in Herbrechtingen, aus welchem Orte sie zweimal herausgeworfen worden waren, zu behaupten. Werneck, der seit dem Ausmarsche aus Ulm an Todten, Verwundeten, Gefangenen und

1805.

15. Oct.

16. Oct.

1805. Vermißten bereits 3500 Mann verloren hatte, mußte den Rück-
17. Oct. zug in der Nacht fortsetzen. Am 17. früh kam der Rest seines Corps in sehr erschöpftem Zustande in Ober-Kochen an. Hier erhielt Werneck von dem Erzherzog Ferdinand den Befehl, ungesäumt über Ebnat nach Neresheim, und von dort nach kurzer Ruhe, über Trochtelfingen nach Oettingen zu marschiren. Um 3 Uhr Nachmittags langten die ersten Truppen in Neresheim an; seit vier Tagen hatten sie nicht abgekocht; hier glaubten sie einige Erholung genießen zu können; aber kaum war das ganze Corps versammelt, als der Feind auf dem kürzeren Wege von Heidenheim heranrückte, und sogleich den Angriff eröffnete. Die österreichischen Truppen stellten sich zwar auf den Anhöhen bei Neresheim auf, aber Werneck glaubte nicht, ein Gefecht annehmen zu können, sondern ließ sogleich seine Truppen den weiteren Rückzug über Ohmenheim gegen Trochtelfingen antreten. Die Brigade des Generals von Sinzendorf verweilte hierbei zu lange, wurde von der französischen Reiterei umringt, und nebst dem General selbst gefangen. Der Hauptheil des Fußvolkes setzte bei finsterer Nacht und bei dem schlechtesten Wetter den Rückzug nach Trochtelfingen fort. Die Kanonen blieben im Moraste stecken; ein Theil der Truppen verirrte sich, ein anderer Theil blieb aus Ermattung liegen, und die Reiterei trennte sich von dem Fußvolke, und schlug den Weg nach Markt-Offingen ein. So erreichte also nur ein kleiner Theil des Corps, 1500 Mann, das Thal der Eger bei Trochtelfingen. Noch in der Nacht wurde Werneck aufgefordert, sich zu ergeben, er zögerte mit der Antwort bis zum
18. Oct. Morgen des 18. Octobers. Da sah er die Unmöglichkeit, sich zu retten, ein, und unterzeichnete Vormittags 11 Uhr eine Uebereinkunft mit dem General Belliard, vermöge deren der Rest des Corps kriegsgefangen wurde. Nur die Reiterei hatte sich gerettet.[1]) An demselben Tage, an dem das Wernecksche Corps in Gefangenschaft gerieth, ergab sich bei Bopfingen der

---

1) Nach der Mittheilung eines Offiziers des Werneckischen Corps in der schwäbischen Chronik vom 22. November 1805.

österreichische Major Locatelli mit einer großen Anzahl Wagen an den französischen General Fauconnet. 1805.

Unter den verschiedenen Durchmärschen, die während der Fortdauer des Krieges durch Württemberg Statt fanden, verdient nachfolgender besondere Erwähnung. Das im Vorarlberg stehende österreichische Corps des Generals Jellachich war durch das Vorrücken der Franzosen in Tirol von dem Hauptheere getrennt worden, und wurde nun durch das französische Corps des Marschalls Augereau, das am 26. October über den Rhein gegangen war, bedroht. Um wenigstens die Reiterei zu retten, wurde der Versuch gemacht, sie in einigen Abtheilungen mitten durch das von den Franzosen besetzte Land nach Böhmen ziehen zu lassen. Eine dieser Abtheilungen aus ungefähr 800 Mann, theils Blankenstein Husaren unter dem Obersten Grafen von Wartensleben, theils Klenau Chevaulegers unter Oberst Graf Kinsky bestehend, und 5 Geschütze mit sich führend, zog nun aus dem Allgau über Isny, Wangen, Biberach (von wo sie am 13. November Abends 4 Uhr aufbrach), dann über Blaubeuren, Heidenheim nach Nördlingen, und so fort nach Böhmen, wo sie glücklich ankam. [1])

Der Schlacht bei Austerlitz, am 2. December, folgte drei Tage darauf ein Waffenstillstand, und am 26. December der Friede zu Preßburg, der die Erhebung des Kurfürstenthums Württemberg zum Königreiche, und eine nicht unbedeutende Erweiterung seines Gebietes herbeiführte. 2. Dec. 26. Dec.

In den Monaten März und April 1806 kehrten die französischen Truppen aus Oesterreich großentheils durch Württemberg nach Frankreich zurück. Ein Theil derselben blieb längere Zeit in Württemberg liegen; so namentlich ein Theil des Corps des Marschalls Ney, das zu Anfang des Monats April Cantonirungen vom Lech bis Stockach bezog. Neys Hauptquartier war am 3. April in Biberach, und am 4. in Memmingen; am 17. Mai wurde es in das Schloß zu Warthausen verlegt, woselbst es bis zum 10. September verblieb, und einen Aufwand von 48,000 fl. verursachte. Am 25. September 1806. März. April. 3. April. 17. Mai. 10. Sept. 25. Sept.

1) Krais, Tagebuch II. 52.

1806. brachen die in der Gegend von Biberach cantonirenden französischen Truppen gegen die sächsische Gränze auf.[1]

In Ulm blieb bis zum 29. September 1806 französische Besatzung. Auch Crailsheim wurde nach der am 24. Februar 1806 erfolgten Abtretung des Fürstenthums Ansbach von Preußen an Frankreich, durch einige 100 Franzosen besetzt, die vielen Unfug daselbst verübten.

Der Feldzug im Jahr 1809.

1809. An den Feldzügen in den Jahren 1806 und 1807 gegen Preußen, nahmen zwar die württembergischen Truppen Theil, das Land selbst aber blieb von den kriegerischen Ereignissen unberührt; dasselbe würde, zahlreiche Durchmärsche französischer Truppen ausgenommen, auch im Jahr 1809 der Fall gewesen seyn, wenn der in Tirol gegen die Bayern und Franzosen ausgebrochene Aufstand sich nicht über die Gränzen Vorarlbergs bis in die oberen Gegenden am Bodensee ausgebreitet hätte. Dieses geschah, nachdem der größte Theil der württembergischen Truppen bereits bei dem französischen Hauptheere gegen die Oesterreicher im Felde stand.

Zum Schutze des bayerischen, württembergischen und badischen Gebietes gegen Einfälle aus Tirol und Vorarlberg wurde ein aus französischen, bayerischen, württembergischen und badischen Truppen bestehendes Corps unter die Befehle des französischen Generallieutenants Grafen Beaumont gestellt, der sein Hauptquartier in Augsburg hatte. Zu diesem Corps hatte König Friedrich zu Ende des Monats April das Infanterie-Regiment von Franquemont mit 4 Geschützen unter dem Generalmajor von Koseritz gesendet. Am 14. Mai war der Generalmajor von Koseritz in Altdorf, von wo er am 15. aufbrach, und am 17. in Kempten mit dem französischen General Piccard sich vereinigte. Auf diesem Marsche stieß die Vorhut des Generals von Koseritz am 16. Mai in der Nähe von Isny auf ungefähr 40 Vorarlberger, die sogleich angegriffen und in die Flucht geschlagen wurden.

(Randnotizen: 14. Mai. — 17. Mai. — 16. Mai.)

---

1) Krais, Tagebuch II. 62 bis 77.

Noch ehe das Corps des Generallieutenants Beaumont versammelt war, hatten die Tiroler und Vorarlberger unter dem Major Teimer am 11. Mai Memmingen überfallen, Lindau und Wasserburg besetzt, und auf dem Bodensee bis Ueberlingen, Sernadingen und dann landeinwärts bis Stockach und über die württembergische Gränze gestreift. König Friedrich sendete daher gegen die Mitte des Monats Mai den Generalmajor Georg von Scheler mit einem besonderen, vom General Beaumont unabhängigen Corps, welches aus 2 Schwadronen Grenadiere zu Pferd und noch einer kleinen Abtheilung Reiterei, dem Infanterieregimente Prinz Friedrich und 200 Mann leichter Infanterie nebst 4 Geschützen bestand, in die oberen Gegenden des Landes ab. Am 16. Mai war General von Scheler in Saulgau, und am 18. bereits in der Nähe des Bodensees, wo er seine Truppen hinter der Schussen von Buchhorn (jetzt Friedrichshafen) bis in die Gegend von Altdorf aufstellte.

1809.

11. Mai.

16. Mai.

Die Unterwerfung Tirols veranlaßte die Vorarlberger zum Rückzuge, worauf der General von Scheler am 25. Mai Lindau besetzen und Streifzüge bis nach Bregenz und Dornbirn machen ließ. Der Wiederausbruch des Aufstandes in Tirol und Vorarlberg bedrohete von Neuem die württembergische Gränze. Der König verstärkte daher die Truppenabtheilung des Generalmajors von Scheler, zu der schon früher das 17. französische Dragonerregiment und 100 französische Grenadiere unter Oberst Grouvel gestoßen waren, durch 5 Depotcompagnien, 80 Reiter und einem, meistens aus niederen Forstbeamten neu errichteten Scharfschützencorps, wogegen die 2 Schwadronen Grenadiere zu Pferd zurückberufen wurden. Das Corps, mit dem sich auch ein französisches Garderegiment zu Fuß und zwei badische Bataillone mit zwei Geschützen unter dem Obersten von Stockhorn vereinigte, und worüber nun der Generallieutenant von Phull den Oberbefehl übernahm, besetzte die Strecke von Lindau über Neu-Ravensburg, Wangen, Waltershofen und Gebratshofen bis Leutkirch. Das Hauptquartier des Generallieutenants von Phull war in Tettnang, der General von Scheler in Ronnenbach, und der General von Koseritz in Leutkirch.

25. Mai.

1809. 15. Juni. Am 15. Juni ließ der Generallieutenant von Phull einen Theil der Truppen gegen die Laiblach vorrücken, um die Stärke des Feindes zu erforschen, der schon auf das rechte Ufer jenes Flüßchens herübergekommen war. In dem hierdurch herbeigeführten Gefechte, das 3 Stunden lang dauerte, wurden die Vorarlberger zwar über die Laiblach zurückgedrängt, aber jenseits derselben entwickelten sie eine bedeutende Uebermacht, und konnten daher nicht weiter verfolgt werden. Da überdieß beinahe zu gleicher Zeit das französische Garderegiment abberufen wurde, und der König auch das Infanterieregiment Prinz Friedrich zurückzog, um es bei dem in der Gegend von Mergentheim aufzustellenden Beobachtungscorps zu verwenden, entschloß sich der General von Phull zum Rückzuge in eine engere Stellung hinter der Schussen, wobei jedoch Lindau durch 3 Compagnien des Infanterieregiments von Franquemont unter dem Oberstlieutenant von Lalance besetzt blieb, und gegen mehrere Angriffe der Vorarlberger, namentlich am 20. und 29. Juni standhaft vertheidigt wurde. Das Hauptquartier des Generallieutenants von Phull befand sich in Hofen (jetzt Schloß Friedrichshafen). 20. u. 29. Juni.

Die Vorarlberger rückten an mehreren Stellen vor, wodurch einige kleine Gefechte veranlaßt wurden, von denen das am 5. Juli eines der bedeutenderen war, indem an diesem Tage ungefähr 800 Vorarlberger unter dem Sonnenwirth Riedmüller, von Bludenz, über Kißlegg gegen Wolfegg vorrückten, und die daselbst aufgestellten 150 Mann württembergischer Infanterie und 50 französische Dragoner verdrängten, wobei 16 Württemberger in feindliche Gefangenschaft geriethen. 5. Juli.

Nachdem die Vorarlberger in Verbindung mit einer österreichischen Truppenabtheilung am 29. Juni Constanz besetzt hatten, und am 6. Juli auch in der damals württembergischen Stadt Stockach Unruhen ausgebrochen waren, deren weitere Verbreitung befürchtet wurde, führte König Friedrich selbst über Ehingen, Biberach und Waldsee Verstärkungen in die südlichen Gegenden seines Landes, so daß sich nun daselbst folgende württembergische Truppen befanden, 4 Schwadronen Garde zu Pferd und 1 Depotschwadron, 1 Bataillon Garde zu Fuß, 6. Juli.

das Infanterieregiment Prinz Friedrich, 2 Depotbataillone, 4 Landbataillone (Landwehr), 1 Abtheilung Scharfschützen und Jäger, und 3 Compagnien des Infanterieregiments von Franquemont. (Die übrigen 5 Compagnien dieses Regimentes befanden sich bei der Brigade des französischen Generals Piccard in Kempten.) [1]) Hierzu kamen noch an französischen Truppen, 4½ Schwadronen Dragoner und 90 Grenadiere, (Letztere lagen in Lindau), und an badischen ½ Schwadron Husaren, 1 Bataillon Gardegrenadiere und eine Abtheilung leichter Infanterie. An Geschützen waren 4 Haubitzen und 11 Kanonen bei den Truppen. Auf dem Bodensee waren mehrere Schiffe ausgerüstet, und mit 20 kleinen Geschützen versehen worden. 1809.

Der König, der die Leitung der Bewegungen selbst übernahm, traf am 13. Juli in Weingarten ein, und ließ die Truppen, die in 3 Brigaden eingetheilt waren, worüber die Generalmajore Prinz Paul von Württemberg, von Koseritz und Georg von Scheler den Befehl führten, eine Stellung beziehen, die sich von Wasserburg am Bodensee über Neu-Ravensburg, Wangen, Eglofs und Isny ausdehnte, und mit den bei Kempten stehenden französischen Truppen unter dem General Piccard in Verbindung stand.

14. Juli. Am 14. Juli früh vor 4 Uhr unternahmen ungefähr 1200 Vorarlberger unter dem oben genannten Sonnenwirth Riedmüller, der den Majorstitel führte, einen Angriff auf Eglofs, wo sich der württembergische Hauptmann (Hofoberforstmeister) von Bülow mit 30 Scharfschützen, 1 Compagnie leichter Infanterie und 20 französischen Dragonern befand. Diese Truppen wurden zum Rückzuge bis gegen Eisenharz genöthigt, wo sie von einem Depotbataillon unter dem Major von Borberg, das zu ihrer Unterstützung herbeieilte, aufgenommen wurden, nachdem sie an Verwundeten und Gefangenen 36 Mann verloren hatten. Am folgenden Tage, 15. Juli, erneuerte der verstärkte Feind den 15. Juli.

1) Mit Einschluß der in Oesterreich stehenden Truppen hatte Württemberg zu dieser Zeit 23 Schwadronen und 29 Bataillone, mit 36 ausgerüsteten Geschützen, zusammen 24,800 Mann und 3844 Pferde unter den Waffen. Tagebücher aus den 10 Feldzügen I. 183.

1809. Angriff auf jene Truppenabtheilung, die wieder gegen Eglofs vorgerückt war, und zwang sie zu einem eiligen Rückzuge, auf dem sie 2 Todte, worunter der Lieutenant von Raßler, mehrere Verwundete, worunter Hauptmann von Hoff, ihren Gepäckwagen, die Geldcasse und mehrere Gefangene verlor. Zwischen Eglofs und Eisenharz begegnete dem zurückweichenden Major von Vorberg, um 6½ Uhr Abends, der Generalmajor von Scheler, der am Morgen dieses Tages mit dem badischen Gardegrenadierbataillon, dem 2. Bataillon des Regiments Prinz Friedrich, und 2 Geschützen von Amtzell nach Wangen gekommen war, aber weil ihm angezeigt wurde, daß die Brücke über die Argen bei Eglofs abgebrochen seye, über Ratzenried und Eisenharz nach Eglofs marschiren wollte. Mit der ihm eigenen Geistesgegenwart traf der Generalmajor von Scheler schnell die geeigneten Anordnungen zum Angriff, der mit klingendem Spiel so kräftig ausgeführt wurde, daß in kurzer Zeit der Feind auf allen Punkten zurückgeworfen wurde. Eine in Reserve gestandene feindliche Colonne versuchte zwar wieder vorzurücken, der General von Scheler empfing sie aber mit Geschützfeuer, worauf sie sich schnell zurückzog. In der Zeit von einer halben Stunde hatte der General von Scheler dem Feinde Eglofs entrissen, den größten Theil der am Morgen vom Feinde gemachten Gefangenen befreit, und das erbeutete Gepäck, so wie die Geldcasse den Vorarlbergern abgenommen. An der Brücke, die nicht abgetragen war, und bei dem Schlosse, wollte sich der Feind wieder aufstellen, wurde aber auch da zurückgeworfen. Der Verlust des Feindes bestand aus einem Hauptmanne, der sich einzeln noch so lange vertheidigte, bis er von einem französischen Dragoner zusammengehauen wurde, und ungefähr 30 Todten, aber nur 6 Gefangenen. Die Truppen des Generals von Scheler hatten nur einige Verwundete.

Am Abende desselben Tages (15. Juli) griffen die Vorarlberger mit großer Uebermacht auch Isny an, das von einer Compagnie leichter Infanterie unter dem Oberlieutenant von Laßberg, 30 Scharfschützen und 50 französischen Dragonern besetzt war. Der General von Koseritz, [illegible] e vorher mit

1809.

1 Depotbataillon, 1 Schwadron französischer Dragoner und 1 Kanone von Isny nach Rohrdorf abmarschirt war, kehrte auf die über den Angriff erhaltene Meldung sogleich um, und nöthigte durch einige Kanonenschüsse den Feind zum Rückzuge. Die Vorarlberger erneuerten am folgenden Tage (16. Juli) den Angriff auf Isny, aber wieder vergebens; bei der Verfolgung derselben wurde der württembergische Hauptmann von Lohbauer durch einen Schuß getödtet. Außerdem bestand der Verlust der Württemberger aus 1 Todten und 12 Verwundeten.

16. Juli.

An dem zuletzt erwähnten Tage unternahmen ungefähr 700 Vorarlberger auch einen Angriff auf Neu-Ravensburg. Hier stand der badische Oberstlieutenant von Cancrin mit einer Abtheilung Jäger, 60 badischen Husaren und 60 württembergischen Scharfschützen; in Verbindung mit 3 von Neukirch und Goppertsweiler herbeigeeilten Compagnien des Regiments Prinz Friedrich wurde von jenen Truppen der Feind zurückgeschlagen und bis Hergenweiler verfolgt. Am folgenden Morgen (17. Juli) wiederholte der Feind den Angriff auf Neu-Ravensburg mit mehr als 1000 Mann, wurde aber wieder zurückgeschlagen. Zu gleicher Zeit drangen ungefähr 2000 Vorarlberger auch gegen Wangen vor; es gelang ihnen die Vorposten der hier aufgestellten württembergischen Truppen zurück zu drängen, und schon hatte die Beschießung von Wangen aus einer Kanone begonnen, als der General von Scheler mit einer Abtheilung französischer Dragoner, einigen Compagnien des Regiments Prinz Friedrich, dem badischen Gardegrenadierbataillon und der württembergischen Depotschwadron herbeikam, und den Feind zuerst mit der Reiterei in den nahe gelegenen Wald, und dann mit dem Fußvolke auch aus diesem eine Stunde weit zurücktrieb. Mit Hilfe einiger Verstärkungen, die der Feind erhielt, drang dieser nochmals gegen Wangen vor, wurde aber wieder zum eiligen Rückzuge bis über die Laiblach genöthigt. Außer vielen Todten verlor der Feind auch 60 Gefangene, worunter der verwundete Adjutant des Majors Riedmüller. Die württembergischen und französischen Truppen hatten mehrere Verwundete, darunter einen französischen Lieutenant.

17. Juli.

1809. Das Eintreffen der Nachricht von dem am 12. Juli zu Znaym zwischen Oesterreich und Frankreich abgeschlossenen Waffenstillstande veranlaßte den König mit den Garden zu Pferd und zu Fuß in seine Residenz zurückzukehren, die übrigen Truppen, welche unter den Oberbefehl des Kronprinzen (des jetzigen Königs Majestät) gestellt wurden, bezogen eine engere Stellung; die Vorposten dehnten sich von Wasserburg am Bodensee über Wangen bis Wolfegg aus. Lindau blieb durch den Oberstlieutenant von Lalance mit 3 Compagnien besetzt. Das Hauptquartier des Kronprinzen befand sich in Hofen (jetzt Schloß Friedrichshafen). Die Vorarlberger wollten anfänglich den Waffenstillstand nicht anerkennen, doch fielen auf württembergischem Gebiete nur noch kleine Neckereien der Vorposten vor. 12. Aug. Am 12. August trat der Generalmajor von Scheler mit dem größeren Theile der Truppen den Rückmarsch nach Stuttgart an, wohin sich zu derselben Zeit auch der Kronprinz begab. Der übrige Theil der württembergischen Truppen hielt unter dem General von Koseritz noch die Gränze, dann bis in die Mitte des Monats November auch Bregenz und einige andere Orte in Vorarlberg besetzt, worauf, nach völlig eingetretener Ruhe auch diese Truppen in ihre Garnisonen zurückkehrten. [1])

In den Feldzügen in den Jahren 1812, 1813, 1814 und 1815 fielen im Königreich Württemberg keine kriegerische Ereignisse vor. Die Durchmärsche befreundeter Truppen aber, die namentlich in den beiden letzten Jahren Statt fanden, bieten nichts besonders Bemerkenswerthes dar.

1) Die Darstellung der Ereignisse im Jahr 1809 ist den Feldzugs-Akten entnommen.

Beilagen.

I. Ueber die Frage, ob Tiber bis an die Quellen der Donau kam.
(Zu S. 2.)

Die Ansicht Pfisters, daß Tiber eher an die Quellen der Iller, als an die der Donau gelangt seye, wird dadurch bestärkt, daß Strabo VII. 1 sagt: „Als Tiber von dem See eine Tagereise weit weg war, sah er die Quellen des Isters.“ Nun liegen aber die Quellen der Donau, nämlich die eigentlichen, und nicht die sogenannte Quelle der Donau im jetzigen Schloßhofe zu Donaueschingen, weiter als eine Tagereise von dem Bodensee, namentlich von dem oberen Theile desselben, an welchem Tiber ohne Zweifel sich befand, entfernt. Nächstdem läßt sich Pfisters Ansicht auch aus militärischen Gründen rechtfertigen, indem es wahrscheinlich ist, daß Tiber vom Bodensee aus die Verbindung mit seinem durch Rhätien vorgedrungenen Bruder Drusus aufgesucht habe, und somit östlich an die Quellen der Iller, und nicht nordwestlich an die der Donau gelangt seye. K. Barth sagt in seiner Urgeschichte Deutschlands I. 443: „Durch den Hals des Bodensees war Tiber heraufgesegelt, hatte die Schiffe der Windeliker genommen, sein Heer gegen den Lech geführt, und in einer Hauptschlacht Rhätiens Schicksal entschieden.“ Zwar nimmt Barth II. 42 ebenfalls an, Tiber habe eine Tagereise vom Bodensee die Quellen der Donau gesehen; aber er macht zugleich selbst darauf aufmerksam, wie Strabo VII. 1, §. 5 Alles untereinander wirft, und in der That beweist die bezügliche Stelle bei Strabo nichts, als dessen mangelhafte Kenntniß der Gegend, von der es sich handelt. Ueberhaupt geben die alten Schriftsteller in dieser Beziehung so ungenügenden Aufschluß, daß nicht wohl etwas mehr als Vermuthungen aufgestellt werden können. So sagt z. B. Ptolemäus, daß Brigantium (Bregenz) nächst der Quellen der Donau (juxta caput Danubii) liege. Dieß würde

sehr dafür sprechen, daß die älteren Schriftsteller die Quellen der Iller für die der Donau gehalten haben, wenn Ptolemäus nicht auch Arae flaviae (Rottweil) als nahe an der Donau gelegen (propter Danubium) angeben würde. Herodot 2, 33 und noch Aristoteles, Meteor. I. 13 lassen jenen Strom sogar in den Pyrenäen entspringen.

II. Ueber die Zeit der Anlegung des großen Gränzwalles.
(Zu S. 2.)

Daß schon Kaiser Vespasian den großen Gränzwall von der Donau bis zum Rheine anzulegen begonnen habe, wie in dem trefflichen Aufsatze: „Die Römerstadt am obern Neckar" in der Allgem. Zeitung vom 16. und 17. Mai 1840 mit Bestimmtheit behauptet wird, beruht wahrscheinlich auf einem Schreibfehler. Gewöhnlich wird Kaiser Hadrian (reg. von 117 bis 138) für den Gründer dieser Gränzwehr gehalten. Barth scheint in seiner Urgeschichte Deutschlands anzunehmen, daß der Pfahlgraben am Rhein schon im Jahr 9 nach Chr. Geb. angefangen worden seye, und nach Stälin, Wirtemb. Gesch. I. 14 und 63 soll Kaiser Domitian (reg. von 81 bis 96) den großen Gränzwall begonnen haben. Am wahrscheinlichsten ist es, daß der Gränzwall, welcher überhaupt keine durchaus zusammenhängende Linie bildete, nicht gleich von Anfang an in seiner ganzen Ausdehnung nach einem voraus entworfenen Plane angelegt und ausgeführt wurde, sondern daß er nach Maßgabe der Fortschritte der Römer, und des Bedürfnisses, nach und nach zu seiner Vollendung gelangte, und daß daher alle die vorerwähnten Kaiser mehr oder weniger Antheil an seiner Anlegung und Erbauung genommen haben mögen. Daran aber dürfte nicht zu zweifeln seyn, daß der größere Theil des heutigen Würtembergs um das Jahr 84 nach Chr. Geb. römische Provinz wurde. (Vergl. K. L. Roth, die Vereinigung Schwabens mit dem römischen Reiche durch Domitianus, im schweiz. Museum für hist. Wissenschaften, herausgegeben von Gerlach u. A., II. 30 u. f.)

III. Ueber das Vorrücken des Kaisers Probus bis an die Alb.
(Zu S. 4.)

Einige Schriftsteller, z. B. Schels in der österr. milit. Zeitschrift 1841, I. 188, und in der Geschichte der Länder des österr. Kaiserthums III. 201, halten nach Beat. Rhenanus, Rer. Germ. 23 die „Albam" des Vopiscus für die Elbe, und glauben also, Probus habe die Germanen auf einer Seite bis über den Neckar, auf der andern bis über die Elbe zurückgedrängt. Abgesehen davon aber, daß Probus schwerlich bis an die Elbe gelangte, scheint der Ausdruck



des Vopiscus: „ultra Nicrum fluvium et Albam“ darauf hinzudeuten, daß unter „Albam“ kein Fluß zu verstehen seye. Schon Memminger hat in seiner Beschreibung von Canstatt 1812, 58 in dieser Beziehung bemerkt, daß es dann entweder ultra Nicrum et Albam allein, oder ultra Nicrum et Albam fluvios heißen müßte. Crusius I. 103, Zschokke, bayer. Gesch. I. 28, und Rudhart, älteste Gesch. von Bayern 53, halten die Altmühl für die Alba; Kausler, Beschreibung des Oberamts Neuenbürg 80 u. A. glauben, daß unter jener „Alba“ das Flüßchen Alb verstanden seye, welches bei Herrenalb entspringt, und unterhalb Rastadt in den Rhein fließt; und in dem Schriftchen Sumlocenne ob Samulocenis? S. 35 endlich wird die Ansicht aufgestellt, daß unter des Vopiscus „Albam“, auch „al-ban“, der weiße Fels, später Wilzburg bei Weißenburg in Franken gemeint seyn könne, welcher Fels an der ehemaligen Gränze des römischen Reiches lag. Gegen letztere Ansicht läßt sich einwenden, daß, wenn es sich vom Zurückdrängen ganzer Völkerschaften handelt, was nicht auf einer einzigen Straße geschieht, die Gränze nicht durch einen einzelnen Punkt, sondern durch eine längere Linie, wie z. B. ein Fluß oder ein Gebirgsrücken, bezeichnet wird. Es möchte daher die Ansicht, daß Vopiscus unter seiner Alba den Höhenrücken der Alb gemeint habe, den Vorzug vor den übrigen verdienen. Er kam vom Rheine aus der Gegend von Straßburg her, und drängte die Germanen zuerst über den Neckar, ultra Nicrum fluvium, und dann auch vollends über die Alb, et Albam, zurück. Wenn, wie vermuthet wird, die Befestigungen römischen Ursprungs auf der Alb, wie z. B. der Heidengraben bei Grabenstetten, von dieser Zeit herrühren, so deutet auch dieser Umstand darauf hin, daß Probus, nachdem er die Deutschen über die Alb zurückgedrängt hatte, sich durch Befestigungen an der Gränze des wieder eroberten Gebietes gegen ihre Wiederkehr schützen wollte.

IV. Ueber den transitum guntiensem des Eumenius.
(Zu. S. 5.)

Ueber die Richtung und Ausdehnung des von Maximian nach Schwaben unternommenen Kriegszuges herrschen verschiedene Meinungen. Die Quelle ist: Eumenii panegyricum Constantio c. 2, wo es heißt: „Captus scilicet rex ferocissimae nationis inter ipsas, quas moliebatur insidias, et a ponte Rheni usque ad Danubii transitum guntiensem devastata atque exhausta penitus Alamannia.“ Diesem gemäß wird gewöhnlich angenommen, jene Brücke über den Rhein seye die bei Mainz gewesen, und Maximian seye bis Günzburg (Danubii transitum guntiensem) vorgedrungen. Der Herr Dombecan v. Jaumann hingegen, der für „guntiensem“ auch die Lesarten: Quatiensem, Continentem und Contiensem

gefunden hat, glaubt, es seye unter Danubii transitum guntiensem nicht Günzburg, sondern Conzenberg im Oberamt Tuttlingen verstanden, wonach also Maximian nicht bei Mainz, sondern viel weiter oberhalb, etwa unweit Vindonissa (Windisch in der Schweiz) über den Rhein gegangen seyn müßte. Der preußische Herr Oberstlieutenant Schmidt glaubt ebenfalls, daß in der oben angeführten Stelle des Eumenius „Contiensem“ gelesen, die Lesart „Guntiensem“ dagegen verworfen, und daher der Donauübergang in der Gegend der alten Burg Conzenberg gesucht werden müsse. Für diese Ansicht spricht die weitere Angabe des Eumenius, daß die Gränzen Rhätiens bis an die Quellen der Donau verschoben wurden; gegen dieselbe aber der Umstand, daß Conzenberg nicht an der Donau, sondern über eine Stunde davon entfernt auf einem Berge liegt, also kein „transitus Danubii“ genannt werden konnte. Zwar sucht H. Oberstlieut. Schmidt in den Ruinen der alten Burg Conzenberg auch nicht die Befestigung, welche zur Deckung des Uebergangs angelegt war; aber er glaubt deßhalb doch, daß aus diesen Ruinen auf das Fortbestehen des alten Ortes am Uebergangspunkte im frühen Mittelalter geschlossen werden könne, oder daß die Ueberreste der Bevölkerung jenes Ortes sich nach seiner Zerstörung auf der Höhe der Burg angesiedelt, und den Namen des alten Ortes auf den neuen Ort übertragen habe. Durch solche Vermuthungen läßt sich freilich manche schwierige Stelle auslegen, aber nur nicht auf glaubwürdige Weise. Weit wahrscheinlicher ist die Annahme Gocks, in der Schrift, die römischen Alterthümer und Heerstraßen, S. 146, daß die Burg Conzenberg, welche schwerlich römischen Ursprungs ist, und früher Cuenzenberg genannt wurde, diesen Namen von einem ihrer ersten Besitzer, Cuno, Cunzo, Kuenz oder Kunz erhalten habe. Vergl. v. Raiser, Guntia, Augsburg 1843, I. 14, Mone, Urgeschichte Badens II. 286. Stälin, wirt. Gesch. I. 119. v. Jaumann, Colonia Sumlocenne, 71. Schmidt, K. Pr. Oberstlieutenant, die Oberdonaustraße der Peutingerischen Tafel 37.

V. Ueber die Lage von Solicinium. (zu S. 8.)

Ueber die Lage von Solicinium oder vielmehr über die Frage, welcher Ort darunter zu verstehen seye, bestehen bedeutende Meinungsverschiedenheiten. Beatus Rhenanus in Rer. Germ. Lib. III. 344 glaubt, daß Solicinium entweder am Ende des Hercinischen Waldes in der Gegend von Heidelberg gelegen, oder Billikheim in der Rheinpfalz gewesen seye. Bucherius, Belg. Rom. Lib. XI. Cap. IX. 351 hielt Sulzbach an der Bergstraße dafür. Crusius, schwäb. Chronik I. 141 hält „Solms eine Stadt zwischen Mainz und Trier“ für Solicinium, eine Ansicht welche Schöpflin in

Alsatia illustr. I. 417 Note h für die abgeschmackteste von allen erklärt, weil dann die Schlacht auf der linken Seite des Rheins vorgefallen seyn würde. Uebrigens liegt Solms nicht zwischen Mainz und Trier, es wird daher Hohen-Solms zwischen Wetzlar und Braunfels gemeint seyn, welcher Ort auch von Herold für Solicinium gehalten wird. In Haefelin, Hist. et Comment. Acad. Elect. Palat. IV, in Rudhards ältester Gesch. von Bayern 95, und in Kolbs Lexikon von Baden wird Schwetzingen für Solicinium gehalten. Mone Urgesch. von Baden II. 329 äußert sich nicht bestimmt über die Lage von Solicinium, zweifelt aber daran, daß es Sülchen bei Rottenburg gewesen seye, und scheint eher jenen Ort in den unteren Neckargegenden zu suchen. Andere halten Ladenburg, wieder Andere Lupfen, und noch Andere, mit Lazius Bretten für Solicinium. Mit größerer Wahrscheinlichkeit ist Solicinium dort zu suchen, wo jetzt Sulz am Neckar liegt. Dieser Ansicht sind: Franc. Guillimanus de Rebus Helvet. Lib. II. Cap. V. 186. Phil. Cluver German. Antiq. Lib. III. 16. Schoeflin, Alsat. illust. I. 417 u. A. Pfister, Gesch. von Schwaben V. 349 sagt in einer Anmerkung über die Burg Albeck (bei Sulz): „Ohne Zweifel derselbige Berg, welchen schon die Alemannen zu Kaiser Valentinians Zeiten befestigt hatten", und auch in Eberhard im Bart, 243 sagt Pfister, Sulz seye wahrscheinlich zur Zeit der Römer unter dem Namen Solicinium bekannt gewesen. Pfarrer Köhler hält in seiner Beschreibung von Sulz 192 ebenfalls diese Stadt für Solicinium. Dagegen bezweifelt Leichtlen, Schwaben unter den Römern 64, daß Solicinium das heutige Sulz gewesen seye, und scheint aus nicht ganz verwerflichen Gründen zu glauben, daß das Schlachtfeld von Solicinium eher im Breisgau zu suchen seye; auf der Karte zu letzterem Werke ist übrigens Sülchen bei Rottenburg als Solicinium bezeichnet. Sattler, älteste Gesch. von Württemberg 165 und 341 hält ebenfalls Sulz für Solicinium und glaubt, daß Valentinian am Oberrhein unweit Basel, Rheinfelden oder Seckingen in die Alemannischen Lande eingedrungen seye, denn da waren des Vadomars und seines Sohnes Vithicabs Lande, welche Valentinian hauptsächlich bekriegte, und diese Ansicht hat viel Wahrscheinlichkeit für sich, es möge nun Solicinium das heutige Sulz oder Sülchen gewesen seyn, oder jenseits des Schwarzwaldes im Breisgau gelegen haben.

Der Herr Dombecan v. Jaumann hat in seiner schätzbaren Schrift Colonia Sumlocenne 69 die Frage aufgestellt, ob nicht bei der zweiten Niederlassung der Römer am obern Neckar, unter Kaiser Probus im Jahr 276, die Römerstadt Sumlocenne (Rottenburg) statt dieses keltischen Namens nun den lateinischen Namen Solicinium erhalten habe, und S. 126 diese Frage, wenn auch nicht aus ganz über-

zeugenden, doch jedenfalls gewichtigeren Gründen als diejenigen der vorgenannten Schriftsteller, mit Bestimmtheit bejaht, so daß also Rottenburg als Solicinium zu betrachten seyn würde; aber der Herr Dombecan wird es dessenungeachtet dem Verfasser nicht verdenken, wenn er zwischen den Namen Sumlocenne und Solicinium weder genügende Aehnlichkeit, noch gleiche Bedeutung mit „Sonnenstadt" findet, und selbst das Auffinden von Scherben mit dem Stempel C. Solicinium bei Rottenburg, noch für keinen Beweis dafür ansehen kann, daß die Schlacht, welche Valentinian den Alemannen geliefert hat, bei Rottenburg vorgefallen seye. Man kann dem Herrn Dombecan wohl beistimmen, wenn er (S. 131) sagt, daß die Wortableitung der Stadt Sulz von Solicinium unrichtig seye; aber warum sollte umgekehrt Solicinium nicht von Sulz abstammen können? Es ist bekannt, und von dem Herrn Dombecan zugegeben, daß die Salzquellen von den Deutschen frühzeitig gekannt und benützt wurden; als daher die Römer in unsere Gegenden kamen, hatten wahrscheinlich auch die Quellen bei Sulz schon diesen oder einen ähnlichen Namen, welchen die Römer in Solicinium verwandelt haben können. Schon Leichtlen sagt in seinen Forschungen im Gebiete der Geschichte, 1te Folge 102, „Um deutsche Namen ihrer Zunge geläufig zu machen, haben die Römer häufig Selbstlauter ein- und lateinische Endungen angefügt. Von diesem fremden Zuwachs entkleidet, geht das deutsche Wort kenntlicher hervor." Diese richtige Bemerkung auf Solicinium angewendet, ist es nicht schwer, diesen Namen von Sulz abzuleiten. Man geht überhaupt offenbar zu weit, wenn man alle noch bekannten lateinischen Namen deutscher Orte als von den Römern neu geschaffen betrachtet, und die gegenwärtigen deutschen Namen von jenen ableitet. Bei vielen derselben ist ohne Zweifel das Gegentheil der Fall. Am deutlichsten tritt dieses bei Bregenz hervor, welcher Name gewiß nicht von Brigantium, wohl aber dieser Name von dem älteren Ersten abzuleiten ist. Wenn endlich der Herr Dombecan v. Jaumann auch zwischen der von Ammianus Marcellinus gemachten Beschreibung des Schlachtfeldes von Solicinium und der Gegend von Rottenburg eine Aehnlichkeit finden will, so dürfte die Frage erlaubt seyn, wo sich bei Rottenburg der „sehr hohe Berg, der von allen Seiten durch steinigte Hügel sehr steil und schwer zugänglich war" (S. 131) befindet? und eben weil es den alemannischen Fürsten daran gelegen gewesen seyn mag, ihren Hauptsitz zu vertheidigen, ist es wahrscheinlicher, daß sie dem Feinde entgegen rückten, als daß sie ihn daselbst erwarteten. Das Vorfinden von Resten alter Waffen, Knochen u. s. w. auf dem Sommerberg (Sonnenberg?) bei Sulz deutet auch darauf hin, daß in früherer Zeit eine Schlacht hier vorgefallen seye.



VI. Ueber eine angebliche Schlacht bei Neresheim. (Zu S. 28.)

Einige Schriftsteller erwähnen einer Schlacht bei Neresheim, die in diesem Kriege, zwischen König Conrad und Herzog Welf, zum Nachtheil des Letzteren, vorgefallen seyn soll. Der ziemlich unzuverlässige Crusius führt in seiner schwäb. Chronik I. 568 eine Schlacht bei Neresheim um das Jahr 1139, S. 588 dagegen eine Schlacht bei Flochberg im Jahr 1149 an. Nach v. Banotti in v. Memmingers Beschreibung des Oberamts Ravensburg 75 soll Welf VI. im Jahr 1148 bei Flochberg und im Jahr 1150 bei Neresheim geschlagen worden seyn. Pfister sagt zwar in seiner Geschichte von Schwaben II. 244 nach Chron. Elwang., daß im Jahr 1150 vor dem Kloster Neresheim zwischen Herzog Welf VI. und König Conrad gestritten worden seye, und in der dem II. Buche angehängten Zeittafel führt er im Jahr 1150 ebenfalls eine Schlacht bei Neresheim, aber nicht das Treffen bei Flochberg auf; bei der Erzählung des Krieges zwischen Conrad und Welf im II. Buche 197 erwähnt er dagegen nur des Treffens bei Flochberg, aber nicht der Schlacht bei Neresheim. Eben so führt Pfister in seiner Geschichte der Deutschen II. 354 nur das Treffen bei Flochberg an. Westenrieder, Gesch. von Bayern I. 362 sagt ebenfalls, Welf VI. seye im Jahr 1140 zuerst bei Neresheim wider Friedrich Herzog in Schwaben, und dann bei der Stadt Weinsberg, die er entsetzen wollte, wider König Conrad III. unglücklich gewesen, des Treffens bei Flochberg erwähnt er aber nicht. Eben so Zschokke, bayer. Gesch. I. 373. Raumer, Gesch. der Hohenstaufen I. 562 erwähnt auch nur des Treffens bei Flochberg, und zwar im Jahr 1150, sagt aber in der Anmerkung 3, ein Brief König Heinrichs (Conrads Sohn) an den Kaiser Emanuel über den Sieg bei Flochberg stehe bei Camici Urk. I. 35 zum Jahr 1149. Nach der Schrift, das Ries, wie es war und wie es ist, vom Stadtpfarrer Weng und Pfarrer Guth II. 17 fiel die Schlacht „auf dem Härtsfelde" vor; hiernach ist es nun bei der Größe des Härts- oder Härtfeldes sehr unbestimmt, an welcher Stelle sie Statt fand; doch wird immerhin dadurch auf die Gegend zwischen Flochberg und Neresheim gedeutet. Diesem Allem nach dürfte anzunehmen seyn, daß die Schlacht bei Neresheim und das Treffen bei Flochberg ein und dasselbe Ereigniß ist, und nur der Zeitpunkt nicht fest steht, zu welchem es vorfiel, was Veranlassung gegeben haben mag, zwei besondere Gefechte daraus zu machen. Das Jahr 1150 dürfte übrigens das richtige seyn. Die Angabe anderer Schriftsteller aber, wie z. B. Schels, Gesch. der Länder des österr. Kaiserstaates IV. 296, Jäger, die Burg Weinsberg 31 u. A., daß König Conrad den Herzog Welf schon im Jahr 1140 und

zwar vor der Belagerung von Weinsberg bei Neresheim geschlagen habe, beruht ohne Zweifel auf einem Irrthume.

VII. Ueber das Gefecht bei Oberndorf oder bei Lintstetten.
(Zu S. 51.)

Ueber die Stelle, wo das Gefecht vorfiel, in dem Graf Albrecht von Haigerloch getödtet wurde, herrscht einiger Zweifel, am wahrscheinlichsten fand es aber in der Nähe von Oberndorf Statt, wie Henr. a Rebdorf Annal. ad 1298, Boehmer, Regesta imperii 1841, 370, Zschokke, bayer. Gesch. II. 66; Haßler, Chronik d. Stadt Rottenburg 92; Baur, Hohenzollern III. 11; Köhler, Beschreib. u. Gesch. von Oberndorf 142 u. A. angeben. Koch, Ritterburgen II. 71 giebt sogar die Gegend, wo jetzt die Gewehrfabrik steht, als das Schlachtfeld an. Dagegen steht bei Albert. Arg. 164 und 168 juxta castrum Lintstetten, bei Crusius I. 850: „nicht weit vom Neckar beim Schlosse Lintstetten, und bei Fürst Lichnowsky II. 315, Anmerk. 65, bei Schloß Lintstetten am Neckar. Andere, namentlich von Memminger, Oberamt Rottenburg 14 und v. Pflummern, Metamorphosis 132 halten Leinstetten im Oberamt Sulz für jenes Lintstetten, und in den württ. Jahrbüchern 1836, 107 sagt F. v. Laßberg zwar, daß Graf Albrecht bei Oberndorf dem Herzoge begegnet seye, aber dessen ungeachtet führt er das Gefecht als bei dem Schlosse Leinstetten vorgefallen an. Die Lage dieses letzteren Ortes, der nicht am Neckar liegt, macht jedoch die Sache unwahrscheinlich. Könnte nämlich nachgewiesen werden, daß in der damaligen Zeit ein Straßenzug von Sulz im Thale der Glatt über den Kniebis in das Rheinthal ging, und würde in mehreren Quellen nicht Oberndorf ausdrücklich genannt seyn, so ließe sich allenfalls annehmen, daß der Herzog Otto jenen Weg eingeschlagen, und der Graf von Haigerloch sich ihm bei dem heutigen Leinstetten entgegengestellt habe. So aber dürfte die Ansicht, daß der Herzog die ohne Zweifel damals schon offene Straße über Oberndorf und Schramberg in das Kinzigthal habe einschlagen wollen, und das Gefecht in der Nähe von Oberndorf Statt gefunden habe, den Vorzug verdienen, wenn man auch die Ansicht Pfisters, Gesch. v. Schwaben III. 123, Anmerk. 92, daß Lintstetten ein seitdem eingegangener Ort seye, nicht theilt. Nach von Laßbergs Erzählung a. a. O. läßt sich das Vorfallen des Gefechtes bei Leinstetten übrigens auch so erklären, daß Graf Albrecht sich in ein Versteck dahin zurückgezogen habe, um dann von dort aus den Herzog Otto bei Oberndorf zu überfallen, dieser aber, auf die durch Verrath der Kundschafter davon erhaltene Nachricht, demselben zuvor gekommen seye, und ihn bei Leinstetten angegriffen habe. Nur kann in diesem Falle nicht gesagt werden, daß es Albrechts Absicht gewesen seye, die Bayern bei Leinstetten anzugreifen.

Schels, Kriegsgesch. der Oesterreicher I. 2. Th. 9 nennt den Ort nicht, wo der Graf von Haigerloch fiel, stellt aber die Sache so dar, als wenn das Gefecht vor der Versammlung von Adolfs Heer bei Ulm vorgefallen wäre, was ganz unwahrscheinlich ist.

VIII. Ueber die Frage, ob sich auch die Stadt Neuffen unterworfen habe. (Zu S. 55.)

Uebelen, Graf Eberhard 63 zweifelt daran, daß auch die Stadt Neuffen zu den Reichsstädten übergegangen seye, weil die Gefahr für sie zu groß gewesen seyn würde, da die Festung Hohen-Neuffen von den Württembergern besetzt blieb, und meint daher, die bei Sattler, Grafen I. Beil. 44 vorkommende Uebereinkunft könne ein Entwurf seyn, der nicht zur Vollziehung kam. Dieser Ansicht kann aber entgegengehalten werden, daß die Stadt Neuffen ohne Zweifel von der vermuthlich kleinen, zu Ausfällen nicht geeigneten und noch nicht mit Feuerwaffen versehenen Besatzung der Festung weniger, als von den Truppen Conrads von Weinsberg zu befürchten hatte. Durch frühzeitige Unterwerfung entging sie einer gewaltsamen Einnahme und feindlichen Behandlung, welche zum Behuf der Einschließung der Festung höchst wahrscheinlich Statt gefunden haben würde.

IX. Ueber den Bund der Schlegler. (Zu S. 71.)

Gewöhnlich wird die Verbindung Wolfs von Eberstein mit Wolf von Wunnenstein, in deren Folge sie den Grafen Eberhard von Württemberg im Wildbad überfallen wollten, der Schleglerbund genannt. Pfaff behauptet dagegen in den württembergischen Jahrbüchern 1835, 180, daß der Schleglerbund erst im Jahr 1395 entstanden seye, und auch Dr. Klüpfel in dem Aufsatze, „der schwäbische Bund" in Baurs Schwaben, wie es war und ist I. 35, ist dieser Ansicht. Wenn es aber richtig ist, daß die Mitglieder jenes Bundes auch den Namen „Martinsvögel" vom Stiftungstage (11. November) führten, so müßte der Bund mindestens schon im Jahr 1394 entstanden seyn, denn sonst hätte nicht schon am 27. August 1395 ein Gegenbund gegen denselben geschlossen werden können, wie doch Pfaff in seiner Geschichte II. 111 selbst anführt, mit dem Beisatze (S. 112), daß die Schlegler schon 1394 den Grafen Philipp von Nassau bekriegt haben. Auch ist es nicht wahrscheinlich, daß wenn der Schleglerbund erst an Martini 1395 entstand, König Wenzeslaw schon am 27. November desselben Jahres von Prag aus, ein Verbot gegen denselben habe erlassen können. In dieser kurzen Zeit würde es für den Bund nicht möglich gewesen seyn, die Ausdehnung und die Bedeutung zu erlangen,

die er damals schon hatte. Die Worte der Urkunde des Königs Wenzeslaw vom 27. November 1395 (bei Sattler, Gsn. II. Beil. 1. „wann wir vernommen habent, wie daß ein Gesellschaft in Tutschen Lande uferstanden und sich erhept hat, mit Namen sich nennt Slegeler" u. s. w., welche Pfaff zur Unterstützung seiner Behauptung anführt, beweisen zwar, daß die Gesellschaft damals schon bestand, nicht aber, daß sie erst kurz vorher entstanden seye. Die von Pfaff in den württembergischen Jahrbüchern 1835, 180 aus dem Chronicon Wirtemb. Anon. angeführten Worte: facta fuit quaedam confederatio u. s. w. sind ganz dieselben, welche bei Sattler, Gsn. II. 11 nach Herman. Minor. angeführt werden, nur steht bei Pfaff das Jahr 1395, bei Sattler das Jahr 1397. Man sieht also hieraus, daß man sich auf diese Jahreszahlen nicht verlassen und „facta fuit" nicht auf das angegebene Jahr beziehen kann.

Wenker, Apparatus Archiv. 64 sagt: „Die Gesellschaft der St. Martinsvögel ist im 14. Jahrhundert schon wohl bekannt gewesen," was auf eine längere Dauer hindeutet, als nur von 1395 bis 1396. Derselbe Verfasser führt in Collect. Juris publ. II. Disquisitio de Ussburgeris 100 an, daß Trithemius in seiner größeren Hirsauischen Chronik II. 253 u. f. zum Jahr 1367 umständlich von dem Kriege handle, welcher nach dem Ueberfall im Wildbad zwischen dem Grafen von Württemberg und dem Grafen von Eberstein geführt wurde, und dabei zeige, warum dieser Krieg der Schlegelkrieg genannt werde, nämlich von der Waffe, deren sich die Leute des Ebersteiner bedienten, einer Keule, die nach der Beschreibung ein sogenannter Morgenstern gewesen zu seyn scheint. Im Jahr 1395 habe sich dann die Gesellschaft der Schlegler abermal geregt. In dem Apparat. Archiv. 250 sagt sodann Wenker unter Hinweisung auf die eben angeführte Stelle: „Wenn aber daselbst die Bündniß, welche Graf Eberhard von Württemberg mit Bischof Johannes und der Stadt Straßburg am 6. März 1371 wider die in dem Wildbad den Grafen überfallen eingangen, unter die Rubrik vom Schlegelkrieg gesetzt, und folgends in der Note die Hirsauische Chronik Trithemij angezogen worden, ist solches nicht eben allein ex autoritate des sonst nimis creduli scriptoris geschehen, sondern weilen dessen Zeugniß und Muthmaßung noch ziemlich wahrscheinlich und darinnen mit der Antiquität nicht wenig gleichstimmig. Zur Verantwortung aber dienet allhier zu wissen, daß die Acten gedachter Bündniß und der verübten Fehden ganz deutlich erweisen, wie alles wider eine gefährliche, von dem Grafen von Eberstein angezettelte Gesellschaft der Schlegel, Martinsvögel, oder wie sie sonsten benennet worden, gemeinet gewesen, und der Krieg und Heerzug darauf alles Ernstes wider dieselbige geführet und gerichtet wurde." Sodann führt Wenker a. a. O. 256, aber leider ohne Zeitangabe, einen Auszug aus einem Berichte

Bertholdts zu dem Rieth an den Rath zu Straßburg an, worin die Stelle vorkommt: „Ich lasse euch wissen, daß Burchart Sturmfeder und der Vogt von Rosenfeld sind gekommen gen Oberkirch, und haben an Wersich Bogg (Vogt zu Ortenberg) und an mich gefordert, daß wir aller der fügent (feindlich) seyn sollen, die in dem Wildbade gewesen sind, und Johannes von Bosenstein besonders und aller der Martinsvögel u. s. w. und daß ich Junker Wolfen von Eberstein und Wolf von Wunnenstein und allen denen, die zu dem Wildbade gewesen sind widerseit (abgesagt) habe, von der Verbündniß wegen so mein Herr von Württemberg und ihr mit einander habet u. s. w.“ Was die Martinsvögel betrifft, bemerkt Wenker weiter, deren in dem Briefe gedacht wird, so kann eigentlich nichts gewisses davon gesagt werden, als daß hernachmals bei Zeiten des Kaisers Wenzeslai und Bischof Friedrichs Krieg wider Straßburg, eine ritterliche Gesellschaft dieses Namens entstanden, darein viel aus dem Adel der Landen sich begeben, wie dann in einer gewissen Vergleichung mit den Adelichen Geschlechtern im Elsaß, Schulden halber und andres nach gedachten Krieg i. J. 1395 auf Markus, Evang. (25. April) aufgerichtet, ein Artikel von der Gesellschaft wegen also lautet: „Obe man deheinen von unsern Gesellschaften von den Martinsvögeln kriegen wolte wider Recht, dem möchten wir beholfen seyn zu sime Rechten nach unserer Gesellschafts Briefes Sage.“ Es hatte dieselbe Gesellschaft sich so vermehrt, daß sie sich in gewisse Rotten abtheilen mußte, weßhalb sie auch verschiedene Hauptleute hatte, deren Wenker fünf gleichzeitig anführt.

Ferner sagt Krieg von Hochfelden in seiner vortrefflichen Geschichte der Grafen von Eberstein in Schwaben S. 66 u. f.: „Der erste Adelsverein gegen den immer gewaltsamer um sich greifenden Eberhard von Württemberg ist der Bund der Schlegler. Stifter und Förderer des Bundes war Wolf von Wunnenstein, Hauptmann des Bundes war Graf Wolf von Eberstein. Als Theilnehmer des Bundes erschienen außer dem größten Theile des von Württemberg unabhängigen Adels in Schwaben, auch viele württembergische Lehensleute, welche die Sache ihres Standes gegen ihre Lehensherren ergriffen... Der Bund trat im Jahr 1367 zum erstenmal feindlich gegen Eberhard auf (der Ueberfall im Wildbad). Bis zum Frühjahr 1370 dauerten die Neckereien zwischen der Pfalz, Baden und Württemberg. Da kam der Kaiser wieder einmal aus Böhmen heraus in das Reich, und vertrug zu Heidingsfeld bei Würzburg die beiden eben genannten Fürsten (Pfalzgraf Ruprecht und Markgraf Rudolf von Baden) mit Eberhard. Eine Hauptbedingung des Vertrags war, daß sie ihr Bündniß mit Wolf von Eberstein aufgeben sollten, und mit allen jenen, die Eberhard im Wildbad überfallen, selbst denjenigen unter

den Schleglern, die sich mittlerweile mit ihm ausgesöhnt hatten, sollte weder von Baden, noch von der Pfalz Aufenthalt oder sonstiger Vorschub gegeben werden. Viele Schlegler söhnten sich mittlerweile mit dem Grafen aus. Wilhelm der Aeltere von Eberstein war schon am St. Lambrechtstag (17. September) 1370 von Karl IV. mit Graf Eberhard vertragen worden." Könnte jene zu Heidingsfeld ausgestellte Urkunde, vom 14. April 1370, vorgefunden werden, so würde sie vermuthlich manchen Zweifel lösen. Steinhofer II. 512 u. f. führt zwar mehrere Quellen an, die von der Entstehung der Schlegler im Jahr 1394 und 1395 reden, er selbst läßt aber doch S. 353 den Ueberfall im Wildbad den Anfang des ersten Schlegelkriegs seyn, und S. 511 im Jahr 1395 den zweiten Schlegelkrieg ausbrechen.

Aus allem diesem dürfte hervorgehen, daß kein genügender Grund vorhanden ist, den Ursprung der Schleglergesellschaft erst in das Jahr 1395 zu setzen. Diese Gesellschaft bestand jedenfalls schon früher, und es kann sogar, wenn nicht mit völliger Gewißheit, doch mit vieler Wahrscheinlichkeit, die Verbindung Wolfs von Eberstein mit Wolf von Wunnenstein im Jahr 1367 als der Anfang des Bundes betrachtet werden, der vielleicht erst später den Namen der Martinsvögel und der Schlegler erhielt. Nach und nach dehnte sich die Gesellschaft mehr aus, und erhielt eine größere Bedeutung. In Folge des im Jahr 1389 durch Kaiser Karl IV. gestifteten Landfriedens verhielten sich ihre Mitglieder vermuthlich eine Zeitlang ruhig, erhoben sich aber in den Jahren 1394 und 1395 von Neuem, und die Gesellschaft bestand fort, bis sie durch den zu Brackenheim gefällten schiedsrichterlichen Ausspruch des Erzbischofs Conrad von Mainz, des Pfalzgrafen Ruprecht des Jüngern und des Bischofs Nicolaus von Speyer, vom 6. April 1396 für aufgelöst erklärt wurde.

X. Ueber das Treffen bei Altheim. (Zu S. 73.)

Der Tag des Treffens bei Altheim war nach Gabelkofer, Crusius I. 945 und Besserers Grabschrift, der Mittwoch nach Ambrosius, welcher nach Pilgram Calend. im Jahr 1372 auf den 7. April fiel. Gayler, Reutlingen I. 74 giebt irrig den 4. April, also den Ambrosiustag selbst, Gratianus, Achalm und Reutlingen I. 260 den Monat Mai an. In den württembergischen Jahrbüchern 1835, 182 bezeichnet K. Pfaff, obgleich er selbst in seiner Geschichte des Fürstenhauses ꝛc. II. 95 richtig den 7. April als den Schlachttag angiebt, unter irriger Hinweisung auf Crusius, den 1. August als solchen. Eben derselbe sagt a. a. O. seiner Geschichte, die Städter seyen unversehens überfallen worden, als sie bei Altheim über die Donau setzten; dieser Ort liegt aber fünf

Stunden von der Donau, und ist nicht, wie K. Pfaff in seiner Geschichte von Eßlingen 326 durch ein schwer zu erklärendes Versehen angiebt, das Altheim unweit Riedlingen. Die Vermuthung von Vanottis in der Geschichte der Grafen von Montfort 375 Anmerk. 1, daß das Treffen bei dem Orte Altheim im Oberamt Ehingen vorgefallen seyn könnte, ist nicht sehr wahrscheinlich. Um zu diesem Altheim zu gelangen, hätten die Augsburger bequem auf dem nächsten Wege durch die verbündete Stadt Ulm ziehen können, und würden nicht durch die angeschwollene Donau bei Leipheim aufgehalten worden seyn. Auch würden in diesem Falle die Ulmer die Augsburger in Ulm erwartet haben, um vereint gegen den Feind zu ziehen, während es viel wahrscheinlicher ist, daß die Ulmer von Ulm aus, die Augsburger von Augsburg aus, den nächsten Weg nach dem Sammelplatze bei Altheim einschlugen, Letztere aber durch die angeschwollene Donau verhindert wurden, zu rechter Zeit einzutreffen. Dafür, daß das Treffen bei dem Orte Altheim im Oberamt Ulm vorfiel, spricht auch der Umstand, daß einige Schriftsteller statt Altheim, Weidenstetten angeben, welcher Ort nahe bei dem eben angegebenen Altheim liegt. Da ferner Gabelkofer angiebt, daß nach der Schlacht die gebliebenen Städter in ein großes Grab gelegt, und eine Capelle darüber gebaut worden seye, so stellte der Verfasser dieses Werkes Nachforschungen nach den Ueberresten dieser Capelle an, und erfuhr durch die Gefälligkeit des Herrn Pfarrers Pfizenmaier in Altheim, im Oberamt Ulm, daß der dortige 67 Jahre alte Heiligenpfleger von seinen Aeltern und Großältern gehört habe, daß auf einem ihnen gehörenden Acker vor Zeiten eine Capelle gestanden seye, und zwar von Altheim eine kleine halbe Stunde östlich, und eine Viertelstunde von Söglingen. In dieser Gegend fiel aber aller Wahrscheinlichkeit nach das Treffen vor. Bei vorläufig angestellten Nachgrabungen, die leider bis jetzt nicht weiter fortgesetzt werden konnten, fand man unzweifelhafte Spuren eines früher auf der bezeichneten Stelle gestandenen Gebäudes von ungefähr 40 Fuß Länge und 18 Fuß Breite, das leicht möglich die erwähnte Capelle gewesen seyn kann. Bestätigt sich diese Vermuthung bei den Nachgrabungen, die nach der Ernte auf dem jetzt mit Frucht angebauten Felde werden vorgenommen werden, so würde der Beweis, daß der Ort Altheim im Oberamt Ulm derjenige ist, bei dem das oben erwähnte Treffen vorfiel, hergestellt seyn.

Crusius I. 935 und 945 und nach ihm Glaser, Geschichte von Hall, 250. Reichard, Ulm 25 u. A. lassen den Grafen Ulrich von Helfenstein in dem Treffen bei Altheim gefangen genommen werden. Steinhofer, der diese irrige Angabe im I. Bd. 91 auch hat, berichtigt sie im II. Bde. 368.

Crusius I. 929. Zeiler 40. Schwelin 34. Ginschopf 16 u. A. führen ein Treffen bei Weidenstetten an, welches im

Jahr 1352 zwischen Graf Eberhard von Württemberg und 24 Reichsstädten vorgefallen seyn soll. Es ist dieß aber nur eine Verwechslung mit dem Treffen bei Altheim im Jahr 1372.

XI. Ueber das Treffen bei Reutlingen. (Zu S. 77.)

Die St. Leonhards-Capelle, in deren Nähe das Treffen vorfiel, wurde im Jahr 1531 abgebrochen, der Platz führt aber noch jenen Namen. Gayler, Reutlingen 91 bezeichnet als das Schlachtfeld die 600 Schritte südlich von Reutlingen, links an der Straße nach Pfullingen liegenden „Todtenäcker". Bei Pfaff, Geschichte II. 101 steht, vermuthlich nur durch Druckfehler, St. Bernhards-Capelle. Uebrigens ist es auffallend, daß die Reutlinger an diesem, am Wege gegen Pfullingen liegenden Platze vorbei, von Dettingen nach Reutlingen zurückkehrten. Vielleicht nahmen sie eben aus Besorgniß vor einem Angriffe von der Burg Achalm aus den Rückweg über das Gebirge, oder sie wurden durch Graf Ulrich von dem Wege, der von Dettingen über Ehningen nach Reutlingen führt, abgedrängt.

Ueber den Tag des Treffens bestehen verschiedene Angaben. Gewöhnlich, und namentlich von Sattler, Grafen I. 232, M. Albert, Argent. Chron., v. Memminger, Beschreibung von Württemberg, 3. Aufl. 55 u. A. wird der 14. Mai als der Tag des Treffens angenommen. Das „Missiv deren von Reutlingen an ihre Bundesverwandten Städt u. s. w." bei Gayler, Reutlingen I. 81 wurde „an dem nächsten Donnerstag vor St. Urban-Tag, da der Donnerstag in der Frohnfasten in der Pfingstwoche war", und nach Gabelkofer an dem Schlachttage selbst ausgefertigt. Da nun im Jahr 1377 das Pfingstfest auf den 17. Mai, St. Urban aber auf Montag den 25. Mai fiel, und Frohnfasten (Quatember) immer in die Woche nach Pfingsten fällt, so muß die Schlacht am 21. Mai vorgefallen seyn, welchen Tag auch Crusius I. 950 angiebt, und es scheint, daß die Abweichung in den Angaben durch eine Verwechslung von Donnerstag vor Pfingsten und Donnerstag nach Pfingsten entstanden seye. Hortleder I. 617 sagt, das Treffen seye fünf Tage vor Pfingsten, also am 12. Mai vorgefallen, und Steinhofer II. 395 hat Donnerstag nach Pfingsten, aber doch den 14. Mai, was ein Widerspruch ist.

Das vorerwähnte „Missiv" erwähnt des Ausfalles im Rücken der Württemberger nicht, sondern sagt, ein Theil der Besatzung seye der Schaar, die nach Urach gezogen war, entgegen gerückt, und habe sich mit ihr vereinigt, also, wie es scheint, schon vor dem Gefechte.

Den Verlust der Württemberger giebt jenes „Missiv" zu mehr als 78 erschlagenen Herren, Rittern und Knechten an. Gayler,

Reutlingen I. 86 hat ein namentliches Verzeichniß von 3 Grafen, 57 Rittern und 12 Knechten. So auch Crusius I. 951. Hortleder I. 617 zählt 51 Edle namentlich auf, und 13 Diener. Steinhofer II. 396 hat 3 Grafen, 72 Ritter und Edelknechte, und S. 397 zählt er 55 Ritter mit Namen auf, im Ganzen seyen aber 86 erschlagen worden.

Den Verlust der Reutlinger giebt Gratianus, Reutlingen und Achalm, zu 16 Erschlagenen, 8 Verwundeten und 1 Gefangenen an.

XII. Ueber die Schlacht bei Döffingen. (Zu S. 85.)

Der 23. August, Sonntag vor Bartholomäus, ist ohne Zweifel der richtige Tag der Schlacht. Einige Schriftsteller halten den 24. August für solchen, wie z. B. Sattler, Grafen I. 281, Gayler, Reutlingen I. 96, Hortleder I. 618. Dr. Klüpfel in Baurs Schwaben I. 35. u. A. Dieser Irrthum rührt daher, daß in einigen Quellen der Ausdruck „am Bartholomäi-Abend“ vorkommt. Dieser Ausdruck bedeutet aber immer den Tag vorher (die Vigilia), und nicht den Tag des Heiligen selbst. Pfaff, Gesch. II. 110 sagt: „am Freitag den 23. August“; der 23. August war aber ein Sonntag. Rink, Gesch. von Gmünd 32 giebt irrig den Sonntag nach Bartholomäus, 30. August an. Gehres, Weil 50 läßt das Treffen am 23. August beginnen, und am 24. Abends endigen, wahrscheinlich auch in Folge jenes Irrthums. Entscheidend ist Ulrichs Grabschrift, die sich in der Stiftskirche zu Stuttgart befand, und den 23. August als seinen Todestag bezeichnete. Die meisten württembergischen Geschichtschreiber folgen in Beziehung auf die Erscheinung Wolfs von Wunnenstein im entscheidenden Augenblicke, der Angabe Oswald Gabelkofers. Pfaff, Gesch. II. 112, und in den württemb. Jahrbüchern 1835, 184 bestreitet mit nicht ganz zu verwerfenden, aber auch nicht vollständig beweisenden Gründen jene Angabe; der Verfasser hat jedoch geglaubt, den Namen Wolfs von Wunnenstein in der Erzählung dieser Schlacht nicht ganz übergehen zu dürfen. Crusius II. 3 nennt ihn Wolfgang von Winnenstein, und „einen ruhmwürdigen Alten“; da er aber im Jahr 1413 noch lebte, so kann er 1388 noch nicht sehr alt gewesen seyn. Nach der elsassischen Chronik von Königshofen waren es ein Herr von Bitsch und der Vogt von Rosenfeld, die während der Schlacht mit frischen Truppen eintrafen, und den Ausschlag gaben.

Den Verlust der Württemberger giebt Gratianus, Achalm und Reutlingen I. 278 nur zu 400 Mann, worunter 60 Ritter und Edelknechte, Steinhofer I. 106 zu 450 Mann an. Den Verlust der Städter berechnen Crusius II. 3, Steinhofer I. 105, und Hortleder I. 618 zu 1000 Todten und 600 Gefangenen,

Gehres, Weil 49 zu 1900 oder 2029 Todten und 600 Gefangenen, Gabelkofer schwankt zwischen 1000 und 1800 Getödteten.

XIII. Ueber die Belagerung von Weinsberg. (Zu S. 99.)

Diese von Jäger, die Burg Weinsberg 51, erzählte Belagerung ist etwas zweifelhaft. Pfister, Schwaben IV. 359 spricht zwar auch von einer Fehde der verbündeten schwäbischen Städte gegen Conrad von Weinsberg, aber er führt keine Belagerung von Weinsberg durch den Pfalzgrafen an, sondern sagt im Gegentheil, Conrad von Weinsberg seye in des Kaisers Ungnade gefallen, weil er in dem Kriege gegen den Markgrafen Bernhard von Baden sich zu Pfalzgraf Ludwig gegen den Kaiser geschlagen habe. Ruckgaber, Rottweil I. 99 sagt, Conrad von Weinsberg habe einige schwäbische Kaufleute auf ihrer Reise zur Frankfurter Messe niedergeworfen, und dadurch den Zorn des Kaisers auf sich geladen, und der Stadt Weinsberg eine Strafe von 3000 fl. zugezogen; kriegerische Ereignisse führt er aber nicht an.

Crusius II. 84 erwähnt noch einer vergeblichen Belagerung der Stadt und Burg Weinsberg im Jahr 1440 durch einige benachbarte Edelleute, was aber unwahrscheinlich ist. In Paralip. I. 8 sagt Crusius, daß die Herren von Urbach einst die Stadt Weinsberg erobert und an Kurpfalz verkauft hätten; gewiß ist nur, daß die Stadt um das Jahr 1440 pfälzisch wurde. S. Jäger, Weinsberg 52.

XIV. Ueber den dritten größeren Städtekrieg. (Zu S. 106.)

Ueber die Zeit des Anfangs des großen Städtekriegs sind die Quellen nicht einig. Den wirklichen Ausbruch desselben setzen in das Jahr 1448, Crusius II. 60 (jedoch ohne besondere kriegerische Ereignisse anzuführen), Trithemii Annal. Hirsaug. 417. Thomä Lirers schwäb. Gesch. 97. Glaser, Gesch. von Hall 299. Steinhofer I. 146 und 156. Pregizer, histor. Ephem. 3. Schwelin, kl. Chronik, 75. Zeiler, kl. schwäb. Zeitbuch 63, u. A. In das Jahr 1449 hingegen setzen den Ausbruch des Krieges, Ginschopf, Chronik 32. v. Pflummern, Metamorph. Arc. 184. Sachs, Gesch. von Baden II. 347. Sattler, Grafen II. 165. Steinhofer II. 909. Gabelkofer u. A.

Wenn die bei Chmel, Regesta Friderici IV. (Imper. III.) I. 260, unter Nr. 2546, so wie in dessen Materialien zur österr. Gesch. I. 298, und von Fürst Lichnowsky, Habsburg VI. unter Nr. 1443 angeführte Urkunde, durch welche Herzog Albrecht von Oesterreich sich zu Heidelberg mit den Markgrafen Albrecht von Brandenburg und Jakob von Baden, und mit dem Grafen Ulrich

von Württemberg „wider die Städte, gegen denen sie in Fehden sind" verbündet, wirklich, wie in den erwähnten Werken am Rande angegeben ist, am 25. Januar 1449 ausgestellt worden wäre, so würde es keinem Zweifel unterliegen, daß der Krieg schon im Jahr 1448 ausbrach, weil Graf Ulrich von Württemberg bereits mit den Städten in Fehde begriffen war, als er sich mit Herzog Albrecht von Oesterreich verbündete; aber es hat sich ohne Zweifel, sowohl bei Chmel, als bei Lichnowsky, ein Versehen eingeschlichen, denn es kommt nicht nur bei Ersterem in den Regesten S. 266 unter Nr. 2604, und bei Letzterem unter Nr. 1479 dieselbe Urkunde als am 25. Januar 1450 ausgestellt vor, sondern es steht auch unter der in Chmels Materialien I. 298 abgedruckten Urkunde „uff sanct Paulustag anno domini millesimo quadringentesimo quinquagesimo" (also 25. Januar 1450).

K. Pfaff in den württemb. Jahrbüchern 1835, 187, und in der Gesch. von Eßlingen 339, stützt seine Behauptung, daß der Krieg erst im Jahr 1449 ausbrach, auf die Absagebriefe vom 9. Juli und 5. August 1449 bei Sattler, Grafen II. 81 und 82. Es ist aber nicht nur nicht erwiesen, daß diese Absagebriefe vor dem Ausbruche der Feindseligkeiten erlassen worden sind, sondern es geht sogar aus dem Ersteren derselben unzweifelhaft hervor, daß schon vorher Feindseligkeiten Statt gefunden hatten. Ueberhaupt dürfte nicht daran zu zweifeln seyn, daß schon im Jahr 1448 Feindseligkeiten vorgefallen sind, aber wo und in welcher Ausdehnung, ist sehr schwer zu ermitteln. So giebt unter Anderen Magenau, der Güssenberg 1 und 2 den 24. Juni 1448 als den Tag der Zerstörung der Güssenburg an. v. Pauli, Oberamt Heidenheim 241 setzt die Zerstörung der Burg Hürben auf denselben Tag. Ebenso v. Pflummern, Metamorph. 183, nach welchem aber die Städter vor Altenberg mit Verlust von 7 Mann zurückgetrieben wurden. Nach Keller, Gesch. von Eßlingen 132 scheinen auch vor dieser Stadt die Feindseligkeiten gegen die Württemberger schon im Jahr 1448 ihren Anfang genommen zu haben. Am meisten würde dafür, daß der Krieg schon im Jahr 1448 ausgebrochen seye, die „Summarische Beschreibung der Fehde und des Kriegs zwischen Graf Ulrich von Württemberg, der Stadt Eßlingen und deren Helfern" sprechen, welche sich in der „Historischen Beschreibung der alten Grafen und Herzogen zu Württemberg de anno 750 bis 1552 von einem Anonymo" (im Staats-Archiv zu Stuttgart, Handschr. Nr. 24) befindet, wenn nicht auch in dieser selbst Widersprüche vorkommen würden. Diese summarische Beschreibung scheint ein gleichzeitiges Tagebuch zu seyn, welches aber vermuthlich durch die Schuld der Abschreiber verschiedene Versetzungen und Abänderungen erlitt, indem zuweilen spätere Ereignisse vor frühere gesetzt werden. Der fleißige Schmidlin hat in seiner

Sammlung auch eine Abschrift dieses Tagebuches, und sagt, er habe es von Wort zu Wort aus einer geschriebenen Chronik eines unbekannten Verfassers abgeschrieben, aber seine Abschrift stimmt nicht ganz mit der in oben genannter historischen Beschreibung überein; Mehreres fehlt, dagegen hat sie eine Fortsetzung, welche Ersterer mangelt. Nachstehend folgt die „summarische Beschreibung", welche zugleich ein deutliches Bild der damaligen Kriegführung giebt, nach beiden Handschriften, jedoch mit einiger Verbesserung der alten Schreibart, und Weglassung einiger ganz unbedeutender Umstände. Wenn der Verfasser derselben außer den Wochentagen auch die Monatstage beigesetzt hätte, so würde es leicht gewesen seyn, das Jahr zu erkennen; dieses hat er aber nur selten gethan. Dadurch, daß er sich mehrmals auf Fest- oder Heiligentage bezieht, wird zwar kein bestimmtes Ergebniß erzielt, doch paßt bei Weitem die Mehrzahl jener Beziehungen nach Pilgram Calend. chronol. auf das Jahr 1449, wie sich aus den zur Vergleichung hier beigesetzten Tagen nach beiden Jahren, so weit sie erhoben werden konnten, ergiebt.

Summarische Beschreibung

der Fehden und des Kriegs zwischen Graf Ulrich von Württemberg, der Stadt Eßlingen und deren Helfern.

Entsprechende Tage. 1448.	1449.	
7. Aug.	6. Aug.	Im Jahr 1448 am Mittwoch vor Sanct Lorenz Abends hat der Herr von Württemberg die von Eßlingen gefangen, Korn, Roß und Wagen genommen.
13. Aug.	12. Aug.	Am Dienstag nahmen sie den Weibern Kleinode und Hausrath, welches sie flüchteten und von Möhringen nach Eßlingen wollten.
20. Aug.	19. Aug.	Am Aftermontag (Dienstag) darnach zwischen 8 und 9 Uhr kam der Absagebrief nach Eßlingen. Darauf um 2 Uhr wurde Ober-Eßlingen verbrannt.
21. 22. 23. Aug.	20. 21. 22. Aug.	Am Mittwoch kamen die Württemberger zweimal an die Stadt gerennt, am Donnerstag auch zweimal, am Freitag dreimal, und fingen vier, auch wurden 2 auf den Tod verwundet. Württemberger waren 4 geschossen, wovon drei starben.
27. Aug.	26. Aug.	Am Dienstag war ein Geläuf über die Eßlinger, und auf das zogen die Eßlinger aus und schnitten einen Acker. Da kam ihnen von Augsburg, Ulm und Memmingen Botschaft,

Entsprechende Tage.		
1448.	1449.	
		zogen demnach nach Haus, und in drei Stunden wieder heraus und verbrannten Zell.[1])
13. Aug.	12. Aug.	Dienstag an (?) Unserer Frauen Abend Himmelfahrt zogen die Eßlinger wider des Raths Willen aus, und brannten Weyler (Kloster Weil) ab.[2]) Ob der Brunst war der Herr von Württemberg mit seiner Macht zu Roß 300 und gemahnt all sein Fußvolk. Die Eßlinger zogen aus um 9 Uhr, und heim um 4 Uhr. Etliche Schützen lagen in der Hut, die ritten herauf gegen Nellingen und brannten einen Theil davon, besonders den Hof; daraus wurden sie mit 300 Pferden gejagt. Die Eßlinger hatten bis in die 30 Pferde und scharmützelten mit ihnen. Die Eßlinger Reisigen kamen herab auf die Schützen zu Fuß, brachten ihre Pferde davon, und schossen aber laut ihres Vermögens, zogen wieder nach Eßlingen, und blieb einer dahinten, der hieß der Führer.
17.(?)Aug.	16.(?)Aug.	An einem Samstage zogen die Württemberger gegen die Eßlinger; machten „ein Genehm," rannten in den Sirnauer Hof und schnitten neun Wagen Haber ab; Scharmützelten mit den Eßlingern; sie wollten nicht herzu, also brannten sie den Hof ab und ein kleines Haus.
19. Aug.	18. Aug.	Montag nach unser Frauen Himmelfahrt Morgens früh verbrannten die Eßlinger die Keltern zu Türkheim und Nachmittags auch die zu Zell.
20. Aug.	19. Aug.	Am Dienstag hernach verbrannten die Württemberger den Spitalhof, von Heimbach einen Theil, auch ein Haus zu Rüdern, und nahmen desselbigen Tags den Weibern im Nellinger

1) Vorstehende Ereignisse dürften in das Jahr 1448 fallen, da dieselben Tage nachher wieder vorkommen. Pfaff, Eßlingen setzt die Verbrennung von Zell auf den 18. August 1449; dieser Tag war aber weder 1449 noch 1448 ein Dienstag.

2) Mariä Himmelfahrt (15. August) fiel 1448 auf einen Donnerstag, 1449 auf einen Freitag, es wird also Dienstag vor Unserer Frauen Himmelfahrt heißen müssen, dann war es der 13. oder 12. August. K. Pfaff, a. a. O. setzt die Verbrennung von Kloster Weil auf den 14. August, also auf den Tag vor Mariä Himmelfahrt, was der Ausdruck an Unserer Frauen Abend Himmelfahrt allerdings anzudeuten scheint; aber dieser Tag war weder 1448 noch 1449 ein Dienstag.

Entsprechende Tage.		
1448.	1449.	
21. Aug.	20. Aug.	Feld, die Haber holen wollten, etliche Schleier und Schappel. Gleich am Mittwoch zwischen 11 und 12 Uhr rannten sie vor die Stadt, allernächst an die Wehren vor dem heiligen Kreuz, schossen hinein auf der Schlag-Brücke, und nahmen 8 Kühe. Hinwieder wurde ihnen ein Pferd geschossen. Darnach zwischen 4 und 5 Uhr rannten sie zwischen Ober-Eßlingen und dem Thor.
23. Aug.	22. Aug.	Am Freitag vor Bartholomäi brannten die Eßlinger die Scheuern von Kaltenthal ab, wohin etwas geflüchtet war. Dagegen verbrannten die Württemberger Nachmittags Möhringen, Vaihingen und Rüdern, führten auch die Kelterbäume zu Rüdern weg.
	24. Aug.	Sonntag vor Augustini. Am St. Bartholomäustag liefen die Eßlinger hinaus an den Seewasen. Die Württemberger eroberten zehn Kühe, zwanzig Schafe und zwei Pferde. Es wurde viel unter die geschossen, die Eßlinger konnten aber nicht sehen, ob sie getroffen oder nicht; einem Eßlinger wurde von den Seinen ein Pferd erschossen. [1])
26. Aug.	25. Aug.	Am Montag um 9 Uhr war ein groß Geläuf, denn die Württemberger hatten mit viel Volk beide Berge in ihrer Gewalt, rannten aber nicht.
27. Aug.	26. Aug.	Dienstag vor Augustini lagerten sich 16 Eßlinger in die Halde im Mutzenreisach; da wurde einer im Durchreiten sammt seinem Pferde mit einem Bogenpfeil geschossen. Um 3 Uhr verfügten sich die genannten Eßlinger in eine Warte im Kleeberg zunächst bei Ober-Türkheim. Damals hielten etliche Reisige innerhalb des Neckars und wollten nicht herüber; deßhalb liefen die Gesellen in das Dorf und zündeten ein Haus an; also rannten die Reisigen herum und kamen ihnen die Eßlinger entgegen, scharmützelten mit einander und es wurden den Reisigen 2 Pferde erschossen. Am erwähnten Tage nach Mitternacht haben 165 Eßlinger das Dorf Ulbach ganz und gar, auch

1) Diese Angabe spricht sehr für das Jahr 1449, da in diesem Jahre der Sonntag vor Augustinus mit dem Bartholomäustage (24. August) zusammenfiel, im Jahr 1448 aber nicht.

Entsprechende Tage.		
1448.	1449.	
		die Hälfte von Ober-Türkheim, deßgleichen die Mühle zu Stockach auf den Fildern und ein Haus dabei verbrannt.
28. Aug.	27. Aug.	Am folgenden Mittwoch Morgens 4 Uhr haben die Eßlinger zu Roß und Fuß 300 Mann stark, das Dorf Stetten berennt, und 200 Stück Hornvieh, auch an Rossen, Schweinen, Gaisen u. dgl. 100 Stück erbeutet.
30. Aug.	29. Aug.	Am Freitag nach Mitternacht verbrannten die Württemberger im „Husserhalden" über der Leimgrube ein Haus, und ein Haus auf dem Nußberg.
31. Aug.	30. Aug.	Samstag vor St. Gilgen-Tag (Egidi) nahmen die Württemberger auf dem „Brül" zwei Rosse und zweien Weibern ihr Gürtelgewand.
		Kaiser Friedrich III. hat mittlerweile Graf Ulrichen von Württemberg Frieden geboten, und es wurde auch kurze Zeit Friede gehalten. Nach solchem aber rannten die Württemberger wieder auf die Eßlinger und nahmen was sie fanden.
3. Sept.	2. Sept.	Darnach hatten sie am Dienstag nach St. Gilgen-Tag auf der Heide ein Gerenn. Die Eßlinger kamen mit 10 Pferden zu ihnen auf die Heide, wurden aber in die Flucht gejagt; ein Württemberger wurde erschossen, und 4 Pferde beschädigt.
4. Sept.	3. Sept.	Mittwoch vor Unserer Frauen Tag vor dem Herbst (Mariä Geb. 8. Sept.) haben die Eßlinger mit List die Württemberger in die Neckarhalden verführt, wo ein Württemberger samt 4 Pferden erschossen wurde.
5. Sept.	4. Sept.	Donnerstag machten die Württemberger ihren Hehlweg (Laufgraben).
6. Sept.	5. Sept.	Freitags haben sie 30 Schüsse in die Stadt gethan; da wurde ein Eßlinger erstochen und sein Harnisch verloren.
7. Sept.	6. Sept.	Am Samstag haben sie 51 Schüsse in die Stadt gethan, und wurde Niemand als ein Vogel und einer Sau ein Aug ausgeschossen. An drei Orten wurden Scharmützel gehalten.
8. u. 9. Sept.	7. u. 8. Sept.	Am Sonntag und Montag haben die Württembergischen in Heimbach, Sulzgries, Rübern und Neckarhalden bis gegen Nürtingen, was man mit dem Geschütz nicht beschützen konnte,

Entsprechende Tage.		
1448.	1449.	die Weinreben aus der Erde gehauen, und großen Schaden gethan.
10. u. 15. Sept.	9. u. 14. Sept.	Am Dienstag und am folgenden Sonntag um Mittag rannten die Württemberger im Feld. Die Eßlinger schätzten damals die Württemberger auf 800 Reiter und 5000 Mann zu Fuß. [1])
10. Sept.	10. Sept.	An Unserer Frauen Tag (vermuthlich Mariä Namenstag, 10. September) zerbrachen die Eßlinger das große Bollwerk, an welchem Tage zwei Bauern das Volk wollten bestochen haben, darunter wurde der eine von den Wartleuten gefangen und hart verwundet. [2])
12. Sept.	11. Sept.	Am Donnerstag eroberten 16 Eßlinger 24 Rosse, welche sie den Bauern um 45 Gulden feil boten. Nachts wurden denselben Bauern von 9 reitenden Gesellen zu Deizisau vom Wagen wieder 5 Rosse genommen und um 18 Gulden geboten. An demselben Tage rannten 5 Eßlinger gegen Aichschieß und brannten es ganz ab.
	14. Sept.	Am Sonntag heiligen Kreuz (Kreuzerhöhung, 14. September) brachen sie die Kirche in Zell auf, und nahmen was sie darin vorfanden. [3])
16. Sept.	15. Sept.	Am Montag darauf um 2 Uhr Nachmittags brannten die Eßlinger Zell vollends ab. Zu Schanbach wurden 2 Häuser verbrannt.
17. Sept.	16. Sept.	Am Dienstag brachten sie aus ersterem Orte eine Kuh, Mäntel und andere Kleinode heim.
18. Sept.	17. Sept.	Am Mittwoch nach heiligen Kreuz nahmen 19 Reisige von Eßlingen zu Denkendorf 43 Stück Hornvieh, und brachten solches, ungeachtet die Württemberger ihre Hut auf der Plienshalde hatten, ohne Schaden nach Eßlingen. In der folgenden Nacht haben die Eßlinger zu Scharnhausen die Mühle verbrannt. [4])
19. Sept.	18. Sept.	Am Donnerstag brannten etliche Eßlinger

1) In der Smidlinschen Abschrift stehen nur 500 Mann zu Fuß.

2) Auch diese Angabe spricht für das Jahr 1449, weil im Jahr 1448 der 10. September zweimal vorkommen würde.

3) Die Bezeichnung dieses Tages paßt nur auf das Jahr 1449, denn 1448 fiel Kreuzerhöhung auf einen Samstag.

4) In der Abschrift von Schmidlin steht Schanbach statt Scharnhausen.

Entsprechende Tage.		
1448.	1449.	um Mittag einige Häuser in Rommelshausen ab. Sie waren 100 Reiter und 400 Mann zu Fuß stark, und erbeuteten 400 Stück Hornvieh, 150 Stück Schmalvieh, erstachen einen Reisigen und 5 Bauern, nahmen 5 Reisige gefangen, eroberten 10 Pferde und Harnische. Etliche wurden verwundet, und 1 Pferd erstochen. Dagegen wurden ihnen 4 Gesellen gefangen, 8 der vornehmsten hart verwundet, 3 Pferde genommen, und eines erstochen.
26. Sept.	25. Sept.	Donnerstag vor Michaelis hat ein Eßlinger zu Ober-Türkheim ein Haus verbrannt, und haben 6 Reisige auf der Pliensshalde 7 Rosse genommen, einen Bauern gefangen und 40 Gesellen bis gegen Berkheim gejagt.
27. Sept.	26. Sept.	Freitag vor Michaelis zogen die Eßlinger abermals mit 39 Pferden auch 300 zu Fuß aus, verbrannten 3 Häuser, kamen gegen Scharnhausen, verbrannten es bis auf den Boden, und thaten zu Nellingen bis an zwei Häuser eben desgleichen.
28. Sept.	27. Sept.	Samstag vor Michaelis haben 32 Eßlinger von Altbach 12 Rosse, einen Wagen und 2 Karren davon gebracht.
29. Sept.	29. Sept.	An St. Michaelistag hat der Herr von Württemberg ungefähr mit 400 Reitern gegen die Eßlinger gestreift, zu Zell in den Kloster-Weingärten 6 erstochen, 6 gefangen und 5 bis auf den Tod verwundet.
1. Oct.	30. Sept.	Dienstag nach Michaelis haben die Württemberger einen Eßlinger in Heimbach gefangen, und am Mittwoch haben 6 Württemberger bei Ober-Eßlingen auf der Weide 2 Rosse gewonnen.
3. Oct.	2. Oct.	Donnerstag nach Michaelis haben die von Ober-Türkheim die Weiler überloffen. (Es kam zu einem Gefechte zwischen drei Württembergern und drei Eßlingern, welches ganz undeutlich erzählt ist.) Ein Württemberger wurde erschossen.
7. Oct.	6. Oct.	Montag vor Dionisii streiften die Württemberger wieder gegen Eßlingen; erstachen denselben 4 Mann, verwundeten 2 tödtlich, und nahmen 30 Kühe. Auf württembergischer Seite wurde nur ein Reisiger erschossen.

Entsprechende Tage.		
1448.	1449.	
8. Oct.	7. Oct.	Am Dienstag darnach nahmen die Württemberger über der Gänsfurt 2 Rosse, streiften im Ober-Eßlinger Feld über die Pflüger und wurden abgetrieben.
12. Oct.	11. Oct.	Samstag um 3 Uhr vor Tag kamen die Eßlinger gegen Aich, fingen einen Bauern und wollten ihn mit sich wegführen, da er aber Mordio schrie, wurde er von ihnen erstochen.
18. Oct.	17. Oct.	Folgenden Freitag begaben sich 5 Eßlinger in den Wald; an die kamen 11 Bauern; die 5 stellten sich gegen diese zur Wehr, und unter den 11 sind 2 erschossen worden.
19. Oct.	18. Oct.	Samstag nach Galli um 9 Uhr brannten 5 Eßlinger zu Riedenberg einen Hof und eine Scheuer ab. Haben auch um Mitternacht 6 Rinder nach Eßlingen gebracht.
20. Oct.	19. Oct.	Am Sonntag sind 75 Eßlinger zu Roß und 175 Fußknechte über die württembergischen Unterthanen ausgezogen; die verbrannten Heumaden sammt der Kelter, erstachen 4 Bauern und fingen drei. Nachmittags um 2 Uhr zogen sie wieder aus, kamen gegen Denkendorf, brannten es ab, mit Ausnahme der Kirche; fingen 2 Bauern und nahmen 17 Rosse. Erschossen 3 im Kloster, dagegen wurden ihnen 4 erschossen. Damals waren die Eßlinger 100 zu Pferd, 330 zu Fuß.
22. Oct.	21. Oct.	Dienstag um die fünfte Stunde Vormittags ritten die Eßlinger, 80 stark, aus, und hatten 220 zu Fuß bei sich; fingen 2 zu Plochingen und erstachen drei. Ihrer 24 zu Roß ritten vom Haufen gegen Köngen, fingen einen Bauern, und weil daselbst kein Vieh vorhanden war, ritten sie zu dem „hängenden Hof" hinter Denkendorf, verbrannten denselben, nahmen 300 Schafe und brachten sie gegen Eßlingen.
23. Oct.	22. Oct.	Am Mittwoch zogen die Eßlinger eine Stunde nach Mittag aus ihrer Stadt; 250 Mann kamen nach Sillenbuch, schlugen den Fässern den Boden aus, ließen den Wein in die Keller laufen. Sie brannten auch auf beiden Seiten, und wurde ein Bauer erschossen. Hierauf ritten von diesem Haufen bei 70 Reisige und brannten Hedelfingen, schlugen auch den Fässern sammt

Entsprechende Tage. 1448.	1449.	
		den Bütten die Böden aus, und verbrannten auch 2 Keltern. Hatten bei sich 250 Mann zu Fuß. Zweihundert Mann zu Fuß zogen mit Wagen und Steinbüchsen nach Nürtingen.
24. Oct.	23. Oct.	Am Donnerstag sind von Eßlingen 83 zu Pferd und 500 zu Fuß gegen die württembergischen Unterthanen ausgezogen. Die haben das Dorf Strümpfelbach abgebrannt, vier Bauern gefangen, 13 Stück Hauptvieh, 6 Kälber und 8 Schweine davon gebracht.[1] Die Vorreiter hatten bei 300 Stück Vieh hinterschlagen; sie jagten den Bauern, deren bei 200 waren, das Vieh ab; aber nachdem sie der Ihrigen Los- und Wortzeichen nicht ersehen konnten, kamen sie wieder um das Vieh. Man vermeinte auf der Eßlingischen Seite wenn solches damals dem Pannerherrn wäre zu wissen gemacht, die Bauern dürften alle erschlagen und gefangen worden seyn; also ward nur ein Bauer erstochen und 2 Pferde erschossen. An genanntem Tage verbrannten die Bauern (?) Ober-Roth, über Strümpfelbach gelegen, gleichfalls.
31. Oct.	30. Oct.	Donnerstag vor Allerheiligen zu Nacht, haben 8 Eßlinger Birkach und Riedenberg zum Theil verbrannt. Eine Kuh und etliche Hühner davon gebracht, und jeder 18 Schilling (31 Kreuzer) zur Beute bekommen.
31. Oct.	31. Oct.	Am Allerheiligenabend und um Vesperzeit sind 50 von Eßlingen in die Ulbacher Weinberge gefallen; die Bauern entliefen bis auf einen, welcher gefangen und ihm eine Armbrust, Spieß und Rock abgejagt worden. Dann ließen sie wohl 30 Fuder Weins in die Keller laufen.[2]

1) In der Abschrift von Schmidt steht Schloß Strümpfelbach statt Dorf; es scheint aber nicht, daß sich jemals ein Schloß zu Strümpfelbach befunden habe. In Moser, Beschreibung von Württemberg II. 513 wird dieses Ereigniß auf den Tag des heiligen Severin angesetzt. Da dieser auf den 23. October fällt, so spricht auch dieser Umstand für das Jahr 1449.

2) Diese Angabe spricht für das Jahr 1449, da unter dem Ausdruck „Allerheiligenabend" der Tag vor Allerheiligen, also der 31. October zu verstehen ist, welcher Tag auf das Jahr 1448 angewendet zweimal vorkommen würde. In der Schmidlinschen Abschrift steht Fellbach statt Ulbach.

Entsprechende Tage.	
1448.	1449.

Gleichergestalt und Zeit um 6 Uhr haben ihrer 8 von Eßlingen zu Ober-Aich 4 Kühe und 2 Kälber genommen; dieselbige um 12 Uhr in der Nacht in die Stadt gebracht.

(1448: 1. Nov. — 1449: 1. Nov.)

So sind am Allerheiligentag zu Nachts 24 von Eßlingen, des Vorhabens, auf den Fildern zu rauben, ausgezogen. Aber es kamen unterwegs bis in die 300 zu Roß und Fuß an sie, jagten sie in die Flucht, und ward ihnen von 7 Uhr Vormittags bis wieder zu 7 Uhr Abends nachgehängt; 2 Eßlinger wurden gefangen; was umgekommen, ist nicht gemeldet.

Unterdessen waren die Rottweiler und Ueberlinger in das Land gefallen, und hatten einige Dörfer verbrannt, und geraubt was sie bekommen konnten. „Solchem räuberischen Gesindel" zu begegnen, hatte Graf Ulrich der Stadt Eßlingen nicht obliegen können, weßhalb seine Unterthanen in seiner Abwesenheit solchen merklichen Schaden erlitten.

(1448: 2. Nov.)

Hierauf zog Graf Ulrich gegen die Ulmer „an denen etwas zu gewinnen und zu erlangen war", verbrannte ihnen alle Dörfer bis gegen Geislingen hinauf. Deßhalb sich die Ulmer sammt andern Städten auf das stärkste versammelten, und zogen „den andern Novembris Anno 1448, war eben ein Samstag", mit 436 (Schmidlin hat 463) Reitern aus, über die waren Hauptleute, Walther Ehinger von Ulm, Hieronimus Bopfinger von Nördlingen, Stephan Hagenohr von Augsburg und Gäb von Memmingen. [1]) Sie verbrannten alle württembergischen Dörfer auf der Alb bis gegen Reutlingen.

(1448: 4. Nov. — 1449: 4. Nov.)

Und am 4. November um 9 Uhr Vormittags zogen sie mit aller Städte Hilfe zu Reutlingen aus nach Eßlingen, in der Absicht, wie sich Walther Ehinger vermessentlich hat vernehmen lassen, den Grafen Ulrich ganz zu vertreiben; fingen demnach um 11 Uhr

1) Im Widerspruch mit den bisherigen Angaben bezeichnet die vorstehende bestimmt das Jahr 1448, nicht nur durch die Angabe der Jahreszahl selbst, sondern auch durch den Beisatz, daß der 2. November ein Samstag war, was auf 1448, aber nicht auf 1449 paßt.

Entsprechende Tage.
1448. | 1449.

an zu brennen, verbrannten Sielmingen, Bernhausen und Neuhausen, deßgleichen die Eßlinger mit ihrem Zeug, so ihnen entgegenzog, Plieningen und Kemnath. Die Ulmer kamen mit dem Zug bis gegen Nellingen. Da schickten sie ein Geschwader Reiter, und ungefähr 60 Pferde nach Eßlingen, um Stallung und andere nothdürftige Dinge zu bestellen; und wollten sie unterdessen im Fürzug, wie sie bisher gethan, rauben und brennen. Aber Graf Ulrich verschlief die rechte Zeit nicht, sondern war in die 600 stark vorhanden, ließ das erwähnte Geschwader unbeschädigt durchziehen, und begehret des rechten Haufens; den trifft er in dem Walde bei dem Dorfe Ruith, das Mutzen-Reisach genannt, an, fällt in denselben mit drei Haufen und einem feindlichen Geschrey. Die Städtischen säumen sich auch nicht, rennen mannlich zusammen, hatten neben den Pferden 150 zu Fuß, und thut ein jeder das Beste so er kann und mag. Man wehrt sich auf beiden Seiten so rühmlich und tapfer, daß kein Theil weichen wollte bis in die Nacht, und demnach gleich der Finsterniß wegen, von dem Schlagen lassen müssen. Die Württemberger brachten über die Gräben wohl 100 in die Flucht, denen rannten die Schützen nach, und scharmützelten die andern. Nach langem tapfern und starken Wehren verloren die Städte ihr Fähnlein und wurden die Hauptleute Walther Ehinger, Hieronimus Bopfinger, Wilhelm Schenk der Reutlinger Hauptmann, einer von Rosenbach? (vermuthlich Massenbach) der Stadt Heilbronn Diener, Jörg Trommer? (oder Krahmer) von Schaffhausen, Wolf Schlüchtern des Raths, und der Zunftmeister Michelen, beide von Eßlingen, sammt 23 Personen (wiewohl andere bei Württemberg für gewiß 39 vermelden) erschlagen, 17 verwundet, 24 (bei Württemberg sind ich 50, darunter einen Ritter von Geroldseck) gefangen. Und auf der württembergischen Seite sind umgekommen, nach Aussage der eßlingischen Geschichte 50 Personen, dagegen in der württembergischen nur Herr Hans von Stammheim, Ritter, des Markgrafen

Entsprechende Tage. 1448.	1449.	
		von Baden Hauptmann, vier vom Adel und etliche Reisige so erschlagen worden, gemeldet werden. Es war so finster, daß auf beiden Seiten die Freunde einander großen Schaden gethan haben. Der übrige städtische Zeug entwich gegen Eßlingen und behielt Graf Ulrich einen ziemlich blutigen Sieg und das Feld; denn er wurde selbst in eine Hand, deßgleichen bis in die 17 der Seinen verwundet. Der Gefangenen werden bei Eßlingen 50, (die Schmidlinsche Abschrift hat 40), in der württembergischen Geschichte aber nur 37, darunter 7 vom Adel, Meldung gethan, welche den Feinden bei ihrer Flucht zu weit nachgefolgt waren. Also zogen beide Theile von dem Streitplatz, wohin die Eßlinger 4 Wagen abfertigten, ließen 14 Personen, welche zum Theil schon ausgezogen waren, mit etlichen Spießen u. dgl. aufladen und heimführen; wie denn auch zugleich bis in die 50 arme Bürger aus der Stadt dahin gezogen, die Todten geplündert, etliche Pferde, so der Freunde und Feinde gewesen, bekommen. Es haben die Städte an Raub 100 Stück Hornvieh und 300 Schweine, welches Alles um 730 fl., und dann 103 Pferde, die für 650 fl. geschätzt und feil geboten worden, nach Eßlingen gebracht.
	19. Nov.	Am Mittwoch Sct. Elisabethentag in der Nacht 10 Uhr brannten 2 Eßlinger zu Birkach ein Haus und Scheuer ab. [1]
21. Nov.	20. Nov.	Darauf am Donnerstag früh rannten etliche von Eßlingen bis an die Wehren und nahmen zwei Pferde.
22. Nov.	21. Nov.	Am Freitag zogen gemeiner Städte Gesellen gegen Rommelshausen mit 100 Pferden, brannten das Dorf. Darob hielten 250 Reiter und 600 Fußknechte, als sich aber der Zug mehren wollte, vermeinten sie, es kämen ihre Feinde, wurden demnach hart erschrocken, ritten mit Sorgen und Angst durch ein unrechten Staig nach Heimbach. Also wurden sie von ihrem Hauptmann, Johann von Stain, daß sie

1) Diese Angabe spricht für 1449, weil im Jahr 1448 der Sanct Elisabethentag auf einen Dienstag fiel. Oder es hieß vielleicht ursprünglich Mittwoch vor Sanct Elisabethentag.

Entsprechende Tage. 1448.	1449.	
		sich wieder wenden und zu den Fußknechten, die sie für Feinde gehalten, begeben sollten, zurückgerufen.
21. Nov.	20. Nov.	Donnerstag nach Sanct Elisabethen um 10 Uhr Vormittags verbrannten 12 Bauern von Unter-Türkheim das Siechenhaus zu Mettingen. Das kostet 105 Gulden; nahmen den Siechen 15 Schilling (25 Kreuzer) und verfüllten in 3 Eymer Wein. [1]
4. Dec.	3. Dec.	Mittwoch vor Nicolai ritten die Württemberger auf die Pliensshalde; die Eßlinger ritten hinzu und scharmützelten mit einander; da wurden denen von Eßlingen zwei Knechte gefangen und einer geschossen. Also begaben sich gemeiner Städte Diener auf den Seewasen und die Württemberger zogen wieder ab.
5. Dec.	4. Dec.	Donnerstag Nachmittags rückten die von Heilbronn zu denen gegen Eßlingen; an selbigem Tag kamen aber die Württemberger „dieser Schreiber nennt sie Blutzapfen“, fingen ihnen 3 Knechte, ein Pferd und einen Karren; daneben zogen sie etliche Weiber bis auf die Hemden aus.
18. Dec.	17. Dec.	Mittwochs vor Thomas rückten gemeine Städte um 11 Uhr Vormittags aus; weil aber die Wegzeiger verirrten und abwegs kamen, die Hauptleute sie kaum mögen wieder zusammenbringen, zogen sie nach Mitternacht um 4 Uhr wieder heim.
21. Dec.	20. Dec.	Am Samstag ritten die von Nördlingen und Dinkelsbühl mit 77 Pferden aus, kamen gegen Aldingen und weil der Neckar dermaßen verschlagen, daß Niemand hinüber kommen mochte, zogen sie wieder unverrichteter Sachen ab gegen Eßlingen.
26. Dec. (od. 19.?)	25. Dec. (od. 18.?)	Donnerstag Nachts um 11 Uhr haben sich 18 von Eßlingen mit Streifen in den Wald begeben, und brachten von Krummhardt 3 Kühe, 2 Ochsen und 1 Schwein mit. [2]
15. Dec.? oder 22. Dec.?	14. Dec. oder 28. Dec.?	Sonntag vor Thomas um Weyhnachten sind gemeine Städt mit 411 Pferde zur Streife

1) Diese Angabe steht nicht am rechten Platz oder es sind die früheren Tage unrichtig bezeichnet. In Schmidlins Abschrift stehen 150 fl. statt 105.

2) Diese Angabe scheint ebenfalls unrichtig zu seyn; aus dem was folgt, dürfte hervorgehen, daß es der Donnerstag zuvor gewesen seye.

Entsprechende Tage. 1448.	1449.	
		ausgeritten. Schickten voran auf der Stuttgarder Steige 30 Reiter, haben aber nichts ausgerichtet, als daß sie einen Bauern gefangen. 1)
16. oder 23. Dec.	15. oder 22. Dec.	Morgens Montag (nach der Schmidlinschen Abschrift vor Thomä, wahrscheinlicher aber nach Thomä) sind die Städte mit 400 Pferden abermals ausgezogen, kamen gegen Wangen zu der Mühle, und gegen Unter-Türkheim, brannten von Beiden einen Theil ab. Schickten 300 zu Fuß gegen Ober-Türkheim, welches beinahe ausgebrannt wurde. Weiter schickten sie 400 Mann gegen Mettingen. Also fingen die Reisigen 4 Bauern, brachten gegen Eßlingen 189 Schafe, 11 Kühe und 2 Schweine.
18. oder 25. Dec.	17. oder 24. Dec.	Mittwoch um 9 Uhr in der Nacht, haben 21 Mann von Eßlingen zu Unter-Aich eine Kuh und zwei Kälber genommen. So haben 80 (in Schmidlins Abschrift nur 8) Eßlinger vor Mitternacht Degerloch angezündet, drei Bauern gefangen, 1 Kuh und 2 Schweine genommen.
24. Dec.	23. Dec.	Am Dienstag nach Thomas ließen sich die Eßlinger und ihre Helfer mit 600 Gewappneten sehen.
26. Dec.	26. Dec.	Am Sanct Stephanstag nach Mitternacht sind 300 Eßlinger gegen Baltmannsweiler gezogen, haueten daselbst 11 Haag durch, welches die Bauern gewahr worden; demnach haben sie eilends ihr Vieh in eine Klinge getrieben, also daß die Eßlinger nicht mehr denn 3 Kühe, 14 Schweine und etlichen Hausrath davon brachten. Die Bauern eilten ihnen auf dem Fuße nach, scharmützelten mit ihnen bis in die Spitalsteige und Hof. Die Bauern liefen vom Spitalhof herab bis zu dem Siechenhaus zu Ober-Eßlingen, wollten nicht nachgeben, mehreten sich, daß zuletzt ihrer bis in die 600 worden, welche in den Heimbach gegen Steigenhart und zu dem hohen Kreuz kamen. Die Eßlinger

1) Auch diese Angabe ist entweder unrichtig oder sie steht nicht an dem rechten Platze. 1449 fiel Thomas auf den Sonntag, der Sonntag zuvor würde also der 14. December gewesen seyn, und 1448 der 15. Da es aber heißt um Weyhnachten, so könnte es nach Thomas heißen sollen dann würde es 1448 der 22. und 1449 der 28. December gewesen seyn. Vielleicht war es aber der Thomastag selbst, 21. December.

Entsprechende Tage.		
1448.	1449.	zogen den Ihrigen zu Hilf entgegen, bis auf die Steige und zu der Rechberger Kelter. In diesem Wesen sind 30 von Baltmannsweiler umgekommen.
1449. 2. Jan.	1450. 2. Jan.	1449 den 2. Januar kamen 20 Eßlinger nach Zell, suchten die Bauern, warteten auf sie bis Mittag, da aber niemand kam, verbrannten sie 3 Häuser und zogen wieder ab.
6. Jan.	6. Jan.	Am 6. Januar zogen die Württemberger mit Heeres Kraft, nämlich 600 Reiter und einer stattlichen Anzahl Volks auf die Eßlinger, hieben ihnen ihren Wald im Heimbach ab, rückten auch vor ihren Pferrich in die Aecker, scharmützelten mit ihnen von Morgens 9 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr; es ward ein Eßlinger erschossen, den Württenbergern 4 verwundet, wovon 3 starben, 4 württembergische Pferde geschossen. Am Nußberg, Pliensthalde und auf der Bleiche wurde ebenfalls scharmützelt; da wurden 3 Württemberger und einer von Eßlingen erschossen.
4. Jan.	3. Jan.	Samstag vor dem Obersten (Dreikönigsfest) zogen die Württemberger wieder auf Eßlingen zu Roß und Fuß, geschahen zu beiden Seiten Scharmützel, darin wurden etliche erschossen und verwundet, ward auch von einer Steinbüchse drei Schuß in die Stadt gethan. [1])
9. Jan.	8. Jan.	Auf Donnerstag nach dem Obersten zogen die Württemberger in den Weiler Wald, fingen 3 Eßlinger und erstachen einen; auch ward einer in der Ebershalden gefangen; geschah alles Abends 4 Uhr.
16. Jan.	16. Jan.	Am St. Antoniusabend fiel zwischen etlichen Eßlingern und 10 Württembergern zu Mettingen unter dem Siechenhaus ein Scharmützel vor, darunter beide Theile einander beschädigten. In der Nacht haben 3 Eßlinger zu Kaltenthal 3 Häuser und Scheuern verbrannt. Gleichergestalt haben an erwähntem

1) Die Bezeichnung des Tages ist entweder in dieser oder in der vorhergehenden Nachricht unrichtig. Die zweite bezieht sich durch die Worte „wieder auf Eßlingen" auf die vorhergehende, und ist doch mit einem früheren Tage bezeichnet; auch war der 6. Januar das Dreikönigsfest selbst, was gewiß bemerkt worden wäre. Die Nachricht vom 6. wird daher zum 2. Januar gehören.

Entsprechende Tage.		
1449.	1450.	Tage 8 von Eßlingen zu Kaltenthal, Ober-Aich und Birkach 16 Häuser verbrannt.
22. Jan.	21. Jan.	Am Mittwoch darnach, als die Württemberger mit 100 Reitern auf der Plienshalde gehalten, haben die Eßlinger mit 40 Pferden und 60 Fußknechten gegen ihnen scharmützelt. Mittwoch zu Nacht haben 29 Eßlinger zu Krummhardt 14 First abgebrannt.
24. Jan.	23. Jan.	Freitag Nacht haben 7 Eßlinger die Mühle zu Baach mit 6 Firsten abgebrannt; fingen 2 Bauern. Zwei gingen gegen Canstatt und zündeten das Bad vor der Stadt an. Von da zogen sie auf Württemberg und schälten die Bäume in zwei Gärten.
25. Jan.	24. Jan.	Samstag Nachmittags sind 40 Eßlinger auf den Hegnacher Berg gegangen und haben denen von Ober-Eßlingen alle fruchtbaren Bäume verderbt und abgehauen.
25. Jan.	25. Jan.	An St. Pauli Bekehrungstag zogen 47 von Eßlingen gegen Stetten, wollten daselbst die Burg anzünden und verbrennen; als aber zuvor 4 Eßlinger auf den Rothenberg gegangen, und ein Haus geplündert haben, von wo aus allenthalben, insonderheit auf Württemberg, ein groß Geschrei und Sturmläuten ausscholl, sind obengenannte Eßlinger aus Furcht unverrichteter Sache wieder ab- und zurückgezogen.
7. Febr.	6. Febr.	Freitag nach Lichtmeß kamen die Württemberger zu Roß und Fuß wieder vor Eßlingen. Beide Theile scharmützelten miteinander, da wurden 3 Württemberger sammt 3 Pferden, auch 2 Eßlinger erschossen.
3. Febr.	2. ? Febr. (9. Febr.)	Montag vor St. Apolloniatag streiften die Württembergischen mit 100 Pferden am Schülzwasen bis an den Neckar, fingen einen Wartmann, und wichen die Eßlinger vom Graben. [1]

1) Die Richtigkeit der beiden letzten Angaben ist zweifelhaft. Statt Freitag *nach* Lichtmeß wird es *vor* Lichtmeß heißen sollen. 1450 fiel Apollonia auf einen Montag; der Montag zuvor war Lichtmeß und es würde gewiß dem Tage diese Bezeichnung gegeben worden seyn, wenn das Ereigniß sich an demselben zugetragen hätte. Nimmt man statt Montag *vor* St. Apollonia, den Montag Apollonia (9. Febr.) selbst an, so verschieben sich auch die folgenden Tage, aber die Angaben werden wahrscheinlicher.

Entsprechende Tage. 1449.	1450.	
4. Febr.	3. Febr. (10. Febr.)	Dienstag streiften die Württemberger vom Schülzwasen bis hinauf an die obern Mauern vor den Gärten, wiewohl ohne Schaden.
5. Febr.	4. Febr. (11. Febr.)	Am Mittwoch rannten sie über die Arbeiter, welche mit Schützen versehen waren; die schossen ab; erschossen ihrer 2 und 14 Pferde; es kamen 2 Eßlinger um, einer gefangen und 5 hart verwundet.
6. Febr.	5. Febr. (12. Febr.)	Am Donnerstag zeigten sich die Württemberger mit einem großen Heer um 8 Uhr Vormittags, hieben die Stöcke (Reben) ab in der Schülz-, Pliens- und Bergels-Halden, verbrannten die Pfähle und erschossen einen von der äußern Mühl im Garten. Dagegen wurden 3 Württemberger erschossen.
7. Febr.	6. Febr. (13. Febr.)	So rannten die Württemberger am Freitag mit großem Heer vor das Heiligekreuzthor, schossen auf die Brücke durch den Schlag, auch an den Thurm, in die Mühle und Zollhaus, also daß darin ein Laib Brod von dem Tisch geschält wurde. Da wurden 2 Württemberger mit einem Pferde erschossen.
20. Febr.	19. Febr.	Am Donnerstag vor St. Matthiastag kamen die Württemberger abermals mit großer Macht zu Roß und Fuß, hieben die Mühlhalden bei dem Heimbach ab, deßgleichen 2 Morgen Weingarten bei der Ebershalden, und scharmützelten mit den Eßlingern vor dem Pferrich, Heiligenkreuz- und oberen Thor; in solchem wurden 7 Württemberger, darunter 4 zu Tod, geschossen; was aber auf der Eßlinger Seite umgekommen, thut ihr Schreiber keine Meldung.
24. Febr.	24. Febr.	Auf St. Matthiastag um 8 Uhr in der Nacht zogen 38 von Eßlingen gegen Deizisau, brannten daselbst, brachten Hausrath, Werk (?) und Fisch mit heim. Gleichergestalt ist eine andere Rotte von 4 Eßlingern ausgezogen. Als man aber damals zu Stuttgart, Canstatt, Waiblingen und Württemberg vor Tag das Geschütz abgehen lassen (vermuthlich Lärmschüsse), wichen sie gegen Ober-Türkheim, brannten 5 Häuser ab, und zogen wieder heim.
26. Febr.	25. Febr.	Am Mittwoch gingen 4 Eßlinger gegen Weiler, steckten die verbrannten Häuser, was

Entsprechende Tage.		
1449.	1450.	
		noch übrig war, an, in Willens auszubrennen. Da man aber Sturm schlug, zogen sie wieder
27. Febr.	26. Febr.	Am Donnerstag Nachmittags linger nach Ulbach und drängten berger bis zu dem Schlosse Württ mützelten dann daselbst mit einand 2 von Eßlingen, deßgleichen 2 geschossen und 3 gefangen.
27. Febr.	26. Febr.	Am Donnerstag nach Matth Nachmittags zogen wieder 40 Eßl bach, ließen einen Weiher ab, Fische, hieben und schälten die Bä ihrer 4 diese Nacht 12 Engelbi gegraben.
28. Febr.	27. Febr.	Freitag nach Matthiä Nachts linger zu Zell zwei Weiher ab 50 Bäume ausgegraben, und die a Die folgende Nacht haben 12 Rohracker eben dergleichen gehand die Häuser abgebrannt.
2. März.	1. März.	Sonntag vor St. Kunigun 10 von Eßlingen zu Stetten ben und dieselben heimgetragen. sie mochten, verderbt, in welche 4 Eßlinger im Zeller Weingarten geschnitten.
3. März.	2. März.	Am Montag zogen 4 Eßlinge ten und thaten gleicher Weise Sch vorigen. Es kamen auch 10 geg Degerloch, fingen 2 Bauern, fü sich hinweg.
4. März.	3. März.	Dienstag Nachts haben 16 Bäume ausgegraben und die ander Gleichergestalt haben ihrer 10 zu viel Bäume ausgegraben und die hauen.
5. März.	4. März.	Donnerstag zu Nacht sind 33 die Halt gezogen, und auf die „ Denkendorf bis am Freitag gen sie aber nicht kamen, zogen sie g den, fingen im Weingarten den Schultheißen und 3 Bauern, und nach Eßlingen. In derselben Na Eßlinger zu Ulbach und Ob

ntsprechende Tage.		
449.	1450.	
		Bäume ausgegraben und um Mitternacht heimgetragen.
März.	10. März.	Dienstag vor Gregori zogen die „Buben" von Denkendorf auf den Nußberg, legten sich in eine Grube; indem kamen 8 Eßlinger Schützen auch auf den Nußberg, in der Absicht, bei Berkheim Schnittlinge zu holen. Aber die Denkendorfer umgingen sie, und fingen ihrer 3. Deßhalb kam das Geschrei in die Stadt Eßlingen, hierauf saßen 30 zu Pferd, rannten ihnen nach, aber sie kamen mit den Gefangenen zuvor nach Denkendorf. Wie nun die Reisigen im Heimreiten begriffen waren, sind 8 von Denkendorf in den Weiler Wald gegangen, und zogen den Eßlinger Weibern, welche nach Holz gegangen waren, die Kleider aus. Also sind bei 40 Eßlinger Fußknechte hinausgelaufen, konnten aber die Ihrigen nicht erlösen. Jedoch als solches die Reisigen innerhalb Nellingen gewahr worden, rannten sie darauf, erstachen einen von Denkendorf, verwundeten 3 tödtlich, und brachten die 7 heim (nämlich die 3 Verwundeten und die 4 Uebrigen).
März.	16. März.	Am Montag nach Gregori sind 10 von Eßlingen zu Schanbach über Nacht gelegen, des Vorhabens, Nachts Rohr zu überfallen; als sie aber vor Vaihingen kamen, begegneten ihnen etliche Bauern; die Vordern hielten sie mit guten Worten auf, wie aber die Andern nachkamen, hatten sie, daß es nicht recht zugehen würde, ein Bedenken und Argwohn, gaben daher die Flucht. Da jagten sie ihnen nach, schossen und stachen ihrer 2, fingen dieselbigen und führten sie mit sich, bis sie nicht mehr wohl gehen mochten. Da kamen die andern Bauern nach, machten ein großes Geschrei; also begaben sich die Eßlinger in die Flucht, und kamen um Mitternacht nach einander wieder heim.
März.	17. März.	Aftermontag (Dienstag) Nachts haben 4 Eßlinger zu Rothenberg eine Grube angetroffen, welche voller großer Bütten lag; die verbrannten sie. Zu Ulbach in einem Hause thaten sie dasselbe, und verbrannten bis auf die 200 Bütten. Schnitten auch einen Mo

Entsprechende Tage. 1449.	1450.	
		noch übrig war, an, in Willens solche vollends auszubrennen. Da man aber im Neckarthal Sturm schlug, zogen sie wieder heim.
27. Febr.	26. Febr.	Am Donnerstag Nachmittags kamen 40 Eßlinger nach Ulbach und drängten die Württemberger bis zu dem Schlosse Württemberg; scharmützelten dann daselbst mit einander und wurden 2 von Eßlingen, deßgleichen 2 Württemberger geschossen und 3 gefangen.
27. Febr.	26. Febr.	Am Donnerstag nach Matthiä um 8 Uhr Nachmittags zogen wieder 40 Eßlinger nach Ulbach, ließen einen Weiher ab, nahmen viel Fische, hieben und schälten die Bäume, so haben ihrer 4 diese Nacht 12 Engelbirnbäume ausgegraben.
28. Febr.	27. Febr.	Freitag nach Matthiä Nachts haben 20 Eßlinger zu Zell zwei Weiher abgegraben, bei 50 Bäume ausgegraben, und die andern geschält. Die folgende Nacht haben 12 Eßlinger zu Rohracker eben dergleichen gehandelt und dazu die Häuser abgebrannt.
2. März.	1. März.	Sonntag vor St. Kunigundetag haben 10 von Eßlingen zu Stetten Bäume gegraben und dieselben heimgetragen. Daneben, was sie mochten, verderbt, in welcher Nacht auch 4 Eßlinger im Zeller Weingarten Schnittlinge geschnitten.
3. März.	2. März.	Am Montag zogen 4 Eßlinger gegen Stetten und thaten gleicher Weise Schaden, wie die vorigen. Es kamen auch 10 gegen Rohr und Degerloch, fingen 2 Bauern, führten die mit sich hinweg.
4. März.	3. März.	Dienstag Nachts haben 16 Eßlinger 35 Bäume ausgegraben und die andern abgehauen. Gleichergestalt haben ihrer 10 zu Berkheim früh viel Bäume ausgegraben und die andern abgehauen.
5. März.	4. März.	Donnerstag zu Nacht sind 33 Eßlinger auf die Halt gezogen, und auf die „Buben“ von Denkendorf bis am Freitag gewartet. Weil sie aber nicht kamen, zogen sie gegen Heumaden, fingen im Weingarten den Schlosser, den Schultheißen und 3 Bauern, und führten sie nach Eßlingen. In derselben Nacht haben 16 Eßlinger zu Ulbach und Ober-Türkheim

Entsprechende Tage.	
1449.	1450.

Bäume ausgegraben und um Mitternacht heimgetragen.

11. März. | 10. März.

Dienstag vor Gregori zogen die „Buben" von Denkendorf auf den Nußberg, legten sich in eine Grube; indem kamen 8 Eßlinger Schützen auch auf den Nußberg, in der Absicht, bei Berkheim Schnittlinge zu holen. Aber die Denkendorfer umgingen sie, und fingen ihrer 3. Deßhalb kam das Geschrei in die Stadt Eßlingen, hierauf saßen 30 zu Pferd, rannten ihnen nach, aber sie kamen mit den Gefangenen zuvor nach Denkendorf. Wie nun die Reisigen im Heimreiten begriffen waren, sind 8 von Denkendorf in den Weiler Wald gegangen, und zogen den Eßlinger Weibern, welche nach Holz gegangen waren, die Kleider aus. Also sind bei 40 Eßlinger Fußknechte hinausgelaufen, konnten aber die Ihrigen nicht erlösen. Jedoch als solches die Reisigen innerhalb Nellingen gewahr worden, rannten sie darauf, erstachen einen von Denkendorf, verwundeten 3 tödtlich, und brachten die 7 heim (nämlich die 3 Verwundeten und die 4 Uebrigen).

17. März. | 16. März.

Am Montag nach Gregori sind 10 von Eßlingen zu Schanbach über Nacht gelegen, des Vorhabens, Nachts Rohr zu überfallen; als sie aber vor Vaihingen kamen, begegneten ihnen etliche Bauern; die Vordern hielten sie mit guten Worten auf, wie aber die Andern nachkamen, hatten sie, daß es nicht recht zugehen würde, ein Bedenken und Argwohn, gaben daher die Flucht. Da jagten sie ihnen nach, schossen und stachen ihrer 2, fingen dieselbigen und führten sie mit sich, bis sie nicht mehr wohl gehen mochten. Da kamen die andern Bauern nach, machten ein großes Geschrei; also begaben sich die Eßlinger in die Flucht, und kamen um Mitternacht nach einander wieder heim.

18. März. | 17. März.

Aftermontag (Dienstag) Nachts haben 4 Eßlinger zu Rothenberg eine Grube angetroffen, welche voller großer Bütten lag; die verbrannten sie. Zu Ulbach in einem Hause thaten sie dasselbe, und verbrannten bis auf die 200 Bütten. Schnitten auch einen Morgen

Entsprechende Tage. 1449.	1450.	
		Weingarten, der gepfählt und gebunden war, ganz ab, fanden auch viele vergrabene Stöcke, die sie alle in Stücken zerhauen.
20. März.	19. März.	Am Donnerstag vor unserer Frauen-Tag (Mariä Verkündigung) vor Mitternacht um 8 (?) Uhr, haben sich 37 Eßlinger in den Schönbuch begeben, lagen am Freitag im Walde. Wie nun das Vieh zu Rohr einging, liefen sie in das Dorf, in der Absicht, die Bauern sammt dem Vieh in ihre Gewalt zu bringen. Aber die Bauern entloffen, und brachten sie weiter nicht, denn sieben Kühe davon. In einem Hause fanden sie nur einen Bauern, der wehrte sich so männlich und tapfer, daß sie ihm nichts abgewinnen oder ihn überwältigen konnten, sondern mußten ihn gehen lassen. Jedoch stießen sie das Haus sammt einem andern mit Feuer an, wo aber der Bauer hingekommen, konnten sie nicht wissen. Sie hielten sich etliche Tage
24. März.	23. März.	im Schönbuch. Am Aftermontag (Dienstag) Nachts kamen sie wieder gegen Eßlingen, zogen vor Sielmingen hinum, und ließen diesesmal dieselbigen Bauern zufrieden.
26. März	1. April? oder 25. März.	Mittwoch nach unserer Frauen Tag. Abends zogen 11 Eßlinger in das Remsthal, brachten 4 Ochsen, und kamen um Mitternacht wieder heim. Auf den Abend des vorgemeldeten Tages zogen ihrer 12 nach Ober-Türkheim, gruben bis in die 50 junge fruchtbare Bäume aus, und verderbten sonst viel. Desgleichen kamen etliche gegen Ulbach, trachteten nach Vieh, als ihnen aber keines werden mögen, gruben sie auch Bäume aus, und brannten 2 Häuser ab; kamen alle Morgens 3 Uhr wieder nach Eßlingen. [1])
5. April.	28. März.	Samstag des Palmabends um 9 Uhr Vormittags sind 40 württembergische Reiter vor das Oberthor gerennt; hätten beinahe der Stadt Eßlingen all ihr Vieh erschnappt. Bekamen doch nur 2 Haupt. Die Eßlinger streiften hernach mit 8 Pferden, denen begegneten

1) Die Bezeichnung des Tages muß fehlerhaft seyn; es wird Mittwoch an unserer Frauen-Tag (25. März) heißen sollen, wie sich aus den nachfolgenden Angaben ergiebt, wenn das Jahr 1450 gilt. Für das Jahr 1449 hingegen könnte die Angabe richtig seyn.

Entsprechende Tage. 1449.	1450.	
		16 Pferde, von welchen doch nur 5 mit den genannten 8 scharmützelten; zogen aber zur Hand wieder von einander.
6. April.	29. März.	Am Palmtag Nachts 9 Uhr zogen 60 Eßlinger nach Stetten, verbrannten 8 Firft; plünderten die Häuser, fingen 4 Bauern und entrannen ihrer 12 in die Kirche; sie schossen heraus und trafen einen Eßlinger, der starb ehe er heimkam. Also brachten sie mit sich neben den 4 Bauern ein jährigs Kalb, eine Gais, etliche Kessel und Hausrath.
8. April.	31. März.	Aftermontag Nachts begaben sich 12 Eßlinger Reisige hinter Ruith in den Wald, als man aber auf Württemberg Sturm läutete und schoß, fürchteten sie, man wäre ihrer gewahr worden, machten sich deßwegen in einen anderen Halt.
9. April.	1. April.	Am Mittwoch zogen 11 Eßlinger in den Wald, nahmen 2 Ochsen, ein Roß und fingen einen Bauern. Aber die andern Bauern übereilten sie, nahmen ihnen nicht allein Alles wieder, sondern erstachen auch einen, nahmen einen gefangen und scharmützelten weiter als 4 Ackerslängen mit ihnen. An welchem Tag 12 von Eßlingen auch gegen Zell und Altbach zogen, die fruchtbaren Bäume nicht allein ausgruben, sondern sagten auch den folgenden Donnerstag, sie hätten die andern alle verderbt.
10. April.	2. April.	Donnerstag Nachts haben 8 Eßlinger in Ulbach die fruchtbaren Bäume ab- und ausgehauen.
15. April.	7. April.	In den Osterfeiertagen, am Aftermontag (Dienstag nach Ostern) sind die Württemberger zu Roß und Fuß wieder vor Eßlingen gerückt; beide Theile scharmützelten vor dem Pferrich, Ebershalden, Steigenhardt und Heinsberg, und schädigten einander.
18. April.	10. April.	Folgenden Freitag Nachts nach Ostern sind 180 von Eßlingen auf den Rothenberg zogen, die verbrannten die nächsten zwei Häuser beim Schloß; da man solches darin sah, haben sie heftig geschossen. Die Eßlinger nahmen, was ihnen werden möchte, und zogen von dannen nach Ulbach, verbrannten daselbst 8 Häuser

Entsprechende Tage. 1449.	1450.	
		und zogen wieder heim; am Samstag gaben sie dem Spital allen Raub.
21. April.	13. April.	Am Montag des nächsten Sonntags nach Ostern streiften die Württemberger mit 40 Pferden nach Eßlingen, fingen einen armen Gesellen und nahmen 4 Rosse. Die Eßlinger jagten ihnen bis gegen Denkendorf vergebens nach, wandten sich innerhalb Nellingen wieder zurück, und zogen 1 Uhr Nachmittags 114 Mann gegen Stetten, kamen an 8 Bauern, welche im Walde die Weiber beraubt hatten; als aber Ulrichs von Stetten Weib ein groß Geschrei machte, entrannen sie in Ulrichs zu Stetten Haus; also haben sie nicht weiter, denn eine Kuh, 2 Kälber, ein Pferd, eine Gais, viel Hühner und Gänse erbeutet und geraubt. [1])
17. April.	16. April.	Donnerstag vor Georgii kamen die Württemberger auf den Seewasen und Brühl, fingen und führten denen von Eßlingen 130 Frauenbilder und Knaben nach Stuttgardt; darauf belagert Gf. Ulrich die Stadt Eßlingen mit aller Macht, schleift und verderbt alles, was um die Stadt war, Weinberge, fruchtbare Bäume, und that großen Schaden. Auf solchen Donnerstag zogen die Eßlinger Nachmittags 230 stark gegen Strümpfelbach, denen die Bauern starken Widerstand hielten, jagten sie zum Dorf hinaus, den Berg hinab in die Flucht, scharmützelten mit einander bis in Heimbach, da beiderseits viele erschossen und umgebracht, und bis auf den Tod verwundet wurden, und blieben der Württemberger nur 20, da sich die Eßlinger verwegen, sie müssen alle auf der Wahlstatt bleiben, wurden aber von Eßlingen aus mit den Pferden und Schützen entsetzt.
22. April.	21. April.	Am Aftermontag Abends kamen die gefangenen Weiber, Jungfrauen und Knaben von Stuttgardt wieder nach Eßlingen (sie waren gut gehalten worden, und mußten nur ihre Zehrkosten bezahlen).
30. Mai.	22. Mai.	Freitags vor Pfingsten sind die Württemberger abermal mit 500 Pferden und 700 Fußknechten vor die Stadt Eßlingen gekommen, an

1) Hier endet die im Staats-Archiv befindliche oben angeführte Handschrift No. 24. Schmidlin hat noch die nachfolgende Fortsetzung.

Entsprechende Tage. 1449.	1450.	
		welche ihrer etliche Eßlinger mit ihrem Hauptmann hinausgefallen, die stark mit einander gescharmützelt, da die von Eßlingen sich zu weit außer ihrem Vortheil begeben, also daß ihnen nicht allein etliche Reisige erschossen, sondern auch unter dem Fußvolk ein Vornehmer des Raths und ein Ritter mit vielen Anderen auf den Tod verwundet, auch 4 Reisige und 8 Fußknechte gefangen worden.
29. Mai.	28. Mai.	Folgenden Donnerstag nach Urbani ist Graf Ulrich eigener Person wieder vor die Stadt Eßlingen zum heil. Kreuz gezogen, scharmützelt mit den Eßlingern bis in die Schranken, soll im Heimreiten hart gefallen seyn. [1]
30. Mai.	29. Mai.	Freitags zu Nacht haben 8 Eßlinger im Schanbach 6 Häuser verbrannt, und geraubt, was sie davon bringen mögen.
6. Juni.	29. Mai. (also an demselben Tage?)	Am Freitag nach Pfingsten geschah zwischen den Württembergern und Eßlingern abermal ein Scharmützel jenseit der Gänsefurth, da einer von Eßlingen mit 8 Pferden gefangen, welchem auf Gf. Ulrichs Befehl die Augen ausgestochen, und eine Hand abgehauen, darum daß er an ihm fried- und eidbrüchig geworden, weil er, sein Unterthan, lange zu Türkheim seßhaft gewesen, und sich von dannen gegen Eßlingen begeben.
5. Juni.	28. Mai.	Donnerstags vor Frohnleichnam haben etliche Eßlinger etliche Gesellen von Hedelfingen, wegen daß sie Weiber ausgeschleift, bei Mettingen überrennt und 2 erschossen. Nachmittags wurde denen von Eßlingen 1 Reisiger gefangen auf der Plieushalden und gen Denkendorf geführt. [2]
		Hierauf folgt in Schmidlins Abschrift erst, daß im Jahr 1449 Graf Ulrich sich mit dem Markgrafen Albrecht von Brandenburg u. s. w. gegen die Städte verbunden habe, „letztlich zu Lauingen durch Herzog Heinrich von Bayern als kaiserlicher Commissär auf ein Jahr lang ein Anstand gemacht worden.“

1) Diese Angabe und die folgende sprechen für das Jahr 1450.

2) Die Bezeichnung des Tages muß unrichtig seyn. Der Donnerstag nach Urban und der Donnerstag vor Frohnleichnam war 1450 ein und derselbe Tag. Es wird vermuthlich Donnerstag an Frohnleichnam heißen sollen.

Entsprechende Tage.		
1449.	1450.	
19. Juni.	18. Juni.	Donnerstag vor Johannis ist Graf Ulrich zu Roß und Fuß wieder mit ganzer Macht vor **Eßlingen** gezogen, ließ ihnen die Reben, so ausgeschlagen, verderben, auch die Stumpen ausreuten, schlugen auch 200 Ziegen (oder Gänse? meint Schmidlin) in die Weingärten, die Schoß zu verderben. Die Eßlinger scharmützelten dagegen, wurden beiderseits viele geschädigt. Indem Gf. **Ulrich** also vor Eßlingen lag, fielen die Heilbronner und Erlenbacher unten in das Land, nahmen etlichen nahgelegenen Dörfern das Vieh, brachten in die 300 Haupt davon, erstachen und fingen bis in die 40 Personen. Solchem Schaden zu begegnen, zog Graf Ulrich von Eßlingen über die von Heilbronn, that ihnen auf dem Felde an Frucht, Wein und Futter überaus großen Schaden, also daß sie ihr geraubtes Fleisch theuer genug bezahlen mußten. [1])
6. Juli.	5. Juli.	Sonntags nach Ulrici zogen 40 Eßlinger zwischen beiden Türkheim, verbrannten das Heu auf den Wiesen, rissen auch zu Ober-Türkheim das Obst ab, und wollten zu Zell gleicher Gestalt das Heu verbrennen, wurden aber von den Württembergern wieder ab, und mit Scharmützeln in die Stadt getrieben.
7. Juli.	6. Juli.	Montags nach Ulrici kamen etlicher Städte Gesandte nach **Eßlingen**, einer von Nürnberg, zwei von Ulm, einer von Nördlingen, einer von Weil, des Pfalzgrafen Hofmeister, Graf Ludwigs von Württemberg zwei Räthe, und etliche Geleitsreiter von Göppingen, tractirten mit einander allerley, sonderlich auch des ausgebrachten neuen Zolls halber, welchen die Eßlinger nicht wollen fallen lassen.

Sattler I. 155 und nach ihm **Pfister, Scheffer, Essich, Pahl, Gratianus, Ruckgaber** u. A. führen einen Krieg an, der im Jahr 1349 zwischen **Eßlingen** in Verbindung mit anderen Reichsstädten, und dem Grafen **Eberhard** von Württemberg Statt gefunden habe, und

---

1) Diese und die nachfolgenden zwei Angaben scheinen in eine frühere Zeit, und wenn die in Schmidlins Abschrift durch eine fremde Hand beigesetzten Monatstage richtig sind, sogar in das Jahr 1448 zu gehören. Eine alte handschriftl. Chronik von Heilbronn setzt übrigens diese Ereignisse auch in das Jahr 1450.

in welchem Strümpfelbach verbrannt worden, und am 2. oder 3. November ein Treffen auf der Pliensahalde vorgefallen seyn soll. Pfaff weist aber in den württembergischen Jahrbüchern 1835, 177 unzweifelhaft nach, daß ein Irrthum vorwaltet, und diese Begebenheiten in das Jahr 1449 gehören. Dieselbe Bewandtniß hat es auch mit der von Sattler, Jäger u. A. angeführten Belagerung von Heilbronn und Zerstörung von Flein im Jahr 1350. Keller, Geschichte von Eßlingen 92 sagt zwar auch, daß Sattler irret, wenn er das Gefecht bei der Pliensahalde in das Jahr 1349 statt 100 Jahre später setze, aber doch sagt er auch, daß die Eßlinger, durch andere Reichsstädter verstärkt, am 13. October 1349 dem Grafen von Württemberg in das Land gefallen seyen, Strümpfelbach verbrannt, und bei 1500 Eimer Wein hätten auslaufen lassen. Im folgenden Jahre 1350 habe Graf Ulrich Heilbronn belagert, das Dorf Flein zerstört, und die Heilbronner mit blutigen Köpfen heimgeschickt.

XV. Ueber das Gefecht bei Waldstetten. (Zu S. 108.)

Crusius II. 62 sagt, die Gmünder und Haller seyen am 1. September 1449 ausgezogen, hätten zwei Rechbergische Schlösser (worunter das in Waldstetten) und einen Wald verbrannt, und läßt, statt den Grafen von Lützelstein, den Grafen Ulrich von Württemberg die Städter schlagen; auch giebt er 54 Todte und 65 Gefangene an. Gabelkofer, Keller, Eßlingen 140, Sattler, Gfn. II. 166, Rink, Gmünd 42 und Steinhofer I. 158 und II. 913 lassen ebenfalls die Gmünder durch Graf Ulrich geschlagen werden; nach Steinhofer scheint es aber nicht, daß Ulrich persönlich anwesend gewesen seye, denn er sagt, Ulrich habe dem von Rechberg erlaubt, den Grafen von Lützelstein mitzunehmen. Sattler, Gfn. II. 166 giebt mehr als 100 Todte und 154 Gefangene an. Schwab, die Neckarseite der schwäbischen Alb 224 fügt der Erzählung des Gefechtes bei Waldstetten bei, daß noch in demselben Jahre die Rottweiler das Schloß Rechberg mit Sturm erobert, und die 19 Mann, welche die Besatzung bildeten, getödtet haben. Dieß ist aber ohne Zweifel Verwechslung mit der später vorkommenden Einnahme des Schlosses Hohenberg durch die Rottweiler. Die von Glaser, Gesch. v. Hall 253 nach Duellius 221, Widemann, Chronik von Hall und Crusius I. 953 zum Jahr 1339 erzählte Zerstörung von zwei Rechbergischen Schlössern und eines ganzen Waldes durch die Haller und Gmünder, worauf diesen aber bei einem Ausfalle des von Rechberg und des Grafen von Württemberg aus dem Schlosse Rechberg, alle Beute und 65 Gefangene abgenommen wurden, ist ohne Zweifel das im Jahr 1449 vorgefallene Ereigniß.

XVI. Ueber das Gefecht bei dem Mutzenreis. (Zu S. 116.)

Der Name Mutzenreis besteht noch heut zu Tage; das so genannte Wäldchen liegt in der Nähe der Haberklinge und des Parks

von Weil, unweit des Fußweges von Ruith nach Eßlingen. Einige Schriftsteller nennen statt des Mutzenreises die Pliensshalde, Bliens-halde oder Bläshalde. Der Tag des Gefechtes war ohne Zweifel der 3. November. Abweichende Angaben haben Sattler, Grafen II. 168 und Ruckgaber, Rottweil 101 den 2. November. Pregizer 4 den 4. November; Reichard, Ulm 44 den 10. September; Sachs, badische Geschichte 348 den 10. November, angeblich nach einer Grabschrift in Göppingen. Diese angebliche Grabschrift ist ohne Zweifel die unter einem Gemälde in der Stiftskirche zu Göppingen befindliche Inschrift. Sie lautet buchstäblich wie folgt:

„Anno Dom. MCCCCXXXVIIII am Montag nächst vor sanct Martins Tag by der niderlegung der stätt von dem bundt oberthalb der Blenzhalden uff den Fildern by Eßlingen, sind diese nachbeschribene erschlagen worden, mit nahmen: der Streng und fest Herr Johannes von Stammheim Ritter. Junkherr Georg Schilling. Junkherr Caspar von Gmind. Junkherr harand Marggraff Albrecht Baschart von Baden, und gambachz knecht einer. Friedrich Dürr. hannß schüz und Rumprechz von Lindyrg knecht, genannt Hanß mantel, denen Gott gnädig sey. Renoviert 1617."

Der Montag vor Sanct Martinstag war nun im Jahr 1449 allerdings der 10. November, also der Tag vor Martini, aber es ist doch zu vermuthen, daß der Montag zuvor, also der 3. November, darunter zu verstehen seye, denn sonst würde nach damaligem Gebrauche nicht „Montag nächst vor Sanct Martinstag, sondern gewiß an Sanct Martinsabend" gesagt worden seyn.

Nimmt man aber an, daß die Jahreszahl bei der Erneuerung der Inschrift verschrieben worden, was wohl möglich ist, da die Zahl 9 auf die weniger gewöhnliche Art VIIII. statt IX. geschrieben ist, wodurch auch Moser in der Beschreibung des Oberamts Göppingen, 113 veranlaßt worden seyn kann, 1448 statt 1449 zu setzen, so würde, da Martini im Jahr 1448 auf einen Montag fiel, das Gefecht bei dem Mutzenreis am Montag zuvor, also am 4. November vorgefallen, und somit auch der Städtekrieg in das Jahr 1448 zu setzen seyn, was auch mit der Angabe in der oben mitgetheilten summarischen Beschreibung (S. 788) übereinstimmen würde.

Pfaff, Eßlingen 346 giebt den Verlust der Städter zu 54 Todten, 36 Gefangenen, den der Württemberger zu 45 Todten, 37 Gefangenen an. Keller, Eßlingen 142 Ersteren zu 36 Todten und 50 Gefangenen, Steinhofer I. 157 zu 109 Todten an. Pfaff, Eßlingen 345 läßt Plieningen und Kemnath durch die Eßlinger verbrennen, die sich dann bei Nellingen mit dem Städtevolk vereinigten. Es ist nun zwar ziemlich unwahrscheinlich, daß die Eßlinger über Plieningen und Kemnath nach Nellingen gezogen seyn sollen; wenn aber die Angabe in Keller, Eßlingen 141 richtig ist, daß die Eßlinger schon Tags zuvor oder Morgens früh ihren

Bundesgenossen entgegenzogen, so könnten sie wohl bis Plieningen und Kemnath gekommen seyn, und sich dann gegen Nellingen gewendet haben.

XVII. Ueber die Stärke von Herzog Ulrichs Heer. (Zu S. 150.)

Die Stärke des Heeres des Herzogs Ulrich wird sehr verschieden angegeben, wie folgende Zusammenstellung der Angaben mehrerer Schriftsteller beweist.

	Reiterei.	Fußvolk.	Im Ganzen.
Bezius 342 und Krieg von Hochfelden, Gesch. der Grafen von Eberstein 129	800 M.	10,000 M.	10,800 M.
Gehres, Brettens kleine Chronik 38	400 „	20,000 „	20,400 „
Crusius II. 161. Sattler, Herzoge I. 72. v. Moser, Beiträge I. 126. Tübinger, Tritheim und Ginschopf	800 „	20,000 „	20,800 „
Feßler, bei Hortleder 623 . . .	800 „	21,000 „	21,800 „
Heyd, Herzog Ulrich I. 97 . . . . Darunter 6000 Büchsenschützen; außerdem noch die Zuzüge einiger Reichsstädte.	1500 „	20,500 „	22,000 „
Heinrich Haug, in Schmidlins Sammlung . . . . Darunter 6000 Büchsenschützen.	—	—	22,000 „
Steinhofer III. 848, Gabelkofer, Glaser, Gesch. von Hall	—	—	20,000 bis 30,000 M.
K. Pfaff, Gesch. des Fürstenhauses Württemberg II. 554	800 „	30,000 „	30,800 „

In der ersten und in der letzten dieser Angaben scheinen sich Fehler eingeschlichen zu haben.

Von einer der großen Büchsen, welche Herzog Ulrich mit sich führte, giebt Heyd, Herzog Ulrich I. 99 folgende Beschreibung: „Die Wurfel wog 63 Centner 36 Pfund, war 11 Fuß lang, schoß einen Stein von 161 Pfund, und war mit 350 solcher Steine versehen. Zu ihr gehörte ein großer Büchsenwagen, darauf man sie führte; sie zu führen waren 14 starke Pferde erforderlich. Ferner waren zur Fortschaffung des Hebezeugs und anderer Geräthschaften 7 Wagen mit je 4 Pferden erforderlich. Zu ihr gehörte auch ein Schirm; um denselben zu führen mußte man 12 vierspännige Wagen haben. Zur Bedienung des Stücks waren 100 starke Männer mit Aexten, Pickeln, Schaufeln und Hauen, 8 Zimmerleute und 4 Steinmetzen erforderlich."

In der Beurtheilung von Heyds Ulrich, in dem 96. Bande der Wiener Jahrbücher der Literatur 55, wird bezweifelt, daß Fürstenberg den Oberbefehl über Ulrichs Heer geführt habe.

XVIII. Ueber den Angriff auf Bretten. (Zu S. 152.)

Als den Tag der Einschließung von Bretten geben Gabelkofer, Heyd, Herzog Ulrich I. 106 und Steinhofer III. 855 den 11. Juni (Dienstag nach Frohnleichnam) an. Nach Sattler, Herzoge I. 73 hingegen scheint Bretten erst am 17. Juni eingeschlossen worden zu sein. Undeutliche Handschriften und Druckfehler haben schon oft dergleichen Abweichungen herbeigeführt; vielleicht ist es auch hier der Fall. Möglich ist es aber auch, daß Ulrichs Brief vom 30. Juni an den Kaiser, worin die Stelle vorkommt, daß er schon 13 Tage mit Macht vor Bretten liege, die Ursache ist. Wahrscheinlich ist es aber nicht, daß die Einschließung erst am 17. Juni erfolgt seye. Gehres, Brettens kleine Chronik, giebt weder den Anfang noch das Ende der Belagerung an, und sagt nur, daß sie 23 Tage lang gedauert habe.

Nach einer Nachricht in Schmidlins Sammlung wurden die eroberten Geschütze nicht in die Stadt gebracht, weil die Stuttgarter Fähnlein herbeieilten und die Pfälzer in die Stadt zurücktrieben. Die Nachricht ist aber ungegründet, wie aus dem Friedensschluß hervorgeht, durch welchen die Zurückgabe der verlorenen Geschütze ausbedungen wurde.

XIX. Ueber den Schuß aus der Hiltenburg. (Zu S. 156.)

In einer Erwiederung des Kaisers Maximilian vom 28. Juli 1517 auf die Vertheidigungsschriften des Herzogs Ulrich (in Fäsi, Beitrag zur Geschichte des Herzogs Ulrich, Meusel, histor. Untersuch. I. 133) wird gesagt, daß aus der Hiltenburg etliche Lustschüsse geschehen seyen, nicht in böser Absicht, sondern nur, um den Herzog zu ehren, „darunter aber ein Schuß nicht wohl gericht ungefährlich in ein Haus darin die Württemberger gewesen seyn mögen, gegangen ist, doch niemand beleidigt habe." Obgleich aber auch Heyd, Herzog Ulrich I. 476 und Stälin, Oberamt Geislingen 175 der Ansicht sind, daß aller Wahrscheinlichkeit nach der Schuß unabsichtlich geschehen seye, so ist es um so schwerer zu glauben, als man bei Lustschüssen in der Regel nicht scharf ladet, und Kanonen nicht zufällig losgehen. Es sollen schon auf dem Hinmarsche Neckereien vorgefallen seyn, indem die Württemberger äußerten, in dem Schlosse seye es so still, als ob es weder Büchsen noch Pulver darinnen gebe, weßhalb [illegible] zunehmen seyn dürfte, daß der Schuß von den Knech[illegible]

aus Muthwillen oder Bosheit so gut auf das Wirthshaus gerichtet worden seye, in welchem sich Herzogs Ulrich Leute befanden, um den Beweis zu liefern, daß sich nicht nur Büchsen und Pulver, sondern auch Kugeln im Schlosse befänden.

XX. Ueber die Einnahme des Schlosses Hellenstein. (Zu S. 162.)

Nach Sattler, Herzoge II. 10 soll die Belagerung des Schlosses Hellenstein 8 Tage gedauert haben; er giebt aber weder den Tag der Einschließung, noch den der Uebergabe an. Schefer, chronologische Darstellung 88, irrt daher, wenn er unter Hinweisung auf Sattler den 31. März als den Tag der Uebergabe bezeichnet.

Bei den Akten im Staats-Archiv (Eßlinger Akten Convol. VI. b) befindet sich die Abschrift eines Schreibens des Herzogs Wilhelm von Bayern an die Hauptleute und Räthe des schwäbischen Bundes in Ulm, aus dem „Feldlager vor Heidenheim um die Acht Uhr Aftermontags vor Oculi 1519," worin er sie benachrichtigt: „daß sich in dieser Stunde Schloß und Stadt Heidenheim und dero Inhaber Philipp Stumpf und seine Söldner in ritterliche Gefängniß, und die andern auf Gnad ergeben haben." Sodann befindet sich bei jenen Akten ein Originalschreiben aus dem „Feldlager vor Denkendorf vom Aftermontag nach Oculi," ein Schreiben aus dem Feldlager bei Jesingen vom Freitag nach Lätare, und ein Originalbrief aus dem Lager bei Denkendorf vom Aftermontag nach Lätare, worin es heißt: „Nachdem wir mit dem bündischen Heer diesen Abend das Feldlager bei Denkendorf geschlagen haben u. s. w."

Nach diesen Tagesangaben würden also die Verbündeten am Aftermontag (Dienstag) vor Oculi, d. h. am 22. März, Heidenheim eingenommen, am Aftermontag nach Oculi, d. h. am Dienstag den 29. März, bei Denkendorf, am Freitag nach Lätare, also am 8. April, bei Jesingen gelagert haben, und nach dem letzten Schreiben doch schon am Aftermontag nach Lätare, also am Dienstag den 5. April bei Denkendorf angekommen seyn, während sie doch nothwendiger Weise zuerst nach Jesingen, und dann erst nach Denkendorf kommen mußten. Es geht also hieraus hervor, daß in jenen Schreiben Fehler vorgekommen seyn müssen, und zwar durch Verwechslung von vor und nach, und der Sonntage Oculi und Lätare. Möglich ist es zwar, daß die Verfasser jener Schreiben verschiedenen Abtheilungen angehörten, die zu verschiedenen Zeiten bei den angegebenen Orten ankamen; nimmt man aber an, daß in dem Schreiben des Herzogs von Bayern ursprünglich Aftermontag nach Oculi (29. März) stand, und daß in dem Schreiben aus dem Lager bei Jesingen Freitag vor Lätare oder [illegible] nach Oculi (1. April), und in dem Schreiben aus dem [illegible] Denkendorf Aftermontag nach Lätare (5. April) hätte

stehen sollen, so würden diese Tage mit den Angaben anderer Quellen, und mit der Wahrscheinlichkeit ganz übereinstimmen.

XXI. Ueber die Einnahme von Weinsberg. (Zu S. 219.)

Der Verfasser hat gesucht, das Ereigniß bei Weinsberg so genau als möglich nach den vorhandenen Quellen zu schildern. Die benützten und verglichenen Schriften sind außer den reichhaltigen Akten im Staats-Archiv zu Stuttgart, Sattler, Herzoge II.; Sattler, Topogr. Gesch.; Crusius II.; Gabelkofer, Gesch.; Gabelkofer, Helfensteinische Chronik; eine alte handschriftliche Chronik von Hall; Walchner, Truchseß Georg; Pappenheim, Truchsessen-Chronik; Kerler, Gesch. der Grafen von Helfenstein; Sartorius, der Bauernkrieg; Oechsle, Beiträge; Jäger, Weinsberg; Heyd, Herzog Ulrich, II.; Justinus Kerner, im Morgenblatt 1820; Zimmermann, der Bauernkrieg II.; K. Pfaff, Miscellen u. A. (A. Weil in Paris hat bei Bearbeitung seiner nichts weniger als unparteiischen Geschichte des Bauernkrieges schwerlich eine andere Quelle als das Werk von Zimmermann, und auch dieses nicht sorgfältig, benützt.)

Wie so oft in der Geschichte, so weichen aber auch hier die Nachrichten so vielfach von einander ab, daß eine ganz richtige Schilderung kaum möglich ist. Nach den meisten Schriftstellern über dieses Ereigniß soll sich, als der Angriff auf Weinsberg durch die Bauern erfolgte, die ganze Besatzung der Burg, des Gottesdienstes wegen, gerade in der Stadt befunden haben, und durch die Bürger verhindert worden seyn, sich noch zu rechter Zeit in die Burg zu retten. Die Ansicht Heyds aber (Herzog Ulrich II. 222), daß die Ritter mit dem größten Theile ihrer Mannschaft in der Stadt geblieben seyen, um die Bürger vom Abfalle abzuhalten, ist ohne Zweifel richtiger. Nur darin kann der Ansicht Heyds nicht beigestimmt werden, daß die Stadt von der Burg aus nicht habe beherrscht werden können. Kräftigere Vertheidigung der Burg würde gewiß zweckmäßiger gewesen seyn, da doch die Ritter zu genügender Besetzung der Stadt und der Burg bei der zweifelhaften Stimmung der Bürger zu schwach waren. Zimmermann, Bauernkrieg II. 288 sagt, die Burg seye nur mit 8 Mann besetzt gewesen, wozu am 16. April früh noch 5 Mann geschickt worden seyen. Auch nach Walchner, Truchseß Georg 105 war die Burg nur schwach besetzt, und die Besatzung habe dieselbe verlassen, als die Bauern gegen die Stadt anrückten. Daß die Burg ganz verlassen gewesen seye, wird auch von einer alten handschriftlichen Chronik von Hall gesagt, ist aber nicht richtig.

Die Stärke der Besatzung von Weinsberg im Ganzen wird verschieden angegeben. Gabelkofer, Helfensteinische Chronik, hat

„etlich und 70 Pferde.“ Justinus Kerner im Morgenblatt 1820 Nro. 275 „etlich und 80 Mann.“

Gewöhnlich wird angenommen, daß die Ermordung der Ritter erst am folgenden Tage nach der Einnahme von Weinsberg Statt gefunden habe, und Zimmermann, Bauernkrieg II. 303 sagt noch: „die aufgehende Sonne beleuchtete die Vollendung des blutigen Schauspiels“; aus den Archiv-Akten aber geht (wie Zimmermann in der Vorrede zu II. Seite IX. berichtigend auch angiebt) unzweifelhaft hervor, daß die Ritter unmittelbar nach der Erstürmung Weinsbergs, während die meisten Bauern in den Wirthshäusern saßen, gemordet wurden. Aus Ilsfeld wurde noch am Ostertage (16. April) die Nachricht von der Ermordung der Ritter nach Bottwar geschrieben, und der Untervogt von Bottwar berichtete noch am 16. April diejenige des Grafen von Helfenstein nach Stuttgart. Jäger, Weinsberg 65 setzt die Einnahme von Weinsberg nach dem gleichzeitigen Anonymus Heilbronnensis auf „den 16. April am Oster-Montag.“ Der 16. April war aber im Jahr 1525 der Oster-Sonntag. Nach der Truchsessen-Chronik I. 188 hingegen würde die Stadt am „Samstag vor Ostern“, also am 15. April eingenommen worden seyn, was ebenfalls unrichtig ist.

Nach Jäger a. a. O. 67 sollen die Bürger viele Bauern getödtet haben, während nach Oechsle 106 auf der Seite der Bauern nur der Herold verwundet wurde. Nach J. Kerner a. a. O. wurden 18 Bürger getödtet, 40 verwundet.

Der Hauptunterschied zwischen den Angaben der verschiedenen Schriftsteller besteht darin, daß nach einigen, namentlich Jäger, J. Kerner, Pfaff, Miscellen 31, u. s. w. die Bürger von Weinsberg gut für die Regierung gesinnt waren, und zur Vertheidigung der Stadt mitwirkten, nach andern, wie Crusius, Sattler, Steinhofer, Sartorius, Kerler, Oechsle, Heyd u. s. w. aber nicht, sondern vielmehr sich den Bauern geneigt zeigten. Letzteres läßt sich wenigstens von der Mehrzahl mit großer Wahrscheinlichkeit als das Richtigere annehmen. Am wärmsten nimmt sich J. Kerner der Weinsberger an, so daß es scheint, als wenn er der dortigen Weibertreue eine Männertreue zur Seite stellen möchte. Nach ihm sollen die Ritter in der Kirche und auf dem Thurme „nicht ohne manches für sie kämpfenden Bürgers Leib und Blut gefangen worden seyn.“ Doch giebt er zu, daß sich „Wenige zum Haufen der Bauern geschlagen, und am Sturme Theil genommen haben.“ Daß die gutgesinnten Bürger die Thore verrammeln wollten, beweist eben so wenig für die Unschuld aller, als daß die Bürger von Weinsberg nachher ihre Unschuld betheuerten, und es darf nicht unbemerkt bleiben, daß Kerner beinahe ausschließlich aus Weinsbergischen Quellen geschöpft hat. Gabelkofer, Helfensteinische Chronik sagt, die Bauern seyen „nicht ohne

Vorwissen und Vorschub des größeren Theils der Bürger nach Weinsberg gekommen," und an einer andern Stelle: „die gutherzigen (d. h. gutgesinnten) Bürger, deren gleichwol nicht gar viele gewesen, hätten das untere Thor verrammeln wollen." Walchner, Truchseß Georg 105 weist den Verrath der Bürger nach. Sattler, Topogr. Gesch. 433 giebt an, daß die Bürger mit Steinen nach der Besatzung geworfen haben. Die Truchsessen-Chronik I. 188 führt an, daß ein Theil der Bürgerschaft es treu mit der Regierung gehalten habe, ein anderer Theil aber verrätherisch gewesen seye, und die Thore geöffnet habe. Nach Sartorius, Bauernkrieg 125 hatten die Bürger die Bauern nach Weinsberg eingeladen. Der Graf von Helfenstein hatte schon am 15. April der Regierung gemeldet, daß er nach seiner Zurückkunft von dem Zuge gegen Neckarsulm die Bürger wankelmüthig gefunden habe. Ohne Zweifel liegt auch hier, wie so oft, die Wahrheit in der Mitte; Thatsache ist es, daß wenigstens ein Theil der Bürger sich gleich anfänglich zu den Bauern hinneigte, die Mehrzahl aber wartete den Gang der Ereignisse ab, um sich auf die siegende Seite zu neigen. Wären die Ritter die stärkeren gewesen, so hätten sie wahrscheinlich auf den Beistand der Bürger rechnen können; da sie aber unterlagen, so hielten es jene für klüger, noch zu rechter Zeit, den Mantel nach dem Winde zu hängen. Die Rache, welche später an der Stadt ausgeübt wurde, war daher grausam, aber nicht ganz unverdient, und möchte am besten beweisen, daß man damals von der Schuld der Bürger überzeugt war. Nicht einmal von der Theilnahme an der Ermordung der Ritter können die Weinsberger ganz freigesprochen werden; es geht nämlich aus den Proceßakten über den Bauernkrieg hervor, daß, der Ermordung des Grafen von Helfenstein wegen, seinem Sohne und seiner Witwe zu einiger Entschädigung 4500 fl. ausgesetzt worden waren, welche ihnen von dem Vermögen der flüchtigen Weinsberger, die an der mörderischen Handlung Antheil genommen hatten, bezahlt werden sollten; die Güter fanden aber keine Käufer. Dreizehn Weinsberger wurden durch das Schwert oder auf andere Weise hingerichtet, und den Flüchtlingen ihr sämmtliches Vermögen genommen.

XXII. Ueber die Schlacht bei Böblingen. (Zu S. 233.)

Nach Zimmermann, Bauernkrieg III. 745 soll das Heer der Bauern in der Schlacht bei Böblingen außer den freien Knechten keinen Kopf mehr als 9534 Mann gezählt haben; doch sagt er selbst, daß die Schwarzwälder und die frischen Aufgebote wahrscheinlich dabei nicht mit eingerechnet sind. Schon auf dem Rückzuge von Herrenberg seyen viele fortgelaufen; keinenfalls habe also das vereinigte Bauernheer über 15,000 Mann gezählt, mit 22,

nach Anderen 33 Geschützen auf Rädern, und vielen Haken- und Handrohren, aber fast ohne alle Reiterei. Das bündische Heer habe nach der niedersten Angabe, ohne die Zuzüge des Adels von allen Seiten her, 1200 wohlgerüstete Reiter und 6000 Mann zu Fuß, 18 große Hauptstücke, und ein zahlreiches Feldgeschütz, nach der höchsten Angabe 2500 Reiter und 12,500 Mann zu Fuß gezählt.

Heyd, Herzog Ulrich II. 251 und 256 führt an, bei den Bauern seyen einige herzoglich gesinnte Edelleute gewesen, und Herzog Ulrich seye selbst mit den Seinigen zu Roß und zu Fuß in die Gegend von Sindelfingen aufgebrochen; nach der Schlacht bei Böblingen habe man eine Staubwolke, die sich eine halbe Meile vom Schlachtfelde erhoben habe, für die Spur angesehen, welche der abziehende Herzog hinterlassen habe. In der Nacht noch habe er Rottweil erreicht. Die von Heyd angeführten Belege für diese Ansicht scheinen aber nicht überzeugend genug zu seyn, um Ulrichs in der Beschreibung der Schlacht zu erwähnen, obgleich es immerhin möglich ist, daß er in der Nähe war, um nach Maßgabe der Umstände Vortheil daraus zu ziehen.

Die Truchsessen-Chronik I. 190 sagt bloß, Herzog Ulrich habe am Tage der Schlacht zu den Bauern kommen sollen. Nach Heinrich Haug von Villingen, einem Zeitgenossen, kam Herzog Ulrich „am Donnerstag nach Philippi und Jakobi" (also am 4. Mai) „gegen Rottweil, diesen ließen sie hinein mit seinem reisigen Haufen, obwohl er in der Bruderschaft der aufrührerischen Bauern war, um sein Land wieder zu gewinnen." Am 7. Mai befand sich der Herzog noch in Rottweil.

Der Verlust der Bauern in der Schlacht bei Böblingen ist schwerlich genau erhoben worden. Die Angabe in der Beschreibung jener Schlacht (S. 232) ist nach Heyd, Herzog Ulrich II. 254. Nach Augenzeugen (Umgelter und Freyburger bei Heyd II. 256), belief sich jener Verlust nur auf 1600 bis 2000 Mann, nach Bezius auf 1500, nach Steinhofer IV. 964 auf gegen 4000, nach dem Berichte der Räthe an den König Ferdinand bis an die 4000, nach Pfaff Gesch. II. 688 gegen 7000, nach der Truchsessen-Chronik I. 190, v. Memminger, Jahrbücher 1834, 311. Wachsmuth, der deutsche Bauernkrieg 103, und Sartorius, Bauernkrieg 230, 8000, nach Anschelm (bei Heyd a. a. O.) 9000 Mann. Zimmermann, Bauernkrieg III. 752 sagt: „Nach einer Sage soll man für das Begraben der Todten zwei Kreuzer für den Körper gegeben, und in einer Rechnung 7600 verrechnet gefunden haben, also 3800 Todte, Bäuerische und Bündische." (Wenn es nicht 7600 Körper waren, denn die Kreuzer würde man in einer Rechnung doch in Gulden verwandelt haben.)

Die Angabe J. Kerners im Morgenblatt 1820, 1114, daß am Tage der Schlacht bei Böblingen Boten auf der Wahlstatt

[illegible]

XXIII. Ueber die Zerstörung von Weinsberg. (Zu S. 234.)

Der 21. Mai ist der Tag, an welchem Weinsberg verbrannt wurde, wie sich aus mehreren Aktenstücken im Staats-Archiv zu Stuttgart, und namentlich aus einem Schreiben Rudolfs von Ehingen vom 21. Mai aus dem Feldlager bei Neckar-Gartach an die Regierung unzweifelhaft ergiebt, worin er sagt, daß die Truppen „heute über den Neckar gegen Weinsberg gezogen, und solches sammt etlichen Dörfern bis auf den Boden verbrannt haben.“ Crusius II. 210, Sattler, Just. Kerner u. A. geben unrichtig den 14. Mai als solchen an. Oechsle, Beiträge, und wahrscheinlich nach ihm Burkhardt II. 8, Dietrich u. A. geben den 20. Mai an, und Oechsle sagt namentlich in der 2. Anmerkung 183, er habe sich besonders bemüht, über den Tag Gewißheit zu bekommen, und glaube, daß seine Angabe die einzig richtige seye. Aber er stützt sich hierbei besonders auf die von ihm S. 294 unter Nr. 24 abgedruckte Urkunde, und gerade diese spricht für den 21. Mai. Sie ist nämlich am Freitag nach Cantate ausgestellt; nun war im Jahr 1525 Ostern am 16. April, der Sonntag Cantate daher am 14. Mai und der Freitag darnach der 19. und nicht der 18. Mai, wie jener Urkunde beigesetzt ist. Dieß geht auch aus der unmittelbar vorangehenden Urkunde Nr. 23 hervor, in welcher der Mittwoch nach Cantate richtig als der 17. Mai bezeichnet ist. Der sonst so pünktliche H. Oechsle hat sich offenbar um einen Tag geirrt, welcher Irrthum schon S. 182 mit dem

Aufbruche aus dem Lager bei Plieningen, oder eigentlich damit beginnt, daß er den Truchseß schon am Tage der Schlacht bei Böblingen, 12. Mai, das Lager bei Plieningen beziehen läßt, was nicht wahrscheinlich, und kaum möglich ist. Dieser Fehler pflanzt sich sodann fort, und ist die Ursache, daß auch die Zerstörung von Weinsberg um einen Tag zu früh angegeben ist.

Nach der Truchsessen-Chronik I. 192 soll Weinsberg am Tage nach der Einnahme von Neckarsulm, und nach Hans Lutz (in der Schmidischen Sammlung) am Sonntag Exaudi (28. Mai) zerstört worden seyn; beide Angaben sind aber unrichtig.

XXIV. Ueber die Schlacht bei Lauffen. (Zu S. 243.)

Die Stärke der beiderseitigen Heere ist nach Heyd, Herzog Ulrich II. 440 bis 442 angegeben. In v. Freybergs Sammlung historischer Schriften IV. 285 wird die Stärke des Heeres des Landgrafen und des Herzogs Ulrich zusammen zu 4000 Reiter und 8000 Mann zu Fuß, die des königlichen Heeres zu 400 Reiter und 9000 Mann zu Fuß angegeben. Nach Lauzes hessischer Chronik waren die Königlichen ungefähr 10,000 Landsknechte stark, worunter 3000 mit halben Haken, 400 mit Schlachtschwertern, und 1900 Böhmen. Ueber die Stärke der Reiterei im königlichen Heere führt Heyd von einander abweichende Angaben an, deren Richtigkeit aber zu bezweifeln ist, wie z. B. nach Gabelkofer, Crusius und Thetinger 4000 Mann (ohne Zweifel Schreib- oder Druckfehler statt 400) Jovius 2000, Lauze 800 u. s. w.

Aus den Quellen ist nicht mit Gewißheit zu entnehmen, ob die Stellung des Pfalzgrafen auf der Höhe zwischen Nordheim und dem Landgraben, oder auf derjenigen zwischen Nordheim und Lauffen sich befand. Letzteres ist wahrscheinlicher. Nach Heyd, die Schlacht bei Lauffen 39 sollen sich die Königlichen am ersten Tage auf dem Rücken des Strichberges oder Streichenberges aufgestellt haben. Dieser Name ist nicht mehr vorhanden, und Heyd vermuthet, daß es die zwischen Nordheim und Nordhausen auslaufende Anhöhe seye, an deren Fuß die Streitäcker (Streithart) von Nordhausen liegen. Lauze, hessische Chronik aber nennt „den Strichberg beneben dem Städtlein Lauffen" und sagt, daß die Königlichen von hier aus vorgegangen seyen, um den Landgrafen mit Macht anzugreifen.

Sattler, Herzoge III. 13, Gabelkofer, Gesch., Hortleder I. 686 u. A. lassen den Landgrafen mit der ganzen Reiterei, einem Theile des Fußvolkes und des Geschützes während der Schlacht über den Neckar gehen, und auf diese Weise den Feind umziehen, ehe er die Bewegung gewahr wurde. Dieses ist aber offenbar ein Irrthum. Der Landgraf hätte unter schwierigen Umständen im Angesichte seiner Gegner durch den Neckar gehen müssen, während die

Württemberg sind dem Heilbronner Berichte und den Archiv-Akten entnommen. Es wird dort erzählt, während des Stillstandes [illegible] sich der Herzog zu Unter-Eisisheim 2 Eier sieden lassen, „aber aus Unmuth der Hitze, und vielleicht Ahnung seines herannahenden Todes, nur das eine Ei zu sich genommen, einen Trunk gethan und mit verspürter Schwermuth wieder in das Lager geritten.' Die in den Heilbronner Akten vorkommende und auch von La Roche aufgenommene Angabe, daß der Herzog Magnus, nachdem er schon gefangen war, durch einen Fourier von hinten erschossen worden seye, während er fortgeführt wurde, steht so sehr im Widerspruche mit dem Zustande, in dem der Herzog gefunden wurde, daß sie als unglaublich verworfen werden muß. Vermuthlich hat eine Verwechslung mit einem andern höheren Offizier Statt gefunden. Nach der Leichenrede des Hofpredigers Löhern erhielt Herzog Magnus 12 Wunden. Als Text zu dieser noch vorhandenen merkwürdigen Rede wählte der Hofprediger die Worte: „Das Schwert frisset jetzt diesen, jetzt jenen," und es kommt darin die Stelle vor: „Ach das Schwert hat ihn gefressen, das fressende Schwert hat den edlen Helden gefressen." In diesem Geiste ist die ganze Rede.

Mancher Leser wird in der Schilderung der Schlacht bei Wimpfen die allgemein verbreitete Sage von den 400 Pforzheimern und ihrer heldenmüthigen Aufopferung in jener Schlacht vermissen. In den gleichzeitigen Quellen, namentlich in dem mehrerwähnten Heilbronner Berichte und im Theatrum Europaeum ist von den 400 Pforzheimern gar keine Rede. Gehres, Pforzheims kleine Chronik 116 erzählt zwar auch den Tod der 400 Pforzheimer, aber nur nach der von Posselt am 29. Januar 1788 gehaltenen schönen Gedächtnißrede, die nicht als eine urkundliche Quelle betrachtet werden kann. Sogar Sachs, Einleitung in die Geschichte von Baden IV. 433 sagt nur in einer Anmerkung und ohne Angabe der Quelle: „Man meldet, daß bei 400 Mann von der Bürgerschaft zu Pforzheim, welche dem Markgrafen zu einer Leibgarde gedient hatten, fast bis auf einen Mann sich haben niederhauen lassen." Einige Schriftsteller, wie der Verfasser der Geschichte des Kriegswesens, Graf Mailath, K. A. Menzel, Röse u. A. führen nur 300 Pforzheimer an. Am gründlichsten beleuchtet die Sage der 400 Pforzheimer der Herr Hauptmann von La Roche in dem oben erwähnten Aufsatze. Nach ihm gebührt der Ruhm einer besondern Vertheidigung und eines besondern Ausharrens nächst dem gesammten Fußvolke, hauptsächlich dem ganzen aus 9 Compagnien bestehenden badischen „weißen Regimente", bei dem sich 3 Compagnien aus der Stadt und dem Amte Pforzheim befanden, deren jede 300 Mann stark war. Eine dieser Compagnien kann von der Stadt Pforzheim gestellt worden seyn. Weitere 100 Mann von Pforzheim bildeten ein Reiterfähnlein. Die Leibwache des

8. Mai an; Schels, Gesch. des österreichischen Kaiserstaates IX. 36 hat ebenfalls den 8. Mai, K. A. Menzel, n. Gesch. VII. 81 den 26. Mai. Alle diese Angaben sind unrichtig; es war der 26. April alten oder der 6. Mai neuen Stils.

Nach von La Roche a. a. O. 61 soll der Markgraf von Baden nur 6 Regimenter Fußvolk gehabt haben, und der Heilbronner Bericht sagt auch, es seyen 6 Regimenter durch Biberach gezogen. Andere Quellen geben aber die Aufstellungspunkte von 8 Regimentern an, und es ist also wohl möglich, das der Heilbronner Bericht nur eben die durch Biberach gekommenen Regimenter gemeint habe. Da übrigens die Regimenter von sehr ungleicher Stärke waren, somit aus der Zahl der Regimenter nicht auf die Stärke des Heeres geschlossen werden kann, so hat die Lösung der Frage, ob es 5, 6 oder 8 Regimenter waren, geringen Werth.

Bei Wimpfen sieht man am rechten Neckarufer noch ganz deutlich die Spuren eines kleinen und ziemlich schwachen Brückenkopfes, der von dieser Zeit herrühren soll; wahrscheinlicher ist es aber, daß er einer späteren Zeit angehört, weil Tilly einen Angriff vom rechten Neckarufer her nicht zu besorgen hatte. Nach Heid, Wimpfen 179 soll Tilly, der auch am 23. Februar 1622 in Wimpfen war, die Absicht gehabt haben, dort eine Schiffbrücke zu schlagen, die Stadt Wimpfen habe ihn aber vermocht, diese Absicht bei Jagstfeld auszuführen. Dieß bezieht sich aber ohne Zweifel auf den früheren Uebergang vor dem Treffen bei Wiesloch. Nach den Heilbronner Rathsprotokollen hatte Tilly Anfangs März eine Schiffbrücke bei Jagstfeld und eine bei Wimpfen über den Neckar geschlagen.

Nach der oben erwähnten Geschichte des Kriegswesens 144 soll der um die Mittagsstunde eingetretene Stillstand nicht verabredet gewesen seyn. Der Heilbronner Bericht hingegen sagt hierüber: „Als Tilly sich der Niederlage besorgt, soll er sehr perplex worden seyn, zu Gott inniglich geseufzet, sich kurz besonnen, zu dem Markgrafen geschickt, um einen Stillstand gebeten haben, u. s. w.“ Tilly selbst soll, jenem Berichte zufolge, nachher gesagt haben, daß, wenn der Markgraf den Stillstand nicht bewilligt, sondern fortgerückt wäre, und seinen in Händen gehabten Sieg verfolgt hätte, er das Feld und Alles erhalten haben würde.

Nach einigen Angaben, wie bei Khevenhiller IX. 1706. Sachs, badische Geschichte IV. 428, Archiv für Offiziere aller Waffen 1845. I. 59, Gfrörer, Gustav Adolf 2. Ausgabe 389 soll sich Cordova schon vor dem Treffen mit Tilly vereinigt haben. Daß es erst während desselben geschah, ist wahrscheinlicher; doch kann Tilly mit Gewißheit darauf gerechnet haben, daher sein Zögern Vormittags und sein Nachsuchen um einen Stillstand.

Die Angaben über den Tod des Herzogs Magnus von

dringende Soldaten groß Herzenleid und empfindlichen Schaden zugefügt werden möchte. Welches wir Euch gleichwohl die ihr unsers Glauben genossen und, wie wir Euch so lang bis das ihr durch euere Halsstarrigkeit ein anderes weiset, Freund sind, und gern gönnen wollten.

Derohalben wir dann auch nicht unterlassen wollen auf ihr die Mauer heraus beschehenes Begehren, vorzeigern dieses Trompeter an euch abzufertigen, und zu vernehmen, ob ihr einige Mal gedachte Soldaten mit Güte herauszuschaffen vorzuschlagen haben möchtet, welches wenn es unverzüglich geschehen kann, wollet ihr ein Paar aus Euerer Mitte nebst einem Cavalier von Qualitaet und der Garnison heraus schicken, so soll von Uns einer von unsern Obersten dazu deputirt werden so Unterredung mit ihnen pflegen und was für Resolution gefaßt euch zu verstehen geben würden.

Dieses wir euch sammt und sonders zur nachrichtlichen Wahrung verständigen wollen, hienach Euch die Wahl, ob ihr die Conservation Eurer selbst und der Eurigen, welches ein billiger und kriegsgebräuchlichen Accord mit sich bringt, oder aber die Ruin so unausbleiblich folgen würde, so wir die Force zu gebrauchen gezwungen werden zu kiesen gesonnen, habt auch hiefüro keine tractaten zu gewarten, und werdet euch hierauf kathegorisch resolviren.“

Gustav Horn.

XXVII. Ueber das Gefecht bei Oetisheim.
(Zu S. 527.)

Die Erzählung des Gefechtes bei Oetisheim ist hauptsächlich Sattlers Gesch. XI. 241 und dem daselbst Beil. 53 a abgedruckten Bericht des Herzogs Friedrich Karl an den Kaiser aus Straßburg vom 8. (18.) October 1692 entnommen. Nach den Angaben des Pfarrers Nikolai, in Memorab. Oetisheim. gesammelt 1772 (in Schmidlins Collect.), wurde der Herzog förmlich überfallen, als er zu Mittag speis'te. Nach Einigen soll der Ueberfall durch Verrath des Obersten Mordane gelungen seyn, der die Straße von Pforzheim zu beobachten hatte, aber die Annäherung des Feindes nicht anzeigte; nach Anderen hingegen soll Mordane durch falsche Kundschafter verleitet, mit seiner Mannschaft von der Straße ab, über die Enz gegen den Hagenschieß gegangen seyn, während die Franzosen geradewegs von Pforzheim heranrückten, und den Herzog, der auf eine Meldung von Mordane wartete, und im Vertrauen auf ihn alle eingehenden Nachrichten über die Annäherung des Feindes nicht beachtete, überfielen. (Der Umstand, daß Mordane sich nicht wieder einfand, sondern zum Feinde übergegangen seyn

Markgrafen bildeten aber die Pforzheimer nicht. Einen Bürgermeister Deimling, der mit den 400 Pforzheimern in der Schlacht bei Wimpfen umgekommen seyn soll, gab es damals gar nicht, und daß überhaupt in jener Schlacht nicht viel Pforzheimer umgekommen seyn können, beweist Herr von La Roche sinnreich durch die Nachweisung, daß nach dem Jahre 1622 keine Abnahme in den Geburten in Pforzheim auffällt, was doch gewiß der Fall seyn müßte, wenn 400 oder auch nur 300 rüstige Männer aus jener Stadt an einem Tage umgekommen wären.

Nach einigen Quellen soll außer dem Herzog Magnus von Württemberg auch der Herzog Wilhelm von Weimar in der Schlacht getödtet worden seyn, was ganz unrichtig ist. (Vergl. Röse I. 336.) Eben so unrichtig ist die Angabe einiger Schriftsteller, daß die Schlacht zwei Tage gedauert habe, obgleich auch Sachs IV. 437 sagt, der Markgraf von Baden habe es dem Markgrafen von Brandenburg geschrieben. Das hier gemeinte Schreiben ist in dem Aufsatze des Herrn von La Roche a. a. O. 149 abgedruckt, und es enthält allerdings die Worte: „da Wir dann zwar bekennen, daß Wir uns redlich und zwei Tage lang gewehret", aber es können hierunter nur die am Tage vor der Schlacht vorgefallenen kleinen Vorpostengefechte mitbegriffen seyn, denn davon, daß die Schlacht selbst zwei Tage gedauert habe, findet sich nirgends eine Spur vor.

XXVI. Ueber die Einnahme von Heilbronn.
(Zu S. 315).

Der Erzählung der Einnahme von Heilbronn durch Gustav Horn liegt hauptsächlich ein, aller Wahrscheinlichkeit nach, gleichzeitiger ausführlicher Bericht im Stadt-Archiv in Heilbronn zu Grunde. Verglichen wurde auch Khevenhiller, XI. 1910, Chemnitz, I. 248. Theatr. Europ. II. 496, Jäger, Heilbronn 206 u. A. Nach Gfrörer, Gustav Adolf 2. Ausgabe 893 soll Horn mit nur 800 Reitern und 600 Musketieren, nach Andern aber mit 8000 Reitern und 600 Musketieren vor Heilbronn eingetroffen seyn; erstere Angabe scheint zu klein, letztere zu groß zu seyn. Nach dem oben erwähnten Berichte kam er mit „etlichen 1000 Mann zu Roß und zu Fuß."

Das Schreiben Gustav Horns an den Rath lautet nach der im Archiv zu Heilbronn befindlichen Urschrift buchstäblich wie folgt:

„Ob uns zwar an mitteln nie mangeln thun, die in eurer Stadt liegende Besatzung mit Macht herauszubringen, wenn wir, die einige Consideration nicht hetten, das Euch und eueren unschuldigen Weib und Kindern durch die mit Macht im Sturm hinein

bringende Soldaten groß Herzenleid und empfindlichen Schaden zugefügt werden möchte. Welches wir Euch gleichwohl die ihr unsers Glauben genossen und, wie wir Euch so lang bis das ihr durch euere Halsstarrigkeit ein anderes weiset, Freund sind, nicht gern gönnen wollten.

Derohalben wir dann auch nicht unterlassen wollen auf über die Mauer heraus beschehenes Begehren, vorzeigern dieses Trompeter an euch abzufertigen, und zu vernehmen, ob ihr einige Mittel gedachte Soldaten mit Güte herauszuschaffen vorzuschlagen haben möchtet, welches wenn es unverzüglich geschehen kann, wollet ihr ein Paar aus Euerer Mitte nebst einem Cavalier von Qualitaet von der Garnison heraus schicken, so soll von Uns einer von unsern Obersten dazu deputirt werden so Unterredung mit ihnen pflegen, und was für Resolution gefaßt euch zu verstehen geben würden.

Dieses wir euch sammt und sonders zur nachrichtlichen Wahrung verständigen wollen, hienach Euch die Wahl, ob ihr die Conservation Eurer selbst und der Eurigen, welches ein billige und kriegsgebräuchlichen Accord mit sich bringt, oder aber die Ruin so unausbleiblich folgen würde, so wir die Force zu gebrauchen gezwungen werden zu kiesen gesonnen, habt auch hiefüro keine tractaten zu gewarten, und werdet euch hierauf kathegorisch resolviren."

Gustav Horn.

XXVII. Ueber das Gefecht bei Oetisheim.
(Zu S. 527.)

Die Erzählung des Gefechtes bei Oetisheim ist hauptsächlich Sattlers Gesch. XI. 241 und dem daselbst Beil. 53 a abgedruckten Bericht des Herzogs Friedrich Karl an den Kaiser aus Straßburg vom 8. (18.) October 1692 entnommen. Nach den Angaben des Pfarrers Nikolai, in Memorab. Oetisheim. gesammelt 1772 (in Schmidlins Collect.), wurde der Herzog förmlich überfallen, als er zu Mittag speis'te. Nach Einigen soll der Ueberfall durch Verrath des Obersten Morbane gelungen seyn, der die Straße von Pforzheim zu beobachten hatte, aber die Annäherung des Feindes nicht anzeigte; nach Anderen hingegen soll Morbane durch falsche Kundschafter verleitet, mit seiner Mannschaft von der Straße ab, über die Enz gegen den Hagenschieß gegangen seyn, während die Franzosen geradewegs von Pforzheim heranrückten, und den Herzog, der auf eine Meldung von Morbane wartete, und im Vertrauen auf ihn alle eingehenden Nachrichten über die Annäherung des Feindes nicht beachtete, überfielen. (Der Umstand, daß Morbane sich nicht wieder einfand, sondern zum Feinde übergegangen seyn

soll, macht ihn allerdings der Verrätherei verdächtig.) „Der Herzog," sagt Nikolai weiter, „habe sich hierauf von der Tafel zu Pferde gesetzt, und die Feinde mit unglaublicher Tapferkeit eine gute Zeit aufgehalten, aber endlich, nachdem er viele von seinen Leuten verloren, der Uebermacht weichen müssen. Das württembergische Dragonerregiment Carlin von Sommarina habe besonders standhaft bei ihm ausgehalten. Mit diesem habe er sich unter heftigem Andringen der feindlichen Macht, fechtend bis eine Stunde von Oetisheim zurückgezogen, auf diesem Rückzuge viele Feinde erlegt, aber auch Viele von den Seinigen verloren, weil der Feind über den heftigen Widerstand sehr erbittert gewesen seye. Als indessen seiner Leute immer weniger wurden, der Feind ihnen aber immer stärker zugesetzt habe, seye der Herzog bis zu einem kleinen See im Walde zurückgegangen, und habe sich bei demselben wieder aufgestellt. Hier seye der Feind vollends wie rasend geworden, und habe mit Schießen und Hauen auf den Herzog eingestürmt; als dieser in äußerster Gefahr war, seye ein französischer Offizier, der ihn erkannte, dazu gekommen, dieser habe augenblicklich Hauen und Schießen abgewehrt, und nur: Prisonier, Prisonier! geschrien. Da seye es geschehen, daß ein Franzose den Herzog bei dem Kleid ergriff, sein Heiduck aber dem Franzosen die Hand abhieb, daß sie auf den Boden fiel; durch Uebermacht aber seye der Herzog gefangen worden." Von einiger Uebertreibung hinsichtlich des geleisteten Widerstandes scheint dieser Bericht nicht frei zu seyn; dagegen fehlt es aber auch nicht an Uebertreibungen auf der andern Seite. La Roche, der deutsche Oberrhein, 66 giebt 3 bis 4000 Gefangene an. In den Mémoires du Duc de Villars (vom Abbé de Margon) I. 233 wird gesagt, daß 500 Todte auf dem Platze geblieben seyen, und Quincy II. 562 giebt 900 Todte, aber nur 400 Gefangene an.

XXVIII. Ueber des Marschall Villars Vereinigung mit dem Kurfürsten von Bayern. (Zu S. 562.)

Die Erzählung der Bewegungen des Marschalls Villars und seiner Vereinigung mit dem Kurfürsten von Bayern ist hauptsächlich den von dem General Pelet herausgegebenen vortrefflichen Mémoires militaires relatifs à la succession d'espagne etc. par le Lieutenant Général de Vault, entnommen, denen auch die österreichische milit. Zeitschrift 1846, III. 192 folgt. Es fehlt aber nicht an abweichenden Angaben anderer Schriftsteller; namentlich wird der Tag und der Ort der Vereinigung Villars mit dem Kurfürsten verschieden angegeben; für den Tag der Vereinigung findet man den 8., 10., 11. und 12. Mai, für den Ort Tuttlingen und Ried-

lingen.[1]) Diese Abweichungen rühren ohne Zweifel hauptsächlich davon her, daß zwar allerdings eine Abtheilung bayerischer Truppen bis nach Fridingen an der Donau kam, das erste Zusammentreffen bayerischer und französischer Truppen also wirklich in der Nähe von Tuttlingen, die erste Zusammenkunft des Kurfürsten selbst mit Villars aber am 11. Mai bei Riedlingen Statt fand. Bewiesen wird dieses durch einen Bericht des Kellers zu Tuttlingen vom 14. Mai an den Herzog, welcher mit den Worten beginnt: „Euer Hochfürstlichen Durchlaucht habe zu hinterbringen, daß der französische General Marquis de Villars, welcher verwichenen Freitag (also am 11. Mai) hier durch, und nach Riedlingen zu Ihrer Kurfürstlichen Durchlaucht von Bayern gegangen, gestern Abend (also den 13. Mai) wieder hieher zurückgekommen, diesen Abend (am 14.) um 5 Uhr bei seiner Abreise von hier in das nächstgelegene Städtchen Möhringen, wo heut das französische Hauptquartier, mich zu sich erfordert u. s. w." Ferner wurde aus Pfullingen und Reutlingen amtlich berichtet, daß man am 11. Mai „Mittags zwischen 11 und 12 Uhr 12 bis 14 Kanonenschüsse neben dreimaliger Salve der Musketiere gehört," woraus geschlossen wurde, daß die Vereinigung der beiden Heere wirklich erfolgt seye.

XXIX. Ueber die Zusammenkunft des Herzogs von Marlborough, des Prinzen Eugen und des Markgrafen von Baden in Groß-Heppach. (Zu S. 588.)

Als den Tag der Zusammenkunft Marlboroughs, des Prinzen Eugen und des Markgrafen von Baden in Groß-Heppach, wird von Sattler XII. 338, Steinhofer I. 768, Pregizer 266, Rösch, Schorndorf 72, von Memminger, Beschreibung von Württemberg, 3. Aufl. 103, Pahl, Geschichte von Württemberg V. 13, Moser, Beschreibung von Württemberg I. 342, Griesinger, Univers̈.-Lex. von Württemberg 510 und vielen Anderen, irrig der 9. Juni angegeben. Die auf Feld-Akten gegründete Angabe in der österr. milit. Zeitschrift 1841, III. 161, nach welcher die Zusammenkunft am 12. Juni und an den nächstfolgenden Tagen Statt fand, wird nicht nur durch drei von dem Prinzen Eugen am 14. Juni aus Groß-Heppach an den Kaiser und den Hofkriegsrath gerichtete Schreiben, sondern auch durch den nachstehenden Auszug aus einem Berichte des von dem Herzog von Württemberg, dem Herzog von

---

1) Der 12. April bei Zimmermann, Prinz Eugen 299 ist ohne Zweifel Druckfehler, ebenso wie Friedlingen statt Riedlingen bei Caesar Aquilinius, Historie des bayerischen Krieges 640.

Marlborough zur Begleitung durch das Land entgegengeschickten Geheimenrathes und Hofmarschalls von Staffhorst aus Groß-Heppach vom 14. Juni 1704 bestätigt. „Euer hochfürstlichen Durchlaucht berichte hiemit unterthänigst, daß nachdem gestern (den 13.) nach langem Zuwarten, deß Herrn Generallieutenants hochfürstliche Durchlaucht erst nach 2 Uhr, biß welche Zeit bei dem Duc de Marlborough mit Haltung der Tafel zurückgehalten worden, angekommen, damal aber schon daran gesessen, davon aufgestanden, und Sr. Durchlaucht entgegen gegangen, und dahin begleitet. Als diese vorbei war, haben sich nach Einem kleinen Aufenhalt Se. hochfürstl. Durchlaucht in Dero assignirte Quartier begeben, wohin darnach deß Prinzen Eugenii Durchlaucht und der Duc de Marlborough auch gekommen; So dann Kriegsrath gehalten: und wie es scheint in bester harmonie bis gegen Nacht continuirt und vollendet worden, also daß heute über gemachten Schluß von den hohen Chefs eigene Couriere nach Wien, Engelland und Holland abgefertigt worden . . . . . . Jetzt sind nicht allein des Herrn Generallieutenants hochfürstl. Durchlaucht, als des Prinzen Eugenii Durchlaucht und Duc de Marlborough noch allhier, in expedirung Verrichtung begriffen, und werden hernach zusammen bei dem Duc de Marlborough vordrist über Mittag noch speisen, darauf anstatt daß gestern des Herrn Generallieutenant Durchlaucht resolvirt gewesen von hier nach Aschaffenburg zu gehen, geradenwegs zurück gegen der Armee an der Donau, Prinz Eugenii dem Rhein zu, und Duc de Marlborough nach dessen Truppen auf Ebersbach auseinander reisen.“

In einem andern Berichte sagt der Geheimerath von Staffhorst von Marlborough: „Er ist ein gar complaisanter und höflicher Herr, mit welchem gar leicht und ohne große Fasson umzugehen ist.“

In der von dem Kaiserlichen Rath und Bibliothekar Edlen von Sartori herausgegebenen Sammlung der hinterlassenen politischen Schriften des Prinzen Eugen von Savoyen 1. Abth. 125 kommt zwar ein Schreiben dieses Prinzen an den Fürsten von Liechtenstein aus Neuburg vom 12. Juni 1704 vor; aber dieses Schreiben ist gewiß, eben so wie viele andere in jener Sammlung, unächt, denn der Prinz Eugen kann weder unmittelbar vor, noch unmittelbar nach der Zusammenkunft in Groß-Heppach, in Neuburg gewesen seyn. Am 15. Mai war er bereits in Rastatt.

Die Angabe bei Sattler a. a. O., auf die sich wahrscheinlich alle andere neuere württembergische Geschichtschreiber stützen, rührt vielleicht von Steinhofer her; daß aber dieser sich geirrt hat, geht schon daraus hervor, daß er den Prinzen Eugen an demselben Tage (9. Juni) auf S. 767 in Nürnberg, und auf der folgenden Seite in Groß-Heppach seyn läßt.

Der General von Decker glaubt (in der Milit. Literatur-

Zeitung 1843 Nr. 25 S. 204) einen Widerspruch darin zu finden, daß der Verfasser der militärischen Briefe eines Verstorbenen sagt, Eugen habe Marlborough in Mundelsheim zum erstenmal gesehen, und dennoch zwei Seiten später die Zusammenkunft nach Groß-Heppach verlegt. Es liegt aber hierin durchaus kein Widerspruch. Prinz Eugen ging wirklich dem Herzog von Marlborough bis nach Mundelsheim entgegen, und begleitete ihn dann nach Groß-Heppach, wo die bekannte Unterredung Statt fand, an der auch der Markgraf von Baden Theil nahm.

Die Mémoires sur les campagnes du Prince L. de Baden II. 160 lassen irrigerweise die Zusammenkunft in Heilbronn Statt finden.

Ob auch der Herzog Eberhard Ludwig der Unterredung in Groß-Heppach beigewohnt habe, wie von einigen Schriftstellern angegeben wird, hat nicht mit Zuverlässigkeit erhoben werden können. Am 11. Juni war er bestimmt noch in Ermingen, am 14. aber scheint er in Stuttgart gewesen zu seyn. Der Markgraf von Baden übernachtete auf seiner Reise von Ermingen nach Groß-Heppach vom 12. auf den 13. Juni in Urach.

Verzeichniß

der als Quellen oder zur Vergleichung benützten Schriften.

(Abelinus) Theatrum Europaeum, oder ausführliche Beschreibung aller denkwürdigen Geschichten u. s. w. (von 1617 bis 1718). Frankfurt a. M. 1662 bis 1738.

Akten, aus dem Staatsarchiv in Stuttgart, besonders viele über den Bauernkrieg, über den Krieg des schwäbischen Bundes gegen Herzog Ulrich, über den schmalkaldischen Krieg, über den dreißigjährigen Krieg, über die Einfälle der Franzosen in Württemberg von 1688 bis 1697, und über den spanischen Erbfolgekrieg.

Akten, die amtlichen aus den Feldzügen von 1796 bis 1809.

Anquetil, Vie du Maréchal Duc de Villars, écrite par lui même. Paris. 1784.

Ammermüller, Pfarrer, Hohen-Stauffen, oder Ursprung und Geschichte der schwäbischen Herzoge und Kaiser aus diesem Hause, sammt den Schicksalen der Burg. Mit Kupfern. Stuttgart. 1805.

Ammian Marcellin, aus dem Lateinischen übersetzt und mit erläuternden Anmerkungen begleitet von Joh. Aug. Wagner. Frankfurt. 1792.

Andreä, Joh. Val., Fragment aus dem dreißigjährigen Krieg, betreffend das Schicksal und die Einäscherung der Stadt Calw am 10. Sept. 1634. Tübingen. 1793.

Aquilinius, Caesar, Ausführliche Historie des jetzigen Bayrischen Kriegs 2c. Kölln. 1703.

Archiv für Offiziere aller Waffen. München. Redakteurs Hauptmann Schmölzl und Oberlieutenant Höfler. (Erscheint seit 1844.)

Bader, J., Badische Landesgeschichte von den ältesten bis auf unsere Zeiten. Freiburg. 1834.

Barth, Christian Karl, bayerischer Regierungsdirector, Teutschlands Urgeschichte. Baireuth. 1818 bis 1820.

Barthold, Fr. Wilh., Johann von Werth im nächsten Zusammenhang mit der Zeitgeschichte. Berlin. 1826.

Barthold, Dr. F. W. Professor, Georg von Frundsberg oder das deutsche Kriegshandwerk zur Zeit der Reformation. Hamburg. 1833.

Barthold, F. W., Geschichte des großen deutschen Krieges vom Tode Gustav Adolfs ab, mit besonderer Rücksicht auf Frankreich. Stuttgart. 1842.

Bauer, Fid., Geschichte der Hohenzollernschen Staaten Hechingen und Sigmaringen. Mit 4 Karten. Sigmaringen. 1834.

Baur, L. Professor, Schwaben wie es war und ist. Carlsruhe. 1842.

Böhmer, J. F., Die Urkunden der römischen Könige und Kaiser von Conrad I. bis Heinrich VII. 911 bis 1313. Frankfurt a. M. 1831.
Böhmer, J. F., Die Urkunden sämmtlicher Karolinger in kurzen Auszügen. Frankfurt a. M. 1833.
Böhmer, J. F., Die Urkunden Kaiser Ludwigs des Baiern, König Friedrichs des Schönen, König Johanns von Böhmen und ihrer Zeit. Frankfurt a. M. 1839.
Böhmer, J. F., Die Regesten des Kaiserreichs von 1246 bis 1313. Neu bearbeitet. Stuttgart. 1844.
Böttiger, Dr. Carl Wilh., Heinrich der Löwe, Herzog der Sachsen und Bayern. Hannover. 1819.
Braig, P. Michael. Kurze Geschichte der ehemaligen Benediktiner-Abtei Wiblingen. Isny. 1834.
Breitenbach, Hofrath und Archivar zu Mergentheim, Chronik der Stadt Mergentheim von ihrer Entstehung bis zum Jahre 1838. Verfaßt aus gedruckten und ungedruckten Quellen (Handschrift).
Breitenbach, Hofrath ꝛc., Geschichte des Bergschlosses Neuhaus (Handschrift).
Burkhardt, Dr. Eduard, Privatdocent, Geschichte des deutschen Bauernkrieges im Jahre 1525. Leipzig. 1838.
Chemnitz, Bogislaf Philipp v., Königlich schwedischer in Teutschland geführter Krieg. Chemnitz. 1647.
Chmel, Die Urkunden des römischen Königs und Kaisers Friedrich IV. (III.) Wien. 1838.
Christmann, M. Christian, Pfarrer, Geschichte des Klosters Hirschau. Tübingen. 1782.
Kleine Chronik von Ulm, die auf den Krieg Bezug habenden Begebenheiten vom 5. Mai 1800 bis auf den 12. August 1801 betreffend. Ulm. 1801.
Cleß, Kirchlich politische Landes- und Culturgeschichte von Württemberg. 1806. 3 Bde.
Cleß, Pfarrer, Beschreibung des Bezirks Thüngenthal, Oberamts Schwäb. Hall. 1842.
Coxe, Wilh., Herzogs Johann von Marlboroughs Leben und Denkwürdigkeiten. Uebersetzt von F. A. v. H. (Hauer), Major im k. k. österr. Generalquartiermeisterstabe. Wien. 1820 u. f.
Crusius, Martin, Schwäbische Chronik von Erschaffung der Welt bis 1596. Aus dem Lateinischen übersetzt und bis 1733 fortgesetzt durch J. J. Moser. Frankfurt. 1733.
(Donop) Sumlocenne ob Samulocenis? Auch ein Wort über die Vindonissa-Regino-Strasse. Hildburghausen. 1841.
(Du Moulin) Campagne de M. le Maréchal de Villars en Allemagne l'an 1703. Amsterdam. 1762.
(Du Moulin) Campagne de Monsieur le Maréchal de Marsin (Marcin) en Allemagne l'an 1704. Amsterdam. 1762.
(Du Moulin) Campagne de M. le Maréchal de Tallard en Allemagne 1704. Amsterdam. 1763.
(Du Moulin) Campagne du Maréchal de Noailles en Allemagne en 1743. Amsterdam. 1760.
(Du Moulin) Campagne de M. le Maréchal Duc de Coigny en Allemagne en 1743 (et en 1744). Amsterdam. 1761.
Duvivier, Capitaine au corps royal du génie, Observations sur la guerre de la succession d'Espagne. Paris. 1830.
Eben, J. G., Geschichte von Ravensburg, von Anbeginn bis auf unsere heutigen Tage. Nach den bewährtesten ältern und neuern Geschichtschreibern, Archivalurkunden und Akten. Ravensburg. 1836.

D'Equevilly, maréchal général des logis, Campagnes du corps sous les ordres de S. A. S. le Prince de Condé. Paris 1818. III. Vols.
Eisenbach, J. F., Beschreibung und Geschichte der Stadt und Universität Tübingen. Tübingen. 1821.
Elben, Schwäbische Chronik (zweite Abtheilung des schwäbischen Merkurs). Stuttgart. Erscheint seit 1785.
Essich, G. F. Rector, Geschichte von Württemberg. Biberach. 1818.
Des großen Feldherrn Eugenii Heldenthaten. Nürnberg. 1739. (Enthält auch eine Übersetzung der Werke von Dumont und von Rousset über den Prinzen Eugen.)
Faber, J. G., Geschichte Württembergs in belehrenden Erzählungen auf jeden Tag im Jahr. Tübingen. 1831.
Fischer, Dr. Ernst Wilh., Römische Zeittafeln. Altona. 1846.
Freiberg, v., Sammlung historischer Schriften. 1835.
Furtenbach, Dr., Oberländische Jammer- und Straf-Chronik, oder historische Beschreibung, darin diejenige rc. Kriegssachen, so sich von 1618 bis zu Ende des Friedensschlusses rc. zu Leutkirch, begeben. Wangen. 1669.
Gabelkofer, Oswald, Geschichte von Wirtemberg. Handschrift in der öffentlichen Bibliothek in Stuttgart.
Gabelkofer, Helfensteinische Chronik; handschriftlich in Schmidlins Sammlung.
Gaupp, L. v., vorm. Hauptmann, Die königl. württembergische Oberamtsstadt Hall am Kocher. Ein historischer Umriß. 1815. Handschrift in der Königl. Handbibliothek in Stuttgart.
Gayler, Professor, historische Denkwürdigkeiten der ehemaligen freien Reichsstadt Reutlingen, vom Ursprung an bis zu Ende der Reformation 1564. Reutlingen. 1840.
Gayler, Professor, historische Denkwürdigkeiten der ehemaligen freien Reichsstadt Reutlingen, vom 3. Viertel des 16. bis gegen die Mitte des 18. Jahrhunderts. Nebst einem Anhange von 1789 bis 1803. Reutlingen. 1845.
Gayler, Professor, historische Denkwürdigkeiten der uralten Reichsveste Achalm. Reutlingen. 1840.
Gehres, Sieg. Fried., Pforzheims kleine Chronik. Memmingen. 1792.
Gehres, S. F., Brettens kleine Chronik. Eßlingen 1805.
Gehres, S. F., Weils, der Stadt, kleine Chronik. Stuttgart. 1808.
Geijer, Erik Gustav, Geschichte Schwedens. Aus der schwedischen Handschrift übersetzt von Swen P. Leffler. Hamburg. 1836.
Georgii, Jak. Friedr., Uffenheimische Nebenstunden. Schwabach. 1740.
Geschichte des Kriegswesens. Berlin. 1830. (Erste Abtheilung der Handbibliothek für Offiziere.)
Gfrörer, A. F., Professor, Geschichte Gustav Adolphs, König von Schweden und seiner Zeit. 2. Ausgabe. Stuttgart. 1845.
Ginschopf (gewöhnlich Gänsschopf), Tobias, Chronicon, oder eigentliche Beschreibung vieler denkwürdigen Geschichten, die sich in dem Fürstenthum Wüttemberg rc. zugetragen, von 1120 bis 1656. Stuttgart. 1656.
Glaser, Carl Albr., Pfarrer, Geschichte der Stadt Hall in Schwaben, von ihrem Ursprung an bis auf Luthers Kirchenverbesserung. 1803. Handschrift im Staatsarchiv in Stuttgart.
Gouvion Saint-Cyr, Maréchal, Mémoires sur les campagnes des armées du Rhin et de Rhin et Moselle, de 1792 jusqu' à la paix de Campo formio. Paris. 1829.
Gouvion Saint-Cyr, Mémoires pour servir a l'histoire militaire sous le directoire, le consulat et l'empire. Paris. 1831.
Gratianus, Geschichte der Achalm und der Stadt Reutlingen. Tübingen. 1831.
Griesinger, Carl Theodor, Universal-Lexikon von Württemberg, Hechingen

und Sigmaringen. Stuttgart. 1841. Mit Nachträgen von Conrector Dr. K. Pfaff. 1843.
Groß, M. Johann Matthias, Burg- und Marggräflich Brandenburgische Kriegshistorie. Hof und Baireuth. 1748.
Gutscher, F., Eberhard I. Herzog von Württemberg. Stuttgart 1822.
Haug, Chronik von Villingen. Auszug daraus in Schmidlins Sammlung.
(Hänlen) Neue und vollständige Staats- und Erdbeschreibung des schwäbischen Kreises. 1781.
Die Stadt Schwäbischen Hall. Handschrift im Stadtarchiv in Hall. Unvollständige Chronik; geht bis 1657.
Hanßelmann, Beweis wie weit der Römer Macht in den mit deutschen Völkern geführten Kriegen auch in das Ostfränkische u. s. w. eingedrungen. Hall. 1768. Fortsetzung davon 1773.
Haßler, B. A., Chronik der Stadt Rotenburg und Ehingen. Rotenburg. 1819.
Haug, C. F., Chronici Sindelfingensis quae supersunt e manuscriptis Crusianis et Gabelcoverianis collecta atque digesta. Tubingae. 1836.
Heid, Geschichte der Stadt Wimpfen. Darmstadt. 1836.
Heyd, Stadtpfarrer, Geschichte von Markgrönnigen. 1829.
Heyd, Stadtpfarrer, Ulrich, Herzog von Württemberg. Tübingen. 1841 bis 1842.
Heyd, L. F. Stadtpfarrer, Die Schlacht bei Lauffen, den 12. und 13. Mai 1534. Mit 10 Beilagen. Stuttgart. 1834.
Histoire de Jean Churchill, Duc de Marlborough. Paris. 1808.
Hofmann, Hermann, Erzählung der Ereignisse in der Gegend von Hall während des Bauernkriegs. Verfaßt 1533. Handschrift im Staatsarchiv in Stuttgart.
Hofmann, Lehrer, Chronik von Crailsheim. 1810.
Hortleder, Frdch., sächsischer Rath zu Weimar, Von den Ursachen des deutschen Kriegs Kaiser Karls V. wider die schmalkaldischen Bundes-Obersten 1546 und 1547. Frankfurt. 1617.
Jäger, Carl, Pfarrer, Die Burg Weinsberg, genannt Weibertreue. Beschreibung und Geschichte rc. Heilbronn 1825.
Jäger, Carl, Pfarrer, Geschichte der Stadt Heilbronn und ihres ehemaligen Gebietes. Heilbronn. 1828.
Jäger, Carl, Pfarrer. Ulms Verfassung, bürgerliches und commercielles Leben im Mittelalter. Stuttgart. 1831.
Württembergische Jahrbücher für vaterländische Geschichte, Geographie, Statistik und Topographie. Herausgegeben früher von J. G. D. v. Memminger, und seit dessen Tode von dem statistisch-topographischen Bureau. Bestehen seit 1818.
Jaumann, v., Domdekan, Colonia Sumlocenne. Rottenburg am Neckar unter den Römern. Mit 28 Lithographien. Stuttgart. 1840.
Johler, E. G., Pfarrer, Geschichte, Land- und Ortskunde der teutschen Fürstenthümer Hohenzollern-Hechingen und Sigmaringen. Ulm. 1824.
Kapf, Pfarrer, Christoph Martin Freiherr von Degenfeld. Ulm. 1844.
(Karl, Erzherzog von Oesterreich) Grundsätze der Strategie, erläutert durch die Darstellung des Feldzugs von 1796 in Deutschland. Mit Karten und Planen. Wien. 1814.
(Karl, Erzherzog von Oesterreich) Geschichte des Feldzugs von 1799 in Deutschland und in der Schweiz. Mit Karten und Planen. Wien (1819).
Kausler, Regierungsrath, Beschreibung des Oberamts Neuenbürg und der damit verbundenen vormaligen Oberämter Herrenalb, Liebenzell und Wildbad, mit vielen noch ungedruckten Urkunden, einer Karte und 2 Steindrücken. Tübingen. 1819.

Kausler, Franz v., Oberstlieutenant im württembergischen Generalquartiermeisterstab, Das Leben des Prinzen Eugen von Savoyen. Freiburg, Herder. 1838.
Keller, J. J., Pfarrer, Geschichte der Stadt Eßlingen (ohne Druckort). 1814.
Kerler, Dr. H. F., Geschichte der Grafen von Helfenstein. Nach den Quellen dargestellt. Ulm. 1840.
Keßler, M. Christian David, Dekan, Das Leben Cunrad Widerholds, Commandanten auf der Festung Hohentwiel. Stuttgart. 1782.
Khevenhiller, Franz Christoph v., Annales Ferdinandei. Leipzig. 1726.
Klunzinger, Karl, Pfarrer, Geschichte des Zabergaus und des jetzigen Oberamts Brackenheim. Mit mehreren Abbildungen. Stuttgart. 1841 bis 1844.
Koch, A., Die Ritterburgen und Bergschlösser im Königreich Württemberg. Canstatt. 1828.
Köhler, Pfarrer, Sulz am Neckar. Beschreibung und Geschichte der Stadt und ihres Oberamtsbezirks. Sulz. 1835.
Köhler, Pfarrer, Oberndorf am Neckar. Beschreibung und Geschichte der Stadt und ihres Oberamtsbezirks. Sulz. 1836.
Köhler, Pfarrer, Tuttlingen. Beschreibung und Geschichte dieser Stadt und ihres Oberamtsbezirks. Ein Beitrag zur Vaterlandskunde. Tuttlingen. 1839.
Krais, Joh. Conr., Conrector, Tagebuch über diejenigen Begebenheiten, welche die Reichsstadt Biberach während des französischen Kriegs vom Jahr 1790 an bis zum Jahr 1801 erfahren hat. Buchau. 1801. Der 2. Theil enthält die Fortsetzung bis 1815.
(Kreuter, Franz, Kapitular zu St. Blasien.) Geschichte der k. k. vorderösterreichischen Staaten. St. Blasi. 1790.
Kriegsgeschichte sämmtlicher im Bezirke des königl. bayerischen zweiten Divisionscommandos befindlichen Städte, Festungen und Schlösser. Nürnberg. 1833.
Krieg von Hochfelden, bad. Hauptmann, Geschichte der Grafen von Eberstein in Schwaben. Mit Kupfern. Carlsruhe. 1836.
Lang, K., Ritter Franz von Sickingen. 2. Auflage. Mit 15 Kupfern. Heilbronn. 1825.
Lang, K., Ritter Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand. 3. Aufl. Mit 30 Kupfern. Heilbronn. 1832.
Langen, C. v., Beiträge zur Geschichte der Stadt Rottweil. Rottweil. 1821.
La Roche, Freiherr Karl du Jarrys de, badischer Oberlieutenant, Der deutsche Oberrhein während der Kriege seit dem westphälischen Frieden bis 1801, bearbeitet nach den Quellen des badischen Archivs. Stuttgart. 1842.
Leichtlen, Forschungen im Gebiete der Geschichte, Alterthums- und Schriftenkunde Deutschlands. 1818—1825. (Das 4. Heft auch unter dem besondern Titel: Schwaben unter den Römern.)
Lichnowsky, Fürst E. M. v., Geschichte des Hauses Habsburg. Wien. 1836.
(Ligne, Prince de) Mémoires sur les campagnes du Prince Louis de Baden. Bruxelles. 1787.
Lirer, Thomas, von Rankweil, Alte schwäbische Geschichten sammt Chronik eines ungenannten Authors; mit angehängten Anmerkungen von Lct. Wegelin, Bürgermeister. Lindau. 1761.
Magenau, M. R. Frd. H., Pfarrer, Der Güssenberg und die Güssen. Ein Beitrag zur Kenntniß des Brenzthales. Ulm. 1823.

Magenau, Pfarrer, Historisch-topographische Beschreibung der Stadt Giengen an der Brenz. Stuttgart. 1830.
Mailath, Graf v., Geschichte der Magyaren. Wien.
Mailath, Johann Graf, Geschichte des österreichischen Kaiserstaates. Hamburg. 1834.
(Margon, Abbé de) Mémoires du Duc de Villars, Maréchal général etc. Londres 1739.
Mark, Paul Theodor, Das Stammschloß Hohenzollern. Nebst einer Ansicht. Hechingen. 1846.
Memminger, J. D. G., Canstatt und seine Umgebung. Stuttgart. 1812.
Memminger, J. D. G., Ober-Finanzrath, Beschreibung der Oberämter: Reutlingen, 1824; Münsingen, 1825; Ehingen, 1826; Riedlingen, 1827; Rottenburg, 1828; Saulgau, 1829; Blaubeuren, 1830; Urach, 1831; Canstatt, 1832; Waldsee, 1834; Ulm, 1836; Ravensburg, 1836; Biberach, 1837; Tettnang, 1838.
Memminger, J. D. G. v., Beschreibung von Württemberg. 3. Auflage. Stuttgart. 1841.
Mémoires de M. le Marquis de Feuquiere, Lieutenant-général etc. Nouvelle édition. Paris. 1750.
Mémoires militaires relatifs à la succession d'espagne sous Louis XIV., extraits de la correspondance de la cour et des généraux par le Lieutenant-général de Vault, revus, publiés et précédés d'un introduction par le Lieutenant-général Pelet. Paris 1835.
Menzel, K. A., Consistorialrath, Neuere Geschichte der Deutschen, von der Reformation bis zur Bundesacte. Breslau. 1826.
Mone, F. J., Director des Landesarchivs zu Karlsruhe. Urgeschichte des badischen Landes bis zu Ende des 7. Jahrhunderts. Karlsruhe. 1845.
Moser, Friedrich Karl v., Beiträge zu dem Staats- und Völkerrecht und der Geschichte. Frankfurt. 1764.
Moser, Dr. Rudolph, Vollständige Beschreibung von Württemberg in allen seinen Städten u. s. w. In alphabetischer Ordnung. Mit 24 Ansichten und einem Plane von Stuttgart. Stuttgart. 1843.
Moser, Dr. Rudolph, Finanzrath, Beschreibung des Oberamts Kirchheim. Stuttgart. 1842. des Oberamts Göppingen. 1844, und des Oberamts Welzheim. 1846.
Müller, Joh. v., Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft. Tübingen 1815 u. f.
Oechsle, F. F., Beiträge zur Geschichte des Bauernkrieges in den schwäbisch-fränkischen Grenzlanden. Heilbronn. 1830.
Orth, H. Joh. Philipp, d. J. Raths, Kriegs-Schau-Platz in und bei der Stadt Heilbronn im Jahr 1622. Handschrift im Stadt-Archiv zu Heilbronn.
(Pahl, J. G.) Materialien zur Geschichte des Kriegs in Schwaben im Jahre 1796 (ohne Druckort). 1797.
Pahl, J. G., Denkwürdigkeiten zur Geschichte von Schwaben während der beiden Feldzüge von 1799 und 1800. Nördlingen. 1800.
Pahl, J. G., Geschichte von Wirtemberg für das wirtembergische Volk. Stuttgart. 1828 bis 1831.
Pappenheim, Mat. v., Chronik der Truchsessen von Waldburg rc. Memmingen. 1777.
Pauly, v., Professor, Beschreibung des Oberamts Wangen. Stuttgart. 1841. des Oberamts Leutkirch. 1843, und des Oberamts Heidenheim. 1844.
Pelet, Siehe Mémoires milit.
Pfaff, Karl, Conrector, Miszellen aus der wirtembergischen Geschichte rc. Stuttgart. 1824.

Pfaff, Dr. Karl, Conrector, Geschichte des Fürstenhauses und Landes Wirtemberg, nach den besten Quellen und Hülfsmitteln neu bearbeitet. Mit Bildnissen der Regenten. Stuttgart. 1839.
Pfaff, Dr. Karl, Conrector, Geschichte der Reichsstadt Eßlingen nach Archival-Urkunden und andern bewährten Quellen. Eßlingen. 1840.
Pfaff, Karl, Conrector, Württembergisches Heldenbuch. Eßlingen. 1840.
Pfaff, Dr. Karl, Conrector, Geschichte des Militärwesens in Württemberg. Stuttgart. 1842.
Pfister, Geschichte von Schwaben. Heilbronn. 1803.
Pfister, J. D., Pfarrer, Herzog Cristoph zu Wirtemberg, aus größtentheils ungedruckten Quellen. Tübingen. 1819.
Pfister, J. C., Herzog Eberhard im Bart zu Württemberg. Tübingen. 1822.
Pfister, J. C., Geschichte der Teutschen. Nach den Quellen. Hamburg. 1829.
Pflaumern (Pflummern), Joh. Ernesti a, Metamorphosis Arcium et Castrorum Sueviae. Handschrift in Biberach. Nur der Titel ist lateinisch. Verfaßt ist die Schrift zwischen 1634 und 1639.
Pflummern, Joh. Ernst v., Reichsstift Salmansweilischem Rathe und Obervogt in Schemerberg, Annales Biberacenses. Handschrift in Biberach; reicht bis 1635.
Posselt, Europäische Annalen. Stuttgart. Von 1795 an.
Prescher, Pfarrer, Geschichte und Beschreibung der Reichsgrafschaft Limpurg. Stuttgart.
Pufendorf, Samuel v., Sechsundzwanzig Bücher der Schwedisch und Deutschen Kriegsgeschichte von Gustav Adolfs Feldzuge in Deutschland bis zur Abdankung der Königin Christina. Aus dem Lateinischen übersetzt von J. J. M. v. S. Frankfurt. 1688.
Quincy, Histoire militaire de Louis le grand. Paris. 1726.
Ramsay, Histoire du Vicomte de Turenne. Amsterdam. 1771. (Enthält auch die eigenhändigen Mémoires de Turenne.)
Raumer, Friedr. v., Geschichte der Hohenstaufen und ihrer Zeit. Leipzig. 1823.
Reichard, Karl, Geschichte der Kriege und der Bürgerbewaffnung Ulms, von den ältesten bis auf die jetzigen Zeiten. Ulm. 1832.
(Reinhard, Joh. Jak., badischer Geheimerath) Pragmatische Geschichte des Hauses Geroldseck. Frankfurt. 1766.
Renz, Schullehrer, Geschichte der vormaligen Bergfeste und Herrschaft Zavelstein. Calw. 1846.
Riecker, Pfandcommissär, Beiträge zur Geschichte der Stadt Kirchheim und ihrer Umgebung. Kirchheim unter Teck. 1833.
Rink, Dr. J. A., Dekan, Beschreibung des württembergischen Oberamts Geislingen an der Steige. Ulm. 1823.
Rink, J. A., Pfarrer, Kurz gefaßte Geschichte und Beschreibung der Reichsstadt Schwäbisch Gmünd.
Rösch, J. G., Pfarrer, Schorndorf und seine Umgebung. Stuttgart. 1816.
Röse, Dr. Bernhard, Herzog Bernhard der Große von Sachsen-Weimar. Biographisch dargestellt. Weimar. 1828.
(Rößler, Registrator) Tagebücher aus den zehn Feldzügen der Württemberger unter der Regierung Königs Friedrich. Ludwigsburg. 1820.
Rommel, Christoph, Geschichte von Hessen. Kassel. 1820 bis 1843.
(Roth, Eberh. Rudolf, Rector in Ulm) Das unter Chur-Bayern- und französischer Gewalt hart gedruckte, aber nicht unterdruckte Schwaben, oder ausführlicher Bericht des zweijährigen im Schwabenlande geführten Krieges u. s. w. 2. Ausgabe. Freiburg. 1705.

Ruckgaber, H., Professor, Geschichte der Frei- und Reichsstadt Rottweil. Rottweil. 1835 bis 1838.
Ruckgaber, Prof., Geschichte der Grafen von Zimmern. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Adels, nach den besten Quellen und Hülfsmitteln. Rottweil. 1840.
Rudhart, Dr. G. Th., Aelteste Geschichte Bayerns und der in neuester Zeit zum Königreich Bayern gehörigen Provinzen Schwaben, Rheinland und Franken. Hamburg. 1841.
Sachs, Joh. Christ., Kirchenrath, Einleitung in die Geschichte der Markgrafschaft Baden. Carlsruhe. 1764 bis 1773.
Sartorius, Georg, Versuch einer Geschichte des deutschen Bauernkriegs. Berlin. 1795.
Sattler, Christ. Frid., Topographische Geschichte des Herzogthums Würtemberg. Stuttgart. 1784. (Die erste Ausgabe von 1752 hat den Titel: Historische Beschreibung von Württemberg.)
Sattler, Chr. Fried., Geh. Archivar, Geschichte des Herzogthums Würtemberg und dessen angränzender Gebiete ꝛc. von den ältesten Zeiten bis auf das Jahr 1260. Tübingen. 1757.
Sattler, C. F., Geschichte des Herzogthums Württemberg unter den Grafen. Tübingen. 1773.
Sattler, C. F., Geschichte des Herzogthums Württemberg unter den Herzogen. Tübingen. 1769 bis 1783.
Scheffer, Wilh. Ferd. Ludw., Geh. Archivar, Ausführliche chronologische Darstellung alles Merkwürdigen aus der Geschichte Wirtembergs. Stuttgart. 1818.
Schels, J. B., österr. Hauptmann, Geschichte der Länder des österreichischen Kaiserstaates. Wien. 1819 u. f.
Schels, J. B., österr. Hauptmann, Beiträge zur Kriegsgeschichte und Kriegswissenschaft. Wien. 1829 u. f.
Schels, J. B., österr. Oberstlieutenant, Kriegsgeschichte der Oesterreicher. Wien. 1844.
Schmidlin, M. J. C., Professor, Beiträge zur Geschichte des Herzogthums Wirtemberg. Stuttgart. 1780.
Schmidt, Prälat v., Sammlung von Materialien zur Geschichte der älteren Städte u. s. w. Handschriftlich im Staats-Archiv zu Stuttgart.
Schmidt, E. C., Rittmeister, Deutschlands Schlachtfelder (von 1620 bis 1813). Leipzig. 1842.
Schmidt, F. W., Oberstlieutenant im K. Preuß. Generalstabe, Die Ober-Donau-Straße der Peutingerschen Tafel von Brigobanne bis Abusena. Berlin. 1844.
Schönhuth, Pfarrer, Geschichte der ehemaligen Bergfeste Hohentwiel aus urkundlichen Quellen dargestellt. 3. Auflage mit einer Ansicht Hohentwiels wie es war. Tuttlingen. 1842.
Schönhuth, Ottmar F. H., Pfarrer, Vorzeit und Gegenwart in Frankenland. Mergentheim. (1843.)
Schwab, Gustav, Die Neckarseite der schwäbischen Alb. Stuttgart. 1823.
Schwab, Gustav, Der Bodensee nebst dem Rheinthale. Stuttgart. 1827.
Schwelin, Narcis, Württembergische kleine Chronika von 775 bis 1660. Stuttgart. 1660.
Seybold, Professor, Vaterländisches Historienbüchlein. Tübingen. 1801.
Sleidanus, Beschreibung und Verzeichnisse allerlei furnehmer Händel u. s. w. bei Regierung Kaiser Karls V. Straßburg. 1571.
Sommerlatt, C. W., Erinnerungen an die Schlacht bei Wimpfen.

Enthaltend die Geschichte der Schlacht von Ernst Münch und die Gedächtnißrede von C. L. Posselt. Freiburg. 1824.
(Spanheim) Le Soldat Suedois descript les actes guerrieres etc. 1634.
Spittler, L. T., Geschichte Wirtembergs unter der Regierung der Grafen und Herzoge. Göttingen. 1783.
Stälin, Christoph Friedrich, Professor, Beschreibung des Oberamts Geislingen. Stuttgart. 1842.
Stälin, Christoph Friedrich, Oberstudienrath, Wirtembergische Geschichte. Stuttgart. 1841 u. f. (Die bis jetzt erschienenen 2 Bände reichen nur bis zum Ende der Hohenstauffen.)
Steck, M. Franz, Stadtpfarrer, Das Kloster Hirsau, historisch-topographisch beschrieben. Calw. 1844.
Steinhofer, Joh. Ulrich, außerordentlicher Lehrer in Tübingen, Neue Wirtembergische Chronik vom Jahr 500 bis 1744. Tübingen. 1744.
Sturm, F. W., Beschreibung von Schwenningen. Tübingen. 1823.
Titot, Heinrich, Beiträge zur Geschichte der Reichsstadt Heilbronn vom Anfang der französischen Revolution (1789) bis zur Mediatisirung der Stadt (1803). Heilbronn. 1841.
Trostel, Johann, Privatlehrer, Darstellung der Schicksale Ulms in den Monaten September und October 1805. Zweite Auflage. Ulm. 1806.
Uebelen, Dr. Georg, Rector, Eberhard der Erlauchte, Graf von Wirtemberg. Ein geschichtliches Bild. Stuttgart. 1839.
Vanotti, Dr. J. N. v., Domkapitular, Geschichte der Grafen von Montfort und von Werdenberg. Belle Vue, bei Constanz. 1845.
(Varnbüler, Freiherr Ferdinand v., damals Hauptmann.) Beitrag zur Geschichte des Feldzugs vom Jahr 1796. In besonderer Rücksicht auf das schwäbische Corps. Altona. 1797.
Vault, de, Siehe Mémoires milit.
Völderndorf, Freiherr, v., Kriegsgeschichte von Bayern unter König Max Joseph. München. 1826.
Völter, L., Inspector. Lichtenstern. Mit einer Abbildung. Lichtenstern. 1840.
Wachsmuth, W., Professor, Der deutsche Bauernkrieg zur Zeit der Reformation. Leipzig. 1834.
Wachsmuth, Wilhelm, Geschichte Frankreichs im Revolutionsalter. Hamburg. 1840.
Walchner, K., Geschichte der Stadt Ratolphzell rc. Freiburg 1825.
Walchner, K., Oberamtmann, und J. Bodent, Kanzleirath, Biographie des Truchsessen Georg III. von Waldburg. Constanz. 1832.
Wechsler, Joh. Dav., Dr., Versuch einer kurzen Sammlung topographisch-historisch-statistischer Nachrichten von der Stadt Biberach. Ulm. 1792.
(Wegelin) Gründlich historischer Bericht von der kaiserlichen und Reichs-Landvogtei in Schwaben. 1755.
Westenrieder, Lorenz, Professor, Geschichte von Bayern für die Jugend und das Volk. München. 1785.
Zanthier, Friedr. Wilh. v., Oberstwachtmeister, Feldzüge des Vicomte Turenne, aus den ächtesten Urkunden. Leipzig. 1779. (Der Titel täuscht; es ist eine beinahe wörtliche Uebersetzung der Histoire du Vicomte de Turenne par Ramsay, mit einigen Zusätzen aus Pufendorf und dem Theatr. Europ.)
Zeiler, Martin, Kleines schwäbisches Zeitbuch. Ulm. 1653, nebst angehängter Oerterbeschreibung des Schwabenlandes.
Heilbronisch Wein- und Zeit-Büchlein, darinnen von 1085 bis 1735 ordentlich verzeichnet ist, was sich in der Stadt Heilbronn Denkwürdiges

zugetragen. (Mit einer Fortsetzung bis 1750.) Handschrift im Besitz des Herrn Stadtschultheißen Titot in Heilbronn.

Zeitschrift, österreichische militärische. Redacteur Joh. Bapt. Schels. Wien, seit 1811.

Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges. Redacteur L. Blesson. Berlin, seit 1828.

Zimmermann, Dr. Wilh., Allgemeine Geschichte des großen Bauernkrieges. Stuttgart. 1842.

Zschokke, Heinrich, Die bayerischen Geschichten. Aarau. 1815.

Dietrich, M., Beschreibung der Stadt Ulm. Mit Kupfern. Ulm. 1825.

Pregizer,. Pfarrer, Kurze historische Ephemerides des Hochfürstlichen Hauses Wirtemberg. Ulm. 1710.

Rebstock, Joh. Martin, Pfarrer, Kurze Beschreibung des Herzogthums Wirtemberg. Stuttgart. 1699.

Orts-Register.

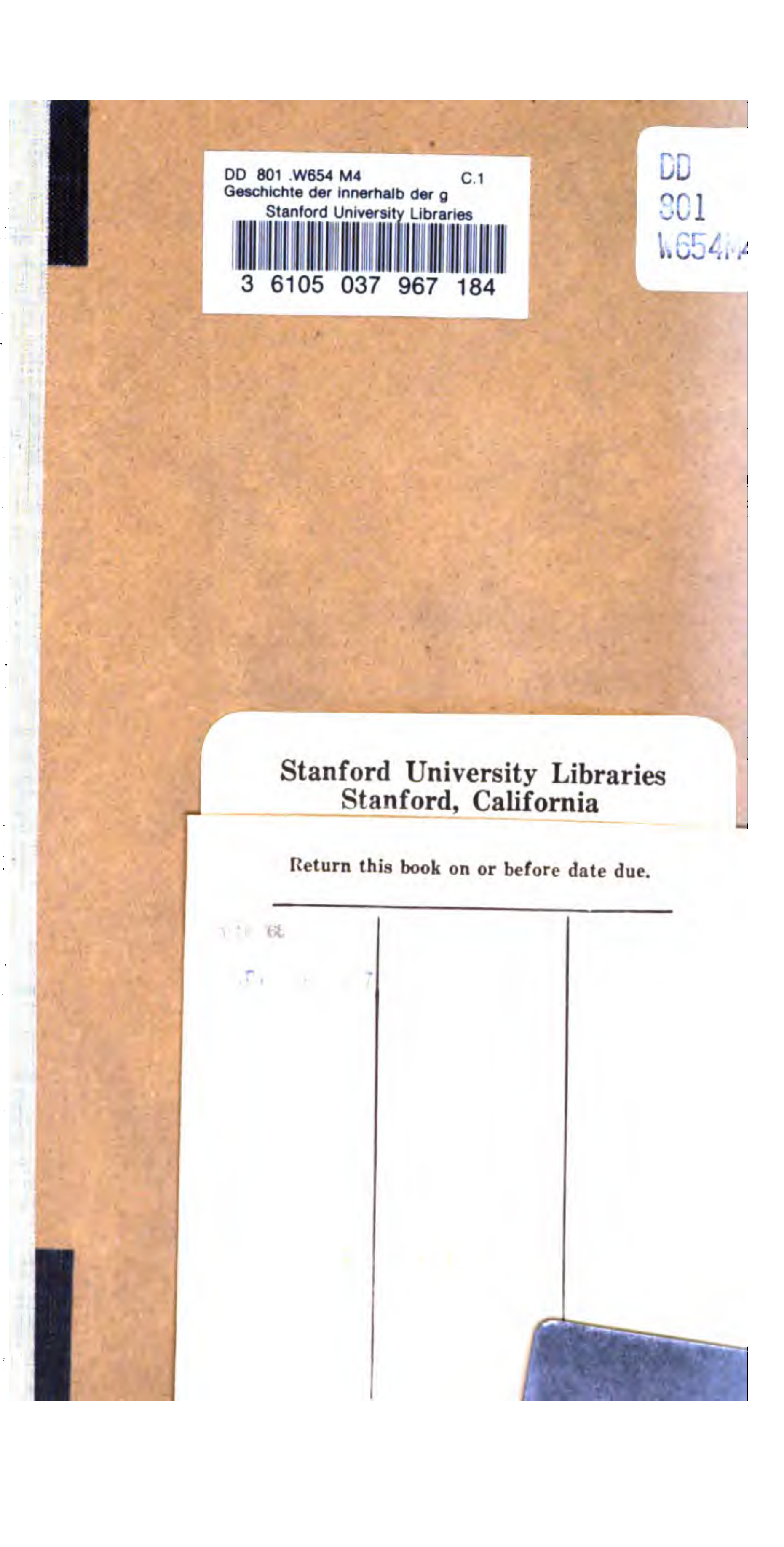
Die mit Groß-, Klein-, Ober-, Unter-, Hohen-, Nieder-, Alt-, Neu-, zusammengesetzten Orte sind unter dieser Bezeichnung, und nicht unter dem Grundworte zu suchen. In das Register sind nur die Namen derjenigen württembergischen und hohenzollernschen Orte aufgenommen worden, bei denen eine Begebenheit vorgefallen ist.











DD 801 .W654 M4 C.1
Geschichte der innerhalb der g
Stanford University Libraries
3 6105 037 967 184
DD
801
W654M4
Stanford University Libraries
Stanford, California
Return this book on or before date due.